Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

herausgegeben

von

Dr. Moritz Zille.

1855.

Neunter Jahrgang.

№. 1—52.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Weinedel.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder,

herausgegeben

von

Br. Moritz Zille.

1855.

Neunter Jahrgang.

No. 1—52.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Weinedel.

Inhaltsverzeichniß

zu dem Jahrgang

1855.

I. Abhandlungen und Aufsätze.

II. Geschichtliches.

III. Reden.

IV. Gedichte.

V. Literatur.

Recensionen.

Ankündigungen.

VI. Rundschreiben.

VII. Persönliches.

Ehrenbezeigungen.

Warnungen.

VIII. Aus dem Logenleben.

IX. Statistisches.

X. Arbeiten der Logen in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 1. Januar. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Neujahrsgruß.

Beim Beginn des neunten Jahrgangs unsrer Zeitung begrüßen wir mit Dank und Freude das neue Jahr, sowie die geliebte, theure Freimaurerbrüderschaft, durch deren rege Theilnahme und Mitwirkung die Fortführung unsers Unternehmens möglich geworden ist.

Unsre Zeit überhaupt liebt schnellen Verkehr: darum ist auch für den Bund neben den gewöhnlichen Rundschreiben ein Mittel für rascheren, wiederholteren und regelmäßigeren Verkehr, wie unsre Zeitung bietet, wünschenswerth.

Dazu kommt, daß unsre Zeit den Brüdern immer von neuem und von verschiedenen Seiten die Mahnung zuruft, nicht nur bundesmäßig zu arbeiten, sondern auch immer gerüstet zu sein gegen die gewaltigen feindlichen Anläufe. Da hält unsre Zeitung sorgfältig Wache, um die Brüder mit den drohenden Gefahren bekannt zu machen und alle zur kräftigen und einmüthigen Abwehr aufzurufen.

Von zwei Seiten hauptsächlich droht gegenwärtig dem Bunde Gefahr, die deshalb groß zu nennen ist, weil das innerste Wesen der Maurerei dabei in Frage kommt.

Da ist erstens das Drängen nach Betheiligung an staatlichen Angelegenheiten, wie es offen in Belgien zu Tage getreten ist. Die Maurer in Belgien sind so weit abgeirrt, daß wir sie nicht mehr als Brüder anzuerkennen vermögen; ihr äußerlicher Sinn hat sie die stillen und großen Thaten der Maurerei übersehen oder geringschätzen, und dagegen eine Thätigkeit suchen lassen, welche sie der Brüderschaft völlig entfremdet. Diese Angelegenheit wird in dem nächsten Jahre wohl mit einen Hauptgegenstand der Besprechungen bilden. Da es sich hier in der That um maurerisches Sein oder Nichtsein handelt, so kann diese Frage nicht gründlich und allseitig genug behandelt werden.

Von anderer Seite bemüht sich ein sogenanntes „specifisches Christenthum", uns durch Entziehung einiger Mitglieder, sodann aber hauptsächlich dadurch zu schaden, daß es uns von dem Grunde

unsers Wesens abzuführen und uns in dogmatische Meinungsäußerungen und Erörterungen über ein „specifisches" oder—specielles Christenthum zu verwickeln sucht. Weder die eine, noch die andere Absicht des specifisch-speciell-christlichen Gegners wird hoffentlich erreicht werden.

Von unsrer Zeitung werden wir stets Politik und Dogmatik, Staatliches und Kirchliches fern halten. Unsre Zeitung, wie unser Bund, soll ein friedliches Elis sein, wo bewaffnete Heere nicht erscheinen dürfen, wo die Streitenden ihre Waffen niederlegen, um mit einander als Freunde zu wettkämpfen in den Künsten des Friedens! — Die Staub- und Pulverrauchwolken der streitenden kirchlichen und staatlichen Parteien sollen nicht in unser Heiligthum dringen, welches der Freundschaft und dem Frieden guter, treuer Menschen erbaut ist!

Br. **Heinrich Weinedel**,
Verleger.

Br. **Moritz Zille**,
Herausgeber.

Geschichtliches über Freimaurerei, vorzüglich der letzten Jahrzehnte.

Vortrag, gehalten am Stiftungsfeste der Loge Ludwig z. Treue in Gießen, den 7. November 1854, von dem Sekretair Br. Wilhelm Keller.

I.

Wenn man die Geschichte der Freimaurerei mit unbefangenem Auge überblickt, so stößt man oft auf überraschende Thatsachen; auf Thatsachen, die es erklärlich machen, wie so vielen der edelsten Geister der Muth entsinken mochte in dem Kampfe des geistigen Fortschritts. Eine der bittersten Wahrnehmungen ist die, welche sich uns auf manchen Seiten der Geschichte des Bundes aufdrängt: daß das Edle und Gute, was einzelne erleuchtete Brüder durch ihr Wirken und ihre Werke erstrebt und verbreitet hatten, durch die Logen bewußt und unbewußt wieder vernichtet oder verkümmert wurde. Mit dieser Thatsache wäre der Freimaurerei als solcher ihr Urtheil gesprochen — und das ist von der frühesten Zeit bis in unsere Tage herab von Kurzsichtigen geschehen: — und es erschien und mußte solchen fast unerklärlich erscheinen, wie noch immer eine große Zahl der geachtetsten Männer in den Logen sein und wirken mochten. Der Unbefangene aber wird bald erkennen, daß die Freimaurerei ja auch nur ein menschliches Institut ist, als solches mit Schwächen behaftet und nicht immer in seinen Trägern fähig, den Einwirkungen der Außenwelt siegreich zu widerstehen.

Wer demnach die Geschichte dieser Verbindung richtig auffassen will, der muß sie, wie der hochgeschätzte Forscher Br. Kloß in seiner Geschichte der Freimaurerei in Frankreich sagt: „in fortlaufender Verbindung mit den öffentlichen Ereignissen, mit ihrer Entwickelung und ihren Rückschritten, mit den Sitten und der Denkweise des Volkes in engem Zusammenhange betrachten". Stellt man sich auf diesen Standpunkt der Anschauung, so sinken die Vorwürfe, die man der Freimaurerei als solcher macht, in ihr Nichts zurück. Was wir anschauen, ist nur ein begrenztes Bild des Menschenlebens, wie es sich durch Jahrhunderte ringt und müht, seines Zieles oft vergessend, oder durch Eitelkeit und Eigennutz bewußt davon abgelenkt. Ich möchte dies die äußere Geschichte des Bundes nennen; die innere bietet uns ein anderes, vielfach erhebendes Bild: es ist das der Geschichte der hervorragendsten Geister des Bundes. Sie sind ja die Träger des wahren Maurerthums, an welches sich ihr Dasein mit ehernen Banden kettet. Dies ist auch von jeher erkannt worden; leider, daß nur zu oft die Namen paradiren mußten, während die Bestrebungen ihres Geistes mißachtet wurden!

Zu allen Zeiten aber hat es jedoch Maurer gegeben, die, oft unbekannt und ungeehrt, die Idee der Freimaurerei festhielten und ihr durch alle Wirrsale wieder zum Sieg verhalfen. Welches ist nun aber die uralte Idee der Freimaurerverbindung? Es ist in einfachen Worten: die vielfach zerspaltene Menschheit in allgemeiner Bruderliebe wieder zu vereinigen. Nicht eine speciell religiöse, sondern eine sittliche Verbindung sollte es sein; darum verlangte man zu allen Zeiten, daß der Suchende sei ein freier Mann von gutem Rufe.

Das älteste bekannte Gesetz vom Jahre 926 verlangt nur „eine aufrichtige Gottesverehrung, die Befolgung der noachitischen Gesetze, und daß der Maurer gegen alle Menschen dienstfertig sei, so viel er kann, treue Freundschaft mit ihnen stiften und sich nicht

darum kehren soll, wenn sie einer andern Religion oder Meinung zugethan sind."*)

Die nach Gründung der Großen Loge von England im Jahre 1717 herausgegebenen „alten Pflichten" bezeichnen den Zweck der Verbindung ebenfalls deutlich in den Worten: „die Maurer sind verbunden, dem Sittengesetze zu gehorchen," und dann sollen sie „gute und treue Männer sein, Männer von Ehre und Rechtschaffenheit, durch was für Benennungen und Glaubensmeinungen sie sich auch sonst unterscheiden."

Diese aus den alten Baucorporationen mit ihren uralten Handwerksgebräuchen entwickelte reinsittliche und allgemein menschliche Verbindung fand durch Bekanntwerden ihrer alten Pflichten überall Anklang; in allen Ländern wurden Logen gegründet und ihre Entwickelung war eine riesenhafte. War diese Maurerei doch ein Band, das dem Bruder die Hand reichte über trennende nationale und kirchliche Satzungen! Bald aber schlugen Schwärmer, politische wie religiöse, der kräftig blühenden Freimaurerei die tiefsten Wunden, die noch heute hie und da forteitern. Geheime Gesellschaften brauchten sie hier für ihre Zwecke, überspannte Schwärmer brachten sie in Verbindung mit schon erloschenen oder noch blühenden religiösen Orden, Ehrgeizige und Freunde des Geheimnißvollen suchte man durch die Bildung und Ertheilung von einer Menge höherer Grade zu fesseln und damit manche sogar zur Mitwirkung für ganz andere Zwecke zu gewinnen, als welche die ursprüngliche Idee des Bundes erstrebte, — so daß die Maurerei in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Bild darbot, das Friedrich den Großen leider dazu berechtigte, zu sagen: es ist ein großes Nichts! Nirgends aber mehr als in Deutschland fanden die verschiedenen aufgetauchten Systeme eine bereitwillige Aufnahme; es erhielt solche aus allen Ländern; es gabe eine englische, französische, templerische und schwedische Maurerei; letztere gründete in Berlin die große Landesloge, die noch heute mit der schwedischen Großloge in inneren Beziehungen steht. —

Es war ein unerfreuliches Bild, von wahren Maurern tief beklagt, von Spöttern belächelt und gegeißelt. Damals schrieb Br. Hippel seine Kreuz- und Querzüge des Ritters A—Z, in welchen er die Geheimnißkrämerei der höheren Grade verspottete. Damals aber erschien auch ein Werk, das Erzeugniß eines Maurers, eines der leuchtendsten Sterne an dem deutschen Dichterhimmel: Nathan der Weise von Lessing. „Ich weiß, wie gute Menschen denken, weiß, daß alle Länder gute Menschen tragen." —

„Was heißt denn Volk?"

„Sind Christ und Jude eher Christ und Jude, als Mensch?" —

> „Es eifre jeder seiner unbestochnen,
> Von Vorurtheilen freien Liebe nach!"

läßt er seinen Nathan sagen. — Hatte sein „Ernst und Falk. Gespräche über Freimaurerei" schon hingedeutet auf das, was zu thun sei, so war sein Nathan die feurig beredte That, ein Spiegelbild für des wahren Maurers Streben. — Fast gleichzeitig mit ihm wirkte und schrieb der herzgewinnende Br. Herder seine „Ideen zur Geschichte der Menschheit," seine „Adrastäa" und die „Briefe zur Beförderung der Humanität," in welchen Werken sich die reinste und edelste Humanität abspiegelt. — Die Besseren ermannten sich; dem Congresse zu Wilhelmsbad, durch Herzog Ferdinand von Braunschweig 1752 berufen, folgte 1783 die Gründung des eklektischen Bundes unter den Prov.-Logen von Frankfurt a. M. und Wetzlar, während Br. Schröder in Hamburg einen reformirten Logenbund errichtete.

Die erstere Verbindung nahm den Namen an:

„Die zur Wiederherstellung der königlichen Kunst der alten Freimaurerei verbundenen Logen"

und legte die alten Ritualien der drei symbolischen Grade zu Grunde. Der Stiftungsbrief enthält nirgends etwas, was als eine Abweichung von den alten Pflichten gedeutet werden könnte; nur mußte er, um nur eine Einigung im Ganzen zu erzielen, der Zeit und den Umständen Rechnung tragen und es deshalb den einzelnen Logen freistellen, auch noch in höheren Graden zu arbeiten.

Eine Gleichförmigkeit war dadurch selbst nicht einmal in dieser engeren Vereinigung erzielt und in den Ritualien, die 1812 revidirt wurden, mochten sich namentlich bei den verschiedenen Logen sehr große Verschiedenheiten finden.

Zweifellos ist es wohl, daß durch die Hereinziehung von christlichen Orden in die Freimaurerverbrüderung, getragen von hoher Pietät gegen die christliche Kirche, deren höchster Gedanke ihrem Stifter gemäß ja eben die Liebe zu allen Menschen ist, die alten Pflichten verschiedene Auslegungen erfuhren und dadurch in manchen Logenverbänden Bestimmungen in die Gesetzbücher und Ritualien kamen, die, von Vielen als ein Schatten auf dem hellen Bilde der Freimaurerei betrachtet und nicht immer im Sinne

*) Krause, die drei ältesten Kunsturkunden. Dresden, 1819.

und Geiste der uralten Idee des Bundes ausgelegt, bis in die neueste Zeit vielfache Streitigkeiten hervorriefen und, jetzt nur noch von wenigen Großlogenverbänden in brüderlich modificirter Weise festgehalten, fast zu einer Spaltung in der Freimaurerei geführt hätten.

Eine solche Bestimmung, dahin lautend: „daß die Logen sich nur mit solchen einlassen sollen, deren Grundsätze mit Aufrechthaltung der christlichen Religion übereinstimmen," fand sich auch im alten Gesetzbuche des eklektischen Bundes und wurde erst durch die Reorganisationsakte daraus entfernt. Ob diese und ähnliche Bestimmungen in andern Gesetzbüchern nicht irrig gegen Bekenner einer positiven Religion ausgelegt worden? — Die Antwort auf diese Frage bietet uns einen Blick auf den Kulturzustand des Volkes in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. — Gehen wir auf das Grundgesetz zurück, so finden wir dort niedergelegt, daß der Freimaurer nicht ein Gottesleugner sein darf. — Betrachten wir nun die Zeit, in welcher das eklektische Gesetzbuch entworfen wurde, so sehen wir überall nicht allein den frechsten Unglauben, sondern bis in die höchsten Stände eine oft schamlos zur Schau getragene Verleugnung des Höchsten und Heiligsten herrschen. Die französische Philosophie, verbunden mit einer grenzenlosen Sittenlosigkeit der höheren Stände, war überall eingedrungen und führte in Frankreich selbst endlich zu der abgeschmackten Posse der Abschaffung alles positiven Glaubens. Die Reaktion gegen ein solches Gebahren konnte bei den Deutschen, bei denen die Bande der Familien noch nicht so gelockert waren und die ein tief religiöses Gefühl in ihrer großen Mehrheit in sich trugen, nicht ausbleiben, und dies erklärt die Aufnahme jener, wohl mehr gegen Gottesleugner gerichteten Bestimmungen. Es erscheint kaum anders als eine Verkennung ihres Strebens, wenn man von jenen würdigen und hochachtbaren Männern, welche die Wiederherstellung der k. K. erstrebten, glauben wollte, sie hätten dabei beabsichtigt, andern, an Gott glaubenden freien Männern den Zutritt zu versagen, sie hätten ja damit sich in Widerspruch gesetzt, nicht allein mit den Brüdern in England und Frankreich, sondern mit dem Bewußtsein des intelligenteren Theiles des Volks, das in den Schriften der größten Geister ja nur seinen Ausdruck fand. Daß es aber damals speciell wohl nicht, wie man hie und da gemeint hat, auf die Bekenner des mosaischen Glaubens abgesehen war, so bedarf es, dies zu widerlegen, nur eines Blickes auf den Zustand der Bedrückung, in welcher zur Schande des Jahrhunderts diese im größten Theile Deutschlands lebten, wo man ihnen nicht vergönnte, als freie Männer zu leben. Oder dürfte man kühn genug sein, anzunehmen, daß dergleichen Bestimmungen gegeben worden, um einen Eintritt solcher Männer unmöglich zu machen, die, wie der gefeierte Moses Mendelssohn, trotz der gezogenen Schranken, erglänzten als helle Lichter an dem deutschen Gelehrtenhimmel?

Während in vielen außerdeutschen Ländern, in Rußland, selbst in Italien und Oesterreich, die Maurerei geblüht hatte, um dann unterdrückt zu werden; während hohe Würdenträger, selbst der katholischen Kirche in Frankreich und Deutschland, wie unter andern der Churfürst von Mainz und nachmaliger Fürst Primas K. von Dalberg, dem Bunde angehörten, in England aber die höchsten weltlichen Würdenträger: brach in Deutschland der Geist reiner Humanität, von Lessing und Herder neu geweckt und von einer Schaar junger und kräftiger Geister getragen, im Sinne des alten Gesetzes sich mehr und mehr Bahn in dem Innern der meisten Bauhütten; an diese schloß sich im Jahre 1808 die von den Brüdern Göthe, Wieland und andern hochgefeierten Männern neu gegründete in Weimar. Mild und klar spricht Göthe in seinem maurerischen Symbolum:

Des Maurers Wandeln,
Es gleicht dem Leben,
Und sein Bestreben,
Es gleicht dem Handeln
Der Menschen auf Erden.

Die Zukunft decket
Schmerzen und Glücke
Schrittweis dem Blicke,
Doch ungeschrecket
Dringen wir vorwärts.

Wenn nun auch ein schrittweises Vorwärtsdringen nicht überall deutlich erkennbar war; wenn im Gegentheil die oben berührten beschränkenden Bestimmungen sich, oft durch äußere Einwirkungen genöthigt, hie und da unverkennbar positiver gestalteten, wie ja das Großmeistercollegium der Großloge Royal York in Berlin offen erklärte, daß der Zusatz „christlich," an dem die Zulassung besuchender Brüder bis vor wenigen Jahren geknüpft war, erst „nach dem Jahre 1808 in die Statuten gekommen sei": darf doch nicht vergessen werden, daß auch in den Bauhütten, denen das Gesetz eine Fessel legte, sehr viele Brüder lebten und wirkten, die über solche begrenzende Bestimmungen

hinaus den Menschen als Menschen zur Anerkennung zu bringen suchten.

In den Jahren der Napoleonischen Macht erblühte die Maurerei in nie gesehenem Glanze: mehr als **1000** Logen standen unter dem König von Spanien, Joseph, als Großmeister; beinahe jedes Regiment bildete eine Loge, Staatsmänner und Minister gehörten ihr an; mit seiner Macht sank auch sie und das Schicksal theilten auch manche deutsche Bauhütten, während andere zerstreute deutsche Maurer zusammentraten und neue Logen gründeten oder alte neu aufleben ließen, so daß im Anfang der zwanziger Jahre gegen **200** Logen in Deutschland thätig waren.

Die französische Revolution, die so manches Böse und Gute hinwegschwemmte, wirkte auch insofern wohlthätig, als sie den Blick der europäischen Menschheit erweiterte; Schranken, die Völker getrennt hatten, zertrümmerte — mit einem Worte: die Menschen einander näher führte. Auch die Juden hatten aufgehört, ein Pariastamm zu sein; enthielt man ihnen auch noch hie und da manche ihrer Rechte vor, so genossen sie solche doch in andern Ländern in vollem Maße. Die englische, französische, ja niederländische Maurerei, die eine Verchristlichung der Verbindung nicht kannte und eine Menge von Nichtchristen in ihrer Mitte zählte, übte ihren Einfluß auf die deutschen Brüder, und so zeigen die letzten dreißig Jahre einen Kampf im Innern der Bauhütten, der, wenn auch oft höchst unerquicklich und manchmal nicht gar brüderlich geführt, doch mehr und mehr zur Anerkennung der alten Idee der Freimaurerei führte, die nur den Menschen prüft, nicht seinen Glauben. Wie konnte es auch anders sein; das Leben stürmt gewaltig ein auf alles, was sich seinem Fortgange widersetzt und der menschliche Geist erträgt keine Fesseln.

Wenn ein Prinz, der jetzt einen deutschen Thron ziert, bei Berathung einer Bittschrift der Israeliten um gleiche Rechte schon vor Jahren die Worte sagen konnte: „Fast schäme ich mich, einem Lande anzugehören, in welchem Unterthanen noch um Gleichstellung ihrer Rechte bitten müssen"; wenn der hochw. Br. Prinz von Preußen bei einem Besuche der Logen in Köln **1842** äußerte: „daß Besserung im Punkte der Systemsverschiedenheit und der Israelitenfrage eintreten müsse": da war es nur natürlich, daß auch mehr und mehr würdige Männer ihre Stimmen in den Bauhütten erschallen ließen für ein Fallenlassen von Bestimmungen, die eine Verbrüderung des besseren Theiles der Menschheit verhinderten oder erschwerten und den vielfachsten Deutungen von Seiten der Außenwelt unterlagen.

Ich schweige von den Bestrebungen der edlen Brüder Krause, Heldmann, Moßdorf, Lucius, Marbach, Fischer, Kloß, Zschokke, Friederich, Wedekind und so vieler Anderer, die zum Theil noch jetzt die Zierden von Bauhütten bilden; sie liegen vor dem Auge des Suchenden. Nur einige wenige Aeußerungen würdiger Männer sei mir anzuführen gestattet, die, Wenigen zugänglich, leichter verloren gehen. So sprach der Meister v. St. der Loge zu Trier, Br. Bürsch, ergreifende Worte über die große Idee, „daß eine Zeit kommen werde, wo jeder Unterschied der Menschen in Bezug auf Religion schwinden werde." Der Großmeister der Großen Loge zur Sonne in Bayreuth, Br. Künzel: „Auch ich bin der festen Ueberzeugung, daß der Maurerei, sowohl in ihrer Gesetzgebung wie ihren Ritualien, Veränderungen bevorstehen — Veränderungen, welche die Macht der Umstände gebieten wird und denen sich kein System, keine Loge entziehen kann, wenn sie nicht früher oder später ihrer Auflösung entgegen gehen will. Die Maurerei ist ein menschliches Institut, der Geist, der in ihr lebt, bedarf keiner Fortbildung, wohl aber die Formen, in denen sich derselbe ausprägt, die der Bildungsstufe, auf der die Menschheit steht, entsprechend eingerichtet sein müssen." — Der Großredner der Großloge z. d. 3 Weltkugeln, Br. Schüller in Berlin: „Noch besitzt die Maurerei eine wahre geistige Lebenskraft, weil sie einen specifisch geistigen Inhalt hat, und dieser ist kein anderer, als das ideale Bedürfniß der Menschenseele. Nur das Ideal des Menschen und der Menschheit, ausgesprochen in dem Worte, daß er und sie zu einem Bilde Gottes werde, ist es, was wir in der k. K. suchen und fördern sollen." — „Was die Menschen trennt, das ist das Menschliche, das Göttliche einet sie immerdar," sprach der hochgeschätzte Marheineke; denn das Heiligste ist nicht eine Satzung, die als unantastbares Princip hingestellt die Menschen für immer trennt, sondern nach Göthe

„Das, was heut' und ewig die Geister
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht."

Die Belgische Angelegenheit.*)

Die St. Joh.-Loge zur Bescheidenheit im Or. von Zürich richtete unter dem 25. November folgendes Schreiben an die Loge Apollo zu Leipzig:

S. E. M. v. St.!
S. E. u. gel. Br.!

Es ist uns in diesen Tagen die 46. diesjährige Nummer der Freimaurer-Zeitung eingegangen, welche den offenen Protest Ihrer Loge gegen den Umsturz der alten Grundgesetze der Freimaurerbrüderschaft von Seiten des Grand Orient de Belgique enthält, und wir betrachten es gewissermaßen als eine Pflicht, unsern aufrichtigen Dank für diese wohlbegründete und würdige Erklärung gegen Sie auszusprechen und Sie unsrer vollkommnen Zustimmung zu derselben zu versichern. Ohne uns anzumaßen, über die uns nicht genugsam bekannten belgischen Landeszustände ein Urtheil zu fällen, und selbst voraussetzend, daß der Grand Orient de Belgique geglaubt haben mag, in seiner eigenthümlichen Stellung zu denselben Gründe zu finden, welche den gewagten Schritt, den er gethan hat, rechtfertigen oder entschuldigen dürften, können wir unsrerseits, es mag sich damit verhalten wie es will, diesen Schritt nur innig bedauern und müssen in demselben eine höchst besorgliche Abirrung von denjenigen Grundsätzen erblicken, welche dem über den gesammten Erdkreis verbreiteten Maurerverband einzig und allein sein Gedeihen und eine wohlthätige Existenz zu sichern im Stande sind. Es ist darüber von Ihnen selbst das Nöthige so richtig gesagt worden, daß wir dasselbe auch unsrerseits nicht zu wiederholen brauchen. Hingegen erlauben wir uns nur wenige Worte noch beizufügen, zu denen wir durch die Verfassungsverhältnisse und die Erfahrungen unsers eignen Vaterlandes uns veranlaßt finden.

Wir Schweizer gehören wahrhaftig nicht zu den Leuten, die vor einer freien, ja selbst vor der freiesten Meinungsäußerung über politische oder kirchliche Angelegenheiten zu erschrecken gewohnt sind. Durch unsre Verfassung ist jedem unsrer Bürger das freie Wort gesichert, und es wird auch von demselben in den verschiedensten Richtungen Gebrauch gemacht. — Wir wissen auch ganz wohl, daß der Kampf der Geister ein nothwendiger ist und daß grade durch diesen die Wahrheit oft am kräftigsten gefördert wird. Aber das Gebiet, auf dem diese geistigen Kämpfe geführt werden, ist seiner Natur nach bei uns dasjenige des Staates oder der Kirche, und als Staatsbürger oder Mitglieder von Kirchen oder Religionsgemeinschaften treten sich für diese Interessen die Wortführer gegenüber und bilden sich unstreitig auch bisweilen innerhalb der von unsrer Verfassung gezognen Grenzen sich bekämpfende Parteien aus. Allein eine vieljährige Erfahrung hat uns gelehrt, daß in alle diese Parteikämpfe sich nur zu leicht auch unedle Leidenschaften mischen und daß auch die wohlmeinendsten Parteiführer durch die Waffen, welche ihnen sich dann anschließen, oft viel weiter, weiter getrieben werden, als sie selbst dies beabsichtigt haben. Je freier daher die Institutionen eines Landes sind, um so nothwendiger wird ein Gebiet, auf welchem diejenigen, die im öffentlichen Leben in Opposition stehn, sich wieder finden können, und als dieses neutrale, über den Parteikämpfen und Parteileidenschaften stehende Gebiet betrachten wir den Maurerverband. Nur wenn in den Logenverhandlungen die gegnerischen Lieblingsansichten und Leidenschaften verstummen müssen, die Charakter, nicht die Meinungen gewogen werden, ist es möglich, daß in denselben auch Ehrenmänner abweichender politischer oder kirchlicher Ueberzeugung zu gemeinsamer Pflege rein menschlicher Interessen, und alles Schönen und Guten sich freundlich begegnen und von denselben dann wieder zurücktreten können, um auf politischem oder kirchlichem Gebiet treu ihrer Ueberzeugung und deshalb mit gegenseitiger Achtung die nach Zeit und Ort vielleicht nothwendigen geistigen Kämpfe wieder aufzunehmen, aber geläuterter durch den Geist ächter Maurerei in edlerer und würdigerer, Licht und Wahrheit in der That fördernder Weise denselben zu führen.

Wir theilen Ihnen, S. E., gel. Br., dies vor der Hand lediglich als die Ansicht unsrer Modestia mit, überzeugt indessen, daß auch unsre Großloge Alpina und ihr Verwaltungsrath, wenn in dieser Angelegenheit früher oder später etwas officiell an dieselben gelangen sollte,*) im nämlichen Sinne antworten würden, sich anschließend an die von der Alpina im Jahre 1848 feierlich angenommenen und durch Ge-

*) Die hohe und inhaltsreiche Bedeutsamkeit des von dem Grand Orient de Belgique in seinem Kreise unternommenen Umsturzes der alten Grundgesetze der Freimaurerei, sowie die des dagegen erhobenen Protestes läßt eine längere Reihe von Erklärungen und weiteren Nachrichten erwarten, deren Mittheilung wir in unsrer Zeitung unter der obigen Aufschrift zu machen gedenken. D. H.

*) Der Gr. Or. de Belgique hat seine Trace des travaux öffentlich durch den Buchhandel verbreitet; sollte das nicht hinreichen, überall davon officielle Kenntniß zu nehmen? D. H.

lübde besiegelten, mit den allgemeinen Statuten des Maurerverbandes übereinstimmenden Grundsätze des schweizerischen Logenverbandes, deren Artikel 10 und 11 wir in ihrem Wortlaute hier beifügen:

Art. 10. Damit der Verein nicht der Bestimmung des Maurerthums zuwider zur politischen Partei werden könne, sind den Logen alle mit Abstimmung verbundenen Verhandlungen politischer Materien und alle diesfälligen Beschlüsse untersagt.

Art. 11. Da es nicht in der Bestimmung des schweizerischen Freimaurervereins liegt, dem Bestehenden gegenüber eine besondre Kirche oder religiöse Secte zu bilden, so enthält er sich aller Verhandlungen oder Einrichtungen, die einen kirchlichen oder confessionellen Charakter tragen."

Indem wir Sie ermächtigen, von dieser Erklärung den Ihnen zweckdienlich scheinenden Gebrauch zu machen und für die Ihrige unsern aufrichtigen und zustimmenden Dank wiederholen, bitten wir Sie, die Versicherung unsrer achtungsvollen und brüderlichen Ergebenheit zu genehmigen.

Der Mstr. v. St.:
Dr. Meyer Hoffmeister.

Der 2. Aufseher: **W. Vogel.**

Der 1. Aufseher: **M. Rüscheler.**

Der Geheimschreiber:
H. Caspar Daruker.

Leipzig. Die Loge Minerva zu den 3 Palmen im Or. Leipzig stand seit dem Januar 1851 mit der Großloge von Belgien im Or. Brüssel in einer näheren maurerischen Verbindung, welche sich namentlich in gegenseitiger Bestellung von Repräsentanten äußerte. In Folge der unlängst im Druck erschienenen und durch den Buchhandel auch in profanen Kreisen verbreiteten Beschreibung des in gedachter Großloge am 24. Juni v. J. begangenen Maurerfestes und in Erwägung der bei jener Feier als Progamm für die ferneren maurerischen Tendenzen ausgesprochenen und mit fast ungetheiltem Beifall aufgenommenen Grundsätze, welche den maurerischen Principien und Ansichten der Loge Minerva, sowie insbesondere deren Grundgesetzen völlig widersprechen, hat sie sich jedoch veranlaßt gesehen, diese ihre Verbindung gänzlich aufzulösen und den ihrem Repräsentanten ertheilten Auftrag zurückzunehmen, auch dies der Großloge von Belgien mittelst Schreibens vom 12. November v. J. angezeigt.

Brüssel, 30. October. Es ist eine bekannte Thatsache, daß in Belgien, gleich in manchen andern Ländern, die liberale politische Agitation in den Freimaurerlogen ihren Haupthalt findet. Und dies geschah trotzdem, daß in den Statuten der Logen, so wie in denen aller andern Länder, die Bestimmung enthalten war, daß es verboten sei, in den Logen über politische und religiöse Gegenstände zu sprechen. Diesen Widerspruch haben die Logen nun selbst beseitigt. Der große Orient von Belgien versammelte sich Sonnabend (21. Oct.) in seinem gewöhnlichen Locale der Straße du Sablon und verhandelte über die Abschaffung des Artikels 135 des Reglements vom großen Orient, welcher den Logen untersagt, sich mit politischen und religiösen Materien zu beschäftigen. Die Brüder Theodor Verhaegen und Johann Bourlard, die schon in der Sitzung vom 24. Juni die Initiative über diesen Angriff ergriffen, wollten Niemand die Ehre abtreten, die Debatte zu leiten. Jener saß als erster Aufseher auf dem, durch die Demission des Herrn Defacqz factisch und rechtlich erledigten Throne des „erlauchten Großmeisters"; der zweite nahm den Platz des Redners ein. Die Sache war bald abgemacht. Auf den Bericht einer Specialcommission, die im Namen des Grundsatzes der freien Untersuchung auf Abschaffung anträgt, nach einigen erklärenden Worten des Bruders Verhaegen, welcher alle Dogmenfragen aus den Discussionen der Loge für verbannt erklärt, und nach dem Antrag des Bruders Bourlard als Redner in gleichem Sinne, d. h. also, nachdem blos die Urheber des Vorschlags, beide Partei in der Sache, gehört, beschließt der große Orient mit 24 anwesenden Mitgliedern einhellig und ohne alle Erörterung die Abschaffung des fraglichen Artikels. Dieses Votum schafft die Freimaurerlogen in politisch-religiöse Clubs um.

Freimüthige Sachsen-Zeitung Nr. 252. 2. Nov. 1854.

Aus der Tagsgeschichte.

Wie das „Volksblatt für Stadt und Land" berichtet, so ist auf der Gnadauer Herbstversammlung v. J. eine Eingabe an den Evangel. Oberkirchenrath gegen die Betheiligung der Geistlichen an dem Freimaurerorden beschlossen worden.

Bilder aus dem Leben des Täufers.

I.

Es glänzt am Maurer-Himmel
Ein Stern in heil'ger Gluth,
Der strahlt in unsre Herzen
Der Tugend hohen Muth.

Er facht der Wahrheit Funken
Zu lichter Flamme an;
Der Liebe Himmelsfeuer
Entzündet sich daran.

Wie ist der Stern geheißen,
Der glänzt so hoch und hehr
In Liebe, Wahrheit, Stärke?
Johannes heißet er.

II.

In des Jordans feuchtem Sande
Steht in schlichtem Haargewande
Eines kräft'gen Mann's Gestalt.
Recht und Wahrheit zu erheben,
Das ist seines Lebens Streben,
Trotzend finsterer Gewalt.

Strafend steht er vor dem Volke;
Wie aus schwarzer Wetterwolke
Seiner Stimme Donner schlägt:
„Nur wer beichtet seine Sünden,
Kann für sie Vergebung finden,
Nur wer beichtet wahr und echt.

Nicht des Rangs und Stands Gepränge,
Nicht der Ahnen große Menge,
Nur die That ist Himmelsgut.
Der Gesinnung wird die Krone,
Sie erhebt zu Abrams Sohne,
Stürzt zu Cains Mörderbrut."

Und das Volk, vom Sündenschlafe
Jählings aufgeschreckt, die Strafe
Fürchtend, die verdient sein Thun,
Tritt mit reuigen Geberden
Zu Johannes: „Sprich, wie werden
Wir entfliehn der Strafe nun?"

Da erschallet diese Kunde
Aus des frommen Täufers Munde:
„Gebet dem, der Mangel hat!
Helft dem Bruder, daß die Erde
Ihm ein Garten Gottes werde!
Das ist echte Büßerthat!"

Statistisches.

Arolsen, Georg zur wachsenden Palme (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 36 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 18 Meister, 8 Gesellen, 10 Lehrlinge: 17 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 3. Mdr. Ritter Freiherr von Tschudi, Major.

Düsseldorf, zu den drei Verbündeten (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 90 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 45 Meister, 13 Gesellen, 32 Lehrlinge; 50 Einheimische, 40 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 13 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; gestorben 7, entlassen 2, gedeckt 2. Mdr. Postmeister a. D. F. A. Wilmanns.

Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit (3 Weltk.), Joh. 1854. 470 Mitglieder, darunter 1 Officiant und 9 dienende Br.: 243 Meister, 88 Gesellen, 139 Lehrlinge; 343 Einheimische, 127 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 11 permanent Besuchende. Affiliirt 6, aufgenommen 26; befördert 24 in II, 12 in III; gestorben 11, entlassen 1, gedeckt 2, gestrichen 1. Mdr. Stadtrath C. W. A. Funk.

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: Moritz Zille. — Verleger: Heinrich Weinedel in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 2. Januar. 1855.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Geschichtliches über Freimaurerei, vorzüglich der letzten Jahrzehnte.

Vortrag, gehalten am Stiftungsfeste der Loge Ludwig z. Treue in Gießen, den 7. November 1854, von dem Sekretair Br. Wilhelm Keller.

II.

Die Frage über Zulassung von Nichtchristen zu den Logenarbeiten bildet seit Anfang der 40er Jahre einen Hauptpunkt in der Geschichte der Maurerei. Auf der einen Seite stützt man sich auf Gesetze, welche eine Aufnahme, ja nur eine Zulassung zu den Arbeiten schlechterdings untersagten, während in Deutschland selbst sogenannte Judenlogen entstanden waren, viele deutsche, sämmtliche französische, englische, niederländische Logen solche zuließen und aufnahmen. „Die Bibel ist unser erstes Licht", hieß es von der einen Seite, „wie können wir Nichtchristen darauf verpflichten?" Während die andere Seite darauf hinwies, daß die Bibel uns sei ein Symbol, das Symbol der Religion der Liebe, daß sie dem Suchenden bezeichnet wird nicht als ein Zeichen der Christlichkeit, sondern als das Buch der reinsten Moral und daß kein Emblem in den Tempeln darauf hinweist, daß sie nur eine engere christliche Vereinigung sei. — Da es bekannt war, daß selbst der Großorient eines rein katholischen Landes, der von Brasilien, Aufnahme aller religiösen Sekten in seinen Werkstätten gestattet, insofern sie einen einzigen Schöpfer der Welt anrufen, und dieser den Eid entweder auf die Evangelien oder das alte Testament oder das Gesetzbuch leisten läßt, so erregte die Nachricht der Nichtzulassung von Nichtchristen zu den Logenarbeiten in Preußen überall großes Erstaunen und führte bald zu ernsten Erörterungen. Nach 1842 äußerte der Herzog von Sussex, Bruder des Königs und Großmeister von England, zu einem preußischen Maurer: „Die Maurerei ist ein schönes Band, das die Menschen aller Religionen verbunden hält. Wenn auch nicht allgemein dieses Grundgesetz gilt, so wird doch die Zeit schon kommen, wir gehen diesem schönen Ziele entgegen: alle unsere Kräfte müssen wir anwenden, es zu erreichen, je früher, je besser. Ich bin sehr für die Emancipation der Juden, und es ist nur zu bedauern, daß ihnen noch viele Werkstätten verschlossen sind. Die Maurerei sollte keinem gebildeten Menschen, weß Glaubens er auch sei, sobald er würdig befunden wird, ihre Hallen verschließen. Wenn man auch behaupten will, daß die Maurerei

ein christliches Institut ist, und dies und jenes sich mit Andersgläubigen nicht vertrage, so lehrt uns doch die Religion, unsern Nächsten lieben, und wir Menschen sind vor dem Allerhöchsten ganz gleich. Der Schöpfer umfaßt alle seine Geschöpfe mit gleicher Liebe, und warum wollen wir schwache Menschen Ausnahmen machen? Aber eben weil wir schwach sind, geschieht es wohl. Ist auch Form und Wesen verschieden, in denen andere Völker ihren Gott anbeten und erkennen, so ist darunter doch nur immer Gott, unser Gott, gemeint, und es ist und bleibt eine Schwachheit, daß wir glauben, wir sind besser als jene. Das Recht, das wir zu besitzen glauben, das uns oft unduldsam macht, steht auch auf der Seite derjenigen, gegen die wir ankämpfen. Nur dann erst wird die Maurerei zu einer echten werden und die Tendenz derselben in Erfüllung gehen, wenn wir alle Vorurtheile schwinden lassen, und nur ein Band: das Band der allgemeinen, reinen, unverfälschten Liebe uns umschlingt und unsre Herzen erwärmt. Liebe soll das Losungswort sein, das uns leitet; aber wie oft wird dieses schöne Wort gemißbraucht, wie oft fehlt dem Worte die reine, edle That, die eigentliche Würze des Lebens!" Im Jahre 1847 aber schon fand sich die Großloge von England veranlaßt, aus Anlaß der Zurückweisung von Brüdern aus ihren Bauhütten die Verbindung mit den preußischen Großlogen abzubrechen. Der Grand Orient de France hingegen beschwor in gleicher Sache alle französische Logen, keine Repressalien zu gebrauchen, sondern alle preußischen Maurer um so liebreicher aufzunehmen, „weil sie so unglücklich seien, nicht das Gleiche thun und sich nicht als Brüder aller Maurer des Erdkreises betrachten zu dürfen." Er beschloß, mit den Oberbehörden in Berlin Unterhandlungen zu eröffnen, sie im Namen der Humanität, der allgemeinen Bruderliebe, der Einen menschlichen Familie zu bitten und anzuflehen, „aus ihren Statuten die fast rohen Verordnungen zu tilgen, welche mit dem ursprünglichen Grundgesetz des Ordens, wie auch mit der Moral aller Völker, mit dem Edelmuth eines großen Volkes und dem religiösen Charakter des preußischen Volkes so sehr im Widerspruch ständen." Diese und ähnliche Zerwürfnisse mit den Gr. Logen der Niederlande und von Hamburg wurden dadurch beseitigt, daß die Gr. Logen Royal York und zu den drei Weltkugeln in Berlin ihre Statuten änderten und mit großer Majorität (bei den drei Weltkugeln erklärten sich 56 für, 15 gegen Zulassung von Juden) den beschränkenden Zusatz „christlich" wegließen, so daß jetzt Nichtchristen in allen ihren Töchterlogen als Besuchende zugelassen werden. Es ist zu erwarten, daß die Große Landesloge in Berlin, bis jetzt noch die einzige, die Nichtchristen vom Besuche ausschließt, der Einigkeit und dem brüderlichen Zusammenleben Rechnung tragen und ebenfalls ihren hohen Schwestern nachfolgen wird.

Die eklektische Maurerei, die in ihrem Bündniß bereits eine Tochter (zu den drei Pfeilen in Nürnberg) zählte, welche nach den Hamburger Ritualien arbeitete, knüpfte von jeher den Besuch ihrer Logen nur an die Voraussetzung, daß die Besuchenden in gerechten und vollkommnen St. Joh.-Logen aufgenommen seien, hinsichtlich der Aufnahme aber glaubte sie sich ebenfalls lange durch beschränkende Bestimmungen gefesselt, was um so bedauerlicher war, als ihren Tochterlogen eine äußere Nöthigung nicht vorlag. Die Loge zu den drei Cedern in Erlangen stellte zuerst 1843 den Antrag zur Aufnahme von Nichtchristen. Innere Mißhelligkeiten anderer Natur, die zu einer bedauerlichen Ausscheidung von drei der leuchtendsten Töchter führten, vertagten zwar, aber beförderten wohl auch endlich eine Reorganisation, die seit 1849 in's Leben trat und auf das alte Gesetzbuch von 1723 fußend Nichtchristen als Mitglieder zuläßt.

Da die gegebenen Gesetze es möglich machten, sagte sich die Loge Agrippina in Köln von der Großloge Royal York in Berlin los und trat unter dem Namen Rhenana unter die Großloge von Hamburg, die Loge Minerva aber von den drei Weltkugeln zum eklektischen Bund. Beide mußten, wie auch die Loge Kosmos in Breslau, die sich dem eklektischen Bunde angeschlossen hatte, mit Entlassung ihrer Brüder mosaischen Glaubens, aus Mangel an Anerkennung Seitens der Behörden, wieder zurücktreten und die zwei erstern traten vereinigt unter die Großloge zu den drei Weltkugeln (1852).

Die Großloge zur Sonne in Bayreuth hatte die Freude, im Jahre 1847 drei Töchterlogen in dem der Maurerei lang verschlossenen Baden und eine solche schon weit früher in Stuttgart gründen zu können, während die Großloge von Hamburg Bauhütten in Ulm und Stuttgart eröffnete. Haben auch die traurigen Ereignisse der letzten Jahre in Baden und neuerdings das ultramontane Streben der Freimaurerei große Hindernisse bereitet, so ist doch zu hoffen, daß sie auch dort kräftig aufblühen und Früchte tragen wird.

Auch Kurhessen öffnete sich 1849 der Maurerei wieder und es trat in Cassel eine große Zahl Brüder

zusammen, die eine Loge gründeten, aber unter äußeren Hindernissen, die noch nicht beseitigt sind, nicht arbeiten können (es sind ca. 150 Brüder). Bei den befohlenen Schluß der Logen am 18. Octbr. 1824 blühten unter der Großloge zur vollkommenen Eintracht und Freundschaft in Cassel 7 Logen mit mehr als 600 Mitgliedern.

Die aus dem eklektischen Bund in Frankfurt geschiedenen drei Logen, zu Darmstadt, Mainz und Frankfurt, vereinigten sich zur Bildung einer Großloge „zur Eintracht". Die Loge Karl zum aufgehenden Licht in Frankfurt trat jedoch bald zum eklektischen Bund zurück und eine Anzahl Brüder aus derselben vereinigte sich zur Bildung einer neuen Bauhütte, die unter dem Namen Karl zum Lindenberge der Großloge zur Eintracht sich anschloß.

Kaum machten es die politischen Verhältnisse möglich, so tauchten auch in Wien und Pesth Bruderverbindungen auf und selbst in Böhmen war die Rede von Bildung einer Großloge. Die nachfolgenden Verhältnisse haben diese Bestrebungen hoffentlich nur vertagt.

Freiheit ist Gesetzmäßigkeit.

Vortrag, gehalten in der St. Joh.-Loge zu den drei Cedern im Or. Stuttgart am 30. Sept. 1854 vom Meister v. St., Br. Plieninger.

Meine. Br.! Die Jahresfeier der Geburt unseres allverehrten Königs versammelt uns heute wiederum in diesen festlichen Hallen und es ist dem Freimaurer angenehme Pflicht, den Gesinnungen und Gefühlen, die ihn das Jahr hindurch beseelen, an diesem Tage in erhöhter Weise Ausdruck zu verleihen. Denn der Freimaurer hat bei Empfang der Weihe für den „Bund ächter Humanität" das Gelübde an Eidesstatt unterzeichnet: „Den Gesetzen des Staates treu und gehorsam zu sein."

„Freiheit" war das Geschrei, das vor wenigen Jahren die Atmosphäre erschütterte und den staatlichen Einrichtungen der civilisirten Welt den Umsturz drohte. Wir haben gesehen, was das für eine „Freiheit" war, die der ungebildete Haufe anstrebte, was aus der Freiheit des ruhigen Bürgers geworden war, was aus derselben hätte werden können, wenn den „Massen" über die „Intelligenz", der Gewalt der erhobenen Arme und Fäuste über das „Recht" den Sieg zu erringen gelungen wäre. Freiheit ist nicht verträglich mit der Gewalt, sie ist nicht gleichbedeutend mit Willkühr, sie ist Gesetzmäßigkeit.

Gesetzmäßigkeit im Denken, Wollen und Handeln, gegründet in der vernünftigen, den „Naturgesetzen" des Denkens unterworfenen Natur des Menschen, ist das große Vorrecht des Menschen vor der „unvernünftigen Creatur". Er rühmt sich dieses Vorrechts und gebraucht es doch so wenig! Und aus dieser Vernunft, aus dieser Denkkraft entspringt mit mathematischer Nothwendigkeit der consequenten Schlußfolge die apriorische Abgrenzung der Rechte und Befugnisse, wie der Pflichten und Obliegenheiten jedes einzelnen Gliedes in dem vernünftig-sittlichen Organismus, den wir „Staat" nennen. Das „Staatsleben" wie das „Vernunftleben" des Einzelnen, d. h. mit andern Worten, die Existenz eines Staates wie das Denken und Handeln jedes einzelnen Menschen beruht einzig nur auf der Gesetzmäßigkeit, hier der inneren, dort der äußeren, beide aber aus der Einen Wurzel „Vernunft" sprossend. Diese Gesetzmäßigkeit im Denken, Wollen und Handeln, so der Einzelne wie der im Staatsorganismus Verbundene, ist Freiheit, die selbstthätige Unterordnung unter die „leitende Idee", aus der alles Uebrige im Denken und in dessen Resultat, dem Handeln, mit der logischen Nothwendigkeit des Zusammenhangs von Grund und Folge sich von selbst ergiebt; diese Gesetzmäßigkeit ist die Freiheit der Willensbestimmung des denkenden Menschen, da Wollen und Handeln aus Gründen, nicht nach Willkühr, d. h. ohne Gründe geschieht. Diese Freiheit und die der Willensbestimmung macht aus dem Menschen das Einzelwesen (Individuum), dem, je nach der Befähigung, die er als Geschenk des Himmels an Denk- und Thatkraft mit in dieses Leben bringt, im engeren oder weiteren Kreise seine Thätigkeit angewiesen ist, wie die planetarischen Körper nach Maßgabe der Größe der ihnen ursprünglich inwohnenden „Wurfkraft" weitere oder engere Kreise um den Centralkörper beschreiben. Daß aber diese Kreise der Thätigkeit der zum Staate verbundenen Individuen sich nur friedlich berühren, daß sie nicht gewaltsam in einander greifen und sich feindlich durchschneiden, dafür sorgt das genau abgrenzende Gesetz, die Satzung der auf das äußere Leben „angewandten Vernunft!"

„Jene Linien, sieh', die des Landmanns Eigenthum scheiden,
In den Teppich der Flur hat sie Demeter gewirkt.
Freundliche Schrift des Gesetzes, des Menschen erhaltenden Gottes,
Seit aus der ehernen Welt fliehend die Liebe entschwand!"

In diesem freundlichen Landschaftsgemälde hat der Dichter*) die Abgrenzung der Kreise, der engeren wie der weiteren, gezeichnet, deren Mittelpunkt ja ein vernünftiges Einzelwesen, Mensch genannt, ist und wodurch dieser Mensch sich zur Würde des „Bürgers" erhoben sieht, indem er durch freiwillige Unterordnung unter die „leitende Idee" des Staatsverbandes und die aus derselben strahlenden Corollarien, Gesetze genannt, gegen den Nachbar als denkender Mensch sich abgrenzt.

Wir bewundern die strenge Gesetzmäßigkeit der sogenannten Thierstaaten, jene merkwürdigen, gesellig lebenden, unvernünftigen Naturwesen; allein unsere Bewunderung gilt nur dem Gegensatze, der Vernunft und Ueberlegung einerseits und dem blinden Naturtrieb und Naturzwang andrerseits. Die Bewunderung des tiefer Sehenden, das Unerreichbare Anstaunenden gebührt nicht diesen, nur der Form nach so erscheinenden Nachahmungen des Menschenstaates in seiner Gliederung und seinem Organismus; dort sind es nicht Einzelwesen, die jedes für sich und an seinem Theil dem Ganzen dienen, sie sind selbst nur Theile eines Ganzen, nicht jedes für sich wieder ein Ganzes, ein „Individuum", und nur der ganze Thierstaat ist das einem äußeren Willen mit der Nothwendigkeit der Naturkraft, nicht mit der Nothwendigkeit der Selbstbestimmung und der Selbstentschließung aus freier, innerer Wahl nach Vernunftgründen, nach den Gesetzen des Denkens, unterworfenen Einzelwesen; die einzelnen Glieder des Thierstaates sind unbewußte Sklaven des Naturtriebs, nicht freie Arbeiter für einen wohldurchdachten Plan, für eine Idee; sie bilden eine Einheit vieler gleichartiger Wesen, wie die von eisernem Reif umschlossenen Hölzer, nicht eine Vereinigung vieler ungleichartiger Kräfte zu harmonischem In- und Miteinanderwirken, sie sind eine Heerde, keine Gesellschaft, ihnen gilt nicht die schöne Beschreibung des Dichters:

„Näher gerückt ist der Mensch dem Menschen, enger wird um ihn,
Reger erwacht, es umwälzt rascher sich in ihm die Welt.
Sieh', da entbrennen in feurigem Kampf die eifernden Kräfte,
Großes wirket ihr Streit, Größeres wirket ihr Bund.
Tausend Hände belebt Ein Geist, hoch schläget in tausend
Brüsten, von Einem Gefühl glühend, ein einziges Herz,
Schlägt für das Vaterland und glüht für der Ahnen Gesetze,
Hier auf dem theuren Grund ruht ihr verehrtes Gebein."

So feiern denn die Genossen der vernünftigen, der harmonisch gegliederten, der durch das Band der Eintracht der umschlungenen, durch die unsichtbare Anziehungskraft des Gesetzes zusammengehaltenen, nicht durch die eiserne Kette eingezwängten, durch die beschwerende Wucht der Gewalt niedergehaltenen Gesellschaft — mit Recht das Dasein derjenigen erhabenen Person, welche den Mittelpunkt des großen, alle Einzelnen umschließenden Kreises lebendig, als die sichtbar verkörperte Idee der Einheit durch Einigkeit und Eintracht, darstellt, gegen welchen, sicherer angezogen von der Kraft der Liebe und des Wohlwollens, Alle sich zusammen einigen, in eben dieser Kraft der Anziehung aber die Wahrung des Gleichgewichts und die Sicherung gegen Störung und Zusammensturz finden, wie die Anziehungskraft der Sonne im Mittelpunkte ihres „Sonnensystems" jede Störung ausgleicht und durch das Gesetz der Gravitation jeden Zusammensturz der Massen zur Unmöglichkeit macht.

Meine Br.! Es giebt auch ein Naturgesetz, das so manche Erscheinung in der sichtbaren Natur der Körperwelt durch den Einfluß der „Macht der Trägheit" der Massen erklärt, und diesem entspricht eine merkwürdige Analogie auch in der sittlichen Welt; auch hier findet sich die „Macht der Trägheit" der Gemüther als Erklärungsgrund so vieler, in der Schattenseite der Menschennatur gelegenen Erscheinungen, und man nennt diesen Einfluß „die Macht der Gewohnheit". Er äußert sich unter anderen auch darin, daß man nur allzuoft ein Gut nicht nach Gebühr schätzt, an dessen Besitz man sich „durch die Länge der Zeit gewöhnt hat", und erst dann wieder auf seinen Werth zurückgeführt wird, wenn man es vermißt; ja sogar daß man durch diese „Gewohnheit" zu dem Wahn geleitet werden kann, es zu mißkennen und zu — hassen! Wir haben vor wenigen Jahren eine trübe Zeit durchlebt, wie der Dichter eine solche mit scharfen Zügen zeichnet:

„Seine Fesseln zerbricht der Mensch, — der Beglückte! Zerriß er
Mit den Fesseln der Furcht nur nicht den Zügel der Scham!
Freiheit ruft die Vernunft, Freiheit die wilde Begierde,
Von der heilgen Natur ringen sie frevelnd sich los."

Und wie wiederholt sich die Erinnerung jener kaum durchlebten Zeiten so lebendig in dem treffenden Gemälde, das der Dichter weiter aufrollt:

„Aus dem Gespräche verschwindet die Wahrheit, der Glaube, die Treue
Aus dem Leben, es lügt selbst auf der Lippe der Schwur.
In der Herzen vertraulichsten Bund, in der Liebe Geheimniß
Drängt sich der Sykophant, reißt von dem Freunde den Freund.
Auf die Unschuld schielt der Verrath mit verschlingendem Blicke,
Mit vergiftendem Biß tödtet des Lästerers Zahn.

*) Schiller, der „Spaziergang".

Feil ist in der geschändeten Brust der Gedanke, die Liebe
Wirft des freien Gefühls göttlichen Adel hinweg.
Auf der Tribune prahlet das Recht — in der Hütte die Eintracht,
Des Gesetzes Gespenst steht an der Könige Thron."

Glücklich preisen wir uns, daß die ungeschwächte Kraft und die hohe Einsicht des erfahrenen Staatslenkers, für dessen Besitz wir heute dem Himmel danken, unser Schiff unversehrt durch jene Stürme geführt hat; glücklich preisen wir uns, daß der höchste Lenker der Welten das Verderben drohende Gewitter spurlos an unsern Fluren vorüberführte; glücklich preisen wir uns, daß das „trügende Bild" nur aus der Ferne verlockend drohte und die „Noth" und die „Zeit" nicht mit den „schweren ehernen Händen" an das „hohle Gebäu" zu rühren nöthig hatten, das frühe genug in sich selbst zusammenstürzte, daß die „Noth der Zeit", die kaum erst über unsern Häuptern in nächtlichem Dunkel dahinzog, nicht durch gewaltsame Mittel der Selbsthülfe gesteigert, sondern durch die besänftigende Kraft des Mitleidens und der Mildthätigkeit gelindert werden konnte, daß die gesunde „Natur" des Volkes, daß die alte Ehre und Treue bei Zeiten erwachte, ohne daß die „verlorne" in der „Asche der Städte" und den verstümmelten Leichenhaufen des Bürgerkriegs — vergeblich — gesucht wurde, daß es nur „ein Traum" war, was uns mit des „Lebens Bilde schaudernd ergriff" und die „Sonne Homers" in der alten, stets erneuten Naturkraft nicht aufgehört hat, unserem theuren Vaterlande zu lächeln, jenes Heroen, von dem das klassische Wort gesprochen wurde:

„Nur Einer kann der Herrscher sein"!

Kreislauf oder Fortschritt?

Ueber die Zukunft der Menschheit haben von jeher zwei Meinungen geherrscht. Die eine annehmend, daß Welt und Menschheit nur in einem großen Kreislaufe sich bewegen; die andere aber glaubend an ein stetes Fortschreiten, an Vervollkommnungsfähigkeit und einstige Vervollkommnung des Menschengeschlechtes. —

Der ersten Ansicht zu Folge giebt es nichts Neues unter der Sonne, sondern Alles kehrt wieder in der Welt; Alles ist schon dagewesen. Wenn wir auch in der Geschichte Völker sehen, reich an Macht, Größe und Kraft: so sehen wir auch gewaltige Umwälzungen und den Sturz überherrlicher Reiche; wenn wir auch ein Blühen der Künste und Wissenschaften finden, dessen Betrachtung uns beschämen kann, wenn wir Weise, Dichter, Künstler kennen lernen, die dem Ideale näher waren als wir: so sehen wir hinwieder auch stetes Untergehen und Aufblühen von Geschlechtern, ohne daß es im Allgemeinen besser wird. Denn die Bildung wandert nur umher, das Glück ist heimisch bald da, bald dort, und hochgebildete und blühende Völker sinken wieder zurück in Barbarei oder Bedeutungslosigkeit. Es werden wohl im Kleinen und Einzelnen Entdeckungen gemacht, aber im Großen und Ganzen kommt man doch nicht viel weiter, und gegen alle schönen Träume der Humanität zeugen fortwährend bittrer Krieg und Willkührherrschaft, Haß und Selbstsucht, Aberglaube und Laster jeder Art. Die gepriesenen Ideale zeigen alle eine hartnäckige Unerreichbarkeit und es sind den Menschen nur vorübergehende Näherungen an sie gegönnt, welche eben ihre Flüchtigkeit und ihr Unbestand um so betrübender machen. — Darum trachte man doch in dem kurzen Leben nicht nach so hohen und fernen Dingen und suche lieber sich eine leidliche Gegenwart zu erhalten, statt sie um das Traumbild einer schwärmerisch ausgemalten Zukunft auf's Spiel zu setzen! —

Es kann immerhin zugestanden werden, daß in solcher Ansicht manches Wahre enthalten sei, aber sie erscheint doch der Vernunft des Menschen und seiner in's Unendliche strebenden Anlagen viel weniger würdig, als diejenige, welche die möglichste Veredlung und Vervollkommnung als Ziel und Zweck alles Irdischen anerkennt.

Wenn man auch nicht leugnen kann, daß so manches nicht vollkommener werde, obgleich viele mühsame Bestrebungen deshalb geschehen; daß das Körperliche auf Erden immer vorwiege und beständig den Geist zu unterdrücken strebt; daß in wechselnden Geschicken schon viel Schönes und Großes dem Untergange verfiel, und einzelne Schauspiele sich wiederholen, welche selbst das Dasein einer Gottheit bezweifeln machen möchten: so kann man hinwieder doch darthun, daß auch in sehr vielen Fällen das Bessere siegreich sich durchkämpft; daß dennoch oft mit schwacher Kraft eine hohe Idee zur Wirklichkeit gebracht wird, und daß die ganze Menschheit, wenn auch in einzelnen ihrer Glieder zu Grunde gehend, doch im Allgemeinen ewig neu zu einem immer vollkommneren Dasein sich gebiert und bildet. Denn nirgends herrscht beständiger

Stillstand, und die Welt ist kein stockender Sumpf, sondern ein lebendig bewegtes Meer, über dessen Wassern immer noch der Geist Gottes schwebt. — Sehen wir nur zurück auf die Kindheit unsers Geschlechtes. Von wie kleinen, wie rohen Anfängen zu welch' hoher Ausbildung des werkthätigen und geistigen Lebens hat es sich nicht schon emporgearbeitet! Wie hell und sonnig ist unsere Zeit gegen das Düster des Mittelalters, und selbst wenn wir hinblicken auf die goldenen Tage der Griechen und Römer, so waren sie nur einzelne Lichtpunkte der Menschheit, indeß über der übrigen Welt Schatten des Todes gelagert waren. Ist dagegen die Bildung jetzt nicht weit allgemeiner und giebt es nicht nun der erleuchteten Völker mehr, während jene damals allein das Vorrecht geistiger Trefflichkeit zu haben schienen? Wie viele Nationen stehen jetzt nicht schon auf der hohen Stufe einer Veredlung, welche nach und nach über die ganze Menschheit fortschreitend vorzudringen den Anschein hat und die Hoffnung giebt? — Warum also wäre es so thöricht, über die engen Gränzen eigensüchtiger Gegenwart hinaus sich zu sehnen und den Wunsch nicht nur einer bessern Zukunft, sondern auch den Muth zu haben, für sie mit redlichem, menschheitfreundlichem Streben zu wirken! —

Wenn aber schon Geschichte, Erfahrung und Wirklichkeit hinleiten zu solchem Idealismus: so thut dies noch mehr die innere Stimme der Vernunft; denn es liegt in unserm Geiste, daß wir uns nicht zu beruhigen vermögen bei etwas, von dem wir fühlen oder erkennen, daß es besser sein könnte. Dem Menschen, der zur Erkenntniß dessen gelangt, was er wissen und thun soll, kann kein Bestand genügen, der noch mit Gebrechen behaftet ist; sondern er wird und muß stets an ein Besseres denken und nach dessen Verwirklichung trachten. Nur das Geschlecht der Thiere bleibt auf denselben Stufen des Daseins stehen, aber das der Menschen schreitet fort und vorwärts, denn ihm ist die Fähigkeit der Vervollkommnung verliehen. —

Folglich, theure Brüder, können wir auch keinen Zweifel hegen, zu welcher Meinung wir uns bekennen sollen, weil wir als Maurer ja auch dem Ideale huldigen und weil der sinnbildliche Bau, an welchem wir Alle arbeiten, das Ziel und der Zweck unsers gemeinsamen Strebens, nichts anderes ist als das vervollkommnete Menschenthum. Und so sollen wir auch nicht, noch wollen wir ablassen von solchem Bemühen, wenn gleich wir erkennen, daß ungeachtet der schon geschehenen Fortschritte, die geistig und sittlich bessere Zeit, wie wir sie wünschen, in Wirklichkeit noch fern und noch manches Dunkel dem Aufgange jener lichten Tage hinderlich sein dürfte. Der Menschheit ist — wie den leuchtenden Gestirnen über uns ihre ewigen Bahnen — der Weg ihrer Vervollkommnung vorgezeichnet, und wenn sie ihn auch langsam zurücklegt, abweichen wird sie nie davon, wie viel auch noch der Hindernisse seien, die Wahn und Laster ihr entgegensetzen.

Gewiß, es ist nicht blos frommer Traum, noch eitler Wunsch, noch trügliche Täuschung, wie die Götzendiener des Ich's und der Gegenwart wohl sagen; sondern es ist eine auf die Vernunft und alle edleren Fähigkeiten des Menschen gegründete Hoffnung, welche alle Freunde der Menschheit, und so auch wir, mit Recht hegen mögen: daß einst kommen werde, kommen müsse jene bessere Zeit, in welcher die Menschheit Eine sein wird und einig, in einem Glauben, einem Rechte und einer Liebe; in welcher der Tempel der Humanität von keinerlei Dunkel mehr umdüstert sein, sondern vom hellen Lichte bestrahlt in unvergänglicher Herrlichkeit stehen wird. An seinem Ausbaue zu arbeiten ist — je nach Kraft und Vermögen — aller Maurer Aufgabe; und wenn auch unsere Thätigkeit etwa belächelt, unsere Bemühung bespöttelt werde, doch wollen wir davon nicht ablassen, sondern fest halten an dem tröstlichen Glauben, daß der gr. Mr. unsern Fleiß kenne und würdige; wie an der fröhlichen Zuversicht, daß — sei es gleich noch so spät — das schöne Werk gelingen und zur Vollendung kommen werde! —

Aus dem vorj. Rundschreiben
der Loge Joseph z. Einigkeit in Nürnberg.

Aus dem Logenleben.

Cottbus. Ueber den Segen der Freimaurerei hielt nach ritualmäßig eröffneter Johannisfest-Loge der Hochw. Logenmeister einen einleitenden Vortrag, in dem er nachwies: wie die vollkommne und gerechte Arbeit in den, dem Weltgetriebe und Getümmel des Lebens fern abliegenden stillen Räumen der Loge einen wohlthätig-rückwirkenden Einfluß haben könne und müsse auf die profane Thätigkeit jedes würdigen Bruders, insofern derselbe durch einen fleißigen Logenbesuch sich getrieben und verpflichtet fühlen würde, die Ordnung, Regelmäßigkeit, Folgerichtigkeit, Gliederung und Gefügung, die er als Arbeiter am rauhen Stein kennen und üben gelernt, auch auf seine Arbeiten und Aufgaben am häuslichen Heerde und auf seinen Stand und

Beruf in der bürgerlichen Gesellschaft überzutragen. —

In freudiger Anerkennung gaben dem Hochw. Vortragenden die anwesenden Brüder ihren Beifall zu erkennen, wonach sie still und bedauernd der Abwesenden gedachten, die weder Pflicht noch Neigung an dem Bundesfest-Tage zur Loge hingezogen hatte.

In Betracht dieses bedauerlichen Umstandes, dafern er in Kühle und Gleichgültigkeit gegen die Loge und insbesondere gegen die Freimaurerei überhaupt seinen Grund haben mag, war es ein glückliches Zusammentreffen mit der Idee des Hochwürdigen Logenmeisters, daß der Hochw. Bruder Redner, welcher nach demselben das Wort nahm, die gerügte Kälte und Gleichgültigkeit mancher Brüder bei Fest- und Arbeitstagen und den damit zusammenhängenden unterlassenen Logenbesuch als auf eine von den Blößen und Schwächen hinwies, welche die jetztzeitigen Gegner des Freimaurerwesens vor allen übrigen Angriffspunkten benutzen, um dasselbe in seiner Wesenlosigkeit, Leerheit, mindestens Unzeitigkeit, Lebensunfähigkeit und Hinfälligkeit erscheinen zu lassen.

Jedoch verbreitete sich bei diesem Anlaß der Vortragende auch über die anderweiten Angriffe und Ausfälle gegen den Bestand, Gehalt und Werth unseres Bundes, wie dieselben in jüngster Zeit theils von der Theologie und Kirche, theils von Bundesbrüdern selber ausgegangen, von letztern in der angeblich wohlgemeinten Absicht, gegen den „fallenden und verfallenen Tempel Salomonis" die erforderlichen Strebepfeiler aufzurichten, d. h. eine zeitgemäße Reform des gesammten Freimaurerwesens anzubahnen. —

Die Gegner, hob der Redner hervor, schreiben und eifern:

„Die Freimaurerei sei kein christliches, noch weniger ein kirchliches oder der christlichen Kirche und Lehre entsprechendes Institut, und wenn ja ein solches, so sei dieselbe überflüssig und überständig, da alle freimaurerischen Ideen bereits im Christenthum enthalten und längst durch die Kirche zur Geltung gekommen und in Kraft getreten seien;"

eben so wenig —

„sei die Freimaurerei eine Geheimnißlehre oder ein Geheimbund, da ihre Statuten dem Staatsoberhaupte, sowie ihre Ritualbücher in verrätherischen Enthüllungen und Auszügen der profanen Welt vorlägen; daher und weil bei dem starren Festhalten an den Ritualien und Symbolen die Freimaurerei hinter der Zeitrichtung und Zeitbildung, die auf Oeffentlichkeit und Begriffe und Begreiflichkeit hinstrebe und hinarbeite, mit einer Art von Selbstgenügsamkeit zurückgeblieben sei, zögen sich auch aus ihren Hallen die Gebildeten, die eigentliche Intelligenz, mehr und mehr zurück und an ihre Stelle drängte sich eine Mehrheit von Halbgebildeten, von Gemüthlosen, die im Logenwesen höchstens ein rectificirtes Clubwesen ahnten, hofften und wünschten; den Logen selbst aber, ihren Arbeiten und Bauführern sei trotz allem Grad- und Stufen-Wesen oder vielmehr Unwesen der Geist allmählich abhanden gekommen und habe sich hinter die Rahmen todter Bilder geflüchtet, oder in den stereotypen Formen und Liturgien der Receptionen und Beförderungen als Phlegma niedergeschlagen; der fahrlässigen Prüfung bei Aufnahmen entspreche der flache Sinn und profane Ton in den Versammlungen, für welche nur noch außer Bändern, Abzeichen und andern Flittern und Franzen die Tafelloge eine Anziehungskraft habe; die Folge von diesem und Allem sei, daß das Freimaurer- und Logenwesen, einst und im Mittelalter ein Bedürfniß der Geister, jetzt nicht mehr auf der Höhe der Zeit und ihrer Anforderungen stehe, daher auch für dieselbe ohne Bedeutung und Förderung, sowie ohne Einfluß und Nachwirkung auf das häusliche und öffentliche Leben sei. — Die Freimaurerei, rufen die Gegner, mag eine große Vergangenheit gehabt haben, aber sie hat eine kleine Gegenwart und eine zweifelhafte Zukunft: denn sie hat sich selber überlebt!"

Indem der Hochw. Br. Redner auf diese Weise und im Verfolg seines Vortrags die Streitkräfte der gesammten feindlichen Partei und Gegnerschaft der heutigen Maurerei mit ihren Rüstungen und Argumenten auf- und zur Schau stellte, vermochte er jedoch bei der ihm zu seiner Arbeit verstatteten Zeit nicht, die Vertheidigung und Abwehr nach allen Seiten gleichmäßig hinzurichten, sondern mußte sich begnügen, einigen Pfeilen der Gegner die Spitze abgebrochen, andern aber in ihrer Nichtigkeit das Schild eines bessern Bewußtseins aus seinen eigenen Lebenserfahrungen im Orden und dessen Wesen und Wirken entgegengehalten zu haben. Daß eben dieselben ihn aber auch inmitten des Kampfes für das Licht und Recht, welches unsern Altar und Bau aufrecht erhält, schmerzlich bekennen ließen, wie so Manches baufällig

geworden an unserm Werke und hinfällig an unserer Kraft, und wie die Kerzen, die unsere Hallen durchleuchten, um so trüber brennen würden, je weniger die Geister und Herzen sich zu einem hellen Bewußtsein über das reinigten und läuterten, was wir einer fortgeschrittenen Zeit, einer erhöhten Bildung und erweiterten und geklärten Weltansicht gegenüber wollen und sollen: das auch am Schluß seines Vortrages offen auszusprechen und vor der versammelten Brüderschaft zu bekennen, nahm der Redner um so weniger Anstand, als er in den Schlußworten das Wesen der Freimaurerei und die Idee des Bundes in ihren uralten Grundzügen entwarf und zur erneuerten Betrachtung derselben nachdrücklich aufforderte.

Aus dem vorj. Rundschreiben der Loge z. Brunnen in der Wüste.

Bilder aus dem Leben des Täufers.

III.

In des Jordans Fluthen schauet
Sinnend jetzt Johannes nieder,
Freuend sich der großen Schaaren,
Die zur Taufe nahen wieder.

Jetzt erhebet er das Auge,
Forschend ruht es auf der Menge:
„Ha, was seh ich, Pharisäer?
Schau der Demuth stolz Gepränge!

Ha, die heuchlerische Rotte,
Wie nach frommem Schein sie ringen,
Wie sie willig ihren Götzen
Täglich neue Opfer bringen!

Demuthsvoll den Blick sie senken,
Spähend nach des Nachbars Taschen,
Auf Verrath und Trug sie sinnen,
Während sie die Hände waschen.

Bösen Nattern gleich, vergiften
Sie des Volkes beste Säfte,
Rauben durch der Satzung Menge
Ihm zu edlem Thun die Kräfte."

Und der Brut entgegen schallet
In des Vorwurfs Donnertönen:
„Denket nicht durch eitel Scheinen
Den Allseh'nden zu versöhnen!

Erst muß auf des Lebens Baume
Wahrhaft edle Frucht sich zeigen,
Eh' der Gottheit Vaterhände
Sich vergebend zu euch neigen."

IV.

Des frommen Täufers Ruf erschol[illegible]s Land
Und drang bis zu des Thrones go[illegible]n,
Der Fürst, dem Neuen gierig zuge[illegible]
Laßt schnell den Mann der Wahrh[illegible]ß rufen.
Von solchem Manne Lobspruch zu empfangen,
Das scheinet ihm ein königlich Verlangen.

Und vor ihm tritt er: „Was ist dein Begehr?
Was soll ich in des Fürsten Prunkgemächern?
Soll ich vermehren deiner Schmeichler Heer,
Die dich erheben hinter vollen Bechern?
Noch nie war Wein in diesem meinen Munde,
Noch nie ein Schmeichelwort bis diese Stunde."

Entsetzen faßte bei des Wortes Klang
Die matten, schwachen Höflingsseelen.
Dem Worte, welches durch die Seele drang,
Ihm konnt' des Fürsten Achtung nimmer fehlen.
Wo nicht der Wahrheit Wort das Herz verletzet,
Es jederzeit des Hörers Ohr ergötzet.

Herodes Herz war weich, er haßt' die Wahrheit nicht,
Doch ward die Frucht in Sinnenlust erstickt.
Johannes hoffte noch, der Wahrheit Licht
Zerriss' der Wollust Netz, das ihn umstricket.
Drum naht er sich Herodes ohne Säumen,
Als der befiehlt, ihm einen Sitz zu räumen.

Fest spricht er als ein freier Mann und kühn
Zum Fürsten für des Volkes heil'ge Rechte.
Der Tugend Blitze ihm im Auge glühn,
Ihr Pfeil trifft scharf der Wollust feige Knechte.
Und auf das Weib hindeutend an des Königs Seiten:
„Du hast kein Recht, an ihr den Blick zu weiden."

Da eilet, weiß wie Schnee, im Auge Zornesgluth,
Verhüllend das Gesicht, Herodias von hinnen.
Es kämpfen in Herodes Scham und Wuth —
Wer von den Streitern wird den Sieg gewinnen?
Da läßt der Schmeichler Heer das Wort erschallen,
Es siegt die Wuth, der Wahrheitsfreund muß fallen.

Doch ob der Wahrheit muth'ger Zeuge auch erliegt,
Die Wahrheit bleibt und wird nicht untergehen;
Sie wirket fort und fort, bis sie gesiegt;
Wird aus der Zeugen Blut stets mächtger auferstehen.
So klingt, was einstens sprach Johannes Mund,
In vollem Chor jetzt in der Jünger Bund.

Statistisches.

Köln, Minerva zum vaterländischen Verein und Rhenana zur Humanität (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 177 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 84 Meister, 45 Gesellen, 48 Lehrlinge; 122 Einheimische, 55 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder und 20 permanent Besuchende. Affiliirt 6, aufgenommen 11; gestorben 2, dimittirt 5, gedeckt 1. Abr. Kaufmann Eduard Müller.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: Moritz Zille. — Verleger: Heinrich Weinedel in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 3. Januar. 1855.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt:

Die Freimaurer-Schürze.

Vorgetragen von Br. Sauter in der Loge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart.

Nach längerem Aufenthalte im Oriente betrat ich im Hafen von Marseille den europäischen Boden wieder. Da ich zur Erholung meiner geschwächten Gesundheit einige Zeit in jener Stadt zu verweilen gedachte, war ich gleich anfangs darauf bedacht, bei irgend einer freundlichen Familie eine Privatwohnung zu suchen. Aber für einen heimathlosen Gesellen ist es in einer fremden Stadt keine so leichte Aufgabe, einen Familienkreis nach seinem Herzenswunsche aufzufinden, in dem er sich menschlich erwärmen und sein drückendes Fremdsein vergessen könnte. Nach wochenlangem vergeblichen Suchen kam mir der Zufall endlich wunderbarlich zu Hülfe. Ich klopfte nämlich aus Irrthum in einem Hause am Hafen statt im vierten im dritten Stocke an, wo mich eine ehrwürdige Matrone mit schneeweißen Haaren und mit Gesichtszügen, aus denen das herzlichste Wohlwollen strahlte, um mein Begehren fragte. Während ich ihr mein Anliegen kurz vortrug, maß sie mich mit scharfen Blicken und sagte, als ich geendet: „Auch ich hätte eine bescheidene Wohnung; wenn Sie, mein Fremder, mit derselben vorlieb nehmen wollen, so finden Sie im dritten Stocke, was Sie im vierten zu suchen im Begriffe sind. Ich bin alt und einsam und ein freundlicher Nachbar könnte wieder einiges Leben in meine stille Einsiedelei bringen."

Diese Worte waren in einem so herzlichen Tone gesprochen, daß ich das alte Mütterchen bat, mir die Wohnung zu weisen; und da ich alles fand, was ich gewünscht, so war ich schon am andern Morgen ihr glücklicher Miethsmann.

Meine greise Hausherrin behandelte mich von der ersten Stunde an mit jenem leutseligen Entgegenkommen, mit jener gewinnenden Liebenswürdigkeit, welche die Französinnen vor allen Frauen der Welt so vortheilhaft auszeichnet, so daß ich mich bald heimisch wie in der Heimath selbst fühlte, und der Umgang mit dieser freundlichen und geistreichen Frau ward mir täglich angenehmer.

Eines Tages, als ich die Gemälde in ihrem Zimmer betrachtete, bemerkte ich in einer Ecke ein Glaskästchen, in welchem ein mit Gold reich gesticktes Stück Leder mit angenähten Bändern hing. „Ah, Madame, rief ich aus, hier ist wohl eine Arbeit aus Ihrer Jugendzeit! Sie hat Ihnen gewiß in der Pension einen

Preis eingetragen, darum wird sie so sorgfältig aufbewahrt."

Die alte Frau fuhr bei meinen Worten sichtlich zusammen, strich mit der flachen Hand wie eine Träumende über die Stirne und ein innerer Schauer schien sie zu durchzittern. Sie starrte dann eine Weile stumm vor sich hin und blickte endlich mit einem tiefen Seufzer hinüber nach dem Fort St. Jean, das man vom Fenster aus übersehen konnte. Ich glaubte nicht anders, als die gute Frau wäre von einem plötzlichen Unwohlsein befallen worden, und schon wollte ich ihr zu Hülfe eilen, als sie sich langsam erhob und vor sich hinmurmelte: „O Schatten meines Mannes, du tratest so lebhaft vor meine Stirne!" — Sie trat dann zu mir heran, ergriff meine Hand und sprach mit sichtbarer Rührung: „Dieses Schürzchen hier trug einst mein seliger Mann im stillen Kreise treuer Freunde. Es ist mein einziges, aber theuerstes Erbstück, das ich von ihm besitze. O, es war in einer herben, harten Zeit mein wahrer Talismann, der mich und meine Kinder vor der bittersten Noth und — — vielleicht vor dem Hungertod gerettet hat!" —

Erstaunt über diese räthselhaften Worte sah ich die Dame verwundernd an und schon wollten mir die Worte entschlüpfen: „Madame, ich liebe den Aberglauben nicht", als sie fortfuhr, indem sie abgewandt eine Thräne aus den Augen drückte: „Sie werden mich, mein Herr, nicht begreifen. Setzen wir uns, ich will Ihnen ein ernstes Stück Leben erzählen, und wenn es nur wäre, um Ihr Herz für wahre Menschenliebe und warmes Gottvertrauen inwendig zu stimmen.

Mein Gemahl stammte aus einer altadeligen Familie, die reicher an historischen Erinnerungen als an Glücksgütern war. Als Zweitgeborener hatte er kein anderes Vermögen, als das bescheidene Einkommen einer Gerichtsstelle bei der Municipalität. Unsere stets frohe Genügsamkeit bei der einfachsten Lebensweise brachte uns Gottes Segen in's Haus, und selbst dann noch stand Essen genug auf unserem Tischchen, als uns der gütige Himmel mit Kindern gesegnet hatte. Wir wären ohne Zweifel die glücklichsten Menschen am ganzen Litoral geblieben, wäre nicht in den 90er Jahren jene unheilvolle Revolution ausgebrochen, welche die wildesten Leidenschaften wach gerufen und einen großen Theil der Menschen zu blutdürstigen Hyänen umgewandelt hatte. Mein Gemahl, der ein Royalist vom reinsten Wasser war, sprach anfänglich seine loyalen Gesinnungen wie ein Ehrenmann offen aus, und erst als der niedrigste Pöbel herrschte, der zur Beihülfe seiner Grausamkeiten sogar die Kerker der Galeeren-Sträflinge öffnete, trat er mit Gesinnungsgenossen im Stillen zusammen, um für Thron und Vaterland zu wirken. Aber in einer Zeit, wo alle Leidenschaften der Hölle schrankenlos walten, da giebt es der Treuen wenige und der Judasse viele. — Eines Tages blieb er aus. Mit bangem Zittern wartete ich von Stunde zu Stunde; er kam nicht. In angstvoller Stimmung verlebte ich so zwei lange — lange Tage und Nächte. In der Frühe des dritten schlich ein Mann zu mir in's Zimmer und da er, nachdem er spähend um sich geblickt, mich allein sah, flüsterte er mir leise zu: „Ihr Mann schickt mich, um Sie zu ihm zu führen." — Im Doppelgefühl der Freude und der Angst folgte ich ihm. Er führte mich in das Fort St. Jean. Dort traf ich meinen Mann unter mehreren Gefangenen. Bei seinem Anblicke warf ich mich an seinen Hals und hielt ihn lange stumm umfaßt. Er wand sich endlich los und sprach: „Mein Weib, mein theures Weib, die Augenblicke, die ich noch zu leben habe, sind gezählt! — Vielleicht in dieser Stunde schon werden mich die Henker zum Tode führen. Lebe wohl, lebe ewig wohl! — Nimm diesen Kuß zum Abschiede! — Und diesen letzten Kuß bringe meinen lieben Kindern! — Der dort oben möge ihnen künftig ein gütiger Vater sein!" —

Es war zu viel auf einmal für mein Herz. Ein Thränenstrom rann über meine Wangen und kein einziges Wort konnte ich über meine Lippen pressen. Mein Mann drückte mich heißer an seine Brust, indem er ein kleines goldenes Winkelmaß, das er immer am Halse hängend trug, aus dem Busen zog und tröstend zu mir sprach: „Sei gefaßt, meine theure Gattin! Nach diesem Maßstabe habe ich stets meine Handlungen gemessen. Die Tugend giebt mir Kraft zum Sterben und zugleich auch warmes Gottvertrauen für mich und für Euch." —

Kaum hatte er diese Worte zu mir gesprochen, als vier Soldaten in den Kerker traten und einer rief: „Der Bürger Damas trete vor!" Festen Schrittes trat mein Mann vor. Die wüsten Gesellen rissen ihm sogleich unter Hohn und Spott die Oberkleider vom Leibe und schleppten ihn fort. Ich wankte ihnen jammernd und um Gnade flehend nach, aber mein Händeringen und mein Flehen fand kein mitleidiges Ohr. Auf dem Platze vor dem Fort war ein Trupp Soldaten aufgestellt, vor deren Front mein Mann geführt wurde. Er streckte noch einmal seine Arme

nach mir aus und dann wurden ihm seine Augen verbunden. Er aber riß die Binde von der Stirne weg, warf sie zur Erde und rief aus, so laut er nur konnte: „Schieße zu, du Gesetz und Tempel schändende Rotte! Ich will mit offenen Augen für das theure Vaterland sterben! — Es lebe der König!“ —

Fast in demselben Augenblicke knallten die Musketen und mein Mann stürzte zusammen. Auch ich fiel ohnmächtig zur Erde und mein trauriges Bewußtsein erwachte erst wieder auf meinem Lager. Wahrscheinlich hatte mich jener Brave, der mich in den Kerker gerufen, aus Mitleid nach Hause getragen. Ich erholte mich bald wieder. Meinen Kindern, die weinend nach dem Vater fragten, verschwieg ich das tragische Ende desselben, um nicht den Haß gegen die Menschheit in ihre jungen Herzen zu pflanzen.

Was ich Monate lang gelitten, wie viel bittere Thränen ich vergossen, das weiß nur der Himmel.

Zu meinen Schmerzen in der Brust schlich sich bald ein nagender Kummer ein. Es war der bitterste Mangel. Die Lebensmittel waren damals unerschwinglich theuer, und meine kleine Baarschaft nahm von Tag zu Tag betrübend ab. Bald mußte ich darben, um meine Kinder nicht hungern zu lassen.

Es giebt ein ungesehenes Darben — eine verborgene Armuth, die nur mit thränenfeuchtem Auge zum Himmel blicken kann; denn die gefühlige Mildthätigkeit der damaligen wie der jetzigen Zeit besucht nicht die Hütten des Elends, steigt nicht hinauf in die Dachstübchen, wo der Kranke seufzt und der Hungrige weint, sondern sie erbarmt sich mit betschwesterlicher Selbstzufriedenheit vorzugsweise nur jener verschämten Armen, die sich über gar nichts mehr schämen. So dachte auch in meiner großen Noth kein Freund an mich; keine Freundin streckte mir ihre mitleidige Hand entgegen. Eine ungenügende Nahrung und die schwarze Sorge für die Zukunft schwächten mich endlich derart, daß ich eines Morgens mein Bett nicht mehr verlassen konnte. Meine Glieder waren gelähmt und meine Stirne brannte, als ob mich ein Kohlenfeuer verzehren wollte. So lag ich vierzehn Tage auf meinem Lager. Alles Entbehrliche war schon aus dem Hause verkauft und der letzte Liard verzehrt. Meine zwei Kinder kauerten sich, vom Hunger geplagt, an mein Bett und ihr stilles Dulden brach fast mein Mutterherz. Ich konnte es nicht mehr mit ansehen. Ich griff zum Letzten. Ich reichte meinem damals achtjährigen Töchterlein jene Maurerschürze, deren Goldstickerei mir einigen Werth zu haben schien, mit dem Auftrage, sie in der Stadt zu verwerthen und mit dem Erlös Brod zu kaufen.

Meine Tochter ging schweigend mit der Schürze fort. Stunden vergingen und sie kehrte nicht wieder. Eine peinliche Angst befiel mich, als die Dämmerung einbrach, die immer sich steigerte, je dunkler es wurde. Schon leuchtete der Mond in mein Zimmer, als ich auf der Treppe leise Doppelschritte hörte. Ein hochgewachsener bejahrter Mann trat mit meinem Kinde ein. Ein Freudenschrei über das Wiedersehen meines Kindes war alles, was ich dem Fremden bot. Er aber näherte sich wie ein längst Bekannter meinem Bette und sprach: „Ich traf Ihr Kind, Madame, vor der Kirche La Major schlafend an und als ich es aufgeweckt, streckte es mir diese Maurerschürze hin und stammelte wie im Traume: „Ich habe in der Kirche gebetet: Vater, gieb uns Brod, sonst sterben wir vor Hunger! Mich hungert noch. Kaufen Sie mir, mein Herr, dieses ab, damit ich der armen Mutter Brod bringen kann.“ Aus Mitleid begleitete ich Ihr Kind hierher und wenn Ihnen das Schürzchen wirklich feil ist, so finden Sie, Madame, einen Käufer an mir. Was fordern Sie dafür?“

Die Worte des Fremden waren im Tone unsäglicher Herzlichkeit gesprochen und als ich in seine wohlwollenden Gesichtszüge und in seine großen klaren Augen blickte, schien mich eine gewisse Kraft zu beleben. Ich richtete mich im Bette auf, streckte ihm meine zitternde Hand entgegen und sprach mit schwacher Stimme:

„Lesen Sie, mein Herr, die Noth nicht auf meinem blassen Gesichte? — Wissen Sie, wie der Hunger quält? — Die Noth, die bitterste Noth zwingt mich; sonst gebe ich dieses theure Erbstück von meinem Manne um alle Schätze der Welt nicht her.“

Der Fremde blickte mich eine Weile stumm, aber treuherzig an, drückte meine Hand wärmer und sprach endlich: „Beruhigen Sie sich, Madame! Sie sind meine Schwester, und ein Bruder entzieht der Schwester nichts, was ihr lieb und theuer ist. Schon der Zufall, der mich so eigenthümlich zu Ihnen führte, giebt mir als Menschen ein Recht, Ihrer Lage einige Theilnahme zu schenken, und als Freimaurer habe ich die Pflicht, künftighin für Sie und Ihre Kinder zu sorgen. Speise und Trank ist für heute die beste Medicin. Beides soll Ihnen werden. Morgen kehre ich wieder. Haben Sie nur Vertrauen zu dem großen Baumeister über den Wolken und seine Hülfe wird Ihnen immer nahe sein“.

Mit diesen Worten verließ mich der Fremde, der mir unverhofft wie ein Bote Gottes erschienen war.

Am andern Morgen kam er wieder und legte eine Summe Geld mit den Worten auf den Tisch: „Jetzt können Sie auf ein Jahr sorgenfrei leben. Jedes Jahr wird Ihnen eine ähnliche Summe zukommen, bis Ihre Kinder ihr Brod selbst verdienen können".

Voll innigster Rührung wollte ich dem Wohlthäter einige Worte des Dankes stammeln, er aber unterbrach mich: „Stille, stille, Schwester! — Meine Brüder und ich finden Lohn und Dank in der Seligkeit des Gebens. Gott allein gebührt der Dank."

Ohne ein weiteres Wort zu reden, verließ er mich, und ich konnte nicht einmal den Namen des edlen Menschenfreundes erfahren, der sein Versprechen mehr als redlich hielt; denn alle Jahre wurde mir die bestimmte Summe von ungekannter Hand übermittelt, mit der ich sorgenfrei leben und meine Kinder anständig erziehen lassen konnte. So war mir der edle Bruderbund wie ein unsichtbar schützender Engel eine Reihe von Jahren mit seiner Hülfe nahe, bis meine Kinder versorgt waren. Mein Sohn ist Sanitäts-Rath in Paris und meine Tochter ist die glückliche Gattin eines braven Kaufmanns.

Meine Kinder nun vergessen die altersschwache Hand nicht, welche sie getragen und gepflegt; sie vergessen das Mutterherz nicht, welches Tag und Nacht so liebevoll für sie gesorgt hat. Sie sehen selbst, daß der alten Mama nichts abgeht.

Alle Jahre versammeln sich meine Kinder bei mir und bei fröhlichem Mahle wird jenes Glaskästchen mitten auf den Tisch gestellt, zum Andenken des Vaters und zum unvergeßlichen Danke unserer unbekannten Wohlthäter, und ich glaube in ganz Frankreich hat nie ein schönerer Tafelaufsatz auf einem Tisch gestanden, als bei uns."

Hier schwieg die Erzählerin.

Wenn Ihr, liebe Brüder, sie, die alte ehrwürdige Frau, gehört hättet, mit welcher Herzenswärme, mit welchem Gefühlsausdruck der Wahrheit sie mir dieses erzählt hat, gewiß hätte auch auf Sie, wie auf mich, dieses Bruchstück aus dem Leben einen tiefen Eindruck gemacht, der nach so vielen Jahren in meinem Gedächtniß nicht geschwächt werden konnte.

Ich ergriff die Hand der Frau und rief aus: „Dank, großen Dank für diese Mittheilung! Bisher habe ich jeden Freimaurer für einen gottlosen Freidenker und für einen frechen Religionsspötter gehalten, von nun an aber werde ich jenen edlen Menschenfreunden, welche sich Freimaurer nennen, meine höchste Achtung und Verehrung zollen. — Wenn ein Mensch, durch Vernunft und Religion geleitet, sich der irdischen Aufgabe so klar bewußt wird, daß ihn die Barmherzigkeit treibt, die stille Thräne des Kummers zu trocknen, dem Verzagten Trost zu bringen und den Darbenden, welche unter bangen Sorgen ihre Nächte verträumen, ihre Noth zu lindern, der sei von mir gegrüßt und gesegnet und wenn er auch die Weisheit aus Galiläa nicht anerkennen sollte. Wen, sage ich, die Liebe treibt, an das Lager armer Kranken zu gehen, hülflose und verlassene Wittwen zu unterstützen und dürftige Waisen zu erziehen, damit sie die Armuth nicht auf die Bahn des Lasters oder gar des Verbrechens führe, der ist ein wahrer Priester im Tempel ächt menschlicher Verbrüderung und ihm gebührt die Krone eines Heiligen". —

Hätte ich durch diese meine Zeichnung in irgend einem Bruderherzen ein Fünkchen der Liebe zu einem ähnlichen maurerischen Wirken wach gerufen, so würde es mich heute doppelt freuen, weil ich dann glauben könnte, bei der Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät unseres geliebten Königs auch eine kleine Opfergabe auf dem Altare unseres Tempels niedergelegt zu haben.

Geschichtliches über Freimaurerei, vorzüglich der letzten Jahrzehnte.

Vortrag, gehalten am Stiftungsfeste der Loge Ludwig z. Treue in Gießen, den 7. November 1854, von dem Sekretair Br. Wilhelm Keller.

III.

Die Großloge von Sachsen erfreute sich trotz vieler Anfeindungen einer Vermehrung ihrer Tochterlogen, während diese selbst namentlich in Leipzig in den blühendsten Zuständen sind. Obschon nicht alle Logen Sachsens, erkennen doch die meisten ebenfalls das Humanitätsprincip an.

Die Großloge von Hannover zählt 14 thätige Bauhütten.

Auch die preußischen Bauhütten haben sich an Zahl und Mitgliedern vermehrt. Die Anfeindungen und Verketzerungen einer äußersten kirchlichen Partei sind machtlos abgeprallt an der hohen Protection des echt maurerisch denkenden Br. Prinz von Preußen und seines Sohnes. Die Aufnahme des jungen Prinzen ist in der That ein Ereigniß, an das sich die schönsten Hoffnungen für die Zukunft knüpfen.

Auch in Wiesbaden sind es nur äußere Verhältnisse, welche die Eröffnung einer eklektischen Bundesloge seither verzögerten.

In der Schweiz herrschte früher eine große Verwirrung. Wie in Deutschland war sie der Tummelplatz aller möglichen Systeme. Gegenwärtig haben sich bis auf wenige französische sämmtlich zu einer Großloge Alpina vereinigt, die mit ihrem Sitz wechselt. Sie arbeitet nach dem altenglischen Ritual, erkennt keinen Unterschied der Religion an und hält als Zweck nach §. 4 ihres Grundgesetzes fest: „Beförderung und Wahrung der Humanität, welche ihren höchsten Ausdruck in der alle Lebensverhältnisse durchdringenden Liebe findet."

In Schweden waren im Jahre 1842 14 Logen, an deren Spitze der König mit seinen drei Prinzen steht.

Auch in Dänemark steht der König an der Spitze; dort sind nur 6 Logen und 2 andere in Westindien hängen von Dänemark ab.

In den Niederlanden steht ein Prinz als Großmeister an der Spitze des Bundes; außer den 48 Logen im Lande finden sich niederländische noch in Ost- und Westindien, auf dem Kap u. m. a. Orten. Seit einigen Jahren hat sich in Amsterdam eine noch nicht anerkannte Loge unter dem Namen Post Nubila Lux gebildet, die viele und tüchtige Kräfte zählen soll.

In Belgien standen unter der Großloge 22 Bauhütten, während noch andere unter der Gr. Loge der Niederlande und dem Grand Orient de France arbeiten, auch der Versuch von einer Loge in Huy und zwei andern gemacht wurde, sich selbständig als Großloge zu constituiren. Die Brüder sind von der katholischen Geistlichkeit sämmtlich excommunicirt worden; als Antwort darauf ließen sie an demselben Tage 4000 große Brode und viele Centner Steinkohlen an die Armen vertheilen. Der Kampf ist dort ein harter mit der Priesterpartei, aber es scheint, nicht zum Schaden des geistigen Fortschritts.

In Frankreich hat die Maurerei die merkwürdigsten Schicksale erlebt. Artete sie unter dem Herzog von Orleans in den 1780er Jahren wahrhaft in's Schauspielerartige, oft nur auf Gelderwerb gegründet, aus, so glänzte sie unter Napoleon wieder, um unter der Restauration tief zu sinken. Br. Kloß theilt in seiner Geschichte der Freimaurerei in Frankreich fast unglaubliche Thatsachen mit, wie sehr dort der wahre Geist der Maurerei verkannt und unterdrückt wurde. Es wurde und wird noch bis in den 33. Grad gearbeitet. Dabei standen die Logen unter zwei Großbehörden: dem Grand Orient und dem Suprême Conseil, die sich gegenseitig anfeindeten und Abbruch zu thun suchten. Oft auf kurze Zeit vereinigt, trennten sie sich immer bald wieder. Würdige Brüder fühlten das Mangelhafte, und schon 1843 knüpfte ein hochgestellter Maurer Verbindungen mit der eklektischen Großloge an, um das Gesetzbuch derselben dort zur Geltung zu bringen. Wirklich bildete sich 1848, als auf dem maurerischen Congresse die beabsichtigte Abschaffung der höheren Grade sich nicht durchführen ließ, eine neue maurerische Oberbehörde mit 22 Bauhütten unter dem Namen Grande Loge nationale, die dem Wesen nach das eklektische System adoptirt hatten. Ihre Versammlungen wurden von der Polizei 1851 geschlossen; jene Bildung hatte indeß das Gute, daß der Grand Orient die oft begehrte Revision der Statuten vollendete. An seiner Spitze steht der Prinz Murat; nach neueren Nachrichten ist man jedoch mit manchen Eigenmächtigkeiten, die vorgekommen, sehr unzufrieden und es sollen sich schon mehrere Logen wieder unter den Suprême Conseil gestellt haben. Unter dem ersten standen 1851 330 Logen mit 60,000 Brüdern in allen Weltgegenden. Vorzüglich mehrten sich die Bauhütten in neuerer Zeit in der Provinz Algier, auch zu Alexandrien in Aegypten wurde eine Loge eingeweiht.

Unter der Herrschaft der Inquisition konnten begreiflich in Spanien die Freimaurer nicht festen Fuß fassen. Vielfältige Verfolgungen und den Tod durch Scheiterhaufen und unter der Folter erlitten noch bis in die neueste Zeit (nach 1818) der Freimaurerei Verdächtige. Dennoch drang immer wieder von Frankreich aus dieselbe ein und scheint in neuester Zeit festen Fuß gefaßt zu haben, denn es soll dort eine maurerische Oberbehörde mit 12 Tochterlogen existiren. Die Loge in Gracia bei Barcelona erlitt erst noch im vorigen Jahre heftige Verfolgungen und nur die ernste Vermittelung der französischen Regierung konnte ihre Mitglieder aus dem Kerker befreien. Diese wie noch einige andere in Barcelona &c. stehen unter dem Großen Orient von Frankreich. — Die neuesten politischen Ereignisse werden uns bald Näheres zu erfahren gestatten.

In Portugal, wo seit 1797 sich Logen gebildet hatten, die in den 3 Joh.-Graden arbeiteten und bis 1832 oft harte Verfolgungen erdulden mußten, stehen sich seit Jahren zwei maurerische Oberbehörden, zu welchen die höchsten Würdenträger und Adeligen gehören, als politische Parteien gegenüber. Es scheint da von echt maurerischem Geist nicht viel zu herrschen, doch ist nicht zu verkennen, daß durch

die Logen eine größere Duldsamkeit verbreitet worden ist, als in dem benachbarten Spanien.

Italien war im vorigen Jahrhundert ebenfalls der Freimaurerei geöffnet und es existirten dort viele Logen, auch in Rom. Zwar hatte schon Papst Clemens XII. eine Bannbulle gegen sie erlassen, die Benedikt XIV. erneuerte; doch soll dieser später durch seine nächste Umgebung selbst dem Orden zugeführt worden sein*), so daß er die Freimaurer nicht mehr verfolgen ließ. Jene erste Bannbulle hatte die Wirkung, daß der Erzbischof und Churfürst von Köln, ein baierischer Prinz, sogleich deckte und der Großherzog von Toscana die Maurerei streng verbot; letzteres Verbot hob sein Nachfolger, der nachherige deutsche Kaiser Franz I., wieder auf. Unter Napoleon's Herrschaft blühten fast in allen italienischen Ländern die Logen wieder auf; sie wurden später, wohl unschuldig, als mit dem Carbonarismus im Bunde unterdrückt. Neueren Nachrichten zufolge beginnen in dem liberalen Sardinien wieder maurerische Arbeiten und dürfen wir wohl bald Nachrichten über Errichtung von Logen entgegensehen.

Rußland war der Freimaurerei schon früh eröffnet und es blühten dort Logen verschiedener Systeme. Von Paul I. unterdrückt, lebte sie unter Alexander wieder auf, der sich 1804 selbst aufnehmen ließ. Im Jahre 1815 gaben die Brüder sich eine neue, von der Regierung genehmigte Verfassung, die fast ganz dem eklektischen System nachgebildet war, und bildeten die Großloge Asträa. Sie zählte 1819 24 Logen, während nach dem schwedischen Systeme 6 Logen arbeiteten. Durch nichts provocirt hob ganz unerwartet ein kaiserliches Rescript im Jahre 1821 die Freimaurerei gänzlich auf, und dabei ist es bis heute geblieben.

England ist, wie die Wiege, so auch die treueste Pflegerin des maurerischen Gedankens geblieben. Zwar konnte die Maurerei auch dort sich nicht ganz der Einflüsse von außen erwehren, die mit ihrem Orden- und Formelkram von allen Seiten einstürmten, und war genöthigt, außer den drei Johannisgraden seit 1777 noch einen höheren anzuerkennen, den des Royal Arch; sie hält aber im Uebrigen fest an dem alten Constitutionsbuche, und ihrem Einflusse ist es zum Theil mit zu verdanken, daß mancherlei Auswüchse aus der Maurerei wieder entfernt wurden. Ueber alle Welttheile zerstreut arbeiten unter der Großloge von England gegenwärtig 908 thätige St. Joh.-Logen, die sich erst im letzten Jahre wieder namentlich in Australien beträchtlich vermehrten. In Ostindien mehr als 50, 13 in China, auf der Insel Mauritius, am Kap, in Kanada, Neubraunschweig und Neuseeland — wo die englische Fahne weht, sind Bauhütten errichtet. England, das streng religiöse, stellt aber auch allen klar vor die Augen, wie die reine Durchführung des maurerischen Humanitätsprincips sich sehr wohl mit einer streng-christlichen Gesinnung verträgt.

Unter der Großloge von Schottland arbeiteten 1842 236 Logen und unter der von Irland, welche höhere Grade anerkennt, mehr als 700 Logen.

Auch die Türkei hat sich neuerdings wieder für die Freimaurerei erschlossen. Der berühmte Reisende und Forscher Layard fand im Innern von Türkisch-Asien, im Kurdenlande, einen Pascha, der sich ihm als Freimaurer zu erkennen gab; und die Existenz einer türkischen Loge zu Belgrad, von der Ismael Pascha Vorsitzender war, wird durch glaubhafte Zeugnisse bestätigt. — So wird auch von zahlreichen Maurern in Persien erzählt, einige Logen aber, die sich dort aufgethan, sollen durch die Orthodoxie der Perser und die Gegenbemühungen der Missionäre keine großen Fortschritte gemacht haben.

Ein nicht überall erfreuliches Bild bieten uns die sehr zahlreichen Logen der Vereinigten Staaten von Nordamerika dar, die unter 32 Großlogen sich bis nach Kalifornien verbreitet haben. Endlose Streitigkeiten über Sprengelrechte, da jede Großloge in ihrem Staate die ausschließliche Errichtung von Logen in Anspruch nimmt, innere Zerwürfnisse der Logen des Staates New-York, Beschuldigungen über Vergeudung von Geldern zu andern als Wohlthätigkeitszwecken von Seiten der höchsten maurerischen Behörde, bilden einen Knäuel von Verwicklungen, aus denen nur der oft vermißte echt maurerische Sinn die Brüder wird reißen können. — Diese Streitigkeiten haben bereits zwei deutsche Logen in New-York, Pythagoras*) und Franklin, veranlaßt, sich unter die Großloge von Hamburg zu stellen und sie bieten uns ein Bild echt maurerischen Strebens. Auch eine deutsche Loge in Baltimore hat früher Unterhandlungen über einen solchen Anschluß angeknüpft, die jedoch abgebrochen zu sein scheinen.

Auch in Mexiko finden sich Logen. In der Provinz Neu-Mexiko war eine solche schon vor Besitznahme derselben durch die Vereinigten Staaten.

*) Latomia, Bd. XIII, S. 67.

*) S. unten S. 24.

Ihre Existenz wurde dadurch bekannt, daß ein dortiger Maurer, ein Gutsbesitzer und Deutscher aus dem Großherzogthum Hessen, gestorben, von den aus weiter Entfernung herbeigeeilten Brüdern feierlich beerdigt worden war, und daß von ihnen den europäischen Anverwandten Nachricht über seinen Tod gegeben wurde.

Auch zu Carthagena in der Republik Neugranada in Südamerika befindet sich eine maurerische Oberbehörde mit Töchterlogen; ebenso im Staate Montevideo, und zu Lima im Staat Peru hat die Loge zum Polarstern Verbindungen mit deutschen Großlogen angeknüpft.

Wichtiger aber erscheint die Maurerei in Brasilien; dort befinden sich nicht weniger als 63 thätige Bauhütten.

Auf den Westindischen Inseln waren schon früh Logen verschiedener Systeme thätig. Jene auf den englischen Inseln stehen unter den Großlogen von England und Irland, die französischen unter dem Großen Orient. — Auf der Insel Domingo blühten viele Bauhütten, die bei der dortigen Revolution zu Grunde gingen; zwar wurden namentlich von der intelligenteren Mulattenbevölkerung bald wieder neue errichtet, konnten sich aber bis auf wenige bei den grausamen inneren Kämpfen nicht halten. In neuerer Zeit entfaltet die Freimaurerei unter dem Protectorat des Kaisers Faustin I. wieder viel Leben und es bestehen neben 31 Joh.-Logen noch 49 Werkstätten mit höheren Graden.

Neben den freimaurerischen Bestrebungen ist seit Jahren eine sehr zahlreich gewordene Verbindung in England und den Vereinigten Staaten aufgetaucht, die sich in Logen und Großlogen theilt, sehr vieles aus der Freimaurerei entlehnt hat und 5 Grade kennt. Sie nennt sich „Odd fellows", d. h. seltsame Leute; ihr Sitz ist in England in Manchester; ihr Wahlspruch: Freundschaft, Liebe, Wahrheit; ihr Zweck: Wohlthun und Beförderung des materiellen Wohls unter den Menschen, weshalb sie Kranken-, Unterstützungs- und Sterbekassen hat. — Ueber diese weit verbreitete Verbindung bringen neuere Reisende*) interessante Mittheilungen, die einen sehr nahen Zusammenhang mit den Freimaurerlogen darthun und ihnen großes Lob und einen sehr vortheilhaften Einfluß auf die Gesammtbevölkerung ertheilen, da durch sie der brüderliche Geist des ganzen wohlhabenden Theils der Bevölkerung gehoben und jener kleinliche Brodneid, der am allerwiderwärtigsten in der deutschen Bevölkerung steckt, zurückgedrängt wird.

Ueberblicken wir das große Ganze der Maurerei, wie es über die weite Erde Wurzeln geschlagen und blüht, wo geistige Freiheit herrscht, so stellt sich das auf den ersten Blick auffällige Resultat heraus: daß sämmtliche in ganz oder überwiegend katholischen Ländern existirende Bauhütten den Eintritt nur an den Glauben an Einen Gott knüpfen, während ein ausschließlich christliches Bekenntniß heute noch an den Eintritt in die schwedischen, dänischen, preußischen und einige andere deutsche Logen geknüpft ist. Deutlich aber lehrt uns die Geschichte, daß, wie in der profanen Welt, so auch in den Bauhütten, sich die Ansichten geändert und erweitert haben. Durch die Eisenbahnen, Dampfschiffe und Telegraphen, die den regsten Verkehr mit den entferntesten Völkern vermitteln und ermöglichen, findet ein Austausch statt, der auf das geistige Gebiet einen gewaltigen Einfluß übt und die europäische Kultur den fernsten Ländern mittheilt. Amerika, dieser gewaltige Riese, zieht Kräfte aus allen Völkern, um sie brüderlich zu vereinen. — In unser liebes Deutschland den Blick geworfen, gewahren wir auch da den Fortschritt. Ein Volk, unter uns zerstreut lebend, lange Jahrhunderte bedrückt und verachtet, ist durch gerechte Gesetze als solches verschwunden; es läßt wie von außen die Schranken fallen, so trennende Sitten und Gewohnheiten sinken und vereint sich mit der großen deutschen Völkerfamilie. Wie das im ruhigen, gemessenen Geleise, so geht durch echt maurerisches Zusammenwirken der Brüder aller Nationen und Glaubensparteien nach und nach jede Antipathie, wo solche je vorhanden sein mochte, verloren; wir bilden Eine große Familie, einig in uns selbst, gewappnet gegen alle Angriffe.

„Hand in Hand! und enger schließt die Kette!
Kreuzt den blanken Stahl zum Himmelszelt!
Wo an heilger, nie entweihter Stätte
Unser Meister seinen Hammer hält.
Laßt von ihm uns, Lehrer, Schüler, lernen!
Wenn Er winkt, muß hoch der Tempel stehn.
Muth und Liebe! über goldnen Sternen
Werden wir den Bau vollendet sehn.

(Zschokke.)

---

*) Reisen in Nordamerika von Dr. Moritz Wagner und Dr. C. Scherzer, III. B., S. 327—328.

Die Belgische Angelegenheit.

Die unterzeichnete Loge tritt hiermit öffentlich dem in No. 46 dieses Jahrgangs der Freimaurer-Zeitung niedergelegten, nach Form und Inhalt ebenso würdigen als wohlbegründeten Protest der sehr ehrwürdigen, gerechten und vollkommenen St. Johannisloge Apollo im O. von Leipzig gegen das unmaurerische Beginnen und Gebahren des Br. Verhaegen, interimistischen Großmeisters, und des von diesem Bruder vertretenen Grand Orient de Belgique bei. Sie erklärt auch ihrerseits, daß sie die von dem genannten Bruder in der Versammlung zur Feier des diesjährigen Johannisfestes ausgesprochenen und durch den Druck der Oeffentlichkeit übergebenen Grundsätze für nicht minder ungesetzlich als das Wesen und Bestehen des ganzen Freimaurerbundes destruirend hält. Indem die unterzeichnete Loge aus freiem Entschlusse und im Interesse des ohnehin in der Gegenwart mehr als je beargwohnten und verdächtigten Bruderbundes hierdurch ihren Protest gegen jene, Eingangs erwähnten Ueberschreitungen gesetzlich gebotener Schranken Seitens einzelner Brüder oder Brüderschaften niederlegt, erlaubt sie sich zugleich, den Wunsch als brüderliche Bitte auszusprechen, es möchten alle Deutschen Logen und namentlich die Deutschen Groß-Logen, sowie die isolirten Deutschen Logen in ähnlicher Weise sich zur Ehrenrettung und zum Heile des Maurerthums in nächster Zeit verwahren, damit die irrenden Brüder des Bessern belehrt und allen möglichen Folgen rechtzeitig vorgebeugt werde. Mit dem Gruße der Bruderliebe

durch 3×3

unterzeichnen sich im Namen und Auftrag der Loge

Archimedes zum ewigen Bunde i. O. v. Gera

Gera, den 14. December 1854.

Carl Adolf Beatus, d. 3. Mstr. v. St.
Karl Friedrich Eisel, d. 3. dep. M. v. St.
Franz Aug. Thamerus, d. 3. 1. Aufseher.
Anton Fürbringer, d. 3. 2. Aufseher.
Fr. Rob. Kreßner, d. 3. Secretär.

Aus dem Logenleben.

Nordamerika. Die Loge Pythagoras zu New-York hat sich von der Hamburger Großloge losgesagt und arbeitet nun wieder unter der Jurisdiction der amerikanischen regelmäßigen Großloge.

Literarische Ankündigungen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: Moritz Zille. — Verleger: Heinrich Weinedel in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 4. Januar. 1855.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Der Tod.

Vortrag, von Br. Höck gehalten den 11. December 1854 in der Loge Apollo zu Leipzig.

Ein Jahr will abermals seinen Kreislauf vollenden. Es hat sie fast alle gezogen, die schwarzen und die weißen Loose, die in seinem Schooße ruhten, und es rollt unaufhaltsam der Vereinigung mit dem stillen, unermeßlichen Meere der Vergangenheit entgegen. Schon hat der Winter sein farbloses Leichentuch über die Gefilde verbreitet. Er bestattet wiederum einen blumengeschmückten Lenz, einen garbenbekränzten Sommer, einen früchtegesegneten Herbst. Seine Hand schrieb in lesbaren Zügen: „Vergänglichkeit“ auf die Flur, seine Stürme tönen Vergänglichkeit und seine Sichel mäht erbarmungslos die Blume des Gartens, die Halme des Feldes, die Blätterkrone des Waldes. Und im Dahinsinken mahnet die prangende Pflanzenwelt: „Ich bin die Erstgeburt des Lebenden, und wie ich sterbe, so erliegt zugleich ihr, die da wandeln und sich wissen!“ Ja, auch wir werden dahin sinken. Unsern Tag muß der von Anbeginn ihm folgende Schatten überwachsen, und auch wir sind bestimmt, das Haupt dem Gesetze der Vergänglichkeit zu beugen. Aber wie wird dieser allgemeine Todtenruf den Jünger unserer erhabenen Kunst ergreifen? Soll er ihn durchdringen wie der Schall den luftleeren Raum ohne Wiederhall, ohne mittönende Schwingungen? Soll er an undurchdringlicher Gleichgültigkeit oder an stumpfer Ergebung zurückprallen? Oder soll er fieberhaftes Bangen erwecken und uns lediglich den Menschentod, und zwar nur als ein auf uns bezogenes, grausames Verhängniß denken lassen?

Nein und wiederum nein! Selbst die Nacht des Todes erhellen uns die ewigen Lichter. Und wenn auch die menschliche Weisheit nicht alle Enden des dunkeln Räthselknotens blos zu legen vermag, so muß sie doch durch ihr Forschen nach dem letzten Wesen der Dinge schon so verheißungsvolle Gewißheiten gewinnen, daß sie in Stärke und Standhaftigkeit zur That wird und uns zuletzt das Schreckhafte als ein Erhebendes und Schönes begreifen läßt. Auf, meine Brüder, laßt uns ahnungsvoll hinter den dunkeln Vorhang treten! Gleich der flammenden Säule, welche dem erkornen Volke, gleich dem himmlischen Zeichen, welches den Suchenden aus Osten leuchtete, so strahlen Weisheit, Stärke und Schönheit mit mildem Sternenglanze über dem Pfade, der uns führen soll

— nicht zu dem Feinde alles Geschaffenen, nicht zu dem mittelalterlichen Schreckbilde mit Stundenglas und Hippe, sondern zu einer erhabenen Göttergestalt, zu der Einheit von Leben und Sterben, zu dem göttlichen Urgesetze des Werdens. Erwählte Hände heben den Schleier von dem glänzenden Saïsbilde und lichtgeweihte Augen erblicken seine Linien in der uns heiligen Zahl und in der uns heiligen Verschränkung als

Bedingung und Entstehung des Lebens,
als Zweck und Erfüllung desselben, und als
Nothwendigkeit einer immer aufsteigenden Bedingung des Daseins.

Ohne Tod kein Leben, zunächst wenigstens kein Wissen vom Leben. Wie sich unser Verständniß von der Gesundheit erst an dem Eintritte der Krankheit entwickelt, wie wir den Frieden aus den Leiden des Kriegs, die des geordneten Beisammenlebens aus den Wirren eines naturzuständlichen Elends, wie wir die zeitlose Ewigkeit nur an dem Gegensatze der differenzirten Zeit zu denken vermögen: so ist uns das Leben als ein Wirkliches und als ein hohes Gut nur aus dem Rückbilde des Todes erkennbar. In jenen Ländern, die das senkrechte Licht der Sonne mit zauberischer Formen- und Farbenpracht bekleidet, in den Paradiesen des ewig dem Winter verschlossenen Frühlings weiß der Mensch nicht, daß er im ewigen Lenze lebt, und die unterschiedlose Gewohnheit macht die Segnungen einer verschwenderischen Natur zur selbstverständlichen, kein Hoffen, kein Sehnen erweckenden Alltäglichkeit. Sein und Nichtsein sind die entgegengesetzten Pole, deren Verhältniß zu einander erst hergestellt sein muß, ehe unser Geist die Erscheinung des Wirklichen haben kann. Und wenn nur das im vollen Sinne für den Menschen ist, was er erkennt und begreift, wenn er also nur lebt, indem er weiß, daß er lebt, so ist der Tod die erste Bedingung dieses Erkennens und dieses vollsten Lebens.

Aber nicht blos nach der Möglichkeit unsers Erkennens muß der Tod als die Bedingung des Lebens gelten. Die Lehren der Wissenschaft lassen das Leben in noch viel weiteren Verhältnissen, ja selbst in dem gesammten All nur durch den Tod entstehen. Heißt nicht Lebendig ein Seiendes, welches das Gesetz der Bewegung und der Herausbildung einer individuellen Form in sich selbst hat? Ist nicht ein Belebendes die Kraft, welche jenes Gesetz in einen lebensfähigen, der Empfängniß harrenden Stoff zu senken und ihn nach der zukömmlichen Form zu gestalten vermag? Und müssen wir nicht Tod die Wiederaufhebung des Gestaltungsgesetzes und den Zerfall des von einer individuellen Form beherrschten Stoffes in seine anfängliche Gestaltlosigkeit nennen? Nach diesen zweifellosen Erklärungen, in welche wir die symbolischen Bezeichnungen der Sprache für die Erkenntnißspannungen unsres Innern zu übertragen haben, wäre aber zunächst das Leben nicht als Vorzug, nicht als Auszeichnung des thierischen Körpers allein zu betrachten. Schon jeder Wassertropfen muß uns als ein lebensfähiger, aus noch einfacheren Elementen geschaffener Stoff erscheinen, der unter Verhältnissen geeignet ist, in eine ihm selbsteigene Krystallform überzugehen. Wir betrachten ihn nothwendig als Schoos, der das Bild des sechsstrahligen Sternes in sich aufzunehmen und als zarte Schnee-Flocke wiederzugeben vermag. Ja sogar die Ströme feurigflüssiger Massen, die unter der Rinde unsers Erdballs kochen und die sich bereits in den altkindischen Traditionen von einem Tartarus, von einer Feimstätte für die Strafen ewiger Vernichtung abspiegeln, sind weiblich und empfängnißfähig, gewärtig, das entzückende Ebenmaaß und die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit der Krystallbildungen zu wiederholen. Will doch selbst die an den Grenzen der Erfahrungen sich erhebende Ahnung die himmlischen Körper insgesammt durch Verdichtung eines urstofflichen, das All noch immer erfüllenden Weltäthers in Folge des Eindringens eines Formgesetzes, also durch einen Lebensvorgang, entstehen lassen und giebt sie sich doch unablässig der stillen Hoffnung hin, daß den Forschern die Zerlegung unsrer zahlreichen Elemente in wenige letzte Grundstoffe, also der Nachweis einer mittelbaren Schöpfung, eines Zeugungs- und Geburtsactes gelingen werde. Die Wissenschaft endlich der Erkenntniß aus den Gesetzen des Denkens, die ihren Adlerfittig über Raum und Zeit emporhebende Weisheitslehre, verklärt mit ihrer leuchtenden Bestätigung die oft kindlichen, zuweilen tiefsinnigen, jedesmal aber zum religiösen Eigenthum der Völker gewordenen Ueberlieferungen von dem Entstehen einer sichtbaren, formenbegränzten Schöpfung aus der licht- und gestaltlosen Nacht der Natur. Wenn die indische Kosmogonie den Urstoff, durch den Gedanken, befruchten, wenn die älteste Urkunde der Religionen des einigen, wahren Gottes den Geist Gottes über den Wassern schweben und mit Blitzesworten die Welt schaffen läßt; wenn nach den Offenbarungen des hohen Griechengreises, den seine Zeit den Göttlichen, das spätere Mittelalter den Christlichen nannte, der Eros das Chaos durchzuckt und die Urbilder der Dinge in der Stoffmasse alsbald

sich wieder bilden: so sind darin die Basen der Erklärung des Schöpfungsvorgangs festgestellt, von denen sich selbst die neuere Erkenntniß nicht entfernen konnte. Wie im einzelnen die willkührlichen Vorstellungen der Mutter oder die Eindrücke, die ihre Seele von außen in sich aufgenommen, an der Frucht in unabläugbaren Zeichen sich verkörpern können, so entstehen die Organismen aus der Einbildung einer Reihe von Grundformen, gleichsam von Weltvorstellungen, in die lebensfähige Summe der Grundstoffe. Aber diese Schöpfung, diese Gestaltung zu begränzten, gesetzmäßigen Erscheinungen wird ja selbst wieder eine Aufhebung des Bisherigen. Das Gestaltlose hat eben den Mangel der individuellen Gestalt als Bedingung seiner Existenz, und es heißt dieses sein Leben vernichten, wenn es gestaltet wird. Der Marmorblock ist gewesen, sobald Phidias sein Bildwerk herausarbeitet. Die Schöpfung ist ein Tod der sich nur zu sich selbst verhaltenden Materie. Sollen wir die Aehnlichkeit zwischen diesem Ereignisse und den Umständen des Menschentodes weiter verfolgen? Sollen wir nachweisen, daß dem Schöpfungsvorgange selbst der heiße Kampf oder das Erstarren des Menschentodes nicht fehlt? Nur unter heftigen Feuererscheinungen wird der Wassertropfen aus seinen Elementen geboren, nur das Herabgehen der Wärme läßt ihn zur Verkörperung der in ihm lebenden Gestalt gelangen. Das Aufbrausen, das Ausscheiden, das Verflüchtigen, das Gähren ist das gewöhnliche Anzeichen neuer Bildungen, und die stummen Zeugen der Vorwelt, die in der Rinde unsers Erdkreises bestattet liegen, sind eben so viele Opfer der neuen Schöpfungen. Mußte der Erdkörper nicht selbst erst einen Tod seiner äußern Glieder erleiden, ehe er einem von ihm getrennten Leben die Stätte zu gewähren vermochte? Sein Mantel von Urgestein mußte erkalten und eine Zersetzung erleiden, damit zunächst die Pflanzenwelt sich ansiedeln und die Mittel zum Emporkommen höherer Organismen und zu weiteren Umgestaltungen der Oberfläche des großen Ringes bereiten konnte.

Je höher diese Entwicklung steigt, desto größer wird die Grabstätte, der Trümmer- und Aschenhaufen des Gewesenen und die gesammte organische Substanz ist nur das Product von Leichen, von gebrochenen Gebilden, in deren Bestandtheilen eine neue Form zur Offenbarung kam. Das Blut im thierischen Körper war schon einmal Leiche eines Thieres, einer Pflanze oder eines Antheils aus der unendlichen Summe von Pflanzenkeimen, durch deren Ausstreuen die Natur den Fortbestand dieses am meisten bedrohten Geschöpfreiches zu sichern weiß. Aber selbst das Fortleben der organischen Wesen ist ein beständiges Theilschaffen und Theilsterben. Nur der Krystall ist fertig, sobald er seine Form erfüllt hat. Die Pflanze dagegen und das Thier ziehen unabläßig neue Stoffe in den Wirbel ihres Daseins und ersetzen sich daraus immer selbst aufs neue. Die Verhinderung oder das sonstige Aufhören dieses Stoffwechsels hebt ihr Totalleben auf. So entblättert sich die Pflanze, um einen neuen Schmuck an die Stelle des gefallenen zu setzen, so läßt sie ihre Saftzellen zu Holz und Rinde erstarren, um darunter ein immer neues Werk, ein immer frisches Zellensystem zu schaffen. So haben die niedern Thiere eine Reihe von sichtbar abgegränzten Verwandlungen zu durchlaufen, so die höheren zu wachsen und sich zwar innerhalb des ursprünglichen Aufrisses ihrer Gestalt, aber unter immerwährender Ausscheidung und Ergänzung ihrer Bildungstheile zu entwickeln. Ja, wahrlich, das Leben besteht nur in einer Abtödtung des Gestaltlosen in den Grundstoffen und in einer Abtödtung des schon Lebenden; ja, der Tod ist die Bedingung und die Entstehung des allgemeinen tellurischen sowohl als des individuellen Lebens.

Allein er ist auch dessen Zweck und Erfüllung! Das Sein besteht in einem unabläßigen Werden und Erneuern, in einem Vorwärts- und Zurückbilden. Wohl führt jeder Geburtsvorgang eine Schöpfungsvorstellung, eine urbildlich vorgezeichnete Gattungsidee in die Welt der Erscheinungen. Aber diese fleischgewordene Idee, diese Verendlichung in ein räumlich Begränztes gilt nothwendig als eine zeitliche Aufhebung des ewigen Urbildes. Das Geschaffene ist ein Anderes als das Schöpfungsprincip, als die schaffende Kraft, das Gedachte ein Anderes als das Denk-, das Dargestellte ein Anderes als das Darstellungsvermögen, und die Unsterblichkeit des Individuums wäre die Aufhebung des ewig thätigen Gedankens, die unwiderrufbare Erstarrung der Gattungsidee, ein Bann, eine Ertödtung des Geistes. Das Urbild lebt nur durch unabläßiges Ausprägen und Wiedereinziehen seiner Nachbilder. Dieser Satz begründet schon die nothwendige Endlichkeit jedes Erschienenen, und wir brauchen deshalb nur flüchtig auf den, zu gleichem Zwecke versuchten, so zu sagen ökonomischen Nachweis hinzudeuten, daß ein immerwährendes Hinzutreten von neuen Individuen zu der Summe der vorhandenen den Erdkreis überfüllen, daß zuletzt die Wesen der einen Gattung die der andern ausmorden und dem jedesmaligen Schöpfungs-

gedanken die natürliche Basis des fortgesetzten Thätigwerdens rauben müßten. Das Individuum lebt nur durch die Beziehung zu seinem Vorbilde. Es ist ein Naturgesetz für die Bewußtlosen, eine sittliche Anforderung an die sich Wissenden, ihre glänzende Mutteridee zur möglichst vollkommenen Erscheinung zu bringen und zuletzt von dem Mißverhältnisse des Beschränkten zu dem Allgemeinen, des Stoffs zu der Phantasie, des Lebens zu dem Ideale einem ewig verjüngenden, ja einem weiterbildenden Thätigwerden Raum zu geben. Die Summe von Tödtungen des Gestaltlosen oder des anders Gestalteten, welche wir Leben nennen, muß zuletzt selbst den Tod betragen. Fällt doch auf der untersten Stufe der Organismen die Vollendung der Geburt mit dem Tode zusammen. Der Tropfen erstarrt, sobald er das ihm eigne Bild zur Erscheinung bringt, der Krystall wird ein nicht weiter zu Bildendes, das nur durch Zerfließen und Zerfallen, durch Rückzahlung des bei der Welt der Stoffe gemachten Anlehens, eine Wandlung erfahren kann. Und wenn auch den höhern Schöpfungen ein Weitersprossen, ein höheres Wiederholen des ersten Geburtsvorganges verstattet ist, so müssen sie immer als zeitliche Erscheinungen der Zeit ihren endlichen Zoll entrichten. Stellen sie doch ihre Idee nur als vorüberhuschende Gespenster vor, soll sich doch das Ersetzende nie für das zu Ersetzende halten. Und so tritt denn heran, seliger Menschentod, du himmlischer Bürge für unsere Beziehung zu dem Ideale des menschlich Allgemeinen. Wohl wissen wir es, daß Jeder von uns, die da sind, die da waren und sein werden, ein Eignes, ein in dieser Besonderung, in dieser Zusammenstellung von Trieben, Neigungen, Anlagen, Fertigkeiten und Gewohnheiten nie Dagewesenes ist, und daß Keiner das göttliche Ebenbild voll darstellt. Der schönste Leib kann nicht den Canon der menschlichen Schönheit, der weiseste Sterbliche nicht die Summe aller möglichen Erkenntnisse, der reinste Mensch nicht die All-Einheit der sittlichen Bestimmungen zur makellosen Erscheinung bringen. Aber wir mögen den Abstand von dem Ideale erkennen und um einen kleinen Theil verringern. Wir mögen d a r i n eine Anerkennung des auch in uns vorhandenen Strebens nach dem heiligen Urbilde gewahren, daß der stille Engel an der Grenze unsrer individuellen Bedingungen uns winket, Raum zu geben den neuen Brüdern, den neuen Annäherungsversuchen an das Höchste, den neuen Vorschritten auf der Bahn leiblicher und geistiger Abwandlung. Wir vollenden uns, wenn wir im Sterben das uns Unerreichbare und die ewige Berechtigung der Menschheitsidee bestätigen. — Wie vollzieht sich aber der Tod? so lautet die bange Frage, und die Zurückbleibenden können mit Sicherheit nur d e n Befund angeben, daß das individuelle Bildungsgesetz, der himmlische Schmetterling, durch die Risse dieses Puppenkörpers entwichen, daß seine Hülle dem allgemeinen Naturleben zurückerstattet ist. Die Blume zerfällt, wenn der Blüthengeist entweicht. Ihr Aufriß strebt in das Gestaltlose zurück, ihre Stoffe werden für neue Differenzirungen frei. Wie aber das in uns Lebende sich in dem Augenblicke des Todes verhält, das vermag nur der ahnende Geist zu verkünden, bis es Jedem von uns zur heiligen Gewißheit wird. Im Zeugungsblitze des ergossenen Eros werden wir in den Erdenleib gefesselt, in blitzähnlicher Trennung werden wir unsern Schlacken- und Aschenkörper verlassen. Ein inneres Erwachen, ein Freiwerden des Gebundenen spiegelt sich in dem Abglanze höherer Verklärung auf dem Antlitze des normal Sterbenden wieder, ein letztes tiefes Ausathmen wird zum Gegensatz des ersten Einathmens beim Empfangen des Lichtes und zum Träger der bangen Erdensorgen und Kümmernisse. Aber dem von uns geschiedenen geistigen Etwas, dem Theile des ewigen Urbildes können wir wenigstens nachstreben in seine Heimath mit den schwachen Mitteln unserer Erkenntnisse, auf den Schwingen des Gemüthes, an der Hand seliger Verheißungen. Was wir von und durch diesen innersten Menschen während der irdischen Organisation entstehen und werden sehen, das läßt unser Erkennen hinausschließen auf die Umrisse eines übersinnlichen Lebenskreises, das läßt das begabte Auge in Stunden der Weihe einen raschen träumerisch-glücklichen Blick auf ein Jenseits werfen, das in der ewigen Gotteswelt zugleich ein himmlisches Diesseits ist. Und so lassen sie uns, meine Brüder, noch den Tod begreifen

als e i n E i n s t e r b e n u n d e i n E i n l e b e n i n e i n e a u f s t e i g e n d e B e d i n g u n g d e s D a s e i n s. Wohl vernehmen wir hier die höhnenden Einwürfe eines rohen Sensualismus, der da starr verneint, wo ihm die Trüglichkeit der sinnlichen Wahrnehmung keine nächsten Erkenntnisse vermittelt. Wohl wissen wir, daß die in selbstgezogenen Grenzen beschlossene Fachgelehrsamkeit vielfach nur das gelten läßt, was ihr greifbar, meßbar und wägbar erscheint, und daß sie in der fortwährenden Verjüngung der Gattungen, in der Periodicität der Auftritte auf dem großen Welttheater (insoweit sie vom Standpunkte der spannenlangen Geschichte unserer Beobachtungen

zu übersehen sind) nur das bewußtlose, in sich selbst zurückkehrende Ablaufen eines sich immer selbst wieder aufwindenden Rollwerkes erblickt. Wohl beugen wir uns endlich den Mahnungen tiefsinniger Lehrer, wenn sie vor der willkürlichen Ausfüllung des weiten Schema's letzter Grundbegriffe mit den Gebilden einer sich selbst überhebenden Phantasie warnen und wenn sie die Visionen, welche eine negerhafte Beschränktheit von der möglichst vollständigen individuellen Fortdauer nach dem Tode hegt, als die Ansprüche des größten Hochmuths und zugleich des anwiderndsten Kleinmuths zurückweisen. Aber wir denken auch die große Thatsache von der aufsteigenden Stufenfolge der Wesen nicht blos in der Beziehung auf die Anfertigung naturhistorischer Classificationen. Mit einem Schauer des letzten Erkennens erblicken wir die untergegangenen Bildungen, die ausgelebten Vorstellungen der Natur, in den Ablagerungsschichten der Vorwelt. Mit Erhebung erkennen wir das Menschengeschlecht als letzten Fund und letzte Gipfelung der Schöpfungsthätigkeit, mit Freude und Selbstgefühl schauen wir nicht nur auf die bewußte Fortentwickelung des jugendlichen Individuums, sondern auch der Völker, deren Erhebung aus dem Sumpfe eines halbthierischen Zustandes auf die jetzige Stufe der Erkenntniß, zu der jetzigen Summe eines selbstgewonnenen geistigen Besitzes, uns doch nur als der Anfang einer in unabsehbare Fernen fortzusetzenden Linie erscheint. Mit Trauer und Mitgefühl sehen wir, wie ganze Völker, wenn sie sich als unfähig zur Fortentwickelung erweisen oder ihre geschichtliche Sendung erfüllt haben, auf den Gräbern ihrer Väter dahinsinken oder sich in widerstandsloser Vereinzelung verlieren. Und wenn wir aus den Messungen gefundener Ueberreste und aus der Vergleichung mit Kunstbildern des Alterthums nicht blos einen Unterschied der Völkerfamilien, sondern selbst eine Wandlung des allgemein menschlichen Typus vermuthen können, so erscheint uns selbst die räthselhafte Geschichte der Krankheiten, das Verschwinden gewisser Formen des Leidens und ihr Ersetztwerden durch neue Abweichungen von dem bisherigen normalen Zustande nur als eine gesammelte Beschreibung der Krisen, durch welche sich die eine Menschheitsbedingung in die andere hinüberlebte. So wäre denn der Gattungswechsel kein Kreislauf, sondern eine ringend emporstrebende Cycloïde, so wiederholte sich denn in der Kette des Lebendigen das Gesetz, das Monde um Erden treibt, damit sie mit diesen um eine Sonne, mit tausend Sonnen um eine Centralsonne und zuletzt um den höchsten Schwerpunkt kreisen, von dem alles Ding ausgeht und in den es dereinst wieder zurückkehren soll. Wenn uns nun schon in der sichtbaren Welt diese aufsteigende Progression allenthalben entgegentritt, wie möchten wir sie für die Welt des Unsichtbaren nicht gelten lassen, deren schwacher Abglanz durch den Riß vergänglicher Erscheinungen schon mit überwältigender Herrlichkeit uns entgegenstrahlt! Ja, der Tod ist eine Erhöhung des geistigen Seins, mögen wir nun die Wiedervereinigung mit dem Urbilde erlangen, das wir in der Zeit schwach darzuleben suchten, oder mögen wir zum wiederholten Bethätigungsblitze dieses Urbildes werden, um seine Nachbildung mit veredelter Fähigkeit wiederzuleben, bis die in sich vollkommene Idee sich selbst zu einem höheren Urbilde entwickelt hat, oder mögen wir sofort eingehen zu einer erhabeneren Bestimmung im Dienste der Ideale einer andern Welt.

> Ja, Wonnethräne, fülle dich unverwehrt,
> Licht glänzt Dein Blick, wo uns vor Nacht gegraut,
> Und innig mit dem Genius des Lebens
> Einet der Tod die beglänzten Schwingen.
>
> Sei uns gegrüßt mit heiligem Dreimaldrei,
> Du Himmelskraft, die uns sich verwandeln heißt,
> Die in den Fluch der Endlichkeiten
> Segnende Sprüche der Schöpfung senkte!
>
> Heil uns, wenn einst Dein seliger Ruf ergeht,
> Vollendungs-Zeugniß lieblich Dein Auge winkt
> Und durch den Traum des Erdendämmerns
> Strahlen des neuen Erwachens zucken!
>
> Führ' uns, wir trauen, wo Du auch hin uns stellst,
> Diesseits und dorten, über den Raum, die Zeit, —
> Die Stätt' ist immer doch Dein Werkhaus,
> Ewiger Meister, der Welten Bauherr!

Toleranz eine maurerische Tugend.

Vortrag, am Johannisfest 1854, den 25. Juni, gehalten von Br. Plieninger, Meister v. St. der St. Joh.-Loge zu den drei Cedern im Or. Stuttgart.

Wenn das Johannisfest die Glieder der Kette, welche den Erdkreis umfassen, zu Einer Bundesfeier versammelt, so ziemt es sich, über die Bedeutung dieser Feier sich klar zu werden, der Motive sich zu erinnern, welche dieser althergebrachten Veranstaltung des Freimaurerbundes zu Grunde liegen, und Folgerungen zu ziehen, welche sich daraus für unser Thun und Lassen ergeben.

Warum Johannes der Täufer zum „Schutzpatron" des Freimaurerbundes von alten Zeiten her gewählt, warum seine hervorragende Persönlichkeit in der Geschichte der Menschheit lange nach seinem Auftreten unter seinen Zeitgenossen, ohne allen geschichtlichen oder persönlichen Zusammenhang mit der Gründung oder dem Entstehen der Freimaurergesellschaft, ohne alle unmittelbare Einwirkung auf deren äußere oder innere Gestaltung — in diese Beziehung zum Freimaurerbunde gesetzt worden sei: darüber habe ich versucht, Ihnen in früheren Festzeichnungen Nachweisungen zu geben.

Diese Nachweisungen gründeten sich auf das Verhältniß Johannes des Täufers zu dem alt- und dem neutestamentlichen Monotheismus, auf sein Auftreten unter den Judäern, diesem einzigen monotheistischen Volksstamm unter den „heidnischen" Völkerschaften der alten Welt, auf seine Wirksamkeit in der, die Grenze zwischen der alten und neuen Periode der Menschengeschichte bildenden, welthistorischen Epoche derselben, auf seine, wenn der Ausdruck richtig ist, „neutrale Stellung" zu Judenthum und Christenthum und auf sein desto entschiedneres Kämpfen für Recht und Sittlichkeit. Sie versuchten, diese Nachweisungen, gerade in der von Johannes dem Täufer selbstgewählten, nur die Auswüchse des entarteten Judenthums bekämpfenden Stellung gegen den Judaismus und zugleich in seiner prophetischen Hinweisung auf den Anbruch einer neuen, das „Reich Gottes" der Menschenwelt näher rückenden Ordnung der Dinge, eine nähere, ja eine bezeichnende Bedeutung seines „Schutzpatronates" für den Freimaurerbund ins Licht zu stellen und trachteten, seine sittlich-strenge Größe als leuchtendes Vorbild für den Angehörigen des Bundes zur Geltung zu bringen.

In diesem Sinne, als Vorbild strenger Sittlichkeit und Rechtlichkeit gilt Johannes der Täufer als Schutzpatron des echten Meisters der k. K., der sogar das eigene Leben zum Opfer zu bringen bereit ist, wenn es gilt, von der sittlichen Wahrheit und dem Recht Zeugniß zu geben; in diesem Sinn feiern wir ihn als „Schutzpatron" des Maurerbundes, oder besser gesagt, als Mustervorbild des echten Jüngers der k. K.

Wohlan, nachdem wir ihn in seinem Auftreten gegen die Unsittlichkeit und Ungerechtigkeit seiner Zeit aufgefaßt, lassen Sie mich heute sein Vorbild für Thun und Lassen des Masonen durch sein Verhalten gegen die herrschende Richtung seiner Zeit in Glaubenssachen, wenn auch nur in leichten Andeutungen, skizziren. Den Glauben, selbst den entarteten, den in mancherlei Sektenansichten zersplitterten, mit den mannigfachsten Entstellungen und Mißbräuchen menschlicher Zuthat verbrämten und verfälschten Glauben seiner Volksgenossen an Jehovah, den ausschließlichen „Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs," den Zeltgott des chaldäischen Einwandererstammes nach Canaan, den Stammesgott des „Volks Gottes," das „aus Egypten kam," — diesen Glauben, obgleich zur Idee eines „Reiches Gottes auf Erden," die er verkündigte, in demselben Verhältniß stehend, wie das Zelt der Nomaden zu dem Himmels-Dom, der sich über den fruchtbaren Ebenen des „Landes der Verheißung" wölbt, ließ er unangetastet. Den zum „Augendienst" gewordenen Tempeldienst, die wenn gleich durch die mannigfachsten Beimischungen heidnischer Gebräuche und Götterlehren, oder philosophischer Lehrsysteme, oder orientalischer Schöpfungslehren entstellten Glaubens- und Sektenansichten des jüdischen Monotheismus griff er nicht an, weil er sich des Berufes dazu nicht bewußt war. Er überließ dies einem „Höheren," der nach ihm kommen sollte, den er verkündigte, dessen „Vorläufer" er nur sein wollte und dem er „den Weg" zu den Geistern und Herzen seines Volkes durch seine energische Predigt der Sittenreinheit, der Reinheit des Wollens und Handelns, versinnlicht durch das Symbol der Taufe, zu bereiten als seine Aufgabe verkündigte. Den geist- und geschmacklosen Götzendienst der benachbarten Völkerstämme, soweit er noch aus den früheren Zeiten der beständigen Verführung des „Volks Gottes" zur „Abgötterei" sich erhalten hatte, die Frivolität des griechischen, den Indifferentismus des römischen, den Aberglauben des orientalischen Heidenthums bekämpfte er nicht, denn er wollte weder Reformator noch Religionsstifter sein. Weder den Opferdienst der Priesterkaste noch die Werkheiligkeiten der Pharisäersekte, weder die Freigeisterei der Sadducäer noch die durch Tradition entstellten Auslegungen der Gesetzeskundigen und Schriftgelehrten, weder die Sektendogmen seiner Volksgenossen noch die Vernunftlosigkeit der griechisch-römischen oder orientalischen Vielgötterei griff er an; sein Kampf galt der sittlichen Entartung, der Corruption in Denken, Reden und Handeln seiner Zeit und sein Ruf war — „Buße."

Meine Brüder! Wie Johannes der Täufer in seinem selbstgewählten Berufe, so steht auch die Frei-

maurergesellschaft in ihrem selbstgewählten Berufe, in Glaubenssachen auf neutralem Boden. Sie enthält keine Dogmen noch fordert sie von den Gliedern ihrer Bundeskette ein Glaubensbekenntniß. Was sie von ihren Mitgliedern fordert, ist, daß sie „freie Männer von gutem Ruf seien," „frei von den Sklavenfesseln eines äußeren oder inneren Zwanges, des Vorurtheils oder der Leidenschaften, und durch den guten Leumund unter Bekannten und Mitbürgern die Gewähr leistend, daß ihnen das Sittengesetz nicht fremd, sondern Richtschnur für Wollen und Handeln sei, soweit ein Mensch mit seinen Schwächen und Unvollkommenheiten im Stande ist, sich blos in ewiger Annäherung dem Ziele einer Vollendung entgegen zu bewegen, die er nie, so lange er unter dem Monde weilt, nie wirklich zu erreichen im Stande ist.

Und diese Unvollkommenheit der Menschennatur im Wollen und Handeln dessen, was Recht ist, waltet sie nicht auch vor in dem, was Sache der Erkenntniß, Errungenschaft der Denkkraft ist? Und sind so oft die menschlichen Combinationen und Schlußfolgen trüglich, die den Staubgebornen in seinen Unternehmungen für das thätige Leben, in seinem Aufbau wissenschaftlicher Lehrgebäude, in Theorie und Praxis seines Lebenslaufes beschäftigen: um wie viel mehr wird diese Trüglichkeit menschlicher Ansicht und menschlichen Fürwahrhaltens ihre Rolle spielen in Bereichen, die über die Grenzen der sichtbaren Welt hinaus der Geisterwelt angehören, welcher der Mensch mit der wenn gleich besseren Halbscheid seiner getheilten, sinnlich-vernünftigen Natur zugekehrt ist? Sollte nicht schon diese Demuth der Selbsterkenntniß, diese keineswegs letzte Tugend des Masonen, ihn von dem Wahn, der verderblichsten Quelle des Uebels, das der Mensch dem Menschen zu bringen im Stande ist, zurückhalten: daß seine Auffassungen der übersinnlichen Dinge, daß seine Aufstellungen in Glaubenssachen, die über dem Bereiche der mathematischen, der anatomischen, der chemischen Analyse liegen, die ausschließlich richtigen, die allein seligmachenden seien? Sollte nicht schon in dieser Selbsterkenntniß der eigenen Menschennatur der feste Grund der Ueberzeugung, — freilich einer nur durch Kampf und Sieg über Selbstsucht und Eigendünkel erreichbaren — Ueberzeugung liegen: daß jede Glaubensansicht gleiche Berechtigung habe, weil Keinem das Vorrecht der Untrüglichkeit gebührt?

Meine Brüder! Sie sehen in dieser Skizze eine der ersten Tugenden des Freimaurers gezeichnet: die Tugend der Toleranz in Glaubenssachen; nicht jener, den Begriff keineswegs erschöpfenden „Duldung" des Andersdenkenden als Ausfluß einer, wenn gleich nicht unedel zu nennenden Regung der „Gnade," die vor Recht geht, sondern der, das Wort schon lexicalisch richtiger wiedergebenden „Verträglichkeit" gegen Gleichberechtigte, denn „das Recht ruht sicher nur auf dem Vertrag." Dies nur ist der Sinn, wenn dem Freimaurer Toleranz zur Pflicht gemacht ist gegen alle die verschiedenen, aus menschlicher Auffassung der „göttlichen Dinge" und der „göttlichen Offenbarungen" entspringenden und entsprungenen Ausprägungen des, in der Tiefe der Menschennatur von Anbeginn wurzelnden Glaubens an die höhere, übersinnliche Weltordnung, wie er sich, dieser Glaube, in den mannigfachsten Religions-Lehren und Verfassungen in die sichtbare Welt der Erscheinungen herein entfaltet hat und noch entfaltet, mögen die darauf gegründeten Anforderungen an den Bekenner vor dem Forum „gesunder Vernunft" und „folgerechten Logik" bestehen, oder nicht.

Der Glaube eines Menschen, einer „Gemeinschaft" von Menschen, einer „Kirche" ist das innerste, unantastbare Eigenthum dessen, der ihn hat, und das Sitten- wie das Religionsgesetz fordert in seiner ersten Satzung: „was du willst, daß dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch" — und umgekehrt, nicht blos Sicherheit und Unantastbarkeit des „materiellen," sondern auch des immateriellen, geistigen Eigenthums, mag dieses durch eigene Prüfung und Forschung, oder durch Erziehung gewonnen, durch Ueberzeugung oder Gewohnheit festgehalten sein. Toleranz in diesem Sinn ist die kostbarste Blüthe der „Humanität," welcher der Freimaurerbund huldigt. Daher muß der Glaube des Andersdenkenden in Lehre und Satzung und Gebräuchen dem ächten Jünger der Humanität in Reden und Handeln heilig sein, denn der Glaube ist und bleibt nichts Anderes, als eine mehr oder weniger unvollkommene, weil stets nur menschliche Manifestation des Heiligsten, was dem Menschen von Gott verliehen ist, des Erhabensten, was ihn vor der vernunft- und sprachlosen Schöpfung auszeichnet — des Gottbewußtseins. Wer dieses Heiligthum des nur in der Form und Art Andersglaubenden, nicht Anderes Glaubenden, antastet, begeht einen Frevel gegen das Sittengesetz der Humanität.

Meine Brüder, ich schließe die Skizze dieser Festzeichnung mit dem Rufe des Täufers, der auch in unserer Zeit seine volle Bedeutung hat: „Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Toast auf den Meister v. Stuhl der Loge zum goldnen Apfel in Dresden.

Es fordert ernstliches Beginnen
Und Arbeit, schwer und mühevoll,
Wenn strahlend seine goldnen Zinnen
Ein Tempelbau erheben soll, —
Es fordert, daß — wie auch geschäftig
Sich Mann an Mann zur Arbeit drängt —
Doch nur ein Wille, stark und kräftig,
Die Arbeit der Gesellen lenkt,
Ein Geist, der, was in seinen Tiefen
Er sich als Ideal erschafft,
Die Wunderschrift der Hieroglyphen
Erweckt mit schöpferischer Kraft,
Der Jeglichem in seinem Kreise
Beim Bau die rechte Stelle weist. —
So, edler Meister, wirket weise
Bei unserm Baue auch Dein Geist!
Du willst nicht täuschen, willst nicht blenden,
Du liebst nicht Worte eitlen Scheins,
Nur was Dein eigen, willst Du spenden,
Und Wort und That sind bei Dir eins.
Es spiegelt rein und ohne Schleier
Sich Dir im Auge das Gemüth;
Drin strahlend, wie der Vesta Feuer,
Der Liebe reinste Flamme glüht.
D'rum müssen wir Dich Alle lieben
Und mit Dir theilen Freud' und Leid!
Und was wir tief in's Herz geschrieben,
Es flammt darin für alle Zeit!
Es steigt darum mit heißem Regen
Als Wunsch für Dich zu dem Geschick,
Denn von dem Himmel kommt der Segen,
Vom Himmel niederströmt das Glück.
Und was in inniger Verbindung
Die Herzen Dir der Brüder weihn,
Laß mich der heiligen Empfindung,
Den heißen Wünschen Worte leihn.
Wir sehn, wie offen und im Stillen
Du wirkest treu, gewissenhaft.
Es gab der Herr Dir regen Willen
Und mit dem Willen auch die Kraft!
Stets sprosse Dir auf allen Wegen
Die reichste Ernte Deiner Saat,
Und nimmer fehle Gottes Segen
Dem, was Du schaffst in Wort und That!
Und wie Du Freude spendest, fehle
Auch, Meister, nie die Freude Dir!
Rein sei der Himmel Deiner Seele,
Rein sei der Himmel über Dir!
Und bricht mit Sturm und Wetterschlägen
Ein drohendes Gewitter los:
Dir spende es den vollsten Segen
Aus seiner Wolke dunkelm Schooß! —
Doch was Dir auch der Ewge sende
Aus seiner Hand — sei's Glück, sei's Schmerz —
Wie unser Herz Dir treu, so wende
Auch nimmer sich von uns Dein Herz!
Und daß wir ihm, dem Meister, gleichen,
Laßt schwören Alle uns aufs neu:
Wir wollen wanken nicht und weichen,
Wir bleiben eins in Lieb' und Treu.

Statistisches.

Graudenz, Victoria zu den drei gekrönten Thürmen (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 82 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 49 Meister, 12 Gesellen, 21 Lehrlinge; 40 Einheimische, 42 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 3; gestorben 2, auf Ansuchen entlassen 1, Dimission erhalten 2. Abr. Justizrath C. F. Matthias.

Hamburg, zu den drei Rosen (Gr. L. L. v. Deutschland), Joh. 1854. 90 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 65 Meister, 3 Gesellen, 22 Lehrlinge; 60 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 3, aufgenommen 10; befördert 4 in II, 3 in III; gestorben 2, gedeckt 3. Secretair der Loge C. A. A. Louvier, Makler.

Hamburg, zur goldenen Kugel (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1854. 80 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 43 Meister, 4 Gesellen, 33 Lehrlinge; 48 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 7; befördert 1 in II, 2 in II und III; gestorben 1, gedeckt 1. Secretair der Loge J. C. F. Främcke, Vorsteher von J. W. Appels Buchdruckerei.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛℊ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 5. Januar. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt:

Maurerisches Doppelfest zu Gera.

Obschon in Nr. 49 des Jahrganges 1854 der Freimaurerzeitung bereits des Doppelfestes gedacht ist, das die Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera in den letzten Tagen des Octobers d. J. gefeiert hat, so glaubte doch der unterzeichnete Bruder, daß auch den Lesern der Freimaurerzeitung eine ausführlichere Festbeschreibung nicht ganz unwillkommen sein würde. Außerdem gebot es die Pflicht der Dankbarkeit, auch öffentlich für so viele Beweise brüderlicher Liebe und Theilnahme brüderlichen Dank auszusprechen.

Am 28. October weihte die genannte Loge ihr neues Logenhaus, zu dem 12 Monate vorher der Grundstein gelegt worden war, durch eine ernste Feier im engeren Kreise ihrer Söhne, unter der Hammerführung ihres Dep. Meisters, des Br. Eisel ein, wobei 2 Aspiranten das Licht des ersten Grades erhielten. Br. Härter aus Gotha, jetzt Mitglied der Loge Ernst zum Compaß, früher unser Mitglied und von uns Allen noch heute innigst geliebt und geehrt, schenkte der Loge unter geeigneter Ansprache eine Bibel, die jetzt als erstes Licht den Meistertempel schmückt. Auch mehrere hochgeehrte Brüder anderer Oriente hatten sich bereits zu diesem Feste eingefunden und erhöhten durch ihre Theilnahme, wie durch manches sinnige Wort die Festfreude der Archimedesjünger, die sich hochbeglückt fühlten, endlich nach langem Sehnen und Hoffen eine eigene Bauhütte zu besitzen.

Am darauffolgenden Tage, am 29. October, beging die genannte Loge die Feier ihres fünfzigjährigen Bestehens durch eine Fest- und Tafelloge. Von nah und fern waren die Brüder des Archimedes z. ewigen Bunde herbeigekommen, um das längst ersehnte Fest mitzufeiern und in die Jubelklänge der hiesigen Brüder freudigst einzustimmen. Auch von den 16 Logen, die wir einzuladen uns erlaubt hatten, erfreuten uns 7 mit ebenso erhebenden, wie ehrenden Glückwunschschreiben, 6 dagegen hatten theils Deputationen, theils einzelne Abgeordnete zu unserm Feste gesandt und uns dadurch zum innigsten Danke verpflichtet.

Vertreten war die Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern in Altenburg durch ihren Vorstand, die Brüder v. Broke, Back und v. Diederichs, die Loge Amalia in Weimar durch ihren Dep. Meister, Br. Heinemann, die Loge Balduin durch ihren Schatzmeister, Br. Heydenreich, die Loge Ernst z. Compaß

durch ihren Meister v. St., Br. Walther, die Loge Harmonie in Chemnitz durch ihren Dep. Meister, Br. Morell und die Loge Pyramide in Plauen durch ihren Meister v. St., Br. Böhler. Außerden hatte Br. Heydenreich die Vertretung der Logen Apollo und Minerva in Leipzig übernommen; die Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern aber, durch welche vor 50 Jahren unsere Loge gegründet worden war, hatte, ihrer alten und bewährten mütterlichen und schwesterlichen Treue abermals Rechnung tragend, dreißig und einige ihrer Söhne zu unserm Jubelfest abgesendet. Auch aus der Loge Pyramide waren außer dem genannten Br. Böhler noch 8 Brüder als Festtheilnehmer erschienen. Diesen, wie den Brüdern aus Altenburg und allen andern Brüdern fremder Oriente sprechen wir hierdurch für ihre Theilnahme unsern brüderlichsten Dank aus. Solche Theilnahme, entwachsen dem Boden eines reinmenschlichen, von keiner unlauteren Nebenabsicht gefärbten Interesses, macht das Herz derer, denen sie gilt, froh und stark und bewahrt die Blüthen seltener Feststunden vor allzufrühem Verwelken.

Um 12 Uhr Mittags erschien unser Durchlauchtigster Protektor, Heinrich LXVII., Fürst Reuß j. L. und wurde, nachdem ihm mehrere Brüder vorgestellt worden waren, bald darauf in den Tempel eingeführt, in welchem bereits die Brüder Beamten und die musikalischen Brüder ihre Plätze eingenommen hatten. Darauf wurden die besuchenden Brüder unter dem Vortritt zweier Schaffner zur Arbeitshalle aus einem in demselben Stockwerk liegenden kleineren Versammlungssaal geleitet und die Deputationen begaben sich an die für sie bestimmten Plätze. Den besuchenden Brüdern reihten sich die Brüder unserer Loge paarweis an, und den Zug schloß der Ceremonienmeister. Nachdem dieser gemeldet, daß sämmtliche Brüder eingetreten, wurde die Festloge nach einem besonders für diesen Tag entworfenen und dem eigenthümlichen Wesen des Schröder'schen Rituals möglichst entsprechenden einfachen Ritual eröffnet.

Nach dem Gesang: „Töne, festlicher Jubelgesang, künde der Herzen heiligen Drang!" berief der vorsitzende Meister die Brüder zur ersten Festarbeit und brachte dem Durchlauchtigsten Protektor, der zum ersten Mal als regierender Landesherr die Loge besuchte, die Huldigung der Brüderschaft dar, wobei er das Gelübde, das er am 13. Mai 1852 dem allverehrten Protektor, damaligen Prinzen Reuß Heinrich LXVII. für sich und seine Brüder abgelegt hatte, dem nunmehrigen Landesherrn erneuerte: „Liebe und Verehrung dem Fürsten, Treue und Ergebenheit ihm unter allen Wechselfällen des Lebens bis zum stillen Feierabend!" Die Brüder bekräftigten nach Maurerbrauch das Gelübde. Fromme Wünsche für den Durchlauchtigsten Protektor schlossen diese erste Festarbeit. Der Durchlauchtigste Protektor dankte in gewohnter und die Herzen aller Brüder gewinnender huldreicher Weise und versicherte die Loge seines ferneren fürstlichen Schutzes. Hierauf begrüßte der Meister v. St. die Abgeordneten fremder Oriente und die besuchenden Brüder, namentlich aber die zahlreich erschienenen Brüder aus der Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern in Altenburg, indem er allen besuchenden Festgenossen für brüderliche Berücksichtigung der an sie ergangenen Einladung herzlich dankte und insbesondere dabei der Verdienste, welche sich die Loge in Altenburg um die unsere bei deren Gründung erworben habe, mit folgenden Worten gedachte: „Ihnen aber, hochverehrte Brüder der Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern, den wärmsten Dank, den Dank der Tochter und jüngern Schwester, die nie vergessen wird und vergessen darf, daß Ihre Loge vor 50 Jahren in den Räumen ihres damals neuerbauten Logenhauses sie constituirt und treu und muthig Mutterstelle bei ihr vertreten hat und immer vertreten haben würde, wenn nicht die Ungunst der Zeitverhältnisse, falschverstandene Amtsbefugniß und die Machtsprüche der Willkühr das Band zerrissen hätten, das zwischen Mutter und Tochter so eben erst geknüpft war. In den Jahrbüchern unserer Loge steht der Namen Ihrer Loge mit goldenen Buchstaben verzeichnet, die nie verlöschen werden, obschon wir alle früher oder später heimgehen, obschon alle die Brüder Ihrer Loge heimgegangen sind, die vor 50 Jahren dem jungen Archimedes im Elsterthale die brüderliche Hand reichten."

Nach dieser Arbeit folgte der Festvortrag des Meister v. St., in welchem dieser seine Brüder veranlaßte, auf der erstiegenen Höhe eine Umschau zu halten, und zwar zunächst einen Blick in das hinter uns liegende Gebiet zu werfen. Hierbei führte der Meister v. St. in wenigen Zügen die Hauptmomente in der Vergangenheit der Loge vor, gedachte dankbar der heimgegangenen Stifter und ließ dem Einen noch lebenden und zur Freude aller Brüder beim Feste anwesenden Mitstifter der Loge (Br. Restmann, der vor 2 Jahren schon sein 50jähriges Maurerjubiläum gefeiert hat) durch den Br. Ceremonienmeister einen Kranz von Immergrün und Rosen als symbolisches Zeichen der maurerischen Wirksamkeit dieses

Veteranen und unserer Liebe und Dankbarkeit überreichen. Zu Ehren der Stifter wurde hierauf der Vers gesungen: „O, denkt der Brüder, die des Tempels Stätte einst gründeten in unserm Elstergau" 2c. (Mel. Denkst du daran 2c.). Im zweiten Theil seines Vortrags forderte der Meister v. St. seine Brüder auf, einen Blick um sich her zu thun. Festgeläute vernehme, so meint er, zunächst unser Ohr, und das Festgeläute künde Jubelfreude und frommen Dank und mahne an die Liebe, die unter Brüdern nimmer aufhören soll, und die da trägt, duldet, aufhilft, Wunden verbindet und ausharrt bis zum Feierabend. Liebe zu finden und zu geben, seien die Brüdes Archimedes heute hier erschienen, seien so viele Brüder fremder Oriente aus der Nähe und Ferne zum Feste gekommen. Noch einen Blick in die Ferne vor uns veranlaßte der Meister v. St. seine Brüder zu thun. Ernste Fragen richtet er an die Zukunft; aber diese giebt den bedrängten Menschenherzen keine Antwort. Das sei zu unserm Heile; denn wir seien an die Gegenwart gewiesen, damit wir aus ihr eine Zukunft erbauen. Uns sei eine Gehilfin, die Hoffnung, zur Seite gestellt. Sie weise uns an den ewigen Meister, der unser Fels und Hort und mit uns sein werde bis zum letzten Werkeltage. Im Geiste sieht am Schlusse seines Vortrags der Meister v. St. den goldnen Jubeltag der Loge und die größere und kräftigere Kette des Archimedes und die kunstgerechtere Festarbeit und schließt mit dem Wunsche, daß die Brüder am goldnen Jubeltage unser als treuer Arbeiter freundlich gedenken möchten.

Nach dem Festvortrag führt der Meister v. St. einen ihm gewordenen ehrenvollen Auftrag der Loge aus, indem er mehrere der anwesenden Brüder ersucht, die Ehrenmitgliedschaft zur Erinnerung an die Feststunde anzunehmen. Es werden unter Ueberreichung des Mitgliedszeichens und des Ehrendiploms zu Ehrenmitgliedern ernannt: 1) der Br. Lingke; 2) der Br. v. Broke; 3) der Br. Pabst aus der Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern; 4) der Br. Walther aus der Loge Ernst z. Compaß; 5) der Br. Morell aus der Loge Harmonie; 6) der Br. Böhler; 7) der Br. Rascher; 8) der Br. Rädel aus der Loge Pyramide.

Nach Begrüßung der neuen Ehrenmitglieder Seitens der Brüder unserer Loge traten die einzelnen Deputationen und Deputirte auswärtiger Oriente auf, um ihre Glückwünsche darzubringen. Die Deputation der Loge Archimedes z. d. 3 Reißbretern überreichte unter erhebenden Worten des Br. v. Broke eine Prachtbibel als Festgeschenk, mit der sofort der Altar geschmückt wurde, und erfreute zugleich den vorsitzenden Meister durch Uebertragung der Ehrenmitgliedschaft. In gleichbrüderlicher und unseren Herzen wohlthuender Weise sprachen der Meister v. St. Br. Walther, der Meister v. St. Br. Böhler, der Dep. Meister Br. Heinemann, unser Ehrenmitglied, der Dep. Meister Br. Morell. Br. L. E. Heydenreich, Schatzmeister der Loge Balduin und unser Ehrenmitglied, der unserer Loge seit Jahren so viele Beweise der aufopferndsten und brüderlichsten Theilnahme gegeben, und diese Theilnahme am Tage des Jubelfestes abermals bethätigt hatte, brachte zuerst den Gruß und die Wünsche seiner Loge nebst 2 Glückwunschschreiben der Loge Apollo und Minerva in Leipzig, überreichte sodann dem vorsitzenden Meister das Ehrendiplom seiner Loge und verehrte für sich unserer Loge 3 höchst geschmackvoll gearbeitete silberne Hämmer, die sofort von den betreffenden Brüder Beamten zur weiteren Leitung des Festes übernommen wurden. Der Meister v. St. dankte allen den verehrten Brüdern für diese Beweise der Liebe in wenigen Worten, die das Herz und der Ernst des Augenblickes ihm eingab, und ersuchte den Br. Heydenreich, dem verehrten Br. Marbach, Meister v. St. der Loge Balduin, der so oft schon in den Gaben seines reiches Geistes unter uns geweilt und gewirkt habe, das Mitgliedszeichen der Loge Archimedes zum ewigen Bunde, das er selbst seit seiner Aufnahme getragen habe, als Ehrenmitgliedszeichen unter Versicherung unserer Hochachtung und Liebe zu überbringen. Hierauf gedachte der Meister v. St. der von mehreren Logen und Brüdern eingesendeten Glückwunschschreiben, indem er dieselben namentlich aufführte, und ersuchte die Brüder, den Dank für diese Beweise der Theilnahme, wie für die von Br. Fischer (er hatte der Loge ein trefflich gelungenes Bild des Archimedes für den Tempel gemalt) und von Br. Strebel aus Arzberg (er hatte der Loge 2 Porzellanrosen verehrt) der Loge gewidmeten Festgeschenke maurerisch zu bethätigen.

Da sich auf Umfrage Niemand zum Sprechen meldete, wurde der choralmäßige Gesang gesungen: „Die Stunden kommen und entschwinden, und Alles fällt dem Wechsel heim 2c.", und die Loge gegen 2 Uhr Nachmittags rituell geschlossen.

Eine Stunde nach der Festloge begann die Tafelloge, die bis gegen 8 Uhr Abends dauerte und so manche duftende Blüthe des Ernstes und Scherzes bot, leider aber gegen das Ende hin gekürzt werden

mußte, da ein großer Theil der Brüder die zu Ehren unseres neuen Landesherrn an diesem Tage veranstaltete Illumination der Stadt in Augenschein zu nehmen sich veranlaßt fühlte.

Die festlichen Stunden, die vom schönsten Herbstwetter begünstigt waren, sind seit Wochen schon entschwunden, aber noch stehen die Bilder jener Stunden in frischem Farbenschmuck vor der Seele des unterzeichneten Bruders und begleiten ihn zur neuen Arbeit als liebe und getreue Freunde, die dem Maurerherzen für so manche getäuschte Hoffnung, für so manche rauhe Berührung des Lebens Ersatz und lindernden Trost bieten. Von neuem hat der unterzeichnete Bruder in jenen Feststunden die Ueberzeugung gewonnen, daß die Maurerei aller Opfer werth wäre, wenn sie auch nur solche Festblüthen dann und wann böte, die uns auf Augenblicke des Lebens Beschränkungen und des eignen Wesens Gebrechlichkeit vergessen lassen, wenn auch sonst keines ihrer Ideale unter den Menschen je nur einigermaßen Leben und Gestalt gewönne. Möchten alle Brüder mit gleicher Ueberzeugung von der Feststätte geschieden sein und sich in treuer Erinnerung den Segen der Feststunden wahren.

Am 3. December feierte die Loge zu Ehren der geliebten Schwestern, die den Altar am Jubelfeste neu bekleidet und durch ein anderes reiches Geschenk ihre Anhänglichkeit an die Loge bethätigt hatten, nach einem besonders dazu ausgearbeiteten Festritual ein Schwesternfest, das trotz der Ungunst der Witterung zahlreiche Theilnahme fand.

Gera, den 28. Dec. 1854. Br. **Beatus.**

Die Belgische Angelegenheit.

In ihrer Versammlung am 7. December 1854 hat die hochw. Große Nationalmutterloge der Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln, folgende Beschlüsse gefaßt:

1) Die Großloge protestirt feierlich gegen die von dem Grand Orient de Belgique in seiner Versammlung am 24. Juni d. J. ausgesprochenen und in der Versammlung am 21. October d. J. genehmigten, den Principien des Freimaurerbundes widersprechenden Grundsätze;

2) Aller maurerischer Verkehr mit dem genannten Großorient wird aufgehoben, so lange derselbe bei den gedachten Grundsätzen beharrt;

3) Den sämmtlichen Tochterlogen soll hievon sofort Mittheilung gemacht werden, damit sie jeden Verkehr mit den Belgischen Logen und deren Mitgliedern meiden.

Die natürliche Form der Frömmigkeit.

Was ist die natürliche Aufgabe der Frömmigkeit? Offenbar ist es das praktische Leben; die Anwendung aller Fähigkeiten in ihren entsprechenden Kreisen, und zu ihrer natürlichen Bestimmung. Die Liebe Gottes als des Gottes der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe, muß sich in einem Leben äußern, das von diesen Eigenschaften erfüllt ist. Das ist das einzige, wirkliche Gebot der Religion. Das Bekenntniß einer Ueberzeugung, der Anschluß an eine Gesellschaft, die Theilnahme an einer Ceremonie, das ist Alles von demselben Werthe in der Wissenschaft, wie in der Religion; es sind ebensogut Formen der Chemie, wie der Frömmigkeit. Die natürliche Form der Frömmigkeit ist Güte, Sittlichkeit, ein wahres, gerechtes, liebevolles, gläubiges Leben, das aus dem Motiv der Frömmigkeit entspringt. Die wahre Frömmigkeit, die Liebe Gottes nimmt, wenn sie sich selbst überlassen ist, die Form wirklicher Sittlichkeit, treuen Gehorsams gegen das Gesetz Gottes an. So erfüllt die Macht der Religion die Aufgabe der Religion, und ist nicht blos dazu da, sich selbst zu nähren.

Es giebt verschiedene Grade der Frömmigkeit, die Qualität ist immer dieselbe, die Quantität verschieden, und natürlich sind die verschiedenen Grade der Güte das Resultat derselben. Wo nur wenig Frömmigkeit vorhanden ist, da wird die Aufgabe der Güte als Pflicht, gewissermaßen gezwungen erfüllt, nur unwillkürlich, nicht freiwillig; es geschieht nicht aus Liebe zur Pflicht, sondern nur aus Gehorsam gegen ein Gesetz Gottes, das sich im Gewissen oder in der Seele regt, ein Gesetz, welches Thaten verlangt. Die Wünsche des Menschen und seine Pflicht stehen in Widerspruch, nicht in Verbindung, aber die Pflicht siegt. Das ist die Güte eines Kindes in der Religion, die gewöhnliche Güte der Welt.

Endlich erhebt sich der fortschreitende Mann über diesen Zustand der Anfangsgründe empor; er wächst an Liebe zu Gott, und deshalb an Liebe zu den

Menschen, seine Güte ist freiwillig, nicht erzwungen, er thut das Gute, was ihm in den Weg kommt, und weil es ihm in den Weg kommt. Er ist wahr in seinem Herzen, in seinem Gewissen, in seinem Gemüth und seiner Seele, und fühlt geringe Versuchung Andern zu thun, was er von ihnen nicht gern erdulden würde. Er wird sich um seines Bruders willen selbst verleugnen. Sein Wunsch geht mit seiner Pflicht Hand in Hand; nicht vergebens wendet sich der Arme, der Unterdrückte, der verfolgte Flüchtling an ihn. Dies ist die Güte von Männern, deren Frömmigkeit den Kinderschuhen entwachsen ist. Sie finden solche Männer in allen christlichen Secten, unter Protestanten und Katholiken; in allen den großen Religionsparteien der civilisirten Welt, unter den Buddhisten, Muhamedanern und Juden. Sie sind gute Väter, edelmüthige Bürger, tadellos in ihrem Geschäft, schön in ihrem täglichen Leben. Sie sehen die Frömmigkeit des Mannes in seinem Wirken und Handeln. Es zeigt sich in allen Formen seiner Thätigkeit, der persönlichen, häuslichen, gesellschaftlichen, kirchlichen und politischen.

Aber der Mensch schreitet fort, indem er an Frömmigkeit zunimmt, indem er die Wahrheit, Gerechtigkeit, die Liebe, indem er Gott immer mehr liebt. Was innerlich Frömmigkeit, muß äußerlich Sittlichkeit sein. Die Beschaffenheit und der Umfang des äußeren muß zunehmen mit der Güte und dem Umfange des inneren Menschen. Seine hohe Frömmigkeit muß hohe Sittlichkeit, das heißt, muß Menschenliebe werden. Er liebt nicht nur sein Geschlecht und sein Vaterland, sondern die ganze Menschheit, und nicht nur die guten, sondern auch die bösen Menschen. Er besitzt mehr Güte als die Canäle seines täglichen Lebens fassen können; sie tritt daher aus ihren Ufern, um tausend durstige Pflanzen zu ernähren und zu bewässern. Nicht zufrieden mit der Erfüllung der Pflicht, die an seinem Wege liegt, geht er aus, um sie zu suchen; er ist nicht nur bereit, sondern hat ein brennendes Verlangen Gutes zu thun, seine Wahrheit, seine Gerechtigkeit, seine Liebe, seine Frömmigkeit über die ganze Welt auszubreiten. Sein tägliches Leben ist ein Bekenntniß seiner bewußten Frömmigkeit gegen Gott, das sich in beständigem Gutesthun gegen die Menschheit offenbart.

Dies ist die natürliche Form der Frömmigkeit, die sie annimmt, wenn sie sich selbst überlassen bleibt. Ebenso natürlich, wie der Biber baut oder die Drossel ihre milde Melodie singt, führt der wahrhaft fromme Mann dieses schöne äußere Leben. So strömt der ewige Quell, um die Wiese mit neuem Grün zu erfrischen, und knospende Schönheit zu bewässern.

Aus Theodor Parker's „Zehn Betrachtungen über Religion und Leben." (Leipzig, 1853. Karl Voigt.)

Aus dem Logenleben.

Erlangen 1855. Mit dem Schlusse des vergangenen Jahres ist Br. Dr. Rosenmüller von der Leitung der Loge Libanon zu den drei Cedern zurückgetreten, um seinen wissenschaftlichen Bestrebungen und Studien unverkümmerter obliegen zu können, als ihm dies in einer Stellung möglich war, welche ohne gediegene Beihülfe die Kraft des Einzelnen nahezu erschöpfen mußte. Dieses Ereigniß ist um des äußeren Ansehens und des inneren Werthes der Loge willen nur zu beklagen. Die Verdienste des genannten Bruders, die er sich während einer vierzehnjährigen Hammerführung erworben, ausführlich aufzuzählen, hieße seiner Bescheidenheit zu nahe treten; auch sind solche bekannt genug, denn nicht nur im engeren Kreise der Nachbarlogen hatte er sich der vielfachsten Beweise von Achtung, Liebe und Vertrauen zu erfreuen, sondern auch abseits seiner Großloge. Wenn nicht schon deren Protokolle die sprechendsten Belege dazu hergäben, so müßte sich dies doch durch jenes, abschriftlich in unserem Besitz befindliche offizielle Anerkennungsdecret erweisen, welches von Männern ausgefertigt wurde, deren bekannte Namen genugsam dafür bürgen, daß sie den wahren Werth eines Bruders gerecht zu beurtheilen und zu würdigen wissen. Es lautet wörtlich: „Das Großbeamten-Collegium der großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes an den S. E. Meister v. Stuhl der ger. und vollk. eklektischen St. Joh.-Loge Libanon zu den drei Cedern im Or. von Erlangen, Br. Dr. Rosenmüller, bezeugt demselben für seine ausgezeichnete Wirksamkeit im Maurerbunde, für seinen regen Eifer und seine bewährte Anhänglichkeit an die Interessen des eklektischen Freimaurerbundes seine vorzügliche Zufriedenheit mittelst dieses Actenstückes, und es gereicht ihm zur außerordentlichen Freude, den im Protokoll des Großbeamten-Collegiums vom 21. Oct. niedergelegten Dank gegen ihn und die werkthätigen Brüder seiner ger. u. vollk. Loge hier auszusprechen.

So geschehen im Or. Frankfurt a. M., den 22. Oct. 5842. Der Großmeister G. Friederich, Großaltmeister G. Kloß, Erster Großaufseher W. Voigt, Zweiter Großaufseher P. J. Cretzschmar, Großschatzmeister J. Speltz, Großredner F. Rumpf, Großceremonienmeister J. H. Hoffmann und Großsecretair Dr. Rosalino."

Möge nun Br. Rosenmüller seinen Studien doch wenigstens noch so viel Zeit zu entziehen suchen, daß er die Herausgabe einer von ihm mit unsäglicher Mühe zusammengetragenen und vielfach interessanten „Geschichte der Loge Libanon zu den drei Cedern" um so weniger unterlasse, als deren Manuscript fast vollendet ist. Br. Kloß, ein gewiß competenter Richter, fällte darüber folgendes Urtheil: „Ich habe Gelegenheit gehabt, allgemeine maurerische Geschichte zu lesen und zu studiren, habe auch Geschichten einzelner Logen gelesen; allein ein so in das Einzelne gehendes Werk, das bei der Chronikgestalt nicht das lebendige Interesse des Augenblicks verliert, wüßte ich nicht anzuführen im Fache des Logenwesens. Gerade diese Chronikform gewährt ein höchst lebendiges Bild von dem inneren und äußeren Leben der Loge und ich wünsche Glück zu dieser Gestalt der Darstellung." Das a laudatis laudari sollte für Br. Rosenmüller ein moralischer Imperativ sein, das fast vollendete Manuscript zu vollenden und dem Druck zu übergeben. Br. O.

Schweidnitz. Die Brüder sind versammelt; die Loge ist gehörig gedeckt; der Hammerschlag des Meisters ruft zur Ordnung: freudig und fröhlich eilt der Br. Maurer zur Arbeit; dahinten läßt er die Außenwelt mit ihrem geschäftigen und lärmenden Treiben. Und warum so fröhlich und heiter? Es ist das ganze Glück des Lebens, die Liebe, die seiner hier wartet. — Auch ich betrat mit dem Wonnegefühl, zur maurerischen Arbeit zu schreiten, den Tempel. Belehrung und Stärkung, neuer Eifer und vermehrte Liebe, das sind die Früchte, die dem Bruder, der die Loge zur wahren Eintracht besucht, gereicht werden.

Daß aber ein so regsamer und erfreulicher Eifer in der Loge lebt und wirkt, das verdanken die Brüder zumeist dem hochw. Meister v. Stuhl, Br. Hertel; kräftig und begeistert führt er den Hammer, sein sicherer Geist leitet und regiert die Arbeit, und so glänzen in dieser Bauhütte gar hell die Lichtstrahlen der uns wohl bekannten 3 Säulen entgegen.

Heute hatte ich die Freude, einer Receptions- und Festloge beiwohnen zu können. Erhebend für uns Alle war die Aufnahme zweier Aspiranten, die der großen Bruderkette eingereiht wurden. Auch heute vor 25 Jahren den 16. December erhielten in dieser Loge zwei freie Männer das maurerische Licht; es waren die Br. Scholz und Köster. Beide Brüder haben sich um die Loge (namentlich Br. Scholz als langjähriger Beamter) verdient gemacht und sich durch die Biederkeit ihres Charakters und die Unbescholtenheit ihres maurerischen Wandels die Liebe und Hochachtung Aller erworben. Freudig nahm daher die Loge Gelegenheit, diesen Tag feierlichst zu begehen; nachdem der Secretair, Br. Bischoff, das Aufnahme-Protokoll vom 16. December 1829 verlesen hatte, wurden die beiden, zur heutigen Feier speciell eingeladenen Silber-Jubilare von den zahlreich versammelten Brüdern herzlich und maurerisch begrüßt. Der Meister v. Stuhl, Br. Hertel, knüpfte sodann einen auf diese Jubel-Feier bezüglichen Vortrag an den Ausspruch des alten Griechen Hesiodus:

„Zwei Halbe sind mehr und besser als ein Ganzes."

Er beleuchtete die Wahrheit und Anwendbarkeit dieses Ausspruchs in mannigfachen Beziehungen, und wendete denselben zuletzt auf die heutigen beiden Jubilare an. Dem Br. Scholz wurde als Beweis der Verehrung und Dankbarkeit eine von der gesammten Brüderschaft der Loge unterzeichnete Glückwunsch-Adresse in Form eines Albums überreicht. Ein inniges Gebet zum a. B. d. W. schloß diesen Akt, an den sich der Vortrag der maurerischen Dichtung „Ich flehe zu Dir" 2c. (componirt von Bruder König) durch den Sänger-Chor der Loge reihte. Der Br. Scholz dankte in seinem und Br. Kösters Namen in herzlichen, das Gemüth ansprechenden Worten und schloß mit dem Bruder Köster vereint durch 3×3.

Sowohl in der Loge selbst, als auch bei der sehr zahlreich besuchten Tafel betheiligten sich mit festlichen Begrüßungen die Brüder Schmidt (Deput. Meister der Loge), Meyer, Feuerstack (Repräsentant bei der hochw. Prov.-Loge), Schmidt IV. und der Unterzeichnete. Ein zu Ehren der Jubilare verfaßtes und sehr ansprechendes Lied, „Der Bund", wurde mit vielem Beifall gesungen; die Composition desselben, von Bruder König, war eine wirklich gelungene zu nennen. Das Lied lautet:

Du mein, ich Dein für ein geweihtes Ziel,
Erhaben über eitlem Wechselspiel!
Du mir, ich Dir! — So schließt mit Hand und Mund
Auf Treu und Glauben sich ein freier Bund.

Der Wille gut
Und Thatenmuth
Und beid' in Gottes Hut:
Das ist die Loosung für den Bundesgeist,
Dem edles Wollen wahre Freiheit heißt.

Das Kind erliegt, noch weiß es selbst nicht wie,
Der Allgewalt geheimer Sympathie;
Der Jüngling schmiegt sich enger an ein Herz,
Das ihn versteht in Lebens Lust und Schmerz;
Noch ist der Mann
Dem Biedermann
Getreulich zugethan;
Und alle geben still beglückt es kund:
Ihr Herz umschlingt der Freundschaft heilger Bund.

* * *

Ein Ja um Ja, der keuschen Lipp' entbebt;
Ein groß Gelübd' in zweier Seelen lebt;
Ein heil'ger Tausch, vollendet am Altar,
Was heißer Sehnsucht still Verlangen war:
Du mein, ich Dein!
Gott sieht darein
Mit Segen und Gedeih'n!
Und so auf ew'ger Ordnung sichrem Grund
Schließt für den Himmel sich der Liebesbund.

* * *

Und sproßten Dornen in den Freundeskreis,
Und lebte Blüthen auf dem Myrtenreis,
Und wichen Berg' und fielen Hügel hin: —
Ein Bund besteht von Menschenanbeginn:
Der Bund mit Gott;
Wird nicht zu Spott;
Er hält in Noth und Tod.
Sein Stifter schuf ihn für die Ewigkeit,
Und was nur Kind heißt, ist ihm eingereiht.

* * *

„Du mein, ich Dein," — spricht drum das Gotteskind
Zum Gotteskinde, — „weil wir Brüder sind!"
Und weithin schlingt auf weitem Erdenrund
Zu einer Kette sich der Bruderbund:
Ein Du und ich
Für Dich und mich
Ein Meister ewiglich:
Das ist ein Dreilicht, das den Bund erhellt,
Bei Recht und Pflicht und bei dem Herrn der Welt.

* * *

Du mein, ich Dein! O, Brüder schlaget ein! —
Soll unser Bund ein rechtes Bündniß sein,
So steh' nicht ich und nimmer Du allein:
Dein Schmerz sei mein und meine Freude Dein!
Irrt ich im Wahn
Von rechter Bahn:
O, tritt mich freundlich an!
Das ist des Bruderbundes erste Pflicht,
Der Aufgang von des Maurers vollem Licht.

* * *

Auf! Freundschaft, Liebe, heil'ger Gottesbund!
Gebt euch zumal im Bruderbunde kund!
Wer suchend klopft mit jugendfrischer Hand;
Wer treu wie Gold schon Silberblüthen fand;
Und wem am Ziel
Die Binde fiel
Im höheren Asyl;
Und wer da hebt den Silberfestpokal:
Empfängt den Bundesgruß in heilger Zahl.

Viele Brüder waren trotz des äußerst ungünstigen Wetters sogar aus weiter Ferne zu diesem schönen Feste maurerischer Anerkennung herbeigeeilt.

Noch spreche ich den Wunsch aus, recht oft Gelegenheit zu haben, in einem Kreise so in Eintracht und Liebe verbundener Brüder mit zu arbeiten. — Mögen sie in Eintracht weiter rüstig bauen, denn wo Eintracht wohnt, da weilt das Glück!

Br. Naphtali.

Seltsames Aufnahmegesuch.

Am 25. December 1854 ging bei dem Meister v. Stuhl einer Deutschen Loge nachstehendes Schreiben ein:

In Nahmen Gottes.

Ergebenste Anfrage

An die Frey Meyer Gesellschaft in ....

Ich bitte Sie um Nachricht ob ich vieleicht mit in ihrer Gesellschaft oder Companie könte mit Eingenomen werden. Ich bin sehr Arm, und wen Ich könte mit in der Gesellschaft eingenomen werden könte, und wollten mir mit fort helfen zu meinen fort kommen so wollte ich mich Verbündlich machen zu allen Pflichten und Gesetzen und Verbindungen die Sie haben, deshalb bitte Ich Sie recht sehr das Sie möchten doch die Güte haben, und möchten mir doch wieder darüber Nachricht geben, so will ich auch Persönlich kommen, wen mir mit fortgeholfen würde und ich könnte mit einkommen in die Gesellschaft.

Mit gröster Hochachtung bittet Sie um Nachricht

Christian Friedrich M.

Sylvesterlied.

Neues Jahr, sei uns willkommen,
Das genaht mit schnellem Fuß!
Freudig haben wir vernommen
Deiner Feierklänge Gruß.
Deine ernsten ersten Töne
Klangen, maurerisch zu weihn
In der Schwestern, Brüder Reihn
Uns mit Weisheit, Stärk' und Schöne.

Nicht durchschauen wir die Hülle,
Die Dein Antlitz deckt mit Nacht. —
Hast Du uns des Glückes Fülle
Freundlich lächelnd zugedacht?
Komm, mit Weisheit uns zu schützen!
Laß uns immer so uns freun,
Daß die Lust wir nie bereun!
Laß das Glück uns weise nützen!

Füllst Du unser Herz mit Klagen,
Daß das Aug' in Thränen schwimmt?
Giebst Du Bürden uns zu tragen?
Hast Du Schmerzen uns bestimmt?
O dann gieb zum schweren Werke,
Zu des Leides Druck und Last,
Daß wir tragen ohne Rast,
Gieb uns Maurer-Kraft und Stärke!

Bei des Lebens Wechselloose,
In den Thälern, auf den Höhn,
Prangt der Liebe blühnde Rose,
Düfte streuend, ewig schön.
Schwestern-, Bruderliebe kröne
Unsers Lebens flüchtge Zeit
In der Erde Lust und Leid
Mit des Himmels Glanz und Schöne!

Br. M. Zille.

Statistisches.

Hamburg, zum Pelikan (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1854. 76 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 53 Meister, 6 Gesellen, 17 Lehrlinge; 69 Einheimische, 7 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, aufgenommen 6; befördert 6 in II, 7 in III; gestorben 3, entlassen 4, gedeckt 1, weggelassen, weil lange Jahre ohne Nachricht 10. Abr. Kaufmann H. F. Stüwer.

Hamburg, zum rothen Adler (Gr. L. L. von Deutschland), Joh. 1854. 106 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 59 Meister, 7 Gesellen, 40 Lehrlinge, 67 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 9; befördert 7 in II, 7 in III; gestorben 6, mit Dimissoriale entlassen 1. Abr. Dr. med. G. M. Ritt.

Hamburg, zur unverbrüchlichen Einigkeit (Gr. L. L. von Deutschl.), Joh. 1854. 68 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 41 Meister, 3 Gesellen, 24 Lehrlinge; 45 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 13; befördert 5 in II, 4 in III; gestorben 1. Abr. Kaufmann F. C. L. Wage.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
Februar 1855.

D. 6.	Febr.	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 12.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 27.	„	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Nachtrag zu den Arbeiten im Januar.

D. 30.	Jan.	Meisterbeförderung und Instruction 6 Uhr. Loge Balduin.

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 6. **Februar.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Das Wesen der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten in der Loge Franklin Nr. 2 in New-York von Br. Schirmer, Redner der Loge.

Jeder denkende Mensch, m. werthen Br., fühlt in sich den Drang, durch Nachdenken und Forschen über sich selbst und seine Lebensverhältnisse ins Klare zu kommen, also sich seines eignen Lebens zu bemächtigen, es in sein Bewußtsein zu erheben. Nur wenn er dieser innern Forderung volles Genüge geleistet hat, wenn ihm diese schwere aber dennoch freudige Aufgabe gelungen ist, steht er da als ein wahrhaft freies selbstthätiges Wesen, offenbart sich ihm des Lebens Schönheit und Würde, fühlt er sich glückselig. Mensch! Erkenne dich selbst! ruft ihm die innere Stimme zu. Erkenne dich selbst! erschallt's aus der Geschichte aller Völker und aller Zeiten. Erkenne dich selbst! liest der aus dem dunkeln Gefühl zu bewußter Lebenshelle strebende Bruder als Inschrift an des neuen Lichtes Tempel. Wird nicht der Maurer, meine Brüder, um seine hohe Aufgabe, den Zweck der göttlichen Kunst, erfüllen zu können, diesen Drang am meisten in sich empfinden müssen? Wird es ihn nicht allezeit gar mächtig antreiben zum Forschen nach Grund und Zweck der edlen Masonei? Wohl wird er, wohl muß er das; so lehrt ihn ja ein jedes Zeichen seiner Kunst. Er steigt von Stufe zu Stufe, er strebt von Licht zu Licht, er wandert von des Thales Tiefe zu des Hügels Höhe, und dorten angekommen, steht er eine Weile still, wie zu neuem Leben erwacht, und ruft erstaunend aus: Woher kam ich? Wohin will ich? Er will die Antwort, das verlorene Wort für diese Fragen; er will ein Meister werden seiner selbst im hellen Lichte seines Lebens. Wer ihm dazu behülflich ist, der ist sein ächter Bruder, sein Retter, der hat ihm aus dem Tode zum Leben geholfen.

Es freut mich deshalb innig, durch eine brüderliche Ansprache uns aufzumuntern auf unserem Wege zum göttlichen Ziele, nach der reinen Erkenntniß der Wahrheit, und deren Anwendung zu allgemeiner Beglückung. Wohl fühle ich, daß ich mich bei der Vollziehung dieser schweren Arbeit als ein Lehrling erweisen werde, allein der Anblick meiner Brüder am Bau erweckt mir Vertrauen und Muth. Wie es dem Maurer geziemt, so will ich kund geben, was das Herz fühlt, was der Verstand denkt und was die Vernunft sich erworben. Steigen Sie daher mit mir, meine Brüder, auf des Berges Höhe, und lassen sie uns einen Rückblick werfen auf die zurückgelegte Lauf-

bahn, einen Rückblick auf Ursprung und Wesen der Maurerei. Wenn ich Sie auffordere zurückzublicken auf den Ursprung der Freimaurerei, so meine ich eigentlich nicht das Geschichtliche, d. h. ihren Ursprung der Zeit nach, nach welcher wir das Menschenleben zu berechnen, unsere Thaten zu zählen suchen, nicht also wann und wie die Thatsache der Gründung des alten Maurerbundes geschehen ist; sondern ich meine vielmehr das Naturnothwendige, den Ursprung der Freimaurerei, wie dieselbe ihrem Wesen nach aus der Natur des Menschen nothwendig hervorgehen mußte. Ich könnte hier reden von den altrömischen Baukorporationen, von den Bauhütten des Mittelalters, von jener Zeit, wo man den Zweck derselben als eine Verbrüderung zu allgemeiner der Menschheit gewidmeten Berathung über Verbesserung der menschlichen Dinge angab. Allein das kann nicht in meiner Aufgabe liegen, ist überhaupt nicht für einen öffentlichen Vortrag geeignet, und könnte dadurch mein Zweck verfehlt werden. Der naturnothwendige Ursprung der Freimaurerei zeigt jedoch auch deren Zweck und Wesen an, von ihm also will ich reden.

In zwei große Gesellschaften sehen wir alle einigermaßen civilisirten Völker sich theilen; sie sind bekannt unter dem Namen der Kirche und der Staat. Sobald in einem Volke das Gefühl des religiösen Bedürfnisses, also das Gefühl der Lebensabhängigkeit von einer höhern Macht sich regt, regt sich auch zu gleicher Zeit das Verlangen, dieser höhern Macht sich gefällig zu erweisen, ihre Gunst zu erstreben. Die Kirche hat ihren Anfang genommen. — Die Vorstellung von dieser höhern unsichtbaren Macht muß bei Menschen und Völkern verschieden sein, es werden nur die zu einer Kirche sich versammeln, die einerlei religiöse Vorstellungen und Neigungen haben, und werden sie diese ihre Vorstellungen und Neigungen, als die bestimmten ihrigen in öffentlichen Bekenntnissen niederlegen. Die Kirche bekümmert sich demnach wenig um das Verhältniß der Menschen zu einander auf diesem Erdenstern, sondern vielmehr um das Verhältniß des Menschen zu seinem Gott. Das Leben auf Erden in der Zeit ist ihre Aufgabe nicht, sie sorgt für die Ewigkeit; ihr Ziel ist „jenseits nur zu finden." Darum hat die Kirche auch das Urverhältniß der Menschen stören müssen. Sie war naturnothwendig, sie entstand durch das religiöse Bedürfniß, aber sie befriedigte und kann nur befriedigen eine, wenn auch die schönste und tiefste Seite des Menschenlebens. Die himmlischen Bedürfnisse also befriedigt die Kirche; die irdischen aber verlangen auch ihr Recht, auch sie wollen befriedigt sein. Die Menschen fühlten, daß dieses Ziel, nur in einem geordneten Zustande, nur in einer zu bestimmten Zwecken geschlossenen Vergesellschaftung erreicht werden könne. Der Staat hat seinen Anfang genommen. Wie nun die Kirche sich bildet nach den religiösen Vorstellungsarten und Neigungen der Menschen, so der Staat nach den klimatischen, örtlichen, sprachlichen und andern Verhältnissen eines Volkes. So wenig wie die Kirche, so wenig kann der Staat die Gesammtheit des Menschen umschließen, und wenn demnach auch beide Gesellschaften naturnothwendige Erscheinungen unter den Menschen sind, das Urverhältniß, das ursprüngliche selbst dunkle Gefühl des Wilden von der Stammgenossenschaft, von der Verbrüderung aller lebenden Menschen, befriedigen sie nicht und können es nicht. Ja! weil diese beiden Gesellschaften in die äußere und nur in die äußere Welt eingetreten sind, sehen wir wie dieselben leider! den Menschen von seinem Urverhältniß weiter entfernt, das ursprüngliche Gottesgefühl von der nahen Verwandtschaft fast gänzlich unterdrückt haben.

Ein Bedürfniß, das tiefste, das wahrste, das Grundbedürfniß aller übrigen, blieb unbefriedigt; der ewige Born alles Wahren, Schönen und Guten im Menschen blieb verstopft; das heiligste Gefühl der Sehnsucht fand kein Ziel. Wehmuthsvoll hören wir daher unter allen Völkern und zu allen Zeiten die klagende Stimme über das verlorene Paradies, den Leidensschmerz unbefriedigter Sehnsucht erschallen. In heiligen Sagen, religiösen Klageliedern, prophetischen Sprüchen vernehmen wir bald in sanfter Weise das tiefe Gefühl des Schmerzes uns anhauchen, bald tritt der Schmerz als Ungethüm uns blutig entgegen im Schlachtgewühl, im Rasen der Völker wider einander, in grausamen Verfolgungen. Und was den Menschen schon vor beinahe zwei Jahrtausenden verheißen wurde. „Ehre sei Gott in der Höhe! Frieden auf Erden! und allen Menschen ein Wohlgefallen," ist noch bis auf heute nur ein Wunsch hochherziger Menschen. Soll denn diese Sehnsucht nie ihre Befriedigung finden? Hören Sie wohl, meine Brüder, denn die Beantwortung dieser Lebensfrage enthüllt uns vielleicht den Zweck, das Wesen der Freimaurerei. Zwei Männer, von glühender Sehnsucht nach Menschen erfüllt, begegneten sich einst auf ihrem Lebenswege. Die Gluth ihrer Augen, das Pochen der Herzen, der Seufzer der Brust, Alles zeigte an, daß sie an gleichem Schmerze litten. Da blickten sie sich hoffnungsfreudig an, und reichten sich plötzlich warm

die Hände, und Fuß an Fuß, Knie an Knie, Brust an Brust, sich schützend die Hände auf ihren Rücken, hauchten sie sich leise das Bruderwort in die Ohren. Die erste Maurerloge war gegründet. Wo also, meine Brüder, die Sehnsucht sich regt nach Wiederherstellung des Urverhältnisses der Sterblichen unter sich; Verbrüderung aller unserer Geschlechtsgenossen ohne Unterschied der Vaterlande, (Nationalreligionen) Kirchen und Menschenstämme; Wiederanknüpfung der heiligen Bande, die durch Vorurtheile, Leidenschaften und andere Wirkungen der entarteten Menschennatur zerrissen waren: da lebt die Idee des Maurerthums. Und wo Männer, von dieser Sehnsucht angetrieben, zusammentreten zu eigener Befriedigung und Vervollkommnung, zum Verwirklichungsstreben in menschlicher Gesellschaft überhaupt, da ist eine wahre Maurerloge gegründet. Wenn nun solche Maurer, um von dem hohen und niedern Pöbel nicht mißverstanden zu werden, um desto sicherer und erfolgreicher wirken zu können, in stiller Zurückgezogenheit für ihre Sehnsucht arbeiten, wer könnte sie dafür tadeln? — Wir ziehen uns in die Verborgenheit nicht aus eitler Geheimnißthuerei zurück, um in den Augen der profanen Welt als besondere wichtige Personen, als Auserwählte, denen Gott ein besonderes Geheimniß kund gethan habe, als Menschen, welche einen gewichtvolleren Schatz von Weisheit besäßen, zu erscheinen, (da wäre ja die Idee der Maurerei schon verletzt), sondern die Sache an sich, das edle Wesen des Thuns eines Menschenfreundes verlangt ja schon Stille, Schweigsamkeit.

Im naturnothwendigen Ursprung der Maurerei liegt auch deren Zweck und Wesen. In diesem Sinne schrieb einst unser heimgegangener Bruder Zschokke an einen Freund: „Alle Nationen ohne Unterschied der Farbe, Religion, Sprachen und Staatsverhältnissen aufgelöst in eine einzige Geschwisterschaft, alle befreit von den Vorurtheilen der Oertlichkeit, des Standes und Handwerks; ohne National-, ohne Religionshaß; alle das Verdienst höher achtend, als äußeren Rang, Gunst des Zufalls, der Geburt, des Glücks; alle wetteifernd in Demuth, Liebe und Treue, arbeitend am Bau allgemeiner Glückseligkeit; alle bei ungleichen Glücksgütern einander dienstbar; bei ungleichen Meinungen duldsam und sich gegenseitig ehrend; schaffe dir ein solches Urbild, und du kennst nach dem Maaßstabe deiner Bildung, den Zweck, das Wesen der Freimaurerei". Als ganzer harmonisch gebildeter Mensch im Geiste der Menschlichkeit und Menschheit zu denken, zu wollen und zu leben, das ist Freimaurerei. Diesen Geist zu wecken und zu stärken, durch ihn die Menschlichkeit in der Person jedes Mitbruders heranzubilden, die Menschen dafür vorzubereiten und dazu beizutragen, daß sie einst, in allgemeiner Liebe und Frieden vereinigt, eine Menschheit werden mögen, das ist die wahre Bestimmung der Freimaurerbrüderschaft. Hierdurch nun unterscheidet sich unsere Brüderschaft von allen andern geselligen Vereinen und Instituten. Denn alle diese bilden den Menschen nur in einer Rücksicht; nur ein einzelner Theil der menschlichen Bestimmung macht das Wesen, das Gebiet eines jeden von ihnen aus; keines aber ergreift den ganzen ungetheilten Menschen, keines umfaßt die ganze menschliche Natur, die ganze Menschheit in ihrem ganzen Leben, sagt sehr schön und wahr unser zu früh heimgegangener, oft verkannter und deshalb hart verfolgter Bruder Krause. Wir bezeichnen Zweck und Wesen derselben mit dem einen Worte Humanität. So steht die Freimaurerei versöhnend und einend, in der gespaltenen zerklüfteten Menschheit, ein lebenskräftiger Keim des allgemeinen Menschheitsbundes, der dem Leben der Menschheit so wesentlich ist, wie das Herz dem Leibe. Sie ist, sie soll sein die Erzieherin der Menschheit zu allem Menschlichen, die Trösterin der Völker in ihren Leiden, die Prophetin einer bessern Zukunft. Was haben wir nun, meine Brüder, in dieser Beziehung geleistet. Die Beantwortung dieser Frage ist gerade in unserer Zeit um so wichtiger, in einer Zeit, wo der Weltgeist das Blatt der Weltgeschichte wendet, die Völker sturm- und drangvoll nach Erlösung ringen, ihr leitender Meister an die Pforte des neuen Jahrhunderts klopft, überhaupt die Menschheit aus der dunkeln Kammer eines dumpfen Hinbrütens zum Lichte des neuen Heiligthums, zum selbsterwachten lebenshellen Bewußtsein hinstrebt!

Die Hand aufs Herz, meine Brüder, und das Gewissen, wie es dem Maurer geziemt, aufrichtig geprüft. Haben wir vielleicht, wie andere, uns die Hände gebunden, durch Sterne und Kreuze, durch glänzenden Beamtenschmuck, durch andere leuchtende, aber dennoch hohle Formen, nur um damit zu prunken, um Leute aus der sogenannten Welt desto sicherer anziehen zu können? So war es leider! einst; und Friedrich der Große nannte sie damals deshalb nicht mit Unrecht „das große Nichts," und ein anderer Bruder verglich sie mit einer goldenen hohlen Kapsel von Pappe. Ist uns die Maurerei mehr, als ein bloßes theueres Heimlichthun mit alle dem, was man

umsonst auf den Straßen erhalten kann? Hören wir das gewaltige Rauschen der Zeit wogen, und verstehen wir dabei unsere Aufgabe, oder plaudern wir hier nur mit einer wichtigen Miene großer Geheimnisse das nach, was der Zeitgeist öffentlich verhandelt? —

Freudig, meine Brüder, darf ich bei dieser Prüfung auf unsere Loge schauen. Die allgemeinen Mängel aller menschlichen Anstalten abgerechnet, wird sich jeder denkende Bruder wohl befriedigt fühlen können. Wir haben zwar erkannt, daß die Sprache der Maurerei, deren Symbolik nothwendig ist als das natürliche und jedem verständliche Band, das die Brüder aller Völker, Länder wie eine große Gesellerin einet; wir haben erkannt, daß in ihren Zeichen und Bildern dem sinnenden Bruder die Geschichte der Völker sich aufrollt, das Gesammtstreben der Menschheit und die Natur sich offenbart, und sein eigenes Leben sich aufschließt; aber ebensowohl ist es uns auch klar geworden, daß diese Symbole nur in ihrer Einfachheit und als treue Bilder des Natur- und Menschenlebens diese segensvolle Wirkung haben können, während jedes eitle Spiel mit denselben dem Maurerthum schadet. Wie die Geschichte der Maurerei sattsam beweist, der Aberglaube und das Spiel mit Symbolen hat von jeher schlauen Betrügern zur Erreichung ihrer unedlen Zwecke gedient. Ich erinnere nur an das Eindringen der Jesuiten durch das Clermont'sche Kapitel in Frankreich, an die sogenannte rectificirte Maurerei nach der strikten Observanz, an die Rosenkreuzerei und Nachäfferei der Templer, an den Betrüger C a g l i o s t r o und den Consistorialrath S t a r k in Darmstadt mit seinem C l e r i k a t. Ich begrüße deshalb die Vereinfachung unserer Formen und Gebräuche, die Verringerung unserer Grade als einen riesigen Fortschritt, als ein tieferes und wahreres Erkennen der Idee des Zweckes und des Wesens des Maurerthums. Halten wir also fest an diesem neuerwachten Geiste, suchen wir ihn aus allem eitle Formenkram immer mehr zu erlösen, und das Leben der Maurerei muß sich immer schöner entfalten.

Doch so erfreulich wir auch diese Erscheinung betrachten dürfen, so können wir uns dennoch nicht verhehlen, daß wir uns auf jene Höhe noch nicht erhoben haben, die wir einzunehmen verpflichtet sind um so mehr hier, wo keine äußere Gewalt uns hemmend entgegentritt. Noch zeugen keine großartigen Werke, wie in Deutschland, von unserer Thätigkeit, von unserer maurerischen Lebens-Fruchtbarkeit, und mit bedauerlichem Lächeln sah man von dorten nicht selten schon auf uns hernieder. Der fractionssüchtige Geist, der hier das öffentliche Leben so schmählich verzehrt, ist auch oft schon über die Schwelle unseres Heiligthumes eingedrungen, und hat entweder manche schöne Frucht am Lebensbaume nicht zur Reife kommen lassen oder die vorhandene wiederum abgestreift. Die Bekämpfung des ehrsüchtigen Triebes ist auch bei uns oft vernachlässigt worden, und die Begierde nach Auszeichnung und Vorrang nagte verderblich an der Wurzel des edlen Stammes. Doch genug. Sie fühlen dies selbst, meine Brüder, und rufen gewiß deshalb mit mir aus: Das muß, das wird anders werden! Es kann jedoch dies nur geschehen, wenn wir durch Belehrung und brüderliches Leben den Geist des wahren Maurerthumes immer mehr zu erwecken und zu beleben suchen. Wenn wir immer emsiger und tiefer nach der Quelle forschen, aus welcher das ächte Maurerleben uns entgegenströmt. Damit dies geschehen könne, bedürfen wir dazu befähigter und dafür empfänglicher Männer. Nicht die Quantität, sondern die Qualität der Glieder bestimmt den Werth, die Bedeutung, das Gewicht einer Loge. Was soll man also sagen, wenn bei der Aufnahme neuer Glieder wenig oder gar nicht auf deren Intelligenz, deren Herzensgüte, überhaupt deren innern Werth, sondern vielmehr, gleich der profanen Welt, auf deren äußere Stellung, ja auf deren Glücksgüter u. dergl. Rücksicht genommen wird?

Aus allem bisher Gesagten geht hervor, daß die Maurerei bei jedem ihrer Glieder einen gewissen Grad von Bildung voraussetzt, soll sie das sein, wofür wir sie halten. Deswegen sagt auch unser Bruder, der edle Zschokke: „Es erklärt sich von selbst, daß nur die Gebildeten der verschiedensten Nationen aus allen Welttheilen und Ständen zur Maurerei fähig sind; der Ungebildete den Geist derselben gar nicht erfassen kann; der Unsittliche, der Leidenschaftliche, der Eitle, der Gelddurstige im vollen Widerspruch mit seiner maurerischen Stellung ist. Freimaurerei aber, wenn sie ihren heiligen Kreis überschreitet, kirchliche, politische, wissenschaftliche Geschäfte, oder Ordens- oder Goldmachertand treibt, ist k e i n e Freimaurerei m e h r und verändert alle ihre Verhältnisse zu Kirche und Staat." Daß unter dieser Bildung nicht eine gewisse Summe wissenschaftlicher Kenntnisse, die nur auf Schulen erworben werden können, und was man gewöhnlich Gelehrsamkeit nennt, verstanden werden kann, sondern vielmehr nur die Bildung des Herzens, die Empfänglichkeit und Geneigtheit des Gemüthes für das ä c h t Menschliche, das Gute, Wahre und

Schöne, in dessen Besitz also auch der Aermere, überhaupt jeder Mensch sein kann und soll, leuchtet von selbst ein.

Vorsicht, strenge Befolgung unserer Gesetze bei der Aufnahme neuer Mitglieder, Rücksichtsnahme des Herzens, der Gesinnungen solcher, die das Licht der Maurerei schauen wollen, ist nothwendig, wenn das Gebäude unseres Bundes in allen Theilen winkelrecht und ebenmäßig werden soll.

Ein anderer Uebelstand, der wie ein Krebsschaden uns umzieht, ist die deutsche Erbsünde der Uneinigkeit. Maurer sein und der Uneinigkeit huldigen, Maurer sein und vom Vorrang irgend einer Loge reden, sind widersprechende Dinge. Gerade unter uns sollte dasjenige geachtet und erhalten werden, was draußen die Welt uns nirgends bietet. Was könnten doch die sieben deutschen Logen hier, die German Union, Trinity, Knickabocka, Harmonie, Zschokke, Pythagoras und endlich unser Franklin, wirken, wenn Einigkeit uns erquickte, wie es doch bei Maurern sein sollte. Nach diesem Ziel also laßt uns streben, und in einem jeden, der nicht für diese segensvolle Einheit wirkt, erkennet einen Feind, einen Widersacher unseres ächten Maurerthums. Fest und innig sei die Kette aller Maurer geschlossen, und wie den Punkt im Zirkel umziehe uns das Band der Bruderliebe.

In solcher Weise, meine Brüder, wird uns der Bau gelingen. Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, wird zum Eckstein werden, auf dem sich hoch erhebt ein Tempel der Weisheit, Stärke und Schönheit.

Laßt uns also tiefer eindringen in den Geist des wahren Maurerthums, denn durch die Erkenntniß kommt uns Klugheit. Laßt uns bei Aufnahme neuer Glieder wählen, wie das Syllabiren eines Wortes. Laßt die Bruderkette uns Alle fest und treu umschließen, und der Lohn, der Sieg wird groß sein!

Ihr auf diesem Stern die Besten,
Menschen all', im Ost und Westen,
Wie im Süden so im Nord!

Wahrheit suchen, Tugend üben,
Gott und Menschen herzlich lieben,
Das sei unser Loosungswort.

Die erneuten Angriffe auf die Maurerei.

Es konnte nicht fehlen, daß viele der uns zugesandten verehrten Bruderschreiben mit mehr oder weniger Besorgniß der Angriffe gedachten, welche die Maurerei seit einiger Zeit von verschiedenen Seiten erfahren hat. Sehr richtig wurde dabei auf die Quelle hingewiesen, aus der diese Angriffe entspringen, nämlich das Zurücktreten des gemüthlichen Elements in der Auffassung und Behandlung des gesammten Lebens, das Vorwiegen einer kalten, scharfen gemüthlosen Kritik, von deren nagendem Aetzwasser nichts Ehrwürdiges, Heiliges verschont bleibt; im Gefolge dieser Richtungen eine ausschließliche Werthschätzung des Materiellen und ein Mangel an Liebe, Wärme, Begeisterung für das Hohe, Edle, Ideale, dessen Verwerthung für den gemeinen Nutzen nicht gleich nachweisbar sei.

Wenn wir auch, leider, nicht leugnen können, daß der eben angedeutete Geist nicht blos im Gebiete der Literatur, sondern in fast allen Lebenskreisen bedenklich an Zuversicht und Keckheit gewonnen hat, so können wir doch nicht anders glauben, als daß er nur eine Uebergangsperiode bezeichne, nicht aber zur dauernden und bleibenden Herrschaft berufen sei. Es ist die Zeit der scharfen, allseitigen Untersuchung im Gebiete sämmtlicher Wissenschaften und Lebenskreise — es muß sicher manches Alte der Erneuerung, manches lange Geglaubte der Berichtigung, manches auf Glauben Angenommene des Zweifels bedürfen — das Zerstören gewährt manchen Naturen ein eigenes Vergnügen und der Pöbel aller Zeiten ist oft von einer Verwüstungsraserei ergriffen worden, in der ihm nichts mehr ehrwürdig und heilig geblieben ist; aber gewiß ist auch solchen Perioden, in denen die gemeine Seite der Menschennatur zeitweilig zur ausschließlichen Herrschaft gelangt schien, immer eine andere gefolgt, wo die Menschheit mit neuer Innigkeit dem Zuge nach dem Ewigen und Hohen gefolgt ist, der eben so wohl in ihrer Brust wohnt, und zwar unterdrückt, aber nicht erstickt werden kann. Dann hat das Bauen und Aufrichten im hohen Styl wieder begonnen, Jung und Alt haben mit Begeisterung zu Dienst- und Handreichung am großen Werke sich gedrängt, der richtende Dünkel hat sich scheu verkrochen in Spelunken, wohin er gehört, und wenn nur nicht der Eigensinn sich mit ins Spiel gemischt hat, der unrettbar Verlornem und Abgestorbenem ein kümmerliches Scheinleben erhalten wollte, so ist der Menschheit aus solchen Läuterungs-

perioden ein schönerer Frühling, ein neues Leben erblühet.

Lassen Sie uns, verehrte Brüder, an der Ueberzeugung festhalten, daß die Gemüth- und Herzlosigkeit, daß die Ueberschätzung des Materiellen, daß die kalte ätzende Kritik, daß die Abwendung von der idealen Auffassung des Lebens, über deren Vorwiegen in unserer Zeit wir gewiß nicht mit Unrecht klagen, Uebel sind, welche nimmermehr die ursprüngliche Gesundheit, namentlich des deutschen Charakters, überwältigen werden, vielmehr nur Verstimmungen, welche sich bald wieder in Harmonie lösen müssen.

Aber Unrecht würden wir thun, wenn wir unser Ohr vor dem Tadel und selbst der Schmähsucht der Feinde und Widriggesinnten verschließen wollten. Lernen wir doch nie schneller und mehr für die Dauer, wenn gleich oft unangenehm genug, als von unsern Feinden! Würde uns, wie es denn oft genug geschieht, vorgeworfen, daß unsere Brüderlichkeit in der Stunde der Noth wenig probehaltig erfunden werde und also häufig zur Redensart herabsinke, so müßte das für uns ein Antrieb sein, zu untersuchen, ob wir in der That mit einem schönen Worte ein loses Spiel getrieben, ob wir so schnell, so freudig und herzlich, wie es der Name fordert, nicht blos in leiblichen, sondern auch in geistigen und gemüthlichen Nöthen den Verbrüderten zu Hülfe zu eilen pflegen. Und, wenn uns, trotz der wirklich ins Leben gerufenen und von schönem brüderlichen Zusammenwirken Zeugniß gebenden Veranstaltungen zur Erleichterung der Wittwen, zur Beaufsichtigung und Leitung der Kinder verstorbener oder entfernter Brüder und dergleichen, von Uebelwollenden vorgerückt wird, daß es mit unserer Wohlthätigkeit nicht viel zu bedeuten habe: so können wir allerdings darin eine absichtliche Verkleinerung oder grobe Verleumdung verachten, aber wohl werden wir doch thun, wenn wir uns durch solchen Tadel zu einer ernstlichen Prüfung unserer Thätigkeit, zur Vergleichung mit andern wohlthätigen Instituten, an denen unsere Zeit, Gottlob, so reich ist, antreiben lassen. Denn es ist keine menschliche Einrichtung vollkommen und immer gleich zeitgemäß, die lebendige Liebe wird immer neue Gestalten und Formen für ihr göttliches Wirken anzunehmen nicht verschmähen.

So oft uns also die Welt Mangel an Energie und Liebe zum Vorwurfe macht, lassen Sie uns, verehrte Brüder, auf unserer Hut sein, daß sie nicht Recht gegen uns habe oder bekommen möge. Dann wollen wir, was den Geist, die innere Wirksamkeit des Ordens auf das Gemüth der Eingeweihten betrifft, sie geruhig ihr Meinen und Vorstellen aussprechen lassen; denn hier ist jedes ihrer Urtheile ohne weitere Bedeutung. Hier kommt es darauf an, die Wirkung des Ordens auf sich selbst erfahren zu haben, und wer das nicht konnte oder wollte, spricht natürlich wie der Blinde von der Farbe. Wer nicht mit dem Herzen und Gemüthe Mitglied des Ordens ist, der steht außer ihm.

So wenig also jemals der Orden allen Menschen, eben weil so Vielen die gemüthliche Begabung fehlt, zusagende Lebensnahrung bieten wird, eben so wenig werden ihm diejenigen jemals fehlen oder untreu werden, welche für eine hohe Idee sich zu erwärmen im Stande sind, welche zu einer ernsten Bearbeitung des eigenen Lebens sich getrieben fühlen, welche das Bedürfniß immer neuer Anregung empfinden und von dem Dünkel frei sind, als vermöchten sie vereinzelt dieselben Ziele zu erreichen, sei's nach Innen oder Außen, zu welchen brüderlich Verbundene mit vereinten Kräften nur mühsam gelangen.

Und Männer solchen Geistes sind es ja, an deren Beitritt und Beharren uns gelegen ist; sie werden die Stimme der Verleumdung und die geräuschlose Wirksamkeit des Ordens gegen einander abzuwägen wissen; die stille Freude, welche aus dem Angesichte des bewährten Maurers spricht, wenn er seines Maurerlebens gedenkt, wird ihnen nicht mehr gelten, als der kalte Spott, die nüchterne Beurtheilung, welche das Zeichen ihres Ursprungs an der Stirn trägt.

Also getrost! Und das nichtige Gekrächz der Dohlen und Krähen nicht mit der warnenden Stimme der Weissagevögel verwechselt!

Aus dem vorjährigen Rundschreiben
der Loge Georg zu den 3 Säulen in Einbeck.

Aus dem Logenleben.

Wittenberg. Es war im Lenze des Jahres 1828, als sich 22 theure Brüder verschiedener Grade und Oriente entschlossen, eine eigne Arbeitsstätte am hiesigen Orte zu gründen, nachdem sie schon längere Zeit vorher maurerische Zusammenkünfte in Privatlokalen gehalten hatten, um sich, fern von ihren Lo-

gen, in der k. K. zu vervollkommnen und das empfangene Licht nicht verlöschen zu lassen. Mit männlichem Muthe und großer Opferwilligkeit führten sie den mit Umsicht entworfenen Plan nach wohlüberlegtem Entschlusse aus und ihre Bemühungen wurden mit Erfolg gekrönt. Die hochwürdigste Großloge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin, an welche sich die verbundenen Brüder gewendet hatten, nahm sich ihrer mit brüderlicher Theilnahme und Treue bereitwillig an und so wurde am 31. October 1828 die neue Arbeitsstätte unter dem Namen „zum treuen Verein" hier eröffnet. Sie hielt von 1828 bis 1844 ihre Arbeiten in gemietheten Räumen des jetzigen Logengebäudes, doch wurde das ganze Haus, als es der Besitzer zum Verkaufe stellte, für die Summe von 3500 Thalern eigenthümlich erworben, um dem Ganzen mehr Dauer, Sicherheit und Selbstständigkeit zu verschaffen. Während des 25jährigen Bestehens ist regelmäßig gearbeitet worden und zwar im Ganzen 950 mal, nämlich 467 mal im I., 105 mal im II. und 378 mal im III. Grade. Diese 950 Arbeiten bestanden in 122 Instructionslogen des I., II. und III. Grade, 109 Aufnahmen und Affiliationen, 89 Gesellen- und 64 Meisterbeförderungen, 100 Festarbeiten und 466 ordentlichen und außerordentlichen Conferenzen. Bei diesen 950 Arbeiten wurden 1388 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. zu milden Zwecken gesammelt und verwendet. Es wurden der Loge 113 Brüder zugeführt und zwar 94 durch Aufnahme und 19 durch Affiliation, so daß in den 25 Jahren mit Hinzurechnung der Stiftungsmitglieder im Ganzen 135 Brüder ihr angehört haben, von denen bereits 34 in den ewigen Osten eingegangen sind, 37 den erbetenen Abschied erhalten haben oder anderer Gründe wegen ausgeschieden worden sind, so daß am Stiftungsfeste noch 62 Brüder dem treuen Verein als Mitglieder angehörten, nämlich 28 Einheimische und 34 Auswärtige. Von den 22 Stiftungsmitgliedern sind 10 von dem a. B. a. W. abgerufen worden, um dort schöner zu vollenden, was sie hier in Schwachheit begonnen hatten, 5 sind ausgeschieden, um sich wegen veränderten Wohnorts andern Logen anzuschließen und 7 gehören noch dem treuen Verein als wackere Bauleute an. Ein Hochgefühl der Freude belebte alle anwesenden Brüder am Stiftungsfeste, waren sie sich doch bewußt, nach Kräften zu diesem Ergebniß beigetragen und manches Samenkorn ausgestreuet zu haben, das entweder schon Frucht gebracht hat oder noch Frucht bringen wird, denn wir säen ja nicht blos für diese Zeit, sondern für die nie endende Ewigkeit, und nicht vergänglichen, sondern unvergänglichen Samen. Unsere Freude wurde noch dadurch erhöht, daß sich einige auswärtige Brüder aus weiter Ferne eingefunden hatten und auch mehrere hochwürdige, würdige und geliebte Brüder fremder Bauhütten an unsrer Feier sich betheiligten. Die hochwürdige Mutterloge in Berlin hatte nicht blos ihre herzliche Theilnahme durch ein Beglückwünschungsschreiben bethätigt, sondern auch den hochwürdigen zugeordneten Großmeister, Br. Amelang, zur Feier des Festes hierher entsendet, dem sich der hochwürdige Großceremonienmeister und hochverehrte Repräsentant unserer Loge bei der hochwürdigen Mutterloge, Br. Wunsch, und einige andere, uns nahe stehende Brüder freiwillig angeschlossen hatten. War es deshalb anders möglich, als daß wir das Stiftungsfest als ein Fest der Freude feierten und sich die Herzen dankend zu dem erhoben, der sein Gedeihen zum Beginn und seinen Segen zur Fortsetzung gegeben hatte, woran sich die aus dem Herzen kommende Bitte schloß, er möge auch ferner das Werk kräftigen und gründen!?

Nachdem unser hochwürdiger Ehrenmeister, Br. Rhode, den ersten Hammer, welchen er von Begründung der Loge bis zu seiner Versetzung von hier mit Eifer und Treue geführt hatte, niederlegen mußte, wurde er dem hochwürdigen Br. Richter anvertraut, welchen derselbe, weil er immer wieder zum Meister v. St. erwählt wurde, vom Jahre 1839 bis 1854 mit Umsicht und Kraft gehandhabt hat, nachdem er schon vorher 9½ Jahr abwechselnd als Redner, Secretair, 1. und 2. Aufseher und deputirter Meister thätig gewesen war. Auch in der letzten Wahlloge fiel die Wahl zu diesem Amte wieder auf ihn, doch lehnte er dieselbe aus Gründen ab, deren Triftigkeit die Brüder anerkennen mußten. Um ihm ein äußeres Zeichen der Hochachtung und Dankbarkeit zu geben, wurde er in einer Conferenz der Meisterschaft zum Ehrenmeister der Loge ernannt und ihm bei der Johannisfest-Tafelloge ein schöner, silberner, inwendig vergoldeter Pokal überreicht, mit passender Inschrift und maurerischen Emblemen versehen, welcher von freiwilligen Beiträgen der hiesigen und mehrerer auswärtigen Brüder beschafft worden war. Die hochwürdige Mutterloge in Berlin hatte ihn bald nach dem letzten Stiftungsfeste als Anerkennung seiner Verdienste um die Maurerei im Allgemeinen und um unsere Loge im Besondern den höhern Grad der Maurerei ertheilt. An die Stelle des Br. Richter wurde Br. Röse einstimmig zum Meister v. St. er-

wählt, nachdem er durch Affiliation unsrer Loge als Mitglied beigetreten war und die hochwürdige Loge Horus in Breslau ihn aus ihrem Verbande entlassen und zum Ehrenmitglied genannter Loge ernannt hatte.

Aus dem vorjährigen Rundschreiben der Loge zum treuen Verein in Wittenberg.

Warnung.

Nach Mittheilungen mehrerer sehr ehrwürdigen und geliebten Schwesterlogen treibt sich Paul Franz Lechner aus Bonn, ehemaliger Buchhändler und Buchdruckereibesitzer, früheres Mitglied der hiesigen Loge Minerva zum vaterländischen Verein, im Lande umher und begehrt gewerbsweise Unterstützungen. Zu seiner Legitimation producirt derselbe eine Quittung über die Einzahlung der Aufnahmegebühren und eine Logenliste vom Jahre 1849.

Der jetzt vereinigten Loge Minerva zum vaterl. Verein und Rhenana zur Humanität hat Lechner nie angehört, wohl aber verschiedene Male deren Armenkasse in Anspruch genommen, übrigens seine Verpflichtungen nicht erfüllt, so daß er noch einen bedeutenden Rückstand verschuldet.

Indem wir in Erfüllung einer allgemeinen Bundespflicht alle geliebten Schwesterlogen vor dem x. Lechner warnen müssen, erlauben wir uns die freundlich-brüderliche Bitte, ihm, wenn es möglich und zulässig ist, die angeblichen Legitimationspapiere abzunehmen und an die hiesige Loge gelangen zu lassen.

Zugleich ersuchen wir, keinem Bruder, der sich für ein Mitglied unserer vereinigten Loge ausgiebt, Unterstützung angedeihen zu lassen, wenn er nicht im Besitze ist:

a) eines Certificats, welches in den letzten drei Jahren ausgefertigt oder auf drei Jahre verlängert worden ist, §§. 118, 236, 237 diesseitiger Statuten, und

b) unseres letzten, seinen Namen enthaltenden Mitgliederverzeichnisses.

Wir bemerken hierbei zugleich, daß einzelne Brüder ihre Anliegen durch Vermittelung ihrer Loge an uns gelangen lassen müssen, indem eine directe Correspondenz mit ihnen nicht stattfinden kann.

Or. Köln, den 24. Dec. 1854.

Die vereinigte St. Johannis-Loge Minerva zum vaterl. Verein und Rhenana zur Humanität.

Im Auftrag

der Meister vom Stuhl
Heintzmann.

Statistisches.

Hamburg, Boanerges zur Bruderliebe (Gr. L. L. v. Deutschland), Joh. 1854. 103 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 73 Meister, 11 Gesellen, 19 Lehrlinge; 68 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Wieder eingetreten 1, affiliirt 1, aufgenommen 8; befördert 3 in II, 2 in III; gestorben 4, ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 1. Adr. Pastor an der Kirche zu St. Pauli U. J. F. Sonnenkalb.

Hannover, Friedrich zum weißen Pferde (G. L. v. Hannover), Joh. 1854. 130 Mitglieder, darunter 5 Dienende; 65 Meister, 32 Gesellen, 33 Lehrlinge; 86 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, gedeckt 3. Adr. Finanz-Canzlist A. C. Rothmeyer.

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 7. Februar. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ein dreifaches Maurer-Jubiläum

in der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim.

Die großen Verdienste, welche der hochw. Bruder **Joseph Maximilian Grebe** (Oberamtmann a. D. in Hildesheim) sich um die Freimaurerei im allgemeinen, ganz besonders aber um die Logen Hildesheims erworben, standen mit flammenden Zügen in die Herzen aller ihm näherstehenden Brüder eingeprägt und diese ersehnten eine schickliche Gelegenheit, den Gefühlen dankbarster Verehrung Ausdruck geben zu können.

Kaum zur Sprache gekommen, daß am

17. November 1854

der Tag erscheinen werde, an welchem der genannte liebe Bruder — seit langen Jahren und noch gegenwärtig Stuhlmeister der Loge zum stillen Tempel — vor fünfzig Jahren zum Freimaurer gemacht, wurde für diesen Tag in der Loge zum stillen Tempel ein Fest hervorgerufen, welches den Festgenossen Stunden tiefer heiliger Bedeutung bot, die durch den Umstand noch um so seltener und feierlicher wurden, daß das fünfundzwanzigjährige Freimaurer-Jubiläum noch zweier Brüder, nämlich des Ehrenmitgliedes der Loge, Br. **Georg August Thiemann** (Commissair in Hannover) und des Mitgliedes, Br. **Friedrich Christian Frölich** (Dr. med. und Sanitätsrath in Hannover), einfiel und an diesem Tage zugleich gefeiert werden sollte.

Fast sämmtliche Brüder der ältern Loge in Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichts, an ihrer Spitze der hochw. Stuhlmeister Br. Menge und die hochw. Ehrenmeister Brüder Deichmann und Schnell, viele Brüder von nah und fern, etwa 170 an der Zahl, eilten, der ergangenen Einladung eines eigens niedergesetzten Fest-Comités folgend, herbei. Unter ihnen befanden sich an auswärtigen Stuhlmeistern und Dep. Meistern die hochw. Brüder Lachmann aus Braunschweig, Schmand aus Hannover, Brunn aus Heiligenstadt, Apfel aus Wolfenbüttel, Agthe aus Goslar, Rulffes aus Emden und Gerding aus Celle, und es waren durch Deputationen vertreten die ger. und vollk. Logen: Zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt, Augusta zum goldnen Zirkel in Göttingen, zur Ostfriesischen Union in Emden, zu den 3 Balken des neuen Tempels in Münster, Pforte zum Tempel des Lichts in Hildesheim, zur Ceder in Hannover, Friedrich zum weißen Pferde in Hannover, Julia Carolina zu den

3 Helmen in Helmstedt, Georg zum silbernen Einhorn in Nienburg, Pythagoras zu den 3 Strömen in Münden, zum hellleuchtenden Stern in Celle, Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig, Wilhelm zu den 3 Säulen in Wolfenbüttel und Hercynia zum flammenden Stern in Goslar.

Das gewöhnliche Logenlocal reichte voraussichtlich für die heutige Festversammlung nicht aus und war daher ein eigner geräumiger Saal im „Rheinischen Hofe" bei Br. Müller dazu besonders eingerichtet und decorirt, und zwar nach der Anordnung des Dep. Meisters v. St. Br. August Grebe, junior, in so würdevoller und höchst ansprechender Weise, daß er als Muster für einen Logensaal nicht genug empfohlen werden dürfte.

Die Jubelfestloge

ward, nachdem die Deputationen die für sie im O. bestimmten Ehrenplätze eingenommen und die Brüder in vier Reihen sich aufgestellt, vom vorsitzenden Dep. Meister v. St. Br. August Grebe, junior, nach 12 Uhr Mittags ritualmäßig eröffnet und die feierliche Einführung der drei Jubilare vorbereitet.

Es war ein herzerhebender Augenblick, als diese, geführt von den beiden Schaffnern der Loge, in die Bruderkette eintraten und mit folgendem, nach der bekannten Ambrosch'schen Melodie des Hartung'schen Liedes: „Erschall, o Gesang" 2c. vom Br. Aug. Grebe gedichteten Gesange:

Willkommen Euch, Brüdern, in unserem Kreise
Am heutigen Tage, dem Jubel geweiht!
Nehmt Handschlag und Gruß in herzlicher Weise,
Mit uns in die trauliche Kette gereiht!
Heil, Heil, Heil, dreifacher Segen,
Heil, dreifacher Segen,
Strahl' Euch, Ihr Brüder, entgegen!

empfangen und vom Vorsitzenden mit den Worten begrüßt wurden:

„Gruß und Willkommen Euch, hochverehrte geliebte Jubilare! Nehmt mit dem liebewarmen Händedrucke, welcher Euch von allen Brüdern dieser engverbundenen Maurerkette dargebracht wird, den Ausdruck unserer herzlichen Freude, daß der a. B. d. W. Euch und uns diesen schönen Tag hat erleben lassen, an welchem wir ein Fest begehen wollen zur Feier und zu Ehren Eurer treuen Ausdauer im Maurerbunde! Habet Dank, hochverehrte Brüder! daß Ihr unserer Einladung zu diesem Feste entsprochen, lasset Euch die Begehung dieser maurerischen Feier, welche Euch die Liebe weihet, wohlgefallen, und nehmt mit unserm Inbelgruße die treuesten Glück- und Segenswünsche entgegen!"

Als die Jubilare im hohen Osten auf den Ehrenplätzen angelangt waren, wurde folgende vom Br. August Grebe gedichtete und vom Br. Ph. Tietz trefflich componirte Festcantate angestimmt:

I.

Chor.

Wenn in der Brust sich die Gefühle drängen,
Und Glückwunsch, Lob und Dank das Herz durchziehn,
Dann lösen sich die Geister in Gesängen;
Der Hymnus tönt und auf der Harmonien
Klangvollen Schwingen schwebt die freie Seele.

Recitativ.

So töne nun, du freier Maurer-Sang,
Empor zu Ehren uns'rer würd'gen Brüder!
Heil Ihnen, denen es gelang,
Auf Ihrer langen Maurerreise wieder,
Trotz Klippen und trotz Dornenbahn,
Mit alter Treue sich zu nah'n
Heut' diesem Markstein'! —
Heil Ihnen, die kein Sturm der Zeiten
Und kein Erlebniß, groß und klein,
Und nicht des Außenlebens Streiten
Je konnte mit der Kunst entzwein,
Der hohen Kunst, für die Sie bauen
Mit ungestört-herzinnigem Vertrauen.

Quartett.

Grüß Euch Gott, geliebte Brüder,
Die Ihr an dem heil'gen Werke
Treu in Weisheit, Schönheit, Stärke
Standet rastlos immerdar!
Segne Gott Euch, edle Glieder
Dieser Kette, die da strahlet,
Weil Eu'r Glanz sich wiedermalet
Rein in ihr und spiegelklar!

Chor.

Seid willkommen und bekränzet
Mit des Lorbeers würd'gem Reise
Heut' zur Ehre und zum Preise
Langbewährter Maurertreu'!
Daß Euch Fried' und Freud' erglänzet
Fürder auf dem Lebenspfade:
Dieses zu des Ew'gen Gnade
Heute unser Flehen sei!

II.

Duett.

Ein schönes Bild, inmitten zweier lieben
Und kräftigen Gefährten seht ihr Ihn,
Nach Dessen weiser Leitung wir zu üben
Das Bundeswerk uns sorgsam stets bemühn!

Ein schönes Bild! O, lasset treu uns wahren
Und hegen es als hohes Musterbild!
Denn da, wo Stärke sich und Weisheit paaren,
Wird unsers Bundes heil'ger Zweck erfüllt.

Solo.

Aber auf Ihn schau'n wir vor Allen,
Wie Er uns grüßet im Jubelkranz;
Schier acht Dekaden sah Er entwallen
Fort in des Zeitenstroms Weltentanz;
Ein halb Jahrhundert kann es bekunden,
Wie Er als Lehrling am Baue gestrebt,
Wie als Gesell Er in Treuen befunden,
Wie Er selbstschaffend als Meister gelebt.

Chor.

Laßt uns feiern das Gedächtniß
Jener schönen Weihestunde,
Da Ihr, würd'ge Jubilare,
Mit Vertrau'n einst am Altare
Eu'r Gelübde dargebracht,
Da Ihr einst vom Maurerbunde,
Tag ersehnend in der Nacht,
Der Erkenntniß Licht begehrt!
Laßt uns feiern dies Gedächtniß,
Maurerischer Freude werth!
Wohl ein redendes Vermächtniß
Sei es noch für späte Tage,
Das uns vom Verdienste lehrt,
Das auch einst den Enkeln sage,
Wie man Maurertugend ehrt!

III.

Solo.

Wer, wie Ihr, des Guten Saaten streuet
Auf das Feld der Menschheit und des Lebens,
Und sich schon im Voraus nicht vergebens
Einer segenvollen Ernte freuet, —
Wer, ob selbst ihm auch kein Vortheil sprießet
Aus den Werken, die er hier vollbrachte,
Doch in Liebe schon der Nachwelt dachte,
Die des Fleißes Früchte einst genießet:
Der vermag, von Tugendkraft durchdrungen,
Zeitliches zum Ewigen zu machen,
Kann den eitlen Tand der Welt verlachen,
Denn der schönste Sieg ist ihm gelungen.
Und er lebt, ein Meister wahrer Tugend,
Stets im Angedenken seiner Brüder;
Was die Zeit auch alternd drückt darnieder:
Ihn umstrahlet ewig-geist'ge Jugend.

Recitativ.

Wolle Du, dem andachtsvoll wir nah'n,
Großer Meister aller Welten,
Mit dem schönsten Lohn vergelten
Unsern würd'gen Jubilaren,
Was Sie wirkten und gethan
Für den Bund seit langen Jahren!

Schluß-Chor.

Segne Du, was Sie gebauet,
Für die Menschheit und das Leben!
Laß gedeihen all' Ihr Streben,
Weil Sie Dir, o Gott, vertrauet!
Lange noch getrost und heiter
Mögen Sie, mit uns verbunden,
Vorbild uns in allen Stunden,
Rathend uns in allen Mühen,
Auf dem Maurerpfade weiter
Durch das Erdenleben ziehen!

Diese Cantate wurde den Jubilaren in wahrhaft erhebender und begeisternder Weise, theils jetzt, theils während der folgenden Festlichkeit dargebracht, und der Vorsitzende, — assistirt von den beiden Aufsehern in dem feierlichen Acte der Bekränzung und Decorirung der Jubilare, — sprach, unter einer wunderbar ergreifenden sanften musikalischen Begleitung, etwa folgende Worte der Weihe:

„Seid willkommen und bekränzet
Mit des Lorbeers würd'gem Reise
Heut' zur Ehre und zum Preise
Lang bewährter Maurertreu!"

„Schon das Alterthum legte um die Schläfe seiner Heroen, seiner Weisen und der Tugendhaftesten des Volkes den auszeichnenden Schmuck des Lorbeers, und bekränzte sie damit zur Anerkennung ihrer Verdienste. — Ein treuer Br. Freimaurer, der ein Vierteljahrhundert, ja, ein Halbjahrhundert muthvoll und rastlos gekämpft hat gegen die Feinde des Menschenwohls und gegen die feindlichen Mächte im eignen Busen, und wohl gar manches herrlichen Sieges sich getrösten darf, ist nicht minder des Ruhmes der Helden werth; der Latomia's heiligen Lehren nachdachte und die Grundsätze des Bundes seinem Geiste und Herzen zu eigen zu machen suchte, verdient nicht minder den Namen des Weisen; der als Muster seinen Brüdern vorleuchtete in allem Guten, gehört zu den Tugendhaftesten im Bunde. Darum bekränzen wir auch Euch an diesem Euren maurerischen Jubelfeste mit dem Lorbeer zum Zeichen der freudigen Anerkennung Eurer treuen Ausdauer im Bunde, zum Zeichen unserer Hochachtung gegen Eure maurerischen Verdienste. — Die Loge zum stillen Tempel aber schmückt Euch auch mit einem Zeichen des steten Andenkens an diesen Jubeltag, indem sie Euch durch uns bittet, diese Zierde fortan tragen zu wollen.

Dir, mein brüderlicher theurer Vater, hochverehrter Meister v. St., überreicht sie die diesen

Hammer,*) indem sie damit zu erkennen giebt, wie sie Deiner weisen Hammerführung ihr Gedeihen verdankt, und die folgsamen Söhne des stillen Tempels, welche das unter uns waltende patriarchalische Familienverhältniß zu würdigen wissen, können ihrem lieben ehrwürdigen Vater an seinem Jubeltage nicht aufrichtiger ihre Huldigung darbringen, als indem sie ihm durch die Ueberreichung des Hammers sinnbildlich die vertrauensvolle Bitte an's Herz legen: daß er auch fernerhin unwandelbar fortfahren möge, sie zu erziehen in Weisheit, Stärke und Schönheit!

Und Euch, verehrte theure Brüder! schmückt die Loge zum stillen Tempel mit diesem Zeichen,**) welches den Tag nachweiset, da Ihr das erste Maurerlicht empfinget. Auch Ihr wollet es fortan tragen, eingedenk der Liebe und Verehrung, welche Euch die Brüder des stillen Tempels am heutigen Weihetage aufs neue herzinnig kund geben! —

Empfanget nun von uns, geliebte und hochverehrte Jubilare! Namens aller hier versammelten Brüder die wärmsten Glück- und Segenswünsche in Umarmung und Bruderkuß! — — —

Aber diese Segenswünsche, wie könnten wir Euch besser von deren Aufrichtigkeit überzeugen, als mit einem gemeinsamen Gebete zum obersten Baumeister der Welten!

„Großer Meister des Weltalls, laß diese heutige Feier der reinsten Jubelfreude unseren theuren Brüdern nachhaltig zum Heile sein, segne sie auch fürder mit Zufriedenheit und Heiterkeit des Geistes und Herzens und mit Gesundheit des Körpers! Belohne sie für die treue Arbeit, welche sie an Deinem Baue gethan, mit dem beseligenden Gefühle des guten Bewußtseins, und laß Du, erhabenster Architect, nach Deinem weisen Bauplane, sie noch lange wirken in der großen Lebenskunst, Dir zum Wohlgefallen, der Menschheit zum Frommen, der Maurerei und unserer Loge zu segenbringendem Vortheile, den Brüdern aber zum nacheiferungswürdigen Vorbilde, und sich selbst zur wahren Lebensfreude! So — allmächtiger Hort! — also laß es geschehen!"

Hiernächst erhob sich der Redner der Loge, Br. Mundt, und theilte nach einer, Weisheit, Stärke und Schönheit bekundenden vortrefflichen Rede zur Rechtfertigung der heutigen Feier nachstehende Charakteristik der Jubilare mit:

I.

Joseph Maximilian Grebe, geb. 1775, ward am 17. Nov. 1804, als er Amtmann des Amts Steinbrück war, in der alten Loge zum stillen Tempel durch den damaligen Stuhlmeister Grafen von Wedel zum Freimaurer aufgenommen. 1805 erhielt er den zweiten und 1810 den Meistergrad. 1813 ward er in die mit der großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin verbundenen höheren Grade eingeführt. Er bekleidete während seines vielseitig interessanten Maurerlebens fast alle Logenämter, namentlich mit großer Ausdauer das des Secretairs, des Aufsehers, des Redners und Präparateurs, und führt jetzt seit 20 Jahren unter den verschiedenen im hiesigen Oriente stattgefundenen Logenwechsel, und zwar als Dep. Meister und Meister v. St. schon der alten Loge zum stillen Tempel, dann als Meister v. St. der vereinigten Loge Pforte zum Tempel des Lichts, so wie seit der Gründung unsers gegenwärtigen stillen Tempels im Jahre 1846 den ersten Hammer. Er gab im Jahre 1812 die jetzt zu einer masonisch-literarischen Seltenheit gewordenen Geschichte der Freimaurerei im Oriente von Hildesheim heraus, und hielt im Jahre 1813 bei Gelegenheit des Installationsfestes des alten stillen Tempels die wichtige, die damaligen großen Zeitverhältnisse scharf in's Auge fassende, nachher durch den Druck verbreitete Rede. Im Jahre 1825 führte er seinen einzigen Sohn, den hier bereits gedachten Dep. Meister v. St., Br. August Grebe, damals 18 Jahre alt, dem Bunde zu. Unser hochverehrter Jubilar blickte noch mit reger Betheiligung in das Leben und Wirken Feßler's und Schröder's, und unterhielt mit den berühmtesten und erleuchtetsten Freimaurern seiner Zeit theils mittelbaren, theils den directesten, vertrautesten Verkehr, und wir brauchen nur die Namen Heeren, O'Etzel, Wilh. Blumenhagen, Winkler, Kloß, Zacharias und Hazelius zu nennen, um diejenige Sphäre maurerischer Intelligenz zu bezeichnen, worin unser Jubilar zu Hause ist. Die Ehrenmitgliedschaften der angesehensten Bundeswerkstätten zieren bereits unsern Jubilar, und die größte Anerkennung seiner Zeitgenossen im Bunde ehrt in ihm ein Vorbild maurerischer Bildung und der Rechtschaffenheit und Vortrefflichkeit des Herzens. Er war nicht nur in der

*) Ein goldner Meisterhammer an einer silber-vergoldeten Halskette mit der Inschrift: Zum Andenken an die 50jährige Jubelfeier des hochw. Brs. J. M. Grebe, 17. Nov. 1854.

**) Ein dreieckiger silberner Stein am breiten blauen Bande, umgeben mit Z. und W. und einem silbernen Lorbeerkranze, mit der Inschrift: Dem Andenken des fünfundzwanzigjährigen Freimaurer-Jubiläums des Bruders G. A. Thiemann, am 5 Nov. 1854, beziehungsweise F. C. Frölich, am 17. März 1854.

Loge der wachsame Steuermann am Compaß, um das durch so mancherlei Widerwärtigkeiten bedrohte Institut vor der Wucht der Brandung zu schützen und zu bewahren, er war nicht nur den Brüdern ein stets bereiter Freund und Helfer in allerlei schwierigen Lebensverwickelungen: nein, in seinem weitgesteckten profanen Ziele als Amtmann war er allen stets ein lieber Freund und weiser Rathgeber, und verstand es, in einer Zeit sich die Herzen der Unterthanen zu erobern, wo Mißtrauen und Uebelwollen gegen die Beamten an der Tageszeit war. Wenn es wahr ist, daß unser hochseliger Großmeister, des Königs Ernst August Majestät einst gesagt hat: „Ich möchte, meine Unterthanen wären sämmlich Freimaurer," so hat Er sicher solche Freimaurer sich gedacht, wie unser verehrter Jubilar einer ist.

II.

Georg August Thiemann, geb. 1806, ward im Jahre 1829 in der Loge zum schwarzen Bär in Hannover durch den verewigten Stuhlmeister Wilhelm Blumenhagen, ruhmvollen Andenkens, zum Freimaurer aufgenommen, und so rasch in die höheren Grade befördert, daß wir ihn schon 1830 als Logensecretair antreffen. Sein rastloser, bis auf diese Stunde unausgesetzt erhaltener Eifer für die königliche Kunst, für Ordnung und Gesetzlichkeit in der Logenverfassung, der Statuten und Rituale bezeichnet sein Leben in der Loge, und aus der Loge brachte er um nichts kälter, und nicht etwa durch das von leidigen Rücksichten und Convenienzen gezwungene und geschrobene Außenleben geändert, stets den treuen Bruder mit. Unermüdliche Gefälligkeit, opferwillige Hülfsbereitwilligkeit und ein unerschrockenes Fürwort in allen zweifelhaften Lagen des Lebens wissen viele, sehr viele Maurer und Nichtmaurer ihm nachzurühmen. In masonisch-scientifischer Hinsicht verdanken wir ihm die Herausgabe von Blumenhagen's herrlichen maurerischen Schriften, auch war er bei der Herausgabe des Liederbuchs für den Hannoverschen Logenbund auf das wesentlichste betheiligt.

Das aber, was dem geliebten Bruder in den Herzen aller Hannoverschen Maurer ein unzerstörbares Denkmal gesetzt hat, das ist die Gründung des mit Corporationsrechten versehenen Freimaurer-Sterbecasse-Vereins, dessen Präsident er ist.*) Man muß zurückblicken auf den unscheinenden Anfang dieses wahren Maurerwerks, man muß sich vergegenwärtigen alle die wirklich bestehenden Schwierigkeiten, und die durch die Ungunst offener und verkappter Feinde dieses jungen Instituts künstlich bereiteten Hindernisse, und damit den Flor, ich möchte sagen, den jetzt gesicherten ewigen Bestand dieses schönen Vereins vergleichen, um zu der Ueberzeugung zu gelangen: er hat das Werk in Weisheit erdacht, mit Stärke ausgeführt und mit Schönheit erhalten.

Das, mein geliebter Br. Thiemann, was Du bei Gründung und Einrichtung unsers stillen Tempels aufopfernd und mit rastloser Thätigkeit gewirkt hast, das vermag das armselige Wort nie dankend genug anzuerkennen, nur die warm Dir entgegenschlagenden Herzen aller Brüder unserer Baustätte können es Dich fühlen lassen, wie sehr wir Dir in Liebe und Dankbarkeit zugethan sind. Ein größerer Lohn aber, als die große Bescheidenheit unsers Jubilars erwartete, ward ihm durch die Ehrenmitgliedschaften mehrer angesehener Logen,*) und wenn in seinem 25jährigen Jubelfeste die Loge Augusta zum goldenen Zirkel in Göttingen und die Loge zu Clausthal einen Anlaß nahmen, ihm gleichfalls die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen, so benutzten eine Anzahl nahmhafter Logen des Königreichs die Gelegenheit, ihn in besonderen Glückwunschschreiben der Liebe zu versichern, worauf ein Br. Freimaurer stolz sein kann.

Wenige Männer werden mit mehr innerer Befriedigung auf ihren Lebensspruch hinabschauen können, als unser theurer Bruder auf das unter seinem Bilde befindliche Motto:

> „Frank und frei, gerecht und wahr,
> Mild im Glück, stark in Gefahr."

III.

Friedrich Christian Frölich, geb. 1798, ist am 17. März 1829 ebenfalls in der Loge zum schwarzen Bär aufgenommen, und trat bei Gründung unsers stillen Tempels diesem als ein thätiges Mitglied bei. Er führte uns bereits seinen, jetzt in der Schweiz weilenden Sohn, als treuen Bundesbruder zu, wie denn überhaupt das innige und sinnige, tief in's Leben eingreifende Interesse unsers verehrten

---

*) Die große Zahl der Interessenten dieses Vereins hatten am 5. Nov. 1854 dem Br. Thiemann in Hannover ein wahres Jubelfest bereitet und ihm als Ehrengeschenk zwei große dreiarmige silberne Tafelleuchter dargebracht. Die besondere Beschreibung dieses Festes, aus der Feder des Br. Friedrich Voigts, ist in Hannover bei Gebr. Jänecke gedruckt.

*) Br. Thiemann war schon früher Ehrenmitglied in 4 Logen.

Jubilars für die königliche Kunst sich auf alle Weise kund giebt. Kein profaner Beruf ist aber auch mehr geeignet, mit dem höheren Berufe des Freimaurers Hand in Hand zu gehen, als der des Arztes, und unser verehrter Jubilar hat in langjähriger Ausübung dieses seines ärztlichen Berufes nie aufgehört, den liebevollen, hülfsbereiten und rechtschaffenen Freimaurer nach allen Seiten hin zu bewähren, und unzählige Stimmen armer Kranker und verlassener Familien würden sich erheben, wenn man sie fragte: „Was that er für Euch?" Wenn je ein Lied unsers Gesangbuchs auf einen Jünger der königl. Kunst gepaßt hat, so ist es die Strophe Blumenhagen's,

„Wer die Armuth lächeln machte,
Und sein Herz der Menschheit brachte,
Trägt den schönsten Meisterschmuck!"

welche wie auf unsern Br. Frölich gemacht erscheint. — Die Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen erkannte bei dem dortigen längern Aufenthalte unsers Jubilars in ihm rasch den gemüthvollen Bruder, dessen Ehrenmitgliedschaft ihr selbst ebensosehr, als unserm gefeierten Jubilar zur Ehre gereicht.

Und so, meine theuren Brüder, erblicken wir in jedem unserer 3 Jubilare das Muster eines rechtschaffenen Br. Freimaurers. Lassen Sie uns dieselben stets als Vorbilder treuer Beständigkeit am Bunde vor Augen haben, und ihr echtes Maurerleben diene uns Allen stets zum schönsten Beispiele: dann werden auch wir am Ende unserer Tage mit Ruhe und Zufriedenheit auf die Vergangenheit zurückblicken und uns mit Befriedigung sagen können: „Wir haben die große Idee des Menschheitsbundes erkannt und beherzigt, und sind dem Ziele des vereinten Strebens der ganzen Brüderschaft näher gekommen." — Wir können den Wunsch nicht unausgesprochen lassen, daß der Br. Mundt diese seine hier nur angedeutete Rede selbst, welche über das einem Maurer-Jubiläum zum Grunde liegende Verdienst und über das Recht der Feier eines längeren Ausharrens im Bunde handelte, in diesen Blättern zur weitern Kenntniß bringen möge!

Als sodann die obenverzeichneten Deputationen nach und nach das Wort ergriffen und dem Jubilar Br. Grebe I. von nicht weniger als dreizehn Logen*) die Ehrenmitgliedschaft überreicht hatten, als ferner die Loge zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt auch dem Sohne des Jubilars Grebe, Br. Grebe II.*) die Decoration als Ehrenmitglied hatte übereichen lassen, als alle Deputationen die Glück- und Segenswünsche den Jubilaren ausgesprochen, als endlich die für die Jubelmeister ergangenen Gratulationsschreiben der meisten und angesehensten Logen Deutschlands, sowie von den Großlogen zu Hannover, Berlin und Hamburg und einer großen Zahl naher und ferner Brüder, worunter ganz besonders eine vortreffliche Dichtung aus der ger. und vollk. Loge Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen erwähnt werden muß, namentlich angezeigt und überliefert waren, brachte noch der zweite Aufseher der Loge, Br. August Lax, dem Jubilar Grebe folgenden, vom Br. Friedrich Voigts gedichteten

Weihegruß.

Von einer Bruderkette siehst Du heute Dich umgeben,
Wie Du wohl nimmer sie gesehn in Deinem Maurerleben:
Und alle Herzen klopfen Dir voll Liebe warm entgegen,
Und jede Hand will am Altar das Beste niederlegen,
Das Beste, was die Liebe hat und was die Freude schmückte
Mit Blumen, die Latomia allein zum Feste pflückte.

Siehst Du sie wohl? Da neben Dir steht sie in hehrer Schöne,
Daß sie mit einem Lorbeerkranz Dein Silberhaupt Dir kröne.
Siehst Du sie wohl? Den ernsten Mund umblüht ein himmlisch Lächeln,
Und jedes Wort ist Engelgruß und Paradiesesfächeln.
Was sagt sie Dir?

„O sieh entlang die Bahn der Maurerehre,
Die regelrecht gewandelt Du im Lernen und in Lehre;
Gewandelt fünfzig Jahre heut', ein Muster den Genossen,
Die Du dem schönsten Bunde hast auf Erden angeschlossen,
Und denen Freund und Meister Du und Vater bist geworden
Auf ihrem Pfad in Ost und West, im Süden wie im Norden.
Das bleibe so! Dann leuchtet stets ein Licht zu reichem Segen
Vom stillen Tempel durch die Nacht dem Wandrer klar entgegen!"

Das sagte Dir Latomia und stellte Dir zur Seite
Ein Bruderpaar, erprobt und treu, zu freundlichem Geleite.
Und wie die Hand Du ihnen reichst, so reichen sie hinwieder
Mit ihrer Hand ein Maurerherz, unwandelbar und bieder.
Das haben wir in Freud' und Leid, in wechselvollen Jahren
Wer's anders weiß, der sag' es laut, zu unserm Heil erfahren. —

Das Alles hab' ich still bedacht und still gerührt betrachtet,
Und hab' auf jeden Pulsschlag hier im Bruderkreis geachtet;
Und sagte gern ein schlichtes Wort, in schlichtem Sinn geboren,
Doch geht es unbeachtet wohl im Jubelkreis verloren.

*) Außerdem war der Br. Grebe I. schon Ehrenmitglied der Großen Nationalmutterloge z. d. 3 Weltkugeln in Berlin und 5 Johannislogen.

*) Auch der Br. Grebe II. war schon Ehrenmitglied der Großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin und 3 Johannislogen.

Drum leg' es still zur Seite nur, und wenn daheim im Kreise
Geliebter Kinder Du gedenkst der langen Pilgerreise,
Dann fällt auch wohl auf dieses Blatt Dein Blick mit heitrem Frieden,
Und Du gedenkst dann meiner auch, dem ja das Glück beschieden,
Daß Deinen ächten Maurersinn ich durfte klar erkennen,
Und Bruder Dich und Freund Dich auch durch viele Jahre nennen.

Wie ich Dich ehre, wie ich Dich in meinem Herzen trage,
Das weißt Du ja wohl sicherlich, ob ich es auch nicht sage.
Eins aber muß ich sagen heut! Ich sag's mit ganzer Seele:
Es ist ein Wort, das ich der Welt, Dir aber nicht verhehle.

Wie Deine Stirne schmückt der Kranz der goldnen Jubelfeier,
So schmückt mein Herz ein Kranz, der mir vor Allem lieb und theuer.
Und jedes Blatt des Kranzes, den der Treue Hand gewoben,
Ist Denkmal Deines Biedersinns, den immer ich erproben
Gesehn in langer Jahre Lauf in Wort und That bei Allen,
Reich oder arm, da draußen wie in stillen Tempels Hallen.

Und dieser Kranz blüht fort und fort, und leuchtet wie im Osten
Eos dem jungen Tage, wenn Zephire sie umkos'ten.
So trag' ich durch das Leben ihn als Hort auf allen Pfaden,
Ob dunkel oder sonnenhell, gleich einem Bild der Gnaden.

Und sieh, das ist mein letztes Wort der Liebe und der Treue:
Daß Dich mit einem Segenskuß ein jeder Tag erfreue.

Tief gerührt und in ergreifender Rede schilderten nun die Brüder Jubilare die Gefühle, welche sie in diesem feierlichen Augenblicke beseelten. Der Jubilar Grebe namentlich warf einen Blick auf sein langes Maurerleben, reich an Arbeit und Erfahrung, erkannte mit tiefstem Danke die Freude, welche seine eigene Loge, welche von so vielen hochgeachteten Groß- und Johannislogen und Brüdern ihm bereitet, und legte aus der ganzen Fülle seines edlen Herzens das feierliche Gelübde nieder, sein Leben und all sein Wirken dem Freimaurerbunde zu weihen, welcher ihm so große Liebe erwiesen und unvergeßliche Beweise ehrenden Vertrauens und aufrichtigen Wohlwollens gegeben habe.

Als schließlich mehrere von der Loge zum stillen Tempel zum weihevollen Andenken an dieses Jubelfest und zur innigern Verkettung mit mehreren vom wahren Geiste der k. K. erleuchteten Bauwerkstätten, ernannte Ehrenmitglieder des stillen Tempels proclamirt und, so weit sie gegenwärtig waren, unter feierlicher Begrüßung in h. Z. mit dem Zeichen des stillen Tempels geschmückt waren, diese auch, ihren Dank abgestattet hatten, ward unter Gebet und Armensammlung die Festloge geschlossen und es begaben sich die versammelten Brüder gegen 4 Uhr zu der in einem neben dem Festsaale belegenen geräumigen Saale angeordneten

Festtafelloge.

Zunächst brachte der vorsitzende Dep. Meister v. St. Br. Grebe II. die Gesundheit auf Se. Majestät den erhabenen Protector unsers Bundes König Georg V. und Allerhöchstdessen erhabene Gemahlin und Familie mit verehrungsvollster Liebe aus und diese wurde in gewohnter Weise wahrhaft enthusiastisch von der Brüderschaar bestätigt. Das zweite Feuer galt der ehrwürdigsten Großloge des Königreichs, das dritte und wahrhaft kräftige dem gefeierten Dreiblatte, unsern Jubilaren. Ein rauschendes Lebehoch aller Festgenossen zeigte ihnen die Wahrhaftigkeit der treuesten Gesinnung der Brüder, welche von dem Jubelmeister Grebe I. in ergreifender Rede Namens der Jubilare erwiedert ward.

Wohl sind sie in der Stunde der Erinnerung allesammt uns gegenwärtig, die Männer mit des Wortes Leuchte, welche für das Feuer auf die das Fest mit ihrer Gegenwart erfreuenden Deputationen anderer Logen, so wie auf die Hammerführenden unter den Besuchenden u. s. w. das Wort ergriffen; wohl sahen wir die Begeisterung, die durch ernste und fröhliche Trinksprüche hervorgerufen ward; wohl erhellten auch unsern Geist die Lichtesfunken geistreicher Worte manches geliebten Bruders — allein der Raum gebietet uns, nur auf die Mittheilung der Namen derer uns zu beschränken, die vorzugsweise die Hände der Brüder zu donnerndem Applaus in Bewegung brachten. Es waren die Brüder Lachmann aus Braunschweig, Apfel aus Wolfenbüttel, Agthe aus Goslar, Brockmann aus Hannover, Brunn aus Heiligenstadt, Menge aus Hildesheim, Gerding aus Celle u. A. Es war der Br. von Tabouillos aus Münster, welcher durch den wahrhaft meisterhaften Vortrag des Schikaneder'schen Liedes: „In diesen heil'gen Hallen" rc. die Brüder auf's höchste erfreuete. In der That hat die Erscheinung dieses hochwürd. geliebten Bruders in mehr als einer Beziehung bei fast allen Festgenossen einen nachhaltig überaus angenehmen Eindruck hervorgebracht.

Noch einer Ueberraschung für den hochw. Jubilar Grebe müssen wir gedenken, welche ihm von seiner Loge zum stillen Tempel durch Ueberreichung eines 18 Zoll hohen, rein maurerisch gehaltenen silbernen Pokals bereitet wurde. Die Ueberreichung

geschah durch den Redner der Loge, Br. Mundt, unter folgender Ansprache:

„Die Freimaurerei ist schon mit so mancherlei Dingen in eine geistreiche Allegorie gebracht, daß ich in der That habe suchen müssen, um einen noch nicht abgenutzten Vergleich heraus zu finden. Womit ich nun die Freimaurerei vergleichen möchte, damit ist sie, meines Wissens, noch nicht verglichen worden. Ich vergleiche sie nämlich mit einem vollen Weinkeller! — Lachen Sie nur nicht, meine Brüder, ich bin nicht zu dem Bilde gekommen durch den Anblick der vielen Flaschen, die ich hier um mich herum erblicke. Nein, etwas mehr Gehalt hat doch mein Bild. — Sie sehen in einem guten Weinkeller den jungen laufenden Jahrgang, geklärten und ganz abgelagerten Wein. So auch hier in unsrer Tafelrunde: Wir erblicken ganz junge Elemente, Kräfte dieses Jahrgangs, durch deren stetigen Zugang die Reihe stets voll erhalten wird; wir sehen ältere, geprüftere Männer und bewundern ganz alte Veteranen der k. K. Insofern möchte der Vergleich nicht ganz unpassend sein. Aber auch das ist nicht der Grund, weshalb ich gerade auf dieses Bild gekommen. Nein! den Anlaß dazu gab mir meine Loge selbst, welche der alten Weinregel sich bewußt: „den schönsten Wein in's beste Glas" auf das goldene Fest unsers hochw. Jubilars Grebe diesen Satz dahin umzuändern beschloß: dem würdigsten Trinker den besten Pokal!

Und somit übergebe ich Ihnen, hochw. Jubilar, Namens der Loge zum stillen Tempel diesen Pokal, als ein Zeichen unsrer Liebe und Verehrung für Sie und als einen Beweis dafür, wie gern wir Ihnen diese unser Liebe und treue Anhänglichkeit manifestiren möchten.

Möge der g. B. a. W. Ihnen noch recht viele Jahre geben, damit Sie noch recht lange thätig sein können im Weinberge! Sicher wird dann auch nicht die Gelegenheit fehlen, sich dieses Erinnerungszeichens Ihrer unwürdigen Genossen zu bedienen. — Daß diesem so sei, darauf lassen Sie, gefeierter Greis, nachdem Sie selbst ihn durch einen Trunk geweiht, den Pokal durch die Bruderkette wandern, und indem jedes Bruders Lippen ihn küssen, möge das Herz feuern in h. Z."

Viel Leben, viel Liebe, Frohsinn und reine Herzlichkeit bezeichnete das erlebte Jubelfest, von welchem die Brüder Abends gegen 10 Uhr sich nach und nach in einer Begeisterung entfernten, die genährt und gemehrt worden war durch manch lebenspractisches, nicht blos in die Farbe der Schönheit getauchtes Bruderwort. — Kein Bruder aber verließ das Fest, ohne, was die Leitung und Ausstattung des Festes betraf, den feinen Geschmack und die aufopfernde Thätigkeit des Festcomités und vor Allem des Vorsitzenden Br. August Grebe II., im vollesten Maaße anzuerkennen.

Ein Fest, wie das vorbeschriebene, führt zu einer innigen Verbrüderung. Diese aber ist der Segnungen eine, welche die Gelegenheiten solchen Zusammentreffens mit sich führen. Und welcher für seine Sache in heil'ger Ungeduld begeisterte Freimaurer bedürfte deren nicht! Ein solcher bringt ein Herz voll Liebe mit; und trifft es sich, wie es hier so vielfach schön sich traf, daß Schritt für Schritt ein Herz, von gleicher Liebesfülle voll, dem andern begegnet und es erkennt, wenn auch Name und Stand des Mannes, der es im Busen trägt, verborgen bleibt: da kann es nicht fehlen, es wächst und wächst die Liebe, wie der erquickende Schatten am Abende eines schwülen Tages.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Herausgeber: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 8. Februar. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die fünfzigjährige Maurer-Jubelfeier

des Sehr Ehrw. Br. Ant. Wilh. Casp. Saal, Altmeisters der ger. und vollk. Loge zu den drei Sternen im Orient Rostock.

Am 26. September 1854 feierte die Loge zu den drei Sternen seit ihrem 94jährigen Bestehen zum ersten Male den freimaurerischen goldenen Jubeltag eines ihrer Mitglieder, des 93jährigen Br. Saal, welcher eine lange Reihe von Jahren als academischer Musiklehrer im eben genannten Oriente thätig gewesen ist.

Früh Morgens begaben sich die Mitglieder des musikalischen Vereins der Eingangs gedachten freimaurerischen Werkstätte in die Wohnung des Jubilars und begrüßten denselben vor dessen Schlafzimmer mit dem Vortrage seines Lieblingsliedes:

„Geliebte Tugend, schön ist dein Bild!"

nach einer von ihm selbst componirten Melodie. Einige Stunden später erschien eine Deputation von Seiten der Loge zu den drei Sternen bei dem mehr gedachten Jubelgreise, der sich trotz seines hohen Alters noch eines ziemlichen körperlichen Wohlseins erfreut, um ihm die Glückwünsche seiner Bauhütte zu seinem goldenen Jubeltage und eine Liebesgabe seiner Brüder zu überbringen. Auch die Provinzialloge Mecklenburg-Schwerin und Strelitz (Hamburger Constitution) sowie die Loge Prometheus, beide im Oriente Rostock, hatten Deputationen an den würdigen Br. Saal zu dessen Beglückwünschung abgeordnet.

Abends 6 Uhr begann die Festfeier in der Loge zu den drei Sternen, woran der eben genannte Jubelgreis Theil nahm und worüber das nachstehende Protokoll umständlich berichtet. Nach vollendeter Festarbeit, blieben die Brüder mit Ausnahme des Jubilars, der wegen seines hohen Alters nicht länger verweilen konnte, noch auf einige Stunden in froher Tafelrunde beisammen.

Protokoll.

Das seltene Ereigniß, daß ein Mitglied unserer Bruderkette durch die Gnade des großen Baumeisters der Welt 50 Jahre lang an unserm Tempelbau gearbeitet, hatte unsern S. E. Vorsitzenden veranlaßt, die Brüder der Loge zu den drei Sternen zur Feier dieses goldenen Maurer-Jubeltages in unserer Werkstätte einzuladen.

Nachdem dieselben sich in ihrem festlich geschmückten Arbeitssaale versammelt hatten, traten auch die besuchenden Brüder ein, und ward sodann

die Festloge ritualmäßig eröffnet. — Während hierauf die beiden Ehrw. Brüder Schaffner abgesandt worden, den Jubilar in einem Wagen aus seinem Hause abzuholen und in die Loge zu geleiten, ward vom Stuhle aus das Protokoll verlesen, welches am 26. September 1804 in der Loge zu den 3 Sternen bei der Aufnahme unsers würdigen Br. Saal im Lehrlingsgrade abgehalten worden ist. Auf die Anzeige, daß der eben genannte Jubilar sich den Pforten des Tempels nähere, erhoben sich die Brüder auf den vom Stuhle aus ergangenen Ordnungsruf und der würdige Br. Jubilar ward unter Orgelbegleitung durch die Ehrw. Brüder Schaffner eingeführt und nahm seinen Platz in Westen, wo er von den versammelten Brüdern maurerisch begrüßt und vom Stuhle dieser Gruß in herzlichen brüderlichen Worten wiederholt ward unter Hinweisung darauf, daß der Jubilar vor 50 Jahren an derselben Stätte als ein Licht Suchender zum ersten Male gestanden, es darauf gefunden und als vieljähriger treuer Pfleger des freimaurerischen Lichtes heute diese heilige Stätte als 93jähriger Greis betrete mit dem erhebenden Gefühle, in dem erquickenden Scheine des Maurerlichtes ein halbes Jahrhundert gewandelt zu haben.

Als demnächst der würdige Br. Jubilar nach Anordnung des S. E. Meisters vom Stuhl durch die Ehrw. Brüder Schaffner über den Teppich nach seinem Ehrenplatze in Osten geleitet worden, und derselbe dort Platz genommen hatte, hielt der S. E. Vorsitzende folgende Ansprache an die versammelten Brüder:

„Ein Fest höherer Freude, als das heutige, können wir Freunde und Verbündete der 3 Sterne nicht begehen. Es vergegenwärtigt uns den Maurerfleiß eines halben Jahrhunderts mit seinen wohlthätigen Wirkungen. Welch ein Anblick! — Wir erleben, wie der oberste Baumeister aller Welten zuweilen hier schon seinen Lieblingen die Herrlichkeit ihres ewigen Lohnes zu ahnen gebe. Welch eine Erfahrung! Tausende von Maurern kommen und gehen und sehen solchen Tag nicht. Wie manche freimaurerische Werkstätte öffnet und schließt sich, ohne jemals ein Jubelfest zu feiern. — Sind nicht Alle, die einst Zeugen waren von der ersten Weihe, welche unser würdiger Br. Saal vor einem halben Jahrhundert an dem heutigen Tage und in dieser Stunde am heiligen Bundes-Altar empfangen hat — bereits in den ewigen Osten hinübergegangen? Sind nicht Alle, die vor 50 Jahren die 90 Glieder starke Bruderkette unserer freimaurerischen Werkstätte bildeten, bis auf ein einziges Mitglied außer unserm würdigen Br. Jubilar aus derselben geschieden? — Welch ein Phönix in den Hallen unserer königl. Kunst ist der heutige Tag! Hat einer von uns schon einen ähnlichen erlebt? Keinem der 594 Arbeiter, welche seit 94 Jahren am Tempel der Humanität in den heiligen Hallen der 3 Sterne bis heute gearbeitet haben, ist von dem allmächtigen Baumeister aller Welten die hohe Gnade verliehen worden, den Tag zum 50. Mal wiederkehren zu sehen, wo er zuerst mit dem Spitzhammer an die Lehrlings-Arbeit gestellt wurde, als dieser Eine, der als der Gegenstand unseres heutigen Jubelfestes in dem hohen Greisenalter von 93 Jahren zu unserer großen Freude in unserer Mitte sich befindet. Wird Einer von uns einen solchen Jubeltag erleben, wie Er? Dieser Tempel, so lange er bestehen mag — o daß er noch lange stehe! — wissen wir gewiß, daß zu solchem Feste, wie das heutige ist, seine Pforten noch einmal aufgehen werden? Auch nur einmal noch? — Wir feiern heute ein Fest hoher Freude. Es ist ein Tag, den der Herr gemacht! Gelobt sei Gott!"

Darauf folgte der erste Jubelgesang, arrangirt von dem würdigen Br. Lexow und ausgeführt von dem musikalischen Verein unserer Loge; er begann mit den Worten:

„Voll Hochgenuß in Freud und Lust" rc.

Nach dem Schlusse dieses Gesanges machte der S. E. Vorsitzende in einer erhebenden Ansprache an den Jubilar aufmerksam auf die schöne Bedeutung der drei großen Lichter der Freimaurerei, welche mit einem herzlichen Gebete zu dem großen Baumeister aller Welten schloß.

Sodann folgte die erneuerte Weihe des Jubilar zum Freimaurer mit dreifachem Hammerschlage auf die linke Brust desselben, unter den Worten: „Zur Ehre des großen Baumeisters aller Welten, im Namen der Ehrwürdigsten Großen Loge zu Hamburg und der mit ihr verbundenen Höchst Ehrw. Provinzialloge von Mecklenburg Schwerin und Strelitz und Kraft meines Amtes erneuere ich hiermit Ihre erste Weihe zum Freimaurer für die heute unter der Gnade des höchsten Baumeisters der Welten begonnene zweite Hälfte einer hundertjährigen freimaurerischen Laufbahn."

Demnächst ward dem Jubilar vom S. E. Vorsitzenden ein neuer Lehrlingsschurz, — geziert in der Mitte mit dem großen Logensiegel, umgeben von den

Worten: zur Erinnerung an den 26. September 1804 und in jeder der 4 Ecken geschmückt mit Z., B. und W., Alles in Golddruck, — überreicht mit den Worten:

„Als Sie vor 50 Jahren mit einem Lehrlingsschurze bekleidet wurden, da rief man Ihnen von dieser Stätte aus zu, daß sie denselben als Sinnbild betrachten sollten, daß der Freimaurer zu einer Arbeit berufen ist, welche sittliche Reinheit bezweckt. Sie haben diesen Beruf erfüllt, Sie haben in sittlicher Reinheit 50 Jahre gewandelt, darum schmücke Sie fortan ein ähnlicher Schurz, Sie und uns mahnend, daß es für jene Arbeit keinen Feierabend giebt; denn Stillstand ist auch hier Rückgang."

Den neugeweiheten Br. Jubilar begrüßten nach erlassenem Ordnungsrufe die Anwesenden.

Darauf wurde derselbe zum Altmeister der Loge zu den 3 Sternen ernannt, und zum Zeichen dessen bekleidete der S. E. Vorsitzende ihn mit dem Winkelmaaß am breiten Bande. Auch hierzu wünschten die Anwesenden dem Jubilar Glück auf Maurer Weise.

Dann folgte der zweite Jubelgesang:

„Nimm, würd. Bruder, denn vom Bruderbunde" ꝛc.

Als diese Feiertöne verklungen, hielt der Ehrw. Br. Senator Dr. Eggers, Redner unserer Loge, einen Herz und Gemüth ansprechenden Festvortrag über das Thema:

„Die Harmonie im Bundestempel."

Nach dem Schluß dieser Rede verlas der Sehr Ehrw. Meister vom Stuhl unter Zustimmung des S. E. Br. Saal das von Hamburg aus der Ehrw. Großen Loge an den eben genannten Jubilar eingegangene Glückwunschschreiben. Auf die dann erlassene gewöhnliche Umfrage, worauf vom Stuhle aus der Buchdrucker Hirsch zur Aufnahme in unsern Bund vorgeschlagen ward, meldete sich weiter Niemand, worauf für die Armen gesammelt ward. Dann dankte der S. E. Meister vom Stuhl den besuchenden Brüdern für ihre Gegenwart, so wie dem Br. Redner für seinen gehaltvollen Vortrag, worauf das Protokoll verlesen und genehmigt, und die Festloge ritualmäßig 8½ Uhr geschlossen wurde.

In fidem

A. F. Polich,
p. t. Meister v. St.

W. Petersen,
Secretär d. Loge z. d. St.

Nachtrag

zu dem am 26. Sept. 1854 in der ger. und vollk. St. Joh. Loge zu den drei Sternen im Oriente zu Rostock abgehaltenen Festprotokoll.

Der Arbeitssaal war in Osten ganz mit himmelblauem Zeuge behangen, über welches oben Gewinde von rothem Zeuge mit einer künstlichen Blumenguirlande durchwunden — hinliefen. Mit Letzterer waren auch der Altar und die drei großen Kerzen reichlich geschmückt. In Westen, über dem Eingange zum gedachten Saale, befand sich eine geschmackvolle Draperie von rothem Zeuge, geziert mit goldenen Schnüren und Quasten. Zur Linken des S. E. Meisters vom Stuhl befand sich der Sitz, — ein Lehnstuhl, — des Jubilars. Zu beiden Seiten desselben standen auf zwei großen Postamenten, rechts eine in einem Buche andächtig lesende und links eine betende Gypsfigur, welche eine Blumenguirlande von Georginen in einem Bogen über dem Jubilar hielten. Das Ganze wurde von einem Lichtglanze beleuchtet, welcher von 60 Lichtern incl. der drei großen Kerzen, auf 4 Candelabern und 4 Wandleuchtern ꝛc. ausstrahlte.

Es ist hoch am Tage!

Vortrag, am 35. Stiftungsfeste der Loge Ludewig zur Treue, den 7. Nov. 1851, gehalten von Br. Keller.

Fünfunddreißig Jahre sind es heute, daß dieser Tempel, Ludewig zur Treue, von einer Anzahl innig verbundener Brüder eröffnet wurde und wahrlich! mit innigem Danke zu dem allmächtigen Baumeister aller Welten ist es uns vergönnt, wenn die Frage aufgeworfen wird: welche Zeit ist es in dieser Loge? zu antworten? es ist hoch am Tage! Frohe und traurige Zeiten sind an dem Bau vorübergerollt, Viele der Arbeiter rief der Herr in den ewigen Osten, manche Andere erwiesen sich nicht als treue Arbeiter an dem Baue menschlicher Vervollkommnung und schieden oder mußten scheiden, und nur sehr Wenige sehen wir noch heute in unserer Mitte, die das erste Jahr, das Jahr der Gründung, in den Hallen dieses Tempels sand.

Aber darum ist er nicht erstorben, der Geist, der zur Gründung dieses Tempels führte; und ob auch nicht zu läugnen ist, daß diese Loge, an einem Orte gegründet, der als Pflanzstätte der Wissenschaft einen

rühmlichen Namen führt, eine viel größere Zahl von Männern in sich schließen könnte, die mit Liebe und Treue den Bau zu kräftigen berufen wären: so zeigt doch die Logenchronik, daß es an Thätigkeit beim Tempelbaue nicht gefehlt hat. Zwar hatten die letzten Jahre ihren nachtheiligen Einfluß auch auf diesen Tempel zu äußern nicht versäumt; zwar stand in der traurigsten Zeit der Stuhl des Meisters verwaist und eine Zeit lang schien es, als sollte diese Loge eine Beute der Stürme werden, die damals die Welt durchtosten; aber der Herr lenkte es anders — kräftiger als seit Jahren steht der Bau da, kräftiger durch Eintracht, kräftiger durch die Zahl der neugewonnenen Brüder!

Die Stürme, die den altehrwürdigen Logenbau zu erschüttern und zu vernichten suchten, sie haben das Gute gehabt, ihn zu stärken; mancher locker gewordene Stein ist herabgefallen und durch einen frisch behauenen ersetzt worden; mancher träge Arbeiter ist abgefallen, zum Besten für das Ganze — und so ist ein neuer Zeitabschnitt eingetreten für die Maurerei, der hoffentlich dem Weltganzen zum Segen gereichen wird. Ihre Aufgabe aber ist keine geringere geworden; je größer die Zahl der Brüder, je umfassender das Ziel, nach dem sie zu streben hat. Jean Paul, der tieffühlende Seelenmaler, sagt mit Recht: „Es ist auf der Erde schwer, Tugend, Freiheit und Glück zu erwerben; aber es ist noch schwerer, sie auszubreiten!" Aber ernster Wille und froher Muth fördert die Arbeit und die Lust daran kömmt mit derselben. Sind wir einig und entschlossen, so wird es uns vergönnt sein, segensreich zu wirken für den innern Aufbau und bald, ja bald werden wir daran denken können, auch einen äußern Bau aufzuführen, der als ein Symbol unseres Wirkens dasteht!

Ja, meine Brüder! Blicken wir umher im Logenleben, so finden wir fast überall Thatsachen, die uns berechtigen zu sagen: es ist hoch am Tage! Hoch am Tage ist es für alle Logen, welche die Grundlage der Maurerei: geistige Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nicht etwa mißachtet; denn diese Felsen sind es, auf welchen der Bau errichtet wurde, so wie Weisheit, Schönheit und Stärke die Stützen derselben und Einigkeit, Freundschaft und Menschenliebe der Kitt sind, der ihn verbindet.

Wie nun aber in allen Zeiten der Parteiungen das Bestehende, welcher Art es immer sei, Angriffen ausgesetzt war und sein wird; so hat es in den letzten Jahren auch der Maurerei daran durchaus nicht gefehlt. Von Zeloten unter dem Deckmantel der Religion, wie sie sich solche denken, angefeindet, wurde und wird sie noch heute auf das bitterste verfolgt und ihre Glieder als allen Glaubens leere Menschen hingestellt. Umgekehrt nannte eine andere Partei in den letzten Jahren die Freimaurergemeinschaft eine lächerliche, abgelebte Sache, die nur allein dem Zopfthum diene, gegen alle freisinnigen Institutionen wirke und nur eine Stütze sei für eine Partei, die auf die Knechtschaft des Volkes ihre Gewalt gründe!

Vielleicht, daß einzelne Brüder dazu beigetragen, solche Meinungen über unsern Bund zu nähren, denn wenn man einer Sache übel will, so hängt man sich an Persönlichkeiten, wenn man ihr anders nicht beikommen kann — im Ganzen aber ist es nicht schwer, den Schlüssel zu solchen Anschuldigungen zu finden. Welche Mittel hat je der Haß, die Thorheit oder der Zelotismus verschmäht, einen Widerstand zu brechen, der sich seinen Anmaßungen entgegensetzte? Daß aber diese Aeußerungen blinder Wuth nicht Wenige zurückschreckt von der Schwelle, die sie zu betreten im Begriffe waren, wer könnte es läugnen?

Und was konnten und können wir Maurer thun, Leichtgläubige von ihrem Irrthum abzubringen? Verbietet uns nicht ein heiliger Eid, etwas über das Logenleben zu veröffentlichen? — O wir können sehr viel thun! Wir können als das überzeugendste Mittel durch unser Handeln und unser Leben ein Zeugniß dafür geben, daß jene Vorwürfe falsch sind; wir dürfen hinweisen auf die Männer, die dem Bunde angehörten, und auf das, was sie wirkten, gegenüber den kirchlichen Zeloten; und gegenüber den überschwenglichen Freunden des Volks auf die Thatsache, daß die Maurerei alle Regierungsformen verträgt, daß sie in constitutionellen Monarchieen wie in Republiken blüht: nur allein den Despotismus erträgt sie nicht!

Willkürherrschaft von Oben oder von Unten wird stets ein Feind der Freimaurerei sein; es ist der Instinkt der Furcht, der sie treibt, ein Institut anzugreifen, das Humanität auf seine Fahne geschrieben hat und auf Gleichheit basirt ist. —

Wir lassen uns nicht abschrecken. Wenn in Oesterreich das neuerblühende Logenleben, das unter dem edlen Kaiser Joseph so kräftig und bis zur Jetztzeit wirksam sich entfaltet, durch die Forderung zu erdrücken gesucht wird, einen Polizeibeamten in die Versammlungen zuzulassen; wenn es dem thätigen Bruder, Prinz von Preußen, in Blättern, die der

Verdüsterung huldigen, öffentlich zum Vorwurf gemacht wird, daß er sich in Freimaurerlogen bewege; so sehen wir dem gegenüber sich anderwärts die Logen füllen mit einer großen Zahl von Brüdern, so mehren sich in den Vereinigten Staaten, wie auch in England und in vielen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes die Brüder auf das erfreulichste. Solche Thatsachen aber erheben und stählen den Muth, der etwa unter traurigen Verhältnissen anderwärts zu sinken drohte. Solche Thatsachen lassen viele würdige und tüchtige Männer ahnen, daß ein Bund, der durch Hunderttausende seiner Glieder das ganze Erdenrund umfaßt, doch etwas bieten wird, was so Viele an seine Fahne fesselt. Sie eilen herbei und durch ihr Herbeieilen wird der Bau gestärkt und gestützt, den die Stürme des Lebens so gewaltig umtosten und den die Maulwürfe der geistigen Verdüsterung zu unterwühlen sich so unendliche Mühe geben. — Es ist das ein vergebliches Bestreben; der Bau **wird** stehen, und wie mehr und mehr die Vernunft über die Leidenschaften siegt, werden wir hoffentlich noch manche würdige Männer in unsere Bruderkette einzureihen die Freude haben, die jetzt noch zweifelnd vor den Hallen stehen. Das gebe der allmächtige Baumeister aller Welten. Uns aber stärke er, standhaft auszuharren, damit, wenn wieder ein Jahr vergangen ist und dies Fest uns vereint, der Meister auf die Frage: welche Zeit ist es in unserm Logenleben? die freudige Antwort empfange: **es ist hoch am Tage!**

Weihnachtsfeier im Logenhause zu Hannover.

Es war am Abende des ersten Weihnachtsfeiertages. Einunddreißig unbemittelte, aber durch Fleiß ausgezeichnete Kinder aller Confessionen saßen im Vorzimmer des Hannoverschen Logensaales und blickten sehnsüchtig nach der großen Flügelthür, die sich bald öffnen und ihnen Einlaß gewähren sollte.

Zahlreich waren außerdem Damen, Herren und Kinder erschienen, denn auch sogenannte Profane durften hier eine schöne Stunde mitgenießen, und **eine schöne Stunde** ist es wirklich für Alle geworden. — Die Thüren gingen endlich den Harrenden auf. Lieblich leuchtete im Hintergrunde eine ganze Wand schön geschmückter Christbäume, aus deren Mitte ein künstlicher Felsen sich erhob, welchen ein wunderniedlicher Garten umschloß. Da sah man beleuchtete Salons, Pochwerke, Windmühlen, Fontainen, Carrousels, alles in Thätigkeit und durch Wasser getrieben, alles belebt durch Duodez-Menschen und Thiere. Jede Figur war eine sorgfältig gearbeitete, selbst die vor einer kleinen Meierei aufgepflanzten Ackergeräthschaften allerliebste Miniatur-Nachbildungen wirklicher Originale. So schön sah man lange keinen Christgarten. — Doch kehren wir zu der Feier selbst zurück. Beim Eintritt der Kinder und Freunde in den Saal erklang hinter der grünen lebendigen Wand Chorgesang, begleitet von den Tönen einer kleinen Orgel. Es war der herrliche Choral: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“ u. s. w.!

Durch die Räume zog eine wunderbare Stimmung. War es der Ton des Liedes, waren es die flimmernden Weihnachtsbäume, waren es die freudig strahlenden Augen der Kinder, denen dies Fest bereitet, oder die glücklichen dankerfüllten Züge der sie begleitenden Mütter? Auf **allen** Gesichtern war Freude und Feier ausgedrückt, und manches Auge netzte sich, als eines der Logenmitglieder, Br. Brockmann, selbst sichtbar ergriffen, Worte des Herzens und der Liebe zu den freundlichen Kindern sprach.

Nachdem Alles sich müde gesehen und bewundert, vertheilte man die durch den Namen bezeichneten Weihnachtsgaben. Wer nun die staunenden Blicke der Kinder, das wortarme selige Glück der Mütter belauschte und es sah, wie da und dort Mutter und Kind sich freudig küßten, der hätte auch, wie ich selbst, die Männer küssen mögen, die so schön, so zart und erhebend Liebe ausgestreuet, welche sicher in dankbaren Herzen Wurzel fassen wird.

Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Stadtdirector mit Familie, so wie manche andere als menschenfreundlich bekannte hiesige Persönlichkeit; sie alle denken gewiß mit Liebe und Achtung der Loge und ihrer Weihnachtsspende.

Die Belgische Angelegenheit.

Der dritte Theil der Schrift von Prof. Dr. Hengstenberg: „Die Freimaurerei und das evangelische Pfarramt.“ (Berlin, G. Schlawitz. 1855.) enthält folgende Stelle: „Noch müssen wir eines merkwürdigen Ereignisses gedenken, welches sich im Laufe des

vergangenen Jahres innerhalb des Freimaurerordens zugetragen hat. Der Grand Orient de Belgique hat einen ausführlichen Bericht über seine Feier des letzten Johannisfestes ausgehen lassen, worin er feierlich die Verwandlung der Belgischen Freimaurerlogen in Clubs zum Umsturze von Kirche und Staat proclamirt. Die Maurerei wird von ihm als „Avantgarde jedes Fortschritts" bezeichnet. Die Zeit verlange jetzt „eine erweiterte und lebhaftere Auffassung des maurerischen Geistes." „Die Freimaurerei muß endlich einmal sagen, was sie denkt und was sie will." Es wird daran erinnert, daß die Freimaurerei schon bei manchen frühern Gelegenheiten (bei der Belgischen Revolution, wie ebenso auch im letzten Jahre bei der Spanischen, die nach den Berichten der Zeitungen in den Freimaurerlogen vorbereitet war) den Grundsatz, keine praktische Politik zu treiben, unbeachtet gelassen, und wenn der Sieg ihrer Sache von der ganzen Nation gefeiert und dadurch der Beweis geliefert ward, daß sie die Zustimmung des Landes hatte, wer möchte wagen sie zu tadeln. „Lassen Sie uns — wird gesagt — das Eine wohl begreifen: wenn die Freimaurerei uns den heiligsten, den erhabensten Beruf anweist, so kann sie uns nicht zu gleicher Zeit die Mittel entziehen wollen, ihn zu erfüllen." Der Unterschied zwischen dieser wilden Freimaurerei und der zahmen, wie sie besonders in Preußen ihren Sitz hat, liegt nicht im Princip, er liegt nur in der Consequenz und in der Taktik. Wer einmal das Princip des Humanismus in sich aufgenommen hat, der ist im Widerspruch mit den Grundlagen des bestehenden Staates und der bestehenden Kirche. So lange diese erschlafft sind und ihn sanft anfassen, so accommodirt er sich. Sobald sie aber mit ihrem Wesen Ernst machen, so wird er aufgestachelt, auch sein Wesen vollständig zu entfalten. Ein Preußisches Mitglied des Freimaurerordens äußerte neulich, die zukünftige Entwicklung dieses Ordens hänge davon ab, ob man in der Betonung des Begriffes des christlichen Staates noch weiter fortschreiten werde. Lasse man davon ab, so werde die Zukunft des Ordens eine unbedeutende sein; geschehe es, so werde er der Mittelpunkt der Gegenwirkung werden!"

Nachwort der Redaction.

Des gegen den Grand Orient de Belgique erhobenen Protestes erwähnt hierbei Dr. H. mit keiner Sylbe, obgleich ihm derselbe wohl bekannt ist, da er S. 19 eine Stelle aus demselben anführt. Ebenso berichtet die „Freim. Sachsenztg." vom 1. Febr. über den Vorgang in Belgien nach Nr. 46 unsrer Zeitung v. v. J., erwähnt aber hierbei ebenfalls nicht des daselbst abgedruckten Protestes. Der Grund hiervon ist leicht zu erkennen. — Der Protest ist eben deshalb ausgesprochen worden, weil der Grand Orient de Belgique das Princip der Maurerei treulos verläßt. Trotz der im Protest gegebenen Nachweisungen behauptet aber Dr. H.: „Der Unterschied zwischen dieser wilden Freimaurerei und der zahmen liegt nicht im Princip, er liegt nur in der Consequenz und in der Taktik." — Die Taktik und Consequenz des Dr. H. besteht darin, der Freimaurerei Deismus und Humanismus vorzuwerfen und sie um dieses Vorwurfes willen zu verwerfen. Deismus und Humanismus als Stichworte der Partei sind allerdings wider Christenthum und Kirchenthum gebraucht worden, aber an sich, d. h. in ihrer ursprünglichen, reinen Bedeutung: Gottesglaube und Menschenthum, sind sie dem Christenthum nicht blos nicht zuwider, sondern sind die Ausgangspunkte aller Christlichkeit und aller Kirchlichkeit. Die Freimaurerei hat mit keinem Parteistandpunkte etwas gemein, also auch nichts zu thun mit Deismus und Humanismus als Parteistichworten. Wohl aber muß man im allgemeinen anerkennen, daß Deismus und Humanismus die Grundlagen des Christenthums und der christlichen Kirche seien. Wer darin widersprechen wollte, den erinnern wir an die Bergpredigt Christi. Da ist auch Deismus und Humanismus in reinem, edlen Sinne des Wortes. Und wenn Herr Dr. H. S. 20 sagt: „Er (der Freimaurer) kennt nur die Paar ärmlichen Gedanken des natürlichen Menschen, die durch den Gebrauch so abgenutzt sind, daß einem übel und wehe dabei wird," so ist er wieder in einem argen Mißverständnisse befangen. Der „natürliche Mensch" hat gar keinen Gedanken, auch nicht einmal ein Paar ärmliche Gedanken, höchstens einige Vorstellungen. Mit dem Gedanken beginnt der geistige Mensch aus dem natürlichen Menschen sich zu entwickeln, und wie weit er es in Gedanken bringt, das hängt ab von dem Fortgang, den seine Entwicklung aus der Natürlichkeit zur Geistigkeit nimmt. Die Freimaurer sind Menschen, die ringen und streben aus der Natürlichkeit zur Geistigkeit; wie weit sie es dabei bringen — das hängt wohl zunächst weniger von ihnen selbst ab, als von dem, der den Menschen hat natürlich lassen geboren werden, und will, daß er geistig wiedergeboren werde. Aber eins ist sehr gewiß, daß Christus selber gesagt hat: „Es werden nicht alle,

die zu mir Herr, Herr sagen, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." Und schließlich: wer versündigt sich mehr an Christenthum und Kirchenthum, als der sie zu Parteisache und Parteistichworten macht? Gott, der seine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, will das wahrhaftig nicht!

Aber noch zwei Worte zu der Aeußerung eines „Preußischen Mitgliedes des Freimaurerordens." Das ist eine in mehr als einer Hinsicht thörichte Aeußerung, die am wenigsten im Sinne der Freimaurerei gethan ist. Je mehr der christliche Staat betont wird, desto weniger wird der Staat in Opposition mit der Freimaurerei kommen, wohl aber wird solches der Fall sein, je mehr der pfäffische Staat betont würde. Aber selbst, wenn man im protestantischen Deutschland das Pfaffenthum wieder zu Ehren bringen wollte, wenn die Aeußerung, die neulich irgend wo gethan worden sein soll in einem protestantischen Lande, daß die Gemeinde nichts sei, sondern alles der Priester und durch diesen erst die Gemeinde, mit weltlicher Autorität sich geltend machen wollte, so werden dem nicht die Freimaurer entgegentreten, sondern dies den Millionen Protestanten selbst zu überlassen haben, weil sie, wie nochmals ausdrücklich erwähnt wird, mit religiösen Parteifragen eben so wenig zu schaffen haben, als mit politischen.

Literatur.

Als besonderer Abdruck aus der „Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen" (Jahrg. 1851. Zweites Doppelheft. Hannover, Hahn'sche Hofbuchhandlung. 1854.) ist erschienen:

„Die Freimaurer-Logen im Königreiche Hannover. Mitgetheilt von Friedrich Voigts, corresp. Mitglied des Vereins."

Die Mittheilung dieses geschichtlichen Abrisses von den Freimaurerlogen im Königreiche Hannover in einer nichtmaurerischen Zeitschrift ist ein Beweis von der allgemeinen Theilnahme, welche man gegenwärtig der Freimaurerei widmet. Diese Theilnahme ist zum Theil eine Frucht der Angriffe, die der Bund in neuester Zeit erfahren, und kann nur zum Segen gereichen. Ein derartiger Erfolg liegt freilich nicht in der Absicht der Gegner; aber die Feinde des Guten fördern immer nur das Gute, wenn auch wider Willen. Die Veröffentlichung der vorliegenden geschichtlichen Mittheilungen begrüßen wir daher mit Freuden, da durch dieselben auch eine Kunde von dem maurerischen Leben in Kreise und Gegenden dringt, in denen sonst kaum das Wort „Freimaurerei" gehört wird.

Nach einigen einleitenden Bemerkungen über Ursprung und Wesen der Freimaurerei geht der Verf. zur Geschichte der Logen in Hannover über. Von Hamburg aus wurden zuerst in Harburg 1744 einige Hannoveraner in den Bund aufgenommen. Unter diesen befand sich der Candidat der Gottesgelahrtheit Kirchmann, der in demselben Jahre zum Garnisonprediger befördert wurde. In Folge dessen erschien folgendes Consistorial-Ausschreiben:

„Unsere ꝛc. Wir geben euch hiermit zu vernehmen, was maaßen ein gewisser Prediger im hiesigen Lande sich unterstanden, in die sogenannte Freymäurer-Gesellschafft sich zu begeben. Gleichwie aber einem Prediger überhaupt nicht zustehet, etwas zu thun, welches an sich zwar indifferent seyn möchte, wenn dadurch ein Ärgerniß oder Anstoß bey der ihm anvertraueten Gemeinde, oder auch bey Anderen veranlaßt wird, sondern selbiger vermöge der heil. Schrifft und seines Gewissens verbunden ist, solche Sachen zu unterlassen; also ist man am allerwenigsten befugt, einer Societät, deren leges und statuta er nicht vorher weiß und einsieht, mit eidlichen oder sonst sein Gewissen verbindlichen Verpflichtungen sich zu associiren, wenn auch vorgegeben werden möchte, das vornehmbste Absehen der Societät bestehe in einem vinculo caritatis, allermaaßen die Christen in der heil. Schrifft ein so starkes vinculum caritatis haben, daß sie keines anderen bedürfen; So ist diesem Prediger sein Verfahren nicht nur nachdrücklich verwiesen, sondern auch anbefohlen, aus solcher Gesellschaft sich wiederum loszumachen und deren dabey üblichen Gebräuchen zu renunciiren.

Damit inzwischen Andere durch dergleichen ungebührlichen Vorwitz sich nicht ebenfalls reitzen lassen mögen, in solche Gesellschafft zu treten; So begehren Nahmens Sr. Königl. Majestät von Groß-Brittannien und Churfürstlichen Durchlaucht zu Braunschweig-Lüneburg Wir hiemit, ihr wollet allen und jeden unter der euch anvertraueten Inspection stehenden Predigern mittelst Communicirung dieses Rescriptes per circulares anbefehlen, daß sie bey

Vermeidung nachdrücklicher Straffe in die Frey-mäurer-Gesellschafft sich nicht begeben sollen.

Wie dieses geschehen, darüber wollen Wir euren Bericht erwarten und sind ꝛc.

Hannover, den 14. Januar 1745.

K. Gr. Br. u. Ch. Br. L. zum Consistorio verordnete Director und Consistorial-Räthe.

(unterz.) J. P. Tappen."

Trotz dieses Ausschreibens gründete im Januar 1746 der Capitain-Lieutenant bei der Grenadier-Garde, Georg Ludwig Mehmet von Königtreu, die Loge „Friedrich" zu Hannover.

Der Verfasser berichtet nun im Verlauf seiner Schrift nicht nur die Gründungsjahre der einzelnen Logen und das Schicksal derselben im allgemeinen, sondern folgt auch dem Entwicklungsgange der Freimaurerei überhaupt, wobei er der Verirrungen des vorigen Jahrhunderts, der stricten Observanz mit ihrem Ritterwesen und ihrer „clericalischen Branche," sowie der reformatorischen Gegenbestrebungen gedenkt.

Die vorliegende Schrift, der es nach dem Wunsche des Verf. gelungen ist: „ein historisch möglichst getreues Bild des Freimaurerthums im Königreiche Hannover aufzustellen," bezeichnen wir als einen sehr dankenswerthen Beitrag zur Geschichte der Freimaurerei in Deutschland überhaupt und hoffen, daß dieselbe auch mit beitragen werde zur Befestigung und Förderung der freimaurerischen Grundidee: „Den auf dem ganzen Erdboden und wohl durch alle Zeit unvermeidlichen Zwiespalt im starren, todten Buchstaben des Gesetzes durch das lebendige Wort — die That — der Liebe zu füllen."

Brüderliche Anfrage.

Die Loge zur goldnen Mauer in Budissin (Bautzen) ist im Jahre 1802 von der Großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin constituirt worden, und allen ihren dermaligen und früheren Mitgliedern durchaus nie wissend worden, daß daselbst vor dem Jahre 1802 eine andere Loge oder freimaurerische Verbindung bestanden habe. Denn läßt sich, wie gedachter Loge erst neuerdings bekannt worden, kaum daran zweifeln, indem nicht nur in einem Verzeichnisse der Logen Deutschlands, welches aber mit einem Druckorte und einer Jahreszahl nicht versehen ist, einer Loge „der afrikanischen Bauherren zu Bautzen" gedacht wird, sondern ihrer auch in andern maurerischen Schriften Erwähnung geschieht. Dies ist namentlich der Fall in einer, unter dem fingirten Namen Constantinopel 1790 erschienenen Schrift: „Die entdeckten Trümmer der Bauherrn-Loge von Johann George von B.," in welcher bezüglich der Obedienzacte der von Hundschen rectificirten Anordnung bemerkt wird, daß der Freiherr v. Hund diese Obedienzacte durch seinen Ordenskämmerer in der Sitzung der Bauherren in Bautzen übergeben lassen, und mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen, angehalten habe, was aber abgelehnt worden sei.

Dieser Nachricht wird eine speciellere Mittheilung über die Einrichtung dieser Loge und die bei den Einweihungen und Beförderungen beobachteten Gebräuche angefügt. — Eine andere, unter dem Titel: „Der entdeckte Orden der afrikanischen Bauherren-Loge, Constantinopel 1806," erschienene Schrift gedenkt der afrikanischen Bauherren als einer schon im Jahre 1768 in der Lausitz bestandenen maurerischen Verbindung, gedenkt in ganz gleichem Maaße des, von dem Freiherrn v. Hund an die Loge der Bauherren in Bautzen gestellten Antrags, und verbreitet sich nicht weniger über die Observanzen, welche die Bauherren in der Lausitz zu beobachten pflegten.

Alle bis jetzt verfolgten Spuren haben irgend ein anderes Resultat, oder überhaupt nähere Notizen über die Zeit der Begründung und des Aufhörens einer solchen Verbrüderung in der Lausitz und vornehmlich in Bautzen nicht gewinnen lassen. Je mehr dieselben aber gerade für die dasige Loge von Interesse sein müssen, desto mehr wird die brüderliche Bitte und Aufforderung an alle ger. und vollk. Logen und an alle geliebten Brüder, welche darüber einen nähern Aufschluß zu geben im Stande sind, gerechtfertigt erscheinen, derartige Notizen, wie andurch gebeten wird, an den derzeitigen Hammerführenden Meister, unter der Adresse des Bürgermeister Starke zu Budissin, gefälligst gelangen zu lassen.

Budissin, d. 26. Jan. 1855. Starke.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 9. Februar. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Des Maurers Weihe.

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel zu Dresden.

Ein Tag, der unserm Bunde neue Glieder zuführt, ist für uns alle, meine Brüder, ein Tag der Freude und der Erhebung. Wir sammeln uns in den friedlichen Hallen unsrer Loge, wir üben die gewohnten Gebräuche der Freimaurerei, wir schließen die Kette und begrüßen uns mit dem Brudernamen. An dieser Erhebung unseres Innern mag wohl auch die Erinnerung an unsre eigne Aufnahme in den Bund ihren Antheil haben, die Erinnerung an jene unvergeßlichen Augenblicke, wo des Meisters Hammerschläge Antwort gaben dem Klopfen in unsrer Brust, wo sein Wort uns die erhabenen Ideen des Maurerbundes schauen und die Binde von unsren Augen fallen ließ, wo wir in seine Hand die Treue gelobten und Bruderarme uns umschlangen zum unauflöslichen Bunde. Die Erinnerung allein aber würde einen so lebhaften und dauernden Reiz nicht gewähren, ja sie würde durch Wiederholung zuletzt völlig abgeschwächt werden, wenn sie nicht durch die in uns wohnende Begeisterung für die Sache der Freimaurerei immer neue Nahrung empfinge. Diese ist die unversiegbare Quelle der Freude, die uns an einem Weihetage, wie der heutige ist, durchdringt. Wir schauen klarer, wir empfinden tiefer, wir ahnen heller, der Geist der Freimaurerei tritt näher an uns heran und in seinem Wehen empfangen und ertheilen wir dem neuaufgenommenen Bruder die Weihe.

Was ist aber diese Weihe? Wer darf sich rühmen, Sie empfangen zu haben? Welches sind ihre sicheren Kennzeichen? Bestände sie in einer bloßen Erregung des Gefühles für das Wahre, Gute und Schöne, so dürfte ihr, unbeschadet der Wichtigkeit dieser Gefühle, ein dauernder Einfluß nicht zuzuschreiben sein. Sie muß tiefer gehen; sie muß das ganze geistige Wesen des Menschen umfassen. Sie ist eine Weihe des Geistes. Geist ist aber vor Allem das, was in uns denkt; darum ist es zuerst eine Weihe unsres Denkens, eine Weihe zur Weisheit.

Der Weisheit wurden wir geweiht, meine Brüder, dem Streben nach Erkenntniß dessen, was unserm denkenden Geist erreichbar ist; ihr weihen sich auch heute die aufzunehmenden Brüder. Dahin deuten unsre sprechendsten Symbole. Wir geben dem suchenden Bruder das Licht; wir stützen unsern geistigen Tempelbau auf die Säule der Weisheit. Nur der also empfing die rechte Maurerweihe, der die

Weisheit zur Führerin auf seinem Lebenswege wählte; nur von dessen Auge ist die Binde gefallen, in dessen Geist ein Strahl des ewigen Lichtes drang, das der Urquell alles Geschaffenen ist, ein Strahl, der in ihm zu einer nie untergehenden Sonne wird, die auch die dunkelsten Pfade seines Erdenlaufes erleuchtet. Kein denkender Mensch kann der Frage ausweichen: Welches ist der Zweck und das Ziel, welches der Grund und die Bestimmung meines Lebens? Wie die Pflanze das Licht sucht und aus dem Schooße der Finsterniß zu ihm empor steigt, so strebt des Menschen Geist dem Höheren, über den Grenzen des sinnlich Wahrnehmbaren Liegenden zu und findet Befriedigung in der Idee eines Schöpfers und Vaters aller Dinge, in dem Glauben an den G. B. A. W., der die Welt durchdringt mit seinem Odem, der die Wesen ordnet nach seiner Wahl. Ihn, den Allwaltenden, aus den Gesetzen unsres denkenden Geistes, aus den Werken der sichtbaren Natur, aus dem Gange unsers eigenen Geschickes wie aus den allgemeinen Veranstaltungen zur Erziehung des Menschengeschlechtes zu erkennen; aus dieser Erkenntniß ein sicheres Princip unsers Handelns zu gewinnen und in ihr uns unsrer wahren Bestimmung bewußt zu werden, das ist die Weisheit, der wir uns weihten, meine Brüder, das ist der Grund aller menschlichen Weisheit. Darum strebt die Freimaurerei nach Allem, was zu dieser Weisheit des Lebens führt. Sie pflegt in ihren Jüngern durch Wort und Symbol die ewigen Ideen des Menschengeistes; sie fördert Bildung, Kunst und Wissenschaft; sie freut sich der steigenden Aufklärung unter den Menschen und nimmt Theil an allen Bestrebungen, die deren wahres Heil angehen.

Der also ist ein Geweihter unsres Bundes zu nennen, der in diesen Bestrebungen eine Aufgabe seines Lebens erkennt, eine Aufgabe, die er eben so sehr an seinen Mitmenschen als an sich selbst zu erfüllen bemüht ist. Wer in gedankenloser Gleichgültigkeit die Jahre seines Lebens ablebt, zufrieden mit dem materiellen Genusse dessen, was er besitzt, unbekümmert um einen höheren, seiner edleren Natur würdigeren Zweck des Daseins, sich vielleicht weise dünkend, weil er die unvermeidlichen Störungen seines Glückes mit dumpfer Ergebung trägt; wer das Nachdenken über die Zukunft unsers unsterblichen Geistes für müßige Träumerei ansieht und die Frömmigkeit für eine gutmüthige Schwärmerei erklärt; wer die Tugend höchstens um ihres Vortheils willen übt, ein Opfer für sie zu bringen aber nicht fähig ist: der zähle sich, selbst wenn er den Namen eines Freimaurers trüge, wenigstens nicht zu den Geweihten. An ihm ist der Geist der Humanität vorübergegangen; er ist kein lebendiger Baustein am Tempel der Menschheit; er ist profan, trotz Zeichen, Griff und Wort. Wie will man bauen ohne Plan? Wie will man leben ohne Gott? Wie will man Zirkel schlagen ohne Mittelpunkt? Weisheit leite unsern Bau! ist darum der erste Spruch des Meisters bei beginnender Arbeit. Sie zeige uns das Ziel und den Ausgangspunkt unseres Lebens; sie erleuchte unseren Sinn, daß wir die rechten Wege finden; sie erheitre unsern Blick, daß wir den Zusammenhang der Dinge erkennen. Jünger der Weisheit, Kinder des Lichts lassen Sie uns sein, meine Brüder, dann bewähren wir uns als Geweihte.

Mehr noch aber auch dann, wenn sich die Grundsätze des Rechtes und der Tugend, welche die Weisheit uns lehrt, in unsern Gesinnungen und Handlungen offenbaren; denn die Weihe unsers Bundes ist zugleich eine Weihe der sittlichen Kraft im Menschen.

Von dem Erkennen dessen, was recht und pflichtgemäß, gut und nothwendig ist, bis zu der Entschließung, uns durch angemessenes Handeln zu dieser Erkenntniß zu bekennen, ist ein Schritt, der uns oft weit schwerer fällt, als die genauste Unterscheidung zwischen Wahrheit und Unwahrheit, zwischen Recht und Unrecht, ja es erhebt sich oft noch zwischen dem Entschlusse und der That selbst eine Kluft, die vielen unübersteiglich ist. Daher so viel Täuschung und Heuchelei unter den Menschen; denn jeder möchte doch wenigstens für gut gelten und umhängt seine Thaten mit dem Mantel der Tugend, wo nicht gar mit der Maske der Frömmigkeit, oder sucht seine Beweggründe möglichst vor den Blicken der Welt zu verbergen. Daher so viele glänzende Lobredner der Wahrheit und des Rechtes und so wenig Wahrhaftige und Gerechte. Daher so häufige Versicherungen der Bruderliebe und so wenig wahre Freunde. Ist aber dieses Scheinwesen, das unter den Menschen im Schwange geht und das sogar in vielen Stücken seine Regeln und Gesetze angenommen hat, nicht ein Zeichen der sittlichen Schwäche?

Zur Ausführung unsrer guten Entschließungen gehört freilich etwas, das Vielen fehlt: Character, d. i. ein aus vernünftigen Ueberzeugungen hervorgehender fester Wille. Wie viele sind aber zu finden, die aus wahrhaft freiem Willen handeln? Auf der niedrigsten Stufe steht der Sinnenmensch, der, dem Kinde gleich, sich von jedem flüchtigen Eindrucke lei-

ten läßt, der in der Sclaverei seiner Neigungen nur nach dem sinnlich Angenehmen begehrt. Er treibt, ein Spielball des Augenblicks, ohne innern Halt auf den Wogen des Lebens dahin. Bei ihm ist weniger die Rede von dem, was er thut, als von dem, was mit ihm geschieht. Seine Handlungen sind Ergebnisse zufälliger Umstände und entbehren alles sittlichen Werthes. Um wenig höher steht der Verstandesmensch, der die Berechnung des Vortheils in die Wagschale legt; der aus Vor- und Rücksicht nicht wagt, seiner eigenen Einsicht zu folgen; der die Kunst versteht, sich mit seiner Pflicht auf die möglichst leichte Weise abzufinden und die Aufopferung für das Gute auf Anderer Schultern zu legen. Er mag sich mit dem Namen eines Klugen begnügen; den eines Guten verdient er nicht. Wie erhaben steht über ihm der Mann mit edlem Herzen, der, wahr gegen sich selbst und gerecht gegen Andre, bei allem, was er thut, seiner innersten Ueberzeugung folgt; der sich durch keine Schwierigkeit zurückschrecken läßt von der Uebung seiner Pflichten; der nicht nur ein Amt hat, sondern das Amt hat ihn und hat ihn ganz mit seiner besten Kraft; der sich als Menschenfreund bewährt in Wort und That; der der Treue, der Rechtschaffenheit, der Tugend sein Leben weiht.

Und ist dies, meine Brüder, nicht die Weihe, die wir an diesem Altare empfingen? Haben wir nicht hier der Tugend unverbrüchliche Gelübde geschworen? Haben wir uns hier nicht verpflichtet, rechtschaffen vor Gott und Menschen, treu in unserm Berufe, treu in unserm Hause, treu als Gatten und Väter, treu als Bürger des Staates und als Glieder unserer Kirche, treu als Brüder Freimaurer zu leben und zu sterben? Berührte nicht der Zirkel unsere Brust, um unser Gewissen in den Mittelpunkt unseres Handelns zu setzen und nach allen Kreisen, die das Leben um uns zieht, seine Radien strahlen zu lassen? O wer als Geweihter über diesen Teppich zurückschritt, dem ist der rechte Winkel kein leeres Spiel: er nimmt ihn zum Maaßstabe seines Thuns; dem ist der Schurz kein eitler Tand: er gemahnt ihn an treues Schaffen im Dienste der Menschheit; dem ist der Brudername kein hohler Schall: er rechtfertigt ihn durch Brudersinn und Bruderliebe. Wie anders soll auch der Bau, zu dem wir uns vereinigt haben, gefördert werden, als wenn wir alle, ein jeder an dem ihm angewiesenen Platze, mit Ernst und Fleiß unsere Arbeit thun! Sei sie am Reißbret oder am rohen Stein, — entbehrlich ist keine. Jeder das Seine, Alle das Eine! Weisheit leite unsern Bau! Stärke führe ihn aus! Des Maurers Weihe ist Weihe der sittlichen Kraft.

Doch daß dem Baue die Zierde nicht fehle, daß die Theile sich harmonisch zum Ganzen verbinden, so weihen wir an der Säule der Schönheit das Gemüth des neuaufgenommenen Bruders. Schönheit ist die Vollkommenheit in der Erscheinung. Im Schönen verbindet sich das Geistige mit dem Sinnlichen; die Idee, als die Vorstellung eines Vollkommenen, prägt sich in einer vollendeten Gestalt aus. Die Schönheit ist das Gebiet der Kunst und die Freimaurerei giebt sich den Namen der königlichen Kunst. Wodurch soll sich an uns dieser Name rechtfertigen, wodurch sollen wir es den alten Meistern gleich thun, an deren Werken sich der Zauber des Erhabenen und des Anmuthigen in schönster Harmonie verschmilzt, wenn wir nicht auf dem Gebiete des Geistes, in unsern Gesinnungen und Handlungen diese Schönheit darstellen?

Die Schönheit einer Handlung besteht aber darin, daß sie außer dem sittlichen Gehalte, der in ihr liegt, auch die vollendete Form an sich trägt. Nur das sittlich reine Gemüth ist schöner Handlungen fähig. Sie verlangen die vollkommenste Beherrschung unser selbst, Freiheit von allem Egoismus, Harmonie unsrer Grundsätze, leidenschaftslose Hingabe an die Gebote der Sittlichkeit.

Wie oft mischt sich in die Ausführung eines guten Vorhabens eine geheime Neigung unsers Herzens, die wir, weil sie an sich unschuldig ist, zu bewachen für unnöthig hielten, die uns aber unvermerkt die Grenze unsrer Pflicht überschreiten läßt und uns um den Preis der Zufriedenheit mit uns selbst betrügt, bei Andern aber den Eindruck der Launenhaftigkeit hervorbringt und unsre Absicht verkennen macht oder sogar vereitelt. Gewiß würden wir weniger über Verkennung und Undankbarkeit unter den Menschen zu klagen haben, wenn wir uns mehr bemühten, bei dem Guten, das wir thun, alle Nebenabsichten, seien sie auch noch so unschädlich, fern zu halten. Die Gewissenhaftigkeit in unsrem Berufe, die Pünktlichkeit in unserm Haushalte, die Ordnungsliebe in unsern Geschäften, die strenge Wahrhaftigkeit, die Gerechtigkeit, alles Tugenden von unverkennbarem Werthe, erzeugen nicht selten in uns einen Eifer, der uns die Pflichten der Billigkeit, der Nachsicht, der Geduld, der Sanftmuth ganz außer Augen setzen läßt. Wir werden hart, wo wir gerecht sein wollten; wir sind rauh, wo wir nur ernst zu sein vermeinten;

Die Philosophi haben auch ein ⊖ (Salz), welches aber sehr geheimnißvoll ist, sowohl seinem Wesen als auch seiner Verfertigung nach, darum bei dieser so hohen Materie der Ausgang schwerer, als der Anfang möchte zu finden sein. Auch Ihre Geduld, meine Brüder, mit meinem ungeschickten Lallen nicht zu mißbrauchen, auch nicht aus den Schranken meiner Obliegenheit zu gehen, wozu mich dieser Sehr Ehrwürdigen Loge geleistete Obligationen verbinden, so werden sie mir erlauben, mich unsers Loosungswortes zu bedienen: Teoton (?)

Noch mit wenigen Worten will ich eines ⊖ (Salzes) gedenken, welches besonderer Art ist. Gelehrte und erfahrene Männer pflegen von Sachen, die mit Verstand und Weisheit geschrieben und ausgefertigt, zu judiciren, es sei cum grano ⊖ lis (salis). Das ist mit einem Körnlein ⊖ (Salz) oder mit besonderem Verstande geschehen. Dieses ⊖ (Salz) kann ich Ihnen, Ehrwürdige, jetzt recipirte Brüder, ohne Schattenabriß klar in seiner Vollkommenheit vor Augen zeigen. Es ist unter der weisen Regierung unsers Sehr Ehrwürd. vorsitzenden Meisters, von Schröder, gegenwärtige gerechte und vollkommene Loge der drei Sterne. Hier fließt in dem stillen Gewässer der Weisheit das ⊖ (Salz) des Verstandes. Der ewig zu verehrende große Baumeister Himmels und der Erden, der da im Lichtfeuer wohnt und das Licht selbst ist, lasse aus dem stillen Gnaden-Meere seiner unendlichen Güte die feurigen Lichtstrahlen seines Segens, gleich dem Eschmajim*) auf diese unsere Loge fließen, so wird selbige im steten Flor und Aufnahme erscheinen, ja, die spätesten Zeiten werden bekennen müssen:

Ihr seid das ⊖ (Salz) der Erden!

Die Belgische Angelegenheit.

Protest.

Nachdem es zu unserer Kenntniß gekommen ist, daß in der Sitzung der Großen Loge von Belgien am 24. Juni 1854 Anträge gestellt worden sind, die mit den Grundprincipien unseres Bundes im völligen Widerspruche stehen, daß ferner diese Anträge in der Versammlung gedachter Großloge vom 15. October genehmigt und zum Beschluß erhoben worden sind: so sehen wir uns veranlaßt, gegen eine solche, die alten Grundgesetze der Freimaurerei gänzlich verläugnende Auffassung auf das entschiedenste

Verwahrung

einzulegen, und alle Verbindung mit dieser maurerischen Behörde aufzuheben.

Wir fordern zugleich unsere geliebten Tochterlogen auf, allen und jeden Verkehr mit Belgischen Logen und deren Gliedern sofort abzubrechen und bis auf Weiteres zu vermeiden.

Bayreuth, den 24. Jan. 1855.

Die Große Loge der Freimaurer, gen. zur Sonne.

Karl Künzel,
Großmeister.

Literatur.

Der symbolische Character der Freimaurerei mußte schon früh von Begabten als der poetischen Darstellung besonders günstig erkannt werden, und unter den mancherlei Formen derselben finden wir auch die dramatische benutzt, um der Idee der k. K. im allgemeinen, oder irgend einem Aggregat derselben Ausdruck zu geben in Scherz und Ernst. Wir wollen hier jener Werke, welche dem Zwecke dienen, die Freimaurerei, oder den Freimaurer als solchen in seinem Verhältnisse zur Gesellschaft öffentlich dem Publikum vorzuführen, nur beiläufig gedenken, da die Bühne den Zeitrichtungen folgt und diese der dramatischen Muse andere Stoffe zu bieten haben, so daß die freimaurerischen Tendenzen als zurückgelegt betrachtet werden dürfen. Das ist denn auch wünschenswerth. Es hat den mancherlei öffentlichen Erklärungen über Grundbegriff und Tendenz der Freimaurerei so wenig gelingen sollen, schiefe Ansichten und Vorurtheile des Publikums zu beseitigen, daß selbst manche der Gebildetern immer noch in Meinungen befangen sind, die nichts für sich haben, als ihre zähe Beharrlichkeit, und darum erscheint es zur Zeit wenigstens nutzlos, von der Bühne herab das Publikum belehren zu wollen. Vorläufig mögen die Freimaurer sich mit der Thatsache beruhigen, daß ihre Spenden auch da gern und ohne Furcht, bei deren Berührung die

---

*) Haschamajim.

Anmerkung. Die groben Verstöße gegen die Orthographie im Original — hat der Herausgeber zur Annehmlichkeit der Leser in diesem Abdrucke verbessert.

Hand zu verbrennen, angenommen werden, wo man den Glauben hegt und zu unterhalten bestrebt ist, der ††† hause in den Logen. Das geschieht bekanntlich an manchen Orten.

Aber die dramatische Form ist darum nicht aufzugeben. Wie noch weit über das Mittelalter hinaus, zunächst den Schulkomödien, die ihre Stoffe meistens der biblischen Geschichte, den neutestamentlichen Gleichnissen entnahmen, Gestalten eingefügt wurden, die irgend einen Begriff, eine Idee repräsentirten; wie die Spanier zur Verherrlichung des katholischen Cultus in ihren Autos sacramentales eine Phantasie bethätigten, die uns nüchternern Deutschen kaum begreiflich erscheint; wie alte und neue Hofpoeten zu Glorificirung eines fürstlichen Geburtstages, oder eines sonstigen Ereignisses um allegorische Figuren bemüht sind; wie endlich in den Oratorien dergleichen Figuren als Träger des Tonwerks dienen, — so ist auch unsere symbolische Lebenskunst reich genug, um ihren Geist in gar mancherlei Gestalten ansprechend vorzuführen. Dazu kommt, daß die dramatische Form leicht überall Freunde gewinnt, weil sie lebendiger Ausdruck unseres eignen Selbst, und darum jedes ihrer Worte so rasch verständlich ist. Selbst da, wo der Verfasser in dem Falle wäre, irgend ein Wort nicht sagen zu müssen, spricht das Gedicht dennoch räthselfrei, weil es in der symbolisirenden Gestalt dem Auge des Geistes klar und — mild entgegentritt, und hier stehen wir auf dem Punkte, von welchem aus ein neues Gedicht:

Anderson. Ein Johannis-Festspiel von Br. Moritz Zille. Leipzig, Weinedel. 1855. Kl. 8.

näher betrachtet werden kann.

Die Versuche, welche von verschiedenen Seiten her gemacht werden, um die Freimaurerei niederzuschlagen, sind bekannt, auch in diesen Blättern schon mehrfach besprochen. Daher ist, ohne sie hier weiter zu berühren, die Anzeige hinreichend, daß sie dem Br. Zille den nächsten Anlaß für das vorliegende Gedicht boten. Der Schauplatz ist ein Felsenthal in Wales. Hier lebt eine Hirtenfamilie in Freiheit, Frieden und Freude. Sie erwartet die Priesterin Eusebia, und deren Dienerin Latomia schmückt bereits den dem Geiste der Liebe gewidmeten Altar zu einem hohen Feste. Sie erscheint und spricht:

In Demuth, Sanftmuth und Geduld
Habt ihr bewährt der Liebe Huld;
In eurer Hütte trauter Stille
Geschah des ewgen Vaters Wille.
Zum Tempel ist dies Haus geweiht
Durch eurer Thaten Frömmigkeit.
Das ist ein rechtes Gotteshaus,
Wo Fromme gehen ein und aus;
Im Haus, wo fromme Herzen walten,
Da soll man Gottesdienst auch halten:
Denn jeden Hausherrn hat bestellt
Zum Priester einst der Herr der Welt;
Der Hausfrau gottergebner Sinn
Weiht sie zu Gottes Priesterin.
Sind alle Hausherrn Priester worden,
Dann flieht der Hierarchen Orden
Hinweg in jene finstre Nacht,
Die einst ihn hat der Welt gebracht.
Hat einen Priester jedes Haus,
Dann lischt der Zwietracht Lodern aus,
Von Knechtschaft ist der Geist entbunden,
Es heilen tiefste Herzenswunden.
O selge Zeit! Dann kennet man
Nicht Geistesdruck und Herzensbann,
Nicht Glaubenshaß und Glaubenswuth,
Nicht Ketzerkrieg und Holzstoßgluth! —
O selges Haus hier in dem Thal,
Wo Liebe bindet allzumal!
Hier flammt das Licht aus Gottes Reich:
Der Hausherr ist dem Priester gleich.
Der Andacht Gluth durchflammet alle:
Hier ist ein Tempel, Gottes Halle! —
So laßt uns denn von Herzensgrund
Erneuen hier der Liebe Bund!
Ich löse jetzt des Kranzes Band,
Den von dem Haupte nimmt die Hand.
Kommt alle her und nehmt von mir
Der Rosen königliche Zier!

Das Fest wird von Hierarchia, Intolerantia und ihrem Gefolge unterbrochen. Hierarchia spricht:

Ihr fröhnet eigenen Gelüsten,
Ihr wollt euch eigenmächtig brüsten.
Ihr wollt nach frevelndem Begehren
In eignen Bräuchen Gott verehren.
So treibt ihr schnöden Spott und Hohn,
Ihr schändet die Religion.
Auf wüsten Götzendiener-Wegen
Geht jeder ohne Priestersegen.
Zu solchem Frevel führet hin
Euch diese Götzendienerin!
Wie ich will, soll man Gott verehren!
Dem Götzendienste will ich wehren! —

Die Hütte der Hirten geht in Flammen auf; ein Scheiterhaufen wird errichtet. Latomia schlägt mit dem Hammer auf den Altar. Der Felsen öffnet sich und die Gebundenen fliehen.

Im zweiten Acte tritt Anderson auf, der, trauernd über die Verirrungen der Menschen, das Glück des ewigen Friedens in der Stille der Natur sucht. Latomia erscheint mit Meister, Gesellen und Lehrlingen, um das Zerstörte wieder und schöner aufzubauen. Anderson redet sie an:

Ach, sieh der Welt Religion!
Sieh der Parteien Haß und Hohn,
Die streitend ewge Wahrheit suchen
Und sich verdammen und verfluchen!
So tief zerrissen und zerspalten,
So aus einander starr gehalten,

Ach, waren nie der Menschen Herzen,
Als jetzt, wo sie mit tausend Schmerzen
Durch die Religion sich quälen
In Einigkeit sich zu vermählen.

Latomia erwiedert:

Nicht schmähe die Religion
In Deiner Trauer, Erdensohn!
Ja, die Parteien glühn und streiten,
Doch Priester sind es, die sie leiten.
Ja, Hierarchia's Herrschermacht
Umzieht der Menschen Sinn mit Nacht,
Daß sie ihr Heiligstes verkennen
Und wild in Haß und Feindschaft brennen.

Die auftretende Eusebia fährt fort:

Religion, die ächte, wahre,
Die ewig warme, ewig klare,
Die himmelhohe, ätherreine,
Die allbekannte, allgemeine,
Sie trennt nicht, sie versöhnt, verbindet,
In ihr sich Herz zu Herzen findet.
Sie wohnt bei hellen Geisteskerzen
In jedes Menschen reinem Herzen,
Der tief im Innern gottergeben,
Gewissenhaft sich müht zu leben
Und mit der Liebe sanften Armen
Umfängt die Menschheit voll Erbarmen.
In West und Ost, in Süd und Nord,
Du findest sie an jedem Ort;
Zu Gottes selgem Anschaun kommen
Allüberall die Herzensfrommen.
Sie bringen selbst sich liebend dar
Als Opferflamm auf dem Altar:
Der Liebe Gottesdienst zu halten,
Muß jeder selbst als Priester walten.
Der gottgeweihten Menschheit Ruhm,
Das allgemeine Priesterthum,
Fern von des Trugs, der Herrschsucht Dunst
Birgt in sich treu Latomiens Kunst,
Die niemals stolz ihr Haupt erhebt
Und niemals Ehr und Macht erstrebt.
Die stille Kunst der Masonei,
Sie macht von Priesterherrschaft frei. —

Sie weiht ihn mit dem Rosenkranze:

Wohlauf, Du Guter, gehe aus!
Geh in der guten Menschen Haus,
Geh hin in jedes Erdenland,
Geh hin zu jedem Rang und Stand!
Verkünde, wie in Maurerhallen
Dem Gott der Liebe Lieder schallen,
Wo alle gut- und treugesinnt
Des höchsten Gottes Priester sind,
Wo alle sich die Hände geben,
Des ewgen Friedens Band zu weben. —
Zu solcher Sendung weih ich Dich
Vor diesen Zeugen feierlich.

Die Zeugen sind die Bauleute.

Im dritten Aufzuge ist die Hütte neuerbaut, die Hirtenfamilie zurückgekehrt. Meister, Gesellen und Lehrlinge treten auf und klopfen an den Felsen. Dieser öffnet sich und in einer Rosenbekränzten Halle zeigen sich dem Auge die Priesterin Eusebia, Tugend, Liebe, Weisheit, Stärke, Schönheit und Latomia, alle mit den ihnen gemäßen Emblemen geschmückt. Anderson ist Meister vom Stuhl. Er redet Eusebia an:

O Hohe, Deiner Wahrheit Licht,
Das siegreich jede Nacht durchbricht,
Ließ meine Trauer sich erheitern:
Ich sah die Werkstatt sich erweitern
Zum Tempel, der die Menschheit eint,
Wo Gotteslieb' als Sonne scheint.
Froh zog ich aus vom heim'schen Strand,
Flog übers Meer von Land zu Land:
Ich fand allwärts die Herzen offen;
Ihr Geist sich labte frohbetroffen
An Deiner Wahrheit Honigseim. —
Gesegnet kehrte bald ich heim.
Gesandte harren an der Pforte,
Zu künden uns des Dankes Worte.

Dann erscheinen in maurerischer Bekleidung Abgesandte der Juden, Moslem, Hindu, Huronen und Neger. Sie werden begrüßt und in die Kette aufgenommen, worauf ein Gesang der ganzen Versammlung die Handlung schließt:

Liebe, Tugend, Frömmigkeit
Sind der Menschheit Ehrenkleid.
Haß und Herrschsucht sei gebannt
Von der Erde Friedensland!
Weisheit wäge, wähle, walte!
Stärke hebe, trage, halte!
Schönheit bilde und gestalte!
Laßt uns bauen ein Gebäude
Voller Freiheit, Frieden, Freude!
Alle Menschen aller Zonen
Werden da als Brüder wohnen!
Laßt uns in der Liebe Flammen
Halten ewig fest zusammen!

Wir sehen, wie einfach das Gedicht angelegt und durchgeführt ist. Die Polemik ist nirgends verletzend, denn das wäre ein Verstoß gegen den Geist der Freimaurerei. Ob das Gedicht denen, die sich berufen erachten, diesen Geist zu tödten, die Augen öffnen werde, steht nicht zu erwarten, denn es ist nichts schwerer, als der Wahrheit Freunde zu gewinnen. Aber die Freunde der Wahrheit werden das anspruchslose Gedicht willkommen heißen als einen neuen Zeugen für die absolute Nothwendigkeit der Freimaurerei, die eben deshalb nicht todt zu demonstriren ist.

Friedrich Voigts.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 10. **März.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Von der guten Laune.

Vortrag, gehalten in der Loge z. d. 3 Pfeilen in Nürnberg.

Geliebte Brüder!

„Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!" — Wer kennt nicht diesen Spruch des Dichters, wer hat ihn nicht durch die Erfahrung bei sich und Anderen bewährt gefunden? — Ja, heiter ist die Kunst! — Auch die Kunst, der wir hier in unserer Werkstätte huldigen, und desto heiterer, je mehr wir ihr mit vollem Ernste obliegen. Ist nicht das Streben nach Vervollkommnung unser selbst, die Fertigkeit, Vorgänge und Dinge in dieser Welt nach ihrem wahren Werthe zu schätzen, schon an und für sich eine schöne Sache? — Wird es Einem nicht wohl bei einer Arbeit, wie diese, die unseren Mühen den köstlichsten Erfolg verspricht? — Schlägt uns das Herz im Busen nicht freudiger und freier beim Anblick so vieler theurer Genossen, die gleich uns mit Eifer und Liebe am Werke stehen und uns bereitwillig die Hand zur Unterstützung bieten? Geht nicht das Leben in schönerem Glanze vor uns auf beim festlichen Brudermahle, wo Gesang und Wein und Ritual die Seelen höher stimmt und die Bande löst, in welchen uns die Alltagswelt gefangen hält: — dort, wo die gute Laune sich in den Reihen als willkommener Gast einstellt, das Wort beflügelnd, die Begeisterung weckend, ringsumher im wohlbekannten trauten Kreise?

Von der guten Laune aber wollte ich eben heute zu Ihnen sprechen, meine Brüder, von der guten Laune, welche nicht nur dem schaffenden Künstler, sondern auch dem Maurer bei seinem Werke unentbehrlich ist, wenn es irgend wohl gerathen soll! Denn was kann dabei herauskommen, wenn man verdrießlich und übelgelaunt an die Arbeit geht? Wie belebt und beflügelt dagegen ein fröhlicher Muth Gedanken und Hände! —

Und dennoch ist, meines Wissens, noch in keiner der vielen Freimaurerreden, die seit anderthalb Jahrhunderten gehalten und gedruckt worden sind, ihrer je gedacht worden! Man ist, mit Vorliebe das Ueberschwengliche aufsuchend, an ihr als an etwas Untergeordnetem und sich von selbst Verstehendem vornehm vorübergegangen. Man hat nicht bedacht, welchen wichtigen Einfluß diese holde Freundin des Menschen auch auf unseren Bau ausübt, und welche Macht sie besitzt, den innern Menschen, an welchem wir ja zu bauen beflissen sind, zu erheben, zu kräftigen und zu allem Guten zu befähigen!

Wohlan, so will ich heute in aller Bescheidenheit es wagen, ihr zu Gunsten ein Wort in dieser ehrwürdigen Versammlung zu sprechen! Möge sie mir selbst dabei nicht ferne bleiben, noch meine lieben Zuhörer verlassen, bevor mein Vortrag zu Ende ist.

Das Menschenherz gleicht einem Saitenspiele. Es kann hinauf-, es kann herabgestimmt werden von außen her, vom Menschen selbst! Wer Künstler ist vom Fach, der läßt es mit seinem guten Instrument nicht auf den Zufall ankommen. Er ist vielmehr darauf bedacht, selbständig seiner Laute den rechten Ton zu geben, so daß sie jederzeit lieblichen Wohlklang um sich her verbreitet. Der gewöhnliche Mensch aber betreibt die Sache bei weitem fahrlässiger. Er läßt die Launen, wie sie wollen, an sich kommen und wieder abziehen, ohne jemals ernstlich darauf zu denken, sie den Gesetzen der Vernunft unterzuordnen! Da treten denn neben der sogenannten guten Laune abwechselnd auch viele andere minder ergötzliche und löbliche Stimmungen der Seele auf, als zum Beispiel, die verdrießliche, die mürrische, die trübselige oder gar die übermüthige, herrische, despotische Laune, — je nachdem der Wind von dieser oder jener Seite über die Saiten rauscht, oder je nachdem der Verdauungsprozeß, der Nervenreiz, der Blutlauf sein Spiel mit ihnen treibt. Wie wenig reicht da oft hin, den stolzen Herrn der Schöpfung zu einem Gegenstand des Mitleids oder des Abscheues zu machen! Wie wenig ist bei solchem Wechsel von der ursprünglichen Freiheit und Würde zu verspüren, welche dem Menschen als einem Vernunftwesen zukommt! —

Wer hat nicht, meine Freunde, Gelegenheit gehabt, die Mißtöne, welche von solchen schlecht gestimmten, schlecht bewahrten Windharfen ausgehen, bei Andern kennen zu lernen? Und wie steht es wohl mit uns selbst in dieser Sache? — Sind wir wohl immer und jederzeit in der rechten guten Laune verblieben? Auch dann, wenn uns etwa unversehens ein Strich durch die Rechnung gemacht wurde, oder wenn wir irgend mit faden oder starrköpfigen Gesellen zu schaffen hatten, oder wenn es mit diesem oder jenem Unternehmen, das uns am Herzen lag, nicht vorwärts gehen wollte, wenn mitten im Meditiren, oder beim Abschluß der Bücher ein langweiliger Besuch an die Thüre klopfte und uns die köstliche Zeit raubte, oder den Zusammenhang der Gedanken störte? — Hu, wie rauschte es da bisweilen so schaurig und gellend über die Saiten! Wie konnte uns ein solcher unwillkommener Windstoß weit genug hinweg blasen von den lieb gewordenen heimischen Säulen der Weisheit, Stärke und Schönheit!

Ich frage nun aber Jeden, dem solches hin und wieder passirte, und mich selber, ob wir uns etwa bei solchem Hingeben an eine fremde Gewalt wohl befanden? ob wir dabei besonders prosperirten? ob es unser Selbstgefühl erhöhete, ob uns die Bürde des Lebens dadurch auch nur im mindesten erleichtert wurde? und, was das wichtigste ist: — ob wir zu solcher Zeit so regelrecht unter dem Zirkel und Winkelmaaß gestanden sind, wie es dem Maurer gebührt?

Die Antwort hierauf mag sich jeder von uns selbst geben! Es knüpft sich aber daran noch eine andere, nicht minder wichtige Frage, nämlich die: Ob es denn so sein mußte? ob es nicht möglich gewesen wäre, uns auch in solchen Stunden selbst zu behaupten und dem Geist der übeln Laune mit Erfolg den Zutritt bei uns zu verwehren?

Sie sind, meine Brüder, wohl eben so wenig zweifelhaft, daß dies möglich gewesen wäre, ja daß dies eben recht eigentlich in das Gebiet der k. K. gehört! Wohlan, so wollen wir uns denn gleich hier im voraus gegen dergleichen Angriffe wappnen und jeder üblen Laune, die uns künftig begegnen sollte, den Fehdehandschuh hinwerfen! Mögen nur auch auf dem Standpunkt, den wir als Maurer bereits gewonnen haben, mehrere der vorhin genannten, vorzüglich schlimmen Launen uns ferne bleiben, so sind wir doch nicht sicher vor derjenigen, die man zunächst und in engerm Sinn üble Laune nennt, und die als solche der guten Laune geradezu entgegen ist.

Meine Brüder! Man behauptet, daß sich gewisse Schmarotzer-Gewächse, vorzugsweise bei Thieren und Pflanzen, an solchen Stellen ansetzen, wo krankhafte Dispositionen vorhanden sind. — In gleicher Weise aber findet es sich beim Menschen, daß üble Launen, wo sich diese zeigen, immer irgend eine vorhandene sittliche Schwäche oder eine vorherrschende Unart bei dem Menschen voraussetzen. Wollen wir also von diesem Plaggeiste verschont bleiben, so wird es erforderlich sein, alles das bei uns abzuschaffen, was ihm Zugang verschaffen, oder ihm Macht über uns gewähren kann! Es wird sich dies durch einige Beispiele anschaulicher machen lassen!

Betrachten wir einmal das Leben und Treiben jenes Mannes dort, bei dem die verdrießliche Laune überhand genommen hat! Wie kraus ist seine Stirne! wie schlaff sein Gang! — Wir sehen,

es befriedigt ihn nichts recht, es freut ihn nichts recht, und was ihm Unerwünschtes kommt, das überwältigt ihn gleich über Gebühr; das Angenehme aber nimmt er ohne sonderlichen Dank dahin. Seine Gegenwart verscheucht, wo er hinkommt, alle Lustigkeit und Freudigkeit. Woher kommt dies? Nicht etwa, daß er an Milzbeschwerden oder sonst an einem körperlichen Uebel leidet, oder daß es ihm in der Welt besonders mißlich geht, sondern daher, daß er, fern allem geistigen Aufschwung, sich gewöhnt hat, jedem mißliebigen Eindruck von außen her unbedingt nachzugeben, daß er im alltäglichen und kleinlichen Treiben versunken, jeden Rückenstich des wechselnden Lebens empfindlicher fühlt und trägen Gemüths dem, was ihn verdrießt, keinen kräftigen Widerstand entgegen zu setzen weiß.

In jenem anderen Patienten, dem wir, wo es sein kann, gern ausweichen, waltet die mürrische Laune vor. Alles, auch das Unschuldigste, kann ihn ärgern und in Harnisch bringen. Niemand kann es ihm recht machen! Er ist sich selbst und Andern zur Last. Er ist ein Egoist, den nichts ganz befriedigt, der unzufrieden ist mit allem, was ihm vorkommt, in welchem kein Funke von Begeisterung und Liebe wohnt, und der sich in seinen schnöden Anwandlungen ohne Rücksicht gehen läßt. Unvermögend, das ihm Mißfällige mit Ruhe hinzunehmen oder zu beseitigen, weiß er sich nicht anders zu helfen, als durch Schmähen und Poltern.

Einen Andern wieder plagt die trübselige Laune. Er ist ein Mensch ohne Energie, der sich nicht frisch zusammenzunehmen und Welt und Menschen mit hellem Auge anzuschauen vermag, sondern bei allem die Kehrseite herausfindet, alles im schwärzesten Lichte betrachtet, sich vorzugsweise gern mit dem Unangenehmen, was ihm etwa widerfahren ist oder widerfahren könnte, beschäftigt. — Da geht er denn gesenkten Blickes und freudlos durch die schöne Gotteswelt und ergießt sich in weichen und fruchtlosen Klagen über das Schicksal, die Menschen und die bösen Zeiten?

Was soll ich nun erst von jenen sagen, welche aller Selbstbeherrschung unfähig von ihren abwechselnden Launen hin und her geworfen werden, wie ein Schiff ohne Steuer und Mast auf stürmischer See? auf deren Gemüthsstimmung man sich keine Stunde lang sicher verlassen kann, und die sich selbst dadurch bei allen sonstigen guten Eigenschaften um das Vertrauen Anderer bringen und eine schlimme Stellung bereiten? —

Es mag an diesen Beispielen genügen, meine Brüder! um darzuthun, wie bedauernswürdig, ja wie häßlich und unwürdig jede eingewurzelte üble Laune ist, und wie sie dem Sterblichen das kurze Dasein so jämmerlich verkümmert und verbittert und ihn selbst Gott und Menschen mißfällig macht. Es mag an diesen wenigen Beispielen genügen, um darzuthun, wie nothwendig es ist, über uns selbst zu wachen, daß nicht Quälgeister dieser Art je Macht über uns gewinnen! Dies fordert uns denn aber auch auf, allem entschieden abzusagen, was ihnen Vorschub gewähren könnte! Und zu einer solchen muthigen Kriegserklärung scheint eben kein Ort geeigneter, als hier die Loge, wo es uns um Erwerbung der vollständigen Gesundheit des Gemüthes zu thun ist, wo alles beseitiget werden soll, was nicht zum wahren, normalen und ersprießlichen Leben des Menschen gehört. Hier, wie sonst nirgendswo, sollten wir uns deutlich bewußt werden, wie unsere Zeit und unsere Kräfte eine ganz andere und bessere Bestimmung haben, als in dem kleinlichen Spiele der Launen und Leidenschaften zwecklos abgenutzt zu werden; nämlich vielmehr diese: unser Thun und Verhalten immer mehr der Vernunft gemäß zu gestalten, so daß unser inneres und äußeres Leben ein heiteres, friedliches, für uns und Andere fruchtbares in jeder Beziehung werde!

Wenden wir uns nun mit freierem Herzen zu dem, was man gute Laune heißt, von der ich ja eben heute zu Ihnen sprechen wollte. Daß sie an und für sich schon der Gegensatz von allem, was üble Laune genannt werden kann, versteht sich wohl von selbst! Aber damit ist der Begriff noch keineswegs erschöpft! Denn die gute Laune ist nicht lediglich etwas Negatives, besteht nicht blos in der Abwesenheit alles dessen, was die Seele verstimmt, sondern sie ist etwas ernstlich Positives und Thatsächliches, ein wirksamer geistiger Zustand, von dem wichtigsten Einfluß für unsere ganze Haltung und Wirksamkeit hienieden! Es ist wohl Keiner von uns hier, der sie sich nicht zur Begleiterin auf seinem Lebenswege wünschte. — Wo haben wir uns aber nun hinzuwenden, um ihrer theilhaftig zu werden?

Die gute Laune, meine Brüder, ist eine freie Gabe des Himmel; sie ist aber auch größtentheils eine Frucht des eigenen thatkräftigen Strebens. In ersterer Beziehung werden wir uns daher aufwärts, an den liebreichen Geber alles Guten, — in letzterer aber unmittelbar an uns selbst zu wenden haben.

Gute Laune ist eine freie Gabe des

Himmels, denn sie setzt unleugbar einen gewissen Grad von leiblicher und geistiger Gesundheit voraus, die wir uns nicht mit eigener Macht verschaffen können. Es ist ein eitles Vornehmen, dem zuzumuthen, daß er guter Laune sei, der eben jetzt von peinlichen Schmerzen heimgesucht wird, der krank und schwach darnieder liegt. Es klingt wie Hohn, dem zuzurufen: Sei bei guter Laune! den der finstere Dämon der Hypochondrie in seinen Banden gefesselt hält. — Mögen solche Unglückliche vorerst der Fürsorge des Arztes überlassen bleiben. Mögen sie in der Nacht, die sie jetzt umgiebt, nur wenigstens das Vertrauen auf den, der helfen kann und helfen wird, und die Hoffnung auf bessere Zeiten nicht ganz verlassen!

Gute Laune ist eine freie Gabe des Himmels! Es kommen über den Menschen im Laufe dieses Lebens zuweilen Schrecknisse, Sorgen, Kümmernisse, die das Gemüth mit großer Last beschweren und geeignet sind, ihm allen Aufschwung und alle Freudigkeit zu rauben. Auch ein aufrechter Sinn kann da gebeugt werden, auch ein festes Herz kann da — gebrochen? — nein! aber tief erschüttert werden! Es hofft! — Es rafft sich zusammen! — Für den, der männlich ausharrt im Gewittersturme, der jetzt den weiten Himmel mit schwarzer Nacht umzieht, bricht ja gewiß nur um so strahlender die Sonne wieder hervor, und mit ihr neue Lust und neues Leben!

Gute Laune ist eine freie Gabe des Himmels! Nicht jedem wird die Anlage dazu schon bei der Geburt in gleichem Maaße zu Theil. Der Eine ist leichteren Sinnes, im Anderen herrscht die ernstere Stimmung vor. Manchem ist ohne sein Verdienst ein großes Maaß von guter Laune, vermöge seines glücklichen Naturells, verliehen, während bei einem Andern, vermöge seines reizbaren Nervensystems, jeder Mißton auf den Saiten seines Gemüthes länger nachhallt. Manchen hat auch das rauhe Leben, die Last der Arbeit so abgestumpft, daß er unempfänglicher für die wechselnden Eindrücke von außen her, aber auch unfähiger für höheren Aufschwung geworden ist! Es wird ihm dadurch manches Leid erspart, er entbehrt aber dabei in gleichem Maaße den vollen Genuß seiner selbst. Das, was man gute Laune nennt, ist bei ihm selten zu finden!

Wer aber unter uns, meine Brüder, hätte nicht in seinem Leben gute Stunden, — ich hoffe, — Tage! — gehabt, wo es ihm besonders wohl und leicht um's Herz war, wo ihm alles in freundlicherem Lichte erschien, wo er sich zu jeder Arbeit aufgelegter fand, wo im geselligen Verkehr mit Andern Scherz und Ernst den rechten Klang gab, wo er in seinem Innern ausgesöhnt war mit allen Schattenpartien des Lebens und Friede hatte mit der ganzen Welt?

Es war ihm vielleicht das damals ersehnte erste Kind geboren, oder ein schwieriges und zweifelhaftes Unternehmen geglückt, oder ein unerwartetes Glück, ein lang entbehrter hoher Genuß zu Theil geworden! Es war das freilich kein unmittelbar aus eigenem Verdienst hervorgegangener, aber nichts desto weniger ein rein menschlicher, geziemender und beglückender Zustand!

Einem solchen Zustand der Seele sollte aber der Maurer auch unabhängig von äußeren Vorgängen herbeizuführen und sich zu erhalten, ja zur bleibenden Stimmung seines ganzen inneren Wesens zu erheben suchen!

Und warum sollte dies nicht wenigstens in gewissem Grade möglich sein? Liegt es doch, wie wir eben gesehen haben, in der Hand des Menschen, durch Unarten aller Art, durch Eigensinn, durch Ungeduld, durch maaßlose Begehrlichkeit, durch allzugroße Empfindlichkeit die gute Laune, diese holde Freundin der Menschheit, so oft es ihm beliebt, aus seiner Nähe zu verscheuchen: sollte er denn nicht auch durch die entgegengesetzten Tugenden, durch eifriges Behauen seines rauhen Steines derselben einen bleibenden Zugang zu seinem Herzen bereiten können? Schon der Glaube an diese Möglichkeit, schon der feste Wille, sich unter allen Umständen die Freiheit und Heiterkeit des Gemüthes zu bewahren, wird auch hier seine wunderbare Kraft bewähren!

Aber auch andere gute Rathschläge stehen für den bereit, der sich die gute Laune selbständig zu verschaffen und zu erhalten wünscht. Er vermeide nur vor allem das Grübeln und das ängstliche Sorgen. Es ist damit keineswegs das wirksame, tiefe Eindringen in irgend eine wichtige Sache, oder das geziemende und pflichtmäßige Sorgen für das, was uns anbefohlen ist, gemeint. Beide vertragen sich gar wohl mit der guten Laune, indem sie die Aufmerksamkeit des Menschen zu schärfen, seine Thätigkeit zu spornen, und auf diese Weise geeignet sind, ihm das süße Bewußtsein zu verschaffen: „Ich habe gethan, was ich zu thun schuldig war."

Und weil nun fehlgeschlagene Erwartungen gewöhnlich die Folge haben, daß sie uns in üble Laune versetzen, so wird es jedenfalls wohlgethan sein, unsere Anforderungen an das Leben, an die Dinge und an die Menschen

umher nicht zu hoch zu spannen, jederzeit zu bedenken, daß wir in einer unvollkommenen Welt leben, wo Vieles zu wünschen übrig bleibt; nicht zu verlangen, daß sich alles nach unserem Sinne richten soll; ferner, uns in die Menschen zu schicken, wie sie eben sind! Dadurch wird uns manches unangenehme Gefühl erspart, ja nicht selten das entgegengesetzte verschafft werden, mehr zu erhalten, als wir uns vorgestellt haben.

Von der Art und Weise unserer Vorstellungen hängt aber bekanntlich ein großer Theil der Ruhe und Zufriedenheit der Seele, und folglich auch der guten Laune ab. Wenn es an dem ist, daß alles, was uns vorkommt, eine mehr und eine minder vortheilhafte Seite hat, so thun wir wohl, überall, wo uns die Wahl nicht frei stehet, die Sache von ihrer bessern Seite zu betrachten, namentlich uns ohne trübe Nebengedanken dessen zu erfreuen, was uns von Genuß und Vortheil verliehen ist! Es ist ein großer Gewinn, wenn man das recht zu schätzen versteht, was man hat und nicht darüber grübelt, wie es anders und besser sein könnte; wenn man sich nicht mit seinen Gedanken und Wünschen in ein Glück versenkt, das uns zur Zeit nun einmal nicht gewährt werden kann. Denn es stehet fest, daß von der weisen Vorsehung Niemandem mehr gegeben wird, als nach seiner jeweiligen Beschaffenheit und Stellung gut und förderlich für ihn ist! Und sollte Jemand vor Anderen Vieles entbehren müssen, eine größere Last zu tragen, viel Widerwärtiges zu überwinden haben: er forsche bei sich selber nur, ob ihm denn sonst nichts geblieben? Er ist dabei gesund! — Ist das nicht schon ein wichtiger Vortheil vor vielen Andern? Er hat wohl auch ein treues Weib, liebe Kinder, einen mehr oder weniger gesicherten Nahrungsstand: wie Viele giebt es, die das Eine oder das Andere entbehren müssen. — Er hat, wenn er den rechten Weg ging, mindestens ein gutes Gewissen. Ist das Alles nicht schon genug, um Gott aus vollem Herzen zu preisen und guten Muthes zu sein? Alles, was wir außer uns selbst besitzen, ist unsicher; jedes Glück dem Wechsel unterworfen. Das Bleibende, das Alleinbeseligende ist ihm nicht minder als Andern zu freiem Besitzthum überlassen. Er pflege dasselbe mit Liebe und redlichem Fleiß, und es wird daraus eine schöne Frucht um die andere für sein Leben hervorgehen, köstlicher als alle anderen Schätze dieser Welt, und mehr als sie geeignet, jeden Wohlklang in der Seele zu wecken.

Unsicher und wandelbar sind unsere äußeren Zustände! Wir selbst beschränkt und schwach und blöde, ja nichts, dem großen Ganzen gegenüber. Wer vom Vergänglichen das Glück der Seele abhängig macht, wird nie zur Ruhe kommen! Wir wissen aber, daß alles in höherer Hand steht, welche die menschlichen Dinge mit Weisheit und Liebe leitet. Um guten Muthes auf dem Gange dieses Lebens zu bleiben, um uns das Glück beständiger fröhlicher Laune zu erhalten, erscheint uns dann noch ganz besonders noth, daß wir uns recht fest und innig an diese treue Vaterhand halten, mit Dank alles von ihr hinnehmen, mit Ergebung alles uns gefallen lassen, was die Stunde bringt! In dieser Verfassung, auf diesem des gereifteren Menschen und Christen allein würdigen Standpunkt stellt sich das Leben und die Welt mit allen ihren wechselnden Erscheinungen in mildem und freundlichem Lichte dar; von diesem Grundton gehalten, stimmen alle Schwingungen der Seele harmonischer und lieblicher zusammen.

Die gute Laune ist an keinen einzelnen Ton des innern Saitenspiels gebunden, sie läuft die ganze Scala der Seele von der Tiefe bis zur Höhe mit melodischem Hauche auf und ab, wie säuselnde Frühlingslüfte über die wohlgestimmte Aeolsharfe. Sie weilt beim Landmann, der hinter dem Pfluge vergnügt sein Morgenlied pfeift; beim Jüngling, der frisch und frei ein Stück der schönen Gotteswelt durchwandert; beim Künstler, der mit Liebe und Eifer in sein Werk versunken ist; beim Geschäftsmanne, der sich über die alltägliche Welt im Geiste zu erheben vermag! Sie jauchzt mit dem spielenden Kinde und verklärt das Angesicht des frommen Greises! —

Der Maurer aber vor allen soll sie nicht nur als flüchtigen Gast beherbergen, sondern zur treuen, beständigen Gefährtin seines Lebens wählen.

Sie soll in guten Stunden bei ihm weilen und jeden Genuß ihm würzen, jede Arbeit fördern, jede Aufgabe des Lebens erleichtern. Sie soll aber auch an bösen Tagen nicht fern von ihm bleiben, auch auf dem Krankenbette nicht, im Kampfe nicht, in großer Bedrängniß nicht, im Angesichte selbst des Todes nicht! Denn die gute Laune, die frohe, getroste Stimmung der Seele ist eine Frucht der Weisheit und der Tugend! — Ich wüßte diese bescheidene Abhandlung nicht besser zu beschließen, als mit den Worten des Liedes, das unsere Vorfahren hier in der Loge so oft und gern gesungen haben:

Klage ist Mißton im Chore der Sphären,
Trägt die Natur denn ein Trauergewand?
Hebet die Blicke, die trübe sich senken!
Hebet die Blicke! des Guten ist viel!
Tugend wird selber zur Freude euch winken,
Freud' ist der Weisheit beglückendes Ziel!

Mancherlei Sorgen und mancherlei Schmerzen
Quälen uns wahrlich aus eigener Schuld.
Hoffnung giebt Labsal dem wundesten Herzen,
Duldende stärket gelassene Geduld.
Wenn Euch die Nebel des Trübsinns umgrauen,
Hebt zu den Sternen den sinkenden Muth!
Heget nur muthiges, hohes Vertrauen!
Guten ergeht es am Schlusse doch gut!

Die alten, aber neugeschärften Waffen der Feinde.

Wir leben der guten Zuversicht, daß der Ordensherr die gesammte Brüderschaft zum Siege führen werde durch den Kampf, den ihr eben jetzt wieder ihre Feinde bereitet haben. Es sind freilich keine neuen Waffen die gegen uns geschwengt werden, es sind die alten, aber aufs neue geschärft und von neuen Händen geführt. Sie wissen, daß es eine theologische Schule giebt, die unser Christenthum verdächtigt und auf nichts Geringeres abzielt, als uns in den üblen Geruch des Deismus, ja sogar des Pantheismus und Atheismus zu bringen, sie will uns alle entschiedenen christlichen Charactere, namentlich die evangelischen Geistlichen entziehen und danächst uns dem allmählichen Siechthum überliefern.

Wir können hier nicht die Absicht haben, den Orden vor diesen Beschuldigungen zu vertheidigen; wohl aber möchten wir auf dasjenige hindeuten, was von jeder maurerischen Werkstatt, was von jedem einzelnen Bruder geschehen muß, um die Angriffe unsrer Feinde unschädlich zu machen, zu überwinden und als ungerechte Verdächtigungen erscheinen zu lassen.

Wir können es billig einer kleinen Anzahl begabterer Brüder überlassen, die Anfeindungen unsrer Gegner auf wissenschaftlichem Wege zu widerlegen. Brüder, die diesen Weg betreten wollen, werden es sich zur Aufgabe zu machen haben, sowohl aus der Geschichte des Ordens als aus seinem Geiste, seinen Lehren, Geboten, Forderungen und Verheißungen und endlich aus seiner Darstellung und Symbolik den Beweis zu führen, daß der Orden nicht nur von dem Geiste ernster und aufrichtiger Religiosität durchweht ist und getragen, sondern daß er auch ein entschieden christliches Bekenntniß hat, daß er gern das Seinige dazu beitragen will, seinen Jüngern den Glauben zu stärken, und daß er auch ein Leben im christlichen Glauben von ihnen verlangt. Ungleich wird dieser Kampf freilich immer bleiben, das liegt in der Natur der Verhältnisse; denn da wir unsre guten Gründe haben, das Zeugniß unsrer lautesten Fürsprecherin, unsrer Geschichte, nicht der Oeffentlichkeit zu übergeben; da wir auch verpflichtet sind, unsre Gesetze, Gebräuche und Symbole, als die Merkmale unsers innern Lebens, die Zeugnisse unsrer Doctrin und die Vehikel unser gegenseitigen Erkennung nur in einem bestimmten Kreise zu halten: so ist einleuchtend, daß wir der Oeffentlichkeit gegenüber der consequenten Durchführung unsrer Vertheidigungsmittel beraubt sind."

Sehr dankbar müssen wir es anerkennen, daß das Ordensregiment uns nicht nur gestattet, sondern sogar aufgefordert hat, den Weg wissenschaftlicher und öffentlicher Vertheidigung des Ordens gegen die Angriffe, die man auf sein Christenthum sich erlaubt hat, muthig und ungescheut zu betreten, versteht sich unter Vorbehalt der Beaufsichtigung durch die Bundesbehörde. Es ist in den hierher gehörigen Beschlüssen und Verordnungen unsrer obersten Behörde ein großer Schritt vorwärts ganz unverkennbar. Wo das Bewußtsein des Rechtes und das schmerzliche Gefühl der Verkennung und ungerechter Beurtheilung vorhanden ist, da darf man wohl der Schüchternheit eine Grenze setzen, die nicht wagt, von dem zu reden, was sie glaubt.

Eine Berufung aber, geliebte Brüder! darf unsern Apologeten nie fehlen, sie muß vielmehr überall in den Vordergrund treten: sie müssen sich berufen können auf das entschieden christliche Leben der Brüderschaft; und dieses Vertheidigungsmittel müssen wir alle ihnen darzubieten beflissen sein. O lassen wir doch nicht ab, uns zu fragen, ob wir es auch thun!

Freilich, wenn man so das Leben in manchen Logen ansieht, wie wenig Geistiges und Geistliches ihm doch unterliegt; wie sich doch die Hauptsumme der Beschäftigungen um das Aeußerliche und Weltliche dreht, höchstens um die Mittheilungen des gegenwärtigen, oberflächlichen Alltagslebens in der Logenwelt: da müssen wir es allerdings gestehn, daß wir noch nicht immer darauf Bedacht genommen haben, unsern Vertheidigern das nothwendige Materiale zu subministriren. Tragen wir kein Bedenken,

schämen wir uns nicht das zu gestehn; es ist das eine Beschämung und Reue, die niemand reuet; und es ist auch hier wahr das Wort: wenn du mich demühtigest, so machst du mich groß. Besser, wir bekennen einer dem Andern unsre Sünde, als daß wir vor unsern Feinden müssen erröthen. Wohlan denn! lassen Sie uns dahin trachten, unsre Logen zu herrlichen Pflanzstätten der Weisheit zu machen, die von oben kommt, und sie werden ein Damm gegen alle Laster, sie werden blühende Gärten christlicher Tugenden werden, und unsre Feinde werden zu ihrer eigenen Beschämung hineinsehn.

Soll aber das erreicht werden, so darf es auch an dem Einzelnen nicht fehlen, so muß jeder Einzelne seinen Beitrag dazu bringen.

Man muß es Dir und mir, mein Bruder, ansehn und nachrechnen können, daß wir, seit wir dem Orden sind einverleibt worden, andre und bessere Menschen und Christen geworden sind.

Wir müssen ernster und strenger geworden sein gegen uns selbst und unsre Vergehungen, dagegen milder, mitleidiger, barmherziger gegen unsre Nächsten; wir müssen fleißiger geworden sein in unserm Berufe, in welchen uns der Herr verordnet hat; offener, zugänglicher für die Stimme der Wahrheit, auch der ernst züchtigenden und strafenden; unsre Eitelkeit muß sich in Bescheidenheit und Demuth, diese Krone christlicher Tugenden, verwandelt haben; unsre Genußsucht muß umgeschlagen sein in Enthaltsamkeit und Mäßigkeit; unsre Zügellosigkeit in Mäßigung unsrer Leidenschaften. Wir müssen hier gelernt haben, wie man arbeitet in dem, was uns befohlen ist; wie man nicht zufrieden ist, nur das Befohlene zu thun, sondern auch Verlangen trägt nach dem, was das menschliche Gesetz nicht befehlen, was es nur wünschen kann. Die Liebe zu Gott und zu den Brüdern muß das nie rastende Princip unserer Handlungen geworden sein. Wir müssen hier geschmeckt haben die Süßigkeit der Liebe, die sich nicht blos freundlich thut zu ihren Liebhabern, sondern auch die Feinde mit Liebesarmen umschließt und mit versöhnlichem Herzen für sie betet. Es muß uns hier die Kunst beigebracht sein, des Lebens Uebel mit Geduld, Ergebung und festem Glauben zu ertragen. Wir müssen hier gelernt haben das Stillesein und Hoffen in der Entbehrung, Versagung, in Schmach und Niedrigkeit, in Tod und Todesnoth, und noch sterbend müssen wir unsre Zuversicht setzen können auf den Gnadensold, den wir in jener Welt, in den Umarmungen unsers Herrn und Seligmachers, nicht aus Verdienst der Werke hoffen, sondern als ein unverdientes Geschenk seiner Gnade. So ausgerüstet wird der rechte Maurer dann schon auf Erden ein rechter Baumeister in allem, was er bauet; seine Arbeit wird nicht vergeblich sein und sein Bau wird nicht zertrümmert werden.

Aus dem Rundschreiben der Loge Gustav Adolph zu den 3 Strahlen in Stralsund vom 10. Nov. 1854.

Offenes Danksagungsschreiben.

Die mir in geöffneter Festloge zum stillen Tempel am 17. November v. J., als am Jubeltage meiner fünfzigjährigen freimaurerischen Werkthätigkeit, von so vielen Seiten deutscher Logen, theils durch Deputationen, theils schriftlich entgegengetragenen Beweise hochbeehrender Aufmerksamkeit und beglückender Liebe wuchsen zu einer so reichen Zahl heran, daß, nachdem ich bis jetzt einer jeden derjenigen sehr ehrw. Logen und resp. Großlogen, die mich zu jener meiner Jubelfeier mit ganz besondern Auszeichnungen erfreueten, den Ausdruck meiner tiefgefühlten herzlichen Dankbarkeit dargebracht habe, der Kreis der mich außerdem durch wohlwollende Segenswünsche erfreuenden verehrten Logen und einzelner Brüder doch immer noch zu groß bleibt, als daß ich nicht fürchten müßte, ich würde, wenn ich diesen Allen ebenfalls einzeln meinen schriftlichen Dank besonders abstatten wollte, damit in noch bedenklichern Verzug gerathen, als solches jetzt schon der Fall ist. Ich nehme daher, im Vertrauen auf die rücksichtsvolle Bruderliebe, die mich so geehrt hat, zu diesem offenen Danksagungsschreiben meine Zuflucht; und, indem ich allen den hochverehrten und geliebten Bauhütten und Brüdern, deren Grüße und Glückwünsche mir jenen Freudentag recht eigentlich erst zu dem denkwürdigsten meines Maurerlebens machten, hiermit meinen innigen Dank ausspreche, wende ich mich vorzugsweise und namentlich noch an die hochw. und sehr ehrw. Werkstätten: Zu den drei Weltkugeln in Berlin, Apollo in Leipzig, Balduin zur Linde daselbst, zum goldnen Hirsch in Oldenburg, Carl zum Felsen in Altona, Johannes zum Wohle der Menschheit in Salzwedel, Armin zur deutschen Treue in Bielefeld, zur Brudertreue an der Elbe in Hamburg, Alexius zur Beständigkeit in Bernburg, zur Pyramide in Plauen, Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg, zu den drei Balken des neuen

Tempels in Münster, zum hellen Lichte in Hamm, Carl zu den drei Adlern in Erfurt, Ernst zum Compaß in Gotha, zu den drei Zirkeln in Stettin, zu den drei goldnen Ankern zur Liebe und Treue daselbst, Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg, Carl zur gekrönten Säule in Braunschweig, Hercynia zum flammenden Stern in Goslar, zur ostfriesischen Union in Emden, Georg zu den drei Säulen in Einbeck, zum großen Christoph in Stade und Friederike zur Unsterblichkeit daselbst, sowie an die hochw. sehr ehrw. und ehrw. gel. Brüder Peter zu Berlin, Meiners zu Hamburg, C. Back zu Altenburg, Mayer zu Hamm, Merzdorf zu Oldenburg, Jenner zu Hannover, Plappert zu Osterode, von Dassel zu Lemförde, Markard zu Dannenberg und Frölich in der Schweiz; und widme diesen Logen und Brüdern ganz besonders den Ausdruck meines dankerfüllten Herzens für ihre freundlichen Gesinnungen und theilnehmenden Grüße, für ihre lieben Zuschriften und gütigen Sendungen, mit denen sie zu jener Jubelfeier den Festaltar schmückten!

Besteht gleichwohl der schönste Lohn eines alten Freimaurers in dem eigenen reinen Bewußtsein immerdar treuerfüllter Pflicht und unabläßigen Strebens zum Wohle der Menschheit, sowie darin, daß er in anspruchsloser Bescheidenheit den masonischen Denkspruch: „Nur der hat einen Bruder, welcher selbst ein Bruder ist!" auf sich anwenden darf, so gewährt doch eine solche zahlreiche Theilnahme von allen Seiten deutscher Freimaurerbrüderschaft etwas so überaus Tröstendes und Erhebendes, daß ich mich dadurch aufs neue zu fortdauernder eifriger Werkthätigkeit belebt, angeregt und gewissermaßen verjüngt fühle.

Möge allen meinen theuren Brüdern und den Mitgliedern aller der sehr ehrw. Logen, die sich durch ihre Segenswünsche so liebevoll an meinem Jubiläum betheiligten, bei einem gleichen wichtigen Abschnitte ihres Maurerlebens eben so beseligend, wie mir, der Lohn und Trost für ein treues und wirksames Ausdauern im Bunde von allen Seiten zu Theile werden! Alles mit Gott!

Unter herzlichem Brudergruße i. d. h. Z. und mit einem geistigen Händedrucke der sehr ehrw. gel. Logen und Brüder

dankbarster treuverbundener Bruder

Dr. v. Hildesheim, 14. Jan. 1855.

J. M. Grebe sen.
Mstr. v. St. d. Loge z. still. T.

Statistisches.

Bremen, zum Oelzweig (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1854. 166 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 125 Meister, 17 Gesellen, 24 Lehrlinge; 148 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 8; befördert 3 in III; gestorben 2, gedeckt 2. Abr. Senator Dr. jur. H. G. Heineken.

Lübeck, zum Füllhorn (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1854. 74 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 50 Meister, 9 Gesellen, 15 Lehrlinge; 61 Einheimische, 13 Auswärtige. Abr. Dr. jur. G. H. Plitt, Prokurator.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
März 1855.

D. 5. März	Meister-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 6. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 12. „	Lehrlings-Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 13. „	Meisterbeförderung und Instruction 6 Uhr. Loge Minerva.
„ 25. „	Confirmandenbekleidung 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 27. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Literarische Ankündigung.

Von

Polick, A. F., Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg. 1tes u. 2tes Heft. Mit 1 Lithographie. Preis ℛ 1.

☞ Mit Verbindlichkeit zur Abnahme des 3. u. letzten Heftes. habe ich eine Anzahl Exemplare in Commission erhalten, worauf mir Bestellungen durch den Buchhandel oder franco direct erbitte.

Leipzig, im Jan. 1855. **H. Weinedel.**

Berichtigung.

In dem Liede von dem Br. Bernhard Lützelberger: „Der Bund," Freimaurerzeitung 1855, Nr. 5 hat es laut „Ziegelbecker" 1846, pag. 191 zu heißen: Strophe 4: eingeweiht, statt: eingereiht; Strophe 7: Empfang', statt: Empfängt.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 11. März. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Maurerischer Nekrolog,

vorgetragen bei der Trauerfeier am 2. Nov. 1854 in der St. Joh.-Loge z. wahren Eintracht im Or. von Schweidnitz.

Wenn die Gedächtnißfeier unserer heimgegangenen Brüder schon an und für sich einen erhaben-ernsten, ja heiligen Charakter hat; wenn sie uns in eine feierlich-wehmüthige, aber auch im Hinblick auf ein dereinstiges Wiedersehn, feierlich-gehobene Stimmung zu versetzen ganz geeignet ist: um wie viel mehr muß dies der Fall sein, wenn diese Gedächtnißfeier Brüdern gilt, die durch ein thatenreiches, durch gesegnete Wirksamkeit geschmücktes Leben nicht nur unter ihren Zeitgenossen ein bleibendes Denkmal sich gestiftet, sondern deren Andenken auch späteren Geschlechtern als Beispiel nachahmenswerther Treue und Wirksamkeit aufbewahrt zu werden verdient; wenn diese Feier Brüdern gilt, denen des großen Weltenmeisters Gnade nicht nur ein weit über die gewöhnliche Lebensdauer hinausreichendes Ziel gesteckt, sondern ihnen auch den edelsten Schmuck, des Geistes ungetrübte Klarheit, fast bis zum letzten irdischen Augenblicke erhalten hat! — Eine solche, fast möchte ich sagen, merkwürdige Gedächtnißfeier begehen wir heut, meine Brüder! Es gilt diese Feier 2 Maurer-Veteranen, von denen der eine schon vor 7 Jahren sein 60jähriges, der andere vor 2 Jahren sein 50jähriges Maurer-Jubelfest feierte; Veteranen im vollen Sinne des Wortes, die beide in ihrem Kreise und namentlich zum Heil und Nutzen dieser Loge, wie des gesammten Maurerbundes, Großes, Unvergeßliches erstrebt und gewirkt haben, die beide, in der Zeit ihrer geistigen und körperlichen Vollkraft, feste, unerschütterliche Säulen dieser Loge gewesen sind.

Allerdings liegt der Zeitraum ihrer so reich gesegneten Thätigkeit schon ziemlich weit hinter uns, und nur Wenige von denen weilen noch in unserer Mitte, die Zeugen und zum Theil Genossen derselben gewesen sind; eine andere Generation ist bereits auch in diesen Räumen an ihre Stelle getreten, die zum Theil vielleicht kaum die Namen jener Ehrenmänner kennt; diesen jüngern Brüdern zur Ermunterung und Nacheiferung, den ältern zur wohlthuenden Erinnerung lassen Sie uns jetzt das Lebensbild dieser Maurer-Jubilare vor unserm geistigen Blick aufrollen und die Manen derselben gebührend ehren.

Carl Theodor Langer war geboren den 30. März 1763 zu Flämischdorf bei Neumarkt in Schle-

ßen als der Sohn eines Gutsbesitzers daselbst. Das damalige Lyceum in Schweidnitz bildete den Knaben und Jüngling für die Universität, und noch nicht 20 Jahre alt, bezog er schon die Hochschule zu Halle, um sich dem Studium der Medizin zu widmen. Nach Jahresfrist jedoch veranlaßten ihn Familienverhältnisse und eine in sichere Aussicht gestellte baldige Anstellung, dieses von ihm aus Neigung gewählte Studium mit dem der Jurisprudenz zu vertauschen. Kaum 24 Jahr alt, wird er als Garnison-Auditeur in Preußisch-Minden in Westfalen angestellt und kommt als solcher 2 Jahre später (1788) nach Schweidnitz, welches von nun an seine Heimath für immer werden sollte. Bald verließ er seine militärische und juristische Laufbahn und erhielt durch günstige und wohlbenutzte Connexionen die Stelle eines Rathmanns und Forst-Inspectors hierselbst. Seine Gattin, eine Pastorstochter, gebar ihm 3 Söhne und 1 Tochter, ging ihm aber schon früher mit dem einen Sohne zum bessern Leben voran. Die unglücklichen Jahre 1806 und 7 brachten manches Ungemach über unsern Langer, und auch die folgenden Jahre des Krieges und der Wiedererhebung des Vaterlandes forderten noch manches schwere Opfer von ihm. Seine mit dem herannahenden Alter zunehmende Kränklichkeit veranlaßte ihn, seine Pensionirung nachzusuchen, die auch im Jahre 1823 auf ehrenvolle Weise erfolgte. Von nun an genoß er einen heitern, ungetrübten und glücklichen Lebensabend; auch seine Gesundheit besserte sich wieder merklich und erhielt sich bei seiner regelmäßigen und normalen Lebensweise körperlich und geistig in merkwürdiger Frische. Langer gehörte zu den wenigen Glücklichen, denen die Umstände des Lebens sich fast immer günstig gestalten, und die dieselben auch stets zu ihren Gunsten zu benutzen verstehen. Mit Recht konnte man von ihm sagen: Das Loos sei ihm gefallen aufs lieblichste.

Seine maurerische Thätigkeit begann unser Langer am 24. Nov. 1787 in der Loge Wittekind zur westfälischen Pforte in Preußisch-Minden. Einige Jahre nach seiner Uebersiedelung nach Schweidnitz schloß er sich unserer Loge zur wahren Eintracht als thätiges Mitglied an, erlangte nach und nach die höheren Grade, und schon 1800 finden wir ihn in dem Amte eines Schatzmeisters, welches er im folgenden Jahre mit dem des 2. Aufsehers vertauschte. Diesem Amte stand er mit nur 2jähriger Unterbrechung bis zum Jahre 1821 mit rühmlicher Treue und unermüdeter Thätigkeit vor; seine damalige Kränklichkeit aber nöthigte ihn, dasselbe niederzulegen. 1830 berief den bereits 67jährigen Greis das Vertrauen der Brüder wiederum zu diesem Ehrenamte, und er verwaltete dasselbe nochmals 7 Jahre, bis ihn 1837 die Provinzial-Großloge von Schlesien, Royal York zur Freundschaft im Orient von Breslau, zu ihrem Repräsentanten bei der diesseitigen Loge ernannte. Dieses ehrenvolle Amt hat er 17 Jahre bis zu seinem Heimgange mit Würde und treuer Hingebung, mit mildem brüderlichen Sinne bekleidet. In demselben Jahre 1837, am 24. Novbr., hatte unsere Loge das seltene Glück, den treu verdienten Bruder in einer außerordentlichen Festarbeit als Maurer-Jubilar zu begrüßen. Dieses Fest führte eine Menge theilnehmende besuchende Brüder fremder Oriente aus der Nähe und Ferne in unsere Hallen, die unserm Jubilar in Anerkennung seiner vielfachen maurerischen Verdienste die Ehrenmitgliedschaft ihrer betreffenden Bauhütten in feierlicher Weise überreichten. Es geschah dies namentlich von den Repräsentanten der St. Joh.-Logen Wittekind zur westfälischen Pforte in Minden, Aurora zur ehernen Kette in Reichenbach, zum Wegweiser in Löwenberg, Horus in Breslau und Herkules hier. Noch größer und allgemeiner war die Theilnahme und festliche Freude der Brüder, als die Gnade des Meisters in der Höhe unsern Langer im Jahre 1847 das noch seltenere Fest der 60jährigen Maurer-Jubelfeier erleben ließ. Viele von uns haben dieses schöne und erhebende Fest mitgefeiert, und gewiß, keinem wird diese Feier aus der Erinnerung schwinden. Bei Gelegenheit dieses Festes wurde der Jubilar als Ehrenmitglied des innern Orients der Provinzial-Großloge von Schlesien feierlich proklamirt.

Mit Recht konnte der 84jährige Greis von sich sagen: der Herr hat Großes an mir gethan! Denn bei dieser wie bei mancher andern späteren Gelegenheit war ihm eine geistige Frische und Regsamkeit noch zu eigen, die bei solchem Alter wahrhaft in Erstaunen setzen mußten. Wem könnte wol je die milde, freundliche Weise aus dem Gedächtniß schwinden, mit der unser Langer jedem neu aufgenommenen Bruder entgegenkam, mit der er überhaupt jedem Bruder begegnete? Zum letzten Male bewegte er sich in dem ihm so lieben Bruderkreise am 9. Juni d. J. bei Gelegenheit der Introducirung des Hochw. Br. Neuland als Mstr. v. St. der Schwesterloge Hercules hier, und die Lebendigkeit seines hier gesprochenen Wortes berechtigte zu der Hoffnung, ihn auch am bevorstehenden Johannisfeste in gewohnter Weise seines Amtes pflegen zu sehen. Doch der Herr über

Leben und Tod hatte es anders beschlossen. Am 22. Juni erkrankte Langer ernstlich, und in der Nacht vom 24 zum 25. Juni, wenige Stunden darauf, als wir unser Johannisfest, das Fest der Rosen gefeiert und seiner in theilnehmender Bruderliebe gedacht hatten, öffneten sich ihm die Rosenpforten des ewigen Lichtes im ewigen Osten, nach mehr als 91 jähriger Erdenwallfahrt und fast 67jähriger Maurerthätigkeit.

In magnis voluisse sat est!

So lautet der Wahlspruch, mit dem unser Br. Carl Wilhelm Krebs seine Selbstbiographie beginnt, und der auch sein Wahlspruch für's ganze Leben geblieben ist Derselbe war geboren am 11. Juni 1773 zu Glaucha bei Halle a. d. Saale, ein Sohn des Stadt-Chirurgus und Waisenhausarztes Krebs zu Halle. Seine Aeltern wendeten große Sorgfalt auf seine Bildung und Erziehung. Schon frühzeitig besuchte er die berühmte Schule des Halleschen Waisenhauses und durchwanderte schnell von einem Halbjahre zum andern die 12 deutschen und 12 lateinischen Classen derselben. In seinem 18. Jahre verließ er diese Schule und bezog die Universität Halle, wo er sich dem Studium der Theologie widmete und die Vorlesungen der Professoren Nösselt Knapp, Niemeyer, Eberhard, Jacob, Krause, Wolff u. A mit Nutzen besuchte. 1793 trat er als Mitglied in das philologische Seminar, welches unter der trefflichen Leitung des großen Humanisten Wolff stand, und widmete sich nun hauptsächlich der Philologie Durch den Tod seines Vaters jedoch in seiner Subsistenz beschränkt, übernahm er zu Michaelis 1795 die Stelle eines Hauslehrers bei dem Husaren-Rittmeister von Heydebrandt zu Loslau in Oberschlesien. Eine Verbesserung suchend ging Krebs ein Jahr später als Hauslehrer nach Eisenberg bei Strehlen zu dem Amtsrath Schwarzer, wo er sich um so glücklicher fühlte, da er in einer schönen Gegend und unter gebildeten und gemüthlichen Menschen lebte. Hier machte er auch seine ersten nicht mißlungenen Versuche im Predigen und meldete sich später zu dem am Lyceum in Schweidnitz erledigten Conrectorat Nach beifällig abgehaltener Probelection wurde er zu diesem Amte berufen und trat dasselbe am 6. Febr. 1799 an. Wenn auch mit allen seinen Collegen in inniger Freundschaft lebend, fühlte er sich doch am meisten zu dem späteren Rector Halbkart hingezogen, der gleich ihm Schüler des Humanisten Wolff in Halle gewesen war und gleiche Vorliebe für die humanistischen Studien mit ihm theilte, Seit 1807 wirkte Krebs als Prorector an der später zum Gymnasium erhobenen Anstalt und verheirathete sich 1812. Seine Ehe war mit 8 Kindern gesegnet, von denen 3 jedoch früh dahin starben, 3 Söhne und 2 Töchter aber noch jetzt leben. Er selbst erfreute sich einer dauerhaften Gesundheit, und sein im Allgemeinen heiteres und glückliches Leben wurde noch mehr verschönt durch die Achtung und Freundschaft seiner Amtsgenossen, so wie durch die Liebe und Dankbarkeit seiner zahlreichen Schüler, die wohl erkannten, welch väterlich theilnehmenden Freund sie an dem treuen und gewissenhaften Lehrer hatten. Was mit den zunehmenden Jahren des Alters ein Lieblingswunsch seines Herzens geworden war, sollte ihm durch Gottes Gnade auch wirklich zu Theil werden; am 6. Febr. 1849 nämlich feierte er unter ehrenvoller und zahlreicher Theilnahme seiner Amtsgenossen und vieler ehemaliger dankbarer Schüler sein 50jähriges Amtsjubiläum. Bei dieser Gelegenheit schmückte ihn die Gnade seines Königs mit dem rothen Adlerorden IV. Classe. So gern auch sein immer noch reger Geist durch fernere Amtsthätigkeit sich nützlich gemacht hätte, so hinderte ihn doch theilweise Erblindung und ein im Winter 1849 gethaner unglücklicher Fall daran, und führte vom Neujahr 1850 an seine ehrenvolle Pensionirung herbei. Auch jetzt noch nahm er an allen Schicksalen der mit seinem Herzen eng verwachsenen Schulanstalt, wenn auch äußerlich von ihr geschieden, den innigsten und rührendsten Antheil und beklagte schmerzlich seine körperliche Gebrechlichkeit, die ihn hinderte, an ihren jüngst erlebten Freuden- und Festtagen*) persönlich sich zu betheiligen.

Was das maurerische Leben unsers Br. Krebs betrifft, so wurde derselbe am 27. März 1802 unter dem persönlichen Vorsitz des Stifters dieser Loge, des damaligen Hauptmann von Herda, zum Mitgliede unserer Loge zur wahren Eintracht aufgenommen. Die Loge bestand damals meist aus militairischen Brüdern. Als daher im Jahre 1805 durch Abmarsch der hiesigen Garnison nach Hildesheim die Logenämter meist erledigt waren, so wurde Krebs, der schon 1804 2. Aufseher war, zum Mstr. v. Stuhl erwählt. Br. von Herda, als Major vom

*) Auszug aus dem alten Gymnasium, Einweihung des neuen Gymnasialgebäudes und Einführung des neuen Prorektors, vom 14. bis 16. October 1854.

Militär verabschiedet, überließ ihm auch das Amt eines Obermeisters der St. Andreasloge, und zog sich, wie die übrigen militairischen BBr., von dem Besuch der Loge zurück.

Von 1806 bis 1809, in der Unglücksperiode des Vaterlandes, trat eine Art von Stillstand in den Logenarbeiten ein. Aber von da an gewann die Loge unter der Leitung unsers Krebs eine Menge neuer Mitglieder, sowohl von hier, als besonders aus dem Reichenbacher, Landshuter, Liegnitzer und Breslauer Kreise, durch welche der Zustand der Loge sich bedeutend hob, durch welche aber auch in der Folge neue Logen unsers Systems Royal York zur Freundschaft gebildet wurden, so namentlich Horus in Breslau, Aurora zur ehernen Kette in Reichenbach, zum innigen Verein am Riesengebirge in Landshut, zur siegenden Wahrheit in Cosel (jetzt in Gleiwitz.)

Von 1805 bis 1840 hat Br. Krebs mit nur kurzen Unterbrechungen, theils als Meister v Stuhl, theils als Deputirter Meister, zum Heil und Segen unserer Bauhütte gewirkt und das Vertrauen und die Liebe der BBr. gerechtfertigt. Das Alter fing aber bereits an, sein Recht an ihm zu behaupten, und dies veranlaßte ihn, nunmehr die Leitung der Loge jüngeren und kräftigeren Händen zu übergeben. Seine großen Verdienste um das Erblühen und Gedeihen der Loge zur wahren Eintracht erkannte dieselbe durch die Erwählung und Ernennung desselben zum Ehrenmeister an.

Groß war seine Freude, als er am 4. März 1848 seinen geliebten jüngsten Sohn, seinen Philippus, der ihm so theuern Loge als Mitglied zuführen konnte. Tief betrübte ihn dagegen sein körperliches Mißgeschick, das ihn hinderte, persönlich Theil zu nehmen an unserer Freude der Einweihung unsers neuen Logenlokales.*) Ein anderer längst gehegter Lieblingswunsch sollte ihm aber noch in Erfüllung gehen; am 27. März 1852 erlebte er sein 50jähriges Maurerjubiläum, welches durch das Beamtencollegium unserer Loge und durch Deputationen der Schwesterlogen Hercules hier und zum innigen Verein in Landshut auf sinnige und herzliche Weise in seiner Behausung gefeiert wurde, da er wegen körperlicher Schwäche nicht selbst ins Logenlokal gebracht werden konnte. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die große Freude zu Theil, von der Großen Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft in Berlin zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt zu werden. Schon früher waren seine vielfachen und großen Verdienste nicht nur um unsere Loge allein, sondern um den gesammten Maurerbund überhaupt dadurch gewürdigt worden, daß die St. Joh.-Logen Horus in Breslau, Aurora zur ehernen Kette in Reichenbach, zum innigen Verein in Landshut und Herkules hier ihn zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatten.

Wenn auch nun unser Krebs seit fast 5 Jahren in Folge seiner körperlichen Gebrechlichkeit sein stilles, zurückgezogenes Leben in unfreiwilliger Muße zubringen mußte, so war sein Geist doch ununterbrochen thätig und nahm innigen Antheil an allen Ereignissen der Außenwelt. Gern sah er Brüder, Bekannte und Freunde um sich, und hörte namentlich gern erzählen von dem frischen, fröhlichen Gedeihen der beiden mit seinem Herzen eng verwachsenen Institute, dem Gymnasium und der Loge. Sein Heimgang zum ewigen Osten erfolgte am 24. Octbr. 1854 nach kurzem eigentlichen Krankenlager im 82. Jahre seines irdischen Lebens und nach fast 53jähriger Maurerthätigkeit.

*) 26. October 1851.

Meine BBr.! Das Gedächtniß an unsere geschiedenen Brüder ist Ihnen aufgefrischt worden. In dieser feierlichen Stunde, wo wir als BBr. Maurer dieselben bestatten, drängt sich die Frage auf: Waren die Hinübergegangenen gerechte und vollkommene Freimaurer? Waren sie edle Menschen, unermüdlich im Streben nach sittlicher Vervollkommnung und würdig der erbarmenden Gnade ihres Schöpfers? Antworten Sie auf diese Frage, wie es Maurern geziemt!

Br. **Bischoff.**

Anklagen der Freimaurerei.

Bei den Anklagen, welchen wir von so vielen Feinden der k. K., und namentlich von der evangel. Kirchenzeitung und ihrer ganzen Partei in neuerer Zeit ausgesetzt sind, halte ich es für nicht uninteressant, die Beschuldigungen und Anklagen zu kennen, welche schon früher auf der Maurerei lasteten, und erlaube ich mir, einzelne Bruchstücke eines Buches vorzulegen, welches in den letzten Jahren des vorigen Jahrhun-

derts von einem sonst wenig bekanntem Verfasser in Paris erschien, und offenbar eine Aufforderung an die Regierung, so wie an alle Bürger sein sollte, damit dieselben die Maurerei angriffen und wo möglich unterdrückten.

In der Vorrede erklärt der Verfasser, daß er eine erste Ausgabe seines Buches in dem Gefängniß aufgesetzt habe, wo er, zum Tode verurtheilt, befürchten mußte, daß sein wichtiges Geheimniß mit ihm in's Grab stiege, daß er nach seiner unerwarteten Freilassung eine zweite Ausgabe niedergeschrieben, und nun hoffe, daß dieses Werk nichts mehr zu wünschen übrig lasse, indem es wenigstens alle Quellen angebe, wo man sich über diese abscheuliche Secte näher belehren kann, welche, dem alten Proteus ähnlich, alle Gestalten annimmt, spielend Ströme von Menschenblut vergießt, die Sitten des Volks verdirbt und das Eigenthum raubt, — eine Hyder mit hundert Köpfen, welche zu tödten unmöglich scheint, wenn die Regierung nicht die Keule des Hercules ergreifen will.

Er beginnt sodann mit der Ansicht, daß es wohl dasselbe französische Volk war, welches seine zahlreichen Siege erfocht, so furchtbare Unruhen unter sich ausbrechen sah, Revolutionen machte, welche die ganze Erde erschütterten, allein, fährt er ferner fort, dieses Volk weiß nicht, welche Hand es leitet, was eigentlich allen diesen Ereignissen zu Grunde liegt. Der philosophische Beobachter, der Geschichtschreiber, können nicht die Ursache aller der zahllosen Schwankungen, aller außergewöhnlichen Ereignisse erkennen, welche, bald Furcht, bald Erstaunen erregend, mit so großer Geschwindigkeit auf einander folgen, von denen der friedliche Mann der Ordnung wie ein Spielball hin und her geworfen wird. Ein undurchdringlicher Schleier soll vielleicht auf immer diese geheimen Federn unserer Revolutionen bedecken. Wenn man die Geschichte der verschiedenen Verfolgungen liest, die der Juden, der Christen, die Gräuel der Kreuzzüge, der Inquisition, die Metzeleien so vieler Länder, so schaudert man bei der Zahl von 23,180,000 Menschen, welche für Meinungen kaltblütig getödtet worden. Aber von allen diesen Erscheinungen habe ich nur eine Ursache gefunden, und unsere Unglücksfälle scheinen nur durch diese hervorgebracht zu sein.

Wenn man unsere Geschichtschreiber, Mathematiker, Philosophen und Politiker nach dem Würgengel fragt, welcher Frankreich zerrissen, die Bevölkerung erschöpft, die Sitten verdorben, das Eigenthum zerstört, die Staatseinkünfte zerrüttet hat, welche Kraft das Volk mit dem Gedanken der reinen Philosophie vertraut macht, ihm die Vorurtheile entnimmt; wenn man sie Alle um eine Erklärung dieses Chaos befragt, dieser wunderbaren Mischung der Tugenden und Laster, des Muths und der Feigheit, des Geistes und der Dummheit: so antwortet der Eine, daß das Volk durch sich selbst thätig ist und alle Unglücksfälle der Revolution den Fremden zuzuschreiben sind; der Andere schiebt alles auf die menschlichen Leidenschaften und Begierden; ein Dritter sieht in dem Gräuel aller Unruhen die Rache der verfolgten Protestanten; während ein Vierter deutlich erkannt hat, daß alles nur der Zufall ist, und die Prophezeiungen aller unglücklichen Zeit erzählt. Leider sind alle diese Ursachen nicht die rechten und diejenigen, von welcher jeder am meisten wünschen sollte, daß sie falsch sei, ist es, welche wahr ist, und von der hier die Rede sein soll. Ich will von den Adepten, den Eingeweihten, den Freimaurern reden, ihre furchtbaren Geheimnisse entschleiern, ihre politischen Attentate und alle Einflüsse aufdecken, welche sie in unserer Revolution ausgeübt haben.

Bürger, die Ihr die Freiheit Aller wollt, lernt Eure innern Feinde, Eure Mörder kennen, und Ihr, mächtige Inhaber der ausübenden Gewalt, wenn Keiner von Euch ihnen Treue geschworen hat, so beeilet Euch, Frankreich von diesen zu befreien, oder zittert für Euer eigenes Leben!

Die mörderische Gesellschaft der Adepten dauert 6 Jahrhunderte. Sie bewaffnete Harpokrates mit einem Dolch und ihr Geheimniß war bewahrt.

Nach den Kreuzzügen weihten sich mehrere Ritter der Vertheidigung des h. Grabes, nannten sich Tempelritter und ließen sich 1118 in Jerusalem nieder. Nach dem Sturz dieser Stadt verbreiteten sich 1186 diese Tempelritter in alle Staaten Europas, machten sich zahlreiche Anhänger und bereicherten sich auf Kosten der Staaten. Sie besaßen bald darauf 9000 Herrschaften. Ihr Untergang wurde aus vielen Gründen von Philipp dem Schönen und dem Papst Clemens V. beschlossen. Ihr Sturz ist bekannt, jedoch Niemand hat aufgedeckt, daß sich diese Ritter Bruderliebe geschworen hatten und durch gewisse Zeichen und Worte sich auf der ganzen Erde erkannten. Ehrgeiz bewirkte, daß sie 1306 vieler Verbrechen angeklagt und vor die Gerichte gezogen wurden. Man beschuldigte sie, daß sie J. C. verläugneten, das Kruzifix mit Füßen träten, ein Idol anbeteten und in ihren geheimen Zusammenkünften die unsittlichsten Prostitutionen begingen. Jacob Molay, ihr Großmeister, wurde in Paris in die Bastille geworfen, von

wo aus er 4 Mutterlogen in Neapel, Edinburg, Stockholm und Paris stiftete. Von dem Scheiterhaufen herab zeigte er dem Volk den Sturz des Königs und des Pabstes an, was auch nachher geschah. Den Tag nach der Hinrichtung holten 8 Templer, in Maurer verkleidet, die Asche ihres Großmeisters, welche sodann in Avignon in das Grab des Verräthers des Ordens, der einige Tage darauf ermordet worden, gelegt wurde. Sodann organisirten sich die 4 Mutterlogen der Freimaurer, durch den Großmeister gestiftet, und alle Glieder schwuren: alle Könige auszurotten, die Macht des Pabstes zu stürzen, die Freiheit der Völker zu verkündigen und eine allgemeine Republik zu stiften. Um nur fähige Männer anzunehmen, stifteten sie gewöhnliche Logen, St. Johannis und St. Andreas, diese sind es, welche, in Deutschland und andern Ländern bekannt, nur dazu dienen, um den wahren Maurern tüchtige Männer an die Hand zu geben. Diese Logen haben äußerlich einen Wohlthätigkeitszweck und bilden zwischen den Völkern ein oft schätzbares Band, weshalb auch tugendhafte Männer sich darin aufnehmen lassen. Doch kennen die Neuaufgenommenen nicht die Zeichen und Worte der wahren Maurer, welche J. B. M. B. A. 1314 sind, was Jacobus Burgundus Molay beat. a. d. 1314 heißt.

Ihr Raubgeist, ihre Rachsucht, ihr königsmörderischer Fanatismus sind nicht zu begreifen. Sie haben zum Grundsatz, daß jeder Mann, welcher Religion, welchem Staate er auch angehöre, großer Thaten fähig sei.

Ihre Zeichen sind dieselben, welche in der Revolution angenommen wurden, unsere neuen Nationalfarben sind die der Maurer; Winkelmaaß, Compaß bezeichnen Freiheit, Gleichheit; ihre Acacia, der ihnen geweihte Baum, ist unser Freiheitsbaum, welchen die Jacobiner nur mit zuviel Blut begossen haben; sogar die rothe phrygische Mütze findet man in ihren Versammlungen wieder.

Man soll übrigens ihren Geist nach ihren Thaten beurtheilen.

Masaniello, welcher den Vizekönig von Neapel stürzte, war ein Eingeweihter; alle Obern der Jesuiten waren Eingeweihte, und die 39 Aufrühre und 21 Königsmorde sind ihnen zuzuschreiben. Mayenne, welcher die Verschwörung der Ligue bereitete, war ein Eingeweihter. Eingeweihte führten die dreijährige Revolution in Portugall 1640 aus. Sie waren nicht fremd den Unruhen der Fronde; ihr Entschluß, während sie der Königin und den Prinzen schmeichelten, war, sie zu stürzen. Jenes berüchtigte Gericht unter Brockaghif mordete mit dem Dolch so viele deutsche Fürsten; er war ein Eingeweihter. Seine Schüler waren es, welche die Festung Gezzum am schwarzen Meere gründen wollten, um die Kaiserin Catharina zu stürzen, doch diese vereitelte ihr Complott. Potemkin, letzterer eigner Minister, welcher Peter III. mordete, war ein Eingeweihter. 1781 ergriffen die Freimaurer in St. Petersburg ebenfalls die Waffen und hofften, die Kaiserin zu ermorden, allein sie wußte das Geschick abzuwenden.

Lord Dervent-Waters, Großmeister im Jahre 1735, gründete 14 Logen in Paris und wurde in London wegen Hochverrath enthauptet. England wurde auch durch die Eingeweihten beunruhigt. Unter Heinrich II. verbot das Parlament 1428 allen Freimaurern, sich zu vereinigen. Elisabeth entging 5 mal ihren Dolchen, sandte Truppen aus, um die Versammlung in York den 17. Dec. 1761 zu zerstreuen; man verschob blos seine Anschläge.

Alle Logen haben reisende Brüder, welche die gegenseitigen Verbindungen untereinander bilden: der bekannte Graf St. Germain war derjenige für Paris, Cagliostro für Neapel. Letzterer ließ in London eine Flugschrift erscheinen, im Namen der Maurerei, worin er ganz offen zur Revolution einlud. Der Proceß gegen Cagliostro in Rom zeigt deutlich, welche enge Gemeinschaft derselbe mit der Maurerei hatte.

Er nennt die Philosophen Feinde und alle Fürsten Tyrannen und gesteht unter Anderm, daß damals 180,000 Maurer eingeweiht seien. Obgleich alle Logen in Frankreich geschlossen, so existirt die von Jacob Molay gegründete immer fort, und nie war sie stärker, als jetzt. Fast alle diejenigen, welche Hauptrollen in unserer letzten Revolution gespielt haben, waren Maurer. Die Einnahme der Bastille machte den Anfang der Revolution, weil in ihr Molay gefangen gewesen. Avignon war das Theater der furchtbarsten Schandthaten, weil dort die Asche Molay's ruhte.

Der Herzog von Südermannland, Großmeister, beauftragte Ankarstroem, einen Eingeweihten, seinen Bruder Gustav zu morden. Eingeweihte bewirkten die Unruhen in Holland, den Aufstand der Niederlande, und alle andern. In Paris war der Herzog von Orleans Großmeister, dessen Thaten bekannt genug sind, besonders seine Bemühungen, die königliche Familie zu stürzen. Während 2 Jahren wurden die Logen bei ihm, in der Nähe von Paris gehalten, wo alle bekannten Verschwornen ihre Plane bereiteten.

Der deutsche Kaiser starb als Opfer der Eingeweihten, jener Feinde aller Könige und Fürsten. Leopold mußte ihm bald nachfolgen. Seit vier Jahren bewegt sich Irland und droht einen Aufstand zu machen, weil dort eine Loge besteht. Die Häupter sind in London, wo das Leben des Königs Georg schon viermal bedroht wurde. Diese alle und tausend andere Thaten beweisen mehr als genügend, daß, wenn die Fremden, die Anarchisten und alle anderen Parteien die öffentliche Ruhe ohne Unterlaß gestört haben, sie nur das Werkzeug einer höhern Macht waren, welche, von dem großen Interesse des Volks stets redend, nur das ihrige im Auge hat. Dahin gehören alle Orleanisten, Dantonisten, Girondisten, und alle diese Namen, welche nur erfunden sind, um die leichtgläubige Menge zu täuschen. Alle großen Unruhen geschehen in der Nähe der Logen; in Schweden, Frankreich, England und Italien sind die Throne angegriffen, ist die Macht der Könige angetastet worden, und möchte der Ehrgeiz der Freimaurer die Zügel der Regierung sich anmaßen.

Alle diejenigen, welche sich mit der Maurerei abgegeben haben und darin nur eine unschuldige Gesellschaft gefunden, deren Zweck die Vereinigung der Menschen und die Wohlthätigkeit allein ist, werden Mühe haben, an dieses politische System zu glauben.

Das ist in wenigen Worten das Geheimniß der Maurerei, oft geleugnet und unbekannt während fünf Jahrhunderten. Denjenigen, welche nicht die unerschöpflichen Hülfsmittel dieser Secte kennen, kann es eine Fabel erscheinen; aber man braucht nur eine Loge zu besuchen, um nach dem Geist, welcher in derselben herrscht, denjenigen ihrer Häupter und ihren ganzen Zweck zu erkennen.

Am Ende erklärt der Verfasser den Jesuitismus mit der Freimaurerei übereinstimmend, da ihre Zeichen und Worte oft dieselben seien, und schließt sodann mit einer höchst unvollkommenen, oft ganz falschen Erzählung der Ceremonien einer Loge und mehrerer Hochgrade, um den Leser in den Stand zu setzen, auch als Uneingeweihter, Logen und Kapitel zu besuchen und ihren Geist zu erkennen.

Es bedarf keiner Erklärung und Vertheidigung gegen solche Anklagen; die wahre Geschichte unserer Freimaurerei und die Grundelemente derselben seit dem Anfang ihres Bestehens zeugen, weß Geistes Kinder wir sind.

Der Artikel 5. der alten Maurerconstitution in Frankreich drückt ebenso deutlich für die französischen Maurer, als die Grundlagen der Maurerei in andern Ländern aus, welchen strengen Gesetzen sich die Freimaurer freiwillig unterworfen, was die Befolgung der Landesgesetze, die Treue gegen den Landesfürsten und überhaupt die Politik betrifft.

Aber es ist traurig zu sehen, wie weit sich Menschen durch ihren blinden Eifer oft hinreißen ließen und noch lassen, um ihren Nächsten, dessen Meinungen von ihnen unglücklicherweise nicht getheilt werden, auf alle mögliche Art zu verfolgen. Leider beweisen die neuern Ereignisse, daß dieser blinde Eifer gegen die Maurerei auch noch lange nicht verschwunden ist. Obgleich uns die Anhänger der ev. Kirchenzeitung wohl nicht zu den Templern, den Revolutionären und den Jesuiten zählen und uns mit denselben verurtheilen, so nehmen sie doch keinen Anstand, die ungegründetsten Anklagen gegen uns auszusprechen, solche der Oeffentlichkeit zu übergeben, und wer weiß, welche Schritte zu thun, um ihre Absichten auszuführen. Ihr Gewissen bewegt sie nicht, selbst in unsere Versammlungen zu treten und sich persönlich von dem Geist der Maurerei zu überzeugen. Ohne eigene Untersuchung scheuen sie sich nicht, den Stein auf uns zu werfen. Allein nichts wird uns von der uns vorgesteckten Bahn abbringen; wir hegen sogar die Hoffnung, daß diese neuen Verfolgungen unsern Bund befestigen werden, und die leider noch oft herrschende Lauheit der Brüder in das heilige Feuer verwandeln, welches Jeder für die k. Kunst haben soll, für die er sich freiwillig bestimmt hat, und welche er schätzen und ehren gelernt. Wir zagen nicht, welche Partei uns auch angreife; unser Pflichtgefühl, unser Gewissen giebt uns Muth und Kraft; wir arbeiten zur Ehre d. a. B. d. W., ihm allein ist der Tempel geweiht, den wir geistig errichten und bauen; für uns ist das wahre Licht, die Wahrheit. Dieses Licht sendet uns seine Strahlen von Osten her, und es wird nie verlöschen, die Wahrheit besteht ewig!

Mühlhausen, Januar 1855. Br. Frey.

Seitenstück

zu dem in der Freimaurerzeitung Nr. 5 veröffentlichten seltsamen Aufnahmegesuche, an eine sächsische Loge gerichtet.

H. bei M. auf Paiern
in obwer Francken, Dezember 1844.

Mein Vatter ist Johann H. Müllermeister Mahl und Schneit economiebesitzer in H. bei M. Ich der

erstgeborene Sohn Johaun Wolfgang H. Bin in die Protischtantische Schule gegangen nach O. zum Herrn Lehrer mit namens W., biß dreizehn Jahr in die Kinterlehr zum heiligen abentmahl, nach H. zum Pfarhern P., biß zum Achtzehten Jahr. geboren bin ich den 7. Januar 1805. den 7. Januar 1845. bin ich 40. Jahr. Meinen Laufbahn habe ich bißher in Folgenter art benüß, biß ins 25ste Jahr Arweit ich bei meinen Vatter zu Hauß und in 25ste Jahr Verheirathe ich nach B. bei M. eine Wittwe wo in Alter ongefär 66. Jahre zurückgelegt hatt und auch kein Kind nicht. So habe ich so lange wie ich Verheirath bin fielleich über einmal Hundert und Funfzig Dausent in Pfärt und Gütterhändeln umseß, wo ich aber in dießen Jahr 1844 Sehr fiel Schaten leiden muste weil ich das Geld in die Dausente einbießen und verlieren muste. So habe ich biß hiehär meinen Läbenswantel zugebracht und will auch ein beßer Mänsch wärden. Ich wünsche mier tag vor Tag Dausent Gulden gält zu haben oder zu bekommen.

Johann Wolfgang H.

Die Maurerei und das häusliche Glück.

Trinkspruch am Sylvesterabend.

Der Menschen umnachteten Tag zu verklären,
Stieg einstens herab von den himmlischen Sphären
  Ein leuchtendes, liebliches Frauengebild:
Den Augen entquollen die Strahlen in Fülle,
Durchdrangen wie Blitze die dichteste Hülle;
  Ernst war sie und streng, doch auch freundlich und mild.

Sie schaute der eitelen Menschen Gepränge,
Das Drohn und den Beifall der brausenden Menge,
  Den Kampf um die Ehre, den Reichthum, die Macht:
Da wurden die Augen ihr trüber und trüber —
Sie eilte wehmüthigen Blickes vorüber —
  Bis einsam ein Hüttchen entgegen ihr lacht.

Die stillen, zufriednen Bewohner zu laden,
Vertheilte sie freundlich die süßesten Gaben:
  Sie reichte den Kindern mit segnender Hand
Die Lilien der Unschuld, der heiligen Triebe,
Der Mutter die goldenen Früchte der Liebe,
  Dem Vater der Treue blauschimmerndes Band.

Ihr Maurer, die beste, die schönste der Feen
Habt oft ihr mit Augen des Geistes gesehen,
  Latomia ist euch ja allen bekannt.
Ihr ehret Latomiens Weisheit und Stärke,
Die immer mit Schönheit bekränzet die Werke,
  Die bauen euch lehret mit kunstreicher Hand.

Ihr Maurer, erbauet euch alle hienieden
Ein trauliches Hüttchen in Freuden und Frieden!
  Latomia kommt, ist vollendet der Bau,
Daß sie euch mit himmlischen Gaben erfreue,
Euch gebe die Unschuld, die Liebe, die Treue,
  Euch schmücke mit Weiß und mit Gold und mit Blau.

Ihr Schwestern, ihr Brüder, auf, laßt uns erheben
Die Gläser! Hoch lasset die Maurerei leben!
  Führt sie uns in das Paradies nicht zurück?
Ja, auf den umdüsterten irdischen Wegen
Beut sie uns den reichsten, den köstlichsten Segen:
  Sie gründet und schirmet das häusliche Glück.

Br. M. Zille.

Statistisches.

Nienburg, Georg z. silbernen Einhorn (Gr. L. v. Hannover), Juli 1854. 92 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 15 Gesellen, 48 Lehrlinge; 40 Einheimische, 52 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Abr. Kaufmann W. S. Deichmann.

Literarische Ankündigungen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 12. **März.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Der Gedanke: „Ich bin ein Mensch" — ein Führer auf der Bahn der Sittlichkeit.

Vortrag, von Br. Hesse gehalten den 21. Dec. 1854 in der Loge zur wahren Eintracht in Schweidnitz.

Wenn wir die verschiedenartigen Beziehungen ins Auge fassen, in welche der Mensch auf diese Erde gestellt wurde, und die unzähligen Pflichten, welche sich für ihn daraus ergeben; wenn wir mit ernstem Sinn alles dessen gedenken, was er zur Begründung seines wahren Wohls thun und lassen soll, und was in den allgemeinen und besondern Verhältnissen, in welchen er zu seinen Nebenmenschen steht, Gerechtigkeit und Liebe von ihm fordern; wenn wir die mannigfaltigen innern und äußern Ursachen dagegen halten, aus denen so leicht und schnell eine Untreue gegen heilige Pflichten, eine Vernachlässigung der höheren Mahnung seines Geistes, eine Verirrung des Herzens und Befleckung des Wandels entspringt, — die Neigungen und Triebe, die früher als die Vernunft erwachen, und oft zu einer übermächtigen Gewalt heranwachsen, ehe diese das Leben zu leiten sucht, — das augenblickliche Behagen und Vergnügen, das mit der Befriedigung der Begierden verbunden ist, — die freudigen Eindrücke, welche die Sinnlichkeit von den Gütern und Freuden der Erde empfängt, — die Verhältnisse, unter deren hemmendem und fesselndem Druck so mancher sich zur Tugend und Vollkommenheit entwickeln soll, — die Geschicklichkeit, mit welcher die Feinde unserer Wohlfahrt die schwache Seite des Herzens anzugreifen wissen: — dann kann es für uns wohl keinem Zweifel unterliegen, daß es keine leichte Aufgabe sei, unbeirrt durch Lockungen und Gefahren, durch innere und äußere Widersacher, auf der Bahn der Tugend fort zu schreiten, sondern daß dazu eine immerwährende Wachsamkeit und eine unermüdete Anstrengung aller Kräfte erfordert werde, und daß der die mannigfachen Gefahren seiner Sittlichkeit und seines Friedens noch um eine der drohendsten mehren würde, der mit der Erfüllung aller seiner Obliegenheiten, mit der Lösung seiner Lebensaufgabe ohne sonderliche Mühe fertig zu werden meinte. —

Denken wir uns auch der Trefflichsten einen, der sich dem Wahren und Edeln mit Begeisterung geweiht, und von früher Jugend an einen heiligen Abscheu vor aller Gemeinheit und Unlauterkeit in sich genährt hätte, den die Mitwelt lieben und achten muß, dem um seiner Thaten willen der Dank der

Nachwelt gar nicht fehlen könne, der einmal gefaßte Grundsätze in immerdar unverbrüchlicher Treue zu bewahren, jeder Lockung eine unbeugsame Willenskraft, jeder schreckenden Gefahr den Muth der Pflicht entgegen zu halten, im Glück sich nicht zu überheben, im Mißgeschick nicht kleinmüthig zu verzagen, dem Freunde stets Offenheit und Wahrheit, dem Feinde stets ein zur Versöhnung bereites Herz zu zeigen, vor dem Mächtigen nicht mit Verleugnung seiner selbst im Staube zu kriechen, auf die Niedrigen nicht mit menschenverachtendem Hochmuth herabzublicken, demuthsvoll seiner Schwachheit zu gedenken und mit des Glaubens Kraft nach oben zu streben beflissen ist, — auch der an Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit gleichsam gewöhnte Mann wird die Erfüllung seiner Lebensaufgabe noch immer für ein schwieriges und umfassendes Werk erklären, und gar vieler schwacher Stunden wieder sich zu erinnern wissen, wo es ihm bald an Eifer, bald an Festigkeit gefehlt, wo er bald zu wenig, bald zu viel auf seine Kraft vertraut, wo er bald zu träge, bald zu leidenschaftlich, bald zu furchtsam, bald zu rücksichtslos gewesen, und wo er mit seinem sonst aufs Edle hingerichteten Gemüthe wohl das Rechte gethan und Thorheit gemieden haben würde, wenn im entscheidenden Augenblicke ein Freund mit seiner Mahnung ihm zur Seite gestanden hätte, wenn ein heiliger und stärkender Gedanke plötzlich in seiner Seele aufgestiegen wäre, und wie ein guter Schutzgeist vom Fall ihm zurück gehalten hätte. —

Um so wichtiger und unerläßlicher wird es für einen jeden, dem wirklich an seiner Veredlung gelegen ist, solche Freunde sich zu gewinnen, solche schützende und rettende Gedanken zu beständigen Leitern seines Thuns und Handelns zu erwählen, und sich zu gewöhnen, jeden Entschluß denselben zur Prüfung vorzulegen, bis sie bei allem, was er beginnt und unternimmt, in allen Verhältnissen, bei allen Schicksalen unwillkührlich vor seine Seele treten, und ihn hier erheben, dort demüthigen, hier ermunternd, dort warnend auf ihn einwirken. Für den Maurer kann kaum ein Gedanke näher liegen und einen segensreichern Einfluß auf ihn ausüben, als der Gedanke an das, was wir sind und was wir sein sollen, als das stete Bewußtsein unserer Menschenwürde. Dem Maurer erweist sich der Gedanke: „Ich bin ein Mensch“ als Führer auf der Bahn der Sittlichkeit, und es kann derselbe nach verschiedenen Seiten hin zum Schutz unserer Sittlichkeit dienen, indem er uns gleichermaßen mahnt an das, was wir sind und was wir sein sollen, und indem er bei dem Nachdenken über unsere Natur eben so die große Schwäche, wie die hohen Vorzüge derselben vor unsere Seele führt.

Der Gedanke: „Ich bin ein Mensch“ erweist sich als Führer auf der Bahn der Sittlichkeit, inwiefern er an die Höhe unserer Natur uns erinnert. Daß wir Wesen sind, ausgerüstet mit dem Licht der Vernunft, die im Reich des Sichtbaren und des Unsichtbaren sich heimisch zu machen, die Vergangenheit und Gegenwart zu erforschen, die Zukunft mindestens dunkel zu ahnen; die über die Erde als Herrin zu gebieten, mit ihren Berechnungen aber auch zum Weltall sich emporzuschwingen; die irdischen Verhältnisse voll Klarheit und Ordnung zu gestalten, aber auch einen ewigen Beruf uns vorzuzeichnen weiß; — daß der höchste B. a. W. damit einen Abglanz seiner Herrlichkeit über uns ausgegossen hat; daß er für Freiheit uns befähigt, uns in Stand gesetzt hat, das Gute und Göttliche zum alleinigen Ziel unsers Strebens zu machen, unsere Triebe zu zügeln, auf die lieblichsten Genüsse, auf die lockendsten Freuden Verzicht zu leisten, um ungehemmt dem höheren Drange des Geistes nach unablässiger Veredlung zu folgen, durch keinen Wechsel des Schicksals gebeugt, durch keinen Sturm der Versuchung erschüttert, muthvoll auf unserer Bahn fortzuschreiten; — daß ein sittliches Gefühl als treuer und zuverlässiger Rathgeber uns gegeben, daß ein fühlendes Herz als Quell der höchsten Seligkeit in uns gepflanzt ist — daran müssen wir, dankbarer Freude voll, uns erinnern, wenn der Gedanke: „Ich bin ein Mensch“ in lebendiger Klarheit unsere Seele beherrscht. —

Können wir aber wohl, so lange wir von der Macht dieses Bewußtseins uns tragen lassen, uns erniedrigen zu Dienern unwürdiger, gemeiner Lust, den göttlichen Adel unserer Natur Preis geben an schnöden, unvernünftigen Sinnentaumel, die Herrschaft über uns selbst von wilden Begierden entreißen lassen? —

Wenn wir auf den Höhen der Macht und des Glanzes Wesen einer anderer Ordnung zu sein uns einbilden, als die Genossen unserer Menschennatur, und die zufälligen Vorzüge unserer äußern Stellung als Mittel zur Befriedigung unserer Leidenschaften gebrauchen; — wenn die, welche in den Schatten der Niedrigkeit gestellt, nun auch ein Recht zu niedriger Gesinnung zu besitzen meinen, unter dem Druck äußerer Verhältnisse nicht wissen, woran sie sich halten, worauf sie sich stützen, woraus sie Trost und Erquickung schöpfen sollen: — sie müssen in der

Stunde, wo sie solchen Verkehrtheiten und Verirrungen anheim fallen, ganz vergessen haben oder den Gedanken über sich selbst noch nicht zum klaren und lebendigen Bewußtsein gebracht haben, daß sie Menschen sind, daß sie durch die Vernunft zur sittlichen Freiheit befähigt, und dadurch in den Besitz von Gütern gelangt sind, die mit ihrem unvergänglichen Glanze alle materiellen überstrahlen. —

Wecke und nähre darum diese Gedanken in Deiner Seele, mein Bruder, blicke mit dem edlen Stolze, der seinen Adel Preis zu geben sich schämt, auf die Vorzüge, auf die Hoheit, auf die Würde Deiner Menschennatur, mache dies Bewußtsein zum beständigen Begleiter auf Deiner Lebensbahn, — und es wird zu Dir treten in Stunden der Versuchung, daß Du zurückbebst vor der Schmach des Gemeinen und Sündigen; es wird, wenn Du im Gefühl Deiner Macht und Deines Ansehens Dich überheben und gegen Deine Brüder die Pflichten der Gerechtigkeit, der Achtung und Liebe aus den Augen setzen wolltest, Dich durch den ernsten Zuruf warnen: „Vernünftig und edel handeln, ist des Menschen höchster Schmuck, sich selbst bezwingen, seine größte Macht;" es wird, wenn Du den Lockungen der Sinne, der aufgeregten Begierden folgen und sinnlos der Versuchung Dich unterwerfen willst, Dich aus dem Taumel wecken mit der Mahnung: „Du bist ein Mensch, Du kannst dem Lichte der Vernunft nachgehen, kannst der Stimme der Leidenschaft Schweigen gebieten, kannst noch im letzten Augenblick Dich wieder in der Tugend Arm werfen;" — es wird, wenn Du in der Erwägung, daß es so vielen Deiner Genossen, ohne ihr Verdienst, besser, als Dir, ergehe, daß sie in glänzendern Verhältnissen leben, mit Deinem Schicksal unzufrieden zu werden, und in mürrischen Klagen Deine männliche Thatkraft zu begraben versuchst, Dich daran erinnern, daß Du die Vernunft, die Freiheit, ein sittliches Gefühl, ein empfindungsvolles Herz, also die erhebendsten und bleibendsten Vorzüge Deines Geschlechts mit allen jenen vom Glück begünstigten theilst. — —

Ja gewiß! wir werden edler und würdiger handeln, dankbarer und zufriedener leben, wenn sich der Gedanke, daß wir als Menschen erschaffen wurden, der Gedanke an die Hoheit, an die Vorzüge, die vom höchsten B. a. W. uns für dies Leben mitgegeben wurden, immer lebendig in uns erhält. —

Aber der Gedanke: „Ich bin ein Mensch" soll uns auch unserer Schwachheit stets eingedenk machen und dadurch auf unsere Sittlichkeit einen wohlthätigen Einfluß äußern. Wohl sind wir nämlich durch den denkenden Verstand, durch die prüfende und schließende Vernunft befähigt, uns zu Herren der Erde, zu Gebietern über alle Creaturen der Erde zu erheben; wohl können wir damit in die verborgene Werkstatt der Natur, und in die Bewegung der Kräfte des Himmels hineinblicken; wohl vermögen wir es, uns selbst zu denken und uns die Regeln und Gesetze unsers Wandels vorzuzeichnen; wohl sind wir im Stande, groß und edel zu handeln, und durch den Aufblick zu Gott und durch das Ringen nach Aehnlichkeit mit ihm uns als Geschöpfe nach seinem Bilde zu beweisen; wohl schlummern die edelsten, schönsten und seligsten Gefühle in unserer Brust und schmücken hervorbrechend das Leben mit wunderbarer Herrlichkeit — aber wie viele Geheimnisse liegen verschleiert vor unserer Erkenntniß da, wie oft sind uns die Erscheinungen der Welt, wie oft sind wir selbst mit unsern Empfindungen und Entschließungen uns ein unlösbares Räthsel, wie große, unübersteigliche Schranken sind unserer Macht gesetzt, wie unzählige Hindernisse treten uns bei unsern Plänen und Unternehmungen entgegen, die wir weder zu berechnen, noch zu beseitigen vermögen, wie oft hält des Körpers Krankheit und Pein unsere Thatkraft, den frischen und fröhlichen Aufschwung unsers Geistes darnieder! Wie schnell und bald machen unerlaubte Neigungen uns heiligen Grundsätzen und Pflichten ungetreu, wie eng umschließen sie uns mit einem Bande der Vorurtheile und Rücksichten, in denen wahre Tugend- und Geistesgröße nimmermehr zur Entfaltung kommen kann, wie unzählige, schwache Stunden ziehen sich durch unsere Laufbahn, wo die Trägheit oder die Sinnlichkeit uns übermannten, und wie groß würde die Summe derselben sein, wenn nicht ein guter Geist, uns unbewußt, so manche Gefahren an uns vorübergeleitet hätte! Wie viele Zeit haben wir alle zu beklagen, wo wir durch eigene Schuld um unser Glück betrogen, wo wir vom Gefühl des Schmerzes übermannt, wo wir von der Uebermacht der Empfindungen und Neigungen des hohen Seelenfriedens beraubt wurden, den erst einer der Sterblichen in voller Reinheit und Klarheit gewann? —

O Mensch, mit herrlichen Kräften bist Du ausgerüstet, das Ebenbild des Schöpfers trägst Du mit Dir, das Weltall scheint Deiner Einsicht nicht zu groß, und doch ist und bleibt Schwachheit Dein Name, Irrthum und Fall, Trauer und Unfrieden Dein

Loos, das Dich, wie kräftig Du auch ringst, doch immer wiederum bedroht. Daran gedenke, damit Du vor Uebermuth und gefährlicher Schwachheit Dich wahrest, ohne Unterlaß kämpfest, ohne Ruhe und Rast an Deinem Heil arbeitest. —

O wie viele, meine Brüder, vergessen es, daß auch über ihnen das Verhängniß der allgemeinen Schwachheit ruht, wie viele würden klüger und weiser, besser und rechtschaffener handeln, wenn sie nur von Zeit zu Zeit in diesem Sinn sich zurufen wollten: „Du bist ein Mensch.“ —

Wenn alle die, welche in dem Wahn, allein die Wahrheit zu besitzen und für eine vollkommene Auffassung der ewigen, göttlichen Offenbarung allein befähigt zu sein, auch andere, so weit sich ihre Macht erstreckt, zu ihrem Glauben und Meinen zu zwingen suchen, oder, wenn ihnen dies nicht gelingt, dieselben verdammen, — wenn sie bedenken wollten, daß sie Menschen, auch dem Irrthum unterworfen seien: sie würden die Wahrheit nach ihrer eigenthümlichen Kraft walten lassen, womit sie endlich alle Geister ihrem Reich unterwirft! — Wenn die, welche lieblos über alle Schwächen und Verirrungen ihres Bruders zu Gericht zu sitzen, und dem, der sich an ihnen verging, nur Rachedurst und unversöhnlichen Groll im Herzen zu bewahren pflegen, wenn sie es immerdar in Erwägung zögen, daß auch sie über die Schwäche der Menschennatur nicht erhaben seien: sie würden in demuthsvollem Gefühl, wie viel Vergebung sie täglich und stündlich von andern bedürfen, ein nachsichtigeres Urtheil fällen, und schneller dem Gegner die Hand zur Versöhnung bieten. — Wenn wir alle, ob wir arm oder reich, hoch oder niedig, mächtig oder schwach und elend erscheinen, es nie vergäßen, daß wir als schwache Menschen stets hülfsbedürftig, und von unserer Brüder Theilnahme und Liebe abhängig bleiben: wir würden insgesammt freundlicher, gerechter und liebevoller unter einander verkehren, würden die bösen Leidenschaften des Hasses, Grolls, Neides, die Härte und Menschenverachtung fern von uns halten, würden bereitwilliger helfen, wo der Unglückliche seufzt, würden Liebe säen und immer reichere Liebe ärnten. —

„Ich bin ein schwacher Mensch,“ dieser Gedanke stehe also von nun an immerdar lebendig vor unserer Seele, dann werden wir Demuth und Liebe lernen, und es wird uns leichter werden, in ächter Sittlichkeit fortzuschreiten. — Wir werden dieselben aber auch bei uns befördern, wenn wir an unsere Bestimmung uns erinnern. Zu hoher Vollkommenheit ist der Mensch bestimmt, mit hohen Kräften und Anlagen ist unsere Menschennatur geschmückt, durch herrliche Fähigkeiten vor allen andern Geschöpfen der Erde ausgezeichnet, aber sie bedürfen der Entfaltung und Ausbildung, der Uebung und Stärkung, der Veredlung und Erhebung; Großes und immer Größeres können wir leisten — aber noch leisten wir es nicht, noch haben wir in der Erforschung der Wahrheit, in der Vollbringung des Guten kaum einen schwachen Anfang gemacht. Zu immer höhern Stufen der Vollkommenheit können wir uns erheben — aber noch stehen wir mit unserer Einsicht, mit unserer Tugend und Zufriedenheit sehr tief und umhüllt von Irrthum, bedeckt mit Mängeln und Fehlern, geängstet von innerm Unfrieden wandeln wir umher. —

Auf ein unendliches Ziel weisen uns unsere Kräfte hin, nirgends kann eine Grenze gezogen werden, über welche hinaus sie keiner Vervollkommnung mehr fähig wären; daraus ergiebt sich unser Beruf, das zu verwirklichen, was vom Anbeginn der Welt die Menschen als ihre Bestimmung geahnt haben: die Verbindung und Aehnlichkeit mit Gott. — — Ein hochbegabtes Wesen, voller Mängel und Schwächen, dem das erhabenste Ziel vorgezeichnet ist, das er denken kann, ein Wesen, bestimmt zum unaufhörlichen Ringen und Kämpfen mit Irrthum, Sünde und Elend, das ist also der Mensch, und dessen müssen wir uns jedesmal klar und deutlich bewußt werden, so oft wir dessen uns erinnern, daß wir Menschen sind. —

Und doch fragen Unzählige Jahr um Jahr nichts nach den Bedürfnissen ihres Geistes, sondern sind in rohem Stumpfsinn froh und guter Dinge, wenn nur ihr Körper das Seine hat; da verrinnt das Dasein der Meisten in der kläglichsten Mittelmäßigkeit, halb dem Guten und halb dem Bösen geweiht; sie suchen, was ihre Neigung fordert, thun das, wozu die Noth treibt, genießen, so viel sie bequem erlangen, dulden träge, was sie nicht ändern mögen, — und, wenn sie abscheiden von der Erde, ist vielleicht nichts Böses, aber auch nichts Gutes von ihnen zu sagen; sie jagen in ungehemmtem Lauf nach Ehre und Auszeichnung, nach Macht und Ansehen, möchten in der Welt wo möglich alles werden — nur gegen eins verhalten sie sich gleichgiltig, nur eins bekümmert sie nicht, ob sie Menschen werden oder nicht. —

Trauriger Lebenslauf, der ganz aus seiner Bahn gewichen ist, weil er sein Ziel verloren hat! Beklagenswerthe Sterbliche, die ihrem kurzen Dasein jegliche Bedeutung rauben! Verblendete, von sich selbst

abgefallene Thoren, die sich einbilden, doch noch etwas zu sein, wenn sie auch keine Menschen sind! Daß ihnen doch allen, den Gedankenlosen, Trägen, den Ehrgeizigen, Ruhm- und Lustgierigen der volle Ernst des Bewußtseins eingeflößt werden könnte, daß ihr Name ihnen ein unaufhörliches Streben nach innerer Tüchtigkeit und Vollkommenheit zur Lebensaufgabe macht, und daß dazu ein jeder den Platz, den er in der Gesellschaft einnimmt, mit Eifer und Fleiß benutzen soll, daß jeder vergeudete Tropfen Zeit eine Untreue sei gegen den heiligen Beruf, den Gott in ihren Kräften ihnen vorgezeichnet, daß die Ruhe und das Vergnügen nur darin ihre Bestimmung finden können, um neue Kräfte dem strebenden Geiste zuzuführen, und ihn zu neuer Thätigkeit zu stärken! Es würde sich ihres Gemüthes größere Gewissenhaftigkeit, ein höherer sittlicher Ernst bemächtigen. —

„Ich bin ein Mensch," mit diesem Gedanken beginne unsere Maurerarbeit, dann wird unser Leben reicher werden an edlen Vorsätzen und guten Thaten. Dieser Gedanke gebe uns das Bewußtsein unserer Hoheit, daß wir unsere Würde nie verleugnen und zum Glauben an unsere Kraft für alles Große und Erhabene fähig werden; er erhalte uns Allen das Andenken an unsere Schwäche, damit Demuth uns vor Vermessenheit behüte; er lenke unsere Blicke auf unsere erhabene Bestimmung, auf unsern ewigen Beruf, damit wir ohne Ruhe und Rast an unserer Vervollkommnung arbeiten; er lasse uns beständig fühlen, daß wir Menschen sind, auf daß wir Menschen werden!

Rede,

gehalten vom unterzeichneten Bruder, damaligen Logenmeister, beim Einweihungsfeste der Loge Eos in Crefeld, am 11. Juni 1853.

Und so bist du hochheiliges Amt mir angetraut!

So begrüße ich Sie denn sämmtlich, geliebte Brüder! von dieser heiligen Stätte aus mit dem Friedensgruße der Freude: „Freuet Euch in dem Herrn, und abermals sage ich Euch, freuet Euch!" Denn heute ist der Tag gekommen, auf welchen wir mit sehnsuchtsvoller Erwartung so lange gehofft; es hat die Stunde geschlagen, nach der wir kräftig wirkend verlangt; es ist endlich der Augenblick da, in welchem der liebenden sorgsamen Mutter, wie wir hoffen und wünschen wollen, eine gute, treue Tochter geboren. Darum kann ich wohl den Friedensgruß der Freude Ihnen entgegenrufen. Ja:

Wer nur hat echten Maurersinn,
Der ist wie neu geboren;
Der trete froh zum Vater hin,
Denn Er hat ihn erkoren;
Ihm folgt nach dieser Pilgerzeit
Der ew'gen Heimath Seligkeit.

(Hier wurde in einem Passus mit wärmster Dankbarkeit und innigster Anerkennung der treuen, fürsorgenden Mutterliebe von Seiten der Großen Landesloge von Deutschland in Berlin gedacht, und eben so herzlichst dankend Erwähnung gethan der Mühe, welcher sich der geliebte Br. Benninghaus aus Solingen im Auftrage der Mutterloge bei der Installation unterzogen.)

Heute, geliebte Brüder! befinden wir uns in einem neuerbauten Tempel, in welchem fortan das Licht der Maurerei leuchten, die Wahrheit der Maurerei strahlen und die Liebe der Maurerei blühen soll. Welche bedeutungsvolle Fragen können daher auch heute unserm Geiste, unserm Gemüthe sich leichter aufdrängen, uns leichter bestürmen, als die:

Wann und wo entstand die Maurerei?
Wie und was ist ihr Wesen, ihr Sein?
Und was ist endlich ihr Zweck?

Hierüber, geliebte Brüder! läßt sich unendlich viel und Vieles sagen, ohne darum doch erschöpfend zu sein; meine Worte seien indessen wenige, da die Zeit drängt.

Einstens, geliebte Brüder! schwebte des Weltenmeisters Geist über der Erde, welche, wie uns das Buch der Bücher sagt, wüste und öde, leer und finster war, und der erhabene Weltengeist schaute hinein und sprach die mächtigen Worte: „Es werde Licht!" Und es ward Licht! Und mit ihm, dem Lichte, trat Keimen und Grünen, Blühen und Früchtetragen ins gedeihliche Leben; das Licht verwandelte die todte Masse in eine lebendige; es schuf die Einöde in ein Eden um; es gestaltete den leeren Raum in eine segensreiche Fülle, mit einem Worte, es machte die Erde zu einem Paradiese, was dieselbe auch dem Weisen noch immer sein kann und sein soll.

Und als so der erste Schöpfungsruf vollendet, und auf sein Geheiß das Licht geboren, und dessen segensreiche Tochter, die Wärme, erzeugt, um so das Leben und die Erhaltung und die Fortdauer der

Sinnenwelt geordnet; siehe, da fuhr, als Schlußstein des Weltenbaues, ein Lichtstrahl aus dem Gotteslichte selber herab, da strömte ein Geisttheil aus dem Gottesgeiste selber hernieder auf die Erde, die vergängliche: damit als ewige Kette sich weise anreihen möge an das Sinnliche das Uebersinnliche, an das Vergängliche das Unvergängliche, an das Irdische das Ewige. Und so, meine geliebten Brüder, schlug der Menschengeist, Ausstrom des Gottesgeistes, auf Erden seine Wohnung auf, und mit ihm und in ihm der Maurergeist.

So ist denn der Maurergeist ein ewiger, wie der der Gottheit selber; sein Sein darum eines göttlichen Ursprungs, und sein Wesen ewig unerforschlich, unerreichbar, wie der Geist der Geister. —

Darum auch, meine geliebten Brüder! ertönt in der unvergänglichen Geisterwelt eben derselbe mächtige Werderuf des Lichts wie in der vergänglichen Sinnenwelt. Denn mächtig ruft uns der erhabene Weltenmeister zu: „Es werde Licht in dir! Sei Geist vom Geiste geboren! Strebe vollkommen zu werden, wie ich dein Vater vollkommen bin!"

So tönt es vom Schöpfungstage an bis auf heute zu uns mächtig herüber, und die kommenden Geschlechter werden diesen Werderuf nicht minder mächtig vernehmen.

Da wäre denn, geliebte Brüder! die dritte Frage: Was ist der Zweck der Maurerei? Der Zweck der Maurerei ist ein zweifacher:

1. Ein Zweck in uns, und
2. Ein Zweck außer uns.

Der innere Zweck, das erhabene innere Ziel des wahren Maurers ist: Weisheit zu erforschen, Wahrheit zu begründen, damit sein Verstand immer gereifter und seine Vernunft immer erleuchteter werde; auf daß er gelange zum beglückenden Glauben an eine sittliche Weltordnung, zu einem unerschütterlichen Vertrauen an den großen Baumeister der Welten, zu einer beseligenden Ueberzeugung einer Fortdauer nach dem Tode, der Unsterblichkeit der Seele.

Des wahren Maurers innerer Zweck ist es, an seinem Herzen fleißig zu arbeiten, damit wahre Schönheit dasselbe immer mehr ziere, daß innige Liebe dasselbe immer mehr veredle, daß dasselbe für jedwede Tugend mehr und mehr erglühe, daß dasselbe endlich schlage für alles, was wahr, was edel, was gut.

So gebauet am inwendigen Menschen, so kräftig gearbeitet nach Winkelmaaß und Zirkel an Kopf und Herz, kann und soll der Maurer gelangen zu einer unerschütterlichen Willenskraft, zu einer unüberwindlichen Seelenstärke, zu einer lebendigen Hoffnung über Tod und Grab, gelangen zu einer sittlichen Freiheit, welche ihn über alles erhebt und ihn der ewigen Heimath würdig macht.

Nun, geliebte Brüder! ein solcher wahrer Maurer hat auch ohne Unterbrechung den Zweck der Maurerei außer sich im Auge. Sein Blick ist auf seine Mitbrüder, seine Mitmenschen gerichtet. Sein eifriges Bestreben ist, wohlzuthun, wo und wie er nur kann; Liebe üben, so viel er nur vermag; zu helfen seinen Brüdern, wo es der Hülfe bedarf und die Noth es erheischt; zu unterstützen die ihn bittenden Wittwen und flehenden Waisen, und zu sein dem strauchelnden Brüdern Stütze und Stab. —

Dieses, meine geliebten Brüder! ist eine Skizze, das kurz dargestellte Bild der echten, wahren Maurerei nach Anfang, Wesen, Sinn und Zweck.

Heil! ja dreimal dreifaches Heil dem, welcher dieser Maurerei wahrhaft dienet; er ist der eigentliche Freimaurer, und wer nicht in ihrem Dienste stehet, ist wahrlich Keiner; sondern trägt nur als Schild den Namen, und ist im Leben zu fürchten und darum möglichst fern zu halten. —

Aber traurig, ja sehr betrübend ist es, meine geliebten Brüder, daß die Maurerei nicht ohne Sauerteig, ihr Weizen nicht ohne Spreu ist; denn es giebt leider Brüder, über welche man das Anathema aussprechen möchte; denn sie gedenken nicht mit Ernst ihrer erhabenen Maurerwürde; die Loge ist ihnen kein heiliges Land; sie trachten nicht nach dem, was die wahre Humanität im Leben mit vollstem Rechte von ihnen verlangt; sie geben vielmehr ein häufendes Aergerniß der nicht eingeweihten profanen Welt, wodurch gar oft zum Betrüben der echten Freimaurer ein falscher Wiederschein auf die Loge und ihren himmlischen Orden zurückprallt. Doch, wir wollen dieses Bild des Scheusals und Abscheues nicht weiter zeichnen. —

Doch halte ich es für meine heiligste Pflicht, am heutigen Tage von heiliger Stätte aus, eine feierliche Mahnung, eine ernste Warnung an Sie Alle ergehen zu lassen; um so mehr halte ich es eben heute für meine Pflicht, da wir die hohe Freude haben, so manche Loge hier repräsentirt zu sehen. —

Meine feierliche Mahnung, meine ernste Warnung ist die: bei Aufnahme solcher, die das Licht unseres göttlichen Ordens suchen, unerbittlich streng, unabweislich scharf zu sein bei allen Erkundigungen, welche den Suchenden betreffen, da-

mit von unserer Seite alles aufgeboten werde, den Sauerteig, dann auch ein wenig davon versäuert den Süßteig, und die Spreu vom Weizen möglichst zu scheiden und fern zu halten.

Es soll und muß von uns Allen heißen, wenn ein Suchender sich nahen will:

Licht von Licht geboren,
Sonnenklar dein Strahl;
Geist von Geist erkoren,
Das sei unsre Wahl;
So geschaut und so gebaut,
Werd dem Suchen erst getraut.

Amen.

Süchtelen, im Jan. 1855.

Br. W. Kreeft,
Mitglied d. Loge z. Pilgrim in Berlin.

Die Belgische Angelegenheit.

Bei der Großen Landesloge von Sachsen hat die neben dem Grand Orient de Belgique im Königreiche Belgien bestehende zweite maurerische Oberbehörde, das Suprême Conseil de Belgique in einem Schreiben v. 29. Nov. v. J. um Auskunft darüber gebeten, ob das ausgesprochene Verbot des Verkehrs mit dortigen Logen alle Belgische Logen treffen solle, solchenfalls sich vorbehalten, Behufs der Ausnahme der unter seiner Jurisdiction stehenden Logen die nöthigen Aufklärungen zu geben und dabei die Versicherung ertheilt, daß das Suprême Conseil de Belgique — überhaupt unabhängig vom dasigen Grand Orient — in den ihm untergebenen Logen stets für Aufrechthaltung der wahren maurerischen Grundsätze, wie solche in dem 1833 zu Paris zwischen ihm und den gleichbenannten obersten maurerischen Behörden Frankreichs, Brasiliens und Amerikas abgeschlossenen Verbrüderungsvertrage niedergelegt seien, Sorge getragen habe und noch trage.

Die Große Landesloge von Sachsen hat hierauf am 28. Dec. 1854 beschlossen, dem Suprême Conseil de Belgique zu erkennen zu geben, daß das Verbot des Verkehrs mit Belgischen Logen und deren Mitgliedern, wie aus der Fassung des Protestes selbst*) hervorgehe, nur gegen den Grand Orient de Belgique und diejenigen Belgischen Logen, welche dessen Ansichten folgen, gerichtet sei und nur diesen habe treffen können.

*) Siehe denselben in Nr. 49 der Freimaurerztg. v. J. 1854.

Diejenigen Belgischen Logen, welche nicht unter dem Grand Orient de Belgique, sondern nach altschottischem Ritus unter dem Suprême Conseil de Belgique arbeiten, sind: La Persévérance zu Antwerpen, le Amis Philanthropes zu Brüssel, les Amis des Progrès daselbst, la Fidélité zu Gent, l'Industrie zu Lodelinsart bei Charleroi, la Constance zu Löwen, la Régénération zu Mecheln und la parfaite Union zu Mons.

Außerdem bestehen in Belgien noch folgende isolirte Logen, welche unter dem Verkehrsverbote ebenfalls nicht mit begriffen sein würden: La Félicité bienfaisante zu Gent, le Septentrion daselbst, les vrais Amis daselbst und l'Aménité zu St. Nicolas in Ostflandern.

Eingegangenen glaubwürdigen Nachrichten zufolge sind übrigens mehrere Logen, welche bisher zum Grand Orient de Belgique gehört haben, im Begriffe, zum Suprême Conseil überzugehen.

Das Kind des Maurers.

Erfreulich ist es für den Maurer, zu sehen, daß reines maurerisches Wesen auch in seiner Familie sich spiegelt; interessant, wie das Kind in seinem natürlichen Sinne maurerische Ideen richtig auffaßt und zu schönen Bildern verarbeitet. Es sei vergönnt, davon eine Probe zu geben — mit der Verwahrung jedoch, als ob jemals dem Kinde in ungehöriger Weise Andeutungen gemacht worden wären; was es sah und hörte, war nicht mehr, als was in jeder Familie eines Maurers einem denkenden Kinde nicht entgehen kann. Am letzten Johannistage, 20. Juni 1854, war es, als einige maurerische Familien an dem vom Orient entlegenen Wohnorte sich zusammen gesellten, um unter sich das liebliche Fest zu feiern. Das Töchterchen des Hauses, ein Mädchen von 14 Jahren, sah die kleine Tafel mit Rosen festlich schmücken und überraschte die theilnehmenden Familien mit einem seiner poetischen Producte, in denen sich sein Genius von Zeit zu Zeit kund giebt. Hier folgt es: möge es insbesondere den verehrten Schwestern, die es lesen, gefallen!

Die Rose der Johannisfeier.

Rose, weiß erblühet duftend in dem Thal,
Rose, roth erglühet von der Sonne Strahl,
Warum prangst du leise heut' in unserm Kreis?
Ist's Johannis Weise, seliges Geheiß?
Bist bedeutungsvoll,
Heiliges Symbol,
Kettest in dem Bruderbunde
Heute manche schöne Runde!

Brüder, im Vereine, lauschet still der Ros'!
Liebe, edle, reine, ruht in ihrem Schooß,
Aus den Sonnenblicken, ew'ger Liebe Quell',
Rauschet uns Entzücken, Freude, Friede, hell.
Reiner, süßer Duft
Strömt durch alle Luft,
Hört Johannis Stimme schallen:
Liebe soll auf Erden wallen!

Brüder, euer Auge neige tiefer sich,
Aus dem Grund es sauge, was die Rose spricht:
„Meine zarten Blüthen mit geheimem Schutz
Weiß ich wohl zu hüten vor des Weltsinns Schmutz!"
Edle Sittlichkeit mit Verschwiegenheit
Hast mein Röslein du gepaaret;
Brüder, wird sie treu bewahret?

O so sage weiter, Röslein wunderbar,
Du so fromm und heiter, wer dein Bildner war.
„Maurer, schau nach oben, folge meinem Blick,
Höher immer droben wohnt der Rose Glück.
Dort der Meister, lehrend ihre Kunst die Geister,
Schmückt dies Sinnbild, Maurer, weiter,
Bauet drauf des Himmels Leiter!"

Elise M.

Aus dem Logenleben.

Die von dem Vorsitzenden der Winkelloge „Post nubila lux" in Amsterdam herausgegebene Druckschrift „Enthüllungen" und die Beachtung, welche selbige in der Freimaurerzeitung gefunden hat,*) sind der Gegenstand eines Schreibens, welches der Nationalgroßmeister des Königreiches der Niederlande, Prinz Friedrich, unterm 14. August 1854 an mehrere deutsche Großlogen erlassen, und worin er schließlich nochmals vor jeder Gemeinschaft mit dieser sogen. Loge und deren Mitgliedern gewarnt hat. Es hat dieselbe zwar ein Constitutionspatent von der Großloge der Niederlande verlangt, aber unter unannehmbaren Bedingungen, die man selbst dann nicht bewilligt hat, als gegen deren Zugeständniß die Unterdrückung der „Enthüllungen" offerirt ward. Letztere sollen, nach obgedachtem Schreiben, die Dinge größtentheils entstellen und überall Treue und Glauben hintenansetzen.

*) Es bezieht sich dies ohne Zweifel auf den in Nr. 29 der Freimaurerztg. v. v. J. abgedruckten, mit dem Namen des Einsenders, Br. Leutbecher in Erlangen, versehenen Aufsatz, in welchem allerdings den Ansichten in jenen „Enthüllungen" beigetreten und eine ausführlichere Beurtheilung derselben, sobald das letzte Heft erscheinen würde, in Aussicht gestellt wurde. Der Redaction der Freimaurerztg. ist ein weiterer Aufsatz des Br. Leutbecher nicht zugegangen, sonst würde sie Gelegenheit genommen haben, ihre eigene Ansicht über die Sache auszusprechen.

Statistisches.

Havelberg, z. Tempel der Freundschaft und Wohlthätigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.), April 1854. 65 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 49 Meister, 5 Gesellen, 11 Lehrlinge; 42 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 1 in II, 1 in III; gestorben 1. Mdr. Actuar und Kirchenkassen-Rendant C. F. W. Andre.

Landeshut i. Schl., zum innigen Verein am Riesengebirge (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 33 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 23 Meister, 7 Gesellen, 3 Lehrlinge; 15 Einheimische, 18 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; befördert 3 in III; gestorben 1, gedeckt 2. Mdr. Dr. med. C. W. R. Meister.

Merseburg, zum goldenen Kreuz (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 87 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 38 Meister, 18 Gesellen, 31 Lehrlinge; 56 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 12 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; gestorben 2, gedeckt 1. Mdr. Ritter F. H. G. Seffner, Bürgermeister.

Nürnberg, Joseph zur Einigkeit (eklekt.), Joh. 1854. 86 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 63 Meister, 8 Gesellen, 15 Lehrlinge; 71 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gestrichen 2. Mdr. Drathfabrikant J. F. Kaufmann.

Salzwedel, Johannes z. Wohle d. Menschheit (3 Weltk.), Joh. 1854. 73 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 35 Meister, 11 Gesellen, 27 Lehrlinge; 22 Einheimische, 51 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Affiliirt 2, aufgenommen 2; befördert 6 in II, 5 in III; gestorben 2, entlassen 1, gedeckt 2. Mdr. Apotheker Th. Zechlin.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 13. März. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ist der Bund der Brüder ein religiöser?

Zwei Beweggründe lassen es mich heute wagen, Sie um Ihre brüderliche Aufmerksamkeit zu bitten. Einmal ist mir die Veranlassung geworden, meine Gedanken auf die schon oft angeregte Frage zu richten: „Ist der Bund der Brüder ein religiöser?" Doch gewiß hat schon ein jeder von Ihnen diesen Gedanken in sich zur Klarheit herausgearbeitet, denn sein Resultat ist eben nichts anderes als das sich bewußt werdende Princip (wenn ich auch weiß, daß der Ausdruck „religiös," in der Frage eigentlich „kirchlich" heißen will). Ich würde auch nicht mir erlaubt haben, meine Stimme zu erheben, wenn ich nicht mitfühlte, wie heute unter uns ein Geist mit der mächtigen Sehnsucht nach der ewigen Wahrheit aufschaut auf unser Beginnen und an unserer Arbeit mitarbeitet unter dem Drange, wie wir mit Hülfe unserer Werkzeuge und Lichter den rechtwinkligen Bau zu Stande bringen; zumal er heute zum ersten Male in unserm gewöhnlichen Kreise erfahren will, ob die Erwartungen, die einige Linien einer glänzenden Zeichnung unseres nach dem ewigen Osten eingegangenen Bruders Dräseke, worin die Freimaurerei dargestellt wird als „die geistige Arbeit am Christenthum," in ihm erwecken mußten, sich erfüllen werden. Er hat ein Recht dazu, und wir die Pflicht zu beweisen, daß unser stillschweigendes Bejahen dieser Erwartungen seinen Grund habe.*)

Lassen Sie sich diese Gründe genügen, geliebte Brüder, um mein Hervortreten zu entschuldigen und mir Ihre Aufmerksamkeit zu meiner Zeichnung zu schenken.

Wie kein Ausspruch eines Einzelnen bindend und bestimmend für das Ganze sein kann und keine Erläuterung die volle Wahrheit in sich faßt, so hat allerdings auch jener Ausspruch seine Wahrheit, denn die Maurerei wirket in uns als Christen und mahnt uns, den rohen Stein unsers Innern zu bearbeiten! Aber wir sind nur ein kleines Fragment eines großen Ganzen! Die Preußische Maurerei ist im Kampfe des Geistes mit der Materie noch zurückgeblieben. In der That blicken Sie hinaus über die Oberfläche des Erdballs, über die australischen Inseln, durch den ganzen jenseitigen Continent. Durch China,

*) Ein Geistlicher hatte sich unter Bedingung, daß jener Ausspruch von der Loge anerkannt werde, zur Aufnahme gemeldet und war recipirt worden.

Japan, Hindostan, Persien, Türkei und Europa geht die Bruderkette, sich vereinigend in dem Londoner Hauptgliede; und das vom Rhamasan erschöpfte Auge des Muhamedaners, wie der von der Abendkühle belebte Blick des Hindu schaut sehnend nach dem hellleuchtenden Stern in unserm Osten. Tausende von Lippen rufen zum B. a. W., sei's als Allah, Bramah, Jehova oder Fu. Was ist nun anders das Wesen der Freimaurerei, was anders haben alle diese mit einander gemein als das religiöse Gefühl, Religion. Die Maurerei arbeitet an dem Menschen, um ihn zur Religion zu erziehen, zur Anerkennung eines Höheren als Zielpunkt des Menschen. Mag er die ewige Wahrheit finden durch Moses oder Muhamed, im Buddha oder den Vedas, nur daß er sie irgendwo finde und sie aufnehme in sein Herz, zu wirken darin zu einem glatten, polirten Stein, der den passe in den heiligen Bau des Tempels. Fassen wir nur ins Auge, was wir unter Religion und religiös zu verstehen haben. Nicht eine Ahnung von Religion besitzt der Pharisäer, der stolz sein Opfergeld gab, und als liebliches Muster ist dem Christen die Wittwe mit ihrem Scherflein bekannt. War's die Gabe, die den Unterschied machte? Nein, das Herz war geschliffen, daß es mit des Edelsteins Glätte leuchtet, ein wohlthuender Strahl in die Augen des Beschauers. Wer besaß Religion, der Heide, Montezuma, der die Heiligthümer seines Volks selbst auf dem Roste nicht preis gab, oder sein christlicher Henker. In Wahrheit, Religion ist das belebende Feuer der Wahrheit, es ist die Flamme, die Licht und Wärme spendet, indem sie sich selbst nährt von der Wahrheit. Darum ist ihr hauptsächlichster Inhalt der Glaube. Nicht der todte Glaube, der nur eine Wahrheit weiß, sondern der lebendige, der die Wahrheit in sich wirken läßt. Die Freimaurerei hat es nun nicht mit einer bestimmten Art von Glauben zu thun, aber wohl will sie den Menschen bewegen, den Glauben in seiner Brust, den er mitbringt, lebendig zu machen, dem Heerde in der menschlichen Brust das Holz zu liefern und das in Brand zu bringen, daß die Umwohner seine segnende Wirkung empfinden. — Dies lehrt uns unumstößlich eine unserer ältesten Urkunden, die da ausspricht: „Die Freimaurerei ist die Kunst, ohne Hülfe der Furcht und Hoffnung gut und vollkommen zu werden." Hierin ist alles gesagt. Wir suchen die Vollkommenheit, das Ideal der Höhe, den flammenden Stern der Wahrheit. Doch fraget den Rabbi oder den Gelehrten, fragt Theologen oder Philosophen, jeder wird euch eine andere Wahrheit zurufen, und im tausendstimmigen Chor tönen die verschiedensten Stimmen mit den mannigfachsten Behauptungen entgegen. Diese Hallen sollen aber nicht ertönen von speculativen Untersuchungen, von den Discussionen der Vernunft oder den Offenbarungen eines Religionsstifters; nicht soll hier geforscht werden nach dem Stein der Weisen. Von dem Dröhnen dieses Kampfes ist die Welt erfüllt seit ihrem Beginne; und wenn wir auch um uns die Himmelsbläue schauen und uns Sterne entgegenblinken, so dürfen wir nicht vergessen: sie bedeuten nur die Welt. Wir haben unsere Welt hier herein gezogen in diese engen Räume, um uns zurückzuziehen von der Arena der Außenwelt. Es ist der Betstuhl, in dem sich die gläubige Seele für Augenblicke aus dem großen Drange des menschlichen Lebens auf sein Ideal zurückzieht. Darum sei ferne, diese Räume abermals zum Tummelplatze divergirender Ansichten zu machen. Hierherein treten wir mit dem Ergebniß des Kampfes draußen, und unsere Kampfeswunden sind hier der Einlaßpaß. Ja, meine Brüder, das bedeutet die Bläue unserer Räume, das die Sterne, die uns leuchten. Hier ist unsere Welt, wenn wir für Momente, nachdem wir als rüstige Kämpfer für die Wahrheit draußen gestanden haben, uns hierher zurückziehen und uns umarmen als Brüder, als gemeinschaftliche Kämpfer für Wahrheit und Recht, — und so gewiß der Stern im Osten uns jedesmal leuchten wird, so oft wir hier eintreten, so gewiß bringen wir aus dem Kampfe neuen Gewinn mit, so gewiß sind wir fortgeschritten auf der Bahn der ewigen Wahrheit. Aber der Schweiß muß fließen, aber die Augen müssen glühn, von der Arbeit, wie dem rüstigen Arbeiter, wenn er das Recht haben will, auszuruhen im Kreise der Brüder. Nun, meine Brüder, was thut die Loge? Still und feierlich bereitet uns der Meister das Kämmerlein, dann öffnet er die Thür und ruft im feierlichen Klang die Kämpfer herbei vom Streit. Im Osten flammet der Stern, und einem jeden verkündet er, daß seine Arbeit Frucht gebracht habe, denn er leuchtet klarer und immer klarer, je schwerer die Arbeit, je öfter du den Stern anschaust. Der zweite Br. Aufseher sorgt dafür, daß das Kampfgeschrei von außen nicht eindringen und unsere Leidenschaften in den geweihten Mauern nicht von neuem entbrennen, sondern wir uns nur als Brüder fühlen können, verbunden im Ringen nach der ewigen Wahrheit. Darum steht hier Schönheit neben der Weisheit. Die Schönheit, die da ist die Harmonie der erworbenen Weisheit. Das Leben

entbehrt sehr oft der Schönheit, denn das Leben gehört der Arbeit.

Wenn so die Loge dem rüstigen Arbeiter seine Ruhestätte in schöner Weise bereitet, wenn sie ihm eine Welt eröffnet, einen Moment zeigt, wie reicher Segen quillt aus angestrengtem Fleiß, so ermuntert sie, so feuert sie dadurch den Mann nur immer eifriger an, sich dessen würdig zu machen, den Glauben in seiner Brust durchzukämpfen und zur Erscheinung zu bringen. Aber welches die höchste Wahrheit ist, das bleibt die offne Frage. Wozu wäre die Ruhestätte nöthig, wenn das Ziel des Kampfes erreicht, wenn die Arbeit vollendet wäre? Nein, die Weisheit schwebt ewig unerreichbar über unsern Häuptern und unsre Arbeit ist eine ewige. Stets höher und höher erhebt sich der Bau, aber niemals findet er ein Ende. Darum stehen brüderlich Christ und Hindu, Jude und Muhamedaner in der Kette. Jeder hat gebaut, jeder hat gerungen und gekämpft. Was er erkämpft, es ist stets eine Stufe zur Wahrheit, und darum sind wir gleich. Mag ein jeder auf einer Stufe stehen, auf welcher er will. Soll dies für einen Mangel gelten? Solltet ihr Christen eure Brüder nicht lehren eure höhere Wahrheit? Doch es ist ja der Streitpunkt, welche Stufe die höhere ist, und die gehört hinaus auf die Arena. Und welches ist denn die höhere christliche Wahrheit? Ist das nicht selbst der Streit, von dem die Welt ertönt? Nein, meine Brüder, hier ist Feierabend, hier hat es geklopft zur Sabbathsruhe, in welcher wir uns durch Wort und That erbauen wollen an der Erkenntniß, wie herrlich die Früchte des Kampfes schmecken, genossen in Gemeinschaft der Brüder. Wir suchten die Wahrheit und jeder, der ernstlich gesucht, hat etwas gefunden, ist besser geworden. Wo aber der Streit selbst erglüht, da hat die Schönheit keinen Platz, da gilt es die Leidenschaft und den Eifer, da muß mit Ernst gekämpft werden, daß die Geister mit Schall auf einander platzen; und wer nicht für mich ist, ist gegen mich; da kenne ich keine Brüder als die meine Wahrheit anerkennen.

So lehrt die Freimaurerei die Herzen zugleich, denn der Maurer erkennt wohl während des Streites im Feind den Bruder und kämpft wohl mit Leidenschaft, aber ohne Leidenschaftlichkeit. Die Freimaurerei unterstützt den Menschen im Streben nach Erkenntniß durch ihren Lohn. Sie hat ein Recht zum Gebet: Weisheit leite unsern Bau, Schönheit ziere ihn. Dies zweite bethätigt sie noch, indem sie die Herzen erzieht. Sie ist die Kunst, vollkommen zu werden ohne Furcht und Hoffnung. Berücksichtigen wir zumeist das Motiv: ohne Furcht vor Strafen, weltlichen und ewigen, und ohne Hoffnung auf Vergeltung in dieser und in jener Welt. Was ist aber das für ein Glaube, der handelt ohne auf den Erfolg zu denken, der da lebt und wirkt ohne Rücksicht? Es ist der Glaube, der zur Nothwendigkeit geworden ist. Das Feuer, welches das Holz ergriffen hat, muß brennen; die Rose, die aufgeblüht ist, muß duften; die Wahrheit, die das Herz entzündet hat, muß wirken. Und so steht der Maurer, der im treuen, harten Kampfe der Außenwelt fleißig gearbeitet hat, im Streite des Geistes mit der Materie vor seinem Meister. Durchglüht von der Wahrheit, die ihm im Kampfe erblüht ist, stellt er sich dem Winkelmaß und der Bleiwage der Aufseher zu prüfen, ob das Aeußere der Bearbeitung entspricht, er hat nicht nur gelernt und erkannt, er ist geworden ein glatter, behauener Stein; in ihm ist die Wahrheit eine lebendige Gestalt des Ewigen; in ihm brennt das heilige Feuer zu leuchten und zu wärmen, und getrost darf der Bruder den dritten Glanz entzünden: „Stärke führe ihn aus." Auch neben ihr steht die Schönheit, die Harmonie der Erkenntniß und des Willens. Was das Herz erkannt als heilig und wahr, das ist der Maurer entschlossen, auch auszuführen, nicht weil er hofft, nicht weil er fürchtet, sondern weil er muß, weil die Wahrheit in ihm ist ein lebendiger Geist, der da durchdringt ohne Hülfe der Furcht und Hoffnung, gut und vollkommen zu werden — der einzige sittliche Geist wahrer Religiosität.

Ja, meine Brüder, in diesem Sinne ist unser Bund ein religiöser und Religion unser Zweck. In der Loge erbauen wir uns durch die Erkenntniß, daß jede gewonnene Stufe uns der ewigen Wahrheit näher führt, und der einzig würdige Inhalt des Menschenlebens der Kampf um das höchste Gut ist, und in der Loge werden wir erzogen, wir genießen in ihr den Vorschmack künftiger vollkommener Schöne und kräftigen uns, die Wahrheit als eine lebendige in uns wirken zu lassen zu Thaten, die in ewiger Harmonie das Maurerherz schaffen zu einem Tempel, darin der Geist der höchsten Schönheit wohnet. Jener Dreiheit: Weisheit, Schönheit, Stärke, winket der Stern in beiterer Ruhe, und unter seinem Glanze lasset uns hier stehen als Sabbathfeiernde Brüder Arbeiter an der rechtwinkligen Arbeit.

J. W.

Die Belgische Angelegenheit.

Unterm 7. Januar 1855 ist dem Durchlauchtigsten Br. Prinz von Preußen, als Protector der unter den drei Berliner Großlogen arbeitenden Logen des Preußischen Staates von Seiten der gedachten Großlogen mittelst einer Denkschrift von demselben Tage Anzeige über die Vorgänge im Grand Orient de Belgique am 24. Juni und 21. October 1854, so wie über folgende, deshalb von den sämmtlichen drei Großlogen einstimmig gefaßten Beschlüsse erstattet worden:

1) Gegen die von dem Grand Orient de Belgique in seiner Versammlung v. 24. Juni 1854 ausgesprochenen und in derjenigen vom 21. October ej. ai. genehmigten, den Principien des Freimaurerbundes widersprechenden Grundsätze: auch politische und kirchliche Angelegenheiten in den Logen zu verhandeln, wird feierlich protestirt.
2) Aller maurerischer Verkehr mit dem Grand Orient de Belgique und seinen Logen wird aufgegeben, so lange derselbe bei den vorgedachten Grundsätzen beharrt.
3) Den sämmtlichen Tochterlogen wird von diesem Proteste sofort Mittheilung und ihnen zur Pflicht gemacht werden, jeden Verkehr mit den Belgischen Logen*) und deren Mitgliedern zu vermeiden.

Feuer auf die Freundschaft,

ausgebracht am Schwesternfeste, den 5. Nov. 1854, in der Loge Alexander zur Beständigkeit vom Br. Redner.

Von den Bündnissen, die zwischen Menschen geschlossen werden, ist keins seinem Wesen nach schöner, seinen Bedingungen nach sittlicher, seinen Zwecken nach edler, als der Bund der Freundschaft. Wahre Freundschaft ist das treueste und innigste Verhältniß zwischen gleichgesinnten und gestimmten Seelen, die nach demselben Ziele der Vollkommenheit streben und für gleiche Lebensansichten hoch begeistert sind. Achtung, welche den innern Werth des Menschen anerkennt und würdigt; Liebe, welche fern von Eigennutz, selbst großer Opfer fähig ist; Vertrauen, welches unbedenklich jedes Geheimniß dem Geliebten anvertraut; Treue, welche endlich ausharrt in Glück und Unglück, und in Noth und Tod — das sind die Bedingungen, welche dem Bunde der Freundschaft zu Grunde liegen. In einem Bunde aber, der solche Bedingungen aufstellt, können keine andern, als edle, erhabene und heilige Zwecke erstrebt werden — innere Erhebung, sittliche Vollendung, Lebensbeglückung. Zu solchem Bunde reichen alle sittlich Guten sich die Hand; in diesem Bunde leben alle Gatten, die durch die innigste und reinste Liebe sich verbanden; in diesem Bunde leben alle Maurer, die ein und derselbe hohe Geist beseelt. Wir Alle hier sind Freunde — könnten's, sollten's sein — und glücklich, dreimal glücklich ist zu nennen, „wem der große Wurf gelungen, eines Freundes Freund zu sein." Darum gilt der Freundschaft dieses Feuer: ich bringe ihr ein Feuer wahrer Achtung, denn auf Achtung beruhet Freundschaft; — ein Feuer reiner Liebe, denn ohne Liebe giebt es keine Freundschaft; — ein Feuer fester Treue bis zum Jenseit, denn Freundschaft ist des Himmels schöne Tochter.

Aus dem Logenleben.

Hannover. Am 5. Nov. 1854 wurde hier das 25jährige Freimaurer-Jubiläum des Brs. Georg August Thiemann, des Begründers des Freimaurer-Sterbecasse-Vereins zu Hannover, gefeiert. Dieser Verein wurde 1843 gegründet und wuchs so erfreulich an Mitgliederzahl, daß seit 1851 die statutenmäßigen, bei jedem Sterbefalle zu erhebenden Beiträge der Mitglieder auf ein Drittel herabgesetzt und dennoch den Nachgebliebenen eines verstorbenen Bruders 100 Thaler ausgezahlt werden konnten. Am Sonntag, den 5. Nov., Abends 7 Uhr wurde der Jubilar, welcher einige Tage früher durch ein Schreiben der Comité vorbereitend eingeladen war, durch die Brüder Brockmann und Hengst als Deputirte in seiner Wohnung begrüßt und in den Kreis der Festgenossen eingeführt. Der substituirte Präsident empfing den Jubilar mit einem herzlichen Willkommen und entwickelte in fernerer Ansprache, wie nur Wenigen das Loos beschieden sei, durch große, rühmens-

*) Ohne Zweifel ebenfalls nur mit den unter dem Grand Orient de Belgique arbeitenden.

werthe Thaten, die auf die Geschicke der Völker von langedauerndem Einfluß sind, allgemeines Lob und weitglänzende Zeichen des Dankes zu erwerben. Der bescheidene Mann dagegen, nur in engeren Kreisen zu wirken berufen, der tröstend, rathend, ermuthigend, unterstützend beispringt, wo er es vermag; der aus eignem freien Antriebe Pläne ersinnt, die in ihrer Ausführung tausende von Thränen zu trocknen vermögen, — ein solcher Mann rechnet nicht auf öffentliche Huldigungen und Auszeichnungen, denn ihm ist, wie es dem Maurer geziemt, das Bewußtsein, eine gute ersprießliche That vollführt zu haben, Lohn genug. — Nach kurzen, klaren Andeutungen über Beginn, Fortgang und gegenwärtigen Stand des Freimaurers-Sterbecasse-Vereins schloß der Redner mit den Worten: „So empfange denn, geliebter Bruder Thiemann, den aufrichtigen Dank der gesammten Mitglieder unseres Vereins, als deren Organ ich augenblicklich vor Dir stehe, in diesem Händedrucke. Es lohne Dich das Bewußtsein, daß Du vollbracht, was Dir Dein Herz eingab. Wir bitten Dich aber zugleich, zum Gedächtniß dieses Tages, zum Gedächtniß des Flores des Freimaurer-Sterbecasse-Vereins freundlichst anzunehmen dieses freiwillige Opfer."

Während dieser Ansprache wurden zwei dreiarmige silberne Tafelleuchter, jeder am Fuße mit der Inschrift:

„Dem Begründer des Fr. Mr. Sterbecasse-Vereins in Hannover die Mitglieder. 5. Nov. 1854."

enthüllt, mit brennenden Kerzen versehen, und mit den letzten Worten des Vorsitzenden vor dem Jubilar aufgestellt, welcher zugleich sich von einem reichen Lorbeerkranze umwunden sah. Der Vorsitzende trug darauf nachstehende, calligraphisch höchst sorgfältig ausgeführte und vom Bruder Brockmann mit einem geschmackvollen Carton versehene „Dedication" vor:

„Im menschlichen Leben hat die Zahl der Jahre, die wir überhaupt, oder in irgend einem besonderen Verhältnisse zurücklegten, nur den Werth, welchen zufällige Umstände ihm beilegen wollen. Darum begegnen wir auch überall, wo die Menschen zum Bewußtsein ihrer Bestimmung gekommen sind, der Ueberzeugung, daß nicht die Zeit, die wir durchlebten, sondern was wir in der zugemessenen Spanne thaten, den einzigen gerechten Maßstab für den Werth eines Daseins darbiete."

„Mit wahrer Freude begrüßen daher die Interessenten des Freimaurer-Sterbecasse-Vereins den Tag, an welchem Sie, hochverehrter Bruder, an der Hand eines ehrwürdigen Veteranen des Freimaurer-Bundes in die Kette der Brüder eingeführt wurden. Ihr reger Eifer, Ihre niemals erschlaffende Thätigkeit zwischen Zirkel und Winkelmaß haben, wie alles Gute und Rechte in dieser unvollkommenen Welt, Misdeutungen, sogar herbe Anfechtungen erfahren sollen: wie Sie denselben aber begegnen konnten mit der Kraft reinmännlichen Bewußtseins, so ist das Gute, Rechte, Wahre, dem Sie nachstrebten, niemals von allen denen verkannt worden, welche ihre Gesinnung und die von derselben erweckten Handlungen gerecht zu würdigen wußten."

„Vor Allem jedoch, was Sie wollten und ausführten, ist es vorzüglich der Freimaurer-Sterbecasse-Verein, dessen Gründung und so kräftige als wohlthätige Verbreitung über einen großen Theil unseres Vaterlandes die Interessenten des Vereins zu der lebhaftesten Dankbezeigung auffordert. Sie haben es als angelegentliche Pflicht betrachtet, der dankbarsten Anerkennung Ihrer großen Verdienste um das Institut einen besonderen Ausdruck zu geben, und für diesen Zweck den Tag als den schicklichsten erwählt, an welchem Sie vor fünf und zwanzig Jahren den ersten Schritt in der Laufbahn Ihes ächt maurerischen Wandels thaten."

„Empfangen Sie vor Allem den brüderlichsten Glückwunsch zu dem heutigen Festtage, womit die Interessenten zugleich Ihrem Pathen, dem sehr ehrwürdigen Bruder Elster, den aufrichtigsten Dank für eine Bürgschaft zu bezeigen sich gedrungen sehen, die sich so vollkommen bewährt hat."

„Mit diesem Glückwunsche wollen Sie, hochverehrter Bruder, zugleich ein Angebinde entgegen nehmen, welches, als ein äußerliches Zeichen dankbarster Gesinnung Sie fort und fort an den heutigen Tag, sowie daran erinnern möge, daß die Interessenten der lebhafteste Wunsch beseelt, sich Ihrer Wirksamkeit für das Bestehen und fernere Gedeihen des wohlthätigen Instituts auch ferner erfreuen zu dürfen, wozu der, von dem alle gute Gabe kommt und alle vollkommene Gabe, Ihnen und uns Allen seinen Segen schenken möge."

Hannover, den 5. November 1854.

„Im Namen der Interessenten des Freimaurer-Sterbecasse-Vereins die erwählte Comité."

(unterz.) *J. Weber. F. Voigts. W. Köhler. A. Hengst. F. W. Lohmann.*

An die Ueberreichung dieser Dedication reihete sich der Festgruß des Männerquartetts: „Das ist der Tag des Herrn," und als nun der Jubilar das Wort nahm, da war wol Keiner, der nicht tiefes Ergriffensein wahrgenommen hätte in dem schlichten Danke wahrhafter Bescheidenheit, die einzig und allein in dem Bewußtsein redlicher Gesinnung und männlichen Wollens wurzelt.

Die kurze Pause bis zum Beginn der Tafel kann hier noch zu einigen nothwendigen Mittheilungen benutzt werden.

Die Comité hatte es als unerläßlich erkannt, sogleich in den ersten Tagen nach der außerordentlichen Versammlung, welche den Dank des Vereins unanimiter beschloß, hiervon den sämmtlichen Interessenten im Lande durch besondere Schreiben an zwölf Logen, welche unter ihren Mitgliedern Vereins-Interessenten zählen, nähere Kunde zu geben, theils als Einladung zur persönlichen Theilnahme an der Festfeier, theils und hauptsächlich, um möglichen Einreden den Weg zu bahnen. Einreden sind von keiner Seite her laut geworden: dagegen trafen besondere Glückwunsch-Scheiben einzelner Brüder und von den Logen Hercynia zum flammenden Stern in Goslar, Pythagoras zu den drei Strömen in Münden, Pforte zum Tempel des Lichts in Hildesheim, Brudertreue an der Elbe in Hamburg*) und ein Gedicht vom Bruder Lunecke in Stade ein. Mit den von der Loge Augusta zum goldenen Zirkel in Göttingen und Hercynia zur Brudertreue in Clausthal und Zellerfeld erlassenen Glückwunsch-Schreiben war zugleich die Ernennung des Jubilars zum Ehrenmitgliede dieser g. u. v. Logen verbunden.**)

Gleich nach dem Beginn der Tafel erhob sich der Vorsitzende mit dem vollständig hier mitzutheilenden Trinkspruch auf den Jubilar:

„Wem anders, geliebte Brüder, könnte unser erster Trinkspruch heute wohl gelten, als dem zu Ehren, um dessentwillen wir alle hier versammelt sind? Es werden so häufig im Jahre Feste gefeiert, aus keinem anderen Grunde, als weil eben der Tag wiedergekehrt ist, an welchem sich einmal ein freudiges Ereigniß begegnete. Anders ist es mit uns. Wir haben seit Jahren eine Veranlassung zur heutigen Feier. Wir feiern nicht, um zu feiern, sondern wir feiern, weil wir es schuldig sind. Ja, mein Bruder Thiemann, Du siehst uns hier in Liebe und Einigkeit versammelt, weil wir es nicht im Herzen still, sondern auch im Verein uns gedrungen fühlen, Dir zu beweisen, daß wir Deine vielen Mühen, Deine seltene Aufopferung und Deine zähe Beharrlichkeit — ohne welche nichts Großes gedeihet — zu schätzen wissen, welche Du der Sterbekasse unaufhörlich gewidmet hast. Diese aus freiem Willen, ohne höheren Auftrag übernommene und zum Wohle so vieler Brüder schon ausgeschlagene That erweckt unsere Dankbarkeit und Achtung in unbegrenztem Maße."

„Bleibe ferner, darum bitten wir, der treue Rather und Führer unserer Sterbecasse, dann ist sie immer wohlberathen. Titel und Ehren können wir nicht bieten — aber heißen Dank, Dank, der aus dem Herzen quillt; Dank, der nie erstirbt, soll Dir von unserer Seite nie ermangeln."

„Möge Deine Liebe und Dein Feuer für unser Institut, für jede gute That noch lange so hell lodern, wie diese flammenden Kerzen. Lebe lange, lebe beglückt durch die Liebe der Deinen. Wir trinken auf Dein Wohl!"

Ein feuriges dreifaches Hoch aller Brüder bezeugte das innigste Einverstandensein derselben mit dem vom Vorsitzenden zuletzt ausgesprochenen Wunsche, und den lebhaftesten Einklang fanden die Dankesworte des Jubilars: „Ich will suchen, durch meinen Wandel zwischen Zirkel und Winkelmaß der Liebe immer würdiger zu werden, die Sie in so rührender Weise mir zeigen. Sie und mit Ihnen die ganze Freimaurer-Brüderschaft sollen mich nie vergebens suchen, wo die Lichter der Wahrheit, des Rechts und der Bruderliebe Kopf und Herz erleuchten und erwärmen. Und finden Sie mich da, so wollen Sie daraus entnehmen, wie hoch Ihre Liebe mich beglückt, und wie sehr ich bemüht bin, die gute Meinung zu verdienen, die mein geringes Wirken so liebevoll beurtheilt."

Der zweite Toast war dem ehrwürdigen Pathen des Jubilars, Bruder Elster, den die Festgenossen leider nicht persönlich begrüßen konnten, gewidmet. Die vom Vorsitzenden ausgesprochene brüderlichste Theilnahme und die herzlichsten Wünsche für die baldige Wiederherstellung des Abwesenden waren nur eine allgemeine Stimme.

Bruder Brockmann hatte es übernommen, der Freimaurerei einen Toast zu widmen. Sie ist verkörpert in den bestehenden Logen. Der Freimaurer-

*) Der Jubilar gehörte dieser Loge einige Jahre als Mitglied an.

**) Der Jubilar erfreuete sich der Ehrenmitgliedschaft bei den Logen Pythagoras zu den drei Strömen in Münden, Pforte zum Tempel des Lichts und zum stillen Tempel in Hildesheim und zur Ostfriesischen Union in Emden.

Sterbecasse-Verein ist ein selbständiges Institut: gleichwohl bezeugt schon der Name desselben, daß er ein ebenbürtiges Kind eines Bundes sei, der als einer der edelsten unter den Menschen dasteht, und daher volle Berechtigung habe, überall sich als ein solches zu manifestiren, seiner Freude darüber, und dem Lobe des Bundes Ausdruck zu geben. Das hat Br. Brockmann in seinem Vortrage in allgemein-ansprechender Weise gethan, indem er u. A. hervorhob: „Wir brauchen nicht zu analysiren, welches System das eigentliche, welcher Ritus der wirklich richtige sei. An die Freimaurerei geglaubt haben die Menschen, so lange sie das Bedürfniß fühlten, in Liebe mit einander zu verkehren; so lange sie in den Stürmen des Lebens ein Eiland suchten, wohin das Reinmenschliche sich flüchten konnte. Revolutionen sind über die Erde gegangen: aber ihr Reich war kurz, denn sie wollten nur im Sturm erobern. Ihnen fehlte das sittliche Ideal; jeder Stürmer versuchte dafür seine eignen Leidenschaften zum Ideal zu erheben. Das Maurerthum erobert auch, aber es erobert durch Liebe, und je mehr ächte wahre brüderliche Liebe es ausstreut, desto mehr führt es auf friedliche Weise die Resultate herauf, welche man so schön, so heilig und rein im Aufbauen wohl, aber im Zerstören nie erringt. Darum besteht die Maurerei, denn sie will aufbauen, und dazu sendet sie ihre Boten mit dem Oelzweige des Friedens über die Erde." Im weiteren Verlauf hob der Redner hervor, daß der Baum des Maurerthums, von der Hand thätiger Liebe gepflegt, Knospen und Blüthen trage für Kunst und Wissenschaft, für Schule und Haus, für Tugend und Glauben. Am schönsten aber seien die lebendigen Früchte, die segenbringend im großen Lebensgarten gedeihen. Eine solche Frucht sei auch unser Verein, ein so treuer Freund, daß seine Liebe nicht zurückbebe, wenn das Auge bricht, vielmehr dann erst eigentlich sichtbar, fühlbar werde, und treuer, als die Liebe mancher Menschen selbst über das Grab hinausreiche. Ein jubelndes Hoch auf ein lebendiges Maurerthum schloß den vom Geiste der Wahrheit und Liebe eingegebenen Trinkspruch.

Demnächst trug der Vereins-Secretair ein dem Jubilar gewidmetes Gedicht vor, welches als Erinnerungsblatt unter die Anwesenden vertheilt wurde, und erhob sich sodann zu einem Toast auf sämmtliche Mitglieder und auf das fernere Gedeihen des Vereins.

Die Armensammlung, deren Ertrag dem Jubilar zur Verwendung übergeben wurde, schloß die Tafel.

Spät erst trennten sich die Festgenossen. Es ist nur eine Stimme darüber daß dieser Abend stets in freundlichster Erinnerung fortleben werde, und wie Dank und Freude ihn geboren und beseelt, so werde gewiß auch in der Folgezeit Dank und Freude demjenigen überall entgegenkommen, welcher die Ehre und der Stolz des Festes war,

dem Bruder Thiemann.

Empfehlung eines Instituts für Mädchen.

Zu Ostern kommen oft Aeltern und Vormünder in die von eigenthümlichen Verhältnissen herbeigeführte Lage, eigne Kinder oder Pflegebefohlne einem Institute übergeben zu müssen, wobei sie nicht selten wegen der Wahl einer solchen Anstalt in Verlegenheit sind. Es dürfte daher verehrten Brüdern ein Dienst geleistet werden, wenn sie auf ein Institut aufmerksam gemacht würden, in welchem sie ihre Wünsche in jeder Beziehung befriedigt finden dürften.

Es ist dies das seit einigen Jahren von der Loge zum goldnen Apfel in Dresden errichtete und im eigenen Grundstück vor dem Löbtauer Schlage befindliche Mädchen-Institut. Einsender dieser Angabe glaubt sich hier ein Urtheil erlauben zu dürfen, da er über ein halbes Jahrhundert — aus wahrer Liebe zur Sache — sowohl öffentlich, als privatim und in allen hier vorkommenden Verhältnissen der Erziehung und des Unterrichts thätig gewesen ist. Nur aus der einzigen Absicht, vielleicht einem oder dem andern verehrten Bruder mit seiner Angabe einen Gefallen zu erzeigen oder Sorge wegzunehmen, empfiehlt er genanntes Mädchen-Institut aus voller Ueberzeugung. Eine weitläufigere Auseinandersetzung liegt außer den Grenzen der Freimaurerzeitung; sollten aber Väter oder Vormünder vorher, ehe sie sich direct an den Vorsitzenden des Comités für diese Anstalt, den Ehrw. Br. Flemming I. (Hofrath), wendeten, noch nähere Angaben und Beantwortung mancher Anfragen wünschen: so ist zu deren Erledigung der Einsender dieser Angabe mit Vergnügen bereit, und das Correspondenz-Bureau wird die Gefälligkeit haben, frankirte Briefe mit A-tz. bezeichnet, dem Einsender dieser Zeilen zukommen zu lassen, worauf das Nähere mitgetheilt werden würde. —

Ermuthigung.

Mel.: O Du, nach dem sich alle meine Wünsche ꝛc. von Beethoven.

Das Licht, nach dem des Maurers Geist hienieden ringet,
Ob ich's erschaut, ob's mich erhellt?
Zu Dir, des ew'gen Meisters Klarheit, schwinget
Sich mein Vertrauen auf die bess're Welt!
Mag Irrlichtschimmer, mögen Nebelschleier
Ihr Spiel auf Erden treiben immerdar, —
Mich täuscht es nicht; der Maurer blickt nur freier
Zum Himmel auf, der bleibt ihm wahr.

Doch kühn laßt uns, vereint zu einem starken Heere,
Der Erdennacht entgegenziehn!
Der schwarze Feind verlieret Waff' und Wehre,
Sieht er die Wahrheit auf der Stirn uns glühn,
Sieht er vereint uns, Flammenschwert-gerüstet,
Im Felde stehn, gewiß, er bleibt uns fern!
Weh', wehe ihm, den solch ein Kampf gelüstet,
Denn Blitze schießt der Flammenstern!

Br. August Grebe.

Statistisches.

Clausthal und Zellerfeld, Hercynia zur Brudertreue (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1854. 69 Mitglieder, darunter 25 Meister, 10 Gesellen, 34 Lehrlinge; 38 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Adr. Fabrikant J. G. F. Angerstein in Clausthal.

Danzig, Eugenia zum gekrönten Löwen (drei Weltkugeln), Joh. 1854. 166 Mitglieder, darunter 12 Dienende: 88 Meister, 22 Gesellen, 56 Lehrlinge; 113 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 19 permanent Besuchende. Aufgenommen 13; gestorben 5, gedeckt 2. Adr. Königl. Preuß. Commerzien-Rath C. F. Pannenberg.

Duisburg, die deutsche Burg (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 56 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 17 Meister, 11 Gesellen, 28 Lehrlinge; 18 Einheimische, 37 Auswärtige, 1 ohne Angabe des Aufenthaltes. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Dr. med. von der Heyden in Essen.

Elberfeld, Hermann zum Lande der Berge (drei Weltk.), Joh. 1854. 90 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 46 Meister, 18 Gesellen, 26 Lehrlinge; 46 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 3; gestorben 1. Adr. Director d. Seiden-Cond. R. Kamp.

Hamburg, Mitgliederzahl der unter der Gr. L. v. Hamburg arbeitenden 5 Logen, Juli 1854.

	Ehrenmitgl.	Mitgl.	Dienende Br.
Absalom:	5	99	5
St. Georg:	10	130	3
Emanuel:	8	90	3
Ferdinande Caroline:	7	131	3
Ferdinand z. Felsen:	4	68	2
Summa:	34	518	16

Heiligenstadt, zum Tempel der Freundschaft (3 Weltk.). Joh. 1854. 34 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 21 Meister, 9 Gesellen, 4 Lehrlinge; 13 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2; befördert 6 in II, 2 in III; gestorben 4, gestrichen 2. Adr. Buchdruckereibesitzer Carl Brunn.

Liegnitz, Pythagoras zu den drei Höhen (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 69 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 42 Meister, 10 Gesellen, 17 Lehrlinge; 35 Einheimische, 34 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 9; gestrichen 4. Adr. Regierungs- und Bau-Rath F. Th. Krause.

Solingen, Prinz von Preußen z. d. drei Schwertern (Gr. L. L. v. Deutschl.), August 1854. 53 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 26 Meister, 11 Gesellen, 16 Lehrlinge; 22 Einheimische, 31 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Wieder eingetreten 2, affiliirt 1, aufgenommen 7; befördert 1 in II; gestorben 3, entlassen 2. Adr. Dr. med. C. P. Peipers.

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 14. April. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Grundsteinlegung

zu dem Waisenhause und Asyl für blödsinnige Kinder zu Dundee in Schottland den 7. Juli 1853.

Die Einwohner des Kreises Dundee sind Sir John und Lady Jane Ogilvy in hohem Grade verpflichtet für den lebhaften Antheil, den sie an jedem nützlichen und menschenfreundlichen Plane nehmen. Sich nicht darauf beschränkend, zu alten, wohlbegründeten Wohlthätigkeitsanstalten zu unterschreiben, haben sie ihr thätiges Wohlwollen dadurch bewiesen, daß sie neue Wege bahnten, um den Zustand ihrer Mitgeschöpfe zu verbessern. Dundee verdankt ihren Bemühungen fast ganz allein den Beginn und die erfolgreiche feste Begründung des „Home," — einer Wohlthätigkeitsanstalt, durch welche viele junge Frauenzimmer von den Pfaden des Lasters und Leichtsinns zurückgeführt und einer nützlichen und achtbaren Stellung im Leben wiedergegeben worden sind.

Und in der Begründung eines Waisenhauses für geistesschwache und blödsinnige Kinder haben sie uns ein neues Beispiel gewährt von ihrem Wunsche, thätige Arbeiter für die Sache der leidenden Menschheit zu sein. Die uneigennützigen, geschickten und unermüdlichen Bemühungen des Dr. Duggenbuhl haben bewiesen, daß unter den geistesschwachen Kindern nicht eines so im Blödsinn versunken ist, daß es einer Entwicklung kaum fähig wäre, während durch die Anwendung geeigneter Heilmittel viele, deren Zustand vorher als hoffnungslos betrachtet worden ist, schließlich zu nützlichen und achtungswerthen Mitgliedern der Gesellschaft umgeschaffen werden können. Nach dem Plane seines edlen Werkes, der Anstalt Abendberg, sind mehrere Etablissements auf dem Continent und in England gegründet worden. Schottland jedoch fehlte bis jetzt eine Anstalt dieser wahrhaft christlichen Art, und wir verdanken es der großartigen Freigebigkeit Sir John und Lady Ogilvy's, daß dieser Vorwurf nicht mehr auf uns haftet.

In Uebereinstimmung mit den Anordnungen wurde der Grundstein des Waisenhauses, welches auf dem Ufer des Dighty errichtet werden sollte, Donnerstag den 7. Juli mit freimaurerischer Feierlichkeit gelegt. Die Brüder versammelten sich in Bellstreet-Hall in Dundee um 11 Uhr Vormittag, worauf die Große Loge in gehöriger Form durch den Br. J. Whyte Melville von Bennochy und Strathkinnes, Dep. Großmeister, (in Abwesenheit des Großmeisters, des Herzogs von Atholl,) eröffnet wurde. Sie begaben sich alsdann in 3 Abtheilungen nach

der Station der Newtyle-Eisenbahn; jede Abtheilung nahm sofort nach ihrer Ankunft die ihr angewiesenen Wagen ein, welche der Reihe nach die Anhöhe hinaufgezogen wurden. Auf der Höhe bildete sich ein langer Zug, — der längste, wie uns deucht, der je auf dieser nun schon etwas veralteten Bahn gesehen worden ist, — und die „fröhlichen Freimaurer" begaben sich auf ihren Weg nach der Station Baldragon, welche sie um 1½ Uhr erreichten. Als sie aus den Wagen stiegen, reiheten sie sich zu einem Zuge unter Anführung ihres Marschalls, Br. Cowie, und zogen in Prozession nach der für das Waisenhaus bestimmten Baustelle.

Die sich auf der Landstraße hinwindende Prozession und die große Anzahl der Zuschauer aus Dundee und den benachbarten Kirchspielen, welche von jeder Anhöhe sie anschauten, bildeten eine so anmuthige und malerische Scene, wie sie selten, wenn überhaupt je, in dem stillen und entlegenen Kirchspiel von Strathmartine gesehen worden sein mochte. Bei Bridgefoot war ein sehr hübscher, oben mit einer Krone verzierter Bogen errichtet und auf dem Wege erblickte man häufig hübsche in Blumen dargestellte Devisen. Unter freudigen Gefühlen der Dorfbewohner und Anderer, welche sich durch wiederholte Lebehochs kund gaben, erreichte die Prozession die Baustelle des Waisenhauses, ungefähr eine halbe Meile nordöstlich von der Station, wo die Brüder augenblicklich die ihnen um den Schauplatz der Feierlichkeit zugewiesenen Sitze einnahmen, während die Embleme der Großen Loge auf einer erhöheten Platform im Mittelpunkt sich befanden. Ueber demselben hing an buntgeschmücktem Balken der Grundstein, bereit, zur geeigneten Zeit auf die für ihn bestimmte Stelle niedergelassen zu werden. Die nördliche Anhöhe war mit Zuschauern bedeckt, unter denen wir vorn Lady Jane Ogilvy und eine Anzahl anderer Damen und Herren entdeckten, welche gekommen waren, um ebensowohl ihre Hochachtung für Sir John Ogilvy wie auch ihre Theilnahme für das wohlwollende Unternehmen zu beweisen. Das Ufer im Süden des Stromes war auch von Zuschauern und den Kindern der vier Schulen des Kirchspiels angefüllt, welche von ihren vorn in Reih und Glied aufgestellten Lehrern an den Ort geführt worden waren. Nachdem die Vorkehrungen vollständig getroffen waren, gab D. Taylor, welcher als Großcaplan fungirte, den 100. Psalm an, und das Singen dieses schönen Preisgesanges, von so vielen Stimmen ausgeführt und unter so eigenthümlichen Verhältnissen, brachte einen ins Herz dringenden, feierlichen Eindruck hervor. Und als nach dem Schluß des Gesanges Taylor sich anschickte ein ernstes und eindringliches Gebet darzubringen, verstummte jeder Laut.

Der Br. W. A. Lawrie legte dann in die Höhlung des Steines: eine hermetisch verschlossene Flasche, welche Exemplare der am Orte erscheinenden Zeitungen, eine Liste der verschiedenen, an der Feierlichkeit theilnehmenden Logen, die gangbaren Münzen des Reiches 2c. enthielt. Ueber die Höhlung wurde dann eine Kupferplatte gelegt, auf welche folgende Aufschrift gestochen war, die Br. J. Winter vorlas:

„Der Grundstein dieses Gebäudes, welches von Sir John und Lady Ogilvy als eine Anstalt für die Behandlung geistesschwacher Kinder gegründet ward, ist am 7. Juli 1853 von der Großen Loge Schottlands gelegt worden."

Das Musikchor spielte dann: „Great light to shine," während der Stein langsam an seinen bestimmten Platz niedergelassen wurde, worauf auf Befehl des Br. T. Cuthbert das Winkelmaß, Br. G. Bisset die Richtschnur und Capit. M. Drummond das Senkblei anlegten. Nachdem ein Jeder verkündigt hatte, daß sie mit ihren Werkzeugen den Stein geprüft und ihn regelrecht erfunden, beschloß der Dep. Großmeister, nachdem er sein volles Vertrauen zu ihren Berichten ausgesprochen, die Arbeit durch die üblichen 3 Hammerschläge auf echt maurerische Weise. Der Deput. Großmeister schüttete alsdann Korn, Wein und Oel auf die Oberfläche des Steines und erflehte den göttlichen Beistand zu dem Unternehmen. In diesem Moment spielte das Chor: „Auf, auf, lieben Brüder," und 9 Kanonensalven wurden gelöst aus einer Kanone, die im Hintergrunde auf einen Hügel gestellt war; das „Masons Anthem" folgte.

Der Dep. Großmeister hielt sodann eine kurze Anrede, in welcher er sein Bedauern über Panmures durch Unwohlsein herbeigeführte Abwesenheit und seine Befriedigung aussprach, daß es ihm gewährt worden, Theil an den Vorgängen des Tages zu nehmen. Er sagte, die Ortsbewohner seien Sir John Ogilvy und seiner liebenswürdigen Gemahlin tief dafür verpflichtet, daß sie — abweichend von dem, was Andere unter ähnlichen Umständen gethan haben möchten — eine Summe Geldes einem so wohlthätigen Zwecke gewidmet, und er wünschte ihnen Glück, daß sie einen am Orte lebenden Gutsherrn hätten, der von Sir John's Geist und Wohlwollen beseelt sei. — Er schloß, indem er die Hoffnung aussprach, daß der Segen des Baumeisters der Welten sich auf Sir

John und seine liebenswürdige Gemahlin niederlassen werde, mit dem Wunsche, daß sie beide sich noch der Früchte ihrer Mildthätigkeit erfreuen, daß sie das Gebäude vollendet sehen und in ihm Hülfsmittel finden möchten, Frieden und Glück, Gesundheit und Behagen zu befördern und in manchen Fällen auch das Licht der Vernunft, welches der höchste Segen Gottes ist, wiederzugeben.

Nachdem Sir John Ogilvy in angemessener Rede geantwortet hatte, wurden die Ceremonien geschlossen, indem das Chor „Rule Britannia" spielte. Ehe sich die Versammlung zerstreute, deutete Sir John Ogilvy freundlich an, daß Lady Jane und er ihre Anlagen und ihren Garten den Brüdern und andern Anwesenden geöffnet, und daß sie sich freuen würden, wenn so Viele, als nur irgend Platz finden könnten, dort Erholung suchten. Die größere Anzahl der Gegenwärtigen benutzte das Anerbieten Sir John's, und die schönen Anlagen um Baldovanhouse waren von Menschenmengen belebt, welche, wie wir mit Freude berichten können, durch ihr Benehmen bewiesen, daß sie die ihnen gewährte Gunst richtig zu würdigen vermochten. Es verdient erwähnt zu werden, daß nicht eine Blume gepflückt, nicht das Geringste in den Anlagen beschädigt wurde. Nachdem sie einige Zeit sich dem Genusse hingegeben, den Garten und die Anlagen zu durchwandern, vergnügte sich eine Anzahl der Brüder, indem sie auf dem grünen Rasen nach dem Tacte der belebenden Musik des Chores mit reger Lust tanzten, bis das verabredete Zeichen (das Abfeuern einer Kanone) ihnen einen Wink gab, sich wieder in Reih und Glied aufzustellen. Sie zogen in dieser Ordnung vor das Haus und nachdem sie Lady Jane, Sir John und der Familie 3 Lebehoch gebracht, zogen sie etwas gegen Osten zu, so daß sie auf dem Rückwege dicht vor dem Hause vorübergingen. Sie begaben sich darauf nach der Eisenbahnstation in einer, der am Morgen befolgten entgegengesetzten Ordnung. Nachdem sie in den Wagen Platz genommen, wurden sie schnell bis an den Gipfel des Abhanges gebracht, wo sie den Zug verließen, und sich wieder in Prozessionsordnung Constitution Road und Tay-Street hinab begaben, östlich längs Nethergate, dann Reform-Street hinauf und westlich nach Bell-Street-Hall gingen. Hier wurde die Festloge feierlich durch Br. Thomas Cuthbert geschlossen, welcher für den Dep. Großmeister fungirte, da dieser genöthigt gewesen war, mit dem Nachmittagszug fortzufahren. Um 7 Uhr Abends speisten die Brüder zusammen in Bell-Street-Hall. — Nach Tische wurde abermals eine Loge eröffnet und der loyale, sowie andere freimaurerischen Toaste folgten, durch eine Anzahl Lieder angenehm unterbrochen. — Das Willkommen, das Sir John entgegengebracht wurde, als der Br. Capitain Murray seine Gesundheit ausbrachte, war ein enthusiastisches, wie es nur selten erlebt wird, und zeigte, wie groß die Achtung war, in welcher Sir John bei den Freimaurern Dundees stand. Die Loge wurde um 10 Uhr geschlossen, worauf die Brüder aus einander gingen.

Eine neue Lanze gegen die Freimaurer

ist eine Mittheilung überschrieben, welche diese Zeitung in ihrer Nr. 45 vom vorigen Jahre brachte. Sie erzählt von einem Angriffe, welchen ein katholisches Localblatt zunächst gegen eine achtbare Loge in Hildesheim unternommen hat. Diese, die Loge zum stillen Tempel, konnte und durfte sich mit der Entgegnung eines katholischen Freimaurers, aus welcher obige Mittheilung ebenfalls referirt, nicht beruhigen, da der feindselige Angriff selbst das Protectorat des Königs anzutasten wagt. Die Loge hat sich daher mit einer Vorstellung an ihre Ehrwürdigste Großloge gewandt, und es stehen von dieser gegenwärtig um so mehr geeignete Schritte zum Schutze der Freimaurerei im Königreiche Hannover zu erwarten, als sie seit dem 1. März in der Person des Grafen Bentink einen Großmeister an ihrer Spitze steht, der, mit dem besonderen Vertrauen Sr. Majestät des Königs beehrt, bisher schon gezeigt hat, daß ihm die Sache der Freimaurerei eine ernste Berufsaufgabe ist. Jene Eingabe der Loge zum stillen Tempel wird den Freunden des Bundes willkommen sein, da die Motive, von denen sie eingegeben ist, der Loge zur Ehre gereichen, und überhaupt die Angelegenheit selbst ein nicht unwesentlicher Beitrag zur Bundesgeschichte unserer Zeit sein dürfte. Sie wird daher nachstehend vollständig mitgetheilt.

Vorstellung

der St. Joh.-Freimaurer-Loge zum stillen Tempel im Orient von Hildesheim an die Ehrwürdigste Großloge des Königreichs Hannover, betreffend die Angriffe Seitens katholischer Geistlichen gegen die Freimaurerei und die dem Freimaurerbunde angehörenden Katholiken.

Der Ehrw. Großloge erlauben wir uns unter Bezugnahme auf die bereits in dem Jahresberichte des

mitunterzeichneten Stuhlmeisters enthaltene Hindeutung auf die gegenwärtige Eingabe Folgendes in Ehrerbietung brüderlich vertrauensvoll vorzustellen.

So gern wir im Allgemeinen dem Grundsatze geneigt sind, daß der Freimaurer auf die Lästerungen der Außenwelt gegen den Bund, welcher schon so manche Verleumdung würdevoll ertragen, am besten mit ernstem Schweigen antwortet, so können wir uns andererseits doch nicht von der Ueberzeugung trennen, daß es Fälle gebe, in denen dieser Grundsatz nothwendig seine Beschränkung finden müsse, Fälle, die bereits auch andernorts von Groß- und Tochterlogen bei vorkommenden Anläßen durch die That erkannt wurden. Und ein solcher Fall tritt, unserem Erachten nach, da entschieden ein:

Wo gleichzeitig mit der schmerzlichsten verachtungsvollsten Kränkung der Ehre des Bundes vor dem Publikum unter Gewissenserschwerung und Störung des Seelenfriedens bestimmter ihm angehörender Mitglieder und mit bezeichnender Hinweisung auf eine bestimmte Loge die Freimaurer des „alle göttliche Offenbarung verwerfenden nackten Heidenthums" bezüchtigt, und beschuldigt werden, daß sie Meinungen unterhielten und zur Geltung zu bringen suchten, die der Kirchenlehre und dem Kirchenglauben widersprechen, sowie, daß sie zur Zerstörung staatlich anerkannten christlichen Glaubens wirkten, daß sie durch ganz Deutschland alle Vortheile sich und ihres Gleichen zuzuwenden, ihre Gegner aber überall zurückzudrängen und zu benachtheiligen im Stande seien, daß ihre Logen „finstre Höhlen," ihre Reden aber „Wortspiele ohne Grund und Gehalt, leere und lügenhafte Phrasen" seien u. s. w.

Ja, ein solcher Fall, wo der rechtschaffne Freimaurer nicht länger in geduldigem Schweigen auf die Schmähungen der Außenwelt beharren darf, tritt endlich da ein:

Wo man, nachdem man den Freimaurerbund als das verworfenste Institut, als die verächtlichste Gesellschaft geschildert hat, nach dem man zu zeigen gesucht, daß dieser Bund dem Staate und der Kirche höchst gefährlich, und von dieser sogar, angeblich auch im Inlande, geächtet sei, sich erfrecht, die „hohe Protection" (bei uns also die Protection Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs), deren sich der Bund zu erfreuen hat, auf das beleidigendste zu kritisiren.

In einem solchen Falle würde ein ferneres unbekümmertes Schweigen von unverantwortlicher Gleichgültigkeit, von dem Mangel alles Ehrgefühls zeugen; es würde die Gegner glauben machen, man erkenne freimaurerischerseits seine Schwäche, man fühle sich getroffen von solchen bisher noch nicht zu Tage gekommenen und gewissermaßen in dem Gewande der Autorität hervortretenden schmählichen Anklagen; es würde die Gegner ermuthigen und bestärken, immer weiter und systematischer ihr verderbliches Wirken gegen den Bund fortzusetzen; ja, es würde das Schweigen in einem solchen Falle selbst gegen die feierlich gelobten Maurerpflichten verstoßen. Was aber würde endlich das Schweigen in diesem Falle anders verrathen, als einen unbegreiflichen Mangel der Verehrung, Liebe und Dankbarkeit gegen den Erhabensten Protector, als einen trostlosen Mangel des Vertrauens auf die Verwirklichung des Allerhöchst verheißenen Landesherrlichen Schutzes, als einen unverzeihlichen Mangel aller Sorge und Aufmerksamkeit für die Heilighaltung der Allerhöchsten Person unseres Durchlauchtigsten Protector!

Wir befinden uns in einem solchen Falle, wo das fernere Schweigen um so weniger für eine Maurertugend und der Würde des Bundes entsprechend betrachtet werden kann, als wir schon lange genug auf mannigfache Verdächtigungen und vorausgegangene Machinationen ein geduldiges Schweigen beobachtet haben, bis endlich jetzt jene vorbezeichneten Kränkungen, Beschuldigungen und Erfrechungen in einem Blatte vor die Oeffentlichkeit treten, welches, rein kirchliche und geistliche Interessen wahrend, und von einem Lehrer der Theologie am hiesigen katholischen Priesterseminar redigirt, wir, auch seinem Titel nach, als unter der Autorität und Mitwissenschaft der obern katholischen Kirchengewalt dahier stehend, ansehen müssen.

Der Ehrwürdigsten Großloge legen wir daher in der Nr. 28 des „katholischen Sonntagsblattes für die Diöcese Hildesheim" unter der Ueberschrift: „Die Freimaurer und die Kirche" diejenige Abhandlung vor, welche, gestützt auf jene bekannte „die Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei in Deutschland" besprechende Schrift eines verächtlichen Verräthers, und ebenso reich an Unwahrheiten, als zelotischen Urtheilen und Schmähungen, zunächst ihr Absehen auf die hiesigen dem Freimaurerbunde angehörenden Katholiken richtet, und besonders unsere im Jahre 1846, nicht 1845, gegründete Loge zum stillen Tempel ins Auge faßt. Die darin enthaltene Ausführung über die päpstliche Excommunication der Katholiken als Freimaurer, und die Anwendung der betreffenden Bann-

briefe auf Deutschland, insbesondere auf das Hildesheimsche, ist nachweislich unrichtig, wie denn auch nur einzelne katholische Geistliche in feindseligem Eifer, keineswegs aber der gesammte Klerus einhälligen Verständnisses der gesetzlichen Bestimmung, wie solches doch nöthig ist, das kirchliche Verbot der Freimaurerei hierorts, und insonders auch gegen Nichtgeistliche, als verbindlich erkennen. Ebenso sind die historischen Mittheilungen über die Einführung der Freimaurerei in Hildesheim, sowie über die Bildung unserer Loge, welche — lächerlich zu vernehmen! — aus lauter Katholiken gegründet sein und bestehen soll, wogegen dieselbe doch in der That aus ebenso vielen Protestanten als Katholiken gebildet ward und jetzt in ihrer Mitgliederzahl weit über dreiviertel Protestanten zählt, — alle diese historischen Mittheilungen sind falsch, und es wird vollends wohl nicht nöthig sein, die Behauptung nur umständlich zu begründen, daß dieser Aufsatz mit der unverschämtesten Gehässigkeit gegen den Freimaurerbund die demselben angehörenden Katholiken vor der Welt zu prostituiren und überdem ihr Gewissen auf eine arge Weise zu bedrücken sucht, wobei jedoch auch der protestantischen Kirche pag. 219 am Ende des 1. Abschnittes durch die Bemerkung: daß zur Begünstigung und Förderung des Protestantismus in Hildesheim man sich beeilt habe, den Freimaurerbund — den der Verfasser aber als die gottloseste und schlechteste Gesellschaft schildert — hier einzubringen, ein boshafter Stoß versetzt wird. Es mag nicht erst nöthig sein, die heftigen Beschuldigungen zu erörtern, mit denen der Verfasser jenes Aufsatzes gegen den Bund sich erhebt, und wie er ihm und seinen Mitgliedern „allseitig verderblich zu wirken," und „jeden beliebigen Plan auszuführen" zumuthet. Es wird endlich auch nicht erst einer weitläufigen Deduction bedürfen, um die empörende Dreistigkeit zu erkennen, mit welcher der Verfasser sich herausnimmt, pag. 222 im 3. Abschnitte, nachdem derselbe, wie gesagt, den Freimaurerbund als das gottloseste und unheilvollste Institut dargestellt hat, die „hohe Protection" hervorzuheben, wodurch die verderbenbringende abscheuliche Macht des Bundes natürlich noch mehr genährt werde. Was will diese schamlos-kecke Rede aber anders sagen, als nicht etwa nur, daß von hoher Stelle etwas Schlechtes und Verabscheuungswürdiges in Schutz genommen werde, was freilich schon bezüglich unseres Erhabensten Protectors eine maßlos frevelhafte Behauptung ist, die nicht ungeahndet gewagt werden dürfte, sondern auch, daß eben dadurch, daß ein hoher Protector dieses Schlechte mit Seinem Schutz erfreue, solches an Macht gewinne. Daß nun aber der Verfasser jenes Aufsatzes recht wohl weiß, daß in unseren Landen Se. Majestät der König eben jener Hohe Protector des Freimaurerbundes ist, ja, daß derselbe sogar bei Niederschreibung dieser und der folgenden, wenn auch noch so bildlichen, doch — es ist schrecklich zu sagen — die Begünstigung des schändlichsten Verbrechens, nämlich des Meuchelmordes, ausdrückenden Zeilen, recht wohl an diese unsere „hohe Protection" durch des Königs Majestät gedacht habe, davon sind wir allesammt vollkommen überzeugt.

Schon Jahre lang dauern die von einzelnen katholischen Geistlichen dahier gegen den Freimaurerbund betriebenen Vexationen: Provocirungen katholischer Mitglieder hiesiger Logen zu dem Bekenntnisse: ob sie Freimaurer seien? Verweigerung der Absolution im Beichtstuhle gegen solche Brüder, welche sich darüber nicht erklärten, oder ihre Mitgliedschaft und ihr Verbleiben im Bunde zu rechtfertigen suchten; Schimpfen und verächtliches Aburteln über die Freimaurerei seitens katholischer Geistlichen und Lehrer in den Schulstunden gegenüber den Schülern; ja sogar Betrübung der Herzen junger Confirmandinnen durch den katholischen Geistlichen mit der Lehre: die Freimaurer seien ewig verdammt und würden nicht selig werden, in Folge dessen dann eine dieser jungen Töchter ihrem Vater, einem Freimaurer, im tiefsten Seelenschmerze solche zu einer herzerschütternden Familienscene führende Aeußerung mittheilte; bezügliche stachelnde Reden und Verdammungen in Predigten von der Kanzel herab; ausdrückliche Ausschließung und Zurücksetzung der dem Freimaurerbunde angehörenden Katholiken von Geschäfts- und gewerblichem, von der Geistlichkeit abhängigem Verdienste, — dieses und dergleichen waren bislang die Zeichen und Demonstrationen der feindseligen Gesinnung einzelner katholischer Geistlichen gegen die Freimaurerei, bis endlich mit dem vorgedachten Aufsatze die Verwegenheit zum vollen, alle Schranken humaner Discretion, ja selbst des Respectes und der so naheliegenden Rücksicht gegen den Landesherrn verachtenden Durchbruche gelangte.

Der Ehrwürdigsten Großloge des Königreichs ist — dessen getrösten wir uns im freudigsten Bewußtsein — an der Ehre ihrer Tochterlogen und deren Brüder Mitglieder und an aller Brüder Freimaurer unbekümmertem und ungetrübtem ruhigen

Fortarbeiten am heiligen Baue gelegen. Läßt sich der ernste Freimaurer nun gleichwohl nicht beirren durch das Treiben der Außenwelt, so berührt doch dergleichen, wie hier vorgekommen, zu empfindlich und verletzend das Gemüth des freien Mannes von gutem Rufe; sein Princip der Achtung vor allen in Recht und Ehren ordnungsmäßig bestehenden Verhältnissen wird dadurch zu tief gekränkt, und die durch solche maßlose Angriffe auf sein theuerstes geistiges Eigenthum geweckte Leidenschaftlichkeit beunruhigt eben den für die k. K. begeisterten Freimaurer zu sehr, ja, er hat sogar, nach Maßgabe der allem Anscheine nach hier intrignirenden Kräfte, zu sehr die Fortsetzung und Wiederholung der mit immer dreisterer Insolenz hervorbrechenden Angriffe gegen die Freimaurerei, den Bund, die Loge und einzelne Brüder zu besorgen, als daß er nicht dringend wünschen müßte, daß solchem Unwesen ein rasches und energisch entscheidendes Ende gemacht werde, um so mehr, als es auch nicht unmöglich ist, daß durch solche mit dem blendenden Scheine der Infallibilität vor die Oeffentlichkeit gebrachte Darstellungen theure, dem Bunde durch rege Theilnahme, Tugend und Intelligenz höchst werthvolle Brüder, deren Wille aber vielleicht gegen die priesterliche Autorität-Behauptung nicht stark genug ist, in ihrem Eifer für den Bund wankend gemacht und der Loge entzogen werden; wogegen diese aber auch um so fester sich ihm anschließen und um so inniger ihm ihre Thätigkeit widmen, als sie sich überzeugen, daß der Bund eines höheren, jene nichtswürdigen Angriffe niederschlagenden Schutzes sich zu erfreuen hat, eines Schutzes, welchen wir als ein unschätzbares Glück dankbar erkennen und preisen, indem wir zugleich der Ueberzeugung leben, daß es recht eigentlich und vorzugsweise solche, das geistige Interesse des Bundes betreffende Fälle waren, die der Erhabenste Protector bei dieser ausdrücklichen huldvollsten Schutzverleihung vor Augen hatte.

Aber wir haben Ursache anzunehmen, daß jene frevelhafte Aeußerung über die „hohe Protection" auch eine wohlbedachte Prüfung sei, um zu erfahren, einmal: ob man Allerhöchsten Orts eine solche Kritik über diese Schutzverleihung ungerügt und mit Stillschweigen werde hingehen lassen? Dann aber: ob jene Schutzverleihung vorkommenden Falls, wie gegenwärtig, sich auch in der That verwirklichen werde? Darnach, dessen sind wir fest überzeugt, wird sich das Verhalten jener haß- und verdammungssüchtigen Feinde unseres Bundes richten. Jetzt wird noch ein strenger Wink, ein ernstes Wort jenen inhumanen respectlosen Geist auf immer zur Ruhe bringen, der, unbeachtet gelassen in solchen Wagnissen, seine Erdreistungen immer demonstrativer steigern und in der Folge seine Anmaßungen immer weiter treiben würde, so daß daraus dann mit Grund die unangenehmsten, Aufsehen erregenden Acte zu befürchten ständen.

Wie die Tochter, der Natur getreu, vertrauensvoll Hülfe sucht in allen Nöthen bei der sorgenden liebenden Mutter, so wenden auch wir uns voll Zuversicht an unsere Ehrwürdigste Großloge und dürfen die ehrerbietige Hoffnung und angelegentliche Bitte aussprechen:

Daß Hochdieselbe in Ihrer Weisheit das sicherste zum Ziele führende Mittel ergreifen wolle, wodurch die Freimaurerei und das Logenthum im hiesigen Oriente, sowie die der katholischen Confession angehörenden Brüder vor ferneren Unbilden der gedachten Art geschützt, frevelhafte Bezüglichkeiten auf den Erhabensten Protector aber nachdrücklich zum Schweigen gebracht werden.

Voll ausgezeichneter Verehrung und treuergebenster Bruderliebe verharren wir im Gruße d. d. h. Z.

Or. Hildesheim, d. 21. Sept. 1854.

Die St. Joh.-Freimaurer-Loge zum stillen Tempel.

J. M. Grebe, Mstr. v. St.	A. Grebe jun., Dep. Mstr. v. St.
L. Pelizaeus II., 1. Aufseher.	A. Lax, 2. Aufseher.

E. Hogrebe, Secretair.

Aus dem Logenleben.

Bremen. An dem, von unsern Vorfahren auf uns vererbten Grundsatze fest haltend, daß der Orden als Orden jederlei Ostentation in der profanen Welt zu meiden habe, betrachten wir's auch in dem verflossenen Triennium als eine Haupt-Aufgabe unseres Sorgens und Strebens, den maurerischen Geist in uns und in unsern Brüdern zu kräftigen und auf diesem Wege dem häuslichen, wie dem öffentlichen Leben die Segnungen des Freimaurerbundes zuzuführen. Um einer, durchaus irrthümlichen, leider! nur allzu sehr, und selbst unter den Brüdern verbreiteten Meinung entgegenzutreten, zeigten wir beharr-

lich und in mannigfacher Weise, daß der Freimaurer-Orden von allen, nur gesellige Zwecke verfolgenden Verbindungen sich wesentlich unterscheide, und seine Stärke und seinen Werth nicht nach der größeren oder kleineren Zahl seiner Mitglieder zu bemessen, vielmehr in dem Geiste wahrer Gottesfurcht und des, in der Liebe zu Gott und Menschen thätigen Christusglaubens zu suchen und zu bewähren, bei den Anfeindungen aber, die er besonders in neuester Zeit erfahren, das Wort zur Richtschnur zu nehmen habe: „Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Gutesthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen, als die Freien, und nicht als hättet ihr die Freiheit zum Deckel der Bosheit!" (1. Petri 2, 15. 16.)

Haben wir Ihnen hiermit die Einsicht in das Innere unsres Logenlebens eröffnet, so erlauben wir uns, in der Kürze auch dessen zu gedenken, was während der letzten drei Jahre in unserem äußeren Logenleben, für uns wenigstens, Werth und Wichtigkeit genug gehabt.

Vor Allem erwähnen wir unsere Uebersiedelung aus dem früheren Logenhause in der Neustadt in ein, ungefähr im Mittelpunkte der Altstadt belegenes Haus, dessen Erwerb und Ausbau zwar große Opfer in Anspruch genommen hat, das dafür aber auch Räumlichkeiten bietet, wie sie das Bedürfniß und noch mehr die Würde des Ordens und seiner Zwecke erheischt. Die am 14 Nov. 1852 stattgehabte Weihe dieser neuen maurerischen Halle sahen wir, zu unserer unaussprechlichen Freude, durch den weisesten Ordens-Meister Br. von Selasinsky, unter Assistenz der von unserer Hochwürdigsten Großen Landesloge von Deutschland zu Berlin, so wie der von unserer Hochwürdigsten Provinzialloge von Niedersachsen zu Hamburg dazu ausdrücklich abgeordneten Hochwürdigen Brüder, in feierlichster, uns unvergeßlich bleibender Weise vollziehen. Heute noch ist jener Festtag, der uns auch durch die persönliche Theilnahme vieler, zum Theil hochgestellter Ordensbrüder von nah und fern verherrlicht wurde, gar oftmals Gegenstand unserer Gespräche. Heute noch labt uns die Erinnerung an das, was wir dabei und an den folgenden, maurerischer Arbeit gewidmeten Tagen gehört und erlebt haben.

Hiernächst bemerken wir, daß wir einige Monate später, am 2. Februar 1853, auch unsern geliebten Schwestern Gelegenheit gaben, unseres neuen Logenhauses sich zu freuen. Es war keine sogenannte Schwesternloge veranstaltet; wir suchten ihnen vielmehr nur in gewöhnlicher Weise und durch rednerische und musikalische Vorträge einen heitern Abend zu bereiten, und hatten in dem allgemein laut gewordenen Verlangen nach Wiederholung, die auch im letzten Winter, den 21. Februar 1854, in ganz ähnlicher Weise stattfand, den freundlichen Beweis, daß den Erwartungen entsprochen worden sei.

Um einem längst schmerzlich empfundenen Bedürfnisse zu genügen, traten, auf Wunsch und Anregung unsers Hochw. Logenmeisters im Sommer 1853 mehrere Brüder zu gemeinschaftlichen, an jedem Montag Abend vorzunehmenden Sing-Uebungen zusammen. In wachsender Lust und Freude daran entwarfen sie sich Statuten, denen der Hochw. Logenmeister die ordnungsmäßig nachgesuchte Bestätigung um so lieber ertheilte, da sie jedem Bruder die Theilnahme an den Gesang-Uebungen gestatteten, nannten sich, theilweise aus Rücksicht auf den Namen des Dirigenten, des geliebten Br. Ritter: Gesang-Ritter-Verein, und übernehmen seitdem regelmäßig und zur großen Befriedigung der Brüder Vortrag und Leitung aller Gesänge, die bei den Arbeits- und Tafellogen erforderlich sind. Wir können diesem Vereine unsere herzliche Anerkennung seiner Bestrebungen um so weniger versagen, je entschiedener sich in ihm unter dem Einflusse der freundlichen Kunst, die er pflegt, Bruderliebe und Bruderleben in echt maurerischer Weise entfaltet. Freilich ist es noch mehr, als die Liebe zum Gesang, die Begeisterung für die heilige Sache der Freimaurerei, welche seine Mitglieder, unter denen mehrere unserm Oelzweig nicht unmittelbar angehörige Brüder die ehrenvollste Erwähnung verdienen, beseelt und zusammenhält.

Die feierliche Installation der hiesigen St. Andreas-Loge Assidua, den 13. December 1853, führte uns abermals mehrere verehrte und im Orden hochgestellte Brüder von Berlin und Hamburg zu, und wurde Veranlassung zu einem am Tage darauf gehaltenen brüderlichen Mahle, das mannigfachen geistigen Genuß brachte und in unserm Gedächtnisse als eine der lieblichsten Erinnerungen aus dem Logenleben fortdauert.

Am 12. Mai 1854 feierte unser würdiger Br. Rohland sein 25jähriges Jubiläum als Castellan des Logenhauses. Wir konnten diesen Tag nicht ohne Bezeugung unserer aufrichtigen Theilnahme vorübergehen lassen, erwähnen aber unter dem, was

zu dem Ende geschah, nur das Eine, daß wir in einer besonders veranstalteten Loge dem jüngsten Sohne des verdienten Jubilars, seinem Wunsche gemäß, und ohne daß der Vater eine Ahnung davon gehabt hatte, die Weihe als Bruder ertheilten.

Ein ebenfalls recht schöner und festlicher Tag war für uns der 28. Mai 1854. An ihm fand sich, in Folge getroffener Verabredung, eine große Anzahl von Ordens-Brüdern aus Hannover, Oldenburg und Nienburg bei uns ein, um an unseren Arbeiten Theil zu nehmen und der darauf folgenden Tafelloge beizuwohnen. Bei uns Allen hat dieses Fest einen höchst wohlthuenden Eindruck zurückgelassen, und wir können nicht umhin, den geliebten Ordens-Brüdern die unserer Einladung dazu so bereitwillig folgten, unsern besten Dank für Alles, was sie uns brachten, aber auch die Bitte um Fortdauer ihrer brüderlichen Gesinnungen hier nochmals in einfachen Worten auszusprechen. Die gewissenhafte Beherzigung jenes alten Wortes: concordia res parvae crescunt — dürfte unserem Freimaurer-Orden niemals nöthiger gewesen sein, als gerade jetzt.

Zuletzt haben wir Ihnen noch mitzutheilen, daß, zu unserer wahren Freude, unser gel. Logenmeister, der Hochwürdige Br. H. G. Heineken, die auf ihn einstimmig gefallene Wahl der Brüder zum Logenmeister für die drei nächstfolgenden Jahre nicht nur angenommen, sondern uns auch dieselbe treue Liebe und Fürsorge zugesagt hat, mit der unser Oelzweig zeither von ihm gepflegt worden ist. Und so erblicken Sie denn diesen verehrten Bruder seit dem diesjährigen, am 6. Oct. c. gefeierten Stiftungsfeste auf's neue an unserer Spitze.

Aus dem Rundschreiben
der Loge z. Oelzweig v. 6. Oct. 5854.

Nordamerika. Die in Nr. 3 mitgetheilte Nachricht, daß sich die Loge Pythagoras zu New-York von der Hamburger Großloge losgesagt, haben wir dahin zu berichtigen, daß dies nur von 20—25 Brüdern, unter diesen Unkart und Bauer, geschehen sei, daß aber die Mehrzahl, 60—70 Brüder, nach wie vor treu an der Großloge von Hamburg und deren Principien festhalte. Wir hoffen, über diese Vorgänge bald nähere Mittheilungen zu erhalten.

Ehrenbezeigungen.

Der nunmehr zum Großmeister der Hannoverschen Großloge erwählte und von Sr. Majestät dem Könige bestätigte, als Major in der Garde du Corps dienende Br. Graf Gustav Adolf von Bentink hat in der Loge zum schwarzen Bär in Hannover die Mitgliedschaft genommen und ist darauf zum Ehrenmitgliede der beiden anderen Logen, Friedrich zum weißen Pferde und zur Ceder, ernannt worden.

Der durch die Begründung und fortwährende Leitung des höchst wohlthätigen Freimaurer-Sterbecasse-Vereins, sowie durch die Herausgabe mehrer werthvollen Schriften bekannte Br. Commissair Thiemann in Hannover, Ehrenmitglied fast aller zum Hannoverschen Logenbunde gehörigen Logen, hat sich der Loge Friedrich zum weißen Pferde als actives Mitglied angeschlossen und ist jetzt auch zum Ehrenmitgliede der unter der Großloge zu den drei Weltkugeln in Berlin arbeitenden Loge Hercynia zum flammenden Stern in Goslar ernannt worden.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
April 1855.

D. 2. April	Meister-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 3. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 5. „	Trauerloge 6 Uhr. Loge Apollo.
„ 8. „	Stiftungsfeier 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Apollo.
„ 14. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 15. „	Prüfung und Entlassung der Schüler der Sonntagsschule 11 Uhr. Loge Balduin.
„ 16. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 23. „	Gesellen-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 24. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓉 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 15. **April.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Was lernen wir am Grabe unsrer Lieben?

Vortrag, gehalten in der Loge z. goldnen Apfel in Dresden.

Es ist schon oft an dieser Stelle über den Gewinn, der uns im Tode geboten wird, gesprochen und hierbei der Beweis für die Unsterblichkeit geführt worden. Das letzte Mal habe ich zu Ihnen gesprochen: von der Unsterblichkeit im irdischen Leben.

Gestatten Sie mir, meine Brüder, mich heute zu einer anderen wichtigen Lehre, die uns die Trauerloge bietet, zu wenden. Der Ersatz, den wir für Leiden mancher Art erwarten, der Trost, den wir im Schmerze suchen, soll uns nicht allein durch die Zukunft geboten werden. Nicht die Zukunft allein vergilt den Schmerz dem Dulder, — im Schmerze an sich schon, im Leiden selbst liegt ein hoher Gewinn.

Man glaubt, daß schwere Schicksale nur mit gebeugtem Sinne und beständiger Trauer getragen werden können. Dem ist nicht so. Der Gewinn, den uns der Schmerz bringt, richtet uns auf und läßt uns mit Ruhe schon in der Gegenwart den Kampf mit dem Schmerze bestehen.

Welcher Gewinn ist es nun, den wir an dem Grabe unsrer Lieben erlangen?

Auf diese Frage will ich versuchen, Ihnen jetzt die Antwort zu geben:

Wir lernen zuvörderst am Grabe unsrer Lieben: lieben.

Ein milder Versöhner ist der Tod. Schwächen und Fehler des Geschiedenen erscheinen in milderem Lichte. Dankbare Erinnerung hebt die Tugenden und Vorzüge desselben hervor. Er ist nicht mehr unter uns. Da löschen alle Zornesflammen aus und die schwer zurückgehaltene Milde tritt wieder in ihr altes Recht. Es wird Ruhe im Gemüth und zagend legt es sich die Frage vor, ob es gegen den Lebendigen immer gerecht gewesen und den eignen Fehler erkannt habe? — Der Trotz des Widerspruchs, die dämonische Macht des Neides ist gebrochen und traurend gestehen wir uns, daß wir nicht stets mild und gerecht gegen den gewesen, der jetzt unserer Gesellschaft entzogen ist und auf dem Gottesacker liegt, wartend auf den Ruf des Herrn. Wir können ihn nicht zurückrufen, ihm nicht mehr die Hand der Versöhnung bieten, ihm nicht danken, ihm nicht mehr sagen, daß man ihm Weh gethan. Stumm ist der Mund, — still ist das Grab, — und ohne Antwort bleibt die Klage. Da wendet sich der Blick zu den Lebenden zurück. Wir suchen bei ihnen Trost. Siehe,

da fällt unser Auge auf manchen, wo uns sofort die innere Stimme sagt: Würdest du nicht ebenso klagen und jammern, wenn der Mann, den du dir gegenüber siehst, plötzlich abgerufen würde, ehe du dich mit ihm versöhnt, ehe du dich ihm mit vollem Herzen angeschlossen, um mit ihm vereint nach dem gemeinsamen Ziele zu streben? Der Gedanke an den Tod mahnt uns, milde und nachsichtig zu sein, fremde Fehler und Schwächen mit Geduld zu ertragen und streng gegen sich selbst zu werden. Wir fühlen, daß mit dem Scheiden eines unserer Lieben ein Theil unsers Herzens gleichsam verloren geht und eine empfindliche Lücke uns bedroht. Wir schließen uns nun um so enger an die, welche uns noch geblieben. Sie sollen uns zugleich den Geschiedenen ersetzen und unsere Liebe zu ihnen wird durch den Gedanken an den Geschiedenen inniger und heiliger. Mit Dank gegen Gott blickt das Aelternpaar auf die Kinder, welche ihnen noch geblieben, nachdem Gott ihnen eines derselben genommen. Manche Härte der Erziehung wird beseitigt, manche Nachlässigkeit der Erziehung wird nunmehr vermieden, — schärfer und sorgsamer wird der Blick in die Zukunft gerichtet und die Erinnerung an das geschiedene Kind läßt das Aeltern-Herz desto inniger erwarmen. Die Gattin, die treue Mutter ist geschieden, — die Kraft derselben ist durch die Mutterpflicht gebrochen. — Die Mutterliebe ist wie die Kerze, welche leuchtet für Andere, indem sie sich selbst verzehrt. Im Schmerze des Vaters liegt der Trost für die Kinder, daß er ihnen durch verdoppelte Liebe die Mutter zu ersetzen bemüht sein werde. Es geht ein heiliger Hauch durch das Haus, wo treue Mutterliebe gewaltet hat. — Der sorgende Gatte stirbt. Wie still wird es im Hause. Wie öde ist es im Herzen der Gattin. Aber zu ihr blickt freundlich tröstend das Kind empor. Es ist sein Kind. Es trägt des Vaters Züge, — das ist sein Auge, das ist sein Mund, das klingt wie seine Stimme. In dem Kinde liebt sie den Vater, in der Sorge für das Kind ist sie mit dem geschiednen Vater immer vereinigt, und der Gedanke an ihn giebt ihr Kraft, das Kind seiner würdig zu erziehen. Und wo der Herr abruft das einzige Kind, mit dessen Liebreize er das Haus des glücklichen Aelternpaares geschmückt hatte, — wie führt der Schmerz die Gatten zu einander, wie fühlen sie, daß sie eins sein sollen für das Leben und nichts sie trennen könne, wie erkennen sie, was eins dem Andern sein kann und sein soll. —

So windet der Geschiedene die Bande der Liebe und Treue noch dichter um die, von denen er geschieden ist. Wir stehen am Grabe unsrer Lieben und möchten mit ihnen in die tiefe Gruft steigen. Aber das Leben hält uns, und wir treten in dasselbe nunmehr mit dem festen Willen zurück, daß die Erinnerung an das Grab, das unsre Lieben umschließt, uns begleite, damit die Liebe zu denen, die uns geblieben sind, erstarke und sich verkläre. Auch wir, meine Brüder, wollen heute an dem Grabe unserer Brüder uns in der Liebe zu den Gebliebenen befestigen, damit wir nicht einst klagen und jammern, daß der oder jener gestorben, ohne daß wir nochmals ihm die Hand gedrückt und unser Herz geöffnet haben.

Wir wissen, daß Gott selbst es war, der seine Kinder wieder zu sich rief, daß er sie in sein himmlisches Reich wieder aufnahm, in sein väterliches Haus, wo viele Wohnungen bereitet sind für die, welche nach langer oder kurzer Wanderung durch die Erde in ihre Heimath zurückeilen. Wir suchen unsre Lieben bei Gott und wissen, daß Seine Liebe sie nicht vergehen läßt, sondern sie zu höherer Freude berufen hat. Dank erfüllt unser Herz gegen den ewigen Meister, der uns diese Gewißheit gegeben. Wir lernen daher am Grabe auch, Gott liebend zu suchen.

Wir lernen **zweitens** am Grabe unsrer Lieben **entbehren**. Alles ist vergänglich auf Erden; — unsicher des Menschen Tritt, — wandelbar sein Glück. Der Tod klopft oft unerwartet an die Pforte des Menschen und das flatterhafte Glück eilt davon, ehe wir es zu fesseln vermögen. Der Tod hat uns unser Glück gestört, ja, vernichtet. Er hat das Leben eines uns theueren Menschen geraubt. Er hat es nicht blos diesem, er hat es auch uns genommen, die wir im Leben des Freundes lebten, in ihm Kraft und Lust zum Leben erhielten und in dem Genusse des Lebens mit ihm die Freuden desselben verdoppelt fanden. Es ist kein Recht, das wir auf das Leben des uns Theueren hatten. Auch dieses stand in Gottes Hand, der es ihm, der es uns auf so lange geschenkt, als seine Weisheit es für zweckmäßig erachtete. Der Tod hält oft eine reiche Aernte um uns her. Haben die Güter des Lebens noch Werth? Sie sind vergänglich, — nicht an sie dürfen wir unser Herz hängen. Unser Leben ist eine Wanderung zum Tode. Belade dich nicht mit zu vielem Gepäcke auf derselben. Es macht die Wanderung dir sauer und erschwert dir den Schritt. Sieh, alles, was unseren Freund an den Genüssen des Lebens erfreute, ist von ihm zurückgelassen worden. Er hat nichts aus dem Leben mitgenommen, wie er nichts in das-

selbe gebracht hat. Wir erkennen, daß der Mensch seine bessere Welt in sich tragen müsse. Sie kann ihm nicht geraubt werden. Durch den Verlust unsrer Lieben gewöhnen wir uns an den Gedanken des Wechsels alles menschlichen Glücks. Unsre Wünsche und unsre Hoffnungen in Betreff des irdischen Glücks stimmen sich herab, um die Hoffnungen auf Jenseits desto freudiger in uns aufzunehmen. Wir bleiben getrost bei dem Wechsel, weil wir überzeugt waren, daß alles irdische Glück gleichsam nur geliehen war. Wir finden auch in den geringeren Gaben des Schicksals, wenn wir sie nur als ein unsichres Besitzthum betrachten, manchen Werth, den wir nunmehr ausbeuten und uns nutzbar machen. Wir erhöhen hierdurch den Werth jeder Gabe und lernen auch das Geringe schätzen.

Des Menschen Leben ist von Natur ein ewiges Bedürfen. Er schafft sich selbst oft mehr Bedürfnisse, als zu seiner Existenz nothwendig sind. Er gewöhnt sich leicht daran, manches für seines Lebens Existenz für unabweisbar nothwendig zu achten, was es doch nicht ist. Das Scheiden unsrer Lieben, in denen wir den höchsten Genuß des Familienglücks fanden, sagt uns, daß wir entbehren müssen. Wir lernen diesen schweren Verlust ertragen, um desto ruhiger uns an den Gedanken zu gewöhnen, daß bei solchen Verlusten der Verlust andrer Güter in der That nicht der Klage werth ist, die wir oft vernehmen. Wo der Tod einen unserer Lieben entführt hat, da fällt der Werth der übrigen Glücksgüter von selbst tief herab.

Indem wir an dem Grabe unsrer Lieben lernen lieben und entbehren, lernen wir auch endlich sterben.

Die, mit denen wir innig im Leben vereint waren, bleiben in geistiger Verbindung mit uns, auch wenn sie von uns geschieden sind. Die Liebe überdauert Sarg und Grab. Sie ist die Brücke, welche das Jenseits und das Diesseits verbindet. Sie ist nicht gefesselt an den Körper, in welchem für die Zeit dieses Lebens der Geist seine Wohnung genommen hatte, — nicht gefesselt an das Herz und seinen Pulsschlag, wo die Liebe ihre Werkstätte aufgeschlagen hatte. — Indem wir an dem Grabe unsrer Lieben uns dieser innigen Beziehung zu ihnen und der Fortdauer unsres Verhältnisses recht klar bewußt werden, fragt uns eine leise Stimme: Kann daher der Tod schrecklich sein, der dich wieder zu denen führt, von denen du hier getrennt wurdest? — Das Leben ist süß, — das Leben ist schön. Aber wir haben am Grabe unsrer Lieben gelernt, die Güter des Lebens nicht als ein sichres, unbestrittnes Besitzthum, sondern als eine geliehene, widerrufliche Gabe zu betrachten. Wir freuen uns des Lebens, aber wir fürchten den Tod nicht, welcher den Wechsel des Glückes beendigt und uns die Pforte eines unveränderlichen und höheren Glaubens erschließt.

Ja, meine Brüder, wir lernen sterben am Grabe unsrer Lieben. Ein jedes Grab ruft uns zu, daß auch uns eine gleiche Ruhestätte erwartet. Wir sind hier nur Wandernde. Unser Leben ist die Wanderung zum Tode. Aber das Grab unsrer Lieben sagt uns, daß uns nur ein kurzer Zeitraum von unsern Lieben trennen wird. Es ist ein Abschiedsruf, den das Rollen der Erde auf den Sarg des Geschiedenen bringt. Wie wir Abends uns von unsern Lieben mit freundlichem Gruße trennen und auf einen frohen Morgen hoffen, so scheiden unsre Lieben am Abende des Lebens von uns, in der frohen Hoffnung, uns bald wieder vereint an einem schönen Auferstehungsmorgen begrüßen zu können. Wenn wir uns Abends zur Nachtruhe niederlegen, ist dies daher viel anders, als wenn wir uns zur irdischen Ruhe niederlegen, um für die Ewigkeit zu erwachen?

Schlaf oder Tod!
Hell glänzt das Morgenroth!

Ein Tag, den eine kurze Nacht in zwei Theile theilt. Wohl uns, daß der kleinere Theil unser irdisches Sein, der größere Theil unser Leben im Jenseits sein wird.

Unser räthselhaftes Leben wird nach den Gesetzen der Natur, die nichts verloren giebt, sich scheiden und das Edelste hinübernehmend in neuer Gestaltung auftreten, unter neuer Form und in neuer Beschränkung neue Freiheit finden und so immer mehr sehen und schauen und lernen und in diesem Lernen das finden und genießen, was wir Menschen stammelnd die Seligkeit nennen. Wir Alle sehnen uns nach dem Lichte. Aber unser irdisches Auge kann seinen Glanz nicht vertragen, unsre irdische Hülle nicht den Genuß der ewigen Klarheit uns zugänglich machen. Der Tod ruft das geistige Auge wach und zerschlägt die irdische Hülle. Das ist die Sage von der Memnonssäule, aus deren Brust, wenn sie der erste Strahl der Morgensonne trifft, der Ruf hervorbricht, — der Ruf der Freiheit, des Lebens und der Liebe. So trifft der Tag des Herrn, der von Osten kommt und den die Menschen wie die Nacht scheuen, der Tod, des Menschen Brust. Er sprengt endlich die Fesseln und der Klang wird frei, und die Seele kehrt zum Allvater zurück.

Sie Alle, die uns vorangegangen sind und die wir im Leben liebten, empfangen uns einst droben. Der, welcher bereits von seinen Lieben getrennt ist, fühlt sich erleichtert, wenn er an das Jenseits denkt. Mit dem Tode eines unsrer Lieben wird eine Fessel zerbrochen, die uns an die Erde kettete. Der Christbaum des Lebens verliert einen Schmuck nach dem andern, bis er, entleert seines Glanzes, uns nichts mehr bietet, als einen trocknen Stamm mit spitzen Nadeln.

Nun, meine Brüder, in der Klage um die Heimgegangenen begegnen wir uns. Lassen Sie uns auch eins sein in der Liebe zu den Lebendigen, — in der frohen Entsagung auf die Güter des Lebens, wenn sie uns das Schicksal nimmt, — und in dem stolzen Bewußtsein, daß der Freimaurer den Tod nicht fürchtet.

Wir stehen in der Hand des ewigen Meisters, — er giebt das Leben und den Tod aus demselben Füllhorn seiner Gnade, — er ist bei uns in der Stunde der Freude und der Noth, — darum, meine Brüder, mit frommem und frohem Sinne:

Der Name des Herrn sei gelobt!

Die gefährlichsten Feinde der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten von dem Meister v. Stuhl der Loge Ernst zum Compaß im Or. zu Gotha in der Lehrlings-Instructionsloge am 2. October 1854.

Geliebte Ordensbrüder!

Die weiteren Aufschlüsse, welche wir so eben aus unseren Instructionen über den Zweck und damit zugleich den Werth der Freimaurerei empfangen haben, sind von so befriedigender Art, und es findet ihre Wahrheit in demjenigen, was wir auf unserer maurerischen Laufbahn, so kurz oder so lang sie auch sein möge, bereits erlebt, gefühlt und genossen haben, eine so vollkommene Bestätigung, daß wir Alle uns Glück wünschen müssen, Mitglieder des Freimaurer-Ordens zu sein, und demnach berufen zu einem gemeinschaftlichen Wirken für die erhabensten Zwecke des irdischen Lebens, berufen dem Bande der Liebe, welches alle Kinder Gottes umfassen soll, sowohl in unserem verborgenen Kreise, als auch außer ihm Geltung zu verschaffen.

Diese Grund-Tendenzen unserer königlichen Kunst, welche jedem Bruder schon vor seiner Aufnahme bekannt gemacht werden, sind auch der Außenwelt schon seit geraumer Zeit kein Geheimniß mehr; der sogenannte Profane weiß, was wir wollen und erstreben, und doch ist der Werth der Freimaurerei bei weitem noch nicht so erkannt und gewürdigt, wie es ihr Wesen erwarten lassen dürfte. Den Logen jedes Orientes gehört nur eine unverhältnißmäßig geringe Zahl der Bevölkerung an; die Intelligenz ist in denselben weit weniger vertreten, als es nach der in jener vorhandenen geistigen Kraft sein könnte, und was das Betrübendste ist, selbst die kleine Schaar, welcher das maurerische Licht aufgegangen ist, und der man ihr stilles Asyl billig gönnen könnte, unterliegt noch unverdienten Verlästerungen und gehässigen Verfolgungen.

Was zu Abwehr solcher Angriffe geschehen konnte, ohne gegen die maurerische Duldsamkeit, welche sich mit dem eigenen Bewußtsein des Besseren begnügen soll, zu verstoßen, ist, wie schon vorhin, auch in der jetzigen Zeit geschehen, und meine Absicht geht nicht dahin, diese Angriffe und ihre Bekämpfung zum Gegenstande meiner heutigen Erörterung zu machen.

Nein, nicht auf unsere Gegner außerhalb der Logen will ich diesmal Ihren Blick richten, sondern auf die gefährlichen Feinde des Maurerthums in unserer eigenen Mitte.

Feinde in den Logen? so könnten Sie alle mit Befremden fragen; und namentlich von denen unter Ihnen, welche uns erst seit Kurzem angehören und weit entfernt von aller Ahnung sind, daß eine Loge Elemente in sich fassen könne, welche ihr selbst feindlich gegenüber stehen, gerade von diesen muß ich nicht nur diese Frage, sondern auch den lebhaftesten Drang erwarten, sie beantwortet zu sehen.

Letzteres soll geschehen, wenn ich auch nicht verkenne, daß ich unsere jungen Brüder dadurch aus einem, ihrem Herzen wohlthuenden Wahne einer betrübenden Wirklichkeit zuführen werde; allein, je früher der Freimaurer erfährt, wodurch die Säulen, auf denen unser Heiligthum ruht, ohne Einwirkung von außen in ihren Grundwesen erschüttert, ja, bedenklicher untergraben werden können, als es die Außenwelt jemals vermag, je eher derselbe die Ueberzeugung in sich aufnimmt, daß auch in unserem Bereiche das Göttliche im Kampfe mit dem Menschlichen unterliegen kann und zu Zeiten auch wirklich unterliegt: desto weniger wird derselbe sich selbst und seinen Mitbrüdern gegenüber einer sorgenlosen Sicher-

heit hingeben, sondern mit stets wachem Eifer dem hohen Ziele zusteuern, welches wir uns gesetzt haben, und ernstlich darauf bedacht sein, daß weder in ihm selbst, noch in einem seiner Mitbrüder der Freimaurerei und seiner Loge insbesondere ein Feind erwachse.

Nun denn, wo sind sie, so höre ich im Geiste Euch ungeduldig fragen, wo sind sie denn die Feinde, welche die Loge unbewußt in sich birgt, gleich giftigen Schlangen, welche sie an ihrer Brust erwärmen will?

Leider sind sie uns nahe genug, denn in uns selbst liegt der Keim zu ihnen, der nicht einmal einer besonderen Pflege, sondern eines leichtsinnigen Mangels an Ueberwachung bedarf, um zu einem erstickenden Unkraute heran zu wuchern für die herrliche Saat, welche in den Logen ausgestreut, zu Tage gefördert, sorgsam abgewartet und zur belohnenden Frucht herangezogen werden soll, es sind diese Feinde:

Lauheit für unsere königliche Kunst! und Mangel an echter Bruderliebe!

Beide leider nicht selten auftauchend in den besten Bauhütten und jeder von ihnen ungleich verderblicher für die Freimaurerei als alle Schriften, mit denen ihre Herabwürdigung versucht worden ist, ja, ihren Ruin weit sicherer herbeiführend als Verlästerungen, Verfolgungen und selbst gesetzliche Verbote.

Tief ergriffen verläßt der neuaufgenommene Bruder die Stätte, an welcher er die Weihe und den Bruderkuß empfing: „Jetzt erst, so sagt er sich, jetzt erst habe ich des Lebens echten Hochgenuß gefunden in dem Eintritte in die große Kette, geschlungen zum Wohle der gesammten Menschheit; jetzt erst fühle und begreife ich, warum unser Heiland die Liebe zu seinem Paniere erkor und durch sie, unter Kampf und Tod, die Herzen von Millionen vereinte! Wie leer und schaal erscheint mir nun alles, was mir im Leben bisher hochstand und das Ziel meines Strebens war, nur im Maurerthum findet sich die wahre Weisheit, Schönheit und Stärke! Heil mir, daß ich ein Freimaurer geworden bin!"

War es nicht so, meine Brüder, bei Vielen, ja, bei den Meisten von Ihnen? Schien es nicht, als ob für Sie mit dem maurerischen Lichte ein neues reiches Leben von unvergänglichem Segen aufgegangen sei, und glaubte auch nur Einer von Ihnen daran, daß bei ihm selbst oder einem seiner Brüder dieser tiefe Eindruck je schwächer werden oder ganz schwinden und der Gleichgültigkeit für das Maurerthum weichen werde?

Und doch gab es und giebt es leider noch jetzt Ordensbrüder, bei denen dies der Fall, in denen der Alltagsmensch nur zu bald wieder die Oberhand gewann, die früheren übeln Gewohnheiten und gehaltlosen Genüsse von neuem zur Herrschaft gelangten und zuletzt nichts als der Name eines Freimaurers daran erinnerte, daß sie einstmals in die große Kette eingereiht wurden, um im herzlich-innigen Verbande mit den übrigen Gliedern derselben an dem großen Tempelbaue zu arbeiten!

Solche Brüder vermißt man stets da, wo es der Erleuchtung des Verstandes und der Erwärmung des Herzens gilt; höchstens Clubversammlungen und Tafellogen zeugen noch für ihre Existenz im Bereiche der Freimaurerei; ja, sie verläugnen vielleicht sogar im profanen Leben ihre Mitgliedschaft oder stellen wenigstens das Maurerthum unter alles, was die Außenwelt ihrer Sinnlichkeit bietet.

Nehmen nun solche Pseudo-Maurer in dieser irgend eine bevorzugte Stellung ein, zeichnen sie sich in gewissen Richtungen durch geistige Gaben aus und haben auf diese Weise Geltung unter ihren Mitbürgern: dann schaden sie dem Maurerthume im Urtheile der letzteren über dasselbe in unberechenbarem Umfange; und das Geringste, was sich als Folge der Lauheit dieser Abtrünnigen besorgen läßt, ist der nicht ungerechtfertigte Zweifel der Welt an einem gediegenen Werthe der königlichen Kunst, da ein so hochgestellter und intelligenter Mann, der sie doch in ihrem Wesen genau kennen müsse, ihr einen solchen nicht beimesse.

Noch nachtheiliger aber wirkt ein solches Beispiel auf die Brüder der Loge, in deren Bereiche es gegeben wird, da mancher derselben, ohne die Gabe, die Sache von der Person trennen und für sich auffassen zu können, überhaupt gewohnt ist, sich das Urtheil und das Verhalten Anderer maaßgebend sein zu lassen, und sich daher um so bereitwilliger dem Verdammungs-Urtheile anschließt, welches ein außer dem Maurer-Kreise Geltung habender Bruder durch seltenen, wo nicht ganz unterbleibenden, Besuch der Arbeits-Logen durch Passivität in denseben und überhaupt durch sichtbare Kälte für die Freimaurerei über dieselbe factisch ausspricht.

Gewiß kann man jeder Loge nur Glück wünschen, wenn solche entartete Mitglieder derselben, wie ich sie so eben geschildert habe, statt länger die Rolle eines Freimaurers, noch dazu auf so klägliche Weise, zu spielen, lieber durch Deckung den Bruderkreis von dem ansteckenden Gifte befreien, das durch sie in sein Heiligthum gebracht wird, und ich muß es ganz

besonders als Pflicht jedes Meisters vom Stuhle bezeichnen, nach vergeblichem Versuche, solchen lauen Brüdern wieder maurerisches Leben einzuhauchen, mit Kraft auf ihre schleunige Entfernung hinzuwirken. Wird doch überdem damit meistens ein stiller Wunsch solcher Apostaten erfüllt, welche nur ein Rest von Scham zurückhält, mit ihm offen hervorzutreten.

Als nicht minder gefährlich für das Maurerthum, ja, solchem recht eigentlich den Todesstoß versetzend sind diejenigen Mitglieder einer Loge zu erkennen, in deren Herzen die wahre Bruderliebe eine bleibende Stätte und sorgsame Pflege nicht findet.

Sie ist es ja, welche den gewinnendsten Zauber des Maurerthumes bildet, gerade sie, welche demselben eine so hohe Stelle über allen sonstigen von Menschen gebildeten Vereinen verschafft hat und für alle Zeiten sichern wird.

Denn nichts spricht den neuaufgenommenen Bruder mehr an, als daß ihm bei seinem Eintritt in einen, ihm oft ganz fremd gewesenen Kreis von Männern aller Stände und Verhältnisse Bruderhand und Bruderherz geboten wird, während er schüchtern und befangen diesen Kreis betrat und erst nach Jahren zu gewinnen hoffte, was ihm gleich mit dem ersten Schritte auf der maurerischen Laufbahn so ungesucht und auf so herzliche Weise zu Theil wurde.

Vertrauen für Vertrauen, Liebe um Liebe wird dann sein Wahlspruch, sein ganzes Sein öffnet sich dann mit Begeisterung dem mächtigen Eindrucke, welchen das Bruderthum göttlichen Ursprunges auf jedes gefühlvolle Herz und insbesondere auf Alle machen muß, welche im gewöhnlichen Leben unter den Verletzungen hoffärtigen Dünkels, drückender Ueberhebung und kalter Selbstsucht zu leiden hatten; freudig knüpft der neue Bruder an diesen Eindruck und seine Quelle die sichere Hoffnung, daß der von ihm geschlossene schöne Bund mit Allen, denen er durch dreifachen Hammerschlag zugesellt wurde, durch die Zeit nur noch inniger und unauflöslicher werden könne, und weit entfernt liegt ihm die Besorgniß, diese Hoffnung nicht zur Wirklichkeit werden zu sehen.

Und doch, wie ganz anders gestaltet sich nur zu oft diese Wirklichkeit!

Mancher Bruder, der ihn in der Loge mit dem Brudernamen begrüßte, ihm den Bruderkuß gab, kennt ihn außer der Loge nicht, geht kalt an ihm vorüber, sieht von der Höhe seiner Stellung im Leben stolz auf ihn herab und hat weder Bruderherz noch Bruderhand für ihn. Vergeblich spricht er in bedrängter Lage seine brüderliche Hülfe an, ja, er macht vielleicht sogar die bitterste aller maurerischen Erfahrungen, in dem Bruder seinen Feind, seinen Verfolger zu finden, und schaudert bei der Rückerinnerung an den Judaskuß, den er empfing.

Da wirft sich ein eisiger Reif auf das liebewarme vertrauende Herz, das er zu uns brachte; die Liebe gesinnungstüchtiger treuer Brüder reicht nicht aus, seinen Glauben an das echte Bruderthum aufrecht zu erhalten; sein Interesse an der Freimaurerei, deren schönste Blüthe ihm geknickt wurde, schwindet, vielleicht unbewußt, mehr und mehr, und wir sehen ihn zuletzt ausscheiden aus unserer Mitte mit dem schmerzlichen Gefühle erlittener Täuschung und mit dem harten Urtheile, daß die Bruderliebe der Freimaurer nur ein leerer Schall sei.

Bleibt dann auch ein also verscheuchter Bruder, in welchem der Orden vielleicht eine tüchtige Arbeitskraft und jedenfalls für das Princip der Bruderliebe ein belebendes Element verlor, dem von ihm abgelegten Gelübde der Verschwiegenheit treu und verbirgt die gemachte traurige Erfahrung der Außenwelt, so ist zwar dem Schlimmsten vorgebeugt; allein immer wird sein Austritt an sich laut sprechen nicht blos gegen die betreffende Bauhütte, sondern auch gegen die Freimaurerei im Allgemeinen und wir können in einem solchem Falle in der Gesammtheit nicht einmal behaupten, daß uns dieses Schicksal unverdient betroffen habe.

Wenn aber, wovon die echten Söhne der Wittwe überzeugt und durchdrungen sind, die aufrichtigste, innigste und hingebenste Bruderliebe den Bestand, die Würde und die höhere Stellung der Freimaurerei zur sogenannten profanen Welt wesentlich bedingt, dann darf sich keine Bauhütte dem öffnen, welcher, ohne von ihr beseelt zu sein oder Empfänglichkeit für sie zu haben, an die Pforten des Heiligthumes klopft: und darum muß das kalte egoistische Herz, welches in sie den Eingang erschlichen hat, schleunigst aus ihm entfernt werden, damit auch nicht bei Einem der Brüder zur Lüge oder zum Trugbilde werde, was die Freimaurerei mit Recht zu ihren heiligsten Satzungen zählt.

Und so habe ich Ihnen denn, geliebte Brüder, in wenig Worten, aber in leider wahren Zügen das Bild der Hauptfeinde unserer königlichen Kunst hingestellt, welche um so gefährlicher sind, als sie uns nicht mit offenem Visire entgegentreten, sondern unter uns selbst vielleicht lange an unserem Verderben arbeiten, ehe sie völlig erkannt sind.

Möge jeder von uns und von allen Freimau-

rern auf dem Erdenrunde ihre Gefährlichkeit erkennen, möge jeder Anfang von Lauheit für das Maurerthum und die durch dasselbe gebotenen Pflichten unter uns stets einen freundlich-ernsten Warner finden, damit sie nicht zunehme und heranwachse zu einem stehenden Uebel, gleich verderblich für den von ihr ergriffenen Bruder wie für die Loge, der derselbe angehört.

Möge die wahre Liebe zu unseren Brüdern und zur gesammten Menschheit in unseren Herzen mehr und mehr heimisch und zum wirklichen Bedürfnisse für uns werden, dann dürfen wir hoffen, über die gefährlichsten Feinde des Maurerthumes den Sieg zu gewinnen, dann ist er uns gesichert der reiche Segen, welchen dasselbe jedem echten Bruder bietet, und durch ihn geläutert und gekräftigt werden wir dereinst eingehen in den ewigen Osten, wo der große Baumeister aller Welten Loge hält im ewigen Lichte der Weisheit, im unvergänglichen Glanze der Schönheit und in der Urkraft der Stärke, wo die bewährten Brüder die unauflösliche ewige Kette schließen in geistiger Vollendung, und wo der Hauch der innigsten und reinsten Liebe die Atmosphäre bildet.

Amen! Amen! Amen!

Literatur.

Die Freimaurer. Eine Familiengeschichte aus dem vorigen Jahrhundert. Von G. Kühne. (Frankfurt bei Meidinger Sohn u. Comp.)

In einer meiner öffentlichen Vorlesungen zu Leipzig, ebenso in der Illustrirten Zeitung, besprach ich das vorliegende Buch als Roman, also als Kunstwerk, und von dem allgemeinen Standpunkte des Kritikers aus. — Hier aber gilt es einen andern; was das Buch als Roman, als Kunstwerk, an und für sich für Werth und Bedeutung, für Nachtheile und Mängel hat, — worin jene und diese zu finden, womit zu motiviren sind, — was der Kritiker im Allgemeinen darüber zu sagen hätte: das hat mit der vorliegenden Absicht nichts gemein und bleibe deshalb auch unberücksichtigt. — Hier handelt es sich nur darum: welches Interesse, welche Bedeutung das Buch für die Brüder als solche hat; welche Bedeutung, welche Berechtigung in seinem Titel für uns liegt. — Gern hätte ich die Beantwortung dieser Fragen einem andern Bruder überlassen; einem Bruder, der mit der innern Wesenheit, der Symbolik und Geschichte unseres Bundes viel vertrauter wäre, als ich, der neue Lehrling, und nur der vertrauungsvolle Wunsch des geliebten Bruders Redacteur konnte mich bestimmen, meine Ansicht hier kund zu geben. — Ich habe indessen zu diesem Zwecke die betreffenden Kapitel des Buches noch einmal genau durchgelesen; mich dabei auch vertraut gemacht mit manchen mir bis dahin noch unbekannt gewesenen Grundzügen und geschichtlichen Momenten unseres Bundes; dann zusammengefaßt, was mir durch weise Brüder schon zur Erkenntniß gebracht war: dies alles in der guten Absicht, sowohl dem Buche selbst als den Brüdern wegen der mir hier gestellten Aufgabe möglichst gerecht werden zu können. Ich kann nun aber mit bestem Gewissen doch nichts anderes sagen, als daß der Inhalt des Buches seinen Titel durchaus nicht rechtfertigt; daß er demselben gleichsam nur octroyirt erscheint; daß die ursprüngliche Intention des Buches wohl nicht die war: Freimaurer und Freimaurerthum zu behandeln. Weit eher dürfte das Buch „die Rosenkreuzer" heißen, denn von diesen ist weit mehr die Rede, diese sind weit zahlreicher und thätiger eingreifend behandelt, als die Freimaurer. Selbst die Waldenser nehmen mehr Raum und Interesse in Anspruch als die Letzteren. Diese erscheinen nur als Nebenmomente; „nur als das ABC des Ordens der Rosenkreuzer;" nur als ein kleiner Theil der geheimen Gesellschaften, die aus der Gährungs- und Uebergangs-Periode des vorigen Jahrhunderts hervorgingen. Die Elemente all jener Gesellschaften fließen hier aus- und ineinander; der einzige reine Maurer ist der alte Reichsgraf und dieser ist es jedoch wieder so wenig, daß er in der Großen Loge im Orient Nürnberg eine Compagnie Soldaten einrücken läßt, um gewaltsam nach einem Documente zu suchen, das ihm verloren ging und das mit der Loge eigentlich gar nichts gemein hat; ja, der Verfasser läßt ihn in der vollkommen gedeckten Loge eine Pistole abschießen nach einem Manne, mit dem er als Privatperson in schwere Conflicte gerathen ist. Als Roman-Scene ist diese Situation von großer Macht und kühner Wirkung, — gegenüber dem Wesen unseres Bundes dürfte sie vielleicht für unmöglich gelten. — Philosophisch-speculirende, historisch-forschende Brüder werden immerhin manch Untersuchungswerthes, manch interessant Anregendes in dem Buche finden; im Allgemeinen aber dürfte es für die Brüder kein besonderes Interesse, noch weniger eine tiefere Bedeutung haben. —

Entschieden aber muß ich mich auch gegen den da und dort vernommenen Vorwurf aussprechen: als sei das Buch **gegen uns** gerichtet; als beabsichtige es auch nur im entferntesten die großen Menschheits-Principien unseres ewigen Weltbundes zu verdächtigen, zu verkleinern. Dazu ist der ehrenwerthe Verfasser, der tüchtige Schriftsteller überhaupt zu charactervoll und zu geistreich. Da, wo er unserm Bunde nicht ganz gerecht wird, ist es durchaus nicht die Absicht, sondern nur der Mangel an Verständniß mit demselben, und auch dieser führt ihn nie so weit, daß es irgend nothwendig erscheinen dürfte, von uns aus dagegen anzugehen.

Dies meine subjective Ansicht, und noch einmal: ein Bruder mit der Wesenheit, Symbolik und Geschichte unseres Bundes inniger vertraut, als ein neuer Lehrling es sein kann, würde jedenfalls eine bessere, tiefere und begründetere Ansicht haben aussprechen können. —

Or. **Leipzig**, d. 8. März 1855. **Br. A. Schloenbach.**

Der Dank der armen Schulkinder des Sächsischen Obergebirges.

Den Schwestern der Freimaurer-Loge zu **Glauchau** gewidmet vom Bruder F.

Huchedle Herrn un Frauensleit,
Gott grüss' Ich[1]) mit änanner! 1. (Euch)
Ich bie än arm's gäbörgisch Kind
Un kumm' als Ogäsanner.[2]) 2. (Abgesandter)

Ich soll ausrichten grußen Dank
Vun all menn Schulkameraden,
Vun Gung' un Mädle allen zamm[3]), 3. (zusammen)
F'r Eure Edelthaten.

Å Stund weit müssen m'r Tog f'r Tog
Z'r Schul' in då Stadt nei låfen
Un hatten nischt Warm's aazäzieh[4]) 4. (anzuziehen)
Un kunnten åh nischt kåfen.

Du lieber Gott! dos war å Nuth
In Herbst- un Winnerszeiten.
Kennt Ihr nå Winner in'n öbern Gebörg?
Ei, dår will wos bådeiten!

M'r war'n oft blau v'r Nåss' un Kält',
Då Fuhßzeh' starr alle zähne;
Doch Strimp[5]) die wuhr'n uns niemols naß: 5. (Strümpfe)
Warim? — m'r hatten kåne.

M'r dachten oft, vun Frost ganz matt,
M'r müßten in'n Schnee zammkauern.
Doch — 'ch will Ich's wetter net[6]) båschreim, 6. (Euch's weiter nicht)
Ås thät Ich zu såhr bauern.

Bliem m'r d'rhåmm[7]), så wuchsen m'r auf 7. (Blieben wir daheim)
Als wie då wilden Ranken;
Un liefen m'r fort dorch Nåss' un Schnee,
Så mußten m'r'sch oft dåkranken.

Gott Lob un Dank! nu is gåsorgt,
Daß m'r net frieren meh müssen.
M'r hamm nu Klåder un Schuh aazäzieh
Un Strimp sugar an'n Füssen.

M'r sei verwahrt vun'n Kopp bis z'n Fuhß
Mit Röcken, Stiefeln, Westen; —
Doch då grösste Gütt' sei då warme Strimp,
Dos waff ån Arm's an besten.

D'r heilge Christ hot's uns båschärt;
Do hom m'r, Alt' un Gunge,
Då Händ' gåfalten un gådått[8]) 8. (gebetet)
Un mit 'n Engeln gåsunge:

„Aehr' sei d'n liem Gott in d'r Höh
Un Frieden off d'r Århen
Un 'n Menschenkinnern å Wuhlgåfalln!"
Wu sei nu unn're Båschwäärden?

Nu horcht: 's Borngkinnel[9]) hot gåsogt, 9. (das geborene Kindlein, das Christkind)
Vun Euch hätt's all die Sachen;
Ihr hätt s'n gåschickt un Ihr Frauensleit
Thät't sålber då Strimp f'r uns machen.

Un über's Gahr wühr'sch wieder su,
Ihr wolltet Euch d'rbarme
Un Eure Gom[10]) vun Gahr zå Gahr 10. (Gaben)
D'rneuern f'r uns Arme.

Do hom så miech nu hårgåschickt,
F'r Euer Lieb' zå danken.
M'r sei dorch Euch wie neugåbuhrn,
Zåmohl då Schwachen un Kranken.

Wos Ihr gethaa un noch wollt thu,
Dos mög' Euch Gott vergålten;
Mit golden Buchstom schreib's in's Buch
D'r höchste Herr d'r Wälten!

Gieht's Euch un Euern Kinnern wuhl,
Så möcht'r immer denken:
Dos is d'r Seeng[11]) druhm aus'n Gäbörg 11. (Segen)
F'r dos, wos m'r 'n Arme dort schenken.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 16. April. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben

der ger. und vollk. St. Johannis-Loge Pythagoras Nr. 1 in New-York.

Geliebte Brüder!

In unserem Rundschreiben des letzten Jahres haben wir darzulegen versucht, welche Grundsätze es seien, die unser Thun in dem Kreise unserer Loge bestimmen. Wir haben die Selbständigkeit der einzelnen Bauhütte und die persönliche Freiheit jedes Mitgliedes derselben in Schutz genommen, insoweit diese Güter ohne Beeinträchtigung des gleichen Rechtes des Nebenmenschen bestehen können. Wenn wir damals zu rühmen im Stande waren, daß unsere Loge, Pythagoras Nr. 1, in kurzer Zeit nicht unwesentliche Fortschritte gemacht hat, so dürfen wir jetzt mit um so größerer Freude es verkünden, daß das letzte Jahr ein an Erfahrungen und Segnungen reiches für uns gewesen ist.

Der schon im October 1853 gegründete engere geschichtliche Bund, zu welchem alle Meister unserer Loge gehören, die Interesse für geschichtliche Forschung und die das Verlangen, an gemeinsamer Arbeit dieser Art Antheil zu nehmen, in sich tragen, hat im Juli 1854 seine Sitzungen eröffnet und dieselben bis jetzt monatlich einmal gehalten. Er soll das Mittel sein, eine Lücke der hiesigen maurerischen Thätigkeit auszufüllen, die Mitglieder der Loge vor Betrug und Schwärmerei zu bewahren und ein enges Band des Wissens und der Erkenntniß um dieselben zu schlingen. Unsere Schwesterloge Franklin Nr. 2 hat sich mit uns zu jenen wissenschaftlichen Arbeiten vereinigt, und von Brüdern beider Logen hat sich reger Eifer in Förderung des gleichen Zweckes gezeigt. — Durch reichhaltige Geschenke von Seiten verehrter Logen und Brüder in Frankreich, Deutschland und Amerika ist unsere Bibliothek in der Zeit von kaum mehr, als einem Jahre auf etwa 500 Bände angewachsen, und wir fühlen uns veranlaßt, den freundlichen Gebern auch auf diesem Wege unsern Dank auszusprechen. — Das Sommer-Johannisfest haben wir im Verein mit der Schwesterloge Franklin Nr. 2 durch eine Fest- und Tafelloge im Logenlocale, und später durch ein von Br. Pop-

penhusen auf seiner Besitzung in College-Point für die Brüder und Schwestern beider Logen veranstaltetes ländliches Fest, das Winter-Johannisfest durch eine Schwestern- und Tafelloge in ebenso ernster, als gemüthlicher Weise gefeiert. Wir haben uns 10mal im Meister-, 2mal im Gesellen-, 21mal im Lehrlingsgrade versammelt, 12 Mitglieder aufgenommen, 5 in den 2. und 10 in den 3. Grad befördert. Diese Zusammenkünfte und wiederholte Beamtenconferenzen sind zum Theil Verhandlungen gewidmet gewesen, die, durch ungesetzliche Schritte einzelner Mitglieder unserer Loge hervorgerufen, endlich zu dem Ausscheiden einer größeren Zahl von Brüdern und zur Gestaltung einer zweiten Loge aus der Pythagoras Nr. 1 geführt haben. Wir halten es für nothwendig, ausführlicher auf diese Erscheinungen des letzten Jahres einzugehen.

Bereits am 17. December 1852 hatte der damalige Meister v. St. unserer Loge, Br. Unkart, dem an diesem Tage durch James Foulhowze, Sov. Gr. Commander of the Sup. Gr. Council des Staates Lousiana, neu organisirten Supreme Grand Council, 33d degree, ohne Wissen der Loge und im Widerspruche mit übernommenen Verpflichtungen sich angeschlossen und war, wie ein Artikel der Nummer 16, Jahrgang 1853, des „Masonic Mirror and American Keystone" ankündigte, zum Groß-Schatzmeister dieses Supreme Grand Council gewählt und installirt worden. Sobald dieser Schritt einigen Mitgliedern der Loge bekannt geworden, wurde zuerst auf vertraulichem Wege, später nach einstimmigem Beschlusse der Beamtenconferenz durch diese der Versuch gemacht, den wegen seiner früheren Verdienste um die Loge geachteten Meister von einer Verbindung zu lösen, die in Folge ihrer Organisation und durch einige an ihrer Spitze stehenden Personen mit der Constitution der Großen Loge, den Nebengesetzen der Pythagoras-Loge und der Ueberzeugung eines großen Theiles der Mitglieder in grellem Widerspruche stand und den guten Ruf, den inneren Frieden und die äußere unparteiische Stellung der Loge, so wie die Wirksamkeit des vorsitzenden Meisters zu untergraben drohte. Die ersten schonenden Erklärungen Einzelner, die bestimmteren Aussprüche der Beamtenconferenz, die bittenden Schriften und entschiedenen Beschlüsse der Meisterschaft waren ohne den gewünschten Erfolg. Auch der Ehrwürdigste Großmeister, Br. Buck, hatte auf privatem Wege seine Mißbilligung jenes Vergehens des Bruders Unkart ausgesprochen, so daß sich dieser am 26. Juli veranlaßt sah, den ersten Hammer niederzulegen und um die Entlassung aus der Loge zu bitten, welch letzteres Gesuch nicht bewilligt wurde, weil Br. Unkarts Schreiben darauf hingewiesen hatte, daß er die Mitgliedschaft in dem Supreme Council vor kurzem aufgegeben habe. An die Stelle des abgegangenen Meisters wurde durch außerordentliche Wahlhandlung im October 1853 Br. Poppenhusen ernannt.

Von dieser Zeit an war die Verschiedenheit der Ansichten einzelner Brüder über Gesetz und Pflicht, über persönliche Freiheit und Unterordnung, über Wesen und Anforderungen des Maurerbundes und des Großlogenverbandes klarer zu Tage getreten und die verschiedenen Ansichten suchten sich in immer bestimmterer Weise geltend zu machen. Dabei blieben persönliche Beziehungen, materielle Rücksichten und gekränkte Eitelkeit nicht ohne Einfluß und auf künstliche Weise wurde bei einem Theile der Mitglieder eine Unzufriedenheit heraufbeschworen, die, in ordnungswidrigen Handlungen sich zeigend, nach wiederholten vermittelnden Versuchen das Einschreiten der mit der Ueberwachung und dem Vollzuge des Gesetzes betrauten Organe der Loge hervorrief. Endlich ist es dazu gekommen, daß, die früheren Stuhlmeister Bauer und Unkart an der Spitze, die zwei wegen Verletzung übernommener Verpflichtungen aus der Loge ausgeschlossenen Beamten Müller und Witte, drei auf ihr Verlangen entlassene Brüder und fünfzehn andere Mitglieder, diese, sowie Bauer und Unkart, ohne vorher ihre Entlassung aus der Loge nachgesucht oder erhalten zu haben, am 30. November 1854 eine neue Loge unter dem Namen Pythagoras Nr. 86 gebildet haben, wozu denselben, wie der Großmeister J. D. Evans in seinem Erlasse vom 2. December sagt, durch diesen Bruder vermöge der ihm angeblich zustehenden Autorität der alte Freibrief der im Jahre 1841 gegründeten Loge gleichen Namens und ein Vorwand gegeben worden ist, sich als die Fortsetzung der alten Loge Pythagoras Nr. 86 zu betrachten und uns um Aufgeben des Names unserer Loge zu ersuchen. Seitdem sind noch mehrere Brüder unserer Loge, theils mit, theils ohne Entlassung aus ihrem bisherigen Logenverbande, denselben gefolgt. Die, welche ohne Entlassung geschieden sind, haben nach Vorschrift des Gesetzes den Ausschluß auf sich gezogen. Gegen das nicht zu rechtfertigende Verfahren des genannten Großmeisters ist am 15. December von dem Meister v. St. unserer Loge Protest eingelegt worden.

Haben wir in unserem letzten Rundschreiben mit Nachdruck darauf hingewiesen, daß „der einzelnen, von einer Großloge rechtmäßig constituirten oder erst zu constituirenden Loge die Befugniß zustehen müsse,

je nach Bedürfniß und Ueberzeugung der Mehrzahl ihrer Mitglieder sich irgend einer Loge anzuschließen," so nehmen wir dasselbe Recht für jeden einzelnen unserer Brüder in Anspruch. Wenn die bezeichneten Brüder aus unserer Mitte geschieden sind, weil unsere klaren Gesetze und einfachen Rituale nicht ihrem Bedürfnisse entsprachen, so haben sie Recht daran, sich Passenderes zu suchen; oder wenn sie mit einzelnen Mitgliedern der Loge nicht in Eintracht und brüderlicher Liebe verkehren zu können glaubten, so ist es ebenfalls gut, daß sie sich getrennt, denn man soll nicht mit Gewalt zusammen zu halten sich bemühen, was nicht zusammen paßt; oder wenn sie unter einer Zahl von nahe an 100 Genossen für ihren Wissens- oder Wohlthätigkeitsdrang nicht hinreichendes Arbeitsfeld gefunden haben, so ist es lobenswerth, wenn sie ihre Kraft in weiteren Kreisen versuchen. Daß aber dieselben Brüder, welche vor drei Jahren wegen einer beträchtlichen Menge von Mißbräuchen und Streitigkeiten eine Großloge verlassen haben, zu derselben Großloge zurückkehren, ohne daß diese die Gründe zu jenen Beschwerden beseitigt hat, und von derselben Großloge (sogar im Widerspruch mit deren eigener Constitution) einen Freibrief wieder annehmen, dessen Zurückgabe vor so kurzer Zeit einstimmig in der Loge und von ihnen selbst mit beschlossen worden war; daß sie zur Einleitung des Rücktrittes ohne Wissen des Meisters v. St. und ohne vorhergegangenen Logenbeschluß bei einem Theile der Mitglieder Umlaufsschreiben in Bewegung gesetzt haben, in denen unter Anführung erdichteter oder entstellter Thatsachen dazu aufgefordert wird, sich durch Namensunterschrift im Interesse jener Absicht zur Anwendung aller ehrenhaften (nicht gesetzlichen!) Mittel zu verpflichten; daß sie zur Erreichung ihrer Zwecke sich nicht scheuten, die Unkenntniß zu benutzen, in welcher sich ein Theil ihrer jetzigen Anhänger über die wirklichen Aufgaben und Zustände der Freimaurerei und unserer Loge befand, und daß auch noch jetzt ähnliche Anstrengungen gemacht werden, selbst solche Mitglieder unserer Loge, die erst vor kurzem aufgenommen worden, ihrem Gelübde untreu zu machen; daß die Unterschrift von Einzelnen geleistet wurde, ohne daß sie es der Mühe werth hielten, über die Sachlage von verschiedenen Seiten sich vorher zu unterrichten oder der Loge ihre Ansichten und Wünsche vorzutragen oder aber den Bericht des Ausschusses abzuwarten, der zur Prüfung der hiesigen Logenzustände und zur Begutachtung der Frage, in welcher Weise und ob durch Bildung einer deutschen Großloge dieselben zu verbessern seien, von der Lehrlingsloge niedergesetzt worden war; daß sie endlich im Widerspruch mit anerkannten Gesetzen und Principien, sowie mit ihren übernommenen Verpflichtungen nicht nur einseitig ihre Verbindung mit der Loge aufgegeben, sondern auch sofort eine gehässige und feindselige Stellung gegen dieselbe eingenommen haben: — das alles müssen wir entschieden mißbilligen und als unmaurerisch bezeichnen.

Die eingetretene Spaltung unserer Loge in zwei ungleiche Theile erscheint übrigens, im Zusammenhange mit Vorgängen im politischen und socialen Leben der Vereinigten Staaten betrachtet, nicht ohne tiefere Bedeutung, eine Thatsache, auf die höchst wahrscheinlich auch die aus unserer Mitte Geschiedenen hinweisen wollen, wenn sie in einem ihrer in etwas unklarem Style gedruckten Rechtfertigungsschreiben davon sprechen, daß „die neuern nach dem 1848er Jahre von Deutschland herüber gekommenen Brüdern mitgebrachten Ansichten mit dem Geist der hiesigen Freimaurerei in Widerspruch stehen." Die Auswanderung aus Europa nach Nordamerika hat in dem letzten Jahrzehnt eine Höhe erreicht, daß man sie mit vollem Rechte als einen neuen Völkerzug von Osten nach Westen bezeichnet und darauf hinweist, wie jetzt die Nationen selbst über die Meere hinweg sich die Hände reichen, um „trotz der politischen Schranken, trotz der Grenzpfähle und Schlagbäume, trotz der diplomatischen Verwicklungen der Höfe und verschiedenartigen Verfassungen, allmählich zu einem großen Bunde, dem Bunde der Menschheit, des Friedens und der Bildung zu verschmelzen." Die Staaten Deutschlands vor allen haben einen wachsenden Zuschuß ihrer Söhne an die Küsten der Union abgegeben, und nicht nur der Zahl, auch der inneren, geistigen Kraft nach ist diese Gabe bedeutender geworden. Eine Vereinigung der Vorzüge und Eigenthümlichkeiten des amerikanischen und deutschen Volkes verspricht eine lohnende, früchtereiche Zukunft.

Gegen diese mehr und mehr zu Tage tretende Nothwendigkeit stemmt sich aber nicht blos ein Theil der geborenen Amerikaner und sucht in Gründung geheimer, nach dem Muster des Maurerbundes organisirter politischer Vereine einen Schutz gegen den andringenden Einfluß fremder Bildung, sondern auch die Mittelmäßigkeit und Oberflächlichkeit mancher vor längerer Zeit eingewanderten Deutschen klammert sich, erschreckt durch die wachsende Geltung überlegener Elemente und aller Selbständigkeit baar, an die nur kurze Dauer versprechenden Erscheinungen des Tages und ihrer einseitigen Urheber fest. Gleichzeitig mit den ange-

deuteten Vorgängen auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens ist auch besonders in dem von der Einwanderung zunächst berührten Staate New-York eine hervorragende Geltendmachung der Vorzüge deutschen Logenwesens, eines gediegeneren Wissens und des Bedürfnisses einer nüchternen Form, hervorgetreten und hat sich in steigender Entwicklung gekräftigt, bis in Folge starren Festhaltens der Großen Loge des Staates New-York an willkührlich gemachten und theilweise vernunftwidrigen Satzungen und Formen der Anschluß deutscher Logen an eine deutsche Großloge, in der neuesten Zeit die bestimmter gestalteten Beschlüsse der in Washington am 3. und 4. Januar 1855 abgehaltenen maurerischen National-Convention hinsichtlich des Sprengelrechts, und die Spaltung der Pythagoras-Loge in zwei Theile sich gezeigt haben.

Daß zwei der Großen Logen des Staates New-York und die ihnen ergebenen Töchter uns unregelmäßige (irregular and clandestine) Maurer nennen und uns von ihren Versammlungen ausschließen, ist fast ohne Bedeutung. Bannflüche fruchten wenig mehr und sprechen mehr zum Nachtheile desjenigen, der sie schleudert, als des davon Getroffenen. Wenn wir auch der Sache wegen bedauern müssen, daß derartige Gehässigkeiten noch jetzt im Maurerbunde vorkommen, und daß dadurch der Verkehr mit unseren amerikanischen Brüdern erschwert ist, so können wir doch nicht umhin, zu gestehen, daß eine Vereinigung mit denselben in so lange außer dem Bereiche unseres Bedürfnisses liegt, als jene Großen Logen des Staates New-York nicht eine einfachere und billigere Verwaltung, ein vernünftigeres und edleres Gebrauchthum einführen und ihren Töchtern eine freiere Bewegung gestatten, als es bis jetzt geschehen ist. Wir geben uns in der That! der Hoffnung hin, daß die Brüder der Pythagoras-Loge Nr. 86, der wir denselben Frieden, dieselbe Arbeitslust, Gemüthlichkeit und Eintracht wünschen, deren wir uns erfreuen, das Ihrige dazu beitragen werden, daß die Uebelstände und Mißbräuche, deren Widerlegung die Willard-Evans'sche und die Philipps-Myer'sche Groß-Loge im letzten Jahre in den von ihnen ausgegebenen Berichten ihrer Verhandlungen und in den Erklärungen eines ihrer Repräsentanten in Deutschland vergeblich versucht haben, aus dem Kreise des hiesigen Maurerlebens schwinden. Wir aber werden unter allen Verhältnissen unsere Selbständigkeit zu wahren wissen, die auch bisher durch unsere Verbindung mit der Großen Loge von Hamburg nicht im geringsten beeinträchtigt oder gefährdet wurde, indem wir im Gegentheile die Hingebung und Bereitwilligkeit zu rühmen haben, mit welcher diese unsere selbstgewählte maurerische Oberbehörde sogar mit Opfern ihre schützende Hand über die Reformen und Fortschritte gehalten hat, zu *deren* Einführung und Festhaltung auf dem Gebiete der Freimaurerei in diesem unserem neuen Vaterlande die Loge Pythagoras berufen zu sein scheint.

Indem wir uns eine umfangreichere Veröffentlichung der auf die stattgefundene Bewegung in unserer Loge Bezug habenden Actenstücke vorbehalten, versichern wir unsere Brüder in der Nähe und Ferne, daß das maurerische Leben in unserer Loge seit jener Abscheidung nicht nur nichts verloren, sondern vielmehr zusehends gewonnen hat, ersuchen sie, uns ihre Liebe und den amerikanischen Logenzuständen ihre Theilnahme ferner zuzuwenden, und wünschen ihren Bauhütten frisches Leben, fröhliches Gedeihen!

Mit brüderlichem Gruße

New-York, den 1. Februar 1855.

Die Loge Pythagoras Nr. 1.

W. A. Platenius, Meister v. St.

C. Poppenhusen, Dep. Meister.

J. B. Bröckelmann I., Erster Aufseher.

C. G. Schnepel, Zweiter Aufseher.

H. A. Schleicher, Secretair.

Vorbereitung zur Aufnahme.

Von Br. Osw. Lorenz in Winterthur.

Die Loge hat mich beauftragt, mich mit Ihnen vor dem wichtigen Schritt, den Sie zu thun im Begriff stehen, und über denselben, zu besprechen; zuvörderst aber Ihnen einige Fragen vorzulegen über die Beweggründe, die Ihren Entschluß veranlaßten, über Ihre Meinung von unserer Gesellschaft, und über Ihre Hoffnungen und Erwartungen, die Sie über Ihren Beitritt zu ihr hegen. Da unser Bund seinen Mitglieder Verpflichtungen auflegt, Anforderungen an sie stellt, und selbst bevor er einen Blick in sein Wesen thun läßt, Angelöbnisse von denselben fordert, die zum Theil nie, auch nicht durch einen spätern Austritt, aufgehoben werden: so muß er mit dem Eintrittsuchenden wenigstens soweit in gegenseitiges Verständniß sich setzen, daß er zu der Annahme berechtigt wird, daß wesentliche Mißverständnisse und Täuschungen nicht mehr Raum haben können. Die erste Frage, die ich Ihnen vorzulegen habe, scheint sich zwar zum Theil von selbst zu erledigen. Manche Männer, vor denen Sie Hochachtung hegen, sind Ihnen wohl als Glieder unserer Gesellschaft bekannt; zu manchen stehen Sie vielleicht in näheren persönlichen Beziehungen, und erklärlich ist's daher, wenn die treue, hingebende Anhänglichkeit derselben an unsern Bund in Ihnen den Wunsch erzeugte, demselben ebenfalls anzugehören. Allein die Frage hat noch eine andere tiefer greifende Bedeutung, die nämlich: Ob Ihr Entschluß ein ganz frei und selbständig gefaßter ist. Ich frage Sie also, ob Sie aus eigenem freien Willen als selbständiger Mann diesen Entschluß gefaßt haben, oder ob Ueberredung oder sonst ein äußerer Einfluß Sie bestimmt habe. — Ich nehme Ihre Antwort mit unbedingtem Vertrauen an. Lassen Sie sich aber nicht beirren, wenn dieselbe Frage Ihnen heute in verschiedenen Situationen noch öfter vorgelegt wird. Nehmen Sie vielmehr diese Wiederholungen nur als einen Beweis für den hohen Werth, den wir auf die freie Selbstbestimmung legen. Ohne diese Selbstbestimmung würde Ihnen alles, was Sie heute sehen und erleben werden, nichts sein als ein leeres Formenwesen, ein Körper ohne Geist, ein todter Mechanismus.

Meine zweite Frage betrifft nun die eigentliche Triebfeder Ihrer Entschließung: Diese hängt aber aufs genaueste mit der ferneren Frage nach Ihren Ansichten über den Freimaurerbund zusammen. Sagen Sie mir offen und unbefangen: Welche Meinungen, Kenntnisse oder Vermuthungen hegen Sie von der Freimaurerei, und mit welchen Erwartungen und Entschlüssen suchen Sie den Eintritt in dieselbe? — — Ich muß Ihnen gestehen, daß Ihre Ansichten dem Maurerbunde gleich sehr, wie Ihnen selbst zur Ehre gereichen. Ob dieselben in allen Punkten die richtigen sind, ob Sie dieselben in der einen Richtung zu beschränken, in der andern zu erweitern haben werden, das muß nach Ihren eigenen Erfahrungen Ihrer spätern Prüfung anheimgestellt bleiben.

Es liegt mir ferner ob, über diejenigen hochwichtigen Punkte menschlichen Ahnens, Glaubens und Handelns einige Worte zu Ihnen zu sprechen, über welche Sie bereits schriftlich Ihre Ansichten uns mitgetheilt haben. Wohl mag manchen diese erste Stimme, die aus unsern verschlossenen Hallen dem Eingangsuchenden entgegenschallt, durch ihren strengen heiligen Ernst überraschen, befremden, vielleicht auch abschrecken — manchen nämlich, den unlautere oder mindestens unklare Beweggründe leiteten, sei es Neugierde, Hang zum Ungewöhnlichen, materielle Vortheile, oder ein unbestimmter, oberflächlicher Wohlthätigkeitstrieb. Jeder Tieferblickende, Weiterstrebende aber wird in dieser strengen Stimme die Bürgschaft finden, daß, wie absonderlich und nicht jeder Individualität zusagend auch die Mittel und Wege zu Erreichung unseres Ziels sein mögen, doch dieses Ziel selbst nur ein des Strebens jedes Edelgesinnten würdiges sein könne. Sind es doch die höchsten Begriffe, zu denen der menschliche Geist sich erheben kann, welche die Grundlagen jener an den Suchenden gestellten 3 Fragen bilden; es sind die Grundlagen aller Religion, aller Philosophie, aller Moral, die Begriffe: Gott, Tugend, Unsterblichkeit. In der von Ihnen gegebenen Beantwortung dieser 3 Fragen glauben wir die Bürgschaft erhalten zu haben, daß wir in Ihnen in Beziehung auf diese Hauptpunkte menschlichen Erkennens und Handelns einen Gleichgesinnten gefunden haben. Die Folge mag lehren, ob wir in Bezug auf die besonderen Mittel und Wege, die wir zu Lebendigmachung jener Ideen einschlagen, einen nicht minder Gleichgesinnten finden werden. Mögen dann wir uns nicht in Ihnen, Sie sich nicht in uns getäuscht finden!

Sind Sie nun nach allen Ihnen bis jetzt gewordenen Eindrücken noch entschlossen, der Unsrige zu werden? — Ich kann Sie nicht verlassen ohne Ihnen noch in vertraulicher Weise einige allgemeine Andeutungen an's Herz zu legen. Der Maurerbund

legt, wie schon bemerkt, unter Andern auch Verpflichtungen auf, die einerseits nicht geringe Selbstbeherrschung erfordern, andererseits nie aufgehoben werden können. Dahin gehört das Angelöbniß der Verschwiegenheit. Bedenken Sie wohl, daß dasselbe unauflöslich ist, daß es auch durch einen allfälligen Austritt aus unseren Reihen nicht aufgehoben wird, und daß es Ihnen abverlangt wird, noch bevor Sie einen vollen Ueberblick über das Wesen der Maurerei haben können. Zwar wird Ihnen die Versicherung gegeben, daß Ihnen nichts zu verschweigen, an nichts Theil zu nehmen zugemuthet werden wird, was Ihren Pflichten gegen Gott, Religion, ehrenhafte Sitte oder gegen das Vaterland widerlaufen könnte; dennoch setzt jenes unbedingte Angelöbniß ein großes hingebendes Vertrauen voraus: prüfen Sie sich wohl, ob Sie uns mit diesem Vertrauen entgegenkommen können.

Und noch auf einen Punkt muß ich Ihre Aufmerksamkeit andeutend hinlenken. Vielleicht haben alle die bedeutungsvollen Vorzeichen und Vorbereitungen, die sich Ihnen darboten, in Verbindung mit den schon früher Ihnen gewordenen Andeutungen und Aufklärungen ein so günstiges Vorurtheil in Ihnen für die Freimaurerei erweckt, daß Sie nun etwas Vollendetes, durchaus Makelloses in ihr zu finden hoffen. Freund, Sie würden sich täuschen. Alles Menschliche geht der Vollkommenheit entgegen, aber Suchen nach Vollendung ist selbst noch nicht Vollendung. Seien Sie darum gefaßt auf Menschlichschwaches und Unvollkommenes. — Oder meinen Sie aus gewissen Vorbedeutungen die Erwartung schöpfen zu dürfen, daß Ihnen hohe, unbekannte Lehren der Weisheit und Tugend ertheilt werden: Sie würden gleichfalls in Ihrer Erwartung sich getäuscht finden. Uralt ist unsere Weisheit und darum ewig neu. Und nicht gelehrt wird sie, gesucht will sie sein. Mit eigner kühner Hand muß der die Wahrheit Suchende den Schleier von ihrem Sonnenantlitz lüften. Doch nur ein reiner, heiliger Sinn vermag ihren Anblick zu fassen oder zu ertragen; dem unheiligen bleibt sie ewig verhüllt, oder erscheint ihm als wirres Zerrbild. Wenn Ihnen also auf Ihre Bitte: „So lehrt mich eure Wahrheit!" die Antwort wird: Suche sie! Und wenn Ihrem Eifer für Förderung und Verbreitung sittlicher Veredlung und Vollendung die Mahnung entgegenschallt: Werde selbst besser, so besserst du Andere. Verkläre dich selbst, so wird es auch klar um dich! — werden Sie dann nicht vielleicht sich bitter enttäuscht fühlen? Das bedenken Sie wohl, und sagen Sie mir, ob Sie auch jetzt noch auf Ihrem Entschlusse beharren? — So gehe ich, um die Loge hiervon zu benachrichtigen. In kurzem kehre ich zurück, und steht auch dann Ihr Entschluß noch fest, so wird man unverzüglich zu Ihrer Aufnahme schreiten. —

Ich komme in Begleitung dieses Ihnen befreundeten Herrn, auf dessen für Sie geleistete Bürgschaft die Loge Ihre Aufnahme beschlossen hat, um Sie, dafern Sie noch bei Ihrem Entschlusse beharren, in die Loge zu führen. Erklären Sie sich also noch für entschlossen, in den Bund der Freimaurer einzutreten? — So folgen Sie nun mit Vertrauen Ihrem Führer. Lassen Sie mit Unbefangenheit und williger Theilnahme die Eindrücke unseres alten Gebrauchthumes auf sich einwirken; und was Sie auch Eigenthümliches erfahren werden, was Unerwartetes man Ihnen auch zumuthen wird, erinnern Sie sich stets, daß Sie in den Händen wohlwollender, Ihnen mit Liebe entgegenkommender Männer sich befinden; daß Ihnen das augenblicklich Unerklärliche bald erklärt werden, das scheinbar Unbedeutende oder Zusammenhanglose durch Ihr eigenes Forschen Zusammenhang und Bedeutung erhalten wird.

Und nun, Bruder N., versetzen Sie den beharrlich Suchenden in denjenigen Stand der Demuth und Selbstverleugnung, den der Freimaurerbund von den sich ihm Nahenden fordert, und geleiten Sie ihn an die Pforte des Tempels!

Armensache.

Die Abgebrannten in Waldkappel, Neukirchen und Fronhausen betreffend.

Auf die unterm 28. October v. J. an die sehr ehrw. Freimaurer-Logen ergangene Bitte und Einladung zur Unterzeichnung auf die „Maurerische Gedichte des Br. E. Rauschenbusch," — sind bis heute die unten verzeichneten Geldbeträge, und zwar theils für begehrte Gedichte, theils als milde Gaben, hier und in Leipzig eingegangen.

Indem man den bisherigen Erfolg zugleich als einen Beleg „maurerischer Thätigkeit und Bruderliebe" zur Kenntniß der geliebten Brüder bringt und im Interesse der armen Abgebrannten das fragliche Unternehmen dem weiteren brüderlichen Wohlwollen bestens empfiehlt, — wird zugleich bemerkt, daß sowohl der geliebte

Br. Weinedel, Buchhändler und Geschäftsführer des maurerischen Correspondenz-Bureaus zu Leipzig, als auch der Verlagsbuchhändler Br. J. Georg Luckhardt dahier

zur Effectuirung eingehender Bestellungen auf die Gedichte, wie zur Empfangnahme von Geldern fernerhin mit Vergnügen bereit sind.

Ueber die specielle Verwendung der verzeichneten, wie etwa noch erfolgenden Beiträge wird demnächst durch Rundschreiben sämmtlichen Logen ausführlichere Mittheilung zugehen, — vorläufig wird nur der aufrichtigste herzlichste Dank für die zeither so vielseitig bewiesene brüderliche Unterstützung des fraglichen Unternehmens ausgesprochen. Gott schütze und segne ferner unsern Bund!

Cassel, den 16. März 1855.

L. Braun,
zeitheriger Br. Schatzmeister der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit.

Aarau, Brudertreue, durch Buchhändler Sauerländer 1 Thlr.; Altenburg, Archimedes zu den drei Reißbretern 20 Thlr. 15 Ngr.; Arolsen, Georg zur wachsenden Palme 2 Thlr.; Bautzen, Goldene Mauer 4 Thlr.; Berlin, durch Buchhändler A. Sacco für Loge?? 11 Thlr.; Bielefeld, Armin zur deutschen Treue 12 Thlr. 20 Ngr.; Birkenfeld, Pflichttreue 2 Thlr.; Bromberg, Janus 14 Thlr. 25 Ngr.; Bunzlau, Goldene Kette 3 Thlr.; Cassel, Eintracht und Standhaftigkeit 56 Thlr.; Celle, Helleuchtender Stern 8 Thlr.; Chaux de fonds, Freundschaft 26 Thlr. 10 Ngr.; Clausthal und Zellerfeld, Hercynia zur Brudertreue 5 Thlr. 15 Ngr.; Coburg, Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht 2 Thlr.; Crefeld, Eos 8 Thlr. 15 Ngr.; Erfurt, Carl zu den drei Adlern 3 Thlr. 15 Ngr.; Frankfurt a. M., Einigkeit 14 Thlr. 8½ Ngr.; Sokrates zur Standhaftigkeit 6 Thlr. 22½ Ngr.; durch Br. Drescher für Loge? 8 Thlr.; Freiberg, Drei Berge 15 Ngr.; Gießen, Ludewig zur Treue 18 Thlr. 20 Ngr.; Greifswald, Carl zu den drei Greifen 3 Thlr. 15 Ngr.; Grimma, Club Latomia 1 Thlr. 16 Ngr.; Guben, Drei Säulen am Weinberge 5 Thlr.; Hamburg, Große Loge zu Hamburg, Absalom, St. Georg, Emanuel, Ferdinande Caroline, Ferdinand zum Felsen 57 Thlr. 20 Ngr.; Drei Rosen 16 Thlr. 5 Ngr.; Pelikan 5 Thlr.; Rother Adler 5 Thlr.; Unverbrüchliche Einigkeit 3 Thlr.; Boanerges zur Bruderliebe 3 Thlr.; Brudertreue an der Elbe 10 Thlr.; Bruderkette 4 Thlr.; Hanau, von verwaisten Brüdern der frühern Loge 22 Thlr. 17 Ngr.; Hannover, Schwarzer Bär 14 Thlr.; Ceder 10 Thlr; Havelberg, Tempel der Freundschaft und Wohlthätigkeit 15 Ngr.; Heiligenstadt, Tempel der Freundschaft 7 Thlr. 15 Ngr.; Königsberg i. d. N. M., Tempel des Johannes 15 Ngr.; Landsberg a. d. W., Johannes zum schwarzen Adler 2 Thlr.; Magdeburg, Ferdinand zur Glückseligkeit 5 Thlr. 15 Ngr.; Meseritz, Louise zur Unsterblichkeit 9 Thlr.; Mühlhausen, Herrmann zur deutschen Treue 2 Thlr.; Münden, Pythagoras zu den drei Strömen 33 Thlr. 5 Ngr.; Neuruppin, Buchhändler Oehmigke und Riemschneider 15 Ngr.; Offenbach, Carl und Charlotte zur Treue 3 Thlr.; Oldenburg, Buchhändler Stalling 15 Ngr.; Osnabrück, Goldenes Rad 5 Thlr.; Potsdam, Teutonia zur Weisheit 5 Thlr.; Minerva 2 Thlr. 15 Ngr.; Putbus, Rugia zur Hoffnung 3 Thlr. 15 Ngr.; Reichenbach, Aurora zur ehernen Kette 4 Thlr.; Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde 3 Thlr.; Stettin, Drei goldene Anker, zur Liebe und Treue 14 Thlr.; Stolp, Morgenröthe des höheren Lichts 7 Thlr.; Straßburg, Les frères réunis 1 Thlr. 15 Ngr.; Weißenfels, Drei weiße Felsen 4 Thlr. 11 Ngr.; Wismar, Vaterlandsliebe 9 Thlr. 15 Ngr.; Wittenberg, Treuer Verein 4 Thlr.; Wurzen, Friedrich August zum treuen Bunde 15 Ngr. Zusammen: 417 Thlr. 14¾ Ngr.

Scherz und Ernst.

Trinkspruch bei einer Receptions-Tafelloge.

Bei einem heitern, frohen Mahle,
Wo munter kreis'ten die Pokale,
Rief einst ein Witziger im sich Erheben:
„Horcht auf! Ich will euch jetzt ein Räthsel geben. —
Wer ist das? Meines Vaters Sohn
Und dennoch nicht mein Bruder?“

Und Alle sannen hin und her
Und riethen hitzig kreuz und quer
Und wiederholten: „Meines Vaters Sohn
Und dennoch nicht mein Bruder?
Wer ist das?“ — und betheuerten bei Kopf und Kragen,
Das sei ein Unding, laß' sich gar nicht sagen.
Und der, der's Räthsel gab, sah endlich sich gedrungen,
Erfreut, daß ihm sein Scherz so gut gelungen,
Zu sagen, schlichtend, laut und frei,
Wer der umsonst Erforschte sei.
„Er selber nämlich, leibhaft in Person,
Der nicht sei Bruder sich, doch seines Vaters Sohn.“

Nun, Theure, hierauf möcht' ich wohl es wagen,
Ein Räthsel ähnlich jetzt Euch vorzutragen,
Das allerdings ist minder schwer
Und nicht Kopfbrechens macht so sehr.
Indeß sagt: „Wer ist seines Sohnes Bruder?
Und: Wer ist Bruder seines Vaters und auch Sohn?“

Nein, nein! Ihr braucht nicht lang' zu sinnen,
Die Lösung allsogleich und richtig zu gewinnen.
Im Maurerbund stellt oft sich's dar,
Daß Bruder wird, der vorher Sohn nur war.
Und haben theilnahmsvoll wir heut' gesehn,
Wie Solches hier bei uns geschehn:
So weihen Glückwunsch wir dem Vater laut,
Der das Ersehnte fröhlich heut' erschaut,
Daß ihm sein Sohn zum Bruder ist geworden
In unserm heil'gen, treugeliebten Orden.
Und dabei wünschen doppelt wir ihm Glück,
Wenn wir noch schau'n in die Vergangenheit zurück;
Denn heut', just heute sind es dreiundzwanzig Jahr,
Daß hierorts seine Amtseinführung war.

M. S.

Statistisches.

Hildesheim, zum stillen Tempel (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1854. 67 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 32 Meister, 6 Gesellen, 29 Lehrlinge; 31 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Gestorben 1. Adr. Secretair der Loge Kaufmann Ed. Hogrebe.

Memel, Memphis (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 64 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 36 Meister, 4 Gesellen, 24 Lehrlinge; 45 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 7; befördert 1 in III; gestorben 5. Adr. Director der höheren Bürgerschule Dr. J. A. Piper.

Reichenbach in Schlesien, Aurora z. ehernen Kette (R. Y. z. Fr.), Joh. 1854. 54 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 25 Meister, 15 Gesellen, 14 Lehrlinge; 21 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 15 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; befördert 3 in II, 2 in III; gestorben 4. Adr. Königl. Kanzlei-Director J. E. Ecke.

Trier, zum Verein der Menschenfreunde (R. Y. z. Fr.), Joh. 1854. 93 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 54 Meister, 6 Gesellen, 33 Lehrlinge; 57 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 4, aufgenommen 19; entlassen 6. Adr. Reg. Hauptk. Kassirer Eduard Müller.

Wesel, zum goldenen Schwerdt (3 Weltkugeln), Joh. 1854. 129 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 66 Meister, 38 Gesellen, 25 Lehrlinge; 74 Einheimische, 55 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder und 6 permanent Besuchende. Aufgenommen 13; gestorben 1, dimittirt 3, gedeckt 1, gestrichen 2. Adr. Königl. Ober-Steuer-Inspektor W. Oertel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓉 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 17. **April.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Von der Seelenschönheit mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht.

Rede, zum Schwesternfeste in der Loge Alexius zur Beständigkeit im Orient Bernburg am 5. November 1854 gehalten vom derzeitigen Redner.

Lieblich und schön sein ist nichts; ein Weib aber, das den Herrn fürchtet, soll man loben (Prediger Salomo 31, 30).

In diesen Worten redet der Prediger Salomo von einer zweifachen Schönheit, von der äußern oder der Schönheit des Körpers und der innern oder der Seelenschönheit, deren wesentlicher Charakter ein religiöser ist. Während jener Weise des Alterthums der äußern Schönheit durchaus keinen Werth beilegt, weist er auf die Verpflichtung hin, welche die Schönheit einer weiblichen Seele uns auferlegt: man soll sie loben — weil man sie lieben muß. So schwankend und verschieden nun auch die Urtheile über äußere Schönheit sein mögen, je nach dem verschiedenen Geschmacke und ästhetischen Gefühle, von welchem die Menschen geleitet werden, so sicher und bestimmt ist der Maaßstab, den wir an eine schöne Seele legen, weil bei ihrer Würdigung uns die unwandelbare Idee des Wahren und Guten vorschwebt, das als Gegenstand der innern Erfahrung und der äußern Wahrnehmung zugleich unser Urtheil leitet. Wenn wir daher von der Seelenschönheit mit besonderer Rücksicht auf das weibliche Geschlecht reden, so stehen wir durchaus nicht auf schwankendem Boden, was deutlich werden wird, wenn wir das Wesen der Seelenschönheit, die Mittel, sie zu erlangen, ihre Wirkung und ihren Werth in's Auge fassen.

I.

Während bei sinnlich wahrnehmbaren Gegenständen deren Schönheit darein gesetzt wird, daß ihre einzelnen Theile in solchem Ebenmaaße zu einander stehen, daß sie alle zusammen genommen ein Ganzes bilden, welches das Gefühl der Freude und des Wohlgefallens daran in uns erweckt, besteht das Wesen der Seelenschönheit darin, daß die Kräfte der Seele alles Wahre und Gute erkennen, fühlen und erstreben und bei ihrer Thätigkeit in solcher Wechselwirkung unter einander stehen, daß kein Mißklang widerstreitender Gefühle und Bestrebungen in unserm Innern hervorgebracht wird, was wir die Harmonie der Seele nennen. Diese Harmonie der Seele wird also da statt finden, wo die Vermögen der menschlichen Seele

in ihrer Ausbildung so weit gelangt sind, daß Klarheit der Erkenntniß, Reinheit des Herzens, ein edles Streben, eine reine Phantasie und eine vorwurfsfreie Erinnerung ihren bleibenden Wohnsitz haben. — An der Spitze unserer geistigen Kräfte steht die Erkenntniß, die sich bei fortgesetzter Uebung und Schärfung aus ihrer anfänglichen Unklarheit der Begriffe und Unvollkommenheit der Ideen zum Begriffe des Höchstvollkommenen, zur Idee Gottes erhebt und die Bestimmung des Menschen darin findet, dem höchsten Wesen ähnlich zu werden; denn alle vernünftige Wesen müssen die Bestimmung haben, nach Idealen zu streben. Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist" — das ist der erhabenste Gedanke, zu dem sich menschliche Erkenntniß zu erheben vermag, das ist die große Aufgabe, die wir zu lösen bemüht sein müssen. Und diese Aufgabe wird gelöst, sobald die Vernunft im Reiche der Seele ihre Oberherrschaft über deren übrige Kräfte behält; denn alsdann tritt das Gefühl, das so oft und so leicht im Menschen die Herrschaft sich anmaaßt, in den Dienst der Erkenntniß und umfaßt mit Liebe jenen erhabenen Gedanken der menschlichen Bestimmung und mit ihm alles Wahre und Gute, das er in sich schließt. Es wird nicht mehr von eigener Lust gereizet und gelocket und bald zur Tugend, bald zum Laster hingetrieben; es folgt vielmehr dem hellen Licht der Seele, das seiner Läuterung und Prüfung alles unterwirft und dem Willen die Schranken vorschreibt, in denen er sich zu bewegen hat. Nur Menschen, schwach an Geist und ohne deutliche Erkenntniß ihrer gottähnlichen Bestimmung, haben einen schwachen Willen, sind Sclaven ihrer selbst und in der traurigen Verfassung, die der Apostel in den Worten schildert: „Ich weiß, daß in mir, das ist: in meinem Fleisch wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich" (Röm. 7, 18. 19). Wo aber die Vernunft gebietet, da unterwirft sich ihr die sinnliche Natur; der Wille wird geheiligt und läßt sich nicht durch Lockung überwinden. Vergebens malt die Phantasie den Reichthum und die Freuden sündlicher Genüsse; vergebens schmeichelt sie den leicht verführten Sinnen; vergebens sucht sie Gefühl und Willen zu verleiten: der klare Geist verfolgt den Pfad der Tugend, der, wenn er über Dornen auch und steile Höhen führt, doch wahres Glück und Seelenfrieden bietet. Und wer kann sich glücklicher fühlen, als der ohne Vorwurf auf die zurückgelegte Bahn des Lebens blicken kann und den Erinnerung viele auf des Lebens Kampfplatz schön erkämpfte Siege feiern läßt? Das ist jedoch nur möglich, wenn alle Seelenkräfte im Einklang stehen, denn das ist Seelenschönheit.

2.

Diese Schönheit wird nicht angeboren; nur ihre zarten Keime, die der Pflege und der Wartung frühe schon bedürfen, damit sie mehr und mehr entwickelt werden, sind uns eingepflanzt. Umgang mit Gott und mit uns selbst, so wie mit schönen Seelen, das sind die Mittel, Seelenschönheit zu gewinnen. Wenn jener Weise sagt: „Ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben," so weist er ausdrücklich darauf hin, wie nothwendig der Umgang mit Gott sei, weil durch diesen Umgang ein ehrfurchtgebietendes Bild vor unsere Seele tritt, zu dem die Eigenschaften Gottes die erhabenen Züge liefern, von welchen wir in eigener Seele schwache Spuren finden. Wie mahnend spricht hier jeder Zug zu unserer Seele! Betrachte Gott in seinem ewigen Sein! Wie führt dich dieser Zug von Gottes Bilde hin über jene Schranken des Raumes und der Zeit, die dich umgeben! Da sucht dein Geist vergebens einen Anfang und ein Ende; groß, unaussprechlich groß erscheint dir Gott; es füllet ein Gefühl der tiefsten Ehrfurcht deine Seele. — Sieh, Gott ist unveränderlich; denn die Gesetze, die er der Welt gegeben, sind durch Jahrtausende unwandelbar geblieben; wie mahnt dich dieser Zug an das Verschwinden deiner Lebenstage und an's Gesetz des Todes, der dich umgestaltet! — Erkenne, daß Gott allgenugsam ist; denn er bedarf zu seinem Sein und Wirken keines Andern; wie mahnt dich dieser Zug an deine Hülfsbedürftigkeit und an die schwachen Kräfte, mit denen wir einander dienen sollen, damit der Mensch den Menschen nie verachte! — Sieh, wie allweise Gott ist; denn alles, was er schuf, das ist vollkommen gut; wie mahnt dich dieser Zug, mit edeln Mitteln Edles zu erreichen, weil wir zu ihm, von dem wir kamen und durch den wir sind, einst wieder gehen werden! — Erwäge, daß Gott alles weiß; die kleinste That ist ihm bekannt; Er, der das Ohr gepflanzt, hört jedes Wort, das deine Zunge redet und kennet die Gedanken deines Geistes schon von ferne; wie mahnt dich dieser Zug von Gottes Bilde, unsträflich deinen Lebensweg zu gehen und nicht dein Thun mit Finsterniß zu decken! — Betrachte Gott in seiner Heiligkeit; er liebt das Gute nur und wirkt nur Gutes in der ganzen Welt; wie

mahnt dich dieser Zug, dem Bösen zu entsagen und überall nur Gutes zu vollbringen! — Bedenke, daß Gott wahrhaftig ist; denn die Gebote, die er hat gegeben, bestehen unverrückt; wie mahnt dich dieser Zug, an Wahrheit festzuhalten und allem Lug und Truge zu entsagen! — Sieh, wie gerecht ist Gott; denn er giebt einem Jeglichen nach seinen Werken; wie mahnt dich dieser Zug, das Seine einem Jeglichen zu gönnen und zu lassen und mit Geduld in guten Werken zu trachten nach dem ewigen Leben! — Erkenne, daß Gott die Liebe ist; denn er segnet ohne Unterschied und trägt den Bösen selbst noch mit Geduld und Langmuth; wie mahnt dich dieser Zug, die Liebe fest in dir zu gründen, damit sie in dir bleibend werde, ein heiliges Band, das dich mit Gott und Menschen eng verbindet! — Reihst du nun so im Geiste Zug an Zug, welch ein erhabenes Bild von Gott steht dann dein inneres Auge! Du stehst betrachtend still und betest an, und deine Seele hebt höher und immer höher sich zu Gott empor; du nahest ihm und fühlest seines Geistes Wehen; es fällt ein Abglanz seiner Herrlichkeit in deine Seele. Indem wir so mit Gott Umgang pflegen, wird unsere innere Welt uns offenbar; sie wird erleuchtet von dem Gotteslichte, das an dem Himmel unseres Lebens aufging. In diesem Lichte sehen wir die Höhen, zu welchen die Erkenntniß sich erhob; von ihnen fließt die Quelle der Gefühle, die bald in sanften Wellen und bald in hohen Wogen sich ergießen. Wir sehen die Bahnen, die der Wille wandelt; wie er jetzt stark den Pfad der Tugend standhaft, jetzt schwach des Lasters Straße strauchelnd geht. Wir sehen die verschiedensten Gebilde der Phantasie, hier so erhoben und so schön, und dort so niedrig und so häßlich sich gestalten. Wir sehen, wie die Erinnerung hier in ruhigem Frieden und mit stiller Freude und dort voll banger Angst und lauter Klage hin auf den Strom vergangener Zeiten blickt. Wir sehen das ganze Thun und Treiben unserer innern Welt, und wer mit ihr bekannt ist, nur der vermag das auszutilgen, was sie häßlich macht. Bei solchem Streben sehnt sich jeder Mensch nach Beistand, den er im Umgang schöner Seelen findet: das Gleiche muß zum Gleichen sich gesellen und im geselligen Verein hülft Einer unvermerkt dem Andern zur Schönheit. Wie wahr das sei, das hat wohl Jeder unter uns erfahren, wir Brüder, die in schönem Bunde schöne Zwecke zu erreichen streben, und Sie, geliebte Schwestern, die unter sich vereint uns helfend beistehen. Wer kann ermessen jenen großen Einfluß, den Ihr Verein nicht blos auf die Bedrängten hat, für die Sie Liebesgaben hier bereiten, nein, mehr noch auf Sie selbst durch Austausch der Gedanken und Gefühle, durch Wort und That, durch Blick und Miene.

3.

Denn Seelenschönheit wirkt höchst segensreich nach innen und nach außen, weil sich das Innere im Aeußern offenbart. Wie fließt bei Seelenschönheit des innern Lebens Quell so hell und klar durch liebliche Gefilde, in denen die lasterfreie Saat des Wahren und des Guten zu ewiger Ernte reift! Da wird nicht der Verstand durch Zweifel hin und her getrieben gleich wie die Meereswoge, die der Sturm bewegt; da wird das Herz von überströmenden Gefühlen nimmer fortgerissen; da widerstrebt kein böser Wille der klaren Welle der Erkenntniß, die ihn über Klippen der Versuchung trägt; da malt die Phantasie der Ewigkeiten Ufer als den Ankerplatz der schönen Seelen, wo sie in sicherm Hafen ewige Ruhe finden; da wird Erinnerung nimmer müde, auf wohl verwandte Jahre hinzublicken; da ist ein geistiges Feld, auf welchem des heiligen Geistes Frucht geerntet wird, die uns das Buch der Bücher in jenen Worten nennt, die der Erklärung kaum bedürfen: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe," die größer ist als Glaube und als Hoffnung, denn sie glaubt alles, sie hofft alles und sie duldet alles; — „Freude," die sich im Herrn freuet allewege und wären es der Trübsal und der Armuth Wege; — „Friede," nicht wie die Welt ihn giebt und ihr Besitz, nein, wie ein reines Herz, reich an Gerechtigkeit, ihn in sich trägt; — „Geduld," die auch das widrigste Geschick mit Würde weiß zu tragen; — „Freundlichkeit," die als Kind der Liebe von Heuchelei nichts weiß; — „Gütigkeit," die nicht die Schminke der Verstellung kennt; — „Glaube," der sich des Guten nur zu Gott versieht und nicht an unsichtbaren Dingen zweifelt; — „Sanftmuth," die in stiller Ruhe fern ist von Zorn und böser Leidenschaft; — „Keuschheit," die nur in einem reinen Herzen wohnt, das Gottes Willen heilig hält (Gal. 5, 22). Und dieses innere Leben einer schönen Seele, es spiegelt sich im Aeußern deutlich wieder — in Wort und That, in Haltung und Bewegung, in Schmuck und dessen Wahl und Ordnung, in Blick und in Geberde. O seht ein Weib mit einer schönen Seele! In ihrem Auge leuchtet jener heiligen Liebe Glanz, die selbst das Leben läßt für ihre Lieben, denn heilige Liebe macht zu jedem Opfer fähig; auf ihrem Antlitz spiegelt sich die Freude, die

sich des Wohlgefallens Gottes froh bewußt ist; ihr ganzes Wesen athmet jenen Frieden, der im Gehorsam gegen Gott beruht; ihr gottergebenes Schweigen in schwerer Trübsal zeugt von Geduld, die sich auf Gott verläßt; in ihrem Umgang siehst du jene Freundlichkeit, die Menschenwerth auch im geringsten ehrt; beim Geben bekundet sie die Gütigkeit des Herzens, das nicht mit Aengstlichkeit die Summe überrechnet, die des Bedrängten Noth erleichtern soll; bei Tod und Trennung siehst du ihren Glauben, der mit Vertrauen den thränenvollen Blick zu Gott erhebt; bei bitterer Erfahrung jene Sanftmuth, die sich nicht erbittern läßt; ihr ganzes Leben zeugt von jener Keuschheit, die des Weibes schönster Schmuck und größte Zierde ist. — Betrachte ein Weib, in welchem eine schöne Seele wohnt, in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens! Als Gattin ehrt und liebt sie ihren Gatten, nicht um des Standes und der Ehre willen, an der sie Antheil hat, nein, seines innern Werthes wegen; als Mutter erzieht sie ihre Kinder in jener Gottesfurcht, die aller Weisheit Anfang ist; als Hausfrau ist sie allen Vorbild; sie weiß das Nützliche dem Schönen zu vereinen und ziert das Haus, in welchem sie mit sanfter Liebe waltet, durch Reinlichkeit und Ordnung; als Freundin ist sie wahr und unverstellt und weiß zu schweigen, wo sie schweigen soll; als Christin hat sie jenen einzig wahren Glauben, den Glauben, der in der Liebe thätig ist. — Begleite ein solches Weib in weitere Lebenskreise! Sie giebt sich, wie sie ist, von Hochmuth fern und von Erniedrigung; nie stellt sie ihre Schönheit in ein helles Licht, um Andere zu verdunkeln; sie ist nicht eitler Ehre geizig und blickt nicht scheel auf bessern Putz, auf höhern Rang und Stand; die Sprache ist ohne Ziererei, und Haltung und Bewegung sind natürlich. So äußert sich die Schönheit einer Seele, die den Herrn fürchtet.

4.

Darum hat sie nur wahren Werth, denn sie bleibet, während äußere Lieblichkeit und Schönheit oft so schnell vergehen. Nur eine kurze Zeit schmückt äußere Schönheit jedes Weib: wie schnell entflieht des Lebens Blüthezeit; das Roth der Wangen schwindet; das Auge strahlt nicht mehr im Jugendglanz und auf der sonst so heitern Stirn ruht hier der Ernst, dort hat der Kummer sie gefurchet; es bleicht das dunkle Haar und mahnet an des Alters Winterzeit. Die äußere Gestalt verfällt auf hoher Lebensstufe gleich einer Hütte, die auf des Berges Höhen durch Sturm und Wetter lange ward erschüttert; doch trägst du eine schöne Seele in dem Körper, dann siehst du ohne Gram des Leibes Blüthen welken, dir reifen ja des Geistes reiche Früchte; dann mag die äußere Gestalt verfallen, dein Inneres hat zum Tempel Gottes sich erbaut; mag untergehen des Körpers Lieblichkeit in hohem Alter, die Seele leuchtet solchem Untergang, wie Gipfel schneebedeckter Bergeshöhen vom Glanz des Abendrothes schön umleuchtet werden. Und willst du einer schönen Seele ewigen Werth ermessen — geleite sie zum Thron der Herrlichkeit! Dort strahlt sie rein wie Sonnenlicht in himmlischer Verklärung; sie ist um ihres reinen Herzens willen selig; sie schauet Gott, weil sie den Frieden suchte und die Heiligung; sie geht zum Leben ein, das ewig selig ist, weil sie bemüht war, Gottes Bilde mit jedem Tage in jedem Zuge ähnlicher zu werden. Wie wird sie nun gezählt zu den Gerechten und eingereihet in die große Kette vieler tausend Engel, die als verklärte Geister Gottes Thron umgeben und zu höherm Wirken in seligstem Vereine sich die Hände reichen.

O darum laßt uns Alle hier auf Erden
Durch Seelenschönheit Gottes Kinder werden!
Sie ist der innern Kräfte volle Harmonie.
Du findest sie in hohen Idealen,
Die ihrer Schönheit Glanz in deine Seele strahlen;
Sie füllet deinen Geist mit Früchten,
Die weder Zeit noch Ewigkeit vernichten;
Ihr Werth, ihr hoher Werth vergehet nie.

Die Einweihung

der neuen Loge zum treuen Bruderherzen im Or. Annaberg.

Nachdem 18 Brüder,*) welche hier ihren Wohnsitz haben, zusammengetreten, um eine eigene Bauhütte zu begründen, erhielten sie von der ehrwürdigsten Großen Landes-Loge des Königreichs Sachsen die

*) Einem zweiten uns zugekommenen Berichte, für dessen Zusendung wir brüderlich danken, entnehmen wir folgende Angaben: „Bereits im Monat September 1851 vereinigten sich sechs in Annaberg lebende Brüder dahin, alle 14 Tage in einem dazu bestimmten Locale auf maurerische Weise sich zu unterhalten. An diesen Zusammenkünften nahmen auch auswärtige Brüder des Bundes Theil, so daß dieselben zuletzt 12 Mitglieder zählten. Diese constituirten sich am 2. April 1852 zu einem maurerischen Club und wählten einen Vorsitzenden, einen Protocollführer und einen Cassirer. Die Zahl der Clubmitglieder stieg zuletzt bis auf 34. Unter diesen ent-

nöthige Berechtigung hierzu und wurde von dieser zur Einweihung dieser Loge der ihr zugeordnete Landes-Großmeister und Ehrenmeister der Loge Apollo, Br. Ferdinand Ludwig Meißner, delegirt. Da jedoch der neuzubegründenden Loge die richtige Anzahl Meister zur Besetzung der Beamtenstellen fehlte, so erhielt der ehrwürdigste Br. Meißner gleichzeitig den Auftrag, vor der Weihe mehrere Brüder des I. und II. Grades in den III. zu befördern. Zu diesem Zwecke lud Br. Meißner mehrere Brüder Meister der Loge Apollo ein, ihn zu der im Orient Annaberg zuhaltenden Deputationsloge zu begleiten, welchem Rufe die Brüder Beamten Anschütz, Sachsenröder, Böttcher, Haake und Lewinstein bereitwilligst folgten. Es wurde demnach Sonntag den 18. März früh $8\frac{3}{4}$ Uhr zuerst eine Gesellenloge eröffnet, worin der Br. Benkert aus dem I. in den II. Grad historisch befördert wurde. Dieser Loge folgte eine ritualmäßig eröffnete Meisterloge, in welcher wegen Kürze der Zeit die Brüder Bach, Kluge und der eben in den II. Grad beförderte Br. Benkert bei gleichzeitiger Einführung den III. Grad erhielten, wobei die Weihe dieses Grades nur an den Br. Bach vollzogen wurde. Nachdem der sehr ehrw. Vorsitzende die nöthige Instruction ertheilt, wurde die Deputationsloge geschlossen. Dieser folgte nun um $12\frac{1}{2}$ Uhr die Einweihung der neuen Loge, wobei außer den obengenannten Brüdern der Loge Apollo auch die zu diesem Zweck von Dresden anher gekommenen Großbeamten, die sehr ehrw. Brüder Türk und Zimmermann fungirten. Unter Vorantritt der Schaffner, welche den Stab in der einen, eine Kerze in der andern Hand hatten, folgte der erste Aufseher mit dem Hammer, dann die Brüder mit der Stiftungsurkunde, mit den Ritualen, den großen und kleinen Lichtern, den Beamtenzeichen, dem Teppich, dann der ehrwürdigste Großmeister, Br. Meißner, hinter diesem der zweite Aufseher, dann die Brüder der hiesigen Loge unter Vorantritt ihrer gewählten Beamten und dann sämmtliche sich zu dieser Feier aus den Or. Chemnitz, Freiberg, Sorau, Meissen, Glauchau sehr zahlreich eingefundenen Brüder.

Nachdem die Loge ritualgemäß eröffnet worden, ließ der sehr ehrw. vorsitzende Großmeister die gewählten Beamten der hiesigen Loge vor den Altar treten, übergab ihnen die von der ehrwürdigsten Groß-Loge ausgestellte Stiftungsurkunde für ihre Loge unter dem Namen St. Johannis-Freimaurer-Loge zum treuen Bruderherzen und jedem einzelnen Beamten die zu seinem Amt gehörende Insignien, und zwar zuerst dem ehrwürd. Bruder Schaffner, dann dem ehrwürd. Bruder Secretair, dann dem ehrwürd. Br. Aufseher, dem ehrwürd. Bruder Schatzmeister und schließlich dem ehrwürd. Meister v. St., Br. Jakowasch. Diese Uebergabe geschah in sehr feierlicher, dem Zwecke sehr entsprechender Weise, indem der Vorsitzende jedem einzelnen Bruder auf die Wichtigkeit und auf die Verantwortlichkeit seines Amtes aufmerksam machte. Von dem sehr ehrw. Vorsitzenden, wie von allen Brüdern wurde herzlich bedauert, daß der ehrwürd. Br. Hähnel, welcher aus Humanität und aus Liebe zur k. K. die Begründung dieser Loge sehr eifrig betrieben und zu diesem Zwecke sein dazu sehr passendes Local unentgeltlich hergegeben, durch plötzlich eingetretene Krankheit behindert worden war, seine ihm zugedachte Stelle als erster Aufseher übernehmen, wie überhaupt Zeuge dieses wahrhaft schönen erhebenden Festes sein zu können, wodurch auch den andern lieben Brüdern der hiesigen Loge die Freude genommen war, den ehrwürd. Br. Hähnel durch die von ihm gewünschte Aufnahme seines Sohnes schon am Einweihungstage überraschen zu können.

Die Brüder Beamten der neuen Loge übernahmen nun die bisher von den Großbeamten eingenommenen Sitze, worauf der sehr ehrw. Br Jakowasch als Meister v. St. zuerst seinen Dank gegen die Großloge aussprach, dann einen der Stiftungs- und Eröffnungsfeier sehr angemessenen feierlichen Vortrag hielt, worauf die verschiedenen Deputationen ihre Glückwünsche mündlich und schriftlich übergaben, und endlich ein dienender Bruder zum Freimaurer aufgenommen und dann die Arbeitsloge um 4 Uhr geschlossen wurde.

Dieser folgte, nachdem der Arbeitssaal zum Speisesaal umgewandelt war, um $5\frac{1}{2}$ Uhr die Festtafelloge, welche durch Gebet des sehr ehrw. vorsitzenden Meisters, Br. Jakowasch, eröffnet wurde. Nachdem alsdann von demselben der erste Toast auf den geliebten Landesvater und sein königl. Haus ausgebracht war, sprach der Br. Bach, als Redner der neuen Loge, den Toast auf die Großloge und deren Beamte, den der ehrwürdigste zugeordnete Landesgroßmeister, Br. Meißner, auf bekannte geistreiche Weise erwiderte, welchem hinter einander die schön gesprochenen Toaste

---

schlossen sich am 2. April 1854 20 Brüder zu Gründung einer eigenen Bauhütte in Annaberg; ihnen traten später noch 3 andere Mitglieder des erwähnten Clubs bei. Die ehrwürdigste große Landesloge von Sachsen hatte unterm 24. October 1854 die Gründung dieser neuen maurerischen Werkstätte genehmigt und war zur Einweihung derselben der 18. März laufenden Jahres angesetzt worden.

der Brüder Lösche und Achatz, als Brüder der neuen Loge, und dann der Brüder Deputirten, theils in ernster, theils in humoristischer Weise, zur besten Unterhaltung Aller, folgten, so daß, nachdem auch für das Materielle aufs beste gesorgt war, die Tafelloge unter allgemeiner Anerkennung und Erheiterung erst um 8¾ Uhr geschlossen wurde.

Die Eintracht und Liebe haben diese Loge gegründet, mögen diese schönen Geister sie stets beschirmen, damit die von ihnen gewählte Devise zum treuen Bruderherzen nicht nur als Worte, sondern als Wahrheiten in jedem Bruderherzen kräftig einwurzeln. Möge auch der allmächtige Baumeister aller Welten die Brüder dieser Loge segnen und kräftigen und nie für das gute Werk erkalten lassen, auf daß das treue Bruderherz viel Balsam träufeln kann in die Herzen aller, besonders in dieser Gegend, oft sehr nothleidenden Menschen.

Dem besonderen Schutz des allmächtigen Baumeisters erbitten wir noch für den im Eingang erwähnten ehrwürd. Br. Hähnel, auf daß seine Kräfte sich baldigst wieder sammeln und er seinen Brüdern in seiner Liebe wieder zugeführt werde, damit er vereint mit dem sehr ehrw. Meister v. St., Br. Jakowasch, welchen beiden das Hauptverdienst um Begründung dieser Loge zuzuschreiben ist, das Nöthige zur Stärkung dieser Loge beitragen und noch lange Zeuge ihres Wachsthumes sein könne. Das walte Gott!

Orient Annaberg. L.

Ansprache bei einer Aufnahme.

Von Br. Osw. Lorenz in Winterthur.

Geliebter Bruder! Die Binde ist von Ihrem Auge genommen, Ihr Verlangen ist erfüllt, Sie haben die Pforte endlich überschritten, die Ihnen erst nach so vielen geheimnißvollen Vorbereitungen und unter so feierlichen, bedeutungsvollen Gebräuchen sich öffnete. Und im Rechte sind Sie, wenn Sie nun mit gesteigerten Erwartungen fragen: Und was ist denn nun die Freimaurerei? Was will und soll sie? Worin besteht ihr Kern und Wesen? Meine Antwort lautet: Mein Bruder, ich kann es Ihnen nicht sagen; ich kann es Ihnen nicht sagen, nicht lehren. Eine Kunst nennt sich die Freimaurerei, und sie ist es; aber sie ist eine Kunst, deren Stoff und Inhalt nicht dargestellt, sondern dargelebt wird. Des Maurers Kunstwerk ist sein Leben. Und wäre es mir, wäre es irgend wem möglich, Wesen, Inhalt und Bedeutung dieser Kunst so mit einem Mal in kurzer Rede erschöpfend Ihnen einzuflößen, o, es wäre ja nicht der Mühe werth, etwas so leicht Ueberschautes mit solch phantastischem Gepränge einzuleiten. Die erste Lehre, die dem Maurerlehrling zu Theil wird, ist daher die dringende Mahnung: „Suche, und du wirst finden! Forsche, so wird es hell um dich und hell in dir!" — Ein Vater, so erzählt eine alte Sage, kam zum Sterben und berief seine Söhne: „Nichts hinterlaß ich euch," so sprach er, „als einen Acker, aber er birgt einen unberechenbaren Schatz — grabt! suchet!" — So stirbt er. Und sie graben und suchen, doch lange umsonst. — Da endlich ruft freudig der Eine: „Den Schatz, den Schatz, ich hab' ihn!" und zeigt einen herrlich glänzenden Stein von unermeßlichem Werth — so meint er. — Und gleichzeitig jubelt der Zweite: „Nein, ich hab' ihn! seht doch!" und zeigt eine geheimnißvoll aussehende Wurzel. „O kein Zweifel, sie liefert den Wundersaft, der uns die Pforten der Geisterwelt erschließt, uns einführt in die geheimnißvolle Werkstätte der Natur!" — „O ihr Thoren," so ruft der Dritte, „seht diesen Marmor mit der eingegrabenen Inschrift! O gewiß, er ist ein Document, daß unsere Abstammung eine hocherhabene ist, daß wir jener weitberühmten, obwohl scheinbar erloschenen Familie angehören, die einst die Welt beherrschte." Und sie streiten heftig, und jeder behauptet, der seinige sei der wahre Schatz. Da fällt des Ersten Juwel auf den Boden und zerschellt in Staub — der Zweite war dran, sich mit seiner Zauberwurzel zu vergiften — und des Dritten Document erweist sich als ein alter Grenzstein. „O wie sind wir betrogen!" so erschallt ihre Klage und der werthlose Acker wird verächtlich dem gemeinen Saat- und Fruchtbau überwiesen. Und der Frühling kommt, der Sommer in das Land — Aber, o Wunder! in reichster Ueberfülle unter allem Gefilde weit und breit steht der verachtete Acker und lohnt mit hundertfachem Ertrag die aufgewendete Mühe. Da geht den freudig staunenden Söhnen das Licht auf über des väterlichen Rufes Bedeutung: Grabt, suchet! Und eifrig graben sie fortan Jahrein, Jahraus des Schatzes immer mehr heraus. — — Wozu hier das alte Kindermährchen? — O, mein Bruder, ich habe Ihnen so eben die Geschichte der Freimaurerei erzählt. Gleich jenen drei Söhnen haben die Brüder Maurer einen Acker überkommen mit der dunklen Weisung: „Forschet, suchet! ein Geheimniß!" — und

sie suchten und — fanden auch, wie sie meinten. Die Einen meinten, den wahren Schatz im Geheimniß der Goldmacherei entdeckt zu haben; Andere suchten den Vorhang zu lüften, mit welchem die ewige Weisheit uns verhüllte, was hinter dem Grabe unser wartet; und noch Andere glaubten sichere Kunde zu haben, daß sie die ächten Erben und Söhne eines vorlängst vernichteten Ritterordens seien. Und so sah man hier den Adeptenofen glühen, dort dampften Weihrauchqualm und geweihte Kerzen um hohle Todtenschädel, und dort wieder sieht man Schwerter blitzen und Ordensbänder schimmern, und hohe, höhere und höchste Grade thürmen sich zur wolkenragenden Pyramide auf, deren äußerste Spitze, wie eben jede Spitze nach physischem Gesetz, sich schließlich ins reinste Nichts verlief. Was Wunder, wenn die besten Geister der Zeit sich mißgestimmt abwendeten und das ganze Wesen bald für ein „erhabenes Nichts," bald für ein „Spielwerk für erwachsene Kinder," bald für „Staub, nichts als Staub" erklärten? Doch eben das Mißbehagen der bittern Enttäuschung rief nun gründlichere Forschungen hervor. Führten diese auch nicht zur Enthüllung des geahnten, gesuchten Geheimnisses, so brachten sie desto mehr ungeahnte, ungesuchte Geheimnisse und bringen sie noch täglich an's Tageslicht. Und seitdem graben auch die Brüder Maurer Jahrein, Jahraus des Schatzes immer mehr heraus. Graben, suchen auch Sie, mein Bruder! Ein ergiebiges Feld für Ihre Forschungen habe ich Ihnen schon angedeutet, es ist die Geschichte unseres Bundes. Machen Sie sich mit ihr bekannt; nicht blos um zu sehen, „wie vor uns mancher kluge Mann gedacht, und wie wir's doch zuletzt so herrlich weit gebracht;" sondern weil die Geschichte der geschickteste Lehrmeister in allen Fächern ist, und aus den Verirrungen vergangener Geschlechter die Weisheit der folgenden erwächst. Doch nicht blos auf die Vergangenheit soll Ihr Blick gerichtet sein. Was um und neben und mit Ihnen vorgeht, die Gebräuche unseres Bundes, die in Sinnbilder und symbolische Handlungen eingekleideten Lehren der Weisheit und Tugend, dies alles seien Gegenstände Ihres fortgesetzten Nachdenkens und Forschens. Lassen Sie mich darum, geliebter Bruder, noch über das, was Sie heute beim Eintritt in unsere Hallen erlebten, einige Winke beifügen, um Ihren Gedanken darüber eine bestimmte Richtung zu geben. Ich will Ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich auf einen Punkt richten, der Ihrer Beachtung nicht entgangen sein kann. Ich meine die vor und während Ihrer Aufnahme so oft wiederholte und namentlich vor Ablegung Ihres Gelöbnisses mit Bedeutung an sie ergangene Frage: ob es Ihr freier, selbständiger Entschluß sei, der Unsrige zu werden. Und als Sie an der Pforte Einlaß begehrten, da war die Antwort Ihres Führers auf die Frage, wer da klopfe: „Es ist ein freier Mensch." Erkennen Sie daraus, welch Gewicht der Freimaurerbund, im Einklang mit seinem Namen, auf die Freiheit seiner Mitglieder legt. Freiheit, o das ist ein inhaltschweres, ein vielbedeutendes und vielgedeutetes Wort. Ein Wort, so begeisterungsmächtig wie wenige, und so gemißbraucht wie noch wenigere! Ich will Sie nicht ermüden mit Aufzählung aller der Freiheiten, die man sich von jeher herausgenommen mit der Freiheit und für die Freiheit und gegen die Freiheit, und will nur mit wenigen Zügen Ihnen die Freiheit vorzuzeichnen suchen, die der Maurerbund meint, wenn er von jedem zu ihm Herantretenden fordert, daß er „ein freier Mensch" sei. Zunächst und vor allem ist im Sinne der alten Grundgesetze unseres Bundes hiermit die persönliche Freiheit gemeint. Der Maurer soll „keines Mannes Knecht" sein. Diese Satzung hatte aber zu einer Zeit, wo wirkliche Leibeigenschaft oder andere ihr gleichkommende bürgerliche Verhältnisse nichts Ungewöhnliches waren, eine andere Bedeutung als heute, wo die allenthalben mehr Wurzel schlagende Humanität jene Verhältnisse beseitigt oder gemildert hat. In der Forderung, daß der bei uns Einlaß Suchende ein freier Mensch sei, kann für uns kein anderer Sinn liegen, als der, daß derselbe eine solche bürgerliche Stellung einnehme, daß in Bezug auf die Sittlichkeit seiner Handlungen seine Willensfreiheit, folglich auch seine Verantwortlichkeit unbeschränkt sei. Ohne diese Bedingung wäre alle Tugend verdienstlos, das Verbrechen nur halb strafbar, und in diesem Sinne war es, daß man Ihnen nach Ihrer Aufnahme Hut und Degen übergab als uralte Symbole bürgerlicher Freiheit und männlicher Selbständigkeit. In einem zweiten Sinne aber noch soll der Maurer ein freier Mensch sein und immer freier werden. Ich meine die sittliche Freiheit im engeren Sinne, das Freisein von Selbstsucht und Leidenschaft. Der ist nicht frei, der noch der Leidenschaft erliegt; und der nicht, den die feige Rücksicht auf sich selbst von kühner Edelthat zurückhält, der ängstlich rechnet, wo er handeln sollte. In einigen seiner bedeutsamsten und sprechendsten Symbole legt der Maurerbund seinen Jüngern diese Freiheit an's Herz. Bevor Sie an unsere Pforte geführt wurden, entledigte man Sie

alles Schmuckes, alles dessen, woran der eitle Sinn zu haften pflegt. Vor allem frei von Eitelkeit muß der sein, der sich unseren Pforten naht. Und als Sie später, noch im Zustand eigener Hülflosigkeit, um eine Spende für die Armuth angegangen wurden, wollte man nicht blos die Pflicht der Wohlthätigkeit Ihnen an's Herz legen, sondern jene Freiheit von Selbstsucht, jene Selbstüberwindung, die stets bereit ist, sich einen Genuß zu versagen, eine Entbehrung sich aufzulegen, um nur nie das drückende Gefühl zu erleben, helfen zu wollen und nicht zu können. Und als, bevor noch das volle Licht Ihnen strahlen durfte, die ernste Frage an Sie erging: „Und wenn du deinen Feind hier erblickteſt, kannst du ihm vergeben?" so sollte die bedeutungsvolle, drohende Zurüstung Ihnen die schwerste und höchste Pflicht aller Sittenlehre, die der Selbstverleugnung bis zur Feindesliebe, somit die völligste Freiheit von Groll und Rachsucht Ihnen an's Herz legen.

Außer diesen zwei Arten der Freiheit, der äußeren persönlichen und der inneren sittlichen, gäbe es, könnte man meinen, keine hier in Betracht kommende. Doch ist eine dritte Art, die, in manchem Betracht nur eine Steigerung der beschriebenen sittlichen Freiheit, doch auch ihre besondere Geltung hat. Die Freiheit von Furcht und Hoffnung ist es. „Nur der ist frei, der nicht mehr fürchtet, weil er aufgehört zu hoffen." Das scheint ein Satz voll stolzen schroffen Stoizismus; dennoch ist er wahr. Die Tugend ist keine freie, die noch das Bewußtsein der Belohnung hat, so wenig als die Sündlosigkeit es ist, die auf Furcht vor der Strafe beruht. Nur Tugend aus reiner Liebe, aus innerem Wohlgefallen am sittlich Schönen, und Sündlosigkeit aus innerem Abscheu vor der Sünde haben sittlichen Werth, das ist der Sinn jenes Satzes. Jene Hoffnung aber auf das Jenseits, sie wird dann erst all unser Sein und Thun vergeistigen, unserm Streben nach sittlicher Vervollkommnung die höchste Weihe geben, wenn sie, was dort unser wartet, nicht als verdienten Lohn, sondern als das letzte Ziel unserer Bestimmung uns vorhält, zu dem unser diesseitiges schwaches Streben nur die erste unerläßliche, also verdienstlose Stufe bildet. Diese Freiheit, die der Tugend sich widmet in voller rücksichtsloser Selbstvergessenheit und Hingebung, die in voller Ergebung jedes Loos hinzunehmen bereit ist, das des ewigen Meisters Weisheit und Gnade hinter dem letzten Schleier für ihn bereit hält, diese Freiheit in ganzer Fülle zu erreichen, das ist freilich nicht unser Loos, so lange wir noch im Staubgewande einhergehen. Aber nach ihr zu ringen mit allen Kräften seines Wesens bis an's Ende, das ist des Lehrlings erste, wie des Meisters letzte Arbeit am großen Tempelbau; ihr rastlos obzuliegen, ist jedes Arbeiters Pflicht, als Mensch, als Christ, als freier Maurer.

So habe ich Ihren Sinn, geliebter Bruder, auf einige der wichtigsten Punkte des weiten Gebietes zu richten gesucht, das Sie fortan zu bebauen haben. Wohlan! führen Sie rüstig den Hammer. Nicht einen nur, gar manchen rohen Stein werden Sie zu bearbeiten finden, und mancher Schlag wird fruchtlos sein. Doch mit Muth und Beharrlichkeit gelangen Sie sicher an's Ziel, und graben dann auch Ihrerseits Jahr ein, Jahr aus des Schatzes immermehr heraus.

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 18. April. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Loge im Maurer.

Vortrag, in der Loge zu Glauchau gehalten vom Br. F.

In einer unserer früheren Monatsversammlungen sprach ich zu Euch, meine Brüder, über „den Maurer in der Loge" und kündigte zugleich an, daß ich ein anderes Mal über „die Loge im Maurer" sprechen würde. Ihr habt damals mit mir den Maurer aus dem Werktagsleben hinaus in seine geliebte Loge begleitet; Ihr habt ihn beobachtet, wie er mit erhöhter Stimmung eintritt in die geweihte Arbeitsstätte und hier, von den wohlthuenden Eindrücken einfacher Würde und stillen Friedens empfangen, dem Gefühle sich hingiebt, hier unter Brüdern, und zwar ein Bruder unter Brüdern zu sein; wie er in der Loge nicht blos Erholung nach des Tages Mühen und Ausgleichung der dabei einseitig angestrengten mit den unthätig gebliebenen Kräften, sondern auch wahre Erhebung über das gemeine Leben zum Vortheile seiner höheren Bedürfnisse und seiner höheren Bestimmung finden könne durch Anregungen des geistigen, sittlichen und Gefühls-Lebens, durch die vor dem Versinken in's Materielle ihn bewahrende und zu erhabeneren Strebzielen, selbst zum Allheiligen, ihn empor leitende Idee der Freimaurerei.

Habt Ihr Euch mit mir in jene Anschauungen recht versenkt, so kann es nicht fehlen, daß Ihr Euch fest und freudig des hohen Werthes bewußt geworden seid, welchen die Loge und ein wahrhaft maurerisches Regen und Leben in ihr für jeden Maurer haben kann und, falls er ein wahrer Maurer ist, haben muß.

Und wahrlich, meine Brüder, je genauer wir die Sache betrachten, je mehr wir ferner die Freimaurerei und die Loge mit anderen menschlichen Bestrebungen, Anstalten und Vereinigungen vergleichen, um so gewisser müssen wir uns von den hohen Vorzügen jener überzeugen. Vergleichen wir die Loge selbst mit der Kirche, so finden wir in jener zwar nur den Vorhof zu dieser und bescheiden uns, daß diese, indem sie uns unmittelbar zu Gott und zum Einswerden mit ihm hinleiten will, das höchste aller Ziele verfolge, welches über die Strebziele der Loge hinausreicht; wir erkennen aber auch zugleich, daß die Maurerei, indem sie uns in allen Dingen Licht suchen lehrt, in den höchsten Dingen aber uns auf das Buch der Bücher als reichste Quelle des Lichts hinweist und zugleich unsere Herzen für ächte Religiosität zu erwärmen sucht, zu jenem höchsten Ziele die Wege bereitet; daß sie ferner, indem sie Niemanden um des

Glaubens willen von sich ausschließt, vielseitiger — und, indem sie die Gebote der Menschenliebe nicht blos lehrt, sondern auch in der Lebensgemeinschaft ihrer Jünger zu üben und zu verwirklichen Anleitung giebt, praktischer ist, als die Kirche in ihrer verschiedenartigen heutigen Gestaltung. Bringen wir dagegen andere Vereinigungen mit der unsrigen in Vergleichung, so fehlt ihnen entweder (wie z. B. den gewöhnlichen geselligen Verbindungen) das innerliche Band des gegenseitigen Wohlwollens, oder die höhere Idee, oder (wie z. B. Vereinigungen für die geistige, sittliche, künstlerische, gemeinnützige Thätigkeit) die Vielseitigkeit der Richtung auf das allgemein Menschliche, oder die äußerliche Darstellung und Verkörperung der inneren Einheit, welche die Theilnehmer verbindet. Kurz, so allseitig unseren innersten und edelsten Bedürfnissen entsprechend und zugleich die Idee mit der Wirklichkeit vermählend, wie die Maurerei, werden wir schwerlich irgend eine andere Anstalt oder Verbindung, welche Menschen in größerer Zahl vereinigt, aufzufinden vermögen, wir müßten denn gewissen Vereinen, welche in neuerer und neuester Zeit offenbar im Wesentlichen *nach dem Muster der Loge* sich gebildet haben, wiewohl ohne deren eigenthümliche Formen anzunehmen, diese Vorzüge gleichfalls zugestehen; worüber wir uns indeß das Urtheil billig bis zu noch näherer Kenntniß ihres Wirkens und Lebens und bis dahin vorbehalten, wo die Gewißheit gegeben sein wird, daß ihnen *dauernde* Lebensfähigkeit innewohne.

Doch, liebe Brüder, die Vortheile der Freimaurerei werden uns nicht durch die Aufnahme in den Bund der Freimaurer von selbst, sondern nur dann zu Theil, wenn wir sie uns anzueignen und zu bewahren wissen. In meinem früheren Vortrage habe ich Euch darzulegen gesucht, wie der Maurer in der Loge nur dann, wenn er als Maurer in sie eintrete und als Maurer in ihr verweile, jener wohlthuenden Eindrücke und jener wohlthätigen Einwirkungen, welche die Maurerei in der Loge auf uns äußern will, theilhaftig werden könne. Wie wir nun deshalb mit Recht fordern, der rechte Maurer müsse sich selbst in die Loge mitbringen, so ist auch die Entwickelung des Guten und Heilsamen, was wir in der Loge in uns aufnehmen, zu lebensvollem Gedeihen an die Bedingung geknüpft, daß die Loge in uns fortdauere und fortarbeite, wenn wir aus ihr in das gewöhnliche Leben zurückgekehrt sind, oder: daß wir in uns die Loge aus der Loge mit hinweg nehmen.

Zu unserem eigenen Frommen laßt uns, meine Brüder, mit dem Gedanken: *Die Loge im Maurer*, einige Augenblicke hier in der Loge uns beschäftigen, zu dem Zwecke jedoch, daß wir auch ihn mit nach Hause nehmen und ihn draußen im gewöhnlichen Leben fortwirken lassen.

Ich könnte diesen Gedanken zunächst im Interesse der Loge selbst auszubeuten suchen, indem ich durch ihn uns allen die Pflicht nahe legte, die Thätigkeit für diese unsere Logengemeinschaft und für die Angelegenheiten derselben auch außer den Logentagen, soweit es unsere Verhältnisse gestatten, fortdauern zu lassen. Doch ich will ihn nicht in so enger — fast möchte ich sagen: engherziger — Weise auffassen. Darf ich doch auch gar nicht dem Zweifel Raum geben, als ob es den Mitgliedern unserer Loge je an dem guten Willen und an der ausdauernden Bereitwilligkeit fehlen könnte, auch einen Theil ihrer Zeit, ihrer Kraft und Thätigkeit außer der Zeit der Logen-Versammlungen der Loge zu weihen, zu dem gedeihlichen Bestehen derselben, sei es im Aeußerlichen, oder hinsichtlich ihrer innerlichen Wirksamkeit, das Ihrige beizutragen, möge dies auch nur mit einigen Opfern, namentlich mit Selbstverleugnung und Anstrengung möglich sein. Müßten wir *solche* Zweifel hegen, dann, meine Brüder, stände es schlecht genug um die Loge und es wäre dann besser, mit einem herzhaften Schnitt in's Fleisch einer unlebensfähigen Existenz in Zeiten ein Ende zu machen, als daß wir uns die Qual anthäten, dem Verkümmern und Versiechen ihres Lebens lange zuzusehen, oder sie ein Scheinleben führen zu lassen — uns zur Schmach und gehässigen Spöttern zur Lust.

Hinweg mit solchen Vorstellungen!

Zu unserem eigenen Frommen, sagte ich, wollen wir uns mit dem Gedanken beschäftigen: Die Loge im Maurer. Laßt uns denn in uns selbst es zu finden suchen, wie wir die Loge in uns mit hinaustragen, wenn wir aus ihr in das gewöhnliche Leben zurückkehren!

Es ist zuerst die *Seelenstimmung*, durch welche die Loge in uns bleibt.

Jede Gesellschaft hat ihren Ton, welcher, zumal wenn er uns nicht abstößt, uns in mehr oder minder anhaltenden Nachklängen nach Hause begleitet. Je inniger und je dauernder unser Verkehr mit Anderen ist, um so deutlicher zeigen sich solche Spuren der in uns fortballenden Stimmung, welche wir von ihm nur empfangen. Eben so verhält es sich mit jeder anderen Anregung unseres inneren Lebens. Denket nur an die Stimmung — die heilsame oder störende —

welche Ihr von dem Lesen eines Buches öfters zu den gewöhnlichen Beschäftigungen mitbringt. Und soll ich Euch daran erinnern, mit welcher gehobenen, das Leben gleichsam verklärenden Stimmung wir aus dem Gotteshause dann zurückkehren, wenn wir darin unter dem Einflusse wahrhaft das Herz erwärmender und den Geist nährender Vorträge in gemeinsamer Gottesverehrung erbaut worden sind? wie dann ein Abglanz des Höheren auf uns ruht, gleichwie der Abglanz der göttlichen Nähe einst auf dem Angesichte Moses leuchtete?

Nicht anders ist es mit der Loge. Finden wir in ihr die Weihe des Friedens, der liebevollen brüderlichen Gesinnung, der Befreiung von dem Drucke und den Mißklängen des gemeinen Lebens, der Erhebung des Gemüthes über die Leidenschaft und über das Niedere zur sittlichen Freiheit und zum Aufstreben nach den höchsten Zielen: so kann es nicht fehlen, daß ein Nachhall dieser weihevollen höheren Stimmung uns heim begleite. Auch Anderen, welche mit Maurern in naher Lebensgemeinschaft leben, ist es nicht entgangen, daß dem so sei; und es ist dies namentlich von Schwestern wohl öfters ausgesprochen worden.

Welch ein schöner Gewinn, meine Brüder, ist schon diese reinere, freudigere, höhere Seelenstimmung, welche wir zu den Unseren, zu unserem Berufe, zu den Sorgen und Mühen — und zu den so leicht den geistigen und sittlichen Gesichtskreis verengenden Bestrebungen des gemeinen Lebens aus der Loge mitbringen, wenn wir sie in dieser in uns aufgenommen haben! Je inniger und hingebender wir sie in der Loge in uns aufnehmen, um so sicherer wird sie uns heim begleiten.

Doch gilt es auch, sie in uns zu hegen. Lernen wir nur erst ihren Werth, die im tiefsten Herzen wohlthuende und überall unser Thun und Treiben sich verbreitende segensvolle Gewalt dieser Stimmung erkennen! Wir werden dann auch uns bemühen, sie gegen Störungen von außen und, was noch mehr noth thut, gegen die aus uns selbst, aus unseren Schwächen, Launen und Affekten kommenden Störungen zu bewahren und sie zur dauernden, gleichmäßigen, oder doch wenigstens vorzugsweise in uns herrschenden zu erheben. Und wem dies gelingt, wahrlich, der wird Ursache finden, der Loge und — sich selbst für diesen Segen dankbar zu sein. —

Was ist aber die reinste Stimmung nütze, wenn dem Saitenspiel die Grunderfordernisse zur Erzeugung wohllautender Harmonien fehlen? Und was ist die schönste Seelenstimmung werth, wenn sie nicht ruht auf den tieferen Grundlagen eines gesunden inneren Lebens? Die rechte Seelenstimmung, die, welcher wir Freudigkeit zum Leben und zum Wirken in ihm im hochmenschlichen Geiste verdanken sollen, darf nicht blos von außen uns mitgetheilt sein, sondern sie muß, wenn auch unter Anregung von außen, aus dem eigensten Wesen unseres Inneren sich selbst entwickeln. Ein bloßes Anempfinden ohne innere Uebereinstimmung führt nur zu Selbsttäuschung und gleißender Schönrednerei. In jedem Sumpfe kann man eine Abspiegelung der schönsten Umgebungen, des Himmels selbst mit seinen Sternen und ziehenden Wolken sehen: — wird der Sumpf dadurch reiner? So wird auch eine noch so hoch poetische Stimmung, welche nur von außen herein, künstlich in uns hereingetragen, nicht aber der aus uns heraus Antwort gebende Wiederhall des angeschlagenen Tones, nicht eigener Ton unseres Wesen ist, nimmermehr uns besser, edler, reiner machen.

Soll daher die maurerische Stimmung, welche wir aus der Loge mitbringen, mehr sein, als ein flüchtiger Schimmer, so muß in unserem innersten Wesen die Maurerei Leben gewonnen haben, so muß dauernd in unserem innersten Wesen die Loge sein.

Wie ist es nun mit einem wahrhaft maurerischen Wesen? Ist es denn ein mehres und ein anderes, was die Loge, die Maurerei in uns erzeugen will, als das, was die Sittlichkeit, was das Christenthum von uns fordert, — also das, was der christliche Maurer schon als Christ in sich hegen und ausbilden soll, und was mehr oder weniger auch jede andere der Religionen, deren Bekenner überhaupt für Maurerei befähigt sind, diesen zur Pflicht macht? Nächstenliebe, Tugend, Frömmigkeit — erschöpfen sie nicht alles, was zu einem edlen Menschenthum gehört? Unbedenklich antworten wir auf diese letzte Frage: ja, so ist es. — Wozu nun noch eine neue Anstalt für die Läuterung und Veredlung unseres Wesens?

So haben schon Viele gefragt und sich die Frage mit einer im voraus in dieselbe hineingetragenen Verneinung beantwortet und sind darum der Loge fremd geblieben. Ich könnte bedeutende Namen nennen. So haben selbst Maurer sich gefragt, welche eine befriedigende Antwort darauf in sich nicht zu finden wußten und darum der Loge fremd wurden. Wir sollen aber bereit sein zur Rechenschaft gegen uns und Jedermann, auch über unsere Maurerei.

Bringet Euch nur, lieben Brüder, das Wesent-

liche, was der Maurerei eigenthümlich ist, wie es in jeder Loge dem aufgeschlossenen inneren Auge entgegentritt, zur Anschauung! Eine Verbrüderung in rein menschlichem Sinne, eine von dem Geiste geschwisterlicher Liebe durchhauchte Verbindung von Männern der verschiedensten Lebensstellungen und Lebensrichtungen, welche nur als Menschen und Brüder, in der Zurückgezogenheit von dem trennenden Tagestreiben, auf dem edel menschlichen Standpunkte sich zusammenfinden wollen, tritt uns da entgegen und macht dieses menschlich-brüderliche Wesen zu einer Kunstübung unter Formen und Symbolen, welche dasselbe als den Gegenstand eines Baues im höheren, vergeistigten Sinne darstellen. Was ist es, was hierdurch Neues zu den schon vorhandenen menschlichen Cultur-Anstalten, besonders zu den bestehenden Religions-Anstalten und Vereinigungen, hinzutritt? Es ist das Lebendigwerden, die lebensvolle Darstellung und Verwirklichung der Lehre und des Gebotes der Nächstenliebe, und zwar besonders der Lehre der christlichen Religion von der Liebe zu den Menschen als den Kindern eines Vaters, den wir nicht sehen, den wir aber zugleich mit in den Brüdern lieben sollen, welche wir sehen. Und der Segen hiervon? — Wo die Liebe zu den Menschen, als unseren Geschwistern, Leben gewinnt, da schwindet die leidige trennende Selbstsucht, die gewaltigste Fessel des Besseren in uns; da wird unser innerstes Wesen frei und kann sich ungehemmt entfalten zur Reinheit und zu wahrem Adel; da findet sich von selbst in der Richtung nach den umgebenden Menschen die Gerechtigkeit ein, die Jedem gleiche Berechtigung zu Glück und innerster Entfaltung zugesteht, — die Gerechtigkeit, die aus der Liebe kommt und mit ihr die stärkste Quelle menschlicher Tugend ist; da erhebt sich der Geist über das blöde Vorurtheil und über eine engherzige, philisterhafte Auffassung der menschlichen und der menschheitlichen Verhältnisse; da treten uns die höchsten und edelsten Strebziele des menschlichen Wesens, unsere gemeinsame hohe Bestimmung, unser höchstes Ziel: — Annäherung zur Einheit mit Gott, dem Inbegriff der Vollkommenheit — vor das Auge. Und schon aus Liebe des Einen zu dem Anderen will Jeder dem Bruder ein Muster sein im höheren Streben und Jeder den Bruder in gleichem Streben fördern und bestärken.

So ist das Maurerthum keineswegs ein überflüssiges Institut, sondern eines, welches durch Vereinigung der praktischen Richtung mit dem Idealen ergänzend, — wie ich schon vorhin im Eingange meiner Rede angedeutet habe, — mit eigenthümlichen Vorzügen zu den schon vorhandenen Anstalten und Vereinigungen hinzutritt.

Aber eben unser innerstes Wesen ist es, in welchem jene Wirkungen des Maurerthumes als edle Früchte sich entwickeln müssen; unser innerstes Wesen ist es, in welchem wir die Loge mit uns hinausnehmen müssen in das Leben, wenn wir in Wahrheit Freimaurer sein wollen; eine Loge des Herzens, eine Loge des Geistes muß in uns die Loge werden, damit ihrer maurerischen Anregung ein wahrhaft maurerisches Wesen in uns entspreche. —

Und nun sagt selbst, meine Brüder, darf der Maurerei, wenn sie so in unser Wesen übergegangen ist, die Bewährung durch die That fehlen? Nein, wir können nicht in Wahrheit Maurer sein, wenn die Loge nicht auch durch unser Thun in uns lebt und dauert. Was ist alle Liebe, alles überschwengliche Empfinden für das Gute, Wahre, Edle, alle Freiheit des Herzens von der Selbstsucht, des Geistes von dem Vorurtheile, wenn eine neue Fessel sie bindet: die Fessel der Trägheit, der Willensschwäche, der Muth- und Thatlosigkeit? Welchen Segen kann die unser Wesen durchdringende freimaurerische Gesinnung für uns und für Andere äußern, wenn wir sie in unserem Thun und Treiben nicht bethätigen, wenn unsere Handlungen sie vielleicht sogar verläugnen und Lügen strafen? „Die große Mehrzahl der sogenannten braven Menschen treibt im Grunde nur eine ganz gemüthliche Heuchelei" — diesen Ausspruch las ich kürzlich irgendwo und finde ihn, so hart er auf den ersten Anschein auch klingen mag, doch ganz wahr, je mehr ich ihn erwäge. Er verurtheilt ein Bekennen zu den hohen Lehren der Menschenliebe, der Tugend und Redlichkeit in der Theorie, in Worten und Gebärden als Heuchelei, wenn dieses Bekennen, wie es so häufig geschieht, entweder nicht, oder nur dem äußeren Anscheine nach, oder nur in den engen Grenzen, in welchen es zur Rettung des guten Scheines unbedingt nothwendig ist, also nicht als die wesentliche und alleinige Triebfeder unserer Handlungen und Unterlassungen sich verwirklicht und seinen Ernst und seine Wahrhaftigkeit beurkundet. Und in der Gefahr solcher Heuchelei sind ganz besonders auch wir Freimaurer, die wir uns zu dem Ideal reiner, ächter, edler Menschlichkeit bekennen. In unserem Leben müssen wir uns als reine, ächte, edle Menschen zeigen, wenn wir nicht vor uns selbst und vor Anderen als Heuchler dastehen wollen.

Gelegenheit, Freimaurerei zu üben, bietet uns

das Leben täglich und stündlich, wenn auch nicht immer zu hervorragenden Thaten. Wer noch Höheres erstreben will, als die Menge, der muß vor allen Dingen den gewöhnlichen und allgemeinen Anforderungen entsprechen. Die Erfüllung der gewöhnlichen und allgemeinen Pflichten ist daher das mindeste, was wir von uns mit Strenge fordern müssen: Fleiß im Berufe, Redlichkeit im Verkehr mit Anderen, Mäßigkeit im Genusse, Ordnung in unserem ganzen Leben, gesetzliches, gesittetes Verhalten in allen Beziehungen. Als Maurer aber sollen wir uns noch weiter bewähren, indem wir von der liebevollen, wohlwollenden Gesinnung gegen unsere Mitmenschen durch Mildthätigkeit, durch gemeinnütziges Wirken, durch Rath und That im häuslichen, geselligen, bürgerlichen Leben, durch Gerechtigkeit gegen Freund und Feind, durch Verhinderung der Ungerechtigkeit, durch Vertheidigung der Unschuld, — von unserem höheren geistigen und sittlichen Streben durch Selbstverläugnung, durch freimüthiges Bekennen der Wahrheit, möge auch unser Vortheil darunter leiden, durch Würde und Adel unseres Betragens im häuslichen und öffentlichen Leben, durch Beförderung wahrer Bildung, Sittlichkeit und Religiosität, soweit es nur in unseren Kräften steht, Zeugniß ablegen — kurz, indem wir die königliche Kunst, ohne darum die Verhältnisse des Lebens gewaltsam oder künstlich umstoßen zu wollen, in allen Verhältnissen des Lebens praktisch ausüben. Dann lebt die Loge in uns, indem sie lebendig in uns wirkt. Dann sind wir beständig in der Loge des Lebens; und wer in dieser den Brüdern mit Zeichen, Griff und Wort sich als Freimaurer zu erkennen giebt, der ist ein rechter Freimaurer und seine Brüder erkennen ihn dafür mit Freuden und eifern ihm nach. —

So soll die Loge im Maurer sein. Und damit es so sei, meine Brüder, laßt uns auch draußen im Leben oft in der Loge unseres Herzens und Geistes einkehren! Wenn in der Seele die rechte, freudige, weihevolle Maurerstimmung verklingen will, dann laßt uns im Geiste eintreten in den geweihten Kreis der Loge und wir werden diese Stimmung wieder finden; wenn wir über einer Regung unmaurerischen Gefühls, unbrüderlichen Sinnes, über einem Mangel an Willenskraft und Eifer für die Bewährung unserer Freimaurerei uns betreffen, so laßt uns im Geiste hintreten vor die drei großen Lichter und an die Säulen der Weisheit, Stärke, Schönheit, um Gemüth, Einsicht und Willen neu anzuregen und zu beleben; wenn wir an Scheidewegen stehen, wenn die Versuchung uns naht, so ertöne aus uns heraus, aus der Loge in uns, der Zuruf: Du bist ein Maurer, ermanne dich, bewähre dich! Doch auch ohne besonderen Anlaß laßt uns oft und gern die Loge in uns öffnen und Loge mit uns selbst halten im Hause, im Berufe, im Leben!

O, gesegnet sei vom a. B. d. W. die Loge, gesegnet besonders auch die Loge im Maurer!

Verfolgungen der Freimaurerei in Port Louis (Mauritiusinsel).

Nicht allein in Europa sind unsere Feinde bemüht, uns anzuklagen und, wenn es ihre Kraft erlaubt, zu verdammen, auch in der Ferne sind unsere Brüder Verfolgungen ausgesetzt.

Seit 1778 blüht die Maurerei auf der Mauritiusinsel; in Port Louis, einer Stadt von 25,000 Einwohnern, befinden sich drei Logen mit ihren Vervollkommnungsbauhütten bis zu den höchsten Graden, welche unter der Obedienz des Großen Orients von Frankreich arbeiten. Die ansehnlichsten und achtbarsten Bürger, unter ihnen mehrere Mitglieder des dortigen gesetzgebenden Körpers, bilden dieselben, und da nie eine Klage wider sie erhoben wurde, sondern im Gegentheil Jedermann ihre Wohlthätigkeit erkannte und schätzte, wurden sie auch nie im geringsten beunruhigt. Die katholische Geistlichkeit wohnte den Preisaustheilungen der dortigen Hochschule, welche fast immer im Local der dortigen Loge der dreifachen Hoffnung gehalten wurden, bei. Diese Feste wurden durch die Anwesenheit der höhern Beamten der Logen, sowie durch deren Freigebigkeit verschönert, und oft applaudirte der Bischof die Reden der s. e. M. v. St., welche die Schüler zum Fleiß und zur Ausdauer ermahnten.

Ein Bruder, welcher, seit 12 Jahren in der k. Kunst eingeweiht, als wahrer Maurer, treu an seiner Religion hing, die Kirche fleißig besuchte und auch oft an der Communion der Gläubigen Theil nahm, begab sich im Mai v. J. zur Beichte und wurde von seinem Beichtvater zurückgewiesen, unter dem Vorwand, er sei Freimaurer. Sein Beichtvater erklärte ihm, daß sämmtliche Geistliche vom Bischof den Befehl erhalten hätten, den katholischen Freimaurern das heilige Abendmahl zu verweigern, wenn dieselben

nicht der Freimaurerei abschwören. Der Bruder, von dieser ganz unerwarteten Aussage lebhaft erschüttert, ging sogleich zum Bischof, welcher ihm den gegebenen Befehl bestätigte, vorgebend, er selbst habe hierüber Verhaltungsbefehle vom Pabst Pius IX. erhalten.

Dieser Umstand wurde rasch überall bekannt und ein öffentliches Blatt stand nicht an, die angegriffenen Freimaurer zu vertheidigen. Der Bischof erließ darauf eine Antwort, worin er offen die katholischen Freimaurer excommunicirte. — Die ganze Stadt wurde durch dieses bis jetzt dort unerhörte Ereigniß in Aufregung gebracht und auf der ganzen Insel war davon die Rede. Die Freimaurer waren so sehr erbittert, daß sie alle Vorbereitungen trafen, um einen hartnäckigen Widerstand zu leisten, und ein offener Conflict zwischen Geistlichkeit und Freimaurerei brach aus. Mehrere Artikel erschienen in den Zeitungen, welche die Freimaurerei vertheidigten und die religiöse Streitfrage angriffen. Einer der ersten Maurer richtete im Namen der Logen eine Schrift an den Bischof, worin er, so viel es die obliegenden Umstände erlaubten, die Maurerei erklärte und vertheidigte, und den Bischof daran erinnerte, wie dieser seit 12 Jahren als dortiges kirchliches Oberhaupt dieselben stets geduldet habe, und am besten wisse, was sie gethan, da er selbst an ihren Werken Theil genommen. General Suthaland, Militair-Commandant der Insel, selbst ein Freimaurer, ersuchte den Bischof dringend, milder aufzutreten und einen Streit zu vermeiden; er bewirkte von letzterem das Versprechen einer Verordnung, welche die aufgeregten Gemüther beruhigen und den Streit schlichten sollte. Kurz darauf erschien diese Verordnung, worin der Bischof die Freimaurerei für eine geheime Gesellschaft erklärt, und nachdem aufs neue die Macht der katholischen Kirche bewiesen, sich auf alte Bannbullen wider solche Gesellschaften berufend, sie verurtheilt und beschließt: daß das heilige Abendmahl Freimaurern gereicht, ihre Ehen eingesegnet werden sollen, wenn diese offen und redlich versprächen, von der Freimaurerei auf immer abzustehen; daß ferner die Beerdigungen der Freimaurer mit den kirchlichen Ceremonien geschehen würden, wenn die Leiche nicht in die Loge getragen würde. Diese Verordnung, anstatt, wie der Bischof versprochen hatte, die Gemüther zu beruhigen, war natürlich nur vermögend, sie noch mehr zu erhitzen und den Streit nur noch heftiger anzuregen. Eine neue Schrift erschien von Seiten der Freimaurer, welche diese Verordnung vortrefflich beantwortete und das Falsche aller gegebenen Gründe auseinander legte, besonders aber bewies, daß die Maurerei durchaus nicht mit geheimen Gesellschaften zu vergleichen sei. Der jährlichen Preisaustheilung, bei welcher der Bischof seit 12 Jahren erschienen, schlug er dieses Jahr seinen Beistand ab, was dieselbe aber weder verhinderte noch ihr von ihrer Festlichkeit nahm. Ueberall verfolgte der Bischof die Maurerei und suchte allen Orten Gelegenheiten dazu, welche ihm bei seinem Ansehen in den Familien auch nicht fehlen konnten. Ein Bruder ging in den ewigen Osten ein; mehrere Brüder frugen beim Bischof in einem Schreiben an, ob die Beerdigung nicht mit den kirchlichen Ceremonien geschehen könne; worauf er ihnen erwiderte, daß er sich genöthigt sehe, ihnen diesmal und für immer die Einsegnung abzuschlagen, wenn die Leiche in die Loge getragen würde. Dies letztere geschah demungeachtet und nach den dortigen maurerischen Gebräuchen wurde eine Trauerloge gehalten; mehrere Brüder hielten am Sarge, in der Loge, eine Rede über das Leben des Verstorbenen, einer unter ihnen verrichtete ein Gebet zum a. B. a. W. für den Verstorbenen, und ohne priesterliche Begleitung wurde die Leiche der Mutter-Erde übergeben.

Man glaubt, daß diese Sache vor den hohen Gerichtshof nach England kommen wird, was wohl kaum zur Ehre einer Kirche bei obigen Umständen gereichen kann. Die Brüder in Port *Louis*, welche sich in großer Unruhe über die Zukunft ihrer Logen, sowie voller Erbitterung über die ihnen angethane Beleidigung befinden, haben sich an ihren Großmeister, den Prinzen L. Murat in Paris, gewandt, um von dort aus den nöthigen Schutz zu erhalten.

Wir wollen daher den Ausgang dieser Sache erwarten und hoffen, daß die gute Sache den Sieg erlangen wird und unsere Brüder so ungerechten Angriffen nicht erliegen müssen. In unserem Zeitalter, unter Englands freier Regierung, sollten Christen excommunicirt werden, weil sie Freimaurer sind! — Mögen aber auch bei solchen Fällen mehr als je die Kinder der W. treu und unzertrennlich an einander halten, um durch ihre Eintracht stark zu sein und allen ungerechten Angriffen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, selbst zündenden Bannstrahlen stark und fest zu widerstehen.

Br. Frey.

Aus dem Logenleben.

Wiesbaden. Das Herzogthum Nassau gehört leider zu den wenigen Staaten, in welchen keine Freimaurerloge besteht, und namentlich wird es hier in Wiesbaden schmerzlich empfunden, wenn die Frage sehr vieler besuchender Brüder darnach mit „nein“ beantwortet werden muß. Im vorigen Jahrhundert bestand zwar eine ger. und vollk. St. Joh.-Loge unter dem Namen zur beständigen Einigkeit im hiesigen Orient, allein, in Folge der damals beschränkten Ortsverhältnisse war die Zahl der Mitglieder nur klein, und durch das Ableben mehrerer Brüder sahen die wenigen Zurückbleibenden im Jahre 1804 sich genöthigt, die Loge freiwillig zu decken und ihre Arbeiten einzustellen. Local und Fonds wurden später der damals armen katholischen Gemeinde überwiesen, wodurch beides leider auf ewige Zeiten für die nachkommenden Brüder Freimaurer verloren gegangen ist, wie sich in neuer Zeit durch gemachte Versuche zur Wiederlangung ergeben hat. Mit dem fortwährenden Steigen Wiesbadens zu einer Welt-Kurstadt haben sich auch nach und nach mehrere Brüder zusammengefunden, so daß die gegenwärtig theils ansässig, theils permanent hier wohnenden, die Zahl vierzig übersteigen. Diese Brüder, welche seit Jahren schon zu einem Kränzchen vereint, unter dem Vorsitze eines eifrigen und erfahrenen Maurers, des Capellmeisters Br. Schmidtgen, regelmäßige Versammlungen halten, um, wenn auch mit Weglassung der Formen, sich durch geeignete Vorträge in der k. K. zu üben und den Sinn für ächte Maurerei zu erhalten und zu beleben, haben beschlossen, eine Loge zu stiften unter dem Namen der früher hier bestandenen, und zu diesem Zweck ein Gesuch um Erlaubniß dazu Sr. Hoheit dem Durchlauchtigsten Herzoge von Nassau überreicht. — Hoffnungsvoll sehen nun die vereinigten Brüder der Allerhöchsten Genehmigung entgegen, um ihre Arbeiten unter Constitution der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, welche die Constituirung bereits zugesagt hat, beginnen zu können. Mit dem Entstehen einer neuen Loge im hiesigen Oriente dürfte nicht allein dem tiefgefühltesten Bedürfnisse der hiesigen Brüder abgeholfen, sondern auch den Wünschen vieler während der Kurzeit anwesenden Freimaurer entgegen gekommen werden. D. g. B. a. W. gebe seinen Segen zu diesem Vorhaben! — Als erste Beamte der neuen Loge sind designirt: Meister vom Stuhl, Schmidtgen; erster Aufseher, Stadtrath Wörner; zweiter Aufseher, Professor Dr. Cuntz; Redner, Generalstaatsprokurator Dr. Hergenhahn; Secretair, Buchhändler W. Friedrich; Ceremonienmeister, Badhausbesitzer H. L. Freytag; Schatzmeister, Baumeister Seibert.

Des Menschen Vaterland.*)

Wo ist des Menschen Vaterland?
Wo blüht der Menschheit schönste Blume?
Wo bin ich in dem Heiligthume,
Da Mensch dem Menschen ist verwandt?
Wo ist das Land, so hehr und rein?
Es muß ein Tempel Gottes sein!

Die Selbstsucht hier auf Erden wohnt,
Sie kennt nicht Liebe, nicht Erbarmen,
Nicht kann das starre Herz erwarmen,
Wo die gewalt'ge eisern thront.
Wo Erdengut das höchste Glück,
Da flieht der bessre Mensch zurück.

Doch wo, wo finde ich das Land,
Wo man der Tugend Tempel gründet,
Dem Laster Kerkerschmach verkündet,
Wo Haß und Rache unbekannt,
Wo man nach allem Guten strebt
Und ganz dem Willen Gottes lebt?

Wo finde ich das heil'ge Land,
Das Vaterland der Bruderliebe,
Wo nicht aus mißverstandnem Triebe
Der Mensch dem Menschen reicht die Hand,
Nein! wo Gefühl der Bruderpflicht
Allmächtig in den Herzen spricht? —

Kennst du es nicht? Hat nimmer dir
Des Tempels Thor sich aufgeschlossen?
Sahst nimmer du von Glanz umflossen
Des Flammensternes hehre Zier?
Sahst nicht in seinem Sonnenstrahl
Der großen Lichter heil'ge Zahl?

Und hörtest nimmer du den Schlag
Des Hammers, der nach alter Weise
Mit dreimal drei uns mahnt zum Fleiße?
In jedem Herzen wird es Tag,
Wenn von dem lichtumstrahlten Thron
Erschallt des Meisters ernster Ton.

*) Von dem Verfasser dieses ist so eben ein Band Gedichte unter dem Titel: Alte und neue Lieder. Cassel, Luckhardt'sche Buchhandlung (O. Bertram) erschienen.

Im Maurertempel, groß und hehr,
Gedeihn der Menschheit schönste Blüthen;
Der Tempel reicht von Nord bis Süden,
Von Ost bis West, auf Land und Meer.
Raum hat er für die Menschen all
Auf unserm weiten Erdenball.

Dort siehst du rüstig mit Vertraun
Auf Gott den großen Weltenmeister,
Den Herrn der Körper und der Geister,
Am ewgen Menschheitstempel baun.
Der Tempel wächst, trotz Sturm und Noth,
Und dauert über Grab und Tod.

Dort ist der Menschen Vaterland!
Dort wird die Leidenschaft bezwungen,
Die hehre Kette wird geschlungen
Mit Bruderhand in Bruderhand,
Und ob im Tod das Auge bricht:
Es reißt des Bundes Kette nicht!

C. Arend.

Statistisches.

Carlsruhe, Leopold zur Treue (Gr. L. z. Sonne in Bayreuth), Joh. 1854. 55 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 23 Meister, 7 Gesellen, 25 Lehrlinge; 18 Einheimische, 47 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder. Gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Hofbuchdrucker W. Hasper.

Fürth, zur Wahrheit und Freundschaft (Gr. L. zur Sonne in Bayreuth), 11. Juni 1854. 74 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 62 Meister, 1 Geselle, 11 Lehrlinge; 46 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; befördert 4 in III; gestorben 1. Adr. Kaufmann Jul. Wilh. Reissig.

Putbus auf Rügen, Rugia zur Hoffnung (Gr. L. L. von Deutschl.), 30. August 1854. 56 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 29 Meister, 13 Gesellen, 14 Lehrlinge; 50 Einheimische, auf Rügen wohnende Mitglieder und 6 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 10; befördert 10 in II, 6 in III; gedeckt 1, excludirt 1. Adr. Fürstlicher Baumeister A. J. F. Bamberg.

Stargard, Julius zur Eintracht (3 Weltk.), Joh. 1854. 113 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 76 Meister, 24 Gesellen, 13 Lehrlinge; 53 Einheimische, 60 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 2; gestorben 5, entlassen 3. Adr. Geh. Justizrath A. W. Grünert.

Swinemünde, zum sichern Hafen (Gr. L. L. v. Deutschl.) 18. Oct. 1854. 37 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 4 Gesellen, 7 Lehrlinge; 29 Einheimische, 8 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6; befördert 4 in II, 5 in III. Adr. Hofrath Dr. med. Ae. R. Kind.

Altona, Carl zum Felsen (arbeitet z. Z. unter Aufsicht der Gr. L. L. v. Deutschland), 1854. 143 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 65 Meister, 27 Gesellen, 51 Lehrlinge, 68 Einheimische, 75 Auswärtige. Dazu 21 Ehrenmitglieder. Gestorben 5; ehrenvoll entlassen 5. Adr. Leihsecretair H. D. Meins.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
Mai 1855.

D.	1. Mai	Gesellen-Beförderung 6 Uhr, Lehrlings-Instruction und Reception 7 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	5. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„	8. „	Meister-Beförderung 6 Uhr. Loge Minerva.
„	14. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„	29. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Loge Balduin.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 19. **Mai.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Nachruf an Br. Rudolf Richard Fischer.

(Geb. d. 1. April 1801, gest. d. 15. April 1855 zu Zwickau.)

In den Blüthenjahren männlicher Kraft schiedest Du von hinnen!

Viel hofften von Dir noch vor kurzer Zeit die Glieder unsers Bundes. Doch der A. B. A. W. hatte nicht nur Deiner Kraft, sondern auch Deinem Leben schnell ein Ziel gesetzt.

Viel hofften noch von Dir die Brüder, denn Du hattest schon viel geleistet.

Deine theologische und maurerische Wirksamkeit hat Deinem Namen eine Ehrenstelle unter den verdienstvollsten Männern Deiner Zeit erworben.

Alles, was gut und edel, was groß und erhaben, was menschenbeglückend und menschenerhebend, fand in Dir einen warmen Fürsprecher, einen begeisterten, thätig wirksamen Freund. Darum warst Du auch mit der ganzen Fülle Deines großen Herzens und Deiner zum ewigen Licht aufstrebenden Seele ein Freimaurer.

Für die Anregung, Belebung und Bewahrung des freimaurerischen Geistes unter den Brüdern, fü die innige geistige Verkettung aller Masonen des Erdenrundes hast Du unablässig gesonnen, gesprochen, geschrieben, gewirkt.

Die Freimaurerei hat Dich vertraut gemacht mit dem Leben, das der Tod nicht zerstören kann, das vielmehr täglich an Kraft gewinnt. Das Leben Deiner letzten Jahre hat Dich vertraut gemacht mit dem Tode, welcher Tag für Tag immer mehr Kraft und Odem verzehrt, bis er endlich mit dem letzten schwachen Hauche Deine starke Seele in die Gefilde der Seligen entführte.

Was Du Deiner Loge gewesen, davon zeugt ihr immer fröhliches Gedeihen. Was Du dem ganzen Bunde gewesen, das wird die Geschichte noch den Nachkommen erzählen. Was Du Deinen Brüdern und Freunden gewesen, dafür werden sie Dir noch danken im Lichtglanz ewiger Sonnen.

Leipzig, den 17. April. Br. **M. Zille.**

Wie wird der Bau gefördert?

Vortrag, am Stiftungsfest 1854, den 30. Nov., gehalten von Br. Plieninger, Meister v. St. der ger. und vollk. Loge zu den 3 Cedern im Or. Stuttgart.

Meine Brüder! Vierzehn Jahre sind heute verflossen, seitdem eine kleine Anzahl würdiger und erleuchteter Masonen es unternommen, den Grund zu legen, auf dem unsere ger. und vollk. Bauhütte zu den 3 Cedern nach mehr als halbhundertjährigem Verfall wieder errichtet werden sollte. Das Gebäude steht da, auf feste Grundlage gesetzt, seine Bausteine sind wohl in einander gefügt, seine Wände und sein Einbau nach Winkelmaß und Senkblei, nach Wasserwage und Richtscheit wohl aufgerichtet und die Aufschrift in seinem Giebelfelde „Klein, aber Rein" hat sich nach innen und nach außen bewährt. Die Brüder, die den Bauriß entwarfen, diejenigen, die sich als treue Arbeiter dazu gesellt, diejenigen, die den Bau geleitet, und diejenigen, die ihn ausgeführt, haben im Laufe dieser vierzehn Jahre mit Emsigkeit und Umsicht gearbeitet, und das Werk ist gelungen. Indem wir uns dessen freuen, ist die erste Regung, der wir Raum geben, die des innigsten Dankes gegen den a. B. a. W., der zum Unternehmen den Segen, zur Arbeit das Gedeihen gegeben hat.

Werfen wir einen Rückblick auf die verflossene Zeit. Wie die meisten Unternehmungen in dieser sublunarischen Welt, wie die meisten Schöpfungen menschlicher Absicht und Berechnung nicht ohne Kampf und Schmerzen, der Geburt eines Menschenkindes gleich, vor sich gehen, so geschah es auch hier. Aber es traf auch hier ein, was geschrieben steht: wenn das Kind geboren ist, gedenkt man nicht mehr der vorangegangenen Schmerzen um der Freude willen, daß die Geburt geschehen ist. Und genau betrachtet, war es denn doch nicht feindseliger Kampf oder Haß und Parteisucht, was eine Trennung jener Brüder von der ger. und vollk. Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne herbeiführte, sondern es war eine principielle Verschiedenheit der Auffassung, nicht sowohl des Maurerthums als seiner Formen, was hier zu Grunde lag, und eine in principiell verschiedener Auslegung gewisser Verfassungsfragen bestehende Differenz, welche dann als Veranlassung einer friedlichen Trennung hinzu kam; denn es ist bekannt, daß über Principienfragen auf dem Wege der Debatte niemals Einigung entstehen kann. Jedenfalls hat das friedliche Nebeneinandersein der beiden Bauhütten in diesen vierzehn Jahren und das freundliche gegenseitige Entgegenkommen in allen Beweisungen freundnachbarlichen Wohlwollens dem Frieden gehuldigt, der seine Palmen überall über den Hütten der Masonen ausbreiten soll, und die Bruderhand wird fortwährend herüber und hinüber geboten. Es ist die Anerkennung der Berechtigung verschiedener Ansichten und Auffassungen, was hier den Frieden feststellt, die Toleranz gegen die Meinungen des Bruders, wenn man sie auch nicht zu den seinigen machen kann, eine Gerechtigkeit, die so wenig in der profanen Welt geübt wird.

Doch mitten hinein in die Freude über Entstehung und Fortbestand unserer Verbindung dringt eine Umdüsterung des Blicks auf die zurückgelegte Zeit bei der Erinnerung an die theuren Brüder, welche die „Stifter" dieser Loge waren. Von den vierzehn Häuptern sind noch fünf aufrecht und bilden den ehrwürdigen Mittelpunkt, um den sich der Nachwuchs gereiht hat; die große, ach, so große Mehrzahl derselben hat sich nach dem Willen des a. B. a. W. zur Ruhe gelegt, aus der kein Erwachen für diese Spanne Zeit mehr bevorsteht: voran der thatkräftige, umsichtige, geistvolle Führer, der acht Jahre lang den ersten Hammer in dieser Bauhütte, ein ächter Meister der k. K., führte und dessen Liebe und Hingebung für die feste Gründung unseres „Tempels der Humanität" ihm, neben der Erinnerung an die hervorragenden Eigenschaften seines Geistes, auch durch die großartige Stiftung, womit sein letzter Wille sein Schoßkind bedacht, für alle Zeiten das ehrenvollste Gedächtniß in der Brüder Kette sichern. Ihm, dem edeln Führer und den theuren heimgegangenen, den theuern noch unter uns weilenden Brüdern, die sich ihm mit Treue und Hingebung angeschlossen, gebührt der Ausdruck des innigsten Dankes am Erinnerungsfest an die Stiftung dieser ger. und vollk. Loge.

In den Rückblick auf die verflossenen Jahre und die in ihrem Laufe herbeigeführten Erlebnisse schließt sich aber auch ein die prüfende Frage: Haben wir, die Uebergebliebenen, die nachgefolgten Glieder der Bundeskette im Sinn und Geist der Stifter fortgehandelt, haben wir den unserer Pflege und Sorge anvertrauten Bau weiter gefördert, sind wir auf der glücklich eingeschlagenen Bahn geblieben und haben wir so Fundament wie Aufbau gegen Erschütterungen und feindselige Störungen von außen und noch mehr von innen bewahrt? Haben wir an der

lichtvollen, den Kern von der Schale, das Wesen von der Form, das Fremde von dem Angeborenen, das Symbol von der Idee gehörig unterscheidenden Auffassung der „Humanitäts-Maurerei," festgehalten?

Dürfen wir — und ich glaube, daß wir es mit vollem Rechte dürfen — dürfen wir uns das Zeugniß geben, daß wir bis daher im Sinne und Geist der Stifter fortgefahren sind — wie es denn als ein Vorzug unseres Bundes vor vielen anderen menschlichen Verbindungen und als ein Beweis seiner gesunden inneren Natur und seiner Lebenskräftigkeit anzuerkennen ist, daß fremde, ungehörige, in geistiger wie sittlicher Beziehung nicht assimilirbare Elemente sich, wie der Krankheitsstoff im lebenskräftigen Organismus, von selbst aussondern; — so ist es eine weitere Aufgabe der Pflicht gegen unsere Verbindung wie der Dankbarkeit gegen ihre Stifter, daß wir gerade heute an dem Erinnerungstage an ihre Gründung uns bewußt werden, was wir ferner zu thun haben, um den Stiftern Ehre zu machen, „um den Bau zu fördern," um das glücklich Begonnene glücklich fortzuführen und der Vollendung näher zu bringen?

Meine Brüder! Der „Bau," an dem wir arbeiten, der Bund der Masonen ist vor andern menschlichen Einrichtungen, die so oft schon im Entstehen durch Ungleichförmigkeit und Monstrosität die Vorherbestimmung des Vergehens in sich tragen, ein wohlgeformter und wohlgefügter Organismus, in welchem die Harmonie des Ganzen in dem Ebenmaß aller seiner Theile, in dem Gleichgewicht seiner verschiedenen Organe und Kräfte ruht, die eben deßwegen nur auf ein Ziel gerichtet sind. Ist durch die aus der Wahl der Gesammtheit hervorgehende Abstufung der Beamten die zum Fortbestehen des Ganzen unentbehrliche Einheit der Leitung und Regierung ausgesprochen, so folgt mit aller Kraft der logischen Consequenz die Pflicht der Unterordnung des Einzelnen, vom Haupt bis zu den äußersten Gliedern, unter das freiwillig gewählte, unter das sich selbst ein für allemal auferlegte Gesetz, unter die in freier Wahl übernommene Verpflichtung. Es folgt hieraus als nächstes Corollarium das ernste Streben nach der, nicht unter die letzten Masonentugenden zu rechnenden Ueberwindung und Beherrschung seiner Selbst und die Pflicht, die Regungen der, so lange das Zeitleben dauert, nie aus den Gemüthern ganz austilgbaren Selbstsucht und Eigenliebe, in welcher Form und Richtung sie sich auch äußern möge, dem Zwecke und den Anforderungen des Ganzen unterzuordnen. Denn wenn jedes Glied der Bruder-Kette bei seinem Eintritt in dieselbe die Anwartschaft wie die Verpflichtung übernimmt, je nach seiner Befähigung und seinen Verhältnissen an allen Widmungen für den Zweck der Verbindung, sobald es die Brüder verlangen, mit allen Kräften Theil zu nehmen und mit der Ehre, die in der vertrauensvollen Wahl der Brüder zum Amte liegt, zugleich auch die Last und die Verantwortung zu übernehmen; so gilt auch hier die alte, noch nie widerlegte Wahrheit: „daß, wer nicht gehorchen kann, auch nie fähig sein wird, zu befehlen."

Wohl ist es richtig, weil in der Verschiedenheit der Menschennatur gegründet, daß, wie die Ansichten und Auffassungen verschieden sind, so auch die Plane und Berechnungen, die Combinationen und Vorsätze — oder wie man immer das nennen mag, was einer Handlung oder Ausführung vorausgehen muß — in verschiedenen Köpfen sich verschieden gestalten, und daß einerlei Zweck von verschiedenen Menschen auf den verschiedensten Wegen und mit den verschiedensten Mitteln verfolgt und — wir wollen es nicht in Abrede ziehen — auch erreicht werden können. Allein zweierlei Plane, zweierlei Berechnungen, zweierlei Wege können nie zugleich verfolgt werden; nur ein Gedanke und nur eine Ausführung kann zum Ziel führen. Wo aber die Pflicht und die Verantwortung für die Erreichung des Ziels ist, da ist auch das Recht der Ausführung, und dieses soll denen unangetastet bleiben, in deren Hand es durch die freie Wahl der Brüder gelegt wurde, und soll mit Treue und Hingebung von allen Uebrigen unterstützt und gehoben werden, „auf daß der Bau gefördert werde."

Das ist die Pflicht der Eintracht und diese ist das sicherste Fundament, auf dem der Bau ruhen kann, ja, es ist das hauptsächlichste, es ist das einzige. Wie viele Stöße von außen, seit der Tempel des Masonenthums besteht, auf ihn geführt wurden und noch jetzt, vielleicht mehr als sonst, geführt werden, er blieb davon stets unerschüttert. Wohl aber drohte Zwietracht von innen her mehr als einmal Verderben, und nur von innen her kann der Kitt gelöst werden, der den Bau zusammenhält. Die Einheit der Idee und die Einheit der Leitung und Regierung ist ja gerade durch das Symbol eines Baues, der aufgeführt werden soll, aufs anschaulichste ausgedrückt: denn ein Gebäude, das nicht nach einem Plane gebaut wird, ist Flickwerk und stürzt bei

dem nächsten Sturm zusammen, oder es wird vor der Vollendung verlassen, wie jener berühmte Thurmbau im Lande Sinear, eine Ruine vor der Zerstörung. Darum gilt auch für unser Thun und Lassen jenes Wort des größten Weisen: „Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste; und eine jegliche Stadt oder Haus, so es mit ihm selbst uneins wird, mag nicht bestehen.“ Es gilt das aus dem Bereich der Dichtung, welche Wahrheit ist, entlehnte Wort auch von der k. K.: „Und wenn die Kunst fiel, so ist sie nur durch die Künstler gefallen.“ Nur *zwieträchtige Parteiung* ist der Keil, der den starken Bau von innen heraus auseinander zu treiben vermag.

Doch, es entsteht noch eine Frage: Ist es auch der Mühe werth, dieser Verbindung wegen, die man Loge, Bauhütte, Tempel, die man Bruderkette, Bund, ja sogar Orden nennt, sich selbst, d. h. seine Neigungen, Wünschen, Liebhabereien mehr oder weniger Gewalt anzuthun, Regungen der Eitelkeit und Eigenliebe, Anwandlungen des Rechthabens und Durchsetzens, seine Ansicht, sein Votum, seine Anschläge zu unterdrücken, um nicht Uneinigkeit zu wecken, Neigungen und Gewohnheiten einem höheren Zwecke zu Liebe zu zügeln — und wären es auch nur die gewohnten Gänge in gewohnte, weil alltägliche Gesellschaften und gewohntes Sichgehenlassen in profanen Erörterungen von Stadtneuigkeiten und Landesangelegenheiten und Weltbegebenheiten, deren Gestaltung und Regelung doch nur von höheren Mächten und am Ende allein von der allerhöchsten, so wenig erkannten abhängt; — wäre es auch um das zeitweise Verzichten auf die in solchen Erörterungen und Debatten liegende Wonne des Sichselbsthörens, das Verzichten auf den Gewinn aus den sonst zu keiner Entscheidung führenden Weltverbesserungsanträgen, daß durch ihre Entwicklung der Appetit und die Trinklust, wenn auch in den ehrbarsten Schranken aller diätetischen Mäßigung, geschärft wird, oder das Verzichten auf die heilsame Narkosis, welche im zwiefachen Herumtappen in den Irrgewinden des Zufalls, der im Kriegsspiel wie im friedlichen am grünen Tisch das Scepter führt, die für die Nachtruhe erwünschte Abspannung bringt! — Ist es der Mühe werth, sich zu üben in dem „Ansichhalten,“ in Vorsicht und Bedacht in Rede und Urtheil, und, Behufs dieser, schon durch die Lebensklugheit für alle Verhältnisse in der „Gesellschaft“ gebotenen Uebung in Enthaltsamkeit und Gemessenheit und Vorbedacht im Reden und Handeln, sich den *Formen* zu unterziehen, die schon von früherer Zeiten her mit weisem Vorbedacht von den Bundesstiftern als Zügel für Zunge und Affect und als Nöthigung zum Denken und Besinnen *vor* der Rede angeordnet sind? Ist es der Mühe werth, wenn auch nur in wöchentlicher oder monatlicher Wiederkehr in dem mit Kerzenlicht beleuchteten dumpfen, mit Symbolen verzierten Gemach zu sitzen und in mehr oder weniger passiver, oder in selbstthätig gespannter Haltung, die Worte *vor* der Rede wägend, Vorträge anzuhören oder zu halten und Berathungen mitzumachen, die — verglichen mit Theater und Concert und Clubs und Abendzirkel — nichts weniger als amüsant, unterhaltend, noch auch nach den Tagesgeschäften erholend und zerstreuend, vielmehr, je nachdem man es nehmen will, geistanstrengend und für das Gemüth in ernster Weise erregend, oder — langweilig sind?

Freilich, freilich, meine Brüder, wer hier Amüsement, Ergötzung, Zerstreuung, Genuß im gemeinen sinnlichen Sinne sucht, wer ungeordnete Redeweise nach Art des Club- und Kränzchen- und Schoppengesellschaft-Wesens hierher übertragen möchte, oder *diesen* „Lebensgenuß“ in ephemerer Gedankenproduction hier erwartet, wer einen Schauplatz vergänglicher Triumphe in siegreicher Streitfertigkeit über Alltagsfragen, befriedigter Eitelkeit in Rechthaben und Rechtbekommen, in der Masonenverbindung vermuthet, wer die Wonne des „Sichgehenlassens“ und den Comfort des Sichergehens im Negligé der mehr sinnlichen als vernünftigen, der mehr ungeformten als gebildeten, der mehr sich selbst nachgebenden als beherrschenden Menschennatur in unserer Verbindung vermuthet, ja, wer in derselben sogar Befriedigungen, die in der Kehrseite des menschlichen Wesens wurzeln, Befriedigungen einer in den Irrgängen der Intrigue und der Machinationen, oder in den Niederungen der übeln Nachrede und der Scandalchronik, oder in den Schleichwegen des Fahndens nach Schwächen und Fehlern des Mitbruders sich bewegenden „noblen Passion“ sich zu verschaffen trachten wollte, — wer diese und ähnliche Genüsse und Bedürfnisse seiner Individualität hier suchen und befriedigen zu können wähnen sollte: — ja, der findet sich entweder bitterlich getäuscht, oder er täuschte diejenigen, die ihm die Pforten öffneten.

Allein noch einmal und bei alle dem: ist das, was wir die k. K. nennen, ist das, was den Gliedern der „Kette“ hier geboten wird, ist alles das, was sie hier treiben, anstreben, ausführen, verlangen, ist es auch des Opfers dieser und noch manch an-

derer Neigungen, Gewohnheiten, Bedürfnisse und sogar vielleicht „zu anderer Natur gewordenen" Lebens- und Denk- und Gefühls-Richtungen auch nur werth?

Ja, meine Brüder, wir arbeiten ja an der „Veredlung der Menschennatur," des Menschengeschlechtes und „wahre, ächte Humanität" ist das erhabene Ziel unseres Strebens! Große, umfassende und volltönende Worte, desto leerer und hohler und armseliger klingelnd, sobald sie des Inhalts entbehren, den jeder Bruder aus den Tiefen seines eignen Innern, seines Geistes und Gemüthes in Darbringungen dessen, was er selbst im Streben nach „Humanität" und „veredelter Menschennatur" seine Errungenschaft nennen darf, in diese Worte hineinlegen muß, auf daß die Andern aus diesen, ja aus diesen und unter dieser Bedingung unerschöpflichen Inhalt schöpfen können. Der Inhalt der k. K. ist und bleibt nichts Anderes, als das, was jeder Bruder und wie er es hineinlegt, was er beiträgt, was er für den gemeinsamen Zweck in Wort und That wirkt, und wäre es auch nur die Regsamkeit seines Interesse und die Darlegung seiner Beflissenheit durch die häufige persönliche Gegenwart und die in seiner äußeren Erscheinung sich kundgebende innere Theilnahme.

Und, wenn die Frage tiefer geht und die Mittel angegeben werden sollen, wodurch die k. K. diese Menschenwandlung und diese wahre Humanität bei ihren Jüngern zuwege bringen soll: ist nicht schon eben diese Uebung in der Enthaltsamkeit, in dem Ansichhalten, in der Erwägung dessen, was in Rede und That hervortreten und nicht hervortreten soll, vor allem aber die Uebung in der Selbstbeherrschung und in der Strenge gegen sich selbst, zugleich aber auch die Uebung in allen Erweisungen der „Bruderliebe" — dieses so viel gehörten und so wenig verstandenen Wortes — durch Nachsicht gegen Schwächen und Fehler, durch Schonung gegen Irrthümer, durch Rath und Hülfe bei Bedrängnissen des Mitbruders, durch Versöhnlichkeit bei anscheinenden oder wirklichen Beleidigungen — sind nicht alle diese Uebungen selbst Mittel und Zweck zugleich, wenn „Veredlung der Menschennatur" und „ächte Humanität" als Inhalt und Gebiet der freimaurerischen Thätigkeit gepredigt wird?

Blicken wir nun in der Menschenwelt nach ähnlichen Veranstaltungen — und nicht leicht wird eine Verbindung im Zeitalter der vielgepriesenen „Civilisation" des 19. Jahrhunderts, von den in festgeordneten Statuten auf Jahrhunderte berechneten „Vereinen" für „Menschenveredlung" an bis zu den ephemeren „Wohlthätigkeitszweckessen" herab, gefunden werden, die nicht der mittelbaren oder unmittelbaren Veredlung des Menschen und Humanitätsförderung sich rühmte — wo, sage ich, findet sich eine, die den wohlgeprüften und für würdig Befundenen schon mit seiner Aufnahme in den Bruderkreis gleich bald mit allem Entgegenkommen der Freundschaft, des Wohlwollens, des Brudergrußes umfängt und ihn als den längst Bekannten und Dagewesenen betrachtet und behandelt? Wo ist eine Verbindung, die dem Fremdling an Zeichen, Griff und Wort sogleich als den Ihrigen, weil von Brüdern Geprüften und Bewährten erkennt und als Einheimischen aufnimmt? Es ist das „Vertrauen in das Wort des ehrlichen Mannes," was alle dem zu Grunde liegt und dieses, das nie getäuschte und nie verletzte Vertrauen in Manneswort ist doch wohl eine, ich sage mit Bedacht, nur eine der vielen Blüthen am Baume der Humanität; denn sie alle aufzuzählen, würde die Grenzen dieser Stunde der Feier überschreiten.

Und sind es noch weiter die höchsten Fragen, welche die Menschheit von Anbeginn bewegen, die Fragen: Woher? Wohin? die ihre ernsten Fragezeichen über Wiege und Grab des Erdenbürgers aufrichten und — über dem Treiben des Alltagslebens so wenig beachtet und nie beantwortet, — den Gegenstand der ernst-heiteren Erwägungen im brüderlichen Kreise bilden sollen, der Erwägungen, welche gleichweit entfernt sind von frivoler Lebensverachtung, welche nur im Sinnenrausche dessen Werth erblickt, wie von ascetischer Strenge in ausschließlichem Festhalten an der ernsteren Seite des Lebens oder vollends in selbstpeinigender Himmelsstürmung; es ist die Erwägung dessen, was Vernunft und Offenbarung, was Natur und Schrift, was die Geschichte der Menschheit und die Aussprüche der Weisen der Jahrhunderte über diese höchsten Fragen als Antwort darbieten, um das, was in alle diesem mitten unter der Wandelbarkeit menschlicher Ansichten, Auffassungen, Auslegungen und menschlicher Anordnungen gemeinsam fest steht, herauszusichten: — wahrlich, meine Brüder, eine solche Verbindung Gleichgesinnter und Gleiches Anstrebender, äußerlich zusammengehalten durch altbewährte symbolische Formen als Anhaltepunkte für die höchsten Ideen des Menschengeistes und innerlich bewegt und belebt durch die Wärme und das Licht vorurtheilsfreier

Erkenntniß und edlen Gefühls für Menschenwerth und Menschenwürde und Menschenwohl und getrieben durch nie geschwächten Drang nach dem „Höheren" in Denken, Fühlen und Wollen — eine solche Verbindung sollte denn doch ein Magnet sein, der das gediegene Metall in der Menschennatur, wo es sich nur immer findet und nicht allzutief unter den Schlacken verbrannter Köpfe und ausgebrannter Herzen begraben liegt, fester anzieht als alles, was dem Alltagsmenschen die Alltagswelt zu bieten im Stande ist.

Aus dem Logenleben.

Mecklenburg. In Mecklenburg-Schwerin und Strelitz bestehen gegenwärtig 14 Logen, von denen eine seit einigen Jahren inactiv ist. Im vorigen Jahr am 15. Mai konnte die Säcularfeier der Einführung der Freimaurerei in Mecklenburg begangen werden. Die Geschichte der Freimaurerei in den beiden Mecklenburg zerfällt in drei Perioden: 1754—56; 1760—83; 1799—1853. Nähere Auskunft ertheilt hierüber eine Schrift von Br. A. F. Polick: „Beiträge zur Freimaurerei in den beiden Großherzogthümern Mecklenburg" (Rostock. Druck von Br. C. F. Behm. 1854.) Diese „Beiträge", von dem bisher zwei Hefte erschienen, sind überaus werthvoll und dankenswerth und verdienen die besondere Beachtung der Brüder nicht nur in Mecklenburg, sondern in ganz Deutschland, da dieselben richtige geschichtliche Thatsachen bieten und Beiträge zur Geschichte der Freimaurerei in Deutschland sind. Als Stifter der Freimaurerei in Mecklenburg ist Br. Baron von Ditmar zu betrachten, sein Bildniß ist in Steindruck dem 1. Heft beigegeben. Das 1. Heft berichtet über die beiden ersten Perioden 1754—56 und 1760—83, und giebt die Geschichte der Loge zu den 3 Sternen in Rostock, von 1760—83, der Loge zu den 3 Löwen im Orient zu Wismar, der Loge zum gekrönten goldnen Greif im Orient zu Neubrandenburg, der Loge zur wahren Treue im Orient zu Neu-Strelitz. Ferner enthält dieses Heft 7 Anlagen, von denen wir die dritte als besonders werthvoll bezeichnen: „Vorbereitungs-Discours bei der Aufnahme des durchlauchtigsten Herzogs und Herrn Herrn Adolf Friedrich IV., Herzogs zu Mecklenburg 2c. in den S. E. W. O. der Fr.-M., gehalten von dem Br. Georg Fr. Schröder, d. 20. Dec. 1772." Das zweite Heft, dem das Bildniß des Br. Kanzlei-Vicedirector J. H. von Schröder beigegeben ist, enthält die Fortsetzung der Geschichte der Loge zu den drei Sternen in Rostock von 1799—1853, nebst 6 Anlagen und einer Zugabe. Diese letztere, eine Rede, gehalten am 30. October 1850 in der Loge zu den 3 Sternen vom Br. Wendt, als Provinzial-Großredner, bei der Aufnahme eines Israeliten, lautet:

„Noch nie nach einer vollbrachten Aufnahme in unsern Bruderkreis ist mir das Herz bewegter gewesen, noch nie habe ich meine Brust erweiterter gefühlt, als eben in dem jetzigen Augenblicke; und darum drängt es mich auch, den versammelten Mitgliedern der ger. und vollk. Loge zu den 3 Sternen zu der heutigen Feier einige Worte zuzurufen, Worte, die, wie ich die Versicherung zu geben ermächtigt bin, zugleich auch die Gefühle und die theilnehmende Gesinnung unserer ganzen Höchst Ehrw. Provinzial-Loge ausdrücken.

Heute, meine Brüder, handelte es sich bei der ersten Aufnahme nicht so sehr und nur um die Persönlichkeit des Suchenden, die ja den Meisten unter uns weniger bekannt sein mag; heute stand nicht bloß ein Einzelner vor unsers Tempels Pforte und ließ die ungewöhnlichen Schläge vernehmen, — *ein ganzes* Geschlecht stand mit dem Suchenden da und begehrte Einlaß; ein Geschlecht, dem viele Jahrhunderte hindurch eine seltene Unbill widerfahren; ein Geschlecht, das besonders und mit fanatischem Eifer von unseren Tempeln früher fern gehalten ist, ja, von manchen Bauhütten unsers deutschen Vaterlandes noch bis zu diesem Augenblicke fern gehalten wird; ein Geschlecht, meine Brüder, das weiter nichts verschuldet hatte, als jenes ewig unbegreifliche Wesen, dem wir alle uns in Ehrfurcht beugen, mit einem andern Namen zu nennen, in andern Formen zu verehren, wie es wir und unsere Väter thaten. Lange und harte Kämpfe haben stattgefunden in unserm deutschen Vaterlande, und dauern hier und da noch fort, die rüstigen und tapfern Streiter hat es viele erfordert, ehe die Menschlichkeit triumphirte über Engherzigkeit, Vorurtheile und Befangenheit des Urtheils. Endlich aber hat die Wahrheit, wie es von Anfang an ja immer gewesen ist und für alle Zukunft hin sein wird, den Sieg davon getragen; das Licht hat die Finsterniß durchbrochen, und die Nacht ist verscheucht worden von dem werdenden Tage. Die Nacht hat ihr Recht behauptet über die Unnatur, und nach

langem Irren hat der Maurer sich endlich wiedergefunden in dem Menschen.

Darum eben ist die Freude unserer Höchst Ehrw. Werkstätte so groß an dem heutigen Tage; darum eben wird diese Freude von allen Mitgliedern derselben in verdoppeltem Maße empfunden, als ja die unter ihr arbeitende St. Johannis-Loge zu den 3 Sternen, die, wie sie die älteste ist unter ihren Schwestern im Lande Mecklenburg, so auch nun die erste ist, die mit dem hehren Beispiele ächter Menschlichkeit vorangeht; als sie die erste ist, die da der bewährten sichern Leuchte der Freimaurerei, den alten Landmarken, jetzt vollständig Folge leistet; jenen ehrwürdigen Gesetzen, nach deren Vorschrift der Maurer nur zu der Religion zu verpflichten ist, in welcher alle Menschen übereinstimmen, während die besondere Meinung des Einzelnen nicht zu berücksichtigen sei. Gute und treue Männer sollen die Kunstgenossen sein; mögen auch sonst Glaubensmeinungen unter ihnen verschieden herrschen.

Ja, m. Br., als Sie beschlossen, daß der erste Suchende das Licht erblicken sollte, da beschlossen Sie zugleich über Ihre eigene Würde; als Sie dem ersten Aspiranten die Pforte öffneten, da öffneten Sie sich selbst die Pforte zu den Tempeln der Wahrheit und der Freiheit. Sie haben durch Ihre heutige Handlung sich zu des Bundes Lehren thatsächlich bekannt, nach welchen ja der Aufzunehmende nicht gefragt wird, weß Ranges er sei oder Standes, weß Glaubens oder welcher Meinung; sondern nur die Prüfung Statt zu finden hat, ob er sein und bleiben wolle ein guter, treuer Mann, ein Mensch in der vollsten, höchsten Bedeutung des Wortes. Hängt doch die Stellung und Würde eines Maurers nicht ab von dem, was die Außenwelt ihm bietet, nicht von der Höhe, zu welcher sie ihn erhoben hat; sondern einzig und allein von dem, was er an und für sich selbst ist; von seinem eignen Innern, von seiner eignen Würde. Der beste Mensch unter uns ist der beste **Maurer**. Und das kannst Du werden, mein Br., gleichviel, ob Du jenes unbegreifliche Wesen nennst Gott oder Allah, Jehovah oder Bramah; Du kannst es werden und wirst es nur allein, wenn Du ihn anbetest im Geiste und in der Wahrheit, oder mit andern Worten: wenn Du, der Du nach seinem Ebenbilde geschaffen bist, Dich des Urbildes immer würdiger zeigest und würdiger handelst.

Darum, mein Br., wo ein guter Mensch sich Dir nähert, da stoße ihn nicht kalt zurück, sondern verweile bei ihm und Du wirst durch seinen Umgang selbst edler und besser werden.

Und wer hat es uns denn gesagt, meine Br., daß die Bekenner einer Lehre besser sind und würdiger unserer Genossenschaft, als die einer andern? Ist es nicht gerade unsere Religion, die christliche, die uns lehrt, daß alle Menschen Brüder sind, daß alle gleiche Rechte haben; daß alle Kinder sind eines und desselben Vaters, und daß wir deshalb alle mit gleicher Liebe umfassen sollen? War es nicht Christus selbst, der seinen Jüngern befahl, in alle Welt zu gehen, und Allen seine Lehre zu verkünden? Wohl, meine Br., da hören Sie den ächten Geist der Humanität und Bruderliebe. Sie haben heute nach ihm gehandelt, Sie werden auch für die Zukunft sein Licht nicht wieder verdunkeln lassen. Was die Außenwelt, im Wahne befangen, beharrlich verweigert, hier im engen Bruderkreise können und wollen wir es verwirklichen: Gleichheit vor dem Gesetze und Freiheit. Möge das schöne Beispiel, das Sie an dem heutigen Tage gegeben haben, bald Nachahmung finden bei den übrigen Logen unsers engern Vaterlandes; mögen bald alle Werkstätten des großen deutschen Landes sich zu demselben freien und vorurtheilslosen Standpunkte erhoben haben, auf dem die Ihrige seit heute steht. Doch auch dies wird ja geschehen. Mögen auch noch einige Bauhütten dem hereinbrechenden Lichte widerstreben, lange kann es nicht mehr dauern. Bald nahet der Tag, an dem auch für sie die Binde sinkt, an dem auch sie ihre Hallen öffnen werden jedem freien Mann von gutem Rufe.

M. Br., die Höchst Ehrw. Provinzial-Loge von Mecklenburg-Schwerin und Strelitz wünscht Ihnen Heil zu ihrer heutigen Handlung; sie wünscht sich selbst Glück zu Ihnen." —

Möge der S. EW. Br. Polick die Brüderschaft recht bald mit dem versprochenen 3. Heft erfreuen!

Statistisches.

Crefeld, Cos (Gr. L. L. v. Deutschl.), August 1854. 27 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 17 Meister, 4 Gesellen, 6 Lehrlinge. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 permanente Besuchende. Affiliirt 3, aufgenommen 15; befördert 17 in II, 14 in III; entlassen 5. Ldr. Königl. Kataster-Controleur J. W. Ronnenbruch.

Einbeck, Georg zu den drei Säulen (Gr. L. v. Hannover), 1854. 43 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 13 Meister, 6 Gesellen, 23 Lehrlinge und ein dienender Br.; 19 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Seit 1848: gestorben 10; entlassen 1, gedeckt 2. Vor. Stadtsyndicus Dr. jur. H. F. Raven.

Berichtigung.

In der Nummer 3 dieses Blattes ist die Nachricht enthalten, daß die Loge Pythagoras in New-York sich von der Großen Loge von Hamburg losgesagt hat und zu der Großen Loge des Staates New-York zurückgekehrt ist. Diese Nachricht beruht auf Irrthum oder Lüge. In den Versammlungen unserer Loge ist eine Lossagung von Hamburg und eine Rückkehr zu der Großloge von New-York niemals zur Berathung oder Beschlußfassung gekommen. Unsere Loge, nach wie vor eine Tochterloge Hamburgs, besteht gegenwärtig aus 7 Ehrenmitgliedern, 64 wirklichen Mitgliedern und 1 dienenden Bruder. Von den 92 Brüdern, welche im Monat November 1854 derselben angehörten, haben 29 eine neue Loge unter dem Namen Pythagoras Nr. 86 gegründet; 22 dieser 29 Brüder sind wegen ungesetzlichen Betragens ausgeschlossen worden; 7 haben die verlangte Entlassung erhalten. Von den 45 Brüdern, welche am 25. September 1850 das nach einstimmigem Logenbeschlusse an die Große Loge in Hamburg um Verleihung eines Freibriefs gestellte Gesuch eigenhändig unterzeichnet haben, gehören nur 15 der neuen Loge zu. Die ausgeschlossenen Brüder sind: C. F. Bauer, E. Unkart, Ch. Witte, P. Margraf, R. Goubelmann, W. A. Bollhöfer, S. Schiffer, H. Kutzemeyer, M. Lessing, J. Cronenwerth, E. H. Winzer, J. C. Koch, B. Blanke, A. H. Brahe, J. G. Ruckesser, D. Heinze, M. Aschenbrenner, A. H. Müller, J. E. U. Jakobs, L. H. Gail, J. E. Meier, W. A. Ranftle. Gedeckt haben die Brüder H. R. Wilhelm, J. Brunner, J. Westfall, J. Chatillon, A. C. F. Jänicke, D. Westfall, A. König. Ueber Weiteres auf unsere Rundschreiben vom 1. Februar d. J. verweisend, ersuchen wir alle Logen und Brüder, die Loge Pythagoras Nr. 1 nicht mit der Loge Pythagoras Nr. 86 verwechseln zu wollen; Einsendungen an erstere gehen unter der Adresse: C. Poppenhusen, 44 Cliffstreet.

New-York, den 6. März 1855.

Die Loge Pythagoras Nr. 1.

W. A. Platenius, Meister v. St.	**C. Poppenhusen,** Dep. Meister.
J. U. Bröckelmann, 1. Aufseher.	**C. G. Schnepel,** 2. Aufseher.

U. Barthelmeß,
Corr. Secretär.

Literarische Ankündigungen.

Die so eben erschienenen

Alte und neue Bundesgrüße

von

Br. Lucius,

Meister v. St. der Loge Apollo zu Leipzig ꝛc.,

ein besonders zur Instruction für jüngere Brüder Freimaurer sehr geeignetes Werk, (XVI. und 168 S. gr. 8.) sind in englische Leinewand gut gebunden das Exemplar für einen Thaler verkäuflich und können von Brüdern, oder Logen durch Vermittelung des maurerischen Correspondenzbureau des Br. Weinedel (Weinedel'sche Buchhandlung) in Leipzig, bezogen werden.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und auf Verlangen von demselben zu beziehen:

Maurerische Tempelbilder von G. Friederich,

Großmeister des Eklektischen Freimaurerbundes.

Der Verfasser, als Kanzelredner, ascetischer Schriftsteller und ausgezeichneter Dichter, besonders im historischen Epos, seit einer Reihe von Jahren dem religiösen und literarischen Deutschland befreundet, ist nicht minder in der Maurerwelt durch Schrift und Rede als einer der geistreichsten Genossen des Bundes bekannt. Kein ächter Maurer von Geist und Herz, welcher Zweck und Richtung unseres Bundes begreift, wird diese Schrift ohne hohe Befriedigung aus der Par[tei]gen, und sie bedarf keiner wortreichen Empfehlung, sondern spricht nach dem motivirten Urtheile der kenntnißreichsten Brüder am besten für sich selbst.

Mit Portrait.] **Leipzig, Verlag von J. J. Weber.** [Preis 2 Thlr.

Berichtigung. Nr. 16 S. 127 Torgau, Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen Thlr. 4 statt: Wittenberg, treuer Verein Thlr. 4. — Zusammen: Thlr. 517 14½ Ngr. statt: Thlr. 417 14½ Ngr.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 20. Mai. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Erinnerung an Br. Christian Ludwig Seebaß,

Meister v. St. der Loge Apollo zu Leipzig 5803—5806.

Aus dem Vortrage des Br. Lucius am Stiftungsfest der Loge Apollo, den 8. April 5855.

Meine Brüder! Das Fest, welches wir heute feiern, schließt das 50. Jahr des Bestehens der Loge Apollo unter ihrem jetzigen Namen und in ihrer jetzigen Form. Insofern jedoch unsere Loge ihren Ursprung auf eine, bereits im October des Jahres 5799 von Regensburg aus hier gestiftete Loge zur grünenden Eiche zurückzuführen wohl berechtigt sein dürfte, ist sie allerdings auch in der Lage gewesen, sich schon im Jahre 5849 ein Alter von 50 Jahren beizulegen und eine Semisäcularfeier zu veranstalten, welche uns mit ihrem festlichen Schmucke und ihrer ganzen würdigen Ausstattung noch in gutem Andenken ist. War unter diesen Umständen eine besondere Feier des heutigen wirklichen fünfzigjährigen Bestehens unserer Loge nicht zu veranstalten, so lassen Sie nichtsdestoweniger, meine Brüder der Loge Apollo, heute das Bewußtsein recht lebendig in uns werden, daß unsere geliebte Loge nun seit einem halben Jahrhunderte — und zwar ununterbrochen und unermüdet — eine und dieselbe Richtung verfolgt hat.

Eine und dieselbe Richtung — die Richtung nämlich der ursprünglichen, reinen Freimaurerei, nach welcher unsere Verbrüderung ein großer Menschheitsbund, eine Gemeinschaft aller guten, treuen und freien Männer, ohne Unterschied des Glaubens, der Nationalität, der Landesgewohnheiten, des Standes und Ranges[1], zum Zwecke der möglichst sittlichen Vervollkommnung des Menschengeschlechtes sein sollte — diese eine und unveränderte Richtung ist von ihr seit 50 Jahren dergestalt treu innen gehalten worden, daß sie jedes in ihr auftauchende mystische und heuchlerisch-pietistische, jedes revolutionaire und sonst jedes unreine Element nach kurzem Kampfe stets glücklich von sich ausgeschieden hat. — Lassen Sie uns, liebe Brüder, einen Blick zurückthun in die Zeit vor 50 Jahren. Leider existiren zwar nicht alle urkundlichen Nachrichten über die anfänglichen Zustände unserer Loge mehr, da unser Archiv sich nicht stets in gewissenhafter Hand befunden hat und daher manches Schätzbare seines Inhaltes verloren gegangen ist. Allein Einiges hat sich doch aus jener Zeit erhalten, namentlich manche werthvolle Notiz von der Hand unseres ersten Meisters v. St., des Brs. Seebaß,

woraus sich ergiebt, wie die Loge Apollo von ihrer Entstehung an ihre Richtung nur auf eine reine, correcte Auffassung und Betreibung der Freimaurerei genommen hat.

Nachdem die Loge zur grünenden Eiche bereits innerhalb des ersten Jahres ihres Bestehens förmlich geschlossen, jedoch zwei Tage darauf von ihren Brüdern, unter Ausschluß ihres zeitherigen Meisters v. St. eine neue Loge unter dem Namen Apollo zu den 3 Akazien errichtet und bald darauf von der Regensburger altschottischen Mutterloge der Wachsenden zu den 3 Schlüsseln mit neuer Constitution versehen worden war, so arbeitete diese Loge zwar nach dem Regensburger Systeme bis zum Jahre 5805 fort, fand aber in der Maurerwelt, namentlich bei den Schwesterlogen hiesigen Orientes, keine rechte Anerkennung, wie es scheint aus dem Grunde, weil man dem Großmeister der Regensburger Directorialloge, einem Bruder Fürsten von Thurn und Taxis, das Recht streitig machte, neue Logen zu errichten. Es ist überhaupt eine widrige Geschichte, bei der man nicht gern verweilt, die Geschichte der Logen zur grünenden Eiche und Apollo zu den 3 Akazien; es ist eine Geschichte, die viele sehr unerfreuliche Bilder unmaurerischen Wesens innerhalb der damaligen Maurerwelt vorführt! Destomehr fesselt aber das würdige Bild des Brs. Seebaß und so verweilen wir einen Augenblick bei demselben.

Br. Christian Ludwig Seebaß, geb. i. J. 5754 zu Hennersdorf bei Zittau, Professor der Philosophie an hiesiger Universität und Verfasser mehrer mit Beifall aufgenommenen Schriften, u. a. einer französischen Grammatik, welche sich lange in den Schulen erhalten hat, trat i. J. 5801 der Loge Apollo zu den 3 Akazien bei und ward noch als Lehrling in demselben Jahre Redner der Loge. Im folgenden Jahre sehen wir ihn, bereits den Meistergrad besitzend, neben dem Redneramte zugleich das des protokollirenden und correspondirenden Secretairs verwalten und zu Johannis 5803 ward er von den Brüdern auf den Meisterstuhl berufen. Schon dies bezeugt hinlänglich seine ungemeinen Talente und Kenntnisse, von denen er aber auch in seiner Berufsthätigkeit vielfache Beweise gab. Es schlossen sich während seiner Hammerführung andere wissenschaftlich gebildete Männer von Bedeutung, namentlich der Professor der Philosophie Rabe und der Bürgerschullehrer Mag. Köhler der Loge an und es gewannen daher die Logenversammlungen sehr bald an Interesse, besonders da Br. Seebaß lehrreiche Instructionen einführte, durch welche, so wie durch seine gesammte Thätigkeit als hammerführender Meister, er sich den Beifall der Brüder in reichem Maaße erwarb. Zum Behufe der Instructionen war er auf das Studium der Quellen der freimaurerischen Wissenschaft angewiesen und er scheint sich auf dasselbe gleich anfänglich mit vieler Liebe geworfen und die gleichzeitigen Reformen, namentlich eines Schröder, scharf ins Auge gefaßt und mit Erwartung begrüßt zu haben. Schon als er noch Secretair der Loge Apollo zu den 3 Akazien war, stellte er, nach vorliegenden Notizen von seiner Hand, nach dem Erkenntnisse der wahren, reinen Maurerei und das Regensburger Hochgradwesen war ihm, als wissenschaftlich gebildetem, denkendem Mann, zuwider. So macht er zu dem Eingange eines Schreibens der Loge zum goldnen Hirsch in Oldenburg vom 31. März 5802, worin dieselbe meldet, daß sie sich von der Großen Landes-Loge schwedischen Systems in Berlin getrennt und von der Großen Provinzialloge von Hamburg und Niedersachsen habe reconstituiren lassen, weil ihr bekannt worden sei, daß unter deren Leitung eine glückliche Wiederherstellung der Maurerei zu Stande gebracht worden wäre, die Bemerkung: „Könnten nicht auch *wir* von dieser Wiederherstellung Nachricht erhalten?“ Von dieser Zeit an mag schon der Vorsatz in ihm entstanden sein, seine Loge dem gereinigten Systeme zuzuführen. Daß er sich demselben, nachdem er es kennen gelernt hatte, sofort entschieden zuneigte, beweist auch seine seit Anfang des Jahres 5805 mit dem Br. v. Brandt in Dresden geführte Correspondenz, auf welche ich später näher eingehen werde. Ohne Zweifel waren die Brüder seiner Loge mit ihm vollkommen einverstanden und so kam es denn, daß die Loge durch ihn mit dem Deputirten Großmeister der Großen Provinzial-Loge von Hamburg und Niedersachsen, dem berühmten Br. Schröder, wegen Ertheilung einer Constitution von dort her, in Verhandlung trat und nach erfolgter Zusicherung das Verhältniß mit der altschottischen Mutterloge der Wachsenden zu den 3 Schlüsseln in Regensburg wieder löste. *Unterm 13. April 5805 erhielt die Loge, unter dem einfachen Namen Apollo, ihr neues Constitutionspatent von der gedachten Großen Provinzialloge*, nahm damit zugleich das vom Br. Schröder wiederhergestellte altenglische System an und seit dieser Zeit feiert sie alljährlich ihr Stiftungsfest am 1. Ostertage und zwar heute zum 50. Male.

Nachdem nun unsere Loge sonach am 13. April 5805 von Hamburg aus neuconstituirt worden war,

trat sie in die Reihe der allseitig anerkannten maurerischen Werkstätten ein, fand daher nun auch bei ihren Schwestern in Leipzig freundliche Aufnahme und fing an, mit großer Lebhaftigkeit zu arbeiten. Nach des Br. Seebaß noch vorhandenen Notizen wurden von Johannis 5805 bis dahin 5806 nicht weniger, als 22 Lehrlings-, 2 Gesellen- und 4 Meisterlogen, daneben aber noch 18 Meister-, mehrere Beamtenconferenzen und 1 Wahlloge gehalten und es erfolgten 12 Aufnahmen und 3 Affiliationen. Br. Seebaß bemerkt bei der ersten Aufnahme vom 13. August: „sie ging schlecht!" bei der zweiten am 30. desselben Monates: „sie ging besser!" Die erste Gesellenloge am 5. September ging, nach seiner Notiz, sehr gut, dagegen verlief eine acht Tage später stattfindende Meisterconferenz „stürmisch und unmaurerisch." — Zu Johannis 5806 zählte die Loge bereits 53 Mitglieder, 11 mehr als bei ihrer Reconstituirung. Bei ihren Arbeiten fanden sich nunmehr immer zahlreicher Besuchende, zum Theil in der Maurerwelt und im Außenleben ausgezeichnete Brüder ein. Jeder einheimische Bruder, welcher von einer Arbeit ausblieb, hatte seinen Beitrag zur Armencasse zu bezahlen und, wenn er sich nicht vorher entschuldigt hatte, auch noch Strafe zu entrichten.

Von welchen maurerischen Ansichten der Br. Seebaß geleitet war, ergiebt sich vorzüglich aus der schon oben erwähnten Correspondenz, welche er seit Anfange des Jahres 5805 mit verschiedenen Brüdern über die schon damals unternommene Errichtung eines sächsischen Logenbundes unter einer Großloge von Sachsen führte und welche vollständig in unserm Archive vorhanden ist. Er erhielt zuerst vom Br. von Brandt, Hof- und Justitienrath und später Geheimen-Rath in Dresden, damaligen Meister v. St. der Loge zu den 3 Schwertern daselbst, einen vom 30. Januar 5805 datirten Brief mit beigefügtem Entwurfe zu einem Vereinigungsvertrage für sämmtliche Freimaurer-Logen im Kurfürstenthume Sachsen. Br. Seebaß veranstaltete deshalb eine Meisterconferenz und vernahm auch die Ansicht der Brüder Meister noch durch ihr Votum unter einem sodann noch an sie abgesendeten Circulare, worauf er dem Br. v. Brandt bereits unterm 25. Februar antwortete und im allgemeinen die Bereitwilligkeit der Loge, dem Bunde sich anzuschließen, zwar zusicherte, jedoch mehrere Bedenken gegen den Entwurf äußerte. Das hauptsächlichste ging gegen den 9. Punkt des Entwurfes, welcher es gewissermaßen im Widerspruche mit dem 1. Punkte der Einsicht und Prüfung jeder Bundesloge überlassen wollte, von welcher Seite sie die Maurerei ansehe, indem die Verschiedenheit der Meinungen, Gebräuche und Rituale der Theilnahme an dem sächsischen Logenbunde nicht entgegenstehen könne. Er sagt deshalb: „Die Zulassung dieses Artikels scheint der vorgeschlagenen Verbindung ein Haupthinderniß entgegenzustellen, wenigstens wenn die verstatteten beliebigen Ansichten das Wesen und den innern Zweck der Freimaurerei betreffen, welcher nur ein einziger sein kann, nur derjenige, welcher in der ältesten englischen Kunsturkunde angegeben wird und der jeder ächten Freimaurerei zur Grundlage dienen muß. So lange als verschiedene Systeme verstattet werden, so lange bleibt es unvermeidlich, daß nicht die eine Loge, eben wegen ihres für vorzüglich gehaltenen Systemes, andere Logen gegen sich herabsetzen sollte und umgekehrt. Es scheint eine völlige Gleichheit und Einigkeit nur dadurch herbeizuführen zu sein, daß sich die einzelnen zum Bunde tretenden Logen von England aus constituiren lassen, oder daß im Lande selbst eine englische Provinzialloge errichtet wird." Br. v. Brandt erwiderte hierauf unterm 3. März, er hoffe und erwarte, daß man durch Errichtung eines sächsischen Logenbundes zur gegenseitigen Toleranz und Anerkennung, so wie zur Gleichheit und Einigkeit, wenn auch nicht zur Einförmigkeit in der Ausübung der äußeren Maurerei werde gelangen können. Br. S. entgegnete am 21. März, seine Loge fände keine Veranlassung, ihre Ansicht zu ändern und deutete darauf hin, daß der kürzeste Weg zum Ziele wohl der sein werde, wenn die Loge zu den 3 Schwertern sich von England aus zur Provinzialloge von Obersachsen constituiren lasse, wobei er jedoch selbst erwähnte, daß dann freilich eine Vereinigung aller sächsischen Logen kaum werde erzielt werden, weil dem Vernehmen nach die Loge zur goldnen Schlange in Görlitz ein Recht zur Constituirung von Freimaurer-Logen in den beiden Lausitzen in Anspruch nehme. Br. von Brandt schrieb hierauf am 1. Juni, die Erklärungen sämmtlicher sächsischen Logen wären eingegangen; es sei nun entschieden, daß der Logenbund zu Stande komme, obgleich die Logen zur goldnen Schlange in Görlitz, zur goldnen Mauer in Budissin, zur Linde und Minerva in Leipzig sich nicht zum Beitritte hätten entschließen können. Er sprach zugleich die Befürchtung aus, daß die Loge Apollo durch die ihm bekannt wordenen neuen Verhältnisse, in welche sie zur Provinzialloge von Niedersachsen getreten sei, sich nun vielleicht auch wieder vom Beitritte lossagen möchte und stellte endlich einen Convent zur Regulirung des

Verhältnisses in Aussicht. Darauf äußerte Br. Seebaß in einer Rückantwort vom 15. Juli: „Daß der Logenbund zu Stande komme, wünschen wir; wir wünschen sogar, ungeachtet unserer neuen Umwandlung ihm beitreten zu können. Aber wie können die beitretenden Logen, wie kann die unsrige, einstimmen, wenn der Widerspruch zwischen dem 1. und 9. Artikel des bekanntgemachten Planes nicht aufgehoben wird? Wir haben in allen an Sie ergangenen Schreiben um Auskunft darüber gebeten, haben sie aber nicht erhalten, und ehe wir sie erhalten, können wir keinen Entschluß fassen. Warum soll der auswärtigen maurerischen Behörde entsagt und gleichwohl jeder Loge freigelassen werden, die von ihrer Behörde erhaltenen Rituale und Acten beizubehalten?" — In gleicher Maaße spricht er sich, nachdem der Loge Apollo ein Circulare des Br. v. Brandt mit einer Zusammenstellung aller gegen den Entwurf gemachten Einwürfe und Bedenken unter Einladung zu einem Convente in Dresden zugegangen war, in einem Briefe vom 19. October aus. Unter andern sagt er: „Man spricht an mehreren Stellen des abgeschickten Umlaufes von wahrer, reiner Maurerei und scheint anzunehmen, daß in *allen* sächsischen Logen *reine* Maurererei getrieben werde, nur unter mancherlei sehr abweichenden Formen. Besteht aber der Unterschied wirklich nur in Formen und Gebräuchen? Was versteht man unter wahrer, reiner Maurerei? Sind alle die verschiedenartigen Systeme, nach welchen in den sächsischen Logen gearbeitet wird, auch wirklich *reine* Maurerei? Sind sie es nach dem Inhalte der Geschichte der Freimaurerei?" Zum Schlusse bemerkt er, unter diesen Umständen werde die Loge Apollo sich nicht zum Beitritt entschließen können und halte auch die Absendung eines Abgeordneten zum Convente für überflüssig. — Inzwischen hatte er aber doch bereits in einem Briefe vom 16. October beim Br. Böttiger in Dresden (Hofrath und Director der Ritteracademie) angefragt, ob derselbe bei diesem Convente die Loge Apollo als deren Bevollmächtigter vertreten wolle? Er sagt dabei: „Wir blieben bisher unentschlossen, ob wir einen Abgeordneten zu dem Convente schicken sollten. Und doch mußten wir wünschen, daß auf demselben ein Bruder zugegen sei, welcher der ächten, reinen Maurerei zugethan ist und welcher die nöthigen Einsichten und Kenntnisse besitzt, um der guten Sache das Wort zu reden und vielleicht zu veranlassen, daß auch die übrigen sächsischen Logen entweder ebenfalls dem einmal bestehenden Hamburger Bunde beitreten, oder doch wenigstens endlich einmal auf die Nothwendigkeit einer wahren Reform aufmerksam gemacht werden." — Der Br. Böttiger nahm die Vollmacht an; es entspann sich nun zwischen ihm und Br. Seebaß eine lebhafte Correspondenz, allein den Hauptgesichtspunkt des Br. Seebaß faßte Br. Böttiger nicht auf, oder wollte wenigstens aus Klugheit nicht darauf eingehen. Er erklärte beim Convente den Beitritt der Loge Apollo zum Bunde, ohne daß das Hauptbedenken der letztern zur Sprache gebracht ward. Als ihm darüber von Br. Seebaß Vorwürfe gemacht wurden, spricht er sich in einem Briefe vom 4. November folgendergestalt aus: „Es war nicht möglich, jetzt schon mit dem Satze hervorzutreten: da giebt's Weizenbrot, hört also auf, Eicheln zu fressen! Ich arbeitete daher nur darauf hin, daß für's erste die höchste Freiheit, das Bessere wählen zu *können*, organisirt, gesetzlich gemacht würde. Wer Alles auf einmal will, der erhält nichts; Sie, mein theuerster Bruder, sind zu sehr Menschenkenner, um dies nicht besser einzusehen, als ich's sagen kann. Sie thun ja in diesem ganzen Handel nichts, ohne mit dem edlen Schröder selbst Rücksprache genommen zu haben. Compromittiren wir daher ganz auf seinen Ausspruch. In dem Briefe, welchen er mir instructionsmäßig schrieb, drang er auf die Patentisirung von London. Ich denke, auch er sieht ein, daß, wenn nur erst äußere Gesetzmäßigkeit und Ordnung nach der unwandelbaren Satzung der altenglischen Maurerei in unserer Verbindung ist, das übrige wohl von selbst kommen müsse. Und es kommt, so wahr Licht Licht ist!" — Inzwischen äußerte sich Bruder Seebaß dennoch in Antwort auf diesen Brief anderweit sehr unzufrieden darüber, daß man die Bedenken unserer Loge unbeachtet gelassen habe, und wiederholte, daß letztere unter diesen Umständen dem Bunde nicht beitreten werde. Letzterer kam übrigens damals ohnehin nicht zu Stande, weil die bald darauf eintretenden kriegerischen Ereignisse bei den Mitgliedern der Landesregierung, aus welchen hauptsächlich der Ausschuß zur Errichtung einer sächsischen Großloge bestand, die freimaurerischen Angelegenheiten vorübergehend in den Hintergrund treten ließen.

Der ehrwürdige Meister Seebaß ging auch bald darauf zum Lande des höheren Lichtes ein. Die letzte Notiz, welche wir von seiner Hand besitzen, lautet: „Am 12. September 5806 Meisterconferenz und Lehrlingsloge. Br. Stimmel hielt sie; ich war unbaß." Schon wenige Wochen darauf, am 16. Oc-

tober 5806, entsank der meisterliche Hammer seiner Hand und am 19. desselben Monates geleiteten die tieferschütterten Brüder des Apollo seinen entseelten Körper zur letzten Ruhestätte.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am diesjährigen ersten Osterfeiertag, den 8. April, feierte die Loge Apollo hier das 50. Stiftungsfest, seitdem sie von der Großen Provinzial-Loge von Hamburg wiederhergestellt wurde und unter ihrem jetzigen Namen arbeitet. In der Arbeitsloge gab der S. E. Meister, Br. Lucius, in seinem Festvortrage einen geschichtlichen Rückblick auf die Verhältnisse unsrer Loge vor 50 Jahren, wobei er besonders des Meister v. St., Br. Seebaß, gedachte. Er hob sodann hervor, daß unsre Loge in diesem Zeitraume nie von der einfach-erhabenen, alten und wahren Idee der Freimaurerei abgewichen sei und sich dabei stets wohlbefunden habe, so daß sie nicht nur an Mitgliederzahl ansehnlich zugenommen, sondern auch eine geachtete Stellung unter ihren deutschen Schwestern einnehme. Als eigenthümlichen Fall, der zugleich bezeuge, daß die Intelligenz noch in der Maurerei vertreten sei, erwähnte er, daß zwei Mitglieder der Loge Apollo jetzt gleichzeitig Rectores Magnifici zweier deutscher Hochschulen sind, nämlich Br. Erdmann I. hier und Br. Hase in Jena. An den Festvortrag reihte sich die feierliche Erklärung, daß die Loge beschlossen habe, den beiden um die Freimaurerei Sachsens vielverdienten Br. Schwarze, Meister v. St., und Richter, Dep. Meister v. St. der ger. und vollk. Loge z. goldnen Apfel zu Dresden, das Ehrenmitgliedsdiplom zu übersenden. — Bei der darauf folgenden, ebenfalls zahlreich besuchten Tafelloge wurde der Trinkspruch auf den S. E. Meister Br. Lucius, der sich, dem Beispiele seiner Vorgänger, Erdmann und Meißner, nachfolgend, so große Verdienste um das Gedeihen unsrer Loge erworben, mit dem lebhaftesten und wärmsten Beifall aufgenommen. Bei seiner Erwiderung überreichte Br. Lucius sein der Loge gewidmetes Werk: „Alte und neue Bundesgrüße." Die Widmung lautet: „Seiner hochverehrten und inniggeliebten Loge Apollo, der unermüdlichen Kämpferin für unverfälschte Auffassung der Freimaurerei, der treuen Bewahrerin der altehrwürdigen Formen des Masonenbundes, dem nie entweihten Heiligthume für ächte Uebung der freimaurerischen Kunst widmet diese Blätter zu ihrem fünfzigsten Stiftungsfeste den 13. April 5855 in herzlicher Dankbarkeit für das durch sie ihm gewordene Lebensglück der Verfasser." Wie das gehaltreiche maurerische Werk, so wird auch diese Widmung der Loge stets ein theuerwerthes Denkmal sein und zugleich eine immer sich erneuernde Aufforderung zu Dank und Liebe gegen den hochverdienten Maurer und Meister.

Liegnitz. Am 16. Februar beging die hiesige Loge Pythagoras zu den drei Höhen ein trauliches und heiteres Jubelfest. Es waren nämlich an diesem Tage 25 Jahre verflossen, wo eins der würdigsten Mitglieder, Dr. Mattersdorf von hier, am 16. Februar 1830 in den Bruderbund aufgenommen worden war. Um diesen Act würdig zu begehen, hatten sich die Mitglieder der Loge sehr zahlreich zu einer Tafelloge im Saale des Vereinslocales versammelt. Da der Meister vom Stuhle, Regierungsrath Krause, durch Krankheit verhindert war, der Feier beizuwohnen, so führte statt seiner den Vorsitz Domainenrath Maiwald von hier. Während des Mahles, zu dem sich auch von Ferne her eine bedeutende Anzahl Logenbrüder eingefunden hatte, gab sich durchweg ein ebenso herzlicher als heiterer Geist kund. Den ersten Toast brachte der Vorsitzende Sr. Majestät dem Könige. Hierauf wendete er sich in einer herzlichen Ansprache an den Jubilar, begrüßte denselben im Namen des Logenverbandes auf das wärmste und drückte ihm die innigsten und ungeheucheltsten Glückwünsche aus. Das Fest zog sich bis tief in die Nacht hinein.

Nordamerika. Die evangelisch-lutherische Synode von Ohio und den angrenzenden Staaten hat im Jahre 1854 den Beschluß gefaßt, zur Mitgliedschaft der Kirche keine Person zuzulassen, die zu einer geheimen Gesellschaft gehört. Aehnliches liest man öfters von der katholischen Geistlichkeit.

Die St. John's-Großloge zu New-York hat zu Ende des vorigen Jahres den Grundstein zu einer Maurerhalle gelegt.

Nächstens wird in New-York eine deutsche maurerische Zeitschrift in's Leben treten: „Der Triangel oder Akazienzweige am Lebensbaume ächten Maurerthums." Unter Mitwirkung mehrerer erfahrener und eingeweihter Brüder herausgegeben von Br. Eduard Röhr. Der Herausgeber sagt in der Ankündigung u. a.: „Wenn die Maurerei nicht unberührt bleiben kann vom

Flügelschlage unserer Zeit, so will sie nicht als bloßer Frohnknecht der Zeit diesen oder jenen einseitigen oder eigennützigen Bestrebungen der zwar nothwendigen, aber nach Sprache und Sitte, nach Ort und Zeit sich bestimmenden und eben darum vergänglichen Gestaltungen der großen Vereine in der menschlichen Gesellschaft dienen, sondern gleichsam über der Zeit stehend, von einer jeweiligen Verblendung und Leidenschaftlichkeit derselben nicht ergriffen, die Herzen der Menschen wecken, die Geister schärfen, die Augen öffnen, damit sie das Licht sehen, nach welchem Alle sich sehnen und welches Allen leuchten kann. Zum geistigen Tempelbau der Menschheit auch manchen Stein zu liefern, ist denn nun auch der Zweck dieser Zeitschrift. War es ja doch gewiß schon längst ein tiefgefühltes Bedürfniß, insbesondere unserer deutschen Brüder, ein Organ zu haben, durch welches ein jedes Mitglied des Ordens seine Wünsche und Hoffnungen aussprechen könnte, welches aber auch aufklärend und belehrend, versöhnend und einend zu einem Jeden unter uns im Geiste ächten Maurerthums reden würde. Diesem Bedürfnisse kann und soll jetzt abgeholfen werden, und es bedarf nur der thätigen Theilnahme aller Brüder, um wenigstens das deutsche Maurerthum auch in diesem Lande innerhalb des Triangels zu jener Höhe zu erheben, welche dasselbe bereits anderwärts schon erstiegen hat. Der „Triangel" wird demgemäß vor allem eine brüderliche Vereinigung und maurerische Selbständigkeit der verschiedenen deutschen Logen anzubahnen streben. Wir haben also unsere Aufgabe wohl begriffen; wie werden wir dieselbe lösen können, wie werden wir insbesondere den Geheimnissen der Freimaurerei gegenüber uns verhalten? Oder hat die Maurerei keine Geheimnisse, als nur die gewöhnlichen der übrigen Gesellschaften? Es ist wahr, die Maurerei hat ihre Geheimnisse, ihre tiefen Mysterien. Dieser Thatsache wegen wurden ihre Verehrer in allen Ländern der Erde schon auf das grausamste verfolgt und, wo dies nicht anging, von ihren Gegnern wenigstens verspottet. Sie sind noch nicht dem Profanen enthüllt und selbst einzelne Mitglieder des Ordens kennen nicht ihre tiefe Bedeutung und ihren hohen Werth. Hat denn aber das menschliche Leben selbst nicht Geheimnisse? Hat nicht zu allen Zeiten bei den Menschen ein verborgener Trieb geherrscht, der Nachtseite des Lebens nicht allein näher zu treten, sondern sich um sie zu versammeln? Ist also nicht die Maurerei mit ihren Geheimnissen ein nothwendiges Erzeugniß des Lebens selbst? — Man wird einsehen, wie wir die Geheimnisse auffassen und wie wir sie in diesen Blättern zu berücksichtigen haben. Was die eigenthümlichen Geheimnisse betrifft, welche die Freimaurerei zur besondern Gesellschaft machen, so werden wir uns selbstverständlich nur im gezeichneten Kreise bewegen und strenge auf der gegebenen Richtschnur wandeln. Wir werden dem geleisteten Eide treu sein! — In solchem Geist und Sinne liefern diese Blätter: 1. Geschichtliche Untersuchungen und Darstellungen der Mysterien des Alterthums, der geheimen Gesellschaften alter und neuerer Zeit; Druiden, Tempelherrn, Johanniter u. s. f. 2. Biographien edler Männer mit deren besonderer Beziehung zur Maurerei. 3. Die maurerische Symbolik und Abhandlungen über allgemein-menschliche Gegenstände im maurerischen Geiste. 4. Andeutungen zur Beförderung des Maurerthums. 5. Die wichtigsten Neuigkeiten aus fremden Orienten. 6. Kalender für Freimaurer. Dieses ist das Baumaterial, welches unserer Arbeit vorliegt. Wir haben uns der Mithülfe tüchtiger und erfahrener Baumeister versichert und auch in Deutschland und in der Schweiz, in Frankreich, Belgien und England wackere Brüder gefunden, welche uns über die Zustände in ihrem Oriente Licht verschaffen werden. Die Namen aller dieser Mitarbeiter werden aus maurerischen Rücksichten und um alle Persönlichkeiten aus dem Spiele zu lassen, nie genannt. Die Werke sollen den Meister loben. Der Triangel in 4. und 8 Seiten stark, erscheint vorläufig zwei Mal des Monats und zwar am ersten und dritten Samstag eines jeden, um den Preis von $ 1 für 4 Monate, unerläßlich in Vorauszahlung. Den Abonnenten in New-York und Brooklyn wird jede Nummer in das Haus gebracht; die auswärtigen erhalten dieselbe per Post und haben aber deßwegen dem $ 1 Abonnementpreis noch 6 Cts. beizufügen."

Probe amerikanisch-maurerischer Literatur. In dem Buche: „A Lexicon of Freemasonry etc. by A. G. Mackey, Charleston 1852" das und dessen Verfasser bei den amerikanischen Brüdern in hohem Ansehen steht, heißt es unter dem Artikel: Schröder's Rite (S. 443) wörtlich: „Das ist ein Ritus aus den drei Graden der alten Werkmaurerei und einigen höheren bestehend und eine Mischung von Magie, Theosophie und Alchemie enthaltend. Er wurde durch einen Betrüger, Namens Schröder, erfunden, der, nachdem er 1796 in Marburg ein Kapitel der „Wahrhaftigen und alten Ro-

senkreuz-Maurer" gegründet hatte, 1799 in einer Loge in Sarreburg (?) eine Schule für die obengenannten After-Wissenschaften errichtete. Clavel nennt Schröder den Cagliostro Deutschlands. Der Ritus wird noch von zwei Logen, welche unter der Constitution der Großen Loge von Hamburg arbeiten, geübt." Welcher Schröder unter den Brüdern, die, gleichen Namens, in dem Maurerbunde eine hervorragende Stellung eingenommen haben, gemeint ist, kann schwer entziffert werden. Am wenigsten paßt die Angabe des Br. Mackey auf Br. F. L. Schröder, Großmeister der Großen Loge von Hamburg und auf das von ihm bearbeitete Ritual.*)

Ein Osterwort an Kurhessens treue Brüder.

Nach langer Nacht strahlte der Stern im Osten
Mit hellem Licht Kurhessens Maurerschaar,
Meister, Gesell und Lehrling trat zum Posten,
Um neu zu bau'n mit Weisheit den Altar. —
Freudig und laut ertönt's von Mund zu Munde,
„Den Tempel einzuweihen, sind wir bereit!" —
Gott segne und fördere diese heil'ge Stunde,
Und schenke uns „Eintracht, Standhaftigkeit!" —

Ja, Weisheit leitete der Brüder Schritte,
Der Hammer tönte freudig ihrem Ohr,
Die Arbeit wuchs nach echter Maurersitte
In neuer Kraft durch Liebe wie zuvor.
Dank und Gebet erscholl aus Herzens Grunde
Dem gür'gen Gott, daß Segen Er verlieh,
Und lieblich klang es wie aus einem Munde:
„Des Bundes feste Kette, sie reiße nie." —

So ward der Bau des Tempels frisch begonnen,
Und Jeglicher von Herzen recht bemüht,
Durch wahrhaft brüderlich Entgegenkommen
Zu helfen, daß in Schönheit er erblüht. —

Zur Schönheit sich die Stärke noch gesellte,
Nach Winkelmaaß und Senkblei ward gebaut,
Und Tugendsinn des Tempels Raum erhellte,
D'rin gläubig rein jeder zum Himmel schaut.

Bald stand der Bau in vollem frischen Grünen,
Und neue Zweige rankten dran empor,
Doch lange hat die Sonn' ihm nicht geschienen,
Zerstöret liegt der Tempel wie zuvor. —
Hat man die Treu' dem Fürstenhaus gebrochen,
Verletzet das Gesetz und mit Verrath
Vom Vaterlande treulos gar gesprochen?
Worin besteht denn unsre Frevelthat?! —

O nichts hiervon! — Hier richteten die Brüder
Die Säulen in dem Tempel wieder auf,
Als aufgeregt so viele der Gemüther
Nicht achteten Recht und Gesetzes Lauf.
Versöhnen wollten Sie die Elemente,
Dem Fürst und Throne eine Stütze sein,
Vereinen, was die Politik hier trennte,
Vor Ueberstürzung hüten und befrein.

Und haben denn die Männer solchen Strebens
Im Hessenland ihr Werk auch wohl vollbracht?
Solch schöne Aufgab' wahren Maurerlebens?
Ja! dreimal ja! frei sei es ausgesagt! —
Die Treue hat bezeichnet unser Wirken,
Und Liebe unsre Handlungen geziert,
Vom Tugendpfade wir nicht wankten, irrten,
Wir standen fest, durch unsre Kunst geführt. —

Was hindert's jetzt denn, solche Kunst zu treiben,
Scheut sich die Wahrheit vor dem Tageslicht?
Kann nicht die Brüderschaar in Arbeit bleiben
Und treu erfüllen ihre Maurerpflicht?
Hat man den heil'gen Schwur so schnell vergessen,
Treu festzuhalten an des Tempels Raum?
Oder war das, was wir so kurz besessen,
Nur Bild der Phantasie, — ein nicht'ger Traum? —

Es war kein Traum, wir haben wohl gekostet
Den Himmelssegen, den die Eintracht schuf,
Wenn auch des Tempels Schloß jetzt eingerostet,
„Standhaftigkeit" — tönt doch der Glocke Ruf.
Mit treuem Blick wir auch zum Vater schauen,
Der unser Thun und Schaffen hat erkannt,
Auf seine Hülfe ferner wir fest bauen,
Er führet uns mit weiser Vaterhand.

Zerbrechen konnte man doch nur die Schaale,
Der Kern ist ja geblieben und entkeimt
Dem Schooß der Muttererd' mit einem Male,
Weil Weisheit hier als Pflegerin erscheint.
Der Keim wird wachsen zum starken schönen Baum
Und sein an Blüthen wie an Früchten reich,
Die Mit- und Nachwelt wird ihn stolz noch schau'n
Und ruh'n in seinem Schatten sanft und weich. —

---

*) Br. Mackey meint wahrscheinlich Friedrich Joseph Wilhelm Schröder, Doctor und Professor der Arzneikunde in Marburg, geb. 19. März 1733, gest. 27. October 1778. Ueber ihn bemerkt Knigge in seiner Schrift „Ueber Jesuiten": „Dieser verderbliche Betrug (daß die Freimaurerei vom Anfang an mit den Rosenkreuzern in Gemeinschaft gestanden habe) riß nicht sobald allgemein ein, sondern fand nur wenige Anhanger, bis vor etwa 15 Jahren (um 1765) bei einer gewissen Revolution der Freimaurerei der redliche, aber betrogene und schwärmerische Professor Schröder in Marburg auftrat, sich öffentlich für einen aufgenommenen ächten Rosenkreuzer ausgab, andre Maurer aufnahm, aber endlich bekannte, er sei nicht mehr mit den Obern des Ordens in Verbindung. Bei dieser Gelegenheit wachte der Geschmack an einer solchen mystischen Gesellschaft allerorten wieder auf.
J.

Drum nicht verzagt, wenn auch die Stürme brausen
Und Untergang dem liebsten Fahrzeug droht,
Der Kummer bleib aus unsrer Seele draußen,
Denn auf die Nacht folgt doch ein Morgenroth.
Durch Nacht und Wolken scheint uns der Sonne Licht
Und Wärme, Muth und Kraft sie uns verlieh;
Verläumdung und Verfolgung fürchtet nicht,
Gott ist mit uns und Er verläßt uns nie.

Und wenn des Bundes Feinde Legionen,
Der Sieg bleibt unser, deß bin ich gewiß,
Die Nacht entflieht, der Tag wird dann belohnen
Die Arbeit, die wir schafften nach dem Riß.
Drum laßt die Wahrheit kräftig sich entfalten
In Licht und Lied', als Lebens höchste Zier,
Die Bundeskett' uns treu und fest erhalten,
Zeigen durch That und Wort, daß Maurer wir.

Ja, Liebe, Licht und Wahrheit sind die Sterne,
Die unser Feind bei aller Macht nicht zwingt,
Und jener große Tag ist nicht mehr ferne,
Wo hell die Sonne durch die Nebel dringt.
Den Glauben soll und wird man uns nicht nehmen,
Die Hoffnung treu uns stets zur Seite stehn,
Standhaftigkeit sei unser ganzes Streben,
Daß wir in Eintracht uns bald wiedersehn.

Und hierzu, Vater, schenk uns Deine Gnade,
Sieh' unsern Schmerz, laß uns nicht untergehn,
Erleuchte hell Du unsre Lebenspfade,
Laß „Eintracht und Standhaftigkeit" bestehn. —
Wir bauen fest auf Deine Lieb' und Huld
Und wollen leben streng nach Maurerpflicht,
Auf daß wir einstens treu, rein und frei von Schuld
Eingehn zu Dir, wenn unser Auge bricht.

Cassel, am ersten Ostertage 1855.

J. Georg Luckhardt.

Statistisches.

Bayreuth, Eleusis zur Verschwiegenheit (Gr. L. z. Sonne in Bayreuth), 1854. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 33 Meister, 9 Gesellen, 22 Lehrlinge; 32 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Gestorben 3, ehrenvoll entlassen 1. Adr. Kaufmann Albert Redlich.

Halle, zu den drei Degen (drei Weltk.), Joh. 1854. 251 Mitglieder, darunter 6 Musikalische, 8 Dienende und 2 Hausbeamten: 131 Einheimische und 120 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 28 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 9; gestorben 3, gedeckt 3, gestrichen 1. Adr. Condirector Dr. F. A. Eckstein.

Hamm, zum hellen Licht (3 Weltk.), Joh. 1854. 100 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 45 Meister, 20 Gesellen, 35 Lehrlinge; 30 Einheimische, 70 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 11; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Domainenrath C. J. A. Mayer.

Hildesheim, Pforte zum Tempel des Lichts (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1854. 166 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 58 Meister, 34 Gesellen, 74 Lehrlinge; 94 Einheimische, 72 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 11; befördert 5 in II, 8 in III; gestorben 4, entlassen 2, gedeckt 3. Adr. Obergerichtssecretair G. F. Menge.

Jülich, Wahrheit und Einigkeit zu den sieben vereinigten Brüdern (drei Weltk.), Joh. 1854. 62 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 31 Meister, 17 Gesellen, 14 Lehrlinge; 13 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 2; gestorben 1, entlassen 1. Adr. Königl. Proviantmeister und Premier-Lieutenant H. F. H. Rudolph.

Wittenberg, zum treuen Verein (R. Y. z. F.), Joh. 1854. 70 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 48 Meister, 7 Gesellen, 15 Lehrlinge; 32 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 9 permanent Besuchende. Gestorben 1, entlassen 1. Adr. Ober-Lieutenant, Ritter C. A. Röse.

Zerbst, Friedrich zur Beständigkeit (3 Weltk.), Joh. 1854. 47 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 25 Meister, 5 Gesellen, 11 Lehrlinge; 26 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; gestorben 3. Adr. Herzogl. Physicus Dr. med. C. L. Henning.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 21. Mai. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Maurerei in der Türkei.

Aus der Levante brachte Ende März die Triester Zeitung folgendes, in der D. A. Z. vom 17. April wiederabgedruckte Schreiben: „Obgleich man schon seit fast 30 Jahren die Vermuthung hegte und besonders russische Officiere nach dem Feldzuge 1829 Spuren gefunden zu haben glaubten, daß die Freimaurerei auch unter den Mohamedanern bestehe, so waren doch alle Anzeichen zu dunkel, als daß man etwas Bestimmtes darüber hätte in Erfahrung bringen können. Erst seit etwa fünf bis sechs Jahren haben sich jene früheren Vermuthungen bestätigt, indem von einem zufällig in Geschäften durch Belgrad reisenden deutschen Freimaurer dort eine türkische Loge vorgefunden wurde, in welcher auch er, eingeführt durch einen zu dieser Verbrüderung gehörenden, in Belgrad angestellten christlichen Professor, die brüderlichste Aufnahme fand. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die türkischen Maçons, welche ihre maurerischen Arbeiten unter dem Namen „Derwische" verrichten, dieselben Tendenzen und Zwecke verfolgen wie die Maurer in unsern europäischen Ländern, und mit ganz geringen Unterschieden auch dieselben Ceremonien und Gebräuche haben und sich derselben Zeichen, Worte und Griffe bedienen. Die türkischen Maurer scheinen auf einer für diese Länder ungewöhnlichen Culturstufe zu stehen, ihre Religionsbegriffe haben sich über den Islamismus erhoben, sie huldigen nicht der Polygamie, da Jeder nur eine Frau besitzt, und bei den Tafellogen, an welchen Wein servirt wird, erscheinen die Frauen, ein Zeichen des gegenseitigen brüderlichen Vertrauens, unverschleiert. Die Belgrader Loge, Namens Alikotsch, besteht aus einigen 70 Mitgliedern; ihr Meister vom Stuhl, Tjani Ismael Zscholak Mehemed Saëde, ist zugleich Großmeister sämmtlicher Logen der europäischen Türkei und steht in directer Verbindung mit allen Logen sowohl des osmanischen Reichs (und es giebt deren z. B. in Konstantinopel neun, von denen das Kloster der zur Classe der Tourneurs gehörenden Derwische, Sirkedschi Teckar, d. i. des Essighändlers, die angesehenste ist), als auch Arabiens und Persiens, in welchem letztern Lande der Orden gegen 50,000 Mitglieder zählen soll. Als Ordenszeichen tragen die türkischen Maçons, außer einem kleinen braunen Shawl mit mancherlei Figuren, einen flachgeschliffenen zwölfeckigen weißen Marmorstein (von 2 Zoll im Durchmesser), mit braunrothen Flecken, welche letztern Blutflecke bedeuten und an den Stifter der Freimaurerei in der Türkei, Ali, erinnern sollen, der

deshalb mit dem Tode bestraft wurde, an einer weißen Schnur um den Hals. Der Großmeister der Belgrader Loge Alikotsch, ein auch im bürgerlichen Leben allgemein geachteter, ehrwürdiger alter Türke, ist von der Loge Balduin zur Linde in Leipzig zum Ehrenmitgliede ernannt und ihm das darauf bezügliche Diplom und Logenzeichen zugesendet worden, wie auch umgekehrt mehrere Leipziger Maçons zu Mitgliedern der Loge Alikotsch ernannt worden sind. Ob die türkischen Maçons politische Tendenzen verfolgen, ist unbekannt."

In Bezug auf die Verbindung zwischen der Belgrader und den Leipziger Logen erinnern wir zuerst daran, was die Freimaurerzeitung Nr. **44** Jahrgang **1847** berichtet: „Eine Loge in Belgrad? Mit folgenden Worten wendete sich in diesen Tagen der Vorsitzende in der hiesigen Loge Balduin zur Linde, Br. Gretschel, an die versammelten Brüder. Die Redaction theilt gern den allerdings nicht uninteressanten Bericht mit, der vielleicht dazu dienen kann, weitere Aufschlüsse über eine Verbindung herbeizuführen, deren Uebereinstimmung mit der Freimaurerbrüderschaft doch noch einigem Zweifel unterliegen dürfte; wie denn auch das ganze Verfahren bei Anknüpfung der Bekanntschaft, wo zwei Vorsitzende, ohne etwas Näheres von einander zu wissen, ihre Logenmitgliedschaftszeichen tauschen, so eigenthümlicher Art ist, daß man auf die Entwickelung der Correspondenz um so gespannter wird.

„Erlauben Sie mir, meine Brüder, daß ich Sie mit etwas unterhalten darf, was ich eigentlich nicht erwähnen sollte, da es mich persönlich betrifft; hinsichtlich dessen ich aber eine natürliche Scheu überwinde, weil manches dabei Vorkommende Ihnen doch interessant sein könnte. Ich will nämlich von der Ehrenmitgliedschaft reden, welche eine türkische Loge in Belgrad mir hat zu Theil werden lassen."

„Den Gang, den diese eigenthümliche Begebenheit anfangs genommen, ist Verschiedenen unter ihnen schon bekannt; ich wiederhole denselben aber kürzlich des Zusammenhanges wegen mit dem, was sich weiter daran geknüpft hat."

„Es sind einige Wochen her, da bringt mir ein Mitglied Balduin's, den das Geschick in die Donaufürstenthümer und auch nach Belgrad geführt, mit welchem Orte ich allerdings auch durch gewisse Berufsverhältnisse in einige Verbindung gekommen bin, ein türkisches Diplom, was der Eigenthümlichkeit wegen zur Ansicht für die, welche es noch nicht gesehen, bereit liegt. In diesem Diplom wurde zugleich der Wunsch ausgedrückt, daß die Brüder der Belgrader Loge Alikotsch mit den deutschen Brüdern Verbindung haben möchten. Zugleich wurde mir ein kleines Shawlchen, welches die dortigen Meister um den Hals tragen und außerdem noch ein kleiner angerauchter Pfeifenkopf mit zwei in Silber gefaßten und das Jahr der Hedschera tragenden Feuersteinen übersandt. Das alles rührte von dem Meister der Belgrader Loge her, der mich in dieser Loge zum Ehrenmitgliede erklärt hatte, und dessen Name „Ismael" war. Das erfuhr ich, nachdem ich das türkische Schreiben einem unserer gelehrten Orientalisten übergeben, der zu einer vollständigen Uebersetzung wegen überhäufter Geschäfte noch nicht kommen konnte,*) die aber auch nun nicht nöthig ist, da mir, wie Sie gleich hören werden, von Belgrad selbst eine nebst baldiger Uebersendung des Logenzeichens angekündigt worden ist. In dem Schreiben war noch ein Gedicht auf den trefflichen Helden Schin enthalten. Nämlich seine Logen stellen als Symbol diesen Schin auf, der einen Spiegel gehabt haben soll, in welchem man die ganze Welt geschaut hat. In jenen Logen wird dieser Spiegel noch symbolisch angewandt. Uebrigens sind die Gebräuche mit 3×3, dem Zeichen, dem Griffe u. s. w., dieselben wie bei uns mit wenigen Abweichungen des Verhaltens, wie es die türkische Sitte erfordert, z. B. daß die Brüder mit unterschlagenen Beinen sitzen."

„Wie sollte ich nun das mir gewordene Geschenk erwidern. Ich schrieb einen Brief an Ismael, worin ich natürlich den Spiegel zu erwähnen nicht vergaß. Dann erzählte ich Einiges von unserm bevorstehenden Feste, und von den Verhältnissen der deutschen Logen. Zum Verständniß legte ich eine Logenkarte Deutschlands, die bei unserm Br. Weinedel erschienen, bei, nahm das Kellchen,**) welches ich seit 5 Jahren getragen, und sandte es dem Ismael."

„Am Tage nach unserm Feste am **13.** September erhielt ich nun einen stark beschwerten Brief aus Belgrad; darin befand sich denn das Logenzeichen, ein Stein, mit einem braunröthlichen Flecken, der, wie sie sagen, das Blut ihres Stifters Ali bedeutet, welcher auf einem solchen Steine hingerichtet worden sein soll. Diesmal kam aber auch folgendes deutsche, mit türkischen Worten untermischte Schreiben mit."

Der Friede Gottes sei mit Dir,
geliebter
Bruder und Mitmeister!

*) Es wollte damals verlauten, derselbe habe erklärt, das Diplom sei gar nicht in türkischer, oder einer andern ihm bekannten Sprache abgefaßt.

**) Logenzeichen der Loge Balduin zur Linde.

Daß Eure und unsre Brüderschaft ein und dieselbe ist, und daß wir sämmtlichen Freimaurer (Bektaschia's) auf der ganzen Erde mit einander aufs innigste verwandt sind, davon bin ich jetzt um so mehr überzeugt, nachdem ich von Dir, vielgeliebter Bruder und Mitmeister, eine eigenhändige Zuschrift nebst beigefügtem Logenzeichen erhalten. Auf eine freundliche Zuschrift auf mein an Dich gerichtetes Schreiben, welches ich Dir sandte, hatte ich sicher gerechnet; allein die Uebersendung Deines Logenzeichens, welches so viele Jahre auf Deiner treuen Maurer-Brust geruht und so manchen Arbeiten am großen Baue beigewohnt, hätte ich mir nicht vermuthet, und ich wurde dadurch höchst angenehm überrascht; meine Freude darüber vermag ich nicht mit Worten zu schildern, und ich hoffe dies nur alsdann gebührend thun zu können, wenn ich das Glück haben werde, mit Dir, geliebter Bruder und Mitmeister, persönlich zusammen zu treffen und vereint in den Spiegel des großen Helden Schin il Jau Schen Pir zu schauen.

Alle hiesige Brüder, denen ich vor unserm Spiegel den Inhalt Deines brüderlichen Schreibens eröffnete, äußerten allgemein eine aufrichtige und herzliche Freude darüber und sind gleich mir von dem lebhaften Wunsche beseelt, mit den deutschen Brüdern, vorzüglich mit denen zur Loge Balduin zur Linde, die angefangene Correspondenz in Zukunft fortzusetzen. Auch bin ich fest entschlossen, sofern mir Schin il Jau Schen Pir seine Beihülfe nicht versagt, spätestens künftiges Frühjahr mit einigen von den hiesigen Brüdern eine Reise nach Deutschland zu unternehmen, um vorzüglich Deine Bekanntschaft und die der übrigen dortigen Brüder zu machen. Ist dies auch Dein und der dortigen Brüder allgemeiner Wunsch, so bitte ich Dich, vielgeliebter Bruder und Mitmeister, so wie auch die ehrwürdigen, würdigen und geliebten Brüder, meiner und der hiesigen Brüder bei Eurer nächsten Hauptversammlung in Eurem Tschem von ganzem Herzen eingedenk zu sein und Beistand zu leisten.

Empfange beifolgend als Beweis meiner aufrichtigen Bruderliebe und meines sehnlichsten Wunsches, mit Dir und den dortigen Brüdern den geschloßnen Freundschaftsbund bis zu meinem Weggange in den großen Orient fortzusetzen, — mein Ordenszeichen (Teslim), welches 19 Jahre lang auf meiner Brust geruht. Wirst Du, vielgeliebter Bruder und Mitmeister, dasselbe mit gleicher Bruderliebe aufnehmen, wie ich das Deinige aufgenommen; wirst Du meiner mit solcher Liebe gedenken, mit welcher ich mich Deiner erinnern werde, wenn das, einst Dir, jetzt mir gehörige Logenzeichen bei meinem Baue für die Armuth und Bamherzigkeit auf meiner Brust ruht, so ist mein Wunsch erfüllt.

Nur bitte ich Dich, vielgeliebter Bruder und Mitmeister, mich von dem Empfange gegenwärtigen Schreibens nebst dessen Inhalte sofort in Kenntniß zu setzen und mich zu benachrichtigen, ob dasselbe noch vor Eurem großen Feste angekommen ist.

Eine deutsche Uebersetzung des türkischen Original-Diploms, vermittelst dessen wir Dich zum Ehrenmitgliede unsrer hiesigen Loge Alikotsch ernannt, und welches Du bereits erhalten, werde ich Dir in meinem nächsten Schreiben überschicken, da die Zeit zu kurz und der Geschäfte zu viel waren, um es gegenwärtig thun zu können.

Künftigen 12. hujus a. c., als künftigen Sonntag über 8 Tage, werden auch wir einen großen Arbeitstag haben und mehrere Brüder in unsre Brüderschaft aufnehmen, unter welchen sich auch Dein Landsmann, Wilhelm Anton Sch...., befindet, den ich bereits länger als 8 Jahre kenne, und den ich für würdig befunden habe, in unsern Bund aufzunehmen. Seit 2 Monaten betrachten wir ihn schon als unser Mitglied, und es bedarf nur noch der förmlichen Aufnahme, um ihn unsern Bruder nennen zu können. Da derselbe gut serbisch versteht und sich auch bemüht, die türkische Sprache zu erlernen, so haben wir ihn im voraus zum correspondirenden Secretair und Dolmetscher der deutschen Sprache bei unsrer Loge Alikotsch bestimmt, und es wird uns von jetzt an um so leichter werden, mit den deutschen Brüdern in freundschaftliche Correspondenz zu treten.

Ueber diese Feierlichkeit werde ich Dir, vielgeliebter Bruder und Mitmeister, in meinem nächsten Schreiben das Ausführlichste mittheilen, so wie ich hoffe, Nachrichten über die feierliche Einweihung Eures neuen Tempels zu erhalten, welche mir und den hiesigen Brüdern gewiß große Freude machen werden.

Ich und alle hiesigen Brüder (Bektaschia's) grüßen Dich und alle dortigen Brüder aufs herzlichste in d. u. h. Z., ich aber insbesondere küsse und grüße Dich in der uns heiligen Zahl 3×3. I Dede, II Rheber, III Mürith.

Or. Belgrad, Im Namen der Loge Alikotsch

3 / 58 47 / 9

als

Dein treuverbundner Bruder

Tjani Ismael Ischolak Mehemed Saëde,*)

Großmeister v. Stuhle der Loge Alikotsch.

*) Im „Annuaire" der Loge „Clémente-Amitié" zu Paris v. J. 5853 S. 35 finden wir denselben unter der Zahl der Ehrenmitglieder; daselbst ist er bezeichnet als Großmeister für die europäische Türkei, Handelsmann (négociant) zu Belgrad.

Der obige Artikel der D. A. Z. erregte einiges Aufsehen und es erfolgten daher von verschiedenen Seiten Anfragen an Leipziger Freimaurer über die eigentliche Bewandtniß der Sache. Folgendes ist die Antwort, welche auf eine solche Anfrage von einem der Leipziger Brüder ertheilt worden ist:

„Sie wünschen — wahrscheinlich veranlaßt durch den bekannten, zuerst in der Triester Zeitung erschienenen Artikel — von hier aus zu erfahren, was es mit der Freimaurerei in der Türkei für eine Bewandtniß habe? Dieser Artikel enthält für uns nichts neues, sondern ist seinem Hauptinhalte nach aus der Freimaurerzeitung v. J. 1847 Nr. 44 S. 350—351 geschöpft. Was über diese Quelle hinausgeht, ist uns hier völlig unbekannt, ja, die ebengedachte Quelle selbst läßt noch viele Zweifel an der Aechtheit ihrer Nachrichten zu.

Seitdem hat — wie ich Ihnen versichern kann — zwischen Leipzig und Belgrad keine freimaurerische Verbindung weiter stattgefunden. Ehrenmitgliedschaften sind daher nicht ausgetauscht worden, denn auch die gegenseitige Uebersendung der Logenzeichen, welche Br. Gretschel und Ismael getragen, ist kaum als Ertheilung der Ehrenmitgliedschaft zu betrachten, wenigstens gewiß nicht von Seiten der Loge Balduin.

Dagegen kam im Mai 1850 derselbe Bruder aus Belgrad, welcher das erste Schreiben Ismaels dem Br. Gretschel überbracht hatte, Namens Wilhelm Albert Sch...., wieder nach Deutschland, brachte dem Br. von L.... in Dresden einen Brief des Br. Th..., Meisters v. St. der früher in Pesth befindlich gewesenen Loge mit und letzterer sagte darin, Br. Sch...., welcher lange in Bukarest und Jassy, auch kürzlich in Belgrad gewesen, könne über türkische Maurerei und Logen mancherlei Mittheilungen machen; in der Türkei sei die Freimaurerei jetzt vom Großsultan sanctionirt und deren Großmeister Br. Ismael, wünsche, sich mit den deutschen Logen in engere Verbindung zu setzen. (S. Mittheil. über die Verhandlungen der Großen Landes-Loge von Sachsen v. 24. Mai 1850).

Endlich besuchte mich im August v. J. der Br. L.... aus Pesth, der mir erzählte, er sei von der k. k. österreichischen Regierung beauftragt gewesen, nach Belgrad zu gehen, um Erörterungen über die türkische Freimaurerei anzustellen; er habe gefunden, daß dort zwar Logen existirten, aber ganz andere Dinge als Freimaurerei trieben.

Weiter weiß ich Ihnen nicht das mindeste von türkischer Freimaurerei mitzutheilen und muß dabei noch bemerken, daß die obgedachten Brüder Wilhelm Anton und Wilhelm Albert Sch...., von denen der erstere jetzt Professor der deutschen Sprache beim Belgrader Gymnasium und Lyceum ist, nach alle dem, was mir von ihnen bekannt geworden ist, auf Glaubwürdigkeit keinen Anspruch machen können, daher die von dem jüngeren derselben herrührenden an sich unwahrscheinlichen, Nachrichten wohl erst der Bestätigung von anderer Seite her bedürfen möchten, ehe sie als sicher zu betrachten sein dürften.

Sollten Sie Ihrerseits Gelegenheit finden, über diesen Gegenstand etwas Näheres zu erfahren, so bitte ich, theilen Sie es mir mit."

Dem Vorstehenden fügen wir noch einige Bemerkungen bei. Ridel's „Versuch eines alphabetischen Verzeichnisses der wichtigeren Nachrichten zur Kenntniß und Geschichte der Freimaurerei" enthält folgende Angaben: „Türke, ein unglücklicher, reichte im Jahre 1755 ein Bittschreiben bei der Großen Loge von Schottland ein. Man fand, daß er ein Ordensbruder sei, und er bekam eine Unterstützung." „Türkei. Dort wurden 1747 von England aus Logen errichtet." Latomia B. XIII. 1854 berichtet: „Die einzige bekanntermaßen in diesem Lande (Türkei) und jener in der Provinz Serbien bestehende Freimaurerloge Alikotsch hat, einer Bekanntmachung in der Großloge Royal-York in Berlin vom 2. Dec. 1850 zufolge, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, dem hohen Protector des Bundes in diesem Staate, die Ehrenmitgliedschaft übersandt."

Anklänge an die Freimaurerei finden sich bei den Drusen, einem kräftigen Gebirgsvolke des Libanon. Von ihnen erzählt ein neurer Reisender, Strauß („Sinai und Golgatha." S. 480): „Die Drusen sind Anhänger des Khalifen Hakem von Aegypten, der im 11. Jahrhunderte als Reformator des Islam und als Stifter einer neuen Secte auftrat. Die Lehren derselben sind erst im letzten Jahrzehnt bekannt geworden, wo man sich in den vielen Kriegen ihrer Religionsbücher bemächtigte. Die große Masse des Volks hält sich an den Koran; aber die geringe Zahl der Geweihten wird durch bestimmt vorgebrachte Fragen auf die Mängel ihrer religiösen Erkenntniß hingewiesen und durch neun verschiedene Grade in die Geheimnisse eingeführt. Von Adam bis auf Hakem nehmen sie sieben große Propheten an, deren jedem ein Gefährte zur Seite stand. Ihre Offenbarungen der Wahrheit beziehen sich vornehmlich auf sittliche Vervollkommnung. Zu Versammlungsplätzen dienen ihnen einsame Häuser auf den Hö-

hen der Berge, in denen die Geweihten der höchsten Grade von Zeit zu Zeit zusammenkommen. Ihre Lehren erinnern vielfach an die gnostischen Secten der ersten Jahrhunderte. Bei ihren Feinden sind die lächerlichsten Entstellungen ihrer Ansichten verbreitet, da sie, um das Geheimniß zu bewahren, die heiligsten und erhabensten Begriffe der Religion mit Namen von Gegenständen aus dem gewöhnlichen Leben belegen."

Georg Forster als Freimaurer.

Vor kurzem wurde es ein halbes Jahrhundert, daß Georg Forster, einer der außerordentlichsten und merkwürdigsten Männer deutscher Wissenschaft und Cultur, in den ewigen Orient einging. — Lange Zeit wurde sein Andenken mit Hohn und Schmach entweiht; dann gehörte er noch längere Zeit zu den Vergessenen und Verschollenen, bis endlich das Erscheinen seiner sämmtlichen Schriften, — im Auftrage seiner Hinterbliebenen von Gervinus herausgegeben und mit einer glänzenden, oft zu wahrhaft dithyrambischem Schwung der Verehrung sich erhebenden Vorrede begleitet, — wieder rege Erinnerung, mannigfache Theilnahme hervorrief und alles das von ihm abstreifte, was Unkenntniß und Mißverständniß ihm angethan. — Dann erschien Heinrich Königs schönes Buch: „Haus und Welt," worin uns dieser ausgezeichnete, edle Romandichter die Persönlichkeit, namentlich den zwiespaltigen Haus- und Weltmann Georg Forster in feiner, psychologischer Characteristik darstellte. Zuletzt schilderte uns Moleschotts geniale Hand den großen genialen Naturforscher Forster, den unbewußten Begründer der jetzt herrschend werdenden neuen Richtung dieser Wissenschaft. Niemand aber, soweit ich weiß, erfaßte den großen Mann als Freimaurer, und war es doch gerade der in ihm so mächtig gewordene Geist dieser königlichen Kunst, der ihm jene Größe als Charakter, jenen Edelsinn als Persönlichkeit, jene Humanität als echter Mensch, kurz, alles das theils gegeben, theils auch hauptsächlich nur in ihm ausgebildet hatte, was jene Männer mit besonderer Vorliebe bei ihm schilderten. Ich will versuchen, jenes Versäumniß hier nachzuholen und am einfachsten und wirkungsvollsten durch bloße Anführung mancher seiner Gedanken und Anschauungen, die ich absichtlich zu diesem Zwecke aus seinen Werken abschrieb. — Wann und wo Forster Freimaurer wurde, weiß ich nicht; bestimmt ist, daß er viele Jahre mit regem Eifer unserem Bunde angehörte; zwar auch auf kurze Zeit zu den Rosenkreuzern übertrat, dann aber wieder einige Zeit mit erneuter Theilnahme uns angehörte. Wie lange dies noch vor seinem Tode, ist mir ebenfalls unbekannt. Wie dem aber auch sei: die nachfolgenden Sprüche bekunden uns den durchaus echten Freimaurer, wie er wahrhaft sein soll und zu allen Zeiten sein kann. —

„Wir haben durch Selbstprüfung und Selbstverläugnung gelernt, mit der menschlichen Natur nachsichtsvoll zu sein, nicht zu viel von ihr zu fordern, kleine Irregularitäten zu verzeihen, wenn nur Tugend im Ganzen und mit ihr wahre Glückseligkeit das Ziel bleibt. Wir wissen, daß das höchste Glück, dessen Menschen auf Erden fähig sein können, in Mittheilung besteht, in Liebe, die sich selbst in Andern empfindet, und Anderer Wohl und Freude zum ihrigen macht.

Ferne sei es von dem Menschenfreunde seine Brüder um der traurigen Unempfindlichkeit willen, zu der sie durch Unterdrückung und Aberglauben hinabgesunken sind, ihrem Schicksale zu überlassen.

Vor der Morgenröthe der Wissenschaft verschwindet die menschliche Unfehlbarkeit. Duldung und Gewissensfreiheit verkündigen den Sieg der Vernunft und bahnen den Weg zur freien Untersuchung aller Verhältnisse, die dem Menschen unter dem Namen Wahrheit wichtig sind.

Eine allein seligmachende Philosophie ist mir so zuwider, wie ein allein seligmachender Glaube.

Freiheit, grenzenlose Freiheit in allem, was über das durch erfahrungsgemäße Anschauung des Gegebenen hinausgeht. Jeder wähle sich seinen Weg, ohne daß es auf seine politischen Verhältnisse Einfluß habe; jeder glaube so wenig, oder so viel er kann; jeder sage frei und ohne Furcht, was er glaubt; keiner freue sich blos der Duldung, sondern jeder des anerkannten Rechts zu denken, wie es und was sein ganzes Wesen mit sich bringt; nur der sei ausgeschlossen von unserem Bunde, der auf allein seligmachendem Wege zu gehen, und das compelle intrare (den Pfercheintrieb) zu mißbrauchen sich untersteht: denn er ist der Feind Aller, und deswegen sei jedermanns Hand wider ihn.

Friede sei mit allem, was da ist, Friede mit jedem Geiste, sein Wirken und Gebilde sei dem meinen so fremd, wie es wolle. Alles ist unzertrennlich von allem; der blaue Bogen über mir, die hellleuchtende Sonne und Berg, und Flur, Feld und Wald, Pflanzen und Thiere, der Mensch und seine Kunst, alles ist Theil eines nicht zu umfassenden Ganzen.

Wir leben in einem so seltsamen Zeitpunkte, wo man die Menschen kaum mehr beurtheilen kann, wenn man sie nur nach ihren äußern Verhältnissen richtet; wo die Maßstäbe, womit wir sonst einander zu messen pflegten, fast möchte ich sagen, zerbrochen werden müssen, und nur der eine der Humanität allein übrig bleibt. Grundsatz, Charakter, Wandel, Laufbahn, an dem allen kann man jetzt irre werden. Das Herz scheint das einzige zu sein, welches, wo es vorhanden ist, das wahre point de ralliement unter redlichen Männern bleibt.

Wenn das Laub an den Bäumen grünt, und die Sonne warm hervor scheint, giebt es auch wieder wohlfeile und herzlich empfundene Freuden. Was jeder Tag mit sich bringt, wollen wir froh hinnehmen, und nur dafür sorgen, uns empfindlich für alles Schöne und Gute in der weiten Welt zu erhalten.

Es wäre mir leid, bis heute gelebt zu haben, ohne daß die Erfahrung uns gelehrt hätte, daß der Zweck des Lebens nicht auf die Gewöhnung an diese oder jene Lebensweise hinausläuft, sondern daß das Wesentliche immer bleibt, durch so viele neue Verhältnisse, in welche wir geworfen werden, immer wieder von einer andern Seite auf uns zurückgehen zu müssen, uns selbst immer näher und inniger kennen zu lernen, und in dieser Kenntniß selbst immer humaner oder vollkommener zu werden.

Weisheit und Glück sind unverträgliche Dinge, wenn die Weisheit nicht ihr eigenes Glück in sich hätte, wobei man sich noch allenfalls in die Schicksale der Welt finden kann. Laß uns nur sorgen, die Einfachheit und Reinheit unserer Gefühle zu erhalten, damit wir unsere Empfänglichkeit nicht einbüßen; mit ihr bleibt uns in den traurigsten Tagen eine unschätzbare Summe froher Augenblicke, des schönsten Naturgenusses. Ihren Eindrücken offen entgeht uns nichts Großes, nichts Schönes, nichts Gutes, nichts Rührendes im Weltall, ohne daß die Saiten unseres Herzens davon erklingen. Wenn uns der Zufall einen Erddurchmesser von einander trennte, wären wir mit solchen Grundsätzen immer einer des andern gewiß, und zugleich gewiß, daß wir unsers Gleichen weit und breit nicht antreffen können.

Das Erste ist immer, daß wir uns rechtfertigen vor uns selbst. Darnach sei uns Liebe und Achtung der Andern willkommen, wenn sie gerecht genug sind, uns anzuerkennen. Gern opfern wir ihren Schwächen, ihren Vorurtheilen den zwanglosen Genuß unserer Freiheit; nur müssen sie nicht fordern, daß wir um der conventionellen Formen willen, womit sie sich so jämmerlich belastet haben, auf das wahre Glück des Lebens verzichten, welches so selten angetroffen wird, daß wir es mit Uebergehung der kalten Gewohnheitsverhältnisse gewiß nicht zu theuer erkaufen. Kinder, sucht glücklich zu sein, so daß ihr es immer bleibt, das ist: behaltet eure ganze Empfänglichkeit unter Aufsicht der Vernunft, die nur immer die Naturgemäßheit eurer Gefühle prüfe! —

Die Freude, glückliche Menschen und rechtschaffene Bürger gebildet zu haben, übertrifft eine jede andere an Süßigkeit und Dauer, so oft sie Sterblichen zu Theil wird.

Ich erwartete (in Berlin) Männer von ganz außerordentlicher Art; reiner, edler, von Gott mit seinem hellen Lichte erleuchtet, einfältig, und demüthig, — wie Kinder. Und siehe, da fand ich Menschen wie andere; und was das ärgste war, ich fand den Stolz und den Dünkel der Weisen und Schriftgelehrten.

Die Eitelkeit, die noch mit dem Bewußtsein der Tugend befriedigt sein will, schmälert den Werth der Tugend, die heroisch, oder liebenswürdig, oder unter jeder Gestalt, welche sie nach der persönlichen Verschiedenheit jedes Menschen und seiner Verhältnisse annehmen mag, stets ihr eigener und alleiniger Lohn bleiben muß. Selbstkenntniß und richtige Selbstbeurtheilung, ohne welche man diesen Namen nicht mit Recht tragen darf, sind Bedingnisse, wobei sowohl pharisäischer Stolz, als falsche Demuth wegfallen müssen. Wohl dem, der, ohne sich mit Andern zu vergleichen, den Genuß hinnehmen kann, den die Natur mit der Selbstgemäßheit unzertrennlich verbunden hat.

Vernünftig muß der Mensch zuvor werden, um seinen wahren Vortheil im Wohl des Andern zu erkennen, aus Eigennutz und Verlangen nach einem glücklichen Genusse des Daseins muß er Gerechtigkeit und Billigkeit ausüben, und durch die Gewohnheit

recht zu handeln, den wohlthätigen Trieb der Bruderliebe, erst von seinen Fesseln entbinden, ehe es ihm gelingt, zu der hohen Einfalt jenes reinen Gefühls zurückzugehen, welches, ohne Rücksicht auf die kalten Gesetze der Vernunft, göttlich ahnet, was er göttlich liebend Gutes wirken soll.

Wahr und schön ist zwar die Vorschrift: es genüge Jedem sein Bewußtsein! Aber darf die Liebe, die Achtung der Zeitgenossen darum gar keinen Werth haben? Die Tugend selbst hätte nichts Menschliches, die nicht erkannt zu werden verlangte. Mich dünkt: die Bescheidenheit der Natur zeichnete hier unverkennbare Grenzen: gleich fern von Anmaßung und von Abhängigkeit, darf die Selbstachtung, ohne welche keine Sittlichkeit möglich ist, was sie umgiebt, weder zu eitel verehren, noch zu stolz verachten.

Nichts ist so unwiderstehlich als Wahrheit, als Natur.

Seid heiter, seid liebreich und freundlich gegen Jedermann, es ist das Merkmal der unverdorbenen menschlichen Natur. Tugend und Unschuld sind nicht hart und rauh; wahre Religion ist nicht unduldsam und tyrannisch; sie ist im Gegentheil demüthig, zufrieden und voll Liebe zu unsern Mitgeschöpfen.

Wer hundertmal moralisch handelt, ehe er einmal davon spricht, das ist ein Mensch, den man segnen und herzen möchte.

Es ist eine üble Angewohnheit, daß man sagt, den kann ich nicht leiden, den hasse, den verabscheue ich, den bete ich an, gerade als ob wir alle ganz böse oder gut wären; der liebenswürdigste ist der, der sich selbst am vollkommensten beherrscht, denn das ist Gerechtigkeit gegen alle Mitmenschen.

Es ist nur ein Heilmittel vorhanden, das ist: Gutes thun so viel an uns ist. Beispiel predigt besser als Lehre, und das weil es so viel schwerer ist.

Nichts ist verloren, wo der Samen des Guten bleibt."

Und gewiß! schon in dem Wenigen, aber tief Bedeutungsvollen, was uns der große Bruder hier gegeben hat, wird sein Geist in uns neu erwachen und dauernd fortleben. — Und wie im ewigen Kreislaufe der Natur kein Atom verloren geht, — sondern in steter Neugestaltung fortlebt: so verfliegt auch kein Atom des Gedankens im ewigen Kreislauf des Großen und Guten; und vor allem lebt es fort in der gewaltigen Weltkette des Maurerbundes, wo Weisheit es empfängt, Stärke es gestaltet und Schönheit es durchhaucht mit göttlichem Odem.

Or. Leipzig, den 5. April 1855.

Br. A. Schloenbach.

Aufnahmegesuch.

An die Freimaurer-Loge zu Plauen.

Mit leisem Finger klopf' ich an die Pforte
Des Isistempels, von Geheimniß voll,
Um Einlaß bittend mit bescheidnem Worte,
Das meines Herzens Wunsch Euch künden soll.
Längst schaute ich mit sehnsuchtsvollem Sinn
Die ernste Sphinx, des Tempels Hüterin,
Und sprach's nun vor Euch aus in dieser Stunde:
Ich wäre gern ein Glied von Eurem Bunde! —

Da mögt Ihr denn mit vollem Recht mich fragen:
„Was ist's, was deine Seele zu uns zieht?
Wie magst du nur nach uns Verlangen tragen,
Da nie dein Auge unsre Werke sieht,
Da keine Lippe je dir machte kund,
Was still verborgen schaffet unser Bund?
Ist's etwa nur der Neugier eitles Streben,
Was dich verlockt, den Schleier aufzuheben?" —

Die Antwort drauf — ich will sie freudig geben,
So wie's dem Manne ziemt, getreu und wahr! —
Ehrwürdig schon im frühsten Kindesleben
Stellt' Euer Bund sich meiner Ahnung dar.
Noch seh' des Vaters Bild ich vor mir stehn,
Voll stillen Ernsts ihn hin zur Loge gehn;
Mir ist's, als hör' ich noch aus seinem Munde
Manch herrlich Lied, entsprossen Eurem Bunde.

Und soll ich's nennen Euch mit Einem Worte,
Was jetzt das Herz des Mannes zu Euch treibt,
So ist's — und kann's nicht sein, was mit der Pforte
Der Loge streng der Welt verschlossen bleibt.
Doch was auch Ungeweihter Auge sieht,
Das ist es, was zu Eurem Bund mich zieht,
Das will ich durch des Meisters Wort Euch nennen:
„An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!"

Was ich von Euch gesehn, von Euch vernommen,
Es hat mich stets begeisternd angeweht;
Was von Euch an das Licht der Welt gekommen,
Hat meine Achtung mehr und mehr erhöht.
Fest wurzelnd in des Maurerbundes Schooß
Erblick' ich einen Baum gar reich und groß,
Der treibt hervor zum hellen Tageslichte
Des Geistes Blüthen und des Lebens Früchte.

Des „Geistes Blüthen" nenn' ich jene Lieder,
Die Eures Bundes Genius gebar;
Sie tönten, wie vom Sternenzelt hernieder,
Schon in des Kindes Seele wunderbar.
Was edel ist, was groß und wahr und schön,
Das hör' in Euren Sängen ich erhöhn,
Und was nur Eurer Dichter Herz durchklungen,
Es lautet, wie ein Lied in höhern Zungen!

Und soll ich erst die Lebensfrüchte nennen,
Die Eures Bundes Mutterschooß gebar? —
Ich seh' sie an dem Weihnachtsbaume brennen,
Den Eure Hand enzündet jedes Jahr;
Ich seh' sie in des dürft'gen Bruders Haus
Erquickung, Trost und Hülfe spenden aus. —
„Wohlthätigkeit, wer deinen Lohn empfunden" —
Der fühlt sich schon im Geist mit Euch verbunden!

So glaub' ich denn im Geiste schon zu schauen,
Was Eures Bundes Werk und Wesen sei:
Der Menschheit reinen Tempel aufzubauen,
Das, mein' ich, ist der Zweck der Maurerei.
Das ist's, was mir des Strebens würdig scheint!
In mir und außer mir, mit Euch vereint,
Der Menschheit höchste Güter treu zu pflegen:
An dieses Werk mocht' ich die Hand mit legen!

Und hab' ich damit Euren Sinn getroffen,
Und haltet Ihr mich Eures Bundes werth:
So sei des Tempels Pforte für mich offen,
Nach der mein Herz seit lange schon begehrt!
Vertrauend biet' ich Euch die Bruderhand,
Mit Euch zu knüpfen das geweihte Band;
Gewährt mir denn Erfüllung meiner Bitte
Und nehmt mich freundlich auf in Eure Mitte!

Statistisches.

Einbeck, Georg z. d. 3 Säulen (Gr. L. v. Hannover), April 1855. 47 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 16 Meister, 10 Gesellen, 21 Lehrlinge; 19 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Adr. Stadtsyndicus Dr. Raven.

Bielefeld, Armin zur deutschen Treue (drei Weltk.), 1854. 54 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 37 Meister, 12 Gesellen, 5 Lehrlinge; 30 Einheimische, 24 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 2, aufgenommen 5. Adr. Kreisgerichts-Rath E. H. F. Hüttemann.

Bremen, zum Oelzweig (Gr. L. L. v. Deutschl.), Nov. 1854. 169 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 128 Meister, 24 Gesellen, 17 Lehrlinge; 150 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 6, aufgenommen 8; befördert 10 in II, 3 in III; gestorben 5, gedeckt 1. Adr. Senator Dr. jur. H. W. Heineken.

Gera, Archimedes zum ewigen Bunde (isolirte L.), 1. Jan. 1855. 105 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 70 Meister, 19 Gesellen, 16 Lehrlinge; 46 Einheimische, 59 Auswärtige. Dazu 17 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 8; befördert 7 in II, 7 in III; gestorben 3, auf Ansuchen entlassen 1. Adr. Regierungsrath Dr. jur. F. R. Kreßner.

Literarische Ankündigungen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 22. Mai. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Aus den „Katechismusreden"

von Br. O. Marbach,
Meister v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

Fr. Welche Gestalt hat die Loge?

A. Eines rechtwinkeligen länglichten Viereckes von Osten bis Westen, zwischen Süden und Norden, von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkte.

Fr. Wie erklären Sie das?

A. Die FMrei ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden und alle Brüder auf demselben machen nur Eine Loge aus.

Man erkennet die Dinge an ihrer Gestalt. Nicht zwar also, als ob die Gestalt, die Form, das Aeußere der Dinge die Hauptsache wäre, solches ist vielmehr das Innere, der Inhalt, das Wesen. Aber die Gestalt ist selber das Wesen, wie es sich offenbaret dem betrachtenden Auge, dem erkennenden Geiste. Nur die Machwerke menschlicher Thorheit und Eitelkeit sind also beschaffen, daß ihnen ihre Gestalt umgehängt ist wie ein geliehenes Gewand, welches das innere Wesen nicht zu offenbaren bestimmt ist, sondern es zu verhüllen. Solche Machwerke der Lüge zerfahren dafür aber auch in eitel Nichts vor dem Hauche der Wahrhaftigkeit und vor dem Lichte der Erkenntniß. Da beweiset sich an ihnen das Sprüchwort: außen Hui — innen Pfui. Hinter dem Gewande der Heuchelei und Lüge birgt sich allezeit nichts als ein offenes Grab, Moder der Verwesung, grinsender Tod. Was da wirklich ist, das ist auch wahrhaftig, also daß es falschen Schein nicht an sich duldet und giebt sich solche Gestalt, welche der Ausdruck seines Wesens ist; denn es hat die Kraft des Lebens, d. i. den Trieb und die Macht sich zu offenbaren vor den Augen, die aufgethan sind zu sehen. Also offenbart sich Gott in der Natur. Er ist kein Betrüger, der die Menschen hintergeht mit den Gebilden, die er ihnen vor Augen gestellt hat, noch ein Taschenspieler, der den Leuten ein X für ein U macht; sondern er ist ein ernster, heiliger, wahrhaftiger und neidloser Gott, welcher will, daß wir alle wandeln sollen im Licht und in der Wahrheit. Aber freilich, wir sind mit sehenden Augen blind und taub mit hörenden Ohren. Und darum seufzen und stöhnen wir wohl mit dem Poeten:

> In's Innre der Natur schaut kein erschaffner Geist,
> Schon glücklich, wem sie nur die äußre Schale weist.

Aber hören wir auch unsern großen Dichter:

> Natur hat weder Kern noch Schale,
> Alles ist sie mit einem Male.

Und wie ein Gott schafft auch der Künstler in seiner Welt, nämlich also, daß die Gebilde, so er uns vor Augen stellt, wahrhaftige Offenbarungen seines Geistes sind. Dem Stümper freilich gelingt es nicht, dem Wesen die rechte Gestalt zu geben, er malt eine Küchenmagd und giebt sie für eine Venus aus. Und dann seufzt er wohl über die Unzulänglichkeit der Kunst, sein hohes Ideal auszudrücken, sollte aber besser über seine eigne Schwäche und Unzulänglichkeit seufzen, das Ideal zu fassen und zu halten; denn hätte er nur das Göttliche empfangen, so würde er's auch gebären.

Lasset uns denn, m. Brr, die Gestalt der Loge, der FMrei prüfen nach den Worten unsers Katechismus, damit sich zeige, ob sie ein Gemächt der Thorheit und Eitelkeit ist, an welchem die äußerliche Gestalt einen faulen Kern verhüllt, oder aber ein Geschöpf Gottes oder wahrhaftiger Kunst, daran Kern und Schale Eins sind, und wer die Gestalt begriffen hat, das Wesen erkennt. Wollet ihr aber diese Gestalt richtig erkennen, so müsset ihr sie auch anschauen mit sehenden Augen. Nun, die Augen sind euch aufgethan, das Licht ward euch gegeben, so schauet denn als die Sehenden und nicht als die Blinden. Es rühmt sich mancher zu sehen und ist doch blind. Fraget nur nach der Gestalt der Loge — und die Blinden werden beschreiben dies Haus, diesen Saal, diese Menschen, diese Kleidung, diese Farben. Andere werden antworten recht als die nicht mit leiblichen, sondern mit geistigen Augen dies alles anschauen und euch sagen, die Loge sei eine Gesellschaft von Menschen, Barmherzigkeit zu üben, oder brüderlich herzlichen Umgang zu pflegen, oder die Menschheit zu veredeln. Ich sage euch, m. Brr, und ob die, welche so reden, sich hundertmal selber FMrer nennen, sich durch Zeichen, Wort und Griff zu erkennen geben und Certificate von Logen vorzeigen, daß sie das Licht empfangen in einer gerechten und vollkommenen Loge, so sind sie doch blind und reden wie die Thörichten und kennen die Gestalt der Loge nicht. Denn solches alles, was sie da schildern, ist nicht Loge, ist nicht FMrei, nicht deren eigene Gestalt, sondern nur der Mantel, der Schleier, der über ihr liegt, um sie zu verbergen vor ungeweihten Blicken, oder vielmehr und viel richtiger es ist die Binde der Thorheit, die dick und schwer vor den Augen derer liegt, welche noch nicht richtige FMr sind. Fraget ihr aber einen Wissenden nach der Gestalt der Loge, so wird er euch antworten: „Sie hat die Gestalt eines rechtwinkeligen länglichten Viereckes von Osten bis Westen, zwischen Süden und Norden, von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkte.“ Das sind die Worte unsers Katechismus, und der Katechismus der FMr muß ja doch wohl wissen, was Loge sei und FMrei; so lasset uns denn solche Worte beherzigen.

Das erste, was man wissen muß, wenn man die Worte eines Menschen verstehen will, ist: in welcher Sprache er redet. Der rechtschaffene FMr aber redet in der Sprache der Geometrie. Wer diese Sprache nicht versteht, der versteht auch den rechtschaffenen FMr nicht. Fraget einen Geometer, nach welchem Dinge ihr wollet, und er wird euch antworten, indem er euch die Ausmessungen desselben angiebt und deren Verhältniß unter einander, denn daraus ergiebt sich die Gestalt des Dinges, wie sie wahrhaftig ist, d. h. wie sie das Wesen des Dinges offenbart. Alle Dinge der Welt aber haben die Ausmessungen: Länge, Breite und Höhe oder Tiefe. Also fragt ihr nach der Gestalt der Loge, so muß euch in geometrischer Sprache geantwortet werden mit einer Beschreibung ihrer Länge, Breite und Höhe oder Tiefe.

Wie lang ist die Loge? Von Osten bis Westen, d. h. von Aufgang des Lichtes bis zum Niedergang des Lichtes. Also wo das Licht aufgeht, da ist Anfang der Loge, wo das Licht untergeht, da ist Ende der Loge. Wir haben, m. Brr, oft und viel geredet von dem, was das Licht der FMrei sei, von den drei großen Lichtern und von den drei kleinen Lichtern, auch von ihrer Einheit unter einander. Das Licht der FMrei ist ein geistiges Licht, welches erleuchtet mit den Strahlen der Wahrheit, erwärmt mit den Strahlen der Liebe und scheidet und bindet mit den Strahlen der Gesetzlichkeit, gerade wie auch das sinnliche Licht ein dreifaches ist: leuchtende Strahlen, wärmende Strahlen und aktinische Strahlen, wie die Chemiker sagen, d. h. solche die lösen und binden und die Ursache aller Veränderungen und Gestaltungen in der Sinnen-Welt sind. Jegliche Loge nimmt ihren Anfang im Osten und ihr Ende im Westen, das heißt also: wo das Licht der Wahrheit, Liebe und Rechtschaffenheit leuchtet, wärmt und schafft, da ist Loge, wo nicht, da nicht. So laßt uns denn hiernach die Länge der Loge ausmessen mit dem Maßstabe der FMrei. Stellet euch vor, m. Brr, ihr woll-

tet mit irdischem Maße messen die Länge der Erde von Osten bis Westen. Es ist einer unter uns,*) m. Brr, der hat es versucht, da er noch Kind war. Den feurigen goldenen Ball der aufgehenden Sonne wollte er haschen, um mit ihm zu spielen. Doch ich will Ihnen das Geschichtchen mit seinen eigenen Worten erzählen: „Schon lange, sagt er: war mir die Sonne ein Gegenstand der Neugierde gewesen; ich konnte sie oft lange Zeit betrachten, ja, ich kletterte einmal unter ungeheuren Anstrengungen auf einen Baum, um ihr näher zu sein. „Wo ist die Sonne?" fragte ich einmal meinen Bruder — „liegt sie nicht da auf dem kleinen Berge?" „Jawohl!" sagte er lachend. „Die möchte ich einmal haben!" fuhr ich — fast seufzend — fort. „So hol sie Dir," meinte der Bruder und ging. „So hol sie Dir!" Diese Worte klangen mir immer wieder vor und an einem frühen Morgen machte ich mich heimlich fort nach dem kleinen Berge, darauf, wie ich meinte, die Sonne läge. Ich ruhte nicht eher aus, als bis ich beinah oben stand, dann hielt ich die Augen zu und tappte blinzelnd hinauf; — (ich wollte überrascht sein) aber wie erschrak ich, als die Sonne auf einem andern Berge lag. Ich hätte beinah geweint, wenn nicht der rasche Entschluß gekommen wäre, auch diesen Berg zu besteigen; ich jagte weiter, der Schweiß strömte an mir herunter, die Füßchen wurden wund und bluteten durch die weißen Strümpfe, aber die Hoffnung gab mir unglaubliche Stärke und nun kam ich auf den zweiten Berg; — da weinte ich aber dicke helle Thränen, — die Sonne war indeß gestiegen und stand schon hoch am Himmel." — Lächelt nicht, m. Brr, über den thörichten Knaben; als er der Sonne nachlief, war er schon auf dem Wege ein FMr zu werden; und wir alle erscheinen der Welt, die uns nicht versteht und nicht begreift, so kindisch wie jener Knabe, denn wir laufen der Sonne nach und schwitzen und bluten und weinen wohl auch, geben aber doch nimmer die Hoffnung auf, sie endlich zu erreichen. Gehet der Sonne nach, um zu wissen, wo sie hingeht und zu erkennen, wo sie herkommt — ihr müsset laufen in alle Ewigkeit, denn überall, allüberall geht sie auf zugleich und unter, macht zugleich Tag und Nacht. Wer sie begleiten könnte mit der Geschwindigkeit, mit welcher sie selbst am Himmel sich dahin bewegt, und hielte sein Angesicht immer ihr zugewendet, für den würde es nie Abend und Nacht werden. Aber hinter der wandelnden Sonne her flattert der Schatten des Todes, und wer diesen aufsucht, weil ihn das Licht geblendet hat, und fliehet nun vor dem kommenden Tage, dem geht die Sonne nie wieder auf. Wie jener den Niedergang nimmer fände, so dieser nimmer den Aufgang.

Die Länge des Weges von Osten nach Westen ist unendlich, man messe nun hin oder her, im ewigen Lichte oder in der ewigen Nacht. So wisset ihr denn, wie lang die Loge ist: unendlich, denn die Erkenntniß hat kein Ende; unendlich, denn die Liebe ist ohne Ende; unendlich, denn die schöpferische Kraft des Geistes, die ihr selber das Gesetz ist, ist ohne Ende. Das ewige Licht der FMrei steht allezeit im Osten der Loge und ist allezeit untergegangen da, wo die Loge zu Ende ist, im Westen. Wo ist Osten, Orient? hier und überall, wo rechtschaffene Loge ist! Es steht keine Loge denn im Orient, — und überall auch, wo Orient, Aufgang des Lichtes, da ist Loge, FMrei, denn „die FMrei ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden und alle Brüder auf demselben machen nur Eine Loge aus."

W i e b r e i t i s t d i e L o g e? — Zwischen Süden und Norden. Merket wohl darauf, m. Brr, unser Katechismus sagt nicht von Süden bis Norden, sondern zwischen Süden und Norden. Von Süden bis Norden, das wäre nicht eine unendliche Entfernung wie die von Osten bis Westen. Wer von Osten nach Westen wandert, der kann nicht sagen: hier ist Osten, hier Westen, sondern er wandert ohne Ende und hat immer vor sich Osten und hinter sich Westen. Wer aber von Süden nach Norden wandert, wie verhält es sich mit dem? Er kommt endlich zum Pole, wo voller Norden ist, und er wandert weiter, immer in derselben Richtung, so kommt er endlich zum Pole, der voller Süden ist, und kann mit endlichem Maß angeben und sagen: so weit ist es von Süden bis Norden. Und wie verhält sich der Wanderer zwischen Süden und Norden gegen die Sonne: er hat das Licht vor sich im Angesicht so lange bis er gerade in der Mitte zwischen Süden und Norden sich befindet, dann aber hat er die Sonne hinter sich, er mag nun gen Süden wandern oder gen Norden. Wer in der Sonne im Lichte bleiben will, der muß in der Mitte bleiben zwischen Süden und Norden. Darum heißt es: die Loge ist zwischen Süden und Norden. Aber wie breit ist sie nun? wie breit ist der Streifen zwischen Süden und Norden, darauf stehend die Sonne man nicht hinter sich hat, man mag gen Süden sich wenden oder gen Norden, sondern stets gerade über sich? Jener Streifen — wenn

*) Br. Schloenbach.

man auf ihm einen Brunnen grübe, und reichte er bis in den Mittelpunkt der Erde hinab, so würde sich, wenn es Hochmittag wäre, die Sonne in ihm spiegeln auf seiner Tiefe und ihn erleuchten durch und durch — jener Streifen, auf welchem die Menschen, die auf ihm stehen, keinen Schatten werfen zur Zeit des Mittags, weder vorwärts noch rückwärts, weder rechts noch links? — Er ist schmal, dieser Streifen — unendlich schmal! Zwar reden wir von unserer Erdenwelt und der irdischen Sonne, so zieht sich ein Gürtel rings um sie her, wo wenigstens an allen Orten Einen Tag im Jahre im Augenblicke des Hochmittags ein Sonnenstrahl in alle Tiefen sich senkt, aller Schatten verschwindet, aber auch hier ist der Strich, wo täglich ein Mittag des Lichtes in voller Herrschaft ist, eine mathematische Linie, der Aequator, ein Streif von Osten nach Westen, von unendlich geringer, von verschwindender Breite. Und diese Linie ist das Bild der Loge, oder auch jener schmale Streifen, der doch überall jährlich Einen Hochmittag, volle Herrschaft des Lichtes hat. Nicht Süd, nicht Nord soll in der Loge sein, sondern immer und durchaus zwischen Süd und Nord soll sie liegen. Ihre Breite ist unendlich gering, wie ihre Länge unendlich groß. Das Licht muß in ihr herrschen vollkommen und stets in Hochmittag; kein Schatten der Lüge, des Hasses, des Todes soll in ihr zu erblicken sein, und alle Tiefen des Geistes, des Herzens sollen vom Licht erleuchtet, erfüllt sein, welches die Strahlen der Wahrheit, der Liebe und der schöpferischen Kraft aussendet. Der schmale Gürtel des vollkommenen Lichtes aber zieht sich rings um die Erde, um den Wohnplatz der Menschheit, sie wird von ihm umfangen und getragen wie von einer Kette, von einem Ringe — von einer Linie des Lichtes zwischen Süden und Norden, darin sich fest und eng zusammenschließen die Mitten aller Mittagslinien der Menschheit: „denn die FMrei ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden und alle Brüder auf demselben machen nur Eine Loge aus!“

W i e h o c h i s t d i e L o g e? — Von der Erde bis zum Himmel! O, das verstehet ihr, m. Brr, ohne daß ich es euch erkläre! Hoch empor sollen wir uns in der Loge erheben über allen Erdenjammer, über Noth und Tod, über die Schädelstätte des Geistes. Wie vermöchten wir das, wenn die Decke unserer Loge nicht bis an den Himmel reichte. Unsere Seelen haben Schwingen und sie können sich heben, aber in der Höhle, in welcher ich mein Erdenleben hinbringe, stößt sich meine Seele an das Haupt, wenn sie zu heben sich versucht, und ächzend in Schmerz und Qual sinkt sie wieder herab. O, die Menschen haben auch stattliche Paläste und Dome gebaut, in welchen sie aufzufliegen wagen: Paläste des Ehrgeizes, Dome des Fanatismus; da flattern sie umher voller Uebermuth. Aber sie müssen auch da in der Nähe des Bodens sich halten, wer keck und kühn und stolz die Fittige der Seele ausbreitet und steigt empor zum Himmel wie die Lerche im Frühling, wie der Aar, der sich im Lichte baden will, der zerschmettert sich das Haupt an dem steinernen Gewölbe und wird zurückgeschleudert, zermalmt im Falle von der eignen Schwere und von den Quadern, mit denen die Paläste und Dome gepflastert sind. Die Loge muß höher sein als Paläste und Dome, bis zum Himmel muß sie reichen! Hier müssen über uns die goldenen Sterne und das tiefe Blau des Himmels sein, welches in die Fernen der Unendlichkeit reicht, denn hier müssen die Seelen frei und frank aufsteigen und sich wiegen im Aether und sich sonnen im Lichte. U n t e r uns die Erde, ü b e r uns der Himmel — das ist die Höhe der Loge, unermeßlich, Seligkeit ohne Ende!

Aber, m. Brr, anstatt zu fragen: wie hoch ist die Loge, konnten wir dieselbe dritte Frage auch so stellen: w i e t i e f i s t d i e L o g e? Und auch in dieser Form erhalten wir auf unsere Frage die rechte Antwort durch unsern Katechismus: Von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkte! Wie, m. Brr, werdet ihr sagen: das soll dieselbe Antwort sein, wie jene auf die Frage: wie hoch ist die Loge? Ei, dann müßte ja die Tiefe der Erde bis zu ihrem Mittelpunkte so groß sein, wie die Höhe von der Erde bis zum Himmel. Die Höhe des Himmels ist unendlich, die Tiefe der Erde aber endlich. Ja, m. Brr, wenn man die Tiefe der Erde mißt mit irdischem Maße, da erscheint freilich die Tiefe der Erde als ein verschwindend kleiner Theil gegen die Höhe des Himmels. Aber ermiß die Tiefe der Erde mit geistigem Maße, und du wirst sie just so groß finden, wie die Höhe des Himmels. Schau zu, wie der Astronom den Himmel mißt mit endlichem Maße: Soviel Erdhalbmesser, soviel Sonnenweiten, soviel Siriusfernen. Und wie mißt der Geograph die Erde: soviel Meilen, soviel Fuß, soviel Linien. Jenen magst du fragen, wieviel Erdhalbmesser kommen auf eine Siriusweite; diesen: wieviel Fuß rechnest du auf eine Meile — und enthält etwa die Linie, nach welcher der Geometer rechnet wenige Punkte, als die Entfernung des letzten Fixsternes Siriusweiten? Dort wie hier ist

Unendlichkeit; die Erde ist unendlich tief, wie der Himmel unendlich hoch ist; nur das Maß ist verschieden, dort unendlich klein, hier unendlich groß. Vergleichet die Erde mit dem Himmel, was ist sie gegen diesen: ein Punkt im Unermeßlichen, was das Sonnenstäubchen ist gegen den Erdball — und doch so tief, wie der Himmel hoch. Und was bist du, m. Br, gegen Gott, durch den du bist und in dem du bist? — was die Erde gegen den Himmel. Und vielleicht auch so tief, wie Gott groß ist?! O, m. Br, bist du als FMr nicht gewiesen, dich zu vertiefen in dir selbst? ist dir nicht gesagt, suche dich in dir selber, auf daß du Gott findest? Ja, m. Br, ermessen wir die Tiefen des Menschenherzens, so messen wir die Höhe der Gottheit, denn was wir in uns finden, so wir suchen mit Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit, das sind nicht wir, sondern ist Gott, der uns gegeben hat von Seinem Geiste, und wo ein Gott ist, da giebt er nicht ein wenig oder ein Theilchen, wie ein Geiziger, den es gereut mitzutheilen von seinem Reichthume, sondern Er giebt sich ganz und in seiner Fülle, und wer Ihn empfängt, der hat Ihn ganz, ob er Ihn auch nur zu begreifen vermag je nach dem Maße der geistigen Kraft, zu der er bis dahin gelangt ist. Missest du deine Tiefe, den Gott in dir mit endlichem Maße, so magst du ihn auch nur erkennen in endlicher Weise — er erscheint dir um so kleiner, je größer das Maß ist, damit du ihn missest; mit unendlichem Maße, mit unendlich kleinem Maße, mit Demuth, Hingebung, Aufgebung in Ihn mußt du die Tiefe deines Herzens ermessen, auf daß du die Höhe der Gottheit erkennest. — Also ist die Höhe und die Tiefe der Loge dieselbe. Vertiefe dich in dein Herz, auf daß du dich zum Himmel erhebest; steig empor zu den Höhen der Gottheit, damit du die Tiefe deines Innern begreifest; suche dich um Gott und Gott um dich zu finden, dann wirst du ein rechtschaffener FMr sein und Loge um dich her. Die unermeßliche Höhe und Tiefe der Loge ist euch in diesen Worten gegeben: Gott finden in sich selbst und sich selbst in Gott. Gott aber ist nicht für mich ein anderer als für dich, und so er nun lebt in mir und dir und wir in ihm, sind wir dann nicht wahrhaftig Eins in Ihm. So geht denn zum drittenmal in Erfüllung das Wort, welches jede der drei Ausmessungen der Loge uns erklärt hat: „Die FMrei ist allgemein, sie erstreckt sich über den ganzen Erdboden und alle Brüder auf demselben machen nur Eine Loge aus."

Aber nun zum Schlusse, m. Brr, drängt sich uns unwillkührlich noch Eine Frage auf. Wir haben gesehen, wie in geometrischer Sprache die Gestalt der Loge uns beschrieben wird in unserm Katechismus, und ich meine, es sei uns bei dem Anschauen solcher Gestalt das Wesen der Loge und der FMrei aufgegangen. Aber wie kommt es doch, daß bei solcher Beschreibung die Loge bezeichnet wird als: ein rechtwinkeliges längliches Viereck. Diese Bezeichnung würde sich geometrisch leicht rechtfertigen lassen, wenn nur von zwei Ausmessungen die Rede gewesen wäre, aber nicht nachdem, wie wir gesehen haben, drei Ausmessungen angegeben worden. Wäre die Loge nur lang und schmal, so hätte sie sicher die Gestalt eines länglichen Viereckes, nämlich eines Viereckes, das unendlich lang und unendlich schmal wäre, wie wir gesehen haben, und dessen Ausmessungen nach den Seiten rechtwinkelig auf einander ständen, wie sich gehört nach geometrischer Auffassung. Aber wir haben auch Höhe oder Tiefe der Loge kennen gelernt, und die unter Ihnen, m. Brr, welche geometrisch gebildet sind, werden wohl zu sagen geneigt sein, der Katechismus sollte die Loge nicht als ein Viereck, sondern als ein Parallelepipedon bezeichnen, oder wie man sich allenfalls ausdrücken könnte, als einen länglichen Würfel. Auch hülfe es uns nichts, wenn wir zur Rettung unsers Katechismus sagen wollten, die Dimension der Breite sei ja als unendlich klein aufgezeigt und bezeichnet worden, also daß doch wieder das Parallelepipedon als Viereck sich darstelle; dann bliebe wieder der Ausdruck **längliches** Viereck ungerechtfertigt, da die Höhe der Loge so groß ist, wie ihre Länge, nämlich unendlich. Aber das laßt uns bedenken, m. Brr, daß unser Katechismus über die Gestalt der Loge uns Aufschluß geben will, d. h. über die Loge, wie sie dem Auge sich darstellt. Nun sieht aber das Auge immer nur 2 Ausmessungen der Dinge, niemals deren 3. Wir sehen stets eine Länge und Breite der Dinge, niemals deren Tiefe, diese bleibt stets unsichtbar, wir schließen nur auf dieselbe nach der Vertheilung des Lichtes und der Veränderung der wirklichen Größenverhältnisse für unser Auge. Wenn wir alle drei Ausmessungen der Dinge wahrnähmen, so würde kein Maler im Stande sein, die Gegenstände der Welt so auf der Leinwand darzustellen, wie sie unserm Auge erscheinen, denn die Oberfläche der Leinwand hat doch sicher nur zwei Ausmessungen. Wir täuschen uns selbst, wenn wir die dritte Ausmessung, die Tiefe der Dinge, zu sehen vermeinen. Aber wir erkennen sie gar wohl. Die dritte Ausmessung der Dinge: die Höhe, die Tiefe, das ist die

unsichbare Ausmessung wie bei den Dingen, so bei der Loge, die nicht in der Gestalt für das Auge, wohl aber für den erkennenden Geist sich offenbart. Schauet einen würfelähnlichen Körper von oben herab oder von unten herauf, und er stellt sich dar als ein Viereck, darum kann auch die Gestalt der Loge nicht anders bezeichnet werden, als „ein länglichtes rechtwinkeliges Viereck." Und wie kann der FMr die Loge von einem andern Standpunkte erschauen, als von oben herab, da er sich ja in ihr heben soll zu den unermeßlichen Höhen des Himmels, oder von unten herauf, da er ja niedersteigen soll in die unermeßlichen Tiefen seines Herzens?

Haben wir erkannt, m. gel. Brr, welches Gestalt und Wesen der Loge und damit der FMrei überhaupt sei, so lasset uns solches Bild festhalten in unsern Herzen, auf daß in uns und durch uns das Wort unseres Katechismus in Erfüllung geht: „alle Brüder auf dem ganzen Erdboden machen nur Eine Loge aus," d. h. jeglicher einzelne Bruder muß in sich tragen und ganz und gar sein in seinem Innern eine Stätte des immerdar aufgehenden Lichtes der Wahrheit, der Liebe, der Schöpferkraft, ohne Schatten und Abweichung, so tief wie hoch der Himmel über der Erde ist, aber erleuchtet durch und durch; und also werden alle Brüder wahrhaftig Eins sein im Einen, nämlich in dem allmächtigen Baumeister der Welten, der sich in uns und in allen Dingen offenbar gemacht in der Fülle seines ewigen Wesens.

Maurerische Nationalversammlung zu Washington.

(Nach dem Masonic Register and Union. 1855. Nr. 5.)

Die Großen Logen Nordamerikas haben sich seit geraumer Zeit mit der Frage beschäftigt, ob nicht durch Gründung einer allgemeinen Großloge der Vereinigten Staaten Einheit und Eintracht in die Handlungen und Zustände der verschiedenen maurerischen Oberbehörden gebracht werden könne. Die Frage ist bis jetzt von den meisten dabei betheiligten Körpern verneinend beantwortet worden. Endlich hat die Große Loge von New-York mit einigen anderen den Vorschlag gemacht, daß anstatt einer allgemeinen Großloge, durch welche die Selbständigkeit der einzelnen Großlogen mehr oder minder gefährdet erscheine, ein allgemeiner Logenbund errichtet werde, und hat zur Ausführung dieses Vorschlags eine Besprechung von Abgeordneten der Großlogen für den Anfang dieses Jahres in Washington beantragt.

Diese Versammlung hat am 3. und 4. Januar stattgefunden. Dabei waren von 32 Großlogen nur die von Columbia, Alabama, Maryland, Michigan, Minnesota, New-York und Californien vertreten; alle gewesenen Großmeister wurden, wahrscheinlich um die Zahl der Anwesenden zu vergrößern, eingeladen, an den Berathungen Antheil zu nehmen. Die erste Sitzung wurde durch Br. French (Columbia) eröffnet; Br. Gilman (Maryland) wurde zum Präsidenten p. t. und Br. King (New-York) zum Secretär p. t. gewählt. Nach Prüfung der Vollmachten fielen diese Wahlen auf Br. Clopton (Alabama) und Br. King für die genannten Posten, auf Br. French und Br. Gilman als Vicepräsidenten und Br. Ames (Minnesota) als stellvertretenden Secretär. — Nach längerer Discussion über die Nothwendigkeit einer allgemeinen Großloge oder obersten Bundesbehörde für die Vereinigten Staaten wurde ein Ausschuß von fünf Brüdern zur Vorlage eines Entwurfes über Gründung eines allgemeinen Logenbundes, wie derselbe von den Großlogen von New-York, Connecticut und Florida und von der 1853 in Kentucky abgehaltenen Versammlung befürwortet worden war, ernannt.

Am 4. Januar wurde nach lebhafter Debatte folgende Grundlage für den Logenbund angenommen:

„In der Absicht, ein gemeinsames Interesse unter den Großlogen der Vereinigten Staaten — Einheit in Plan und Zweck — zu schaffen und gegenseitiges Vertrauen zwischen ihnen zu sichern, so wie das allgemeine Wohl der Brüderschaft zu fördern, bestimmen und verordnen diese Großlogen folgende

Bundesartikel.

Art. 1. Alle Schwierigkeiten, welche von nun an in einer Großloge oder zwischen zwei oder mehr Großlogen der Vereinigten Staaten entstehen und durch das eigene Verfahren der Großlogen nicht in befriedigender Weise ausgeglichen oder beigelegt werden können, sollen, wenn die Wichtigkeit des Falles oder die gemeinsame Wohlfahrt der Brüderschaft es fordert, mit begleitenden Nachweisen und Documenten den einzelnen Großlogen in deren individueller Eigenschaft vorgelegt werden; und die gleichmäßige Entscheidung von zwei Dritttheilen der ganzen Zahl soll, wenn officiell angekündigt, als bindend, bestim-

mend und endgültig für alle betroffenen Theile angesehen werden.

Art. 2. Wenn sich eine Schwierigkeit in einer derjenigen Großlogen, welche zu diesem Bunde gehören, zwischen einer solchen Großloge und ihren Tochterlogen revolutionärer oder anderer Art erhebt, so soll dieselbe, wie in Art. 1 vorgeschrieben, auf das Ansuchen oder die Weisung der Großloge, in welcher die Schwierigkeit entstanden ist, dem allgemeinen Urtheile unterworfen werden.

Art. 3. Wenn eine Schwierigkeit von der in Art. 1 erwähnten Art zwischen zwei oder mehr Großlogen entsteht, so soll damit auf das Ansuchen oder die Weisung irgend einer der dabei unmittelbar betheiligten Großlogen ebenso verfahren werden.

Art. 4. Irgend ein Mitglied des Bundes soll das Recht haben, den einzelnen Mitgliedern desselben irgend eine Frage maurerischer Rechtspflege oder maurerischen Verfahrens vorzulegen, welche in seinem eignen Gerichtssprengel zur Betrachtung gekommen und von demselben als von hinreichender Wichtigkeit erachtet ist, die gemeinsame Meinungsäußerung der Mitglieder darüber zu veranlassen, in allen solchen Fällen soll ein ähnliches Verfahren von den genannten Großlogen eingehalten werden, wie es für andere Fälle bereits bestimmt worden ist, und die Entscheidung darüber soll endgültig sein.

Art. 5. Jede Großloge, welche zu diesem Bunde gehört, soll die ihr so vorgelegte Sache bei ihrer ersten Jahressitzung, welche nach Einlauf der bezüglichen Nachweise und Documente folgt, untersuchen und sich darüber entscheiden; wäre jedoch aus Mangel an Zeit oder gehöriger Instruction die Möglichkeit einer Entscheidung nicht gegeben, so soll diese bis zur nächsten Jahressitzung aufgeschoben werden, wo sie erfolgen muß.

Art. 6. Wenn eine Schwierigkeit in einer Großloge oder zwischen einer solchen und ihren untergeordneten Logen oder zwischen zwei oder mehr Großlogen, wie in Art. 2 und 3 erwähnt, sich erhoben hat, so soll die Großloge, welche die Sache in der angegebenen Weise dem Bunde zur Entscheidung vorlegen will, der anderen Partei oder den anderen betheiligten Parteien Nachricht von ihrem Vorhaben geben; und wenn diese andere Partei oder anderen Parteien es unterlassen, vernachlässigen oder sich weigern, die bezüglichen Nachweise und Documente in der in Art. 1 vorgeschriebenen Weise binnen drei Monaten, von der Zeit der Benachrichtigung an gerechnet, zu liefern, so sollen die Mitglieder des Bundes mit Prüfung und Entscheidung der Sache auf Grund der ihnen bereits vorliegenden Nachweise und Documente vorangehen; vorausgesetzt, daß, wenn eine solche Schwierigkeit zwischen zwei oder mehr Großlogen besteht, die Großloge oder Großlogen, welche nicht vorher über die zu machenden Mittheilungen sich entschieden haben, nach ihrer nächsten Jahressitzung drei Monate Zeit haben, solche Nachweise und Documente zu liefern.

Art. 7. Sobald diese Artikel von 20 Großlogen der Vereinigten Staaten angenommen sind, sollen ihre Bestimmungen als maßgebend betrachtet, und bei allen darin bezeichneten Streitsachen soll von der Zeit an der vorgeschriebene Weg eingeschlagen werden.

Art. 8. Keine Großloge, welche diesem Bunde in der bezeichneten Weise beigetreten ist, soll sich davon zurückziehen, bis sie zwölf Monate vorher jedes einzelne Mitglied des Bundes von ihrem Vorhaben in Kenntniß gesetzt hat.

Art. 9. Diese Artikel können durch schriftliche Vorschläge irgend einer Großloge, denen zwei Drittheile des Bundes beigestimmt haben, verändert, revidirt oder verbessert werden; und solche Veränderung, Revision oder Verbesserung soll für jedes einzelne Mitglied des Bundes von der Zeit der gesetzlichen Annahme an als wirksam und bindend betrachtet werden."

Auf Antrag des Br. Smith (Michigan) wurde endlich mit Stimmeneinheit beschlossen:

1) Daß diese Nationalversammlung den Grundsatz, daß in keinem Staate rechtlich mehr, als eine maurerische Oberbehörde bestehen kann, seinem ganzen Umfange nach anerkennt;

2) daß diese Versammlung im Namen der Maurerbrüderschaft der Vereinigten Staaten gegen jede fremde maurerische Oberbehörde, welche maurerische Gerichtsbarkeit innerhalb der Grenzen einer der anerkannten Großlogen der amerikanischen Union ausübt, feierlichen Protest einlegt.

Fünf Brüder wurden beauftragt, an alle Großlogen über den Zweck und das Wesen des Bundes Mittheilungen zu machen.

Ob die Großlogen der Vereinigten Staaten den gemachten Vorlagen beistimmen werden, ist noch sehr ungewiß.

New-York, d. 20. März 1855. B.

Des Maurers Sehnen.

Ein Tempel sich öffnet, der schmucklos erbaut
Von Brüdern, die Gott in dem Nächsten erschaut;
Die Weisheit dr'in waltet, die Schönheit, die Kraft,
Die Treue dort wohnet, der Friede dort schafft; —
Und mächtig ergreift's mich, es zieht mich hinein,
Mich dünkt es schon selig, dort Pförtner zu sein. —

Als Kette sich schlinget ein brüderlich Band
Ohn' Ende dahin über Meere und Land,
Vereinend unlöslich, was außen sich trennt,
In Liebe umfassend, was Menschen sich nennt, —
Und rauschend wie Liedersang tönt es: Tritt ein!
Und wird mir so selig, ein Glied d'rin zu sein! —

Zur Arbeit es rufet, im Stillen vollbracht,
Die Menschen zu Menschen und Brüdern nur macht,
Die rastlos nach Licht und nach Wahrheit nur strebt,
Zum Göttlichen aufwärts das Irdische hebt, —
Und sie zu erlernen will Fleiß ich nicht scheu'n,
Es dünkt mich so selig, d'rin Meister zu sein. —

Ruft einstens der Meister der Welten mich ab,
So schling' sich die Kette um Tempel und Grab; —
Die Arbeit hier ruht dann, das Licht dort anhebt,
Das Licht und die Wahrheit sind droben erstrebt! —
Durch Sternenglanz ziehen die Brüder dort ein —
O selig, auch Einer der Brüder zu sein!

Weimar. Br. Herbst.

Statistisches.

Altenburg, Archimedes zu den drei Reißbretern (isolirte L.), 31. Jan. 1855. 194 Mitglieder, darunter 13 Dienende: 121 Meister, 41 Gesellen, 32 Lehrlinge; 98 Einheimische, 96 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder. Veränderungen seit 1853: Affiliirt 1, aufgenommen 13; befördert 11 in II, 18 in III; gestorben 7, entlassen 3, suspendirt 1. Secretair der Loge J. C. B. Lützelberger, Collaborator an der Bürgerschule.

Gumbinnen, zur goldenen Leyer (Gr. L. L. v. Deutschl.), 9. Oct. 1854. 67 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 43 Meister, 3 Gesellen, 21 Lehrlinge; 34 Einheimische, 33 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 10 permanent Besuchende. Aufgenommen 7; befördert 3 in II, 7 in III; gestorben 1, ehrenvoll entlassen 2. Adr. Rechnungsrath, Ritter J. L. Brenke.

Jauer, St. Martin zu den drei goldenen Aehren (Gr. L. L. v. Deutschl.), 11. Nov. 1854. 30 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meister, 2 Gesellen, 4 Lehrlinge; 16 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 3 in III; gestorben 2, entlassen mit Dimissoriale 2. Adr. Rittergutsbesitzer C. F. Kramsta in Leipe bei Bolkenhain.

Quedlinburg, zur goldenen Waage (Gr. L. L. v. Deutschl.), 19. Aug. 1854. 72 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 47 Meister, 11 Gesellen, 14 Lehrlinge; 51 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 4; befördert 4 in II, 4 in III; gestorben 1. Adr. Kaufmann A. W. Wolff.

Stralsund, Gustav Adolph zu den drei Strahlen (Gr. L. L. v. Deutschl.), 14. Nov. 1854. 150 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 111 Meister, 17 Gesellen, 22 Lehrlinge; 88 Einheimische, 62 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 7; befördert 6 in II, 2 in III; gestorben 2, gedeckt 1. Adr. J. M. Weinholz, Apotheker.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
Juni 1855.

D.	4. Juni	Wahlloge 7 Uhr. Loge Apollo.
„	5. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„	11. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Loge Apollo.
„	24. „	Johannisfeier. Arbeit 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Logen Apollo u. Balduin gemeinschaftlich.
„	24. „	Johannisfeier. Arbeit 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 23. Juni. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben

der ger. und vollk. St. Johannis-Loge Pythagoras Nr. 86,*) unter Charter der hochwürd. Großen Loge vom Staat von New-York.

Geliebte Brüder!

Wir machen uns hiermit das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß wir in unsere alten Verhältnisse zu unserer ursprünglichen Mutter-Loge, der hochwürd. Großen Loge vom Staat von New-York, zurückgetreten sind und unsere Verbindung mit der hochwürd. Großen Loge von Hamburg aufgegeben haben.

Gewiß werden Sie diesen Schritt billigen müssen, wenn Sie bedenken, daß unsere Loge für die ganzen Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine Winkelloge war, also nach außen keine Wirksamkeit haben konnte, und nach innen durch neue unpassende Elemente zerrissen und zerrüttet wurde.

Um Ihnen eine genaue Uebersicht über unsere Verhältnisse geben zu können, machen wir Ihnen hier eine kurze Darstellung der Geschichte unserer Loge. Solche wurde 1841 gegründet unter dem Namen Pythagoras-Loge und erhielt von der Großen Loge vom Staat von New-York, welche ihren Charters fortlaufende Nummern giebt, die Nr. 86. Jetzt laufen die Nummern bereits bis Nr. 354, und unsere Pythagoras-Loge ist der Anciennität nach die 45. Loge im Staat, da die andern dazwischen gewesenen Logen ausgefallen sind. Durch enges Zusammenhalten der Brüder, durch angestrengte Thätigkeit, durch ächt maurerisches Wirken und besonders durch die thatkräftigen Bemühungen unserer geliebten Brüder, Altmeister Bauer und Unkart, blühte die Loge empor und wurde zu den besten Logen der Stadt gezählt.

*) Nachdem wir in Nr. 16 über die Vorgänge in der Loge Pythagoras zu New-York den Bericht des einen Theiles mitgetheilt, halten wir es für Pflicht, den hier folgenden Bericht des andern Theiles unsern Lesern nicht vorzuenthalten. D. R.

Im Jahre 1849 kam es leider zu Streitigkeiten in der Großen Loge vom Staat von New-York, dadurch herbeigeführt, daß den Altmeistern das Stimmrecht in der Großen Loge genommen werden sollte. Es bildeten sich darauf zwei Große Logen, die sogenannte Philipp'sche und die Willard'sche, welche sich gegenseitig nicht anerkannten. Wir mischten uns nicht in diese Streitigkeiten, denn es war uns einerlei, ob die Altmeister in der Großen Loge stimmen sollten oder nicht, sondern wünschten mit allen unsern Brüdern in Frieden zu leben; da wir uns aber der einen oder der andern Partei anschließen mußten, so war genannter Wunsch nicht auszuführen, weshalb wir uns nach einen Ausweg umsahen, um solches zu erreichen. Diesen Ausweg glaubten wir damit zu finden, wenn wir unsern Charter der hiesigen Großen Loge zurückgeben und einen Charter von der Hamburger Großen Logé nehmen würden, welchen wir auf unser Ansuchen von Letzterer auch bekamen und den Namen Pythagoras-Loge behielten, mit Abänderung der Nr. 86 auf Nr. 1, als erste Loge in diesem Lande unter Hamburger Charter. Wir ersahen dabei wohl Schwierigkeiten mit der hiesigen Großen Loge, welche wir aber glaubten durch Ausdauer und die Kraft der Hamburger Großen Loge nach und nach beseitigen zu können, hatten aber keinen Gedanken daran, daß wir durch diesen Schritt von allen Großen Logen und untergeordneten Logen dieses Landes als Winkelloge betrachtet und behandelt werden würden, sonst würden wir solchen gewiß nicht gethan haben.

Wir behielten als Pythagoras-Loge Nr. 1 unsere früheren Gesetze von Nr. 86 bei, welche, soweit es die hiesigen Verhältnisse gestatteten, mit den Gesetzen der Abtheilung für die Hamburger Große Loge in Uebereinstimmung gebracht wurden, und haben wir nie die Abtheilung des Hamburger Constitutions-Buches für die untergeordneten Logen angenommen.

Die Willard'sche Große Loge (dieselbe, unter welcher wir jetzt wieder arbeiten) wurde von allen Großen Logen dieses Landes, sowie Englands, Frankreichs und mit wenigen Ausnahmen Deutschlands, als die alleinige rechtmäßige Große Loge vom Staat von New-York anerkannt, und die Philipp'sche verworfen. Pythagoras Nr. 1 wurde von der Willard'schen, sowie allen Großen Logen dieses Landes, selbst von der Philipp'schen als Winkelloge erklärt und behandelt, weil wir einen Charter von einer fremden Großen Loge (der Hamburger) genommen hatten, was gegen die Maurer-Gesetze dieses Landes wäre, und welches wir vorher nicht glaubten noch wußten. Es wurde aller maurerische Verkehr in diesem Lande mit uns abgebrochen, wir waren isolirt — ein Club!

Wir fanden aus, daß wir ein Versehen durch unsern Anschluß an Hamburg gemacht hatten, und daß unsere gute Absicht, „dadurch mit allen Brüdern in gutem Vernehmen und Frieden zu bleiben," gerade das Gegentheil hervorgebracht hatte und wir in diesem Lande, außer unserer Loge gar keine Brüder mehr hatten.

Dieser Zustand war nun zwar noch weniger unerträglich, so lange die gewohnte Einigkeit, das feste Zusammenhalten der Brüder und der stattgefundene Friede in der Loge herrschte. Alles dieses wurde aber leider durch die schon bemerkten neuen unpassenden Elemente gestört, die sich in Deutschland für Weltverbesserer hielten und daselbst fort mußten, die wir freundlich und brüderlich aufgenommen und denselben fortgeholfen haben, und die, zum Dank dafür, durch ihre eingebildete Vorzüglichkeit und Monomanie der Verbesserung der Maurerei im Allgemeinen und unserer Loge, solche zu einem Platz des Unfriedens, Zwietracht und selbst Tyrannei gemacht haben. Während dem solche alles thaten, was den Ruin der Loge herbeiführen mußte, wollten sie der Welt glauben machen, sie wären zum Glück für die Pythagoras-Loge hierher gekommen und die Loge wäre erst durch sie auf einen unerhörten Glanzpunkt gekommen, und haben selbst die Hamburger Große Loge durch ihre unberufene Correspondenz über den Zustand der Loge irre geleitet, welche glaubte, daß sich solche glücklich und wohl befinde, während dem aller brüderliche und maurerische Geist daraus verschwunden war!

Diese beklagenswerthen Zustände, welche die mehrsten Brüder vom Logenbesuch ganz abhielten und in den gehaltenen Logen selten mehr als 15—20 Brüder anwesend waren, wodurch besagte Elemente volle Herrschaft bekamen, erregte natürlich bei vielen Brüdern den Wunsch nach Abänderung, wozu von mehreren Brüdern vorbereitende Schritte gethan wurden; dies wurde als Vorwand gebraucht, um die beiden würdigen Brüder Müller und Witte durch Verdrehung von Gesetzen, welche die Loge nie angenommen hatte, von einer ungesetzmäßigen Logen-Behörde im Geheimen auszuschließen, welches als geschehene Thatsache der Loge mitgetheilt wurde, statt daß nach unsern Gesetzen Niemand ausgeschlossen werden kann, als durch eine Meister-

Disciplin-Loge, wozu jeder Meister eingeladen werden muß. Durch diesen ungesetzmäßigen Gewaltstreich glaubte man die Brüder der Loge nun so eingeschüchtert zu haben, daß keiner mehr wagen würde, ein mißliebiges Wort zu sagen. Es kam aber anders. Denn — empört über eine solche Handlungsweise, faßte die Mehrzahl der alten Brüder der Loge Pythagoras Nr. 86 den Entschluß, unsern ursprünglichen Charter von der Großen Loge vom Staat von New-York zurückzunehmen und unsere ursprüngliche Loge fortzusetzen, was auch, wie wir im Anfang dieses Schreibens bemerkten, zur Ausführung gekommen ist, und haben wir diejenigen Brüder, welche sich uns nicht angeschlossen haben, aus unserm Logen-Verband entlassen, wobei jedoch dem unbescholtenen Theil derselben der Zutritt zu uns und unserm Bruder-Herzen immer noch offen steht. Auf besondere Autorisation des hochwürd. Großmeisters der Großen Loge vom Staat von New-York haben wir die würdigen Brüder Müller und Witte mit großem Vergnügen als Mitglieder in unserer Mitte behalten, und hat die ungerechte Behandlung, welche denselben, wie bemerkt, widerfahren ist, nicht den geringsten nachtheiligen Einfluß auf deren maurerische Stellung gehabt; im Gegentheil können wir dieselben mit Recht als tüchtige Maurer und Ehrenmänner empfehlen, die sich der größten Achtung ihrer Brüder und ihrer Mitbürger erfreuen. —

Wir haben vorstehend bemerkt, daß die Fortsetzung unserer Loge durch die Mehrzahl der alten Mitglieder der Pythagoras-Loge Nr. 86 erfolgt ist, und wir also auch in dieser Hinsicht das anerkannte Recht auf unserer Seite haben. Zum Uebertritt unter die Große Loge von Hamburg im Jahr 1851 hatten sich 45 Mitglieder unterschrieben, davon sind 8 ausgetreten, 5 gestorben und 3 permanent abwesend, — bleiben 29. Von diesen hat die Majorität nämlich 15, worin die Altmeister und fast alle früheren Beamten der Loge inbegriffen sind, die alte Loge Pythagoras Nr. 86 fortgesetzt, und die noch nicht zu uns getretene Minorität waren bei unserm Zutritt zu Hamburg meistentheils junge Mitglieder, die damals in unserer Loge erst neuaufgenommen waren und deshalb natürlich wenig Einfluß hatten. Von den unter Hamburger Charter zur Pythagoras-Loge gekommenen Mitgliedern sind sogleich 14 zu uns getreten, und haben wir demnach mit 29 Mitgliedern die alte Loge Pythagoras Nr. 86 fortgesetzt und seitdem bereits 9 neue Mitglieder aufgenommen und 2 affiliirt, so daß unsere Loge bereits wieder aus 40 anwesenden Mitgliedern besteht, während dem von unsern frühern Brüdern unter Hamburger Charter ein großer Theil abwesend ist und noch keine Gelegenheit hatten, sich zu erklären, ob sie zu unserer Loge gehören wollen, welche alle aber die Gesellschaft Nr. 1 noch als ihre Mitglieder aufführt.

Den nicht zu uns getretenen Theil unserer frühern Brüder dürfen wir auf strenge Verordnungen der Großen Loge dieses Landes, unter welcher wir stehen, leider nicht mehr als rechtmäßige Freimaurer betrachten und keinen maurerischen Umgang mit denselben haben, was wir insofern bedauern, indem uns eine große Anzahl davon noch lieb und werth ist, die wir gern in unserer Mitte behalten hätten und die noch zu uns kommen können, nachdem sie ihre unrichtige maurerische Stellung eingesehen haben. Deren Gesellschaft ist aber für dieses Land eine Winkelloge, welcher unser ursprünglicher Name Pythagoras-Loge nicht mehr zukommt und deren Beherrscher ihren Sinn für Rechtlichkeit noch nicht gezeigt haben, indem sie uns unser Eigenthum, welches wir zur Zeit hatten, als wir den Hamburger Charter bekamen, und welches sie leider in ihren Händen haben, noch widerrechtlich vorenthalten.

Aus vorstehender treuer Darstellung der Thatsachen werden Sie, werthe und geliebte Brüder, ersehen, daß unser vor einigen Jahren ausgeführter Versuch, unter die Hamburger Große Loge zu gehen, um *in Frieden mit allen unsern andern hiesigen Brüdern zu leben*, welche sich damals in zwei Große Logen theilten, die sich gegenseitig nicht anerkannten, gänzlich scheiterte, und zu unserm innigen Bedauern *dieser einzige durch uns beabsichtigte Zweck* gänzlich verfehlt wurde, indem wir eben dadurch von *allen* Logen in diesem Lande ausgeschlossen, als Winkelloge und Winkelmaurer betrachtet und uns *jede Logen-Thür*, von Maine bis nach Texas, von Florida bis nach Californien, *verschlossen* war.

Werden Sie es mißbilligen, daß wir eine Stellung, die uns in Opposition und Feindschaft mit allen anerkannten maurerischen Institutionen dieses Landes gebracht hat, und unsere maurerische Wirksamkeit in dem Lande, wo wir leben und welches wir zu unserer Heimath gemacht haben, unterbrochen hatte, aufgaben, nachdem wir uns vollkommen überzeugt hatten, daß keine Veränderung in diesen Verhältnissen zu erwarten ist? — Werden Sie uns nicht beipflichten, daß wir unter solchen Umständen zu unserer rechten Mutter, der Großen Loge vom Staat von New-York, welche durch die ganze Welt anerkannt ist, zurückgegangen

sind, wodurch wir wieder rechtmäßige Freimaurer durch die ganze Welt geworden und uns alle Logen-Thüren, welche uns vorher verschlossen waren, wieder geöffnet sind?

Wir bedauern freilich dabei, daß dieser Rücktritt, bei der Achtung und brüderlichen Gesinnungen, welche wir gegen die Hamburger Große Loge hegen, nicht auf eine uns angenehmere Art jener Großen Loge gegenüber geschehen konnte, woran indessen nur allein der Zustand, in welchen die Loge durch die mehrmals erwähnten unpassenden Elemente der vermeintlichen Weltverbesserer versetzt war, seinen Grund hatte, so daß die Ausführung auf keine andere Art bewerkstelligt werden konnte!

Wie die Sachen nun jetzt stehen, so wird sich die Hamburger Große Loge hoffentlich veranlaßt finden, ihren Charter zurückzuziehen, um dadurch allen Streitigkeiten mit den amerikanischen Großen Logen ein Ende zu machen; denn daß diese Streitigkeiten der Maurerei im Allgemeinen mehr Schaden thun, als ein Paar kleine Logen unter Hamburger Charter nützen können, wird jeder leicht begreifen, und die Stellung dieser zwei Logen mit einigen 50 anwesenden Mitgliedern, wovon noch obendrein nur ein kleiner Theil diese Logen besucht, gegenüber von Tausenden von Logen in diesem Lande, kann auf die Dauer nicht haltbar sein!

Die Große Loge von Frankreich hatte einer Anzahl Brüder in Richmond, Virginien, einen Charter gegeben, welchen solche aber auf Remonstration der amerikanischen Großen Logen auch zurückgenommen hat.

Der bekannte Scharfsinn der Großen Loge von Hamburg wird dieselbe wohl leicht entdecken lassen, daß bei der großen Auswanderung von Deutschland nach diesem Lande, worunter sich auch natürlich viele Brüder Maurer befinden, der gute Wille und Rath und That unserer hiesigen amerikanischen Brüder unsern einwandernden Brüdern und der Maurerei im Allgemeinen viel werth ist; daß sich aber dieser sehr wünschenswerthe gute Wille in Widerwillen verwandelt hat, indem es die amerikanischen Großen Logen als einen Eingriff in ihre Rechte betrachten, daß eine deutsche Große Loge Charters nach diesem Lande giebt, wozu sie nie ihre Anerkennung geben werden, wie aus den Verhandlungen darüber in allen amerikanischen Großen Logen unbezweifelt zu ersehen ist. Die Annehmlichkeiten der Maurerei von deutschen und amerikanischen Brüdern sind aber gänzlich zu Gunsten Ersterer, denn nur sehr selten werden amerikanische Brüder die Brüderlichkeit deutscher Logen in Anspruch nehmen können, während dem solches den vielen Brüdern, welche aus Deutschland nach diesem Lande kommen, von großer Wichtigkeit ist! — Wenn die Hamburger Große Loge bedenkt, welche Unannehmlichkeiten und Hindernisse solche durch ihre hierher gegebenen Charters den hier eingewanderten Brüdern und der Maurerei im Allgemeinen bereitet, so wird sie gewiß zu dem Entschluß kommen müssen, gleich der französischen Großen Loge ihre Charters zurückzuziehen! — Und welches Gute entspringt denn aus diesen Charters, was nicht ohne das Böse dabei auch stattfinden würde?! — Die hiesige Große Loge ist durchaus kein Tyrann, sondern im Gegentheil gestattet sie ihren Töchter-Logen eine freiere Bewegung als irgend eine deutsche Große Loge. So hatte z. B. Pythagoras-Loge von Anfang an ein eignes für sie passendes Ritual mit Bewilligung der Großen Loge angenommen, welches wir mit einigen Verbesserungen beibehalten haben, und hat Pythagoras-Loge Nr. 86 nie Veranlassung zur Klage gegen die Große Loge vom Staat von New-York gehabt, im Gegentheil ist dieselbe immer äußerst rücksichtsvoll, freundlich und brüderlich von derselben behandelt worden, und wir wiederholen es, der Uebertritt zu Hamburg in 1851 — wegen einer Streitfrage, woran wir kein besonderes Interesse nahmen, mit einem oder dem andern Theil unserer amerikanischen Brüder maurerisch abbrechen zu müssen, geschah nur, um in Frieden mit allen unsern amerikanischen Brüdern bleiben zu können, worin wir uns aber in Verfolg geirrt hatten, diesen Irrthum aber durch unsern Rücktritt beseitigt haben, was wir für eine ächt maurerische Handlung halten, und wird uns Niemand dabei des Wankelmuthes für schuldig halten. —

Nachdem der maurerische Druck, welcher seit mehreren Jahren auf uns gelegen hatte, nun von uns genommen ist, und wir wieder eine anerkannte ger. und vollk. Loge bilden, reichen wir Ihnen, geliebte Brüder, mit frohem Muth die Bruderhand und bitten um Ihre brüderliche Zuneigung, welcher wir uns stets würdig zu machen suchen, durch Beförderung und Ausübung unserer königlichen Kunst.

Wir setzen mit Vergnügen alte Verbindungen fort und knüpfen gern da neue an, wo solches zum Besten der Maurerei und selbst einzelner Brüder geschehen kann. Unsere Stellung ist nun wieder der Art, daß wir deutschen Logen und deutschen Brüdern besser mit Rath und That, Auskünften und Empfehlungen helfen können, als solches in dem isolirten Zustande seit einigen Jahren möglich war. Brüderliche Zuschriften

erbitten wir uns unter Adresse unseres correspondirenden Secretairs, Br. Carl Ferdinand Bauer, Mercantile Mutual Insurance Company, 35 Wall-Str., New-York.

Wir haben ein ausgezeichnetes und passendes Arbeits-Local, den schönsten Logen-Saal in unserer Stadt, Ecke von Grand- und Centre-Str. und unsere regelmäßigen Arbeiten finden monatlich zweimal, am ersten und dritten Sonnabend, statt.

Unser Johannis-Fest feierten wir am 27. December auf maurerische Weise, wobei unser hochwürd. Großmeister, Br. Evans, uns mit seiner Anwesenheit und herzlicher brüderlicher Ansprache erfreute. An unsern maurerischen Arbeiten nehmen immer viele besuchende Brüder Antheil, was uns um so angenehmer ist, da wir dieses Vergnügen vorher unter unsern Hamburger Verhältnissen gänzlich entbehren mußten, wo kein Bruder irgend einer regelmäßigen Loge der Vereinigten Staaten ohne Verletzung seiner Verpflichtungen zu uns kommen durfte.

Zum Schluß wünschen wir Ihnen, geliebte Brüder, und Ihren Logen alles mögliche Wohlergehen und Gedeihen, werden uns freuen, auch von Ihnen zu hören, und grüßen Sie i. d. u. h. Z. als Ihre treuverbundenen Brüder.

New-York, den 3. März 1855.

Im Auftrage der Pythagoras-Loge Nr. 86.

Ernst Winzer,
Meister vom Stuhl.

A. H. Brah,
1. Aufseher.

J. C. Koch,
2. Aufseher.

C. Jacobs,
Secretair.

Welche Aufgabe hat das Maurerthum zumeist in jetziger Zeit zu erfüllen?

Vortrag, gehalten am 7. März 1855, dem Stiftungsfeste der Loge zur Wahrheit in Prenzlau. Von Br. Schnell.

Wir leben, meine geliebten Brüder! in einer denkwürdigen Zeit. Ueberall, wohin wir unsern Blick richten, drängt sich uns die Thatsache auf, daß sich die Gegensätze mehren und zum Theil schroff gegenübertreten. So im staatlichen Leben, wie in Kirche und Schule. —

In der Schule und Wissenschaft suchen die entgegengesetzten Lehren und Ansichten Platz zu greifen. Da behaupten die Einen — um nur einen Punkt zu berühren — das Leben reiche nur so weit, so weit es mit den Sinnen greifbar ist. Andere behaupten dagegen eben so bestimmt und unumwunden: Nur der Geist und Gedanke, oder, wie sie sich in der gelehrten Schulsprache ausdrücken, nur die Idee habe wahre Realität, das Materielle sei nur ein Schein und Schemen, an sich eine wesenlose Form.

Noch mannigfaltiger gestalten sich die Gegensätze auf dem Gebiete des religiösen und kirchlichen Lebens. Nicht allein, daß es da verschiedene Confessionen und Secten giebt, es herrscht wiederum innerhalb der einzelnen Bekenntnisse eine verschiedene Auffassung der einen und selben Grund- und Folgelehre, gar nicht zu gedenken des immerhin namhaften Umstandes, daß sich heutzutage viele Personen von aller Beziehung zu Gott lossagen und in religiöser Stumpfheit und Gleichgültigkeit gleich der bewußtlosen Creatur ohne Glaube und Hoffnung dahin leben, während Andere meinen, im ausschließlichen Besitz religiöser Wahrheit zu sein. —

Nicht viel anders und besser steht es um die Gegensätze und um das Parteiwesen im staatlichen Leben.

Es ist hier an dieser stillen Stätte des Friedens nicht der Ort diese Gegensätze als solche zu beleuchten. Es kann und darf das um so weniger geschehen, als wir es hier nicht mit der Entscheidung weder über wissenschaftliche noch über praktische Fragen der Art zu thun haben, darum schon nicht, weil uns als Glieder unsers Ordens, als Jünger der k. K. hauptsächlich das Können beschäftigt, weil unser Denken und Streben zuerst und zuletzt ein thatkräftiges, ein werkthätiges ist und sein soll. Und so kann denn nur die Frage entstehen, wie wir Ordensbrüder uns von unserem maurerischen Standpunkte aus zu den

Gegensätzen und Spaltungen inmitten der Gesellschaft werkthätig zu verhalten haben. Darum wollen Sie mir heut am 60. Stiftungsfeste dieser unserer Loge zur Wahrheit mit Bezug auf den oben beregten Charakter unserer Zeit die Beantwortung der Frage gestatten: „Welche Aufgabe haben wir Ordensbrüder zumeist in jetziger Zeit zu erfüllen?“ — Es ist das für uns immerhin eine wichtige und um so bedeutsamere Frage, als bei aller Stille und Abgeschlossenheit von dem unruhigen Drängen und Treiben des öffentlichen Lebens uns doch der Beziehung und Verbindung mit ihm weder entschlagen wollen noch dürfen, sondern unsern Bau und unsere Arbeit als wackere Werkleute vielmehr rührig und rüstig überall auszuführen haben, wo sich uns die Gelegenheit dazu ungesucht darbietet in dem lebendigen Gottestempel der Menschenwelt. —

Um die beregte Aufgabe indeß richtig zu lösen, haben wir vorerst anzuerkennen, daß sich alles Leben nothwendig in Gegensätzen bewegt. Dies gilt unbedingt und allgemein sowohl von dem Leben der Natur wie der Menschenwelt, und hat unstreitig den Einen Zweck, alle die reichen verborgenen Kräfte, die darin angelegt sind und schlummern, zur Entwickelung, zum Dasein zu führen. Es herrscht auch in dieser Beziehung unverkennbar ein großes, allgemeines Gesetz in dem Kleinsten, wie in dem Größten, im Herzen des Menschen, wie im Organismus der Menschheit und der Welten: es ist das große, erhabene Gesetz der Thätigkeit und Bewegung zum Behufe der friedlichen, harmonischen Ausgleichung, des Gleichgewichts aller Gegensätze und Kräfte, zum Behufe der Entfaltung aller Keime und Anlagen, die da der Entwickelung schlummernd entgegen harren. —

Schau auf das Werden der Blume, einer jeden Pflanze, dieser „zarten Kinder des Friedens und der Stille,“ wie sie der Dichter nennt. Waltet nicht selbst da in und mit der Thätigkeit ein innerer, tiefer Gegensatz, der sich aussprechen, der hervortreten muß, um den zarten Organismus, um Blüthe und Frucht zur Entfaltung zu bringen? Und ist es anders im Herzen und Geiste des Menschen? Welche Triebe, Gefühle und Gedanken regen sich da, um den tief innersten Keim der Persönlichkeit zu wecken und wachzurufen zur Kraft und zum Werden, zur Harmonie und organischen Einheit, damit dieser Keim des unsterblichen, des ewig bewußten Lebens durch den Lichtstrahl einer höheren Sonne entzündet und befruchtet, zum Wachsthum und Gedeihen vorbereitet werde!

Und kann es daher anders sein in der Menschenwelt überhaupt, unter allen Völkern und Geschlechtern der Erde? — Mögen also immerhin Gegensätze entstehen und walten! Alles Leben besteht darin, so daß wie die Factoren der Familie, dieser organischen Grundlage aller gesellschaftlichen Ordnung und Gestaltung, so Kirche und Staat und in beiden wiederum verschiedene eigenthümliche Richtungen ihres eigenen Bestehens und ihrer Fortentwickelung wegen fort und fort auf Grund innerer Nothwendigkeit einen polarischen Gegensatz bilden und sich in eigenthümlichen Formen darleben werden, darleben müssen.

Also hat es die ewige Weisheit und Güte des a. B. a. W. gewollt und geordnet, damit der Einzelne und das Ganze dem erhabenen Ziele seiner Bestimmung entgegenreife, und wir fügen uns gern diesem seinen heiligen Willen und Gesetz.

Wie aber und was sollen wir thun, wenn in der Menschenwelt die natürlichen und nothwendigen Gegensätze von der vorgezeichneten Bahn abirren und zerstörend zu wirken beginnen? Wenn die normale Thätigkeit aufgehoben wird und an die Stelle des Gesetzes und Maßes, der gesunden Ordnung und Entfaltung die Maßlosigkeit und Leidenschaftlichkeit und die blinde Willkühr tritt? Wenn Unduldsamkeit und Haß die Gemüther beschleicht, entzündet und entzweit? Kurz, wenn die scharfgezogenen Grenzlinien und Schranken in mißkannter und mißbrauchter Freiheit tollkühn durchbrochen und überschritten werden? Die in sich nothwendigen Gegensätze, extrem und schroff sich gestaltend, der gesunden, heilsamen Thätigkeit und Entwickelung Gefahr drohen?

In diesem Falle gilt es, stark, treu und frei Hand an's Werk zu legen, wo und wie wir im Leben stehen mögen, um zu vermitteln und zu versöhnen, was und wer nur immer dessen bedarf. In solchen Fällen gilt es und ist es unsere Mission, unsere k. K. muthig zu bethätigen, zu bethätigen in der Art, daß wir zum Frieden und zur Versöhnung der ausgearteten Gegensätze mitwirken, zur Vermittelung und Einigung der extremen Ansichten und Meinungen, zur Harmonie des gestörten Gleichgewichts in den Handlungen und Strebungen der von dem Banne der Leidenschaften Hingenommenen und Gefesselten. —

Das ist eine würdige Aufgabe des Maurerthums zumeist in dieser Zeit des leidenschaftlichen Hasses und Streites. Dazu sind wir berufen, weil wir auf keinem extremen Standpunkte in keiner Beziehung stehen, weil wir keinen Haß und keine Unduldsamkeit und keine Verfolgung kennen. Wir sind dazu be-

rufen, weil in unserem Orden das Princip der Bewegung und Entwickelung ebensowohl, wie das der Stetigkeit und Beharrung in der einmal anerkannten und bewährten Wahrheit gilt und waltet. Wir sind dazu verpflichtet, weil uns die bestimmt ausgesprochenen Regeln unserer k. K. dazu verpflichten. Wir sind dazu geschickt und vielleicht vorzugsweise geeignet, weil wir eine große, unsichtbare und doch mannigfach gegliederte Kette bilden, die ihre Glieder aus allen Ständen und Kreisen der Gesellschaft, aus allen Bildungsstufen und Lebensrichtungen zählt.

So wollen wir denn thun und vollbringen, was unsere Pflicht, unser Beruf, unsere k. K. will und fordert, wollen es thun und vollbringen mit dem beredten Ernst der Wahrheit und in dem heiligen Zwange und Drange der ungefärbten Bruderliebe, mit Muth und mit Vertrauen, mit männlicher Geduld und Ausdauer, ohne Dank und Anerkennung weder zu verlangen, noch zu erwarten. Beharrlichkeit und Ausdauer führen zum Ziele. —

Doch endlich haben wir uns noch, um nicht Vergebliches zu beginnen, zu vergegenwärtigen, daß es Gegensätze und Gegenstrebungen giebt, die nicht zu vermitteln sind. Denn Licht und Finsterniß, Wahrheit und Lüge, Gutes und Böses, lassen sich nie und nimmer vermitteln, nie und nimmer zur Harmonie und Einheit ausgleichen, weil sie eben unvereinbare Gegensätze bilden. Also haben wir in diesem Falle keine Aufgabe zu lösen?

Doch wohl, meine Brüder! — Es bleibt immer noch der Mensch, der irrende und fehlende übrig, der auf uns ein Anrecht, das heilige Anrecht der Liebe und Milde hat, und es ist maurerische, weil menschliche, weil christliche Pflicht und Schuldigkeit, diese Liebe, Schonung und Geduld zu üben, nicht auf Kosten der Wahrheit und Weisheit, der Schönheit und Stärke, sondern, um den irrenden, den fehlenden Bruder dazu zurück und so zu seinem Frieden und innersten Glücke zu leiten; um den Gegensatz und Zwiespalt, indem er sich in sich und mit der Gesellschaft befindet oder in den zu gerathen er in Gefahr schwebt, mildern und aussöhnen zu helfen, um eine höhere Versöhnung, deren wir Alle bedürfen, vorzubereiten.

Wir sind darüber klar und einig. Wohlan denn! So lassen Sie uns in dieser Zeit vielfachen Haders und Zwiespalts, der feindseligen Kämpfe und Streitigkeiten, der Zerrissenheit und Mißachtung, der Unduldsamkeit und Verleumdung — eine große, stille, mächtige Friedenspartei bilden. Um dies aber wahrhaft zu sein, lassen sie uns heut am Stiftungsfeste unserer Bauhütte den freudigen Entschluß erneuern und ihn treulich ausführen, bei uns selber zu beginnen, in uns selber den Widerspruch der Meinungen und Ansichten, den Kampf der Triebe und Meinungen, den feindlichen Gegensatz des Wollens und Thuns mehr und mehr zur Harmonie auszugleichen und uns so zu einem höheren Frieden geschickt zu machen. Lassen Sie uns nie matt und müde werden, den rohen Stein mit dem Winkelmaß der Wahrheit zuzumessen, mit dem Meißel der Schönheit und dem Hammer der Kraft und Stärke zu bearbeiten; denn den Frieden bringt nur, wer ihn hat, und zur Versöhnung ist nur geschickt, wer sich ihrer selig erfreut in der eigenen Brust.

So gehen wir hin, um zu arbeiten und zu wirken, nicht feindlich ankämpfend gegen das berechtigte Individuelle, das wir ja in jedem Einzelnen, wie vielmehr in allgemeineren Richtungen und in größeren Lebensgemeinschaften gern und freudig anerkennen, sondern vermittelnd Gegensätze, die dessen fähig sind, und mildernd und mäßigend, was der Milde und des Maßes bedarf. —

Alles Gute, Wahre und Schöne stammt aber von Innen und kommt von Ihm, der die Wahrheit und Schönheit und die heilige Kraft und Liebe Selbst ist. Er verleihe uns dazu Seine Kraft und Seinen heiligen Beistand immerdar. Amen!

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Bald nach der am Sonntage Judica d. J. stattgefundenen Confirmandenbekleidung der hiesigen Loge Apollo verbreitete sich hier und auswärts das Gerücht, ein sehr achtbarer Geistlicher unserer Stadt, von dem man weiß, daß er der strengeren kirchlich-orthodoxen Richtung angehört, habe einem seiner Katechumenen verboten, die in der Loge erhaltenen Kleider bei der Confirmation zu tragen; dabei waren die Ausdrücke, deren er sich bedient haben sollte, so hart, daß man von Anfang an berechtigt war, an der Wahrheit dieses Gerüchtes stark zu zweifeln. Es hat sich aber auch nunmehr theils durch die directe Versicherung jenes Geistlichen, theils durch Erkundigung bei den Aeltern der beschenkten Kinder mit völliger Gewißheit herausgestellt, daß das ge-

dachte Gerücht auf einer **reinen Verleumdung** beruht, und man kann nur bedauern, daß eine solche so boshaft ersonnen und so vielfach nacherzählt worden ist.

Zittau. Die hiesige Loge Friedrich August zu den 3 Zirkeln hat den Br. Held in Dresden, (K. S. Geheimen Rath, Mitglied der Loge Apollo zu Leipzig) in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste um die sächsische Freimaurerei, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt.

Dresden. In der hier erscheinenden „freimüthigen Sachsenzeitung" vom 8. Mai d. J. macht das hiesige Stadtgericht öffentlich bekannt, daß der Mitarbeiter am genannten Blatte, Literat Brandes, wegen einer gegen den Geheimen Regierungsrath Lucius zu Leipzig sich in Nr. 55 v. J. 1854 zu Schulden gebrachten Verleumdung mit 6 Thaler — — Geldstrafe anstatt neuntägigen Gefängnisses belegt, auch dieses Erkenntniß vom Königl. Appellationsgerichte allhier bestätigt worden sei. — Die gedachte Verleumdung war in einer Anmerkung zu einem Artikel unter der Aufschrift: „Das Geheimbündlerwesen im Staate" enthalten. In diesem Artikel kam die Stelle vor: „Wir können versichern, daß die Staatsregierung wenigstens in einigen der bestimmenden Stellen sich noch fortwährend mit der Sache (der Freimaurerei) beschäftigt, wie sie es verdient." Die darunter befindliche Anmerkung, die der Obgenannte auf sich bezogen und als Verleumdung zur Bestrafung angezeigt hatte, lautete: „Es möge hier beiläufig bemerkt werden, daß man das neuerliche Benehmen eines hohen sächsischen Staatsbeamten in der Loge zu Magdeburg, wohin er zu Besuch gereist war, sehr auffallend findet."

Elberfeld. In Bezug auf die Frühlingsfeste hat die Loge Hermann zum Lande der Berge hier folgenden Beschluß gefaßt:

„Nach Anhörung und Prüfung der vom Br. W. dargelegten und motivirten Ansichten über die Feier der Frühlingsfeste, sowie
in Erwägung, daß die Verbindung mehrerer Logen mit einander zur jährlichen Feier eines Frühlingsfestes, wenn nicht allein doch hauptsächlich den Zweck hat, daß die sämmtlichen Brüder einander näher gebracht, und ihnen durch Austausch ihrer Ansichten, wie durch heiteres Beisammensein einige für Geist und Gemüth eben so segensreiche als freudebringende Stunden verschafft werden;
daß, wenn auch etwa dabei noch Zwecke in Betreff des maurerischen Rituals erreicht werden sollen, diese jedenfalls nicht erheblicher sein können, als die angedeuteten, auch besser auf anderem Wege zu erreichen sind;
in Erwägung, daß die Art und Weise, wie bisher unsere Frühlingsfeste gefeiert wurden, zur Erreichung jener Zwecke keine Zeit übrig ließen, deshalb viel Klagen laut geworden sind, und die Theilnahme an denselben abgenommen hat;
daß es daher zweckmäßig erscheint, die Ansichten über die künftige Feier dieses Festes auszusprechen und eine förderliche Aenderung der Frühlingsfeste in geeigneter Weise herbeizuführen,
beschließt Conferenz, erklärt es nützlich und nöthig:

1) Daß bei den Frühlingsfesten die Logenarbeit höchstens eine Stunde dauere;
2) daß bei der Tafel nur 2 officielle Toaste, der erste auf den König, den Prinzen Protector und die Nationalmutterloge vereinigt, der zweite auf das Frühlingsfest, auszubringen seien; verordnet, daß eine Abschrift dieses Beschlusses den sämmtlichen mit uns zur Frühlingsfeier verbundenen Logen mit der Einladung zugesandt werde, dieser Meinung Geltung zu verschaffen, und beauftragt endlich ihre Vertreter, beim diesjährigen Feste zu gleichem Zwecke das Geeignete zu veranlassen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 24. **Juni.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Zukunft der Freimaurerei.

Vortrag, gehalten den 5. Mai in der Loge Balduin zur Linde zu Leipzig von deren Dep. Meister v. St., Br. Naumann.

Der Mensch folgt nur einem ganz natürlichen Gefühle und einer leicht erklärlichen Neigung, wenn er sich für eine jede Sache, die er mit Liebe umfaßt oder für welche er sich mindestens mit einiger Lebhaftigkeit interessirt, ein Bild ihrer Zukunft schafft; er fragt dann gern nach ihrer künftigen Gestaltung und Dauer, und hat diese Frage mit vollem Rechte frei, denn sie stammt ja eben aus einem Funken der Gottheit in ihm, in dessen Folge er nicht blos an der Vergangenheit, die er schon hat, oder an dem Augenblicke, der für ihn sofort Vergangenheit wird, haftet, sondern auch sein Auge über die Gegenwart hebt zu den kommenden Tagen und ihrem dunkelen Schooße Bilder und Anschauungen entlockt, die ihn erheben oder besorgt machen. Des Menschen unwürdig wäre es ja zu bauen, ohne nur mit Einem Gedanken an des Baues Schicksal, und wen derselbe aufnehmen und beherbergen wird, zu denken; des Menschen unwürdig wäre es, zu säen, ohne an die Ernte zu denken, oder auch zu ernten, ohne an die künftige Aussaat zu denken. — So mag denn auch der Maurer einmal an die Zukunft der Maurerei denken, und dieser Gedanke liegt ihm einmal nahe, wenn er überhaupt ein denkender Maurer ist, sodann aber wird er dazu ausdrücklich sich aufgefordert fühlen, wenn er nicht unbedenkliche Zeichen in der Gegenwart gewahrt, die ihn vielleicht etwas fürchten, wenn, gleich auch manches zu schwarz und in trübem Lichte sehen lassen. Von der Zukunft der Maurerei ist in unsern Tagen viel gesprochen, auch viel geschrieben worden, und das ebensowohl von denen, welche außer ihr als in ihr stehen, von Wohlmeinenden und Uebelwollenden, von Freunden und offenen Feinden. Wo man aber von der Zukunft einer bedeutenden Erscheinung und ihrer weiteren Entwickelung redet, da pflegt man auch Rathschläge zu geben und Vorkehrungen in Vorschlag zu bringen, oder sich zu erheben und zu ermuntern, je nachdem man eben meint, man habe zu hoffen oder zu fürchten. Es ist ein gar wunderlich Ding um die verschiedenen Arten und Weisen, wie man, seitdem man frei und öffentlich die Maurerei zu besprechen anfing, auf die verschiedenste Weise auch über ihre Zukunft und deren Bedingungen geredet und geschrieben hat. Einige haben ihr alle Zukunft abgesprochen und sie für eine

nur einer gewissen Zeit dienende und mit Segen und Nutzen dienende Institution angesehen, die aber, nachdem ihre Mission erfüllt sei, auch den Weg der Vergänglichkeit dahin gehen müsse. Sie sagen wohl, was Geheimniß der Maurerei gewesen sei und zu gewissen Zeiten habe sein müssen, das sei es nicht mehr, und nachdem es dies nicht mehr sei, habe ja auch Niemand mehr Ursache, es in der Loge zu suchen oder zu pflegen. Noch andere überhäufen uns, namentlich in der neuesten Zeit, mit schweren Beschuldigungen und meinen, wenn dem so sei, was man sich von der Maurerei und ihrer Wirksamkeit erzähle: so könne sie keine Zukunft haben; denn es gebe nicht zweierlei Wahrheit; das Eine müsse fallen oder das Andere. Solche, und es sind übel Unterrichtete oder Uebelwollende, können sich offenbar nicht auf den richtigen Gesichtspunkt der Beurtheilung stellen. Die Maurerei hat freilich immer in einem gewissen Widerspruche zu der Zeit und Welt gestanden, und es kann dies ihrem innersten Wesen nach auch nicht anders sein. Sie ist eben auf der einen Seite etwas Ideales, das mit der Wirklichkeit, wie sie einmal ist, in einem gewissen Widerspruche steht, und auf der andern Seite etwas Positives und Bemessenes, das sich eben in seine bestimmten Formen verbirgt und zurückzieht. Daher war sie bald den Eiferern und Stürmern in Staat und Kirche, bald den Freunden des Rückschrittes, kurz, den Ultra's aller Richtungen ein Gegenstand des Tadels; sie war ihnen bald zu wenig, bald zu viel, bald zu schwach, bald zu stark; bald zu weit, bald zu eng. — Je nachdem aber dem Einen dieses, dem Andern jenes nicht zusagte und doch dabei zugleich von Bedeutung zu sein schien, haben sie auch der Maurerei ihre Zukunft abgesprochen.

Ich meine nun, alle die, welche eine solche Sprache führen, haben es namentlich in Einem versehen, daß sie nämlich die Maurerei immer andern menschlichen ihrer Natur nach vielleicht auch bedeutenden und einflußreichen Vereinigungen zu irgend einem Zwecke gegenüber gestellt und sie in Abhängigkeit von denselben oder doch unter ihrem Einflusse sich gedacht, oder auch daß sie das Wesen der Maurerei mit dem Wesen jener Einrichtungen identificirt haben. Will man also über die Zukunft der Maurerei reden, so muß man, meine ich, nicht sowohl auf das Geschichtliche derselben blicken, wie man wohl sonst bei anderen Erscheinungen es thun mag, um die Zukunft aus der Vergangenheit und Geschichte zu lesen, sintemal eben die Geschichte ein Spiegel der Zukunft ist:, sondern man muß auf die Freimaurerei als ein Bedürfniß der besseren Menschheit sein Augenmerk richten. Nur vermittelst dieser Betrachtung wird es uns klar, wie Menschen auf Maurerei kommen konnten, wird uns mit einem Male das Eigenthümliche, Große und Scharfbezeichnende klar, wodurch sich die Freimaurerei vor allen ähnlichen Stiftungen der menschlichen Gesellschaft unabänderlich unterscheidet, wo aber auch ihr eigentliches Lebensmark liegt, aus dessen Kraft und Fülle ihr eine weite, eine große Zukunft gesichert zu sein scheint. Aus dem Umstande, daß sie dem auf einen gewissen Punkt der Weltanschauung gehobenen Menschen innerstes Bedürfniß wird und bleibt, geht auch zugleich hervor, daß sie, auch unter wechselnden Gestalten doch immer ihren eigenthümlichen Charakter bewahrend, einen kräftigen Lebenskeim in sich trägt.*)

Der Sterbliche steht zugleich da als Bürger der Erde, verknüpft mit anderen Wesen, die er für seines Gleichen erkennt, und auf der andern Seite als Bürger der unsichtbaren oder Geisterwelt im Verhältnisse zu dem Uebersinnlichen und Ewigen, in kindlichem Verhältnisse zu Gott.

Das Verhältniß zu Gott und Ewigkeit ist das erhabenste, in dem er steht; jedes andere ist diesem nur untergeordnet. Wir drücken jenes Verhältniß durch das Wort Religion, aus und hat auch unsere Sprache hierfür kein einziges bezeichnendes Wort, so mögen wir es wohl umschreibend übertragen durch Bewußtsein unsrer vollen Abhängigkeit von Gott. Dieses Verhältniß aber ist kein willkührliches, sondern ein naturnothwendiges. Denn alle Menschen, sobald sie nur eben zum vollen Bewußtsein aus dem dumpfen Zustande des Pflanzen- und Thierlebens erwacht sind, erblicken sich in demselben. Daher hat man noch kein Volk der Erde, sobald man es vermöge seiner Sprache geistig näher kennen gelernt hat, ohne religiöse Ideen und Ahnung gefunden. Selbst die wilden Geschlechter der Südsee, heute noch zum großen Theil ohne Vorstellung von Staat und Gesetz, nur noch familienweise lebend, deren Wohnung eine Laubhütte, ein ausgebrannter Baumstamm, eine Höhle des Felsens ist, haben ihre Religion, ihre Ahnungen aus der Geisterwelt.

Ein anderes, diesem höchsten untergeordnetes, Verhältniß der Menschen, als zeitweiliger Bewohner der Erde, als Glieder der großen, auf

---

*) Es sei hier bemerkt, daß ich in dem Folgenden zum Theil dem Zschokke'schen Aufsatze: „Ueber das Verhältniß der Freimaurerei zu Kirche und Staat“ (s. dessen ausgewählte Schriften, Bd. 10 S. 250) gefolgt bin. R.

diesem Sterne lebenden Gottesfamilie zu einander, entspringt aus jenem. Christus sprach es mit den Worten aus: „seid Kinder eures Vaters im Himmel; jeder ist euer Nächster, euer Bruder, eure Schwester." Auch dieses Verhältniß ist kein willkührliches, sondern ein naturnothwendiges. Alle Völker erkennen es an. Der weiße, wie der schwarze und kupferfarbene Mensch ist, wenn er auch eine Zeit lang sich dessen nicht klar bewußt gewesen sein sollte, nicht in Zweifel, daß die Menschen gleichen Geschlechtes, mit gleichen Befugnissen und Rechten in der Welt sind.

Der Begriff von Stammgenossenschaft und Verbrüderung aller lebenden Menschen ist früher als jeder andere Begiff von gesellschaftlicher Ordnung. Diese letztere erhielt nur ihren eigenthümlichen höheren Werth und menschlich edlere Bedeutung, je mehr die Idee des Bruderthums darin vorherrschend waltet.

Wiederherstellung des Urverhältnisses der Sterblichen zu sich selbst; Verbrüderung aller Geschlechtsgenossen, ohne Rücksicht auf Vaterlande, Nationalreligionen, Menschenstämme; Wiederanknüpfung der heiligen Bande, die durch Vorurtheile, Leidenschaften und Wirkungen aller Art der thierischen Menschennatur zerissen waren, dies konnte von jeher nur die Sehnsucht der Weiseren und Besseren unsers Geschlechtes sein. Denn der gewöhnlichere Mensch wird eben bald zufrieden mit den Dingen, wie sie eben sind und findet sie so ganz in der Ordnung, weil ihm der ideale Maßstab fehlt. Wo sich aber solche edlere Männer zusammenfanden mit ihrer Sehnsucht, die sie dem hohen und niederen Pöbel freilich verbergen mußten, um nicht mißverstanden zu werden, lebte die Idee des Maurerthums. Darum wurden die Lichter angezündet, weil es für sie draußen „noch Mitternacht voll" war. Diese Idee ist auch in dem alten Lehrlingsgrad deutlich ausgedrückt; die Loge steht darin als Sinnbild der Welt.

Doch ich kehre zurück zu dem, wovon ich ausging. Ich sagte vorhin, wenn man einen tröstlichen Blick in die Zukunft der Maurerei haben wolle, so müsse man eben von dem ausgehen, was in ihr das Naturnothwendige sei, und durch die gegebenen Andeutungen soll ja dieses Naturnothwendige in ihr bezeichnet werden. Und sehen wir sie von diesem Gesichtspunkte an: so verstehen wir die kosmopolitische Prophezeiung über sie, welche unser alter Katechismus ausspricht, wenn er sagt: „Die Loge sei ein längliches Viereck, von Osten bis Westen, zwischen Süden und Norden, von der Erde bis zum Himmel und von der Oberfläche des Erdbodens bis zum Mittelpunkt der Erde." Denn was soll denn dies eben anders sein als eine feste prophetische Verheißung, daß die Maurerei immerdar ein Eigenthum und Kleinod der ganzen bessern Menschheit sein könne und sein werde? —

Ich sage absichtlich nur der besseren Menschheit, nicht der Menschheit überhaupt. Wenn wir in unserem schönen maurerischen Liede singen:

> „Und alles Volk der Erde
> Geht dann zum Lichte ein,
> Und es wird Eine Heerde
> Und wird Ein Hirte sein!"

so versetzen wir uns wohl im Geiste in eine schöne Zeit hohen und hehren Triumphes; aber wann wird, wann kann sie anbrechen? — Zu allem Großen und geistig Hohen kann die Menschheit weder schnell und auf einmal, noch in Massen kommen. Die Maurerei giebt sich nicht an Jeden hin und kann es nicht; sie bleibt Vielen ein Räthsel, zu dessen Deutung sie nicht gelangen; ein Schatz, den sie nicht heben können, weil ihnen der rechte Schlüssel dazu fehlt. Sie ist zwar ein Licht, das da leuchtet, und das Licht, meint man, dringe überall hin. Wohl wahr, das Licht dringt überall hin, aber nicht in alle Körper ein; es kann in den köstlichsten Edelstein nicht oder nur schwach eindringen, wenn er noch nicht geschliffen, das heißt doch eigentlich lichtfähig gemacht worden ist. So meine ich, sind auch ganze Völker noch nicht dazu reif, den Schatz zu heben; sie können es werden, aber sie müssen es eben erst werden und die tausendfältigen Wege der Erziehung durchwandeln, welche die allweise Hand Gottes sie leitet, und Israel's vierzigjähriger Zug durch die Wüste, wo aussterben mußte, was nicht taugte, um der besseren Generation Platz zu machen, wiederholt sich in dieser Beziehung immer wieder in der Geschichte. Gebt manchem auf niedriger Culturstufe stehenden Volke die Maurerei, es wird sie verzerren, mißverstehen oder irre geleitet werden durch sie; es vermag ihr Geheimniß noch nicht zu verwalten. Gleichwie es aber mit dem großem Theile der uncultivirten Menschheit und Völker ist: so ist es auch ähnlich selbst mit cultivirten Völkern. Oder wie? Lägen nicht eben in der sogenannten, oft so falschen Cultur wesentliche Hindernisse der Maurerei, und in der vielfachen Unnatur des sogenannten Culturlebens tausendfältige Einrichtungen, welche das ideale maurerische Leben wo nicht hindern, so doch schwächen? Giebt es nicht mitten in dem Leben solcher Völker

Perioden, die einen Charakter an sich tragen, welcher dem des Maurerthums schnurstracks zuwider ist? Und dann, verschwinden diese etwa, wenn sie verschwinden, also, daß sie nie wiederkehrten? Nein, das Alte und leider nicht blos das gute Alte, sondern auch das verwerfliche und, wie man meinen sollte, längst abgethane Alte taucht wieder auf — das ist ein Gesetz der Geschichte, daß auch in ihr Tag und Nacht wechseln. Das sind aber dann Zeiten für die Maurerei, wo sie sich zu bewähren hat, wo sie aber auch recht eigentlich ihren Segen verbreitet, in welcher Form es auch sein mag. Oder wie? Denken wir uns zwei Freunde, die beide satt und müde der Thorheiten Anderer, unter denen sie selbst leiden, zusammenkommen und eins sind in dem rein Menschlichen: werden sie blos klagen über das, was sie drückt und belästigt? Wohl werden sie das auch thun, aber das nicht allein; sie werden sich in geistigem Austausch über das, worüber sie eins sind, in dem Gefühle, daß sie sich auf höherem Felde der Wahrheit einig wissen und finden, sogar glücklich preisen und glücklich fühlen, und was ist der Charakter solcher Stunden, die ihnen da aufgehen, anders als ein maurerischer? Was ist das Licht, das ihnen da leuchtet, für ein anderes als ein maurerisches? Wie aber immerdar einzelne Menschen sich zusammenfinden werden, die ein gleiches Gefühl, gleiche Ueberzeugung vereinigt, so werden auch immerdar mehrere sich zu der Aussprache derselben, zu dem Leben im Geiste derselben vereinigen und sie werden sich sammeln um die Lichter, welche ihnen leuchten. So wird sich immer die Loge entwickeln und gestalten, ja sie und das Leben in ihr wird sich nur um so frischer gestalten, je weniger das Außenleben zu ihr stimmt.

Liegt nun in dem Gesagten einige Wahrheit: so können wir uns darnach auch ein Urtheil darüber bilden, auf was für einem festen und unwandelbaren Grunde die Maurerei steht und wie tief das Bedürfniß nach derselben in der menschlichen Natur wurzelt. Ihre Naturnothwendigkeit hat vortrefflich einer unserer erleuchtetsten Brüder, Heinrich Zschokke am Schlusse seiner kleinen Schrift: „Schicksale der Freimaurer in Europa“ in Worten nachgewiesen, mit deren Mittheilung ich diese Gedanken schließen will. „Es haben, sagt er, zu allen Zeiten Männer gelebt, die in Gesinnungen und Einsichten über ihr Zeitalter erhaben, gerade deswegen schweigen lernen mußten. Sie mußten vor Vorurtheilen und Götzen des Zeitalters knieen, denen offenen Krieg zu machen verwegenes und fruchtloses Unterfangen ist. Der Geist der Menschheit reift langsam unter den ewigen Weltgesetzen Gottes aus; nicht unter Treibhausgestalten, die menschlicher Witz erfinden will. — In diesem Geiste besteht das Maurerthum und wird mit der Menschheit unzerstörbar fortbestehen. Zu allen Zeiten werden Menschen leben, welche über das Jahrhundert und dessen Begriffe und Formen hinaus sind. Was im Alterthum Mysterien gewesen, das ist jetzt Gemeingut aller gesitteten Völker. Aber auch unser Zeitalter hat seine Götzen, vor denen der Weisere niederknieen muß, wenn er nicht Gefahr laufen will, gesteinigt, verbrannt, eingekerkert, entehrt oder getödtet zu werden. Und auch unser Zeitalter hat seine Einzelnen, die zwar nicht an den Heiligthümern der Genossenschaft freveln, aber nicht einsam sein mögen. Das ist das Geheimniß des Maurerthums. Es kann nicht in wenigen Stunden durch Händeauflegen gegeben werden. Es ist ein Geheimniß für die Blinden oder Kurzsichtigen und Unlauteren. Man kann laut davon reden, ohne Furcht, es denen zu verrathen, die es nicht kennen. Es liegt nicht im Gefühle, nicht in wissenschaftlicher Erkenntniß; es ist nicht politische, nicht religiöse Sache; es ist für jeden Menschen in der Vollendung seines Selbstes und des Geschlechtes, zu dem er gehört.“

Welches ist nun das Zeitalter der Maurerei, in welchem wir leben? Viele haben, wie schon gesagt, behauptet, die Maurerei stehe in ihrem Greisenalter. Ich meine aber, sie stehe noch in gar jugendlichem Alter. Ihr Kindesalter hat sie freilich auch durchleben müssen, in welchem sie „kindische Ausschläge“ hatte. Denn eine Zeit der Kindheit, in der man oft nicht recht weiß, was man will, war es doch offenbar, als man, da Herzog Ferdinand von Braunschweig im Jahre 1782 eine Art allgemeinen maurerischen Reichstages nach Wilhelmsbad bei Hanau ausschrieb, dort, nachdem die Maurerei schon lange genug bestanden hatte, um sich über sich selbst klar geworden zu sein, die Frage fast allzu naiv zuerst behandelte: was denn eigentlich der Freimaurerei Tendenz und Zweck sei? — Das Kindesalter der Maurerei war es ferner noch, als die templerischen Maurer sich an ihren Kreuzen, Mänteln, Commenden und Ritterschaften in partibus infidelium ergötzen konnten, oder die Rosenkreuzerischen Maurer, sich selbst die wahren Maurer nennend, allein den Schlüssel zu allen maurerischen Geheimnissen zu haben vorgaben, an kabbalistischen und theosophischen Spitzfindigkeiten ihre

Freude hatten und vom Stein der Weisen, der ewigen Jugend u. s. w. sprachen. Darüber wird sich aber der nicht wundern, welcher weiß, daß auch das Erhabenste in die Menschenwelt nicht anders eintritt als unter der Bedingung alles Menschlichen, das heißt, daß es der Entstellung unterliegt; denn auch das Herrlichste ist dann und wann einmal entstellt und karrikirt worden. Der gute frische Lebensgeist aber, der in dem Grundgedanken der Maurerei liegt, hat bald Alles ausgestoßen, was an unreinem Wesen sich eingenistet hatte; er hat auch der Maurerei ein im Ganzen frisches Leben bewahrt. Daß ihr dieses aber immerfort bleibe, dazu bedarf sie Männer, ganzer Männer; mögen ihr diese niemals fehlen! —

Die Sammlung für die hülfsbedürftigen schulpflichtigen Kinder des sächsischen oberen Erzgebirges und Voigtlandes.

Von neuem hat unter den Mitgliedern der Logen zu Leipzig diese Einsammlung hauptsächlich alter Kleidungsstücke, Stiefeln und Schuhe begonnen und es dürfte daher an der Zeit sein, über den bisherigen Erfolg dieses Liebeswerkes der gesammten sächsischen Logen folgendes aus dem letzten Berichte des an der Spitze desselben stehenden Br. Sperber zu veröffentlichen:

War schon damals, als ich am 18. November v. J. über das mit Beirath und Hülfe der gel. Brüder in's Leben gerufene Werk der Unterstützung der ärmsten und würdigsten Schulkinder des oberen Erzgebirges und Voigtlandes mit den ihnen zum regelmäßigen Schulbesuche während des dortigen langen Winters unentbehrlichsten, doch aber von ihren blutarmen Angehörigen nicht zu beschaffenden Kleidungsstücken meinen ersten Bericht erstattete, durchaus nicht zu zweifeln, daß die freimaurerische Tugend, im Stillen wohlzuthun, nicht ruhen und rasten werde, um das gemeinschaftliche Werk aller sich dabei betheiligenden Logen und Brüder zu fördern; so kann ich doch heute mit größter Freude berichten, daß alle meine Hoffnungen und Erwartungen sich nicht blos auf die herrlichste Weise verwirklicht haben, sondern weit übertroffen worden sind. Alle Logen und Brüder, zu denen bis jetzt der ergangene Ruf zur Betheiligung am guten Werke gedrungen ist, haben förmlich gewetteifert in der Einsammlung von abgetragenen Kleidern für die armen Gebirgskinder und in der Beisteuerung von baaren Beiträgen zu Deckung der Kosten der Ausbesserung und Umarbeitnng derselben zu Kinderanzügen. Die Zahl der eingesendeten Sachen ist so groß gewesen, daß unser um das ganze Unternehmen äußerst verdienter Br. d'Alinge fortwährend vier Leute zu der nöthigen Umarbeitung der Sachen hat verwenden müssen. Von den vielen baaren Geldern aber habe ich, soweit dies bis jetzt thunlich erschien, dem von verschiedenen Seiten bei deren Zusendung mir kund gegebenen Wunsche gemäß noch eine ansehnliche Summe zu Erwerbung neuen Schuhwerks und zu Anfertigung neuer wollener Strümpfe durch arme Kinder in der hiesigen Arbeitsschule, welche damit auch einen Verdienst erhielten, verwenden lassen.

Außer den in meinem vorigen Berichte verzeichneten Beisteuern sind bis heute theils an mich, theils an den gel. Br. d'Alinge allhier ferner eingesendet worden: a) im Jahre 1853: am 18. Dec. von den gel. Schwestern der ger. und vollk. Loge zur Verschwisterung der Menschheit, Or. Glauchau, 16 Paar neue wollene Strümpfe, die ich dem Wunsche gemäß noch zum Weihnachtsfeste an arme Schulkinder der Ephorieen Annaberg, Marienberg, Oelsnitz und Markneukirchen habe vertheilen lassen; — am 22. Dec. vom Archidiac. emert. Br. Dr. Fischer allhier ein Paquet Kleider; — am 23 Dec. vom Br. Nanniger in Altenburg ein Paquet Sachen; — am 24. Dec. vom Br. Gotthold Friedrich Lingke, Or. Altenburg, 5 Thlr., welche ich dessen Wunsch gemäß sofort zu Anschaffung wollener Strümpfe verwendet habe; — am 31. Dec. vom Br. Stengel allhier 2 Thlr., welcher, wie ich schon berichtet habe, die für das Unternehmen eingehenden baaren Gelder von mir in Empfang nimmt, bis zur Wiederauszahlung verzinst und die Bezahlung aller von mir attestirter Rechnungen für unser gemeinsames Unterstützungswerk davon bewirkt. b) im Jahre 1854: am 7. Januar anderweit vom Br. Nanniger in Altenburg ein Paquet Sachen, wahrscheinlich von den Brüdern der ger. und vollk. Loge Archimedes zu den drei Reißbretern; — am 9. Januar vom Geh. Reg.-Rath Br. Back, Or. Altenburg, 1 Thlr.; — am 15. Jan. durch die Brüder Oberappellationsrath Dr. Schwarze und Kaufmann Seydel ein Paquet Sachen von den Brüdern der beiden ger. und vollk. Logen z. goldenen Apfel und zu den drei Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Or. Dresden; — am 25 Januar von

denselben ein zweites Paquet Sachen; — am 29. Januar von dem, nunmehr in den ewigen Osten eingegangenen gel. Br. Geh. Reg.-Rath Hartz allhier 10 Thlr. als Rest von, ihm aus Hamburg zugegangenen Unterstützungsgeldern für unser Gebirge; — am 6. Februar wiederum vom Br. Back in Altenburg 1 Thlr., beim Stiftunsfeste der dortigen Loge gesammelter Erlös für Bilder des verstorbenen Br. Waitz; — am 6. Februar vom Bürgermeister Br. Starke zu Bautzen 81 Thlr. und 6 große Fässer mit drittehalb hundert Paqueten alter Sachen, als erste Absendung einer, unter seiner Leitung von der ger. und vollk. Loge zur goldenen Mauer daselbst unter den Brüdern und im größeren Publikum veranstalteten Sammlung; — am 8. Februar vom Bezirksarzt Br. Dr. Ettmüller in Freiberg 2 Paquete Sachen und 4 Thlr., welche unter den Brüdern der ger. und vollk. Loge zu den drei Bergen im Or. Freiberg gesammelt waren; — am 13. Februar ein Paquet Sachen von Brüdern der beiden Logen im Or. Dresden; — am 27. Februar vom Br. Starke in Bautzen 29 Thlr. 3 Ngr. 6 Pfg., sowie ein Faß und ein Paquet Sachen als zweite Sendung der dortigen Sammlung; — am 2. März von demselben 65 Thlr. 3 Ngr 6 Pfg. und ein Sack voll Kleider als dritte Sendung von dort; — am 3. März vom Herrn Reg.-Rath Freih. v. Wirsing allhier 1 Thlr; — am 12. März vom Br. Eger in Chemnitz 1 Korb voll Sachen von Brüdern der dortigen ger. und vollk. Loge Harmonie; — an demselben Tage von einer hiesigen sehr wohlthätigen Dame einige neue Kinderhemden; — am 14. März ein Paquet Sachen von den Brüdern der beiden Logen im Or. Dresden; — am 15 März vom Br. Starke aus Bautzen 15 Ngr. und 1 Paquet Sachen als vierte Sendung von der dortigen Sammlung; — am 5. April von den Brüdern der beiden Logen im Or. Dresden 6 Thlr. 13 Ngr. 5 Pfg.; — am 14. April vom Br. Techell in Bautzen 1 Paquet mit 6 Paar neuen Beinkleidern als fünfte Sendung von der dortigen Sammlung; — am 3. Juni vom Geh. Reg.-Rath Br. Lucius in Leipzig 71 Thlr. 15 Ngr. und ein Colli Kleider als Ergebniß der beim Eintritt der warmen Jahreszeit unter den Brüdern der ger. und vollk. Logen Apollo, Balduin zur Linde und Minerva zu den drei Palmen im Or. Leipzig veranstalteten Sammlung; — am 4. Juni Br. Starke zu Bautzen 21 Thlr. als letzte Sendung der dortigen Sammlung. („Es ist dies eine der schönsten Spenden, die ich für die armen Schulkinder unseres Gebirges erhalten habe; es ist eine vom a. B. d. W. gesegnete! Drei kleine gute Mädchen in der Lausitz, von denen das älteste erst 10 Jahr zählt, wollten sich nämlich auch bei der Unterstützung der von Kleidern entblößten Schulkinder betheiligen, hatten aber selbst nichts als ihre fleißigen Händchen. Mit staunenswerthem Fleiße und musterhafter Ausdauer haben sie ein Vierteljahr lang ihre freie Zeit zum Anfertigen von Puppensachen verwendet, die bei ihrem nachherigen Vertriebe jene 21 Thlr. Erlös brachten. Solche gute Kinderherzen mußten belohnt werden! Im Einverständnisse mit dem gel. Br. Starke sind daher aus der Mitte der vielen hülfsbedürftigen Kinder drei recht fleißige und gute Schulmädchen ausgewählt und es ist einer jeden ein ganz vollständiger Anzug von den eingegangenen Sachen versprochen und später auch gewährt worden, es hat aber jede mit eigenen kunstfertigen Händen gegen baare Vergütung der Auslagen und des gewöhnlichen, von ihnen nicht zu missenden Arbeitslohns für die die kleinen Wohlthäterinnen eine Arbeit fertigen müssen. Sie haben ein Stück Spitzen, einen Spitzenkragen und eine schöne Plattstickerei geliefert und es sind diese, am Weihnachtsabend den kleinen Lausitzer Mädchen bescheerten Sachen von diesen mit wahrer kindlicher Freude und von ihren Aeltern und Angehörigen mit der größten Rührung in Empfang genommen worden. Letztere haben den drei kleinen Arbeiterinnen eine weitere Freude bereitet, die diesen auch von Herzen zu gönnen ist; denn, um nur einer derselben, der am 12. Juni 1842 gebornen, jetzt vater- und mutterlosen Waise Auguste Caroline Groß in Breitenbrunn zu gedenken, es muß dieses arme, nach dem Atteste des Pfarrers Uhlmann daselbst sehr fleißige, fromme und sittsame Kind um sein Leben zu fristen, die ganze schulfreie Zeit in der Klöppelschule zubringen, wo es zu seiner 6 Ngr. betragenden wöchendlichen Armen-Unterstützung in der ganzen Woche noch 6 Ngr. hinzuverdient, wenn es täglich von früh bis spät mit gleichanhaltendem Fleiße arbeitet.") — am 7. Juni vom Br. Woch in Zittau ein Paquet Sachen, Sammlung der Brüder der ger. und vollk. Loge Friedrich August zu den drei Zirkeln daselbst; — am 23. August vom Br. Hedrich aus Glauchau als neue Sammlung in der dortigen Loge 1 Thlr. 23 Ngr. und eine Kiste mit Sachen; — am 5. November vom Br. Rudolph in Chemnitz ein Paquet Sachen, Sammlung unter Brüdern der dortigen Loge; — am 17. November vom Br. Hergert in Schneeberg ein Paquet Sachen; — am 21. December vom Br. Grebner in Glauchau 31 Paar

Strümpfe; — am 30. December vom Br. Rudolph in Chemnitz ein Paquet Sachen und 5 Thlr., Sammlung unter den Brüdern der dortigen Loge.

Meine erste Rechnung über Einnahme und Ausgabe des Unternehmens hat mit 150 Thlr. 18 Ngr. 5 Pfg. baarer Einnahme und 34 Thlr. 5 Ngr. 1 Pfg. Ausgabe abgeschlossen und ist am 5. Januar 1854 nach einem Attest des gel. Br. Lötze im Or. Dresden nach vorgängiger Prüfung durch die dazu bestimmte Deputation der Großen Landes-Loge von Sachsen daselbst in allen Theilen für richtig anerkannt worden. Nach meinem heute, den 31. Dec. 1854, bewirkten zweiten Rechnungsabschlusse sind im Ganzen bei diesem Unterstützungswerke 186 Thlr. 22 Ngr. 2 Pfg. baar eingenommen und 248 Thlr. 23 Ngr. 3 Pfg. baar ausgegeben worden. Der baare Bestand, welcher verzinst wird, beträgt daher noch 237 Thlr. 28 Ngr. 9 Pfg. Viele Sachen sind gegenwärtig noch in Arbeit und es wird im Februar 1855 wieder manches Kind bedacht werden.

Von den hergestellten Sachen sind aber bis heute seit Erstattung meines vorigen Berichts zur Weitervertheilung an die betreffenden Kinder bereits abgesendet worden:

an Sup. Dr. Merbach und später an Sup. Weineck in Oelsnitz am 13. und 22. Dec. 1853 und am 29. Dec. 1854 63 Paar Schuhwerk, 34 Paar Strümpfe, 163 Stück andere Kleider;

an Sup. Dr. Grimm in Markneukirchen am 7. und 22. Dec. 1853, am 2. März und 29. Dec. 1854 74 Paar Schuhwerk, 58 Paar Strümpfe, 261 Stück andere Kleider;

an Sup. Körner, Ritter des Albrechtsordens, in Auerbach am 22. Dec. 1853 und 29. Dec. 1854 49 Paar Schuhwerk, 29 Paar Strümpfe, 185 Stück andere Kleider;

an Sup. Dr. Franke in Schneeberg am 22. Dec. 1853, am 2. März und 29. Dec. 1854 60 Paar Schuhwerk, 51 Paar Strümpfe, 263 Stück andere Kleider;

an Sup. Dr. Schumann, Ritter des Verdienstordens, in Annaberg am 20. und 22. Dec. 1853, am 2. März und 29. Dec. 1854 67 Paar Schuhwerk, 57 Paar Strümpfe, 271 Stück andere Kleider;

an Sup. Schneider in Marienberg am 20. und 22. Dec. 1853, am 2. März und 29. Dec. 1854 61 Paar Schuhwerk, 54 Paar Strümpfe, 224 Stück andere Kleider;

an Pfarrer Schluttig in Gelenau am 29. Dec. 1854 5 Paar Schuhwerk, 6 Paar Strümpfe, 34 Stück andere Kleider;

an med. pract. Schneider in Klingenthal für Untersachsenberg am 15. April 1854 4 Paar Schuhwerk, 9 Paar Strümpfe, 56 Stück andere Kleider.

In Summa: 383 Paar Schuhwerk, 298 Paar Strümpfe, 1457 Stück andere Kleider.

Erinnert man sich, daß die Vertheilung im ersten Jahre betrug: 62 Paar Schuhwerk, 189 Paar Strümpfe und andere Kleidungsstücke;

so sind sonach bis jetzt im Ganzen vertheilt worden: 445 Paar Schuhwerk und 1944 Paar Strümpfe und andere Kleidungsstücke.

Ueberall haben die Ephoren die beschenkten Kinder hinsichtlich des nachherigen Schulbesuchs streng controliren lassen und mir versichert, daß sie über die günstigen Erfolge ihre wahre Freude hätten; besonders auch auf die Gesinnung der Kinder habe die Gabe unverkennbar segensreichen Einfluß geübt, und noch lange nachher hätten diese in dankbarer Erinnerung dem Pfarrer die Hände dafür gedrückt. Die Ephoren haben mir zugleich Namens der armen Kinder, deren in größter Noth lebenden Aeltern (die vor Freuden über die unerwartete Hülfe oft laut geweint haben), und Namens der Schule, deren Interesse durch die Gaben so wesentlich befördert worden ist, den wärmsten Dank für die ihnen unbekannten edlen Geber aufgetragen. Die Freude der Angehörigen der armen Kinder läßt sich auch recht wohl begreifen, wenn man an deren bittere Armuth denkt, die z. B. nach einer Mittheilung des Pfarrers in Rothenkirchen, Br. Schmidt, dort so groß ist, daß er monatlich einmal Abendgottesdienst zu halten sich entschlossen hat, um den Erwachsenen, die wegen Mangels geeigneter Kleider am Tage in die Kirche zu gehen sich schämen, dadurch die Gelegenheit zu verschaffen, einem öffentlichen Gottesdienste ohne Scheu beiwohnen zu können. Soweit es in menschlicher Berechnung und Kraft liegt, scheint der Zweck des Unternehmens erreicht zu werden; und ich kann nur noch den kund gegebenen schriftlichen Wunsch eines betheiligten Herren Superintendenten wiederholen, daß Gott den menschenfreundlichen Männern den freudigen Muth erhalten möge, mit welchem sie das Werk der Barmherzigkeit begonnen haben, damit sie es fortführen zum Segen der armen gebirgischen Schulkinder! — Schafft, geliebte Brüder, diesen armen, an ihrer Armuth schuldlosen Kindern die zum Schulbesuche nöthige Bedeckung ihres Körpers, indem ihr Eure abgetragenen, für Euch werthlosen Kleider mit einer ganz kleinen, baaren Beilage sammelt und anher sendet! Verschafft Euch das Ver-

dienst, auf diese leichte Weise viel zu der Rettung der armen Kleinen von körperlichem und geistigem Verderben beigetragen zu haben! Der a. B. d. W. hat das Werk gesegnet; er wird es mit Hülfe der gel. Brüder auch ferner erhalten! Von Dank erfüllt grüße ich alle gel. Brüder i. d. u. h. Z. als ihr

Zwickau, 31. Dec. 1854.

treuverb. Br. **Julius Sperber,**
Regierungsrath bei der Königl. Kreisdirection in Zwickau, Mitglied der ger. und vollk. Loge zum goldenen Apfel im Or. Dresden.

Zum Brudermahle am Johannisfeste.

„Glück zu! zum neuen Maurerjahre!"
So ruft heut' wechselnd jeder Mund,
Und Bruderliebe bis zur Bahre
Schwört Jeder heut' im Maurerbund.
O, heiliger Schwur, sei Allen wahr!
Leg' treu der Herzen Regung dar!

Hell blinken bei dem Brudermahle
Am lieblichen Johannisfest
Die freudeschäumenden Pokale,
Die Jubel laut ertönen läßt;
Ihr Klang wird schöne Harmonie,
Und hoch schwingt heitre Wonne sie.

Dem Aug' entströmen Freundschaftsgluthen
Für Brüder hier, für Brüder da,
Und Wünsche mit dem Rebsaft fluthen
Für alle Maurer fern und nah;
Man schlingt mit Druck der warmen Hand
Mit Kuß und Wort der Liebe Band.

O, sei gesegnet am Johannisfeste,
Du schönes, schönes Brudermahl!
Laß strömen auf das reichste, beste
Uns Freude aus dem Festpokal!
Dir weih'n wir jubelnd Preis und Dank!
Dir schallet froher Rundgesang!

Doch nicht so flüchtig als die Stunde,
Die uns beim Brudermahl vereint,
Sei unser Schwur zum Bruderbunde; —
Nein! Dauer, Dauer sei gemeint,
Wenn Einer mit dem Andern singt
Und singend ihm ein Lebhoch bringt!

Ach! Weh' dem, der nur Freundschaft heuchelt,
Beim Brudermahl nur Bruder ist!
Ja! Weh' dem, der nur fälschlich schmeichelt,
Des Maurers erste Pflicht vergißt!
Schmach dem, der morgen nicht mehr kennt
Den, den er heute Bruder nennt!

Dies Fest mit seinem Brudermahle
Ist Weihe für ein neues Jahr,
Und Hebe mit der Nektarschale
Reich Bruderfinn heut' Jedem dar!
Für dieses Jahr, für alle Zeit,
Werd' neu der Bruderbund geweiht!

Auf! Brüder, daß wir's redlich meinen,
Daß Keiner heute heuchelnd spricht;
Daß, wie die Stimmen sich vereinen,
Nicht Einer sein Gelübde bricht:
Ergreift und leert beim Brudermahl
Denn jetzt den vollen Festpokal!

M. S.

Statistisches.

Bunzlau, zur goldenen Kette (Gr. L. L. von Deutschl.), 21. Mai 1854. 44 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 31 Meister, 6 Gesellen, 7 Lehrlinge; 32 Einheimische, 12 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 4 in II. Adr. Oberlehrer am Königl. Waisenhause Ernst Kunth.

New-York, Pythagoras Nr. 1 (Gr. L. v. Hamburg), 1855. 64 Mitglieder, darunter 1 hülfeleistender Bruder: 48 Meister, 8 Gesellen, 8 Lehrlinge; 53 Einheimische, 11 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gedeckt 7, ausgeschlossen 22. Adr. Kaufmann Conrad Poppenhusen, 44 Cliff-Street, New-York.

Literarische Ankündigung.

Bei mir erschien in Commission und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sandkörner.

Maurerische Aufsätze, Vorträge und Dichtungen
von
Br. Moritz Zille.

Was ist Maurerarbeit?
„Beschäftigung, die nie ermattet,
Die langsam schafft, doch nie zerstört,
Die zu dem Bau der Ewigkeiten
Zwar Sandkorn nur für Sandkorn reicht,
Doch von der großen Schuld der Zeiten
Minuten, Tage, Jahre streicht."
Schiller.

Handschrift für Brüder.
Subscript.-Pr. ℛ 1.

Leipzig, 1854. **Heinrich Weinedel.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 25. Juni. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Das maurerische Geheimniß.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig von Br. Höck.

Sehr ehrwürdiger Meister vom Stuhl, ehrwürdige, würdige, allerseits geliebte Brüder!

Es giebt ein altes und treuherziges Sprüchwort, welches denjenigen, der eine Reise gethan, Etwas zu erzählen verpflichtet. Wohl mag das unbedingt Verbindliche dieser Aufforderung manchem Zweifel ausgesetzt und der weit versuchte Mann dabei oft nur bestimmt werden, die bequeme, am warmen Heerde zurückgebliebene Neugierde mit einer ablehnenden Beschreibung der obersten Eindrücke abzufinden, die seine Fahrt in ihm zurückgelassen. Aber es hieße sich selbst verkürzen und die Nachwirkungen des Genossenen verkümmern, wenn der Gereiste auf den vertrautesten Gedankenaustausch mit den Gefährten seiner Wanderung verzichten, wenn er die empfangenen Anregungen nicht mit ihnen wiederholen und deren vollständigen Inhalt sich nicht zum Bewußtsein bringen wollte. Kaum brauche ich eine erklärende Anwendung dieser allgemein gebilligten Sätze zu versuchen. Der Wanderer, der seine erste Jahresreise unter der Leitung seiner Brüder und unter der Obhut ihrer Liebe vollendet, steht vor Ihnen. Es drängt ihn, Rechenschaft zu geben von dem, was er auf seinem Wege durch unsern stillen Tempel empfangen und in sich aufgenommen. Und wenn nichts neu ist, was des Tages Gestirn bescheint, und dennoch nichts in derselben Weise sich wiederholt, so wird wohl auch der Wiederschein des ehrwürdigen Alten in der Seele des Neulings Ihre Theilnahme in Anspruch zu nehmen vermögen. Fürchten Sie nicht, daß ich die gesammte Fülle des Gewonnenen, die Summe der, dem Jünger unserer königl. Kunst sich darbietenden Eindrücke vor Ihnen auszubreiten versuche. Nur die Oberflächlichkeit oder ein weitgehendes Selbstvertrauen möchte die Größe dieser Aufgabe unterschätzen. Wer Etwas wirklich will, beschränkt sich, und so lassen Sie denn für heute den Vertrauten mit den Vertrauten sprechen von dem Zauber, der über diesen geweihten Räumen waltet, von der Bedingung unseres innigen Verhältnisses, von dem Grundgesetze unseres erhabenen Bundes — von dem Wesen und den Wirkungen des maurerischen Geheimnisses.

Allerdings ist das Aeußerliche unseres Geheimnisses schon längst zu einem guten Theile der profanen Welt zugänglich. Die Unmöglichkeit, alle maurerischen Schriften mit siebenfachem Siegel abzuschlie-

ßen, manche unabwendbare Zufälligkeiten, sogar die gute Absicht, einer Menge von ungeheuerlichen und verdächtigenden Gerüchten entgegenzutreten, oder die innige Seelenverwandtschaft, durch welche sich pflichtvergessene Mitglieder mehr zu den Wäscherinnen außerhalb der Loge als zur Bewahrung ihrer Gelübde hingezogen fühlten, hat die Zeichen und Griffe, die Kunstsprache, die innere Einrichtung der Logenräume, die Einzelheiten des Rituals seit manchen Jahren zudringlicher Neugierde preisgegeben. Welchem halbweg Belesenen wäre nicht wenigstens die eine oder andere dieser Enthüllungen in die Hände gerathen, und wie viele giebt es unter uns, die lange vor ihrer Aufnahme mehr als einen Blick in die geöffnete Bauhütte geworfen hatten! Doch was hat dieses vorwitzige Eindringen einem jeden, der nicht das maurerische Licht empfangen, wohl eingetragen? Gewiß eher alles Andere, als die Bekanntschaft mit dem tiefinnersten Geheimniß des Bundes! Enttäuscht wendet sich der Eine ab, der in den Logen die Schlüssel zur Offenbarung vieler Räthsel des Daseins oder zu den Pforten des Zwischenreichs und des Jenseits verwahrt glaubte, — er ging enttäuscht hinweg, wie der Römer Pompejus, als er nach des Tacitus Erzählung kraft der Rechte des Siegs das Allerheiligste des Salomonischen Tempels betreten, die „kindischen Heiligthümer" betrachtet und, wie jetzt wohl alle wissen, doch nicht das Allerheiligste gesehen hatte! Aber selbst verständige Männer, die sich von der Thätigkeit des Maurerthums einen günstigen Begriff gebildet und aus den äußerlichen Gebräuchen der Bundesglieder eine gemeingültige Erklärung für die anmuthende Erscheinung eines, die bewegtesten Zeiten überdauernden, durch alle civilisirten Völker sich erstreckenden Verhältnisses zu entnehmen hofften, auch sie fanden sich vielfach nicht besser befriedigt. Und muß nicht jeder von uns, dem der Zufall eine voreilige Einsicht in unser Heiligthum vergönnte und der alles zu kennen sich vorher vermaß, nicht das beschämte, sondern das gerührte, das freudig dankende Bekenntniß ablegen, daß ihm nichts und doch alles verborgen gewesen? Daß auch die genaueste Beschreibung denen, die da nie gesehen, keinen Begriff von dem Lichte zu geben vermögen? Daß die beste Schilderung von Instrumenten, die da klingen, und von Händen, die sie spielen können, noch keine Ahnung von dem Ton, geschweige denn von dem dichterischen Hauche verschaffen könne, der ein musikalisches Kunstwerk durchweht? Ja, daß nur das vollständige und lebendige Bild der Arbeit jede einzelne Verrichtung erkläre, und daß schon durch das Undarstellbare in dem Verhalten der, uns zum ersten Male entgegenkommenden, Brüder die Erkenntniß einer Summe von Voraussetzungen unseres Bundes mit Blitzesschnelle übermittelt werde, von denen der profanirende Berichterstatter in den Lesern oder Zuhörern schon um deßwillen keine Vorstellung erwecken konnte, weil er bei einem eignen Besitze derselben die Unmöglichkeit einer Veröffentlichung hätte erkennen müssen? Und so lassen Sie mich denn, dem Eigentlichen des maurerischen Geheimnisses, hiermit aber den zugleich gegebenen Gründen nachgehen, warum das Maurerthum seine Arbeit wohl lange noch, ja vielleicht für immer im stillen Tempel werde zu verrichten haben. Das oft beschriebene und unbeschreibbare, das viel gelehrte und doch Niemandem zu lehrende, das nur durch uns selbst zu schaffende und doch wieder durch Andere in unsern Busen zu senkende, das den Bestand der edeln Masonei allein erklärende, und ihre Gebräuche durchgeistigende, das vor dem wirren Treiben auf dem Markte des Lebens scheu zurückweichende Geheimniß ist, nach dem, was Sie, meine Brüder, mich gelehrt, die Liebe, ist die innigste und unverbrüchlichste Beziehung zu einem in der Vergangenheit lebendigen, die Gegenwart beseligenden, die Zukunft verklärenden Ideale des Schönmenschlichen. Das Leben dieser Liebe besteht in der Gewißheit ihrer alle durchdringenden Allgemeinheit; als ihr nutzbares Eigenthum nimmt sie das Gute und Edle in Anspruch, welches alle Zeiten und alle trefflichen Menschen zu Tage gefördert haben; das Behüten dieses Besitzes, seine Wahrung und seine Verwendung zur Veredelung des eignen Selbst bildet ihre Arbeit und zugleich ihren Lohn. So verhält sie sich zunächst empfangend und bewahrend zu der Erbschaft des Schönen und Sinnigen, welche die längst zum höheren Lichte eingegangenen Brüder durch die Errichtung und Ausschmückung ihrer Bauhütte uns übereignet haben. Darunter sind aber nicht allein die Grundgesetze der königl. Kunst, sondern selbst die kleinen Bedingungen und Aeußerlichkeiten ihrer Wirksamkeit begriffen — die Maaße, die Zahlen, die Symbole, die Sprüche, die Maurersitten und Gebräuche. Mag immer die odemlos hastige Gegenwart ein jedes Thun, ein jedes Geschäft auf das Unvermeidliche beschränken und in aller Beithat nur einen aufhältlichen Wust oder gar eine mögliche Ablenkung von der Erkenntniß des Wesentlichen erblicken, mag der Profane gerade diese Eigenheiten unserer Arbeit zur

billigen Zielscheibe für die Pfeile seines Witzes nehmen, mag der tiefbegründete Spruch: „Du sollst dir kein Bildniß machen" unablässig daran erinnern, daß auch der Maurer leicht über der Form die Sache und ihren Gehalt zu vergessen vermöge: — so kann der Bund sich doch keinen Augenblick die hingebende Bewahrung auch der scheinbar nur äußerlichen Zierden und Kleinodien seines Baues erlassen. Erblicken wir darin keine gedankenlose Abhängigkeit vom Herkommen. Es geschieht dies auch nicht blos dem Ausspruche der vernünftigen Erkenntniß zu Liebe, daß der Begriff nicht allein durch den Inhalt gebildet werde, daß das abstract Allgemeine ein Gegenstandloses sei, und daß das Reale nur durch seine Form, durch die ihm eigenthümliche Abgrenzung gegen alles daneben Bestehende vorhanden sein könne. Nein, es ist die Erkenntniß des Schönen und seine Bethätigung in den Gesetzen der Kunst, welche uns in der Treue und Einfalt der alten Gebräuche, in ihrer so naiven und doch den Kern der Sache so wirksam ausprägenden Handgreiflichkeit, in ihrer unwiderstehlichen dramatischen Eindringlichkeit die Schöpfungen desselben dichterischen Sinnes vorführt, der das Sprüchwort, das Heldenlied, das unverkümmerte Volksleben mit seiner naturwüchsigen Nothwendigkeit durchdrang. Klagt nicht der feinfühlende Kenner der wahren Kunst um das Sinken des Geschmackes, um das Versiechen des castalischen Quells, der einst so rein und freiwillig sein gesundes Naß ergoß, und den die nothwendigkeitsbare Künstelei vergebens durch die mühsamsten Destillate zu ersetzen sucht? Und wir sollten sie aufgeben die Sprüche und Acte einer ursprünglichen und unbefangenen Dichtungskraft, welche nach dem eigensten Gesetze der Poetik die Gedanken in das Gewand einer beschränkten, aber plastisch-schönen Sinnlichkeit hüllt? Wir sollten verzichten auf die zierlich verschlungenen Räthselnoten, damit nur der platte Verstand sich nicht erst um die Lösung bemühen und die Gedankenlosigkeit den Inhalt um so leichter vergessen könne? Ja, das von dem Profanen nie zu entdeckende Geheimniß unseres zehnmal veröffentlichten Rituals ist das Geheimniß der allein wahren Dichtung selbst und das Geheimniß ihrer zündenden Wirkung auf den fühlenden Menschen. Ich wage nun selbst den Zusatz, daß unsere Maaße, Zahlen und Symbole als ein vorahnend verwahrter Schatz höchster Erkenntnisse gelten mögen. Noch hat erst die bildende Kunst es sichtbar dargelegt, daß ein schönes und wahres Kunstwerk durch eine immerwährende, bis in die kleinsten Einzelheiten wiederkehrende Wiederholung derselben Grundzahlen und Verhältnisse bedingt ist, und daß der Meister, welcher die regierende Zahl eines großen Tempels genannt wird, denselben, ohne ihn fast zu sehen, bis zu seinem letzten Schmucke nachbilden kann. Sonst aber stehen die Einsichten noch sehr vereinzelt und unverbunden da, welche die allgemeine und altherkömmliche Symbolik der Maaße und Zahlen für etwas mehr als eine sinnige Willkühr gelten lassen. Die Naturkundigen entdecken zwar Verhältnißzahlen in den Formen der organischen und anorganischen Körper, in den Verbindungen, welche die unzerlegbaren Stoffe mit einander eingehen, in den Licht- und Tonwellen, in den Entfernungen der Planeten. Und um die tiefverborgene Möglichkeit des Zusammenhangs zwischen Geist und Welt auch in dieser Beziehung herzustellen, muß die christliche Erkenntniß von dem Wesen der Gottheit, muß gerade die Entdeckung der Gesetze des Denkens und die Regel der Redekunst über die Einrichtung eines guten Vortrags auf eine Verwendung der Dreizahl gelangen, während die neuere Geschichts- und Staatenkunde die anscheinend zufälligen Geschickswechsel in dem Leben der Völker und der Einzelnen auf überraschende Zahlen- und Verhältnißreihen zurückführt. Wird aber diese stückweise Wahrnehmung von unsern späten Nachkommen zu einer abschließenden Vollständigkeit gebracht werden? Kann die Ahnung der Einheit in der unendlich mannigfachen Welt sich dermaleinst in erleuchtete Erkenntniß verwandeln? Kann der Menschengeist die regierende Zahl entdecken, der Menschenmund sie nachstammeln, die Zahl, welche der schöpferische Ruf des erhabenen Baumeisters in seinen unermeßlichen Weltentempel hineinlegte? Hier erkennen wir in Demuth die Grenzen unseres heutigen Verständnisses. Aber wenn der von uns weiter zu überliefernde Besitz der Zahl und Maaße den späteren Brüdern auch nur so wie uns zu der bloßen Ahnung von wunderbaren Verkettungen und von wiederkehrenden Allgemeinheiten führt, so mögen sie daran erkennen, daß das Geheimniß davon eben das Geheimniß der ewigen Welt und ihrer liebevollen Erkenntniß ist.

Doch die Liebe empfängt nicht allein — sie spendet und gewähret auch. Sie schützt nicht nur das Erbe einer gleichgesinnten Vergangenheit, sie gedenkt es auch zu vermehren und nutzbringend zu machen. „Unser, unser sind die Stunden und der Lebende hat Recht," so ruft der Dichter auch dem Bunde zu, und: „Wirket, weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann," mahnt unabweisbar ein

göttliches Gebot. Und so hat der Maurer nicht allein die Schätze des Lichtes zu empfangen, welche sich aus unserm Heiligthume in das Innere eines jeden der Brüder so bereitwillig ergießen, sondern er hat sie auch in Geist und Herzen leuchten, seine Empfindungen erwärmen, seine Erkenntniß verklären, sein Wollen befruchten zu lassen, damit sein Thun als ächtes Erzeugniß einer so beglückenden Sonne sich darstelle und damit er befestige den Bau, ihn weiter erhöhe und aus seinen Umrissen immer neue Zierden entwickle. Wie in der immerdar sich verjüngenden Natur das Schaffende nur durch immer neue Bethätigungen seines ewigen Wesens und durch die rückwirkende Beziehung des Geschaffenen fortbesteht, — wie ein Kunstwerk nur dadurch in seiner ewigen Schönheit sich erhält, daß es von fühlenden Menschen als mit dem Ideale übereinstimmend befunden wird, welches in ihrem eigenen Innern zu abermaligen Verwirklichungen drängt, so bewahren die Brüder das Erbtheil unserer Kunst nur durch die unablässige, dem Wesen dieses Besitzes entsprechende Verwendung. Das Dauernde in dem Vergänglichen, das Wahre in dem Dichterischen, das Nothwendige in dem anscheinend Regellosen, das Schöne in dem Größten und Kleinsten, in dem Prangendsten und Unscheinbarsten läßt sich nicht anders erfassen, als wenn man ihm die Bestimmung giebt, das Maaß für alle weiteren Erkenntnisse und die Richtschnur für alles Wollen und Vollbringen abzugeben. Muß aber das Streben nach einer so göttlichen Anschauung aller Verhältnisse und nach einem vollständigen Wiedergeben dieser Anschauungen nicht nothwendig ein bescheiden verschwiegenes und für den nicht gleich Betheiligten undarstellbares sein? Muß nicht dem Ringenden und Lernenden eine abgeschiedene Stätte für seine Uebungen zugestanden werden, damit er sich höchstens vor kundigen und wohlwollenden Meistern oder unter Alters- und Arbeitsgenossen, nicht aber vor der vielköpfigen, absprechenden, verwirrenden und höhnenden Menge versuche? So lange noch das Leben als der neidisch-verderbliche Gegensatz der Ideale erscheint, wird die Hingebung an das Ideale eine innerste Angelegenheit des Gemüths, ein nur der Liebe zu enthüllendes Geheimniß bleiben. Allein an den Ergebnissen dieser unbeirrten Arbeit für das Schönmenschliche erkenne uns die Welt. Blos der entwickelte Keim gelangt an das Licht und an des Gesanges letzte Quelle kann nur der Dichter mit sehendem Auge treten. So ist denn im Besondern auch die Art und Weise, auf welche wir der Verpflichtung zur allgemeinen, zur werkthätigen Menschenliebe nachkommen sollen, durch die Gesammtanlage unseres Bundes bedingt. Wir genügen dieser Pflicht mit Eifer zur Arbeit und mit Beharrlichkeit, aber ohne zugleich die unserer Kunst angehörenden letzten Gründe zu offenbaren, welche uns zu dieser Thätigkeit bestimmen, und unter der Hülle des Geheimnisses, die nicht blos unser Gesetz, sondern auch das Zartgefühl, die menschliche Klugheit und die Vorschriften der Sittenlehre uns anzulegen gebieten. Lasset die eine Hand nicht wissen, was die andere thut, das sind die Worte, die in einem der großen Lichter der Maurerei mit vorzüglichem Glanze strahlen. Und die wahre und ächte Liebe müßte auch ohne dieses Gebot das Prangen und Prunken mit sich selbst vermeiden. Nur in flüchtigem, halbverstohlenen Vorübergehen legt sie ihre Gaben in den Opferstock, einer selbstempfangenden gleich, und nur in der verschwiegenen Einsamkeit vermag sie zu empfinden, wie Geben seliger ist, denn Nehmen.

Wenn aber der Ungeduld des guten Meinens die Schranke der fortdauernden Zurückhaltung gegen das Profane allzuenge würde, so entschädige sie sich an dem am wenigsten zu verrathenden Geheimnisse der Maurerei, an der Liebe der Brüder unter einander. Ihr beseligender Anblick sei keinem Geweihten vorenthalten und sein Mitgenuß erhöhe den der Anderen. Herein, herein in die große Kette, welche sich von Land zu Land, von Volk zu Volk, und bereits über zwei Oceane schlingt, — herein ihr Glücklichen und Angesehenen, ihr Aermeren und Gedrückten, ihr, die noch im Glanze der Jugend sich sonnen, und ihr, denen bereits der Schmuck des Silberhaars geworden ist, — herein, herein die Befreundeten, welche gleiche Bahnen im Leben verfolgen, aber auch herein die mannhaften Gegner, welche der Zwiespalt der profanen Welt in die entgegengesetzten Lager getrieben — herein, herein, daß ihr die Liebe, welche der Mensch dem Menschen als solchen schuldet, jene Liebe, die in unserer zerklüfteten Zeit nur wie der scheidende Strahl einer schöneren Sonne, wie ein ferner Mythus aus goldenen Menschenaltern herüberdringt, — wenigstens auf einige Stunden der Weihe zur höchsten Wahrheit macht! Wie die im Hause waltende Schwester ihren selbst beschränkten Verhältnissen, dem Staube und der Regellosigkeit des Arbeitsraumes ein Plätzchen abzugewinnen weiß, wo sie für die Sauberkeit und Ordnung ihren Vestaheerd errichtet und den Idealen des weiblichen Herzens eine, wenn auch noch so kleine Wirklichkeit bereitet, so sei

dem verschwiegenen Maurerbunde diese Bauhütte der Tempel der Herzens- und Sinnesreinigkeit, die Stätte, wo das Menschenthum seine höchste Würde in diesem Leben und sein heiligstes Gesetz, die Liebe bethätige. Hierher flüchten wir unser besseres Selbst, hier entledigen wir uns der Unterschiede, deren durchgehende Aufhebung unsere Zeit und unser gesellschaftlicher Zustand noch nicht zu ertragen vermöchte, und hier machen wir eine Zukunft zur engeren Gegenwart, die nach göttlichen Verheißungen dereinst eine allgemeine zu werden bestimmt ist. Bis dahin aber, wo ein Hirt und eine Heerde sein wird, lasse uns der allmächtige Baumeister aller Welten immer tiefer eindringen in das Geheimniß der höchsten Wahrheit und der reinsten Liebe!

Gründung der Loge Ferdinand z. Glückseligkeit zu Magdeburg.

Ungeachtet die Freimaurerei von England nach Deutschland gekommen war, so bestand doch der erste Stamm der Brüder in den meisten ältesten Logen Deutschlands weit weniger aus englischen Maurern als aus französischen, besonders gilt dies von den Logen in Preußen. Hier waren schon seit dem Ende des 17. Jahrhunderts viele französische Familien, besonders Fabrikanten und Kaufleute in das Land gezogen. Seit der Thronbesteigung Friedrich des Großen, dessen Vorliebe für die französische Nation bekannt war, folgten den früher Eingewanderten noch zahlreiche neue Zuzügler aus Frankreich. Diese waren zum Theil schon in ihrem Vaterlande Maurer geworden und bemühten sich natürlich, nun auch in der neuen Heimath Gelegenheit zum Fortarbeiten durch Stiftung von Logen zu erhalten.

Außer ihnen brachten die damaligen Zeitverhältnisse noch ein anderes Element überwiegend in die Logen. Nach der Sitte jener Zeit hatte jeder einzelne Maurer, der gewisse höhere Grade besaß, nicht nur für seine Person das Recht, Nichtmaurer in den Bund aufzunehmen, sondern sogar die Befugniß, ohne irgend eine weitere höhere Genehmigung ganze Logen zu gründen. Nirgends bot sich nun eine leichtere Veranlassung, auf solche Weise die Maurerei gewissermaßen wandernd zu machen, als für den Offizierstand während der Kriege, in welche in den ersten 20 Jahren von Friedrichs des Großen Regierung ein großer Theil des europäischen Festlandes verwickelt war. Unter den französischen Offiziern, welche der 7jährige Krieg nach Deutschland brachte, waren viele schon Maurer; nicht minder waren östreichische Offiziere früher in niederländischen Logen aufgenommen; auch schwedische, würtembergische, Reichstruppen-Offiziere findet man unter den Brüder Maurern. Fanden sich nun eine Anzahl solcher Brüder an einem Orte zusammen, wo schon eine anerkannte Loge war, so arbeiteten sie wohl mit dieser zusammen. Sagte ihnen dies nicht zu, oder waren sie anderer Orten, so entstanden schnell Feldlogen — wie wir jetzt solche Arbeitstätten nennen würden; — darin vollzog man die Aufnahmen und Beförderungen besonders von Kameraden, soviel als sich deren dazu fanden. Die ernste Seite der Maurerei trat hier leider oft sehr in den Hintergrund; das Gebrauchthum nahm man bald durch; dann speisten — das war die Hauptsache — auf Kosten der Neuaufgenommenen die älteren Brüder ganz vergnüglich. Der wesentliche Vortheil blieb immer den Neuaufgenommenen, daß sie nun künftig allerorten in Freundes- wie in Feindesland, wohin sie auch des Krieges Schicksal warf, überall wieder Brüder fanden.

Auf eine solche wandernde Kriegsmaurerei führen nun, wie in mehreren größern Städten Preußens z. B. in Stettin, so auch in Magdeburg die ersten Spuren stattgefundener maurerischer Arbeiten zurück.

Magdeburg war als eine der stärksten Festungen des Königreichs Preußen während des 7jährigen Kriegs ein Hauptbewahrungsort für Kriegsgefangene. Es waren schon seit 1757 kriegsgefangene Franzosen und Reichstruppen, besonders würtembürgische dort festgehalten; dazu kamen später noch Schweden und Oestreicher. Die hierunter befindlichen Offiziere haben nun, wenn nicht eher, so jedenfalls im Jahre 1760 maurerische Zusammkünfte gehalten und dabei auch Aufnahmen dortiger Einwohner, mit denen sie bekannt geworden waren, bewirkt.

Zu Ende des Jahres 1760 geschahen die ersten Schritte daselbst wohnhafter Brüder Maurer, um zur Gründung einer förmlichen gesetzmäßigen Loge zu gelangen. Es vereinigten sich zu diesem Zwecke zunächst eine Anzahl ansässiger, zur französischen Colonie gehöriger Kauf- und Gewerbsleute, von denen einige selbst erst aus Frankreich eingewandert waren; sodann einige der Beamten des königl. Hofs, dessen Sitz während der Kriegsjahre, namentlich vom 10.

März 1760 bis Februar 1763 ununterbrochen in Magdeburg war; endlich mehrere der gefangenen Offiziere. Man wandte sich um eine Stiftungsurkunde nach Berlin. Nach einigen persönlichen Unterhandlungen zwischen dem Seidenfabrikanten Antoine Bruguier, aus Nismes gebürtig, und dem Graveur Peter Fäsch in Berlin, derzeitigem Secretär der dortigen Loge de la Concorde, seit 1754 Tochterloge der Großen Nationalmutterloge aux trois Globes, wandten sich die Magdeburger Brüder, welche sich den Namen de la Félicité bereits gegeben hatten, in einem amtlichen Schreiben unterm 21. Jan. 1761 an die Loge Concorde, um von dieser die gewünschte Urkunde zu erhalten. Die Loge Concorde ging auf den Antrag ein und nahm keinen Anstand, sich zur Stiftung von Logen für berechtigt zu halten; sie fertigte unterm 23. Februar 1761 die Stiftungsurkunde aus.

Die ersten Sorgen erhielt die junge Loge dadurch, daß ihr sofort ihre rechtmäßige Gründung, und zwar von der Mutterloge zu den 3 Weltkugeln, bestritten wurde. Die deshalb gepflogenen Verhandlungen endeten damit, daß unterm 4. Mai gemeinschaftlich beschlossen ward, es solle in Zukunft keine Loge anders als mit allgemeiner Genehmigung der 3 Berliner Logen (l'amitié war die dritte schon damals bestehende Loge) gestiftet werden dürfen, für die Loge Félicité werde diese gemeinsame Genehmigung nachträglich gegeben.

Bald jedoch führten Streitigkeiten zwischen den französischen und deutschen Brüdern zur Trennung und zur Bildung einer neuen Loge, Constance; es geschah dies bereits Anfang 1762. Nach 1766 findet sich keine bestimmte Spur mehr, daß die Loge Félicité noch gearbeitet habe. Zu gleicher Zeit hört auch die Thätigkeit der Constance auf.

Am 28. Sept. 1778 wurde die Loge Félicité wieder feierlich hergestellt und in Thätigkeit versetzt. Dabei zugegen war Herzog Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg, seit 1772 Großmeister der vereinigten Logen der stricten Observanz, zugleich Dechant des Domkapitels zu Magdeburg. Die Niederschrift über diese Feier schließt: „Sr. Durchl. geruhten aus höchsteignem Antriebe die Brüder der Loge eine Art, dieselbe zu schließen, gnädigst zu lehren, wo sämmtliche Brüder im Kreise sich über's Kreuz zusammenfaßten und von Sr. Durchl. ein rührendes Gebet in Versen gebetet wurde." Der Herzog ließ später das von seiner Hand geschriebene Gebet der Loge überreichen mit der Verordnung, daß es am Schluß jeder Loge abgesungen werde; dasselbe lautet:

> Großer Schöpfer, dessen Allmacht
> Myriaden Welten bauet,
> Dessen sonnenhelles Auge
> Segnend durch die Schöpfung schauet,
> Laß des Maurers Fleiß gelingen,
> Segne seiner Hände Werke!
> Unsern Bau erhöhe Weisheit,
> Schmücke Schönheit, gründe Stärke!
> Freiheit wohn in unsern Hallen,
> Tugenden erleuchten sie,
> Und der Freundschaft feste Kette,
> Würdge Brüder, reiße nie!

Im December 1778 ersuchte man den Herzog Ferdinand zu genehmigen, daß ihm zu Ehren die Loge den Namen: „Ferdinand zur Glückseligkeit" führen dürfe. Er gab unterm 16. Jan. 1779 seine Zustimmung, nur mit dem Vorbehalt, daß auch die Nationalmutterloge sich damit einverstanden erkläre; was demnächst auch geschah.

Gesangbuch für Freimaurer

mit mehrentheils volksthümlichen Melodien und ausgewählten, theilweise neuen Texten. Zusammengestellt und arrangirt von Br. **Friedrich Erk.** Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Als Manuscript gedruckt für Brüder und Logen. Düsseldorf, 1853. Buchdruckerei von Br. H. Voß.

Unter vorstehendem Titel hat der geliebte Br. Erk in Düsseldorf schon im Jahre 1851 ein Werk herausgegeben, das der ganzen Maurerschaft bis jetzt noch lange nicht genug bekannt geworden. Daß es jedoch schon in verschiedenen Tempeln seinen Eingang gefunden, beweiset die schon vor Jahresfrist erschienene zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

In dem ersten Vorworte sagt er: „Es ist eine auffallende Erscheinung, daß, trotz des regen Sinnes der Brüder Maurer für Gesang, es mit diesem in vielen Logen, namentlich in den kleinern, doch eben nicht besonders bestellt ist. — Nach meiner Ansicht hat dieses hauptsächlich darin seinen Grund, daß es bisher an einem Gesangbuch mit Noten fehlte, welches durch einen mannigfaltigen, ansprechenden maurerischen Inhalt, und besonders durch leichte, volksthümliche Gesangweisen alle Brüder

fähig und geneigt macht, sich an dem Gesange im Tempel wie an der Tafel zu betheiligen." — Br. Erk hat einen klaren Blick in die Logen geworfen, denn so wie jetzt der Gesang in denselben steht, ist die Einführung eines kunstvolleren, zumal in den kleinern, für die er zunächst schrieb, überhaupt nicht zu ermöglichen. Welche Schwierigkeiten stellen sich nicht entgegen, wenn da für gewisse Festlogen ein Quartett von musikalischen Brüdern soll gebildet werden! Ist dies nun wirklich mit Mühe und Noth zusammengebracht, dann werden den Andern einige Piecen vorgesungen, und damit ist alles gegeben. Wer je eine Arbeit mitgemacht, in welcher auch nicht ein Lied erklang, der wird wissen, wie ihm diese nur eine halbe war. Die Mehrzahl der Brüder betrachtet daher schon lange den Gesang als einen höchst wichtigen Bestandtheil der Arbeit, und je allgemeiner er mitunter angestimmt werden kann, desto besser. Dieser Meinung ist auch der Br. Erk, und es blieb ihm, um die Idee so vieler verwirklichen zu helfen, kein anderes Mittel übrig, als zum Volksliede seine Zuflucht zu nehmen. An Gedichten wird es ihm bei seinen jahrelangen Bemühungen weniger gefehlt haben, als an den immer passenden edlen Volksmelodien. Da, wo ihm der Dichter dieselbe vorgeschrieben, hatte er nur eine oder einige Stimmen zuzusetzen, aber um so schwerer war es da, wo er für einen schönen Text eine passende Weise aufsuchen mußte. Diese Aufgabe, welcher nicht Jeder gewachsen ist, hat er auf das löblichste gelöst, und wird ihm dafür, auch in der fernen Zukunft, der brüderliche Dank nicht fehlen. Diejenigen Logen, denen bedeutendere musikalische Kräfte zu Gebote stehen, werden darin noch so manche Composition finden, die sie zu Vorträgen in ihren Versammlungen benutzen können; die vom Herausgeber mitgetheilten eigenen, sind in jeder Hinsicht als gelungen zu bezeichnen, und die von andern in der musikalichen Welt bekannten Brüdern, sind diesen an die Seite zu stellen.

Die zweite Auflage des Gesangbuches ist eine verbesserte insofern, als darin nicht nur die erste Strophe, sondern, wo es nur irgend der Raum gestattet, alle Strophen unter die Noten gestellt sind, wodurch der Vortrag der weniger bekannten Volksweisen, so wie der mehrstimmig gesetzten Lieder ungemein leichter geworden ist; eine vermehrte ist es, als mehrere neue Gedichte und Compositionen aufgenommen worden, von denen der Herausgeber mit Recht hoffen darf, daß sie den ungetheilten Beifall der Brüder finden werden. Diese Piecen sind für die Besitzer der ersten Auflage, die ohne Störung neben der zweiten zu gebrauchen ist, besonders gedruckt worden und können unter dem Titel: „Anhang zu Friedrich Erk's Gesangbuch für Freimaurer" durch die Buchdruckerei des Br. H. Voß in Düsseldorf bezogen werden. E.

Ein Maurer-Vater an seinen zum Maurer geweiheten Sohn.

So ist gekommen denn die Zeit,
Daß Du zum Maurer bist geweiht,
Mein theurer, guter Sohn!
Mit heute bist im Bruderorden
Ein Bruder Du mir nun geworden; —
Lang' wünscht' ich das mir schon.

O, komm an meine Vaterbrust!
Mein Herz schlägt Dir in süßer Lust, —
Nun theurer bist Du mir!
Als Menschen sah ich Dich erblühen,
Zum Christen konnt' ich Dich erziehen, —
Ein Maurer reif' in Dir!

Ja, Maurer, Maurer werde nun
Mit Herz und Sinn, mit allem Thun;
Dann bist Du ächter Christ!
Und wirst als Maurer christlich gehen
Den Pfad Du, wird die Welt es sehen,
Daß edler Mensch Du bist.

Im Maurer erst vollendet sich
Der Christ, der Mensch, — deß' hab' ich mich
Auf's klarste überzeugt.
O, wenn in Maurers Bundeslehren
Hier Alle — Christen, — Menschen wären: —
Wär' Gottes Will' erreicht!

Drum vor des Weltenmeisters Thron
Gelob' denn treu, mein theurer Sohn,
Ganz Maurer stets zu sein!
Durft' Dein ich mich schon rühmen immer,
Betrübtest schmerzlich Du mich nimmer:
Wie werd' ich Dein mich freun!

So komm, o! komm an Vaters Brust!
Mein Herz schlägt Dir in süßer Lust,
Mein heißgeliebter Sohn!
Vereint laß maurerisch uns wandeln;
Vereint laß maurerisch uns handeln!
Schön ist der Treue Lohn!

Liegst Du im Arm als Bruder mir
Und wird der Brüder Glückwunsch hier
Mir innigst drob geweiht:
So feire ich im Bruderbunde
Des Maurerlebens schönste Stunde! —
Preis Ihm, dem Herrn der Zeit!

M. S.

Statistisches.

Aschersleben, zu den 3 Kleeblättern (Gr. L. L. v. Deutschland), 24. Jan. 1855. 71 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 38 Meister, 17 Gesellen, 16 Lehrlinge; 27 Einheimische und 44 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 8 in II, 1 in III; gestorben 1, mit Dimissoriale entlassen 1, gedeckt 2. Adr. Oberprediger J. W. Wagner.

Berlin, zum goldenen Pflug (Gr. L. L. von Deutschland), 176 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 156 Meister, 12 Gesellen, 8 Lehrlinge; 146 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 3 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 13; befördert 13 in II, 11 in III; gestorben 4, Dimissoriale genommen 2, gedeckt 1. Adr. Buchhändler und Buchdruckereibesitzer E. S. Mittler.

Coblenz, Friedrich zur Vaterlandsliebe (drei Weltk.), 1854. 96 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 67 Meister, 17 Gesellen, 12 Lehrlinge; 40 Einheimische, 56 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 2, entlassen 2, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Königl. Oberpostkassen-Rendant L. F. G. Kämpffer.

Wismar, Athanasia zu den drei Löwen (Gr. L. L. v. Deutschland), 15. Nov. 1854. 63 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 38 Meister, 10 Gesellen, 15 Lehrlinge; 47 Einheimische, 16 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 7; befördert 8 in II, 12 in III; entlassen mit Dimissoriale 1. Adr. Dr. med. F. Penzlin.

Literarische Ankündigungen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 26. Juni. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen.

Festvortrag, gehalten am 22. März 1855 in der Loge zur Wahrheit zu Prenzlau von Br. Schnell.

„Bete und arbeite!" So lautet ein altes, gutes Wort. Nachdem wir das Erstere so eben vereint mit unserem hochw. vorsitzenden Meister v. St. gethan, lassen Sie uns, meine geliebten Brüder! nun auch zu dem Zweiten schreiten. Es soll durch die Beantwortung einer Frage geschehen, die sich unmittelbar auf Arbeit auch im profanen Leben, sowie auf den heutigen schönen Festtag bezieht. Diese Frage lautet: „Wie bethätigen wir den ritterlichen Geist unseres Ordens?"

In unseren Ordens-Statuten heißt es zwar: „Der Orden ist weder ein religiöser noch ein Ritterorden." Allein wie nichts desto weniger die Religion eine wesentliche Grundlage desselben ist, so durchweht ihn auch, ohne Ritterorden zu heißen, ein ritterlicher Geist, der Geist männlicher Kraft und Stärke, so daß ja bekanntlich schon oft versucht worden ist, ihn nach Abstammung, Verwandtschaft und Zweck in innere Beziehung zu der glorreichen ritterlichen Zeit des früheren Mittelalters zu setzen. —

Wie dem aber auch sei, eine unzweifelhafte Thatsache ist: daß dem Orden, wie früher, so auch in neuerer Zeit eine Reihe von erhabenen Männern angehörten und noch angehört, welche der Geist ächter Ritterlichkeit leitete und beseelte, welche diesen Geist nach verschiedenen Richtungen bethätigten und noch bethätigen. Wir gedenken in dieser Beziehung vor Allen Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, unseres Durchlauchtigsten Protectors, dem ja unsere heutige frohe Festfeier in alter Liebe, Treue und Verehrung gilt, und so will ich denn die angeregte Frage zugleich mit Bezug auf Ihn zu beantworten suchen.

Der ritterliche Geist, ein Product der innigen Verschmelzung und Durchdringung des Germanen- und Christenthums, athmete und besaß aber, zumal in seiner glanzvollsten Periode, tiefe, innige Religiosität, edle, poetische Verehrung des zarten Geschlechts der Frauen und demnächst männlichen Muth, männliche Thatkraft und Tapferkeit: Eigenschaften und Charaktereigenthümlichkeiten, die jedenfalls, wie zum Geiste und Wesen des ächten Maurerthums gehören, so an unserm erhabenen Protector hellleuchtend hervortreten. —

Wir bethätigen diesen Geist also durch innige werkthätige Religiosität.

Was ist Religion und Religiosität? — Die Religion bezieht sich wesentlich und zuerst auf das Verhältniß des Menschen zu Gott, dem a. B. a. W. Ist sie Erkennen und Wissen? oder Glaube und Liebe? oder Freiheit, Tugend und Sittlichkeit? Sie ist das alles zusammen und noch vielmehr: sie ist das Athmen der Seele in Gott, ihr Licht und Leben, ihre Kraft und innerste Verbindung mit Ihm, der da war, der da ist und der da sein wird.

„In Ihm leben, weben und sind wir." Dies heilige Gefühl und Bewußtsein, da die Seele ganz Seele und selig ist, da sie nur Einen Willen kennt und weiß, will und vollbringt, kennzeichnet die innerste Natur, die innerste Persönlichkeit des Menschen und verleiht ihr allein jene Würde und Weihe und Eigenthümlichkeit, kraft welcher sie weit hervorragt und hervorstrebt über alles Erderschaffene und ihres ewigen Bestandes allein sicher und gewiß wird. — Und wie bethätigt sich diese Religiosität, diese innerste Gesinnung nach außen im Verhältniß zur Welt, zur Menschenwelt insbesondere?

Allerdings spricht der Mund von dem, weß das Herz voll ist, und darum wird das innerste Leben künden und sagen, was es weiß und fühlt, will und athmet, wird es der Welt verkünden, was Glaube und heilige Liebe, was Gottbewußtsein und Gottseligkeit ist und bedeutet. Doch Worte sind nicht das Einzige, das Beste nicht. Schöner und seliger offenbart die Menschenseele ihr Athmen und ihre Freiheit in Gott durch ritterlich thatkräftige Theilnahme an dem Geschicke der Unglücklichen und Glücklichen, der Armen und Reichen, der Niedern und Hohen, der Unwissenden und Wissenden. Nach Kräften seine Pflichten erfüllend, sucht der Religiöse seine Freude und sein eignes Glück allermeist darin, dem Nächsten zu dienen, wo und wie er kann: durch stilles Werk und Wohlthun, durch Schonung und Geduld, durch Treue und Beistand, durch Güte, Milde und Erbarmen, wie es der Herr und Meister von Nazareth gelehrt und gethan. —

Das ist der christlich ritterliche Geist unseres heiligen Ordens. So bethätigt ihn unser erhabener Protector, ein ächter Hohenzollern an ritterlichem Geiste und gottinnigem Gemüth. — Es möge hier nur einer derartigen Thatsache Erwähnung geschehen, die, obwohl schon längst geschehen, noch heut die schönsten Früchte trägt.

Als es vor einigen Jahrzehnten galt, in der Provinz Posen der armen, verlassenen Jugend ein rettendes Vaterhaus zu gründen, verbanden sich mehrere Männer, namentlich der nunmehr in den ewigen Osten eingegangene, in christlicher Liebesthätigkeit unermüdlich gewesene hochw. Br. Henke, lange Zeit hindurch vorsitzender Meister der Loge zu Meseritz, ferner Br. von Gersdorf auf Bauchwitz bei M., von Kurnatowsky, Landgerichts-Präsident zu M. und Andere zu diesem Zwecke. Dadurch jedoch, daß Sr. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen das Protectorat des desfallsigen Vereins huldvoll übernahm und denselben namhaft unterstützte, gewann dies Werk christlicher Liebe bald die allgemeinste und kräftigste Theilnahme; es erstand die sich noch fortentwickelnde ländliche Erziehungsanstalt für hülflose Knaben zu Rokitten bei Schwerin a/W, wie ich dies als Augenzeuge zu erleben so glücklich gewesen bin, was ich zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens zähle. — Lassen Sie uns, meine geliebten Brüder! den ritterlich-christlichen Geist unseres Ordens und unseres erhabenen Protector in dieser und ähnlicher Weise bethätigen! — Wir bethätigen ihn aber demnächst durch edle Verehrung und innige Achtung des zarten Geschlechtes der Frauen. —

Auch in diesem Betracht sehen wir mit freudigem Hochgefühl auf das erhabene Vorbild unseres Königlichen Freundes und Bruders.

Verbunden mit einer an Geist und Herz gleich ausgezeichneten Fürstin und Frau aus einem der edelsten und ältesten Fürstenhäuser Deutschlands, lernen wir von Ihm — und wer gedächte hierbei nicht zugleich Seines hochseligen Vaters, wie Seines Königlichen Bruders, unseres jetzt regierenden theuern Königes?! — wie die Familienbande beschaffen sein müssen, um in sich Heil, Glück und Frieden zu gewähren.

Diesen erhabenen Mustern wollen wir nachleben und nachstreben. Es thut wahrlich Noth in einer Zeit, in der die Grundfesten der Gesellschaft hauptsächlich dadurch erschüttert sind, daß das Familienleben, mehrfach gestört, und das Verhältniß der Geschlechter, innerlich gelockert, des tieferen, festeren Haltes entbehrt.

Dem Weibe ist als persönliches Wesen durch das Christenthum sein ganzes, volles Recht geworden; allein immerhin soll und darf es nicht die zarten Grenzlinien seines Geschlechts in Zucht und Sitte und Wirksamkeit im Privat- und öffentlichen Leben überschreiten, immerhin soll es dem Manne seiner freien Wahl in Gehorsam unterthan sein und blei-

ben, und an uns Männern ist es, dasselbe vor Entweihung und Entwürdigung seiner selbst, so wie vor jenen Emancipationsgelüsten zu bewahren, die ihm und uns gleich sehr Gefahr drohen. Dies wird aber nur erreicht werden, wenn es uns gelingt, ihm die rechte Erziehung und Stellung im häuslichen und gesellschaftlichen Leben seiner weiblichen Eigenthümlichkeit und Würde gemäß zu sichern; wenn es uns gelingt, ihnen zu huldigen, wie es Männern geziemt, die nicht blos für den Augenblick leben und genießen, sondern eingedenk des höheren und höchsten Lebenszieles, ihm unabläßig und ritterlich nachringen; wenn es uns gelingt, dem schönen Geschlechte in alt-ehrwürdiger, poetischer Weise zu huldigen und das sittlich religiöse Grundverhältniß zwischen ihm und uns nicht zu lockern und zu lösen, sondern im tiefsten Innern durch Achtung und Vertrauen, durch Treue und strenge Zucht und Sitte tiefer zu begründen und zu festigen. — So und nur so bethätigen wir in diesen engsten und zartesten Lebensverhältnissen den ritterlich-christlichen Geist unseres Ordens; so folgen wir den schönen, reinen Vorbildern und Mustern, unsern ritterlichen, edlen Hohenzollern. —

Endlich aber bethätigen wir diesen Geist und Charakter unseres Königlichen Bruders durch männlichen Muth, durch männliche, ritterliche Thatkraft und Tapferkeit.

Es zählen diese Eigenschaften zu den schönsten eines Mannes, eines ganzen Mannes und Maurers. „Muth geht über Gut!“ Wer hätte das nicht schon erfahren? „Mit dem Muthigen ist Gott.“ Wir bethätigen den christlich-ritterlichen Muth durch Demuth vor Gott und allem Großen; durch Gottesmuth, wenn uns die Welt anficht und versucht; durch Gleichmuth, wenn uns die Menschen unverdient den Rücken kehren; durch Frei- und Treumuth gegen unsere Freunde; durch Groß- und Langmuth gegen Feinde; durch Helden- und Todesmuth in der Stunde der Noth und Gefahr für König und Vaterland; durch Lebensmuth, wenn endlich unsere irdische Hütte zusammenbricht. — Und wenn und wo uns dieser christlich-ritterliche Mannesmuth gebricht, da schauen wir wiederum einmüthig auf unseren Königlichen Freund und Bruder, um wie Er in ausdauernder Thatkraft auf der einmal betretenen Bahn zu beharren und uns so einen Springquell der Freude und Begeisterung wieder neu zu erschließen; um wie Er, so lange unser Erdentag währt, frisch, freudig und tapfer zu thun und zu vollbringen, was Pflicht, Ehre und Beruf von uns fordern; um wie Er als muthvolle Jünger unserer k. K. den Bau des heiligen Tempels in und um uns ausführen und vollenden zu helfen tapfer und treu. —

So wollen wir, meine geliebten Brüder! nach wie vor als tapfre Männer und Maurer zusammenhalten und zusammen stehen, immer treuer und freudiger die große, schöne Bruderkette schließen. So lassen Sie uns den christlich-ritterlichen Geist unseres geliebten Protectors, unseres altehrwürdigen Ordens bewahren und bethätigen. —

Glück, Heil und Segen Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen, Seiner erhabenen Gemahlin und Seinem ganzen Königlichen Hause! Amen!

Erster Rechenschafts-Bericht

über die Gaben, welche bis Ende April d. J. zur Restauration des Münsters in Ulm eingegangen sind.

Als am St. Johannisfeste im Jahre 1853 von der Loge Carl zu den 3 Ulmen im Orient Ulm beschlossen wurde, die seit einigen Jahren in Angriff genommene Wiederherstellung des dortigen Münsters nicht nur selbst nach Kräften zu unterstützen, sondern auch die deutschen und ausländischen Logen zur Mitwirkung aufzufordern, eines der herrlichsten Denkmäler der Kunst der alten Bauhütten und der gewaltigen Kraft der Altvordern von dem durch Ungunst der Zeiten und der schmählichen Gleichgültigkeit der Zopfzeit herbeigeführten Verfall zu retten, das gewaltige Werk in der ursprünglich beabsichtigten, zum bei weiten größten Theil ausgeführten Vollkommenheit herzustellen, und den nachfolgenden Geschlechtern in vollkommener Schönheit zu überliefern, da gab sie sich dem Glauben hin, daß ihr zu diesem Zwecke unter dem 3. Juli 1853 erlassener Aufruf nicht ungehört verhallen würde bei den geistigen Nachkommen der alten frommen Steinmetzen und Werkmaurer. Und dieser Glaube, er hat keine Täuschung erfahren, er ist so sehr in Erfüllung gegangen, wie es in den jetzigen verhängnißvollen Zeiten nur zu hoffen stand.

Das unterzeichnete Münster-Comité erachtet es daher als Pflicht, jetzt dem in seinem Aufrufe gegebenen Versprechen nachzukommen und von dem zeitherigen Ergebnisse seiner Bemühungen Rechenschaft abzulegen.

Es wurden bis zu Ende April d. J. empfangen:

I. Von deutschen Logen:

	Fl.	Xr.	Fl.	Xr.
1) Von der ehrwürd. Großloge in Hamburg	35	—		
2) Von der ehrwürd. Großloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin als bis jetzt eingegangene Beiträge ihrer Töchterlogen 83 Thaler mit Agio . . .	145	56		
3) Von der Loge zum goldenen Schwerdt in Wesel . . .	8	45		
4) Von der Loge zur goldenen Mauer in Bautzen . . .	17	30		
5) Von der Loge zu den 3 Triangeln in Glatz . . .	5	15		
6) Von der Loge zu den 3 Thoren des Tempels in Rastenburg	5	15		
7) Von der Loge Borussia in Schneidemühl	8	45		
8) Von der Loge Absalom in Hamburg	10	30		
9) Von der Loge St. Georg desgl.	10	30		
10) „ „ „ Emanuel desgl.	10	30		
11) „ „ „ Ferdinande Caroline desgl.	10	30		
12) Von der Loge Ferdinand zum Felsen desgl.	10	30		
13) Von der Loge z. Frankfurter Adler in Frankfurt . . .	26	15		
14) Von der Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart	35	—		
15) Von der Loge zum goldenen Schiff in Berlin	8	45		
16) Von der Loge z. Todtenkopf und Phönix in Königsberg .	14	—		
17) Von der Loge zum Silberfels in Tarnowitz	8	45		
			371	41

II. Von auswärtigen Brüdern:

	Fl.	Xr.	Fl.	Xr.
1) Von Br. Gürtler in Würzburg	1	—		
2) „ „ Rieckher in Marbach am Nekar	1	—		
3) Von Br. A. H. C. Müller in Hamburg	3	30		
4) Von Br. Titzek desgl. . .	3	30		
5) „ „ D. Ashr desgl. .	3	30		
			12	30

III. Von Ehrenmitgliedern und Brüdern der hiesigen Loge:

	Fl.	Xr.	Fl.	Xr.
1) Von Br. Dr. Buek, Großmeister der Großloge in Hamburg, Ehrenmitglied unserer Loge	3	30		
2) Von Br. Auffm'Ordt, Repräsentant unserer Loge bei der ehrwürdigsten Großloge in Hamburg und Ehrenmitglied unserer Loge	17	30		
3) Von 14 Brüdern	96	24		
4) Erlös von Bouquets und Kränzen des St. Johannisfestes 1853	3	3		
			120	27
			504	38

Davon ab die Auslagen:

	Fl.	Xr.	Fl.	Xr.
1) Druck des deutschen Aufrufs	9	42		
2) Druck des französischen Aufrufs	9	12		
3) Druck des englischen Aufrufs	17	—		
4) Francatur Porto-Auslage	13	13		
			49	7
			455	31

	Fl.	Xr.
IV. Ferner ist von der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart angekündigt, daß schon eine Sammlung von vorhanden sei, die noch einer Vermehrung entgegensehe und unserem Ansuchen gemäß bis auf Weiteres dort aufbewahrt bleiben möge.	23	57

Es betragen folglich die Beiträge bis jetzt: Fl. 479. 28

Von diesen Fl. 479. 28 Xr. sind bei der hiesigen unter obrigkeitlicher Controle stehenden Ober-Amtssparcasse Fl. 452. 38 Xr. verzinslich angelegt, und haben bis 1. Januar 1855 7 Fl. 22 Xr. ertragen, so daß die ganze zur Disposition stehende Summe dermalen sich beläuft auf

Fl. 486. 50 Xr.

Die Frage, ob diese Summe als Anfang der Betheiligung der Freimaurerlogen schon jetzt dem Comité übergeben werden solle, das von Seiten des hiesigen Stiftungs- und Stadtrathes und des Vereins für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben unter Genehmigung der höheren und höch-

sten Behörden zusammengetreten ist, um für die Wiederherstellung des Münsters zu wirken, welche in das Leben gerufen zu haben ausschließlich nur den Jahre lang ununterbrochen fortgesetzten Bestrebungen des ebengenannten Vereins zu verdanken ist, dessen Vorstand — Professor Kaßler — zugleich Mitglied des obengedachten Comités, so wie einer der würdigsten Brüder unserer Loge ist, und früher hammerführender Meister derselben war, — diese Frage wurde dahin entschieden, vorläufig noch einige Zeit lang auf den Eingang weiterer in Aussicht gestellter Beiträge zu warten, um dann durch Uebergabe einer noch beträchtlichern Summe die praktische Betheiligung des Freimaurerthums an derartigen Unternehmungen öffentlich zu beweisen, was namentlich in den süddeutschen Gegenden unseres Gesammt-Vaterlandes von um so höherem Werthe sein dürfte, als hier unsere Kunst leider noch keineswegs so gewürdigt ist und solchen Anklang findet, wie in den mittleren und nördlichen Gebieten desselben.

Da wir nun hoffen, daß unser Aufruf — der nebst der deutschen Ausgabe auch in französische und englische Sprache übertragen, namentlich durch die mit höchstem Danke anerkannte Vermittelung unserer ehrwürdigsten Großloge — der Hamburger — auch in außerdeutschen Logenkreisen die weiteste Verbreitung gefunden hat, wohl noch ein beträchtliches Ergebniß liefern dürfte, und sollten wir uns in dieser Hoffnung nicht täuschen, so würden uns dadurch die Mittel gegeben sein, einen abgesonderten Theil der Restauration des Münsters davon zu bestreiten und mit einer besondern Gedenktafel versehen als freie Gabe des gesammten Freimaurerthums der Nachwelt zu überliefern. Welcher Theil dazu ausersehen werden wolle, würde Veranlassung zu eigenen, von Kunstverständigen geleiteten Verhandlungen abgeben und seiner Zeit in diesen Blättern, so wie die weiteren eingelaufenen Beiträge mitgetheilt werden.

Indem wir nun unser bis jetzt so glücklich gefördertes Werk allen ehrwürdigen Logen und geliebten Brüdern von neuem in's Gedächtniß zurückrufen und ihrer brüderlichen Theilnahme und Berücksichtigung auf das dringendste unter Hinweisung auf Vorstehendes und auf unsern Aufruf empfehlen, erlauben wir uns noch schließlich einige Angaben über Größenverhältnisse unseres Münsters folgen zu lassen, aus denen sich ergeben wird, daß es sich bei der Restauration desselben um die Wiederherstellung eines Tempels handelt, der würdig unter den größten und erhabensten Bauwerken der Erde eine hervorragende Stelle einnimmt und unter den protestantischen Gotteshäusern nur der St. Paulskirche in London an Größe nachsteht, dem herrlichen Denkmale eines der Regeneratoren unserer königlichen Kunst, des großen Freimaurer-Meisters Christoph Wren.

Einige der Haupt-Dimensionen des Ulmer Münsters.

	württbrg.
Höhe des Thurmes. Vom Niveau des Straßenpflasters bis auf die Deckplatte des Kranzes mißt derselbe	246′
Mit dem von den alten Meistern angefangenen Atopon	260′
Mit dem spätern Aufsatz und Spitze . .	330′
Länge der Kirche (innen)	429,8′
Breite der Kirche (innen)	170,05′
Quadrat-Gehalt der Bodenfläche, welche das ganze Gebäude sammt allen vorspringenden Pfeilern, Sokeln rc. bedeckt	85,770□′
Quadrat-Gehalt des innern Raumes nach Abzug aller Pfeiler, Säulen, Vorsprünge rc. mißt	57,590□′
Rechnet man 2□′ Raum für einen Menschen (beiderlei Geschlechtes und verschiedenen Alters), so faßt die Kirche, wenn sie gedrängt voll stehen würde, 28,795 Menschen.	
Länge der Vorhalle (innen gemessen) . .	60,5′
Länge des Mittelschiffs	261,3′
Länge des Chores	108′
Breite des Mittelschiffs und jedes der beiden Seitenschiffe 52′, letztere sind durch eine Colonade von je 9 schlanken Rundsäulen wieder in 2 Schiffe getheilt	
Höhe des Mittelschiffes, vom Boden bis an den Gewölbscheitel	146,2′
Höhe der Seitenschiffe, vom Boden bis an den Gewölbscheitel	73,25′
Höhe des Chores, vom Boden bis zum Gewölbscheitel	92,85′

Als Grundzahl des Bauwerkes wurde **10** bestimmt und sind alle seine Hauptverhältnisse in diese Zahl theilbar.

Der vollendete Thurm wäre gerade fünfmal so hoch geworden, als er breit ist, nämlich 95′ × 5 = 475′ rheinisch. Das Mittelschiff ruhte vor dem Unterfangen des Thurmes auf **10** Bogen mit **9** Pfeilern — hat auf jeder Seite über jedem Bogen **1** Fenster — also auf jeder Seite **10** Fenster.

Zur Unterstützung des Mittelschiffs sind auf jeder Seite 10 Strebebogen projectirt, von denen nun **2** auf jeder Seite zur Verhütung weiterer Baufälligkeit zur Ausführung kommen müssen.

Diese Bogen, von der größten Sprengung, gegenüber allen andern an solchen Kathedralen, messen in ihrer Sehne 64,6' würtbrg. = 58' 11" 7''' rhein.

Der Chorschluß ist fünfseitig. —

Nicht nur in der ganzen Anlage, sondern auch im Detail der Architektur und Ornamentik ist die Zahl 10 mit ihren Factoren consequent durchgeführt.

127' rheinländisch = 139,19' würtembergisch.

Fernere Beiträge erbitten wir unter der Adresse: F. Engel, Besitzer der Stettinschen Buchhandlung an uns gelangen zu lassen.

Ulm, den 15. Mai 1855.

Stadt- und Münsterbaumeister **Thrän.**

Das Münster-Comité der Loge Carl zu den 3 Ulmen.

F. Engel.

C. Laiblin. *F. Mayser.*

Gesehen:

der Meister vom Stuhl,

Fr. v. Rath.

Statut

der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover über Bildung einer Commission zur Prüfung von Aufnahme- und Affiliationsgesuchen.

Nachdem in Anerkennung der Wichtigkeit eines möglichst sorgsamen Verfahrens bei Aufnahme- und Affiliationsgesuchen die Bildung einer Commission zur Prüfung solcher Gesuche für zweckmäßig befunden, so sind darüber folgende nähere Bestimmungen getroffen worden:

§. 1.

Zur Beförderung der Sicherheit bei Prüfung von Aufnahme- und Affiliationsgesuchen soll eine Prüfungs-Commission gebildet werden.

§. 2.

Diese Commission soll bestehen aus vier Meistern der Loge und dem Br. ersten Aufseher, welcher letztere den Vorsitz führt und die Geschäfte leitet.

§. 3.

Zum Ersatze behinderter wirklicher Commissionsmitglieder werden der Commission zwei Meister der Loge als Ersatzmitglieder beigeordnet.

Ein Ersatzmitglied tritt in die Commission ein, wenn im einzelnen Falle oder zeitweise ein wirkliches Commissionsmitglied behindert ist, an den Arbeiten der Commission Theil zu nehmen. Scheidet ein Commissionsmitglied vor Beendigung seiner Amtsdauer gänzlich aus, so ist dessen Stelle sofort wieder zu besetzen.

Kann durch die Ersatzmänner im einzelnen Falle die erforderliche Ergänzung für behinderte Commissionsmitglieder nicht beschafft werden, so treten andere Meister der Loge für den betreffenden Fall an deren Stelle.

§. 4.

Sowohl die vier wirklichen Commissionsmitglieder, außer dem Br. ersten Aufseher, als die Ersatzmänner ernennt der Meister vom Stuhl nach Berathung mit dem Beamten-Collegium und zwar die ordentlichen Mitglieder und Ersatzmänner für die Dauer seines eigenen Amts, die außerordentlicher Weise nothwendig werdenden Ersatzmänner für die Dienstzeit derjenigen, an deren Stelle sie treten oder für den einzelnen Fall.

§. 5.

Die vom Meister vom Stuhl zu ernennenden ordentlichen Commissionsmitglieder und Ersatzmänner werden von demselben jedesmal baldthunlichst nach stattgehabter Meisterwahl bestimmt. Es steht ihm zu, die bisherigen Mitglieder zu bestätigen oder neue zu erwählen.

§. 6.

Der Meister vom Stuhl theilt jedes bei ihm eingehende Aufnahme- oder Affiliationsgesuch, sofern er dasselbe nicht ohne Weiteres wegen gesetzlicher Mängel unzulässig findet, sofort dem Vorsitzenden der Prüfungs-Commission schriftlich zur Prüfung und Begutachtung innerhalb von ihm zu bezeichnender Frist mit.

§. 7.

Der Vorsitzende der Commission verhandelt über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Gesuchs unverzüglich mit der Commission.

Erklären sich die Commissionsmitglieder sofort einstimmig gegen die Zulassung, so hat der Vorsitzende der Commission solches dem Meister vom Stuhl, unter Rückgabe des Anmeldungsgesuches und Vorlegung des von den Commissionsmitgliedern unterschriebenen Abstimmungs-Circulars oder Protocolls, in welchem die Gründe der Abstimmung kurz angegeben werden müssen, baldthunlichst schriftlich mitzutheilen.

§. 8.

Sind die Commissionsmitglieder nicht sofort einstimmig gegen die Zulassung, so treten sie, nach vorgängiger weiterer Erkundigung, zu einer näherer Berathung zusammen und fassen Beschluß. Als Beschluß der Commission gilt die Ansicht der relativen Stimmenmehrheit. Das Ergebniß wird vom Vorsitzenden der Commission, unter kurzer Darlegung der Gründe, dem Meister vom Stuhl, bei Rückgabe des Anmeldungsgesuches, mitgetheilt. Die Minorität der Commission bringt, wenn sie will, ihre abweichende Ansicht dem Meister vom Stuhl gleichzeitig durch den Vorsitzenden der Commission zur Kenntniß.

§. 9.

Die Mitglieder der Commission haben in aller thunlichen Weise über den Aspiranten und die bei dessen Aufnahme in Betracht kommenden Umstände, namentlich auch was deren bürgerliche Stellung, deren sittlichen Wandel und finanziellen Verhältnisse angeht, glaubhafte Auskunft sich zu verschaffen.

§. 10.

Mitglieder der Commission oder Ersatzmänner, welche als Bürgen oder sonst persönlich bei vorkommenden Aufnahme- und Affiliationsgesuchen betheiligt sind, haben der Theilnahme an den Commissionsarbeiten in dem betreffenden Falle sich zu enthalten.

§. 11.

Der Meister vom Stuhl hat bei Aufnahmegesuchen in dem Falle, daß das Gutachten der Prüfungs-Commission einstimmig gegen die Zulassung des Aspiranten ausfällt, dem Bürgen des letzteren davon in geeigneter Weise Kenntniß zu geben, daß die Gewährung des Gesuchs für unthunlich erkannt sei, und gilt damit das Gesuch als erledigt. Erklärt sich die Commission in ihrem Gutachten nur mit Stimmenmehrheit, nicht einstimmig, gegen die Zulassung, so ist dem Bürgen des Aspiranten davon Kenntniß zu geben und dessen weitere Erklärung zu erfordern, ob die Anmeldung zurückgenommen werden solle oder nicht.

Geschieht Ersteres, so unterbleibt eine weitere Verhandlung mit der Meisterschaft der Loge.

Bei ungünstig begutachteten Affiliationsgesuchen bleibt es dem Ermessen des Meisters vom Stuhl überlassen, ob das weitere statutenmäßige Verfahren eintreten, oder der zu Affiliirende zuvor zu einer weiteren Erklärung veranlaßt werden soll. Nimmt der die Affiliation Nachsuchende nach einer ihm vom Stuhl gemachten Mittheilung sein Gesuch zurück, so unterbleibt eine weitere Verhandlung mit der Meisterschaft oder der Loge.

§. 12.

Wünscht der Bürge eines Aspiranten oder der zu Affiliirende nach ungünstigem Gutachten der Prüfungs-Commission die weitere statutenmäßige Verhandlung und Beschlußnahme über die Aufnahme der Affiliation, oder fällt das Gutachten der Commission günstig aus, so wird vom Meister vom Stuhl das Verfahren in statutenmäßiger Weise fortgeführt, auch der Meisterschaft von dem wesentlichen Inhalte des Gutachtens der Prüfungs-Commission Kenntniß gegeben.

§. 13.

Werden dem Meister vom Stuhl Umstände bekannt, welche bei der Entscheidung über die Zulassung des Aspiranten in Betracht kommen und über die er weitere Auskunft zu erhalten wünscht, so steht es ihm zu, die Commission zu desfallsigen Ermittelungen besonders zu veranlassen.

§. 14.

Von jedem Mitgliede der Loge ist der Prüfungs-Commission auf deren Verlangen alle diejenige Auskunft zu ertheilen, zu welcher es der Loge selbst und deren Meister vom Stuhl gegenüber verflichtet sein würde.

§. 15.

Die obigen Bestimmungen sollen sofort in Kraft treten.

Vorstehendes Local-Statut ist nach vorgängiger Berathung in der am 24. März 1855 stattgefundenen Meister-Conferenz durch Beschluß der Meisterschaft genehmigt worden.

So geschehen Hannover am 24. März 1855.

Die Loge Friedrich zum weißen Pferde.

Boedeker, Meister vom Stuhl.	**Schmand,** Dep. Meister vom Stuhl.
Engelcke, Erster Aufseher.	**Poges,** Zweiter Aufseher.

Rothmeyer,
Secretär.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am 15. April d. J., Vormittags 10 Uhr, fand in der Sonntagsschule der Loge Balduin zur Linde die jährliche öffentliche Schulprüfung statt.

Nach einem gemeinschaftlichen Gesange begrüßte der sehr ehrw. Meister v. St., Br. Marbach, die Anwesenden, worauf er über das Streben und Wirken der an die 40 Jahre bestehenden Schulanstalt, so wie darüber sich aussprach, daß die Sonntagsschule und das Thun in derselben keineswegs, wie manche meinen, ein unwürdiges, vielmehr ein wohlgefälliges Sonntagswerk der Liebe sei, welchen Vortrag er mit dem Gebete schloß, daß der Höchste in seiner unendlichen Güte die Sonntagsschule stets in seinen gnädigen Schutz nehmen möge.

Hiernächst dankte der ehrw. Br. Opitz, Director der Anstalt, für die derselben bewiesene rege Theilnahme, gedachte der von den abgehenden Schülern ihm zu erkennen gegebenen dankbaren Gesinnungen und berichtete über die Anstalt Folgendes: In dem Schuljahre von Ostern 1854 bis dahin 1855 ist die Sonntagsschule von 202 Schülern besucht worden, von welchen jedoch im Laufe des Jahres 2 gestorben und 43 theils geschäftlicher Verhältnisse halber abgegangen, theils wegen saumseligen Schulbesuchs excludirt worden sind. Zu entlassen waren 48 Schüler, wogegen 70 neue Schüler sich angemeldet haben.

Bei der Prüfung der Schüler wurde das Rechnen zum Gegenstande derselben genommen. Begonnen wurde mit der 3. Abtheilung im Addiren und Subtrahiren gleichbenannter Zahlen. Gleichzeitig wurden von den Schülern der 1. Abtheilung schriftliche Aufsätze über beliebige Gegenstände geliefert. Es folgte die 2. Abtheilung im Bruchrechnen und die 1. Abtheilung im Proportionsrechnen. Hierauf fand noch mit den betreffenden Schülern aus 1. und 2. Abtheilung eine Prüfung in der Geometrie statt.

Nach Beendigung dieser Prüfungen vertheilte Br. Opitz an 3 Schüler Belobungsdecrete der Königl. hohen Regierung und an 6 Schüler Ehrenzeugnisse der Anstalt, gedachte alsdann der von der hier verstorbenen Frau Johanne Juliane Henriette verw. Weiß geb. Behse für Sonntagsschüler errichteten Stiftung und trug die in dieser Beziehung getroffenen Bestimmungen vor, worauf 3 Schüler die ihnen mit je 5 Thalern zugedachte Prämie erhielten.

Nachdem einer der abgehenden Schüler in seinem und seiner Mitschüler Namen sich dankend ausgesprochen, richtete Br. Opitz noch einige herzliche Worte an die abgehenden Schüler. Mit eben so herzlichen Worten der Liebe nahm er dann auch die neuen Schüler in die Anstalt auf. Mit einem gemeinschaftlichen Gesange wurde diese Schulfeier geschlossen.

Kreuznach. Beinahe 40 Jahre sind verflossen, seit die hiesige Loge der Vereinigten Freunde an der Nahe ihre letzte Arbeit hielt, und nie ist es seitdem versucht worden, eine neue Loge zu gründen.

Seit 2 Jahren nun besteht hier ein maurerisches Kränzchen, welches 12 Brüder in regelmäßigen Zusammenkünften zu maurerischen Vorträgen und Besprechungen vereinigt. Ist die Zahl der Brüder auch vorläufig noch zu klein, um mit Erfolg eine Werkstätte darauf bauen zu können, so wird dieses Ziel den Brüdern im Kreuznach doch stets vor Augen bleiben.

Den Brüdern, die als Kurfremde das hiesige Bad besuchen, dürfte es angenehm sein, in dem Kränzchen einen Anknüpfungspunkt zu finden, und herzlich wird sie der kleine Bruderkreis willkommen heißen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓉 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 27. Juli. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Johannisgruß.

Eine Blüthe der Dichtung, zu deren Beschauung und Genuß jeder Frühling und besonders jeder Junimond uns auffordert, ist das romantische Gedicht von Ernst Schulze: „Die bezauberte Rose." Der Bruder Maurer wird durch dieses Gedicht auch an seine edle Kunst erinnert, denn sie gleicht ja der von E. Schulze gefeierten Rose.

Ist der Geist und das Wesen der Freimaurerei nicht wie durch Zauberwort in eine scheinbar fremdartige und doch angemessene Form, in die des Maurerhandwerks, gebannt? Weht nicht ein süßes Geheimniß um die ganze sinnbildliche Gestalt und Erscheinungsform der Maurerei, ebenso für die Geweihten wie für die Nichtgeweihten? Flüstert es um sie nicht liebkosend und hold wie Blumensprache und offenbart freundlich zunickend die stillsten Tiefen der Seele? O du hehre Masonei, ja ein bezaubernder Zauber hat dein himmlisches Geisteswesen in blühende irdische Formen eingeschlossen — diese Formen sind so lieblich, so anziehend, so reich, so schön, so angemessen, wie die hundertblättrige Rose als Zauberhülle einer weiblichen Huldgestalt!

Warum wurde das Frauengebild von Feenhand in eine Rose verwandelt? Um die zarte Jungfrau vor roher Gewalt zu schützen, vor einer Gewalt, die kein Verständniß und Gefühl hatte für Weiblichkeit und deren Hoheit und Milde. Die Feenhand der Weisheit hat auch die Maurerei in Geheimniß eingehüllt, um die Gewalt feindlicher Mächte, die keinen Sinn und kein Gefühl für die erhabene edle Menschlichkeit in sich tragen, fern zu halten. Siehe, die Feinde dringen heran, um mit ihren thörichten, aller Einsicht entbehrenden Vorwürfen und mit ihren gewaltigen Schwertstreichen die Himmlische sich dienstbar zu machen, oder sie zu vernichten; — sie haben die Waffen erhoben und drohen: der eine schwingt den Speer, ein anderer scheint zu hauen, ein dritter hält die Bogenschnur gespannt, der springt hervor, und jenem scheint zu grauen, der versucht mit offnem Munde zu schreien, wenn ihm auch die Stimme fehlt — sie stehen alle drohend da, doch sie können nichts — als machtlos drohen — ein Zauber hält sie festgebunden. —

Was läßt den Zauber der bezauberten Rose schwinden? So schöne Gaben, wie Licht und Thau und leise Lüftchen sind. Nicht fließendes Gold, nicht eine Saat von Perlen, nicht Duft des Weihrauchs vermag den Zauber zu heben. — Da ertönt des Sängers Rosenlied der Liebe — und siehe, sein tiefsinniges Natur- und Seelenverständniß leuchtet wie warmer Sonnenstrahl, sein tiefsinniges wogendes Gefühl ist wie perlender Thau, und sein von Liebe eingehauchter und Liebe aushauchender Gesang ist wie säuselnder Morgenwind — der Zauber schwindet — aus der erblühenden Rose hervor erblüht der Jungfrau rosige Gestalt. Auf gleiche Weise löst sich das Zauberband der Maurerei. Laßt uns, meine Brüder, mit tiefem Sinn ihr lichtes Geisteswesen erforschen; laßt alle unsere Herzensregungen rein wie Thautropfen sein; die Lebensluft, in der wir athmen, sei warme, aufopferungsfähige Liebe, mit der wir die Brüder, die ganze Menschheit umfassen — dann wird die Maurerei in geistiger Schöne als himmlische Gestalt vor unsere Augen treten und uns beseligt und beseligend in ihre Arme schließen!

Das Johannisfest ist das Fest der bezauberten Rose. O, daß am höchsten Maurerfeste diese bezauberte Rose vor uns sich entzauberte, um uns allen Geist und Herz zu entzücken durch den Zauber ihrer enthüllten geistigen Huldgestalt!

Br. **M. Zille.**

Verfassungsurkunde des Freimaurer-Ordens in Frankreich.

Gegeben durch den Convent in seiner Generalversammlung den 28. October 1854.

I. Abschnitt.

Von dem Orden selbst und den Freimaurern.

§. 1. Der Freimaurerorden hat die Wohlthätigkeit und die Universalmoral, so wie das Ausüben aller Tugenden zum Zweck.

Seine Grundlage ist das Dasein Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und die Liebe der Menschen.

Er besteht aus freien Männern, welche, den Gesetzen unterthan, sich in einer durch allgemeine und besondere Statuten verwalteten Gesellschaft vereinigen.

§. 2. Die Freimaurerei beschäftigt sich weder mit den verschiedenen über die Erde verbreiteten Religionen noch den Verfassungen der Staaten.

In der hohen Sphäre, wohin sie sich stellt, achtet sie die religiösen Glaubensbekenntnisse und die politischen Meinungen eines jeden ihrer Mitglieder.

Alle Berührung dieser beiden Stoffe ist in ihren Versammlungen förmlich untersagt.

§. 3. Die Freimaurerei behält stets ihren alten Wahlspruch: „Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe," bei, aber sie erinnert ihre Anhänger, daß, im Reiche der Gedanken arbeitend, als Maurer und Bürger, eine ihrer ersten Pflichten ist, die Gesetze der Länder, welche sie bewohnen, zu achten und zu befolgen.

§. 4. Die Freimaurerei betrachtet die Arbeit als eines der dringendsten Gesetze der Menschheit, sie legt sie einem jeden nach Kräften auf und verbietet demnach eine freiwillige Unthätigkeit.

§. 5. Die Zahl der Freimaurer ist unbegrenzt, sie versammeln sich in Gesellschaften, welche den Namen „Bauhütten" annehmen.

Die Zahl der Bauhütten steht im Verhältniß mit der Bevölkerung der Orte, wo sie errichtet sind.

§. 6. Die maurerischen Bauhütten Frankreichs und der französischen Besitzungen sind unter einander durch eine Centralbehörde, deren Bestehen und Amt im III. Abschnitte gegenwärtiger Verfassungsurkunde bestimmt sind, verbunden.

§. 7. Niemand darf an den maurerischen Arbeiten Theil nehmen, wenn er nicht seine Qualität als Maurer nach dem weiter unten Bestimmten ausweisen kann.

§. 8. Die Sitzung der maurerischen Versammlungen geschieht nach den geheimnißvollen und sinnbildlichen Formen, deren Sinn nur durch die Aufnahme mitgetheilt und erklärt werden kann.

Diese Aufnahme hat mehrere Grade und Niemand, um diese verschiedenen Grade durchzumachen, kann von stufenmäßigen Prüfungen, welche durch die maurerischen Ritualien vorgeschrieben sind, freigesprochen werden.

§. 9. Niemand kann Maurer werden und die diesem Titel eingeräumten Rechte genießen:

1) wenn er nicht 21 Jahre zurückgelegt hat;
2) wenn er nicht von unbescholtenem Ruf und unbescholtenen Sitten ist;
3) wenn er nicht ein freies und ehrenhaftes Ge-

werbe oder Stand hat und nicht genügende Mittel seiner Existenz vorlegen kann;

4) wenn er nicht seit einem Jahre in dem Departement wohnt, wo die Bauhütte gelegen ist, oder in einem Umkreis von 20 Kilometres;

Jedoch können Ausnahmen für die Profanen gemacht werden, welche ein Departement bewohnen, wo keine Bauhütte existiren sollte.

5) wenn er nicht genug Bildung besitzt, um die maurerischen Wahrheiten zu verstehen und zu würdigen.

§. 10. Die Söhne der Maurer sind von den Altersbedingungen dispensirt; sie können in einem Alter von 18 Jahren angenommen werden, wenn sie die Einwilligung ihres Vaters oder Vormundes vorzeigen.

Militairpersonen und Seeleute sind von den Wohnungsbedingungen dispensirt, wenn sie beweisen, daß sie seit sechs Monaten unter den Fahnen stehen oder ihrem Gewerbe obliegen.

§. 11. Im Innern der maurerischen Versammlungen sind alle Maurer unter dem Maaß der vollkommensten Gleichheit, keine anderen Auszeichnungen bestehen unter ihnen, als die der Tugend, der Kenntnisse und der hierarchischen Amtsverrichtungen.

§. 12. Alle Aemter sind wählbar und zeitlich; die Ernennung der Beamten geschieht periodisch und zu bestimmten Zeiten.

§. 13. Die profanen Leidenschaften müssen in dem Herzen eines Maurers schweigen; es ist ihm in allen Umständen vorgeschrieben, seinen Bruder zu unterstützen, zu beschirmen und zu retten.

§. 14. Jeder Maurer hat das Recht, seine Meinung über maurerische Angelegenheiten zu veröffentlichen, wenn er sich dabei den ordnenden Vorschriften der Generalstatuten unterzieht.

§. 15. Die Qualität des Maurers, so wie die daran geknüpften Rechte verlieren sich:

1) durch eine entwürdigende Handlung, maurerisch oder civil bewiesen;
2) durch die Ausübung eines in der menschlichen Gesellschaft bekannterweise beschimpfenden Gewerbes;
3) durch die Uebertretung des Treuschwurs der in der Aufnahme geschlossenen Verbindlichkeiten;
4) in gewissen Fällen, welche durch die Verordnungen bestimmt sind.

§. 16. Die gewöhnliche sogenannte Ehrlichkeit genügt nicht, um Maurer werden zu können.

Es ist den e. M. v. St. anbefohlen, die größte Strenge anzuwenden, in Bezug auf die Sittlichkeit und den Ruf der Profanen, welche nach der Ehre streben, der Freimaurerei anzugehören, und sich zu versichern, ob dieselben nicht schon von andern Bauhütten zurückgewiesen worden sind.

Der Freimaurerorden kann nur dann seinen wohlthätigen Einfluß auf die Gesellschaft ausüben, wenn Achtung und Anerkennung ein jedes seiner Mitglieder umgeben.

II. Abschnitt.

Von den maurerischen Gesellschaften.

§. 17. Der Zweck der maurerischen Arbeiten ist derselbe, so verschieden auch die Ritualien sein mögen, nach denen die Bauhütten arbeiten.

§. 18. Die Maurerei begreift in sich Bauhütten verschiedener Grade, welche sich durch Kenntnisse und Mittheilungen unter dem Namen von Logen, Capitel, Räthe, Tribunalien und Consistorium unterscheiden.

Es giebt außerdem im Innern der Centralmacht eine höchste Bauhütte, welche unter dem Namen Grand College des Rites, suprême Conseil für Frankreich und die französischen Besitzungen allein das Recht hat, die letzten Grade der Freimaurerei zu ertheilen.

Die Glieder und Vorrechte dieser Bauhütte sind durch die Generalstatuten näher bestimmt.

§. 19. Kein Ritual, so viel Grade es auch haben mag, darf sich über ein anderes stellen.

Keine Bauhütte, welche Anzahl der Glieder und Höhe der Grade sie auch habe, darf die Oberhand über eine andere Bauhütte haben.

§. 20. Die Loge ist die Grund-Bauhütte; sie weiht in das Maurerleben ein, auf sie sind alle höhern Bauhütten gegründet.

Ein Capitel kann, ohne die Einwilligung einer Loge, welche ihm zu Grunde liegt, nicht bestehen, und ebenso keine andere Bauhütte der Vervollkommnung, ohne sich auf eine vorhergehende zu stützen.

Diese Bauhütten können keinen andern Namen haben, als den der Loge, auf welche sie gegründet sind.

§. 21. Die Organisation der Rechte und Pflichten einer jeden Bauhütte, so wie die Annahmebedingungen für die höhern Bauhütten sind in den Generalstatuten näher bestimmt.

§. 22. Das Aufhören der Arbeiten einer Loge bringt sogleich den Schluß aller der Bauhütten mit sich, welche auf sie gegründet sind, aber nach einem durch die Generalstatuten bestimmten Verlauf können

sich diese Bauhütten auf eine andere Loge gründen, deren Einwilligung sie erhalten haben.

In diesem Fall müssen die Vervollkommnungs-Bauhütten den Namen der Loge annehmen, auf welche sie sich für die Zukunft gründen.

§. 23. Die Anzahl der Vervollkommnungs-Bauhütten richtet sich nach der der Logen; das Verhältniß ist durch die Generalstatuten bestimmt.

§. 24. Die höhern Grade werden nur den Maurern ertheilt, welche sich durch ihren Eifer und ihre Talente ausgezeichnet, oder dem Orden Dienste geleistet haben, so daß von jetzt an diese Grade eine Belohnung sind.

§. 25. Um die maurerische Einheit, so wie ein Ganzes in der Leitung der Arbeiten zu erhalten, so können mehrere Bauhütten nicht vereint arbeiten, weder gesammt, noch im Auftrag.

Nur die Centralbehörde kann solche Versammlungen, so wie andere, welche unter dem Namen „maurerischer Congreß oder Convent" bekannt sind, bevollmächtigen.

Die Bauhütten verschiedener Grade können unter sich nur eine brüderliche Verbindung haben.

III. Abschnitt.

Von der Organisation der Behörden.

Capitel I.

Von der maurerischen Organisation.

§. 26. Die Centralbehörde behält den Titel: „Großer Orient von Frankreich, Suprême Conseil für Frankreich und die französischen Besitzungen, unter der hohen Leitung des Ordensgroßmeisters" bei.

Der Sitz dieser Behörde ist Paris.

§. 27. Die Kosten der Administration des Ordens sind von den Bauhütten der Correspondenz und den Maurern zu tragen, vermittelst Beiträge und besonderer Gebühren und Auflagen.

Die Taxe dieser Beiträge, Gebühren und Auflagen ist durch die Generalstatuten oder besonderen Beschlüsse des Großen Orients bestimmt.

§. 28. Der Große Orient von Frankreich, Suprême Conseil für Frankreich und die französischen Besitzungen besteht, wie folgt:

1) aus einem Großmeister;
2) dem Rath des Großmeisters;
3) allen Vorsitzenden der Bauhütten der Verbindung (Correspondenz).

§. 29. Beim Eintritt in ihr Amt leisten der Großmeister und alle Glieder des Großen Orients folgenden Eid:

„Ich schwöre, der maurerischen Verfassung, den Generalstatuten und Verordnungen zu gehorchen und dem Großen Orient Suprême Conseil für Frankreich und die französischen Besitzungen als einzige gesetzgebende und bestimmende maurerische Macht des Freimaurerordens in Frankreich unverletzlich treu zu bleiben."

§. 30. Der Großmeister wird für 7 Jahre gewählt und ist immer wieder erwählbar. Er wird das erste Mal durch den Maurer-Convent und für die Zukunft durch die Generalversammlungen des Großen Orients, welche zu diesem Zweck berufen werden, ernannt.

§. 31. Der Großmeister ist das Oberhaupt des Ordens, der Vertreter desselben bei den fremden Maurer-Mächten und dessen officielles Organ bei der Regierung, er ist die ausübende, administrirende und dirigirende Macht.

Er präsidirt allen maurerischen Versammlungen, welche sie sein; er macht die Beschlüsse und Entscheidungen des Großen Orients öffentlich bekannt und beruft dessen gewöhnliche und außergewöhnliche Versammlungen.

§. 32. Der Großmeister hat das Recht, alle Bauhütten und einzelne Maurer provisorisch zu suspendiren, welche sich von der den Landesgesetzen schuldigen Achtung entfernen oder die Grundsätze und Erhaltungsstatuten des Ordens mißkennen sollten.

Er hat ebenfalls das Recht, die, Bauhütten und Maurern zuerkannten Strafen zu erlassen.

Er kann in besonderen Fällen seine Macht einem der Mitglieder seines Rathes oder jedem anderen Mitglied des Großen Orients übergeben.

§. 33. Er wählt und ernennt für eine nach seinem Gutdünken bestimmte Zeit zwei beigeordnete Großmeister, welche ihn nöthigenfalls ersetzen und an seinem Rath Theil nehmen.

§. 34. Er hat ferner das Recht, drei Großwürdenträger des Ordens und sieben Großehrenbeamte zu ernennen. Erstere haben in seinem Rath Sitz und Stimme, während letztere nur Sitz ohne Stimme haben.

Capitel II.

I. Theil.

Vom Rath des Großmeisters.

§. 35. Der Rath des Großmeisters besteht aus 2 beigeordneten Großmeistern und 21 durch den Convent erwählten Mitgliedern.

Die Mitglieder des Rathes sind für 3 Jahre durch Stimmenmehrheit gewählt.

Ein Drittel derselben ist jedes Jahr zu erneuern; die zu ersetzenden werden das erste Jahr durch das Loos bestimmt. Alle sind wieder erwählbar.

§. 36. Der Großmeister in seinem Rath ernennt die Vertreter des Ordens bei den Maurer-Mächten der andern Länder; diese Vertreter nehmen den bei einer jeden dieser Mächte gebräuchlichen Titel an.

§. 37. Der Großmeister in seinem Rath stiftet keine Bauhütte in den fremden Ländern, wo eine hohe Maurer-Macht besteht.

Er erkennt keine in Frankreich und den französischen Besitzungen von einer fremden Maurer-Macht gestiftete Bauhütte an; dieses jedoch ohne Nachtheil für die vor gegenwärtiger Constitution geschehenen Annahmen.

§. 38. Der Großmeister in seinem Rath hat das Recht, neue Bauhütten von allen Graden zu stiften.

§. 39. Der Großmeister in seinem Rath bestimmt die provisorische Suspension der Bauhütten und einzelner Maurer; empfängt die vorgebrachten Wünsche, um sie dem Großen Orient, in dessen Generalversammlung, vorzulegen.

§. 40. Der Großmeister in seinem Rath dirigirt und verwaltet die Mobilien und Immobilien des Maurerordens und berichtet über seine Verwaltung in der öffentlichen Generalversammlung des Großen Orients.

§. 41. Der Großmeister in seinem Rath kann jedes Jahr Inspectoren ernennen, um alle Bauhütten der Verbindung zu besuchen.

Diese Inspectoren müssen aus dem Rath des Großmeisters oder unter den Präsidenten genommen werden; die Inspectionen müssen wenigstens alle 3 Jahre stattfinden.

§. 42. Alle Jahre wird nach der Generalversammlung des Großen Orients eine Uebersicht der moralischen und finanziellen Stellung des Ordens, so wie der in der Generalversammlung geschehenen Arbeiten, durch den Großmeister in seinem Rath allen Bauhütten gesandt.

§. 43. Der Rath des Großmeisters kann ohne seine Billigung keinen Entschluß fassen.

§. 44. Die Beschlüsse und Entscheidungen des Großmeisters in seinem Rath werden in besonderen Büchern aufgezeichnet, welche zu diesem Zweck im Generalsecretariat des Ordens bewahrt werden.

II. Theil.

Vom Großen Orient von Frankreich und dessen Generalversammlungen.

§. 45. Die maurerische gesetzgebende Versammlung, welche allein den Großen Orient von Frankreich bildet, besteht aus allen Präsidenten der Bauhütten, oder aus den, von den Bauhütten in einer hierzu besonders bestimmten Versammlung gewählten Vertretern derselben.

§. 46. Diese Vertreter müssen immer unter den activen Mitgliedern der Bauhütten genommen werden.

Die Bauhütten Algeriens und der französischen und fremden Colonien, welche unter der Obedienz des Großen Orients arbeiten, haben allein die Fähigkeit, ihre Vertreter außerhalb ihrer activen Mitglieder zu nehmen; nur müssen dieselben den höchsten Grad haben, welchen die Bauhütte geben kann.

§. 47. Jede Bauhütte muß ihrem Präsidenten oder dessen Vertreter die Reisekosten vergüten.

§. 48. Der Großmeister wird jedes Jahr alle Vertreter der Bauhütten der Verbindung zur Generalversammlung des Großen Orients für den Pfingstmontag berufen.

§. 49. Der Großmeister kann außerordentliche Versammlungen des Großen Orients berufen, in besondern, wichtigen Fällen.

§. 50. Der Große Orient in seiner Generalversammlung erhält die Uebersicht der Verwaltung durch den Großmeister in seinem Rath überreicht; er erkennt die Rechnungen als richtig, beschließt und bestimmt die Einnahmen und Ausgaben, erklärt näher die allgemeinen und besondern Bestimmungen, wenn es das Interesse des Ordens verlangt. Er beschäftigt sich im allgemeinen mit allen Angelegenheiten, welche ihm der Großmeister vorträgt, und mit allen Fragen, welche die Maurerei angehen.

IV. Abschnitt.

Von den Bauhütten und ihrer innern Ordnung.

§. 51. Zu den durch die Generalstatuten bestimmten Epochen, und mit gegenwärtiger Constitution gleichlautend, schreiten die Bauhütten zur Wahl ihrer Beamten.

Diese Wahl geschieht durch geheimes und persönliches Stimmen, nach Stimmenmehrheit.

Die Zahl der Beamten, ihre Aemter und Rechte sind durch die Generalstatuten bestimmt. Die Beamten sind stets wieder erwählbar.

§. 52. Die activen und zahlenden Mitglieder, so wie die, welche durch specielle Bestimmung von der Zahlung dispensirt werden, haben allein das Recht, die Beamten zu wählen.

§. 53. Um die Functionen eines e. M. v. St., 1. und 2. Aufsehers, Redners, Secretairs, Großexpert und Cassirers erfüllen zu können, muß ein Maurer actives, zahlendes Mitglied der Bauhütte sein, und wenigstens seit einem Jahr den höchsten Grad besitzen, welchen die Bauhütte geben kann.

§. 54. Die Bauhütten sollen ihre e. M. v. St. unter den fähigsten und würdigsten wählen.

§. 55. Der e. M. v. St. soll ferner folgende Bedingungen vereinigen:

1) geborener oder naturalisirter Franzose sein;
2) in der That in einem Umkreis von 50 Kilometres vom Orient wohnen, wo die Bauhütte besteht;
3) wenigstens seit einem Jahr der Bauhütte angehören.

§. 56. Unvereinbar sind:

1) Die Functionen mehrerer Titular-Beamten einer Bauhütte, sowie
2) die der Präsidenten zweier Bauhütten desselben Grades.

§. 57. Die Bauhütten haben periodische Versammlungen, deren Anzahl und Tage durch ihren Administrationsrath bestimmt werden.

§. 58. Sie können in gewissen, durch die Generalstatuten vorhergesehenen Fällen zu außerordentlichen Versammlungen berufen werden.

§. 59. In großen maurerischen Mittelpunkten sollen die Bauhütten, so viel als möglich, ihre Arbeiten in demselben Locale halten, damit dadurch ihre Ausgaben vermindert werden und die Brüder sich öfters unter einander sehen können, um sich kennen und lieben zu lernen.

§. 60. Jede besondere Bestimmung kann erst nach Gutheißen des Großmeisters in seinem Rath ausgeführt werden.

§. 61. Die Bauhütten haben das Recht, alle ihre Mitglieder und die ihren Arbeiten beiwohnenden Brüder in Ordnung zu halten.

Der Beamte, welcher der Versammlung präsidirt, dirigirt und resumirt die Unterredungen, er öffnet und schließt die Debatten in den durch die Generalstatuten bestimmten Formen.

§. 62. Bei Aufnahmen gehört das Stimmungsrecht allen gegenwärtigen Maurern an, so bald sie regelmäßige Maurer sind.

V. Abschnitt.

Von den Beiträgen, Gebühren und Auflagen.

§. 63. Die Gebühren der Aufnahme und Ertheilung der Grade sind aufgehoben; aber die Ertheilung der verfassungsmäßigen und besondern Zeugnisse werden beibehalten.

Die Logen bezahlen von nun an dem Großen Orient zwei festgesetzte jährliche Beiträge, der eine beständig, der andere veränderlich.

Der beständige Beitrag ist derselbe für alle Bauhütten, aber der veränderliche ist im Verhältniß mit der Zahl der Mitglieder jeder Bauhütte.

§. 64. Der beständige Beitrag ist auf 100 Fcs. festgesetzt für jede Bauhütte, welches Grades sie auch sei.

Der veränderliche Beitrag, welchem die Bauhütten unterworfen sind, ist bestimmt, die Schulden des Großen Orients zu decken, sowohl für das Gebäude, welches für die französische Maurerei und in deren Namen gekauft worden, als für die anderen Ausgaben, welche damit verbunden sind. Dieser zeitliche Beitrag ist folgendermaßen bestimmt:

1)	für Logen unter	40 Mitglieder-Fr.	75.
2)	„ „ von	41—70 „	120.
3)	„ „ „	71—100 „	150.
4)	„ „ „	101 und mehr „	200.

§. 65. Dieser Beitrag hört auf, wenn die Schulden des Großen Orients gedeckt sein werden.

§. 66. Wenn die durch den alten Verwaltungsausschuß des Großen Orients für den Kauf und die Einrichtung des neuen Gebäudes (16 rue Cadet in Paris) gemachten Schulden gedeckt sein werden, so wird einer jeden Bauhütte ein Empfangsschein der gegebenen Summen als Actie ausgeliefert, welche sodann definitiv das Hotel des Großen Orients als Eigenthum der französischen Maurerei bezeichnen werden, so daß diejenigen, unter deren Namen es gekauft worden, kein anderes Recht mehr haben werden, als das von ihrer persönlichen Unterschrift herrührende.

Vor diesen definitiven Scheinen werden allen Bauhütten provisorische Empfangsanzeigen der zeitlichen Beiträge, welche sie gemacht, eingereicht werden.

§. 67. Die Logen, welche zur Epoche, wo die obenerwähnten Schulden gedeckt sein werden, nicht mehr bestehen sollten, haben kein Recht mehr an dem Besitz, und ihre Rechte fallen der Gesammtmasse zu.

§. 68. Alle vorhergehenden Beschlüsse und Vorschriften, welche mit den Anordnungen gegenwärtiger Verfassung nicht übereinstimmen, sind aufgehoben.

Vorübergehende Anordnungen.

§. 69. Die Bauhütten der Verbindung müssen alle ihre Verbindlichkeiten bis zum 1. März 1855 erfüllt haben.

Von diesem Tage an beginnt erst die neue Einrichtung der Beiträge. Jede Bauhütte, welche diese Verbindlichkeiten nicht erfüllt hat, wird suspendirt.

§. 70. Gegenwärtige Verfassung wird durch die Anordnung des Großmeisters gedruckt und in dreifachen Exemplaren allen Bauhütten der Verbindung bis zum 1. Januar 1855 gesandt werden; die allgemeinen Verordnungen, mit ihr in Einklang gebracht, sollen ihnen ebenfalls vor dem 1. März desselben Jahres zukommen.

Gemacht, berathschlagt und durch Stimmenmehrheit genehmigt in der Generalversammlung des constituirenden Convents den 28. October 1854.

Der Präsident der Verfassungs-Commission.
gez. **Bugnot 33r.**

gez. **Gout des Martres,**
Berichterstatter.

Der Großmeister erklärt gegenwärtige Verfassung in allen ihren Theilen für executorisch.

Gegeben in Paris den 28. October 1854.

gez. **L. Murat.**

Besiegelt und registrirt
der Chef des Generalsecretariats des Ordens.
gez. **P. Claude 33r.**

Der maurerische Convent, welcher in Paris vom 18—30. October v. J. stattgefunden, billigte diese, von einer besonders hierzu ernannten Commission aufgesetzte Verfassung und gab sie, nach Gutheißung des Großmeisters, der französischen Maurerei. Die Veränderungen in der Administration des Ordens sind unbedeutend zu nennen, diejenigen, welche bisher die Gewalt in den Händen hatten, haben sie beibehalten, so daß nur die Namen der Oberbehörden verändert worden sind.

Die wichtigste Veränderung betrifft die Hochgrade, welche nicht mehr mit Geld erkauft werden können, sondern durch maurerische Thätigkeit und Talente verdient werden müssen.

Ich werde später auf die Ereignisse zurückkommen, welche die Umbildung der alten Verfassung, obgleich diese erst seit einigen Jahren besteht, veranlaßt haben.

Mühlhausen. Br. **Frey.**

Erinnerung an Br. Focke.

Zum 14. December 1838 hatte Br. Focke, langjähriger und vielverdienter Meister v. St. der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg, die jährliche Trauerloge anberaumt; am 13. rief ihn nach einem Krankenlager weniger Tage der a. B. a. W. zu seinem vollen Lichte. Am 21. d. M. fand nunmehr die feierliche Trauerloge auch zu seinem Andenken statt. In derselben verlas der Redner auch diejenige Rede, welche die letzte der Loge gewidmete Arbeit des verstorbenen Meisters gewesen und mit welcher er selbst noch grade diese Trauerloge hatte eröffnen und das Andenken der 9 vor ihm im Jahre heimgegangenen Brüder ehren und feiern wollen. Es waren nun Töne aus höhern Sphären. Er hatte am Schlusse seiner Rede noch einen auf dereinstiges Wiedersehn bezüglichen Ausspruch der Bibel hinzufügen wollen; seine Auswahl war nicht mehr erfolgt; sie wurde ergänzt durch die Worte des göttlichen Meisters: „Ihr habt jetzt Traurigkeit, aber ich will euch wiedersehn und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll vollkommen werden und niemand soll sie euch nehmen."

Aus dem Logenleben.

Hannover. Wenn die Brüderschaft des Hannoverschen Logenbundes ein freudiges Ereigniß darin zu begrüßen hat, daß sich die beiden Neffen Seiner Majestät des Königs von Hannover, die Prinzen Ernst und Georg von Solms-Braunfels, in dem resp. Logen Friedrich zum weißen Pferde und zum schwarzen Bär in Hannover haben aufnehmen lassen, wie solches am 4. Mai 1855 geschehen, wenn also vom Throne herab dadurch ein lebendiger Beweis gegeben ist, daß das edle Streben der wahren ächten Freimaurerei, trotz aller Anfeindungen und offenen Briefe, immer mehr und mehr erkannt und befördert wird: so hat jene Brüderschaft zugleich eines Ereignisses sich zu erfreuen, welches jenem Tage der Weihe ein bleibendes Andenken und damit noch den Dank unserer Nachkommenschaft für eine ächte Maurerthat sichern wird.

Wie wir nämlich zuverläßlich erfahren, hat der Dep. Großmeister der Hannoverschen Großloge, Br.

Medicinalrath Dr. Taberger, welcher nach einer langen schweren Krankheit zum ersten Male wiederum sein Haus verlassen konnte, um der Aufnahme der Prinzen Solms beizuwohnen, als Dank gegen den a. B. a. W. für die kaum erwartete Genesung und um den Tag der Prinzen-Weihe in den Bundes-Annalen um so stärker zu markiren und der Brüderschaft Hannovers um so mehr unvergeßlich zu machen, die Absicht geäußert, dem Gesammtlogenverbande in Hannover vermittelst letztwilliger Verfügung zu dem gegenwärtig intendirten Logen-Hausbaue ein Capital von fünftausend Thalern zu vermachen.

Solch ein Werk der Liebe zeugt von jener seltenen Begeisterung, mit welcher der genannte ehrwürdigste Bruder seit länger als funfzig Jahren der edlen Latomia ergeben gewesen und welche ihn — wolle es der ewige Meister! — noch lange zu Thaten der reinsten Menschenliebe anregen möge. †

Statistisches.

Berlin, Beständigkeit (Gr. L. L. v. Deutschl.), Oct. 1854. 82 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 72 Meister, 5 Gesellen, 5 Lehrlinge; 60 Einheimische, 22 Auswärtige. Dazu 1 Ehrenmitglied. Affiliirt 1, aufgenommen 4; befördert 1 in II, 2 in III; gestorben 3, gedeckt 4, excludirt 1. Adr. Geheimen Archivrath, Ritter G. B. W. Kühne.

Coburg, Ernst für Wahrheit, Freundschaft und Recht (eklektisch), Febr. 1855. 43 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 19 Meister, 12 Gesellen, 12 Lehrlinge; 30 Einheimische, 13 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 18; gestorben 12, gedeckt 4. Adr. Obermedicinalrath C. G. Schiegnitz.

Cotibus, zum Brunnen in der Wüste (Gr. L. L. v. Deutschland), 28. Jan. 1855. 62 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 47 Meister, 4 Gesellen, 11 Lehrlinge; 24 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 8; befördert 3 in II, 1 in III; gestorben 3, entlassen mit Dimissoriale 4. Adr. Regierungsgeometer H. E. Koch.

Buffalo, (im Staate New-York) Modestia Nr. 340, Joh. 1854. 31 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 24 Meister, 1 Geselle, 6 Lehrlinge; 27 Einheimische, 4 Auswärtige. Adr. Kaufmann und Notar James Lienz.

Meißen, Akazie (Gr. L. v. Sachsen), Febr. 1855. 61 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 31 Meister, 15 Gesellen, 15 Lehrlinge; 32 Einheimische, 30 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 9; befördert 6 in II, 1 in III; ehrenvoll entlassen 1, auf Zeit gedeckt 1, suspendirt 1. Adr. Kaufmann und Stadtrath C. J. Burckhardt.

Literarische Ankündigung.

Unter Bezugnahme auf das am 28. October 1854 erlassene Rundschreiben an die mit dem maurerischen Correspondenzbureau zu Leipzig in Verbindung stehenden Logen, (betreffend die armen Abgebrannten zu **Waldkappel, Neukirchen** und **Fronhausen**) — erlaube ich mir auf eine zu Johannis d. J. im Drucke beendet werdende **zweite Sammlung** der:

Maurerische Gedichte

von

Br. E. Rauschenbusch.

8. broch. circa 12—14 Bogen. Preis baar 15 Ngr.

die Aufmerksamkeit der geliebten Brüder zu lenken. —

Der volle Ertrag beider Sammlungen ist für die armen Abgebrannten bestimmt; — die Herausgabe dieser zweiten Sammlung hat aber auch den weiteren Zweck, den Feinden unseres Bundes gegenüber Zeugniß abzulegen, welcher Geist in der Maurerei herrscht, und wie speciell die hessischen Brüder, trotz allen Schicksalsschlägen, festhalten an den Bestrebungen der k. K. nach sittlicher Vollkommenheit und treuer Bruderliebe.

Möge der a. B. d. W. auch dieser Sammlung, durch gleichbrüderliche Unterstützung resp. Abnahme reichen Segen zu Theil werden lassen, und dadurch die in besagtem Rundschreiben ausgesprochene Bitte wie Zweck, den hart Heimgesuchten Trost und Hülfe gewähren zu können, erreicht werden.

Cassel, im Juni 1855. **J. G. Luckhardt.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer.   Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 28.   Juli.   **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Des Fürsten Vertrauen.

Rede am Geburtstage Sr. Majestät des Königs Georgs V. von Hannover gehalten in der Festloge zum stillen Tempel im Or. von Hildesheim am 27. Mai 1855 vom Br. A. Grebe jun., Dep. Meister vom Stuhl.

Sehr ehrwürdige und würdige geliebte Brüder!

Wenn der alte Erfahrungssatz unbestritten wahr ist: daß ein König, dem hunderttausend Arme zu Gebote stehen, doch nicht einem einzigen Herzen zu gebieten vermag, dann dürfen wir uns umsomehr der Freude des heutigen Tages hingeben, als unserm erhabensten Könige die Herzen aller treuen Hannoveraner, zumal aber unser Aller Maurerherzen aus freier innerster Regung und eigenwilligem Antriebe entgegenschlagen, und wir heute den Geburtstag unsers höchstverehrten Landesherrn, nicht etwa in Folge unabweislicher Rücksichten, nicht aus drängender Anstandsnothwendigkeit oder speculativem Grunde, sondern in vollster Ueberzeugung von der Feierwürdigkeit dieses Tages, mit Lust und Liebe und ungezwungenem festlich-frohen Gemüthe durch freimaurerische Ehrenbezeigungen begehen.

Gewiß, meine Brüder! erscheint es als eine solch' festlicher Veranlassung entsprechende und des Freimaurers würdige Betrachtung: „wie schön und segenbringend es ist, wenn die Brüder Freimaurer und die Logen eines Staates das huldvolle Vertrauen ihres Fürsten genießen." Uns aber liegt diese Betrachtung um so näher, als die Logen unsers Vaterlandes auf Grund des verbrieften königlichen Wortes sich des ausdrücklichen Allerhöchsten Protectorats zu erfreuen haben. — Ja, dem hochherzigen, wahrhaft edelgesinnten Fürsten, der seinen über Alles schönen und großen Beruf erkennt und fühlt, kann kein herrlicheres Ideal vorschweben, als die Wohlfahrt seines Volkes; und ebenso wird das nach dem eigentlichen wahren Glücke strebende Volk, das an die Aufrichtigkeit der Absichten und an den guten Willen des Landesherrn glaubt und ihm zu vertrauen Grund hat, an ihn mit starken innigen Banden sich geknüpft fühlen. So das Verhältniß zwischen dem Regenten und Volke betrachtet, erscheinen beide, um des Wortes eines bewährten Maurers zu gedenken: in Zweck und Streben fest verbunden, so bilden beide in der innigen Ueberzeugung, für einander da zu sein und mit einander wirken zu müssen, ein Ganzes, das nur in dieser engen Verbindung freudig gedeihen, und durch die

gemeinsame Wirksamkeit sich dem großen Ziele nähern kann, das dem einzelnen Menschen, das dem Fürsten wie dem Volke gesteckt ist.

Wo diese Ueberzeugung im Fürsten wie im Volke lebt, da ist das wahre Wohl des Einzelnen wie des Ganzen geborgen. Wehe, wo es anders ist! —

Wie schön und segenbringend nun aber stellt sich vollends dies innige Verhältniß dann heraus, wenn Brüder Freimaurer, die den Zweck ihres Daseins mit heiligem Ernste nach den hohen und hehren Grundsätzen erkannten und zu erstreben bemüht sind, nach eben diesen Grundsätzen ihrem Fürsten, von dessen Tugenden sie in Wahrheit überzeugt sind, und dem sie in ungekünstelter Ehrfurcht zu huldigen sich gedrungen fühlen, entgegenkommen und thatkräftig helfen am großen Baue für der Menschheit Wohl! Wie schön und segenbringend stellt sich dies Verhältniß dann heraus, wenn von dem Fürsten ein solches Entgegenkommen und solche, den reinsten Absichten entspringende Mitwirkung an diesem, dem höchsten Baumeister wohlgefälligen Werke huldvoll gewürdigt wird, und des Landesherrn gnädige und mächtige Hand sich schützend ausbreitet über die Wirksamkeit der freien Maurer, der geistigen Bauleute seines Landes! O, meine Brüder! lassen Sie uns ganz den hohen Werth dieses schönen Verhältnisses erkennen, und mit schmerzlich-bemitleidendem Hinblicke auf die Länder, wo es nicht also ist, und wo gerade das Gegentheil waltet, wo Mißtrauen und Verbot Latomiens heilige Lichter auslöschte, dem Allmächtigen danken, daß er es in unserm lieben Vaterlande so gut und beseligend gefügt hat, daß wir in Georg V., unserm theuren Könige, ein den Bundesprincipien so gnädig-empfängliches Herz finden, daß wir in unserm ehrwürdigsten Großmeister einen so würdevollen, die befriedigendste Garantie bietenden Vertreter des Bundes bei Sr. Majestät erworben haben, und daß der gute Geist unsers Bundes und unserer Bundesglieder zu der Hoffnung berechtigt, daß aus dem gesegneten Verhältnisse zu der höchsten Stelle auch Segen sich verbreiten werde, Segen für Geist und Herz, Segen für Gesittung und wahre Religiosität über Land und Volk! Ich sagte: Wehe, wo es anders ist! und füge die einst von einem denkenden Maurer erhobene ernste Betrachtung hinzu: Wehe, wenn die geschäftig-wirkende Hand des Bösen den Samen der Zwietracht auf ein Feld streuet, auf welchem gegenseitiges Vertrauen, wo der Glaube an die Vortrefflichkeit des menschlichen Wollens und Strebens, und mit ihm die Achtung vor einer höheren Weltordnung, wo die Liebe zu Allen gedeihen soll, welche in dem gleichen Zwecke und Streben eng verbunden sind!

Heute, an dem Tage, da vor 36 Jahren unser höchstverehrter und allgeliebter königlicher Beschützer mit dem ersten Lebensathem die Welt begrüßte, heute besonders geziemt uns die freudige Erwägung und die dankbare Anerkennung, daß wir so glücklich sind, des Vertrauens und des Schutzes unsers Königs uns versichert wissen zu dürfen. Halten wir fernerhin fest an allen wahren Maurertugenden, dann kann es nimmer fehlen, daß unser Werk und unser Bauen unter jener vertrauensvollen königlichen Obhut um so segenbringender für Land und Volk sich bewähren, ja, für der ganzen Menschheit geistiges Gedeihen seinen guten Theil beitragen wird. Denn wenn der Freimaurer der beste Staatsbürger ist und sein soll, so will und kann er auch nur das Beste des Landes und Volkes, und folgerecht der ganzen Menschheit wollen, also das, was ein guter Landesfürst, wie unser erhabenster König, will. Und eben auf solche Unterthanen, die da „freie Männer von gutem Rufe“ sind, die da nicht schmeicheln und buhlen aus Eigennutz und Privat-Gelüsten um die höchste Gunst, die nur die höchsten Interessen des geistigen Menschen im Auge haben, und das Wohlwollen und die schützende Huld von höchster Stelle als den belebenden und erquickenden, zur Reife förderlichen Himmelsthau für ihre Aussaat und das, was sie Gutes gepflanzt, dankbar-freudig betrachten, — eben auf solche Unterthanen kann sich dann der die allgemeine Wohlfahrt selbst redlich erstrebende Landesvater unter allen Zuständen und Zeitereignissen getrost verlassen. Der wahre, in seiner Arbeit erprobte Freimaurer, der die schwere Kunst des Lebens durchschauet und übet, der also vertraut ist mit den Verhältnissen des socialen Lebens, bekannt in der Hütte wie im Herrenhause, eingebürgert in den verschiedenartigen Familienkreisen, bewandert draußen im wilden Weltverkehre und zu Hause gewohnt am stillen Heerde, der wahre Freimaurer, wenn er ganz der ist, der er sein soll: der Mann der Wahrheit und Gerechtigkeit, der Ehre und Treue, der Liebe und Duldung, der frommen Sitte und der Gottesfurcht, kurz ein ächter Jünger Johannis, dem stets im Herzen die Stimme aus der Wüste erklingt, er wird und muß nothwendig von den Verständigen des Volkes erkannt und gewürdigt werden; und gern werden sie ihm ihr Vertrauen schenken, umsomehr, als sie es wissen, daß er, dieser Träger der Achtung, der höchsten Gunst des Staatsoberhauptes theilhaftig ist; und so, unter diesen glück-

lichen Umständen, erscheint er dann nicht nur als der beste Compaß für die Steuerführung des Regenten auf dem Staatsschiffe, sondern auch, dem warnenden, den Meeresspiegel des Lebens und der Zeiten klar erhellenden Leuchtthurme gleich, als der ehrlichste und rechtschaffenste Rathgeber seiner Mitbürger in allen wichtigen, das Wohl des Einzelnen wie der Gesammtheit betreffenden Fragen, als der Interpres und Mittler zwischen Fürst und Volk, und als solcher wahrlich auf die ehrenvollste Weise, nicht in niedriger Zweideutigkeit, sondern in der offen zur Schau tretenden Absicht, nur Gutes zu erstreben und Frieden zu fördern. In der That, meine Brüder! nicht mit Mühe zu suchen brauchen wir in der Geschichte unsers Bundes nach den Namen jener Freimaurer, die in solcher Weise des Guten vieles wirkten, und wie sie Segen brachten, so auch gesegnet wurden von einer dankbaren Mit- und Nachwelt.

Aber mögen wir auch doppelt freudig erkennen, welch hoher Werth in dem uns von unserm geliebten Könige huldvollst verliehenen Schutze liegt, wenn wir andererseits die Operationen beachten, mit denen unsere Widersacher gegen uns zu Felde ziehen, und bald öffentlich mit frecher Rede und Schrift auf uns einschlagen, bald heimlich verdächtigend und verleumdend uns den Boden zu untergraben suchen. Hätte nicht von jeher am Throne der edlen Guelphen die Freimaurerei ihr Asyl gefunden, — und hier gedenken wir vor allen des hochseligen königlichen Vaters unsers jetzt regierenden Herrn und Protectors, der als Großmeister und erhabener Bundesbruder beschirmte und pflegte die königliche Kunst mit dem Königsscepter und dem Meisterhammer! — hätte nicht der Respect vor des Monarchen allerhöchster Person der Verwegenheit den Mund geschlossen und die Hand gefesselt, wahrlich vor dem Frevel des Fanatismus und des Vorurtheils, vor jenem Stolze, der im Gewande der Gottseligkeit und im Heiligenscheine sein hochfahrendes Bessersein wollen geltend macht, vor der Intrigue jener Feinde des Lichts, die da nicht glauben wollen an eine Freiheit in Liebe und Weisheit, an Veredelung und Fortschritt des Menschengeistes in Frieden und Eintracht, vor allen diesen bösen Geistern hätten wir schon längst unsere Tempelpforte verschließen und unsere Arbeit ruhen lassen müssen.

Gesegnet, meine Brüder! gesegnet sei daher das kostbare Verhältniß, welches uns das huldvolle Vertrauen und den Schutz unsers durchlauchtigsten Königs genießen läßt. Gesegnet sei der heutige Tag, an welchem Seine Geburt mit seliger Freude erfüllte das fürstliche Elternpaar! Gesegnet dieser Tag, der unserm hochseligen königl. Großmeister Ernst August die freudige Bürgschaft gab, daß auch fernerhin das altehrwürdige Masonenthum im Lande Hannover einen kräftigen Hort und Schirmherrn finden werde! Gesegnet dieser Tag, dem wir die auch jetzt ungestörtsichere und friedliche Arbeit zwischen Zirkel und Winkelmaß verdanken! Wohl mahne uns dieser Tag, treu zu sein jeder Maurerpflicht, damit wir immerdar würdig erscheinen des höchsten königlichen Wohlwollens und Schutzes, und auch unser erhabenster Protector immer mehr sich überzeuge: wie schön und segenbringend es ist, wenn die Brüder Freimaurer und die Logen eines Staates das huldvolle Vertrauen ihres Fürsten genießen!

Gewiß, meine Brüder! komme ich Ihren Gefühlen entgegen, wenn ich Sie auffordere, vereint mit mir nach Maurerweise festlich zu begrüßen diesen Tag der Freude, und den Segen des allmächtigen Baumeisters a. W. herabzuflehen auf unsern durchlauchtigsten König und Beschützer! — ∴ — ∴ — ∴ —!

Ansprache bei der Aufnahme.

Von Br. Naumann, Dep. Meister v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig.

Mein Herr, die Wanderung, welche Sie so eben machten, würden Sie nicht vollbracht haben, wenn nicht treue Hände Sie gehalten und geleitet hätten. So ist es ja auch im Leben. Nächst der Hand der Vorsehung, die uns alle leitet und führt, ist es der Genius der Liebe und Freundschaft, welcher uns vor dem Straucheln und Fallen bewahrt. Das ist es vielleicht auch, was Sie an diesen stillen Ort geführt, was Sie in unsere Hallen geleitet hat. Sie suchten vielleicht einen Freundschaftsbund? Darauf müßte ich Ihnen erwidern: Wer ein Herz für wahre Freundschaft hat, wer fähig ist, Freundesliebe würdig zu geben und Freundesliebe würdig zu nehmen, der braucht nicht erst in die Hallen der Maurerei einzutreten. Sie finden zur Ehre der Menschheit genug Beispiele treuer und aufopfernder Freundschaft in der Welt, die wir die profane nennen, und diese Freundschaften waren durch den Geist der Maurerei weder gegründet noch geweiht, noch zusammengehalten. — Oder suchten Sie etwa, als Sie hieher kamen, einen gebildeten Umgang, einen Umgang mit

Männern, die nach Veredlung des Geistes und Herzens streben? Es ist schön, wenn Sie das suchen; Sie werden es auch finden; aber auch dies brauchen Sie nicht erst in der Maurerei zu suchen. Die Zeiten sind längst vorüber, wo irgend ein geschlossener Verein sich rühmen durfte, gewisse Grundsätze, gewisse Schätze des Wissens und der Bildung allein zu haben; denn das Licht hat sich Bahn gemacht und wer nur ein Auge für dasselbe hat, der kann es allenthalben finden und allenthalben schöpfen und trinken aus dem Borne der Weisheit. — Oder wie? Sollte Sie etwa der Name, den unser Bund trägt, der Name der Freimaurerei getäuscht haben und Sie etwas bei uns suchen lassen, was Sie nimmer finden würden? Wird doch mit dem herrlichen Wort Frei und Freiheit genug heilloses Spiel getrieben in der Welt; und es wäre kein Wunder, wenn mancher dächte, der Maurer mache sich frei von dem, was andere Menschen bindet und eben auch zu ihrem eignen Besten binden muß. Aber dem ist nicht so, weder auf dem Gebiete der Religion, noch dem der Politik. Zwar die besondere Art und Weise, wie die religiösen Grundideen in einzelnen religiösen Gemeinschaften und Kirchen aufgefaßt werden, beurtheilen, bestimmen und leiten zu wollen, ist nicht Sache der Maurerei; sonst könnte sie das nicht zu Stande bringen, was sie zu Stande bringt, eine Vereinigung von Männern der verschiedensten Bekenntnisse zu einem friedlichen, von Liebe und Duldung getragenen und gehaltenen Ganzen. Aber nun und nimmermehr wird sie die edelsten Bande des Gesetzes der Heiligkeit und des Gewissens, des Glaubens an Gott und seine Vorsehung lockern oder gar zerstören; diese Afterfreiheit kennt sie nicht; sie hält vielmehr das Herz zusammen mit dem, in welchem wir leben, weben und sind. Sie weiß, daß die Rebe am Weinstock bleiben muß, sonst verdorret sie, weil sie das Leben nicht hat in sich selbst. Ja, die Maurerei muß es gern sehen, daß Jeder seine festausgebildete Meinung und Ansicht in den höchsten Dingen habe, die der Mensch besitzt, nur daß er sie in Frieden habe und festhalte und alle Waffen des Kampfes draußen lasse, wenn er die Loge betritt. Und wie Niemand den streitenden Parteien im Kriege es wehren mag, daß einmal ein Waffenstillstand eintrete, so suchen auch wir solche Stunden des Friedens in das kampfreiche Leben zu bringen und Niemand möge uns das wehren! — Nicht anders ist es mit dem Verhältniß des Maurers zum Staate. Die besondere Einmischung der Maurerei in irgend ein politisches Verhältniß wäre eine Ueberschreitung ihrer Grenzen, und Sie würden sich täuschen, wenn Sie von dieser Seite her irgend etwas von unserem Bunde erwarteten, der ja eben Männer von den verschiedensten Ansichten und Meinungen auf diesem Gebiete in Liebe und Duldung vereinigen will. Aber deshalb sind wir auch auf diesem Gebiete völlig frei und ungebunden. Denn gleichwie der gebildete Mensch überhaupt als Bürger dieser Erde und als Staatsbürger gewisse allgemeine Wahrheiten des Staatslebens anerkennen und achten muß: so kann auch die Maurerei dieselben nicht entbehren; sie will daher, daß ihre Jünger auch treue und warme Freunde des Vaterlandes sein und die gesetzliche Ordnung achten sollen, weil sie erkennt, daß ein großer Theil des menschlichen Glückes davon abhängt. — Ich habe manche Frage an Sie gethan, warum Sie zu uns gekommen. Ich könnte auch noch fragen: Suchen Sie etwa in unserm Bunde Verbindungen, die Ihnen vortheilhaft sein könnten? Diese Frage weist aber schon Ihr uns nicht unbekanntes edles und uneigennütziges Streben zurück. Eben so wenig möchte ich fragen: Hat Sie etwa Neugierde zu uns geführt? Denn Sie sind zu gebildet, als daß Sie nicht wissen sollten, daß keine geschlossene Verbindung mehr Geheimnisse des Wissens und des Erkennens bewahren könne. Darum keine Frage mehr, wohl aber noch eine wichtige Andeutung!

Als Sie Ihre Wanderung vollbrachten, wie lautete da der letzte Zuruf, der an Ihr Herz ertönte? Er lautete so: „Der Seele Schönheit ist des Herzens Einklang; veredle dein Herz!" Hier, mein Herr, haben Sie den Schlüssel zur Glückseligkeit! Heben Sie den Schatz; er ist Ihnen geboten! — Der höchste sittliche Zweck des Lebens, wie wir ihn in der Maurerei auch vollständig anerkennen, ist doch kein anderer, als „nach dem Vorbilde Gottes vollkommen zu werden!" Diesen Zweck erreichen Sie, so weit Menschen ihn erreichen können, wenn Sie nach wahrer Selbstveredlung streben. Dann werden Sie ein rechter freier Mann. Sie werden frei werden von dem, was den Menschen gewöhnlich knechtet sein Lebenlang, frei von dem leidenschaftlichen Streben nach eitlen Phantomen, das auf dem Menschen lastet wie die schwere lange Trauer einer winterlichen Nacht; frei wird Ihr Herz werden, indem für dasselbe die Unterschiede nicht mehr bestehen, welche das äußere Leben für die Menschen macht; frei wird Ihr Blick auf die Menschheit, in der Sie Eine große Gottesfamilie erkennen, deren einzelne Glieder alle Ihre Brüder sind, ungeschieden durch Rang und Stand,

durch Talente und Wissen, durch Glauben und Meinen, durch äußere und durch innere Güter.

Näher kommt der Augenblick Ihrer Aufnahme in unsern Bund. Aber lassen Sie sich von seiner Nähe nicht betäuben. Es steht Ihnen noch frei zurückzutreten, — und — treten Sie jetzt zurück, ich versichere es Ihnen, keiner unter uns wird Ihnen auch nur den leisesten Vorwurf machen. — Damit Sie sich selbst prüfen können, ungestört von äußern Einflüssen, dazu haben wir Ihre Augen verhüllt, und daß Sie diese Prüfung, ob Sie Freimaurer zu werden entschlossen sind, jetzt noch einmal mit sich anstellen, dazu überlasse ich Sie noch einige Augenblicke Ihrem stillen Nachdenken.

Aus dem Logenleben.

Güstrow. Die Loge Phoebus Apollo im Or. von Güstrow feierte am 21. Mai d. J. das Jubelfest ihres fünfzigjährigen Bestehens, und hatte dieselbe einige Wochen vorher schon durch besondere Schreiben dazu einladen lassen. Weil jedoch der hochw. Meister v. St. eine genaue Beschreibung des Festes, besonders der Festarbeit zu liefern sich vorgenommen hat, so wird jetzt nur die Aufzählung der Hauptmomente nöthig sein.

Die Einladung lautete auf 12 Uhr Mittags den 21. Mai 1855 und war die Mehrzahl der Brüder bereits versammelt, doch wurde so manches Wiedersehen hier zugleich gefeiert, daß die Festordner sich veranlaßt sahen: erst gegen 12¾ Uhr die Festarbeit zu beginnen.

Als die Beamten der Loge an ihren Plätzen sich befanden, wurden die Brüder Phoebus Apollos zum Eintritte eingeladen; und nachdem diese ihre Plätze auf den äußeren Reihen eingenommen, wurden die Deputationen und besuchenden Brüder eingeführt, wovon die ersten im O., die letzteren auf den inneren Reihen sich nieder ließen. Hierauf wurden die Brüder Stewarts nochmals entsendet zur Einführung der Deputation von Seiten der Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln im Or. von Berlin, nämlich des hochw. Br. v. Olfers für das Directorium und des hochw. Br. Burtz für die Großloge selbst. Als die Brüder v. Olfers und Burtz an den Altar getreten, übergab der Meister v. St. der Loge Phoebus Apollo, der hochw. Br. Raspe, den ersten Hammer in die Hand des hochw. Br. v. Olfers mit der Bitte: diese Arbeit zu leiten. Derselbe gab den Hammer aber wieder zurück mit der Versicherung, daß von dieser Hand der Hammer werde kräftig geführt und die Festloge würdig geleitet werden. Nachdem hierauf die hochw. Brüder v. Olfers und Burtz rechts und links neben den hochw. Meister v. St. sich gesetzt hatten, wurde die Loge nach dem in der Nationalmutterloge stets gebräuchlichen und von derselben vorgeschriebenen Rituale eröffnet.

Unmittelbar hierauf ertönte aus der Ferne (aus der Vorhalle des Tempels) ganz gedämpft ein Choral, bei dessen Beendigung der hochw. Meister v. St. nach einem von ihm für heute besonders ausgearbeiteten Rituale die Lehrlingsloge zu einer Festloge erhob, welches folgendermaßen begann:

M. v. St. Br. I. Aufseher! was verkünden die feierlichen Töne, so aus dem Vorhofe unseres Tempels zu uns herüberhallen?

I. A. Sie geben Zeugniß der Weihe, die zu dieser Stunde herrscht.

M. v. St. Welches ist die Bedeutung dieser Stunde?

I. A. Des Tempels Hüter haben kund gethan, daß heute ein halbes Jahrhundert abgelaufen ist, seit unsere Väter ihn gegründet.

M. v. St. Br. Redner! bestätigen Sie das Wort des Br. I. Aufsehers! Verkünden Sie: was vor 50 Jahren geschehen ist, auf daß den Söhnen d. W. eine neue Freistätte der Erleuchtung und Heiligung gegeben würde.

Nun erhoben sich sämmtliche Brüder, entblößten das Haupt und der Br. Redner verlas feierlichernst die Stiftungsurkunde.

Hierauf wurde das Festritual fortgesetzt, an dessen Schlusse der Meister v. St. durch einen starken Schlag das Zeichen gab für die musikalischen Brüder zum Singen einer Hymne. Nach deren Vollendung erhob sich der Meister v. St. und lud in geeigneter Rede den hochw. Br. Piper, Ehrenmeister der Loge Phoebus Apollo, welcher seit 40 Jahren der Loge angehört, ein, das Bild der Vergangenheit der Loge, welches er entworfen, vor unsern Blicken aufzurollen.

Der hochw. Br. Piper nahm Platz am Altare und gab ein würdevolles Bild von der Stiftung bis zum heutigen Tage, während welcher Rede, als der zehn Stifter besonders gedacht war, wie sie die mancherlei ihnen sich entgegenstemmenden Hindernisse siegreich beseitigt — auf das Zeichen eines Hammerschlages — ein dem O. gegenüber oberhalb des Eingangs befindliches Transparent enthüllt wurde, welches in schwarzem Grunde die Namen der zehn Stif-

ter von neun Sternen umgeben in Diamantglanz strahlend zeigte.

Nach beendigter Rede wurde dem hochw. Ehrenmeister der Dank durch 3×3 dargebracht, worauf von den musikalischen Brüdern ein Danklied folgte.

Hierauf sprach der Meister v. St., hochw. Br. Raspe, welcher wieder in den O. zurückgekehrt war, über „Gegenwart und Zukunft der Loge und der Maurerei,“ welchem Vortrage abermals ein Gesang folgte.

Nun begann die Begrüßung zunächst der Deputation von Seiten der Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln, dann der übrigen Deputationen aus der Nähe und Ferne, worauf die Deputationen einzeln vortraten und ihre Glückwünsche mündlich und schriftlich überbrachten, bei welcher Gelegenheit auch die hieherbestimmten Ehrenmitgliedschaften mittelst Zeichen und Ehrendiplom ausgetheilt wurden.

Außer der Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln im Or. v. Berlin waren vertreten II. durch hochw. Logenmeister: a) die vereinigten Logen (Irene zu den drei Sternen, Tempel der Wahrheit und Prometheus) im Or. v. Rostock durch die Brüder Busch und Dragendorff; b) die Loge zu den drei Sternen im Or. v. Rostock durch die Brüder Polick und Wendt.; c) die Loge zur Vaterlandsliebe im Or. v. Wismar durch Br. Krull; d) die Loge Athanasia zu den drei Löwen im Or. v. Wismar durch Br. Pentzlin; e) die Loge Harpokrates zur Morgenröthe im Or. v. Schwerin durch Br. Peitzner; f) die Loge Urania zur Eintracht im Or. v. Bützow durch Br. Krüger; III. durch abgeordnete ehrw. Meister; g) die Loge zum Füllhorn im Or. v. Lübeck durch Br. Raspe (Bruder des hochw. Meister v. St. im Phoebus Apollo); h) die Loge Minerva zu den drei Palmen, i) die Loge Balduin zur Linde, k) die Loge Apollo im Or. v. Leipzig und l) die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Or. v. Altenburg durch den Br. Georg Grohmann.

Als alle Deputationen gesprochen und ihre Schreiben überreicht hatten, wurden von Seiten der Loge Phoebus Apollo noch die Namen von sechs Brüdern verkündet, welche bei dieser Gelegenheit zu Ehrenmitgliedern ernannt waren; worauf die Umfrage gehalten, für die Armen gesammelt, und die Loge mit einem Gebet unter Orgelbegleitung gegen 4 Uhr geschlossen wurde.

Die Zahl der Festgenossen war bedeutend, wovon zwei Drittheile für Besuchende zu rechnen waren.

Von nicht durch Deputationen vertretenen Logen hatten bis zum Beginne der Festarbeit 20 bereits Schreiben eingesandt, denen später noch mehrere folgten. Nachdem die Brüder sich in dem freundlichen Logen-Garten fast eine Stunde ergangen und gegenseitig sich auszusprechen Gelegenheit gehabt hatten, wurde gegen fünf Uhr zur Tafel geschritten, welche durch wahre Brüderlichkeit gewürzt wurde, und erfreuten die musikalischen Brüder die Festgenossen noch durch drei Gesänge von drei Brüdern aus Phoebus Apollo in Musik gesetzt, und zwar das erste: „Herrscher im Aether“ ꝛc. vom ehrw. Br. Reben; das zweite: „Dem Andenken der Stifter“ vom Meister v. St., dem hochw. Br. Raspe; das dritte: „Den geliebten Deputirten und Besuchenden“ vom ehrw. Br. Hennig, Musikdirector der Loge.

Gegen 9 Uhr wurde die durch mancherlei gehaltreiche Trinksprüche belebte Tafelloge in aller maurerischen Würde geschlossen, worauf die Mehrzahl der Brüder noch in den Logen-Räumen verweilte, weil sehr vielen von ihnen nun wieder auf längere Zeit eine Trennung bevorstand.

So endete das Fest, welches von dem schönsten Wetter begünstigt und so würdig begonnen war, ebenfalls mit aller Weihe maurerischer Kraft, und mancher wird den Eindruck dieses eben so schönen als wahrhaft erhebenden Festes mit sich hinaustragen in die Heimath und der hier so froh verlebten Stunden noch in fernester Zeit gerne gedenken.

Bunzlau. Den 19. Mai 1855 feierte die Freimaurerloge zur goldenen Kette ihr siebenjähriges Stiftungsfest. Die Theilnahme der zahlreich erschienenen Gäste aus den meisten Nachbarstädten zeigte von dem guten Geiste, welcher in dieser Loge waltet.

Glatz. Beinah neun Decennien wird in der Loge zu den 3 Triangeln im Or. Glatz mit Emsigkeit durch ihre getreuen Arbeiter der Bau gefördert, und manch herrliches Werk ging aus ihrem Schooß hervor, bis vor kurzer Zeit zwischen dem Meister v. St. und einigen Brüdern in dieser alten ehrwürdigen Bauhütte Mißhelligkeiten hervortraten, die jeden Bruder mit Wehmuth erfüllten. Möchten doch diese recht bald geschlichtet werden, damit der Geist der Eintracht, der 89 Jahre den Bau leitete und regierte, auch weiter das feste Schild dieser guten Loge sein möge!

Der 26. Mai war für die Brüder der Loge ein festlicher, das Stiftungsfest wurde feierlichst begangen, und von nah und fern eilten Brüder, die willkommene Gelegenheit zu nehmen, der Loge und ihren Gliedern in brüderlicher Liebe ihre Theilnahme zum heutigen Feste zu bezeigen. Mittags 12 Uhr begann die Festfeier, geleitet durch den Deputirten Meister,

den hochwürd. Br. Wilscheck, in würdiger und erhebender Weise. In seinem Fest-Vortrage gedachte er dankbar der heimgegangenen Stifter, ermahnte festzuhalten mit männlicher Beharrlichkeit an dem Rechten und Guten, die Maurerei zu ehren als den wahren Baum des Lebens, und schloß mit dem Wunsch, daß die 3 Triangel noch lange, festgestützt durch die Einigkeit der Brüder, zum Wohle derselben bestehen mögen.

Der Redner Br. Rother sprach sich in gediegenen Worten in seinem Fest-Vortrage aus, lieh seinen Gefühlen für Einigkeit und Bestehen der Loge den würdigsten Ausdruck und schloß mit einem Gebet zum h. B. d. W. Es wurde nun von Br. Aufseher und Secretair im Namen der Abwesenden Grüße und Wünsche für die Loge dargebracht und ein Weiteres, nur Lokales betreffend, berichtet. Zu Ende der Fest-Arbeit sprach sich der hochw. Br. Wilscheck dankend für den heutigen Besuch gegen die Brüder fremder Oriente, in Worten, wie das Herz und der Ernst des Augenblickes sie ihm eingaben, aus, und schloß mit einem maurerischen Applaus für dieselben. Der Br. Graf von Dyhren, der Loge Aurora zu ehernen Kette im Or. Reichenbach angehörend, dankte sowohl im Namen seiner Loge, die durch eine Anzahl Brüder aus derselben vertreten war, als auch der übrigen Besuchenden, in seiner bekannten gemüthlichen Weise. Bald nach der Festloge begann die Tafelloge in den schönen Räumen des Speisesaals, wo der Frohsinn unter den Brüdern tiefe Wurzel faßte und mancher Beitrag zur Erhöhung der Tafelfreuden, sowohl von den Brüdern der Loge, als auch der Besuchenden, unter denen sich namentlich die Brüder Schrimpel, Reichenbach und Greiner durch ihr musikalisches Talent auszeichneten, dargebracht wurde. Unterzeichnetem war es eine angenehme Pflicht, bei der Tafel für die vielen Beweise maurerischer Liebe seine Dankbarkeit auszusprechen.

Eintracht leite euren Bau, Liebe schütze ihn und Treue möge denselben halten!

Reichenbach, im Juni 1855. Br. Naphtali.

Die unsichtbare Loge.

Und eine Loge kenn' ich noch,
Die lieb' ich, und die preis' ich hoch.
Sie ist nicht hier, sie ist nicht dort,
Sie braucht nicht Zeichen, Griff und Wort;
Die Brüder tragen still und rein
Sie in des Herzens heilgem Schrein.

Siehst du in Lieb' als Schwestern, Brüder
Vereinet eines Hauses Glieder,
Von Frohsinn und Genügsamkeit
Gewürzt des Mahles Dürftigkeit;
Siehst, wie der Stunden eilge Flucht
Zu nützen ächte Weisheit sucht,
Im leichtbezwungnen Tageswerke
Sich kund giebt Manneswillens Stärke,
Und allem Frauenwirksamkeit
Der Schönheit Zauberreiz verleiht:
Da hat gebaut sich den Altar
Die Loge still und unsichtbar.

Und trittst, verfolgt von Ungemach,
Du unter gastlich stilles Dach,
Wo Liebe treu dich schützt und hegt,
Das Liebste opfernd dich verpflegt:
Dann machet sich im „Gott zum Gruß,"
Im Händedruck, im Scheidekuß
Auch hier dir kund und offenbar
Die Loge still und unsichtbar.

Und wo in wilder Gluth entbrannt
Der Leidenschaften Kampf erstand,
Parteienhaß die Fäuste ballt,
Der Zwietracht wüster Ruf erschallt,
Da tritt herzu wohl, ernst und mild,
Ein Friedensbote, gotterfüllt,
Sein mahnend Wort zum Herzen greift,
Des Haders Woge still verläuft;
Dann wiss': ein Bruder dieser war
Der Loge still und unsichtbar!

Und schaue dort des Jammers Haus!
Die bittre Noth hält drinnen Haus.
Wohl strömt herbei der Helfer Schaar,
Bringt Nahrung, Kleider, Gold sogar;
Doch wenn des Elends Kern sie sieht,
Da starrt sie schaudernd und entflieht.
Nur Einer bleibt, der scheut sich nicht;
Er fühlt und forscht, wo's noch gebricht.
Er bringt nicht Geld, er bringt nicht Brod,
Doch wenn er kommt, schweigt Gram und Noth.
Ein tröstend Wort, ein fühlend Herz
Ist sein Arkanum für den Schmerz.
Er leidet mit, er freut sich mit,
So wächst die Lust, der Gram entflieht.
Denn Leid getheilt, ist halbes Leid,
Getheilte Freude zwiefach freut.
O glaub', daß dies ein Bote war
Der Loge still und unsichtbar.

Doch horch! vom Thurme dumpf und bang
Ein Schreckenston, der Glocken Klang!
Dampfwirbelnd hoch zum Firmament
Wühlt ein entfesselt Element
Und sieh! im Menschenknäuel wild
Ein händeringend Jammerbild!
Die bange Mutter sucht ihr Kind, —
Ihr Klaggestöhn' verhallt im Wind.

Dort in der Hölle fürchterlich
Umkommen muß es jämmerlich.
Und thatlos steht das Volk und gafft,
Da schafft sich Raum durch Armeskraft
Ein Retter, eilt herbei in Hast,
Und wie des Unglücks Größ' er faßt,
Zu Gott ein Blick, der Hilf' erfleht,
Für sein Weib, Kind ein still Gebet —
Hinein dann! — — Und mit ihm ist Gott,
Der schützt ihn in der Todesnoth.
Der Mutter, die vom Weh erstickt
Der Ohnmacht Fessel noch umstrickt,
Bringt er das Theure — und entschwand,
Eh noch der Dank die Worte fand.
Er war, wie seine That verrieth,
Der unsichtbaren Log' ein Glied!

Doch von dem grausen Bild zurück
Jetzt dorthin wende deinen Blick!
Sieh, vor der Hütte, ärmlich, klein,
Ein Mann im Abendsonnenschein.
Das Alter nicht, das er erreicht,
Der Kummer hat sein Haar gebleicht.
Was immer Herz und Sinn' erfreu':
Ehr', Reichthum, holder Gattin Treu',
Familie, Heimath, Vaterland,
Der treuen Freundschaft Herzensband,
Woran er felsenfest geglaubt,
Ward alles ihm vom „Freund" geraubt.
Verarmt, verlassen und allein,
Sieht er verdoppelt seine Pein,
Daß er, wie schuldlos auch, entehrt
Doch meiden muß den eignen Heerd.
— Und wie er sinnend also steht,
Stürzt athemlos herbei und fleht
Um Hülf' ein Mensch in Eil und Hast,
Der angstvoll seine Knie' umfaßt:
„Der mich entehrte, der Tyrann —
Ich schlug ihn nieder und entrann.
Nun suchen seine Häscher mich,
Nah sind sie; rett', o rette mich!"
So ruft er; und der Andre schweigt —
Und schaut — und zweifelt — und erbleicht.
Ein Zornblitz seinem Aug' entfliegt.
Der Hülfe flehend vor ihm liegt,
Sein Todfeind ist's! — Er stahl sein Glück!
— Wohl schweren Kampfs ein Augenblick! —
Ein Augenblick nur! Schnell gefaßt
Bedeutet er den Jammergast:
„Dort, dort hinaus! und spude dich!
Hier, nimm dies Kleid! es rettet dich."
Kaum ist des Dankes Wort verhallt,
Der Häscher wüster Ruf erschallt:
„Heraus, heraus! spar' dein Bemüh'n!
Entfloh er, haftest du für ihn."
Mit Würd' und Ruh' der Edle spricht:
„Mein Leib ist euer; doch mein Wille nicht!
Hier bin ich ja. Thut, wie ihr müßt!"
— Und der da für den Feind nun büßt,
Einen Meister nenn' ich den für wahr
Der Loge still und unsichtbar.

So lebt und wirkt die Loge fort.
Sie ist nicht hier, sie ist nicht dort,
Sie braucht nicht Zeichen, Griff und Wort:
Die Brüder tragen still und rein
Sie in des Herzens heilgem Schrein.
Doch wenn dereinst, ob früh, ob spät,
Allüberall ihr Altar steht,
Bei allem Volk, an jedem Ort,
Hier im Palast, in Hütten dort;
Wenn ihrer Lichter heilge Drei
Allorten leuchtet hell und frei:
„Vernunft," die Wahnes Fesseln bricht,
„Der Glaube," der zum ewgen Licht
Sich schwingt, wo sie anbetend schweigt,
„Die Hoffnung," die nach jenseits zeigt;
Wenn ihre Pfeiler sicher ruh'n:
„Gerechtigkeit" in Wort und Thun,
Die „Liebe," die für alle glüht,
Die auch im Feind den Bruder sieht;
„Standhaftigkeit," die unverzagt
Das Schlimme trägt, das Höchste wagt;
Wenn ihrer Kette Zauberband
Den ganzen Erdenball umspannt:
Dann steht die hohe Loge fest,
Sie langt vom Osten bis zum West,
Sie breitet sich von Süd gen Nord,
Steigt himmelwärts vom tiefsten Ort —
Dann, Meister, wirf den Hammer fort!
Gefunden ist das Meisterwort!
Hochragend in das Aetherblau,
Vollendet steht der Tempelbau!

Winterthur. Br. Osw. Lorenz.

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛℊ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 29. Juli. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Aus und über Amerika.

Von Br. R. Barthelmeß, Mitglied der Pythagorasloge Nr. 1.

3. Logen der Farbigen.

Ein Gang durch die belebten Straßen New-Yorks genügt, dem Reisenden die Abkömmlinge aller Menschenrassen in ihren Eigenthümlichkeiten und in mannigfachen Uebergängen vor Augen zu führen. Der kaukasische Stamm, das erkennt man auf den ersten Blick, hat sich auch hier die Herrschaft über die mit anderer Hautfarbe beschenkten Sprossen des ersten oder der ersten Menschenpaare errungen; die schwarzen, eingeschleppten Söhne Afrikas, die gelben Bewohner des östlichen Asiens und die Urbewohner Amerikas bewegen sich in untergeordneter Stellung; hier und da blickt ein hübsches Mulattengesicht mit seinen feurigen Augen aus dem Haufen hervor. Das rennt und jagt durch einander, als ob heute noch jeder Einzelne sein zeitliches und ewiges Glück erringen wollte! Kaum hat man Muße genug, dem begegnenden Freunde einen Guten Morgen entgegenzurufen; da quält sich der braune Wagenlenker, den mageren Gaul und den mit Schiffsgut beladenen Karren durch die lange Wagenreihe geschickt hindurchzuführen; dort bietet der schlitzäugige Chinese mit Schnabelschuhen und zierlich geflochtenem Haare dem ihn kaum beachtenden Wanderer Cigarren und Zuckerwerk dar, während die Indianerin, in ihre große Tuchdecke gehüllt und den Kopf mit dem schwarzen Filzhute bedeckt, ihrer Hände Arbeit, perlengestickte Beutel und Zierrathen mit langsamen Schritten die Straßen entlang trägt. Wie treibt da einen Jeden die Sorge um das tägliche Brod und um reichlicheren Erwerb, in das Gewühl des Tages sich zu stürzen und von seiner Umgebung Nutzen zu ziehen! Wie stacheln Goldgier und Egoismus den Geschäftsmann und den Gelehrten, den Schwarzen und den Weißen, den Reichen und den Armen an, auf edle und schlechte Mittel zu sinnen, um zu genießen und sich des Lebens zu freuen! — Aus dem bunten Getreibe der in der Selbstsucht des Einzelnen entspringenden Thätigkeit geht aber nothwendigerweise keine sich gegenseitig durchdringende, in fortlaufender Kette von Ursache und Wirkung zusammenhängende Summe von Erscheinungen hervor, die sofort in dem Innern des Beschauers das Bewußtsein erzeugen, daß all jenes Ringen und Jagen, all jene Sucht und Gier der Erreichung eines großen gemeinsamen Zweckes zur Bedingung und Grundlage werden. Gerade die mannigfache Vermischung der Rassen, Völkerstämme und Stände ist die Quelle einer fruchtbaren, veredelnden Fortbildung der weitausgebreite-

ten Menschenfamilie; da, wo sich die Abkömmlinge der verschiedensten Länder im täglichen Verkehre die Hände reichen müssen, wird es trotz des eingebildeten Gebahrens der sich bevorzugt glaubenden Geschlechter klar, daß einem jeden derselben eine wichtige Rolle in dem Entwickelungsgange des Ganzen zugetheilt ist.

Dieser Gedanke der gleichen Bestimmung aller Menschen zu allmählicher Vervollkommnung hat ohne Zweifel den edlen Gründern des Maurerbundes vorgeschwebt, als sie denselben als ein Mittel der Vereinigung für Personen, welche sonst in beständiger Entfernung geblieben wären, und als einen Bund bezeichneten, dessen Mitglieder allen Nationen, Zungen, Verwandtschaften und Sprachen angehören. Die Aufgabe der Freimaurerei ist es, unter allen trennenden Unterschieden der Religion, Nationalität und Staatsform immer und immer wieder auf das Gemeinsame, auf die unter dem Einflusse der Bodenbeschaffenheit, der geographischen Lage, der Erziehung des einzelnen Volkes in verschiedenen Formen anschießende, durch alle Errungenschaften und Verirrungen sich wie ein rother Faden hindurchziehende, nur allmählich sich zu allgemeinerer Anerkennung emporringende Wahrheit hinzuweisen und auf diese Art versöhnend, vereinigend und mildernd zu wirken.

Lassen wir denn heute unseren prüfenden Maurerblick auf einem Menschenstamme ruhen, den man häufig genug dem Thiere näher, als dem Menschen gestellt hat; nicht, um das, was gelehrte Männer über dessen Bildungsfähigkeit und Berechtigung geschrieben haben, einer wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen, sondern nur deshalb, um nach Maurerpflicht einen Einigungspunkt zwischen Personen, die außerdem getrennt sind oder es geblieben wären, zu finden und zur Benutzung hervorzuheben.

Daß die aus Afrika eingeführten Neger in den Vereinigten Staaten Nordamerikas in Sklaven und in freie Farbige zerfallen, und daß ein Theil dieser Staaten gesetzlich berechtigt ist, zur Haus-, Feld- und sonstigen Arbeit Sklaven zu halten, ist bekannt; die Mischlinge von Schwarzen und Weißen sind die Mulatten. Unter den freien Farbigen bestehen in den meisten Staaten der Union Freimaurer-, Oddfellows-Logen und andere zu den sogenannten „geheimen Gesellschaften" gerechnete Vereine; dieselben zeigen hier und da durch einen öffentlichen Aufzug, durch eine Leichenbegleitung unter maurerischen Formen ihr Dasein; oder ein braunhäutiger Maurerbruder eilt im wogenden Geschäftsverkehre am Beobachter vorüber, durch eine die Kelle oder Zirkel und Winkelmaß vorstellende Busennadel sich als Mitglied der unsichtbaren, von Norden nach Süden und von Westen nach Osten reichenden Loge kundgebend. Daß das von weißen Maurern gegebene Beispiel bei den Farbigen, denen einzelne Forscher einen starken Nachahmungstrieb zuschreiben, den Gedanken hervorgerufen hat, in gleicher Weise zu gemeinnützigen, wohlthätigen Zwecken Logen zu gründen, wird ihnen gewiß Niemand verdenken wollen; die große Schwierigkeit lag nur darin, daß solche Logen der Farbigen entweder keinen regelmäßigen Freibrief erhalten und deshalb von den übrigen Maurern nicht anerkannt werden, oder daß in Folge des, in einem großen Theile der amerikanischen Bevölkerung herrschenden Vorurtheils die Farbigen überhaupt weder Aufnahme noch Zutritt in den Logen der weißen Brüder finden konnten.

Die farbigen Brüder behaupten, daß die in Boston bestehende, am häufigsten genannte African-Loge im Jahre 1784 unter der Nummer 459 ein Constitutionspatent von der Großen Loge von England erhalten habe, und daß von ihr aus allen anderen Logen der Farbigen in Nordamerika Freibriefe ertheilt worden seien.*) Die Große Loge von England hat bereits im Jahre 1733 die St. John's Großloge von Massachusetts gegründet,**) zu einer Zeit also, in der die sogenannten Ancient Masons noch keine organisirte Partei waren. Die Große Loge von Schottland ertheilte 1756 einer Loge in Boston eine Constitutionsurkunde***) unter dem Namen St. Andreas-Loge Nr. 82, die sich 1769 (27. Dec.) zu einer Großen Loge der Ancient Masons unter dem Großmeister Joseph Warren constituirte und erst 1792 mit der St. John's Großloge vereinigte.†) Daß die Großen Logen von England oder Schottland eine besondere Provinzial- oder Tochterloge für Farbige

*) Catalogue of Books on the Masonic Institution in public libraries of 28 states of the Union, antimasonic in arguments and conclusions, by distinguished literary gentlemen, citizens of the united states, with introductory remarks, and a compilations of records and remarks by a member of the Suffolk committee of 1829. Boston 1852. S. 98—109.

**) Kloß, Geschichte der Freimaurerei in England ꝛc. S. 296.

***) Geschichte der Freimaurerei aus authentischen Quellen nebst einem Berichte über die Große Loge in Schottland ꝛc. Edinburg, gedruckt durch A. Lawrie, übersetzt von Dr. Burkhardt. Freiberg 1810. S. 173. — Kloß, Geschichte in England ꝛc. S. 296.

†) The Constitutions of the Ancient and Honourable Fraternity of F. and A. Masons: containing their History, Charges, Addresses etc. to which is added, the History of Masonry in the Commonwealth of Massachusetts, and the Constitution, Laws and Regulations of their Grand Lodge. Worcester, 1792.

gegründet haben, ist unwahrscheinlich, weil die Großen Logen Englands die Aufnahme von Menschen jeder Farbe und jedes Glaubens in ihren Tochterlogen gestatteten und vollzogen. Außerdem findet sich die Nummer 459 als Bezeichnung einer von der Großloge in England in's Leben gerufenen Bauhütte nicht im Jahre 1784, sondern bereits 1773,*) während die Verzeichnisse keiner der genannten Großen Logen eine African-Loge als Tochter nennen.**) —

Unter dem 18. Juni 1827 veröffentlichte die African-Loge in den Bostoner Zeitungen einen Artikel,***) in welchem sie erklärte, daß die African-Loge Nr. 459 einen unbegränzten, am 29. Sept. 1784 von Thomas Howard, Earl von Effingham unter Autorität Heinrich Friedrich's, Herzog von Cumberland als Großmeisters verliehenen Freibrief habe, der das Siegel der Großen Loge in London trage und den Brüdern Prince Hall, Boston Smith, Thomas Sanderson und Anderen auf Ansuchen übergeben worden sei. Der Freibrief scheine ausschließlich für Afrikaner, d. h. Farbige bestimmt gewesen zu sein. Nach dem Ableben der genannten Brüder sei die Logenthätigkeit auf Jahre in's Stocken gerathen; jetzt sei sie aber in vollem Umfange wieder aufgenommen; man habe sich an die Große Loge von England gewendet, um mit ihr wieder in nähere Verbindung zu treten, aber keine Antwort erhalten. Deshalb hätten sie als Farbige beschlossen, daß sie von nun an als solche frei und unabhängig und keiner anderen Loge unterworfen sein wollten, als einer aus ihrer Mitte. Sie würden sich an alle Regeln und Verordnungen, welche ähnlichen Brüderschaften zur Richtschnur dienten, halten und den Bund in seiner Reinheit auf ihre Nachkommen bringen.†) — Auf diese Weise scheint sich also 1827, zu einer Zeit, in der die Freimaurerei vorzüglich in den Neu-England-Staaten der schärfsten Verfolgung ausgesetzt war, eine Große Loge für Farbige gebildet zu haben, die den Namen führt: „Prince Hall Grand Lodge of Free and Accepted (colored) Masons.“ — Der Bitte des Großsecretärs Moore in Boston, den Freibrief der Afrikan-Loge zur Ansicht zu erhalten (1845), ist von dem Meister v. St. dieser Loge nicht entsprochen und zugleich erklärt worden, daß sie, die Farbigen, vollständig unabhängig von allen weißen Logen seien, keine Gunst von diesen verlangen, gar nichts mit ihnen zu thun haben wollten, auch keinen Weißen als Besuchenden zuließen. Der genannte Großsecretär hatte bereits 1825 einen Freibrief der African-Loge gesehen, hält denselben jedoch für unächt.*)

Während der Freimaurerverfolgung wurde von den Feinden des Maurerbundes unter anderen schlechten Mitteln auch das benützt, daß sie die Mitglieder desselben wegen ihrer Verbindung mit den Farbigen verdächtigten und so die südlichen Staaten, die Sklavenbesitzer und viele Einwohner der freien Staaten in Folge des gegen die Farbigen herrschenden Vorurtheils aufzuregen suchten. Unter dem 4. Mai 1829 melden die Tagesblätter, daß die schwarzen Logen New-Yorks alle anderen an Glanz überträfen; die Bostoner „Freie Presse“ schreibt am 16. Oct. 1829: „Der Genius der allgemeinen Emancipation (ein Zeitungsblatt in Baltimore) bestätigt, daß vor kurzem ein Neger in Baltimore mit maurerischen Ehrenbezeigungen begraben wurde, und daß die äthiopischen farbigen Herren, welche der Leiche zum Grabe folgten, mit den Insignien des Ordens geziert waren.“ — Die United States Antimasonic Convention, in Philadelphia am 11. Sept. 1830 abgehalten, machte bekannt, daß damals in Boston, eine Loge, ein Capitel und ein Feldlager (encampment) von Farbigen bestanden. — Der Vorsitzende der zweiten National Antimasonic Convention von Baltimore (1831) spricht in seiner Adresse an das Volk der Vereinigten Staaten große Besorgniß über das Bestehen der African-Loge in Boston und ihrer Töchter aus; die „Freie Presse“ zeigt am 14. März 1832 an, daß eine schwarze Loge in Providence (Rhode Island, freier Staat) unter der Großen Loge von Boston besteht, und sagt, daß Walker, der Verfasser des bekannten aufrührerischen Pamphlets, welches so viel Verwirrung im Süden erzeigte, ein Mitglied der African-Loge, und daß General Nat, der die Metzelei in Southampton anführte, ein schwarzer Maurer gewesen. Ebenso erwähnt die Pittsburg-Gazette vom 10. März 1843 einer farbigen Loge in Baltimore (Maryland, Sklavenstaat), die zu einer Großen Loge in Philadelphia (Pennsylvania, freier Staat) gehöre, und sagt, daß die Grand Jury von Baltimore die farbigen Logen als bedenklich bezeichnet und die Annahme eines Gesetzes zur Unterdrückung derselben empfohlen hat.

*) Kloß, Gesch. der Freim. in Engl. S. 199.

**) Transactions of the Grand Lodge of New-York. 1845/46. S. 21.

***) The Freemasons Monthly Magazine, by Ch. Moore, Vol. 6. Boston 1846/47. S. 141.

†) Catal. of Books on the Mas. Inst. etc. S. 100.

*) Transactions of the G. L. of N. Y. 1846. S. 21. The Freemasons Monthly Magazine Vol. 5. (1845/46). S. 64; Vol. 6. (1846/47). S. 139 f.

Durch solche fortgesetzte Verdächtigungen und Aufreizungen kam es, daß die gesetzgebende Gewalt des Staates Maryland im Dec. 1842 ein Gesetz gegen schwarze Logen erließ, welches noch jetzt Geltung hat und bestimmt: 1) Jeder freie Neger oder Mulatte, welcher Mitglied einer geheimen Verbindung wird, halte diese ihre Versammlungen inner- oder außerhalb des Staates, ist eines Verbrechens schuldig, wird um 50 Dollars gestraft und soll, wenn die Strafe nicht gezahlt wird, für so lange Zeit verkauft werden, bis die Strafsumme erlegt ist; bei Wiederholung des Verbrechens soll er aus dem Staate hinaus verkauft werden für Lebenszeit. Ein Sklave, der sich dieses Verbrechens schuldig macht, soll aus dem Staate hinaus verkauft werden oder 39 Hiebe bekommen, je nach dem Ermessen des Gerichtshofs. 2) Jeder, der eine solche Gesellschaft von Farbigen und Weißen gründet, oder den Versuch dazu macht, oder einen Neger oder Mulatten zur Theilnahme überredet oder den Versuch dazu macht, ist eines Verbrechens schuldig, und wird, wenn er ein Weißer ist, zu Zuchthaus von 5—10 Jahren verurtheilt, wenn ein freier Neger oder Mulatte, auf die unter 1 angegebene Weise bestraft. 3) Jeder Haus- und Gutsbesitzer, der mit Wissen eine Maurer- oder andere Loge oder geheime Gesellschaft von Negern und Mulatten, oder von Negern und Weißen auf oder in seinem Besitzthum versammeln läßt, wird, wenn er ein Weißer ist, um 500 Dollars oder mit Zuchthaus von 5—10 Jahren nach Ermessen des Gerichtshofs, gestraft, und wenn ein freier Neger oder Mulatte, als Sklave verkauft. — Ein anderes Gesetz desselben Staates (1845) erklärt, daß freie Neger in Baltimore, die wenigstens 5 Dollars Steuer zahlen, wohlthätige Vereine gründen und sich versammeln dürfen, jedoch nur in Gegenwart eines Beamten, der über die Versammlung dem Mayor Bericht zu erstatten hat.

Am 6. Juni 1845 wurde in der Großen Loge des Staates New-York eine Eingabe mehrerer Farbigen vorgelegt, in welcher sich diese als Mitglieder der vor etwa 20 Jahren durch die Afrikan-Großloge in Boston gegründeten Boyer-Loge bezeichnen und um Anerkennung bitten.*) Der damalige Großsecretair Br. Herring kam dem Auftrage, über diese Verhältnisse Bericht zu erstatten, am 2. Juni 1846 nach,**) indem er das schon oben über die Geschichte der Afrikan-Loge in Boston Angeführte vortrug und bemerkte, daß über die Gesetzmäßigkeit der Boyer-Loge schon am 3. März 1812 und 4. März 1829 in der Großen Loge verhandelt worden sei.*) Auf Antrag des Br. Herring beschloß die Große Loge, daß die Boyer-Loge eine unrechtmäßige sei, weil die Afrikan-Loge in Boston auf ungesetzliche Weise von der Großloge von England in dem Gebiete der Großloge von Massachusetts errichtet und von jener Großloge hinwiederum schon längst aus der Liste der Tochterlogen gestrichen worden sei. (!)

Im Jahre 1845 erhielt ein Mulatte, ein Sohn einer Cherokes-Mutter und deshalb „frei geboren" und vom gesetzlichen Standpunkte aus, obgleich sein Vater ein Afrikaner war, ein Indianer, in einer Loge in Chicago (Illinois, freier Staat) Zutritt; in Folge dessen erhoben sich die Logen des Staates in Masse und die Große Loge beschloß (1846), daß den Tochterlogen die Zulassung von Negern und Mulatten verboten sei und die Verletzung dieses Beschlusses mit Verlust des Freibriefs bestraft werden solle.

Ein Bostoner Blatt (Boston Daily Atlas, 18. Juni 1850) theilt mit, daß bei der Feier des 57. Jahrestag der Schlacht von Bunker Hill, in der Großmeister Warren gefallen ist, die Prince Hall Grand Lodge der farbigen Maurer in voller Bekleidung, eine farbige Loge der Oddfellows und eine weiße und farbige Abtheilung der Mäßigkeitssöhne (Cadets of temperance) an der Procession mit den weißen Brüdern Antheil genommen haben, und der Catalogue of books on the mas. inst. etc. fügt (S. 99) die Bemerkung bei, daß die schwarzen Oddfellows und die schwarzen Sons of temperance, wie alle anderen geheimen Gesellschaften ohne Zweifel Bastardtöchter derselben verrufenen und schamlosen Mutter, der Freimaurerei, sind.

1851 wurde ein Gesuch von freien Schwarzen der Republik Liberia um einen Freibrief für eine in der Stadt Monrovia zu gründende Loge von der Großloge von Columbia (Sklavendistrict) ohne Anführung weiterer Gründe verworfen; dem Gesuche waren die Namen des Präsidenten und seines Bruders beigegeben.**) Die Große Loge von Connecticut (freier Staat) hat diese abschlägige Antwort unbillig gefunden, während die des Staates Mississippi (Skla-

*) Transactions of the G. L. of N. Y. 1844/45. S. 54.

**) Transactions of the G. L. of N. Y. 1845/46. S. 20—22. The Freem. Monthly Mag. Vol. 6. (1846/47). S. 139—141.

*) Die Einsicht dieser Aktenstücke ist mir von Br. Herring, der jetzt Großsecretär der sogen. Philipps-Moer'schen Großloge in New-York ist, trotz dringender Bitten auf das bestimmteste verweigert worden.

**) Transactions of the G. L. of N. Y. 1851/52. S. 93, 123. — Freem. Monthly Mag. Bd. 12 S. 296.

venstaat) sich gegen die Ansicht jener ausspricht, und die Einführung der Maurerei unter die Farbigen Liberias für Abfall von den unveränderlichen Landmarken des Bundes erklärt.*) — Der Großmeister von Texas (Sklavenstaat) sprach 1852 in seiner Rede bei Eröffnung der Großloge aus, daß sämmtliche Großlogen der Sklavenstaaten allen Ernstes gegen Zulassung von Farbigen protestiren und auf Zurücknahme von Freibriefen dringen müßten, wenn solche von England ausgegeben worden seien.

Die Große Loge von New-Hampshire (freier Staat) erklärte sich 1852 gegen die strengen Beschlüsse der Großen Loge von Illinois.**) „Wir gehören, sagt sie, nicht zu denen, die starkes Vorurtheil für oder gegen die Farbigen unterhalten. Wenn wir eine Neigung haben, so geht dieser Hang von der dunklen zur weißen Farbe. Wir fühlen gern Sympathie mit denen unserer Maurerbrüder, welche in Umständen leben, wo sie Schwierigkeiten und Versuchungen in Folge des Unterschiedes der zwei Rassen zu erfahren haben. Doch, wir sind so frei, es zu sagen, unsere maurerischen Lehren weisen darauf hin, das ganze menschliche Geschlecht, besonders insoweit es durch das geheimnißvolle Band (der Maurerei) vereinigt ist, in einem etwas anderen Lichte zu betrachten, als es die Beschlüsse von Illinois zeigen, wo ein Farbiger vollständig ausgeschlossen ist. Wir sind nicht Willens, einen Neger oder Mulatten in den Bund aufzunehmen. Es ist keine Gelegenheit zur Verletzung der unter uns bestehenden gemeinschaftlichen Regeln vorhanden. Wenn jedoch ein Neger oder Mulatte oder Indianer sich vorstellt und ausweist, daß er ein arbeitender Br. Maurer und von einer ger. und vollk., gesetzmäßigen Loge aufgenommen ist, so werden wir ihn als solchen behandeln. Wir könnten ihm nicht die Thüren unserer Logen verschließen. Die Beschlüsse von Illinois sind zu streng."

Der Correspondenzausschuß der Großloge von New-York (freier Staat) sieht sich seit 1851 durch ein von einem Farbigen in eine Tochterloge gelangtes und von zwei Brüdern dieser Loge unterstütztes, jedoch von der Loge abgewiesenes Aufnahmegesuch zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Leute aus der Negerrasse sollen nicht aufgenommen werden; ihre Ausschließung steht in Einklang mit dem maurerischen Gesetze und den alten Vorschriften und Verordnungen (charges and regulations); denn die gesellschaftliche Stellung der Farbigen ist eine gedrückte, ihre geistigen Fähigkeiten sind mangelhaft; sie sind im allgemeinen nicht „frei geboren;"*) es ist sehr schwierig, ja oft unmöglich, sich über die freie Geburt eines Farbigen Gewißheit zu verschaffen; sie sind im allgemeinen nicht Männer „von gutem Rufe," haben sehr selten Handel, Grundbesitz, Amt, Geschäft oder sonstigen ehrbaren und für den Lebensunterhalt einer Familie oder weiter ausreichenden Erwerbszweig, Zustände, die ein inniges Verhältniß und brüderliche Liebe gewöhnlich unmöglich machen. Ferner soll kein Neger als Besuchender geprüft oder zugelassen werden, wenn er in einer afrikanischen Loge Nordamerikas aufgenommen ist, weil alle diese Logen, wie sie in Boston, Cicinnati, St. Louis, Philadelphia, den Staaten New-Jersey, Ohio und New-York (in diesem auch ein Royal Arch Chapter und Encampment of Knight Templars) bestehen, ungesetzliche sind. Endlich ist es im allgemeinen nicht rathsam, Indianer aufzunehmen oder Logen unter ihnen zu errichten, weil die Masse derselben zu ungebildet, roh und unsittlich ist; mit besonderer Erlaubniß des Großmeisters haben jedoch schon einzelne Ausnahmen stattgefunden." Zu diesen Grundsätzen bekennt sich auch der Correspondenzausschuß des Jahres 1852/53.**)

Die Großloge des Staates Ohio empfiehlt in ihren Verhandlungen von 1852/53 allen Brüdern, jeglichen Verkehr mit Negerlogen zu meiden, weil diese nicht unter Autorität der Großloge arbeiten und demnach ungesetzlich sind. —

Aus dem bis jetzt Mitgetheilten scheint allerdings hervorzugehen, daß keine gerechte und vollkommene, keine gesetzmäßige Loge von Farbigen in den Vereinigten Staaten Nordamerikas besteht. Wenn auch der Freibrief der African-Loge im vorigen Jahrhunderte wirklich von England aus ertheilt worden sein sollte, so ist diese Loge ohne Zweifel wieder von der Liste gestrichen worden, weil sie lange Zeit hindurch kein Lebenszeichen von sich gegeben hatte; davon zeugt unter Anderem, daß die Großloge von England eine später gemachte Eingabe nicht mehr berücksichtigte. Nach dem in Amerika geltend gemachten Sprengelrecht würde eine von einer auswärtigen Großloge errichtete Loge für Farbige vor der Hand um so weniger anerkannt werden, als das Vorurtheil in

*) Abstract of the Transact. of the G. L. of N. Y. (Philipps' party). 1853/54. S. 28.

**) Transact. of the G. L. of N. Y. 1852/53. S. 149.

*) Die Große Loge von England hat die Worte: „free born" in „free man" umgewandelt, was in Amerika vielfach Widerspruch hervorgerufen hat.

**) Transact. of the G. L. of N. Y. 1852/53. S. 149.

Betreff der vollständigen Emancipation der Farbigen erbitternd und aufregend mit eintrete. Es bliebe nur übrig, daß die Großen Logen der Union Tochterlogen für freie Farbige gründeten oder ihren weißen Tochterlogen gestatteten, Farbige aufzunehmen. Von den Großlogen der Sklavenstaaten ist das nicht zu erwarten. Hier und da ist eine schwache Stimme aus den nicht Sklaven haltenden Staaten vernehmbar, welche es trotz des Vorurtheils, das gegen die Farbigen auch bei vielen Mitgliedern der Loge besteht, wagt, sich vorsichtig für die Zulassung solcher Farbigen, die in ger. und vollk. Logen anderer Länder aufgenommen worden sind, auszusprechen; dazu zwingt die Stellung zu auswärtigen Großlogen, z. B. zu denen Englands, Frankreichs, Haitis. Ja, in einzelnen Fällen ist eine solche Zulassung vorgekommen. Großsecretär Moore (Boston) sagte in einem Briefe an die Großloge von New-York, daß die Behandlung von Seiten der Großloge von Massachusetts (freier Staat) nicht Folge eines Vorurtheils sei, wovon das zeuge, daß vor kurzem ein farbiger Bruder von England in einer Loge Bostons freundlich empfangen worden.*) Die Aufnahme von Farbigen sei jedoch nie begünstigt worden.**) — Aeltere Mitglieder der Pythagorasloge erinnern sich, daß ein farbiger Prediger, der in einer Negerloge Bostons aufgenommen worden sein soll, von der St. Georg-Loge Nr. 6 in Shenectady (Staat New-York) affiliirt und dessen Sohn ebendaselbst aufgenommen worden ist, ja daß beide durch besonderen Beschluß in die Sitzungen der Großlogen zugelassen wurden, worauf ein Theil der Mitglieder der Großloge den Saal verließ. Der ältere dieser farbigen Brüder hat auch die Pythagorasloge bei einem Johannisfeste besucht. — Ehrenvoll war die Erklärung einer großen Zahl von Brüdern aus 11 deutschen Logen New-Yorks bei einer Versammlung, in der es sich um Gründung einer deutschen Großloge handelte (23. Oct. 1853), daß Farbige zugelassen werden sollten, sobald sie einer regelmäßigen Loge angehörten.

Die Negerfrage beweist abermals, wie sehr der Maurerbund von den politischen und gesellschaftlichen Zuständen des einzelnen Volkes, in dessen Mitte er sich bewegt, abhängig ist, und wie schwer und selten es gelingt, den erhabenen, von wenigen denkenden und erleuchteten Männern des vorigen Jahrhunderts niedergelegten Principien des Bundes, den Vorurtheilen der blind und aus Gewohnheit am Althergebrachten klebenden Masse gegenüber, Geltung zu verschaffen. Wie die freien Staaten Nordamerikas auf vollständige Aufhebung der Sklaverei zu dringen aus dem Grunde sich scheuen, weil durch einen derartigen Versuch die Eintracht und der Friede zwischen dem Norden und Süden, Osten und Westen der Union zerstört würden, so fürchten auch die Großlogen, welche einer Zulassung oder Aufnahme der Farbigen geneigt sind, sich vor einem unheilvollen Zwiespalte, welcher zwischen ihnen und den Großlogen der Sklavenstaaten entstehen würde. Die Klugheit gebietet demnach ein Verhalten, das von dem Standpunkte des maurerischen Gesetzes und Geistes aus nicht zu rechtfertigen ist. Die Gründe, welche aus dem New-Yorker Ausschußbericht oben angegeben wurden, sind ebenso wenig stichhaltig, wie diejenigen, welche in anderen Ländern gegen die Aufnahme der Juden angeführt worden sind. Man mache die Maurerverbindung zu einem Institut der kaukasischen Rasse, wie man sie anderswo zu einem exclusiv-christlichen gestempelt hat; behaupte dann aber weder hier, noch dort, daß sie die Fortsetzung des im Jahre 1717 gegründeten Menschheitsbundes sei; oder man erkläre die Farbigen von vorn herein für Affen oder Frösche oder andere Thiere, als welche sie dann auch keinen Zutritt finden dürften, wenn sie von auswärtigen Großlogen aufgenommen wären. Wenn ein Farbiger die Bildung besitzt, welche ihn zu richtiger Auffassung und Uebung der Formen und Lehren der Freimaurerei befähigt, wenn er im äußeren Leben eine Stellung einnimmt, die ihn einen Theil seiner Zeit den Zwecken des Bundes widmen läßt und ihn über die schwersten Sorgen für Lebensunterhalt erhebt, wenn er einen guten Ruf hat und (um den unter anderen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, als die Gegenwart sie bietet, entsprungenen Ausdruck der alten Pflichten beizubehalten) „frei geboren" ist, so muß er einer Loge ebenso willkommen sein, als der weiße Mann. Daß ein schwarzer Sklave nicht Freimaurer werden kann, ist nach den alten Gesetzen klar und wohl fast ohne Ausnahme zweckmäßig. Ob ein freigelassener Farbiger, der alle übrigen Eigenschaften, die ihn zum „freien Mann von gutem Rufe" machen, besitzt, blos deshalb abgewiesen werden muß, weil er nicht „frei geboren" ist, ist eine andere Frage, deren Beantwortung der inneren Stimme des einzelnen Lesers anheim gegeben wird. —

Die unmittelbare Anschauung ist der beste Weg

*) Transact. of the G. L. of N. Y. 1845/46. S. 22. Freem. Monthly Mag. 6. Bd. 1846/47. S. 140.

**) Freem. Monthly Magazine. 10. Bd. 1850/51. S. 41. Catal. of books etc. S. 103.

zu einem richtigen Urtheile; Besuche in den farbigen Logen selbst sind demnach am ersten geeignet, über das Thun und Wesen derselben Gewißheit zu verschaffen. So suchte ich Gelegenheit, mit farbigen Brüdern zu verkehren. Das Versammlungslocal, in das ich von einem Bruder der Pythagorasloge, der ich damals (9. Dec. 1852) noch nicht angehörte, gebracht wurde, befand sich in dem dritten Stockwerke eines besuchten Wirthshauses in einer der belebtesten Straßen New-Yorks. Das Innere des Hauses, so wie das Vorzimmer und der Logensaal selbst boten das Bild des Aermlichen und vielen Schmuz; der Logensaal war von mäßiger Größe und, wie aus den Mobilien und Wandtafeln hervorging, auch von Oddfellows-Logen und anderen Vereinen zu ihren Versammlungen benützt. Nachdem ich lange Zeit gewartet hatte, erschien ein farbiger, sehr einfach gekleideter Bruder, den ich über die Großlogen und das Ritual der Farbigen ohne befriedigendes Resultat befragte, da er jedenfalls nicht viel besser englisch sprach als ich und durch die unangenehme Ausdünstung, die er verbreitete, selbst die Sinne des Arztes nicht zu nahem und anhaltendem Verkehre einlud. Wir gingen also nach Beendigung unseres kurzen Gespräches an den Seiten des Vorzimmers in langen Schritten auf und ab, beide wohl in gespannter Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, bis endlich ein schöner, kräftiger, dunkelbrauner Mann mit starkem schwarzen Barte eintrat, über den mir der erste Gesellschafter sofort in's Ohr flüsterte, daß er der Meister vom Stuhl der Covenant-Loge Nr. 7, die sich heute versammele, und Großmeister der Großen Loge der Farbigen des Staates New-York sei. Da ist endlich der rechte Mann gefunden, dachte ich, und fing an, nach Kräften und so weit es der Anstand zuließ, zu inquiriren, erfuhr aber weiter nichts, als daß die Covenant-Loge ihren Freibrief von der Großloge der Farbigen des Staates New-York habe, daß die erste Constitutionsurkunde von der Großen Loge in London nach Boston gekommen sey, daß in jedem Staate der Union (auch in den Sklavenstaaten?) eine Großloge für Farbige, in der Stadt New-York sieben Tochterlogen beständen. Weiteres Fragen schien dem augenscheinlich nach anderer Beschäftigung drängenden Großmeister lästig zu werden und ich mußte, wenn ich nicht auch meiner Person selbst ein gleiches Schicksal bereiten wollte, von Befriedigung meiner Wißbegierde abstehen. Mit dem Großmeister trat ich in den noch leeren Saal ein; der hohe Beamte stellte drei Leuchter von weißem Blech, wie sie in manchen Wirthschaftslocalen Süddeutschlands gebräuchlich sind, in die Mitte des Saales gegen Osten, Süden und Westen um den hier befindlichen, einem Taufsteine ähnlichen Altar, legte Bibel, Zirkel und Winkelmaß in erforderlicher Stellung auf denselben, vertheilte die Bekleidungsstücke an die Plätze der Beamten, befestigte Zirkel und Winkelmaß, die, aus Pappdeckel und Goldpapier oder aus Messingblech fabricirt, den Namen G. einschlossen, mit Bindfaden an eine wie zu diesem Zwecke über den Sitz im Osten an der Decke hinlaufende Gasröhre, so daß die angebundenen Gegenstände sich noch lange Zeit in einförmigem Tanze um sich drehten, spaltete sodann mit dem Schwerte des Ceremonienmeisters ein aus der Vorrathskammer hervorgesuchtes Bret in passende Theile, machte mit den kleineren Holzstücken das Kohlenfeuer an, das meine fast erstarrten Glieder wieder zum Selbstgefühl und zur Bewegung brachte, und entzündete einige Gasflammen zu nothdürftiger Beleuchtung. Während dieser Vorbereitungen kamen allmählich etwa 12 andere farbige Brüder, anständig, die meisten ärmlich, einige auch vornehm angethan, in ihrer Farbe, Schädelbildung, Haarform sich mannigfach unterscheidend, je nachdem die Mutter Natur in ihrer Laune mehr oder weniger Farbestoff in das Malpighische Netz der Haut verstreut oder den Haaren eine mehr länglich elliptische oder kreisrunde Durchschnittsfläche gegeben oder in der Verschiedenheit der Kräuselung ihre Frisirkunst gezeigt oder wohl gar der oder jener geistigen Anlage nach Gall-Scheve'scher Doctrin sich vorzugsweise günstig gezeigt hatte. Vor Eröffnung der Loge mußte ich abtreten, um nach amerikanisch-maurerischer Weise einen der unzähligen Eide zu leisten, welche von unbekannten besuchenden Brüdern trotz Certificats und aller anderen Erkennungszeichen gefordert werden. Da hält man dem Besuchenden ein Buch, die Bibel, vor, auf das er und nebst ihm noch einige andere Brüder die Hände legen müssen, läßt ihn schwören, daß er in einer gesetzmäßigen Loge aufgenommen und befördert, nie ausgestoßen oder suspendirt worden sei 2c. und heißt ihn endlich zur Bekräftigung das Buch küssen. Der Großsecretär, der eine blausammtene Schürze mit Goldtroddeln und einem großen aufgenähten Kreuze trug, vollzog hier die mir schon aus anderen Logen bekannte widerliche Ceremonie und zeigte sich am Ende über meine Fertigkeit im Hersagen der Katechismusantworten sehr erfreut. Ich wurde willkommen geheißen und eingelassen. Die Loge war im ersten Grade eröffnet; die Arbeit bestand in Einsammlung der monatlichen Bei-

träge, wobei besonders der erste Schaffner, ein kleiner, dicker, gelbhäutiger Mann mit krausem Haare, braunem, bis unter die Waden reichenden Biberoberrocke und langem Stabe in beständiger Thätigkeit war, mit großen Schritten und vergnügter Miene die Geldgaben bei den einzelnen Brüdern abholte, sie in mannigfachen, ohne Zweifel durch das Ritual vorgeschriebenen Schlangenwindungen dem Secretär und von diesem wieder dem Schatzmeister brachte und viel zur Erheiterung der Anwesenden beitrug. Der bezeichnete Bruder erinnerte recht lebhaft daran, daß Sambo ein jovialer, gutmüthiger, lachender Bursche, voll von Lust und praktischem Witze ist, daß er, wie Burmeister in seinen „geologischen Bildern" (2. Bd. S. 44) sagt, „jede Arbeit unter bestimmten Formen, die ihm lieb und bequem sind, zu verrichten, d. h. während der Arbeit sich wo möglich zu amüsiren sucht, sei es durch Gesang oder durch Tanz oder irgend ein anderes Spielwerk." Sodann wurde der Katechismus zur Ausfüllung von Gedächtnißlücken durchgegangen und die Lehrlingsloge, indem die beiden Schaffner ihre Stäbe über dem Altare kreuzten, durch Gesang und Gebet geschlossen; der Gesang war vierstimmig, zeugte von ziemlich guten Anlagen und erinnerte ebenfalls an die einfachen Melodien der Neger, die, wie Burmeister sie bezeichnet, völlig unverändert wiederholt werden, stets in hohen, kreischenden Fisteltönen sich bewegen und an jeder Strophe mit einem lange ausgehaltenen sanften Ton enden. Der Schaffner mit dem braunen Oberrocke und dem Stabe war dabei mit dem Oberkörper in taktmäßig-schaukelnder, seitlicher Bewegung und sang mit scheinbar großer Begeisterung; der Schatzmeister, ein sehr anständig aussehender, wohlgenährter Mann, zeichnete sich durch eine feine, vorzugsweise hörbare Stimme aus. — In der Pause trat ein großer, mit weißer, rothverzierter Schürze versehener Bruder ein, dessen Silberhaar von höherem Alter zeugte und dessen Körperbewegung, Sprache und Kleidung den Prediger in ihm nicht verkennen ließ; er sagte von nun an, am Altare stehend, mit geschlossenen Augen, erhobenem Kopfe und singender Stimme die Eröffnungs- und Schlußgebete. Bei Eröffnung und Schließung der Loge in den einzelnen Graden wurden die Paßworte dieser Grade abgefordert und die Zeichen derselben von allen Brüdern unter Leitung des Meisters vom Stuhle in raschem Zuge durchgemacht, so daß, da die einzelnen Zeichen noch zusammengesetzter sind, als in anderen amerikanischen Logen, die Bewegungen des Rumpfes und der Extremitäten dem Arbeiten eines Telegraphen aus der alten Schule nicht unähnlich waren. Ich konnte natürlich den theilweise nie gesehenen, vielfachen Winkelzügen nicht folgen und vollzog nur den Theil derselben, der mir absolut nothwendig erschien. Im Gesellengrade wurde die Beförderung eines Bruders begutachtet. Im Meistergrade trug der Secretär die Rechnung über das letzte Quartal vor. Man trennte sich gegen Mitternacht in anscheinend zufriedener Stimmung. —

Auf keinen Fall besteht in dem, was in der Negerloge geschehen, die richtige Thätigkeit des Maurers. Die Erfahrung hat mir gezeigt, daß auch in mancher Loge der Weißen nichts Anderes, nichts Besseres geschieht. Aufnahmen und Beförderungen nach einem auswendig gelernten, in raschem Zuge hergeplapperten, bald ernst-, bald heiterstimmenden Rituale, Hersagen des Katechismus und Einübung der Beamten, Ballotagen, Vorlage der Rechnungen, Bewilligung einiger Geldgaben werden häufig genug für maurerische Arbeit gehalten; darnach geht man auseinander, vergnügt darüber, daß man die Zeit verbracht. Wenn nicht höhere Anforderungen gestellt werden, so sind die Farbigen ebenso fähig, sie zu erfüllen, als ihre weißen amerikanischen Brüder.

Zur Nachricht.

Die Loge Akazie im Orient von Meißen bringt unter herzlichstem Gruße hiermit zur gefälligen brüderlichen Kenntnißnahme, daß sie gestern am Johannisfesttage in ihren zeitherigen Räumen zu Cölln bei Meißen ihre maurerischen Arbeiten beschloß, und während der Einrichtung des neuen Logenlocales in der Stadt, und bis auf weitere Anzeige in diesem Blatte, Ferien halten wird.

Or. Meißen, am 25. Juni 5855.

Im Auftrag der Loge Akazie
deren corresp. Secr.
E. A. Winter.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 30. **Juli.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt:

Warum bist du hier?

Vortrag, gehalten in der ersten Monatsloge des bürgerlichen Jahres 1855 in der Loge zu den drei Pfeilen in Nürnberg.

Heil und Segen zum eingetretenen neuen bürgerlichen Jahre Allen, die hier ein- und ausgehen! Möge es Frieden und bessere Zeiten herbeiführen für die gesammte Menschheit, und uns Alle dem ersehnten Ziele näher bringen!

Meine Brüder!

An der Pforte des Gymnasiums, in welches ich voreinst als ein zarter Knabe eingeführt wurde, befand sich eine goldene Inschrift mit den Woren:

„Dic cur hic!"

„Dic cur hic": Sage, bedenke, warum du hier bist! — Wie lange bin ich dort aus- und eingegangen, ehe ich diese Worte nur lesen, — wie viel länger noch, ehe ich ihren Sinn recht fassen konnte! — Wie viele meiner damaligen Kameraden mögen wohl die Schule wieder verlassen haben, ohne irgend je Kenntniß von ihr genommen zu haben!

Mir selbst ging aber auch das Licht spät genug auf! — Ich hätte sonst dort mehr und gründlicher gelernt; und was solcherweise von mir versäumt wurde, das hatte ich nachher weit mühsamer nachzuholen, — auch hier und da wohl merklich zu büßen! Wie viel besser wäre es da gewesen, wenn ich gleich von Anfang herein jene goldene Mahnung recht bedacht hätte.

Meine Brüder, welcher Jüngling dünkt sich nicht besonders frei und selig, wenn nun die lange beschwerliche Schulzeit überstanden ist, wenn ihm dann beim Ausgang durch jene Pforte die weite, lustige Welt entgegen lacht? — Ach, der kurzen Täuschung! Die Schule, der er nun für immer los zu sein vermeinet, geht dort mit ungleich größerem Ernste für ihn auf! Auch an ihren Pforten steht überall, und zwar mit Flammenschrift, dasselbe Dic cur hic geschrieben, und wehe ihm, wenn er es nun nicht sorgsamer zu Herzen nimmt, als damals, wo er noch für unmündig galt.

Ja, so ist es, meine Brüder! Auf jeder neuen Lebensstufe, in jedem neuen Wirkungskreise, in jedem neuen Verhältnisse, das uns von einer Zeit zur andern aufgethan wird, ergehen an uns dieselben mahnenden Worte! — Wohl uns, wenn wir sie nun mit größerem Ernste beachten, wenn wir jedes träge Stillestehen für Schmach und Verlust und jeden Fortschritt für Gewinn halten, wenn uns die Aufgabe dieser

großen Schule allmählich immer klarer wird, wenn Zweifel und Ungewißheit über die Frage: Warum bin ich hier auf Erden? immer mehr und mehr aus unserer Seele verschwinden!

Der Wechsel des bürgerlichen Jahres, den wir vor wenigen Tagen feierten, legt uns dieselbe Frage auf's neue nachdrücklich an's Herz! Welcherlei Fragen in die Zukunft für Jeden von uns noch sonst im Einzelnen rege geworden sind — sie, die obengenannte bleibt doch unfehlbar die wichtigste von allen! Denn sie umfaßt in letzter Instanz das ganze weite Gebiet unserer Wünsche, Hoffnungen, Entwürfe und Bestrebungen hienieden! So glaube ich denn, Alles, was ich bei dieser Gelegenheit für Sie und mich wünsche, nicht besser darlegen zu können, als indem ich jene große Frage: Warum sind wir hier auf Erden? weiter zu entwickeln versuche.

Die richtige Beantwortung derselben, insofern sie mir gelingt, wird uns hier an der Schwelle einer neuen Zeit zur Beruhigung, zur Warnung und zur Ermunterung gereichen können.

Zunächst zur Beruhigung!

Sie thut uns noth, wenn wir auch nur einen flüchtigen Blick auf das Drängen und Treiben um uns her werfen und gewahr werden, wie es zur Zeit noch mit der Menschheit bestellt ist! auf die viele Erbärmlichkeit und Nichtswürdigkeit, die da noch allenthalben zum Vorschein kommt, auf so viel Ungerechtigkeit und Bosheit, auf so viel Hader und Gezänk, auf so viel Lug und Trug, auf so viel Schlaffheit und Indifferenz auch in den wichtigsten Dingen; wenn uns die Gräuel des Krieges mit Schauder erfüllen, der jetzt seine Brand- und Mordfackel schwingt; — Beruhigung thut uns noth, wenn wir von Tag zu Tag erfahren müssen, wie unsicher und unvollkommen die äußeren Zustände sind; wie wenig im Ganzen der sonnenhellen, schönen Tage, wie viel dagegen der umwölkten und trüben im Laufe des Jahres sind; wie wenig der wahrhaft befriedigenden, ungetrübten Stunden gegen die mühe- und sorgenvollen! Wenn wir gewahr werden, wie der Sauerstoff der Unvollkommenheit sich in alle Vorkommnisse des menschlichen Lebens mischt, wie an alles, was uns irgend durch seinen lieblichen Schein erfreute, sich so bald Rost und Staub ansetzt. Wie viele Mühe, Sorge und Plage der wackere Mann zu überwinden hat, um, was er unternommen, ausgeführt zu sehen, und am Ende, wie wenig es ist, was er vor sich gebracht hat? — Sagt, meine Brüder, wem ist denn hier so eigentlich wohl und sicher gebettet? — Rastlos schleicht das düstere Unglück unter den Sterblichen umher, und pocht unversehens bald an dieser, bald an jener Pforte, nur allzuoft die kaum erhaschte Lust in bitt'res Leid verwandelnd! —

Kein Wunder denn, daß unter solchen Umständen gar viele Sterbliche so mißmuthig ihren Weg dahin gehen, daß viele die Welt ein Jammerthal nennen, daß von Zeit zu Zeit ein Lebensüberdrüssiger, Hartbedrängter vermessen die Hand an sich selber legt.

O des furchtbaren Irrthums! Von den vergänglichen Erscheinungen außerhalb sein Glück, die Befriedigung seiner unsterblichen Seele zu erwarten, der Schule zu entlaufen, ehe ihre heilsame Zucht sich an uns bewähren konnte, die große Frage, von welcher alles Uebrige abhängt, über den kleinlichen Angelegenheiten des Augenblicks zu vergessen!

Dic cur hic? Warum sind wir hier? Hier, mitten auf einem Schauplatz der Unvollkommenheit und Vergänglichkeit, hier, mitten im Drängen und Treiben anderer, zur Vernunft berufenen Geschöpfe, die eben so unvollkommen und vergänglich als wir selbst sind? — Sollte es denn wirklich hier um nichts Weiteres zu thun sein, als um vollen ungestörten Lebensgenuß, um ein unbeschränktes Maß von persönlicher Geltung, von irdischen Gütern? Welchem Sterblichen wäre dies hienieden jemals zu Theil geworden? und wen würde, wenn es auch so wäre, die Erinnerung daran dereinst bei seinem Austritte aus dieser Welt beseligen und beglücken können? —

Nein, es ist Keinem, der hier nur irgend zum Bewußtsein gekommen ist, entgangen, daß doch es etwas weit Höheres ist, nach dem unser innerer besserer Theil sich sehnt, und was allein die innere Sehnsucht stillen kann! Es sind die Elemente des wahren Lebens, Licht, Friede, Liebe und Beseligung, die wir auf unserer Wanderung durch das Leben des Scheins und der Vergänglichkeit gewinnen sollen, und zwar durch unsere eigene mitwirkende Thätigkeit! — Zucht und Unterweisung soll uns hier werden; durch Fleiß und Aufmerksamkeit sollen wir hier, wie einst in der Schule unserer Kindheit, reifer und geschickter werden für einen höheren Zustand! — Wer dies recht zu Herzen nimmt, der söhnt sich leichter mit den Schattenseiten des Lebens aus. Er murrt nicht mehr über versagte Wünsche, er erschrickt nicht mehr vor drohenden Uebeln, er wird nicht mehr beirrt von äußeren Dingen, die ihn bald angenehm, bald schmerzlich berühren. Das Regiment der Schule, in der er sich befindet, steht,

wie er überzeugt ist, in höherer und unendlich weiser Hand! Ihrer Leitung kann er getrost sich hingeben. Was ihm zur Zeit noch dunkel ist, das wird ihm dereinst am Ausgange klar werden, wenn er von höherem Standpunkte herab den Gang der göttlichen Führungen vollständig zu überschauen vermag.

Das „Dic cur hic“ enthält, wie vorhin angedeutet worden ist, auch eine Warnung.

Es schalten ja so Viele mit ihrem Dasein hier, als wäre es lediglich ihrer eigenen Willkühr anheim gestellt; sie leben in den Tag hinein, ohne sich je um den endlichen Ausgang zu bekümmern! Kein fester Leitstern dient ihnen bei ihrer Fahrt zum Führer auf dem ungewissen und gefahrvollen Meere; kein sicherer Anker, wenn der Sturm daher fährt und die Wogen brausen. Von Furcht und Hoffnung abwechselnd hin- und hergeworfen, finden sie nirgends Frieden, droht ihnen jeder künftige Augenblick den Untergang.

Wie wenige bekümmern sich darum, in der an Unterweisungen und Erfahrungen so reichen Schule des Lebens etwas Gründliches zu lernen! Sie vergeuden Zeit und Kräfte, die ihnen zu den edelsten Zwecken vergönnt sind, in nichtswürdigen Dingen, und werden dadurch, je älter sie werden, desto ärmer an ihrem inwendigen Menschen. Sie beunruhigen und verletzen wohl gar auch böswillig Andere, die mit ihnen in derselben Schule ein- und ausgehen, und bedenken nicht, daß sie der strengen Rechenschaft am Ende nicht entgehen werden! O, meine Brüder, welch ein schrecklicher Rückblick öffnet sich ihnen dereinst auf ein also verträumtes, versäumtes, mißbrauchtes Leben, das nun und nimmer von neuem angefangen, nun und nimmer gut gemacht werden kann, das verloren ist für immer, ach, für immer!! — Der Warnung aber bedürfen auch wir selbst von einer Zeit zur andern, wir, denen die hohe Bestimmung dieses Daseins keineswegs unbekannt geblieben ist! Wie leicht doch wiegt uns die Zufriedenheit mit dem bereits Errungenen oder die Macht der Gewohnheit in gefährlichen Schlummer ein; wie oft treten immer noch Lüste und Wünsche im Innersten des Herzens auf, die unserer höheren Bestimmung geradezu entgegen sind; wie leicht betäubt uns das Gedränge der Welt umher, verstrickt uns der unvermeidliche Verkehr mit ihr, so daß wir ein Mal um's andere in Gefahr gerathen, das Ziel der Wanderung aus dem Auge zu verlieren! — Wie macht sich doch die Trägheit bei der menschlichen Natur so oft bei unseren lobenswerthesten Entschlüssen mit ihrem lähmenden und störenden Einflusse bemerklich, wie sauer kommt es auch dem Besseren oft an, sich selbst zu überwinden, von liebgewordenen Gewohnheiten sich loszureißen, dem Wohle Anderer erhebliche Opfer zu bringen und auch ein schweres Ungemach mit gelassenem Muthe zu ertragen!

Was aber irgend in dem Allen versäumt und übertreten worden ist, ist immer als ein mehr oder minder erheblicher Schaden zu betrachten, denn es hemmt unseren Fortschritt und verkümmert uns das Bewußtsein, in dieser Schule das gelernt und geübt zu haben, was wir nach Gottes Absicht sollten und konnten.

In jenem Spruche: „Dic cur hic“ ist endlich auch eine eben so tröstliche als belebende Ermunterung enthalten.

Betrachten wir dieses Dasein als das, was es wirklich ist, als eine Schule, in welcher wir alles lernen können, was wir zu unserer inneren Bereicherung und Beseligung bedürfen, o wie in ganz anderem, milderem Lichte erscheint uns dann das Leben und die wechselvolle Welt! Wie gewinnt da alles, was uns widerfährt, Bedeutung, — das Widrige wie das Angenehme, das Schwere wie das Leichte! Herbe Schicksale, die wir zu überwinden haben, Entbehrungen, Beschränkungen, Verluste, in die wir uns zu schicken haben; Großes und Kleines, was mit uns selbst und um uns her vor sich geht! In allem erkennen wir eine wohl ermessene, weise Absicht, nämlich die: daß wir dadurch geübt, geläutert, gekräftigt, dem Einen, was noth thut, näher zugeführt werden! In allem tritt uns die erziehende Weisheit und Liebe des himmlischen Vaters entgegen; und alles, wofern wir uns nur darein schicken, muß uns zum Besten dienen! —

Was ist wohl aber natürlicher, als daß wir durch eine solche Ansicht der Dinge auch ermuntert werden, den besten Gebrauch von dieser Schule zu machen! —

Es sind in ihr der Abtheilungen gar mancherlei, und über jeder stehen die Worte: „Dic cur hic“ mit deutlicher Schrift geschrieben.

Jeder von uns hat ein Amt, einen Beruf im bürgerlichen Leben! — Wohl ihm, wenn er den Spruch beherzigt, und sich fleißig selbst fragt: wozu ist mir ein solcher Beruf, ein solches Amt geworden? Nur etwa, daß ich meinen zeitlichen Unterhalt finde, daß mir damit Gelegenheit gegeben werde, Ansehen, Gewalt, Reichthum, Mittel zu einem bequemen und herrlichen Leben zu erwerben? Oder nicht vielmehr dazu, daß ich in gewissenhafter Erfüllung der hiermit verbundenen Pflichten der Menschheit

nütze, auch dazu, daß ich überall dabei mein Bestes zu leisten suche, mich selbst vielfach übe und veredle, und solchergestalt vielleicht auch Anderen zum Muster und Vorbild diene?

Doch nicht allein an den Pforten der Amts- und Geschäftszimmer, auch über der Thüre des Hauses, das uns nach beendigten Geschäften aufnimmt, begegnet uns derselbe Spruch! Ist es hier nur lediglich um das Ausruhen, um persönliches Behagen zu thun? Wartet unser nicht etwa dort die treue Lebensgefährtin, für die wir sorgen, deren Leben wir mit zarter Aufmerksamkeit schmücken und erleichtern sollen? Warten dort nicht unser die munteren Kinder, deren leibliches und geistiges Wohl uns anvertraut ist? — Und die Dienenden und Hausgenossen? Ist es damit abgethan, daß wir ihnen die schuldige Beköstigung und Löhnung reichen, oder liegt uns nicht auch gegen sie die Pflicht ob, durch Wort und Beispiel sie zum Guten zu ermuntern und uns ihrer da, wo es noth thut, väterlich anzunehmen?

Im Hause des Herrn, hinaus in den großen, weiten Tempel der Natur, wie in den geselligen Kreis der Freunde, in gute und in böse Stunden begleitet uns dieselbe inhaltsschwere Frage, und ermuntert uns, Zeit und Gelegenheit wohl zu benützen, und dem, warum sich's handelt, mit lauterem, frischem Sinne obzuliegen, überall in das fruchtbare Feld des Daseins Samen des Segens auszustreuen für hier und jenseits!

Besonders laut und eindringlich aber läßt sich das Dic cur hic vernehmen, wenn ein Suchender hier an unserer Pforte pocht. Er selbst vermag da noch nicht sogleich bündige Antwort zu geben, so wenig als wir Alle es voreinst an der Eingangspforte dieses Lebens vermochten. Sein Begleiter muß für ihn sprechen, wenn die Frage des wachthabenden Bruders ergehet: „Was begehret er? Was sucht er hier? wie ja auch fromme Aeltern voreinst Gott im Gebete alles vortrugen, was sie für das eben begonnene Dasein des neugeschenkten Lieblings wünschten und hofften! Erst Jahre lang nachher dann, wenn der Jüngling allmählich zu vollem Bewußtsein gekommen ist, vermag er selbst sich über die Bestimmung dieses Daseins Rechenschaft zu geben. Dem Maurer ziemt es aber dann, sobald die Binde gefallen ist, die Frage: Dic cur hic! zu seiner Haupt- und Herzenssache zu machen! Er wird sich zunächst vorhalten, daß es hier in unserer abgeschlossenen, friedlichen Gemeinschaft nicht auf äußere Annehmlichkeiten und Vortheile abgesehen sein kann, sondern vielmehr auf die Förderung seines innern Menschen, auf Erweiterung seiner Einsichten durch Nachdenken und Aufmerksamkeit, auf Veredlung seiner Gefühle durch Freundschaft und Hinweisung zu allem, was schön und gut und löblich ist; auf Kräftigung seines Charakters, auf gegenseitige Unterstützung Aller im Streben nach dem Bessern! Und demgemäß werden sich seine Vorsätze, und weiterhin sein ganzes Thun und Lassen gestalten. Es ist nichts Neues, nichts willkührlich Erdachtes, was ihm in unserem Bunde zugemuthet wird, sondern vielmehr dasselbe, was sich an und für sich schon als nothwendig und wünschenswerth darstellt, dasselbe, wozu ihn Schule und Haus erzog, was er als Christ bei seiner Confirmation gelobte, mit einem Worte, auf Erneuerung des Menschen nach dem Bilde Gottes in Vernunft und Liebe! Dazu soll ihm nun hier unter uns neuer Antrieb, neue Aufmunterung und mancherlei Unterstützung werden!

In solchem Sinne wollen wir fort und fort unsere Gemeinschaft betrachten; in solchem Sinne hier eingehen zu Arbeiten und Festen, in solchem Sinne uns erbauen als die lebendigen Steine zu einem würdigen Tempel Gottes, und gehoben und gestärkt durch alles, was hier vorgeht, hinaustreten in das öffentliche und häusliche Leben, um dort durch treue Pflichterfüllung und rechtschaffenes, weises Verhalten in Glück und Leid der Aufgabe, welche die Schule des Lebens an uns macht, zu genügen. So wird unter dem Beistand des a. B. a. W. ein jeder künftige Lebensabschnitt, so wird auch dieses neuangetretene Jahr mit allem, was es bringen mag, ein Jahr des Heils und Segens für uns werden!

Den hochw. Meistern vom Stuhl

bei einer Festtafelloge des Archimedes zu den 3 Reißbretern im Orient von Altenburg im Jahre 1855.

Vom 1. Vorsteher derselben, Br. Back I.

„Ein Jeder lerne seine Lection, so wird es gut im Hause stohn!" Das ist ein alter wahrer Spruch, meine Brüder! und die ihn zu dem ihrigen machen, aber ihre Aufgabe nicht blos lernen, sondern auch begreifen und freudig und beharrlich sich damit beschäftigen, arbeiten für des Hauses Beste, für des Hauses Ruhm und Freude, sich selbst aber zur Ehre und zu wohlthuender innerer Befriedigung.

Das ist das Eine.

Und dann: „jetzt in den Stürmen der Zeit — rufen einsichtige und bundesgetreue Brüder in herzlicher Ansprache mahnend uns zu — gerade jetzt müssen wir Brüder fest zusammenhalten und die Logen müssen uns das freundliche Asyl gewähren, in welchem uns die Wogen der Zeit nicht berühren. Wenn man in Belgien die Aufgabe unseres Bundes verkennt, so werden die Erklärungen der deutschen Logen mit ihren klaren und festen Verwahrungen dagegen die Regierungen der Staaten beruhigen und unsere fernere Thätigkeit sichern. Wenn neben uns Unduldsamkeit waltet, so müssen wir Humanität lehren und üben und eine Aufgabe für uns in Anspruch nehmen, welcher Andere sich entziehen. Wenn Parteiungen die Menschen spalten, so laßt uns, über den Parteien stehend, auf Ausgleichung hinwirken."

Das ist das Andere.

Und nun, meine Brüder! im Geiste des Einen wie des Andern, dessen ich soeben gedachte, sinnen auf das Beste unserer Loge und der Freimaurerei, arbeiten für sie, leiten die Angelegenheiten unserer Bauhütte nach innen und nach außen, unsere hochw. Brüder Meister v. St. Und darum stehet es gut in unserm Hause, wird es auch fernerweit also in demselben und mit uns allen stehen, so nur wir darin verkehrende Werkleute selbst unsere Lection gehörig lernen. Darum aber auch gebührt diesen unsern hochw. Brüdern unsere Anerkennung, unser Dank, unsere Liebe.

Und das ist das Dritte.

Wohlan, meine Brüder! — in Ordnung! u. s. w. Zum I. dem hochw. Ehrenaltmeister v. St. Br. Lingke, zum II. dem hochw. vorsitzenden Meister v. St. Br. v. Broke, zum III. dem hochw. Dep. Meister v. St. Br. Pabst unsere aufrichtige Anerkennung, unsern lebhaften Dank, unsere innige Liebe!

Br. Born zu Wien.*)

In Baiern wurden die Freimaurer hart gedrückt, und ohne daß sie eines Verbrechens wären überführt worden, erschien doch daselbst folgende kurfürstliche Verordnung:

Wir Carl Theodor rc. Unsern gnädigsten Gruß und kurfürstliche Gnade jedermann zuvor. Uns kann nicht anders als sehr mißfällig und empfindlich fallen, da Wir vernehmen, wie wenig Unsere bereits unterm 22. Juni letztverwichenen Jahres wider alle unbestätigte und unzulässige Communitäten ergangenes General-Verbot von verschiedenen in Unsern Landen noch befindlichen Logen der sogenannten Freimaurer und Illuminaten geachtet wird, indem sie sowohl ihre heimliche Zusammenkunft als eigenmächtige Collecten und Anwerbungen neuer Mitglieder immerhin fortsetzen, und ihre sohin schon so sehr hoch angewachsene Anzahl je länger je mehr zu verstärken suchen.

Gleichwie Wir aber eine solche, zumal von ihrem allerersten Institut allzuweit abgeartete Gesellschaft, sowohl in geistlichem als weltlichem und politischem Betracht allzubedenklich finden, als daß Wir solche in Unsern Landen ferner dulden könnten, anerwogen man hieraus nichts als Verwirrung und Unordnung, allgemeines Mißtrauen im Publico, Factiones in Collegiis und mehr andere auf die Religion, gute Sitten und den ganzen Staat überhaupt großen Bezug habende böse Folgerungen zu gewarten hat und größtentheils schon wirklich verspüret; so schaffen wir solche auch hiermit gänzlich ab und verbieten denselben alle weitere Conventicula, anmaßliche Collecten und Anwerbungen neuer Mitglieder; befehlen auch aller Orten Obrigkeiten, gute Obacht darauf zu haben und bei verspürendem Ungehorsam Uns die geheime Anzeige darüber zu thun.

Das durch obige so eigenmächtige als unzulässige Collecten zusammengebrachte Geld und Gut declariren Wir für confiscabel und wollen, daß die Hälfte der Armencasse, die andere Hälfte aber dem Aufbringer, wenn er gleich selbst ein Mitglied wäre, zu Gute gehen und solcher keineswegs geoffenbaret, sondern in Geheim gehalten werden solle.

So lieb nun einem jeden Unsere Gnade und und seine selbsteigene Ehre und Wohlfahrt ist, so zuverlässig erwarten Wir allenthalben hierin die

*) Ignaz, Edler von Born, geb. zu Karlsburg in Siebenbürgen 26. Dec. 1742, studirte zu Wien bei den Jesuiten, deren Orden er 16 Monate angehörte, sodann zu Prag die Naturwissenschaften, 1770 Beisitzer im obersten Münz- und Bergmeisteramte daselbst, 1779 wirklicher Hofrath bei der Hofkammer in Münz- und Bergwerkssachen, er starb 28. August 1791. Er machte sich verdient als Naturforscher, besonders als Mineralog. Außer wissenschaftlichen Werken gab er ohne Angabe des Namens heraus: „Staatsperücke" (Wien 1771); ferner unter dem Namen Joannes Physiophilus eine Satire auf die Mönchsorden: „Specimen monachologiae methodo Linnaeana" (Wien 1783; deutsch „Ignaz Loyola Kuttenpeitscher," München 1784). Kurz nach Joseph's II. Thronbesteigung gründete er zu Wien die Loge zur wahren Eintracht.

Folgeleistung, damit Wir anderweiter unbeliebiger Maaßnehmungen entübriget bleiben mögen. Gegeben in unsrer Haupt- und Residenz-Stadt München den 2. März 1785.

(L. S.) Carl Theodor.

Fr. von Kreitmayr,
Carl von Klessing,
kurfürstl. geh. Secretarius.

Auch erging ferner unterm 16. August 1785 daselbst eine anderweite Verordnung folgenden Inhalts:

Wir wissen ganz zuverlässig, daß die Freimaurer und Illuminaten noch heimliche Versammlungen halten, um ihr schändliches Handwerk fortzusetzen, und daß sie gegen das wiederholte Verbot des Regenten Collecten machen und neue Mitglieder aufnehmen, daß ihre Anzahl in Justiz- und andern Collegien dermaßen zugenommen hat, daß sie in einigen die Mehrheit der Stimmen haben.

Da Sr. kurfürstl. Durchl. bei Ihrer in dieser Rücksicht bekannt gemachten Verordnung unveränderlich bleiben, und wollen, daß Dero Befehle nirgend genauer als in Dero Collegien und Justiztribunalen vollzogen werden sollen: so deuten Sie allen dieser Secte ergebenen Präsidenten und Mitgliedern der Collegien an, sich innerhalb 8 Tage zu melden, zu erklären, daß sie beschlossen haben, selbige gänzlich zu verlassen, die Conventikel nicht zu besuchen, noch andere zu verführen, sich auch dahin zu begeben, und noch vielweniger sich von fremden Logen aufnehmen zu lassen.

Diejenigen Freimaurer und Illuminaten, welche sich den Befehlen ihres Souverains durch die Bekanntmachung und vorbesagten peremtorischen Termin völlig gemäß beweisen, und ihren Fehler bereuen, sollen Vergebung erhalten; diejenigen hingegen, welche versäumen, diesen Termin zu nutzen, und in der Folge werden entdeckt werden, sollen nicht allein ipso facto cassirt sein, sondern auch zu einer ansehnlichen Geldbuße und andern Strafen verurtheilt werden. Die Denuncianten sollen Belohnung bekommen und ihr Name verschwiegen bleiben.

Nach Bekanntmachung vorgedachter kurbaierischen Verordnung erließ der berühmte Br. von Born zu Wien unterm 2. Sept. 1785 ein Schreiben an den Präsidenten der gelehrten Gesellschaft zu Burghausen in Baiern, worin er sagte:

Er habe in den öffentlichen Blättern gelesen, daß sich alle Mitglieder der kurfürstlichen Collegien binnen 8 Tagen erklären sollten, ob sie das schändliche Handwerk der Freimaurerei trieben und zu dieser Secte gehörten? oder ob sie davon abstehen und ihre Fehler bereuen wollten? In der Vermuthung, daß eine kurfürstliche Academie mit zu den kurfürstlichen Collegien gehöre, eile er, um den peremtorischen Termin nicht zu versäumen, zu erklären und zu manifestiren, daß er ein Freimaurer sei, daß er dies nicht nur nicht bereue, sondern es sich zur Ehre rechne, einer Verbindung anzugehören, deren wesentliches Unterscheidungsmerkmal Rechtschaffenheit ist, und deren vorzügliche Pflichten Gottesfurcht, Treue gegen den Landesfürsten und Wohlthätigkeit gegen den Nebenmenschen sind. Er ersuche daher den Herrn Präsidenten diese seine Erklärung und Manifestation dem Herrn von Kreitmayr, dem Exjesuiten Frank und dem Pater Grüber sobald als möglich bekannt zu machen. Um sich aber aller Jurisdiction, die man sich etwa in Baiern über ihn, oder die Denkart und die Grundsätze eines kurfürstlichen Academikers erlauben möchte, ganz zu entziehen, werde er ihnen mit nächstem Postwagen seine Diplome zurücksenden, und ersuche angelegentlichst, seinen Namen aus dem Verzeichnisse der Mitglieder der kurfürstlichen Academie auszustreichen. Zu der Zeit, als die erlauchte Academie ihn in ihre Gesellschaft aufgenommen, habe ein Streben nach Aufklärung und Verbreitung nützlicher Kenntnisse auf allen Seiten in Baiern hervorgeblickt, und er sei stolz darauf, daß man damals ihn würdig gehalten habe, an ihren rühmlichen Bemühungen Theil zu nehmen. Die angeführte kurfürstliche Verordnung raube ihm diesen schmeichelhaften Vorzug; sie könne ihn aber unter dem mächtigen Schutze und der weisen Regierung Joseph's nicht hindern, nach seinen geringen Kräften Jesuitismus, Fanatismus, Intoleranz, Aberglauben und Unwissenheit ununterbrochen zu bestreiten, und dadurch wenigstens mittelbar den Absichten der kurfürstlichen Academie zu entsprechen, das ist, der Weisheit und Wahrheit in Baiern empor zu helfen.

Proscriptionsloge.

Im Jahre 1827 hatte sich ein Bruder zu Magdeburg, Mitglied der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit, in seinen staatlichen Amtsverhältnissen Verun-

treuungen und Unterschleife zu Schulden kommen lassen, die seine Kassation unter Verlust der Nationalkokarde zur Folge gehabt hatten. Nach ergangenem Berichte verordnete die Nationalmutterloge: es müsse mit der Proscription nach der Strenge der Statuten verfahren werden, da eine freiwillige Deckung deren Stelle nicht vertreten könne und die Brüder Maurer durch feierliche Ausstoßung des unwürdigen Bruders beweisen müßten, wie sehr es ihnen leidthue, einen ihren Lehren untreu gewordnen Mann in ihre Mitte aufgenommen zu haben. Am 7. Sept. 1827 wurde in einer feierlichen Proscriptionsloge nach besonders entworfenem Ritual die Ausstoßung ausgeführt, das Schwert erhoben und das Andenken vernichtet durch Auslöschen der Kerze und den Spruch aller Brüder: „Sein Name ist vergessen und sein Andenken ist erloschen!"

Die Maurerei unter den Türken.

Als Napoleon in Aegypten kriegte, traf es sich, daß ein französischer Officier von seinen Leuten abgeschnitten und von den Türken eben niedergeschossen werden sollte. Da fiel es dem Unglücklichen ein, das Nothzeichen zu machen, und plötzlich schrie der commandirende Türke halt! — Der französische Officier war gerettet. Der türkische Bruder schickte ihn seinen Kameraden zurück, nachdem er ihn vorher noch mit bedeutenden Mitteln versehen hatte. Späterhin traf er ihn wieder als Pascha und Gesandter in Paris. So giebt es selbst unter den Mohamedanern unsere Brüder, ja sogar im Innern Afrikas will man deren gefunden haben, woraus wir erkennen müssen, daß die Maurerei durchaus kein specifisch christliches Institut sein kann, wie manche Brüder behaupten wollen. (Triangel.)

Getaufte Juden.

Im Jahre 1806 hatte sich die Loge Ferdinand zur Glückseligkeit bei der Nationalmutterloge dafür verwandt, einen geachteten israelitischen Kaufmann Nathan zu affiliiren. Die Nationalmutterloge lehnte nicht nur dies als völlig unzulässig ab, sondern bemerkte auch: „Es dient Ihnen hierbei zur Nachricht, daß ebenso wenig ein getaufter Jude aufgenommen werden kann. Ist er außerhalb Landes aufgenommen, hat sich Jahre lang an einem Orte, wo eine Loge von uns ist, aufgehalten und geben ihm alle Mitglieder einstimmig ein gutes Zeugniß, so ist es wohl möglich, daß ihm der Zutritt gestattet werden kann; als Mitglied darf er aber nie admittirt werden."

Ehrenbezeigungen.

Am Johannisfeste erhielten das Ehrenmitgliedszeichen: Br. Lucius, Meister v. St. der Loge Apollo in Leipzig, von der Loge z. goldnen Apfel in Dresden; Br. Erdmann I., Dep. Meister v. St. der Loge Apollo in Leipzig, von der Großen Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin; Br. Du Mênil, Altmeister der Loge Balduin zur Linde in Leipzig, von der Loge Minerva zu den 3 Palmen ebendaselbst; Br. Ettmüller, Meister v. St. der Loge zu den 3 Bergen in Freiberg, Br. Funkhänel, Meister v. St. der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau, und Br. Martini, Meister v. St. der Loge Friedrich August z. treuen Bunde in Wurzen, von der Loge Apollo in Leipzig.

Schild, Helm und Schwert.

Stehn wir im Glauben fest zu Dir, o Gott!
Dann trägt man auch Verläumdung, Hohn und Spott,
Wird nimmer kraft- und muthlos werden;
Die Liebe, die das Herz mit Trost erfüllt,
Die Hoffnung, die der Sehnsucht Thränen stillt,
Beglückt den Maurer doch auf Erden:
Drum sei der Glauben ewig unser Schild,
Der uns erhebt zu Gottes Ebenbild.

Vertrauen, das zu Dir, dem Ew'gen, trägt,
An's Vaterherz Dir Deine Kinder legt, —
Uns hochbeglückt im Maurer-Leben,
Erhalte rein auf unserm dunklen Pfad',
Den Deine Weisheit uns bezeichnet hat:
„Dem Wort des Heils den Sieg zu geben."
Es sei der Helm im Kampf zu jenen Höhn,
Wo wir, o Gott! dereinst Dein Antlitz sehn.

Das Selbstvertraun erkräftigt Geist und Herz,
Führt auch bei Demuth stets uns himmelwärts,
Und wird der Stärke Licht verleihen;
Im heil'gen Kampf für Wahrheit, Recht und Pflicht
Verzagt bei Selbstvertraun der Maurer nicht;
Und müßte er dem Tod sich weihen:
Im Glanz der Schönheit wählt er es als Schwert,
Weil er als Maurer stets die Menschheit ehrt.

Gewappnet so mit Schild, mit Helm und Schwert
Bist Maurer du der höchsten Achtung werth,
Wirst Habsucht, Neid und Leidenschaft besiegen;
Ja, Schadenfreude, Bosheit, Haß und Hohn
Sie finden dann den längst verdienten Lohn,
„Der eignen Schande zu erliegen":
Drum seid gewappnet, kämpft, — scheut nicht den Tod,
Er führt durch's Grab zum schönren Morgenroth!

Cassel, 30. Mai 1855. **E. Rauschenbusch.**

Verzeichniß

der deutschen Freimaurer-Logen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 31. December 1854.

Orient.	Logen.	No.	Unter welcher Gr. Loge.
New-York.	Trinity	12	Staat v. New-York. Evans.
"	Pythagoras	86	" "
"	German Pilgrim	179	" "
"	Germania	182	" "
"	Harmony	199	" "
"	Zschocke	202	" "
"	Navigator	232	" "
"	Hermann	268	" "
Williamsburg nahe New-York.	Schiller	304	" "
New-York.	German Union	54	Staat v. New-York. Myers.
"	Pythagoras	1	unter Hamburg.
"	Franklin	2	" "
Buffalo.	Concordia	143	Staat v. New-York. Evans.
Philadelphia.	Hermann	125	„ Pennsylvania.
Charleston. s. c.	Walhalla	66	„ South Carolina.
New-Orleans.	Germania	46	„ Louisiana.
Milwaukee.	Aurora	30	„ Wisconsin.
New-Ark.	Diogenes	22	„ New-Jersey.
St. Louis.	Erwin		„ Missouri.
Boston.	Germania		„ Massachusetts.
New-York.	Vereinigte Brüder	U.D.	„ New-York. Evans.

Statistisches.

Eisleben, zum aufblühenden Baum (Gr. L. L. v. Deutschland), 27. Sept. 1854. 114 Mitglieder, darunter 8 Musikalische und 3 Dienende: 80 Meister, 15 Gesellen, 19 Lehrlinge; 45 Einheimische, 69 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Aufgenommen 5; befördert 5 in II, 3 in III; gestorben 4, gedeckt 1, Dimission genommen 1. Mstr. Buchhändler Georg Reichardt.

Löwenberg, zum Wegweiser (Gr. L. L. von Deutschland), Sept. 1854. 45 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 31 Meister, 3 Gesellen, 11 Lehrlinge; 28 Einheimische, 17 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Aufgenommen 1; befördert 3 in III; gestorben 1, gestrichen 3. Mdr. Bürgermeister Valentin Haucke.

Soest, zur Bundeskette (3 Weltkugeln), 1855. 46 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 21 Meister, 9 Gesellen, 16 Lehrlinge; 23 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 2; Dimission genommen 3, gedeckt 1. Mdr. Kaufmann Wilh. Müller.

Literarische Ankündigung.

Unter Bezugnahme auf das am 28. October 1854 erlassene Rundschreiben an die mit dem maurerischen Correspondenzbureau zu Leipzig in Verbindung stehenden Logen, (betreffend die armen Abgebrannten zu **Waldkappel, Neukirchen** und **Fronhausen**) — erlaube ich mir auf eine zu Johannis d. J. im Drucke beendet werdende **zweite Sammlung** der:

Maurerische Gedichte

von

Br. E. Rauschenbusch.

8. broch. circa 12—14 Bogen. Preis baar 15 Ngr.

die Aufmerksamkeit der geliebten Brüder zu lenken. —

Der volle Ertrag beider Sammlungen ist für die armen Abgebrannten bestimmt; — die Herausgabe dieser zweiten Sammlung hat aber auch den weiteren Zweck, den Feinden unseres Bundes gegenüber Zeugniß abzulegen, welcher Geist in der Maurerei herrscht, und wie speciell die hessischen Brüder, trotz allen Schicksalsschlägen, festhalten an den Bestrebungen der k. K. nach sittlicher Vollkommenheit und treuer Bruderliebe.

Möge der a. B. d. W. auch dieser Sammlung durch gleichbrüderliche Unterstützung resp. Abnahme reichen Segen zu Theil werden lassen, und dadurch die in besagtem Rundschreiben ausgesprochene Bitte wie Zweck, den hart Heimgesuchten Trost und Hülfe gewähren zu können, erreicht werden.

Cassel, im Juni 1855. **J. G. Luckhardt.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Nebst einer Beilage, Versteigerung von Fr.-Mr.-Schriften betreffend.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 31. Juli. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben

der Logen zu den 3 Cedern in Stuttgart, Carl zu den 3 Ulmen in Ulm, Carl zum Brunnen des Heils in Heilbronn. Am 24. Juni 1855.

In dreifach verschlungener Bruderkette entbieten die drei Tochterlogen der ehrwürdigsten Großloge zu Hamburg, welche nunmehr in unserem engeren Vaterlande Würtemberg vereint am großen Bau arbeiten, den theuren Brüdern in der Nähe und Ferne ihren Brudergruß.

Zur innigsten Freude gereicht es den zwei älteren Schwesterlogen, in die große, „den Erdkreis umschlingende“ Bruderkette die jüngste Schwester Carl zum Brunnen des Heils im Or. Heilbronn einzuführen, welche mit dem anliegenden Berichte von ihrer am 9. April d. J. stattgefundenen Installationsfeier die erste Kunde von ihrer Thätigkeit der Maurerwelt vorlegt.

Zu gleich inniger Freude gereicht es den 3 verbundenen Schwesterlogen, von dem ächt deutschen wie maurerischen Bemühen der Schwesterloge zu Ulm und dessen Erfolg Kunde zu geben, indem sie zu Sicherung und Herstellung eines der ersten, weil großartigsten Denkmale deutscher Baukunst, des „Münsters zu Ulm“ die mithelfenden Hände derjenigen Verbindungen im großen deutschen Vaterlande zu gewinnen sich vorgesetzt hat, welche ihren, wenn gleich in vergeistigter Form in's Leben getretenen Ursprung aus den altberühmten Verbindungen der technischen „Bauhütten“ der frühern Jahrhunderte herzuleiten haben. Ueber ihre in stiller Bescheidenheit fortgesetzten Bemühungen und die Ergebnisse des brüderlichen Entgegenkommens so vieler deutschen Bruderkreise behalten sich die Brüder zu Ulm vor, im Laufe dieses Maurerjahrs in der Leipziger Freimaurerzeitung näheren Bericht zu erstatten und ihren Plan näher zu entwickeln, welcher dahin geht, die von den deutschen Logen und Jüngern der k. K. herrührenden Beiträge zur Wiederherstellung eines besondern Theils des Münsters zu verwenden, und so ein Werk des freien Maurerthums jetziger Zeit an dem großen Denkmal des Werkmaurerthums der frühern Jahrhunderte der späten Nachwelt zu über-

liefern, — nicht zweifelnd, daß die, wie sie wünschen und hoffen, nicht erschlaffende Mitwirkung der deutschen Brüder nicht verfehlen werde, auch ein Band weiter für die deutschen Bruderketten zu werden.

Und so möge denn dieses einträchtige Zusammenwirken für eine ebenso deutsche wie maurerische Angelegenheit und für das Denkmal, welches die Brüder zu Ulm der maurerischen Eintracht an dem Ulmer Münster zu stiften beabsichtigen, zugleich ein Denkmal der Verkehrtheit derjenigen werden, welche der Freimaurerei vom Standpunkte „der Kirche" aus den Stab zu brechen das Recht zu haben wähnen, der Freimaurerei, welche grundsätzlich jede Einmischung in das Gebiet „der Kirche" vermeidet, die Rechte „der Kirche" ehrt und jede Verletzung dessen, was dem Mitmenschen heilig ist, für einen Frevel gegen das Gottesbewußtsein im Menschen hält. Die Engherzigkeit und Unverträglichkeit solcher Kundgebungen, wie sie in jüngster Zeit von sich so dünkenden „Wächtern der christlichen Kirche" gegen die Freimaurerei ausgegangen sind, möge ihre Schlagschatten dunkler werfen im Reflex der ächt evangelischen Eintracht und Bruderliebe, womit Freimaurer-Brüder christlichen wie nichtchristlichen Glaubensbekenntnisses und jeder confessionellen Schattirung zu Wiederherstellung eines protestantisch-christlichen Tempels ihr Scherflein beitragen.

Wir freuen uns, und gewiß, mit uns freuen sich alle treuverbundenen Brüderkreise über die mit Errichtung einer neuen Bauhütte zu Heilbronn und mit dem Unternehmen der Bauhütte zu Ulm sich kund gebende erneute Regsamkeit des maurerischen Lebens im südwestlichen Deutschland.

Doch bewährt sich auch hier das allgemeine Loos der Menschheit: daß keine Freude in der sublunarischen Welt ungetrübt bleibt. Ein Blick in die anliegenden Bestandlisten wird jeden Bruder überzeugen, wie sehr unsere Freude mit Wehmuth und Trauer gemischt ist durch den Verlust einer so großen Zahl theurer und würdiger Brüder, deren Hingang in den e. O. im Laufe der verflossenen zwei Jahre schmerzliche Lücken in dem engeren Kreise der älteren Schwester zu den 3 Cedern zurückließ. Wie die Erinnerung an die Momente ihrer leiblichen Gegenwart und an ihr brüderlich-liebevolles Walten unter uns, so ist uns auch der Schmerz über ihr Scheiden für diese Zeit werth und theuer. Wir stellen die freundlichen Bilder ihrer sichtbaren Erscheinung unter uns zu den Bildern der übrigen theuren Vorangegangenen und verklären sie im Lichte unserer dankbar-gedenkenden Bruderliebe.

Mit brüderlichem Gruße i. d. u. h. Z.

Im Namen der ger. und vollk. Logen

Carl zu den 3 Ulmen in Ulm:	zu den 3 Cedern in Stuttgart:	Carl zum Brunnen des Heils in Heilbronn:
Der Meister v. St.: **v. Rath.**	Der Meister v. St.: **Plieninger.**	Der Meister v. St.: **Megerlin.**
Der Dep. Meister: **Laiblin.**	Der 1. Aufseher: **Weber.**	Der Dep. Meister: **Leiz.**
Der 1. Aufseher: **v. Zimmerle.**	Der 2. Aufseher: **v. Alberti.**	Der 1. Aufseher: **Hauber.**
Der 2. Aufseher: **Röder.**	Der Secretär: **Sauter.**	Der 2. Aufseher: **Vogel.**
Der Secretär: **Heß.**		Der Secretär: **Kunze.**

Die Zukunft der Maurerei.

Vortrag, gehalten am Johannisfest 5855 bei der gemeinschaftlichen Festfeier der Logen Balduin z. L. und Apollo zu Leipzig von Br. Erdmann I., Dep. Meister v. St. der Loge Apollo.

Im festlichen Schmucke prangt die Erde und grüßt aus tausend Blumenaugen den Tag Johannis! Mit Kränzen und Kronen schmückt man das Haus, dem Tage zu Ehren, der des Jahres Krone ist. Der schönste Johanniskranz aber, welcher heute die Erde ziert, er ist aus Menschenherzen zusammengefügt; es ist die Maurerkette, welche heute durch alle Länder der Erde, soweit der Götterfunke menschlicher Bildung gezündet hat, sich schlingt zum allgemeinen Bundesfeste.

Freudig begrüßen Alle diesen Tag als den Hochmittag des Jahres, als das Fest der blühenden Natur, an welchem der Frühling mit dem Sommer sich vermählt. Dem Maurer aber ist er mehr. Ihm deuten die Blüthen, welche dieser Tag bringt, hin auf eine unverwelkliche Blüthe, für welche unser Bund ihm das Auge geöffnet hat, auf die höchste Blüthe des Menschensgeistes, auf die erhabene Idee der Maurerei. Der Maurer ahnet in der Schönheit der prangenden Flur eine ewige Schönheit, die dem Menschenleben mehr ist als ein bloßer Schmuck, die ihm eine der Säulen ist, welche die Loge tragen, jene große unsichtbare Loge tragen, von welcher unsere Bauhütten nur schwache, unvollkommene Abbilder sind!

„Die edelste Blüthe des Menschengeistes," so nenne ich die Idee der Maurerei, die Idee einer durch Liebe verbundenen, nach dem Ziele der Vollkommenheit ringenden Menschheit.

Sollte aber diese Idee nur eine Blüthe sein, eine Blüthe, die, schön wie ein lieblicher Traum, einen Augenblick uns erfreut, dann aber spurlos verschwindet? Oder ist sie nicht vielmehr eine der Blüthen, die, indem sie uns erfreuen, zugleich eine Zukunft verkünden, und den Keim edler Frucht im lieblichen Schooße tragen?

Ja, meine Brüder, so ist's! Wäre es anders, könnten wir zweifeln, daß das Werk, daran wir in unserer Weise rüsten, und dessen Plan hervorgeht aus jener Idee, könnten wir zweifeln, daß es, langsam zwar, doch sicher, dem erhabenen Ziele näher rückt: o, so wären wir ja Thoren, wenn wir nicht die Kelle bei Seite würfen und die unnütze Arbeit verließen! Das aber will doch Keiner, und selbst die Trägen, welche uns verlassen, und die Gleichgültigen, welche uns nur äußerlich angehören, sie behaupten doch nicht geradezu, daß die Maurerarbeit unnütz sei; sie meinen nur, daß ja auf anderem Wege als dem, welchen unsere Brüderschaft geht, in Staat und Gemeinde genug gethan werden könne und gethan werde, die an sich löblichen Zwecke und Ziele zu fördern, nach welchen wir trachten!

Wohl, wohl, wenn dem so ist, wohl, wenn es bereits dahin gekommen ist, daß die Welt auch außer den Logen an unserem Werke baut. Und gewiß: es ist so! Nicht blos in der Loge stehen die guten Arbeiter zusammen, auch außer ihr wird das Werk gefördert durch tüchtige Bauleute. Sollten aber wir darum aufhören in unserer Weise es zu fördern! Weit entfernt davon müssen wir eben darin, daß auf mehr als einem Wege nach unserm Ziele gestrebt wird, die lebendigste Aufforderung finden, nur desto treuer nach des Bundes Gesetzen zu wirken und zu beweisen, daß unsere Formen mehr sind als Form, daß diese Form einen Kern enthält, der es werth ist, daß wir in treuer Liebe das Vermächtniß der Väter wahren.

Daß diese Liebe zum Bunde auch im neuen Maurerjahre immer mächtiger in uns werde, daß Muth und Lust zur Arbeit uns neu beseele, dazu lassen Sie uns in gemeinsamer Betrachtung die Blicke erheben von dem, was ist, zu dem, was, wie wir hoffen, einst sein wird!

Die Zukunft der Maurerei ist eine der Fragen, die schon gar oft der Gegenstand des Nachdenkens und lehrreicher Vorträge von Seiten der Besten unter uns gewesen sind. Ich rechne auf Ihre Liebe, indem ich einige Gedanken darüber, flüchtig aneinander gereiht, Ihnen vorzutragen gedenke.

Die Frage nach der Zukunft der Maurerei ist für den, der die königliche Kunst nicht in zu engem Sinne faßt, eine und dieselbe mit der Frage nach der Zukunft der Menschheit, und ihre Beantwortung wird für uns eine ermuthigende oder niederschlagende sein, je nachdem wir die Frage beantworten: ob die Menschheit in stetem Fortschritte begriffen sei, oder ob sie, wie Einige wohl gemeint haben, nur im ewigen Schwanken innerhalb gewisser Grenzen, ohne diese je zu überschreiten, ihre Geschichte vollende?

Um die Antwort auf diese Frage zu finden, muß man ungetrübten Blickes, frei von der Verstimmung, wie sie einzelne unerfreuliche Erscheinungen der Zeit wohl zu erzeugen pflegen, zurückblicken in die Vergangenheit, sehen, aber unbefangen sehen, wie es vor uns war auf Erden, und die Bilder, welche da aus dem Dunkel der Vergangenheit hervortreten, vergleichen mit dem, was jetzt ist.

Lange vor uns gab es Völker auf Erden, die zu hoher geistiger Entwickelung sich emporgearbeitet hatten, Völker, deren Werke noch in den spärlichen Trümmern, welche davon auf unsere Zeit gekommen sind, unsere höchste Bewunderung erregen, deren Kunstgebilde und Schriftdenkmale in ihrer erhabenen Einfalt und Schönheit uns unerreichbare Muster sind. Denken Sie an Griechenland, an Athen in der Zeit des Perikles. Betrachten wir die Wunderwerke der Kunst, welche aus dieser Blüthenepoche hervorgegangen sind, malen wir uns das Bild der Zustände aus, in welchen solche Schönheit geboren werden konnte, in welchen sie allgemeines Verständniß fand,

ja, in welchen sie dem Volke Bedürfniß war: so kommt uns leicht der Gedanke, daß jene Zeit das goldene Zeitalter der Menschheit gewesen sei. Es will uns bedünken, als ob der Born des von der Schönheit erfüllten Lebens, aus welchem jene Werke hervorgegangen, für uns, die armen Nachgeborenen, auf immer versiecht sei. Aber dies Urtheil, oder vielmehr dieses Gefühl, es ändert sich bei genauerer Prüfung. Abgesehen davon, daß es nur eine kleine Hand voll Menschen war, die, unter einem glücklichen Himmel, zu jener wunderbaren Ausbildung des Schönheitsinnes gelangte, so zeigt sich auch, daß eben diese Ausbildung nur eine einseitige war, in dieser Einseitigkeit zwar groß und wunderbar, in dieser Einseitigkeit aber auch weit entfernt von der Richtung nach dem Ziele, das aller menschlichen Entwicklung Höchstes ist, nach dem Ziele einer liebenden Menschheit. Ja, jene alte Welt, ihr war noch nicht einmal der Gedanke an eine Menschheit aufgegangen, an eine Menschheit im Sinne eines aus gleichberechtigten Gliedern gebildeten Ganzen. Nur ein Vaterland kennt der Grieche; die dem nicht angehörten, die Barbaren, sind auch nicht ihm gleichberechtigte Menschen. Selbst einer der Weisesten des Alterthums, der göttliche Platon, als er das Idealbild seiner Republik entwarf, vermochte nicht, sich den Staat ohne die Basis der Sclaverei zu denken. Die gepriesene Freiheit Athens in seiner goldenen Zeit, sie war das Eigenthum von einer kleinen Anzahl meist wohlhabender Bürger, und sie ruhte auf dem traurigen Fundamente von Hunderttausenden rechtloser Sclaven, die für jene arbeiten mußten.

Griechenland sank in den Staub vor Roms Herrlichkeit. Les't die Geschichte des Römervolkes, und wenn Ihr schaudernd die Bücher aus der Hand legt, die Euch zwar viel von seiner rauhen Größe, aber doch viel, viel mehr von den Gräueln erzählen, welche es verübt hat an andern Völkern, so wie von denen, welche es von seinen Despoten an sich hat verüben lassen, so blickt auf das Heute und fragt Euch: ob die Menschheit vorgeschritten sei? Der hat nie das Buch der Weltgeschichte angeblickt, der nicht ein freudiges Ja! darauf zur Antwort hat!

Das wüste Heidenthum, unter dem die römische Weltherrschaft möglich gewesen war, es sank zusammen vor dem Glanze des Kreuzes, das die Welt neu gestaltete. Indem das Christenthum die Menschen zu Kindern eines göttlichen Vaters machte, brach es die Sclavenketten. Das Wort des Meisters hat die Menschen frei gemacht. Nun erst gab es eine Menschheit; ihr Begriff ist nicht älter als das Christenthum!

Dies anzuerkennen, braucht man nicht Christ zu sein, die Geschichte lehrt es; und auch diejenigen unserer Brüder, die in älteren Formen zu Gott beten, sie werden es anerkennen!

Langsam freilich drang der Segen der neuen Lehre in die Herzen, in die Gesetzgebung, in die Lebensformen, die so tief vom Geiste der alten, wenn auch im Absterben begriffenen Zeit durchdrungen waren. Die Formen und Symbole des Christenthums wurden oft früher angenommen als sein Sinn verstanden, in Einem aber doch wirkte es einem Wunder gleich: wohin es drang, gab es keine Sclaven mehr! Erst eine sehr viel spätere Zeit hat die empörende Erfindung gemacht, daß Christenthum und Sclaventhum sich vereinigen lasse, und die Rohheit amerikanischer Zustände vermag noch heute solche Schmach zu dulden! Sehen wir aber ab von diesem Schandflecke unseres Jahrhunderts, der selbst in seinem Vaterlande mehr und mehr als solcher erkannt wird, so finden wir in der Welt, seit sie sich losgelöst hat aus der Nacht des Heidenthums, überall ein Vorwärtsschreiten, das, bald kräftiger bald langsamer, mehr und mehr dahin geführt hat, das Recht und die Liebe in der Welt zur Herrschaft zu bringen, wie oft auch die Saaten dieser Himmlischen zertreten wurden durch blutige Kriege; und diese Kriege selbst, sie haben nicht mehr den Charakter jener grauenvollen Vertilgungskriege der alten Welt.

Wie war der Rechtszustand in den dunklen Zeiten des Mittelalters? Die Mauern und Thürme der alten Städte, die Trümmer der Raubburgen auf unseren Bergen, einst der Schrecken, jetzt die malerischen Zierden der Umgegend, sie erinnern lebendig an jene Zeit, da sich der Mächtige sein Recht mit der Faust und dem Schwerte schrieb, da der fleißige Bürger oft sein Arbeitszeug aus der Hand legen mußte, um zur Wehr zu greifen und den bewaffneten Feind zu vertreiben, der mit Raub und Brand die Stadt bedrohte.

Die Poesie liebt es, jene dunkle Zeit mit heiteren Farben zu schmücken und sie mit lieblichen Phantasiegebilden zu erfüllen, aber vor dem Lichte der Forschung verbleicht der heitere Farbenschmuck und eine kahle Wirklichkeit bleibt zurück, bei deren Betrachtung wir anerkennen müssen, daß unsere heutigen Zustände hoch über denen jener rohen Zeiten stehen, wie Herrliches auch dieselben im Einzelnen und durch Einzelne, so wie durch Körperschaften, die

über ihrer Zeit standen, geschaffen hat, wobei ich nur zu erinnern brauche an die Körperschaft der freien Maurer, deren geistige Erben wir sind!

Auch die Liebe hat ihr Reich erweitert! Man spricht von wachsender Noth in unserer Zeit, von Verarmung der unteren Classen des Volks. Wohl ist des Elends genug in der Welt. Aber mehr als früher? Gewiß nicht! Leset nur die alten Urkunden, die uns erzählen von den grauenvollen Folgen, welche unfruchtbare Jahre in vergangenen Jahrhunderten herbeiführten, von den Tausenden, die da der Noth, ja, dem Hungertode erlagen, seht die Bilder mittelalterlicher Herrlichkeit, und ihr findet Bettler und Krüppel, denen man Gaben zuwirft, als nie fehlenden Bestandtheil der glänzenden Bilder, gleichsam als den dunklen Hintergrund für den Glanz der Feste. Nur fromme Vereine, Mönchs- und Nonnenklöster machten es sich zur Aufgabe, die Noth zu lindern, sie boten dem Armen und Kranken Brod, Zuflucht und Heilung — um Gotteswillen!

Dem religiösen Sinne allein verdankten die Stiftungen jener Zeit für Arme und Kranke, die zum großen Theile noch bestehen, ihren Ursprung. Die Kirche schuf dieselben; im Organismus der Staaten, in den Gesetzen und ihrer Handhabung war die Liebe fremd! Wie anders jetzt, wo die Sorge für Arme und Kranke zu Aufgaben des Gemeindelebens und der Staatsverwaltung geworden sind, wo das als Pflicht gilt, was damals eine Tugend war.

Nicht die Armuth, nicht die Noth ist größer in unserer Zeit, nur das Gefühl, das Bewußtsein derselben ist lebendiger und empfindlicher geworden bei den Darbenden, aber auch — dem Himmel sei Dank, das Auge Derer ist schärfer geworden, welche die Armuth aufsuchen, um ihr Linderung zu bringen.

Endlich aber ist die Menschheit auch stetig vorangeschritten in der Erkenntniß der Wahrheit, und diese Erkenntniß, in dem Maße, als sie dem Menschen zu Theil wird, führt sie ihn seinem Ziele näher! Und nicht blos einzelne Weise sind es, die im Besitze des Wissens und der Erkenntniß sich befinden. Hinaus in die Massen sind ihre Strahlen gedrungen. Wir verbrennen keine Hexen und keine Ketzer mehr, und daß wir es nie wieder thun werden, so oft auch die Mächte der Nacht sich regen und den alten Thron wieder erringen möchten, dafür sorgen die Fortschritte in der Erkenntniß der Gesetze der Natur, die, indem sie uns mehr und mehr zu Herren der Erde und deren Gewalten uns dienstbar machen, uns zugleich die materielle Basis für höhere sittliche Entwicklung der Menschheit geben; auf der andern Seite aber sich als die höchste Kraft des Geistes bewähren, indem sie uns frei machen von Wahn- und Irrglauben und uns ahnen lassen die Erhabenheit dessen, der die Gesetze gab, denen die Welten wie die Menschenherzen gehorchen!

Gegenüber aber dem sich verbreitenden Lichte höre ich manche wohlmeinende Stimme, welche klagt, daß in dem Maße, als die Aufklärung eindringe in die Völker, der fromme Glaube sich mindere, daß die Wahrheit mißverstanden werde und statt zum Heile vielmehr zum Unheil führe! Gewiß ist ein Grund in solchen Klagen, aber sie sind ungerecht, wenn sie gegen das Licht des Geistes gerichtet werden, gegen die Wahrheit, als wäre diese nicht göttlich, weil sie mißverstanden werden kann, als wäre das Licht verderblich, weil es Schatten giebt! Zurück will man uns rufen im blinden Eifer, selbst der Wissenschaft möchte man Stillstand oder Umkehr gebieten! Vergebens! Wir blicken zurück und nirgends sehen wir die Menschheit glücklicher, nirgends besser, nirgends näher dem Ziele. Das Ziel liegt nicht hinter uns, es liegt vor uns. Nicht das Dunkel, nicht die Unklarheit, nein, die Wahrheit, das Licht, nach dem die Wissenschaft ringt, wird uns einst dahin führen, wo kein Zwiespalt mehr ist zwischen Glauben und Wissen!

Wir berühren hier eine der größten Fragen, welche die Menschheit angehen. Und so oft wir einer solchen uns nähern und an einen der Marksteine stoßen, welche die Grenzen menschlichen Denkvermögens bezeichnen, so oft wagt die Phantasie, wo Erkenntniß uns fehlt, ihre kühnen Bilder an die Stelle der Gewißheit zu setzen. Aber auch diese Bilder werden Ahnungen der Wahrheit enthalten können. Und wenn ich, von dem Vergleiche des Sonst mit dem Jetzt ausgehend, die Frage: wie es einst sein wird auf Erden? wage, so weiß zwar Niemand die Antwort; dunkel und unergründlich liegt die Nacht der Zukunft vor uns da; einige Lichtstrahlen aber wirft doch die Betrachtung des Vergangenen in das Dunkel des Kommenden; die Lehrerin der Zukunft ist die Geschichte! Ueberall schließen wir von dem Bekannten auf das Unbekannte, vom Gegenwärtigen und Vergangenen auf das Künftige. Daß heute die Sonne untergehen, daß sie morgen wieder aufgehen wird, wir schließen es daraus, daß es gestern so und daß es vor Jahrtausenden so war. Daß Menschen nach uns kommen und daß sie nach Geist und Herzen uns gleichen werden, wer bezweifelt es, der da zurückblickt.

in die verschwundenen Zeiten und ihrer Menschen Denken und Thun, Streben und Voranschreiten sieht und in ihren Zügen die eigenen wieder erkennt?!

Die Menschheit aber schreitet fort! Wenn wir nun sehen, wie das Faustrecht, welches einst die Einzelnen untereinander rauh geübt, einem Rechtszustande im Staate gewichen ist, und wenn wir diesen Zustand für den einzigen halten müssen, der Menschen von höherer Gesittung geziemt, so drängt sich uns der Gedanke auf: es müsse einst, bei weiterem Fortschreiten der Menschheit, auch dahin kommen, daß, wie zwischen den Einzelnen, so auch zwischen den Völkern und Staaten einst ein Recht, ein Völkerrecht im wahren Sinne bestehen, und den ewigen Frieden, das Reich Gottes auf Erden begründen werde.

Wohl mag die Zeit solchen Gottesfriedens noch fern, sehr fern sein! Noch lebt das Ungeheuer, das sich von Menschenleben nährt, und schreitet, Hunger, Seuchen und Tod an seine Fersen gekettet, durch die blühenden Länder, noch wüthet der Krieg! Noch sehen wir Menschen gegen Menschen zu Hunderttausenden ziehen, um alle Kräfte der Seele wie des Leibes zum Blutwerke, zur gegenseitigen Vernichtung anzuspannen. Noch erzählen uns die Zeitungen, wie Menschen auf Leichenhügeln sich mit Erbitterung morden, noch rühmen sie, wie viel Feinde, d. h. vernunftbegabte Brüder, kampfunfähig gemacht, das heißt getödet oder grausam verstümmelt worden sind, noch melden sie uns als von gelungenen Thaten, wenn recht viel von dem, was Fleiß und Gottes Segen geschaffen, um Menschenleben zu nähren, vernichtet worden ist, wenn man friedliche Städte der Zerstörung und Plünderung durch bluttrunkene Schaaren preisgegeben hat. Aber gerade im Angesichte solcher Thatsachen, die laut zum Himmel schreien, wage ich es zu sagen: es wird einst anders sein, weil das, was jetzt ist, nicht gemäß ist den ewigen Gesetzen des Rechtes und der Liebe, die Gott in die Menschenbrust gepflanzt hat! Es wird einst anders sein, denn Tausende der Erleuchtetsten fühlen, daß es anders sein müßte, anders sein könnte! Ihre Zahl nimmt täglich zu und gegen das Gesetz des Tages, das mit den ewigen Gesetzen im Widerspruche steht, arbeitet unablässig die erhabene Macht der göttlichen Idee der Menschheit!

Die Maurerei ist ein Kind dieser Idee! Einst wird ihr Ziel erreicht, dann mag die Kelle ruhen! Bis dahin aber ist es noch sehr weit, noch lange Reihen von Geschlechtern nach uns werden arbeiten müssen, wie wir, damit es erreicht werde. Aber die Sonne, die vor Jahrtausenden leuchtete, als noch geistige Nacht war auf Erden, sie ist dieselbe, welche heute uns leuchtet, und diese Sonne wird auch einst, noch einem bessern Zustande der Menschen auf Erden leuchten als der heutige ist. Der ewige Baumeister, der seine Kinder, seine Werkleute, bis heute vorwärts geführt hat auf seinen Wegen, er wird sie auch ferner hinan und höher hinan führen zu immer größerer Vollkommenheit! In dieser Hoffnung lassen Sie uns arbeiten, bis unserer Hand das Werkzeug entfällt.

Wenn aber das Wissen nicht ausreicht, uns zu sagen: wie es einst sein wird auf Erden, so lassen Sie mich mit eines edlen Dichters Worten Ihnen zum Schlusse ein Bild vor die Seele führen, von dem, was einst vielleicht sein wird. Wäre es auch nur ein Traum, selbst der Traum ist schön, und gewiß, er trägt eine Ahnung der Wahrheit in sich. Anastasius Grün hat in seinem herrlichen Gedichte „5 Ostern" uns die Zustände des heiligen Landes seit der Zerstörung Jerusalems gemalt. Dem Gedichte liegt die Sage zu Grunde:

> Es walle Jesus Christus ungesehn
> Zu Ostern jährlich um die Morgenstunde
> Im Auferstehungskleid auf Oelbergs Höhn
> Und seh' hinab nach seines Wandelns Thale,
> Das ihm ein Kreuz und Leichentuch einst wies;
> Wo Zion stolz geprangt im goldnen Strahle,
> Granitnes Bollwerk, das sein Fluch zerblies!

An vier Ostern hat der Herr die Trümmerwelt der Zerstörung, die Kämpfe der Menschen und die Triumphzüge des Todes geschaut, deren Schauplatz im Alterthume wie im Mittelalter, in der Zeit der Kreuzzüge, das heilige Land gewesen, er hat endlich auch den Jammer und die vergeblichen Hoffnungen geschaut, von denen dort die Neuzeit Zeuge war.

Das fünfte Ostern endlich ist ein Ostern der Zukunft! Ich lasse den Dichter reden:

> Und Ostern wird es einst, der Herr sieht nieder
> Vom Oelberg in das Thal, das klingt und blüht,
> Rings Glanz und Füll', und Wonn' und Wonne wieder,
> So weit sein Aug', — ein Gottesauge, — sieht!
>
> Ein Ostern, wie's der Dichtergeist sieht blühen,
> Dem's schon zu schaun, zu pflücken jetzt erlaubt
> Die Blüthenkränze, die als Kron' einst glühen
> Um der noch ungebornen Tage Haupt!
>
> Ein Ostern, wie's das Dichteraug' sieht tagen,
> Das über'm Nebel, der das Jetzt umzieht,
> Die morgenrothen Gletscherhäupter ragen
> Der werdenden Jahrtausende schon sieht!

Ein Ostern, Auferstehungsfest, das wieder
Des Frühlings Hauch auf Blumengräber sä't!
Ein Ostern der Verjüngung, das hernieder
In's Menschenherz der Gottheit Athem weht!

Sieh, welche Wandlung blüht auf Zions Bahnen!
Längst hält ja Lenz sein Siegeslager hier;
Auf Bergen wehn der Palmen grüne Fahnen,
Im Thale prangt sein Zelt in Blüthenzier!

Längst über alten Schutt ist unermessen
Gewoben frischer Triften grünes Kleid,
Gleichwie ein stilles, freundliches Vergessen
Sich senkt auf dunkler Tag' uraltes Leid.

Längst alles Land weitum ein sonn'ger Garten!
Es ragt kein Halbmond mehr, kein Kreuz mehr da!
Was sollten auch des blut'gen Kampfs Standarten?
Längst ist es Frieden, ew'ger Frieden ja!

Das ist ein Glänzen rings, ein Funkeln, Schimmern
Der Städt' im Thal, der Häuser auf den Höhn!
Kein Ahnen, daß ihr Fundament auf Trümmern,
Kein leiser Traum des Grabs, auf dem sie stehn!

Die Flur durchjauchzt, des Segens freud'ger Deuter,
Ein Volk, vom Glück geküßt, an Tugend reich;
Gleich den Gestirnen ernst zugleich und heiter,
Wie Rosen schön, wie Cedern stark zugleich.

Begraben längst in des Vergessens Meere,
Seeungethümen gleich in tiefer Fluth,
Die alten Gräu'l, die blut'ge Schergenehre,
Der Krieg und Knechtsinn, und des Luges Brut.

Auf Golgatha, in eines Gärtchens Mitte,
Da wohnt ein Pärlein, Glück und Lieb' im Blick;
Weit schaut in's Land, gleich ihrem Aug', die Hütte,
Es labt ja Glück sich gern an fremdem Glück!

Einst, da begab sich's, daß im Feld die Kinder
Ausgruben gar ein formlos, eisern Ding;
Als Sichel däucht's zu grad' und schwer die Finder,
Als Pflugschar fast zu schlank und zu gering.

Sie schleppen's mühsam heim, gleich seltnem Funde,
Die Aeltern sehn es, — doch sie kennen's nicht!
Sie rufen rings die Nachbarn in der Runde,
Die Nachbarn sehn es, — doch sie kennen's nicht.

Da ist ein Greis, der in der Jetztwelt Tage
Mit weißem Bart und fahlem Angesicht
Hereinragt, selbst wie eine alte Sage;
Sie zeigen's ihm, — er aber kennt es nicht!

Wohl ihnen allen, daß sie's nimmer kennen!
Der Ahnen Thorheit, längst vom Grab verzehrt,
Müßt' ihnen noch im Aug' als Thräne brennen!
Denn was sie nimmer kannten, — war ein Schwerdt!

Als Pflugschar soll's fortan durch Schollen ringen,
Dem Saatkorn nur noch weist's den Weg zur Gruft,
Des Schwerdtes neue Heldenthaten singen
Der Lerchen Epopee'n in sonn'ger Luft! — —

Einst wieder sich's begab, daß, als er pflügte,
Der Ackersmann wie an ein Felsstück stieß,
Und, als sein Spaten rings die Hüll' entfügte,
Ein wundersam Gebild aus Stein sich wies.

Er ruft herbei die Nachbarn in der Runde,
Sie sehn sich's an, — jedoch sie kennen's nicht!
Uralter, weiser Greis, du giebst wohl Kunde?
Der Greis besieht's, — jedoch er kennt es nicht!

Ob sie's auch kennen nicht, doch steht's voll Segen
Aufrecht in ihrer Brust, in ew'gem Reiz,
Es blüht sein Same rings auf allen Wegen;
Denn was sie nimmer kannten, — war ein Kreuz!

Sie sahn den Kampf nicht und sein blutig Zeichen,
Sie sehn den Sieg allein und seinen Kranz!
Sie sahn den Sturm nicht mit den Wetterstreichen,
Sie sehn nur seines Regenbogens Glanz! —

Das Kreuz von Stein, sie stellen's auf im Garten,
Ein räthselhaft, ehrwürdig Alterthum,
Dran Rosen rings und Blumen aller Arten
Empor sich ranken, kletternd um und um.

So steht das Kreuz inmitten Glanz und Fülle
Auf Golgatha, glorreich, bedeutungsschwer:
Verdeckt ist's ganz von seiner Rosen Hülle,
Längst sieht vor Rosen man das Kreuz nicht mehr.

Aus dem Logenleben.

Breslau. Abends den 28. Juni war der Prinz von Preußen in einer der drei hiesigen Freimaurerlogen, wo sich Deputationen aller Logen der Provinz eingefunden hatten. Der Prinz sprach sich namentlich über die Anfeindungen aus, welche die Freimaurerei jetzt von Seiten einer gewissen Geistlichkeit zu erleiden hätte. Er meinte: man müßte diese Herren auffordern, Logenbrüder zu werden, unter der Bedingung, daß man, wenn sie alsdann von der Nichtigkeit ihrer Anklagen gegen die Logen nicht geheilt würden, dieselben auflösen wolle. D. A. Z.

Louis Brune.

Louis Brune steht an der Seine
Und es weiß die Stadt Rouen,
Daß sie an des Flusses Ufer
Kinder spielen lassen kann.

Louis Brune mit Ableraugen
Späht nach Flüssen, Schiff und Strand,
Und woher ein Hülferuf dringet,
Louis Brune ist gleich zur Hand.

Mehr als vierzig Menschen trug er,
Die dem Wassertod geweiht,
Aus der Fluth an's sichre Ufer,
Wie von höhrer Macht gefeit.

Preise schmücken ihn und Orden,
Immer bleibt er sich getreu;
Wo ein Mensch gerettet worden,
Louis Brune ist stets dabei.

Dankerfüllt erbaut am Ufer
Ihm die Stadt ein freundlich Haus,
Daß er wohne an der Stelle,
Wo sein erster Ruhm ging aus.

Und in der „Bewährten Treue,"
In der Loge zu Rouen,
Giebt man ihm die Bundesweihe,
Knüpft ein frohes Fest daran.

Wieder steht er an der Seine,
Schauet in den klaren Strom,
Und es stiehlt sich eine Thräne
Und ein Seufzer, rasch entflohn.

Wenn auf einer rauhen Wange,
Wenn aus einer Eisenbrust
Thränen sich und Seufzer ringen
Packt es mächt'ger, unbewußt;

Denken wir den Schmerz uns größer,
Weil er sich der Kraft entringt,
Als ob Leiden fühlt der besser,
Der das Schicksal fest bezwingt.

Louis Brune war einst verlobet,
Doch es kam ein reichrer Mann,
Und wie's tausendmal gegangen,
Um die Liebe war's gethan.

Leise zieht ihm durch die Seele
Dieser alte heilge Schmerz,
Der wie Fieberkrampf durchzucket
Dieses starke Eisenherz.

„Hülfe! Hülfe!" schallt es plötzlich
Und es ringet mit den Wogen,
Mit den Wellen, o entsetzlich!
Eines Kindes schwacher Arm.

Wie der Adler auf die Beute,
Stürzt er rasch sich in die Fluth;
Und nach wenigen Augenblicken
Ist das Kind in sichrer Hut. —

Alles drängt sich um den Retter,
Jubel füllet rings die Luft;
Und ein Weib dringt durch die Menge:
„Gebt mein Kind mir!" laut sie ruft.

Dann umklammert sie die Knie
Louis Brune's und alles weint,
Da er, ohne daß er's wußte,
Hat mit ihrem Kind vereint

Sie, die einst sein Herz gebrochen,
Die sein liebstes Leben war,
Und sie ruft: „Du Edler, sag mir,
Was ich bring als Dank Dir dar!"

Ringsum feierliche Stille, —
Hört ihn! geht's von Mund zu Mund;
Und er spricht: „Wenn dieser Knabe
Hört, daß meine letzte Stunde:

Dann sollst Du es ihm erlauben,
Daß er trete in mein Haus,
Mir des Auges Decke schließe,
Wenn der Seele Licht ging aus." —

Louis Brune steht an der Seine
Und es weiß die Stadt Rouen,
Daß sie an des Flusses Ufer
Kinder spielen lassen kann.

Literarische Ankündigung.

Von dem am 1. Januar d. J. durch Subscriptions-Einladung angezeigten und soeben erschienenen Schriftchen:

Der
Geist der ächten Freimaurerei
vor und nach dem Jahre 1717
ein wesentlich christlicher.
Urkundlich nachgewiesen.
Subscript.-Pr. 8 Sgr.

sind von mir einige Exemplare dem Br. Weinedel in Leipzig zum Vertrieb übergeben worden, durch welchen dasselbe zu den beibemerkten Subscript.-Pr. in frankirten Aufträgen bezogen werden kann.

Wernigerode, d. 9. Juni 1855.

Br. A. W. Stiehler, Regierungsrath.
(Substit. Dep. Mstr. der Loge z. d. 3 Hammern in Halberstadt)

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 32. August. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Sendschreiben

der ger. und vollk. St. Johannisloge Harmonie in Chemnitz an alle Brüder des Maurerbundes.

Geliebte Brüder!

Wenn wir Ihnen über die Werkthätigkeit unserer Loge auf das Maurerjahr 1854/1855 den nachstehenden Bericht überreichen, so geschieht dies aus keinem anderen Grunde, als dem Drange zur Mittheilung folgend, insbesondere für die auswärtigen Brüder, denen es nicht oft vergönnt war, an unseren Arbeiten Theil zu nehmen, ein Bild unseres Logenlebens aufzustellen, wodurch das aus eigener Anschauung Aufgenommene ergänzt werden kann, außerdem aber auch dem Gesammtstreben unserer Loge einen öffentlichen Ausdruck zu geben, worin die Idee einer Verkehrsvermittelung der Logen als solcher erblickt werden möge.

In dem verflossenen Maurerjahre versammelten sich die Brüder zu 8 Lehrlingslogen, einer Gesellenloge und 4 Meisterlogen, welche im allgemeinen zahlreich besucht waren, überdem wurden 16 Meisterconferenzen, eine von Brüdern des 2. und 3. Grades gemischte Conferenz und eine allgemeine Conferenz abgehalten.

Mit der ersten Instructionsloge ward auch in diesem Jahre die Feier des Stiftungstags der Loge verbunden, auch ein Schwesternfest nach einem besonders hierzu entworfenen Ritual abgehalten und mit der Johannisloge zugleich das fünfzigjährige Maurerjubiläum des damals schon erblindeten und unlängst in den ewigen Osten eingegangenen Br. Förster gefeiert, welcher bei dieser Gelegenheit zugleich mit der Würde eines Ehrenmeisters bekleidet wurde.

Die Feier war für die Logenbrüder eine eben so erhebende, als für den greisen Jubilar um so gewisser eine begeisternde, als er, wenn er auch körperlich umnachtet, doch in den Räumen des maurerischen Lichts den Brüdern derjenigen Loge zugesellt war, worin er dasselbe vor 50 Jahren empfangen hatte.

Außerdem aber versammelten sich die Brüder noch in zahlreicher Menge zu einer Trauerloge nach einem besonderen Rituale für den höchstseligen König Friedrich August von Sachsen, dessen unerwartetes

Ableben die Herzen der Brüder in eben so erschütternder als betrübender Weise betroffen. Der Ehrwürdige feierte das Andenken des durch seine Herzenseigenschaften dem Maurerbunde ohnehin so verwandten verdienstvollen Fürsten in einem der Würde des Gegenstandes angemessenen Vortrage, während der Br. Ziller die Verdienste des Verewigten in einer besonderen Zeichnung zur klaren Anschauung brachte. Die Feier selbst war eine ernste, würdevolle, und hatte auch in der äußern Haltung der Brüder den entsprechenden Ausdruck der Trauer gefunden.

In den Logenversammlungen wurde im allgemeinen, wenn man die hier obwaltenden, sowohl localen als persönlichen Verhältnisse in's Auge faßt, fleißig gearbeitet. Ihren Gipfelpunkt fanden jedoch die maurerischen Werke auch während des verflossenen Jahres in dem Repräsentanten unserer Loge. Der ehrw. Meister Br. Eger leitete fast alle Logen und Conferenzen, hielt die meisten Lehrvorträge und stand den Brüdern stets und in allem maurerischen Schaffen und Wirken als eben so kundiger wie sicherer Führer voran.

So sprach derselbe über die Pflichten des Maurers, am Baue der Menschheit mit Liebe zu arbeiten, und ermahnte hierbei die Brüder zur Selbsterkenntniß, Selbstveredelung und Selbstverläugnung; er zeichnete den Werth des Spitzhammers, wobei er die Spitze und scharfe Seite desselben mit dem äußern und innern Gesetze des Freimaurers verglich; er begrüßte beim Jahreswechsel die Brüder mit den herzlichsten Wünschen, indem er allenthalben den Frieden für unsere Loge erflehte und hieran unter Mittheilung einiger Skizzen aus dem maurerischen Wirken Mirabeau's die Betrachtung knüpfte, daß bei Vergleichung der Zeit jenes Maurers mit der unsrigen die dermaligen Brüder sich jedenfalls zu dem wärmsten Danke gegen den ewigen Weltenmeister verpflichtet fühlen müßten. Ueberdem schilderte der Ehrwürdige in einer fernern Zeichnung den Werth der Heiterkeit des Gemüths und unterrichtete bei Receptionslogen die neuaufgenommenen Brüder wie die Lehrlinge in belehrenden und anregenden Vorträgen.

Von den übrigen Brüdern lieferten noch besondere Zeichnungen und zwar:

Der Deputirte Meister Br. Morell über die Bedeutung des Johannisfestes, wobei das Wesen der Maurerei in seinem eigentlichen geistigen Ausdrucke, seiner Symbolik und in der maurerischen Brüderschaft dargestellt war, und

über die Frage: warum Herzensreinheit ein unabweisbares Erforderniß des Maurerthums sei;

der Br. Wankel eine poetische Zeichnung: „Das Kreuz im Leben ist wie das Kreuz in der Musik, es erhöhet;"

der Br. Richter III. über die Kelle, als Symbol unserer maurerischen Wirksamkeit überhaupt;

der besuchende Br. Hertel aus Glauchau über Eintracht, Brüderlichkeit und Liebe im Familienkreise und in der Bauhütte des Maurers;

während der Br. Solbrig die Brüder durch Mittheilung einiger von dem ehrw. Br. Winkler in Dresden bei Gelegenheit seines Maurerjubiläums verfaßten Gedichte und einer mit dem Vortrage des Ehrwürdigen über den Werth der Gemüthsheiterkeit in Verbindung stehenden metrischen Zeichnung erfreute.

Zu gedenken ist hierbei noch, daß der permanent besuchende Br. Wengler auf Anregen des hammerführenden Meisters eine in seiner Loge, im Orient Freiberg, bereits vorgetragene Zeichnung mittheilte, über die Frage: ob die Maurerei wirklich mit einem geistigen Lehramte und mit dem Amte eines Staatsdieners, insbesondere mit dem Richteramte vereinbar sei, welche von dem Sprecher in überzeugender Weise bejaht wurde.

Wenn nun außer diesen regelmäßigen Arbeiten in den abgehaltenen Logen der übrigen Grade, in den zahlreichen Conferenzen so manche maurerische That geboren und ausgeführt, wenn namentlich auch in diesem Jahre durch die stattgefundene Confirmandenbescheerung, bei welcher abermals zwölf Confirmanden eine vollständige Bekleidung empfingen, eine würdige Opfergabe am Altare der Humanität niedergelegt und sonst auch außerhalb der Loge durch milde Spenden zur Unterstützung Hülfsbedürftiger die Maurerei in ihrer brüderlichen Gemeinschaft zur Geltung gebracht worden ist, so erscheint die Behauptung, daß unsere Loge auch in dem vergangenen Jahre fleißig gearbeitet und manches Gute angestrebt hat, gewiß gerechtfertigt.

Diese unumwundene Anerkennung kann auch nicht dadurch getrübt werden, daß außer dem hammerführenden Meister nur wenige der anderen Brüder durch Lehrvorträge bei der Logenarbeit sich betheiligt haben. Es mag zwar zugestanden werden, daß durch Vorträge, welche aus dem Mittel der Brüderschaft hervorgehen, schon wegen ihrer durch die ungleiche geistige Befähigung der Vortragenden bedingten Verschiedenartigkeit in Stoff und Behandlung und weil deshalb eine höchst mannigfache individuelle Anschauungs-

weise zu Tage treten wird, für den geistigen Verkehr unendlich viel und vielfaches Material zu dem maurerischen Lehrgehalt gewonnen werden kann und würde; es ist aber hierin nicht lediglich der eigentliche Schwerpunkt des maurerischen Handelns und Schaffens, als vielmehr ein höchst beachtungswerthes Mittel zur Belehrung und Heranbildung der Brüder zu erblicken. Mangelt es nun an ausreichenden geistigen Capacitäten, um häufiger aus dem Schooße der Bundesglieder Lehrvorträge hervorgehen zu lassen, so wird dies wohl die Mannigfaltigkeit des Lehrstoffs mindern, nicht aber gerade das maurerische Streben nach innen und außen beeinträchtigen, sobald nur die Brüder im geselligen Verkehr unter sich und mit der profanen Welt bei ihrem Verhalten, Gebahren und Handeln diejenige Würde bewahren, die den ächten Maurer auszeichnen soll.

Anlangend ferner den Personalbestand der Loge, so wurden ihr als neue Mitglieder zugeführt die Brüder Geddigmaier, Oeser, Kosel und Bartsch. Zu den zweiten Grad wurden die Brüder Lehrlinge Roth, Pflugbeil II., Lipfert II., Wunderlich und Klappenbach, und in den dritten Grad die Brüder Gesellen Mejo, Arras II., Schneider II., Seidel, Neßler und Richter IV. befördert, überdem aber noch die Brüder Gesellen Große, Arras I., Peters II. und Schaarschmidt zur Beförderung in den dritten Grad gewählt, deren förmliche Aufnahme demnächst zu erfolgen hat.

Als permanent besuchende Brüder schlossen sich der Loge an die Brüder Schädlich, Wengler und Kizitaff, dagegen sind auf ihr Ansuchen ehrenvoll entlassen worden die Brüder Hänel und Lipfert II., welche nunmehr der im Or. Annaberg, ihrem Wohnorte, gestifteten neuen Loge zum treuen Bruderherzen beigetreten sind.

Wenn hiernächst dem Bunde auch in dem abgewichenen Jahre durch den Heimgang der Brüder Förster, Neumann, Renzsch, Schmidtgen und der Ehrenmitglieder unserer Loge, der Brüder Hartz und Fischer, schmerzhafte Verluste zugezogen worden sind, so muß hierbei zugleich eines in anderer Beziehung für die Maurerei im allgemeinen höchst betrübenden Ereignisses gedacht werden, welches um so beklagenswerther erscheint, als die Tragweite desselben sich gar nicht bemessen läßt. Es ist dies der von Seiten des Groß-Orient Belgien in der Versammlung vom **24. Juni 1854** gefaßte Beschluß, nunmehr sowohl politische, wie kirchliche Angelegenheiten in das Gebiet der Logenthätigkeit zu ziehen. Da nun nach den obersten Principien des Freimaurerbundes jede Einmischung der Logen in kirchliche und politische Dinge unbedingt verboten ist, so tritt der vorgedachte Beschluß mit diesem Verbote in offenen Widerspruch und es ist deshalb von der Loge Apollo im Or. Leipzig, wie auch von der Großen Sächs. Landesloge gegen dieses vom Groß-Orient Belgien auf das Fundamentalgesetz der Freimaurerei unternommene Attentat energischer Protest eingelegt worden, um durch diese jenes unmaurerische Gebahren im höchsten Grade mißbilligende Präventionsmaßregel etwaige neue Angriffe auf unsere ohnehin verfolgten Logen im voraus abzulenken und den ungünstigen Eindruck, den jener wahrhaft abenteuerliche Gedanke der Belgischen Logenversammlung allenthalben hervorrufen mußte, zu paralysiren.

Erfreulicheres ist in Betreff der innern Organisation unserer Loge zu berichten. Die Cassenverhältnisse sind nach den von den betreffenden Prüfungsdeputationen abgegebenen Gutachten musterhaft geordnet, die Berichte über Verwaltung der Loge, der Wittwen- und Waisenkasse, der Weinöconomie lauteten allenthalben befriedigend und die diesfallsigen Rechnungen erlangten allenthalben Justification; die von der Großen Landesloge von Sachsen zur Instructionsertheilung für die Repräsentanten der Bundeslogen ausgesetzten Berathungsgegenstände, namentlich die Frage, über die Bedingungen, unter denen ein im Auslande recipirter sächsischer Unterthan bei einer sächsischen Bundesloge zum Besuch der Loge zugelassen werden könne, ferner über die Vertretung mehrerer Bundeslogen durch einen Repräsentanten, ingleichen die Frage über die Stellungen der Clubs zur Großen Landesloge und andere wichtige Logenangelegenheiten wurden gewissenhaft berathen und fanden Erledigung, auch wurde in diesem Jahre ein Entwurf der Bestimmungen für die aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation zur Pflegung der äußerlichen brüderlichen Theilnahme definitiv als gültig angenommen und wird der Entwurf selbst den Brüdern im Drucke vorgelegt werden.

Ist nun endlich auch rücksichtlich der in diesem Jahre veranstaltet gewesenen Schwestern-Clubs zu gedenken, daß sich solche wirklich einer ebenso regen als zahlreichen Theilnahme zu erfreuen hatten, und daß hierdurch, sowie durch das bei den Conferenzen und an den Brüderclubtagen hervorgetretene ächt brüderliche Einvernehmen die unzweifelhaftesten Beweise von der in unserer Bauhütte waltenden Harmonie gegeben

worden, so hat im Hinblick auf alle diese Vorkommnisse das diesjährige gesammte Logenleben gewiß einen befriedigenden Abschluß erlangt, welcher in allen seinen Resultaten für das künftige Logenjahr allenthalben Anknüpfungspunkte finden möge.

Und so schließen wir denn diesen Bericht mit dem Zurufe, der Maurerei, die mit Recht eine königliche Kunst genannt wird, unabänderlich ergeben zu bleiben, denn in ihrer reichen Symbolik ist eine glänzende Poesie verkörpert, der das Schönmenschliche als nothwendige Bedingung, als geistiger Inhalt zu Grunde liegt, und nur in dem Streben nach diesem hohen Ideale kann unser geistiges Wesen zur höchsten sinnlichen Klarheit, Bestimmtheit und festen Begrenzung, mithin zur reinsten Entfaltung menschlichen Lebens gelangen.

Chemnitz, den 24. Juni 1855.

Das Beamten-Collegium der Loge Harmonie.

H. H. Eger, d. Z. Meister v. St. — Bernhard Morell, d. Z. Dep. Meister v. St.

M. Fischer, 1 Aufs. — H. Wolfram, 2. Aufs.

Karl Gustav Tittel, d. Z. protok. Secr.

Die Belgische Angelegenheit.

Verwahrung und Beschluß der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg.

Der Grand Orient de Belgique hat am 21. October 1854 beschlossen, daß der Grundsatz, wonach der Freimaurerbund sich nicht mit Politik und kirchlichen Angelegenheiten zu befassen habe, für keinen freimaurerischen Hauptgrundsatz anzuerkennen, sondern blos für eine der Discussion und Beschlußfassung unterworfene reglementarische Bestimmung anzusehen sei; daß dieser Grundsatz, als mit den Begriffen von Freimaurerei unverträglich, aufgehoben und die Thätigkeit der Freimaurerei auf den Fortschritt in politischer, socialer und kirchlicher Beziehung zu richten sei.

Die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern zu Altenburg hat in ihren ordentlichen Versammlungen vom 11. Januar und 12. April d. J. sich einstimmig in der Ansicht vereinigt, daß der Grand Orient de Belgique sich durch diesen Beschluß einer höchst bedauerlichen Verirrung hingegeben und, einen wesentlichen Grundsatz der ächten alten Freimaurerei verlassend, eine mit dieser unverträgliche und die Freimaurerlogen gefährdende Richtung angenommen habe, so daß das, was jetzt die Belgischen Logen treiben wollen, für Freimaurerei nicht anzuerkennen, vielmehr es als ein Mißbrauch des Namens Freimaurerei anzusehen sei, wenn die gedachten Logen sich noch Freimaurerlogen nennen.

Hierauf gestützt hat die genannte Loge beschlossen, daß sie gegen diese falsche Freimaurerei Protest erhebe, daß sie, so lange der Grand Orient de Belgique obigen Beschluß nicht zurücknehme und sich wieder zu den alten reinen Grundsätzen der Freimaurerei unbedingt und vorbehaltlos bekenne, jeden Verkehr mit Belgischen Logen vermeiden und Mitglieder Belgischer Logen zu ihren Arbeiten und Festen nicht zulassen wolle.

Aus dem Logenleben.

Hamm. Auf den Grund der vom hochw. Meister v. St., Br. Mayer, den zur Conferenz am 16. Juni versammelten Brüdern gemachten beglückenden Mittheilung: es werde Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen Sonntag den 17. Juni die hiesige Loge mit Seinem Besuche beehren, verabredete sich die Versammlung über die zum würdigen Empfange des hohen Bundesprotectors zu treffenden Vorbereitungen und wurden dieselben sofort in Angriff genommen, das Logenlocal festlich geschmückt und alles Nöthige für den bevorstehenden, in seiner Art einzig dastehenden Festtag in Bereitschaft gesetzt. Der hochw. Meister v. St., Br. Mayer, und der hochw. Dep. Meister, Br. von Griesheim, waren zur Einholung Sr. Kö-

niglichen Hoheit und dessen Hof- und Staatssecretairs, Br. Hofrath Bork, vom Bahnhofe in die Loge delegirt, und die Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung vor und während des Empfanges der hochw. Gäste dem ersten Aufseher, Br. Stern I., übertragen worden, welcher in Gemeinschaft mit Br. Cermonienmeister Paltzow diesem Auftrage genügte.

Sonntag den 17. Juni gegen 2 Uhr Nachmittag versammelten sich in festlicher Kleidung, jedoch nach dem ausdrücklichen Befehle Sr. Königl. Hoheit ohne maurerische Bekleidung, die Brüder der hiesigen und mehrerer auswärtigen Schwesterlogen, denen das bevorstehende Tagesereigniß zuvor schriftlich bekannt gemacht war, im festlich geschmückten, durch Laubgewinde und Blumen verzierten, hellerleuchteten Logenlocale. Nachdem die von Münster erfolgte Ankunft Sr. Königl. Hoheit angemeldet war, rief der Hammerführende, Br. Stern I., die Brüder zur Ordnung, und der hohe Protector betrat den Tempel gegen 3 Uhr, begleitet vom hochw. Meister v. St. und dem hochw. Dep. Meister. Von den versammelten Brüdern nach Maurerbrauch durch 3×3 begrüßt, wurde Se. Königliche Hoheit unter Anstimmung des Männerquartetts: „Erschall, o Gefühl ꝛc., dem ein entsprechender Text untergelegt war, an den Altar geleitet, daselbst ihm vom hochw. Br. Mayer der Hammer ehrerbietigst überreicht, derselbe aber in dessen Hände zurückgegeben, worauf der hochw. Bruder zur Rechten des Meisters v. St. Seinen Platz einnahm. Die anwesenden Meister v. St. der Logen zu Duisburg, Soest und Minden hatten die Ehrenplätze auf der linken Seite des Altars inne. Die Brüder füllten, in zwei Colonnen getheilt, die beiden zu einem Tempel vereinigten Säle. Nach Beendigung des Gesanges wandte der hochw. Meister v. St., Br. Mayer, sich an den hohen Protector mit folgenden Worten:

Hochwürdigster Protector!

Der Wahlspruch: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß" ward von den Stiftern der hiesigen Loge sinnvoll erkoren, und sie hat sich bemüht, auf ihrem Altar lauter zu erhalten das Feuer der Treue, das Feuer der Bruderliebe und das Feuer der Wahrheit. Ew. Königliche Hoheit haben diesen Denkspruch: „Das helle Licht durchbreche die Finsterniß" stets in Ihrem so thatenreichen Leben bewährt. Gleich der Sonne haben Sie, hochverehrter Bruder, Licht, Segen und Wärme verbreitet im theuren Vaterlande; gleich der Sonne durch Ihr hellleuchtendes Vorbild die Herzen der Brüder entflammt für alles Edle und Gute. Dank Ihnen daher Namens des Gesammtbundes, inniger Dank! Dank, daß Sie, hochwürdigster Protector, heute die Loge zum hellen Lichte durch Ihre Gegenwart beglückten! Auf Ihren Befehl sind wir ohne maurerischen Schmuck vor Ihnen erschienen, aber das Gold der Treue für König und Vaterland, für das ganze Königshaus bewahren wir in der Brust als höchstes Kleinod. Mögen diese vom Herzen kommenden Worte zu Ihrem Herzen dringen! Möge der allmächtige Baumeister aller Welten Sie, hochwürdigster Protector, noch lange dem Vaterlande, dem Orden und uns erhalten. —

Der Meister v. St. fuhr fort:

Drei Rosenknospen überreiche ich als Zeichen unserer nie erlöschenden Dankbarkeit und Liebe und sprach dabei die Worte des von ihm gedichteten, hier folgenden Liedes:

Wer Gott sucht im Tempel der hehren Natur
Und findet die Rosen auf blumiger Flur,
Er preiset des Schöpfers allwaltende Macht;
Aus Knospen das Röslein voll Anmuth ihm lacht. —
Wer kennt nicht die Rose im Maurer-Verein,
O selig! o selig! ein Maurer zu sein!

Die Erste der Knospen entfaltet sich weiß;
Wir bringen der Farbe der Unschuld den Preis,
Sie deutet den Glauben, der Maurer beglückt,
Wenn Kummer und Leid auch hienieden sie drückt. —
Wir wollen der Unschuld das Leben stets weih'n,
Dann selig! dann selig! ein Maurer zu sein!

Die Zweite der Knospen, im lieblichen Roth
Erblüht sie im Thale der Prüfung, der Noth,
Ein Sinnbild der Liebe erhebt sie das Herz,
Beglücket und tröstet, verscheuchet den Schmerz;
Dem Bunde haucht Leben die Liebe nur ein,
Drum selig, drum selig, ein Maurer zu sein!

Der Dritten der Knospe im lieblichen Moos,
Ihr wurde vor Allen das köstlichste Loos,
Die Hoffnung umgiebt sie mit herrlichem Grün,
Um einst in dem Garten des Himmels zu blühn;
Der Anker der Hoffnung, er hält uns allein;
Drum selig! drum selig, ein Maurer zu sein.

Dem Bruder, dem Helden im blutigen Streit,
Dem Retter des Vaterlands sind sie geweiht;
Voll Glaube, voll Liebe, voll Hoffnung ein Christ,
Er leuchtendes Vorbild im Orden uns ist!
So folget dem Pfade der Tugend allein;
Dann selig, dann selig, ein Maurer zu sein.

Hierauf ergriff Se. Königliche Hoheit der Protector das Wort und richtete stehend an die Versammlung folgende Ansprache:

Gern sei Er in der Mitte der hiesigen Brüder erschienen, theils um deren freundlicher Einladung zu folgen, theils um sich zu überzeugen, in welchem Geiste die Arbeit der Maurerei hier betrieben werde.

Durch die eben gehörten Worte sei Ihm ein viel

zu hoher Werth und ein zu großes Verdienst um den Orden, zu dessen Schutzherrschaft Er durch das Vertrauen des Bundes berufen sei, beigelegt. Er freue Sich aber dieser Stellung aus mehren Gründen. Es seien in neuerer Zeit wiederholte Angriffe und Verdächtigungen gegen den Orden laut geworden. So sehr viele derselben das Gepräge der Unlauterkeit oder Unkenntniß an sich trügen, so verdienten dieselben doch auf der anderen Seite ernste Erwägung, und es sei darauf hinzuarbeiten, daß sie eine wohlthätige Rückwirkung nach innen ausübten. Er selbst werde, wo er immer könne, diesen Verdächtigungen kräftig entgegen treten, müsse aber eben so von dem Orden und seinen Mitgliedern erwarten, daß ein Jeder streng die Vorschriften des Ordens befolge und so den äußeren Angriffen eine leidenschaftslose, würdige Haltung entgegen zu stellen sich bemühe. So könne es nicht fehlen, daß alle Anfeindungen am Ende in sich selbst zerfallen würden. Er selbst werde sich freuen, wenn er dem Bunde thatsächlich beweisen könne, wie sehr er ihm zugethan sei, werde aber auch keinerlei Ausartungen dulden.

Nach diesen Worten, die eines tiefen Eindrucks auf die Brüder um so weniger verfehlten, als sie mit der einfachsten, herzgewinnendsten Weise gesprochen waren, trugen die zur Feier eingeladenen musikalischen Brüder der Loge zu Münster das Quartett: „Holde Eintracht“ vor. Demnächst ließ der Br. erste Aufseher Stern I. durch den Dep. Meister der Loge sich dem Prinzen vorstellen und richtete im Namen der Brüder noch folgende Schlußdenkworte an Höchstdenselben:

„Die Loge zu Hamm empfängt heute ihre schönste Weihe! Dankerfüllt und tiefergriffen über die ihr gewordene Auszeichnung, um die sie Hunderte der Schwesterlogen beneiden, fühlen wir Alle den Schmuck, den diese Stunde uns anlegt, einen Schmuck, wie wir ihn als Maurer noch nie getragen haben, und den wir nie ablegen werden, so lange das Herz in uns schlägt. Königliche Hoheit! die Brüder der Loge zum hellen Licht haben es jederzeit für ihr schönstes und eigenstes Kleinod angesehen, in Liebe, Treue und Gehorsam in guten wie in bösen Tagen fest vereint zu stehen zu ihrem hohen Königshause. Die Bewahrung dieser Liebe und Treue, sie soll und wird, das geloben wir Ew. Königlichen Hoheit, der Dank sein für diese unvergeßliche Stunde!

Meine Brüder, ich bitte Sie, diesem Gelöbniß in treuer Ehrfurcht den maurerischen Ausdruck zu geben.“

Und so geschah es, wie beim Eintritt des Prinzen, so beim Schluß der unvergeßlichen Feier, durch 3×3 drückten die Brüder ihren Dank aus.

Mit Genehmigung des hochwürdigsten Protectors ward der erhabenen Fürstin, welche bereits 26 Jahre Seine treue, beglückende Lebensgefährtin ist, so wie der Prinzessin Louise in maurerischer Weise gedacht, und für die Augusten-Stiftung 11 Thaler gesammelt.

Noch wurden dem hochw. Bruder die delegirten Meister v. St. der Logen zu Soest, Minden und Duisburg einzeln vorgestellt, drückten Namens ihrer Logen den freudigen Dank und die Versicherung unverbrüchlicher Treue aus, und empfingen aus dem Munde Sr. Königlichen Hoheit die freundschaftlichsten, herzgewinnendsten Erwiderungen. Der Prinz durchschritt die Reihen der Brüder, richtete an verschiedene von nah und fern freundliche Worte und nahm in einem der Nebenzimmer einige dargebotene Erfrischungen an. Kurz nach 4 Uhr verließen Se. Königliche Hoheit, von den brüderlichsten und ehrfurchtvollsten Segenswünschen aller Anwesenden begleitet, unsere Hallen und begaben Sich unter dem Geleite der beiden Brüder Mayer und von Griesheim nach dem Bahnhofe, um Ihre Reise nach Paderborn fortzusetzen.

Der große Eindruck der eben genossenen Stunde gestattete den versammelten Brüdern nicht, sich alsobald zu trennen. Das eben Erlebte schien vielmehr die Herzen enger zu binden und zu gemeinsamer Lust aufzuschließen. Man blieb in Freude, Liebe und Begeisterung vereint bis zum späten Abend.

Manch ernster wie froher Gesang, manch brüderlicher Toast ertönte der Ehre des Tages, wie der heiligen Sache der Maurerei, und Alle fühlten sich in dem Gefühle verbunden, daß die Loge zum hellen Lichte einen Tag erlebt habe, der in ihren Annalen einzig und unvergeßlich dastehe.

V. g. u.

Der Meister vom Stuhl:	Der Deputirte Meister:
Mayer.	**von Griesheim.**
Der erste Aufseher:	Der zweite Aufseher:
Stern I.	**Rediker.**

Der Secretär:
Löbbecke.

Hirschberg am 24. Juni. Es war ein Fest, wahrhaft erhebender und tief ergreifender Eindrücke voll, das Johannisfest, welches die Brüder der hiesigen Loge zur heißen Quelle am heutigen Tage feierten. — Drei Jahre waren verstrichen, seitdem der derzeitige Meister v. St., Br. Freiherr von Zedlitz I.

(Königl. Oberst, Landschafts-Director ꝛc.), den Meisterhammer übernommen hatte, — übernommen hatte in einer Zeit, als persönliche und lokale Mißstände Zerwürfnisse und das Ausscheiden vieler Brüder herbeigeführt hatten, ja, das ganze Bestehen der Loge gefährdet schien. Da bestieg auf dringendes Ansuchen der genannte Bruder den Meisterstuhl und führte den Hammer mit milder, alles versöhnender Freundlichkeit, in so würdiger Weise, daß von Jahr zu Jahr sich die Reihen der Brüder wieder mehrten, neues Leben in die Bauhütte kam und der Bruderkreis jetzt gekräftigt im innern, geachtet nach außen hin dasteht.

Die Bürde vieler Ehrenämter des profanen Lebens, die weite Entfernung vom Sitze der Loge, wohl auch die körperlichen Beschwerden zwangen endlich den greisen Meister, zu Aller Betrübniß, den Hammer wieder niederzulegen; da wählte das dankbare Vertrauen der Meisterschaft, im Hinblick auf das segensreiche Wirken des Vaters, zum Nachfolger auf dem Meisterstuhle den würdigen Sohn, den Br. Freiherrn von Zedlitz II. (Königl. Kammerherr, Intendant ꝛc. in Erdmannsdorf). — Am Johannisfeste nun sollte die Uebergabe des Hammers stattfinden und hatten die Brüder in Anerkennung der wahrhaft großen Verdienste des scheidenden Meisters die Widmung eines Albums, mit eigenhändigen Erinnerungsworten aller Brüder der heißen Quelle, an denselben beschlossen.

Eine eigene Fügung führte am Tage vor dem Feste den durchlauchtigsten Protector des Freimaurerordens in Preußen, den Prinzen von Preußen, Königliche Hoheit, in die Mauern von Hirschberg, der, in gewohnter treuer Hingebung für den Orden allen Anderen zuvor, eine Deputation der hiesigen Loge, bestehend aus den Brüdern Freiherr von Zedlitz II., Baumert, Steckel, Erbrich, Heinrich und Kobes, empfing, und mit großer Bereitwilligkeit das Album mit den eigenhändigen Widmungsworten: „Der Bruder dem Bruder; am Johannisfeste 1855. Prinz von Preußen." zierte.

Wenn schon durch diese Vorgänge die Stimmung der Brüder eine gedoppelt feierliche war, als das Johannisfest begann, so erhöhte sich diese Gefühlsbewegung im höchsten Maße, als der geliebte scheidende Meister, zum letzten Male mit dem Meisterschmucke bekleidet, in den Hallen des Tempels ergreifende Worte des Abschiedes sprach. Als aber die seltene Feier der Uebergabe des Meisterhammers aus den Händen des würdigen Vaters in die Hände des gleich würdigen Sohnes erfolgte, als die Widmungsworte des Albums bei dessen Ueberreichung, durch den Verfasser, den hochbegabten Br. Schweitzer (Kaufmann in Erdmannsdorf, erster Aufseher der Loge zu den 3 Felsen im Or. Schmiedeberg), herrlich vorgetragen wurden, da erfüllten Thränen der Rührung die Augen der ernsten Männerschaar, die um den Stuhl des Meisters die Bruderkette bildete, und es war ein Moment, so erhebender Feierlichkeit voll, wie sie nur immer das Maurerleben zu bieten vermag, ein Moment, doppelt kostbar dem herrschenden Scepticismus der Außenwelt gegenüber. — Br. Schweitzer brachte darauf noch Namens der besuchenden Brüder bei Behändigung eines reichen Blüthenkranzes an den abgetretenen Meister einen gleichfalls von ihm verfaßten poetischen Gruß, und nach Schluß der Festloge begab sich die Brüderschaar in die zur Tafelloge geschmückten Räume. Hier, in heiterer Weise vereinigt, ergriff doch wieder eine ernstere Stimmung die Brüder, als das dem neuen Meister von Br. Kobes gewidmete Weihelied, von Br. Seiffart (Techniker in Erdmannsdorf) sehr schön gesungen, beendet war, und Br. Kobes beim ritualmäßigen Toaste aus vollem Herzen die Ueberzeugung aussprechen konnte, daß der geliebte neue Meister, bei seinem ächt maurerischen Geiste, obgleich die Gunst des theuren Monarchen und fremder Fürsten seine Brust reich mit Stern und Orden geziert habe, darum doch stets den Meisterschmuck hoch schätzen werde, den ihm die freie Wahl der Brüder heute geboten, daß er, obgleich ihn sein äußerer Lebensberuf häufig an die Höfe der Könige und Fürsten führe, doch stets gern und freudig wieder zurückkehren werde in die einfachen Hallen unseres Tempels, in den Kreis der schlichten Männer, die unsere Bruderkette bilden, daß er endlich die goldenen Worte alle, die er gestern aus dem Munde unseres erhabenen Protectors vernommen, beherzigen und zur Ausführung bringen werde. Aus freudig bewegtem Gemüthe stimmten alle Brüder, beim Donner der Waffen, in das Vivat ein, und gaben damit Zeugniß von ihrem Vertrauen zu dem neuen Meister, der durch mehrere herzgewinnende Toaste die Geistesstimmung, wenn möglich, noch erhöhte.

Die Eindrücke dieser Feier haben sich bei den Festgenossen aus dem stillen Bruderkreise mit hinausgetragen auf den lauten Markt des Lebens und haben eine gedoppelt tiefe Wirkung auf Alle gemacht, beim Hinblick auf die, alles Erhabene nivellirenden, fast lediglich materiellen Interessen gewidmete Bestrebungen der Zeit. Die Geister der älteren Brüder haben sich neu gekräftigt und erfrischt, die Gemüther der jüngeren zu eifrigem Vorwärtsstreben auf der Mau-

rerlaufbahn angefeuert gefühlt, und, voll dieser Eindrücke, schreibe ich diese Zeilen nieder, damit auch ferne Brüder, mindestens in schwacher Schilderung, mit durchleben können den schönen Johannisfesttag der Loge zur heißen Quelle.

Torgau. Seitdem Ihnen durch ein Sendschreiben von unserer jungen Loge genauere Nachrichten mitgetheilt wurden, sind sechs Jahre verflossen. Daß in diesem langen Zeitraume unsere Kette sich um das Doppelte vergrößerte, davon können Sie sich durch Vergleichung der Ihnen übersandten Mitglieder-Verzeichnisse überzeugen, und daß unser Bruderkreis auch in seiner innern Entwicklung und Kräftigung nicht zurückgebieben ist, das können wir freudigen Herzens hinzufügen. Doch neben der Freude steht Leid in allen menschlichen Verhältnissen. So haben wir auch zu beklagen, daß uns der Tod diejenigen beiden hochverdienten Brüder, deren Namen unter dem Eingangs erwähnten Rundschreibens des Jahres 1849 obenan standen, entrissen hat; den Br. Knibbe schon vor mehreren Jahren, — den Br. v. Griesheim erst vor wenigen Monaten. Diesen beiden in den e. O. eingegangenen Brüdern haben wir die Gründung unserer Loge zumeist zu danken, wie sie auch an der Spitze derselben zu deren Erweiterung und Vervollkommnung mit dem größten Segen wirkten. Ihr Andenken und ihre Verdienste werden uns unvergeßlich sein. Außerdem haben wir mit Betrübniß zu erwähnen, daß uns Tod und Schicksal noch andere tüchtige Kräfte entzogen haben. Aber nach so schmerzlichen Verlusten fühlen wir Zurückgebliebenen um so lebhafter die Pflicht, alle unsere Kräfte aufzubieten, daß unsere Loge gedeihe und nach innen und außen wohlthuend und bessernd wirke. Daß dies nicht blos in unserer Loge, sondern auch in der Ihrigen, geliebte Brüder, und in allen auf dem Erdenrunde geschehen möge, dazu gebe der a. B. d. W. seinen Segen, wie er ihn bisher gegeben hat. Gewiß, unser gemeinsames Werk entbehrt seines Segens nicht. Wie möchte es sich sonst erhalten haben in den letzten Jahren, wo es so viele Gefahren bedrohten? Wenn im Jahre 1848 der Orden im größten Theile Europas von harter Noth bedrängt war, so theilte er dieses Schicksal mit allen bestehenden Lebensordnungen und Lebensgemeinschaften. Jetzt, nachdem sich die Stürme jenes Jahres allmählich gelegt haben, treten eben so schlimme, vielleicht schlimmere Feinde gegen das Maurerthum auf. Freilich sind es meist seine alten Feinde, aber ihre Kraft ist bedeutend gewachsen; und darum ist jetzt der Kampf gegen dieselben viel schwerer als früher. Von jeher waren der Jesuitismus und Obscurantismus in allen Gestalten dem Maurerbunde von Herzen gram. Und wenn Freiheit des Denkens und Handelns im Lichte des lautern Christenthums und der Vernunft die Grundlage ist, auf der sich der geistige Bau unseres Tempels erhebt: ist es nicht natürlich, daß Richtungen und Bestrebungen, welche darauf ausgehen, an die Stelle der Freiheit die Knechtschaft des Geistes zu setzen und die einfachen Lehren des Christenthums mit willkührlich ersonnenen Dogmen zu umhüllen, grundsätzlich die Feinde des Maurerthums sind? Wer möchte aber läugnen, daß diese Gegner unseres Ordens für ihre Wirksamkeit bereits ein bei weitem größeres, weiteres Feld, als vor wenigen Jahren, inne haben? Das Gefühl der Sicherheit führt leicht zu geistiger Erschlaffung, während Gefahr die Kraft des Geistes weckt und erhöht. Diese Wahrheit wird durch die Geschichte unseres Ordens vielfach, so auch jetzt bestätigt. Wir sehen jetzt überall, wo die genannten Gefahren offen und geheim das angegriffene Maurerthum bedrohen, ein reges Streben, dieselben abzuwenden. Und es kann nicht ausbleiben, daß wir auch aus diesem Kampfe unserer Tage siegreich hervorgehen, wenn wir Alle die erhabenen Grundsätze unserer k. K. nicht blos auf unser Panier schreiben, sondern auch tief in unsere Herzen prägen, damit sie uns zu kräftigen Thaten begeistern. Gewiß ist allgemeine Theilnahme und Begeisterung auf unserer Seite in diesem Kampfe nöthig. Gäbe es eine Anzahl Lässiger und Lauer oder moralisch Unwürdiger unter uns, so wäre der Sieg schon ungewiß, noch viel ungewisser aber, wenn sich offene oder heimliche Widersacher in unseren eignen Reihen fänden. Es gilt daher gerade jetzt vor allem, daß die Brüder Beamten und Meister jeder Loge stets das Auge offen und den Blick frei behalten, um zu säubern und alle unreinen, die maurerische Leuchte trübenden Elemente entweder zu belehren und zu sich zu erheben oder zu entfernen und abzuweisen. Denn wie in der Feldschlacht, so führt auch in dem Kampfe auf geistigem Gebiete nicht sowohl die größere Zahl, als vielmehr die größere Zuverlässigkeit und Tüchtigkeit den Sieg herbei.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben
der Loge Friedrich Wilhelm zu den 3 Kränzen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 33. August. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben

der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Orient Altenburg, am heiligen Johannistage, den 24. Juni 1855.

Verehrte und geliebte Brüder!

Unter den Kränzen und Laubgewinden, mit welchen die heitere Johanniszeit an allen Orten und Enden die Bauhütten überschüttet, die in ihren weitgeöffneten Hallen die zur Feier des heiligen Johannisfestes herbeiströmenden Brüder mit einem aus Rosen und Lilien gewundenen Salve! willkommen heißen, erhebt auch die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern festlich gestimmt ihr frohes Haupt, nicht allein, um einen Tag, der in allen Logen ein Tag der Erhebung und Freude ist, daheim zu feiern, sondern auch unter den freudigsten Eindrücken des Festes zugleich einen Blick auf den gesammten Bund zu werfen, und allen Bauhütten, mit denen in Verbindung zu stehen sie so glücklich ist, einen herzlichen Festgruß zuzurufen. Am heiligen Johannistage sendet sie ihre Blätter aus. Vielleicht daß diese, wenn auch bei den entfernten Brüdern nach demselben ankommend, doch noch dem grünen Zweiglein gleichen, dem man in freundlicher Aufnahme ein Plätzchen an seinem Arbeitstische gönnen mag.

Ein Logenschreiben ist kein Schreiben alltäglicher Art: es hat keine weltlichen Geschäfte, es befaßt sich nicht mit Neuigkeiten. Das Herz hat es entworfen; die Bruderhand hat es niedergeschrieben. Es führt die Sprache der Liebe; es enthält Geständnisse der Seele, und wenn die Brüder draußen ein solches Schreiben zur Hand nehmen, so wollen sie uns tief in das Herz schauen, so soll sich ein Seelenleben, so soll sich eine Gemüthswelt vor ihnen aufthun, so ist die erste stille Frage, welche der lesende Bruder stellt, die: Ein Schreiben aus einer befreundeten Bauhütte? Nun, was saget sie von sich selbst? Wohlan! Die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Oriente Altenburg geht getrost auf diese Frage ein und sucht sie in brüderlicher Weise zu lösen.

Bauhütte! Was sagest du von dir selbst?

Ich bin das Glied einer über den ganzen Erdkreis verbreiteten Bruderkette. Ich stehe nicht allein; ich kann es nicht und möchte es nicht. Dies ist die Antwort einer geziemenden Bescheidenheit, andern Logen gegenüber. Bekanntlich ist die Frage: Was sagest du von dir selbst? der Geschichte Johannis des Täufers entnommen. Als die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? als sie dringend wiederholten: Was sagest du von dir selbst? gab seine Demuth, für uns Alle ein Vorbild, die seinen Charakter ehrende Antwort: Ich bin nicht der erwartete Messias. Ich bin nicht werth, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Heiliger Johannes! diese Eine Antwort schon ist einer Apotheose würdig. Es stände einer der geringsten der dir geweihten Logen übel an, wenn sie auf die Frage: Bauhütte! Was sagest du von dir selbst? eine Antwort der Selbstzufriedenheit und Selbstgenügsamkeit geben wollte. O nein! Ich bin nur ein Glied der Bruderkette, ein einzelner Ring in dem ganzen Bunde, der über den Erdkreis verbreitet ist. Ich würde so wenig Halt und Kraft haben, wie der aus der Kette genommene Ring, wenn er einzeln wirken sollte, stände ich nicht im Bunde mit fernen Brüdern. Dieses Geständniß geht mir von Herzen, und ich weiß recht gut, daß ich, um mich eines andern Bildes zu bedienen, dem Pfeile gleiche, der, einzeln herausgezogen, leicht zu knicken ist, aber im Verein mit andern das Bündel widerstandfähig, den Verein fest und stark macht. Und diese Ueberzeugung giebt meiner Antwort auch noch eine Freudigkeit, eine Begeisterung, die sich steigert und hebt, je inniger, je lebendiger ich von meiner Johannistafel aus auch der auswärtigen Brüder, die mit mir einer über den ganzen Erdkreis verbreiteten Bruderkette angehören, gedenke. Eine Idee durchzieht heute alle Logen; Ein Ziel verfolgen heute und zu allen Zeiten alle Bauhütten; Eine königliche Kunst wird heute an allen Festtafeln geübt; Eine Sitte, Ein Brauch, Eine uns Allen liebgewordene Gewohnheit hört heute überall auf des Meisters Hammerschläge, Eine Liebe — heilige Bruderliebe du! — schlägt heute in Aller Herzen. O, ich nenne Euch mit Stolz meine Brüder, Euch Alle, zu denen meine einfachen Blätter dringen. Ich weiß, was ich an Euch besitze: Brüder, die mit mir um den Preis ringen, das Edle, das Gute, das Vollkommene nach Kräften zu pflegen und dem Ideale so nahe zu kommen, als möglich.

Was ich von mir selbst sage? Ich bin eine dem heiligen Johannes geweihte Stätte. Und dies sei eine Antwort, die den auswärtigen Brüdern das Versprechen ablege, daß meine Söhne ächte Johannisjünger, daß sie schlicht und einfach, treu und sittenrein, unabhängig und selbständig, thätig und gemeinnützig sein, bleiben und werden sollen, würdig unseres gefeierten Johannis. Wer, wie Johannis in der Wüste, sich mit der unscheinbarsten Bekleidung und mit den einfachsten Speisen begnügte, der fröhnt weder der Eitelkeit noch der Genußsucht. Dazu sollen auch meine Kinder nicht erzogen werden. Mit einer ernsten Bestimmung, mit einem heiligen Beruf sind thörichte Genüsse und Freuden unverträglich, weil sie den Menschen zerstreuen, weil sie ihm Zeit, Kraft und Lust rauben, Gutes zu thun und seinen Sinn verweichlichen und verwöhnen. Schlichter Sinn und Einfachheit sind die ersten Zierden des Maurers. Wozu besucht er eine Loge, wenn er an ihrer Schwelle nicht eiteln Prunk und Flitterstaat, lächerlichen Putz und geschmacklose Ueberladung niederlegen wollte? Fordert sie nicht schon von dem Lichtsuchenden, daß er sich bei seiner ersten Wanderung alles Schmuckes entäußere? Seht heute auf unsern Johannes hin! Er ist in Kameelhaar gekleidet und doch was für ein Mann! Treu und sittenrein. Er hielt sich eine Zeit lang am Hofe Herodis auf, er war sogar des Vierfürsten Liebling und nur ungern ließ ihn dieser auf Betrieb seiner schändlichen Gemahlin in das Gefängniß setzen. Aber der Umgang mit den Großen und Mächtigen der Erde, die freilich nicht allezeit gern die Wahrheit hören, noch auch immer der Tugend huldigen, konnte ihm weder seiner Wahrheitsliebe und Freimüthigkeit, noch seiner Sittenreinheit und seinem Tugendsinne untreu machen. Er blieb so einfach am Hofe, wie in der Wüste; er hielt sich so nüchtern und mäßig an des Fürsten reichbesetzter Tafel, wie auf den unwirthlichen Flächen der Jordanebene; er redete so freimüthig und unumwunden vor dem königlichen Gefolge, wie vor denen, die ihn jenseits Bethabara in seiner Einsamkeit aufsuchten. Brauche ich noch weiter hinzuzufügen, daß ich, die sorgsame Mutter, meinen Söhnen eine johanneische Nachfolge empfehlen werde? Treu und sittenrein sollen sie dem Guten anhangen. Es sei kein Verhältniß so verführerisch, daß es sie vom Guten abwendig mache. Was sie sagen, sei der Wahrheit, was sie thun und unterlassen, sei der Pflicht gemäß. Niemand sage ihnen Unbeständigkeit — von Falschheit, Heuchelei und Lügenhaftigkeit will ich gar nicht reden, wie kämen solche

Schändlichkeiten in eine Loge? — Niemand sage ihnen die geringste Uebertretung gegen das nach, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich und wohllautend ist. Wie möchten sie sonst unter den Säulen der Weisheit, der Schönheit, der Stärke hindurchgehen? Alles, was sie in ihrer Bauhütte treiben, soll ihr Gemüth erheben, ihre Ansichten berichtigen, ihre Tage mit menschenfreundlichen und Gott wohlgefälligen Werken bereichern. Dann mag sich der Maurer auch seine Unabhängigkeit und Selbständigkeit erhalten. Der Weise und Gerechte geht seinen eignen Weg, wie ihn Johannes der Täufer ging, und hält sich frei von dem verderblichen Einflusse der Außenwelt. Er kennt keine andere Rücksichten, als die, welche er auf den Willen Gottes, auf die Heiligkeit der Gesetze, auf die Pflichten seines Amtes, Standes und Berufes und auf die Stimme seines Gewissens zu nehmen hat. Und so sollen, ich will es, meine Söhne sein. Dann wird ihr Leben an Kraft, Halt und Werth gewinnen; dann wird man in meiner Loge nicht den Geist des Neides und der Eitelkeit, in ihren Häusern nicht den Geist des Widerspruchs, in ihren Entschlüssen nicht das Unsichere und Schwankende, in ihren Unternehmungen nicht das übel Berechnete und wenig Bedachte einer von Andern abhängigen Stellung finden; dann wird man sie nicht für ein Rohr anzusehen haben, das der Wind hin- und herwehet. Freilich muß die Selbständigkeit des Maurers auf vernünftigen Gründen beruhen: er muß seinen Geist ausgebildet, sein Herz veredelt, seinen Willen im Guten gestärkt haben in dem Maaße, in welchem es ihm die heilige Bruderkette, deren einzelnes Glied er ist, zur Pflicht macht. Besonders erwartet man von ihm eine Thätigkeit und Gemeinnützigkeit, die den Maurer ehrt, wie sie Johannes den Täufer ehrte, der, wie er an den Ufern des Jordans unablässig zur Buße ermahnt hatte, noch hinter den Gittern seines Gefängnisses fortfuhr, für Wahrheit und Tugend thätig zu sein. Meine Söhne beseele ein gleicher Eifer in ihrem Berufe! Sie sollen sich nicht mit einer Thätigkeit begnügen, die nur ihnen, ihrem Hausstande oder höchstens der Bauhütte, der sie angehören, förderlich sei. Sie sollen sich der Welt nützlich und angenehm zu machen suchen, damit sie der Beifall der Menschen, das Wohlgefallen Gottes, der Segen des Himmels und das Glück eines ruhigen und zufriedenen Herzens durch ihr maurerisches Leben begleite, und sie sich auf allen ihren Pfaden, auch in den verwickeltsten Verhältnissen, auch in den trübsten Anfechtungen als ächte Johannisjünger zeigen.

Du fragst immer noch, mein geliebter auswärtiger Bruder: Bauhütte, was sagest du von dir selbst? So vernimm denn meine letzte Antwort, die zugleich eine örtliche ist, eine Antwort, die aus meinem Namen hervorgeht. Ich bin genannt die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern. Es giebt keine Loge in Deutschland, an deren Namen nicht heilige Verpflichtungen, freundliche Erinnerungen oder erhebende Ermunterungen geknüpft wären. Schon ihr Namen ist der Loge Schmuck und Ehrenkleid, das ihr an das Herz gewachsen ist, mit dem sie lebt und stirbt, wofür sie wirkt und kämpft. In diesem Falle befindet sich auch der Orient Altenburg. Die Väter der Loge haben diesem Oriente den allen seinen Söhnen lieb- und werthgewordenen Namen Archimedes zu den 3 Reißbretern beigelegt, und es liegt in diesem Namen noch heutiges Tages für dieselben eine Aufforderung, sich der heiligen Verpflichtung zu erinnern, den wissentschaftlichen Bestrebungen der Zeit Rechnung zu tragen, dem Fortschritte zu huldigen, wozu sich ohnehin jede Loge verpflichtet erachtet, und besonders die praktische Seite dessen, was uns die Wissenschaften bringen, im Auge zu behalten. Der alte Syracuser, der um das Jahr 287 vor Christo lebte, nicht allein vom königlichen Stamme des Hiero, sondern durch sich selbst ein König der Wissenschaft seiner Zeit, bereicherte, wie Jedermann bekannt ist, dieselbe mit Entdeckungen von höchster Wichtigkeit. Aber es waren nicht luftige Speculationen, die er in die Welt sandte, es war nicht ein hohler Transcendentalismus, der das sinnlich Wahrnehmbare überschritt, dem er sich in seinen fruchtbaren Meditationen hingab. Der alte Herr war ein tüchtiger Prakticus mit seinem εὕρηκα. Heute noch sieht man sein Bildniß über dem Portale der gerechten und vollkommenen Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Oriente Altenburg, das ehrwürdige Antlitz gegen Morgen gerichtet, sinnend zwischen Winkelmaß und Zirkel, uns den Augenblick vergegenwärtigend, wo er unter dem Schwanengesange: Noli turbare circulos! den Märtyrertod für die Wissenschaft gelassenes Herzens starb. Meine Söhne wären nicht Söhne des Vaters Archimedes, wollten nicht auch sie nach ihren schwachen Kräften ein Scherflein zu den wissenschaftlichen Bestrebungen der Zeit beitragen. Der Zeit? Dünkt es uns doch, als wäre dieselbe, was ihre Wissenschaftlichkeit betrifft, im Rückschreiten begriffen. Die Furcht vor den Ergebnissen wissenschaftlicher Untersuchungen legt hier und da den Hemmschuh ein; und was das Schlimmste ist: sie scheint dabei in ihrem Rechte zu sein. Die Encyclo-

pädisten des vorigen Jahrhunderts, in deren leichtfertige französische Fußtapfen die speculative deutsche Philosophie trat, haben, die Einen durch ihre Leichtfertigkeit, die Anderen durch ihre maßlosen Ueberschwenglichkeiten, beide aber durch ihre stricte Negation der innern Gemüthswelt eben nicht viel Heil und Segen gebracht. Dadurch ist in den neuesten Zeiten eine Hinneigung zum Rückschritt bemerkbar geworden. Indessen wer sich, wie Archimedes, noch heutiges Tages des erreichbaren Zieles bewußt bleibt und in Demuth die Schranken erkennt, die dem endlichen Geiste vom unendlichen Baumeister der Welt gezogen sind, der mag getrost die Hand an den Pflug legen, den wissenschaftlichen Acker fort und fort zu bearbeiten; er wird weder dem Gebiete des Glaubens seine Tiefe, noch der Lauterkeit der Pflicht ihr reines Wasser nehmen. Und darum rufe ich meinen Söhnen zu: Pfleget, gleich Euren Vätern, die Wissenschaften, huldiget dem Fortschritt und hebt von Allem, was Euch das geistige Leben bietet, die praktische Seite hervor! Wissenschaftlichkeit, Wissenschaftlichkeit sei die Vermittlerin Eures geistigen Lebens; die Wege, so Ihr betretet, bezeichnen Euch schlichter Sinn und Einfachheit, Treue und Sittenreinheit, edle Unabhängigkeit und keine fremden Rechte verletzende Selbständigkeit, preiswürdige Thätigkeit und Gemeinnützigkeit; und Euer Ziel, unser Aller Ziel ist die Humanität. Dazu reicht Euch die Hände, Ihr Bauhütten; dazu schaaret Euch zusammen, Ihr Brüder! Und wenn der alte Logen-Widersacher noch einmal gegen uns vorrückt, so finde er Loge für Loge so, wie wir heute die Bauhütte geschildert haben; dann werden von dem reinen Panzer der Maurerwelt abprallen seine feurigen Pfeile.

Noch erlauben wir uns den geliebten Brüdern folgende Bitten und Empfehlungen vorzutragen:

1) Es ist in neuerer Zeit mehrfach die Klage vernommen worden, daß Mitglieder deutscher Logen, obwohl mit den nöthigen Legitimationen vollständig versehen, in amerikanischen Logen entweder gar nicht, oder doch nicht zu den Arbeiten des Grades, welchen sie gehabt haben, zugelassen worden sind. Letzteres hat seinen Grund in dem Umstande gehabt, daß die Erkennungsmittel der Logensysteme von einander abweichen. Es muß sich der gerechte Wunsch nahe legen, daß die deutschen Logen sich bald vereinigen, um solchen Uebelständen entschieden abzuhelfen, wobei freilich der andere angelegentliche Wunsch nicht erhalten werden kann, daß die Logen des deutschen Vaterlandes in brüderlicher Nachgiebigkeit sich dahin vereinigen möchten, daß in allen Logen ein und dieselben Erkennungsmittel angenommen werden.

2) In Bezug auf den bekannten Beschluß des Grand Orient de Belgique vom 21. October 1854 hat auch unsere Loge beschlossen: daß sie gegen diese falsche Freimaurerei Protest erhebe, und so lange der Grand Orient de Belgique seinen Beschluß nicht zurücknehme und sich wieder zu den alten reinen Grundsätzen der Freimaurerei unbedingt und vorbehaltlos bekenne, jeden Verkehr mit Belgischen Logen vermeiden und Mitglieder Belgischer Logen zu ihren Arbeiten und Festen nicht zulassen wolle, und daß dieser Beschluß zur Kenntniß der Freimaurerwelt zu bringen sei.

3) Die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern bittet die befreundeten Logen um gelegentliche Zusendung einiger Exemplare der bei ihnen gangbaren Logensiegel, sowie sie auch ihrerseits erbötig ist, auf Verlangen ihre Siegel auswärtigen Orienten zuzusenden. Es wäre zu wünschen, dieser Austausch würde in allen Logen eingeführt, da er ein Mittel bietet, möglichen Täuschungen vorzubeugen.

4) Von den Bruderblättern der Freimaurer, der Fortsetzung des Ziegeldeckers im Osten von Altenburg, deren Redacteur, Br. Bernhard Lützelberger in Altenburg, zumeist um preßgesetzlicher Schwierigkeiten willen sie vor der Hand zu sistiren beschlossen hat, sind noch Exemplare zum Absatz vorhanden. Den auswärtigen Brüdern werden dieselben angelegentlichst empfohlen.

Die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern.

Gotthold Friedrich Lingke, Ehrenaltmeister v. Stuhl.

Friedrich Franz von Broke, Meister vom Stuhl.

Karl Pabst, Dep. Meister vom Stuhl.

Karl Bach, Erster Aufseher.

Clamor Heinrich Eduard von Diederichs, Zweiter Aufseher.

Johann Ernst Bernhard Lützelberger, Correspondirender Secretair.

Ueber den Zusammenhang der Kirchenbaukunst, der Steinmetzkunst und der Maurerei mit der Bildung der alten Welt.

Vortrag, gehalten am Samstag den 17. März 1855 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich vom dortigen Br. Dr. Sch.

Es ist insofern ein Fortgang und ein ununterbrochener Zusammenhang in der Weltgeschichte, als was einmal an Freiheit und an Wissen die Menschheit errungen hat, nicht mehr untergeht, sondern bald schneller bald langsamer wachsend sich erhält. Die Menschengeschichte darf einer Quelle verglichen werden, die klein und unscheinbar den fernen Bergen entspringt, aber durch Aufnahme neuer Wasser schnell zum Bache und allmählich zum mächtigen belebenden Strome anschwillt. Wie der Strom nur durch Tausende von Quellen und Bächen erzeugt und genährt wird, die seinen langen Weg umgeben, — wie der Strom nur ist und fließt, weil er die Wasser jener Quellen und Bäche in sich aufgenommen hat und mit sich fortfführet, so entsteht die Menschengeschichte, indem in ihr die Geistesquellen zusammenströmen und mit stets sich mehrender und erneuernder Wogenkraft dem unerreichbaren Ziele, dem ewigen Meere entgegenfluthen. Die weltgeschichtlichen Völker sind diejenigen, bei welchen die menschliche Freiheit und das Wissen um dieselben anhebt, — bei denen der Mensch von den Banden der äußern Natur sich losmacht und sich selbst als Herrn und Richter seines Denkens und Handelns setzt, — die die menschliche Freiheit und das menschliche Selbstbewußtsein zu empfangen und weiter zu tragen vermögen. Wie die Quelle nicht der Strom selbst, doch in ihm enthalten ist, umfaßt die heutige Menschheit und begreift in sich, was die Menschen und die Völker vor ihr jemals wahrhaft Menschliches und Geistiges besaßen; das Letztere muß in jener noch aufzufinden, aus der Gegenwart die Vergangenheit erkennbar sein und umgekehrt.

Die symbolische Maurerei, welche wir jetzt lehren und üben, ist unzweifelhaft in den christlich-germanischen Ländern, besonders in England und Deutschland entstanden d. h. ist eine der frühesten und reinsten Schöpfungen des Christenthums bei den Germanen, weshalb das Wesen und die Geschichte des germanischen Christenthums zugleich das Wesen und die Geschichte der Maurerei mit in sich schließt. Der neue Grundgedanke des Christenthums, dessen weltgeschichtliche Bedeutung besteht in seiner Vorstellung oder Lehre von Gott als dem einzigen Gotte, welcher das Weltall, Himmel und Erde und den Menschen nach Sich selbst geschaffen hat, — der alle Menschen und alle Völker als seine Geschöpfe und Ebenbilder mit derselben Liebe und Güte umfaßt, — welcher die höchste Vollkommenheit und Gerechtigkeit ist und daher das Gute belohnt und das Böse bestraft. Diese Idee des Einen allmächtigen und allweisen, allgerechten und allgütigen Gottes und der Gleichheit aller Menschen und Völker vor ihm, durch ihn und mit ihm konnte die schwach und alt gewordene römische Welt mit ihrem Glauben an die menschenähnlich fühlenden und handelnden Götter und mit ihrem ungleichen Rechte für die Menschen und Völker, mit ihrer Sklaverei nicht mehr aufnehmen und fortpflanzen; die rohen und kräftigen Germanen, die Deutschen, wurden die weltgeschichtlichen Pfleger, Verbreiter und Hüter jener Idee, weil in ihrem angestammten Freiheitssinne und nach uralter Sitte sie für Alle dieselbe Freiheit und dasselbe Recht fordern. Mit Staunen und Bewunderung beugt sich der denkende Mensch vor der hohen Weisheit und Vorsehung, welche die Menschengeschichte leiten, daß die Idee des Einen Gottes, des Gottes der Liebe und der sich gleichen unsterblichen Menschen unter den Juden in Asien erst geweckt, gelehrt und verbreitet wird, als in Europa der neue Völkerstamm der für die Freiheit und das Recht aller Menschen begeisterten und streitenden Germanen erscheint und über die Länder sich ergießt, — als in ihrem allgemeinen Unglücke die Völker der römischen Welt nur noch bei dem höchsten Gotte Trost und Frieden suchten und fanden. Von selbst wird die griechisch-römische Zeit auf diese Weise zur christlich-germanischen Zeit, die Erfüllung der Aufgabe der Weltgeschichte geht von den Römern an die Germanen über, indem diese den Glauben von dem Einen Gott zu ihrem gleichen und freien Rechte, zu ihrer Anerkennung aller Individuen nahmen, um ihn in siegreichem Kampfe durch alle Länder des weiten römischen Reiches zu tragen. Die Römer in der Gründung ihres Weltreiches hatten den Boden bereitet und geschaffen, auf dem das Christenthum als Weltreligion entstehen und herrschen sollte und konnte, die Weltherrschaft, welche das Schwerdt des römischen Kriegers gestiftet hatte, setzte der römische Priester durch die Macht des Glaubens fort. Daß das Christenthum zu seiner wahrhaften und befruchtenden Entwickelung ein neues, noch ungebildetes und des-

halb jeder Bildung fähiges Volk bedurft habe, lehrt dessen machtloses Bestehen und endliches Verderben in dem oströmischen oder byzantinischen Kaiserstaate.

Wohin die germanischen Völker die neue christliche Religion brachten und einführten, bauten sie ihr auch würdige Tempel, Kirchen, so daß die Einführung und Ausdehnung des Christenthums mit der Erbauung der Kirchen zusammenfällt und die Geschichte beider gleichbedeutend ist. Wie überhaupt die christlich-germanische Zeit entwickelt sich auch im Gegensatze zu dem griechisch-römischen Tempelbaustyl langsam der christlich-germanische, der sogenannte gothische Kirchenbaustyl als ein der ganzen christlichen Welt in Italien, in Deutschland, Frankreich, Spanien und England gemeinsamer. In Deutschland, in welchem Karl der Große durch griechische Baumeister, besonders zu Aachen, die ersten Kirchen hatte erbauen lassen, entfaltete sich die Kirchenbaukunst unter dem Einflusse des romantischen Geistes des Mittelalters während des 12. und 13. Jahrhunderts zu ihrer höchsten Blüthe, weshalb die eigentliche Kirchenbaukunst mit Recht den Namen der deutschen ansprechen darf. Zu den herrlichen Schöpfungen dieser deutschen Kirchenbaukunst gehören nicht allein die Dome zu Straßburg, Cöln, Regensburg, Wien, Freiburg, Speier, Bern, Basel u. s. w., sondern auch die Kathedralkirche Notre Dame zu Paris aus dem 12. und 13. Jahrhunderte, die Kathedralkirche zu Rheims, — die Kathedralkirche zu York in England, geendigt 1426, — die Kathedralkirche zu Burgos und Toledo in Spanien, — die Kathedralkirche zu Mecheln in Belgien u. s. f. Der Name Erwins von Steinbach, der im Jahre 1276 den Bau des Thurmes an dem Dome zu Straßburg begonnen hat und im Jahre 1318 verstorben ist, wird mit dem Namen seines Sohnes Johannes und seiner Tochter Sabina, die den Bau fortsetzten, und wenn namentlich die Sabina den größten Theil der Basreliefs der zwei Portale gegen den Herrnhof anfertigte, dauern, so lange die deutsche Zunge klingt. Die Kirchen und Dome mit ihren im Alterthume unbekannten, allmählich abnehmenden und sich zuspitzenden Thürmen sind die den Steinen eingebildete, die steinbelebte, zum Himmel emporschlagende Flamme der Anbetung und Verehrung des Einzigen Gottes, und als reinste und höchste Flamme dieses Gottesdienstes wird durch alle Jahrhunderte hindurch der Dom zu Straßburg leuchten.

Ist die gesammte christlich-germanische Welt erzeugt und gereift in der griechisch-römischen, — hat jene nur nach dem höhern Plane fortgebildet und umgestaltet, was diese begonnen: wird auch die christlich germanische Baukunst, die Kirchenbaukunst auf der Kunst der Griechen und Römer im Erbauen ihrer den Göttern geweihten Tempel ruhen, aber darin eben höher stehen, daß sie den Einen großen und allmächtigen Gott preiset und anbetet. In Griechenland beginnt die höhere und wirkliche Menschengeschichte, das Griechenthum ist die heitere und schöne Jugendzeit der Geschichte der Menschheit, indem in Griechenland zuerst der Mensch zum reinen und vollen Selbstbewußtsein, zur wahren Freiheit erwacht, sich gleichsam zuerst selbst findet und erkennt; wogegen im Oriente dieses reine und freie Selbstbewußtsein, die Selbstbestimmungsfähigkeit dem Menschen noch abgeht und er in der Natur befangen, in sie versenkt und verloren ist und von ihr beherrscht wird. Selbst Aegypten konnte zu dem klaren menschlichen Selbstbewußtsein sich nicht aufschwingen, hatte nur eine dunkle Ahnung desselben, bemühte sich vergebens darnach in der Lösung des Räthsels der Sphinx und dieses Räthsel, welches den Menschen bedeutet, löste erst der Grieche Oedipus. In den vorgriechischen, in den orientalischen Staaten waltet daher der Despotismus, die Unfreiheit, die Abhängigkeit von der Natur und der rohen Menschengewalt und kaum Einer, der Despot, ist dort frei. Mit Griechenland beginnt die Zeit der freien Städte und Staaten, der menschlichen und der bürgerlichen Freiheit, nur ist die letztere nicht das Gemeingut aller Menschen, sondern beschränkt auf die Einheimischen und unter diesen wieder auf die einzelnen Stadt- und Staatsbürger; hat neben sich nach Außen die Fremden, die Barbaren, die Goim nach dem Ausdrucke der Juden, und im Innern die weniger Berechtigten und Freien, die Sklaven. Die jugendliche Freiheit der griechischen Städte und Staaten ist geschmückt mit allen gleich jugendlichen schönen Künsten und Wissenschaften, zumal auch mit der Philosophie, das frische, jugendmuthige und jugendkräftige, schaffende und begeisterte Leben des frei gewordenen Menschen durchdringt und hebt in Griechenland alle Zweige des menschlichen Wissens; und wie Griechenland die Wiege und das Vaterland der freien Staatsverfassungen und der bürgerlichen Freiheit ist, so auch der Dichtkunst, der Malerei, der Bildhauerkunst, der Baukunst, der Volksspiele, der Mathematik und Naturwissenschaften, der Geschichtschreibung und Philosophie u. s. w. Selbst die äußere Natur belebten die phantasiereichen Griechen und ihre Götterlehre

oder Mythologie verleiht Leben jeder Quelle und jedem Baum, von den höchsten Bergesspitzen bis hinab in das Innerste der Erde. Wie den einzelnen Menschen seine glückliche und reiche Jugendzeit als der schönste Traum des Lebens niemals aus der Erinnerung schwinden wird, so das Griechenthum der Geschichte der Menschheit. Die römischen Staatsbürger nahmen die griechische Bildung auf, doch ihnen fehlte die Begeisterung und der hingebende Sinn des Jugendalters; was die Griechen nur der Schönheit wegen schufen und liebten, ermaß der kältere ernste Römer gleich dem besonnenen Manne nach seinem Nutzen, nur als Mittel zur bequemen Einrichtung des Lebens, zur Bezwingung und Eroberung der Welt. Mit der Gründung und Vertheidigung Roms beginnt eine festverbundene Schaar von Räubern und Kriegern die römische Geschichte und diesen überwiegend militärisch-städtischen Charakter, dem der Sinn und die Reize des jugendlichen und des ländlichen Lebens mangeln, behalten die Römer bis zu ihrem Untergange bei.

Vorzüglich an der Baukunst der Griechen ist wahrzunehmen, wie sehr durch die reine menschliche Freiheit alles menschliche Leben bedingt sei und in welchem innigen Zusammenhange des Menschen Geist und seine Bauten stehen; diese sind nur die Verwirklichung des Geistes in den Steinen, der steingewordene Geist, und daran kann und muß die Geistesgeschichte geschrieben werden. Die menschliche Freiheit und das menschliche Bewußtsein, das Maß und die Schönheit, die Selbstbeherrschung durch den eigenen Geist und Willen, welche den orientalischen Völkern und Staaten abgehen, fehlen auch ihren Bauten und sie verlieren sich in das Maß- und Schrankenlose, in das Ungeheure oder Kolossale, sind bloße Werke der mechanischen und despotischen Kraft und Macht und Pracht. Man betrachte z. B. die in Felsen gehauenen unterirdischen Tempel der Indier, wie dieselben sich noch auf der Insel Elephanta und Salsette finden; — die Ruinen des Todtenpalastes der altpersischen Könige in dem durch Alexander den Großen zerstörten Persepolis; noch mehr aber und vor Allem Aegypten, das Land der ungeheuersten Ruinen z. B. zu Theben, der ältesten Hauptstadt Aegyptens, — das Land der außerordentlichen Obelisken, Pyramiden und Grabmäler. Die Griechen zuerst verwarfen das Rohe und Riesenhafte, das blos Ungeheure und Massenhafte in der Baukunst und gaben ihren Gebäuden, wie ihren Staatsverfassungen und ihrem ganzen sonstigen Leben, Schranken, Regelmäßigkeit, Symmetrie, Freiheit und Schönheit; auch die eigentliche Baukunst nimmt erst bei den Griechen ihren Anfang. Die Entwickelungs- und Blüthezeit des Griechenthums überhaupt nach dem trojanischen Kriege ist ebenfalls die Entwickelungs- und Blüthezeit der griechischen Baukunst; die dorische, ionische und korinthische Säulenordnung wurden erfunden und zur Aufführung und Ausschmückung öffentlicher Gebäude der verschiedensten Art, besonders der Tempel der Götter, angewandt; zu ihrer höchsten Stufe aber erhob sich nach den ersten Perserkriegen unter der Aufmunterung von Perikles um das Jahr 440 vor Chr. die an reiner Schönheit und majestätischer Größe sich auszeichnende griechische Baukunst durch einen Phidias, Iktinus, Kallikrates und Andere. Bei den Römern hatte die griechische Baukunst das gleiche Verhalten und Schicksal wie das übrige Griechenthum. Die Römer vermochten die griechische Baukunst nicht weiter zu bilden und zu heben; die römische Säulenordnung hat nichts Eigenthümliches und ist blos Zusammensetzung der griechischen Säulenordnung. Die hauptsächlichsten römischen Bauwerke sind das von Agrippa erbaute Pantheon und die von Kaiser Aurelian im 3. Jahrhundert zu Palmyra in Syrien angelegten Prachtgebäude; bald nachher versank die römische Baukunst in Verschwendung, überhäufte Pracht, Geziertheit und endlich in Spielerei. Dennoch enthält das römische Leben in Vergleichung zu dem griechischen einen sehr wesentlichen Fortschritt, welcher zugleich recht eigentlich den Uebergang, den Durchgang von der griechischen zu der christlich-germanischen Welt bildet. Wir können den Satz, daß in Griechenland die menschliche Freiheit und das Wissen um dieselbe, die selbstbewußte Freiheit beginne, leichter faßlich auch dahin ausdrücken, daß in Griechenland der einzelne Mensch zuerst seine volle Anerkennung und Geltung erhalte, das Individuum zu sein und zu wirken anfange, daher das ganze Leben der Menschen und der Völker, ja selbst der Götter sich individualisire, sich beschränke und doch darin vollkommener, einheitlicher, plastischer lebendiger, menschlicher werde. Weil aber das griechische Individualisiren, Selbständigwerden, Beschränken, Maß- und Einheitgewinnen das *anfängliche*, das *jugendliche* ist, erscheint es diesem seinen Anfange, seiner Jugend gemäß, vorzüglich in der Phantasie, in der Darstellung des Schönen durch die schönen Künste und Wissenschaften, besonders auch die Philosophie, welche letztere in dieser Richtung als die höchste und schwerste Kunst betrachtet werden darf. Die einzelnen vollkommneren griechischen Menschen,

z. B. ein Perikles und Alexander der Große, — die einzelnen Städte und Staaten, vorzüglich Athen und Sparta, — die griechischen Götter, wie namentlich Apollo und Venus, sind gleich schöne Darstellungen eines eigenthümlichen und reichen individuellen Lebens, sind wahre Kunstschöpfungen oder Werke ächter Schönheit gleich den griechischen Bauwerken.

(Schluß folgt.)

Vergötterungsvereine.

Eine abgeschmacktere Beschuldigung ist wohl den Freimaurerlogen noch niemals gemacht worden, als diejenige, welche wir jetzt in einem Feuilletonartikel der Novellen-Zeitung*) Nr. 25 finden. Sie werden da „gewissermaßen" als Vergötterungsvereine bezeichnet, deren Mitglieder sich gegenseitig den Eid gegeben hätten, einander für große Männer anzusehen und unausgesetzt zur Verbreitung dieser Ansicht zu wirken! Dergleichen Vergötterungsvereine sollen zeither als Freimaurerlogen en miniature bestanden und in Paris Veranlassung gegeben haben zu Errichtung einer Assecuranzgesellschaft zur Garantirung der Unsterblichkeit. —

Aus dem Logenleben.

Landeshut. Am 24. März d. J. feierte die Loge zum innigen Vereine am Riesengebirge im Orient Landeshut in Schlesien das 25jährige Maurer-Jubiläum ihres Vorsitzenden, des Dr. med. Meister, durch eine Festtafelloge, woran sehr viele Brüder auswärtiger Oriente aus inniger Zuneigung zum Jubilar Antheil nahmen. Die Brüder der Loge beschenkten ihn mit einem sehr schön gearbeiteten silbernen Pokale, und die hochw. Provinzial-Großloge für Schlesien in Breslau ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitgliede. — Das schöne Fest gab einen unzweideutigen Beweis, welches innige brüderliche Band die Brüder der Loge mit ihrem Vorsitzenden verbindet.

*) Im Verlage von Robert Giseke zu Leipzig.

Statistisches.

Schmiedeberg, zu den drei Felsen (Gr. L. L. v. Deutschland), 31. Mai 1855. 23 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 20 Meister, 2 Gesellen, 1 Lehrling; 12 Einheimische, 10 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 1; befördert 2 in II, 3 in III; Dimission genommen 1, gestrichen 1. Adr. Dr. med. et Chir. P. E. W. Marbach.

Stettin, drei goldene Anker zu Liebe und Treue (Gr. L. L. v. Deutschl.), 3. März 1855. 204 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 150 Meister, 30 Gesellen, 24 Lehrlinge 179 Einheimische, 25 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder und 8 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 20; befördert 31 in II, 18 in III; gestorben 6, gedeckt 2, suspendirt 2, gestrichen 1. Adr. Archidiacon. und Prediger an St. Jacobi G. A. Schiffmann.

Ulm, Carl zu den 3 Ulmen (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1855. 42 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 22 Meister, 6 Gesellen, 14 Lehrlinge; 27 Einheimische, 15 Auswärtige. Dazu 6 Ehrenmitglieder. Entlassen 1, gedeckt 1, gestrichen 1. Adr. Obristlieutenant F. C. von Rath.

Literarische Ankündigung.

Unter Bezugnahme auf das am 28. October 1854 erlassene Rundschreiben an die mit dem maurerischen Correspondenzbureau zu Leipzig in Verbindung stehenden Logen, (betreffend die armen Abgebrannten zu **Waldkappel, Neukirchen** und **Fronhausen**) — erlaube ich mir auf eine zu Johannis d. J. im Drucke beendet werdende **zweite Sammlung** der:

Maurerische Gedichte

von

Br. C. Rauschenbusch.

8. broch. circa 12—14 Bogen. Preis baar 15 Ngr.

die Aufmerksamkeit der geliebten Brüder zu lenken. —

Der volle Ertrag beider Sammlungen ist für die armen Abgebrannten bestimmt; — die Herausgabe dieser zweiten Sammlung hat aber auch den weiteren Zweck, den Feinden unseres Bundes gegenüber Zeugniß abzulegen, welcher Geist in der Maurerei herrscht, und wie speciell die hessischen Brüder, trotz allen Schicksalsschlägen, festhalten an den Bestrebungen der k. K. nach sittlicher Vollkommenheit und treuer Bruderliebe.

Möge der a. B. d. W. auch dieser Sammlung durch gleichbrüderliche Unterstützung resp. Abnahme reichen Segen zu Theil werden lassen, und dadurch die in besagtem Rundschreiben ausgesprochene Bitte wie Zweck, den hart Heimgesuchten Trost und Hülfe gewähren zu können, erreicht werden.

Cassel, im Juni 1855. **J. G. Luckhardt.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 34. August. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Ueber den Zusammenhang der Kirchenbaukunst, der Steinmetzkunst und der Maurerei mit der Bildung der alten Welt.

Vortrag, gehalten am Samstag den 17. März 1855 in der Loge Modestia cum Libertate zu Zürich vom dortigen Br. Dr. Sch.

(Schluß.)

Auf der Bahn des Schönen konnten die römischen Stadtbürger, die städtischen oder bürgerlichen Krieger und Sieger nicht folgen; sie schufen und errangen sich das individuelle oder private Recht, das Recht des Einzelnen, das jus suum cuique, wie es beim ersten Aufwachen des geistigen Lebens unter den Germanen auf den italienischen Universitäten, besonders zu Bologna, sofort mit allem Eifer wieder aufgenommen und gleichsam zum Weltrechte verarbeitet wurde und als solches, als ratio scripta, unveränderlich mit der Menschheit selbst fortbestehen wird. Das individuelle wie das Jugend- und Schönheitsleben, die Kunst und Wissenschaft der Griechen, — und das individuelle Rechtsleben, das Privatrecht der Römer erfaßten die Germanen, vereinten und bewahrten es durch den Begriff des Einen Gottes und des Pabstes und des Kaisers als dessen irdischen geistlichen und weltlichen Stellvertreters vor der Zersplitterung, vor dem Auseinanderfallen, vor dem Versinken; sie führten den Begriff der Persönlichkeit und Einheit, des freien Ich von unten herauf durch bis zum höchsten irdischen geistlichen und weltlichen Herrscher, das christliche Kaiserthum oder die christlich-germanische Monarchie überhaupt und das Reich des Einen Gottes mit den unter sich und vor ihm vollkommen gleichen Menschen sind daher die nothwendigen und höchsten Spitzen, die Vollendung des christlich-germanischen Lebens und des großen unsichtbaren Domes, der über ihm sich wölbet. Im Oriente finden wir blos die massenhafte, die ungeheure Einheit ohne menschliche Individualisirung, ohne menschliches Maß und Ziel; das Individuum, der Mensch hat bei den Orientalen noch kein wahres Sein und daher auch keinen Werth, kein besonderes Leben und Streben, kein Recht; er kann hier nur in das Nichts, in die Allmacht sich versenken. In Griechenland und in der Stadt Rom erwachen und herrschen auf Erden und im Götterreiche blos Individuen, ohne zur höhern irdischen oder staatlichen und göttlichen Einheit sich entfalten und erheben zu können. Die griechischen Staaten sind eigentlich nur Städte, höchstens kleine Ländchen, welche mit der

größten Erbitterung sich unter einander bekämpfen und erst sich vereinen, als Philipp von Macedonien und sein großer Sohn Alexander ihnen die Freiheit genommen hatten und durch das Alle bindende Gebot gegen die Perser sie führten. Gleich den griechischen Städten und Staaten stehen die griechischen Götter feindlich und beschränkend neben einander; nicht ein einzelner Gott, nicht einmal Zeus ward als derselbe durch ganz Griechenland verehrt, sondern ist an den verschiedenen Orten und Tempeln ein verschiedener mit anderer Eigenschaft und Macht, anderer Abstammung, Gestaltung und Geschichte. Rom war niemals mehr als eine weltbeherrschende Stadt und schleppte in seinen Mauern selbst die Götter aller Länder zusammen. Erst die Germanen wollen die Christen aller Länder zu einem sichtbaren und unsichtbaren Reiche, unter Einer irdischen und himmlischen Macht verbinden. Der griechische Landmann, der römische Stadtbürger und der christlich-germanische Weltbürger sind die drei Stufen der Weltgeschichte. Zu dem jetzigen Leben der Menschheit, — zu der Weltgeschichte, welche allein für uns Inhalt und Bedeutung hat, gaben die Griechen die Poesie, Kunst und Philosophie, — die Römer das Privatrecht und das Schwerdt, es zu vertheidigen, — die Germanen das Staats- und Staatenrecht und die Religion, den Staat und die Kirche, den König auf Erden und Gott im Himmel. Der Begriff des Einen, der Freiheit und Einheit des Geistes Gottes und des gottähnlichen Menschen ist nunmehr allseitig gedacht und angewandt; es gilt nur ein Reich Gottes diesseits und jenseits, nur eine Weltschöpfung, deren Abbild der einzelne Mensch, eine Welt im Kleinen ist. Mit dem Oriente hängt diese einheitliche Welt der Individuen neben Aegypten durch Persien zusammen. Persien bildet den Uebergang, die Vermittelung von dem Oriente zum Occidente, weil in ihm das Orientalische die mildeste Form angenommen hat und schon Keime des Occidentalischen, des reinen Gottesglaubens und der Menschenbestimmung in sich trägt, — weil in seinen weiten Grenzen sich die verschiedensten Völker, ein jedes mit seinen besonderen und regen Leben, vereinigen. Zu dem großen persischen Reiche gehörten namentlich Assyrien mit Ninive, — Babylon, — Phönicien mit den berühmten Seehandelsstädten Tyrus, Sidon, Byblus und Berytus, — endlich Judäa und Aegypten. Wie in den folgenden Perioden das neue weltgeschichtliche Leben sich nur aus dem Kampfe mit dem unmittelbar vorangehenden gestaltet und erkräftigt, wächst das neue individuelle griechische Leben auch nur durch die harten Kriege mit den persischen Heeresmassen, bis es durch Alexander den Großen, den griechischen Jüngling, den vollständigen Sieg erringt und das persische Reich zertrümmert. Die langen Kämpfe der Griechen gegen die Perser mit den Siegestagen bei Marathon, Thermopylä, Salamis, Platää u. s. w. sind das Schönste und Unsterblichste, was die Menschengeschichte an Siegen der Geisteskraft, des individuellen Willens, über die blosen Massen aufzuweisen hat. Nur die Zeiten des christlich-germanischen Ritterthums haben ähnliche Thaten großer und vollendeter Individuen hervorgebracht, weil die Ritterzeit die Zeit der zuerst zur Freiheit und zum Selbstbewußtsein emporwachsenden germanischen Völker, ihre schöne und kräftige Jugendzeit ist.

Wenn nunmehr der innigste Zusammenhang zwischen der griechisch-römischen und der christlich-germanischen Zeit, der Uebergang und Fortgang der einen in die andere begriffen ist, wird auch nicht darüber gestritten werden können, ob die christlich-germanische Baukunst, mit der griechisch-römischen, die Kirchenbaukunst mit der Tempelbaukunst, die wirkliche und symbolische Maurerei mit dem Alterthume unmittelbar zusammenhänge, dennoch aber eine jede wieder verschieden und nicht die andere sei. Der *allgemeine* Zusammenhang der Weltgeschichte bewährt sich hier darin, daß die germanischen Christen die griechisch-römischen Künste und Wissenschaften, vorzüglich aber die Baukunst mit ihren Hülfswissenschaften, der Arithmetik Geometrie, Mechanik, Chemie u. s. f. durchaus bedurft haben, um schon im 12. und 13. Jahrhundert die großen und ausgezeichneten Kirchenbauten und weltlichen Gebäude, unter den letztern namentlich die Rathhäuser und Paläste z. B. Friedrichs I. in Hagenau und Gelnhausen, Brücken z. B. in Regensburg und Venedig u. s. w. aufführen zu können. Die Baukunst mit ihren Hülfswissenschaften ist unmöglich von den christlichen Germanen neu erfunden und ausgebildet worden, sondern sie sind darin nur die reichen Erben der Griechen und Römer, der Byzantiner, haben jedoch das Erbe den neuen Ideen des christlich-germanischen Geistes dienstbar gemacht, entsprechend um- und neugestaltet. In den eroberten Ländern, wo überhaupt nicht nur nicht alle Bildung untergegangen, sondern in Spanien, Frankreich, Italien und England so viel übrig geblieben war, daß sie allmählich die Eroberer überwand und diese zu den romanischen Völkern umbildete, fanden die Germanen entweder die nöthigen Baumeister und Hand-

werker zur Erbauung ihrer Kirchen aus der römischen Zeit noch vor, oder sie ließen dieselben aus den übrigen römischen und griechischen Ländern dahin kommen, wie schon vorher es die Römer mit den griechischen Baumeistern und Lehrern gethan hatten. Doch konnten die alten Baumeister und Handwerker nur noch eigentlich das Technische lehren, den neuen Geist brachten und hatten die germanischen Christen, und so erwuchs in ihnen und bei ihnen die christlich-germanische Baukunst als ihre eigenste, nicht ererbte und erlernte. Daher finden wir schon im 13. Jahrhundert und bis auf die Zeit des Mailänder Dombaues in Italien sehr oft deutsche Baumeister, welche die Bauten entweder allein oder mit und neben italienischen Baumeistern leiteten. So ward z. B. beim Kirchenbau in Assisi um das Jahr 1228 der Plan eines Deutschen, Jacob, allen übrigen Entwürfen vorgezogen; um dieselbe Zeit bauten Deutsche eine Marienkirche in Bologna; ein Deutscher, Wilhelm, aus Insbruck leitete mit Bonanno den Thurmbau in Pisa u. s. w. Diese deutschen Baumeister, welche in und außer Deutschland besonders seit dem Ende des 12. Jahrhunderts in den schönsten Werken den Ruhm der deutschen Baukunst gründeten und verkündeten, waren gebildet und ausgegangen an und von den deutschen Hauptkirchenbauten zu Straßburg, Cöln, Wien und Zürich. Die vier Haupthütten deutscher Baukunst an diesen vier Orten sind in aller und jeder Hinsicht mit den heutigen Bauacademien, höheren Bauschulen zu vergleichen, oder sind nur die Bauacademien und höheren Bauschulen des Mittelalters. Straßburg war wieder die berühmteste, die erste und oberste der vier deutschen Haupthütten, weil sein schon im Jahre 1015 durch Werner, Graf von Habsburg und Bischof zu Straßburg, gegründeter Dom wirklich Jahrhunderte erforderte, um in ganzer Größe und Schönheit vollendet zu werden, also auch Jahrhunderte hindurch dort der praktischste und vorzüglichste Bauunterricht ertheilt und geholt werden konnte. Die Stiftung und das Emporblühen der deutschen Hauptbauhütten als der praktischen Bauschulen oder Unterrichtsanstalten, die Blüthenzeit der deutschen Baukunst geht deshalb unmittelbar voran der Zeit und fällt dann mit ihr zusammen, in welcher in Italien, Frankreich, England und Deutschland sich wieder wissenschaftliches Leben zu regen beginnt, und die Universitäten entstehen, in Italien Bologna, Ferrara, Padua, Perugia, Piacenza, Pisa, Ravenna, Reggio, Sina, Treviso, Vercelli, Viecenza, Neapel, — in Frankreich Paris, Montpellier, Orleans und Toulouse, — in England Cambridge und Oxford, — in Deutschland Heidelberg und Prag. Das geistige Leben der Menschen und Völker ist eben ein durchaus einheitliches, derselbe Geist durchdringt alle Seiten des Lebens, oder wo Leben ist, muß der Geist sein, und umgekehrt; daher kann die Geschichte der christlich-germanischen Baukunst, der wirklichen und symbolischen Maurerei, der Bauhütten nur geschrieben und begriffen werden mit der Geschichte der christlich-germanischen Bildung und Wissenschaft, der Universitäten. Wie sich die gesammte christlich-germanische Welt an die Kirche, an die Geistlichen und darunter besonders die Mönchsorden anlehnt, weil bei den Germanen sie zuerst lernten und lehrten, so auch und noch mehr die Kirchenbaukunst; die Geistlichen und Mönche bekehrten die Germanen nicht allein zum Christenthum, sie bauten ihnen auch die ersten Kirchen, sie waren die ältesten Baumeister bei denselben.

Die christlich-germanische wirkliche und symbolische Maurerei zerfällt in drei Hauptzeiträume oder Perioden. Die erste oder ältere Periode, welche bis auf Karl den Großen oder vielleicht noch genauer bis zum Erscheinen der Mauren und Araber in Spanien während des 8. Jahrhunderts gerechnet werden darf, umfaßt die Zeit, in der blos oder doch vorzugsweise die Geistlichen bauten, die Zeit der geistlichen und mönchischen Baucorporationen (fratres caementarii), die Zeit des Entstehens der Kirchenbaukunst. Die zweite oder mittlere Periode stellt sich dar als Zeit der höchsten Entwickelung und Blüthe der Kirchenbaukunst, welche jetzt von eigentlichen Maurern in befreiten (privilegirten) Genossenschaften, den Bauhütten oder Logen ausgeübt wurde. Die dritte und neuere Periode darf als die Zeit des Aufhörens der Kirchenbauten bezeichnet werden, weshalb nur noch die symbolische Maurerei sich thätig forterhält und die eigentlichen befreiten Maurer sich von den blos symbolischen Maurern, den Freimaurern, seit dem Jahre 1717 nach dem Beispiele der vier vereinigten Logen Englands völlig getrennt sehen. In der ersten Periode herrscht der Geist, das Wissen und die Verfassung der griechisch-römischen Baukunst, der römischen und byzantinischen Baumeister und Corporationen vor und wird die christlich-germanische Zeit nur vorbereitet. In der zweiten Periode erstehen auf der Unterlage der römischen und byzantinischen Baucorporationen und gleichsam aus den Trümmern derselben die reinen christlich-germanischen Bauhütten, Baugenossenschaften mit ihrer gleichen Gesinnung, Baukunst und Gesetzgebung. Die Verfassung, die

Freiheit, das Privilegium der eigentlichen Maurer ist die allgemeine germanische, eine genossenschaftliche, die durch Einheit verbundene und starke Freiheit und Selbständigkeit Aller, die gemäßigte oder constitutionelle Monarchie, wie sie es bei jeder anderen Corporation, bei den Universitäten, bei den Staaten selbst ist. Die älteste bis jetzt bekannte eigentlich maurerische Verfassung ist die erst seit dem Jahre 1808 durch Br. Schneider zu Altenburg in Deutschland bekannt gewordene, wahrscheinlich von culdäischen oder den reinen Gott verehrenden (colidei) Geistlichen niedergeschriebene und mit Benutzung der vorhandenen Schriften über die ähnlichen Einrichtungen der Griechen, Römer und Gallier verfaßte Yorker Constitution vom Jahre 926, wodurch alle englischen Logen zu einem innigen Bunde, zu einer großen Loge unter der Oberleitung einer alljährlich zu York gehaltenen allgemeinen Versammlung vereinigt wurden. In Deutschland führen die Verfassungen der Baugenossenschaften den Namen der Steinmetzordnungen, weil die Baukunst im Gewöhnlichen oder Niedern bestand, in der Kunst den rohen Stein zu behauen, in der Kunst des Formens (ars formandi) nach dem Ausdrucke der Yorker Constitution, nur als Steinmetzkunst oder Handwerk erscheint.

Die erste gemeindeutsche oder für die Steinmetzen aller deutschen Lande geltende Steinmetzordnung ist gewiß aus älteren Ordnungen durch die Meister und Gesellen des ganzen Handwerks des Steinwerks in deutschen Landen auf dem Tage zu Regensburg im Jahre 1459 für sich und alle ihre Nachkommen schriftlich aufgesetzt, im Jahre 1498 durch den Kaiser Maximilian I. bestätigt und sodann durch die Versammlungen der Meister zu Basel und Regensburg im Jahre 1563 revidirt, vervollständigt und auch dem Drucke übergeben worden. Wie weit auch der Zeit und Entfernung nach die Yorker Constitution und die ihr nachgebildeten spätern englischen Maurerconstitutionen auseinander liegen, besteht zwischen ihnen eine höchst überraschende Uebereinstimmung, und sie erscheinen eben dadurch mit der Baukunst, mit den Staatsverfassungen als der gleichmäßige Ausfluß eines und desselben christlich-germanischen Geistes und Lebens. Aus den englischen wie den deutschen Steinmetzordnungen leuchtet mehr oder weniger klar und bestimmt der Gedanke hervor, daß alle christlichen Bauhütten zu Einem Bunde mit Einer obersten Hütte, zu einer einzigen großen Loge vereint sein sollen; als Gesetz und Wirklichkeit, als die sichtbare Großloge gilt aber der Gedanke nur für das einzelne Land, die alle Länder umfassende Großloge ist die blos geistige und unsichtbare. Die Yorker Constitution sagt Artikel 3: „Gegen alle Menschen sollt ihr dienstfertig sein, und, soviel ihr könnt, treue Freundschaft mit ihnen stiften, euch auch nicht daran kehren, wenn sie einer anderen Religion oder Meinung zugethan sind.“ Daß diese Lebensregel doch nur im christlichen Sinne oder von den christlichen Glaubensgenossen und Brüdern zu verstehen sei, erhellt aus der Vorschrift der gemeinen deutschen Steinmetzordnung, keinen Werkmann oder Meister in die Ordnung (den Verein) aufzunehmen, der nicht jährlich zu dem heiligen Sacrament gehe und nicht ein christliches Leben einhalte.

Es ist wohl kaum noch besonders hervorzuheben, daß der offene und geheime Unterricht, die Lehre in den alten Baubrüderschaften und in den spätern Bauhütten wesentlich und allein sich bezogen habe auf die höhere und niedere Baukunst, auf die eigentliche Baukunst oder Architektur mit allen ihren Hülfsgenossenschaften und auf die Steinmetzkunst. Der diesfällige Unterricht war ursprünglich und Jahrhunderte hindurch in einer zweifachen Weise gleichbedeutend mit dem gesammten Wissen der damaligen christlich-germanischen Welt; einerseits insofern die Geistlichen, von welchen der Unterricht entweder ausschließlich ertheilt oder doch besonders gestützt wurde, überhaupt die Vermittler und Träger aller Wissenschaft und Bildung waren, — andererseits insofern in der Baukunst alle übrigen und praktischen Wissenschaften aufgingen, diese letzteren auf jene beschränkt waren. Von diesem Standpunkte aus darf behauptet werden, es sei die Bildung und das (praktische) Wissen des Alterthums, der klassischen Zeiten durch die mönchischen Baucorporationen und die befreiten Bauhütten, durch die Kirchenbaukunst auf die christlich-germanischen Völker hinübergetragen und bei ihnen aufgeweckt und erhalten worden. Der Unterricht, die Uebertragung war schon deshalb der Regel nach eine blos mündliche, eine unmittelbare durch Wort und Unterweisen, weil nicht nur die Bücher sehr selten waren, sondern nur Wenige lesen und schreiben konnten. In der Nothwendigkeit und dem Werthe des mündlichen Unterrichts lag zugleich die nächste Veranlassung, denselben auf die wirklich Lernenden, die wahren Schüler zu beschränken und vor allen Uebrigen zu verschweigen, zu verheimlichen. Daher wird in der Yorker Constitution sehr natürlich vorgeschrieben, daß kein Meister oder Gesell einen Andern, der nicht zum Maurer gemacht worden ist, in die Loge zulassen, um die

Kunst des Formens zu sehen, oder ihn Steine formen lassen, auch ihm kein Winkelmaß oder Richtscheit machen, oder die Anwendung davon lehren solle.

Was heute noch und seit dem Anfange der dritten Periode in den Logen gelehrt wird, sind nur schwache Ueberreste des früheren Wissens und besteht einzig aus dem Ritual und den allgemeinen menschlichen Lehren, welche vorher bloße Nebensache waren und jetzt zur Hauptsache geworden sind, indem sie das allein Uebriggebliebene, die letzten Erinnerungen ausmachen. Sollen diese Erinnerungen volles Leben und Gestalt gewinnen, müssen sie überall an die schaffende Baukunst, an die Römer und Griechen und zuletzt an den Orient angeknüpft werden; es giebt kaum ein Gebrauchthum, kaum eine Lehre der heutigen symbolischen Maurerei, welche nicht im höhern Alterthume, in der vorausgehenden Geschichte der Menschheit wurzelten. Das Licht z. B., welches uns bei allen unsern Arbeiten leuchtet, welches von Osten ausgeht und allein dort zu finden ist, das wir gleich allen Christen als das Sinnbild des Reinen, des Geistigen und Ewigen verehren, ist die uralte Lehre des Zendvolkes oder seines Religionslehrer Zerduscht, von den Griechen Zoroaster genannt, welcher vielleicht sechs Jahrhunderte vor Christus, jedenfalls vor Cyrus lebte. Die Religionslehre des Zoroaster ist niedergelegt in den heiligen Büchern des Zendavesta, welche Bücher der im Jahre 1752 nach Indien verreiste berühmte Anquetil du Perron bei den zu Bombay noch bis jetzt erhaltenen Ueberresten des alten Zendvolkes, der alten Perser oder Feueranbeter entdeckt hat, und wovon einzelne Bestandtheile, nämlich das Vendidad und Izeschne, unzweifelhaft ächt sind. Der unendliche Fortschritt nun, welcher in der Religionslehre des Zoroaster enthalten ist, und den durch sie das Zendvolk, die Perser, gemacht, und in ganz Vorasien, besonders auch bei den Juden, bei den Aegyptern, Griechen und Römern, bei den letztern drei Völkern als geheimen Gottesdienst oder in den Mysterien, besonders als Mitradienst, theilweise verbreitet haben, ist das Verwerfen der Götzenbilder und die Anerkennung eines allgemeinen, höchsten und reinen Wesens, dessen Verkündigung oder Manifestation das Licht, — Sonne, Mond und Sterne sind. Von Ewigkeit her bestanden nach Zoroaster zwei Wesen nebeneinander, Ormuzd und Ahriman, die Principien des Universums. Ormuzd ist das reinste, unendliche Licht, der Urquell jeder Vollkommenheit. Auch die Natur des Ahriman gehörte früher dem Lichte an, und er war insofern gut, aber weil er das Licht des Ormuzd beneidete, verfinsterte er dadurch sein eigenes, wurde ein Feind des Ormuzd, der Vater alles Uebels und aller der bösen Wesen, die mit ihm zum Kampf gegen das Gute ausziehen. Ormuzd, der Herr des Lichts, schuf alles Schöne und Herrliche der Welt, die ein Reich der Sonne ist; er ist das Vortreffliche, das Gute, das Positive in allem natürlichen und geistigen Dasein. Das Licht ist der Körper des Ormuzd: daher entsteht der Feuerdienst, die Verehrung der Sonne und des Mondes, weil Ormuzd in ihnen gegenwärtig ist. Finsterniß ist dagegen der Körper des Ahriman, aber ein ewiges Feuer, das ewige oder niemals erlöschende Licht, vertreibt ihn aus den Tempeln. Die Menschen selbst sind entweder Diener des Ormuzd durch Weisheit und Tugend, oder Sclaven des Ahriman durch Thorheit und Laster. Jene kommen nach dem Tode über die Brücke Tschinevad in die Wohnungen der Seligen, diese stürzen in die Hölle. Wenn Ahriman oder die Finsterniß besiegt ist, erfolgt die Auferstehung der Leiber und die Erde schmückt sich zum Aufenthalte der Tugendhaften. Der Zweck eines jeden Menschen ist, im Lichte zu leben, sich rein zu erhalten und diese Reinheit um sich zu verbreiten, deren Vorschriften daher sehr weitläufig sind. Die moralischen Bestimmungen sind mild; es heißt: wenn ein Mensch dich mit Schmähungen überhäuft, dich beschimpft und sich dann demüthiget, so nenne ihn Freund; die moralischen Hauptgebote waren, nicht zu lügen, keine Schulden zu machen und nicht undankbar zu sein. Die Opfer bestehen aus Blumen und Wohlgerüchen. Wie der Mensch des Himmels Geschöpf ist, so wird er, wenn er sich verunreinigt hat, wieder rein durch die Heiligung der Gedanken, des Wortes und der That. Auf das Anschauen der Natur gründete sich der alten Perser Gottesverehrung. Sie wendeten sich, den Schöpfer anbetend, gegen die aufgehende Sonne, als der auffallend herrlichsten Erscheinung. Dem Neugebornen ertheilte man die Feuertaufe in solchen Strahlen, und den ganzen Tag über, das ganze Leben hindurch, sah der Perser sich von dem Urgestirne bei allen seinen Handlungen begleitet. Mond und Sterne erhellten die Nacht, ebenfalls unerreichbar, dem Grenzenlosen angehörig. Reinlicher ist nichts als ein heiterer Sonnenaufgang und so reinlich mußte man auch die Feuer entzünden und bewahren, wenn sie heilig, sonnenähnlich bleiben sollten. Die Tempel des reinen und ewigen Feuers werden noch heute in Indien von den Persern und in Persien von den Guebern gefüllt. Zu Rom hatten die sechs weißge-

kleideten, keuschen Priesterinnen das immerwährende Feuer in dem Tempel der Vesta zu unterhalten; ließen sie jemals das Feuer erlöschen, wurde es durch einen metallenen hellgeschliffenen Hohlspiegel bei der Sonne wieder entzündet. Das ewige Licht oder Feuer darf auch in allen katholischen Kirchen nie erlöschen.

Die Säulenordnung unseres Bundes.

Vortrag, gehalten den 29. Mai 1855 in der Loge Balduin zur Linde in Leipzig von Br. A. Schloenbach.

Die tiefsinnige Symbolik unserer heiligen Dreizahl läßt sich durch alle Erscheinungen des organischen und anorganischen Lebens, — der Welt- und Kulturgeschichte, — der Kunst- und Wissenschafts-Werke verfolgen. — Diese Andeutung bleibe späterer Ausführung überlassen, um jetzt nur ein Einzelnes festzuhalten. So können wir in der Entwickelung eines Volkes wie des Einzelnen gewöhnlich drei Epochen erblicken: die des Gefühls, — der Betrachtung und des Handelns; oder in Beziehung auf allgemeine Kultur: die der Religion, — der Wissenschaft und der staatspolitischen Thätigkeit; in Beziehung auf Poesie und Kunst: die lyrische, epische und dramatische. Dem Wachsthum der Natur gegenüber können wir die Empfindung als Wurzel, — die Betrachtung als Blüthe und die Handlung als reife Frucht bezeichnen. —

Da wir nun doch annehmen dürfen, daß die Symbolik unserer drei Säulen: Weisheit, — Stärke — Schönheit synonym ist der Betrachtung — Handlung — Emfindung; da wir ferner wissen, daß sich das tiefinnerste Wesen unseres Bundes organisch entwickelt hat mit und aus der Menschheit selbst: so könnten wir annehmen, die Reihenfolge unserer Säulenordnung sei willkührlich verrückt worden; sie müsse gehen nach der Reihenfolge der Menschen- und Völker-Kultur und daher lauten: Schönheit, Weisheit, Stärke. — Wenn ich nicht irre, sind auch dann und wann Versuche, wenigstens Vorschläge gemacht, eine solche oder ähnliche Säulenordnung allgemein einzuführen und herrscht sie wirklich in den Preußischen Logen.

Wir müssen aber bedenken, geliebte Brüder! daß wir es in der Völker-Entwickelung stets nur mit dem Werdenden, Wachsenden, bei uns aber mit dem männlich Fertigen und Abgeschlossenen, — d. h. so weit ein Menschenwerk das überhaupt sein kann, — zu thun haben; daß wir in der großen Natur- und Menschenwelt wieder eine Welt für sich haben; daß wir mit unseren Bestrebungen und Thatsachen hoch über dem Vergänglichen der Zeit, der Völker und der Einzelnen stehen; daß also in unserem Bunde eine ganz andere Entwickelung stattfinden muß; auch eine naturgemäße, organische in sich, nur anders als die in jenem Vergänglichen. —

Und wie natürlich, wie folgerichtig ist die Entwickelung in unserem Bunde! Wie stimmt mit ihr seine Säulenordnung überein! Mit ernstem Prüfen und Betrachten betritt der schon männlich-gereifte Lehrling den Boden seiner späteren Wirksamkeit: die Säule der Weisheit ist es da, die ihm leuchtet, — ihm Klarheit giebt. — Nun wird seine Aufgabe größer und bedeutsamer: es wird gebaut! Alle Kräfte des Gesellen werden in Anspruch genommen; er muß wirken, handeln, — und die Stärke ist es, deren electrische Kraft ihn durchzündet. — Und der Bau ist gegründet auf starkem Boden, festgefügt nach Ost und West, nach Nord und Süd; — aber er soll auch gefällig, edel, schön werden; — da tritt die Alles überschauende, Alles verbindende und verklärende Harmonie, d. i. die Schönheit hinzu; krystallisirt in der harmonischen Totalität des Meisters. —

Das ist das organische Wachsthum in unserem Bunde, die Symbolik unserer Säulenordnung. — Nicht als ob demnach eine der Säulen höheren Werth habe als die andere, — als ob sie nach ihrer Rangordnung an und für sich und für das Leben in ihrer Bedeutung rangirten; — durchaus nicht! Es ist eben nur die Ordnung naturgemäßer Entwickelung, ausgehend nach einem Ziele: dem vollendeten Menschen! —

Unser unsterblicher Br. Goethe läßt im Vorspiel zu „Faust" den Schöpfer die wunderbartröstenden Worte sagen:

> „Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
> Ist sich des rechten Weges stets bewußt."

Meine Brüder! ich möchte dies dahin anwenden, indem ich sage: ein guter Mensch, — im wahren Sinne des Wortes, — ist unbewußt Freimaurer und spricht mit dem göttlichen Instincte des ewig Wahren Gedanken aus, die tausendmal ausgesprochen wurden

in den geweihten Hallen unserer Menschheitstempel, unserer Logen. — So hat Schiller, — der kein Freimaurer war, — in dem herrlichen Liede von der Glocke die Symbolik unserer Säulenordnung mit jenem göttlichen Instincte genau getroffen: Bevor hier das Werk bereitet werden soll, geziemt sich ein ernstes Wort; es soll mit Fleiß betrachten, was durch die Kraft entspringt; verachtet wird der Mensch, der nicht bedenkt, was er vollbringen will. Damit stehen wir an der Säule der Weisheit, die dem Lehrling Erkenntniß giebt. — Nun müssen die Gesellen frisch sich rühren; es wird gewirkt, gehandelt: die Stärke feiert ihren Triumph und vor ihrer gewaltigen Säule steht das geschaffene Werk. — Und nun tritt der Meister hinzu: Alle schließen den Reihen und er giebt dem Werke die Taufe ewiger Harmonie; er weiht es ein zu Eintracht, zu herzinnigem Vereine; zur Schönheit des Friedens und der Freude.

Das ist die Säulenordnung unseres Bundes! Ein weithin tönender Klang unserer heiligen Dreizahl! Und diese Ordnung, die nothwendig ist wie eine Naturerscheinung, — die in uns selbst begründet ist nach tiefem Gesetze, — an der Tausend und Tausende unseres Bundes sich entfalteten; deren heiliger Dreiklang tausend und tausend Herzen durchzittert hat in andachtsvoller Lust: sie soll stehen bleiben unerschüttert, wie die Säulen des Firmamentes! —

Und folgen wir Alle stets ihrem leuchtenden Glanze in tiefer Erfassung und rastloser Thätigkeit, dann können wir auch stets, was der Dichter von der Glocke sagte, sagen von unserer königl. Kunst:

Hoch über'm niedern Erdenleben
Soll sie im blauen Himmelszelt,
Die Nachbarin des Donners schweben,
Und grenzen an die Sternenwelt!
Soll eine Stimme sein von Oben,
Wie der Gestirne helle Schaar,
Die ihren Schöpfer wandelnd loben,
Und führen das bekränzte Jahr!

Aus der Tagesgeschichte.

Dresden, 1. Juli. Die Humoristen sterben doch nie aus, wahrscheinlich weil es der Welt nie an lachlustigen Leuten fehlt. Eine Bücherannonce im heutigen Dresdner Anzeiger verkündet, binnen heute und drei Wochen erscheine folgendes Werk: „Der Tempel Salomonis, das heißt Generalkarte des Organismus und des Arbeitsplans des Revolutionsbundes nebst technischer, symbolischer und politischer Erklärung; ein großer kartirter Riß, die Lage, das Zusammenwirken und die Regierung aller Systeme der Weltverschwörungsgesellschaft in der angeblichen Form des Weltgebäudes darstellend, mit 13 Nebenzeichnungen zur technischen Erklärung; mittels Auffindung des Schlüssels und seiner Anwendungsweise entdeckt und entziffert, jetzt ehrfurchtsvollst Europas hohen Monarchen und Deutschlands Ständekammern gewidmet von Adv. Eduard Emil Eckert." Der Verfasser gehört zu den Wohlthätern der Menschheit. Wie vielen Tausenden hat er nicht schon heute einen Morgengenuß bereitet und doch ist sein Werk noch gar nicht erschienen; ja, man dürfte fast behaupten können, es brauchte gar nicht erst zu erscheinen und habe doch bereits seinen Zweck vollständig erfüllt. Denn darin liegt der Stempel der Größe, daß man am kleinsten Theile das Ganze erkennt, daß man im Titel schon das Buch liest. Die fragliche Annonce setzt uns aber in um so freudigere Bewegung, als aus ihr Erinnerungen wundersam ergreifender Art hervorrauschen. Wir haben schon Aehnliches von dem, was sie enthält, gelesen zu den Zeiten des Dresdener Todtenbundes und des Schneidergesellen Rothjung, in dem Blüthejahr des Sächsischen Vereins und des Freimaurerkampfs, weltgeschichtlichen Ereignissen, von denen einst Lied und Sage glücklichern Geschlechtern Kunde bringen wird. Allein, wo die Thatsachen so unzweideutig reden, dürfen wir das Raisonnement nicht weiter ausdehnen und bemerken nur noch, daß die Sache nicht nur eine Beziehung zur „moralischen Weltordnung," sondern auch eine vielfach interessante geschäftliche Seite hat. Der humoristische Bauherr des Tempels Salomonis macht nämlich bekannt, daß, wer binnen 14 Tagen „von heute" (wohl zu merken von heute, daß sich Keiner verspäte) in seiner einstweiligen Wohnung Zum Mohrenkopf pränumerire, für den Preis von 20 Gr. einen quittirten Pränumerationsschein erhalten könne, gegen welchen ihm nach drei Wochen in der Druckerei des Herrn Thomas das Werk ausgehändigt werde, „ohne daß es irgendwo einer Namensangabe bedürfe"(!!). Nach 14 Tagen erfolge die Ueberweisung des Werks an den Buchhandel „im Auslande"(!) und trete der Ladenpreis von 1 Thlr. 10 Gr. ein. Wir werden unsere Freunde seinerzeit noch besonders an den Ablauf der Frist erinnern, innerhalb deren man einen Pränumerationsschein für 20 Gr. einkaufen kann. Zu den städtischen

Behörden aber hegen wir das Vertrauen, daß sie bei zu großem Andrange diejenigen Vorsichtsmaßregeln ergreifen werden, welche die öffentliche Sicherheit unserer Stadt im allgemeinen und der Breiten Gasse, woselbst der Mohrenkopf situirt ist, insbesondere erfordern. Zum Schluß verweisen wir noch darauf, daß durch das angekündigte „Werk" in sehr sinnvoller Weise ein Band der Einigung um die feindlichsten Elemente geknüpft ist. Eine gemeinsame Freude über das Glück der ihnen dargebrachten Dedication wird des Sultans und des Kaisers von Rußland, Ludwig Napoleon's und Victoria's Herz durchzittern. Lachende Menschen sind der Versöhnung geneigt, auch lachende Herrscher. Warum sollte nicht der Tempel Salomonis zu einem Tempel des Friedens werden können? (D. Allg. Ztg.)

Gedicht.

Dem hochwürdigen Meister v. St. der St. Johannisloge zur heißen Quelle in Hirschberg, Br. Freiherrn Otto von Zedlitz aus Erdmannsdorf, bei seiner Uebernahme des Meister-Hammers am Johannisfeste 1855 in Liebe und Hochachtung gewidmet vom ersten Aufseher Br. Kobes.

Mel.: Seht Ihr drei Rosse rc.

Es leuchtet uns am Himmelsbogen,
Der Seele nah', dem Auge fern,
:,: Von einer Wolke überzogen
Des Bundes schöner Flammenstern. :,:

Die Wolke wecket trübe Schauer,
Weil sie den klaren Stern verhüllt,
:,: Die Wolke ist das Bild der Trauer,
Die heute unsre Seele füllt. :,:

Die Wehmuth gilt dem milden Vater,
Der unsres Tempels Stuhl geziert,
:,: Der, allen Brüdern ein Berather,
Den Hammer fest und treu geführt. :,:

Und diesen Hammer legt Er nieder,
Dem wir gefolget freudig-gern;
:,: Und doch erglänzt am Himmel wieder
Der Hoffnung schöner Flammenstern. :,:

Und doch verschwimmt, wie nach Gewitter,
Die Wolke, die den Stern getrübt;
:,: Weil seinen Speer der alte Ritter
Dem Sohne in die Rechte giebt. :,:

Du hast geerbet seinen Namen,
Der hell in der Geschichte flammt;
:,: Ihm auch in Tugend nachzuahmen,
Vererbt er Dir sein Meisteramt. :,:

So baue fort, was Er gegründet, —
Sei Deines Erbes Dir bewußt.
:,: Die Flamme, die Er angezündet,
Sie lodre fort in Deiner Brust. :,:

So wollen auf den Sohn wir bauen,
Wie auf den Vater wir gebaut.
:,: Die erste Spende sei Vertrauen,
Die wir Dir zollen frei und laut. :,:

Und seht — die Wolke ist entschwunden,
Der Hoffnung Strahl hat sie besiegt.
:,: Ein leuchtend Band hält uns umwunden,
Weil Liebe Raum und Zeit durchfliegt. :,:

Die Liebe ist's, die unsre Geister
Schon hier auf Erden selig macht;
:,: Drum, dreimal hoch, dem neuen Meister
Vom Morgen bis zu Mitternacht. :,:

Statistisches.

Chemnitz, Harmonie (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1855. 147 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 83 Meister, 44 Gesellen, 20 Lehrlinge; 82 Einheimische, 65 Auswärtige. Dazu 16 Ehrenmitglieder und 7 permanent Besuchende. Veränderungen seit 1853: aufgenommen 6; befördert 5 in II, 7 in III; gestorben 4, ehrenvoll entlassen 2, gestrichen 1. Abr. Oberpfarrer H. H. Eger.

Halberstadt, zu den drei Hammern (3 Weltk.), Joh. 1855. 183 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 82 Meister, 52 Gesellen, 49 Lehrlinge; 72 Einheimische, 111 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 5 permanent Besuchende. Affiliirt 2, aufgenommen 4; gestorben 4, dimittirt 2, gedeckt 6. Abr. Lehrer an der höheren Töchterschule Carl Elis.

Heilbronn, Carl zum Brunnen des Heils (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1855 (gegründet d. 9. April 1855). 19 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 9 Meister, 5 Gesellen, 5 Lehrlinge; 17 Einheimische, 2 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 3; befördert 6 in II, 2 in III. Abr. Oberpostmeister C. C. F. A. Megerlin.

Helmstedt, Julia Carolina zu den 3 Helmen (drei Weltk.), Joh. 1855. 79 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 38 Meister, 21 Gesellen, 20 Lehrlinge; 35 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 5; befördert 3 in II; gestorben 1, dimittirt 2. Abr. Kaufmann Eduard Dorguth.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 35. August. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Kirche und Loge.*)

I.

Es wird in unsern Tagen wieder von allen Seiten her gegen die Freimaurerei geeifert, es erhebt sich die Welt stürmend gegen unsere geschlossenen Mauern, daß mancher geglaubt hat, es sei nothwendig, herauszutreten aus dem Geheimniß und als ein offener, seine Eigenthümlichkeit den Augen des Publicums preisgebender Verein sich zu regeneriren. Daß dies jedoch nicht der richtige Weg ist, der Freimaurerei zum, wie behauptet wird, verlornen Ansehen zu verhelfen, wird jeder leicht einsehen, wenn er nur das Wesen derselben klar in's Auge gefaßt hat. Es ist nicht zu leugnen, viele und darunter fast die Besten fühlen sich in der heutigen Zeit, die, gegenüber dem die Geister bedrängenden, im Geheimniß des Bureaus arbeitenden Wirken, nach Oeffentlichkeit strebt, abgestoßen von unserm Geheimniß, und doch fühlt es jeder, der ernstlich an der geheimen Wirksamkeit unseres Bundes Theil nimmt, daß ihm dieser Frieden noth thue, wenn er sich der Gründe auch nicht klar bewußt sein sollte. Vor allem sehen wir heute aber die Vorwürfe von einer Seite kommen, die stets sich feindselig uns gegenüber stellte. Von jener vorzüglich kirchlichen Partei, von der nicht zu leugnen ist, daß sie namentlich das Interesse der sich darstellenden Kirche zu dem ihrigen gemacht hat; ob immer aus lautern Beweggründen, geht dem Gegner nichts an und rechtfertigt ihn nicht; das haben jene mit sich und ihrem Gott selber auszumachen. Uns aber geziemt es, uns selbst zu prüfen, wie weit jene Vorwürfe Grund haben, d. h. ob sie aus den Fragmenten, die sie sich zu verschaffen wußten, das wahre Wesen unseres Bundes erkannt und ob ihre Vorwürfe zu berücksichtigen sind.

Wenn wir hier in wenigen Worten diese Fragen beleuchten wollen, so werden wir uns halten können an das, was von der Gegner Seite vorgebracht ist, da sie wirklich alle Schleußen ihrer Kräfte gegen uns geöffnet und alle nur möglichen Punkte, die für sie sprechen konnten, berührt haben. Sie lassen sich fast allgemein zusammenfassen in dem Verhältniß unseres Bundes zur etablirten Kirche; in dem jene nachgewiesen zu haben glauben, daß neben der Kirche die Loge überflüssig, unmöglich und sogar verderblich sei. Wollen wir wirklich dies entkräften, ist es an uns nachzuweisen, daß gerade neben der

*) Der hier folgende Aufsatz mag als Beleg dafür gelten, daß sich auch strenge Kirchlichkeit mit der Maurerei vereinigen lasse. D. R.

Kirche die Loge nicht nur wohlthätig wirkt, sondern daß sie gleich berechtigt ist und ihr sogar zu ihrer eigenen Ergänzung noth thue. Schauen wir auf diesem Gange zuerst auf das Wesen der Kirche. Sie ist die Vereinigung aller derer, die über den Begriff von der Weltordnung mit einander übereinstimmen zu dem Zwecke, sich gemeinschaftlich in dieser Uebereinstimmung zu erhalten, sich darin zu stärken und die daraus hervorgehenden Grundsätze in der Welt der Erscheinungen zu verwirklichen. Darin ist schon gesagt, daß diese Kirche vor allen Dingen steht auf einer bestimmten Anschauung von der Ordnung der Welt als oberstem Lebensgrundsatze. Es folgt ganz entschieden daraus, daß jede anders geartete Ueberzeugung von dem obersten Grundsatze oder was dasselbe ist, jede veränderte Ansicht von dem Gottesbegriff eine abgesonderte Kirche nothwendig mache, die sich wesentlich von jeder andern unterscheidet, so ähnlich sie sich auch sonst sehen mögen. Einer der ersten Grundsätze des logischen Denkens ist ja der, daß Systeme, die im Principe auseinandergehen, in jedem einzelnen Satze, so ähnlich sie auch klingen mögen, verschieden sind, wie sie auch, wenn sie in einem Folgesatze verschieden sind, im Principe auseinandergehen müssen, und wenn diese selbst mit denselben Worten ausgesprochen wären. Wenn wir es nun hier ganz allgemein eigentlich mit allen Kirchen zu thun hätten, die alle gegen uns sich auflehnen, so kann uns hier doch nur die christliche Kirche beschäftigen. Ihr oberster Grundsatz ist nun entschieden der, daß die Weltordnung ihren Grund habe in einem allwaltenden Wesen, welches mit Liebe die Menschheit regiert und darum wieder den Gehorsam der Liebe verlangt, daß dies zugleich die einzig richtige Wahrheit sei, weil der Sohn Gottes es verkündigt. Es sucht nun die Kirche diesen Glauben an die Liebe in den ihr Angehörigen zu erhalten und zu stärken durch die verschiedenen gottesdienstlichen Gebräuche, sie sucht durch Lehre und Unterricht alle die Folgesätze aus dem Princip in den Herzen der Ihren zum Bewußtsein zu bringen und ihren Willen zu veranlassen, nach diesen zu handeln, alle und jede ihrer Lebensäußerungen zu beziehen auf den obersten Grundsatz. Sie umfaßt also den ganzen vollständigen Menschen, sie umfaßt seine Lebenskraft und bestimmt sie in jeder ihrer Bewegung. Wollte nun die Freimaurerei ebenso streben nach Verchristlichung des Menschen, so müßten wir unbedingt zugeben, sie sei überflüssig; wir müßten denn nachweisen, daß die etablirte Kirche diesen von uns anerkannten Zweck mit ihren angewandten Hülfsmitteln nicht erreichte und wir die Ueberzeugung hätten, bessere Mittel aufgefunden zu haben. Doch welcher Freimaurer und Christ wollte das behaupten, wenigstens ließe sich sofort beweisen, daß bei solcher Ueberzeugung es die Pflicht eines jeden Christen sei, offen vor aller Welt diesen Uebelstand zu erweisen, und jedenfalls würde in dieser Oeffentlichkeit mehr Nutzen geschafft werden, als im Geheimen, dann beschämten uns die Gegner, die offen sich auflehnen und wirken gegen die behauptete Verflachung der Kirche. Es wäre der sicherste Beweis unseres Irrthums, wollten wir dem offen auftretenden Gegner heimlich entgegenwirken, dann aber dürften wir um so weniger an den geltenden Gebräuchen heuchlerisch Theil nehmen. Doch wem fällt solches ein! Es will eben die Loge gar nicht das Geschäft der Kirche durch ihre Mittel übernehmen. Die Freimaurerei erkennt, soweit sie christlich ist, den Zweck der Kirche, den ganzen Menschen christlich zu machen, an, verfolgt aber nicht denselben Zweck.

Es wäre nun aber möglich, daß sie nur einen Theil des Kirchenzweckes im Auge hätte, z. B. die Bruderliebe, die Wohlthätigkeit, oder die Frömmigkeit. Doch auch hierin, müssen wir gestehen, wäre sie vollständig überflüssig. Hat die Kirche auch den Zweck, jeden einzelnen Menschen zu durchdringen mit der Gottesliebe, will sie ihn zu einem Christus machen, so ist nach jedes Christen Geständniß jenen Bedürfnissen Rechenschaft getragen. Die Besserung seiner selbst findet der Christ in dem Evangelium im Hinblick auf Christus und die Anleitung dazu und die Aufmunterung wird ihm nirgends in höherem Maße zu Theil, als in der Kirche, und auch da hat er die Gemeinschaft, die Genossen der gleichen Gesinnung; da findet er den Wirkungskreis, wo er, von anerkannten Grundsätzen ausgehend, den Christusbrüdern helfen kann, sich zu erheben. Warum also erst eine Loge? warum mit geheimen Symbolen, mit strenger Ausschließung anderer gleichfalls den christlichen Zweck Verfolgender in's Werk setzen, was man durch Oeffentlichkeit mit weit größerem Erfolge erlangen kann, da ja ein anerkannter Grundsatz stets vor der Welt auf größeren Erfolg hoffen kann, als ein geheimes Wirken. Ich weise nur auf Spener's Beispiel, der es in seinen Conventikeln dahin brachte, daß ganz Deutschland in wenigen Jahren in Christo verbunden war zu wirklichen Brüdern und Schwestern. Rang und Reichthum lagen vernichtet vor der Herrlichkeit des Erlösers und die Gründe zur Erhebung

eines über den andern waren vor der unverdienten heiligen Liebe nichtig. Da hatte wirklich, wie selten bei uns die Gleichheit der Genossen Platz gegriffen. In der That streben wir nach irgend einem Zweck, den die Kirche auch erstrebt, so sind wir mit unserem Bunde überflüssig und die Gegner, die diese Zwecke als Christen oder als Gegner gegen die bisher angewandten Mittel öffentlich erfüllen, stehen höher in der Art ihres Wirkens und dem Erfolge desselben. Unser Zweck muß also ein ganz anderer sein. Die Freimaurerei soll aber auch unmöglich sein neben der Kirche. Die Kirche ergreift, wie wir nach ihrem Principe erkannten, den ganzen Menschen nach allen seinen Beziehungen hin. Alles Gute und Menschenwürdige wird von der Kirche anerkannt und durchdrungen. Es ist daher gar nicht möglich, daß ein ganz anderes noch außer ihr existiren kann. Allerdings ergreift die Kirche die einzelnen Seiten der menschlichen Thätigkeit nur nach ihrem Wie, nach der Art ihrer Beschäftigung. Sie ist der Inbegriff aller der Mittel und Wege, wie die einzelnen Zweige menschlichen Wirkens eines Christen würdig gemacht werden können. Die Frage aber, ob die Kirche nicht alle die Mittel und Wege besitzt, gehört deshalb offen vor das Angesicht der Kirchen-Mitglieder. Der Mensch als Familienvater gewinnt viele seiner Fähigkeiten dazu, z. B. aus der Kenntniß der Gesetze, aus der medizinischen Erfahrung &c., aber das alles wendet er nur aus christlicher Liebe zu seiner Familie an und findet darin seine Stärkung, deshalb sucht er in der Kirche den Segen des Gottes, den er verehrt. Aber die Loge sagt sich los, sie zieht sich aus der Gemeinschaft der Kirchen-Mitglieder, schließt andere aus, der Maurer als solcher weist jede Einwirkung der Kirchenmittel zurück. Es ist also nicht möglich, daß die Loge zu ihrem obersten Principe einen Satz habe, der von der Kirche als ein wahrhaft guter anerkannt ist, sonst würden christliche Maurer das Bedürfniß fühlen, in ihrem maurerischen Wirken die Mittel der Kirche zu nützen. Es giebt eben absolut keinen menschlichen Zweck neben dem Kirchenzweck, der nicht in ihr wurzelte und aus ihm seine Nahrung, seine höhere Weihe, seine Kraft zöge. Oder sollte die Loge die Thorheit haben, aus der allgemeinen Kirche einen gewissen kleinen, höher organisirten, reiner erwählten und auserkoren zusammengesetzten Auszug zu bilden? Den Versuch hat zu ihrem Glücke wenigstens die christliche Kirche mit ihren Kinderschuhen ausgezogen. Ueber der Kirche ist für die Loge absolut kein Platz oder sie dürfte kein Kirchenglied ausschießen. Sie muß daher einen noch von der Kirche nicht anerkannten Zweck verfolgen.

Schon hieraus folgt, wie die Gegner sagen, daß die Loge der Kirche feindlich gegenüberstehen muß. Sie muß der Kirche verderblich sein ihrem Inhalte nach, ihrem Anspruche zufolge und nach ihrer Form. Ihrem Inhalte nach stellt sie sich dar als nothwendig. Dies hat aber nur, wie wir sahen, einen Sinn, wenn ihr Zweck ein ganz anderer ist, den die Kirche gar nicht in ihrer Thätigkeit erreicht. Thut die Kirche das nicht aus bloßer Unkenntniß, aus Inconsequenz, so muß sie belehrt werden, und jeder Christ ist fähig, diese Consequenz aus anerkannten Grundsätzen zu begreifen. Es müssen aber diese Consequenzen in der Kirche doch wohl nur deshalb nicht berücksichtigt sein, weil sie nicht anerkannt werden, daher sind sie feindlich. Außerdem macht die Loge den Anspruch, einen höhern Grundsatz zu haben als die Kirche. Der Christ kennt aber keinen höhern Grundstein als den, welcher gelegt ist in Christo. Wollte die Loge behaupten, Christum besser begriffen zu haben als die Kirche, so erklärte sie damit zugleich ihren Austritt aus der Kirche, wie sie dermalen ist, was sie ja selbst bestreitet. Dazu kommt noch die Form. Von der Loge werden Christen ausgeschlossen, die dazu unfähig sein sollen. Ist dem Christen seine Kirche aber nicht das Werkzeug, alle anderen Zwecke erst zu heiligen, stehen dem Christen alle seine Beziehungen nicht unter dem Grunde der Kirche? Ist also der, der Gemeinschaft in der Kirche hat, nicht fähig zu allen übrigen menschlichen Zielen, es sei denn, daß sie feindlich sich mit der Kirche berühren? Deshalb auch nur zieht sich die Loge ganz aus der Kirchengemeinschaft. Die Familienbeziehungen sind auch etwas geheimes, aber dennoch ziehen sie aus der Kirche den Segen. Die Familie als solche stellt sich unter die Kirche und benutzt die kirchlichen Mittel, während die Loge als solche sich von der Kirche fern hält. Die Familie tritt offen hin mit ihren Zwecken und findet ihre Beruhigung in der Billigung der Kirchengenossen. Stilles Wirken ist weit entfernt vom geheimen Wirken. Die Loge zieht sich nicht nur mit ihrer Uebung, sondern auch mit der Art ihrer Anschauung in's Dunkel zurück und giebt höchstens den Wortlaut einiger Grundsätze zu erkennen, die durch kirchliche Thätigkeit überflüssig gemacht scheinen. Alle nur irgend anerkannten Grundsätze erscheinen unter solcher Form von der Art, daß sie in einem Sinne gebraucht werden,

der der Kirche feindlich ist. Wollen wir dies nicht zugeben, so müssen wir nachweisen, daß wir einen höheren Grundsatz verfolgen, der ihr nicht feindlich sein kann.

Aus der bloßen Betrachtung des Wesens der Kirche sind wir genöthig worden zu beweisen, daß, wenn wir neben den kirchlichen Institutionen mit unserer maurerischen Thätigkeit nicht überflüssig, unmöglich und feindlich dastehen, wir einen andern höhern, von der Kirche nur noch nicht anerkannten Zweck verfolgen. Dies zu beweisen müssen wir nun das Wesen der Maurerei in's Auge fassen.

II.

Haben wir nun den Kreis ausgemessen, in dessen Gebiet die Kirche jedes andere Institut sich unterwirft, woraus die Selbständigkeit der Loge schon folgern läßt, von welchen Gebieten sie sich selbst fern zu halten hat, so wollen wir nun sehen, welchen Raum sich denn die Loge selbst zueignet. Es herrscht darin freilich eine so ungeheure Verwechslung der Begriffe, daß vieles eben nur negativ zu erweisen sein mag. Denn der Vorgang des Mannes, in dem wir uns einen herrlichen Reformater gewinnen und aneignen konnten — Lessing fängt jetzt erst an einigermaßen Geltung und Gehör sich zu verschaffen. Haben doch manche noch ein besondres geheimes Gefallen an der geheimnißvollen Unterscheidung: ob Kunst, ob Wissenschaft. Derselbe feine Unterschied wie zwischen Glauben und Wissen.

Doch verfolgen wir die Punkte, wie wir sie vorher festgestellt haben:

1) Die Loge muß einen ganz andern Zweck verfolgen als die Kirche, wenn sie nicht überflüssig sein will.

Gleich hier stößt man auf unzählige Widersprüche, denn überall kann man wohl von Zwecken hören, aber wer weiß etwas von dem Zweck der Maurerei. Sieht man die hergebrachten Erklärungen hierüber durch, zumal in den offiziellen Reden von den meist durch Geistlichen besetzten Rednerstühlen her, so finden wir Selbstveredlung, Bruderliebe, Mannessinn als die vorzüglichsten Zwecke genannt und in den Graden des Bundes sogar der Reihe nach symbolisirt. Die Wohlthätigkeit, die früher nur als Accidenz und als nothwendige Folge in Bezug auf bedürftige Brüder galt, ist hoffentlich jetzt ziemlich aus dieser Reihe gestrichen und, wenn es den Großlogen belieben wird, wohl bald auch aus der Reihe der Beweise der Thätigkeit einer Loge; denn über den vielen Anforderungen für das Proletariat der Gegenwart gehen bedürftige Brüder und Schwestern häufig leer oder so gut wie leer aus. Betrachten wir diese obengenannten drei Zwecke, so muß es jedem sofort auffallen, daß dies Bestrebungen sind, welche die Kirche als die ihrigen nicht nur in Anspruch nehmen darf, sondern muß, und dann wäre die Loge überflüssig, oder es ist ganz consequent, wenn ein eifriger Maurer sagt: ich bedarf der Kirche nicht, die Loge ist mir Kirche genug. Nur mit dem Unterschied, daß er in der Kirche noch weit mehr haben würde als blos dieses. Das kommt aber nur aus den christlichen Sittenpredigten, die an der Stelle von Logenreden gehalten werden; aber Verchristlichung weder ganz noch zum Theil gehört in die Loge. Doch treten wir näher zu diesen 3 unzweifelhaft von der Loge anerkannten Losungswörtern. Zuerst Selbstveredlung. Verlangen wir von jedem Aspiranten das Streben nach dieser, so brauchten wir gar alle die Umstände nicht, denn lange vorher bei jeder Taufe und Confirmation ist der feierliche Eid schon gesprochen, so daß ein zweiter mit seinen eklen*) Drohungen um so überflüssiger erscheint, als selbst andere christliche Kirchen denselben beim Uebertritt für genügend halten. Um die Ehre der Loge zu retten, müssen wir schon behaupten: obgleich dasselbe Wort, so verstehen wir etwas anderes darunter. Die Kirche will Veredlung nach dem Bilde Gottes, wie sein Wesen uns strahlt in dem Meister Christus, also Verchristlichung des Menschen ist der Zweck der Kirche, und dies ist nur möglich durch die göttlichen Gnadenmittel, welche die Kirche hält. Das müssen wir alle zugestehen, sonst lügen wir, wenn wir uns Christen nennen und noch länger in der Kirche bleiben. Aber die Loge verlangt, der Mensch soll selbst arbeiten an sich und die Brüder dabei helfen. Was in aller Welt kann aber ein Christ glauben, durch eigne Kraft zu erlangen? — Daß er werth ist, ein Mensch zu sein. Wie dort die Gnade Mittel ist, so hier die Vernunft und Beirath der Menschen!

Dann die Bruderliebe. Die Kirche kennt

*) Ich nenne ihn mit Fleiß mit solch starkem Worte, weil nur ein solches der Empfindung gleich kommt, mit der ich ihn jedesmal vernehme, so daß er mir selbst das Zeichen verkümmert, was doch sonst eine so einfach edle symbolische Geltung haben könnte. Ich kenne aber auch bis jetzt noch keinen ästhetisch-gebildeten Mann, der mir nicht eine gleiche Empfindung zugestanden hätte.†)

†) Bekanntlich ist der alte Eidschwur nicht mehr in allen Systemen gebräuchlich. D. R.

auch Brüder, Kinder des Weltenschöpfers, die alle gleich nichts sind vor der Herrlichkeit Gottes. In der Loge erkennen wir, daß dieses Nichts doch keine immensurable Größe ist; und mag es in Vergleich mit etwas anderm noch so gering sein, es ist Etwas, und in diesem Etwas in Vergleich mit viel noch weit Geringerem sind wir gleich nach unserm Werthe. Mannessinn aber ist ebenso nöthig für die Stellung des freien Mannes zur Welt als des Menschen zu Gott. Der Unterschied liegt also tiefer in dem Weshalb und Wozu! Der Christ strebt nach Verchristlichung, gemäß dem Willen Gottes, der Freimaurer bessert sich, um sich seiner menschlichen Würde werth zu zeigen, daß er passe in den Tempel der Menschheit. Jener liebt seinen Bruder, der ebenso wenig, dieser, der ebenso viel werth ist. Der Maurer erkennt als sein wichtigstes Augenmerk die Stellung des Menschen als eines selbständigen Wesens, der Christ die Abhängigkeit von dem Ganzen und Gott. Fassen wir das zusammen, so finden wir den einen Grundzweck der Maurerei: die Menschlichkeit. So steht die Freimaurerei in wohlthätiger Ergänzung neben der Kirche. Denn so gewiß der Mensch göttlichen Ursprungs ist und an ihm hinauf sich zu schwingen hat durch das einzige Mittel in Christo, so gewiß ist er auch irdischen Geschlechts und hat selbst zu ringen durch seine Vernunft. Wie aber der Menschen Sinn auseinanderfährt in seiner unvollkommenen Einsicht der Wahrheit und sich scheidet in mancherlei Kirchen und Secten, die sich bitter bekämpfen, denn sie streiten um das heiligste Gut, so vereinigt die Loge, was die Kirche trennt. Die irdische Wahrheit: was ist eines Menschen würdig, beruht auf den ewigen Denkgesetzen des Menschenwesens, und darin Einheit zu finden, ist das Geschäft der Freimaurerei; den im Streit und Kampf erhitzten Menschen das Bild ihrer Menschlichkeit vorzuhalten, ist die Arbeit der Loge. Darin liegt die Toleranz, die sie übt.

Doch da stoßen wir gleich auf den Einwand der Kirche: auch dies gehört unter die Kirche, und wer einen Ungläubigen als Bruder anerkennt, der ist eben in der Kirche unmöglich. Die Loge also ist unmöglich, wenn sie nicht nachweist:

2) Ihr Zweck sei von der Kirche nicht anerkannt und liege daher frei neben ihr.

Allerdings spricht die Kirche auch von Pflichten der Menschen gegen sich und gegen die Nächsten, aber wohl gemerkt, das alles nur, weil es geschrieben steht und weil wir abhängig sind von dem, der allein die Rache hat. Wenn wir nun schon nach dem oben Gesagten behaupten müssen, daß die Loge nur das Menschliche vor Augen hat und vom irdisch-menschlichen Standpunkt aus, so folgen vielleicht dieselben Pflichten, aber eben nur nicht als Pflichten, aus ganz anderer Quelle. Wenn wir Maurer nun uns das Wort gegeben haben: wir wollen uns ausarbeiten zu Menschen (Selbstveredlung), damit wir nie vergessen, daß es Brüder giebt (Bruderliebe), und nach diesem Grundsatz handeln (Mannessinn), so kann dabei der eine Türke und Jude, der andere ganz gut Christ sein. Denn das eine beruht auf der Freiheit, das andere auf der Abhängigkeit des Menschen. Oder kann ich eben nicht glauben: dies ist ein Mensch wie du, gleich geboren zu gleichem Glück und gleich bedürftig der brüderlichen Liebe und geht doch die dunkle Straße, die zum Verderben führet, während er vom Gegentheil überzeugt ist. Muß ich denn vergessen, was mich mit Menschen vereint, wenn wir auch sonst in allen Dingen verschieden sind. Oder können sich nicht Menschen verbinden in dem Ziele, in dem Zwiespalt der Welt stets des Einen, was sie bindet, eingedenk zu sein? Aber gehen wir gleich weiter zu dem wichtigeren Punkte, indem uns geradezu die Kirche als feindlich ausstößt, während wir nachzuweisen im Stande sein werden, daß

3) der Zweck der Loge etwas Höheres sei, also nicht feindlich sich mit der Kirche berühren kann.

Auf meine obige Frage nämlich: kann dabei der Freimaurer nicht Christ sein? antwortet der Chorus ohne Zögern: Nein.

Es wird durch die Loge Indifferentismus erzeugt, denn über der Brüderlichkeit wird die Differenz vergessen. Ei, seht doch, was für vergeßliche Menschen! Ich mag gar nicht eingehn auf die herrlichen Unterschiede, die sie zu machen wissen, wen sie als Bruder in Christo betrachten können, und wen nicht, so daß sie Katholiken näher taxiren als ihre evangelischen Genossen von anderer Farbe. Aber ist es denn nothwendig, daß, wenn Menschen sich um einer Sache willen streiten und quälen, daß sie in einer andern nicht klüger sein sollen? Auch wir Maurer wissen, es giebt mancherlei Begriffe von Menschenwürde, auch wir gruppiren uns und glauben das für uns Richtigere erlangt zu haben, aber wir schlagen anders meinenden Brüdern nicht in's Antlitz und schüren ihnen kein Feuer zurecht, denn auch sie folgen nur auf ihre Weise nach dem, wonach auch wir streben. Indifferentismus aber in Bezug auf die Kirche ist

reiner Unverstand, denn wir haben gar nichts mit der Kirche zu thun. Die Humanität ist eben die Gegenseite der Religiosität im engern Sinne, und beides zusammen ist die letztere im weitern Sinne. Indem aber Humanität hineingemengt und kirchliche Dogmen dadurch verdeutlicht, Vernunft und Gnade zusammen verbunden werden sollten, kam die Confusion des Rationalismus zum Vorschein, und ich dächte, die Kirche könnte froh sein, in der Loge das gefährliche Element mit bestimmter Grenzscheidung sich absetzen zu sehen. Kann aber ein Maurer nicht mit gutem Gewissen auch einer Kirche sich anschließen, ja, muß er es nicht? Wenn er einen Türken Bruder nennt, wird ihm der ewige Vater nicht zürnen? Aber denkt euch doch einen eifrigen Maurer, der die menschliche Seite seines Wesens bearbeitet, muß er nicht von selbst nothwendig zur andern Seite übergehen und nun ausgleichen, was ihm fehlt in dem Tempel Gottes. Das ist so nothwendig, daß man sogar die Christlichkeit und überhaupt die Trennung der Maurerei nach den Kirchen schon hat verlangen hören. Ein Mißverstand ohne Gleichen, der eben nur aus dem specifisch-religiösen Grunde der Maurerei selbst zu erklären ist. Welcher Kirche er sich anschließen wird, das kann dem Bruder gleich sein, wie es dem Bruder in Christo gleich ist, ob der andere die Pelasger für Hellenen hält oder für Kelten. Der Freimaurer weiß, daß ihn etwas verknüpft mit dem Feinde seines Glaubens, die Menschenwürde. Was also die Kirchen trennen, vereinigen die Logen; und ich frage, ob dies nicht das Höhere sein muß, die Einheit in dem Vielen bleibt für die ganze vernünftige Welt eben das Bewußtsein von der Menschenwürde. Dringen wir erst höher in das Licht der Himmel ein, vielleicht eint uns dann auch das Bewußtsein der göttlichen Wahrheit. Aus der fernsten Menschenzukunft sprach der Herr: es wird Ein Hirte und Eine Heerde sein! Schaut doch hinaus, was missionirt denn die Kirche! und außer Europa ist doch nichts weiter zu finden, als 101 Kirche mehr. Dagegen die Logen — so weit sich nun die Kette um den Ball schlingt, so weit ist Eine Heerde und Ein Hirte, und der a. B. a. W. gebe, daß jeder Maurer sich dessen bewußt sei, daß, ob auch ein Mensch nicht aussieht wie der andere, sie doch alle eine große Familie, Kinder eines Vaters sind und auch so gelten sollen, daß sie in dem Einen verbunden sind, in der Anerkennung der Menschenwürde bei aller Differenz ihrer sonstigen Meinungen. J. W.

Aus dem Logenleben.

Preußisch Minden, 16. Juli 1855. Am gestrigen Tage fand hier die feierliche Einweihung der neuen Loge Wittekind durch den Meister v. St. der St. Johannisloge zum hellen Licht im Hamm, Br. Mayer, als Abgeordneten der Großen National-Mutterloge, genannt zu den 3 Weltkugelkugeln, in Berlin, nach dem vorgeschriebenen Rituale statt, und sprach der genannte Bruder die nachstehenden Weiheworte:

In der Eiche dunklem Schatten
Ruhten Helden auf den Matten
Blutgetränkt nach heißem Streit;
Für des Vaterlandes Ehre
Mit dem Schwerte, mit dem Speere
Stets zum ernsten Kampf bereit!

Finsterniß nur war zu schauen
In den alten deutschen Gauen,
Nicht des Glaubens helles Licht;
Aber Treue sonder Wanken,
Liebe — Freundschaft — ohne Schranken
War dem Deutschen heil'ge Pflicht.

Für die Freiheit gern das Leben,
Gut und Blut dahin zu geben,
Focht einst auch der Wittekind,
Und vernichtet ohne Schonen
Karl des Großen Legionen,
Sie zerstreuend wie der Wind. —

Doch mit mächt'gen Heeresschaaren
Trieb zwar endlich noch zu Paaren
Karl der Sachsen Widerstand,
Tausende dem Schwert der Rache
Weiht er, doch der Deutschen Sache
Er unüberwindlich fand.

Drob bot er die Hand zum Frieden,
Und vereinte, was geschieden,
Durch des Glaubens starkes Band;
Wittekind voll edler Triebe,
Dem Panier der Christusliebe
Folgend, schirmt das Vaterland. —

Heut mit seinem Namen weihen
Wir die Loge, denn zerstreuen
Soll sie Irrwahn und die Nacht,
Helles Licht soll sie verbreiten,
Gleich dem Leuchtthurm stehn von Weiten
An der Grenze auf der Wacht. —

Liebe, Hoffnung, wahren Glauben
Soll den Gliedern Niemand rauben;
Gleich der Burg des Wittekind,
Soll sie dauern ohne Wanken,
Maurertugend sie umranken
Durch der Zeiten Labyrinth!

Möge Gott den Tempel schirmen,
Wenn die Wetter ihn umthürmen;
Liebe sei das Fundament,
Eintracht fördere das Bauen,
Deutsche Treue und Vertrauen
Sei der Kitt und der Cement. —

Der Meister vom St., Br. Faber, ermahnte in gehaltvoller Rede die Brüder, dem Gesammtbunde und der neuen Loge alle ihre Kräfte vereint mit ihm zu weihen, worauf das schöne Hornquartett des Fürsten zu Lippe-Detmold, ausgeführt von vier Brüdern der dortigen Loge, den herrlichen vierstimmigen Gesang: „Laßt uns den Schwur erneun, der Tugend treu zu sein," begleitete. Der ergraute Redner der Loge, Br. Hoyer, welcher schon länger denn 50 Jahre durch die Kraft der Rede in der früher zu Preußisch Minden bestandenen St. Johannisloge Wittekind zur westfälischen Pforte viel gewirkt hatte, erfreute auch bei der wichtigen Feier die Brüder durch eine gute Rede, damit die Arbeit rüstig fortgehe. Die Logen zu Bremen, Bielefeld, Hannover, Hamm, Hildesheim und Detmold waren vertreten, und herzliche Glückwünsche wurden durch deren Deputirte ausgesprochen. Bei der Tafelloge herrschte die lauterste Freude und ward dieselbe erhöht durch das schöne Flötenspiel des Br. Heinemeyer, von der Kapelle aus Hannover, durch das Hornquartett aus Detmold und vierstimmigen Männergesang, gewürzt auch durch ansprechende Toaste und Worte, welche vom Herzen kamen und zum Herzen drangen. Möge der allmächtige Welteumeister dem neuen Werke Segen und Gedeihen spenden.

New-York, den 1. Juli. Die Logen Pythagoras Nr. 1 und Franklin Nr. 2 haben auch in diesem Jahre das Johannisfest gemeinschaftlich gefeiert. Am 22. Juni wurde in der Pythagorashalle die Festloge unter Vorsitz des Br. Platenius, Meister v. St. der Loge Pythagoras, und eine Tafelloge, bei der Br. Schirmer, Meister v. St. der Loge Franklin, präsidirte, abgehalten. Das Local war mit Laubgewinden und Blumenkränzen in ansprechender Weise geschmückt; sehr viele Besuchende aus Logen Deutschlands und Amerikas, unter ihnen auch einige eingeborne, der deutschen Sprache nicht mächtige Amerikaner hatten sich eingefunden; der Redner der Loge Pythagoras, Br. Bräunlich, warf einen prüfenden Blick auf das besonders für seine Bauhütte inhaltsschwere, für alle deutschen Brüder wichtige Folgen versprechende Jahr und ermahnte zu brüderlichem maurerischen Leben und Thun, damit auf diese Weise Verläumdung und falsches Urtheil zu Boden gedrückt werden. Am 30. Juni vereinte ein Ausflug nach Gutenberg, einem am Flusse Hudson reizend auf hohem Berggipfel gelegenen Orte, die Brüder beider Logen mit den Schwestern zu einem ländlichen Feste. — Auf ähnliche Weise haben mehrere andere deutsche Logen das Johannisfest in ihren Arbeitslocalen und durch Landpartien in ernster und heiterer Weise begangen; insbesondere ist das von den Logen Trinity Nr. 12, German Union Nr. 54, Pythagoras Nr. 86, Zschokke Nr. 202 und Schiller Nr. 304 bekannt geworden.

Die Loge German Union Nr. 54, zur sogenannten Philipps'schen Großlogenpartei gehörend, hat bei dieser Großloge die Erlaubniß durchgesetzt, jeden besuchenden Bruder, den sie als einen rechtmäßigen Maurer erkannt, zu ihren Arbeiten zulassen zu dürfen; seitdem hält sie ihre Versammlungen in der Pythagorashalle und Brüder aus ihr treffen häufig mit Mitgliedern der beiden Tochterlogen Hamburgs zusammen. Das ist ohne Zweifel ein Sieg über Vorurtheile und Leidenschaften!

In Boston ist im Anfange d. J. nach Ueberwindung von mancherlei Schwierigkeiten eine in deutscher Sprache arbeitende Loge unter dem Namen Germanialoge gegründet worden. Ueber die im December v. J. an die Große Loge von Massachusetts gerichtete Petition hatte ein Ausschuß von sieben Brüdern Bericht zu erstatten, deren Majorität (fünf) sich dahin aussprach, daß das Gesuch abzuweisen sei, weil die Deutschen unstetes Volk (sojourners), nicht im Stande, eine Loge zu organisiren, zanksüchtig und an den Zerwürfnissen im Staate New-York Schuld seien. (!) Der Großmeister, Br. Randall, selbst erklärte sich sehr entschieden gegen das Arbeiten der zu gründenden Loge in deutscher Sprache, weil dies überhaupt in den Annalen der Großloge eine Neuerung und die Beaufsichtigung sehr erschwert sei. Dagegen behauptete die Minorität (zwei) jenes Ausschusses, daß die Freimaurerei allgemein sei und daß keine andere Großloge bei Ertheilung eines Freibriefs bestimmt habe, in welcher Sprache gearbeitet werden müsse; die Deutschen seien durch Fleiß und Ehrbarkeit der Achtung und Berücksichtigung der Großloge würdig. Die erste Abstimmung über das Gesuch der sieben deutschen Brüder ergab 26 Ja und 24 Nein und wurde unter dem Vorwand eines Irrthums für ungültig erklärt; bei der zweiten Abstimmung ergaben sich 28 bejahende und 22 verneinende Stimmen. Am 22. Januar ist die neue Loge installirt worden und zählt jetzt 15 Mitglieder.

Die Willard'sche Großloge hat in ihrer letzten Jahressitzung den Tochterlogen die Anschaffung von Bibliotheken empfohlen. Zu gleicher Zeit ist die erste Nummer des „Universal Masonic Library Advocate" erschienen, in welchem der Nachdruck vieler in England

ausgegebenen maurerischen Werke und Uebersetzungen von Gädickes Lexicon und eines deutschen, mehr als siebzig Abdrücke enthaltenden Buches über maurerische Medaillen (Zachariae Numotheca numismatica Latomorum) angekündigt werden und ein Verzeichniß von 469 einer Privatbibliothek zugehörenden maurerischen Schriften gegeben ist, deren größerer Theil dem amerikanischen Boden entsprungen. Also Anfang einer amerikanisch-maurerischen Bibliographie! — Daneben liegen zwei maurerische Anzeigeblätter, „Masonic Advertiser“ und „Masonic Messenger,“ vor, die blos Privatzwecken dienen und deren Inhalt den Brüdern in Deutschland sicherlich auffallend erscheinen muß. Da sind Anpreisungen von maurerischen Bedürfnissen aller Art und in einem den Meßanzeigen gleichenden Style, Abbildungen von Schürzen, Siegeln, Beamtenzeichen, Büchern, Ringen, Vorstecknadeln; sogar die Abbildung des Locales, in welchem eine Anzahl Frauen diese verschiedenen Artikel fabriciren. Die Kleidung für einen Hohenpriester des Royal Arch Chapter kostet von 100—600 Dollars, seine Brustplatte 20 Dollars, die gewöhnliche Bekleidung eines Tempelritters (ohne Schwert, Mantel, Rüstung) 20—30 Dollars u. s. w. Der Großmeister Evans empfiehlt in einem abgedruckten Zeugnisse die Fabrikanten und Inhaber der Verkaufslocale der geneigten Berücksichtigung der Brüder.

Den besuchenden Brüdern des hiesigen und auswärtiger Oriente.

Gruß zur Johannisfesttafelloge in der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Or. Altenburg, den 24. Juni 1855, von Br. Höfler, Redner der Loge.

Salve! Du goldner Sonnenstrahl
Der Festlichkeit und Freude!
Du trittst zum trauten Brudermahl
Im köstlichsten Geschmeide.
Wie selig deine Sommerpracht,
Du heiliger Johannes, macht!

Wer hat dir, mein Johannes! jetzt,
Von Lilien und Rosen,
So schön auf's Haupt den Kranz gesetzt,
Heißt so gemüthlich kosen
Mit dir aus jedem Blüthenstrauch
Den Eurus und den Zephyrhauch?

Nicht stolzer konnte Salomo
Vor aller Welt sich zeigen;
Kein Diadem glänzt jemals so
In allen Königreichen,
Als du, des Jahres schönster Tag!
Ein wahres Prachtheer zieht dir nach.

Maßlieb, Schwertlilie, Tausendschön
Blühn auf den fernsten Fluren;
Wenn Rosen diesmal einzeln stehen,
In Feld und Wäldern fuhren
Viel' andre wie ein Wunderstrauß
Voll Gold und Purpurglanz heraus.

Des Sommers goldbestrahlter Lauf
Zieht über unsre Tische,
Umrankt die Fenster, winkt herauf
Aus luftigem Gebüsche.
Doch — nennt das Schönste! Schritt um Schritt,
Was bringt der Tag uns weiter mit?

Von Ost und West, von Süd und Nord
Rief er uns theure Brüder;
Von nah und fern, von hier und dort
Läßt man sich freudigst nieder.
Willkommen, Bruderherz, herein!
Ihr sollt uns All' willkommen sein.

Das ist das Schönste von dem Tag:
Nun duftet erst, ihr Rosen!
Nun erst ein Trunk mir schmecken mag;
Nun erst von fessellosen,
Von muntern Lippen stundenlang
Strömt Red' anmuthig und Gesang.

Ihr Brüder, die Ihr heute kamt,
Ihr, unseres Festes Blume,
Wie Eure Logen auch benamt;
In unserm Heiligthume
Sei tausendmal gegrüßt, mein Gast,
Wo du auch deine Heimath hast!

Und Ihr von unserm Orient,
An wohlbekannter Stätte
Man freudigst Eure Namen nennt,
Hand an die Bruderkette!
Die Nachbarschaft, das offne Land
Hier stets Asyl und Brüder fand.

1. Den lieben Gästen allzumal
An unsrer Tafelrunde!
2. Den tiefsten Zug aus dem Pokal
Dem aus dem fernen Bunde!
3. Und Euch, im Dithyrambenschwung,
Ihr Heimischen, den letzten Trunk.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 36. September. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben
der Loge Franklin Nr. 2 in New-York.

Im Laufe des vergangenen Maurerjahres haben im Schooße unserer geliebten Schwesterloge Pythagoras Nr. 1 Ereignisse stattgefunden, deren Würdigung wir nach den vorliegenden, bereits im weiteren Kreise zugänglich gewordenen Aktenstücken ruhig dem Urtheile des maurerischen Publicums überlassen können, ohne selbst auf eine Kritik derselben einzugehen. Jene Sache ist abgemacht und es bleibt für den denkenden und wirkenden Maurer nur übrig, diejenigen Nutzanwendungen daraus zu ziehen, welche zum Besten der Freimaurerei dienen.

Als tiefer liegende, von den Leitern jener Partei mit einigem Glück benutzte Motive jener retrogaden Bewegung erkennen wir auf der einen Seite ein gereiztes, allzu empfindliches Nationalgefühl geborner Amerikaner, welches sich auf der politischen Arena als fanatischer Know Nothingismus eben jetzt breit macht, und in der hiesigen Maurerwelt durch die engherzigen Prätensionen eines Sprengelrechts der Großlogen vertreten wird; — auf der andern Seite die an den Tag gekommene allzugroße Unselbständigkeit und das Zopfthum mancher Eingewanderter, welche entweder vor jenem so mächtig aufflammenden Nationalgefühle erschrecken, oder demselben eben so schroff und fanatisch entgegentreten. Eine Wirkung hiervon hat sich innerhalb unserer eigenen Maurerkreise in der wundervollen Transsubstantiation der Loge Pythagoras Nr. 86 gezeigt.

Ohne Zweifel ist es Maurerpflicht, die Schwächen unserer Nebenmenschen und besonders unserer Brüder zu ertragen und zu entschuldigen, wie uns der Zirkel und die Kelle lehrt; allein wir dürfen uns dadurch nicht verleiten lassen, darüber andere Pflichten zu versäumen, welche uns das unbeugsame Winkelmaß auferlegt, das uns die Lehre giebt, unsere Arbeit nach dem rechten Winkel zu vollbringen. So unbegründet, unhaltbar und durchaus unmaurerisch jener exclusive Nativismus ist, der blind alles sogenannte Fremde verdammt und verfolgt; so gewiß es ist, daß jene Prätension eines maurerischen Gouvernements in

der Gestalt von Territorial-Großlogen dem Princip und Wesen der Freimaurerei schon nach deren alten Gesetzen vollständig und direct widerspricht: so unverkennbar ist es doch auch, daß jene Extravaganzen und Extreme eben Extravaganzen und Extreme und zu weit getriebene Consequenzen eines zwar gereizten, aber deshalb nicht an sich unberechtigten Gefühles, eines gewissen Nationalgefühles sind. Es ist aber nicht nur Pflicht des Maurers, sondern auch ein Gebot der Klugheit, welche der Maurer nie aus den Augen setzen soll, das Nationalgefühl zu achten, weil das nationale Element ein gesundes Gegengewicht gegen den nur allzuleicht formlos und haltlos verschwimmenden Kosmopolitismus bildet.

Die Logen und Großlogen unseres Adoptiv-Vaterlandes, welche so heftig gegen uns als unter fremdem Einflusse stehend ankämpfen, verfehlen freilich in ihrem allzugroßen Eifer das Ziel. Denn während sie diesen sogenannten fremden Einfluß so leidenschaftlich fürchten, verfolgen und verbannen wollen, sind sie selbst in einem Hochgradwesen befangen, welches eine französische Erfindung ist und neuerdings wieder vom Bonapartismus ausgebeutet wird, wie es schon einmal der Fall war. Und während jene Brüder als amerikanische Bürger sich der Geltung und Wirksamkeit erfreuen, welche die großen Grundprincipien der Gleichheit aller Menschen, und der darauf beruhenden Unabhängkeit und Selbständigkeit jedes Einzelnen auf dem politischen und socialen Gebiete ihres öffentlichen Lebens gefunden haben: verdammen sie diejenigen von ihnen als Fremde bezeichneten Brüder und amerikanischen Staatsbürger, welche dieselben Principien auf dem durchaus moralischen Gebiete der Freimaurerei vertreten, wo sie doch ihre eigentliche Heimath finden sollten! — Jene Principien stimmen mit den Grundwahrheiten der Freimaurerei, die allgemein ist, mit den ewigen Principien reiner Menschlichkeit vollkommen überein, und dies ist es, was unsere Gegner ebenso zu vergessen scheinen, wie die geschichtliche Thatsache, daß dieselben Principien von jeher und ursprünglich dem altgermanischen (angelsächsischen) Gemeinwesen eigenthümlich und im Laufe der Cultur-Entwickelung über das alte England nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gelangt sind. Und das soll „fremder Einfluß“ sein, der so sehr zu fürchten wäre? — „Irrthum, laß los der Augen Band!“ —

Dieser Geist der Unabhängigkeit und Selbständigkeit, welcher seiner Zeit unsere geliebte Schwester-Loge Pythagoras Nr. 1 aus den streitbaren Kreisen der hiesigen Großlogen hinaustrieb und in den bekannten Beschlüssen vom 16. August und 20. December 1850 seinen Ausdruck fand, ist es, dem unsere Franklin-Loge Nr. 2 vom ersten Augenblick ihres Bestehens an gehuldigt und in welchem sie sich unverhohlen an die Große Loge zu Hamburg angeschlossen hat; — dieser Geist der Unabhängigkeit und Selbständigkeit, welcher jede einzelne ger. und vollk. Loge zu ihrer eigenen Existenz, Regierung und Verwaltung berechtigt, ist es auch sicherlich, der den hiesigen deutscharbeitenden Logen und Brüdern jenen übertriebenen Besorgnissen und Ansprüchen der hiesigen englischarbeitenden Logen und Großlogen gegenüber Achtung und Anerkennung auf die Dauer bereiten kann; — dieser Geist der Unabhängigkeit und Selbständigkeit ist zugleich der eigentliche Geist der Institutionen unseres Adoptiv-Vaterlandes, und an ihm müssen wir fest halten, wenn wir der wahren Freimaurerei, welche wir hier zu vertreten uns vorgenommen haben, auch in den weiteren Kreisen amerikanischen Lebens Eingang und Geltung verschaffen wollen!

Es bedarf dazu keiner Großlogen, am allerwenigsten solcher, wie man sie hier kennt; ja, solche Großlogen sind jenem Geiste geradezu entgegen. Vielmehr ist die Arbeit der Einzel-Loge dafür genügend, wie sie sich ursprünglich geschichtlich entwickelt und noch heute, namentlich in vielen der besten Logen Deutschlands (sogenannten isolirten Logen) ihre Berechtigung bewahrt hat. Wo der allgemeine freimaurerische Zweck, welcher als solcher mit Staats- und Landesangelegenheiten nichts zu thun hat, es erfordert, da mögen die einzelnen selbständigen und unabhängigen Logen zu repräsentativen Congressen zusammentreten, diesen aber keine gouvernementalen Befugnisse gewähren!

In der allmählichen Entwickelung, welche wir hier beobachten, glauben wir zu erkennen, daß unsere amerikanischen Brüder bereits begonnen haben, jenem alten Geiste der Unabhängigkeit und Selbständigkeit auch innerhalb des Maurerbundes zu seinem Rechte zu verhelfen. Es wird zwar noch einige Zeit dauern, ehe sie sich von dem liebgewonnenen Glanze des Großlogen- und Hochgradwesens trennen. Aber seit der Veröffentlichung der liberalen Principien, auf welchen die hiesige sogenannte St. Johns-Großloge hat organisirt werden sollen, sind neuerlich die Bemühungen, eine oberste Großloge für die Vereinigten Staaten zu Stande zu bringen, abermals gescheitert. Dagegen steht, wie wir hören, nächstens eine Versammlung von Abgeordneten aller amerikanischen Großlogen in Aussicht, welche lediglich als brüderliches Schiedsgericht

die zwischen den Großlogen von New-York bestehenden Differenzen beseitigen soll. Hierher gehört auch das Mißlingen des vorjährigen Versuches, hier eine deutsche Großloge zu bilden, — Beweise genug, daß der Geist der Unabhängigkeit schon nicht mehr erlaubt, die gouvernementale Pyramide zuzuspitzen.

Und so hoffen wir, daß das Princip allgemeiner menschlicher Freiheit in nicht zu ferner Zeit auch bei den Freimaurern der Vereinigten Staaten siegen und so die Freimaurerei auch hier wirklich allgemein werden wird. Mag es auch sein, daß in monarchischen Staaten der Freimaurerbund der Regierung politische Garantien bieten muß — da, wo das Volk sich selbst beherrscht und das Recht freier Association von Rechtswegen und in der That besitzt, bedarf es den Bürgern, dem Volke selbst gegenüber, keiner solcher Garantien, und wenn der Freimaurerei solche Garantien aufgezwungen werden sollen, so steht jeder ger. und vollk. Loge der Weg zur natürlichen Freiheit offen, der Weg der Unabhängigkeitserklärung! — — —

Unsere Mitgliederzahl hat, wie aus dem diesjährigen Verzeichnisse zu ersehen ist, in erfreulicher Weise zugenommen. Unsere Versammlungen sind fleißig besucht gewesen, auch haben wir uns immer der Theilnahme vieler besuchender Brüder zu erfreuen gehabt. Ein ländliches Fest wurde im Sommer vorigen Jahres im Beisein der Schwestern von Pythagoras und Franklin vereint auf dem Landgute des Br. Poppenhusen, auf dessen Einladung, gefeiert, wobei unser sehr ehrw. Meister v. St., Dr. Schirmer, damals Redner unserer Loge, die Festrede hielt.

Wir haben 14mal im ersten, 1mal im zweiten, 4mal im dritten Grade gearbeitet, 3 Mitgliederlogen und 1 Wahlloge abgehalten.

Es haben 4 Aufnahmen in den ersten, 4 Beförderungen in den zweiten und 2 in den dritten Grad stattgefunden. 2 Suchende sind zur Aufnahme vorgeschlagen. 2 Brüder wurden entlassen.

Die Hauptgegenstände unserer Arbeiten im vergangenen Jahre bildeten außer den üblichen rituellen die Forsetzung des inneren Ausbaues unseres Tempels. Dahin gehören ausführliche Vorträge, gehalten von Br. Dr. Pfeiffer, über die Entstehung und Stellung unserer Loge, Br. Sackersdorf, über das Wesen der Freiheit, Br. Fraas, über den Eindruck, den die Aufnahme auf ihn machte, Br. Umbach, über seine Anschauung des Wesens der Freimaurerei, Br. Lange, über den Zweck der Freimaurerei (Ausbildung des Menschen, Liebe, Freiheit). Ferner der Antrag des Br. Bergstein, dem Unfuge, Freimaurerzeichen als Aushängeschilder zu brauchen, entgegenzuwirken, und die Anträge des Br. Dr. Fincke, auf Erwählung eines Deput. Meisters, Bibliothekars und Archivars, auf Einrichtung des Archivs und Regulirung der Bibliothek, auf Creirung eines Hülfsausschusses, auf Ertheilung eines Unterrichts in Bezug auf die Hochgrade, auf Umarbeitung des Formulars der vorläufigen Mittheilungen an Suchende u. s. w., welche allerseits Annahme gefunden haben und meistens auch schon ausgeführt sind.

Mehrere unserer Mitglieder, welche die Loge mit Geschenken, theils in Geld zu einem guten Zweck, theils in Denkmünzen, Büchern, Stempel u. s. w. erfreuten, haben uns zu besonderem Danke verpflichtet. Auch haben sich einige unserer Brüder lebhaft bei den Arbeiten des engeren geschichtlichen Bundes betheiligt.

Die Belgische Angelegenheit kam auf Veranlassung des Protestes der ger. und vollk. St. Johannis-Loge Apollo im Or. Leipzig zur Sprache. Während wir den Eifer und aggressiven Muth zur Verfechtung der Sache des Lichtes, welchen die Belgischen Brüder bei jener Angelegenheit gezeigt haben, immerhin erfreulich finden, im Gegensatz zu der im allgemeinen defensiv gedrückten Stellung der Freimaurerei in der alten Welt; — bedauern wir aufrichtig, sehen zu müssen, wie die Großloge von Belgien ein anerkanntes Grundgesetz der Freimaurerei so weit hat vergessen können, daß sie glaubte, ein solches deshalb beseitigen oder übertreten zu dürfen, weil sie es willkührlicher Weise nur unter ihre Reglements aufgenommen hatte! —

Unter den bemerkenswerthen Vorfällen unserer Loge sind besonders zwei hervorzuheben, welche von allgemeinem Interesse sein dürften. Einer unserer Brüder war auf einer Reise nach Westindien in Gefahr Schiffbruch zu leiden; das Schiff war waterlogged und fast unfähig, länger die See zu halten. Vergebens sah man sich nach Hülfe um. Ein anderes Schiff, welches in der Ferne auftauchte, machte man keine Miene, sich zu nähern. Mit genauer Noth erreichte man noch zur rechten Zeit den Hafen. Hier lernte unser Bruder den Capitain jenes Schiffes, welches in Sicht gewesen war, einen Belgier, kennen und erfuhr von ihm, daß, wenn er gewußt hätte, daß sich ein Maurer auf dem bedrängten Fahrzeuge befunden, er unmittelbar darauf zugesteuert sein würde. Warum er denn das Seehülfszeichen nicht gegeben habe? Auf die Gegenfrage, worin dieses bestehe, antwortete der Br. Capitain, wenn er es nicht schon habe, könne er es ihm

nicht geben. — Wir geben den Brüdern zu bedenken, ob es nicht zweckmäßig wäre, dieses Zeichen nebst den andern gleich im ersten Grade mitzugeben? —

Der andere Vorfall war der Rücktritt eines Suchenden, eines im bürgerlichen Leben geachteten Mannes, welcher, als nach der Vorbereitung die üblichen Aufnahme-Ceremonien beginnen sollten, sich mit dem Bemerken zurückzog, er sei als Katholik schon seit frühester Jugend allem Formwesen so sehr Feind geworden, daß er sich den an ihn gestellten Anforderungen nicht unterwerfen könne. Er wurde ohne Weiteres entlassen.

Noch haben wir hervorzuheben, welche Anerkennung unserm vorigen Meister v. St., Br. Bergstein, von der Loge Pythagoras Nr. 1 geworden ist. Diese geliebte Schwesterloge hat demselben die Ehrenmitgliedschaft ertheilt und sich sein Bildniß erbeten, welches, wohlgelungen aus dem photographischen Atelier unsers Br. Sackersdorf hervorgegangen, durch eine Deputation unserer Loge der Loge Pythagoras Nr. 1 überreicht wurde.

Wie im vorigen Jahre sind auch heute wieder die Brüder beider Töchterlogen der Großen Loge zu Hamburg im Or. New-York zur Feier des Festes aller Maurer versammelt. Mögen Sie aus dieser abermaligen Vereinigung unser gemeinschaftliches Streben erkennen, die Freimaurerei im hiesigen Oriente und auf dieser Hemisphäre auf einem ihrer würdigen Standpunkte zu erhalten!

Mit den besten Wünschen für das fernere Gedeihen Ihrer geliebten Bauhütte und mit der Bitte, uns Ihr ferneres brüderliches Wohlwollen zu bewahren, begrüßen wir Sie in d. u. h. Z.

Or. New-York, am Johannisfeste 1855.

Ihre treuverbundenen Brüder der

ger. und vollk. St. Johannis-Loge Franklin Nr. 2.

Dr. Wilh. Schirmer,
Meister v. St.

Paul U. Weizel,
1. Aufseher.

Jul. Herm. Kröhl,
2. Aufseher.

Anton Metz,
Secretär.

Br. Goethe als Erscheinung und als Mensch.

Ein Erinnerungsblatt zu seinem Geburtstage, den 28. August, von Br. Arn. Schloenbach.

Wenn es stets Pflicht ist, das Angedenken großer Menschen zu feiern, so noch besonders, wenn sie uns so nahe standen, wie Br. Goethe uns stand. Darum möge dies Erinnerungsblatt, mit für einen großen öffentlichen Kreis bestimmt, auch in unserer engen Gemeinde seine Aufnahme finden. Wie es dort ein Allgemeines anregen kann, so hier ein Besonderes, denn keinem unserer Brüder wird es entgehen, daß in dem von mir versuchten Bilde Goethe's auch zugleich das Bild eines großen Freimaurers gegeben ist.

Wer sähe nicht in unsres Goethe Geist
Der deutschen Einheit herrliches Symbol!
Das thät'ge England hat sein stolzes Windsor,
Das große Frankreich sein Palais-Royal:
Das Land der Denker hat den Kaiser Goethe.
Des Nordens Ernst, in anmuthvoller Schöne;
Des Südens Gluth, in formender Beschränkung;
Im milden, warmen, sinnig-tiefen Geist
Des Mitteldeutschlands kräftig eingeschlossen;
Ein mächtiges, ein plastisches Gebild
Vom schönen, theuern, großen Vaterland:
So steht er da, der Chorus seines Volkes,
Wie in der Griechen Chorus Griechenland!
Er war ein Ganzes! Immerdar ein Ganzes.
Er war wie eine Urform, ein Geschlecht;
Und in antiker Frische schuf er sich
Das Allgemeine stets zum Einzelnen,
Das Einzelne doch stets zum Allgemeinen.
Das ist der Mann, wie durch die Welt er schritt;
Ein Gottes-Sämann, dessen Schöpfungstritt
Nachwuchs die Saat befreiender Gedanken,
Und niederbrachen altgewordne Schranken!
Und nun der Mensch! Man hat sein hohes Bild
Mit falscher Deutung wohl verzerren wollen.
Er war der Dichter echter, reiner Sitte,
Weil er der Dichter wahrer Schönheit war,

Und wahre Schönheit immer sittlich ist;
Und wenn er sang von Lieb' und Liebesgluth:
Stets war's geweiht durch Anmuth, Gottnatur.
Fromm war sein Herz! Geweiht dem Weltengeist;
Wie tief und heilig lebte stets in ihm
Anbetungsgeist für ewige Natur,
Für Menschenkraft in göttlicher Erscheinung,
Zwar nicht in Seufzen, Beten und Beweinung.
Er war ein echter deutscher Patriot,
Wenn auch nicht Zeitgedichte er gedonnert;
Als wild der Franke durch die Gaue zog,
Gab er dem müden, kranken Vaterland
Die Weltgedanken voller Kraft und Schönheit.
Und weht durch jenes wunderbare Lied:
„Hermann und Dorothea" nicht ein Hauch,
Der nur der echten deutschen Brust gehört?
So reichte mächtig seine deutsche Hand
Vom Belt zur Alpe durch das weite Land!
Er trug im Busen echten Freiheitssinn!
„Es soll der Dichter mit dem König gehen":
Die Worte Schiller's hat man viel geliebt;
Will man es nun dem andern Dichter argen,
Daß er am Thron, nicht in der Hütte wohnte?
Daß er den Festen seines hohen Freundes
Mit seinen Dichtergaben Anmuth lieh,
Daß er, dem Alles mußte Schönheit werden,
Des Tages Lust mit seiner Kraft verklärte,
Und spielend, ohne Raub an dieser Kraft,
Die leichten Bilder wie den Odem schuf?
Wer so für Freiheit aller Wissenschaft
Und aller Kunst und echten Menschenthums
Gesprochen und gehandelt hat wie er:
Der mußte auch des Bürgers Freiheit wollen.
Doch glaubt' er an naturgemäßen Gang
Der Weltgeschichte, die da bringen würd'
Zur rechten Zeit, was Allen sei gedeihlich.
„Nur immer thätig, aber nie zu eilig." —
Und thront' er auch als ein Olympier
Hoch über Wolken, ob der Erde Werk:
Nahm er doch aller Menschen Freude auf,
Hat er doch aller Menschen Schmerz gefühlt,
Die Schmerzen aber still in sich getragen,
Dann sie geformt zu anmuthsvollen Werken.
Stets sehen wir den heiterthätigen Mann,
Der „ohne Rast und Hast" die Gegenwart
Bildsam genießt für eine weite Zukunft,
An dem Geschlechter auf- und niedergehn,
Und der doch in so langer, voller Zeit
Nicht haften bleibt an dem, was da vergangen,
Und den nicht fortreißt, was da neu entsteht.
Das ist der Mensch! der große echte Mensch,
Der, als der Tod sein Weltenauge bricht,
Mit heit'rer Seele ruft: „Mehr Licht! mehr Licht!"

Und heller Glanz strahlt in's Gemach herein,
Gleichwie gehorsam diesem letzten Worte,
Und auf des Lichtes goldnen Schein
Steigt er hinab die dunkle Pforte!

Daß unser hoher Bruder Goethe dem Gedächtnisse des Freundes und Bruders Wieland in der Loge Amalie zu Weimar eine herrliche Rede hielt, werden die Brüder Deutschlands wissen; nicht allen aber dürfte sie bekannt sein, und bemerken wir deshalb, daß sie in der, im Jahre **1840** erschienenen, **40** Bände starken Ausgabe der Goethe'schen Werke, Bd. **27**, Seite **422—46** aufgenommen ist. — Zu weiterer Anregung dafür entnehmen wir hier Anfang und Schluß derselben, weil sich gerade darin nähere Beziehungen der beiden Dichter zu unserem Bunde ergeben. Der mittlere, rein literarische Theil, das Leben und Wirken des Schriftstellers Wieland, sei dann eigener Prüfung an gegebener Stelle überlassen.

Durchlauchtigster Protector,
Sehr ehrwürdiger Meister,
Verehrungswürdigste Anwesende!

Ob es gleich dem Einzelnen unter keiner Bedingung geziemen will, alten ehrwürdigen Gebräuchen sich entgegen zu stellen, und das, was unsere weisen Vorfahren beliebt und angeordnet, eigenwillig zu verändern, so würde ich doch, stände mir der Zauberstab wirklich zu Gebote, den die Muse unserm abgeschiedenen Freunde geistig anvertraut, ich würde diese ganze düstere Umgebung augenblicklich in eine heitere verwandeln: dieses Finstere müßte sich gleich vor Ihren Augen erhellen, und ein festlich geschmückter Saal mit bunten Teppichen und munteren Kränzen, so froh und klar als das Leben unseres Freundes, sollte vor Ihnen erscheinen. Da möchten die Schöpfungen seiner blühenden Phantasie Ihre Augen, Ihren Geist anziehn, der Olymp mit seinen Göttern, eingeführt durch die Musen, geschmückt durch die Grazien, sollte zum lebendigen Zeugniß dienen, daß derjenige, der in so heiterer Umgebung gelebt, und dieser Heiterkeit gemäß auch von uns geschieden, unter die glücklichsten Menschen zu zählen, und keineswegs mit Klage, sondern mit Ausdruck der Freude und des Jubels zu bestatten sei.

Was ich jedoch den äußern Sinnen nicht darstellen kann, sei den innern dargebracht. Achtzig Jahre; wie viel in wenigen Sylben! Wer von uns wagt es, in der Geschwindigkeit zu durchlaufen und sich zu vergegenwärtigen, was so viele Jahre, wohl angewandt, bedeuten? Wer von uns möchte behaupten, daß er den Werth eines, in jedem Betracht vollständigen, Lebens sogleich zu ermessen und zu schätzen wisse?

Begleiten wir unsern Freund auf dem Stufengange seiner Tage, sehen wir ihn als Knaben, Jüngling, Mann und Greis, so finden wir, daß ihm das ungemeine Glück zu Theil ward, die Blüthe einer jeden dieser Jahreszeiten zu pflücken; denn auch das hohe Alter hat seine Blüthe, und auch dieser auf das heiterste sich zu freuen, war ihm vergönnt. Nur wenig Monate sind es, als die verbundenen Brüder ihre geheimnißvolle Sphinx für ihn mit Rosen bekränzten, um auszudrücken, daß, wenn Anakreon, der Greis, seine erhöhte Sinnlichkeit mit leichten Rosenzweigen zu schmücken unternahm, die sittliche Sinnlichkeit, die gemäßigte, geistreiche Lebensfreude unseres Edlen einen reichen, gedrängt gewundenen Kranz verdiene.

Wenige Wochen sind es, daß dieser treffliche Freund noch unsern Zusammenkünften nicht nur beiwohnte, sondern auch in ihnen thätig wirkte. Er hat seinen Ausgang aus dem Irdischen durch unsern Kreis hindurch genommen; wir waren ihm auch noch zuletzt die Nächsten, und wenn das Vaterland, so wie das Ausland, sein Andenken feiert, wo sollte dies früher und kräftiger geschehen, als bei uns?

Den ehrwürdigen Geboten unserer Meister habe ich mich daher nicht entziehen dürfen, und spreche in dieser angesehenen Versammlung zu seinem Andenken um so lieber einige Worte, als sie flüchtige Vorläufer sein können dessen, was künftig die Welt, was unsere Verbrüderung für ihn thun wird. Diese Gesinnung ist's, diese Absicht, um derentwillen ich mir ein geneigtes Gehör erbitten darf; und wenn dasjenige, was ich mehr aus einer fast vierzig Jahre geprüften Neigung, als aus rednerischer Ueberlegung, keineswegs in gehöriger Verbindung, sondern vielmehr in kurzen Sätzen, ja sprungweise vortrage, weder des Gefeierten, noch der Feiernden würdig erscheinen dürfte, so muß ich bemerken, daß hier nur eine Vorarbeit, ein Entwurf, ja nur der Inhalt und wenn man will, Marginalien eines künftigen Werks zu erwarten seien. Und so werde denn, ohne weiteres Zaudern, zu dem uns so lieben, werthen, ja heiligen Gegenstand geschritten! — —

Vor dieser so merkwürdigen und hochgeschätzten Versammlung, obgleich von unsern Meistern aufgefordert, über den Abgeschiedenen wenige Worte zu sprechen, würde ich wohl haben ablehnen dürfen, in der Betrachtung, daß nicht eine flüchtige Stunde, leichte, unzusammenhängende Blätter, sondern ganze Jahre, ja manche wohl überdachte und geordnete Bände nöthig sind, um sein Andenken rühmlich zu feiern, neben dem Monumente, das er sich selbst in seinen Werken und Wirkungen würdig errichtet hat. Auch übernahm ich diese schöne Pflicht nur in der Betrachtung: es könne das von mir Vorgetragene dem zur Einleitung dienen, was künftig, bei wiederholter Feier seines Andenkens, von andern besser zu leisten wäre. Wird es unsern verehrten Meistern gefallen, mit diesem Aufsatz in ihre Lade alles dasjenige niederzulegen, was öffentlich über unsern Freund erscheinen wird, noch mehr aber dasjenige, was unsere Brüder, auf die er am meisten und am eigensten gewirkt, welche eines ununterbrochenen nähern Umgangs mit ihm genossen, vertraulich äußern und mittheilen möchten, so würde hierdurch ein Schatz von Thatsachen, Nachrichten und Urtheilen gesammelt, welcher wohl einzig in seiner Art sein dürfte, und woraus dann unsere Nachkommen schöpfen könnten, um mit standhafter Neigung ein so würdiges Andenken immerfort zu beschützen, zu erhalten und zu verklären.

Zur Literatur.

Die Freimaurerei und Prof. Dr. Hengstenberg in Berlin. Offne Antwort auf dessen Angriffe gegen den Orden der Freimaurer von Dr. Sauße, Prorector am Gymnasium zu Guben. Leipzig, Verlag von Emil Deckmann 1855.

Wenn zwei Parteien mit einander streiten, so kann es für den Unparteiischen nicht uninteressant sein, die Art und Weise zu beachten, in welcher sie auftreten. Die eine tritt vielleicht mit Haß, Zorn und einem gewissen Schnauben auf, die andere mit Ruhe, Mäßigung und Besonnenheit. Wenn man nun die Hitze im Streite, wie wohl sie an und für sich nicht zu rechtfertigen ist, doch in Hinsicht auf einen gewaltigen Zweck entschuldigen kann, so muß man vor der weisen Mäßigung, die nie die Grenzen wahrer Humanität überschreitet, und auf deren Kriegesfahne schon der Wunsch nach Einigung und Frieden steht, geradezu Achtung und Pietät fühlen. Das wurde mir recht deutlich, als ich die Schrift: „Die Freimaurerei und Prof. P. O. et Dr. theol. Hengstenberg in Berlin von Sauße" las. Wenn der Unparteiische die plumpen Angriffe und Ausfälle von Prof. Hengstenberg mit diesen richtigen und

scharfen, aber immer mäßig gehaltenen Widerlegungen des Dr. Sauße zusammenhält, so muß ihn fast schon die Ruhe und Würde, mit welcher der Vertheidiger auftritt, zu Gunsten der vertheidigten Sache stimmen. Die Schrift ist es werth, von Vielen gelesen zu werden. Soll ich den Inhalt derselben kurz angeben, so ist er folgender. Nachdem der Verfasser gezeigt hat, wie der Volkswitz, der zu seiner Basis wahrscheinlich Altweibergeklatsch genommen hat, über die Freimaurerei namentlich in frühern Zeiten zu phantasiren beliebte, wie man von Teufelverschreibungen, Polygamie, Kirchenschändungen, fabelte, geht er auf das Verhalten der Jetztzeit ein, und weist nach, wie Einzelne lächeln und spötteln, Einzelne klug schweigen, Einzelne aber auch, die in der Freimaurerei den Untergang der Kirche und des Staates vorbereitet glauben, mit allen Waffen, mit ganzer Ausrottung drohen. Der Verfasser beleuchtet nun die Vorwürfe der Feinde und legt ihre Grundlosigkeit vollkommen dar. Da die Unterwachung in religiös-sittlicher und politischer Beziehung so streng und weitverzweigt geworden ist, daß schädliche Veranstaltungen und Pläne sich ihr nirgends lange verbergen können, und da die Freimaurer von jeher als treue gehorsame Unterthanen sich ausgezeichnet, ja Mehrere von ihnen sich den Ruf eines durchaus unbefleckten Wandels in jeder Hinsicht erworben haben, so findet der Verfasser die Angriffe auf den völlig unschuldigen und harmlosen Bund der Freimaurer, man verdächtige ihn dem Staate oder der Kirche als gefährlich, wie Gefechte hypochondrischer Träumer gegen eingebildete Dinge, komisch, lächerlich, abgeschmackt. Es folgt sodann eine Beleuchtung der eigentlichen Anklagen Hengstenbergs. Namentlich bekämpft der Verfasser den Satz Hengstenbergs: die Grundlage des Freimaurerwesens ist der Theismus, die Antipathie gegen das specifisch Christliche. Nachdem er vorher noch darauf aufmerksam gemacht hat, daß Nicht-Freimaurer eigentlich über den Geist der Freimaurerei gar nicht urtheilen können, da Beschreibungen, die sie in ihren Händen haben, ihnen kaum ein mattes Streiflicht von der Sache gewähren; nachdem er ferner dem Professor Hengstenberg nachgewiesen, daß er bei seiner Orientirung gerade die besten freimaurerischen Schriften von Herder und Dräseke vernachlässigt, und in den meisten seiner Aussprüche ungerecht gegen den Freimaurerbund geworden ist, zeigt er deutlich, wie hohl obige Anklage namentlich sei. „Die strenge Enthaltsamkeit von allen Seiten über Kirchliches und Staatliches, heißt es in der Schrift wörtlich, ist die glänzendste Perle in der Krone der Freimaurerei.“ Wenn nun der Bund durch seine obersten Grundsätze gebunden ist, die Lösung politischer und religiöser Fragen den Diplomaten und Theologen anheim zu stellen, wie kann da von einer Anreizung zur Antipathie gegen das speziell Christliche die Rede sein? Nirgends findet der Bund Zeit zu unfruchtbaren Speculationen, wie sie hier und da in der Kirche aufgetreten sind, und dem wahren praktischen Christenthume wahrlich wenig genützt haben. Wollte die Freimaurerei sich um kirchliche Bekenntnisse kümmern, so müßte sie Partei für eine kirchliche Anschauung nehmen, und wieder so den heiligen Frieden in sich stören, und mit sich selbst in Widerspruch gerathen. Somit kann man also auch nicht sagen, daß die Freimaurerei eine Schule des Theismus sei. Aber was folgert denn nun Hengstenberg aus seinem falschen Satze? Die Behauptung, daß alle Geistliche verpflichtet seien, den Orden zu meiden, oder aus demselben heraus zu treten. Der Verfasser weist recht schön nach, wie die ächt christliche Weisheit und Liebe zu solchem Ausspruch niemals berechtigt sei. Welche Eigenschaft strahlt denn in der heiligen Krone Christi mit am hellsten? Ist es nicht seine Liebe zu den Verlornen, zu den Sündern, seine Sorgfalt für die Verirrten? Und die Geistlichen, die sich seine Apostel nennen, sollten nicht in seinen Fußtapfen wandeln und den Theismus und andere Verirrungen, wo sie ihn finden, zu bekämpfen suchen? Das wäre unchristlich? Im Gegentheil man muß den Geistlichen rathen, sich am Bunde zu betheiligen, damit sie selbst sehen, und sich überzeugen, ob es zu heilen und zu bekämpfen giebt. Gegen den Schluß hin, setzt der Verfasser noch klar auseinander, daß die Freimaurer, wenn sie wirklich Theismus und Naturalismus verbreiten wollten, doch gewiß nicht im Geheimen agiren würden. Sie könnten sich ja der Presse anschließen, die seit einem Jahrhundert so Vieles über Aufklärung, mitunter Grauenerregendes gebracht habe. Sie haben das nie gethan, werden es auch nie thun, weil derartige Bestrebungen ihren friedlichen Bauhütten fern liegen.

Der Verfasser macht zum Schluß auf die vielen schönen Seiten der Maurerei aufmerksam, bemerkt aber dabei ganz richtig, daß eine eigentliche Erklärung der Freimaurerei man nicht geben könne, weil der Begriff durch Worte nicht erschöpft werden könne. „Man beschreibt ein Gemälde, der Leser sieht aber weder Zeichnung noch Farbenglanz; man beschreibt ein musikalisches Werk, der Leser hört aber nicht

die Töne und deren mächtige Wirkung in Zusammenklange" ꝛc. Sehr wahr ist es übrigens auch, wenn der Verfasser sagt, daß die Freimaurerei nur in edlen Seelen wirken und Blüthen treiben könne, aber in gemeinen Seelen nie schmackhafte Früchte hervorbringe. Der Mensch bringt sich selbst zu jeder Sache, auch zu der heiligsten, und jenachdem er empfänglich ist, wird er ihre Wirkung verspüren. — Soweit meine Bemerkungen über das Buch. Es hat einen durchaus wohlthuenden Eindruck auf mich gemacht, und mich in meinen Ansichten von dem Wesen der Freimaurerei vollkommen befestigt. Daher empfehle ich es jedem Bruder zur Lectüre und zur Verbreitung. In einer Zeit der Anfechtung muß man ein besonnenes klares Wort wie einen Trank ansehen, der ein herrliches Präservativ gegen die Anfälle der eigenen Erkrankung enthält. Br. P.

Aus dem Logenleben.

Leipzig. Am vorigen Johannisfest wurde in der hiesigen Loge Minerva zu den drei Palmen ein neues Liederbuch ausgegeben und eingeführt. Der hochw., seit 1827 den ersten Hammer in dieser Loge führende Meister v. St. Br. Wendler I. bemerkt in dem an die „Brüder der altehrwürdigen Loge Minerva zu den drei Palmen" gerichteten Vorworte:

„Als vor nunmehr 33 Jahren der unvergeßliche Br. Mahlmann für uns ein Liederbuch anfertigte und dasselbe besonders durch seine eigenen frommen, erhebenden und echt maurerischen Geistesprodukte ausschmückte, da sprach er dabei den Wunsch aus:

Es möge beitragen zur Erhebung der Geister in Anbetung und Glauben, zu Entflammung der Herzen in Liebe und Wohlthun, zu Kräftigung der Gemüther im Gefühl der Würde und der Freiheit!

Und daß die Segensworte des im Jahre 1826 schon Heimgegangenen seit jener Reihe von Jahren an Tausenden reichlich in Erfüllung gegangen sind, die sich unter Minervas friedlichen Palmen die Bruderhand reichten, davon werden gewiß mit mir alle wahren noch lebenden Maurer ein ehrendes Zeugniß ablegen können. Es konnte folglich nicht meine Absicht sein, gegenwärtig von mehreren Seiten aufgefordert, ein reicheres und verbessertes Liederbuch herausgeben zu wollen, sondern nur mit Heilighaltung der Gesänge Mahlmanns und Beibehaltung einiger anderen, nach und nach zu Lieblingsliedern der Brüder gewordener Poesien, theils veraltete und sich nur in leeren Formen bewegende Gesänge aus dieser Sammlung zu entfernen — denn die Maurerei muß wie alle menschlichen Institute auch mit dem Zeitgeist fortschreiten — und nicht componirte, aber auch zur Composition sich nicht eignende, als überflüssig wegzulassen, theils manche neue, in den letzten 20 Jahren gedichtete und zum großen Theile aus dem Schooße unserer Loge bei verschiedenen Gelegenheiten hervorgegangene, mit entsprechenden Melodien versehene Lieder aufzunehmen und auf diese Art eine in Stunden des Ernstes wie der Freude gleich brauchbare Sammlung zu liefern.

Bei Uebergabe derselben an Sie, meine theuren Brüder, spreche ich noch den innigsten Dank aus gegen Alle, die mich bei dieser Arbeit mit Rath und That unterstützt haben, namentlich gegen unsere kunstsinnigen Brüder Gärtner und Wendel, deren Sachkenntniß und freundliche Beihülfe zum Gelingen wesentlich beigetragen hat."

Literarische Ankündigung.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

☞ Nebst einer Beilage von F. Günst in Amsterdam.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 37. September. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Des Maurers Lohn.

Vortrag, gehalten in der Loge Apollo zu Leipzig den 14. Mai 1855 von Br. M. Zille.

Nach dem maurerischen Gebrauchthum hat der im Westen sich befindende I. Aufseher nach geendigter Arbeit die Loge zu schließen, den Arbeitern ihren Lohn zu geben und sie von der Arbeit zu entlassen. Ihr Vertrauen, gel. Br., hat mich zur Zeit in den Westen unsrer Loge gestellt und mich mit der Verwaltung dieses Gebrauchs beauftragt: Sie erlauben mir daher wohl, mich über diesen mir so nahe gelegten Gegenstand auszusprechen, und besonders darüber, in welchem Sinne dem Maurer ein Lohn gegeben werde.

Geöffnet wird die Loge vom Meister im Osten und geschlossen vom I. Aufseher im Westen; denn der Maurer soll den ganzen Tag vom Morgen bis zum Abend thätig sein. Wenn er mit Sonnenaufgang an die Arbeit getreten ist, soll er davon in den Stunden der Mittagsgluth nicht ablassen, sondern beharrlich fortwirken, bis sich die Sonne senkt und mit ihren Strahlen dem Feierabend einen freundlichen Scheidegruß zuwinkt. Jeder Tag ist Arbeitszeit; jeder Abend soll ein Feierabend sein, ein Abend, an dem man von Arbeit feiert und ausruht — so lehrt unsre ehrwürdige Kunst. Von Osten nach Westen erstreckt sich die Loge, vom Morgen bis zum Abend währt die Arbeit des Maurers. Wohl dem Maurer, den die aufgehende Sonne mit dem Schurz angethan, in Ordnung und bereit zur Arbeit findet! Wohl ihm, wenn er dessen eingedenk ist, daß die Br. Maurer auch um Hochmittag an der Arbeit stehen! Wohl ihm, wenn er die hellen Tagesstunden alle zur Arbeit wohl verwendet, ihm bringt der Abend süße Erquickung und Ruhe!

Doch warum wird die Loge geschlossen? Sollte sie nicht immer offen stehen zum Zeichen davon, daß des Maurers Arbeit niemals ruhe. Allerdings die Loge im ewigen Osten wird nie geschlossen, wie sie auch nie geöffnet wird: sie ist immer offen. In der Nähe des ewigen Baumeisters ist kein Schlaf und kein Schlummer, keine Rast und keine Ruhe — da ist ewige Arbeit, ununterbrochenes Wirken und Schaffen. Wie die kreisenden Weltkörper sonder Aufhören sich drehen und in unermüdlichem Laufe fortrollen: so auch die Bauleute im ewi-

gen Osten, sie ruhen und rasten nicht, sie sind selig in der nie rastenden Thätigkeit der Liebe; sie schließen niemals ihre Baustätte; unverschließbar ist die unendliche Halle des Weltalls. Doch wir Bauleute hienieden bedürfen der Ruhe; eine Arbeit ohne Unterbrechung würde uns aufreiben, uns tödten. Wir bedürfen der Ruhe um so mehr, je fleißiger wir arbeiten; darum, weil die Maurerei fleißige Arbeiter an ihrem Baue voraussetzt, schließt sie zur bestimmten Zeit die Arbeitsstätte, um den Arbeitern wohlverdiente Ruhe zu gestatten. Sie entläßt die Brüder von der Arbeit, um sie nach der Ruhe wieder zur Arbeit zu berufen, um die Loge wieder zu öffnen, wenn die Sonne wieder im Osten steht.

Doch die Maurerei will ihren Bauleuten nicht nur Entlassung von der Arbeit und Ruhe, sondern auch Lohn gewähren. Wie, meine Br., kann bei maurerischer Arbeit von Lohn die Rede sein, da nach dem Freimaurerverhör die Maurerei in sich die besondere Kunstfertigkeit birgt, „gut und vollkommen zu werden ohne die Hülfsmittel der Furcht und der Hoffnung" d. h. ohne Furcht vor Strafe und ohne Hoffnung auf Lohn? Wie, stoßen wir hier nicht auf einen Widerspruch, und zwar der bedenklichsten Art, weil er das Grundwesen, das innerste Heiligthum unsers Bundes betrifft? Ja, unsre Bedenken steigern sich noch, wenn wir erwägen, daß der 1. Aufseher den Lohn auszuzahlen hat, der die Stärke der Loge vertreten soll. Besteht denn in den Austheilen des Lohnes die Stärke der Loge, nicht vielmehr ihre Schwäche? Wie, soll denn irgend mit der Maurerarbeit äußrer Gewinn und Vortheil verbunden sein? Will unsre ehrwürdige Kunst irgend die Wünsche einer lohnsüchtigen Tugend erwecken und bestärken? Dies alles gewiß nicht: denn es widerspräche dies alles dem innersten Geist und Wesen der Maurerei. Sie, die mit der rechten Hand den Lohn versagt, kann ihn nicht mit der linken Hand austheilen wollen. Die Maurerei verheißt ihren Getreuen Lohn und Segen an Geist und Herzen, aber sie verwirft mit Entschiedenheit jeden äußern Lohn, jeden äußern Gewinn und Vortheil als Beweggrund sittlicher Handlungen.

Erinnern Sie sich, mein Br., des Liedes vom braven Mann von unserem Br. Bürger. Der Graf versprach dem Retter des Zöllners einen Beutel voll Gold mit hocherhobner Hand, um ihn reichlich für das edle, kühne Wagniß zu belohnen. Der brave Mann im Kittel wagte sein Leben und rettete den Zöllner und dessen Weib und Kind.

„Hier, rief der Graf, mein wackrer Freund!
Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!"
Sagt an, war das nicht brav gemeint?
Bei Gott! der Graf trug hohen Sinn!
Doch höher und himmlischer wahrlich schlug
Das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

„Mein Leben ist für Gold nicht feil!
Arm bin ich zwar, doch eß ich satt.
Dem Zöllner werd euer Gold zu Theil,
Der Hab und Gut verloren hat."
So rief er mit herzlichem Biederton
Und wandte den Rücken und ging davon.

Er ging davon, nachdem er noch einen frohen Blick auf die Geretteten und die vom Grafen Beschenkten geworfen, voll des seligen Gefühls einer vollbrachten guten That. — Wo aber ging er hin? — Er ging — wie mir die Sage vertraute — nach Göttingen; da fiel ihm Bürger Freudenthränen vergießend an die Brust, führte ihn in die Loge Augusta zum goldnen Zirkel und rief ihm da jubelnd zu: „Willkommen hier, du braver Mann, unter deinen Brüdern! Wir alle, die du hier siehst, wir wollen brave Männer sein wie du. Auch unsre Tugend ist für Gold nicht feil!" Und alle Brüder der Augusta z. g. Z. drückten dem schlichten Manne die Hand und nannten ihn ihren Bruder. Da verklärten sich die Züge des Mannes und er sprach: „Dem Golde des Grafen wandte ich den Rücken, doch aus dem Golde eures Zirkels strahlt Himmelslicht und Himmelslohn in meine Seele!" Die Freudenthränen aber, die Bürger vergossen hatte beim Anblick des braven Mannes, verwandelten sich in Perlen; er reihte sie an eine Schnur, und so entstand das Lied vom braven Mann, das da hoch klingt wie Orgelton und Glockenklang, ein unsterblicher Lobgesang auf ächte Maurertugend, einem ächten Maurerherzen entquollen.

Die Maurerei giebt nicht äußern, sondern nur innern Lohn, und dieser ist ein dreifacher: 1) Der Anblick des geförderten Baues; 2) das Bewußtsein gethaner Arbeit; 3) die Achtung und Liebe gleichgesinnter Brüder.

Der Bau der Maurerei ist, nach Schillers Ausdruck, ein „Bau der Ewigkeiten;" vollendet werden und können wir ihn nie schauen, aber gefördert — und dieser Anblick giebt uns das freudige Bewußtsein, daß wir nicht vergebens gearbeitet haben. Der Anblick vergeblicher Arbeit und Mühe erweckt in jedem edlen Manne das schmerzlichste Gefühl; dabei ist er nur zu schnell geneigt, die Schuld in andern und deren Unempfänglichkeit und Thorheit zu suchen. Wohl

ihm, wenn er nicht auch sich selbst anzuklagen hat, und zwar deshalb, weil er Thörichtes gewollt und angestrebt. Die Maurerei bewahrt uns vor der Wahl thörichter, wenn auch noch so glänzender Zwecke; indem sie uns ermahnt, an unsrer eignen Veredlung zu arbeiten und in dem beschränktesten Kreisen in gleichem Sinne auf unsre Mitmenschen thätig zu wirken, steckt sie uns erreichbare Ziele und beruft uns zugleich zu Mitarbeitern am großen Tempelbaue der Menschheit.

Was aber kann erhebender und lohnender sein, als solchen Bau gefördert zu sehen! Wie gering auch der Erfolg solcher Arbeit sei, so bleibt die Arbeit doch gewiß nicht ganz erfolglos; und bemerkten wir auch keinen Erfolg, sondern müßten denselben erst in Zukunft erwarten, so bleibt uns doch ein süßer Trost: das Bewußtsein gethaner, fleißig und treu gethaner Arbeit. Gutes wünschen, ist leicht; Gutes wollen, ist schwer; Gutes vollenden, am schwersten. Gelingt uns nun das Schwerste nicht, so genügt es, Gutes gewollt zu haben. Was aber heißt: Gutes wollen? Es heißt: alle seine Kräfte anspannen und anstrengen, um das Gute zu vollenden. Das Gute wollte Herzog Maximilian Julius Leopold von Braunschweig, ein eifriger Maurer,*) der, bemüht, arme in Lebensgefahr schwebende Menschen zu retten, am 28. April 1785 in einem Alter von 33 Jahren in den Fluthen der Oder unweit Frankfurt ertrank. Wer also mit Kraftanstrengung und Selbstaufopferung das Gute will, der hat das belohnende Bewußtsein gethaner Arbeit.

Und endlich die Achtung und Liebe der gleichgesinnten Brüder gewährt dem Maurer einen süßen Lohn für sein mühevolles Streben, der Menschheit Wohl zu befördern. Verkennung und Undank ist der Welt Lohn; Verachtung und Verfolgung haben die edelsten Bildner unsers Geschlechts geerntet — was hat sie immer von neuem aufgerichtet, was hat sie erquickt und belohnt? Einige wenige treue Herzen, einige wenige gleichgestimmte Seelen, die durch ihre Anerkennung, Achtung und Hingebung die Wunden der Verfolgten verbanden und ihnen den Labetrunk der Erquickung reichten.

Dieser dreifache Lohn: der Anblick des geförderten Baues; das Bewußtsein gethaner Arbeit; die Achtung und Liebe gleichgesinnter Brüder, ist uns in der Loge gewiß, aber freilich nur dann, wenn wir arbeiten. In der Welt heißt es wohl zuweilen: „Wie der Lohn, so die Arbeit!" In unsern Hallen lautet der Zuruf stets: „Wie die Arbeit, so der Lohn!" Je größer die Arbeit, desto größer der Lohn; denn aller Lohn der Maurerarbeit ist der aus der Arbeit selbst für den Arbeiter mit Nothwendigkeit sich ergebende Erfolg. Wie keine Rose blüht, ohne zu duften — so ist keine Maurerarbeit ohne Lohn. Im Grunde kann freilich solcher Lohn nicht gegeben werden, er muß genommen werden; er kann nur, nach erfüllter Bedingung, mit Gewißheit verheißen und zugesichert werden. Solcher Lohn wird aber gewiß davon getragen nach jeder Maurerarbeit. Umgeben von den lebendigen Bildern, Zeichen und Gebräuchen unsrer edlen Kunst, angeweht durch sie von dem reinen und erhabenen Geiste der Maurerei, ergriffen von den Geistesfunken, die aus entzündeten Herzen sprühen — sollten wir uns nicht maurerisch erbaut fühlen und zugleich gewahren, wie auch in der versammelten Menge der Brüder der Geistesbau gefördert worden ist? Sollten wir im Heiligthum reiner Menschlichkeit, in den Augenblicken stiller Einkehr, bei der Vorhaltung von Zügen sittlicher Güte nicht in Demuth eingedenk sein, und das Bewußtsein in uns stärken, daß auch wir Gutes nach Kräften gewollt haben? Werden nicht hier in diesen Hallen edle Entschlüsse gefaßt, heilige Gelübde gethan in der verborgnen Stille des Herzens? Mag uns immerhin die Welt gering schätzen, mag sie uns verachten und verfolgen — wer von uns fühlte sich nicht erhoben, nicht gekräftigt, nicht beseligt, wenn brave Männer uns über ihre Herzen hinweg die Hand reichen links und rechts und uns brüderlich mit aufnehmen in die in Liebe zitternde Kette?

Meine Br., das ist Maurerlohn, den keine Macht der Welt uns geben, aber auch nicht nehmen kann; das ist Maurerlohn, der uns an der Säule der Stärke gegeben wird, weil seine Süßigkeit und Segensfülle uns erquickt und stärkt und uns antreibt, durch neue Arbeit eines gleichen Lohnes uns wieder theilhaftig zu machen! In der That, dieser Lohn ist, wie das älteste Ritual des Lehrlingsgrades lehrt, die Stärke und Stütze aller Maurerarbeiten; dieser Lohn ist die Stärke der Maurerei selbst: denn sie ist vermöge ihrer göttlichen Stärke ihres Erfolgs, ihres Segens gewiß im Namen des allm. Baumeisters d. W. Ja gewiß, die Hallen der Maurer wird kein gefühlvolles Herz ohne Erhebung, kein ed-

*) Er war königl. preuß. Generalmajor und Regimentschef, Meister v. St. der Loge z. aufrichtigen Herzen in Frankfurt a. d. O.

les Gemüth ohne Erwärmung, kein lichtsuchender Geist ohne Erleuchtung verlassen! Ja, gewiß, kein Arbeiter am großen Tempelbau der Menschheit wird ohne Lohn von dannen gehen!

Johannisfest 1853.

Vortrag, gehalten in der Loge zur Ceder im Or. Hannover von Br. Brockmann.

Der große Baumeister hat den Menschen wiederum sein weites Haus aufgethan und ausgeschmückt mit jenen reichen Schönheiten, welche nur die mächtige Hand des höchsten Herrn der Erde zu bieten vermag; und er leihet ihr dazu sein hellstes Himmelslicht und macht die Tage lang, damit auch der Arme nach den schweren Werkstunden noch erschauen könne, wie schön die Welt ist. — O! wer es weiß, wie langes Entbehren schmerzt, wer je eingepfercht war in die engen Räume eines Krankenzimmers, wer lange Tage und Nächte durchwachte am Lager geliebter Menschen, der fühlt es ähnlich, wie es jener Arme empfindet, der statt des schnarrendes Maschinenrades nun wieder den Jubelton der Lerche, statt des ächzenden Keuchens einer Dampfmaschine nun wieder aus allen Gärten, Büschen und Wiesen Gesang erschallen hört. Es ist eine Zeit des Schwelgens! Ein Blatt ringt mit dem anderen den Wettkampf des Werdens und Wachsens; eine Blume sucht es der anderen zuvorzuthun an Pracht und Duft; wohin wir blicken, blüht neues Erstehen; wohin wir den Fuß setzen, die Hand reichen, das Auge richten, ist Leben; und wenn der Höhepunkt all dieser Schönheit sich entwickelt, wenn die Königin der Gärten, wenn die Rose das Zauberkleid der Liebe angethan, dann läuten all die Blumen ihre Glocken und bitten selbst die Sonne, am längsten zu verweilen, dann feiert der Maurer sein höchstes Fest, seinen Johannistag!! —

Wie der einzelne Ton verschwimmt in den Accorden eines größeren musikalischen Gedankens, wie der einzelne Laut verklingt und erst im Verein mit anderen die Sprache bildet, wie erst aus Gräsern und Blättern, aus Halmen und Blumen der Sommer entsteht: so klingt der große Grundton der Liebe aus dem einzelnen Menschen zwar, aber erst aus der Gemeinschaft, aus dem Vereintwerden hebt sich das der Natur abgelauschte Bild der Verbrüderung! — Wie die Kunst auf ihrem Höhepunkt steht, wenn sie der Natur am nächsten, so steht auch die königliche Kunst am höchsten, wenn sie die Wahrheiten der Natur am lebendigsten empfindet, und wenn sie vor allen Dingen ein treues Abbild ist jener großen Verbrüderung, jenes lebendigen Kranzes, der aus tausendfachen Blumen gewunden, heute die Erde schmückt wie eine Braut. Und so empfinden wir heute auch doppelt die Schönheit des Dichtergedankens: „Die Harmonie ist nicht, daß alles e i n e n Klang habe; aber daß alles E i n k l a n g habe, das ist Harmonie.“ — Ja, Harmonie! das ist das Zauberwort, das wir heute dem Maurerthum, den Logen, den Brüdern, jedem Einzelnen zurufen möchten! — Als Hochmuth und Sectenthum, als Trug und Täuschung, als Parteien nach allen Seiten die Wiege der Civilisation, das Morgenland, überzogen, da nahm die lebendig gewordene Wahrheit, da nahm Johannes das reine Wasser des Jordans, das Blau des Himmels, das Licht der Wahrheit und eine Muschel des Meeres und taufte damit die menschgewordene Liebe Gottes. Des Menschen Herz sollte nun auch eine Muschel werden, aus der die helle Perle der Liebe aufwächst, das Licht der Weisheit sollte wie Azurblau des Himmels seinen Geist erleuchten, und die Wellen seines Gemüthes sollten wie der Jordan mild und freundlich durch das Leben fließen. Viele Jahrhunderte sind hinabgezogen und noch immer, wo die Freimaurerei einen Suchenden weihet zum Dienste der königlichen Kunst, da weihet sie ihn auch zum Jünger Johannes, da schmückt sie ihn heute noch mit der Farbe des Himmels, giebt ihm das Licht der Weisheit und legt seine Hand auf die Muschel der Liebe, auf das Evangelium jenes anderen Johannes, und lehret den Wellen seines Gemüthes, daß sie harmonisch und befruchtend hinfließen. — Das Leben liegt da wie ein weites Meer, bald vom Sturme gepeitscht, bald vom West zu plaudernden Wellen gekräuselt; vom flachen Ufer ab ist es alles nur ein großer Kelch, aus dem die Sterne trinken; wer aber die Mühe nicht scheut und die Berge, die Höhen ersteigt, der wird einen hellen blauen Streifen sehen, der wie ein Strom durch das weite Meer fließt und immer wieder erscheint, der wie ein Weg ist durch den Ocean von Land zu Land, von Menschen zu Menschen. So zieht sich das Maurerthum durch das Meer des Lebens, überall findet es sich wieder wie ein blauer Streif, der die Grüße der Menschen und der Herzen hinträgt von Land zu Land, durch den weiten Ocean des Lebens. —

Und so sagen wir heute zu dieser Welle: ströme

hin, klopfe an die Planken der Schiffe, plaudere grüßend mit dem dunklen Grün der Gunera scabra, die am fernen Ufer das Haus des Pflanzers birgt, brich als Quell hervor aus der grünen Oase der Wüste und netze die Lippe des Bruders, der in der Caravane Zug den Weg nach Osten sucht. Rufe den Friedensgruß der Liebe hinaus von einem Meere zum anderen, und wenn von allen Bergen, aus allen Thälern, von allen Ufern es zurückklingt: Liebe für Liebe! dann senke sich die Sonne eines großen Tages, und in ihrem Abendgolde sehen wir den Strom des Maurerthums zerfließen im großen Oceane der Menschheit, das Meer des Lebens hat ihn aufgenommen, er ist aus seiner Bahn gewichen, denn seine Bahn ist auch die Bahn der Menschheit geworden!! —

Meine theuren Brüder, im Geiste dieses Gedankens beginnen wir die Stunde unseres Festes, mit diesem Wollen legen wir heute die rothe und weiße Rose an unsere Brust, dann werden, wenn diese Stunden verklungen, wir reicher in uns selbst geworden sein, und wir werden auch verwandte Seelen finden, die harmonisch mit den Tönen unseres Gemüthes in einander klingen.

Die Einweihung

der ger. und vollk. St. Johannisloge Carl zum Brunnen des Heils Or. Heilbronn am 9. April 1855.*)

Im Februar 1855 hatten sich 14 Brüder zu Heilbronn, zu welchen sich später noch zwei weitere gesellten, das Wort gegeben, eine St. Johannisloge daselbst zu gründen. Nach erfolgter allerhöchster Genehmigung und nach erhaltenem Installationspatent Seitens der ehrw. Großen Loge zu Hamburg wurde der 9. April zum Einweihungsfeste anberaumt.

Die Brüder zu Heilbronn hatten Einladungsschreiben an die in nicht allzugroßer Entfernung liegenden Oriente erlassen — und es waren entsprechende Antworten und Glückwunschschreiben von den ger. und vollk. Logen Leopold zur Treue in Carlsruhe; Johannes der Evangelist z. Eintracht in Darmstadt; Libanon zu den 3 Cedern in Erlangen; Sokrates zur Standhaftigkeit, zur Einigkeit, Carl zum aufgehenden Licht, zur aufgehenden Morgenröthe, zum Frankfurter Adler, Carl zum Lindenberg in Frankfurt a. M.; Wahrheit und Freundschaft zu Fürth; zu den 3 Pfeilen, Joseph zur Einigkeit in Nürnberg; Carl und Charlotte zur Treue in Offenbach; zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe in Worms, erfolgt.

Als Deputationen waren erschienen: Von der Loge zu den 3 Cedern Or. Stuttgart: der als Sprecher delegirte Br. Leopold Kaulla, dem sich noch eine große Zahl weiterer Brüder anschloß; von der Loge Carl zu den 3 Ulmen in Ulm: der sehr ehrw. Meister v. St., Br. v. Rath, der sehr ehrw. Dep. Meister, Br. Laiblin, und der ehrw. corr. Sekretär und Schatzmeister, Br. Scharpf, denen sich noch 11 weitere Brüder anschlossen; von der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart: der ehrw. Br. Redner, Br. Buchner, und die würd. Brüder Gasser und Horst, denen sich noch 4 weitere Brüder anschlossen; von der Loge Freunde zur Eintracht im Or. Mainz: der sehr ehrw. Meister v. St., Br. Schöller, und der ehrw. Br. Secretär, Ed. Jauitsch; von der Loge Freimüthigkeit am Rhein im Or. Frankenthal: der sehr ehrw. Meister v. St., Br. G. H. Frommann; von der Loge Carl zur Eintracht im Or. Mannheim: der sehr ehrw. Dep. Meister, Br. Abel, und der ehrw. Br. Ceremonienmeister, Br. Kühn.

Zur Leitung der Installationsarbeit als Stellvertreter des ehrwürdigsten Groß-Meister, für den Einweihungstag war Seitens der ehrwürdigsten Großen Loge zu Hamburg delegirt worden der sehr ehrw. Meister v. St. der Loge zu den 3 Cedern in Stuttgart, Br. Th. Plieninger, mit dem Auftrag, ein eigenes Ritual zu entwerfen und mit der Vollmacht, die Brüder Groß-Beamten zu ernennen, welcher sofort die ehrw. Brüder Beamten dieser ger. und vollk. Loge zur Function als Groß-Beamte delegirte, und zwar: als 1. und 2. Groß-Aufseher die ehrw. Brüder zugeordneten Aufseher Br. Steinbuch und Br. Rudolf v. Kaula, als Groß-Secretär den ehrw. Br. Secretär Br. Sauter, als Groß-Schatzmeister den ehrw. Br. Schatzmeister Br. Löwenstein, als 1. und 2. Groß-Aufseher die ehrw. Brüder Aufseher Graf v. Degenfeld und Schüle, als Großer Almosenier den ehrw. Br. Almosenier Br. Rebmann.

Außer den functionirenden und deputirten Brüdern waren aus nah und fern noch zahlreiche theilnehmende Brüder erschienen.

---

*) Ein ausführlicher Bericht nebst Mitgliederverzeichniß wurde von der neugegründeten Loge ausgegeben, um sich bei den ger. und vollk. Logen des deutschen Vaterlandes und der Nachbarländer als jüngste Schwester einzuführen.

Praktische Maurerei.

Während des letzten Krieges mit England wurde ein Vorposten von Amerikanern der nordwestlichen Armee an dem Racinflusse unter General Winchester angegriffen, und nach langem, blutigen Kampfe durch die Uebermacht der Engländer und Indianer überwältigt. Der Schießbedarf war zu Ende und mit ihm alle Hoffnung auf Erfolg, als die Amerikaner unter der Bedingung die Waffen streckten, daß man sie völkerrechtlich und demnach menschlich behandle. Doch kaum hatten sie die Waffen niedergelegt, als die Wilden wie Canibalen über sie herfielen, niederschlugen und scalpirten, wer vor sie kam. —

Es war in Mitte dieser schrecklichen Scene, sagt Br. Roberts, daß ein Indianer-Häuptling mit stolzer Miene und dem Ausdrucke von Schadenfreude und Rache in den kalten Zügen, dem Blutbade mit stoischer Ruhe zusah, denn viele seiner besten Krieger waren durch das verwüstende Feuer der Kentuky-Schützen gefallen, er war wüthend über diesen Verlust und alle Hoffnung schien verschwunden, daß auch nur ein einziger Weißer verschont werde.

Aber seht doch nur den rothen Sohn der Wildniß, welche übernatürliche Gewalt hat eine solche Veränderung so plötzlich in ihm hervorgebracht? wohin die Rachsucht, welche eben noch so teuflisch frohlockte? — Es ist der Schrei eines Maurers, der sein Herz getroffen; es ist ein Schrei um Schonung, in einer Sprache, die er nicht mißkennt und der er gehorcht. Er springt von der Kanone, auf der er ruht, mit der Leichtigkeit eines Rehes seiner heimathlichen Wälder, seinen Tomahawck hoch erhoben fliegt er unter seine Krieger, und mit einem Blick und einer Geberde, welche seine wilden Kamraden deutlich verstehen, tönt der Lebensruf: „Laßt das Schlachten enden, mordet keine Weißen mehr!“ — Dieses war Tecumeh, ein Maurer, der vor vielen Jahren nebst zwei anderen Häuptlingen, während eines Besuchs in Philadelphia in den Orden eingereiht wurde.

(Triangel.)

Zur Tagesgeschichte.

Stettin, den 5. Juni. Von den Geistlichen der Naugarder Conferenz ist dem Consistorium die Bitte überreicht, den Geistlichen Pommerns die Betheiligung an der Freimaurerei zu untersagen. Herr v. Thadden-Triglaff hat sich als Patron den Geistlichen angeschlossen. Da die Gnadauer Conferenz mit einem ähnlichen Gesuch an das sächsische Consistorium (zu Magdeburg) vorangegangen ist, so war diese Folge zu erwarten, und wir werden uns nicht wundern, wenn die Berliner und später die Stettiner Pastoral-Conferenz gleichfalls nachmachen, was dort vorgemacht ist. Uebrigens bleibt es doch ein arges und trauriges Zeichen der Zeit, daß bei so gravirenden Beschuldigungen Gemeinschaften, in denen immerhin doch ehrenwerthe Elemente mitwirken, dem Stimmführer folgen ohne alle ernstliche Prüfung, und wenn in der eben erschienenen Schrift: „Ueber Alter und sittlich-religiöser Charakter der älteren und eigentlichen Freimaurerei“ mit Recht gesagt wird: „Was Hengstenberg betrifft, so versichere ich Ihnen, daß Don Quixote eine erquicklichere Figur spielt, als dieser Geisterprüfer in seinem Kampfe gegenüber der alten Freimaurerei,“ was soll man zu den urtheilslosen Nachbetern sagen? — Vater vergieb ihnen, sie wissen nicht, was sie thun. — (Protest. Kirchenztg.)

Aus dem Logenleben.

Reichenbach in Schlesien. Seit meinem jüngsten Berichte (Freimaurer-Zeitung Nr. 41. 1854.) ist ein Rückblick auf die verflossene Zeit und das Logenleben hier nur erfreulich: die Brüder haben nach Kräften den Bau zu fördern gesucht. Der Segen dafür ist nicht ausgeblieben, Auroras eherne Kette umfaßt jetzt (Joh. 55) beinah 80 Mitglieder (mit den Ehrenmitgliedern), und so wird denn auch in Zukunft der Bau sich immer vollkommener und mächtiger erheben.

Der 26. Juni war für die Brüder Maurer hier ein freudiger, der Durchlauchtigste Protektor der Prinz von Preußen berührte auf seiner Durchreise die Stadt. Einer Deputation der Loge Aurora zur ehernen Kette, den hochw. Meister v. St., Br. Pape, an der Spitze, wurde das Glück zu Theil, Se. königl. Hoheit begrüßen und eine Addresse überreichen zu dürfen, in welcher die Gefühle der größten Hochachtung und der unverbrüchlichsten Treue im Namen sämmtlicher Mitglieder der hiesigen Loge ausgesprochen waren. Der Prinz unterhielt sich sehr freundlich mit dem Meister v. St., ließ sich die übrigen

Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen, erkundigte sich, ob fleißig und nach welchem System gearbeitet werde, wie stark die Loge sei u. s. w., ermahnte fest an den Gesetzen der Maurerei zu halten, dann würden unsere Widersacher uns nichts anhaben können, und warnte schließlich vor jedem Verkehr mit den belgischen Logen. Der hochw. Br. Pape beantwortete diese Fragen und versicherte Sr. königl. Hoheit, daß die Brüder des Bundes mit hoher Freude, aber auch um so mehr über die Anfeindungen unserer Gegner beruhigt vernommen hätten, daß der Durchlauchtigste Protektor stets ihr Schirm und Schutz gegen eine gewisse Partei und deren neuerdings versuchte Anfeindungen sein werde. Das Streben der Belgischen Logen aber wurde auch bei uns als ein verwerfliches betrachtet und konnte daher eine Verbindung mit derselben nicht stattfinden. Sichtlich erfreut, entließ der Prinz die Deputation, that noch einige Fragen an andere zu seinem Empfang gegenwärtige Behörden und setzte dann seine Reise weiter fort. Br. Naphtali.

Warmbrunn, 4. August. Auf Veranlassung des Obersten a. D., Freiherrn von Falkenhausen, ist von den hier anwesenden Freimaurern am 3. August der Geburtstag des unvergeßlichen, in Gott ruhenden Königs, Friedrich Wilhelm III., durch ein Brudermahl im Hotel de Prusse in ernster und sinniger Weise gefeiert worden.

Johannes.

Zum Johannisfeste, den 24. Juni 1855, vorgetragen in der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau von Br. Leopold aus Meerane.

Des Jahres schönster Tag ist uns erschienen,
Uns, des Johannes treuer Brüderschaar.
Längst wartete, dem Freudenfest zu dienen,
Die Lilie mit dem schneeigen Talar;
Die Rose neben Zweigen von Jasminen
Bot wonnetrunken Duft und Purpur dar,
Und er, der mächtige in Sturm und Wetter,
Der Eichbaum gab uns freundlich seine Blätter.

Drum wechselt lieblich zwischen Laubgewinden
In diesem Hause heute Kranz um Kranz.
Fromm nahete die Andacht, zu entzünden
Die heilgen Lichter mit erhöhtem Glanz.
Des Meisters Ernst, der Brüder Blicke künden
Des heutgen Tages hehre Würde ganz.
Begeistrung komm, gieß Deines Stromes Fülle
Auf uns herab in diese Tempelstille!

Stieg nicht die Sonne über Flur und Auen
Seit vielen Morgen schöner nur empor?
Erschloß nicht täglich, diesen Tag zu schauen,
Sie ungeduldig früher stets ihr Thor?
Mag alle Welt es wissen, was wir bauen:
Es gilt der Liebe, die die Welt verlor,
Es gilt der Weisheit, schön und gut zu leben,
Dem Glaubensmuthe unser ganzes Streben.

Auf, pflanzet, Kinder, eure grünen Maien,
Auch Du, o Greis, herbei in unsern Bund!
Vor ihm, dem heute diesen Tag wir weihen
Mit allen Brüdern auf dem Erdenrund,
Laßt dies Gelübde mannhaft uns erneuen,
Wie einen Schwur mit Hand und Herz und Mund!
Ob längst ein Bürger in dem Reich der Geister,
Er lebt in uns als Vorbild, Freund und Meister.

Mög heut' sein Lob in allen Sprachen schallen,
Im Saitenspiele, im Gesange laut!
Und auf den Altar, den in diesen Hallen
Die königliche Kunst für uns erbaut,
Laß auch Erinnrung ihre Blätter fallen,
Von Dankesthränen reichlich überthaut:
Wir bringen sie als höchste Opfergaben.
Johannes ist in jedes Blatt gegraben!

Zu ihm nach Osten laßt den Blick uns wenden,
Zu der Verheißung hochgelobtem Land!
Nackt ist sein Fuß, es gürtet seine Lenden
Ein dürftiges, ein härenes Gewand.
Der Wüste Kost sucht er mit müden Händen,
Froh, daß als Labung er noch Honig fand.
Und staunend harrt im wogenden Gedränge
Auf ihn am Jordan glaubensvoll die Menge.

„Thut Buße," ruft er mit prophet'schem Munde,
„Thut Buße! denn das Himmelreich ist nah!"
Hörts! auch für uns ertönte diese Kunde:
Der Buße Zeit ist noch für Alle da.
Wohl ziemt allein ein reines Herz dem Bunde,
Doch auch die Reue liebt Latomia.
Der Weisheit Anfang heißt: sich selbst erkennen.
O wagten's Alle, die sich Brüder nennen!

„Es ist die Axt," ertönt die Stimme wieder,
„Schon an der Bäume Wurzeln angelegt."
Noch singen heut wir unsre Jubellieder,
Noch unser Blut frisch seine Wellen schlägt;
Doch sinkt der Halm nicht oft schon morgen nieder,
Der heute noch die volle Aehre trägt?
Sei, um des Himmels Glück dereinst zu erben,
Geschickt zum Leben und bereit zum Sterben.

Schau nie verblendet auf des Reichthums Schätze,
Verachte kühn der Knechtschaft feilen Sold,
Vermeide klug der Leidenschaften Netze,
Verlach den Ruhm, den Schmeichelei Dir zollt,
Halt fest und heilig der Vernunft Gesetze,
Frei führe aus, was Du mit Gott gewollt!
So schuf Johannes alle seine Werke:
Denn nur Entsagung lieh ihm Muth und Stärke.

Wahrheit und Recht sei deiner Thaten Siegel!
Verdammt Dich auch der Richterstuhl der Welt,
Ob Dich ein Bannfluch, ob des Kerkers Riegel
In Nacht vergräbt, Dein Wort gefesselt hält,
Erhalte rein nur Deiner Seele Spiegel,
Rein Dein Gewissen — und Du stirbst als Held,
Ob wie Johannes unterm Henkerbeile:
Einst prangt Dein Name an der Schönheit Säule.

Doch nicht für Dich, für Deines Heerdes Feuer
Geh in den Kampf selbstsüchtig nur allein.
Heb, wo Du kannst, der Lüge schwarzen Schleier
Und such für Alle nach der Weisen Stein.
Dir mög das Gute, weils so schön ist, theuer,
Das Wahre heilig, weils von Gott stammt, sein.
Tritt, wo die Tugend und der Glaube wanken,
Selbst für die ganze Menschheit in die Schranken.

Für Alle leben, das ist Bruderliebe.
Ob auch des Neides Natter nach Dir sticht,
O pflege treu den köstlichsten der Triebe,
Aus dem die Blüthe der Vollendung bricht.
Ob Undank kränkt, Verleumdung spottet, übe
Doch stets vergnügt des Maurers schwerste Pflicht.
Hat nicht Johannes willig hingegeben
Der Erde Güter hin für sie sein Leben?

Drum laß das Mitleid nie von Deiner Seite,
Mit ihm bleib stehn, ob auch die Noth nicht bat.
Du Glücklicher! Wohlthun wird Deine Freude,
Da Hülfe schon Dein Trost, Dein frommer Rath.
Des Himmels Segen folgt Dir als Geleite;
Denn mit der Stunde wächst die gute That.
Durch Zeit und Raum die Menschheit fest sich kettet:
Mit Einem sind oft Tausende gerettet.

Sei, Bruder, gern in Gott geweihter Stille
Von jener Liebe Hochgefühl entzückt;
Doch nur die Demuth ist die rechte Hülle,
Mit der allein sich wahre Größe schmückt,
Die Demuth ist's, auf die in Gnadenfülle
Des Höchsten Auge freundlich niederblickt.
Mit ihr betritt — aus Hütten, ohne Ahnen —
Stets das Verdienst des Nachruhms sichre Bahnen.

So schritt Johannes einst dem Herrn entgegen,
Der Täufer im bußfertigen Gewand,
So wehrete dem Volk er, das verwegen
Ihn als der Welten Heiland schon erkannt.
Und als ihm Gottes Sohn befahl, zu legen
Auch auf sein Haupt die auserwählte Hand,
Um der Erlösung Anfang zu erfüllen,
Da ehrt in Demuth er der Gottheit Willen.

Und eine Stimme hört man lieblich schallen
Herab vom Himmel, plötzlich aufgethan:
„Das ist mein lieber Sohn, mein Wohlgefallen!"
Leis schwebte näher Gottes Geist heran. —

Der letzte Herold ward Johannes Allen,
Die in der ersten Klarheit Jesum sahn.
Und Engel künden noch von Stern zu Sterne
Johannes That — dort in des Weltalls Ferne.

So laßt auch uns frohlockend heut erheben
Johannes Preis mit hocherhobner Brust.
Ich sang mein Lied vor Euch mit tiefem Beben,
Der eignen Schwachheit wie noch nie bewußt.
O mög sein Geist uns immerdar umschweben,
Daß unsre Arbeit fördre Kraft und Lust!
Und jedem Grundstein werd', so oft wir bauen,
Nach Maurerbrauch sein Name eingehauen.

Auch unser Tempel trägt Johannes Namen:
Mög ewig werth er dieses Kleinods sein!
Ein schönes Bild in diamantnem Rahmen,
Oft unser Herz und Auge zu erfreun!
Von ihm auch mög des Frieden's goldnen Samen
Des Maurers Hand zur ewgen Erndte streun!
Und seine Pforten stehen Jedem offen,
Wer glauben kann, wer lieben kann — und hoffen.

Statistisches.

Annaberg, zum treuen Bruderherzen, gegründet den 18. März 1855, (Gr. L. von Sachsen), Joh. 1855. 29 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 10 Meister, 4 Gesellen, 15 Lehrlinge; 20 Einheimische, 9 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Adr. Haupt-Zollamts-Rendant K. A. Jacowasch.

Bützow, Urania zur Eintracht (Gr. L. L. v. Deutschl.), Joh. 1854. 71 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 43 Meister, 11 Gesellen, 17 Lehrlinge; 22 Einheimische, 49 Auswärtige. Dazu 9 Ehrenmitglieder. Adr. Großherzogl. Criminalsecretair und Advokat J. F. G. Reinnoldt.

Sorau, zu den 3 Rosen im Walde (3 Weltk.), Joh. 1855. 87 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 35 Meister, 19 Gesellen, 33 Lehrlinge; 24 Einheimische, 63 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder und 4 permanent Besuchende. Aufgenommen 14; befördert 9 in II, 2 in III; dimittirt 1, gedeckt 1, gestrichen 5. Adr. Dr. phil. und Oberlehrer W. A. Klinkmüller.

Stuttgart, zu den 3 Cedern (Gr. L. von Hamburg), Joh. 1855. 78 Mitglieder, darunter 41 Meister, 13 Gesellen, 24 Lehrlinge; 40 Einheimische, 38 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder. Affiliirt 3, aufgenommen 15; befördert 8 in II, 7 in III; gestorben 9, gedeckt 5, gestrichen 4. Adr. Professor Dr. W. H. T. Plieninger.

Zielenzig, Stern Sanct Johannis (drei Welt.) Joh. 1855. 54 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 34 Meister, 13 Gesellen, 7 Lehrlinge; 18 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Affiliirt 1, aufgenommen 5; gestorben 2. Adr. Rittergutsbesitzer C. R Bohtz.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 38. **September.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Rundschreiben

der St. Johannisloge zur wahren Eintracht im Orient Schweidnitz, den 24. Juni 5855.

Theure, geliebte Bundesbrüder aller Oriente vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Niedergange. Der Johannistag ist ein Tag des Lichtes — nicht allein nach der Jahreszeit, in welche er fällt, sondern auch nach der höhern geistigen Bedeutung, um derentwillen wir ihn feiern. Er ist ein Tag des Lichtes, weil er zu den Tagen gehört, an welchen der segenspendende Strahl der Sonne des Menschen Herz am längsten erfreut und die lieblichen Kinder der Fluren in die reizendsten Farben kleidet, mit den erquickendsten balsamischen Düften schwängert. Aber er ist ein Tag des Lichtes auch um des Mannes willen, dessen Namen er trägt. Johannes, der letzte Prophet Israels, bezeichnet die Morgenröthe des Lichtes, welches zum Heile der ganzen Menschheit aufging, die Finsternisse der Unwissenheit und des Aberglaubens, der Hoffart und Selbstsucht zu verscheuchen. Und auch die Königliche Kunst will zu diesem Lichte führen, uns zu Kindern des Lichtes machen, allmählich der ganzen Menschheit die Binde der Vorurtheile von den Augen nehmen und aus der Nacht des Wahnes in ihren Lichtkreis hineinziehen. Sie will geistig wirken, was das große Licht des Tages leiblich wirkt. Und was wirkt dieses? Es erleuchtet, es erwärmt, es belebt. So auch will das maurerische Licht unsere Geister erleuchten, unsere Herzen erwärmen, unser ganzes Wesen zu einem höhern Leben erwecken.

Klarheit sucht die Maurerei zu verbreiten über die Erscheinungen des Menschenlebens, sie in ihrem Zusammenhange und ihrer Nothwendigkeit aufzufassen, Einsicht in unsere Bestimmung zu gewinnen und daraus die Beweggründe zu unserm Handeln herzuholen — und dieses hofft sie durch die Arbeit der in uns gelegten Vernunft zu erreichen. Nicht aber theilt sie die Meinung der sogenannten Erleuchteten, welche unmittelbar ein inneres Licht empfangen haben wollen, das ihnen Blicke in die höhere Geisterwelt eröffne, in der That aber nur von dunkeln Gefühlen beherrscht werden. Und gleich sehr entfernt sie sich von denen, welche

mit dem Namen der Aufgeklärten prunken, ohne sich mit ihrem Denken über das Sinnliche und Leibliche erheben zu können. Nein! sie fördert so wenig die leicht aufflackernde, aber nur in tiefe Finsterniß führende Gefühlsschwärmerei, als sie sich mit den dürftigen Flämmchen des kalten Verstandes begnügt, welcher keinen Strahl des Trostes und der Erhebung in's arme Erdenleben wirft; sondern sie läßt dem Menschen weder seinen Geist rauben und die Freiheit und Unsterblichkeit dieses Geistes, noch seinen Gott, welchen sie nicht allein als Baumeister, sondern auch als unablässigen, mit Weisheit und Güte auf jedes Einzelnen Thun herniederblickenden Erhalter und Regierer der Welt erkennt und anbetet.

Wie sie diese Lehren bearbeitet, kann hier nicht der Ort sein auszuführen, wo wir Ihnen, geliebte Brüder aller Oriente, indem wir Sie an unserm Bundesfeste begrüßen, nur andeuten wollen, was uns als Zweck des Bundes vorschwebt. Und eben so wenig bedarf es der Versicherung, daß uns das Wissen nicht als das Wichtigste gelte, daß wir es vielmehr als unsere höhere Aufgabe ansehen, das Gemüth zu erwärmen, die sympathetischen Gefühle zu entzünden, und als die höchste, es auch dabei nicht bewenden zu lassen, sondern zu den entsprechenden Thaten der Liebe zu erwecken, daß wir Menschen seien mit Menschen, ihren Schmerz uns zu lindern bestreben und ihre Freude zu erhöhen, indem wir beide mit ihnen theilen, alle Güter für ein Gemeinsames ansehen und alle Guten an uns heranziehen und in innigster Verbindung uns mit ihnen verknüpfen zum weisen und dadurch frohen Genusse des Lebens.

Wir feiern unser Bundesfest nicht in der Einbildung, daß uns selbst alles dieses gelungen sei, wohl aber in der Hoffnung, daß es uns, wie Ihnen immer mehr und mehr gelingen, das Ideal des Maurerbundes sich verwirklichen und uns Alle die reine, heilige Liebe zur großen unzerreißbaren Bruderkette vereinigen werde.

Dann werden auch die Gefahren verschwunden sein, welche uns jetzt noch zu bedrohen scheinen, bisher aber der hiesigen Bauhütte keineswegs, nicht einmal in ihrem äußern Bestande, geschadet haben.

Sodann haben wir noch die Freude, Sie brüderlich zu benachrichtigen, daß die von der Loge zur wahren Eintracht schon 1815 gestiftete Zeichnen-Schule für Lehrlinge und Gesellen der verschiedenen Gewerke, welche später unter Anschluß an den hiesigen Gewerbeverein sich erweiterte und die Bezeichnung „combinirte Logen- und Gewerbe-Verein-Sonntagschule“ annahm, sich des besten Gedeihens und Fortganges erfreut. Die Brüder Ersel und Bischoff unterrichteten Lehrlinge und Gesellen aller Gewerke allsonntäglich während vier Stunden, und zwar Br. Ersel während zweier Stunden im freien Handzeichnen, Liniierzeichnen nach vorgelegten Mustern und nach Bedürfniß einzelner Schüler im Planzeichnen, und Br. Bischoff in gleich langer Zeit im Lesen, Schreiben, Rechnen und angemessenen technologischen Elementen. Die Schule zählt 61 Schüler, welche auch im Ganzen die Unterrichtsstunden ziemlich regelmäßig besuchen.

Eine zweite Freude, die wir Ihnen, theure Brüder, mittheilen zu müssen glauben und die uns selbst sehr beglückt hat, ist eine im hiesigen Orient eingeführte Christbescheerung für bedürftige Kinder, nämlich: in Erwägung der gegenwärtigen Bedürftigkeit und Armuth der untern Classen der menschlichen Gesellschaft, hat die Loge zur wahren Eintracht im Verein mit der Schwester „Herkules“ des hiesigen Orients am letzten Christfeste — so wie auch schon voriges Jahr — Bescheerungen für bedürftige Kinder veranstaltet. Es wurden „Einhundert“ Kinder aller Confessionen mit den nöthigen Bekleidungsstücken beschenkt. Am Tage vor dem Christabende wurden die Kinder und zumeist auch deren Aeltern, so wie sämmtliche Brüder, Schwestern und Gönner der Loge in das Logenlocal — welches festlich geschmückt — eingeladen. Die Brüder Sänger eröffneten das Bescheerungsfest mit Absingung des Chorals: „Eine feste Burg ist unser Gott“ unter Posaunenbegleitung. Der Meister v. St. hielt an die Kinder und deren Aeltern eine passende Ansprache. Gesang schloß das Fest. Es war dasselbe ein ächtes und wahres Christfest — ein Fest der Freude und der Liebe. Summen von Freuden und Dankesthränen belohnten als „himmlische Perlen“ alle Brüder und Schwestern, welche auf irgend welche Art bei diesem, in der That herrlichen maurerischen Feste — dem Feste ächt menschlicher und christlicher Toleranz — sich betheiliget.

Unsere Bestandliste zählt 12 Ehren- und 194 wirkliche Mitglieder; sodann 4 permanent besuchende und 4 dienende Brüder. Aufgenommen wurden 10 Suchende, befördert in den Gesellengrad 11 und die Meisterschaft empfingen 10 Brüder. Affiliationen fanden 2 statt. Den nachgesuchten Abschied erhielt ein Bruder. Gestrichen wurden 6. In den ewigen Osten sind eingegangen: der Ehrenmeister und Maurerjubilar Br. Krebs, — der Repräsentant der hochw. Großloge von Schlesien bei der diesseitigen Loge, Br. Langer,

ebenfalls Maurerjubilar, der Br. Seidel II. und Ehrenmitglied Br. Plümicke, Meister v. St. unserer lieben Schwester Horus in Breslau.

Außer den Aufnahme- und Beförderungsarbeiten wurde noch 13mal im I., 2mal im II. und 3mal im III. Grade gearbeitet.

Hiernach ersehen Sie, geliebte Brüder, daß uns Freude und Betrübniß heimgesucht, — daß erstere aber bei Weitem überwogen. Lassen Sie uns nun mit Ihnen rüstig weiter arbeiten, lassen Sie uns aber nur einzig und allein das wahre Werkstück der Maurerei — den inwendigen Menschen, — die Anstrebung der Vollendung als Mensch und Maurer — im Auge behalten; lassen Sie uns mit Ihnen im Reiche der Wahrheit, der Liebe und der Vernunft arbeiten, um unsere Seele und unsern Geist williger und fähiger zu machen, das wahre Reich Gottes hienieden schon immer mehr und mehr zu erkennen und darin zu leben und zu wirken.

Wir grüßen Sie mit dem Gruße der Liebe und des Friedens und besiegeln diesen Brudergruß d. d. u. h. Z.

Schweidnitz, am Tage Johannis des Täufers 1855.

Die Loge zur wahren Eintracht.

gez. Dr. Hertel, Mstr. v. St.	Dr. Julius Schmidt, zugeordneter Mstr. v. St.
Sommerbrodt, 1. Aufseher.	Rupp, 2. Aufseher.

Bischoff,
Secretär.

Knospe, Blüthe, Frucht.

Aus einem Vortrage des Br. Brockmann, Redner der Loge zur Ceder im Orient Hannover.

Der Knospe entrungen, strebt die Blüthe zum Lichte empor und harrt ihrer Umgestaltung zur Frucht.

Knospe, Blüthe, Frucht nennt man die Uebergangspunkte der Natur. In dem Orden, dessen heilige Aufgabe es ist, zur ihr der Mutter Natur zurückzuführen, finden sich diese Uebergangspunkte lebendig geworden wieder. Wir nennen sie Lehrling, Gesell, Meister.

Die Knospe, die lebenskräftig, der Entwickelung harrend, emporstrebt zum Lichte, blickt froh umher, wenn ihr die Binde abgenommen wird, sie will etwas werden, sie will sich weiter gestalten.

Auch der Lehrling, dem Lichte zugewandt, fühlt die Aufgabe der Gestaltung; die zarten Knospen seiner Seele öffnen sich, er findet für seine schöneren Ideen ein erwärmendes, belebendes Licht, er fühlt die Stärke des Wollens, die Weisheit einer höheren Hand und strebt nun selbst mit Weisheit und Stärke dem Ideale der Schönheit nach.

Die Knospe wird zur Blüthe; nun schmückt sie die Schönheit, ihre Farben werden glühender, eine heißere Sonne brennt verzehrend über ihrem Haupte, sie will oftmals todesmatt auf dem Wege der Entwickelung vergehen, aber der Abendthau schüttet Nektar in ihren Kelch und der neue Morgen findet sie neugerüstet für die Bahn eines neuen Tages.

Der Lehrling wird Gesell. Es häufen sich die Mühen des Tages. Die Strahlen der Selbsterkenntniß hängen an dem Blätterwerke seiner Schwächen; er fürchtet, bei der Bedeutung seiner Aufgabe matt zu werden. Aber der Segen eines guten Gewissens gießt Balsam in die Wunden des Herzens und bei dem Zurufe des Ordens: „Ohne Kampf kein Sieg!" bricht er muthig sich Bahn, im Auge das Ziel, im Busen die Hoffnung, in der Seele den Glauben.

Aus der Blüthe entwindet sich die Frucht. Sie grünt, färbt sich, reift. Doch es ist nun auch Herbst geworden, die Sonne scheint nicht mehr so glühend, die Blätter ringsum werden gelb, die Bäume lichten sich immermehr, schon will sich der kalte Reif, wie Silber der Erfahrung, an die saftige Frucht hängen. Wie ein Bild des Lebens schaut sie umher auf das Grün ringsum, und ehe ihre letzte Sonne verglühet, da kommt der Gärtner und pflückt sie freundlich ab und sagt: Dein Ziel ist erreicht!

Aus dem Gesellen wird der Meister. Er ist es nicht gleich mit dem neuen Schurz, er wird es, er reift. Wenn er aber reift und den Stamm, die Loge, ziert, die ihn gern den ihren nennt, wenn er prangt in geistiger Schönheit und Vollendung, ein Ideal für die jüngeren, eine Freude der älteren Brüder, wenn er reift zum Nutzen der Menschheit und nicht umsonst das Silber der Erfahrung sich um sein Haupt hängt, dann wird es ein schöner Abend sein, wenn der große Gärtner der Welt die reife Frucht zu sich nimmt und sagt: Dein Ziel ist erreicht.

Knospe, Blüthe, Frucht! Lehrling, Gesell, Meister!

Aus der Chronik der Loge zur goldnen Mauer zu Budissin (Bautzen). Joh. 1853.

Wie in den frühern Chroniken wiederholungsweise auch das vergegenwärtigt worden ist, was im Laufe des betreffenden Maurerjahres sich in andern Bauhütten ereignet hat und der Erinnerung werth erschien, so ist auch diesmal Folgendes als Erinnerungsnotiz zu erwähnen:

Aus den der Loge zugegangenen Mittheilungen hat sie zu ersehen Gelegenheit erhalten, daß der Maurerbund sich in den Maurerjahren 18$\frac{52}{53}$ folgender Regenten und fürstlichen Personen als Protectoren und Bundesmitglieder erfreute: 1) Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen als Protectors der Preuß. 3 Großlogen und ihrer Tochterlogen; 2) Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm Nicolaus von Preußen, Mitglied der Großen Landes-Loge von Deutschland zu Berlin; 3) Sr. Majestät Friedrich VII., Königs von Dänemark, als General-Großmeisters der Freimaurer in den dänischen Staaten; 4) Sr. Königl. Hoheit Ludwig III., Großherzogs von Hessen und bei Rhein, Protectors des Logenbundes; 5) Sr. Majestät Georg V., Königs von Hannover, als Protectors des Logenbundes lt. Patentes vom 19. März 1852; 6) Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich der Niederlande, Großmeisters der Großloge der Niederlande; 7) Sr. Majestät Oscar I., Königs von Schweden, welcher als Ordens-Großmeister selbst den Vorsitz führt und in seiner Abwesenheit von dem Prinzen Carl Ludwig Eugen, Kronprinzen von Schweden und Norwegen und Herzog von Schonen, vertreten wird. Die ersten Ehrenmitglieder sind die 3 Prinzen Franz Gustav Oscar, Herzog von Upland, Oscar Frederic, Herzog von Ostergöthland, und Nicolaus August, Herzog von Dalarne; 8) Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Carl Alexander August Johann von Weimar, welcher am 24. October 1853 das Protectorat der Loge Amalia selbst übernommen hat; 9) Sr. Hoheit des Herzogs Carl Bernhard von Sachsen-Weimar-Eisenach, Königl. Niederländischen Generals der Infanterie a. D.; 10) Sr. Durchlaucht des Fürsten Heinrich LXVII. Reuß jüngerer Linie zu Gera, Protectors des Bundes; 11) Sr. Hoheit des Fürsten Carl Egon zu Fürstenberg zu Donaueschingen, Ehrenmeisters der Loge Leopold zur Treue zu Carlsruhe; 12) Sr. Hoheit des Herzogs Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg, Fürsten von Oels und Bernstadt, Protectors der unter der Großloge von Hamburg in Wolfenbüttel arbeitenden Loge Wilhelm zu den 3 Säulen; 13) Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz, Protectors der Loge zur wahren Treue in Neustrelitz und der Loge zum Friedensbunde in Neu-Brandenburg; 14) Sr. Majestät des Königs Leopold I. von Belgien, Protectors der Großloge von Belgien in Brüssel.

Es stehen hiernächst der Leitung der Maurerei folgende allgemein anerkannte Großlogen vor: **a) in Deutschland:** aa) als Mutterlogen: 1) die Große Nationalmutterloge zu den 3 Weltkugeln in Berlin, 2) die Große Landes-Loge von Deutschland daselbst, 3) die Große Loge von Preußen, genannt Royal-York zur Freundschaft daselbst, 4) die Große Loge zu Hamburg, 5) die Große Loge des Königreichs Hannover, 6) die Große Landes-Loge von Sachsen, 7) die Große Mutterloge des eklektischen Freimaurer-Bundes in Frankfurt a. M., 8) die Große Loge zur Sonne in Baiern zu Bayreuth, 9) die Große Loge zur Eintracht in Darmstadt; bb) als isolirte Logen: 1) die Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern in Altenburg, 2) die Loge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera, 3) die Loge Carl zum Rautenkranz in Hildburghausen, 4) die Loge zu den 3 silbernen Schlüsseln in Jevern, 5) die Loge Minerva zu den 3 Palmen in Leipzig, 6) die Loge Balduin zur Linde daselbst, 7) die Loge Carl zu den 3 Schlüsseln in Regensburg; **b) außerhalb Deutschland:** 1) die Große Loge von England zu London, 2) der Grand Orient von Frankreich zu Paris, 3) das suprême Conseil maçonnique daselbst, 4) das Alt-Schottische Freimaurer-Directorium zu Copenhagen, 5) die Landes-Loge von Schweden zu Stockholm, 6) Die Große Loge

der Schweiz, Alpina, 7) der Groß-Orient des Ordens der Freimaurer im Königreich der Niederlande und der Kolonien in Ost- und Westindien, Südamerika, sowie auf Ceylon, Java und auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, 8) der Grand Orient de Belgique zu Brüssel, 9) das suprême Conseil maçonnique daselbst, 10) das suprême Conseil maçonnique Chef d'Ordre dans le Grand-Duché de Luxembourg, 11) der Groß-Orient von Haiti zu Port-au-Prince, 12) die Großen Logen des Staates New-York, 13) die Große Loge des Staates Texas zu Houston, 14) die Große Loge des Staates Louisiana zu Neu-Orleans, 15) die Große Loge Connecticut in Nord-Amerika, 16) die Große Loge zu San Francisco in Californien.

Erfreulich war es hiernächst der Loge, von neuem die Wahrnehmung zu machen, daß ungeachtet aller Anfeindungen und Verdächtigungen, denen die Maurerei auch in neuester Zeit ausgesetzt gewesen, dennoch in allen Ständen der bürgerlichen Gesellschaft ein reges Streben nach Betheiligung an ihren hehren Zwecken sich unausgesetzt bemerkbar gemacht und noch geltend macht. Einen Beweis dafür liefert unter andern eine Prüfung der Bestandslisten der maurerischen Bauhütten, welche durch Vermittelung des maurerischen Correspondenzbureaus zu Leipzig in einem gegenseitigen Correspondenzverkehr zu einander stehen, denn es geht daraus z. B. hervor, daß in diesen Logen die Führung des 1. und 2. Hammers namentlich übernommen worden ist von 13 Advocaten und Rechtsanwälten, 44 Aerzten, 8 Appellation- und Ober-Appellation-Gerichts-Räthen, 12 Apothekern, 1 Archiv-Rathe, 1 Auctions-Commissar, 4 Bau-Inspectoren, 1 Bergbeamten, 3 Bibliothekaren, 1 Brandcassenbeamten, 5 Buchdruckereibesitzern, 5 Buchhändlern, 16 Bürgermeistern, 3 Canzleibeamten, 2 Commerzien-Räthen, 2 Consuln, 8 Doctoren der Philosophie, 8 Fabrikanten, 2 Forstbeamten, 37 Geistlichen, 5 Hofräthen und andern Hofchargen, 32 Justizbeamten verschiedener Stellungen, 23 Justizräthen, 30 Kaufleuten, 3 dem Künstlerstande angehörigen Brüdern, 10 Land- und Landschaftsräthen, 40 dem Militärstande angehörenden Brüdern, 1 Oekonom, 2 Polizeiräthen, 6 Postbeamten, 1 Professor der Rechte, 2 Rechnungsräthen, 11 Regierungsräthen, 8 Rentiers, 16 Rentmeistern und Domainenpächtern, 4 Rittergutsbesitzern, 38 Schul- und Gymnasiallehrern, 1 Staatsrathe, 17 städtischen Beamten und Stadträthen, 8 Steuerräthen und Steuerbeamten, 1 Wechselsensal.

Verbürgt nicht dies einzige Beispiel die Wahrheit der bemerkenswerthen Worte in Nr. 47 der Freimaurerzeitung von 1854, worin **Vereinigung** als Zweck, Mission und Werk der Maurerei bezeichnet und treffend von ihr gesagt wird: „sie hat keine Grenzen, um den Geist der Vereinigung auszubilden; nachsichtig gegen Schwache, gegen alle Vorurtheile, kämpft sie nur durch die Ueberzeugung, wendet sie sich allein an den guten Willen. Ihr Dasein ist Jedermann in allen civilisirten Ländern bekannt; zahlreich zu allen Zeiten, sind ihre Eingeweihten über den ganzen Erdkreis verbreitet, und wenn der **Fortschritt** eine Wahrheit ist, so ist ihre **Zukunft** die gesammte menschliche Gesellschaft." —

Wer möchte daran zweifeln und bei solchen Wahrnehmungen sich nicht beruhigt fühlen, wenn von außen und innen noch immer an den Grundpfeilern der Maurertempel gerüttelt wird, wie es seit fast 100 Jahren vergeblich geschehen ist? Diese Pfeiler können nicht niedergerissen werden, denn der Grund, auf welchem sie ruhen, wird immer fester und unerschütterlicher, jemehr sich das unabweisbare und unvertilgbare Streben der Menschheit im allgemeinen nach höherer Gesittung, Bildung und Humanität entfaltet und über die ganze Erde verbreitet. —

Auch in dem abgewichenen Zeitraume hat es nicht an zahlreichen Versuchen zum Umsturz der alten Grundgesetze der Freimaurerbrüderschaft, an directen Verfolgungen und Verdächtigungen der Freimaurerei und der Bundesglieder gefehlt, in welcher Beziehung z. B. nur an die Eröffnungen des Grand Orient de Belgique, an die Anfeindungen gegen die Maurerei Seiten der katholische Kirche in England und besonders in Irland und an die Arglist erinnert zu werden braucht, mit welcher in Deutschland in zahlreichen Flugschriften sich bemüht worden ist, den Maurerbund in politischer und kirchlicher Beziehung als gefährlich darzustellen.

Es haben indeß alle diese Anklagen bereits ihre genügende Widerlegung und Beseitigung erhalten und es darf in dieser Hinsicht ebenfalls auf den beherzigungswerthen Aufsatz in Nr. 44 der Freimaurerzeitung von 1854 sich bezogen werden, in welchem unter Hinweisung auf die trotzdem immer mehr sichtbare Verbreitung der Maurerei unter Andern gesagt wird: „Keine Institution zur Belebung einer dem menschlichen Geiste zur Ehre gereichenden Idee hat eine so rasche Verbreitung auf der Erde gefunden, als die Maurerei seit 1717. Es drängt sich daher eine eigne Betrachtung auf, wenn wir der Bemühungen gedenken, welche gegenwärtig in Deutschland sich bemerkbar zu machen versuchen, nicht nur die Maurerei zu

verdächtigen, um sie für diesen und jenen Stand oder für diese und jene Glaubensrichtung unzugänglich zu machen, sondern um sie geradezu der Vertilgung zu empfehlen. Es ist die Möglichkeit denkbar, daß sämmtliche Logen in Deutschland — ungefähr 250 — geschlossen werden müssen. Was haben aber jene Bemühungen dabei gewonnen? — Nichts. Die Logen können geschlossen werden: die Freimaurer bleiben, was sie sind. Der Geist der Maurerei bleibt lebendig, denn er ist nicht zu vertilgen, weil er absolute Nothwendigkeit ist. Er wird immer und überall seine Blüthen wieder entfalten, wo nur irgend ein Sonnenstrahl sie küßt. Die Maurerei hat dermalen über die ganze Erde, Festland und Inseln, ihr Wort ausgesprochen, ohne daß den Verkündern desselben der Gedanke gekommen wäre, dem Bestehenden als eine Macht entgegen zu treten; im Gegentheil, sie haben noch immer als rechtschaffene Männer das Bestehende geehrt. So lange die Freimaurer an den Säulen festhalten, die eine andere Hand, als die irdische ist, hat aufgerichtet, ist nicht zu fürchten, daß die Gegner den Geist des Widerspruchs wach rufen."

Zum Beleg der immer größern Ausbreitung der Maurerei über alle Theile der Erde wird auf Grund des Free-Masons Calendar für 1854 zugleich bemerkt, daß dermalen allein unter der Groß-Loge von England 908 Logen stehen, wovon 125 in London thätig sind. Außerhalb England zählt sie in Asien 63, in Afrika 10, in Amerika 109, in Westindien 33 und in Australien 26 Logen. Die Großloge in Francisco zählt 54 Tochter-Logen, und in New-York arbeiten 61 Logen, worunter eine den Namen „Zschokke" führt. Eine Loge „Schiller" ist in Williamsbourgh. Die Großloge von Californien hat auf den Sandwichinseln in Honolulu eine Loge „Hawaiian Nr. 21." —

Weitere Verbreitung und Vermehrung ihrer Bauhütten hat die Maurerei theilweise auch in und außerhalb Deutschland in dem abgewichenen Jahre erhalten. Es ist nämlich unter andern die Loge les enfants de la concorde zu Luxemburg, welche bis 1830 als isolirte Loge bestanden und 1841 den Namen einer Loge centrale des Großherzogthums angenommen hatte, in einen suprême Conseil umgewandelt und von der Großloge von Belgien als maurerische Behörde anerkannt, auch am 18. März 1855 die neue Loge zum treuen Bruderherzen in Annaberg eingeweiht worden; gegentheilig wurden die Logen zum Leoparden in Lübben am 9. April 1854 und die Loge zum flammenden Schwerdt in Paderborn am 31. Januar 1855 inactivirt, wogegen die Loge zur siegenden Wahrheit in Cosel ihre Bauhütte nach Gleiwitz verlegte.

Mehr und weniger haben hiernächst, was gleichfalls nur als eine erfreuliche Erscheinung begrüßt werden kann, um ihren maurerischen Sinn werkthätig zu documentiren, fast alle Logen Deutschlands es sich zur Aufgabe gestellt, ein oder das andere gemeinnützige Institut zu gründen oder das bereits bestehende zu pflegen, in welcher Hinsicht namentlich angeführt zu werden verdient, daß die Logen zu Bernburg, Breslau, Brieg, Budissin, Burg, Calbe, Dresden, Elberfeld, Erfurt, Goslar, Güstrow, Halberstadt, Halle, Hamm, Landsberg, Magdeburg, Merseburg, Osnabrück, Posen, Ratibor, Wolmirstedt, s. g. Witwen- und Waisen-Versorg-Anstalten; die zu Bernburg eine Sparcassen-Anstalt; zu Dresden eine Mädchen-Erziehungs-Anstalt; zu Freiberg eine Sonntagsschule; zu Bernburg, Glogau, Ratibor und Stettin einen Rettungs-Verein, ein Bürger-Rettungs-, Taubstummen- und Louisen-Institut; zu Bernburg ein „Friederikenhaus für verwahrlosete Kinder;" zu Brandenburg, Breslau, Coblenz, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt a. O., Güstrow, Halle, Potsdam und Stettin Stipendienstiftungen; zu Brandenburg, Breslau, Brieg, Bromberg, Burg, Calbe, Frankfurt a. O., Glatz, Halberstadt, Marienwerder, Oels, Oppeln, Posen, Rastenburg und Wolmirstedt Sterbe- und Beerdigungscassen; zu Helmstädt, Königsberg, Marienburg s. g. Unterstützungsfonds errichtet, die Logen zu Colberg, Dresden, Gnesen, Leipzig, Naumburg, Posen, Neu-Ruppin, Soest Bekleidungen armer Kinder zur Christbescheerung, zum Sylvester-Tag oder zur Confirmation vorgenommen, und viele andere durch Frauenvereine und in anderer Weise es sich eifrigst haben angelegen sein lassen, uneigennützigst Werke der allgemeinen Menschenliebe zu üben.

Wie dies stets gern und dankbar von denen anerkannt worden, welche in einer oder der andern dieser Beziehungen durch Gaben der Liebe erfreut wurden, so hat es auch nicht an Beispielen gefehlt, daß edle Menschenfreunde sich willig und unaufgefordert solchen Bestrebungen anschlossen. Unter andern wurden dem oberwähnten Friederikenhause zu Bernburg 800 Thlr. von dem Landesherrn und 300 Thlr. von edlen Frauen daselbst, in Glatz dagegen der Armencasse von einem Bruder 200 Thlr. zugewendet. —

Zahlreich sind hiernächst die maurerischen Jubel-

feste, welche in den verschiedenen Logen Deutschlands in dem abgewichenen Maurerjahre gefeiert wurden. Es beging nämlich die Loge zu Bielefeld das 50jährige Dienstjubiläum ihres vorsitzenden Meisters, Br. Hüttmann; die Loge zu Brandenburg das 50jährige Maurerjubiläum ihres Ehrenmeisters, Br. v. Böhler; die Loge zu Memel das 50jährige Maurerjubiläum des Br. Scheidler; die Loge zu Bützow dasselbe Jubiläum ihres Dep. Meisters, Br. Tarnow; die Loge zu Gera ihr 50jähriges Stiftungsfest; die Loge zu Hildesheim das 50jährige Maurerjubiläum ihres hammerführenden Br. Grebe; die Loge zu Rostock das 50jährige Maurerjubiläum ihres 93jährigen Mitgliedes, Br. Saal; die Großloge zu Hamburg das 50jährige Maurerjubiläum ihres vormaligen Großmeisters, Br. Cords; die Provinzial-Loge von Mecklenburg die Säcularfeier der Einführung der Maurerei in Mecklenburg; die Großloge zu Hannover das Maurerjubiläum ihres zugeordneten Großmeisters, Br. Taberger; die Loge zu Havelberg ihr 50. Stiftungsfest; die Loge zur Eintracht in Berlin ihr 100. Stiftungsfest; die Loge zu Nordhausen das 50jährige Maurerjubiläum des Br. Steiger; die Loge zu Königsberg dasselbe Jubiläum ihres Meisters v. St., Br. Lepiehn, und die Loge zu Zittau ebenfalls das Maurerjubiläum ihres Br. Eschke. Nicht minder waren zur 25jährigen Wirksamkeit ihres vorsitzenden Meisters, Br. Puhlmann, von der Loge Teutonia zur Weisheit in Potsdam, wegen ihres 25jähriges Bestehens als selbständiger Großloge von der Großloge zu Hannover; von der Loge zu Breslau wegen des 25jährigen Maurerjubiläi des Provinzial-Großmeister, Br. Kampmann; von der Loge Absalon zu Hamburg wegen der 25jährigen Hammerführung ihres Vorsitzenden, Br. Bueck; von der Loge zu Wittenberg wegen ihres 25. Stiftungsfestes und von der Loge zu Schweidnitz wegen des 25jährigen Maurerjubiläi ihrer Brüder Scholz und Köster, besondere Maurerfeste veranstaltet worden. —

Schmerzlich betrauerten dagegen die Loge zu Danzig den Heimgang ihres Dep. Meisters, Br. Starke; die Loge zu Insterburg den ihres vormaligen Hammerführenden, Br. v. Butlar; die Groß-Loge zur Sonne in Bayreuth den Tod ihres 1. Großaufsehers, Br. Kögler, und die Loge zur Einigkeit in Frankfurt a. M. das Ableben ihres Meisters v. St., Br. Kloß I. —

Als interessanter Ereignisse sei noch gedacht, daß Br. Eggers in Rostock seinem 7. Sohne die Maurerweihe geben ließ; die Großloge übernahm dabei Pathenstelle, und die Loge zu den 3 Sternen, bei welcher die Aufnahme erfolgte, genehmigte, daß der Vater mit seinen 6 Söhnen dabei die Beamtenstellen einnahmen. — Die Loge Hercynia zum flammenden Stern in Goslar feierte am 17. August 1854 mit den Logen zu Braunschweig, Helmstädt, Hildesheim und Wolfenbüttel ein Vereinsfest; ebenso haben sich die Logen zu Bremen, Oldenburg, Nienburg und Hannover zu jährlich wiederkehrenden gemeinschaftlichen Versammlungen vereinigt; am 5. Juni desselben Jahres weihten die Loge zu Prenzlau, sowie am 30. September 1854 die Loge zu den 3 goldnen Ankern, zur Liebe und Treue in Stettin, ingleichen am 18. October 1854 die Loge zu Gera ihre neuen Ordenshäuser ein.

Sitzung

der Großen Loge des Staates New-York.

Die große Loge des Staates New-York wurde am Dienstag den 3. Juni Abends 8 Uhr vom ehrw. Groß-Meister Evans eröffnet. Anwesend waren alle Großbeamten und die meisten Tochterlogen waren durch Delegaten vertreten. Es hatte sich eine solche Menge der Mitglieder der Großloge, sowie andere Glieder des Ordens eingefunden, daß sie der geräumige Saal der „Apollo Rooms," wo diesmal die Sitzung gehalten wurde, kaum alle zu fassen vermochte. Dieser Umstand sowohl als die ungewöhnliche Hitze waren Schuld, daß wir nicht im Stande waren, der Sitzung bis zu Ende beizuwohnen. Nachdem die Sitzung auf herkömmliche Weise eröffnet und die Berichte verschiedener Comitéen mitgetheilt und angenommen worden waren, las der ehrw. Groß-Meister Evans seine Jahres-Botschaft vor. Aus dieser ging im allgemeinen hervor, daß sich das Institut der Freimaurerei im Staate New-York im letzten Jahre in quantitativer Beziehung sehr gehoben hat, indem eine bedeutende Anzahl neuer Logen mit Charter und Dispensationen versehen wurden, auch ein Theil der Mitglieder der unter der Hamburger Großloge arbeitenden Loge Pythagoras Nr. 1 den alten Charter der Pythagorasloge Nr. 86 wieder erhielt und gegenwärtig unter diesem und der Jurisdiction der Großloge des Staates New-York arbeitet.

Indem wir uns für spätere Nummern einen ausführlicheren Bericht vorbehalten, bemerken wir nur noch, daß der ehrw. Groß-Meister in seiner Botschaft die Anschaffung einer Groß-Logen-Bibliothek, sowie die Anlegung von Bibliotheken in jeder Tochterloge empfahl. Desgleichen auch die Anstellung eines Grand-Lecturers. (Wir können diesen Titel nicht gut mit „Groß-Sprecher" wiedergeben.)

Wir können hierbei nicht umhin, unser Erstaunen und unsere Mißbilligung auszudrücken, daß für die Bewachung der Thüre so wenig gethan war, daß jeder Profane hätte eintreten können, wenn er nur kurz und bündig sagte, daß er zu dieser oder jener Loge gehöre. An eine Examination, Untersuchung des Rechts zum Zutritt, Abnahme eines Paßwortes oder sonstige Prohibitiv-Maßregeln war gar nicht zu denken. Wir fragen: Wenn bei jeder untergeordneten Loge mit Recht die größtmöglichste Vorsicht getroffen wird, um Uneingeweihte von der Thüre des Tempels fern zu halten, warum geschieht in dieser Hinsicht so wenig oder gar nichts bei den Sitzungen der Großloge?

In den am Mittwoch und Donnerstag abgehaltenen Sitzungen wurde nur wenig von Belang abgemacht. Beschlüsse wurden passirt, daß für die Großloge ebensowohl als für jede untergeordnete Loge eine Bibliothek angelegt werden soll.

Am Donnerstag den 7. Juni in der Abendsitzung wurde die Wahl des Großmeisters und der übrigen Großbeamten vorgenommen. Das Resultat war, daß der zeitherige ehrw. Groß-Meister Br. Evans, sowie alle zeitherigen Großbeamten für ihre betreffenden Aemter wieder gewählt wurden.

(Triangel.)

Verehrte und geliebte Ordensbrüder!

Unsere Loge zum goldenen Kreuz feiert am 21. October d. J. ihr fünfzigjähriges Stiftungsfest. Einladungen zur brüderlichen Theilnahme sind an die uns näher gelegenen Schwesterlogen bereits ergangen. Sollten etwa einzelne entfernter wohnende Ordensbrüder durch ein besonderes Interesse, durch eine besondere Erinnerung zu unserer Bauhütte hingezogen, an dieser Festfeier mit Antheil zu nehmen wünschen, so werden auch diese durch dieses Rundschreiben freundlich und brüderlich eingeladen, mit der Versicherung, daß Sie durch ihre Theilnahme uns gewiß sehr erfreuen werden.

Wir bemerken dabei, daß die Festarbeit Vormittags pünktlich um 11 Uhr und die Tafelloge Nachmittags um 2 Uhr beginnt, die Anmeldung zur Theilnahme aber bis zum 12. October unter der Adresse des Bürgermeisters Seffner von uns erbeten werden muß.

Wir empfehlen uns allen gerechten und vollkommenen Bauhütten, allen geliebten Ordensbrüdern mit dem Ausdruck unserer Hochachtung und Bruderliebe.

Or. Merseburg, am 1. September 1855.

Die St. Johannis-Loge zum goldenen Kreuz.

Seffner, Meister v. St. — **Keferstein,** Deput. Meister.

Karlstein, Erster Aufseher. — **Kühn,** Zweiter Aufseher.

Frahnert, corresp. Secretär.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rf 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 39. **September.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Inhalt:

Erstes Rundschreiben

der Loge zum treuen Bruderherzen in Annaberg.

Als ein neues Glied in der großen, die ganze gebildete Menschheit umschlingenden Bruderkette, als ein frisches Zweiglein an dem, einen großen Theil der Erde überschattenden Baume des Maurerthums begrüßt Sie hiermit zum ersten Male die unterzeichnete Loge zum treuen Bruderherzen. Ein Gruß, den Sie, geliebte Brüder, wir sind dessen überzeugt, gewiß mit herzlicher Theilnahme und brüderlicher Nachsicht aufnehmen werden, und den wir selbst mit den lebendigsten, obwohl sich fast widersprechenden, Empfindungen Ihnen darbringen.

Denn klein, sehr klein ist noch der Umfang unseres, die neue Bauhütte bildenden Bruderkreises, schwach und beschränkt das Maß der ihr zu Gebote stehenden materiellen und intellectuellen Kräfte, entfernt und abgelegen endlich von den hauptsächlichsten Verkehrswegen wie von jedem größeren Centralpunkte ihr Orient: schüchtern und zaghaft nur betritt sie darum den weiten, mit einem Male vor ihr geöffneten Kreis. Wie der zum ersten Male das maurerische Licht erblickende Bruder ist sie noch wie geblendet von dem Glanze der ihr anvertrauten wichtigen Stellung, überwältigt von der Unendlichkeit des sowohl für die Genüsse des Geistes und Herzens als für den Kreis ihrer Pflichten und ihrer Wirksamkeit sich erschließenden Feldes.

Doch wie sehr sie sich auch durch das Große, das ihr geboten oder das von ihr erwartet wird, ergriffen und verantwortlich gemacht fühlt, so fühlt sie sich durch ihr neues Verhältniß auf der andern Seite auch mit einem nicht minder großen Vertrauen und dem Bewußtsein des redlichen Willens erfüllt, den an sie ergehenden Anforderungen nach besten Kräften zu genügen.

Daß sie vertrauen darf, das weiß, das fühlt sie lebendig als Glied des großen maurerischen Bruderbundes, als eine innige Verbindung von Maurerbrüdern. Das Vertrauen zu dem Menschen, zu dem auch in einem weiteren Kreise noch vorhandenen Bedürfnisse gegenseitiger Liebe und uneigennützigen Strebens nach Höherem ist ja von allen den Früchten, die der Maurerbund den Gliedern desselben darbringt und

nicht selten erst wiederbringt, vielleicht die herrlichste und edelste. Jene heilige Flamme, die man in des Lebens weitern Kreisen so häufig vergeblich sucht, an ihr die der Gegenliebe und des Gegenvertrauens sich entzünden zu lassen, sie brennt auf dem Altare der ächten Johannisloge, genährt durch die Gewißheit der Verbindung mit vielen Gleichgesinnten. So haben Sie ja bereits auch unsere Vereinigung mit der herzlichsten Freude aufgenommen und mit der freundlichsten Unterstützung begleitet: wie sollten wir da nicht in unserer Lage vor allem aus dem Bewußtsein dieser Verbindung und der in den Einzelnen vorwaltenden Gesinnung Grund zu dem uns so nothwendigen Vertrauen schöpfen? — Nicht minder aber giebt uns die Ueberzeugung von der Güte der Sache, für die wir wirken, Kraft und Zuversicht bei der Ausführung unseres Unternehmens. Wie geringschätzend auch bei einem einflußreichen und achtungswerthen Theile der nichtmaurerischen Welt das Urtheil über unsere k. K. sein mag und wie feindselig selbst von einzelnen Seiten gegen dieselbe vorgegangen wird: in der richtigen Beschränkung ihrer Bestrebungen und in gehöriger Tiefe erfaßt, ist die Maurerei heute noch so lebendig wie je, und eben dieser, ihr innerer, oft mehr geahnter als erkannter Werth ist es, der die Strahlen ihres Lichts früher oder später immer mehr zur Entfaltung bringen wird und der darum den schwachen, unter beengenden Verhältnissen auf dem Boden maurerischer Thätigkeit hervortretenden Sprößling mit freudigem Muthe erfüllt.

Diesen Muth aber bedarf jede und namentlich eine so junge maurerische Verbindung vor allem zur Anregung einer gesunden und gesinnungsreichen Thätigkeit. Denn ohne eine solche, ohne einerseits ein lebendiges maurerisches Wollen und Wirken und anderseits ohne die dem Maurer nicht minder nothwendige Läuterung und Beschränkung des eigenen Selbst, muß jedes maurerische Unternehmen den Keim des Siechthums in sich tragen. Wie es aber die Aufgabe des einzelnen Maurers zunächst ist, sich bewußt zu werden, was er als solcher eigentlich will und wollen soll, und wie er dann im Geiste der gewonnenen Grundsätze handeln und wirken soll, so hat auch die einzelne Loge vor allem ihrer Aufgabe sich bewußt zu werden und dieser Aufgabe entsprechend ihre Thätigkeit einzurichten. Ihr Zweck kann aber im allgemeinen kein anderer sein, als eine selbständige, in sich abgeschlossene und lebensvolle Gesammtheit zu bilden, die ein fester Halt- und Stützpunkt für die Erhaltung und Verbreitung gemeinsamen Maurerlebens werde. Hierbei wird sie im besondern die eigenthümlichen Verhältnisse nicht außer Acht zu lassen haben, inmitten deren sie zu wirken berufen ist.

So erkennt es denn auch die Loge zum treuen Bruderherzen als ihre nächste Aufgabe, für die einzelnen hier zerstreuten Brüder eine freundliche, heimische Sammelstätte zu werden, demnächst aber auch, durch Nährung des reinen und belebenden Lichtes maurerischer Gesinnung und Thätigkeit, in einem diesem Lichte bisher verschlossenen Oriente manchen verwandten, lichtbefreundeten und liebedürftigen Gemüthern den Zugang der guten Sache zu ebenen. Eine hohe, belohnende, aber auch sicherlich schwierigkeitsvolle Aufgabe, weil — abgesehen von der Beschränktheit der zu Gebote stehenden Kräfte — der Weg dazu vollständig erst anzubahnen ist, weil die bestehenden, vielleicht zum Theil günstigen, zum Theil aber auch entschieden ungünstigen Vorurtheile die Freiheit der Bewegung erschweren und ein sorgfältiges Ermessen der besondern Verhältnisse mit dem Zirkel maurerischer Umsicht erheischen. Gleichwohl, mag sich nur zur ächt maurerischen Weisheit die Stärke der Ausführung, durch Eintracht und Hingabe der einzelnen Kraft an das Allgemeine, und die Zierde des Schönen, durch Vermählung des Milden mit dem Starken, durch Vereinigung des Freien, Lebensvollen, Mannigfaltigen, Eigenthümlichen unter eine höchste und leitende Idee, hinzugesellen: so, hoffen wir, soll auch unserm maurerischen Unternehmen, bei aller Beschränktheit der Mittel, das wirkliche Gedeihen nicht fehlen. Wir haben es im Namen des a. B. a. W. begonnen, so wird er es auch mit seinem Segen begleiten! — —

Schmerzlich war es für die Brüder der neuen Loge, daß an der Theilnahme an ihrem Einweihungsfeste zwei ihrer Mitglieder durch Krankheit abgehalten wurden, nämlich der zum Schatzmeister erwählte Br. Lipfert und der zum I. Aufseher erwählte Br. Hänel I. Dieser letztere hatte aus alter Liebe zur k. K. die Gründung der neuen Loge auf das thätigste betrieben und sein freundliches Lokal „Emilienberg" den Brüdern unentgeltlich zur Benutzung gestellt, was jedoch nur unter der Bedingung Annahme gefunden, daß dafür ein billiger Miethzins gezahlt werde. Leider hat die Loge noch in den letzten Tagen seinen frühen Eingang i. d. e. O. zu beklagen gehabt.

So ward der Loge gleich in der Stunde ihrer Entstehung eine ernste Mahnung an die Unbeständigkeit unseres Seins und Wirkens hienieden. Eindringlicher wie je erklang darin für alle einzelnen Mitglieder derselben, für sie, die dem in blühender Manneskraft Dahingeschiedenen schnell sich so enge verbrüdert gefühlt und zum Theil schon lange im Leben nahe gestanden hatten, der Ruf, die Zeit, die dem Einzelnen noch gestattet ist, in treuer Erfüllung der Pflichten anzuwenden und zugleich in dieser Erfüllung, fern von Furcht und Hoffnung, den schönsten Lohn zu finden, bis endlich auch uns die Stunde schlägt, wo das Licht eines ewigen Ostens tagen und Hochmitternacht nie mehr uns von der noch unvollendeten Arbeit und dem Genusse ihres Lohnes hinwegführen wird.

Mit dem herzlichsten Bruder-Gruß i. d. u. h. Z.

Or. Annaberg, am 20. Juli 5855.

Im Namen der Loge zum treuen Bruderherzen.

K. A. Jacowasch, z. Z. Meister v. St. und zugleich für den 1. Aufseher.

Lösche, z. Z. 2. Aufseher.

Benkert, Secretär.

Das Verhältniß der Freimaurerei zu der angestrebten Oeffentlichkeit im Leben der Menschheit.

Vortrag, gehalten am Johannisfeste, den 21. Juli 1855, in der Loge Ludewig zur Treue in Gießen von Br. Wilh. Keller.

Es ist unverkennbar, meine geliebten Brüder, daß die Menschheit überall da, wo sie zu dem Bewußtsein ihrer Würde gelangt ist, von einem mehr oder minder gefühlten Triebe geleitet wird, ihre Angelegenheit öffentlich und mündlich geordnet und verhandelt zu sehen. Dieser Trieb entspringt aus dem Selbstgefühle, das ein maschinenartiges Dasein verwirft, zum Selbstdenken und Selbsthandeln treibt und so die Selbständigkeit des Einzelnen zum Besten des Ganzen befördert.

Die Freimaurerei dankt ihren Ursprung, wie ihre Bedeutung und ihren Einfluß auf das innere Leben der Menschheit dem Bemühen, durch ein Band der Liebe und Freundschaft alle die Besseren zu verbinden, deren Streben es war, in Zeiten der Knechtung des Geistes das Licht der Aufklärung nicht verkümmern, sondern durch stilles Wirken immer heller auflodern zu machen. Sie konnte das, wollte sie nicht Alles gefährden, nur im Geheimen thun; denn ihre Mitglieder bestanden aus den Unterdrückten wie Unterdrückern, Herrschern und Beherrschten, Geistlichen einer Kirche sogar, von denen der größere Theil die fanatischsten Gegner bildete. Sie umgaben sich mit Symbolen und ließen den Novizen nur ahnen, wohin ihr Streben gehe, ihm überlassend, ob er den rechten Weg der Wirksamkeit finden werde; denn was nützte es, Einem den Weg zeigen, den er zaghaft nicht zu betreten wagt, oder den er nicht mit vollem Bewußtsein dessen, was er will und kann, zu wandeln im Stande ist?

Die Menschheit im Ganzen ist nun, wir dürfen das im Hinblick auf die Geschichte behaupten, seit jener Zeit, wo die Maurerei zum Bewußtsein kam, eine andere geworden. Sie fordert Rechenschaft von allen Bestrebungen, die angeblich zu ihrem Besten gemacht werden; sie sieht mißtrauisch auf alle verschlossenen Thüren und wittert Uebeles, wo man ihrem Forscherblick den Riegel vorschiebt — sie will mit einem Worte selbsthandelnd eingreifen in die Speichen der Zeit, um für sich zu erobern die Vortheile, die es von seinen geistigen Vormündern sich verkümmert glaubt.

Hat sich nun das Verhältniß geändert. Ist etwa das Zeitbewußtsein so mächtig geworden, daß es die Freimaurerei überflügelt hat, die durch selbstgegebene Fesseln beengt, sich nicht so frei bewegen konnte, um dem Sturmschritt der Zeit zu folgen? Steht diese, die sich ja noch überall in Geheimniß hüllt und jedes Ausplaudern mit schwerer Strafe bedroht, nicht im entschiedensten Gegensatze zu jenem fast allgemeinen Streben?

Von der Beantwortung dieser Frage hängt es ab, ob die Freimaurerei noch eine Zukunft haben, ob sie in dem Geiste, der sie begründete und der sie durch alle Stürme der Zeit ungefährdet trug, noch

fernerhin wirken kann, denn aus dem Kreise der Gebildeten muß sie sich ergänzen und verjüngen, — und was vermöchte solche, sich einem Vereine anzuschließen, der mit der öffentlichen Meinung im Widerspruche steht? Bloße Neugierde ist eines Mannes unwürdig, und an solchen Jüngern würde die Freimaurerei keinen Gewinn, sondern nur Nachtheil haben. Aber noch weit übeler würde sie fahren mit solchen Beitretenden, die Furcht vor Oberen oder Hoffnung eines zeitlichen Gewinnes in ihre Hallen führte; denn mit ihnen schwindet die Selbständigkeit, die sittliche Würde und — eins der Fundamentalgesetze: die Gleichheit Aller. Parteien bilden sich, Kliquenwesen nistet sich ein, und die Geselligkeit und das brüderliche Beisammen- und Ineinanderleben geht unrettbar verloren. Und, meine Brüder, können denn solche wahre und ächte Maurer werden? Hat die ächte Maurerei nicht seit den ältesten Zeiten gestrebt, ihren Jüngern die Kunst zu bewahren, gut und vollkommen zu werden, ohne Hülfe von Furcht oder Hoffnung? Wäre also das Hereindringen jener Geister etwas anderes, als eine Selbstauflösung der Verbindung?

Es konnte nicht fehlen, daß die oben aufgeworfenen Fragen sich bei dem Wogen der Zeit denkenden Brüdern aufdrängten, daß sie von Berufenen und Unberufenen erwogen und je nach dem individuellen Standpunkt beurtheilt wurden. Wie sie nach und nach praktischer und wichtiger wurden, veranlaßten sie immer ernstere Erwägung. Wohl Alle fühlten dabei, daß sie bejahen nichts anderes heißt, als der heutigen Freimaurerei ein Todesurtheil ausstellen.

Es ist interessant, die verschiedenen Ansichten darüber zu vergleichen. Der Eine sieht mit bangem Herzen das Ende hereinbrechen und sucht, wenn auch nicht Heil, doch Fristung dem hinsiechenden Körper zu gewinnen durch Hinweisung auf anderes, was die Maurerei noch wirken könne in den Fesseln, welche ihr die eigene Organisation und nun das erwachte und sie überflügelnde Bewußtsein der Welt geschmiedet. Ein anderer fordert kühn in offenem Briefe, die ganze Schale zu zertrümmern, sich selbst aufzugeben, die Pforten zu öffnen und eine neue Maurerei auf den Ruinen aufzubauen, welche Weiblein und Männlein umfasse. Ein dritter bezeichnet in einem Sendschreiben an die profane Welt in brüderlich-naiver Weise die Maurerei als dem Zeitbewußtsein verfallen, welche nach seiner Ansicht aus ihm sich erneut und ergänzt habe, während er für seine Ansicht, starres Festkleben an Hergebrachtem, die Zukunft in Anspruch nimmt.

Wenn nicht Schlimmeres, so hat doch Verkennung des Zweckes und Unkenntniß der Geschichte der Freimaurerei auf der einen Seite Kleinmuth bei vielleicht augenblicklicher, ungünstiger, äußerer Lage, auf der anderen Seite zu einer solchen Beantwortung geführt. Ich will einen ganz anderen Weg einschlagen, indem ich Sie, meine geliebten Brüder, bitte, mit mir im Geist die Geschichte zu durchwandeln, um aus ihr das Material einer Beantwortung zu schöpfen, die ich dann Ihnen selbst überlassen werde.

Sie dürfen freilich Ihr Auge nicht werfen auf einen kurzen Zeitraum, der Ihnen vielleicht Entmuthigendes gebracht; nicht auf einen kleinen Kreis des großen Ganzen, der Ihnen vielleicht nicht stets die erhofften geistigen Genüsse bot; nicht gar auf Einzelne, die Ihnen für die erhabenen Zwecke des Bundes vielleicht nichts weniger als befähigt scheinen; sondern dabei die Frage in dem alten Freimaurerverhör: „Sind die Maurer bessere Menschen, als andere?“ mit der Antwort: „Einige sind nicht so tugendhaft, als einige andere Menschen, aber im Ganzen sind auch diese besser, als sie sein würden, wenn sie nicht Maurer wären,“ im Auge behaltend, Ihren Blick auf die Edlen richten, welche als helle Sterne erglänzten nicht nur in der Geschichte der Maurerei, sondern auch als Vorbilder und Bildner für die Menschheit.

Gehen wir zuerst auf die schon vielfach beantwortete Frage ein: Was denn eigentlich die Freimaurerei ist, die man mit dem stolzen Namen der königlichen Kunst belegt hat? Sie ist nicht das, was man eine Wissenschaft nennt; sie ist nicht, was man vielfältig aus ihr hat machen wollen, ein Orden: sie ist eine Verbindung, welche die ganze Menschheit umschließen soll, den Einzelnen zu den edelsten Handlungen kräftigend und ermunternd und dadurch allgemeine Menschenliebe durch alle Klassen verbreitend, auch unter Nichtmaurern durch das Beispiel, das die Maurer ihnen bieten; denn wie die alte Kunsturkunde uns lehrt, „lieben sich gute Männer um so mehr, als sie gut sind und sich als solche erkennen;“ und so ist sie die hohe Kunst für den, der ihr mit ganzem Herzen angehört: im Geiste der Menschheit zu leben und zu wirken. Und das dürfen Sie wohl mit unseren Vorfahren eine königliche Kunst nennen!

Lebt und wirkt denn aber der im Geiste der Menschheit, der sich abschließt von dem lauten Getriebe derselben in wohlverwahrte Klausen? Hat man nicht erst in neuester Zeit gewaltig gepocht an die verschlossenen Pforten, und rüttelt man nicht genug

an dem altehrwürdigen Baue, der keinen profanen Arbeiter zulassen will und doch für das große Ganze zu bauen vorgiebt? — Hatten die nicht recht, die da behaupteten, daß verloren ist, was sich der allgemeinen Volksstimme widersetzt?

Und hatte wohl die große Masse recht, die im Taumel einer Menge neuerhaltener Rechte die Freimaurerei für überflüssig und sogar für den Fortschritt schädlich erklärte? Hatten die Maurer recht, welche neuerdings in Belgien forderten, daß sich die Logen an die Spitze der Bewegung stellen sollten, an die Spitze einer Bewegung, von der kein Sterblicher wußte, wohin sie führen würde?

Die Zeit hat diese Fragen bereits beantwortet; sie hat gelehrt, daß die Freimaurerei nicht ungestraft sich in Angelegenheiten gemischt hätte, die ihrem erhabenen Zwecke weit ab lagen; sie hat ebenfalls bewiesen, daß noch nicht alle Früchte für die Menschheit gereift sind, die zu genießen sie berufen ist.

Und daraus eben schöpft die Freimaurerei die volle Berechtigung ihrer Forterxistenz; denn das Feld ihrer Wirksamkeit ist leider noch immer weit größer, als es um des geistigen Fortschrittes willen zu wünschen wäre. Darum bedarf es der kräftigsten Thätigkeit ihrer Jünger, um das Werk zu stützen und fortzuführen, das die regen Bestrebungen von Zeloten aller Art zu untergraben und zu hindern suchen.

Und die Volksstimme —, wer hat sie nicht kennen gelernt in den Tagen der Erregung! Wer wandte sich nicht mit wehmüthigem Gefühle, mit blutendem Herzen ab, wenn er sah, daß Fragen, unbedachtsam vor Unbedachtsame geworfen, oft unverstanden und nur dem Eigennutze oder der Eitelkeit Einzelner dienend, leichtsinnig bejaht wurden, die dem Ganzen nur zum Unheil gereichen konnten? Und es waren Fragen, die gewöhnlich nur für eine verhältnißmäßig kleine Gemeinheit, für einen abgeschlossenen oder begrenzten Kreis Interesse boten. Wem ist da wohl nicht, wenn sonst nie früher, der Wunsch entstanden, wie es besser und ersprießlicher sein würde, wenn solche Fragen vorher von Befähigten erwogen und berathen worden wären?

Lassen sie uns, meine geliebten Brüder, nun die Lehre, welche die Zeit uns aufdrängte, auf die Zwecke übertragen, welche der Maurerbund sich vorgestellt hat zu befördern. Wäre es wohlgethan, noch nicht Gereiftes den Unreifen zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen; den stillen Fortschritt der Menschheit zu einem großen Bunde der Liebe in Frage stellend, die Pforten zu öffnen, wie man verlangt, um den Parteigeist, die aufgeregten Leidenschaften, den Fanatismus hereinzulassen? Klopft nicht der letztere unter allerlei Masken, auch in die der Maurerei gehüllt, mit gewappneter Faust an die Pforten, sucht hier einen Theil der Brüder herauszuziehen, dort einem andern den Eintritt, wo er ihn mühsam der besseren Erkenntniß wieder abgerungen, auf's neue zu verschließen? — —

Was die Gegenwart fordert, das ist Entschiedenheit; sie will klar sehen, und es gelingt ihr, denn verborgen bleibt nichts und an den Früchten erkennt man den Baum. Sie läßt dem Maurer keine Wahl: sein Streben kann nur sein das Vorwärtsgehen mit den Edelsten seiner Zeitgenossen, die ja die Träger sind des Bewußtseins ihrer Zeit; denn sie sind Maurer, wenn sie auch Zeichen und Paßwort nie erlernt haben; sie sind die Wegweiser auf dem Pfade, der zur Vollendung führt. Wir dürfen es unsern Brüdern, die vielleicht durch eine andere Anschauung des Thatsächlichen, oder durch außer ihnen liegende Verhältnisse verhindert werden, jetzt schon den Pfad zu verfolgen, den sie früher oder später betreten werden und müssen, nicht erschweren, ihn zu begehen; wir müssen die Bruderhand offen halten für alle Meinungen innerhalb des Logenlebens, damit kein Keil hineingetrieben werden könne, der das Ganze zerreiße; — aber wir dürfen uns auch eben so wenig abziehen lassen von dem Wege, auf den uns die Geschichte geführt, den die Zeit uns vorgezeichnet und auf dem uns unsere Ueberzeugung festhält: denn das wäre ein Aufgeben unseres Zweckes, ein Aufgeben unserer selbst und ein Verrath an dem Glauben vieler der Besseren, die mit uns geistig vereint wirken und auf unsere Mitwirkung zu zählen das heiligste Recht haben.

Mögen einzelne Systeme der Maurerei sich in noch ungeschlichtetem Streite befinden über den Ursprung derselben; gleichviel, ob sie dieselbe herdeduciren aus den ägyptischen Mysterien, ihr Tempelritter zu Ahnherren geben, oder sie aus den alten griechischen und römischen, oder den neuenglischen Maurergenossenschaften abstammen lassen: überall bleibt der nämliche Grundgedanke; überall konnte sie nur wirksam sein im Einklange mit den Erleuchteteren; überall nur, wo sie den Menschen allein in Werth zog. In stiller Wirksamkeit das Fortschreiten der Menschheit vermittelnd, arbeitete sie daran, diese für eine öffentliche Behandlung ihrer Angelegenheiten reif zu machen, unbeirrt durch Verkennung und Verdächtigung. —

Sind nun die Maurer, wie einer der edelsten Männer behauptete, dadurch „die stillen Beglücker der Menschheit" geworden; wirken wir, so weit es an uns ist, auf unsere Umgebung, in unserem Kreise als Sauerteig des Guten, wie es die übernommene Pflicht gebietet: glauben Sie uns dann noch im unheilbaren Gegensatz zu den Forderungen der Gegenwart? Glauben Sie diese Freimaurerei an ihrem Ende? — Nein!

Fest steht der Bau, er kann nicht wanken,
Er sproßte aus dem Inneren heraus;
Es wurden schöne Träume zu Gedanken,
Gedanken That, und so — entstand das Haus!

Ein Tempel uns, wohin wir wallen,
Wenn unsre Brust für Höheres erglüht.
Es bietet sich in unsern Hallen
Nahrung dem Herz, Erhebung dem Gemüth!

Und zweifelst du, ob's stets so bliebe? —
Beschwichtige den ungerechten Schmerz,
Des Baues Kitt ist ja die Liebe,
Der Grundstein aber ist das Menschenherz!

Das zweite Verbrüderungsfest der erzgebirgischen und voigtländischen Logen.

Nachdem vor zwei Jahren diejenigen zur Großen Landesloge von Sachsen gehörigen Bundeslogen, welche ihren Sitz im sächsischen Erzgebirge und Voigtlande haben, auf Veranlassung des Meisters v. St. der Loge Harmonie zu Chemnitz, Br. Eger, sich in letztgedachter Stadt zum ersten Male zu einem gemeinschaftlichen Bruderfeste versammelt hatten, kamen dieselben zum zweitenmale am 26. August d. J. in der alten Bergstadt Freiberg zusammen, wo sie von den Räumen des, der dasigen Loge zu den drei Bergen gehörenden Hauses aufgenommen wurden. Von Chemnitz waren gegen dreißig Brüder, ihren hammerführenden Meister, so wie dessen Deputirten, Br. Morel, an der Spitze, erschienen, auch die Logen zu Schneeberg und Annaberg waren zahlreich, zugleich erstere durch den Dep. Meister v. St., Br. Komp, letztere durch den Br. Jacowasch, den wackeren Mitstifter und ersten Stuhlmeister der jungen und frisch aufwachsenden Loge zum treuen Bruderherzen, vertreten. Aus der Bauhütte zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau war nur der zugeordnete Meister v. St., Br. Kyber, erschienen und von den Brüdern der Loge zur Pyramide in Plauen hatte leider keiner an diesem Feste Antheil nehmen können. Uebrigens waren jedoch zahlreiche Brüder sonstiger Oriente als Besuchende anwesend, so daß die Zahl aller bei der Festarbeit Versammelten sich gegen 200 belaufen mochte.

In Gemäßheit eines vertheilten Programms öffnete bald nach 12 Uhr der hammerführende Meister, Br. Ettmüller, die Festarbeit ritualmäßig und begrüßte, nachdem das Lied des Br. Kresse im Altenburgischen: „Der Hammer ruft! Herbei aus Ost und Süd" u. s. w. gesungen worden war, die versammelten Brüder mit eben so viel Herzlichkeit als Würde. Sodann erfreuten die Brüder Eger aus Chemnitz und Kyber aus Glauchau den Bruderkreis durch ausgezeichnet schöne Festreden, deren Wiederabdruck in diesen Blättern gewiß nicht allein denen, welche sie mit angehört, willkommen, sondern auch für das größere maurerische Publicum von großem Interesse sein würde. Es folgte darauf der Vortrag des Gesanges „die Maurerhalle" vom Br. Ernst Anschütz und der Festvortrag des Redners der Loge zu den drei Bergen, Br. Tränkner, welcher gleichfalls so vortrefflich war, daß er im weiteren Bruderkreise bekannt zu werden verdient. Bei der Umfrage ergriffen Br. Lucius, Meister v. St. der Loge Apollo zu Leipzig, so wie die obgenannten Brüder Jacowasch und Komp das Wort, um für die ihnen, beziehendlich den mit ihnen erschienenen Mitgliedern ihrer Logen vom Stuhle aus zu Theil gewordene Begrüßung zu danken. Nach der Armensammlung und der Vorlesung des, von dem reichbegabten Br. Otto ausgezeichnet aufgenommenen und von den Brüdern mit großer Aufmerksamkeit angehörten Protokolles schloß der Vorsitzende die Festarbeit ungefähr um 3 Uhr.

Die Tafelloge, an welcher 130 Brüder Theil nahmen, zeichnete sich ebenfalls durch meisterhafte Leitung, Geist und Herz befriedigende Vorträge und vortreffliche Musik aus. Neben zwei Chorgesängen am Anfange und Schlusse des Festes: „Gedenkt der heilig-ernsten Pflicht" und „Wann die letzten der Sterne einst schimmern" wurden ein Bundeslied: „Was ist's, daß unsern Busen schwellt," das bekannte: „Den Schwestern Heil" und ein von Br. Ettmüller gedichtetes, den zu dem Verbrüderungsfeste verbundenen Logen gewidmetes, nachstehend abgedrucktes Lied gesungen. Zu tadelloser begleitender Instrumentalmusik trugen die Brüder Eckhard und Richter die Solos vor und erwarben hier, so wie bereits bei der Festarbeit durch den gefühl- und geschmackvollsten Vortrag, so wie durch ihr klangvolles

Organ den verdientesten Beifall aller Brüder. — Unter den zahlreichen Trinksprüchen heben wir besonders den auf die Große Landesloge von Sachsen hervor, welcher so herzlich dargebracht und mit solcher Wärme aufgenommen ward, daß jede Besorgniß, als wenn die erzgebirgischen und voigtländischen Logen einen Sonderbund im sächsischen Logenvereine bilden wollten, völlig beseitigt werden mußte. Der anwesende Repräsentant der Loge zu den drei Bergen bei der Großen Landesloge von Sachsen, Br. Helmert II., erwiderte diesen Toast auf würdige und ansprechende Weise. Daß sein hierbei gebrauchtes Bild eines Bienenstockes, mit welchem er die Maurerloge verglich, späterhin, als Freude und Munterkeit an der Tafelrunde überhand nahmen, einem Bruder zu der scherzhaften Aeußerung Veranlassung gab, es scheine, als wenn die Bienen — eigentlich zu ungewöhnlicher Zeit — zu schwärmen anfingen, ward herzlich belacht; daß aber die im Bienenstocke nöthige Ordnung bei aller Fröhlichkeit fortwährend aufrecht erhalten ward, dafür trug der kräftige Hammer des Vorsitzenden Sorge. Ueberhaupt erwarb sich der letztere, so wie die ihm zur Seite stehenden Brüder Festordner für ihre, mit dem besten Erfolge gekrönten Bemühungen um das Fest die lebhafteste Anerkennung der sämmtlichen Anwesenden. Nach dem Schlusse blieben noch lange viele Brüder im traulichen, herzlichen Wechselgespräche beisammen und trennten sich erst spät und mit der befriedigenden Gewißheit, daß an diesem schönen Tage das Bruderband wiederum fester um Hunderte von Bruderherzen geschlungen worden sei.

Den verbundenen Brüdern.

Mel.: Wenn die Schwalben heimwärts ziehn ꝛc.

Die Ihr in des Festes Reihn
Als Genossen tratet ein:
Seid gegrüßt viel tausendmal
In der Halle wie beim Mahl.
Brüder, nehmt den Druck der Hand
Als der Treue Unterpfand!
„Seid willkommen!" strahlt der Blick,
„Brüder willkommen!" strahlt rings es zurück.

Chor: Brüder, nehmt den Druck der Hand ꝛc.

Innige Verschwisterung
Macht uns Brüder stark und jung;
Schafft der Seelen Harmonie,
Die dem Bunde Schmuck verlieh;
Und das treue Bruderherz
Birgt, erprobt in Freud und Schmerz,
Bruderliebe mächtig, rein:
Brüder, löst nimmer der Herzen Verein!

Chor: Und das treue Bruderherz ꝛc.

Aechter Weisheit Sinnbild steht,
Uns als Vorbild Archimed,
Und die Pyramide ragt
Hin, von wo das Licht uns tagt.
Fest, wie unsrer Berge Grund,
Ist gebaut der Herzen Bund.
Lieb' und Eintracht schützt das Band,
Liebend das Herz zum Herzen sich fand.

Chor: Fest, wie unsrer Berge Grund ꝛc.

Ob das Fest auch rasch entflieht
Und Ihr, Brüder, heimwärts zieht:
Uns trennt nicht der Scheidegruß,
Uns trennt nimmer Berg und Fluß.
Brüder sind wir hier und dort!
Brüder sind wir fort und fort!
Treu beim Kommen, treu beim Gehn:
Brüder, ein fröhliches Wiedersehn!

Chor: Brüder sind wir hier und dort ꝛc.

Notiz.

Zu dem in Nr. 36 dieser Zeitung gegebenen Erinnerungs-Blatt an Br. Göthe sei nachträglich noch bemerkt, daß Göthe am Vorabend des St. Johannistages 1780 in den Bund der Freimaurer aufgenommen wurde, am Johannisfest 1830 sein fünfzigjähriges Bruder-Jubiläum feierte und dazu folgendes Gedicht: „Fünfzig Jahre vorüber" schrieb, das wir in der neuen (40 bändigen) Ausgabe seiner Schriften, 3. Bd. S. 10 finden:

Dem würdigen Bruderfeste Johannis 1830.

Fünfzig Jahre sind vorüber,
Wie gemischte Tage flohn;
Fünfzig Jahre sind hinüber
In das ernst Vergangne schon.

Doch lebendig, stets auf's neue,
Thut sich edles Wirken kund,
Freundesliebe, Männertreue,
Und ein ewig sichrer Bund.

Ausgesät in weiter Ferne,
Nah, getrennt, ein ernstes Reich,
Schimmern sie, bescheidner Sterne
Leis' wohlthät'gem Lichte gleich.

So! Die Menschheit fort zu ehren,
Lasset, freudig überein,
Als wenn wir beisammen wären,
Kräftig uns zusammen sein!

Weimar. Br. J. W. v. Göthe.

Am Johannistage dieses Jahres sind es also 75 Jahre geworden, daß der unsterbliche Dichter unserem Bunde angehörte. — Im 6. Bd. S. 11 seines Briefwechsels mit Zelter am 12. Juli 1830 schreibt er über sein Jubelfest gerührt und dankbar:

„Recht artig ist es, daß Du Dein Maurer-Jubiläum*) zugleich mit dem meinigen gefeiert hast. Am Vorabend des St. Johannisfestes ward ich vor 50 Jahren hier in den Orden aufgenommen. Die Herren haben mit der größten Artigkeit diese Epoche behandelt, und ich erwiderte am andern Tage freundlich ihre Gesinnung. Beides wirst Du aus anliegenden Blättern ersehen. Kannst Du aus den Strophen was machen, so thu's. Ihr habt ja auch alle Augenblick „Fünfzig Jahr vorüber" und das Menschliche paßt überall hin.

Aus der Tagesgeschichte.

Schneeberg, 29. August. Auf Anregung des Kaufmanns Hergert allhier besuchte der König von Sachsen das von der Loge begründete Johannis- und jetzt in ein Rettungshaus umgewandelte Amalienstift. Das freundlich decorirte Zimmer, die Kinder an ihren Rahmen, die reinliche Arbeit derselben und das von ihnen angestimmte: „Den König segne Gott!" machten einen ersichtlichen Eindruck auf Se. Majestät und Allerhöchstdieselben unterhielten sich in herablassendster Weise mit den Vorständen, der Lehrerin, dem Hausvater und den Kindern der Anstalt und geruhten nach bezeigter allerhöchster besonderer Zufriedenheit über die praktische Einrichtung und Nützlichkeit des Instituts demselben 50 Thlr. allergnädigst überweisen zu lassen.
(Dresdner Journal.)

Aus dem Logenleben.

Berlin. Der hochw. Br. Marot, Oberconsistorialrath in Berlin, hat durch die Gnade des allmächtigen Baumeisters a. W. das Glück gehabt, am 6. Juli d. J. im Kreise der Brüder zu Berlin den Tag feiern zu können, an welchem er vor fünfzig Jahren von seiner Bauhütte zum Meister der königl. Kunst befördert worden ist. Dieses außergewöhnliche Fest ward durch die Anwesenheit des Durchlauchtigsten Protectors verherrlicht, der eigens zu demselben von Potsdam nach Berlin gekommen war.

*) Der berühmte Componist, akademischer Professor, Director der Singakademie, Ritter hoher Orden, Dr. Zelter, war ja auch Maurermeister und feierte als solcher sein Jubiläum.

Der Bruder.

Kennst du den Brunnen, der so tief — doch klar
Dem Blicke zeigt: was in ihm wirkt und waltet,
Der wandelbar sich treulos nie gestaltet,
Als Spiegel stets uns dienet offen — wahr —
Aus dem sich Jeder Trost und Hoffnung saug'?
Des Bruders Aug.

Kennst du den Quell, der ruhig quillt und fließt — —
Wenn sich der Kummer Dir will beigesellen,
Dann strebsam ernst sucht höher stets zu schwellen,
Bis tröstend er in dich hinüberfließt?
Kennst du den Quell in kummervoller Stund?
Des Bruders Mund.

Kennst du die Stütze, die dich kräftig hält,
Wenn alle Hoffnung drohet zu entfliehen,
Wenn düstre Wolken dichter stets umziehen,
Was Jeglicher benennet seine Welt?
Kennst du die Stütze fest und treu und warm?
Des Bruders Arm.

Kennst du die Brücke, für dich aufgebaut,
Wenn deine Kraft nicht will hinüberreichen,
Die dienet dir als segensreiches Zeichen,
Daß auf für dich ein Auge betend schaut?
Kennst du die Brücke? Aufwärts führet sie —
Des Bruders Knie.

Kennst du das Feld, — ob klein — unendlich weit,
Drin manche Saat wird täglich ausgestreuet,
Wo stets nur keimen darf, was dich erfreuet,
Dich zu beglücken immer gern bereit?
Kennst du dies Feld der Freude — selbst im Schmerz?
Des Bruders Herz.

Br. Georg Grahmann,
Mitglied der Loge Phoebus Apollo in Güstrow.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
Während der Michaelismesse 1855.

Den 17. Sept.	Meister-Beförderung und Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 22. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 24. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 1. Oct.	Gesellen-Beförderung und Instruction 6 Uhr. Meister-Beförderung 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 2. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 6. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.
„ 8. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 9. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 16. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 30. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 40. October. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

„Ueber Alter und sittlich-religiösen Charakter der ältern und eigentlichen Freimaurerei.

Sendschreiben an Herrn Professor Knobel von Jannes Jambres Misipporus, Freimaurer."

Wieder einmal ein Sendschreiben über Freimaurerei, an einen Nichtmaurer gerichtet von einem, der sich als Freimaurer und zwar als zu dem System der Großen Landesloge zu Berlin gehörig bekennt. Wenn wir in dem Verfasser des „Offenen Briefes" einem Manne begegneten, der seiner Verpflichtungen uneingedenk Begegnisse und Erlebtes aus dem inneren Logenwesen unbefangen dem großen Publikum darlegte in der naiven Meinung, damit und mit Befolgung seiner Vorschläge die nach ihm dem Verfalle nahe Freimaurerei zu retten und die Gebildeten zum Eintritt in den Logenverband zu veranlassen: so treffen wir hier auf einen andern Anonymus, der zwar ebenfalls in der Einleitung sagt (S. 6—7), „daß die Geschichte und das Alter der Gesellschaft von ihr zu einem Geheimniß gemacht werde und jeder Freimaurer verspreche, hierüber nichts mitzutheilen;" der aber trotz diesem Versprechen es unternimmt, über das Alter und den sittlich-religiösen Charakter der ältern und eigentlichen Freimaurerei verbürgte Nachrichten zu geben. Um nun nicht mit seinem Versprechen in Widerspruch zu kommen, will er seine Behauptungen und Beweisführungen negativ stellen, positive Auskunft aber nur in unbestimmten Ausdrücken oder über Dinge geben, die zur äußern Logengeschichte gehören, denn „der Freimaurer muß allemal bitten, daß der gute Glaube zu seiner Wahrhaftigkeit der ihm gebotenen Rückhaltung zu Hülfe komme." (S. 7.)

In einer solchergestalt geschehender Veröffentlichung von maurerischen Geheimnissen findet er nichts Verfängliches, kann es aber „nicht als logengerecht anerkennen, daß ein Freimaurer etwas über Freimaurerei unter Nennung seines Namens schreibt," hält sich für vollständig befähigt, über Gegenstände, wie der hier zu behandelnde, den er so genau aus eigener Anschauung kennt, zu urtheilen, bittet aber doch schließlich um Verschweigung seines Namens — lediglich „um Hengstenberg auf das Glatteis der Vermuthung über Verfasser anonymer Schriften zu führen."

Der Verfasser beansprucht vor allem bei seinen s. g. negativen Beweisführungen den guten Glauben an seine Wahrhaftigkeit, und mit gutem Grunde, denn nicht Jedermann ist nachsichtig und gefällig genug, auch wenn es zu seinen Zwecken dient, einem Schrift-

steller so ohne Weiteres zu trauen, der sich selbst einer Wortbrüchigkeit zeiht, die er mit der Maske der Anonymität zu verdecken sucht. Wenn nun ein außerhalb der Loge stehender Gelehrter, der selbst über solche Gegenstände zu prüfen und zu urtheilen nicht in der Lage ist, dem Verfasser Glauben schenkt und mit ihm alle diejenigen Leser der Schrift, welche in gleicher Lage sind, so trifft den Verfasser ein doppelter Vorwurf, wenn er irgendwo seine subjectiven Ansichten als Thatsachen darlegte und so Unwahres auf unrechtliche Weise in die Welt brachte.

Der Freimaurer ist in einer andern Lage. Er hat die Mittel in der Hand, die Angaben des Verfassers zu prüfen, aber er darf auch die handgreiflichsten Irrthümer nicht vor das große Publikum bringen, will er nicht ebenfalls als Wortbrüchiger demselben gegenüber stehen. So bleibt ihm nichts übrig, als Zweck und Tendenz der Schrift dem Bruderkreise mitzutheilen und die vorgebrachten Angaben zu prüfen.

Der Zweck des Sendschreibens soll angeblich sein, das Alter und den sittlich-religiösen Charakter der ältern und eigentlichen Freimaurerei gegenüber den deistenriecherischen Hengstenbergischen Angriffen darzulegen, und um das zu können, giebt sich der Verfasser das Ansehen eines Freimaurers, und zwar eines dem Großlogenverbande der Großen Landesloge zu Berlin Angehörigen. Jedes Mitglied dieses hochgeachteten Verbandes muß sich indignirt fühlen über die Anmaßung, mit welcher ein angebliches Mitglied diesem Verbande Ansichten unterlegt, die ein brüderliches Beisammen- und Ineinanderleben mit andern maurerischen Verbindungen, die eine strenge Gleichheit fordern, unmöglich machen. Sie werden wenig erbaut sein über das Streben des Sendschreibers, diesem Logenverbande ein mit den Worten „ältern und eigentlichen Freimaurerei" auf dem Titel bezeichnetes und in vielen Stellen des Schriftchens sehr deutlich ausgedrücktes Vorrecht vor allen andern Logenverbänden zu geben, und noch weniger über die Anmaßung, mit welcher er über alle andern maurerischen Verbindungen abspricht, die er noch weit weniger kennt, als diejenige, von welcher er ein Mitglied zu sein vorgiebt.

Gehen wir nun aber das Schriftchen durch, so finden wir darin keinen anderen Zweck, als das Bemühen eines Unbekannten, die Hengstenbergischen deistenriecherischen Angriffe von der nach ihm mit „schwedisch-dänisch-preußischen Freimaurerei" bezeichneten, ebenfalls nach seinem Dafürhalten älteren und eigentlichen Freimaurerei ab und auf die übrigen Logenverbände zu leiten, die er als moderne Maurerei bezeichnet, in ähnlicher Weise wie die früher als sich zur strikten Observanz bekennenden Maurer die der altenglischen Verfassung treu gebliebene Freimaurerei mit dem Namen der laten Observanz belegten; sowie durch Ueberheben dieses Theils der Verbindung, deren Geschichte er genau zu kennen vorgiebt, und Erfindung einer Suprematie derselben als etwas Aelteres und Besseres als das übrige Ganze, eine ähnliche Spaltung in den Bruderverein zu bringen, wie sie die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts leider sah und wie sie nur mit großer Mühe und Aufopferung der geachtetsten Brüder zum unendlichen Vortheil des großen Zweckes ausgeglichen wurde. Es wäre geradezu ein Verrath an dem Bunde, dem wir alle angehören, auch nur einen Augenblick dem Verfasser des Sendschreibens Glauben zu schenken, der aus der Geschichte der Maurerei in England vom Anfange des 18. Jahrhunderts herüber Ausdrücke aufgesucht und hierhergetragen von älterer und neuerer Maurerei — Bezeichnungen, die nur zu sehr an die bedauerlichen Zeiten erinnern, wo fast jeder Logenverband allein das Rechte zu haben vermeinte; wo an die Stelle der Bruderliebe Haß und Verfolgung getreten, jede Loge die andere ausschloß und ein freundlicher gegenseitiger Besuch verpönt war. Weh muß aber jedem Maurer der Gedanke thun, daß irgendwo sonst die Angaben des Verfassers Glauben finden könnten, die er hierüber mit so großer Sicherheit in die Welt schleudert.

Es liegt nicht in der Absicht des Schreibers dieser Zeilen, dem Verfasser auf Schritt und Tritt zu folgen — das wäre eine undankbare Mühe — und um so unnöthiger, da das Meiste, was er vorbringt, wo es nicht entstellt oder erfunden wurde, schon bekannt ist. Natürlich läßt er seinem Zwecke gemäß nur die Logen als historisch berechtigte gelten, „welche bis jetzt die Zulassungsfähigkeit von Nichtchristen noch nicht ausgesprochen haben," nur diese Logen bilden nach ihm die ältere und eigentliche Maurerei, alle anderen haben sich „die Möglichkeit, zur wahren, historisch bestimmten Freimaurerei zu gelangen," selbst versperrt, sind also gar keine eigentlichen Freimaurer und die eigentliche historisch begründete Freimaurerei findet sich nach ihm also nur in den Logen, welche unter der Großen Landesloge zu Berlin und der dänischen Großloge stehen; denn alle anderen Großlogen, neuerlich auch die schwedische,*) die Große

*) Nach einer Nachricht in diesem Blatte.

Loge Royal York und zu den drei Weltkugeln, zur Eintracht in Darmstadt und einige isolirte Logen, welche Nichtchristen nicht aufnehmen, lassen solche als Besuchende zu und können mithin nach dem Verfasser des Sendschreibens keinen Anspruch darauf machen, als vollberechtigt zu gelten. Dabei versichert der Verfasser S. 11, daß sein Ausschließungssystem nur einen Theil der Freimaurerei träfe „und zwar gar keinen so überwiegenden, als Mancher denke." Was von dieser Angabe zu halten, weiß Jeder. Unter der Großen Landesloge in Berlin arbeiten ungefähr 50, unter der Großloge von Dänemark 4 (oder 6?) alle andern Logenverbände in Deutschland lassen Nichtchristen zu, und diejenigen von Sachsen, Hannover, Mecklenburg, Hamburg, zur Sonne und der eklektische Bund prüfen nur den Menschen als solchen, nicht seinen Glauben. Der Verfasser weiß natürlich nichts von den unangenehmen und höchst unerquicklichen Vorfällen und Erörterungen in den 40er Jahren, in welchen die Großlogen von England, Frankreich und der Niederlande auf das entschiedenste eine ganz andere Ansicht vertraten, als diejenige des Sendschreibers. Außer den oben angeführten 50—60 werden unter den mehr als 3000 Logen auf dem Erdenrunde sich wohl nur noch sehr wenige finden, die sich den Weg zur „historisch bestimmten Freimaurerei" nicht versperrt hätten.

Wir erfahren ferner von dem Verfasser, daß „viele Freimaurer den Humanismus als das eigentliche Wesen der Freimaurerei verkündigen," und „viele Logen den Logenzweck gar nicht anders bestimmen, als: freundschaftliches Verhältniß nach innen, humanistische oder humane Zwecke nach außen," (S. 12) und er verkündigt (S. 13) im prophetischen Geiste, daß der seit 1717 begonnene Zersetzungsproceß dieser Art Maurerei da ankommen wird, wo „er erkennt, der Name Freimaurerei sei ein durch das Wesen der Sache nicht motivirter und darum abzulegender;" denn „wo eine Loge ihren Gesellschaftszweck selbst willkührlich bestimmt, schafft sie den eigentlichen Gesellschaftszweck der Freimaurerei bei sich ab, sagt sich von der Freimaurei los" und wird „eine andere Gesellschaft," die „den alten Namen gar nicht mehr fortführen sollte." Der Zweck der Freimaurerei ist „gleich ursprünglich für alle Zukunft festgestellt worden, so daß jedes Verlangen, ihren Zweck erst noch zu bestimmen, und namentlich als solchen den Humanismus festzustellen, nur ein Zeugniß ist, daß man ihren ursprünglich und ein für allemal festgesetzten Zweck gar nicht gekannt hat." Die Freimaurer der Großen Landesloge sollen nach ihm den Namen „Orthodoxe" führen und die „christlichen Grundsätze das eigentliche punctum saliens dieser Freimaurerei ausmachen."

Was denn der eigentliche Zweck der Freimaurerei ist, da die ungeheure Mehrheit der Freimaurer doch Ansichten bekennt, welche von dem Verfasser als von dem Gesellschaftszwecke der eigentlichen Maurerei abweichend erklärt werden, — erfahren wir nicht. Sie alle tappten und tappen in Finsterniß — nur dem Verfasser ist der Zweck klar geworden, — dem Erfinder der ältern und eigentlichen Maurerei!

Es ist Schade, daß der Verfasser nicht früher gelebt und seine Einsichten auf dem Congresse zu Wilhelmsbad geltend zu machen Gelegenheit hatte; er hätte da ungemein viel Gutes wirken können. Es fehlte da nicht an den wohlmeinendsten, wackersten und einsichtsvollsten Männern; dennoch wollte es den Brüdern der Logenverbände, die sich selbst als die der strikten Observanz bezeichneten, nicht gelingen, sich zu vereinigen, oder über ein weiteres einig zu werden, als daß Wohlthätigkeit der Zweck der Freimaurerei sei. Ansprüche wurden zwar genug erhoben, daß dies oder jenes System, diese oder jene Ansicht die ältere und einzig richtige sei — niemand hat aber die Richtigkeit der seinigen über allen Zweifel begründen können. Und so blieb es in Ermangelung eines Sendschreibers mit seinen geheim gehaltenen Aktenstücken bei der alten Zerrissenheit. Niemand hat aber ein Recht, nach diesem vergeblichen Versuch der Prüfung aller erhobenen Ansprüche, auf ein Vorrecht zu pochen oder als sich mit besseren Einsichten in das innerste Wesen der Freimaurerei begabt darzustellen, und der Versuch eines Unbekannten, einen solchen Anspruch für seine Einsicht und für ein Logensystem zu erheben, das ein solches Gebahren entschieden zurückweisen wird, muß als eine unbegründete und unstatthafte Anmaßung zurückgewiesen werden.

Wir erlassen dem Verfasser des Sendschreibens, aus irgend welchen Urkunden die Begründung höherer Grade in der Maurerei, als der drei Johannisgrade, zu deduciren und die Berechtigung nachzuweisen, aus welcher er seine Aktenstücke für glaubhaftere und sicherere zu halten sich befugt dünkt, als die Ansprüche anderer Systeme, die höhere Grade kennen. Doch sei ihm gegenüber seinen Ausfällen auf den eklektischen Bund noch gesagt, daß das, was den Bemühungen der Brüder der strikten Observanz nicht gelang, eine Einigkeit unter den deutschen Maurern

zu erzielen, den Logen zur Einigkeit in Frankfurt und zum Reichsadler in Wetzlar beschieden war, durch deren Bemühungen der Grund gelegt wurde zu einer allgemeinen Duldung und Bruderliebe, daß dies der Grund der eklektischen Maurerei ist, dessen Grundsätze allgemeinen Anklang und in allen Brüdern Zustimmung fanden. Wenn der Verfasser bedacht hätte, was „eklektisch“ heißt und jenes erste Rundschreiben geprüft, würde er nicht so leichtsinnig dem eklektischen Bund den Vorwurf machen, als sei er von seinen festen Satzungen abgefallen. Gerade er hat sich vorbehalten, alles zu prüfen, und wenn seine Lenker und Leiter früherhin sich dahin ausgesprochen, den Eintritt in die Logen an das Bekenntniß des christlichen Glaubens zu knüpfen; wenn in dem Ritual des ersten Grades eine Stelle sich fand, die den Eintritt eines Nichtchristen illusorisch machte: so hatten seine Lenker und Leiter ebenfalls das unbezweifelte Recht, jene Stelle wie eine ähnliche im Gesetzbuch mit allgemeiner Zustimmung abzuändern, sobald sie es mit der fortgeschrittenen Erkenntniß und nach den Ergebnissen der Prüfung alter Urkunden durch ausgezeichnete Forscher so in Uebereinstimmung fanden. Sie hatten um so mehr dies Recht, als nach vorliegenden Aktenstücken die Stelle im Ritual des ersten Grades: „Bekennt er sich zu der Religion, die wir nach ihrem erhabenen Stifter die christliche nennen,“ sich früher nicht darin vorfand, wie dies von einer Loge zu erwarten war, die treu bei der Großloge von England und an den alten Pflichten gehalten, und daß diese Stelle erst nachträglich 1789 auf das Ersuchen der Loge von Wetzlar, die früher bis dahin zur strikten Observanz gehört hatte, in das Ritual eingefügt wurde (Annalen der Loge zur Einigkeit, S. 219). Die Möglichkeit dieser Abweichung von den alten Pflichten erklärt sich leicht durch die damalige so höchst gedrückte Stellung der Israeliten in den meisten Ländern Deutschlands, die einen Eintritt ohnehin fast unmöglich machten; erst seit die bürgerliche Stellung derselben eine freiere wurde, stellte sich ein Gegensatz heraus zwischen der altenglischen Maurerei mit ihren humanisirenden, tief- und rein-religiösen Grundsätzen und den seit Ende des letzten Jahrhunderts an vielen Orten davon abweichend geänderten Ritualien, welche Zusätze der besseren Ueberzeugung der großen Mehrheit fast überall haben weichen müssen. Auch die Großloge Royal York erklärt bekanntlich, daß der Zusatz „christlich“ erst nach dem Jahre 1817 in ihre Statuten gekommen. Diese Thatsachen widersprechen den Behauptungen des Verfassers geradezu, und wenn er S. 41 sagt, daß „bei den Ancient masons von Nichtchristenaufnahme bis auf die heutige Stunde keine Rede wird sein können,“ so erfahren wir daraus wieder seine geringe Kenntniß der Geschichte, denn bekanntlich haben sich diese s. g. alten Maurer am 27. Dec. 1813 mit der Großloge von England vereinigt und die alten Pflichten mit ihren „humanisirenden Tendenzen“ unbedingt anerkannt. Wenn aber der Verfasser S. 44 sagt, daß die „Ueberantwortung der Loge an die Synagoge theilweise aus mißverstandener Humanität, theilweise wohl gar um andere Humanitätszwecke, theilweise wohl auch nur um der Silberlinge willen geschehen,“ so können wir solche Beschuldigungen bis zu deren Beweis nur als niedrige Verleumdung bezeichnen, um derentwillen schon allein der Verfasser allen Glauben an seine Wahrhaftigkeit verscherzt hat. —

„Die humanisirenden Freimaurer leiten den Ursprung der Freimaurerei aus der Zeit der Errichtung der Großloge von England in London und der durch sie veranlaßten Herausgabe des bekannten Anderson'schen Constitutionenbuches, welches sie fast geradezu als die Quelle der Freimaurerei betrachten, also aus den Jahren 1717—1723 ab,“ sagt der Sendschreiber S. 16. Wir wissen und erfahren nirgends, von woher der nicht-humane Schreiber seine Quelle datirt, sondern müssen uns in dieser Beziehung damit begnügen zu hören, daß die Große Landesloge in Berlin „aus allgemein zugänglichen Schriften das Vorkommen des Namens Freimaurer in Schottland schon um's Jahr 1434 nachgewiesen“ (S. 23) und daß es „dieser Lehrart ganz und gar nicht darauf ankommt, die populärste, der Richtung dieser oder jener Zeit am meisten zusagende oder für die dermaligen Verhältnisse der meisten Länder und Völker am besten geeignete, sondern lediglich darauf, die alte, ächte und unveränderte Freimaurerei zu sein“ (S. 20). Daß das so sei, das sollen wir so auf Treue und Glauben des Sendschreibers hinnehmen. Prüfen wir nun einmal die Angaben des Treue und Glauben Beanspruchenden über die „humanisirenden Freimaurer“ und gehen wir zu diesem Zwecke auf ein Paar bekannte maurerische Autoritäten zurück, die nicht zu der Lehrart des Verfassers zählen, also wohl zu den humanisirenden Maurern gehören müssen; so finden wir z. B. bei Krause (drei älteste Kunsturkunden) Bd. 1, 21 die Yorker Constitution vom Jahre 926 als älteste Kunsturkunde der Freimaurerei ange-

führt und er bezeichnet S. 2 das Jahr 1717 als den Anfang des **zweiten Lebensalters** der Freimaurerei, er leitet daselbst das Alter der Freimaurerei aus viel älterer Zeit her, als welche der Verfasser bemerkt. Kloß in seiner Geschichte der Freimaurerei in England verwirft aber S. 7 und 8 geradezu die Ansichten derer über den Freimaurerbund, welche den Ursprung desselben von den urkundlich seit 1349 bekannten Freemasons zwar nicht mehr in Abrede zu stellen wagen, aber doch mit Geringschätzung auf jene Werkmaurer herabblicken, sich aber für philosophische Maurer ausgeben und sich einen Ursprung außerhalb England zusprechen. Der humanisirende Großmeister des eklektischen Freimaurerbundes nimmt also die urkundliche Abstammung der Freimaurerei von den Freemasons seit 1349 als unzweifelhaft an, der nicht-humane Schreiber aber will diese „moderne" Maurerei (S. 16) durchaus von dem 1713 erschienenen Katechismus und der 1730 erschienenen „Bibel der Deisten" herleiten und sagt der von ihm s. g. „modernen Freimaurerei" auf den Kopf zu (S. 32), daß sie „in den alten schottischen Freimaurern nichts als Baukünstler sehen will," und daß es dieser Maurerei, die er, wie er selbst sagt, nicht kennt, „an positivem Inhalte fehle." Mit welchen Worten soll man ein solches Gebahren, solche Verdrehung des Thatsächlichen bezeichnen? Daß der Verfasser des Sendschreibens nichts anderes beabsichtigt, als alle maurerischen Systeme, die nicht mit dem von ihm angeblich gekannten Systeme der Großen Landesloge übereinstimmen, des Deismus anzuklagen, beweist, daß er schlechterdings und wiederholt behauptet, daß der eine Theil den Ursprung derselben in das Jahr 1717 verlege und von dem Geheimhalten Seitens der Großen Landesloge einer vordeistischen Geschichte (S. 19) spricht. Während er nun sich nicht genug winden und drehen kann, um etwas zu sagen, ohne die von ihm angeblich gekannten Geheimnisse auszuplaudern, läßt er es an Ausfällen auf andere maurerischen Systeme nicht fehlen, noch weniger gegen die, welche andere Ansichten durch Wort und Schrift vertreten haben.

Ein sonderbares Argument für seine behauptete Christlichkeit der Loge findet sich S. 38. Andeutungen der Großen Landesloge gemäß standen im 15. Jahrhunderte in dem katholischen Schottland katholische Bischöfe an der Spitze der Freimaurer. Ist es denn dem Schreiber dieser Angabe nicht eingefallen, daß der protestantische Professor in Gießen, an den er sein Sendschreiben gerichtet, daraus den Schluß ziehen könnte, da ihm das streng hierarchische Wesen der katholischen Kirche bekannt ist, daß die Freimaurerei, bei welcher katholische Bischöfe an der Spitze standen und sogar stehen sollten, nichts anderes sei, als ein rein katholisch-kirchliches Institut? Der Verfasser schweigt übrigens darüber, ob seine alte, unveränderte und ächte Freimaurerei, die sogar das Constitutionsbuch der Großloge von England von 1723 als modern verwirft, noch heute wie früher katholische Bischöfe an ihrer Spitze hat; oder ob sie bei ihrer Ueberpflanzung vor etwa 120 Jahren in das streng lutherische Schweden und von da weiter hierin eine Umänderung erfahren hat. Gerade hierüber eine Andeutung zu erhalten, müßte dem protestantischen Theologen von besonderem Interesse erscheinen.

Haben wir oben dem Verfasser die Unwahrheit seiner Behauptung über den Ursprung der von ihm als „modern" bezeichneten Freimaurerei nachgewiesen, so kommen wir hier noch auf eine weitere falsche Behauptung in seinem Schriftchen zurück. S. 38 sagt er nämlich: „Hieraus erklären Sie es sich, wie aus der ältern Freimaurerei Gesellschaften von humanisirendem Charakter haben hervorgehen können, welche einen Theil der Gesellschaftsformen derselben haben und den Namen Freimaurerei ebenfalls führen. Ihre Gründer sind allemal Leute gewesen, welche zum Wesen der Freimaurerei noch nicht hindurchgedrungen gewesen sind." Daß dieses auch von der englischen Großloge von 1717 gilt, geht daraus hervor, daß die „Meister im Stuhle" des großmeisterthümlichen Logenbundes noch vor dem Jahre 1744 zur Bearbeitung eines höhern religiösen Grades zu vereinigen sich veranlaßt finden, welcher nach Krause „„die Wurzel, das Herz und das Mark der Freimaurerei"" genannt werden und noch etwas weiter als orthodox sein soll." Es mußte dem Verfasser natürlich daran liegen, den humanisirenden tüchtigen Forscher Krause diese Worte in den Mund zu legen. Schlägt man aber die betreffende Stelle nach (Krause, drei älteste Kunsturkunden, 2 Bd. S. 318—319), so heißt es über die angeführte Stelle: diese Aeußerung stehet in der Bd. 4, S. 336 f. erwähnten Schrift: Ahiman Rezon .... Der Verfasser dieser Schrift, L. Dermott, war im Jahre 1772 Dep. Großmeister im Stuhle der Großloge alter Maurer (Ancient masons) zu London." Diese Schrift, welche, beiläufig gesagt, auch ein Gebet „gebräuchlich bei Freimaurern jüdischer Nation"*)

*) Also kennt auch die s. g. alte Maurerei nichtchristliche Freimaurer.

enthält, wurde von dem erwähnten Br. Dermott verfaßt, der nach Krause (4 Bd. S. 337—338) „ein leidenschaftlicher Anhänger der alten Maurerei" war. Br. Lawrie sagt in seiner Geschichte der Freimaurerei S. 107: „Großer Schaden ist der Sache der alten Maurer durch ein Buch, betitelt: Ahiman Rezon erwachsen, von einem gewissen Dermott, ihrem Sekretär geschrieben. Die Unlauterkeit, mit der er das Verfahren der Neuen darstellt; die Bitterkeit, mit welcher er sie behandelt, und die Charlatanerie und eitle Prahlerei, mit welcher er seine eigenen Anmaßungen einer besonderen Kenntniß vor sich her trägt, verdient von jeder Klasse von Maurern gemißbilligt zu werden, denen die Reinheit des Ordens und jene Liebe und Milde, welche alle ihre Handlungen bezeichnen soll, am Herzen liegt." Lawrie's Urtheil ist wohl um so unparteiischer, da er der Großloge von Schottland angehörte, die mit den beiden englischen Großlogen in Frieden lebte. Ueber den Ursprung des Namens der alten und neuen Maurer sagt er S. 105: „Da die Große Loge von England im Jahre 1789 unkluger Weise auch einigen unbedeutenden Neuerungen in den alten Gebräuchen des Ordens ihre Sanction ertheilte, fanden sich einige von den alten Londoner Maurern dadurch höchlich beleidigt, die, nachdem sie sich von der Großen Loge getrennt und darauf bestanden hatten, daß sie unter der Yorker Constitution fortarbeiten wollten, sich selbst die alten Maurer nannten, während sie denen, welche mit der Großen Loge hielten, den gehässigen Namen der Neuen gaben, die ihrer Meinung nach nicht früher existirten, als seit dem Jahre 1717." Der neue Dermott hatte den alten nöthig, indem er in seine Fußtapfen trat und alte gehässige Namen wieder einzuschmuggeln suchte, verschwieg aber seinen Namen. Dabei ist es ihm aber wieder einmal sonderbar ergangen. Dermott lag natürlich viel daran, die Einführung des s. g. Grades vom königlichen Gewölbe in die neuenglische Maurerei in einen frühen Zeitpunkt zu verlegen, weshalb er die Einführung desselben noch vor das Jahr 1744 verlegt. Br. Krause führt diese Aeußerung an und der Sendschreiber nimmt sie für baare Münze auf, weil sie zu seinen Zwecken paßt. Nun erklärte aber der Großsekretär Sam. Spencer als amtliches Organ der Großloge von England in einer Antwort an die Provinzialloge in Frankfurt vom 7. Juni 1767: „Welche Loge der englischen Arbeit zuwider handelt, die handelt gegen die Constitution und sie strebt allein die lichten und wahren Grundsätze der Maurerei umzustürzen. So ist der Royal Arch eine Gesellschaft, welche wir nicht anerkennen und welche wir ansehen als erfunden, um Neuerungen einzuführen und die Brüder abzulenken von den wahren und ursprünglichen Grundfesten, welche unsere Vorfahren gelegt haben."...

Bruder Kloß, ein höchst gewissenhafter Forscher, sagt in seiner Geschichte der Freimaurerei in England, S. 412, daß der s. g. „Royal-Arch-Grad erst um 1773 unter den Mitgliedern der Großloge von England Eingang gefunden" (S. 417), daß „die Engländer während der Feldzüge zuerst von den Franzosen einen Hochgrad kennen lernten, der das Herz und Mark der Maurerei genannt werde."

Im Jahre 1774 erklärte der Großsekretär Hasseltire: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort als Maurer, daß die Großloge von England nicht einen einzigen andern anerkannten Grad als die drei Johannisgrade besitzt. Der Royal-Arch ist eine abgesonderte Privatgesellschaft. Es ist ein Theil der Maurerei, hat aber keine Verbindung mit der Großen Loge....."

Man sieht auch hier wieder, wie sehr sich die keck hingeworfenen Behauptungen des Treue und Glauben Beanspruchenden mit dem geschichtlichen Hergange in Widerspruch befinden.

Um endlich zu einer Einigkeit zwischen den lang getrennten Großlogen in England zu gelangen, wurde in Artikel 2 der Vereinigungsurkunde erklärt: „Daß die reine alte Maurerei besteht aus drei und nicht mehreren Graden, nämlich des Lehrlings, Gesellen und Meistermaurers, mit Einschluß des höchsten Ordens vom heil. Royal Arch."

Artikel 3. „Es soll sein die vollständigste Einheit in der Vereidigung, der Lehrart und den Arbeiten der Logen, in der Aufnahme zum Lehrling, Gesellen und Meister."..

Durch diese Vereinigung am 27. December 1813 wurde, wie Br. Preston bemerkt, „der erbitterte Streit beigelegt, so daß der Unterschied zwischen Alt und Neu nur noch der Geschichte angehört und man sich nur mit Bedauern erinnert, daß dergleichen Streitigkeiten jemals eintreten und den freundschaftlichen Sinn umnebeln konnten." Die ursprüngliche Aechtheit der alten Pflichten vom Jahre 1723, auf welcher auch die eklektische Maurerei fußt, wurde durch diese Vereinigung anerkannt, und dadurch, wie Br. Kloß S. 485 erwähnt, „das ursprüngliche Princip der Freimaurerei, welches alle ehrbaren und ehren-

werthen Männer, von welcher Religion oder Glaubensbekenntniß sie seien, für aufnahmefähig erklärt, siegreich aufrecht erhalten und abermals laut proklamirt." Der Royal-Arch-Grad, wie die verschiedenen Hochgrade, die heute noch in Frankreich, Portugal, Brasilien, Nordamerika und andern Ländern bearbeitet werden, können unmöglich mit diesen alten Pflichten in Widerspruch stehen, denn überall dort gilt das Princip der Humanität.

In seinem Schlußworte versichert nun der moderne Dermott, daß es eine **doppelte Freimaurerei** giebt. Natürlich mußte er zu diesem Resultat kommen, da ja sonst sein ganzes Raisonnement Grund und Boden verlöre. Wir aber erfahren dadurch erst eigentlich, warum das ganze Sendschreiben erlassen wurde. Es ist auf nichts anderes abgesehen, als auf eine Trennung der großen maurerischen Familie in zwei freilich sehr ungleiche Theile. Darum das versuchte Ueberheben des einen maurerischen Systems über die andern; darum die Hervorsuchung und Geltendmachung von Unterscheidungslehren; darum die Aufwärmung vergessener Parteinamen; darum die Erfindung oder Entstellung von Thatsachen. Nur eine an einem Maurer ganz unbegreifliche Voreingenommenheit, blinder Fanatismus für einen, wenn auch maurerisch durchaus verwerflichen Zweck konnte so weit führen, ein solches Schreiben der Oeffentlichkeit zu übergeben.

In einer Zeit, wo es vor allem noth thut, einig und gerüstet den endlosen Angriffen zu begegnen, ist es doppelt beklagenswerth, gegen solche zelotische Angriffe auf das untrennbare Ganze kämpfen zu müssen. Mit uns werden deshalb Alle, gehören sie einem Logensysteme an, welchem sie wollen, welche die Pflege ächt maurerischen Geistes sich zur Aufgabe ihres Lebens gemacht haben, auf das tiefste bedauern, daß es einen — vielleicht selbst aus der Brüder Zahl — gab, der es versuchen mochte, alte Wunden wieder aufzureißen, an welchen die herrliche Kunst schon einmal fast verblutet wäre; sie werden aber auch sich dadurch doppelt gedrungen fühlen, alles aufzubieten, damit dieser Angriff auf die brüderliche Einigkeit spurlos verhalle.

Gießen. **Wilh. Keller.**

Skizzen aus dem sächsischen Logenleben.

Wie in frühern Jahren hat auch zum Schlusse des Maurerjahres 1855 die vereinte Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute im Orient zu Dresden mit ihrem Mitgliederverzeichniß einen Bericht über ihre Thätigkeit im Maurerjahre 1854—55 herausgegeben. Derselbe liegt uns vor und wir ersehen zu unserer Freude, daß auch in der genannten Bauhütte eine rege maurerische Thätigkeit vorherrschend gewesen ist.

Die Brüder der mehrgenannten Loge sind im Maurerjahre 10mal zu Arbeiten im ersten Grade, 2mal zu Arbeiten im zweiten Grade und 1mal zu einer Arbeit im dritten Grade; außerdem 11mal zu Conferenzen im ersten Grade, 5mal zu Conferenzen im zweiten Grade, 8mal zu Conferenzen im dritten Grade und 9mal zu Beamtenberathungen, im Ganzen 46mal zu Arbeiten und Conferenzen versammelt gewesen.

Die Wiedereröffnung der Logenarbeiten am 17. October v. J. war mit einer tief-ernsten Feier verbunden, welche durch den unerwartet schnellen Heimgang des allverehrten und geliebten Königs Friedrich August von Sachsen veranlaßt wurde.

Der Geburtstag des jetzt regierenden hochverehrten Königs Johann von Sachsen wurde am 12. December im Verein mit den Brüdern der ger. und vollk. Loge zum goldenen Apfel in angemessener Weise durch eine Festarbeit und in Betracht der allgemeinen Landestrauer diesmal ohne Tafelloge gefeiert.

Die vereinte Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute hat im vergangenen Maurerjahre 14 Brüder aufgenommen, 18 Brüder in den zweiten Grad, 3 Brüder in den dritten Grad befördert und einen Bruder affiliirt.

Durch den Tod verlor die genannte Loge 6 Brüder und außerdem ein verdientes Ehrenmitglied in der Person des Br. Falkenstein.

Wegen Uebersiedelung nach einem andern Wohnorte, Anschluß an andere Logen, in Folge Deckung und Entlassung schieden zusammen 13 Brüder aus der mehrgenannten Loge, sodaß dieselbe nach ihrem neuesten Mitgliederverzeichniß 262 Brüder zählt.

Zwei verdiente Brüder sind zu Ehrenmitgliedern ernannt worden, sodaß die Zahl aller Ehrenmitglieder der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zu grünenden Raute gegenwärtig 26 beträgt.

Ueber die Wirksamkeit der Prüfungsdeputation wird in gerechter Anerkennung der Thätigkeit derselben nur Rühmliches berichtet.

Eine längere Mittheilung in dem vorliegenden Berichte ist der Friedrichsstädter Lehr- und Erziehungsanstalt zu Dresden, welche von der in Rede stehenden Loge im Jahre 1772 gegründet ist, gewidmet. Der Zweck dieser so segensreich wirkenden Anstalt ist genügend bekannt, und ist es erfreulich zu vernehmen, daß gegenwärtig in derselben 30 Zöglinge auf Freistellen, 99 auf Koststellen und 6 Extraneer, zusammen 135 Schüler in 4 verschiedenen Classen sich befinden

Eine in diesem Jahre vorgenommene bauliche Vergrößerung der Wohn- und Lehrräume ist darauf berechnet, dem von Jahr zu Jahr gestiegenen Bedürfnisse in angemessener Weise zu entsprechen.

Die Winklerstiftung hat einen überraschend erfreulichen Fortgang genommen. Das Stiftungscapital belief sich am 31. December 1854 auf 905 Thalern und werden bekanntlich dessen Zinsen am 21. Februar jeden Jahres von dem ehrw. Br. Winkler unter hülfsbedürftige, das Institut nach erfolgter Confirmation verlassende Zöglinge vertheilt, um denselben den Uebergang in die erwählte Laufbahn möglichst zu erleichtern.

Zum Besten der Winkler-Stiftung ist u. a. auch der Ertrag des von der vereinten Loge rc. herausgegebenen Protokolles über das Winklerjubiläum bestimmt und wollen wir nicht unterlassen, dieses maurerische Schriftstück, das uns einen tiefern Blick in das thatenreiche Leben des in der gesammten Masonenwelt sowohl, wie im literarischen Leben so rühmlichst bekannten Jubilars zu thun gestattet, der Beachtung der Brüder angelegentlich zu empfehlen. Exemplare dieses Protokolles sind durch den Schatzmeister der vereinten Loge rc., Br. Jentzsch II., unter dessen prof. Adresse: Kaufmann L. J. Jentzsch in Dresden, zu dem Preise von 10 Ngr. pro Stück incl. des wohlgetroffenen Bildnisses des ehrw. Br. Jubilars zu beziehen.

In den Bemerkungen, welche dem Mitgliederverzeichnisse der nurgenannten Loge angeknüpft sind, ist auch wiederholt auf den „Maurerischen Nachlaß von C. C. Hohlfeldt" aufmerksam gemacht. Derselbe enthält 26 gediegene Arbeiten des Verfassers und ist der Reinertrag zur Begründung eines Pensions- und Wittwenfonds für die Lehr- und Erziehungsanstalt der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute bestimmt.

Wir haben bereits Gelegenheit genommen in Nr. 17 und 18 der Freimaurerzeitung, Jahrgang 1851, auf das in Rede stehende Werk aufmerksam zu machen und dasselbe sowohl seiner Gediegenheit als auch des edlen Zweckes halber, den Brüdern zu empfehlen. Wir thun dies bei dieser Gelegenheit von neuem, da sich des Br. Hohlfeldts Vorträge so sehr durch den ächt maurerischen Geist auszeichnen, der sie durchweht, weil der Inhalt durchgehends klar, überall durch wahres warmes Leben im hohen Grade anspricht, erhebt und begeistert, sodaß wohl Keiner ohne wahrhafte Befriedigung diese Denksteine einer ächten maurerischen Begeisterung aus der Hand legt.

Wegen Bezuges dieses Buches haben dafür sich Interessirende an den Bibliothekar der Loge, Br. Göpel, unter dessen prof. Adresse: Partikulier Carl August Göpel in Dresden, Waisenhausstraße Nr. 24, sich zu wenden. Der Preis des brochirten Exemplares ist auf 20 Ngr., eines in Pappe gebundenen auf 22 Ngr. festgestellt. Bei Bezug von mindestens 12 Stück ist der Preis auf 16 Ngr. für das einzelne Exemplar herabgesetzt.

Möge der vereinten Loge zu den 3 Schwertern und Asträa zur grünenden Raute auch in dem angetretenen Maurerjahre der Segen der e. B. a. W. nicht fehlen, um auch fernerhin die Werke einer wahren und überall thätigen Menschenliebe zu fördern.

Nachtrag und Berichtung zu Nr. 39,

die Arbeiten der Logen in Leipzig während der Michaelismesse 1855 betreffend.

Den 25. Sept.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva, dagegen finden die für den 9. und 16. Oct. bemerkten Arbeiten der Loge Minerva nicht statt.
„ 30. Oct.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin, statt Minerva.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 41. October. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Bericht über die Thätigkeit und die Verhältnisse der Loge Apollo im Maurerjahre 5854—5855.

Aus dem Verzeichnisse, welches die Loge Apollo mit gegenwärtigem Berichte ausgiebt, stellt sich in Vergleichung mit dem vorjährigen heraus, daß die Zahl ihrer Mitglieder wiederum gewachsen und nun bis auf **308** gestiegen ist. Denn wenn auch 8 ihrer geliebten Brüder seit Johannis **5854** in den ewigen Osten eingegangen sind und drei andere die Loge gedeckt haben, folglich überhaupt elf Mitglieder aus dem vorigen Verzeichnisse in das jetzige nicht mit übergetragen werden konnten, so sind doch dagegen in letzteres die Namen von funfzehn neuen Mitgliedern aufzunehmen gewesen und es hat sich daher der Personalbestand um vier vermehrt. Neben diesem Zuwachs von außen hat sich die Loge aber auch innerlich gekräftigt, indem **17** Brüder Lehrlinge den Gesellen- und **14** Brüder Gesellen den Meistergrad gesucht und erlangt haben. Die Zahl der einheimischen Brüder Meister ist von **89** auf **95** angewachsen und bildet daher nunmehr die Hälfte aller einheimischen Brüder.

Unter unsern verstorbenen Mitgliedern beklagen wir vornämlich den theuren, uns unvergeßlichen Br. Rudolph Richard Fischer. Noch im Frühlinge seines Lebens trat er der Loge Apollo bei, war von Anfang seiner maurerischen Laufbahn mit allen seinen Kräften thätig für dieselbe, blieb ihr innig zugethan und Ehrenmitglied derselben, als er im Jahre 5831, wo er Pfarrer zu Bocca in der Nähe von Altenburg ward, der Loge letztgenannter Stadt beitrat, und schloß sich, im Jahre 5839 nach Leipzig zurückkehrend, dem Apollo mit unverändertem Eifer wieder an. Als erster Aufseher und dann dep. Meister v. St. opferte er diesen Aemtern einen großen Theil seiner Zeit und Kraft, und die Brüder der Loge haben dies stets mit herzlicher Dankbarkeit anerkannt und sich an den reichen Gaben seines Geistes und Herzens innig erfreut, wenn sie auch nicht mit jeder einzelnen seiner Ansichten und Bestrebungen einverstanden sein konnten. Durch die zwanzig Jahre fortgesetzte Redaction der gelesensten deutschen freimaurerischen Zeitschriften, nämlich der Zeitschrift für Freimaurer (**5832** bis **5841**), der Maurerhalle (**5842** bis **5845**) und der Freimaurerzeitung (**5847** bis **5851**) machte er sich um die gesammte deutsche Freimaurerei hoch verdient und fand die gebührende Anerkennung

dafür in dem weitesten maurerischen Kreise. Leider hielt seine Körperkraft der Anstrengung, welche neben umfänglichen Berufsarbeiten seine maurerische und politische Thätigkeit erheischte, nicht die Waage; er fühlte sich immer mehr ermattet, legte am 2. Juni 5851 das ihm übertragene Logenamt, zu Ende desselben Jahres die Redaction der Freimaurerzeitung (welche er nur nominell noch ein Jahr lang fortführte) und zu Anfange des Jahres 5853, nachdem auch eine im vorhergegangenen Winter unternommene Reise nach Italien seiner Gesundheit nicht förderlich gewesen war, sein Amt als Archidiakonus an der Nicolaikirche allhier nieder, worauf er am 20. März 5853 mit seiner Familie in seine Vaterstadt Zwickau zog und daselbst zwei Wochen nach Erfüllung des 54. Lebensjahres am 15. April d. J. zum ewigen Frieden hinüberging. Niemand hat mehr, als er, sich angelegen sein lassen, mit Thaten die schwindenden Gleise der flüchtig entrollenden Zeit zu zeichnen und den ihn umschließenden Zirkel zu beglücken — darum wird und muß die dankbare Liebe, namentlich auch seiner Maurerbrüder, seinen Namen segnend nennen immerdar.

Zu den übrigen von Johannis v. J. bis zum Drucke der diesjährigen Mitgliederverzeichnisse verstorbenen Mitgliedern der Loge, den theuren Brüdern Nicolai, gest. den 17. Dec. 5854, Kühne, gest. den 7. März, Wetzlar, gest. den 15. März, Heine V., dem am 22. März verstorbenen treuen und verdienstvollen Bibliothekar unserer Loge, Bergmann, gest. den 5. Mai, Grimmer, gest. den 4. Juli und Böhme I., gest. den 20. Juli 5855, kamen noch die zwei ältesten unserer dienenden Brüder hinzu, nämlich am 14. Dec. 5854 der freundliche, noch in hohem Alter diensteifrige und von allen Seiten geachtete Logencastellan, Br. Göttlich, so wie am 26. März 5855 der bereits seit 24 Jahren pensionirte Br. Marschall.

Wegen des Anschlusses an die Loge seines jetzigen Wohnortes Carlsruhe erhielt Br. Rudolph ehrenvolle Entlassung und wegen ungünstiger äußerer Verhältnisse fanden sich die Brüder Friedrich und Koch II. zur Deckung bewogen.

Von den zahlreichen Bewerbern um die Aufnahme in den Freimaurerbund wurde nach erfolgter Erörterung nahe an die Hälfte sofort, ohne zum Vorschlage in offener Loge zu gelangen, abgewiesen; ein zum dienenden Bruder vorgeschlagener hiesiger Lohndiener und Papierlaternenfabrikant Krauße gelangte zwar zur Ballotage, die aber sehr ungünstig für ihn ausfiel. Dagegen wurden nach hellleuchtender Kugelung zu Lehrlingen aufgenommen die Brüder Meyer III. und Kral am 2. Oct., Korn und Salomon am 13. Nov. 5854, Riccius, Dambke und Wienand am 8. Januar, Reiz und Haake III. am 12. Febr., Herrmann und Dorn am 12. März, Ziegler, Schmidt II. und Mann am 14. Mai d. J., endlich Pilz am letzten Johannisfeste, hierüber aber noch am 16. April d. J. der dienende Br. Kirsten. — Die zweite Stufe der k. K. betraten am 25. Sept. 5854 die Brüder Allihn, Friedrich, Hildebrand, Kreiß II., Meißner V., Müller VII. und Pintus, am 3. Januar 5855 die Brüder d'Alinge, Heine V., Ruschpler, Schilbach II. und Pfau, endlich am 18. Juni die Brüder Böckel, Ghezzi, Hauschild II., Keil III., Munkelt und Plaut. — Den Meistergrad erhielten am 17. Juli die Brüder Beschor und von Juten, am 9. Oct. 5854 die Brüder Gebert, Paul und Schönburg, am 7. März 5855 die Brüder Erdmann II., Schulze und Sperling, am 2. April die Brüder Schneider, Neßmann und Huhle, am 23. April Br. Vollrath und am 11. Juni die Brüder Allihn und Oehme.

Ueberhaupt wurden, mit Einschluß der Festlogen 11 Arbeiten im ersten, 3 dergl. im zweiten und 5 dergl. im dritten Grade gehalten, wobei den versammelten Brüdern neben den Ansprachen bei ritualmäßigen Aufnahmen und Beförderungen reiche Anregungen für Geist und Herz durch die Vorträge zu Theil wurde, welche sie aus dem Munde des Meisters v. St., so wie der Brüder Meißner I., Erdmann I., Kneisel, Zille, Meißner III., Müller II., Conradi II., Böfel, Ghezzi, Heine V., Höck und Grohmann (der Loge zu Güstrow angehörig) vernahmen.

Die Meisterschaft beschäftigte sich in dreizehn Conferenzen mit der Verwaltung der Loge und allgemeinen maurerischen Angelegenheiten. Der seit 6 Jahren hier bestandene Vortragsclubb Maçonia, zu welchem Brüder nicht nur der drei Leipziger, sondern auch mehrerer auswärtiger Logen gehören, erhielt von der Loge Apollo, welcher er sich förmlich anschließen zu wollen erklärte, die in der Anfuge abgedruckte Constitution. — Einen bei der Großen Landesloge von Sachsen gestellten Antrag, die gesetzliche Bestimmung, daß kein hammerführender Meister der Dresdener Logen Repräsentant einer Bundesloge sein könne, consequenterweise dahin zu interpretiren, daß auch die Uebertragung von Co-Repräsentantschaften an die

Vorsitzenden der Dresdener Logen unstatthaft sei, sah die Loge Apollo unerwarteter Weise zurückgewiesen, indem die Mehrzahl der Bundeslogen (Budissin, goldener Apfel zu Dresden, Freiberg, Glauchau, Meiningen, Plauen, Schneeberg und Zittau) dagegen gestimmt hatte. Die gedachte Dresdener Loge zum goldenen Apfel stellte dabei sogar den Gegenantrag, daß obgedachte grundgesetzliche Bestimmung gänzlich aufgehoben werde, und es wird über denselben zu seiner Zeit ein Beschluß der Großloge gefaßt werden. — Dagegen ging Letztere auf den von der Loge Apollo an sie gebrachten Antrag, mit dem Grand Orient de Belgique und den unter demselben arbeitenden Logen jede Verbindung abzubrechen, so lange die in der Versammlung des gedachten Grand Orient am 24. Juni 5854 ausgesprochenen Grundsätze — der Einmischung des Maurerbundes in politische und kirchliche Angelegenheiten — nicht widerrufen würden, sofort ein und veröffentlichte unterm 13. Nov. 5854 den deshalb gefaßten Beschluß.

Zur Feier des Jahreswechsels fanden sich am Sylvesterabende des verflossenen Jahres gegen 300 Brüder und Schwestern zu einem Festmahle im großen Logensaale ein und traten in herzlicher Eintracht und in feierlich gehobener Stimmung aus dem alten in das neue Jahr hinüber. — Am Sonntage Judica, den 25. März d. J., wurden in demselben Locale unter Anwesenheit von ungefähr 800 Brüdern, Schwestern und eingeladenen Nichtmaurern 24 Confirmanden, 12 Knaben und 12 Mädchen verschiedener Confessionen, vollständig bekleidet und dabei durch Rede und Gesang zu dem bevorstehenden Eintritte in das bürgerliche Leben gekräftigt. — Am 5. April 5855 fand in Anwesenheit von mehr als 300 Brüdern eine Trauerloge für 24, seit der letzten Feier dieser Art dahingeschiedene theure Brüder statt. Sie ward nach dem gewöhnlichen Rituale gehalten; jedoch war die Abänderung getroffen worden, daß die Denktafeln mit den Namen der Verstorbenen nicht gleich anfänglich am Sarkophage angebracht waren, sondern nach und nach, sobald der Lebenslauf eines geschiedenen Bruders vorgetragen worden war, aufgestellt und dazu vom Vorsitzenden geeignete Verse gesprochen wurden. Durch einfache, aber anregende Ausschmückung des Logensaales, trefflich vorgetragene vierstimmige Gesänge und die besonders feierliche Abhaltung des Todtengerichtes ward der Ernst und die Bedeutung dieser Versammlung auf's würdigste hervorgehoben. — Drei Tage darauf, am ersten Osterfeiertage, trat die Loge zum funzigsten Male zur Feier ihres Stiftungsfestes zusammen, denn am 13. April 5805 ist sie von der damaligen Großen Provinzialloge von Niedersachsen und Hamburg in ihrer jetzigen Form und unter ihrem jetzigen Namen constituirt worden und hat seitdem jedesmal am 1. Osterfeiertage ihr Constitutionsfest gefeiert, obgleich sie eigentlich als eine Fortsetzung der im Jahre 5799 von Regensburg aus hier gestifteten Loge zur grünenden Eiche zu betrachten ist und daher bekanntlich schon im Jahre 5849 ihr Semisäcularfest begangen hat. Der Meister v. St. Br. Lucius, übergab der Loge bei dieser Gelegenheit eine ihr gewidmete Sammlung seiner Vorträge und Gedichte, welche er unter dem Titel: „Alte und neue Bundesgrüße" hatte abdrucken lassen.*) — Das verwichene Johannisfest, doppelt erhebend, weil der Johannistag auf einen Sonntag fiel und es daher wieder einmal in allen Ländern zu gleicher Zeit gefeiert ward, beging die Loge Apollo in herzlicher Gemeinschaft mit der geliebten Schwesterloge Balduin zur Linde, deren Beamten die herrlich ausgestattete Tafelloge leiteten, nachdem sich die Beamten der diesseitigen Loge der Festarbeit unterzogen hatten.

Dem alten, biedern Br. Du Mênil, Senior der Loge Balduin, welcher am 23. September 5854 sein funfzigjähriges Maurerjubiläum feierte, wurde dabei das Zeichen der Ehrenmitgliedschaft feierlich überreicht. Ferner wurden um die Annahme desselben Zeichens ersucht die Brüder Schwarze, hammerführender und Richter, dep. Meister v. St. der Loge zum goldenen Apfel in Dresden, Br. Ettmüller, Meister v. St. der Loge zu den drei Bergen in Freiberg, Br. Funkhänel, vorsitzender Meister der Loge zur Verschwisterung der Menschheit in Glauchau und Br. Martini, erster hammerführender Meister der Loge Friedrich August zum treuen Bunde in Wurzen, sämmtlich langjährige treue und verdiente Führer geliebter Schwester-Bundeslogen und eifrige Vertreter der sächsischen Brüderschaft, wo irgend ein Angriff, oder eine Verdächtigung es erforderlich machte. Sie nahmen sämmtlich das ihnen dargebotene Zeichen unserer Anerkennung ihres Biedersinnes und ihrer Treue freundlich an und vereinigten sich dadurch mit uns desto fester.

Auch mehrere unserer Brüder hatten die Freude, Ehrenmitgliedschaftszeichen zu erhalten, welche ihnen

*) Da der Ertrag für diese Schrift nach dem Vorworte derselben für einen freimaurerischen Zweck bestimmt ist, so möge hier bemerkt werden, daß dieselbe, in englische Leinwand gut gebunden, von Auswärtigen durch Vermittelung des Br. Weinedel, Buchhändler zu Leipzig, für 1 Thaler zu beziehen ist.

von der Großen Nationalmutterloge der Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln, so wie von den Johannislogen zum goldenen Apfel in Dresden, zu den drei Zirkeln in Zittau und Archimedes zum sächsischen Bunde in Schneeberg zu Theil wurden, und erhielten von den Brüdern der Loge Apollo mit großem Vergnügen die Genehmigung zur Annahme so erfreulicher Gaben.

Der Loge selbst gingen in diesem Jahre mehrfache Geschenke zu, für welche sie den edlen und lieben Gebern zu herzlichem Danke verbunden ist. So spendete der im Geben unermüdliche Br. Heydenreich, Schatzmeister der Loge Balduin zur Linde, 10 Thaler zur Holzvertheilung und übernahm auf seine Kosten die neue Bekleidung der Sitze in dem gemeinschaftlichen Arbeitssaale seiner und der diesseitigen Loge; ein Bruder B. nebst seiner Schwester-Gattin übersendete zu milden Zwecken eine gleiche Summe; von der Großloge zu Hamburg ging ein Exemplar ihres neuen Liederbuches ein und die geliebte Schwesterloge Minerva zu den drei Palmen hiesigen Orientes stellte uns ebenfalls ein Exemplar des Liederbuches zu, welches unter der Leitung ihres vorsitzenden Meisters, des hochverdienten Br. Wendler I., im laufenden Jahre neu bearbeitet worden ist. Von hohem Interesse war endlich das Geschenk, welches der Loge von ihrem Senior, Br. Kneisel, am 41. Jahrestage der Leipziger Völkerschlacht, den 19. October v. J., gemacht ward. Es war dies eine fast wie neu erhaltene, aus Logenzeichen, Schurz, Ordensband und Armband bestehende, reichgestickte Meisterbekleidung eines Mitgliedes der Loge des amis fidèles zu Paris, welche bei einem in gedachter Schlacht schwer verwundeten und am letzten Tage derselben im Dorfe Gohlis verstorbenen französischen Offiziere gefunden, bald darauf aber vom Br. Kneisel angekauft worden war. Da die gedachte Loge, wie sich aus den französischen Bulletins ergiebt, erst im Jahre der Leipziger Schlacht, 1813, gestiftet worden ist, so erklärt sich hieraus die Unversehrtheit der Bekleidung, welche von dem unglücklichen Bruder, zu dessen Nachlasse sie gehört hatte, wohl nur das Eine Mal bei der Stiftung seiner Loge getragen worden sein mag!

Unsere Logenarbeiten waren, gleich den Clubbversammlungen, stets zahlreich von den Brüdern unserer sowohl, als anderer Logen besucht. Außer dem Abendclubb an den Freitagen hat sich auch noch ein Nachmittagsclubb an den Montagen gebildet und führt die Brüder zu traulicher Unterhaltung zusammen. Eben so besteht der Donnerstagsclubb fortwährend, an welchem die geliebten Schwestern Antheil nehmen. Das herzliche Verhältniß unter allen Mitgliedern der Loge, welche die Versammlungen öfter besuchen, — leider fehlt es freilich auch uns nicht an einer, wenn auch nur geringen Zahl von Mitgliedern, welche ihr Interesse an der Maurerei durch Abführung der Logencassenbeiträge und allenfalls Betheiligung bei Sammlungen zu milden Zwecken hinlänglich zu bethätigen glauben! — ist durch nichts getrübt worden; wie sich dies im persönlichen, geselligen Verkehre an den Tag legt, so spricht es sich auch aus durch Nichtvorhandensein jeglicher systematischer Opposition und gewöhnlich einstimmige Beschlußfassung in Logenangelegenheiten. — Die durch den Bau und die Einrichtung des neuen Logenhauses im Jahre 5847 für uns herbeigeführte Schuldenlast hat sich nach der letzten Rechnung bis auf 15,000 Thaler vermindert, wovon wir 5,000 Thaler unserem Wittwencassenvereine und 10,000 Thaler auf Actien schulden, so daß der Loge ein reines Vermögen von nahe an 10,000 Thaler verbleibt. — Die Einkünfte der Logencasse haben uns zahlreiche Unterstützungen hülfsbedürftiger Brüder und Schwestern, theils durch baare Geldsummen, theils durch Feuerungsmaterial, so wie mehrfache Betheiligung an Collecten für auswärtige Nothleidende gestattet. Auch die unter den Brüdern veranstalteten Sammlungen zu milden Zwecken, namentlich die für die hülfsbedürftigen schulpflichtigen Kinder des oberen Erzgebirges und Voigtlandes, sind ergiebig ausgefallen. Endlich ist auch durch die Unterstützungen aus den Armenbüchsen der Clubbs manche Kummerthräne getrocknet worden.

Und so sind wir in die zweite Hälfte des ersten der Jahrhunderte, während deren die Bauhütte Apollo, so es dem ewigen Weltenmeister gefällt, in der bisherigen unverwandt verfolgten Richtung der reinen, unverfälschten Maurerei wirken soll und wird, eingetreten mit dem dankbarsten Rückblicke auf den Schutz und Segen, dessen der Allmächtige uns zeither hat theilhaftig werden lassen, und mit dem festen Vorsatze, fernerhin nach unsern besten Kräften unsern Platz am großen Tempelbaue als würdige Brüder und Gesellen auszufüllen.

Die Loge Apollo.

Constitution
des Vortragsclubbs Maçonia.

Die ger. und vollk. St. Johannisloge Apollo im Oriente Leipzig durch ihre unterzeichneten Beamten urkundet und bekennt hiermit folgendes:

§. 1.

Der bereits am 20. Mai 5848 von mehreren Brüdern Freimaurern verschiedener Oriente gestiftete

Clubb Maçonia,

welcher seinen Sitz zu Leipzig und namentlich in dem den Logen Balduin zur Linde und Apollo gemeinschaftlich gehörenden Hause hat und dessen Zweck gegenseitige Fortbildung seiner Mitglieder in der freimaurerischen Wissenschaft durch Vorträge und Discussion, so wie Uebung in der freimaurerischen Kunst ist, der jedoch sich aller freimaurerischen Gebräuche und Formen, ingleichen aller Einmischung in das Logenwesen enthält, wird von der Loge Apollo Kraft gegenwärtiger Urkunde als ein ihr angehöriger und unter ihrer Verantwortlichkeit bestehender Maurerverein anerkannt und constituirt.

§. 2.

Diese Constituirung und Anerkennung legt jedoch keinem derjenigen Mitglieder des Vereines Maçonia, welche der Loge Apollo nicht angehören, Pflichten gegen diese Loge auf und ändert eben so wenig etwas in den Verpflichtungen, oder sonstigen Verhältnissen derselben gegen diejenigen Logen, deren Mitglieder sie sind.

§. 3.

Die dem Directorium der Loge Apollo vorgelegten Statuten des Clubbs Maçonia sind von dem ersteren geprüft und nach Erledigung einiger dagegen gemachter Bedenken bestätigt worden; es soll auch zu dessen Urkund das Original dieser Statuten nach der in Gemäßheit der gedachten Bedenken erfolgten Abänderung von den Beamten der Loge gehörig ausgefertigt und vollzogen werden.

§. 4.

Die Loge Apollo wird den Clubb Maçonia in seiner statutenmäßigen Thätigkeit, so wie in der ihm zustehenden Autonomie, obwohl unter Vorbehalt des unten §. 10 gedachten Falles, nicht hindern. Sie behält sich aber eine Controle über den Clubb vor, durch welche sie in den Stand gesetzt ist, jede etwanige statutenwidrige Ausschreitung der Thätigkeit desselben sofort zu verhindern und für den Clubb nach außen hin Red' und Antwort zu geben.

§. 5.

Diese Controle wird ausgeführt durch Bestellung einer besonderen Deputation, welche auf den Vorschlag des Meisters v. St. durch die Meisterschaft der Loge gewählt wird und aus drei Brüder Meistern besteht, von denen jedoch keiner selbst Mitglied des Clubbs sein darf. Dieselben wählen einen aus ihrer Mitte zu ihrem Vorstande.

§. 6.

Die Namen der Brüder, welche gedachte Deputation bilden, werden dem Vorsitzenden des Clubbs vom Logensecretair bekannt gemacht. Alle drei Jahre soll die Deputation von neuem zusammengesetzt werden, so jedoch, daß auch die bisherigen Mitglieder derselben wieder wählbar sind.

§. 7.

Zu jeder Versammlung der Maçonia sind die Mitglieder der Deputation mit einzuladen und sie haben dafür zu sorgen, daß wenigstens eines aus ihrer Mitte anwesend sei. Sollte aber dennoch, der gehörig erfolgten Einladung ungeachtet, keins derselben sich zur Versammlung einfinden, so gehen die Pflichten der Deputation auf dasjenige in der Versammlung anwesende Mitglied der Maçonia über, welches der Loge Apollo angehört und den höchsten der drei Johannisgrade hat, im Concurrenzfalle aber auf das älteste derselben nach der Zeit der Aufnahme in den Freimaurerbund.

§. 8.

Den Mitgliedern der Deputation, neben diesen aber auch dem jedesmaligen Meister v. St. der Loge Apollo steht die Befugniß zu, jederzeit von den älteren oder neueren Protokollen und Vortragsbüchern des Clubbs Einsicht zu nehmen, und sollen ihnen dieselben zu diesem Behufe in ihre Behausung gesendet, dagegen aber nicht über drei Tage zurückbehalten werden.

§. 9.

Der in den Versammlungen des Clubbs anwesende Deputirte der Loge Apollo hat darüber zu wachen, daß nichts geschehe oder beschlossen werde,

was den Statuten entgegenläuft, den Gesetzen und Lehren der Freimaurerei im allgemeinen nicht entspricht, oder der Loge Apollo insbesondere von Nachtheil sein könnte. Sollte etwas derartiges vorkommen und auf seinen Widerspruch nicht sofort abgestellt werden, so hat er das Recht, die Versammlung aufzuheben, und die Verbindlichkeit, dem vorsitzenden Meister der Loge unverzüglich schriftliche Anzeige von dem Vorfalle zu erstatten. — Wenn zwei oder drei Mitglieder der Deputation anwesend und darüber, ob ein Fall der gedachten Art vorliege, nicht einig sein sollten, so ist zwar selbst dann, wenn zwei gegen einen stimmen, der Fortgang der Verhandlung nicht zu behindern, jedoch darüber ebenfalls sofort an den Meister v. St. zu berichten.

§. 10.

Beschlüsse über Abänderung ihrer Statuten können von der Maçonia nur bis auf Genehmigung des Meistercollegii der Loge Apollo gefaßt werden.

§. 11.

Von den nach §. 3 ausgefertigten Statuten sollen zwei beglaubigte Abschriften gemacht werden, deren eine im Logenarchive niederzulegen, die andere aber der Deputation zu überlassen ist.

§. 12.

Die Loge Apollo, unter Zustimmung ihres und der ger. und vollk. Loge Balduin zur Linde gemeinschaftlichen Verwaltungsrathes, gestattet dem Clubb Maçonia weiterhin, seine Versammlungen in dem Logenhause zu halten und ein Behältniß zu seinen Schriften und sonstigen Effecten darin aufzustellen, jedoch wird der Clubb sich den ihm deshalb zu ertheilenden speciellen Anweisungen des Verwaltungsrathes fügen, namentlich sich bescheiden, daß dadurch den eigentlichen Logenarbeiten kein Abbruch geschehen dürfe, und mit dem Castellan sich der Heizung, Beleuchtung und Ordnung des Locales halber vergleichen.

§. 13.

Endlich will die Loge Apollo hierdurch allenthalben dem Clubb Maçonia keineswegs ein förmliches und unwiderrufliches Recht auf immerwährende Anerkennung und Schutz eingeräumt und zugestanden, vielmehr sich ausdrücklich vorbehalten haben, gegenwärtige Constitution zu allen Zeiten zu mehren, zu mindern, oder auch völlig wiederum aufzuheben.

In Gemäßheit eines Beschlusses des Meistercollegii der ger. und vollk. Loge Apollo vom 9. Februar 5855 ist gegenwärtige

Urkunde

ausgefertigt und vollzogen worden im Oriente zu Leipzig am Tage Johannis des Täufers Fünftausend Achthundert Fünf und fünfzig.

Die St. Johannis-Loge Apollo.

Meißner I.,	Lucius,	Erdmann I.,
Ehrenmeister.	Meister v. St.	Alt- u. dep. Meister v. St.

Zille, 1. Aufseher. — Anschütz II., 2. Aufseher.

Meißner III., Secretär.

Die in den Leipziger Logen veranstaltete Sammlung des Jahres 1855 für die hülfsbedürftigen schulpflichtigen Kinder des oberen Erzgebirges und Voigtlandes,

welche bekanntlich einen Theil des von den Brüdern Sperber und d'Alinge zu Zwickau in's Leben gerufenen und von der Großen Landesloge von Sachsen durch eine aus den Brüdern Schwarze und Lötze bestehende Deputation geleiteten Liebeswerkes sämmtlicher sächsischer Logen bildet, ergab diesmals:

a) an alten Kleidungsstücken und Schuhwerk, gespendet von 14 verschiedenen Brüdern: 18 Röcke, 2 Kinderkleider, 5 Jacken, 13 Westen, 10 Paar Hosen, 6 Paar Kinderhosen, 2 Paar Unterhosen, 1 Shawl, 8 Hemden, 32 Paar div. Strümpfe, 1 Paar Hosenträger, 15 Hüte und Mützen, 36 Paar div. Stiefeln und Schuhe, 1 Paar Handschuhe, 2 Schulranzen, 1 Stück braunes Zeug und 1 Paket mit Lappen.

b) an baarem Gelde, gespendet von 175 verschiedenen Brüdern: 80 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf.

Es wird dies mit brüderlichem Danke gegen die milden Geber hiermit veröffentlicht und zugleich bekannt gemacht, daß die speciellen Verzeichnisse bis Mitte October im Freitagsclubb der Loge Apollo ausliegen.

Aus dem Logenleben.

Lauban. Unter den gegenwärtigen Umständen ist jedes Wort des erhabenen und hocherleuchteten Beschützers unseres Ordens von Bedeutung und schwerem Gewichte, also werth, in der Freimaurerzeitung, welche lange schon die Stelle eines Jahrbuchs des Bundes der Freimaurer einnimmt, aufgezeichnet zu werden. Während des vergangenen Frühjahrs berührte der Prinz von Preußen auf einer Reise nach Schlesien die Stadt Lauban in der Oberlausitz. Unter den Personen, welche ihm sich vorstellen ließen, befanden sich auch die Abgeordneten der dortigen Bauhütte Isis mit ihrem verdienstvollen Meister v. St., dem Archidiakonus Schmidt, an der Spitze. Der Prinz gab diesem die Hand und äußerte freundlich: „Sie sind hier weiter als viele der Geistlichen in Berlin, welche sich nicht nur von den Bauhütten abwenden, sondern die Freimaurer sogar anklagen und bekämpfen. Lassen Sie Sich dadurch nicht beirren. Ich schütze den Orden, den ich genau kenne, so lange ich lebe; aber erwarte, daß er seinen Grundsätzen immer treu bleibe und ihnen gemäß auch handele."

Würtemberg. Hatten bisher die Brüder Würtembergs vielfach Ursache, über die geringe Theilnahme im Süden Deutschlands an dem Werke der k. K. zu klagen: so scheint es in neuerer Zeit und besonders auch in diesem Jahre sich günstiger zu gestalten. Erst vor kurzem (9. April) ist in Heilbronn eine neue Loge gegründet worden, und schon wieder haben wir die Freude zu melden, daß in Ludwigsburg am 1. Juli eine neue Bruderhalle unter dem Namen: „Johannes zum wiedererbauten Tempel" eingeweiht wurde. Die in Ludwigsburg und Umgegend wohnenden Freimaurerbrüder der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne in Stuttgart hatten sich vereinigt, unter dem angegebenen Namen eine eigne Loge nach dem System der Großloge zur Sonne in Bayreuth zu errichten. Nachdem sie die nachgesuchte Genehmigung von Seiten Sr. Majestät des Königs und das Constitutionspatent nebst den Ritualien von Seiten der Großloge zur Sonne in Bayreuth erhalten, versammelten sich dieselben am 1. Juli in dem für diese Feierlichkeit zweckmäßig eingerichten und festlich geschmückten großen Saale des Gasthofes zum Waldhorn in Ludwigsburg zur feierlichen Einweihung, welche unter dem Vorsitz des als Großmeister abgeordneten Br. Krieg (Dep. Meister v. St. der Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne) unter Theilnahme mehrerer Deputationen stattfand.

Ueber die Gründung der neuen Loge gab der Redner derselben, Br. Ruthardt, folgenden Bericht: „Zur Zeit der Blüthe der Freimaurerei bis in die sieben letzten Decennien des vergangenen Jahrhunderts herein, hatte die k. K. auch hier im Or. Ludwigsburg eine, und so viel uns bekannt, sehr lebenskräftige Baustätte gegründet, die bei dem zur Zeit der Hofhaltung Herzogs Karls stattgefundenen großen Zusammenflusse geistiger Kräfte, und unter der Protection dieses hochbegabten, den Künsten und Wissenschaften so wohlgeneigten Fürsten, gewiß lebensvolle Blüthen entwickelt haben dürfte.

Leider sind die auf uns gekommenen Nachrichten über diese dem St. Johannes gewidmete ger. und vollk. Loge im Or. Ludwigsburg sehr dürftig, und die wenigen Notizen, die wir größtentheils einem berühmten, noch lebenden vaterländischen Dichter, einem geborenen Ludwigsburger, verdanken, der sie als eine eindrucksvolle Erinnerung aus zarter Kindheit im Gedächtniß bewahrte, gehen nur dahin, daß die „Jerusalem" benannte ger. und vollk. Loge sich damals im noch gegenwärtigen Oberamtei-Gebäude, später im Hause des alten Postmeisters Dietrich, der ehemaligen Post, befand, und geben nur noch kurzen Aufschluß über Farbe der Bänder, Logenzeichen u. s. w. Ein Mitgliederverzeichniß oder überhaupt Documente jener Loge konnten wir leider nicht zur Hand bekommen.

Genug, wir wußten, daß die Loge „Jerusalem" im Or. Ludwigsburg existirt hatte, und daß sie im Laufe der gewaltigen politischen Stürme, die am Schlusse des vorigen Jahrhunderts über Europa und insbesondere auch über unser engeres Vaterland Würtemberg hereingebrochen waren, das Loos der übrigen Logen des Landes theilte und geschlossen wurde.

Wenn nun aber auch seit dieser Zeit beinahe zwei Generationen wieder verschwunden sind, so hatte die Freimaurerei und mit ihr die Idee der Gründung einer eigenen Bauhütte, oder eigentlich der Wiedererbauung jenes Tempels, nachdem schon früher im Jahre 5835 Se. Majestät unser vielgeliebter König Wilhelm, der hohe Protector jeder wahren und geistigen Freiheit, die Bauhütten Würtembergs hatte wieder öffnen lassen, auch hierorts im Keime sich erhalten und einen günstigen Boden gefunden, aus dem der Same der k. K., hauptsächlich durch den in den ewigen Osten eingegangenen hochw. Br. Krebs ausgestreut, sich entwickeln, grünen und zu immer gedeihlicherem Wachsthum sich entfalten konnte.

Je mehr wir das kleine aber unverdrossene Häuflein der in hiesiger Stadt wohnenden Arbeiter wachsen sahen, desto mehr kräftigte sich die angeregte Idee, und der Gedanke näherte sich dem Wunsche. Als endlich au[illegible] mehrere geliebte Brüder der Umgegend ihre Bereit[illegible]keit zur Wiederherstellung einer Baustätte für die k. K. im hiesigen Orient erklärt hatten, da reifte der Wunsch schnell zur That, und schon am 27. Februar d. J. konnten die damit beauftragten Brüder Behr und Dietter den dießfälligen Plan dem sehr ehrw. Beamtencollegium der hochw. St. Johannesloge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart vorlegen, und zugleich den hochw. Dep. Meister derselben, Br. Krieg, um Uebernahme der delegirten Meisterstelle für den Stuhl der unter dem Namen „Johannes zum wiedererbauten Tempel" hier zu gründenden St. Johannesloge bitten.

Die Aufnahme, die diese Brüder in Stuttgart fanden, ließ uns für unseren Plan die günstigsten Erwartungen hegen, und schon am 6. März hatten die sehr ehrw. Brüder Meister des Orients Stuttgart die Güte, unsern Plan zu prüfen und gut zu heißen, und als einen besondern Beweis ihrer brüderlichen Theilnahme für die Förderung unserer jungen Bauhütte den Beschluß gefaßt, uns mehrere ihnen entbehrliche Logengegenstände zu überlassen, wofür wir ihnen unsern innigsten Dank aussprechen, und womit sie zugleich ein leuchtendes Vorbild brüderlicher Theilnahme und Harmonie gegeben haben.

Eine Adresse an Se. Majestät unsern in Ehrfurcht geliebten König um die höchste Erlaubniß zu Errichtung der neuen Bauhütte fand die geneigteste Aufnahme; schon unterm 2. April wurde uns durch den Königl. Regierungsdirektor Freiherrn v. Linden die entsprechende Königliche Entschließung eröffnet.

Inzwischen war auch das nöthige Local, das nach allen Seiten auf's vortheilhafteste gedeckt ist, erworben, ein dienender Bruder gewählt, und von der hochw. Loge Wilhelm zur aufgehenden Sonne im Or. Stuttgart die noch nöthige Beförderung mehrerer Brüder in den dritten Grad zu Vervollständigung der zur Gründung einer neuen Loge erforderlichen Zahl von Brüdern Meistern bereitwilligst vorgenommen worden.

Zu Anfang Mai traf sodann auch die wegen zeitheriger Abwesenheit des hochw. Großmeisters bis dahin verzögerte vollständige Anerkennung von Seite der hochw. Großloge zur Sonne im Or. Bayreuth ein, mit der Aufforderung, die Wahl der Beamten sofort vorzunehmen.

Nachdem alle diese und die noch weiter erforderlichen Einleitungen getroffen, sehen wir nun Sie, hochwürdigster delegirter Großmeister, Sie, hochwürdige, sehr ehrwürdige, würdige und vielgeliebte Brüder, heute mit freudigem Aufblick zu dem großen Baumeister aller Welten, der so Großes an uns gethan und auf's neue bekräftigt hat, daß seine Kraft auch in den Schwachen stark ist, in brüderlicher Liebe um uns versammelt, um unser Werk zu krönen und den letzten Akt des Gesetzes an der jungen Bauhütte, die wir wegen Mangels an Raum für dieses größere Fest in diesen Saal heute verlegen mußten, zu vollziehen."

Literarische Ankündigungen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛℊ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 42. October. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Bericht der Loge zum goldnen Apfel in Dresden an ihre auswärtigen Brüder auf das Maurerjahr 1854—1855.

Das Beamten-Collegium erstattet den geliebten auswärtigen Brüdern der Loge folgenden Jahresbericht:

Das rege und frische Leben in der Loge hat auch dieses Jahr sich erhalten und befestigt. Die Versammlungen sind fleißig besucht worden. Auch die der geliebten Schwesterloge angehörigen Brüder, so wie viele in Dresden wohnhafte, jedoch unserer Loge nicht angehörige Brüder haben sich zahlreich an den Arbeiten unserer Loge betheiligt.

Es haben 5 Aufnahme- und hierüber noch 4 Instructionslogen in dem I. Grade, 1 Beförderungs- und hierüber 1 Instructionsloge in dem II. Grade und 3 Beförderungslogen und hierüber 1 Instructionsloge im III. Grade stattgefunden. Außer den Instructionslogen haben noch die gesetzlich vorgeschriebenen Instructionsconferenzen mit den Neuaufgenommenen stattgefunden. Es sind 12 Brüder aufgenommen, 8 Brüder in den II. Grad und 9 Brüder in den III. Grad befördert worden.

Allgemeine Conferenzen haben 13, Gesellenconferenzen 3 und Meisterconferenzen 7 stattgefunden. Das Beamten-Collegium hat sich behufs der Vorberathung der an die Loge zu bringenden Geschäfte und behufs der Erledigung der sonstigen Verwaltungsangelegenheiten 13mal versammelt.

Von den angebrachten Aufnahmegesuchen sind 3 durch Beschluß des Beamtencollegii, 1 durch Beschluß der Meisterschaft zurückgelegt, 1 vor der Berathung im Prüfungsausschusse zurückgenommen, 2 als unerledigt dem neuen Prüfungsausschusse überwiesen und 12 durch hellleuchtende Ballotage genehmigt worden. Wegen der Einrichtung des Prüfungsausschusses, die auch dieses Jahr sich bewährt hat, verweisen wir auf den letzten Jahresbericht.

Fünf Brüder haben die Loge auf unbestimmte Zeit gedeckt. Durch den Tod haben wir leider! 10 Brüder verloren. Unter ihnen nennen wir insbesondere den innig verehrten Ehrenmeister der Loge Br. Falkenstein, welchen der G. M. von seinen jahrelangen Leiden des Geistes und Körpers erlöste und am 18. Januar des Jahres 1855 in Sein Reich zurückrief. Bei den hohen Verdiensten, welche Br. Falkenstein in der Zeit ungeschmälerter Fülle und Gesundheit durch die Leitung der Loge um diese sich

erworben, und bei der seltenen Liebenswürdigkeit, mit welcher er die Herzen der Brüder zu gewinnen und zu fesseln gewußt hatte, erweckte die Nachricht von seinem Heimgange die allgemeinste Theilnahme, welche auch bei der Bestattung seiner irdischen Hülle sich kund gab. Der Meister v. St. weihte am Grabe Worte dankbarer Erinnerung dem Andenken des heimgegangenen Bruders.

Der Meister v. St., so wie der Dep. Meister v. St. (dieser bei Gelegenheit seines 25jährigen Maurerjubiläums) und noch ein Br. Beamter sind zu Ehrenmitgliedern mehrerer Logen ernannt worden, wie auch unsere Loge sich bewogen fand, zwei hochverdienten Brüdern die Ehrenmitgliedschaft zu ertheilen.

Wie in allen sächsischen Logen, so hatte auch in unserer Loge der entsetzliche Tod unseres allverehrten Königs, den Gott in fernen Landen, fern von seiner Familie und seinem Volke, zu sich berufen, die innigste Theilnahme gefunden und die Brüder in die tiefste Trauer versetzt. In einer sehr zahlreich besuchten Instructionsloge, mit welcher die Arbeiten wieder eröffnet wurden, gab der Meister v. St. diesem allgemeinen Gefühle den Ausdruck in einem Vortrage, welcher in die gedruckte Sammlung der Vorträge aufgenommen worden ist und auf welchen die geliebten auswärtigen Brüder verwiesen werden. Auch die geliebte Schwesterloge feierte in gleicher Weise das Andenken des heimgegangenen geliebten Landesfürsten. Nicht minder wurden in dem Mädchen-Institute an dem Geburtstage des geschiedenen Fürsten, welcher zugleich der Stiftungstag des Instituts ist, die Verdienste des Königs um das Land in warmer, ergreifender Rede des Directors den Zöglingen dargelegt. Mit Rücksicht auf die allgemeine Landestrauer wurde endlich der Geburtstag unseres jetzt regierenden Königs durch eine Arbeitsloge der Schwesterloge (ohne Festmahl) in ebenso angemessener als würdevoller Weise gefeiert.

Von den übrigen Feierlichkeiten heben wir zunächst die Feier der fünfzigjährigen Mitgliedschaft des Bundes, welche zwei unserer Brüder in diesem Jahre begingen, hervor. Einer derselben (Br. Schmid II.) feierte dasselbe am 24. Juni 1854, der andere aber (Br. Kummer) am 27. April 1855. Die Loge nahm an beiden Festen den innigsten und lebhaftesten Antheil. Möge dem G. M. es gefallen, noch recht lange diese würdigen Brüder unserm Bunde zu erhalten!

Die Bekleidung der Confirmanden (deren Zahl dieses Jahr auf zwölf erhöht worden) fand am Sonntage vor Palmarum in gewohnter Weise statt. Eine sehr zahlreiche Versammlung, in welcher mehrere hohe Staatsbeamte, Kammermitglieder, Geistliche und viele andere achtbare Männer zu bemerken waren, nahm an der Feierlichkeit Theil. Der Meister v. St. erläuterte in einer Anrede an die Kinder und mit Beziehung auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Schulentlassung einen Spruch aus der Bibel, indem er ihnen zugleich die Anwendung desselben auf ihr künftiges Leben zeigte. Auch erläuterte er in einer besondern Ansprache an jedes einzelne Kind demselben die Bedeutung des ihm in das übergebene Gesangbuch eingeschriebenen Verses. Die Ergebnisse der mit dieser Bekleidungs-Einrichtung verbundenen Pflegschaft sind fortdauernd erfreuliche zu nennen.

An dem Sylvesterabende versammelte sich eine große Anzahl von Brüdern und Gattinnen derselben, um in ernster und froher Weise den Abschied des Jahres und die Geburt des neuen Jahres zu feiern. Der Meister v. St. eröffnete und schloß die Versammlung mit Gebet, in welchem man sich auch bei dem ersten Schlage der zwölften Stunde vereinigte, und sprach zur Einleitung über die Frage: Was hoffen wir vom neuen Jahre?

Die von der Loge begründete Töchter-Erziehungsanstalt zu Friedrichsstadt-Dresden entwickelte sich auch in dem nun abgelaufenen dritten Jahre ihres Bestehens in gedeihlicher Weise, sowohl hinsichtlich ihres äußeren Umfanges als in Bezug auf ihre innere Ausbildung. Die zunehmende Frequenz der Anstalt machte es nöthig, die Schuleinrichtungen durch eine vierte Klasse zu vervollständigen und die Localitäten für das Pensionat zu erweitern. Ebenso wurden die Lehrkräfte durch Anstellung eines vierten Lehrers und einer Hülfslehrerin vermehrt. Gegenwärtig zählt die Anstalt 53 Pensionärinnen, inclusive 4 Freistellen, und 77 Tagesschülerinnen, inclusive 10 Freischülerinnen, in Summa 130 Töchter, deren Erziehung und Unterricht von 4 Lehrern und 11 Lehrerinnen, einschließlich des Directors und seiner Gattin, geleitet wird. Da auch für die nächste Zukunft eine Vermehrung der Pensionärinnen in Aussicht steht, so wird von Michaelis d. J. an das ganze von der Loge zu diesem Zwecke erworbene Grundstück für die Anstalt benutzt werden und ist durch Bestimmung einer Normalanzahl von 60 Zöglingen die Grenze der Erweiterung bezeichnet worden. — Sämmtliche Zöglinge erfreuen sich einer blühenden Gesundheit und gewähren sowohl hinsichtlich ihrer Leistungen

als durch den Geist der Ordnung, der Sittlichkeit und der Eintracht, welche unter ihnen waltet, eine sehr ansprechende Erscheinung. Bereits sechs Zöglinge, welche in der Anstalt den Vorbereitungscursus für Lehrerinnen machten, wirken nun als Erzieherinnen, in verschiedenen Familien. Zahlreiche Besucher der Anstalt sprachen ihre Anerkennung über die Leistungen und Einrichtungen derselben aus. Noch vor kurzem wurde ihr die hohe Ehre des Besuches Ihrer Majestät der Königin Maria zu Theil, welche nach genauer Kenntnißnahme Ihre vorzügliche Befriedigung über die Anstalt und ihre Zöglinge auszudrükken geruhte. — Durch die erwähnte Erweiterung, so wie durch die Beiträge der Brüder der Loge zum goldnen Apfel und die Zinsen des Just'schen Legates fand die Loge sich in den Stand gesetzt, zu den bereits im vorigen Jahre bestandenen 2 Freistellen noch 2 andere zu errichten. Die zuerst begründeten drei führen den Namen der Just'schen Freistellen.

Auch das von einem Bruder unserer Loge ausgegangene und zunächst von der letzteren unterstützte Unternehmen — die Versorgung armer Schulkinder des oberen Erzgebirges mit Winterbekleidung — hat in Folge der aufopfernden Liebe und umsichtigen Leitung Seiten des gedachten Bruders eine Ausdehnung ebensowohl als eine Befestigung erlangt, welche dasselbe als völlig gesichert erscheinen läßt. Es sind nach einem anderweitigen Berichte dieses Bruders vom 31. December 1854 in der Zeit vom 13. December 1853 bis 29. December 1854 vertheilt worden: 383 Paar Schuhwerke, 1457 andere Kleidungsstücke und 298 Paar (für die Kinder in der Armenschule zu Zwickau angefertigte) Strümpfe. Auf diese Weise ist es möglich geworden, eine große Anzahl von Kindern, welche durch den Mangel an Kleidungsstücken vom Schulbesuche im Winter abgehalten wurden, für denselben zu gewinnen. So besuchen jetzt z. B. aus einem Dorfe 23 Kinder die entfernte Schule, welche früher aus Mangel an Kleidungsstücken aus derselben weggeblieben waren. Durch die menschenfreundliche Mitwirkung einiger Brüder in Zwickau ist auch im Uebrigen das Gedeihen des Unternehmens wesentlich gefördert und das letztere eine große Wohlthat für unser armes Gebirge geworden. Der e. B. a. W. wolle es auch ferner segnen!

Die finanziellen Verhältnisse der Loge sind gut geordnet. Auch dieses Jahr bot uns die Möglichkeit, für eine Vermehrung des Logenvermögens besorgt zu sein. Zur Aufbringung des Aufwandes für einen Reparaturbau im Logenhause haben wir, in Uebereinstimmung mit der geliebten Schwesterloge, besondere Maßnahmen getroffen, durch welche der Aufwand, ohne Verminderung des Capitalbestandes des Logenvermögens, gedeckt wird.

Auch in diesem Winter haben vier musikalische Abendunterhaltungen (außer dem sogenannten großen Concerte) stattgefunden. Die Leitung hatte auch dieses Jahr derselbe Br. freundlichst übernommen, welcher bereits früher ihr sich unterzogen hatte. Derselbe hat hierbei uns anderweit zum lebhaften Danke für die dargebotenen hohen Kunstgenüsse verpflichtet.

Es ist ferner in diesem Winter durch den Beschluß beider Logen eine frühere Einrichtung wieder in's Leben gerufen worden, indem von 14 Tagen zu 14 Tagen in dem Logenhause eine maurerische Abendunterhaltung, unter der Leitung eines der Stuhlmeister oder Bruder Aufseher, stattfand, bei welcher Logenschreiben, maurerische Vorträge ꝛc. mitgetheilt und zum Gegenstande vertraulicher Besprechung gemacht wurden.

Der Unterstützungsausschuß für die Hinterlassenen von Brüdern fährt in seiner gesegneten Thätigkeit unermüdet fort. Der Casse desselben ist neuerdings u. a. von dem geliebten Br. Kummer ein Geschenk von Einhundert Thalern verehrt worden.

Die (gedruckte) Sammlung von Original-Vorträgen bewahrt sich den erworbenen Beifall. Es sind bis jetzt 14 halbe Bogen ausgegeben worden. Der Subscriptionspreis für den ganzen Bogen beträgt 2 Ngr.

Zu unserer und gewiß aller Brüder großen Freude ist in Annaberg eine neue Bauhütte unter dem Namen: „zum treuen Bruderherzen" eröffnet worden. Mehrere Brüder unserer Loge haben an der Eröffnung Theil genommen. Die besten Wünsche unserer Loge haben diesen wichtigen Act begleitet. Möge der Ewige ihnen die Erfüllung gewähren!

Wie dieses Jahr in manchen Familienkreis unter den Brüdern große Freude gebracht hat, so hat doch auch Tod und Krankheit manche Bruderfamilie in tiefen Kummer und schwere Angst versetzt. Mehrere hoffnungsvolle Kinder von Brüdern sind unerwartet aus dem begonnenen Leben wieder abgerufen worden. Treue Brüder haben den Bruder, dem sie sich geweiht hatten, verlassen. Noch blutet das Herz mehrerer Brüder, denen Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse die treue Gattin, den Stolz, die Freude und den Engel des Hauses, oder den theuren Vater, dem sie ihre vollste Dankbarkeit und Pietät

geweiht hatten, genommen hat. Gebe Gott ihnen allen die Kraft, den Schmerz, den Seine Weisheit über sie verhängte, mit Ergebung in Seinen heiligen Willen zu tragen. Wir selbst haben an diesen frohen wie an diesen traurigen Ereignissen stets den innigsten Antheil genommen. Wir fühlen zu tief, wie jedes derselben auch die übrigen Brüder berührt und wie jeder Bruder den gerechten Anspruch auf die Theilnahme seiner Brüder in Freude und Leid hat.

Das Beamtencollegium betrachtet nunmehr seine Berufung für beendet und legt die ihm anvertrauten Aemter in die Hände der Brüder zurück. Das neue Mitgliederverzeichniß wird den auswärtigen Brüdern die Namen der neuen Beamten mittheilen.

Dresden, den 1. Juni 1855.

Das Beamten-Collegium der Loge zum goldnen Apfel.

Erfolge der Angriffe des Prof. Dr. Hengstenberg gegen die Freimaurerei.

Vor einigen Monaten erregte ein Vorfall, welcher Mitglieder unseres Ordens unter der dortigen Geistlichkeit betraf, in der Gegend zwischen Frankfurt an der Oder und Fürstenwalde Aufsehen und ward mit einigen aus Nebenumständen entsprungenen Uebertreibungen, wie es häufig zu geschehen pflegt, durch Ueberlieferung von Munde zu Munde verunstaltet. Erst jetzt ist es sorgfältigen Nachforschungen gelungen, das Wahre an jenem Vorgange zu ermitteln, welcher für die Geschichte unseres Ordens nicht ohne Bedeutung ist.

Während des Herbstes 1854 ward eine Versammlung evangelischer Seelsorger abgehalten und in ihr gegen das Ende der Verhandlungen von einem Theilnehmer die Freimaurerei und die Betheiligung der Geistlichen an derselben zur Sprache gebracht, weil zwei Pfarrer des dortigen Kirchsprengels dem Orden angehörten. Der eine derselben war abwesend. Dem anwesenden, einem Manne von achtundfünfzig Lebensjahren, der eben erst von schwerer Krankheit genesen war, stellte man das Ansinnen, aus dem Orden zu treten. Ueber die hierauf erfogte Antwort schwanken zwar die Angaben, stimmen aber wenigstens darin überein, daß sie eine ruhige und der Sache würdige gewesen sei. Der Vorsitzende schloß wegen vorgerückter Zeit die Versammlung, welche sich zur Mittagstafel begab. Bei dieser erschien auch der durch jenes Ansinnen tief gekränkte Pfarrer, nachdem er seiner Gattin die ihm widerfahrene Unbill geklagt und von ihr, ohne seine innere Aufregung ganz bemeistern zu können, Abschied genommen hatte, ward aber, kaum eingetreten, vom Schlage gerührt und starb in Folge dessen nach wenigen Augenblicken.

Ungefähr vierzehn Tage vor der im Mai angesetzten diesjährigen Versammlung der Seelsorger jenes Kirchsprengels erhielt von dessen Superintendenten der noch lebende Freimaurer unter jenen evangelischen Pfarrern ein Schreiben, dessen Inhalt im Wesentlichen so gelautet haben soll: Der Pfarrer S. werde wohl wissen, daß auf der Synode im Herbste, die mit einem so höchst tragischen Falle geendet habe, die Theilnahme der Geistlichen am Freimaurerorden besprochen worden sei. Er, der Superintendent G., habe es damals der Synode gegenüber auf sich genommen, dem Pfarrer S. den allgemeinen Wunsch sämmtlicher Synodalen dahin auszusprechen, daß dieser aus dem Orden der Freimaurer austreten möchte. Er entledige sich jetzt seiner Verpflichtung, ohne auf die Sache weiter einzugehen, wünsche, daß Pfarrer S. der Synode und dem Frieden derselben das Opfer, falls es ihm anders ein solches sei, bringe und dem Superintendenten zuvor mittheile, wie er sich der Synode gegenüber am Tage der Versammlung auszusprechen gedenke; er werde aber eine nochmalige Besprechung dieser Angelegenheit nicht zulassen.

Hierauf soll Pfarrer S. dem Superintendenten G. geantwortet haben, die Freimaurerei sei unzweifelhaft ein dem Zwecke geistlicher Synoden völlig fremder Gegenstand, also auch eine Besprechung über sie in derartigen Versammlungen nicht zuläßig. Fordere aber der Superintendent die Ansichten des Pfarrers S. zu hören, so bitte dieser um die Erlaubniß, sich gegen Amtsbrüder offen auszusprechen.

Am Synodaltage soll vor dem Beginne der geistlichen Berathungen der Superintendent G. die Gesinnungen des Pfarrers S. in einem Nebenzimmer zu erforschen sich bemüht haben. Von alle dem, was unter vier Augen vorgefallen ist, kann man natürlich Sicheres nicht wissen.

Nachdem die versammelten Seelsorger die laufenden Geschäfte abgemacht hatten, erwähnte der vorsitzende Superintendent G., es sei in der letzten Synode die Rede davon gewesen, daß ein evangelischer Geistlicher dem Bunde der Freimaurer nicht angehören dürfe, erstens weil die kirchliche Gemeinde zu einem Geistlichen, von dem sie wisse, er sei Freimaurer, das rechte Vertrauen nicht habe; zweitens weil

das Christenthum mit der Freimaurerei unverträglich sei; drittens weil dasselbe alles das hinlänglich schon enthalte, was die Freimaurerei etwa Edles und Gutes lehre und aufstelle. Dem gemäß habe er den Pfarrer S., als den noch einzigen Freimaurer in dieser Versammlung, aufgefordert zu bedenken, ob es nicht gut gethan sei, sich von dem Orden der Freimaurer zu trennen. Da der Pfarrer S. ihm bereits geantwortet habe, daß er sich darüber vor den Amtsbrüdern auszusprechen wünsche; so möge er das Wort ergreifen.

Unter dem tiefsten Stillschweigen aller Anwesenden erhob sich nun Pfarrer S. und begann, er habe vernommen, daß sämmtliche ...... weiter zu sprechen ward er verhindert, weil zu seiner Freude und zu Wahrung der eignen Ehre sofort drei der Geistlichen auftraten und unumwunden erklärten, sie wüßten schlechthin nichts von irgend welchem ausgesprochenen Wunsche, daß Pfarrer S. aus dem Orden der Freimaurer austreten möge. Der eine fügte sogar hinzu, daß es ihm vollkommen gleichgültig sei, welchem Vereine der Pfarrer S. außerhalb der Synode etwa noch angehöre.

Der Superintendent, welchen Pfarrer S. erstaunt und fragend ansah, schwieg. Das war freilich das Gescheideste, was er bei dieser ihm wahrscheinlich sehr unerwarteten Wendung der Dinge thun konnte.

Nach hergestellter Ruhe begann Pfarrer S. von neuem, er habe vernommen, daß — nunmehr also — einige oder mehrere der Amtsbrüder den Wunsch hätten laut werden lassen, er möge dem Bunde der Freimaurer entsagen. Er antworte diesen hierauf mit der herzlichen Bitte, den ausgesprochenen Wunsch zurückzunehmen, da es ihm sehr schwer falle, sich von einer Gemeinschaft loszusagen, in welcher er sich seit vielen Jahren und zwar immer sehr glücklich gefühlt und befunden habe.

Hierauf sagte ein Pfarrer, obgleich er in der Herbstsynode nicht gegenwärtig gewesen sei, so müsse er sich doch dahin aussprechen, daß er es mit dem evangelischen Pfarramte für unvereinbar halte, Freimaurer zu sein.

Die Versammlung schwieg zu diesem Urtheile.

Nach einer Weile fuhr Pfarrer S. fort, er erwarte, ob man seine Bitte erfüllen werde oder nicht. Dann versicherte er, es werde ihm ein schweres Opfer sein, einer Verbindung entsagen zu müssen, welche — die Amtsbrüder möchten über dieselbe gehört und gelesen haben, was ihnen immer zugekommen sei — den christlichen Glauben zu ihrer Grundlage habe, wie er, mit dem Wesen des hehren Ordens wohl vertrauet, dies ihnen mit aller Zuversicht sagen könne.

Die Versammlung enthielt sich jeder Antwort.

Pfarrer S. erklärte weiter, er sei zwar entschlossen aus dem Orden, welcher seinen Gliedern Gehorsam gegen die rechtmäßige Obrigkeit einschärfe, zu treten, wenn ein Befehl deshalb an ihn gelange; bloßen Wünschen Einzelner aber müsse und werde er sein Ohr verschließen. In jedem Falle beabsichtige er die Oberen des Ordens zu hören und sich nach deren Rathe und Weisung zu richten.

Damit war diese Angelegenheit in der Synode selbst abgethan.

Nach aufgehobener Sitzung und später bei der Tafel hat der liebe Br. S., als er sich frei von amtlichem Zwange wußte, mit Wärme und der dem Freimaurer ziemenden Inkräftigkeit für unseren Orden zu den mehr oder minder in Irrthümern über denselben befangenen Amtsgenossen geredet. Der allmächtige Baumeister a. W. lasse auf den Worten des Br. S. seinen Segen ruhen!

Zur Literatur.

Alte und neue Bundesgrüße. Vom Br. Friedrich Salomo Lucius, Meister v. St. der Loge Apollo zu Leipzig, Mitglied der Großen Landesloge von Sachsen, Repräsentanten bei derselben Seiten der Großen Nationalmutterloge der Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln, Ehrenmitglied der letzteren, so wie mehrerer Johannislogen. Gedruckt als Manuscript für Brüder. Leipzig, Druck von Br. C. W. Vollrath. 1855.

Welcher Freimaurer Deutschlands kennt nicht den Br. Lucius? Welcher weiß nicht, wie trefflich dieser Meister der königlichen Kunst voriges Jahr in Magdeburg mit dem erhabenen Schutzherrn unseres Bundes gearbeitet hat? — Lassen Sie uns, meine Brüder! ehe ich weiteren Bericht erstatte, dem hochw. Br. Lucius für das Buch, mit welchem er den Orden der Freimaurer beschenkt hat, unserer Weise gemäß Dank und Gruß aus vollem Herzen darbringen. Dem erfahrenen und weisen Meister Heil und dreifacher Segen!

Das Vorwort erzählt dem Leser, wie Br. Lucius Freimaurer geworden ist. Der übrige Inhalt

besteht aus drei Abtheilungen: Vorträgen, Kritiken und Gedichten.

Der erste Vortrag behandelt — nicht für Freimaurer, sondern in der That für Nichtmaurer — die Frage: Was ist Freimaurerei und was will sie? — Ich bedauere sehr, daß auf dem Titel die — ja, ich muß sie so nennen — unglücklichen Worte: Gedruckt als Manuscript für Brüder, hinzugefügt sind; denn [illegible] verhindern, daß Belehrung gerade denen werde, die ihrer bedürfen.

Ueber einige Stellen des zweiten Vortrages: der heutigen Freimaurerei oberste Grundsätze, enthalten in der Yorker Constitution vom Jahre 926, läßt sich vom Standpunkte der geschichtlichen Kritik aus mit Br. Lucius brüderlich streiten. Doch genug davon. Eingedenk der zwölften Pflicht (S. 13) maße ich mir nicht an, dem Br. Lucius, welcher es weiß, zu wiederholen, was gegen jene Urkunde bereits vorgebracht worden ist. Wir dürfen mit dem Inhalte wohl zufrieden sein, welcher ächt freimaurerischen Geist athmet, wie die goldenen Sprüche, die man dem Pythagoras zuschreibt und zu uralten Grundsätzen freimaurerischer Weisheit unter den Griechen gestempelt hat. Vor Jahren gestattete mir der nun zum ewigen Osten eingegangene, mit der Geschichte des Ordens innig vertraute Br. Zacharias in Dresden den Gebrauch seiner reichen Bücherei, die ich auch benutzte, um eine Lücke in meiner Kenntniß der Geschichte der Bildung des achtzehnten Jahrhunderts auszufüllen, welcher einige liebliche Züge in dem ihr eigenen Gepräge verliehen zu haben, dem von fremdartigen Beimischungen reinen Freimaurerwesen das unbestreitbare Verdienst bleibt. Nebenbei gewann ich die Ueberzeugung, daß wir nicht wohl von einer Stiftung des Freimaurerordens im gewöhnlichen Sinne, als vielmehr blos von einer allgemachen Entwickelung desselben aus weit hinauf liegenden Keimen sprechen dürfen. Für den Gehalt und die Bethätigung der Freimaurerei in deren gegenwärtiger Gestalt ist es völlig gleichgültig, aus welcher Zeit, aus welchem Lande und Volke sie herstamme: sie ist der Sache nach so lange, als es gebildete Menschen auf der Erde giebt, vorhanden gewesen, freilich nicht von je her unter derselben Form. Von höherer Bedeutung wird sie mittels ihres durchaus sinnbildlichen, allegorischen, überhaupt poetischen Gepräges erst nach der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts, in Deutschland aber, wo sie mit dem raschen Aufschwunge der Nationalliteratur zusammentrifft, viel später.

Von den sieben Anreden vor der Aufnahme kennzeichnet jede so treffend das innere Wesen der Freimaurerei, daß man keiner, ohne ungerecht zu sein, den Preis zuerkennen darf. Sie mögen als nachahmenswerthe Muster und so, wie sie sind, für den augenblicklichen Gebrauch allen Meistern v. St. dringend empfohlen sein.

Die übrigen gedankenreichen Vorträge gestatten leider keinen Auszug. Sie betreffen die Einwirkung der Freimaurer auf die Außenwelt, die Pflicht der Wohlthätigkeit, des Lebens Unvollkommenheiten, die Unvereinbarkeit des Ausschließlichen mit der Freimaurerei, die Bruderliebe, als Grundlage des Maurertempels, die ungeschriebenen Pflichten der Logenbeamteten. Hier freuet es einen besonders, wie Br. Lucius das Bewußtsein, Pflichten zu erfüllen, weit über das Bewußtsein, übertragene Rechte ausüben zu dürfen, emporhebt. Denn allein aus jenem, nicht aus diesem, sagt er, entspringe die freiwillige Hingebung an den Orden, die wahre Begeisterung für denselben, die feste innige Ueberzeugung von dem hohen Werthe, dem unendlichen Segen der Freimaurerei.

Die beiden Kritiken verfolgen gemeinsam den Zweck, Brüdern, die sich hinsichtlich der Freimaurerei getäuscht zu haben glauben, den richtigen Standpunkt der Beurtheilung zu weisen. Es ist eine sehr häufige Erscheinung auf den Gebieten aller von erfahrungsmäßigen Forschungen abhangenden Wissenschaften, daß Männer ihre früheren Ansichten später mit anderen nach ihrer Meinung richtigeren vertauschen. Sie tritt da hauptsächlich hervor, wo die subjektive Ueberzeugung die objektive weit überwiegt, also bei Philologen und Theologen mehr, als bei Forschern der Geschichte und der Natur. Der Wechsel von Ansichten und Glaubensmeinungen wird Manchem sichtbar zur Gewohnheit, die nicht selten in leichtfertiges Spiel mit jenen ausartet so, daß er nach Neuem oder doch Anderem forscht bisweilen nur deshalb, weil ihm das bis dahin Angenommene lange Weile, somit Ueberdruß verursacht. Es ist auch nicht Jedem eigen, prinzipiell zu denken und folgerichtig weiter zu bauen; eine gewisse Art genialer Leute verabscheuet, die Fesseln der Denkgesetze sich anzulegen. Kommen verletzte Eitelkeit, unbefriedigter Ehrgeiz, vereitelte Bestrebungen der Eigensucht u. s. w. hinzu, so dürfen wir uns über die halsbrechenden Sprünge, welche solche Leute von einem Pole zum andern wagen und machen, kaum weiter verwundern: sie sind der sprechende Ausdruck des geistigen und sittlichen Gepräges so gearteter Menschen, welche Widersprüche in ihrem Denken, Handeln und Verhalten nicht einmal mer-

ken, weil sie an Folgerichtigkeit in allen diesen Beziehungen nicht gewöhnt, augenblickliche Einfälle ihrer Launen für Gedanken nehmen und andere Menschen nach sich selbst abzuschätzen pflegen, d. h. für eben so leichtfertig, unbeständig, unzuverlässig, wie sie selbst sind, und vergeßlich halten. Wie sie nach Laune und Stimmung der Ueberredung zugänglich sind, eben so, wähnen sie, werden Andere es auch wohl sein, Blendwerke und Gaukeleien der Rede mit sattsam begründeten Wahrheiten verwechseln. Ein Kampf mit ihnen um die Wahrheit einer Erkenntniß führt nie zu dem erwünschten Ergebnisse, um dessen Feststellung es sich handelt; er ist Spiegelfechterei und wird als solche den Zuschauern um so eher lächerlich, je ernster und würdevoller der eine in seinem guten Rechte sich befindende Theil kämpft. Wir Freimaurer fühlen uns gerade gegenwärtig verpflichtet, dem lieben Br. Lucius unseren wärmsten Dank dafür zu sagen, daß er seine gerechten Beurtheilungen der 1824 Aufsehen und Lärm erregenden vier Vorlesungen Schuderoffs und der 1854 erschienenen Schrift eines Ungenannten über Gegenwart und Zukunft der Freimaurerei wieder hat abdrucken lassen. Jeder, der Freimaurer wird und seine irrigen oder vielleicht nicht reinen Erwartungen nachmals getäuscht findet, schreibe sich selbst, nicht der ehrlichen Freimaurerei, die Schuld davon zu. Es hat mich bereits vor einem Jahre, als ich die zweite Kritik in den Blättern für literarische Unterhaltung las, gefreuet zu sehen, daß unser tief eingeweiheter Br. Lucius der freieren Auffassung der Freimaurerei hinsichtlich der Nichtchristen sich zuneigt.

Die dritte Abtheilung ist blos Freimaurern recht verständlich, weil sie genaue Kenntniß des inneren Lebens und Webens der Bauhütten voraussetzt. Auch diese dichterischen Spenden des hochw. Br. Lucius werden allen Jüngern der königlichen Kunst Genuß, Erhebung und Anregung gewähren. Ich preise das Glück der Bauhütte Apollo, welcher das Buch gewidmet ist, unter der Leitung eines solchen Meisters, wie Br. Lucius ist, an dem Baue des freimaurerischen Tempels arbeiten zu können.

Also zu keinem Tadel bietet das Buch Veranlassung? — Doch ja; fünf Worte mißfallen mir. Sie stehen auf dem Titelblatte: Gedruckt als Manuscript für Brüder; denn sie befinden sich mit der edlen Absicht, die Br. Lucius laut des Versprechens, mit welchem das Vorwort schließt, gegen die (sonst gewiß weit zahlreicheren) Käufer kund giebt, nicht in rechtem Einklange. Der Reinertrag soll nämlich zum Besten der Maurerei verwendet werden. Ueberdies würden sich viele Nichtfreimaurer aus den Bundesgrüßen des Br. Lucius von Vorurtheilen gegen die Freimaurerei los und ledig lesen.

Schließlich erinnert mich der Familienname des hochw. Br. Lucius an die liebenswürdige treue Freundin Gellerts, Karoline Lucius, deren Briefe in dessen Werken (IX und X) aufbewahrt sind, und diese weiter an zwölf Lieder (Ausgabe der Werke von 1839, III. S. 412 flg.) jenes ehrwürdigen Dichters, der in ihnen, ohne Freimaurer gewesen zu sein, ächt freimaurerische Sinnesweise verräth. Keines derselben ist meines Wissens bis jetzt in eines unserer Gesangbücher aufgenommen. Wahrscheinlich hat man sie übersehen, ein Fehler, der leicht gut gemacht werden kann.

Guben. Br. Sauße.

Gotthold Ephraim Lessing's Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer, historisch-kritisch erläutert von Dr. J. F. L. Th. Merzdorf, Großherzogl. Oldenburg. Bibliothekar ꝛc. Hannover 1855.

Ein kleines Buch, aber ein vortreffliches: wichtig erstens in allgemein literargeschichtlicher Hinsicht für die genauere Kenntniß des großen Lessing; wichtig zweitens im Besonderen für die Geschichte des Ordens. Ich beschränke mich auf diese kurze Anzeige, indem ich die Brüder bitte, dieser Arbeit — das Büchlein verdient diesen Ehrennamen im vollsten Sinne — Aufmerksamkeit zu schenken und dem Br. Merzdorf für die aufgewandte Mühe mit mir freundlichst zu danken.

Guben. Br. Sauße.

Die Maurerei eine Bildungsanstalt.

Nach den Lehren, welche den Geist des Ordens ausmachen und ihn beleben, ist die Freimaurerei eine der vortrefflichsten Anstalten zur Bildung des Verstandes, und keine andere Gesellschaft vermag so den Geist und das Herz zu erheben und zu veredeln, Wahrheitsliebe und Freimüthigkeit im Denken zu erwecken, den Menschen mit Menschenliebe zu entflammen, ihn edel und tugendhaft zu bilden, in ihm die Gefühle der Freundschaft und Bruderliebe, der Duldsamkeit und Friedfertigkeit anzufachen, ihn zur Beförderung des Menschenglücks in die engsten Bande zu verketten, ihm reine, weise, stille Freude zu gewähren, ihm die Bürde des Lebens und die drückendsten Verhältnisse des Standes und der bürgerlichen

Gesellschaft in den glücklichen Stunden der engeren Vereinigung vergessen zu machen und außer denselben zu erleichtern.

Die Versammlungen in den Logen sind Heiligthümer der Ruhe und der reinen Freude. Alle Sorgen und die Erinnerung an mühselige Beschäftigungen und an Alles, was das Leben beschwerlich macht, werden zurückgelassen, um das Glück recht vollkommen zu genießen, das die gütige Hand so milde einem Jeden gewährt, der das Glück hat, ein Mitglied dieses erhabenen Ordens zu sein.

In diesen Versammlungen gilt kein Unterschied der Stände, weil er sich mit dem rein sittlichen Wesen des Ordens eben so wenig als mit dem Christenthum verträgt, das die Gleichheit vor Gott predigt.

Allgemeinheit ist der erste Hauptcharakter dieses liebevollen Ordens; und er vereinigt alle Menschen aller Himmelsstriche durch Tugend und Weisheit: Eintracht, Liebe und Einheit ist sein Charakter.

So wirkt der Orden bei Vielen moralische und intellectuelle Verbesserung, Aufklärung des Geistes, Hang zur Wohlthätigkeit und Menschenliebe, zur Großmuth und Patriotismus und zur Bezähmung unreiner Leidenschaften.

Aber den einfachen Sinn der Freimaurerei unabhängig von Modificationen in seiner ganzen Reinheit zu verstehen, der ihn lehrt, unabhängig, glücklich, mit Allem zufrieden, mitten im Zwange frei zu sein, den Zwang als nöthig anerkennen, und der ihm seine künftige Bestimmung zusichert: dies Glück genießt nur der, welcher ernstlich sucht und dazu durch den inneren Geist getrieben wird.

(Aus: „Die Freimaurerei in ihrem schönsten Lichte." 4. Aufl. Schwäb. Hall, 1851.)

Eine Loge als Lazareth.

Am 9. Juli 1813 war noch ungestört eine Receptionsloge in der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg gehalten worden, wenige Tage darauf aber erfolgte der Befehl sofortiger Räumung und ihm auf dem Fuße die Besitznahme des Hauses durch die französische Militärbehörde, welche das Logenhaus als Lazareth benutzte. Gegen Ende des Aprils 1814 kam es wieder in die Hände der Brüder, die unterdessen ununterbrochen in gemietheten Räumlichkeiten gearbeitet hatten. Viel besser, als man erwarten durfte, fand man dasselbe geschont durch die große Rücksichtnahme des französischen Lazarethdirectors Br. Trop de beau lin, den man deshalb noch 21. April 1814 in ächt brüderlicher Weise die Ehrenmitgliedschaft der Loge bewilligte. Die oberen Logensäle hatte er gänzlich geschont, und unversehrt erhielten die Brüder aus Feindes-, aber Bruderhand ihr Heiligthum wieder.

Begrüßung Sr. Königl. Hoheit des Br. Protectors Prinzen von Preußen.

Vorgetragen in der Loge Prinzen von Preußen in Solingen von Br. W. Kreeft.

Bruder! Protector! Weisester unter Allen!
Edler Schirmherr und Säule uns'res Ordens!
Sei willkommen herzlichst in unsern Hallen,
Wohnung des Ew'gen.

Wahrlich! im trauten Kreise der Brüder Maurer,
Deren Herzen Dir schlagen voll und voller,
Fühlest froh und glücklich Du Dich, und freust Dich
Innig des Lebens.

Fühlst Dich dann wahr und heimisch in uns'ren Hallen;
Bauest fleißig mit uns nach Maurer-Sitte:
Daß der Bau sich weite nach allen Enden,
Blüh' und gedeihe.

Drum Du, o Weltenmeister! vergönn uns Brüdern,
Daß Er lange noch schütz' und schirm' den Tempel,
Worin thront der Weisheit und Schönheit, Stärke
Heilige Trias.

Vater! erhab'ner Meister der Welten aller!
Hör', erhöre Gebet, das steigt zu Deinem
Thron! Bist Du doch unsere Weisheit, Stärke
Ewiglich! Amen!

Berichtigung.

Im Berichte der Loge Apollo Nr. 41 muß es heißen: Bei den Verstorbenen Br. Heine IV. statt: Heine V.; bei den Aufgenommenen Br. Kern statt: Korn, und Br. Donner statt: Dorn; bei den beförderten Gesellen Br. Heine IV. statt: Heine V.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. • Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 43. **October.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Welche Zeit ist es?

Rede, gehalten in drei verschiedenen Monatslogen des Jahres 1855 in der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern im Or. Altenburg von Br. Höfler, Redner und Bibliothekar genannter Loge.

Meine Brüder! Ich bin der Ansicht, Logen-Reden, Vorträge, die dem Br. Redner übertragen werden, müssen eine gewisse Länge und Ausführlichkeit haben, da sie nichts Geringeres als ein moralischer Unterricht sein sollen. Von dieser Ansicht werde ich bei allen meinen Reden ausgehen und ihnen eine Ausführlichkeit und Vielseitigkeit zu geben suchen, so weit dies in meinen schwachen Kräften steht. Flüchtige Zeichnungen und eilig hingeworfene schöne Redensarten mögen wohl witzig und geistreich sein, aber Gehalt und bleibenden Werth werden sie nur selten haben. Bleiben wir uns also der Bestimmung der Reden an dieser Stätte immerdar bewußt. Indeß soll dies nicht heißen, daß der Redner seine Brüder mit langen Reden zu behelligen habe. Dies hieße den Zweck verfehlen. Wenn ich, wie heute, längere Themata bespreche, so werde ich die Rede theilen, um die Brüder nicht zu ermüden und doch der Sache selbst ihr Recht widerfahren zu lassen. Der Gegenstand, welchen ich heute zu besprechen beginne, wird sich durch drei Monatslogen hindurchziehen. Doch zur Sache, zur Rede selbst.

Welche Zeit ist es? Die Bedeutung dieser Frage des hochw. Meisters v. St. ist uns genugsam aus den Antworten der sehr ehrw. Brüder Aufseher bekannt. Doch nicht allein in des Maurers Arbeitssaale, auch anderwärts wird sie häufig erhoben; und dort im gewöhnlichen Leben lassen Sie uns diese Frage heute aufsuchen, da ja das Leben die Thalsohle ist, auf welcher unsere Bauhütte steht, und unsere maurerische Ein- und Ansicht sich erst durch Lebenserfahrungen berichtigt.

Welche Zeit ist es? So ruft die thätige Berufstreue; und sie ist wohl zufrieden, wenn es heißt: Es ist noch früh am Tage! Diese Antwort läßt sich freilich auch mancher Andere gefallen, aber nur um sie in seinem Sinne aufzufassen. Am liebsten ist sie dem Trägen, den schon der weise Salomo so ergötzlich schildert, wenn er ihn ironisch anredet: „Wie lange liegst du, Fauler; wenn willst du aufstehen von deinem Schlafe? Ja, schlafe noch ein wenig, schlummere ein wenig, schlage die Hände in einander ein wenig, daß du schlafest, so wird dich die Armuth übereilen, wie ein Fußgänger, und der Mangel, wie

ein gewappneter Mann." Aber was schiert sich der Faule um die Ironie eines alten Königs! O, denkt er, steht es so um die Zeit, ist es noch früh am Tage, so kannst du dein süßes dolce far niente-Stündchen noch fortsetzen. Daß dich Niemand in deiner gemüthlichen Siesta störe; daß dir Niemand ungebührliche Zumuthungen mache! O, es ist noch zu Vielem, es ist noch zu Allem Zeit! Es ist noch früh am Tage! Das ist auch schon dem Genußsüchtigen recht. Er kümmert sich nur um die Zeit, weil sie ihm Genüsse bringt; ihm ist sie eine Freudenspenderin, eine Dienerin seiner Gelüste, eine bereitwillige Pflegerin seiner tausendfachen Bedürfnisse. Die rothen Striche in seinem Kalender sind seine Feste, und deren sind nicht wenige; der goldene Faden, der sein Leben durchzieht, ist der Gedanke, mit dem er erwacht und mit dem er sich niederlegt: Was werden wir essen, was werden wir trinken und wie und mit welchen Stoffen werden wir uns kleiden? Seine obersten Hausgeräthe sind Schüsseln und Becher, und giebt es einen Menschen, der an Lethe sich Vergessenheit trinkt, so ist er es, er vergißt darüber sogar Frage und Antwort. Welche Zeit ist es? So fragt nebenan sein nächster Nachbar, der Verschwender. Auch ihm ist es so wenig, wie dem Trägen, so wenig wie dem Genußsüchtigen, um die Benutzung der Zeit, als vielmehr um ihre Ausbeutung zu thun. Er geht hin mit dem verlornen Sohn, seines Vaters Gut in der Fremde zu verprassen, oder er setzt sich her mit seinen leichtsinnigen Gefährten, gleich den sieben mageren Aehren, gleich den sieben dürren Kühen auf Pharaonis Fluren und Weiden, zu verschlingen Alles, was vor ihm und um ihn gewachsen ist, bis die Plage ägyptischer Finsterniß über sein Haus einbricht, in dessen Dunkel seine verrätherischen Tischfreunde ihn fliehen, um ihn mit seinem nicht geahnten Mangel allein zu lassen. Welche Zeit ist es? So fragt der Ehrgeizige, um für seine weit aussehenden Pläne, so fragt die Tücke und Bosheit, um zu ihren hinterlistigen Streichen und Fallstricken Zeit zu gewinnen. Aber lassen wir unsere Sarkasmen, wenden wir uns zum rechten Mann. Welche Zeit ist es? so ruft in ehrenwerther Absicht der Berufstreue, der in seiner Berufstreue und eben ihrethalber bedachtsam ist, der, wie der Begriff selbst in seiner Wortform zeigt, auf Alles Bedacht nimmt, dem nichts entgeht, der, ein weiser Lebenstopograph, die Ereignisse von ihrem Ursprung, in ihrem Verlaufe bis an ihr Ende verfolgt, der die geheimnißvolle Quelle tief im hintersten Waldesgrunde aufsucht, ihren mäandrischen Windungen durch die innersten Klüfte und Thalschluchten nachspürt und ihre verstärkten Gewässer auf plattem Lande zu fassen weiß, dessen Absehen unverrückt auf die flüchtige Zeit zielt, weil er ihren Werth erkennt und weil ihre unaufhaltsame Flüchtigkeit ihn an sofortige Benutzung mahnt. Die Antwort: Es ist noch früh am Tage, stellt ihn wohl zufrieden, ohne ihn jedoch in Sicherheit zu wiegen. Der Berufstreue zieht früh am Morgen mit dem Herrn des Weinbergs aus und läßt sich nicht um die dritte, oder gar um die sechste und neunte, noch weniger um die elfte Stunde am Markte des Lebens müßig stehend von dem verwunderten Tadel der Welt betreffen. Ihm ist der frühe Morgen die rechte Arbeitszeit. Kann er doch seinen Plänen nachgehen, kann er doch seine Unternehmungen erweitern, kann er doch seine Entwürfe ausführen; hat er doch Zeit, von seinen Irrthümern zurückzukommen und gemachte Erfahrungen zu benutzen, hat er doch noch Hoffnung, das Werk, dem er sein Leben geweiht, das Geschäft, darin er Vorzügliches leistet, zu Stande zu bringen. Und zu dieser Berufstreue, wer sollte zu ihr mehr Aufforderung haben als der Maurer? Ihn fordert sein Bund zur Berufstreue auf; in ihr bestärken ihn seine intelligenten und werkthätigen Brüder; zu Vorsicht und Bedächtigkeit in Worten und Handlungen ermuntern ihn diese der Weisheit geweihten Hallen. Hier tritt er in keinen Kreis ein, der dem Leichtsinn das Wort redet; hier verbindet er sich nicht mit Unverstand und Fahrlässigkeit; hier begrüßt ihn der Ernst und die Stille des Lebens; hier ist es nicht auf vergängliche Genüsse, hier ist es auf Bildung des Geistes, auf Veredelung des Herzens, auf Erhebung des Gemüths abgesehen, hier hat die Antwort: Es ist noch früh am Tage! für ihn und seine Brüder den Sinn: Wohlan! Leget die Hand an den Pflug, nicht um euch umzuschauen, sondern um die Einsaat vorzubereiten!

Welche Zeit ist es? So ruft die Liebe, und sie rüstet sich zu Werken der Erbarmung, wenn die Antwort lautet: Es ist Hochmittag! Es ist Hochmittag in unserer Bauhütte, wenn die Arbeit beginnt und der Meister v. St. seine Brüder um sich versammelt hat, der Arbeitssaal gedeckt ist und die Eingangsfragen bereits vorausgeschickt sind. Nun stehen aber alle unsere Arbeiten im Dienste der Humanität, sind Vorbereitungen zu Werken der Liebe und Erbarmung; denn sogar unsere Selbsterkenntniß und die Läuterung und Reinigung unseres Herzens soll die Liebe wecken; daher ich sie in Verbindung mit dieser unserer Logenfrage gebracht habe. Nicht Jedermann

kümmert sich um die Zeit zu Werken der Erbarmung. Der Harte, der Rohe, der Gefühllose, der Selbstsüchtige, der Eigennützige, der Gewinnsüchtige, was kümmert sich dieser oder jener um seines Bruders Blößen, ob sein nächster Nachbar darbt, sein Geschäftsgenosse in Noth und Kummer sitzt. Er hat entgegengesetzte Pfade zu verfolgen, und wenn er nach dem Stundenglase sieht, so geschieht es mit der Eilfertigkeit des einseitigen Geschäftsmannes und um seiner selbst willen. So auch hier. Die Loge ist eine Werkstätte der Liebe. Hier athmet und soll athmen der Alles heiligende Geist der Liebe. Der Meister ruft zum Werke der Liebe, die Brüder Vorsteher unterstützen, alle Brüder üben Werke der Liebe. Der Br. Redner ermahnt zu Werken der Liebe, die Schriftführer, der für das innere, wie der für die Mittheilungen nach außen, verleihen den Beschlüssen der Liebe Wort und Ausdruck. Die Brüder der Verwaltung für Schatz, Schaffner Rechnungs- und Almosenamt sammeln, verwahren, verrechnen, vertheilen Gaben der Liebe, und die Brüder Stewarts, was sind sie anders mit ihren Stäben, den Bannern der Liebe, als Herolde der Liebe? So arbeiten wir alle am Werke der Liebe. Aber, meine Brüder, warten wir nicht auf den Ruf dazu vom Stuhle des Meisters aus; beschränken wir nicht unsere menschenfreundliche Thätigkeit Angesichts dieses Altars; glauben wir nicht, genug gethan zu haben, wenn wir, unserer Bundespflicht nachkommend, dem Aufrufe Gehorsam leisten, sobald er von unserer Loge ausgeht. Dein ganzes Leben, mein Bruder, sei eine Rosenkette der Liebe, dein Haus eine allezeit offene Zufluchtsstätte der Noth, über deren Schwelle herein ein schweres, durch deren Pforten hinaus ein erleichtertes und fröhliches Herz schreitet. Von deiner gesinnungstüchtigen Gattin, unserer Schwester, an bis zu deinem jüngsten Töchterchen herab, das in freudiger Hast seine kleine Hand in frommer anerzogener Gewohnheit, mit seiner kleinen Gabe gefüllt, dem Dürftigen entgegenstreckt, zähle dein Haus seine Köpfe nach fröhlichen Gebern, die Gott lieb hat. Es sind ja allezeit Arme im Lande, darum thue deine Hand auf deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande. Die Warnung der heiligen Schrift: Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun! bestehe für dich gar nicht. Bist du ein Maurer in Wort und That, so wird deine Hand es von selbst thun, so sie von Gott die Mittel dazu hat. Habe Acht nach allen Seiten hin! Brich dem Hungerigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe in's Haus. So du einen von dem Nöthigsten entblößt siehst, so kleide ihn und entziehe dich nicht seinem Nothrufe. So giebst du die thatsächlichste Antwort auf die Frage: Welche Zeit ist es? Deine Liebe rüstet sich mit Werken der Erbarmung, wie um die Erntezeit der muntere Schnitter mit Sichel, Sense und Raffer. Man sieht dir an: Es ist in deinem Hause Hochmittag. Aber du setzest dich nicht allein zu Tische; ein Lazarus bleibt nicht vor deiner Thüre, die zu Zeiten die Gastfreundlichkeit, immer aber deine Erbarmung aufschließt. Wohl dir! Alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und die eigene Besserung deines Herzens wird schnell wachsen. Du machtest dich reich an guten Werken, gabst und giebst gern, warst und bist behülflich Jedermann: wohl dir! Du hast Schätze gesammelt, dir selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, daß du ergreifest mit den Deinigen das ewige Leben.

Du standest Andern bei, mein Bruder; man wird auch dir beistehen, wenn die bleierne Sorge an deine eigene Pforte klopft. Die Sorge? Horaz schildert — und hier, meine Brüder, erlauben Sie mir zwei kurze Citate — die Sorge so treu und wahr, wenn er lib. II. Od. 16, 19. ff. ausruft:

> Scandit aeratas vitiosa naves
> Cura; nec turmas et equitum relinquit,
> Ocior cervis, et agente nimbos
> Ocior Euro.

oder wenn er sie, mit Furcht und Bedrängniß im Bunde, lib. III. Od. 1, 37 ff. also aufführt:

> Timor et minae
> Scandunt eodem, quo dominus; neque
> Decedit aerata triremi, et
> Post equitem sedet atra cura.

Nun, bestieg die heillose Sorge schon in den Tagen des Horaz die ehernen Schiffe; brach sie selbst in die Reitergeschwader ein, schneller wie der Hirsch und stürmischer wie der wolkensammelnde Eurus; folgen Furcht und Bedrängniß dem Hausherrn, wohin er sich auch wende; weicht die schwarze Sorge nicht von ihm, bestiege er selbst die trotzig gebaute Galeere setzt sie sich mit dem Reiter zu Roß: so wird sie auch von deinem Hause nicht bleiben, mein Bruder.

Welche Zeit ist es! So ruft also auch die Sorge, und sie schickt sich an, dem einbrechenden Uebel zu begegnen, wenn sie hört: Ach, es will Abend werden und der Tag hat sich geneiget. Das ist ein Wort der Mahnung noch zur rechten Zeit. Wenn doch Jedermann darauf hörte! Man sollte sich freilich sagen: Nach dem Morgen einer Freude strahlenden Jugendzeit kommt der Mittag mit seinen heißen Arbeitsstunden, und nach ihm

bricht der Abend an mit seinem sich eilig verlängernden Schatten auf unserer unaufhaltsam dem Ziele zueilenden Lebensbahn. Aber an diese unwiderstehliche Folge der Zeit denkt Niemand gern. Wir sehen unser Haar erbleichen, wir fühlen unsere Kraft ermatten, wir finden uns mehr und mehr von fremden Gestalten umgeben, mit denen wir am Morgen unseres Lebens nicht ausgezogen; zur Rechten wie zur Linken bemerken wir Lücken, wie der aus der Schlacht heimkehrende Krieger. Aber wir gestehen es uns selbst nicht; wir mögen uns nicht Rechenschaft davon geben, wir fürchten, einen Fall zu finden, der uns beunruhigen möchte. Kommt, laßt uns noch ein Weilchen dieser schweren Gedanken entschlagen, kommt, laßt uns diese kurze Spanne Zeit noch genießen und fröhlich sein! Aber der steinerne Gast klopft draußen zum zweiten und dritten Male. Es hilft uns nichts, wir müssen ihm die Thüre und uns selbst die Augen aufthun. Wohl dem, der es noch zu rechter Zeit gethan, so daß die Sorge in seinem Hause nicht als ängstigende Besorgniß, die Alles übereilt, sondern als klugwaltende Sorgfalt, die Alles bedenkt, eintritt. Darum lassen Sie, meine Brüder, uns nicht von der Zeit überraschen. Es ist etwas Schönes um einen genußreichen Abend, aber er liege nicht zu nahe der hereinbrechenden Nacht, wo's noch zu ordnen, noch zu ändern, noch zu bestellen, noch zu verbessern, ein sich sonst schwer-rächendes Versäumniß nachzuholen giebt. Ich habe Geschäftsleute, Beamtete, Gelehrte, Künstler gekannt, und Sie Alle werden eine Kenntniß, die sich ja Jedermann täglich aufdringt, mit mir theilen, ich sage: wir haben dergleichen Leute gekannt, die aller Welt gewissenhaft, vor- und umsichtig, thätig und regsam, sorgfältig und einsichtsvoll erschienen, und bis auf einen gewissen Punkt waren sie es auch. Ihr Contobuch war in Ordnung; ihre Acten konnten zu jeder Stunde in fremde Hände niedergelegt werden; ihr zu Ende geführtes Opus bedurfte keiner supplementirenden Revision, ihr Kunstwerk war bis zum letzten Worte, bis zur hintersten Note, bis zur äußersten Schattirung, bis zum Schlußzuge des mit Meisterhand geführten Grabstichels ihr Werk. Aber ihr Haus, ihres Lebens Altar und Heiligthum, war das letzte, woran sie dachten: nicht etwa, weil sie es nicht geliebt, nicht weil sie es über die schrankenlose Hingebung an Stand, Amt und Beruf vergessen hätten; nein! sondern weil sie sich nicht in Zeiten mit dem Gedanken vertraut machten: Es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt. Die Höhe des Lebens lag schon längst hinter ihnen und sie hielten sich noch immer für rüstige Bergsteiger, vor deren Blicken weite, grüne Alpentriften lägen. Fünf Quinquennien hatten sie schon Haus gehalten, aber obschon die verstäubten Ornamente, das mehrfach zu Grunde gegangene Hausgeräth und der schlotternde Ring am Goldfinger ihnen hätten die Vergänglichkeit ihres irdischen Daseins predigen sollen, lebten sie doch fort mit Weib und Kind in der jovialen Weise ihres ersten Lustrums. Die Söhne gingen und kamen, die Töchter füllten das Haus und erwuchsen, ob zur Freude, ob zur Sorge? das gestanden sie sich nicht, bis der Abend zur Nacht wurde, da Niemand wirken kann, und es auch ihnen schwer, ach leider! oft unmöglich wurde, wieder gut zu machen, was sie beim besten Herzen, beim edelsten Willen, bei der innigsten Zärtlichkeit für ihre Familie zu thun unterlassen hatten. Sie hatten unterlassen, auf sich selbst zu sehen und in spätern Jahren die kleinen, oft kostspieligen Auswüchse, die sie aus ihren flotten Lehr- und Dienstjahren, aus ihren burschikosen Studentensemestern, aus ihren Garnisonen, aus ihren genialen Kunstjüngerreisen in das Familienleben, eben nicht zur Förderung desselben, mitgebracht hatten, auszumerzen und bei Seite zu legen. Sie hatten unterlassen, ihre theure — oft in sensu latiori zu verstehen! — ich sage, ihre theure Lebensgefährtin daran zu erinnern, daß die Tage von Aranjuez längst vorüber und daß es nicht mehr Zeit sei zu Nichtigkeiten und zu einem spielenden Niptisleben, wie vordem. Sie hatten ihre Söhne wohl fleißig auf Schulen und Universitäten geschickt, oder sie einem renomirten Geschäftsfreunde zugesendet, oder sie ein in der Zeit Mode gewordenes Geschäft ergreifen lassen: allein welche Sitten und Unsitten, welche Gewohnheiten und Neigungen sie von ihren hohen und höchsten Schulen, von ihren Studien und Reisen mitgebracht haben mochten, das zu untersuchen, das scharf in's Auge zu fassen, das fest im Auge zu behalten, war ihnen wahrscheinlich zu unbequem gewesen. Vielleicht lag ihrer Anschauung selbst das Principielle in der Erziehung zu fern und ließ sie gleichgiltig gegen den Umstand, ob ihre Söhne aus den Händen eines Hegel oder Tholuck, eines Rotteck oder Raumer, eines Freihändlers oder Schutzzöllners, eines Jung- oder Altdeutschen, eines Winkelmanns oder eines Künstlers aus der neuern Alles applanirenden Schule hervorgingen. Sie hatten ihren Töchtern eine französische Façon de parler beibringen und gelehrt aussehende Hefte mit wunderlieblichen Hieroglyphen aus Alt-England sauber oder unsauber beschreiben lassen,

Blaustrumpfwerke, an deren Entzifferung selbst ein Mithridates, der doch vielerlei Sprachen verstand, alle Olympiaden der griechischen Zeitrechnung zuzubringen gehabt hätte, selbst unter Beistand des berühmten Mezzofanti der Neuzeit. Allein das ultima Thule hatte ihren Töchterchen näher gelegen, als die Küche, mit der fernen Mandschu waren sie vertrauter, als mit dem nahen Waschhause. Sie selbst, ich meine die Hausherren und Hausfrauen, hatten sich an Ausgaben gewöhnt, die ihnen zuletzt unentbehrlich wurden, die sie zu ihren Bedürfnissen zählten, wie der Arme sein Stückchen trocknes Brod. Nun kommt der Abend und der Tag hat sich geneigt. Was nun thun? Sich einschränken, die bis daher unbekannte Bahn weiser Sparsamkeit, kluger Mäßigung und kleinbürgerlichen Enthaltsamkeit aufsuchen? Soll man das güldene Gewand strahlender Aeußerlichkeiten, das man Jahre lang so geschickt sich um die Schultern geschlagen, fahren lassen, um es den daher brausenden Weststürmen Preis zu geben? Soll man herabsteigen von dem glänzenden Throne, den sich verkehrte Lebensansichten, trügerische Hoffnungen und thörichte, hoffärtige Gedanken erbaut haben? Soll man seinen Freunden und Bekannten einen tiefen Blick thun lassen in trostlose Verhältnisse, die zuletzt zu finden sie nie erwarteten, oder wenn sie gutmüthig und freundlich genug sind, dergleichen Veränderungen in zartester und schonender Weise aufzunehmen: soll die übrige arge Welt, die für geheimes Familienweh kein Mitgefühl hat, mit hämischem Spotte drein schauen, wenn sie sieht, wie des Hauses Leuchte verlöscht, wenn sie bemerkt, daß es Abend in unsern Sälen wird und der Tag sich hat geneigt? Sollen die unsere Richter werden, die wir tief unter uns zu sehen gewohnt waren? Soll man ihnen nun plötzlich die Kehrseite zeigen, nachdem man so lange im stattlichen Gepränge vor ihnen gewandelt? Soll, muß und kann man das? Ach! es ist schwer, in vorgerückten Jahren so Etwas thun zu müssen. Die Kraft zu entbehren ist bereits gebrochen, und die Selbstverleugnung, die Selbstüberwindung ist eine Tugend, die mit uns aufgewachsen sein muß, soll sie zur rechten Zeit in unsern Häusern zur Anwendung kommen. Darum, meine Brüder, die Ausführlichkeit, welche ich auf Schilderung obiger Zustände verwendet habe. Ich bin mir bewußt, nichts übertrieben zu haben, und wenn ich hier und da in kaustischer Weise verfuhr, so bedenken Sie: difficile est, risum tenere.

(Schluß folgt.)

Verhandlungen der Philipps-Myers-schen Großen Loge des Staates New-York.

Die Verhandlungen der Philipps-Myers'schen Großen Loge des Staates New-York (Abstract of Transactions of the Grand Lodge of the Most Ancient and Honorable Fraternity of Free and Accepted Masons of the State of New-York from Sept. 5. 1854 to June 7. 1855. New-York. March 1855. 8° pp. 38.) liegen uns zum Berichte vor. Die genannte Groß-Loge hat sich im Laufe des Jahres am 5. September und 5. December 1854, am 6. März, 5., 6. und 7. Juni 1855 zur Erledigung der ihr vorliegenden Geschäfte versammelt. In der Sitzung des 5. December zeigte der dep. Großmeister an, daß er in New-Rochelle, Westchester County, eine neue Loge unter der Benennung Westchester-Loge Nr. 147 constituirt und ein Logenlocal für sie eingeweiht habe. Zugleich wurde mitgetheilt, daß der zwischen der Willard'schen und Philipps'schen Großlogenpartei schwebende Proceß Fortschritte mache, indem die Zeugen der Beklagten dem Verhöre unterstellt worden seien.

Die jährliche Versammlung wurde in Freemasons-Hall (vom 5—7. Juni) abgehalten; die Repräsentanten der Großen Oriente von Frankreich und Brasilien und der Groß-Loge von Sachsen und die Vertreter aus 24 Tochter-Logen waren zugegen. Der Großmeister, Br. Myers, sagt in seiner Ansprache, daß die Groß-Loge von England aus Constantinopel das Gesuch um Errichtung einer Loge erhalten habe, und erwähnt der Know-Nothings-Bewegung mit folgenden Worten: „Brüder, wir haben den Vortheil, in einer interessanten Zeit und in einem civilisirten Lande zu leben, das durch Gesetze regiert wird, die durch eine auf die Principien der Freiheit, Gerechtigkeit und gleicher Rechte gegründete Constitution gesichert sind, in einem Lande, in welchem kein Unterschied der Sprache, Religion oder des Geburtsorts gilt, dessen Institutionen allgemeine Glückseligkeit möglich machen und befestigen, und in welchem die Freimaurerei frei ist in der ausgedehntesten Bedeutung des Wortes. Wenn wir nicht glücklich sind in dem Genusse dieser Segnungen, so liegt der Fehler in uns selbst. Wenn hier und da durch Parteien Spaltungen unter uns hervorgerufen werden, so wird ruhige Ueberlegung das Uebel heilen;

wo der Vernunft Freiheit gegeben ist, den Irrthum zu bekämpfen, da brauchen wir nicht um den Ausgang besorgt zu sein!" — Nach ihm hebt der dep. Großmeister, Br. Waring, in längerem Vortrage hervor, daß die Zahl der Brüder, die dieser Groß-Loge angehören, sich im letzten Jahre beträchtlich vermehrt hat und daß bei den Aufnahmen mit Sorgfalt verfahren worden ist. Er weist darauf hin, daß die Zerwürfnisse im Staate New-York noch fortdauern und daß in demselben wenigstens fünf besondere maurerische Körper vorhanden sind, die auf gesetzmäßiges Bestehen Anspruch machen. — Der Bericht des Groß-Schatzmeisters zeigt eine Einnahme von $ 2,127 34, eine Ausgabe von $ 1,289 16. Die Trustees of the Hall and Asylum Fund weisen den Bestand desselben in $ 11,538 60 nach, in dem letzten Jahre also eine Zunahme um $ 607 68. — Die Wahl der Großbeamten (6. Juni) ergab als Resultat: Br. Mordecai Myers, Großmeister; Br. Nathaniel F. Waring, dep. Großmeister; James Jenkinson, 1. Aufseher; Oliver C. Denslow, 2. Aufseher; James Herring, Großsecretär; John Horspool, Groß-Schatzmeister; Edward Cook, Evan M. Johnson und Platt Powell, Groß-Caplane; Conrad Bräcker, innere Wache; Greenfield Pote, äußere Wache.

In dem Berichte des Ausschusses für auswärtige Correspondenz ist vor Allem das Anerbieten der Großen Loge von Belgien enthalten, mit der Großen Loge von New-York in ein Repräsentativverhältniß zu treten. Des von der Großen Loge von Belgien am 24. Juni 1854 gefeierten Johannisfestes und der dort gehaltenen Reden wird rühmend Erwähnung gethan. Später (S. 37 f.) kommt jedoch der Correspondenzausschuß auf die Proteste und anderen Schritte der Großen Logen in Deutschland gegen die Große Loge von Belgien zu sprechen, empfiehlt Aufschub einer Entscheidung und bekennt sich zu dem Grundsatze, „daß alle politischen und kirchlichen Angelegenheiten dem Bunde fremd und von dessen Thätigkeit ganz ausgeschlossen sind," den die Groß-Loge von New-York 1842 und 1843 im Interesse der jüdischen Brüder mit Entschiedenheit vertheidigt hat. — Aus Californien wird gemeldet, daß die Logen zu rasch zunehmen, nach Mitgliedern haschen und viel Geld zu machen suchen (!). — Eine ähnliche Aeußerung tritt uns aus dem Staate Wisconsin entgegen; auch von da wird über voreilige Aufnahmen geklagt. — In Schottland (Loge Nr. 160) hat man eine ganze Regimentsmusikbande zu dem Zwecke, vor der Großen Loge am 30. Nov. 1853 spielen zu können, in den Freimaurerbund aufgenommen. Die Große Loge hat später unentgeltliche Aufnahmen zu solchen und ähnlichen Zwecken untersagt. — Die Große Loge von Sachsen hat am 9. Mai 1854 beschlossen: 1) Daß blinde Brüder, welche bereits dem Bunde angehören, Mitglieder bleiben können; 2) daß solche Brüder auch in den zweiten und dritten Grad befördert werden dürfen; 3) daß Brüder, welche später blind geworden sind, Mitglieder bleiben können; 4) daß alle Beschlüsse in Betreff der Blinden auch auf Taube und Taubstumme ausgedehnt werden sollen. Neue Aufnahmen solcher Personen sollen nicht stattfinden. Ferner hat dieselbe Groß-Loge an die von New-York das Ansuchen gestellt, bei Aufnahmegesuchen von Personen, die bis in die letzte Zeit in dem Bezirke der Groß-Loge von Sachsen gelebt haben, über den Charakter des Candidaten in der Nachbarschaft seines früheren Aufenthaltsortes Erkundigungen einzuziehen. Die Große Loge von New-York hat (S. 35) einen Ausschuß zur Begutachtung dieser Angelegenheit ernannt. — Die Große Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin hat die Verbindung mit New-York wegen der vor 12 Jahren von dieser im Interesse der jüdischen Brüder geschehenen Schritte noch nicht wieder angeknüpft. — Im Januar 1854 hat ein zu dem Zwecke von der Groß-Loge von New-Jersey bestimmter Ausschuß ein Gutachten abgegeben, in welchem gesagt wird, daß die Befugniß, Logen in einem bestimmten Staate oder Bezirke zu errichten, nicht ein auf alten Gebräuchen beruhendes Recht, sondern eine von den Großen Logen von England und den Vereinigten Staaten erst in neuerer Zeit angenommene Bestimmung ist, daß Pythagorasloge Nr. 1, unter Constitution der Großen Loge von Hamburg arbeitend, weder eine unregelmäßige noch ungesetzliche Gemeinschaft ist und daß die Entscheidung über diese Frage allein den Großen Logen von Hamburg und New-York überlassen werden muß, nicht der Großen Loge von New-Jersey zusteht. Diese maurerische Oberbehörde hat bis jetzt keinen Beschluß über jenes Gutachten gefaßt. Der Correspondenzausschuß von New-York beruft sich abermals auf die Constitution. — Die Große Loge von Mississippi, die keine der im Staate New-York vorhandenen Parteien als die rechtmäßige anerkennt, hat durch ihren Correspondenzausschuß die Ansicht ausgesprochen, daß die Groß-Loge eines Staates auch über die keiner Loge beitretenden, im Staate lebenden Freimaurer das Aufsichtsrecht, ja die Befugniß hat, Abgaben von den-

selben zu fordern, sie zur Verantwortung zu ziehen, zu suspendiren oder auszustoßen.

In Anbetracht des besseren Zustandes der Groß-Logencasse ist dem Großsecretär ein Gehalt von $ 400 bewilligt worden. (Triangel.)

Wem schenkte Goethe seine Schwester-handschuhe?

Seiner viele Jahre lang heißgeliebten Freundin, der Freifrau Charl. v. Stein, geb. v. Schardt; er schreibt ihr am 20. Juni 1780: „Ein geringes Geschenk dem Ansehn nach wartet auf Sie, wenn Sie wieder kommen. Es hat aber das merkwürdige, daß ich's nur Einem Frauenzimmer ein einziges Mal in meinem Leben schenken kann." (Riemer II. S. 123.)

Aus dem Logenleben.

Meseritz. Zwölf Jahre sind verflossen, seitdem wir mit dem Mitgliederverzeichnisse unserer Bauhütte zugleich einen Gruß und eine Ansprache an die vertrauten Kunst- und Bundesgenossen ergehen ließen. Die Zahl der activen Mitglieder betrug im Jahre 1843 einunddreißig, von denen 20 in III., 6 in II., 5 in I. sich befanden. Jetzt zählt unsere Bauhütte 63 active Mitglieder, nämlich 37 in III., 12 in II., 14 in I. Unter ihnen vermissen wir sieben des Jahres 1843, die größtentheils in den ewigen Osten eingegangen, nur in geringer Zahl durch Veränderung des Wohnorts von uns ausgeschieden sind. Besonders schmerzlich traf uns der Verlust des hochw. Br. Henke, der seit der Stiftung unserer Loge im Jahre 1818 bis zu seinem Tode, den 24. November 1853, den ersten Hammer geführt hat, nachdem ihn seine Tugenden und maurerischen Verdienste die höchste Ordensstufe ersteigen ließen. Was er uns gewesen, sprachen die Brüder in einem Gedichte aus, welches sie ihm am Vorabend seines Amtsjubiläums, als königl. Kreisgerichts-Director, den 27. Juli 1851 überreichten, wo es heißt:

> Und uns, den Brüdern, die in fester Kette
> Dich, theurer Meister, am Altar umstehn,
> Uns machtest Du des Tempels heil'ge Stätte
> Durch Licht und Wärme lehrreich stets und schön.
> Dir strömte von den Augen und dem Munde
> Wie Sonn- und Mondenlicht der Liebe Geist,
> Der Geist, der in des Herzens tiefstem Grunde
> Den Weltenmeister freudig dankend preist!

Auch das verflossene Maurerjahr hat unseren Herzen schmerzliche Wunden durch den Tod einiger hochverehrten Brüder geschlagen, nämlich unsers Ehrenmeisters Ernst Heinrich Ferdinand Fuß, königl. Amtsraths, und unseres Ehrenmitgliedes Wilhelm Ludwig Schmidt, königl. Sanitäts-Raths und Kreis-Physikus, so wie des Meisters der Loge Stern St. Johannis in Zielenzig. Wir widmen ihnen den Zoll dankbarster Erinnerung und innigster Trauer!

Wenn besonders in kleineren Logen, deren Mitglieder fast tagtäglich mit einander in persönlichem Verkehr stehen, bei ächt maurerischer Gesinnung sich von selbst eine Art von Familienzusammenhang bildet, der jeden Einzelnen an den freudigen und traurigen Geschicken des Andern den lebendigsten Antheil fühlen läßt, so können wir nicht umhin, als freudiger Erlebnisse unserer Logenfamilie der Amtsjubiläen des hochw., in den ewigen Osten eingegangenen Br. Henke am 27. Juli 1851, Geh. Justizrath und Kreisgerichts-Director, des hochw. Br. Ehrenmeisters F. W. Schneider, königl. Post-Director, den 26. Januar 1853, des hochw. Ehrenmitgliedes Br. Vidal, königl. Steuer-Rath, den 28. Februar 1848, so wie der goldenen Hochzeit desselben Bruders am 25. October 1851, zu gedenken.

Diesen Sinn für die Zusammengehörigkeit der Brüder in und außerhalb der Loge zu pflegen, ist seit dem Jahre 1852 der 2. November zur allgemeinen, resp. speciellen Trauerloge festgesetzt, und zum Jahresschluß 1854 ein Schwestermahl unter freudigster Theilnahme zum ersten Mal veranstaltet worden.

Sonst sind wir bemüht gewesen, durch fleißigen Besuch der Arbeiten unsere maurerischen Kenntnisse zu vermehren, an unserer eigenen Vervollkommnung zu arbeiten und uns immer mehr für die erhabenen Zwecke des Bundes zu befähigen, haben auch nach Kräften gesucht, den Pflichten der Wohlthätigkeit zu genügen. —

Wenden wir nun unsern Blick aus unserer beschränkten Häuslichkeit hinaus in den großen Tempel, der die Brüder unseres engeren Vaterlandes, Deutschlands, Europas, ja des ganzen Erdkreises umfaßt, so treten vor unsere Augen wiederum freudig erhebende und mannigfach betrübende Erscheinungen.

Vor allem aber danken wir dem a. B. a. W., daß Er unsern Durchlauchtigsten Protector in Seinen gnädigen Schutz genommen, und ihn zum Stolz, zum Trost und zur Kräftigung des Bundes erhalten hat. Denn mannigfach waren in dem oft erwähnten Zeitraum die Veranlassungen, unsern Orden theils von außen zu erschüttern, theils von innen zu untergraben. Die preußischen Maurer verdanken es zumeist ihrem hochherzigen Protector, daß die Stimmen der Verleumdung, welche sie politischer Vernichtungsprinzipien und christlich-religiöser Abneigung beschuldigten, keinen Erfolg gehabt haben. — Es ist unnöthig, hier näher darauf einzugehen, da die Thatsachen allgemein bekannt und offenkundig sind.

Von größerer Bedeutung konnten die Angriffe scheinen, die aus der Mitte des Bundes selbst gegen denselben hervorgegangen sind, und unter dem Vorwande besorgter Theilnahme den Gegnern die schärfsten Angriffswaffen dargeboten haben. Auch diese Bestrebungen jedoch sind vor dem Lichte der Wahrheit in ihr Nichts zurückversunken und haben eher beigetragen, die gute Sache zu kräftigen, als sie zu schwächen.

Dennoch können wir es, bei einer unbefangenen Betrachtung der wirklichen Zustände nicht leugnen, daß auch in unserm Bunde und Bundesleben sich mannigfache Mängel bemerklich machen, daß manche Wünsche einer Erfüllung noch entgegenharren, und daß manche Bestrebungen und Hoffnungen auf das Maß der möglichen Verwirklichung zurückgeführt werden müssen.

Als einen Hauptmangel, über den die Brüder zu klagen haben, betrachten wir die **Lauheit**, mit der viele die heilige Sache behandeln, welcher sie sich doch freiwillig angeschlossen und geweiht haben. Diese Lauheit macht sich, unter Anderem, besonders darin bemerklich, daß Brüder, die einen Wechsel des Wohnorts erfahren, unter dem Vorwande der Treue gegen eine einzelne Loge, sich von der maurerischen Thätigkeit ganz isoliren und es unterlassen, sich der jedesmaligen **nächsten** Loge als arbeitendes Mitglied anzuschließen. Auch ist die Entschuldigung nicht selten, daß die Affiliation mit zu vielen Umständen und Unkosten verknüpft sei. Demnach dürfte der Wunsch gerechtfertigt erscheinen, daß die vorgesetzten Bundesbehörden nach Kräften den Anschluß der Brüder an eine ihnen nahe gelegene Loge, selbst wenn sie einem andern System angehört, erleichtern möchten. Giebt es doch nach dem Geiste des Ordens nur **eine** Maurerei auf dem Erdenrunde, somit auch nur **eine** Brüderschaft in derselben allgemeinen Beziehung.

Ferner macht sich jene Lauheit in dem mangelhaften Besuch der Arbeitslogen bemerklich; es ist dies zwar besonders bei Logen der Fall, deren Mitgliederzahl sehr groß ist; doch dürfte diese Klage auch in minder reichen Bauhütten sich als begründet herausstellen. Hinsichtlich der zu **mitgliederreichen** Logen ließe sich wohl der Wunsch aussprechen, daß ein altes weises maurerisches Gesetz wieder belebt werden möchte, nach welchem keine Loge die Zahl von 120 Mitgliedern überschreiten durfte. Nur dann wird es möglich sein, daß sich alle Brüder genauer kennen lernen, und daß die mancherlei geistigen Verschiedenheiten Gelegenheit finden, sich an den Arbeiten der Loge selbständig zu betheiligen und mit der eigenen höheren Befriedigung auch von lebendiger Theilnahme für das Ganze mehr und mehr erfüllt zu werden. Dann wird auch jener Tadel wegfallen, den manche ältern Brüder gegen die Logen der Gegenwart aussprechen, daß nicht streng genug an dem Ritual gehalten, daß zu viel Subjectives hineingetragen, daß die einzelnen Arbeiten in den verschiedenen Graden nicht streng genug gesondert und dem jedesmaligen Zwecke angemessen angeordnet würden, endlich daß nur oft der Mangel an Gedankeninhalt durch eine allzugroße Häufung von Worten verdeckt werden sollte.

Die Mittel zur Abhülfe dieser Mißbräuche liegen nahe, und es bedarf nur eines entschiedenen Willens, um den Geist der Ordnung und der einfachen Wahrheit wieder in die Bauhütten zurückzuführen, wo er durch subjective Willkühr und Abweichung von dem gesetzmäßigen Ritual, so wie durch inhaltsleeres Phrasenthum in den Hintergrund gedrängt worden ist. —

Als eine natürliche Folge unserer Grundlehre, daß an den alten Ordenssatzungen fest gehalten werden müsse, begrüßen wir endlich mit freudiger Zustimmung den einstimmigen Beschluß der sämmtlichen 3 preußischen Großlogen, worin sie gegen die von dem Grand Orient de Belgique ausgesprochenen Grundsätze, „auch politische und kirchliche Angelegenheiten in den Logen zu verhandeln" feierlich protestiren, und allen maurerischen Verkehr mit dem Grand Orient de Belgique und seinen Logen aufgeben, so lange derselbe bei den erwähnten Grundsätzen beharrt.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der Loge Louise zur Unsterblichkeit zu Meseritz.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 44. October. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Welche Zeit ist es?

Rede, gehalten in 3 verschiedenen Monatslogen des Jahres 1855 in der Loge Archimedes zu den 3 Reißbretern im Dr. Altenburg von Br. Höfler, Redner und Bibliothekar gen. Loge.

(Schluß.)

Wir sind Maurer und schon als solche sollten wir dergleichen Thorheiten fern stehen. Sehen Sie, meine Brüder! hier stehet die Säule der Weisheit. Wozu ruft der Meister v. St. bei Anzündung des ersten Lichtes aus: Weisheit leite unsern Bau! wenn dieser Spruch uns nicht zu Herzen gehen, wenn er nicht in die innersten Anordnungen selbst unsers Hauswesens eindringen soll? Sind wir Jünger der Weisheit, wohlan! so lassen Sie uns auch als solche wandeln. Schon am Morgen eures Lebens sollt Ihr, meine jüngern Brüder! zwar unter Rosen, wer wollte Euch das nicht gönnen und wünschen, aber doch auf solchen Blumenpfaden wandeln, die sich nicht in die endlosen Prairien buntbesäter Genußsucht verlieren. Schon am Mittage unseres Lebens sollen wir, nicht im Dienste der Eitelkeit und Ehrsucht, oder andererseits der Bequemlichkeit und Ruhe stehend, des kommenden Abends gedenken, damit es uns möglich wird, zu thun, was recht, was klug, was von der Vorsicht geboten ist. Dann wird der sich neigende Tag für uns und die Unsrigen nicht der Anfang einer langen, schmerzlichen Trauerzeit; dann gleichen wir der ländlichen Familie, die, im Schatten schützender Ulmen sitzend, den stillen, friedlichen Sonnenuntergang in elegischer Stimmung genießt, nachdem der Hausvater seine Befehle auf morgen ertheilt, die Mutter sich zum Einbruch der langhinschattenden Nacht angeschickt und die junge Welt vernommen hat, was man im besten, was im übelsten Falle zu thun und zu lassen habe.

Und ist nun so schon vor Jahren der Ernst des Lebens durch unsere Häuser gezogen, haben wir schon längst auf der Hochwacht gestanden, gleich den zwei Fährleuten, die sich durch die Stille der Nacht zurufen: Habe Acht! Ich hab' Acht! so ertöne immerhin zum letzten Male die Frage. Welche Zeit ist es? Das Gefühl eintretender Ermattung, die letzte nicht mehr von der Hand zu weisende Ahndung wird die erwartete Mahnung: Es ist Hochmitternacht! wohlvorbereitet und in frommer Ergebung aufnehmen.

Es beschleicht mich stets ein Gefühl der Wehmuth, wenn hier in unserem Arbeitssaale der Meister v. St. sich anschickt, zum Schluß der Loge zu schrei-

ten und auf seine Frage: Welche Zeit ist es? der Br. erster Vorsteher antwortet: Es ist Hochmitternacht. Denn immerhin ist ein Abschnitt unserer Logenthätigkeit zu Ende gekommen. Ein voller Monat liegt zwischen heute und der Zukunft, und wer weiß, wie sich inzwischen so Manches gestaltet. Dazu ist das Wort Ende ein Wort von gemischter Bedeutung, dessen man nie ganz froh sein kann. Ist dies schon so bei den Zwischenacten unseres irdischen Daseins, um wieviel mehr bei dessen Schlußscene. Sie ist das Ernsteste, was sich für den Einzelnen zutragen kann. Sie schließt eine Welt und öffnet eine Welt. Sie führt uns an einen Raum von wenig Fuß in Länge und Breite, tief, kalt und lichtlos, an einen Raum, in dessen untersten Grund kaum die Hand der Liebe mit ihren von Thränen benetzten Kränzen reicht; sie führt uns in diesen stillen Raum, in das Grab, um es zu schließen, aber damit sofort das Verwesliche anziehe das Unverwesliche, damit sofort die Schwachheit werde zur Kraft, damit sofort die Unehre erstehe in Herrlichkeit, damit sofort durch das Wunder der Auferstehung sich vor unserem unsterblichen Geiste aufthue das Land, da Gott abwischen wird alle Thränen von unsern Augen, da der Tod nicht mehr sein, und kein Schmerz, kein Leid, kein Geschrei mehr vernommen werden wird, damit sich sofort vor uns aufthue das Land der Vergeltung, das Reich des Lichtes und der Klarheit, die neue Welt des Friedens und der Seligkeit.

Meine Brüder, welche Ueberraschung bei diesem letzten Hammerschlage, welche glorreiche Veränderung inmitten von Bildern des Todes und der Verwesung! Freilich um zu tröstlichen Vorstellungen von unserm dereinstigen Zustande zu kommen, dazu gehört die Stärke des Glaubens. Ich sage nicht der Glaube allein, sondern die Stärke des Glaubens. Es giebt Tausende von Menschen und unter ihnen Hunderte von Maurern, welche theils aus christlichen Principien, theils aus maurerischen Anschauungen heraus den Satz gelten lassen: Du bist unsterblich. Dabei hat es aber auch für Viele sein Bewenden. Ob diese Unsterblichkeit eine ideale oder eine reale, eine persönliche oder eine generelle, eine selbständige oder eine in die Allgemeinheit zurückführende sei, darüber haben sie vielleicht noch nicht nachgedacht; oder haben sie es, so ist ihnen die Sache zu beschwerlich gefallen und sie lassen ein tieferes Eingehen in dieses Geheimniß vor der Hand auf sich berufen. Aber, meine Brüder, wo bleibt da der christliche Sinn und die maurerische Weisheit? Hier sind wir angekommen an dem Punkte, wo sich die Vernunft unter dem Glauben gefangen geben muß. Alle Erscheinungen im Reiche der Natur sprechen gegen die Ansicht; denn der sogenannte analoge Beweis für Auferstehung und Unsterblichkeit, der mit Blumen und Schmetterlingen spielt, ist nur eine Figura metaphorica. Und gleichwohl sagt die heilige Schrift, nicht eben nur so obenhin, wie die philosophischen Schulen: Du bist unsterblich! wobei man sich Alles und Jedes, viel oder wenig, nur nicht das Rechte denken kann; sondern sie sagt direct: Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. Und diesen selbst läßt sie sagen: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich sterbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Meine Brüder! Wollen Sie dereinst vor der letzten Antwort: Es ist Hochmitternacht! nicht zagen, nicht trauern, nicht verzweifeln, wollen Sie nicht zuletzt noch klagende Blicke auf den weinenden Kreis der Ihrigen werfen, ungewiß, ob ihr Geist nur einer nebulosen Urkraft zurückgegeben werde, oder ob die, welche hienieden mit Thränen, aber im frommen Glauben säeten, auch dort mit den Ihrigen in Freuden ernten werden, mit Einem Worte: wollen Sie die letzte Mahnung: Es ist Hochmitternacht! in frommer Ergebung aufnehmen, so unterlassen Sie nicht, den Gedanken der Unsterblichkeit zu zergliedern und ihn in den Glauben an Auferstehung, Wiedersehen, Vergeltung und persönliche Fortdauer aufzulösen. Ohne diesen Glaubensproceß ist der Satz: Du bist unsterblich, ein Unding.

Ich versenke mich im Geiste in die Herzen meiner Brüder und nehme an: ich stoße darin auf Widerspruch. Denn es kann Mancher einer der Edelsten und doch nicht für Glaubenssätze empfänglich sein; der Glaube ist nicht Jedermanns Ding. Also ich nehme an, auf meine Aufforderung: Unterlassen Sie nicht, den Gedanken der Unsterblichkeit zu zergliedern und ihn in den Glauben an Auferstehung, Wiedersehen, Vergeltung und persönliche Fortdauer aufzulösen, spräche Einer meiner Brüder: das kann ich nicht! so hören Sie, was ich nun noch als Maurer zu sagen habe. Mit gläubigem Gemüthe stelle ich mich unter die Säule der Weisheit und deute nach Osten. Heißt es nicht von dem Bruder, der uns vorangegangen ist, er ist in den ewigen Osten eingegangen? Und stellt ein Maurer sich den ewigen Osten anders vor, als den großen Sammelplatz des Lichtes und der Klarheit, durch dessen Thore die göttliche Weisheit zieht, von dessen Throne die göttliche Allmacht ruft,

aus dessen sonnenhellen Pfaden die himmlische Schönheit leuchtet? Und warum nennen wir diese Stätte für die Kinder des Lichts einen ewigen Osten? Spielten jene ernsten Männer, welche die Formel entwarfen, mit Worten; stellten sie einen Satz ohne Sinn und Bedeutung hin, indem sie die Thore des ewigen Ostens als den Eingang in eine andere Welt bezeichneten? Nimmermehr! dazu waren ihre Zeiten viel zu gläubig und ihr Sinn war viel zu männlich. Warum berufe ich mich aber auf sie? Soll mir ihr Zeugniß mehr gelten, als das Zeugniß Gottes? Keineswegs! Es würde auch ohne allen Erfolg sein; denn nimmt der Zweifler das Zeugniß Gottes nicht an, das derselbe in der heiligen Schrift, unserm ersten großen Lichte, niedergelegt hat, so wird er das Zeugniß der Menschen noch viel weniger annehmen, selbst dann, wenn es von seinen Bundesbrüdern käme. Nun, wozu berufe ich mich denn auf die ältesten Stifter unsers Bundes? Einfach darum, damit ich möglicher Weise dem einen oder andern der Brüder über das Bedenken hinweg helfe, als sei der von mir präcisirte Unsterblichkeitsglaube eine antimaurerische Erweiterung eines allgemeinen Satzes. Ich könnte noch auf einen andern und zwar den wesentlichsten Punkt in unserm Ritual hindeuten, um dieses Bedenken zu heben, wäre dieser Punkt ein Gegenstand, der in einer allgemeinen Loge zur Sprache gebracht werden könnte. Genug, ihr Meister, Gesellen und Lehrlinge, der Glaube an die Unsterblichkeit ist in den Logen in derselben bestimmten Fassung zu nehmen, in welcher ihn die Kirche genommen hat, in welcher er seinen Grund und seine Quelle in der heiligen Schrift findet. Daß uns das Wie ein Geheimniß bleibt, bis auf den Tag der Erlösung, ändert nichts in der Sache. Wir sehen hier in einen dunkeln Spiegel; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Jetzt ist noch unser Wissen Stückwerk, und erst mit dem Tode, wenn das Vollkommene kommen wird, wird das Stückwerk aufhören.

Und damit tröstet euch unter einander, so lange ihr noch hienieden wallet! Br. Meister v. St., erhebe immerhin am Schlusse der Arbeit deinen Hammer mit dumpfem Schlage unter der verhängnißvollen Frage: Welche Zeit ist es? Deine Frage erinnert uns an der Zeiten letzte Zeit; aber sie sei und bleibe in diesem Saale eine Frage des durch den Glauben beruhigten Herzens. Br. erster Vorsteher, gieb immerhin deine verhängnißvolle Antwort: Es ist Hochmitternacht. Strahlt das Licht des Glaubens durch deine Nacht, so folgt ihr alsbald der lichte Morgen des frohen Auferstehungstages. Brüder Meister, Gesellen, Lehrlinge, lauschet immerhin mit gemischten Empfindungen den langsam verhallenden Tönen einer zu schließenden Loge, sie sei und bleibe das treue Abbild eures Lebensschlusses, und wie ihr hier heute dem Oriente den Rücken kehret, um ihn bald, bald wieder mit Freuden aufzusuchen, so werdet ihr, so werden die Eurigen, so werden wir Alle, Kinder des Lichtes, uns dem ewigen Lichte wieder zuwenden, nicht als Lichtatome, nicht als zurückkehrende im All verschwimmende Kräfte, nein! in voller Persönlichkeit, in vollem Bewußtsein, zu vollem, Gott gebe es! zu vollem Genusse einer ewigen Seligkeit. Hochmitternacht komme! Du sollst willkommen sein!

Du führst aus Nacht in Sonne,
Aus Schmerz und Leid in Wonne,
Aus Tod zum Leben ein. Amen.

Literatur.

Gotthold Ephraim Lessing's Ernst und Falk. Gespräche für Freimaurer, historisch-kritisch erläutert von Dr. J. F. L. Th. Merzdorf. Hannover, Carl Rümpler. 1855. gr. 8.

Wie kommt Br. Merzdorf dazu, diese Gespräche, deren Verfasser nach alten und neuesten Aussprüchen das Innere der Freimaurerei nicht gesehen hat, dessen historische Hypothese vom Ursprung dieser eigenthümlichsten aller menschlichen Institutionen längst als Hypothese beseitigt ist, von historisch-kritischem Apparat begleitet, nun herauszugeben?

Ueber den nächsten Anlaß hierzu giebt Br. M. schon im Anfange seines Vorwortes Auskunft. Er ist den Angriffen auf den Freimaurerbund, die gegenwärtig von verschiedenen Seiten her mit lebhaftem Eifer erneuert werden, entsprossen, Angriffen, welche einzelne Abtheilungen auf das Glaubensgebiet drängen, oder (wie in Belgien) das Princip des Fernhaltens von der Politik erschüttern. Durch Lessing soll den deutschen Freimaurern, welcher Lehre sie auch huldigen mögen, der einzige Standpunkt von neuem klar werden, welchen sie einzunehmen haben, wenn es anders ihre Absicht ist, der Idee der alten Maurerei treu zu bleiben.

Nun — für solchen Zweck ist Lessing gerade der

rechte Mann. Er war noch nicht einmal Freimaurer, als schon der Entwurf der Gespräche fertig war. Ueber die drei Zinnendorfer Johannisgrade ist er auch nicht hinausgekommen, er besuchte sogar keine Loge, und dennoch ist die Grundidee von keinem Andern seiner Zeit so klar und bündig entwickelt. Und was ist nicht alles geredet und gedruckt worden über den Zweck des Freimaurerordens! Freilich, wenn von einem Orden die Rede ist, so handelt es sich auch meistentheils um ein gegebenes Logensystem, und dieses muß nothwendig auf irgend einen Sonderzweck basirt sein. Da es jedoch aus mehr oder weniger Graden zusammengebaut ist, so versteht es sich von selbst, daß dieser Zweck erst im letzten Grade aufgeschlossen wird, und dann hat der bis dahin Durchgeführte natürlich die Verpflichtung, ihn als Geheimniß zu bewahren. So verfuhr Stark in seinem bekannten Buche. Wo der Leser erwarten muß, nun endlich das Wort zu finden, da wird er mit dem Gemeinplatz vom „Erhalten und Fortpflanzen" abgefunden. Ob dieses Erhalten und Fortpflanzen aber einem Fruchtbaum oder einem Dornenstrauch zu Gute komme, ob es überhaupt also der Mühe werth sei, sich mit einer solchen Beschäftigung zu befassen, das ist eine Frage, die der nicht durchgeführte Lessing zu einer Zeit beantwortet, wo Anderson's Constitutionenbuch unter einem Wust von Ordensfabeln fast ganz erstickt war. Selbst seine historische Ursprungs-Hypothese hat, die an verläßlichen Urkunden arme Zeit im Auge behaltend, doch immer den nicht hoch genug anzuschlagenden Werth, daß sie, gegenüber allem „Staub," der Berechtigung der Geschichte zu huldigen bestrebt ist.

Auch in unsern Tagen ist die im Constitutionenbuche niedergelegte, von Lessing im Ernst und Falk scharf, klar und groß entwickelte Grundidee nicht allgemein erkannt, oder sie wird ignorirt, oder verdächtigt, je nachdem es offenen oder versteckten Absichten angemessen scheint. Man sehe nur, was Professor Hengstenberg hineinzulesen weiß! Seine Bestrebungen würden Achtung, Nachsicht, die dem Alter ja gebührt, verdienen, wenn sie von etwas Besserem, als einer doch wirklich armseligen Einseitigkeit geleitet wären. Sie würden schon heute der Vergessenheit verfallen sein, wenn nicht eben die Einseitigkeit bekanntlich für den Haufen eine merkwürdige Anziehungskraft äußerte. Darum konnte sie nicht füglich ignorirt werden, und obgleich sie zunächst sich ein besonderes System zum Tummelplatz erkor, welchem daher weitere Maßnahmen allein überlassen bleiben konnten, so galt es doch, das Publikum überhaupt, also auch das maurerische, daran zu erinnern, daß überall, wo die Freimaurerei an sich angetastet wird, es der Beruf jedes Ehrenmannes sei, die Ehrenhaftigkeit der k. K. gegen Bemakelung der Ignoranz sicher zu stellen.

Den Inhalt der Gespräche hier entwickeln zu wollen, ist für den Denkenden überflüssig; auch ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn auch Lessing's Werke nicht in Jedermanns Händen sind, doch das vorliegende Büchlein die allgemeinste Verbreitung finden werde, da theils Lessing's Name doch immer vollen Klang hat, theils die Controversen der Gegenwart auch außer den Grenzen der Logen besonderes Interesse anregen. Nur das, was das Büchlein giebt, muß hier nachgewiesen werden.

Es ist vom Herausgeber zweien Todten und zweien Lebenden gewidmet, die in der Maurerwelt immer noch Bedeutung haben werden, wenn wir Uebrigen längst vergessen sind. Sodann finden wir außer dem oben schon erwähnten Vorwort einen historischen Artikel von ganz besonderem Interesse, überschrieben: „Lessing als Freimaurer." Er berichtet über Lessing's Aufnahme in der Loge zu den drei goldnen Rosen in Hamburg 1771 (Lenning's Encyclopädie vermuthet 1769), und giebt den gar eigenthümlichen Brief Zinnendorf's an Lessing. Zinnendorf kann sich des geistigen und wissenschaftlichen Uebergewichts nicht füglich erwehren: er sucht sich daher mit Fingerzeigen auf ein Ziel zu helfen, welches freilich Lessing nicht zu erreichen bedacht war. Er ließ sich in den Logenlisten stehen, wie das Voß, Claudius, die Stollberge u. A. auch thaten, obgleich sie der Loge keinen Grund gaben, sich ihrer Betheiligung an deren Arbeiten besonders zu erfreuen. Die Gespräche mußten vor ihrem öffentlichen Erscheinen erst eine weite Wanderung antreten. Herder, Mathias Claudius, Campe, Nicolai, von Göcking, sogar ein Mann, der es mit Recht übel empfand, daß Lavater ihn vom Juden zum Christen bekehren wollte, nämlich der Philosoph Mendelssohn, nahmen Einsicht von den Manuscripten, und Herder's Gespräch über eine „unsichtbar-sichtbare Gesellschaft" wurzelt schon in den drei ersten Gesprächen von Lessing. Campe dagegen, der, von bedachtsamer Ehrlichkeit verleitet, das Manuscript einigen Logenbrüdern mittheilte, mußte von diesen, ehe sie noch gelesen hatten, vernehmen, es seien Chimären! Sie zuckten die Achseln über Lessing's Verblendung, und deuteten geheimnißgesegnet auf — Chartequen hin, die zur Zeit noch hier und da in Maurerbibliotheken

einen Winkel einnehmen müssen, da sie doch einmal dem gesunden Menschenverstand ein Schnippchen geschlagen haben. Campe kündigte dann auch der Hamburger Freimaurergesellschaft alle fernere Theilnahme an ihren Arbeiten auf.

Es folgen nun die Gespräche selbst, von denen die drei ersten 1778 mit einer Dedication an den Herzog Ferdinand von Braunschweig, die beiden folgenden ohne Lessing's Zuthun 1780 im Buchhandel erschienen. Jene Dedication, bei welcher wohl auch Lessing's Verhältniß als herzoglich Braunschweigischer Bibliothekar in Frage kommen mag, ist in so fern eigenthümlich, als sie dem Generalgroßmeister der stricten Observanz ein Buch aufschlägt, dessen Inhalt dem Gesichtskreise des edlen Herzogs ziemlich fern liegen mußte, denn selbst die Tempelherrnmasonei im fünften und letzten Gespräche will doch im Grunde ganz etwas Anderes, als die stricte Observanz zu erstreben bemüht war. Sehen wir übrigens auf die neun letzten Worte der Dedication, so drängt sich eine eigene Betrachtung auf. Lessing hatte bei diesen Worten sicher nur die durcheinander gaukelnden Erscheinungen in den sogenannten geheimen Gesellschaften im Auge, die überall sich in das Leben einzudrängen und die Köpfe zu benebeln wußten. Gegenwärtig steht die Sache durchaus anders. Was die Freimaurerei soll und will, ist dem Volke schon wie oft gesagt worden, und so deutlich, daß diejenigen, deren Reich gar nicht von dieser Welt ist, ihre irdische Herrschaft unter anderen Dingen auch durch die Freimaurerei gefährdet glauben. Wie man nun die verschiedenartigsten Experimente versucht, einen Glauben, den man nun einmal nicht wegleugnen kann, wenigstens zu bannen, so muß denn auch, wohl oder übel, die Freimaurerei zu einer Feindin des staatlich und kirchlich Bestehenden gestempelt werden, und es ist möglich, daß dies hier und da beim Volke gelingt, denn das Volk scheint nun einmal ausersehen zu sein, nach Wahrheit lechzen zu müssen, und darum — ist der Geist der Freimaurerei nicht zu vertilgen, nicht einmal zu bannen. Man sehe und beherzige nur gleich im ersten Gespräche S. 17 Falk's Ausspruch von den Thaten der Freimaurer.

Mit diesem Ausspruch gehen wir zu dem vom Br. M. S. 50 ff. gegebenen „Ideengang der Gespräche" über. Grundstein derselben ist Humanität in ihrer wahren Bedeutung. Das ist denn freilich etwas Anderes, als die einseitige, immer doch nur auf den Dünkel des Besserwissens und Besserseins geimpfte Toleranz jener Tage, und darum schon immer auch etwas mehr, als die Ordensmaurer daraus machen wollen. Br. M. erinnert hier und an anderen Orten an die drei Werke Lessing's, welche das Princip der Humanität vorzugsweise vertreten: Ernst und Falk, Nathan der Weise, die Erziehung des Menschengeschlechts, und Ref. empfiehlt die ganze Darlegung des Ideenganges der angelegentlichsten Beachtung aller derer, denen die alte wahre Maurerei noch am Herzen liegt.

Ganz vorzüglich aber wird der Freimaurer die „Anmerkungen zu den Gesprächen" S. 54 ff. beherzigen, und den Nichtmaurer, ungeachtet sie nicht füglich anders als aphoristisch sein können, aus ihnen erkennen, daß es zwischen allen den mannigfaltigen Expectorationen alter und neuer Zeit doch immer noch einen Weg giebt, auf welchem die Maurerei und was sie will und soll mit Sicherheit zu erkennen ist. Sie werden ihr dann auch Achtung, auf welche sie gerechten Anspruch hat, nicht versagen. Gewöhnlich bilden sie sich ein Urtheil nach einzelnen Persönlichkeiten, die an ihrem Wohnorte ihnen als Logenmitglieder bekannt geworden sind. Daß ein solches Urtheil nimmermehr zutreffen könne, bedarf keines Beweises. Die Anmerkungen nöthigen, den Blick weit über so enge Grenzen hinauszurichten. Sie bieten überhaupt so reichen Stoff, daß man Mühe hat, den überall hervorleuchtenden Anknüpfungspunkten zu weiteren Erörterungen vorüber zu gehen. Aber wir müssen zum Schluß eilen. In einem „Anhange" S. 69 ff. wird der erste Entwurf zu den Gesprächen gegeben, wie Lessing ihn vor seiner Aufnahme niederschrieb. In den Noten zu denselben sind Varianten nachgewiesen und Randbemerkungen Nicolai's u. A. gegeben.

Damit wären denn die Gespräche nach fast achtzig Jahren wohl ausgestattet wieder eingeführt. Ob damit Frieden wird, ob eine neue Fehde heraufbeschworen ist, das mögen vielleicht schon die nächsten Wochen entscheiden. Jedenfalls bietet das Büchlein mehr als eine verläßliche Waffe, und so mag denn der Wunsch des Br. M. am Schlusse seines Vorwortes auch hier noch einmal allen wackeren Brüdern zugerufen werden: „Möge das Schriftchen die deutschen Freimaurer in dieser ernsten Zeit auffordern, treu und wachsam zu sein, damit unser Bund nicht Schaden nehme; mögen sie Alle die gegebenen Winke beachten und weiter in sich verarbeiten!"

Friedrich Voigts.

Aus dem Logenleben.

Hamburg. Unsere geliebte Mutterloge, die Große Loge von Hamburg, steht unter der umsichtigen, weisen und gerechten Leitung unseres allverehrten Großmeisters, Br. Dr. Buek sen., und seines Deputirten, Br. Dr. Grapengießer, kräftig und blühend da. — Die Zahl ihrer Tochterlogen hat sich in diesem Jahre um eine vermehrt, indem mehrere Brüder in Heilbronn dort eine Loge gegründet, die unter dem Namen: „Carl zum Brunnen des Heils“ die Lehrart der ehrw. Großen Loge zu Hamburg angenommen und von derselben Constitution erhalten hat. —

Ueber das unwürdige Betragen mehrerer Brüder unserer geliebten Schwesterloge Pythagoras Nr. 1 in New-York, so wie über die unwahren Anfeindungen, welche diese Loge zu erleiden hat, verweisen wir auf die Mittheilungen der Protokolle unserer ehrw. Großen Loge. —

Die vom ehrw. Br. Pastor Grapengießer, unter Mitwirkung des geliebten Br. Dr. Lachmann in Braunschweig, ausgearbeiteten Instructionen und Erklärungen der Katechismen sind im Druck vollendet und bereits von sämmtlichen Tochterlogen als Richtschnur angenommen. —

Ebenso ist das von einigen Brüdern umgearbeitete maurerische Liederbuch jetzt vollendet und seit Johannis d. J. in unsere 5 vereinigten Logen zum Gebrauch eingeführt. —

Im vergangenen Maurerjahre haben die 5 Logen 19mal im Lehrlings-, 5mal im Gesellen-, 9mal im Meistergrade gearbeitet; in diesen Logenversammlungen wurde 28 Suchenden das Licht ertheilt, 3 Brüder affiliirt, 20 Lehrlinge zu Gesellen befördert und 12 Gesellen zu Meistern erhoben. —

Aus dem diesjährigen Rundschreiben der 5 vereinigten Logen zu Hamburg.

Hannover. Bereits im vorigen Jahre hatten die Logen zum Oelzweig in Bremen, Georg zum silbernen Einhorn in Nienburg und zum goldenen Hirsch in Oldenburg sich zu einem Frühlingsfeste verbunden, welches in Bremen gefeiert wurde und auch die lebhafteste Betheiligung durch Brüder anderer Oriente fand. Auch unser sehr ehrw. dep. Meister, Br. Schmand, war unter den Besuchenden.

Hocherfreut konnten wir am 20. Mai 1855 den hochw. Meister v. St. der Loge zum Oelzweig in Bremen, Br. Heinecken, den sehr ehrw. dep. Meister der Loge Georg zum silbernen Einhorn in Nienburg, Br. Dörrien, den sehr ehrw. dep. Meister der Loge zum goldenen Hirsch, Br. Merzdorf in Oldenburg und die zahlreich sie begleitenden Glieder ihrer Bauhütten, als Begründer des in unserem Orient zum ersten Mal aufblühenden Frühlingsfestes, herzlichst willkommen heißen; in diesen unseren Festgruß aber auch zugleich Brüder einschließen aus Hildesheim, Einbeck, Clausthal und Celle, unter denen wir den sehr ehrw. Jubelmeister der Loge zum stillen Tempel in Hildesheim, Br. Grebe, namentlich hervorzuheben haben.

Wir müßten die Grenzen dieses Johannisbriefes weit überschreiten, wollten wir auch nur weniges aus den Vorträgen, womit die lieben besuchenden Brüder uns erfreuten, mittheilen: doch würden mit uns gewiß auch Sie Alle sich dem sehr ehrw. Br. Merzdorf dankbar verpflichtet erkennen müssen, wenn derselbe seinem Vortrage: „Ueber die Würde der Loge und die Mittel dieselbe aufrecht zu erhalten,“ weitere Verbreitung geben wollte, denn das ist immer ein Wort zu rechter Zeit, vorzugsweise aber in der unsrigen, die bereits so manchen Zweifeln Raum geboten hat.

Da ist es denn auch vor allen Dingen eine dringende Verpflichtung für uns, der freudigsten Ueberraschung hier besonders zu gedenken, welche uns zu Theil werden sollte. Als nämlich während der Arbeit unser ehrw. Großmeister, Br. Reichsgraf von Bentink, eingetreten war, übernahm derselbe den Hammer mit folgenden Worten:

„Se. Majestät der König, unser allergnädigster Protector, haben mir befohlen, den hier versammelten Brüdern Seinen Königlichen Gruß zu überbringen. Se. Majestät haben der Brüder aus den Orienten zu Oldenburg und Bremen besonders gedacht und mir aufgetragen, sie im Namen Sr. Majestät hier willkommen zu heißen und dabei den Wunsch auszusprechen, daß die Brüder dies als einen Beweis der regen Theilnahme, welche Se. Majestät den maurerischen Principien und Bestrebungen widmen, ansehen. Se. Majestät empfehlen die Brüder und den Bund im allgemeinen dem Schutze des Allmächtigen, der unsere dem Wohle der Menschheit gewidmeten Arbeiten mit seinem Beistand unterstützen und sie segnen wird.“

Erlassen Sie uns jedes Wort den Eindruck wiederzugeben, welchen in dankbarster Freude dieser königliche Gruß erzeugte. Daß wir aber auch Sie, geliebte Brüder, durch dessen Mittheilung als Theil-

haber an demselben betrachten, wollen Sie als ein Zeichen der brüderlichsten Gesinnungen entgegennehmen, welche uns für die Sache des Bundes und für jedes Glied desselben erfüllen, indem wir zugleich der Hoffnung Raum geben, daß die Worte unseres königlichen Protectors auch da vorzugsweise nicht ohne wohlthätigen Einfluß bleiben werden, wo das Licht der Freimaurerei erloschen, oder auch verdunkelt ist.

Uns selber war mit dem königlichen Gruße neuer und der dringendste Anlaß geschenkt, unser Frühlingsfest, an welchem etwa zweihundert Brüder Theil nahmen, als ein segenverheißendes zu preisen, und der Vorsatz, fest an den Bundessäulen zu halten, der immer schon jede unserer Arbeiten belebte, fand neue Kraft in unwandelbarem Entschluß.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben
der Loge Friedrich zum weißen Pferde in Hannover.

Nordamerika. Die Große Loge des Ordens der Sonderbaren Brüder vom Staate New-York hielt in voriger Woche ihre jährliche Sitzung in New-York. Die Verhandlungen waren von wenig Interesse; das Wichtigste ist, daß sich eine große Anzahl Logen in diesem Jahre aufgelöst haben, während nicht eine einzige errichtet wurde. In Williamsburg, wo sonst 5 oder 6 Oddfellows-Logen waren, bestehen jetzt noch zwei. Ueberhaupt scheint es, daß dieser Orden, der nicht weniger auf die edelsten Grundsätze basirt, jedoch gegenwärtig nur zu einem Krankenvereine heruntergesunken, in schnellster Abnahme begriffen ist, während die Zahl der Freimaurerlogen in ungewöhnlicher Weise zunimmt.

Rückblick und Aufblick.

Tempelweihgesang, der Freimaurerloge Archimedes zum ewigen Bunde in Gera gewidmet vom Br. Franz Schwepfinger.

Ein neuer Tempel, Brüder, ist erstanden
Und schaut mit heit'rer Stirn' in's Thal hinab,
Zu dem von nah und fern aus deutschen Landen
Die treuen Jünger führt der Wanderstab,
Nach dem schon längst sie alle Wünsche sandten,
Die ihnen Maurer-Geist und Leben gab; —
Nun steht er da, in dessen heil'gen Hallen
Die gläub'gen Brüder betend niederfallen.

Doch was ragt dort am glänzenden Altare?
Seht ihr es nicht mit eurem Geistesblick?
Es ist ein Götterbild im Festtalare,
Das uns prophetisch deutet das Geschick, —
Seht ihr sie nicht die beiden Augenpaare,
Mit denen vorwärts schaut es und zurück?
Ein Janus ist's, der seine Roll' entfaltet,
Und lebensvoll das Sonst und Einst gestaltet.

Ein halb Jahrhundert ist ja nun verflossen,
Seitdem des Tempels Grund hier ward gelegt
Von edlen Meistern und von Kunstgenossen,
Der geist'ge Grund, der stark und sicher trägt,
Was ihm von Außenwerk wird angeschlossen,
Und der des Leibes Walten nährt und pflegt,
Ein halb Jahrhundert sind gestreut die Saaten,
Die nun gezeitigt sind als Frücht' und Thaten.

Schaut rückwärts, Brüder, mit des Janus Blicken, —
Was ist geschehn im Laufe dieser Zeit
In unserm Tempel? Welche Bilder schmücken
Den Altar dort, der Menschheit Dienst geweiht? —
Laßt sie heraus aus ihrem Dunkel rücken,
Die Lebensbilder der Vergangenheit! —
Sie nah'n, sie nah'n! Seht die geweihten Schaaren
Der Jünger all', die einst uns Brüder waren!

Voran die Meister, — wie so ernst sie schweben,
Doch Mild' und Frieden in dem Angesicht,
Des Maurers Rüstzeug seht ihr sie erheben, —
Sie woll'n uns mahnen an die ernste Pflicht, —
Sie schau'n empor, sie woll'n uns Deutung geben,
Wie schwer der Weg zum wahren Maurerlicht. —
Wir suchen, — bleibt uns nah', verklärte Meister,
Strömt euer Licht in uns're schwachen Geister!

Seht dort die andern Reihen sich entfalten, —
Sie winken freundlich euch den Dankesgruß,
Sie danken euch für eurer Liebe Walten,
Sie danken euch für manchen Hochgenuß,
Den sie in eurem Bruderkreis erhalten,
Sie danken euch für manchen Geisteskuß,
Den ihnen ihr nach Maurerart gegeben
Und sie geweckt zu reinerm, höherm Streben.

Hört ihr sie rauschen auch die Segensworte,
Die selbst von denen zu euch zieh'n heran,
Die einst nur standen vor des Tempels Pforte,
Von Schwestern, denen ihr habt wohlgethan
Durch euer Licht, das ihr aus eurem Porte,
Am Bruderaltar auf die offne Bahn
Zu ihnen hin in Haus und Herzen sandtet
Und das Gemeine durch das Edle banntet?

So manche Thräne, die hier ward vergossen,
Ist nun zur Perle worden, euch zum Lohn,
So manche Freude, die hier ward genossen,
Prangt nun als Blume an des Meisters Thron,
Als Blume, die dem Maurergeist entsprossen,
Im Ew'gen wurzelt — und als Ehrenkron'
Um Archimedes Schläfe wird gewoben,
Wenn längst die ird'sche Gegenwart zerstoben.

Seht ihr auch seitwärts, die so düster schauen
Nach uns'res Altars mildem Lichte hin?
Sie konnten hier sich keine Hütte bauen,
Fort in die Welt zog sie ihr Herz und Sinn, —
Sie war'n nicht reif zur Lieb' und zum Vertrauen,
Ihr Stolz sucht' in der Menschenwelt Gewinn, —
Die Bruderkette konnt' sie nicht erreichen,
Sie wollten Stärke nur, nicht Weisheit zeigen.

Ihr trauert, daß auch solches ihr erfahren?
Daß auch ein Mißton zu euch niedertönt?
Daß euer Werk in den vergangnen Jahren
Oft von der Welt verkannt ward und gehöhnt?
Daß euer Licht im Kampf ihr mußtet wahren
Der Welt entgegen, die es doch verschönt?
Ihr zürnt vielleicht dem alten Tempelhüter,
Daß er mit Schmerz auch füllet die Gemüther?

Des Maurers Hütt' auch ist ein Janustempel,
Der schon seit langen Jahren offen steht,
Auf sie ist auch gedrückt des Kampfes Stempel,
Der ernst gerüstet durch das Leben geht, —
Des wahren Friedens liebliches Exempel
Ihr hier nur in der Bruderkette seht, —
Drum laßt den Kampf nach außen euch nicht kümmern,
Schaut vorwärts auch, — der Zukunft Sterne schimmern.

Glüh'n sie auch noch aus ungemeßner Ferne,
Schau'n sie uns doch mit lieben Augen an, —
Wir wissen sie zu finden, diese Sterne,
Wenn auch verhüllt sie sind von Nacht und Wahn.
Sie mahnen selbst den Bruder: Schau' und lerne!
Erforsche endlich uns're stille Bahn! —
Wir sind ja nahe denen, die uns nahen
Und gern von uns den Strahlenkuß empfahen.

In eurem Tempel uns're Bilder leben,
Auf euren Säulen brennet unser Licht, —
Weiht nur durch Weisheit euer Bruderstreben
Und ihr verfehlt des rechten Zieles nicht, —
Der Gotteshauch in eure Brust gegeben
Hält auch im Weltsturm sein gerecht Gericht,
Er kann auch die gestürzte Wahrheit retten
Und sie befrein aus ihren Sclavenketten.

Doch muß sich Will' auch mit der Weisheit einen,
Sie braucht auch Stärke zu der hehren That,
Nicht feiges Träumen hilft und faules Weinen,
Gesunde Arbeit heischt des Geistes Saat, —
Dann wird zum Sein das schillernd bunte Scheinen,
Vom Farbenspiel wird rein der Sonnenpfad,
Von jenem Spiel, das nur die Geister blendet
Und meist in düstern Nebelschatten endet.

Und wird zur Stärke Schönheit sich gesellen,
Der Reiz der Form das stille Herz erfreu'n,
Wird gern der Mann das Schwert zur Seite stellen
Und am Altar der Liebe Blumen streu'n,
Dann wird das dunkle Leben sich erhellen
Wie bei der Morgensonne goldnem Schein, —
Dann werden Bruderherzen sich erwarmen
Und gern der Zukunft Schleierbild umarmen.

Und über Allen wird ein Stern erglühen,
Der Glaubensstern, deß Bild den Altar schmückt,
Der läßt sein Licht aus ew'ger Quelle sprühen
Verklärend Alles, was uns hier noch drückt.
Drum, Brüder, auf! Der Hoffnung Blumen blühen,
Der Zukunft Sterne sind uns nah' gerückt, —
Laßt wie die Weisen uns mit ihnen schreiten,
Sie werden sicher uns zum Heiland leiten!

Arbeiten der Logen in Leipzig.
November 1855.

Mit Nachtrag zu den Arbeiten im October für:

Den 28. Oct.	**Schwesterloge.** Versammlung Vormittag 10 Uhr. Arbeit 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Balduin.
„ 6. Nov.	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 12. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Apollo.
„ 27. „	Lehrlings-Instruction und Reception 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Balduin.

Zur Berichtigung.

Der Bericht über das Verbrüderungsfest in Freiberg in Nr. 39 d. Ztg. enthält die Notiz, daß die Loge Pyramide zu Plauen nicht vertreten gewesen sei; dem entgegen ist aber zu bemerken, daß allerdings die Brüder Mehlhorn I. und II. auftragsweise durch ihre Gegenwart jene Loge repräsentirten. — Ferner enthält dieselbe Nr. die Nachricht, daß auf Anregung des Kaufmann Chr. Hergert Se. Majestät der König von Sachsen bei seiner Anwesenheit in Schneeberg das von der Loge begründete Johannis- und jetzt in ein Rettungshaus umgewandelte Amalienstift besucht. Diese Nachricht ist dahin zu berichtigen, daß die Stiftung, nicht aber der hohe Besuch dieser Anstalt auf Anregen des Br. Hergert geschehen sei.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ₰ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 45. **November.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Misipporus, ein Mißton in der Harmonie des Maurerbundes.

Vortrag des Meisters v. St. der Loge Apollo, Br. Lucius, vom 24. September 1855.

Die deutsche Christenheit begeht in diesen Tagen ein Jubelfest: sie feiert die 300jährige Wiederkehr des Tages, an welchem die seit der Lutherischen Reformation lange sich erbittert gegenüber gestandenen Anhänger der alten Kirche und Bekenner der Augsburgischen Confession endlich Frieden schlossen und dadurch wenigstens die Gewalt der Waffen, die Gräuel der Zerstörung und Verwüstung, die Vernichtung und Verstümmelung der auf beiden Seiten stehenden Kämpfer bei dem Streite über die Auslegung derjenigen Lehren ausschloßen, welche der Menschheit zum Segen verkündigt worden waren. Man erkannte bei diesem, auf dem Reichstage zu Augsburg aufgerichteten Religionsfrieden, nach den Worten des Reichsabschiedes vom 25. Sept. 1555 an, daß aus dem „Articul der spaltigen Religion" nunmehr eine gute Zeit „allerhand Unrath, Unfall und Widerwärtigkeit im Reiche deutscher Nation" erfolgt sei, daß aber die Tractation über die Hauptarticul und Sachen des heiligen christlichen Glaubens, Ceremonien und Kirchengebräuche in weniger Zeit nicht wohl zu fördern und daß daher dieser treffliche Articul der Religion auf andere gelegene Zeit eingestellt, und „nicht anders, denn durch christliche, freundliche, friedliche Mittel und Wege zu einhelligem christlichen Verstande und Vergleichung gebracht werden müsse." Man setzte daher vorläufig nur fest, daß hinführo Niemand, „weß Würden, Standes, oder Wesen der sei, um keinerlei Ursachen willen, wie die Namen haben möchten, auch in was gesuchtem Schein den Andern bevehden, befriegen, berauben, fahen, überziehen, belägern, oder beschädigen" solle und so ward denn zwischen den gedachten zwei Parteien innerhalb der christlichen Kirche Deutschlands wenigstens ein äußerlicher, noch jetzt bestehender Friede hergestellt.

Wohl mag der Maurerbund sich rühmen, daß innerhalb der Hallen, welche er sich gebaut hat, nicht blos ein äußerlicher, formeller, sondern ein wahrhaft herzlicher innerer Religionsfriede walte — ja mehr noch, als ein Religionsfriede: ein allgemeiner Menschheitsfriede, der mild und liebend die draußen sich bald drohend gegenüberstehenden, bald wild befehdenden Parteien aller Art zusammenführt und unter

dem Banner der Bruderliebe vereinigt. Die Freimaurerei leugnet und verkennt nicht, daß für einen Jeglichen der religiöse Glaube, in welchem er erzogen worden, die Ceremonie und der Gebrauch seiner Kirche ein „Hauptarticul" sei; aber insofern allerdings zu jeder Zeit „aus der spaltigen Religion allerhand Unrath, Unfall und Widerwärtigkeit" hervorgegangen ist, setzt die Freimaurerei die Streitigkeiten über verschiedene Glaubensansichten bei Seite und stützt sich nur auf die allgemeine Religion, in der alle Menschen übereinstimmen. Daher der Friede, das Vertrauen und der Brudersinn, welche in unserm Bunde walten — Hand in Hand um den Erdkreis herum stehen wir in der großen Kette, Protestanten, Katholiken, Griechen, so wie Juden, Männer von hohem und von niederem Stande, von gelehrter Bildung und von schlichter Erziehung, im glänzenden Kleide der Wohlhabenheit und im unscheinbaren Gewande der Dürftigkeit — aber insgesammt von wahrer Frömmigkeit erfüllte, für Tugend und Wahrheit begeisterte Brüder, die sich selbst unter einander lieben um des gemeinsamen Zweckes, um der Verbreitung der Liebe willen!

Wie aber? Ist es denn wirklich so? Tönt nicht auch in unsern Hallen von Zeit zu Zeit ein Mißton durch die Accorde der Eintracht und des Wohlwollens? — Leider dürfen wir zwar die Frage nicht verneinen, wie wir wohl gern möchten. Aber unser Ja soll uns doch auch nicht entmuthigen. Kräftigen doch Ausnahmen die Regel, tönt ja doch die Harmonie anmuthiger, sobald die Dissonanz wieder verklungen ist! Darum, so lassen wir uns durch den einzelnen Mißklang nicht abschrecken, verstopfen auch vor demselben nicht unser Ohr, sondern prüfen vielmehr, ob er nicht doch vielleicht nach der Harmonielehre auf Berechtigung Anspruch machen könnte. Finden wir aber, daß das nicht der Fall, daß es ein entschiedener Mißklang sei: dann, Brüder, entfernen wir ihn desto sicherer, je stärker wir selbst festhalten an der heiligen Harmonie!

Leider ein Mißton, und zwar ein recht schreiender, schriller Mißton, hat sich vor kurzem vernehmen lassen, wir können nicht sagen in den Maurerhallen, aber doch in die Maurerhallen herein, und zwar ausgehend von Einem, der sich einen Br. Freimaurer nennt! Bekanntlich weicht im Maurerbunde das schwedische System, welches in Deutschland durch eine der drei Preußischen Großlogen, die Große Landesloge zu Berlin, vertreten wird, von sämmtlichen übrigen Maurersystemen darin ab, daß es in der Maurerei eine christliche Anstalt erblickt und daher alle Nichtchristen von seinen Logen ausschließt. Diese allerdings wesentliche Abweichung von den allgemeinen maurerischen Grundsätzen hat zwar schon verschiedentlich zu Irrungen und Auseinandersetzungen Veranlassung gegeben, allein sie hat bei alledem die Bundeseintracht nicht verletzt, weil das schwedische System bisher, bei allem Werthe, den es sich beilegt, doch nie soweit gegangen ist, der Freimaurerei der übrigen Systeme die Berechtigung abzusprechen. Es ist dies namentlich in neuerer Zeit bei Gelegenheit, als verschiedene im gedachten schwedischen Systeme hochgestellte Mitglieder öffentlich das Wort zu Abwehr der Hengstenberg'schen Angriffe auf die Freimaurerei genommen haben, in keiner Weise geschehen. Auch von andern Seiten ist bei Beleuchtung der Streitfrage stets mit Ruhe und Brüderlichkeit verfahren worden, so z. B. in der letzten Zeit noch von dem verehrten Br. Stiehler zu Wernigerode, welcher in seiner Brochure unter dem Titel: „Der Geist der ächten Freimaurerei vor und nach dem Jahre 1717 ein wesentlich christlicher," bei ernster Vertheidigung seiner Ansichten doch keinen Augenblick die dem ächten Maurer eigene Humanität verläugnet. Neuerdings aber haben wir eine Stimme aus dem schwedischen Logensysteme vernehmen müssen, welche uns mit nicht weniger Erstaunen, als Unwillen erfüllt und die wir unbedingt für einen der ärgsten Mißklänge erklären müssen, der je in der Maurerwelt vernommen worden ist. Das vor kurzem öffentlich im Buchhandel erschienene Schriftchen unter dem Titel: „Ueber Alter und sittlich-religiösen Charakter der ältern und eigentlichen Freimaurerei" (Bremen 1855) hat einen Freimaurer vom schwedischen Systeme zum Verfasser, welcher sich unter dem Namen Jannes Jambres Misipporus verbirgt, und ist in Form eines Sendschreibens an den ordentl. Prof. der Theologie Dr. August Knobel in Gießen abgefaßt. Der Verf. hat nämlich gefühlt, daß bei seinen oft wiederholten Versicherungen über Thatsachen, deren Beweis er schuldig bleibt, der Leser persönliches Vertrauen zu ihm nöthig habe und hat dieses dadurch zu gewinnen gesucht, daß er, obgleich aus Gründen seinen eigenen Namen verschweigend, sich als „einen Bekannten" des Professors Knobel darstellt, der diesem gewiß nicht etwas schreiben würde, was sich nicht wirklich so verhielte, als er es schriebe, weil er dadurch zunächst eine Treulosigkeit gegen seinen Correspondenten be-

ginge. (S. 7.) Wir müssen jedoch von vorn herein bemerken, daß er demungeachtet Niemand zumuthen möge, seinen unbewiesenen thatsächlichen Versicherungen Glauben zu schenken, sobald sie an sich begründetem Zweifel unterworfen sind. Dies würde selbst dann nicht geschehen, wenn der Misipporus sich entpuppte und als ein glänzender Tag- oder Nachtfalter uns mit dem schönsten roth und grünen, oder violett und schwarzem Farbenspiele zu imponiren versuchte, mit einfachen Worten, wenn ein in seinem Logensysteme hochgestellter und auch übrigens völlig ehrenwerther und glaubwürdiger Mann und Bruder diese seine Eigenschaften für hinlänglich halten sollte, jeden Zweifel, jeden Widerspruch hinsichtlich derjenigen seiner Behauptungen zu beseitigen, welche bewiesenen Thatsachen widersprechen. Die Zeit des blinden Glaubens und Nachbetens ist namentlich in der freimaurerischen Wissenschaft längst vorüber; man verlangt mit vollem Rechte den Beweis der aufgestellten Behauptungen und behält sich dessen Prüfung vor; man läßt sich nicht mehr mit dem achselzuckenden Bedauern abfertigen, daß das Material der Beweisführung zu den Geheimnissen des Systemes gehöre und daher nicht mitgetheilt werden könne; man findet überhaupt innerhalb der Brüderschaft selbst Geheimnißkrämerei nicht mehr gerechtfertigt, weil kein denkbarer Grund vorhanden ist, warum der Bruder dem Bruder eine Wissenschaft vorenthalten sollte, welche diesem wirklich zum Segen gereichen müßte. Wollte die Freimaurerei, oder eines ihrer Systeme, den unbedingten Glauben in Anspruch nehmen und die wissenschaftliche Untersuchung und Prüfung verhindern, so stellte sie sich tief unter den Geist nicht blos des jetzigen, sondern auch früherer Jahrhunderte, und wäre es werth, daß sich die Intelligenz von ihr abwendete!

„Auf Anlaß der deistenriecherischen Hengstenbergischen Angriffe auf die Maurerei" ist angeblich die Schrift erschienen, wie ihr Titel besagt. Wohl! Aber zunächst sind wir der Meinung, man könne Angriffe, selbst scharfe und unberechtigte Angriffe abwehren, ohne die Gesetze des Anstandes, welche in der Gesellschaft gelten, ohne die Vorschriften der „alten" und der „modernen" Maurerei, welche Wohlwollen und Leutseligkeit als den Ausdruck der Handlung jedes ächten Freimaurers verlangen, zu verletzen. Professor Hengstenberg ist ein Gegner der Freimaurerei und hat schweres Unrecht gegen sie begangen; wir verlangen auch vom Freimaurer keineswegs, daß er gleich den Stillen im Lande, nichts als Seufzen und Augenverdrehen den Angriffen seiner Feinde entgegensetze, vielmehr soll er denselben muthig und männlich begegnen. Aber wie hier, in der vorliegenden Schrift, von einem Freimaurer gestritten wird, so ist wohl noch von keinem Bruder irgend eines Systemes gestritten worden, und wir fürchten, die Schrift werde schon durch die unwürdigen Ausdrücke, welche in ihr vorkommen, dem Maurerbunde mehr Schaden bringen, als alle Hengstenberg'schen und Eckert'schen Brochuren zusammengenommen. Um zu Rechfertigung dieser Bemerkung nur einiges anzuführen, so wird Prof. Hengstenberg wiederholt als „der alterschwache theologische Großpapa," oder auch schlechtweg als „Papa Hengstenberg," ferner als „ein großer Tölpel vor dem Herrn" bezeichnet; es wird von ihm der Ausdruck gebraucht, „ein Patron, wie Hengstenberg;" seine Brochuren gegen die Freimaurerei werden „erbärmliche und lächerliche Producte" genannt; als Motive seiner Handlungsweise legt man ihm die Sucht unter, „sich die Confirmanden zuwenden und dadurch seinem Seckel Segen bringen zu wollen;" man mißt ihm bei, er suche jetzt plötzlich gleich einem Hecker, Struve, Robert Blum und Kinkel sein Heil in der Demokratie, indem er durch erregte Volksbewegungen die Regierungen forciren wolle; man „legt ihn ganz bei Seite, mit Vorbehalt, ihn mitunter einmal joci causa unter dem Tische hervorzulangen;" man spricht von „gewissen, im Ketzerriechen sehr subtilen Polizeinasen," behauptet, daß „Don Quixote eine erquicklichere Figur gespielt habe, als der Geisterprüfer Hengstenberg in seinem Kampfe gegen die alte, ächte Freimaurerei" und so vieles andere noch, wie man auf S. 4, 6, 7, 9, 21, 22, 26, 31 und 43 nachlesen kann. Sollte Prof. Knobel der Mann sein, den diese Ausdrucksweise seines „Bekannten" anspräche? Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, möchten es aber doch bezweifeln, so viel uns von dessen Persönlichkeit mitgetheilt worden ist!

In dem Büchlein selbst finden wir zwei Hauptpartien bearbeitet, zunächst nämlich das christliche Princip der schwedischen Freimaurerei und sodann das Alter des Freimaurerbundes. In beiderlei Hinsicht streitet der Verf. nicht sowohl gegen Hengstenberg, als vielmehr gegen die von ihm als modern bezeichnete Freimaurerei, welche in allen Logen auf der Erde, mit Ausnahme der S. 11 angeführten schwedischen, dänischen, preußischen und einiger isolirten Logen des übrigen Deutschland, betrieben wird. Daß er auch in diesem Streite seine Worte nicht wählt,

daß er uns übrigen Freimaurern nur den Namen, nicht das Sein lassen will, unsere Lehren als „abgeblaßte" Freimaurerei und unsere Bauhütten als „heutige Modelogen" bezeichnet, ja uns Buhlerei mit dem modernen Judenthume und die Absicht beimißt, die Logen der Synagoge überantworten zu wollen, daß er endlich die Meinung ausspricht, unsere Freimaurerei müsse über lang oder kurz zu Grunde geben (s. S. 42, 43, 44, 45), darf uns nicht Wunder nehmen, sollte uns eben auch nicht verletzen, wenn er nur seine Behauptungen zu rechtfertigen wüßte. Statt aller Beweise für dieselben finden wir aber nur Versicherungen, Betheurungen und allenfalls aus längst bekannten historischen Thatsachen schiefe Schlußfolgerungen, die eben so von Befangenheit, als von Unbekanntschaft mit den besten wissenschaftlichen Schriften über Freimaurerei zeugen. An der Spitze finden wir die Behauptung, die Freimaurerei (wohlverstanden die schwedische) mache ihre Geschichte, zu der auch ihr Alter gehöre, zu ihrem Geheimnisse und jeder Freimaurer habe versprochen, darüber nichts mitzutheilen. (S. 6, 7.) Da nun dies „Familiengeheimniß des Ordens" nicht verrathen werden dürfe, so könne die Ursprungszeit der Freimaurerei selbst andeutungsweise nicht näher bezeichnet werden und nur vollkommen treu bewährten Brüdern theile man die Beweismittel des hohen Alterthumes des Ordens mit, durch welche vortreffliche Einrichtung das Geheimniß wirklich bis jetzt bewahrt geblieben sei. (S. 17, 19, 20.) Es wird dabei (S. 19) angedeutet, daß man im Orden etwas lange warten müsse, um die Geschichte zu hören zu bekommen, und sie werde auch nicht so ganz einfach mitgetheilt, sondern es gehörten „Augen und Ohren dazu, um die Materialien zu dieser Geschichte zu bemerken." Der christliche Charakter der alten Freimaurerei kündige sich in der Großen Landesloge erst nach und nach entschiedener an. (S. 37.) Aus der Geschichte des Ordens könnten übrigens die bezeichnendsten Schlüsse auf sein Wesen gezogen werden und dieses halte das schwedische System eben so geheim, wie seine Form. (S. 18.)

Was soll nun der Leser nach solchen Eröffnungen für Aufschlüsse über das Wesen und Alter der Freimaurerei erwarten? Der Verf. wird sie nicht geben, da er das Geheimniß nicht verrathen darf; er wird aber dasselbe wahrscheinlich nicht einmal vollständig erfahren haben, denn schon seine Sprachweise dürfte zu der Annahme berechtigen, daß er keineswegs zu der kleinen Zahl der Mitglieder des eilften Grades im Systeme der Großen Landesloge von Deutschland gehöre! Was soll namentlich Professor Hengstenberg mit seinen Anhängern darauf geben, wenn ein nur dem Prof. Knobel in Gießen bekannter Anonymus bittet, „daß der gute Glaube an seine Wahrhaftigkeit der ihm gebotenen Rückhaltung zu Gute komme?" (S. 7.) Wozu, fragen wir, ist also überhaupt das Büchlein geschrieben, gedruckt und durch den Buchhandel dem größeren Publicum übergeben worden? Die Thatsache selbst, daß das schwedische System das Alter der Freimaurerei bis zu den ersten christlichen Gemeinden zurückführt und daß es in seinen höheren Graden christliche Dogmen behandelt, dadurch aber mit den übrigen maurerischen Systemen in Widerspruch tritt, ist ja längst nur noch ein öffentliches Geheimniß desselben; eben so, daß dieses System bei allen dieser Lehre halber erlittenen Anfechtungen sich lediglich unter den Schleier des Geheimnisses zurückzieht. Einen weiteren Inhalt hat auch die vorliegende Schrift im wesentlichen nicht und so ist uns der Zweck derselben völlig unbegreiflich, wenn wir uns nicht gewissen Vermuthungen überlassen wollen, die wir aber lieber unterdrücken.

Der Verf. selbst stellt Sätze auf, gleich folgenden: „Die Loge läßt sich die Pflege des sittlich-religiösen Elementes angelegen sein." (S. 9.) — „Da die Freundschaft unter den Menschen nicht leichter aufhört, als bei der Behandlung christlicher und politischer Fragen, so erklärt schon der Gesellschaftszweck, — die Herbeiführung inniger Freundschaft unter den Mitgliedern der Loge — daß auf die Differenzpunkte in den religiösen Ueberzeugungen Einzelner und in den Dogmen der verschiedenen Confessionen wenig die Rede kommen darf, wenn nicht in der Loge selbst Differenzen entstehen sollen." (S. 10.) „Die Loge hat nicht etwa die Absicht, eine Religions- oder Confessionsgemeinschaft, also eine Kirche, zu sein, so daß man unter dem, was in der Logensprache Lehrart genannt wird, etwa an Glaubensartikel zu denken hätte, sondern sie will zunächst nur eine über den Wohnort des Einzelnen hinausgehende, womöglich über die ganze Erde reichende Gesellschaft von möglichst wahren Freunden entweder innerhalb der Religionsgegemeinschaften, oder innerhalb der christlichen Kirche sein. Ein denkender Mensch muß einsehen, daß ihr hierbei ein gewisses Ideal vorschwebt von einem, endlich die ganze Menschheit umfangenden Bande der Befreundung. Es ist dieses das Ideal des Humanisten, es ist aber auch das durch Jesus selbst auf-

gestellte Ideal des Christen." (S. 35.) — „Im Vordergrunde ist alle Freimaurerei sich gleich und dieser gemeinschaftliche, wenn auch verschieden benutzte Vordergrund giebt eben ein gewisses gemeinschaftliches Vereinigungsband für alle Freimaurer der Erde ab." (S. 40.) Nach diesen von ihm selbst anerkannten Grundsätzen, denen alle Maurer auf der ganzen Erde beipflichten werden, ist es denn doch unbegreiflich, wie der Verf. die darin sich aussprechende schöne Idee des Freimaurerthums aus Vorliebe zu dem, was er die Geheimnisse des wahren Ordens nennt, nicht allein verlassen, sondern sogar geradezu herabwürdigen kann! Er hält es nämlich für einen Hauptirrthum und nur für subjective Auffassung einzelner Freimaurer, daß der Humanismus als das eigentliche Wesen der Freimaurerei bezeichnet werde (S. 12), und will nicht, daß man den Zweck des Bundes als eine einfache menschliche Angelegenheit, sondern daß man ihn als eine durch den Stifter des Christenthumes seinen Anhängern gestellte Aufgabe betrachte. (S. 35.) Nun, gewiß ist diese Aufgabe des Christenthums auch die Aufgabe der Freimaurerei! Der Verf. weise irgend eine aus dem altenglischen Systeme der Johannismaurerei herrührende Aeußerung nach, in welcher ein Abweichen der freimaurerischen Grundsätze von den moralischen Lehren des Christenthumes zu erkennen wäre! Er wird es nicht können und uns daher zugeben müssen, daß die Aufgabe seiner Freimaurerei mit der der unsrigen zusammenfalle! Geht aber seine Freimaurerei über den moralischen Inhalt der Christuslehre hinaus und über in das Dogma der christlichen Kirche, so würden wir es dann der letzteren nicht verübeln können, wenn sie über Eingriffe in ihr Gebiet sich beschwerte! Uns, die wir die praktische Uebung der christlichen Moral nicht blos unter Christi Anhängern, sondern unter Jedermann zu befördern uns bestreben, uns steht auch als Christen der biblische Ausspruch zur Seite, daß Gott ein Jeglicher angenehm ist unter allerlei Volke, so er nur recht thut und Seine Gebote hält!

Nach diesen allen finden wir des Verf. Beweisführung, daß aller Freimaurei christliche Grundsätze zu Grunde lägen (S. 38 ff.), uns sowohl, als dem Prof. Hengstenberg gegenüber völlig überflüssig. Uns deshalb, weil wir daran ohnehin nicht zweifeln, dem Prof. Hengstenberg aber deshalb, weil dieser darauf nichts geben wird. Wenn der Verf. anscheinend großes Gewicht darauf legt, daß früher katholische Bischöfe Großmeister der Freimaurer in England und Schottland gewesen sein sollen, daß Johannes der Täufer als Schutzpatron auserwählt worden sei und daß Nichtchristen erst später aus praktisch-englischen Gründen zugelassen worden wären (S. 41, 42), so beweist dies noch lange nicht, daß der Freimaurerbund lediglich Mitglieder der christlichen Kirche zulassen könne, sondern nur soviel, daß er auf christlichem Grund und Boden entstanden sei. Auch jetzt noch könnten katholische Bischöfe Mitglieder des Bundes nach dem altenglischen Systeme sein, ohne ihrer Stellung das mindeste zu vergeben, wenn sie gleich in demselben Juden fänden, wogegen es uns wenigstens außerordentlich zweifelhaft erscheint, ob ein katholischer Bischof an den specifisch-christlichen Lehren und Formen der schwedischen Hochgrade keinen Anstoß nehmen dürfte, woraus wir allenfalls folgern könnten, daß die Freimaurerei zu der Zeit, wo Bischöfe an ihrer Spitze standen, etwas Anderes gewesen sein möchte, als die schwedische Freimaurerei unserer Zeit! — Die praktischen Gründe der Zulassung von Nichtchristen reduciren sich in England, so wie überall, darauf, daß erst, nachdem die Juden zu bürgerlicher Freiheit gelangt waren, nach den bekannten alten Grundgesetzen des Freimaurerbundes ihr Eintritt in den letzteren statthaft erschien. Der Verf. schiebt endlich die Schuld des Verbrechens, daß Juden in neuerer Zeit zum Freimaurerbunde zugelassen würden, S. 41 auf den Einfluß des deistischen Zeitgeistes, übersieht jedoch dabei, daß der Deismus, namentlich in England, sich schon längst ausgebildet hatte, ehe noch Juden in die Logen Zutritt fanden. — Von seiner ganzen Beweisführung, daß die Grundsätze der eigentlichen, alten Freimaurerei specifisch-christlich gewesen wären, bleibt daher nichts, als seine oft wiederholte Versicherung übrig, daß er sich davon überzeugt habe und daß diese Dinge, wie er S. 40 sagt, seine strengste kritische Feuerprobe bestanden hätten. Welchen Werth dergleichen Versicherungen haben, ist schon vorher erwähnt worden!

Auf das hohe Alter des Freimaurerbundes legt der Verf. deshalb einen besondern Werth, weil er fürchtet, Prof. Hengstenberg werde bei jedem Historiker Anklang finden durch den Nachweis, daß in den Jahren 1717 bis 1723, wo in England sich die heutige Freimaurerei ausgebildet habe, gleichzeitig der freigeisterische sogenannte Deismus daselbst aufgetreten sei. Er bemüht sich nun, zu zeigen, daß die Freimaurerei — worunter er aber lediglich den Freimaurerbund, den Orden, nach seiner Ausdrucksweise, versteht — viel älter, als vom Jahre 1717 sei; wenn sie eigentlich, nach dem öffentlichen Ge-

heimnisse der schwedischen Hochgrade, gestiftet worden, das verräth er uns natürlich nicht. Er nimmt auch hier unsern Glauben auf's dreisteste in Anspruch, indem er (S. 23, 24) mit dem gewaltigen Trumpfe vorsticht, ein Ehrenmann müsse glauben, wenn ihm etwas auf Treue und Glauben versichert werde, sonst werde ihm auch nicht geglaubt und es sei wahrhaft schändlich, wenn man annehmen wolle, die Mitglieder des Ordens täuschten fort und fort, wie sie selbst getäuscht worden wären. Alles, was er unter diesen Umständen außerdem noch thun kann, ist der Nachweis, daß der Name Freimaurer schon im Jahre **1434** vorgekommen, daß Johannes der Täufer zum Schutzpatron der Freimaurer erwählt worden sei und daß folglich die Freimaurerei schon vor der englischen Kirchenreformation bestanden haben müsse, indem der Name nicht ohne die Sache vorhanden gewesen sein könne. (S. 23, 24, 25.) Unsern vorhergesehenen Einwand, daß allerdings nicht blos der Name Freimaurer einer ungleich früheren Zeit angehöre, sondern auch die Lehren und Grundsätze der heutigen Freimaurerei in den alten Constitutionen der englischen Masonen deutlich ausgesprochen worden wären und dies Veranlassung gegeben habe, daß schon in den ältesten Zeiten auch Leute, die den Bauhandwerkern nicht angehört hätten, der Innung derselben als sogenannte angenommene Maurer beigetreten wären, weiß er (S. 30) nichts, als die Frage entgegenzusetzen, wie man es erklären wolle, daß gerade die Bauhandwerker eine so große Menge Ehrenmitglieder gehabt hätten und warum die Ehrenmitglieder anderer Corporationen nicht ebenfalls „freie und angenommene Schuster und freie und angenommene Schneider," oder kurzweg „Freischuster, Freischneider" u. s. w. genannt worden sein und noch genannt würden? Diese Frage zeugt vom Mangel aller geschichtlichen Studien über die Entstehung des Maurerbundes, oder vom Verwerfen aller Resultate derselben aus eingefleischter Vorliebe für die Geschichte des Ordens nach den traditionellen Geheimnissen des schwedischen Systemes! Der Verf. weiß sich seinerseits die oft schon erklärten Bezeichnungen „frei und angenommen" noch immer nicht zu erklären und begreift eben so wenig die so natürliche Erscheinung, daß um das Jahr **1717** die von ihm sogenannten Ehrenmitglieder der Masonen eine besondere Gesellschaft für einen rein-sittlichen Zweck, aber unter Beibehaltung der Formen, in denen man sich in den Zunfthäusern bewegt habe, gebildet haben. Ja, er zweifelt sogar, ob diese Formen wirklich jemals Handwerksgebräuche gewesen sind! (S. 31.) Endlich hebt er noch (S. 32, 33) hervor, daß in früheren Zeiten Adelige, oder vornehme Geistliche unter königlicher Bestätigung Großmeister der Freimaurer gewesen wären und daher die in der Innung befindlichen Nichtmaurer auch nicht blos Ehrenmitglieder gewesen sein könnten. Das ist ein Umstand, der noch heutzutage in England häufig vorkommt und beweist eben so wenig, als seine übrigen Argumente, daß der Freimaurerbund als eigenthümliches und selbständiges Institut für sittliche Zwecke vor dem Jahre **1717** schon dagewesen sei.

Der Verf. macht den humanisirenden Freimaurern, namentlich den zum eklektischen Systeme Gehörenden, wiederholt (S. 16, 22, 41) den Vorwurf, daß sie von jeher gern „von den Dächern gepredigt" hätten; seit **1723** sei das Schreiben über Freimaurerei im Sinne der Londoner Großloge losgegangen und dauere bis heute fort. Sonderbar, daß, während er dies tadelt, während er dem schwedischen Systeme nachrühmt, daß es sich nie auf den Büchermarkt gestellt habe, zu gleicher Zeit von ihm der Büchermarkt durch eine Schrift bereichert wird, die offenbar nur vorgeblich eine Abwehr der Hengstenberg'schen Angriffe, eigentlich aber ein directer öffentlicher Angriff des schwedischen Systemes auf das englische ist. Ein umgekehrter Angriff auf das schwedische System hat von unserer Seite nie öffentlich stattgefunden; nur innerhalb des Bruderkreises sind die Zweifel an dessen Aechtheit besprochen worden und wieviel auch von den Dächern gepredigt worden sein mag: es hat zeither noch niemals ein maurerischer — Rohrsperling auf denselben gesessen und seine Brüder geschimpft! —

Auch wir können wohl sagen, daß aus dem Articul der spaltigen Maurerei nunmehr eine gute Zeit allerhand Unrath, Unfall und Widerwärtigkeit erfolgt sei, und möchten von ganzer Seele wünschen, daß dieser Zwiespalt durch brüderliche, freundliche, friedliche Mittel und Wege endlich zu einhelligem Verstande und Vergleichung gebracht werde. So lange das aber noch nicht erreicht ist, möchte doch wenigstens um der brüderlichen Liebe willen derjenige ernstlich zurück- und von zuständiger Stelle zurecht gewiesen werden, der da vermeint, seiner Sache zu nützen, wenn er den Streit aus den Maurerhallen hinaus auf die Gasse verlegt und ihn mit Waffen führt, die weder seiner Partei, noch dem Bunde überhaupt Ehre machen!

Lassen Sie, theure Brüder, den Mißton verklingen, mit dem ein Misipporus die schöne Harmonie

im Maurerbunde unterbrochen hat, und stimmen Sie fest und freudig in den alten Accord der Brüderschaft ein, wie er schon in der vierten Pflicht der Yorker Constitution vom Jahre 926 enthalten ist, die da lautet:

„Besonders sollt ihr auch immer treu gegen einander sein, einander redlich lehren und in der Kunst beistehen, keiner den andern verläumden, sondern einander thun, wie ihr wollt, daß euch Andere thun sollen!“

Verzeichniß

der unter dem Suprême Conseil de France arbeitenden Bauhütten.

Orient.	Nr. d.L.	Namen.	Bauhütten der 3 symbol. Grade.	Vervollkommnungsbauhütten.
Paris.	3	Die Trinitarier.	1	
„	5	Die französischen Hospitalier.	1	
„	6	Der Berg Sinai.	1	
„	18	Die französischen Hospitalier.		1
„	44	Die Trinitarier.		1
„	48	Die Vaterlandsfreunde.	1	
„	58	Die unzertrennlichen Schotten.	1	
„	64	Jacob von Molay.	1	
„	65	Die unzertheilbaren Schotten.	1	
„	66	Die vereinten Menschenfreunde.	1	
„	70	Das Bündniß.	1	
„	72	Die treuen Schotten.		1
„	99	Das schottische Jerusalem.	1	
„	102	Die Harmonie.	1	
„	107	Die Hospitalier Palästinas.	1	
„	133	Vincenz Paulus.	1	
„	134	Der Bund der Völker.	1	
„	136	Der schottische Bienenkorb.	1	
„	137	Die wahren treuen Freunde.	1	
„	138	Die sieben vereinten Schotten.	1	
St. Ouen.	135	Die Hospitalier von St. Ouen.	1	
Meaux.	111	Die treuen Herzen.	1	
Pont St. Esprit.	128	Die Freunde der geraden Linie.	1	
Hâvre.	38	Der schottische Oelbaum.	1	
„	120	Die Ritter d. Erneuerung.		1
Brest.	139	Die Freunde Sully's.	1	
Arras.	54	Die Hoffnung.	1	
Reims.	87	Die vollkommne Vereinigung.	1	
„	103	Die vollkommne Eintracht.		1
		Latus	27	5
		Transport	27	5
Niort.	78	Die Freunde der Ordnung.	1	
„	81	Die glückliche Sympathie.		1
Caluire.	120	Die Freunde d. Menschen.	1	
Cusset.	122	Die Freunde des Friedens.	1	
Cette.	127	Die wahre Bruderliebe.	1	
„	132	Die schottischen Brüder.		1
Vaire.	89	Die Freunde d. Wahrheit.	1	
Straßburg.	108	Die drei Epochen.	1	
Tournus.	77	Die Eintracht.	1	
Chalon a/Saone.	68	Gleichheit und Fortschritt.	1	
„ „	79	St. Andreas von Schottland.		1
Avignon.	109	Die Ausdauer.	1	
Limoges.	116	Die vereinten Freunde.	1	
„	117	Die stets vereint. Freunde.		1
Valence.	130	Die Künste und Gewerbe.	1	
Aix.	129	Der schottische Hammer.	1	
Marseille.	75	Die vereinten wiedergebornen Brüder.	1	
„	80	Die Regeneratoren.		1
„	104	Das gute Recht.	1	
„	123	Der Fortschritt.	1	
Algier.	131	Der wohlthätige Stern.	1	
St. Pierre Martinique.	115	Der Bund.	1	
Cages (Haiti).	10	Die Zöglinge der Natur.	1	
„ „	49	Die bewährte Standhaftigkeit.		1
Jacmel (Haiti).	59	Die Philadelphen.	1	
„ „	73	Das südliche Kreuz.		1
Port au Prince (Haiti).	97	Die Freunde d. Wahrheit.	1	
Cayenne.	93	Das äquinoctiale Frankreich.	1	
„	119	Die Auserwählten d. äquinoctialen Frankreichs.		1
Sandwichinseln.	124	Der Fortschritt Oceaniens.	1	
		Sa. 59 Bauhütten.	46	13

August 1855.

Nachdem im Nr. 41 vorigen Jahrgangs eine Uebersicht der unter der Obedienz des Großen Orients arbeitenden Bauhütten gegeben worden, folgt nun oben das Verzeichniß derer, welche unter der Aufsicht des Suprême Conseil ihre Maurerarbeit verrichten.

Die Anzahl derselben ist bei weitem schwächer, wodurch jedoch die natürliche Folge entsteht, daß die Logen auch enger unter einander verbunden sind, sowie, daß die Oberbehörde näher in das innere Logenleben ihrer Töchterlogen eindringen kann, um deren Bestehen und Blühen in jeder maurerischen Hinsicht genau kennen zu lernen.

Vor dem verhängnißvollen Jahre 1848 bestand der Suprême Conseil während einer langen Zeit meist aus hohen Beamten und Würdenträgern des Staats, welche die verschiedenen Aemter und Functionen besorgten, allein nach den damaligen Ereignissen, durch

welche in Paris die Maurerei viel gelitten hat, war der Suprême Conseil einige Zeit ganz aufgehoben, und bei den später stattfindenden Wahlen wurden andere Mitglieder ernannt.

Von den zwischen dem Großen Orient und dem Suprême Conseil stattgehabten Streitigkeiten finden wir eine ebenso genaue als treue Schilderung in dem vortrefflichen Werk des ehrw. Br. Kloß, weshalb nicht nöthig ist, darauf zurückzukommen. Offene Streitigkeiten haben in der letzten Zeit nicht stattgefunden, dagegen sind die einzelnen Brüder dadurch entschiedener getrennt worden, daß der Große Orient nun sein eigenes Logengebäude für alle seine Logen in Paris besitzt, während früher beide Parteien in Paris das gleiche Logenhaus, dieselben Tempel inne hatten, was natürlicherweise zu zahlreichen Besuchen der Brüder unter sich Veranlassung geben mußte. Durch neuere Ereignisse, auf welche zurückzukommen ich mir vorgenommen, haben sich mehrere Logen bewogen gefühlt, den großen Orient zu verlassen, und sind zum Suprême Conseil übergegangen, welcher sie mit brüderlicher Herzlichkeit aufgenommen hat.

Von der französischen Regierung ist allein der Große Orient anerkannt worden, während sich der Suprême Conseil keiner gesetzlichen Bewilligung erfreuen kann.

Oefters sind Schritte geschehen, um beide Oberbehörden zu vereinigen, so z. B. an dem im vorigen Jahre stattgehabten Convent, allein nie hat diese Schritte der wahre maurerische Geist geleitet, weshalb sie alle bis jetzt ohne Erfolg geblieben sind.

Wenn aber auch die französischen Brüder unter zwei verschiedenen Bannern arbeiten, so wird ihre Arbeit doch gesegnet und durch einen guten Erfolg gekrönt sein, wenn sie dieselbe, im wahren Geist der Maurerei, im Namen des a. B. a. W. und zu dessen Ehre beginnen, fortsetzen und vollenden.

Br. Frey.

Statistisches.

Dresden, zum goldenen Apfel (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1855. 272 Mitglieder, darunter 11 Dienende: 109 Meister, 69 Gesellen, 94 Lehrlinge: 195 Einheimische, 77 Auswärtige. Dazu 22 Ehrenmitglieder. Gestorben 10, gedeckt auf unbestimmte Zeit 5. Abr. Ober-Appellations-Gerichts-Rath, Dr. jur. L. F. O. Schwarze.

Goslar, Hercynia zum flammenden Stern (drei Weltkugeln), Joh. 1855. 118 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 62 Meister, 28 Gesellen, 28 Lehrlinge; 54 Einheimische, 64 Auswärtige. Dazu 14 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 6; gestorben 1, dimittirt 1, gedeckt 1, gestrichen 9. Abr. Oberwundarzt Dr. med. G. Himly.

Schneeberg, Archimedes zum sächsischen Bunde (Gr. L. v. Sachsen), Joh. 1855. 73 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 16 Gesellen, 28 Lehrlinge; 23 Einheimische, 50 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Ehrenvoll entlassen, um sich der neuen Loge im Or. von Annaberg und der Loge im Or. Glauchau anzuschließen: 17, gedeckt 1. Abr. Bürgerschullehrer G. T. Kempf.

Torgau, Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen (drei Weltkugeln), Joh. 1855. 63 Mitglieder, darunter 4 Dienende 33 Meister, 13 Gesellen, 17 Lehrlinge; 31 Einheimische, 32 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 4; gestorben 1, dimittirt 1, gedeckt 1. Abr. Apotheker G. M. Knibbe.

Wolfenbüttel, Wilhelm zu den drei Säulen (Gr. L. v. Hamburg), Joh. 1855. 57 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 24 Meister, 8 Gesellen, 25 Lehrlinge; 32 Einheimische 25 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; befördert 3 in III; gestorben 1, entlassen 1. Abr. Probst und Prediger H. Apfel.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 46. **November.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die erziehende Kraft in der Freimaurerei.

Vortrag, am Feste Johannis des Täufers 1851 gehalten von Br. Osw. Lorenz in Winterthur.

Man hat längst und hat wohl auch noch heute auf die Frage: „Was will, was soll, was kann die Maurerei eigentlich sein und wirken?" die geläufige Antwort bei der Hand: Veredelung der menschlichen Gesellschaft, wohl gar der menschlichen Natur sei ihr Zweck. Nicht minder geläufig und nicht minder berechtigt ist dann die Entgegnung: „O dazu hat die Vorsehung ganz andere Mittel und Wege in Bereitschaft!" Wie anmaßend man nun auch jene Tendenzbestimmung finden mag, so wird man doch auch diese Zurechtweisung zuweitgehend nennen müssen, wenn damit die Wirksamkeit der Maurerei nach dieser Richtung völlig in Abrede gestellt werden wollte. Warum sollte nicht dieselbe eben eines jener Mittel in der Hand der Vorsehung sein können, durch welche sie die Menschheit zu erziehen und der Reife entgegenzuführen bedacht ist?

Ich glaube nicht fehl zu greifen, wenn ich die der Freimaurerei inwohnende erziehende Kraft zum Gegenstand meines Vortrags am Feste des Mannes wähle, der in der Erziehungsgeschichte der Menschheit eine scheinbar untergeordnete, dennoch bedeutsame Stellung einnimmt, ich meine Johannes den Täufer.

Ich knüpfe meine Betrachtung an den Ausspruch eines Mannes der neueren Zeit, der gleichfalls in der menschlichen Culturgeschichte einen klangvollen Namen besitzt und der der Maurerei lange Zeit mit Eifer zugethan, später sich mißgestimmt von ihr wendete. Der Mann heißt Gotth. Ephr. Lessing. Es ist aber von erhöhter Bedeutsamkeit, wenn in einer Zeit, wo die Maurerei unabsehbarem Irr- und Wirrsal anheim gefallen war, wo stricte und late Observanz, Rosenkreuzerei, Illuminaten- und Jesuitenthum, Templer- und Adeptenwesen mit wechselndem Erfolg in ihr um die Herrschaft kämpften; wenn, sage ich, in einer solchen Zeit ein solcher Mann doch noch zu dem Ausspruch sich veranlaßt sieht: „Die Maurerei sollte die Lücke ausfüllen, welche Kirche und Staat in der Menschenerziehung gelassen haben."

Betrachten wir einen Augenblick genauer, was denn die Kirche und ihr neuerdings etwas untreu und selbständig gewordenes Kind, die Schule, was endlich der Staat in Bezug auf eigentliche Erzie-

hung, das heißt auf rein-menschliche Charakterbildung gewähren. Ein großer Theil der schönsten Lebenszeit wird durch die Aneigung der Elementarkenntnisse und Vorbildung aufgezehrt, dann bahnen dem der wissenschaftlichen Ausbildung sich widmenden Jüngling die alten Sprachen und einige Zweige der Philosophie die Brücke zu seinem „Brodstudium." Durch einen Berg von Haupt- und Hülfswissenschaften arbeitet er sich nun mit mehr oder weniger Glück hindurch, um recht zeitig auf der ersten Hauptstation seiner Lebensreise anzulangen. Diese ist das Staatsexamen. Hier an der Grenze seines Himmelreiches versichert sich der Staat durch seine Visitatoren, ob der Ankömmling hinreichende Vorräthe an Namen, Zahlen, Definitionen mitbringe, ob er keine Contrebande einschleppe, als da sind: eigne Ideen, selbständige Meinungen und andere gefährliche und feuerfangenden Stoffe. Von seinen Gemüthszuständen, seiner Gesinnung und Gesittung, seinem Charakter ist keine Rede; es genügt, daß kein besonderes Bedenken gegen ihn vorliege. So tritt er in's praktische Leben; der Kampf um die Existenz schließt die Zeit des Lernens auf einmal ab, und in einer Reihe von 20 Studienjahren hat der gereifte Mann nicht Zeit gefunden, sich zum Menschen auszubilden. Betrachtet nun jenen Jüngling, der nicht die wissenschaftliche, sondern eine gewerbliche oder geschäftliche „Carrière" macht. Ist sein Loos ein wesentlich anderes? In einem Alter, wo die kindischen Triebe und Gelüste zu Leidenschaften sich zu steigern beginnen, verläßt er die Schule, die ihm selten etwas anderes ist, als die Vorrathskammer, aus der er sich die unentbehrlichen Vorkenntnisse und Fertigkeiten holt, und tritt in ein Geschäft oder Gewerbe. Und sein Geschäft, sein Gewerbe ist fortan der Inbegriff all seines Denkens und Strebens. Sein eigenes Geschäft, sein eigenes Gewerbe zu haben, das ist der letzte und höchste Zielpunkt seines Sehnens und Strebens. In Bezug auf seine menschliche Ausbildung genügt es, daß er in den Formen des geselligen Anstandes sich mit Leichtigkeit bewegen lerne. Weiß er zugleich vor allzuroben Zerstreuungen und groben Fehltritten sich zu hüten, so kann ihm das gelegentlich zur Empfehlung dienen; wesentliche Bedingung seines Fortkommens ist es nur in den seltensten Fällen. Wollen wir endlich noch zu jenen Menschenclassen hinabsteigen, die wir die „niederen Schichten der Gesellschaft" zu nennen lieben, um bei ihnen die erziehende Kraft der Schule zu suchen? Bei jenen Gliedern der Menschheit, die im nicht völlig zurückgelegten Kindesalter die Schule verlassen, um im glücklichen Falle als dienende Brüder und Schwestern, im minder glücklichen aber als menschliche Hülfsmaschinen sich angestellt zu sehen? —

Wer wollte übrigens von diesen Uebelständen etwa dem Lehrerstand oder den Oberschulbehörden die Schuld aufbürden? Die Ursache des Uebels liegt tiefer; sie ist tief verwachsen mit der Gesammtheit unserer Culturzustände, und es ist immer mißlich, durch hastigen Wechsel der Unterlagen einen Bau zu gefährden, der allmählich im Lauf der Zeiten in einseitiger Weise ausgeführt, doch eben nach der einen Seite hin seine Vorzüge hat. Denn wer wollte leugnen, daß die Schule in Bezug auf positives Wissen und Verstandesbildung, auf Methodik und Lehrfertigkeit einen hohen Standpunkt der Ausbildung erreicht hat? Aber freilich sind eben Verstand und Gedächtniß die zu einseitig bedachten intellectuellen Kräfte, und das Herz, das Gemüth geht leer aus, oder ist einzig an den Religionsunterricht gewiesen, der in 2 oder 3, wenn's hoch kommt, in 6 wöchentlichen Lehrstunden dem Schüler ertheilt wird und erst noch zum nicht geringen Theil ebenfalls aus Gedächtnißbildung besteht. — Lehre, Unterricht, Fertigkeit jeder Art, das ist, was die Schule bietet: Erziehen — will die Schule gar nicht einmal, oder wenn sie es will, sie kann es nicht. Oder wollen wir das Erziehen nennen, wenn wir auf Ordnung und Stille in den Lehrstunden, auf Beobachtung eines nothdürftigen Anstandes innerhalb des Schulhauses und seiner Umgebung halten; wenn wir ein ausgebildetes Tabellensystem haben, und über Leistungen und Betragen der Schüler gewissenhaft Buch führen und dieselben alljährlich nummeriren wie Packträger und Galeerensträflinge? — Nicht Menschen, nur Arbeiter verlangt und bildet man.

Fragen wir nun weiter: Was leistet die Kirche für Menschenerziehung? — Es liegt mir eine Beurtheilung oder Bekämpfung unserer kirchlichen Zustände überhaupt und im gegenwärtigen Augenblick insbesondere fern. Allein, man braucht kein Verächter der Kirche zu sein, um zu erkennen, daß derselben in ihrem dermaligen Verhältniß zur Gesellschaft ein wesentlich erziehendes Moment nur in sehr bedingter Weise zuzuschreiben sei. Sie öffnet allsonntäglich ihre Pforten und ruft ihre Kinder herbei, aber über die nichtkommenden hat sie keine Macht, und wie viele von den kommenden einen thätlichen Einfluß würden ertragen wollen, sei dahingestellt! Etwas mehr freilich, als die protestantische, hat die katholische

Kirche ihren Einfluß sich zu wahren gewußt oder versucht. Allein, eines Theils ist derselbe zu oft durch Mißbrauch oder ungeschickten Eifer getrübt, andern Theils mehr nur auf äußerliche Zucht gerichtet und, im großen Ganzen betrachtet, doch zu wenig durchgreifend und umfassend. Oder stehen etwa diejenigen Länder, wo die katholische Kirche von jeher die meiste Macht ausübte, stehen Spanien und Italien in so hoher Blüthe der Humanität, um einen solchen Anspruch zu begründen? —

Den dritten Factor endlich in der Menschheitserziehung anlangend, nämlich den Staat, so verläßt er sich zunächst auf Schule und Kirche, die er nach Kräften zu stützen und zu schützen sucht. Darüber hinaus hat er nur Strafen. Sein höchstes und letztes Erziehungsmittel ist aber das Zuchthaus. Hilft das nicht, so ist er fertig und kann höchstens noch die unbildsamen Köpfe abschlagen. Das hilft freilich für den einzelnen Fall. — Ein anderes Erziehungsmittel, das der Staat gelegentlich anwendet, besteht in Tugendpreisen, Verdienstmedaillen, Orden u. s. w. Das Mittel mag ursprünglich gut gemeint sein, hat aber seine bedenklichen Seiten. Denn abgesehen von dem zweifelhaften sittlichen Werth einer Maßregel, welche Tugend und Pflichttreue zum Gegenstand der Speculation zu machen geeignet ist, abgesehen auch von dem demüthigenden Armuthszeugniß, das sich eine Gesellschaft selbst ausstellt, die ihre pflichttreuen Mitglieder oder Beamten durch besondere Kennzeichen bemerklich machen muß, so hat dieses Mittel auch vom rein-praktischen Standpunkt aus sein Mißliches, weil es geradehin unmöglich ist, sich vor Mißgriffen mancherlei Art zu bewahren. In der That hat man hin und wieder durch Einseitigkeit oder planloses Uebermaß dieses Mittel in ein so zweifelhaftes Licht gebracht, daß der Volkswitz solche Auszeichnungen gelegentlich geradezu als Warnungszeichen auffaßt. „Dieser Herr hat zwei Orden, ist aber ein recht braver, verdienstvoller Herr,“ sagte ein schlichter Mann; und das Schneidende seines Urtheils lag nicht darin, daß er das Wörtlein „aber“ stark, sondern daß er es gar nicht betonte, und mithin den Widerspruch ganz naiv als etwas Selbstverständliches voraussetzte. Er war sich der Ironie gar nicht einmal bewußt.

Ist denn nun aber, so fragen wir endlich, die Freimaurerei befähigt und berechtigt zur Lösung einer Aufgabe: „Die Lücke auszufüllen, welche Schule, Kirche und Staat in der Menschheitserziehung gelassen haben?“ — Mißkennen wir nur nicht das Maß ihrer Kräfte, stellen wir sie nur nicht als ein unfehlbares Mittel hin, sondern sagen wir bescheiden, daß sie befähigt sei, ein Wesentliches zu diesem Zwecke beizutragen, so sagen wir gewiß nicht zuviel. Gewiß wohnt der Maurerei eine erziehende Kraft inne, die sie zunächst auf ihre Jünger ausübt, und zwar dadurch, daß sie vor allem das Gemüthsleben zu fördern und zu veredeln sucht. Sie wendet sich nicht einseitig an die Verstandeskraft durch Lehrsätze, sondern auch an Gefühl und Phantasie durch Sinnbilder, in welchen ein so allgemeiner Gedanke liegt, daß er jeder Bildungsstufe zugänglich ist. Sie beeinträchtigt nicht die Individualität des Einzelnen. Sie läßt ihn die Wahrheit selbst suchen, umfaßt ihn mit den Banden der Liebe, verflicht ihn in ein gemeinsames edles Streben und sucht so das Urbild der Menschheit in ihm zum Bewußtsein zu bringen, überläßt es aber seiner eigenen Kraft, sich nach diesem Muster zu bilden. Daß ihr aber dies nicht überall und nicht immer mit gleichem Glück gelingt, das ist ein Schicksal, das sie mit allen sittlichen Anstalten und mit der christlichen Kirche selber theilt.

Ist somit die erziehende Kraft der Maurerei innerhalb ihres Kreises eine kaum bezweifelte Thatsache, so ist die Frage eine ganz andere: Ob und wieweit und in welcher Weise sie diese ihre Kraft außerhalb der Loge geltend zu machen habe. In ihrer vollen Bedeutung ist diese Frage, obwohl neuerer Zeit, oft zur Sprache gebracht, doch keineswegs noch spruchreif und überhaupt von zu weitem unbegrenzten Umfang, als daß sie Gegenstand der Erörterung eines Vortrages, wie der gegenwärtige, sein könnte. Wohl aber mag es dem Einzelnen gestattet sein, auch seinerseits ein Steinchen, wie klein auch, herbeizutragen zu dem Bau, der doch über lang oder kurz wird unternommen werden müssen. Ich glaube aber auf zwei Punkte hindeuten zu müssen, die vor allem in's Auge zu fassen sein werden. Es kann erstlich nicht Aufgabe der Maurerei sein, unmittelbar durch ihre Mitglieder, durch Emissaire oder Schriften ihre Grundsätze zu verbreiten und ihre Erziehungsbestrebungen der Menschheit aufzudringen. Wohlanstehen wird es ihr, wenn sie sich angelegen sein läßt, namentlich solche bestehende, oder zu gründende Anstalten kräftigst zu unterstützen oder neue hervorzurufen, die es sich zur Aufgabe machen, der geistigen und sittlichen Verwahrlosung dadurch entgegenzuarbeiten, daß sie Glieder der Gesellschaft, welche der Erziehungs-, oder vielmehr Zuchtmethode des Staates entweder schon anheim gefallen waren, oder ihr ent-

gegenreisen, zu retten oder wieder zu gewinnen suchen. Eine Aufgabe, deren tief-greifende Bedeutung für unsere geselligen Zustände man sich noch gar nicht allgemein recht klar gemacht zu haben scheint. Wo irgend ein Unglück sich ereignet durch Feuer und Wasser, durch Krieg oder Theuerung, da sind tausend hülfreiche Hände zur Abhülfe bereit; wo es gilt ein neues Verkehrsmittel, ein großartiges industrielles Unternehmen auszuführen, da stehen Millionen zu Gebote — und nur jene menschenfreundlichen Anstalten, die sich mühen, einen forteiternden Krebsschaden der menschlichen Gesellschaft zu heilen, dem überfluthenden Strom sittlichen und bürgerlichen Verkommens die Quellen zu verstopfen, nur sie stehen verlassen, oder fristen ein kümmerliches Dasein. Hier, hier, wenn irgendwo, ist ein würdiges Feld für maurerische Thätigkeit! Aber um dieselbe wahrhaft ersprießlich zu gestalten, dazu gehört auch — und dies ist der zweite Gesichtspunkt — dazu gehört eine größere Centralisation unserer Thätigkeit. Nicht der einzelnen Logen Aufgabe sollte es sein, ihrer Thätigkeit für sich, ohne Zusammenhang mit dem Ganzen, obzuliegen. Erst wenn die Großoriente und Großcapitel, die National- und Mutterlogen, und wie sie sonst heißen mögen, nicht blos Mittelpunkte der Verwaltung und Gesetzgebung sein, wenn sie auch die maurerische Wohlthätigkeit im Großen und Ganzen in die Hand nehmen werden, ja, wenn erst diese Thätigkeit von der Gesammtheit der Groß- und Kleinlogen auf dem Erdenrund von einem höheren, allgemeineren Standpunkte aufgefaßt und nach gemeinsamen Grundsätzen geordnet und geleitet sein wird, dann werden wir mehr Ursache, als bis jetzt, haben, auf unsere große, Erdeumspannende Kette mit Stolz hinzuweisen. Daß übrigens der Privatwohlthätigkeit der einzelnen Logen noch ein freier Spielraum bleiben müsse, versteht sich von selbst. Aber der wirkungslosen Zersplitterung so vieler, zum Theil mit ehrenhaften Opfern gewonnener Kräfte muß entgegengewirkt werden. — Tausend Wassertropfen glänzen fallend in der Luft, aber der nächste Augenblick sieht sie im Staube spurlos verschwinden; aber vereinigt in eine dichte Masse hätten sie hier einen verschmachtenden Wanderer laben, dort einen glimmenden Funken löschen können, der in der nächsten Stunde eine Stadt in Asche legt.

Aus dem Logenleben.

Berlin. Am 24. Mai 1805 war der vorsitzende Meister der Loge zur Verschwiegenheit, der hochw. Br. Marot, zum dep. Meister der Loge zur Verschwiegenheit gewählt worden und hat von dieser Zeit ab unausgesetzt die Loge als dep. und bald darauf vorsitzender Meister mithin eine Reihe von fünfzig Jahren mit Kraft und Liebe geleitet. Der Tag, an welchem derselbe zum ersten Male den meisterlichen Hammer übernommen, war der 6. Juli 1805, und deshalb zur Feier dieses gewiß überaus seltenen Jubiläums auf diesen Tag eine Fest- und Tafelloge angesetzt worden.

Der Tempel war zu diesem Behufe festlich ausgeschmückt; neben dem Altare stand der mit einer Blumenkrone geschmückte Ehrensessel für den Jubilar, vor dem Altare seine mit einem Schleier verhüllte Büste und davor eine Opferschale, reichlich mit Blumen decorirt.

Nachdem Mittags 1 Uhr die sehr zahlreich versammelten Brüder in den Tempel eingetreten, auch Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, unser Durchlauchtigster Protector, welcher durch seine Gegenwart das Fest zu verherrlichen zugesagt hatte, durch den Br. Ceremonienmeister und die beiden Brüder Aufseher eingeführt und maurerisch begrüßt worden war, eröffnete der dep. Meister der Loge, hochw. Br. Vater, eine Festloge im Lehrlingsgrade ritualmäßig.

Da die heutige Arbeit für die Loge die erste in dem neuen Maurerjahre und mithin zuvörderst die Constituirung derselben erforderlich war, so ließ der Vorsitzende durch den Br. Secretair das Wahlprotocoll vom 26. April c. verlesen, forderte die wenigen abtretenden Brüder Beamten zur Niederlegung ihrer Insignien auf, ließ die neueintretenden Beamten an den Altar treten und installirte dieselben bis auf den hochw. Br. Marot, indem er sie in aller Kürze auf ihre zu übernehmenden Pflichten hinwies. Maurerischer Applaus erfolgte als Dank für die abgehenden und Begrüßung für die Neueintretenden Brüder Beamten, worauf nach der neuen Constituirung der Loge eine nochmalige Begrüßung des Durchlauchtigsten Protectors mit folgenden Worte erfolgte:

„Nach der neuen Gestaltung ist die Loge fähig, die Pflicht des Dankes für die ehren- und liebevolle Theilnahme des Durchlauchtigsten Protectors an ihrem Feste zu erfüllen. In Ordnung! Nicht

in Worten wollen wir die Freude, den Dank und die Gelübde aussprechen, die uns erfüllen, sondern auf die einfachste, auf Maurer-Weise durch 3×3."

Hierauf zu dem Hauptzwecke der heutigen Arbeit übergehend, forderte der hochw. Vorsitzende die Mitglieder der zu diesem Zwecke ernannten Deputation auf, den Jubilar, welcher inzwischen aus seiner Wohnung abgeholt und in das Gesellschaftszimmer gebracht worden war, in den Tempel einzuführen.

Nachdem die Brüder ihre Plätze eingenommen hatten, forderte der Vorsitzende den Jubilar unter Uebergabe des Winkelmaßes dazu auf, sich, wie er es bisher zu thun gewohnt gewesen, auch für das neue Jahr mit dem Zeichen des vorsitzenden Meisters zu bekleiden und mit derselben Liebe wie bisher auch fernerhin die Leitung der Loge übernehmen zu wollen, und ließ, nachdem dies geschehen, durch den Br. Secretär das Protokoll vom 24. Mai 1805 verlesen.

Unter feierlicher Stille und in kurzen herzlichen Worten redete hierauf der Vorsitzende den Jubilar, wie folgt, an:

„Hochwürdiger, innigst geliebter und verehrter vorsitzender Meister! Bevor die eigentliche Festarbeit beginnt, bitte ich Sie, mit uns einen Blick in eine längst vergangene Zeit zu thun. Die Loge zur Verschwiegenheit hat es sich nicht versagen können, an diesen Blick in die Vergangenheit ein Fest der Gegenwart anzuknüpfen. Sie lieben es nicht, daß Ihre Verdienste um unsere gute Loge und um den ganzen Orden in Ihrer Gegenwart dargestellt und gerühmt werden; es ist dies auch gar nicht nöthig, da sie von allen Brüdern der Loge und von fast allen andern Brüdern hinreichend erkannt und zugleich gefühlt werden. — Darum verspreche ich Ihnen, daß ich Sie und Ihre Verdienste, wie groß sie auch sind, nicht besonders hervorheben will; aber ich bitte um die Erlaubniß, in kurzen Worten unsere Liebe und Verehrung, unsern Dank und unsere Freude, unsern Wunsch und unsere Bitte ausdrücken zu dürfen. Auch das wäre nicht nöthig, denn Sie selbst wissen es wohl, mit welcher Liebe und Verehrung die Brüder dieser Loge Ihnen zugethan sind, und nicht blos diese Brüder, sondern alle Brüder, denn Sie gehören dem ganzen Bunde auch in den Herzen der Einzelnen an. Aber das Herz fordert sein Recht, und weß das Herz voll ist, davon geht der Mund über.

Daß Sie, hochw. Meister, ein halbes Jahrhundert hindurch, seitdem vor nun fünfzig Jahren das Vertrauen und die Liebe der damals lebenden Brüder Sie zur Leitung dieser Loge berief, und seitdem in jedem neuen Jahre dasselbe Vertrauen und dieselbe Liebe immer wieder den ersten Hammer in Ihre Hand legte, daß Sie diesem Vertrauen und dieser Liebe entsprechen konnten, d. h. daß Sie die körperliche und geistige Kraft dazu hatten: das ist freilich nicht Ihr Verdienst, das ist Gnade von Oben, das ist eine hohe Gnade für Sie und für uns, die wir anbetend preisen. Daß Sie aber den Wünschen der Brüder entsprechen wollten, daß Sie ihnen in ununterbrochener Liebe und Treue wirklich entsprachen, daß Sie das Meisteramt verwalteten, und wie Sie es führten: — das ist ganz und allein Ihr Verdienst. Es wird mir schwer, das gegebene Versprechen zu halten und Ihre Verdienste um diese Loge nicht zu schildern. Für dieselben danken wir, die Brüder dieser Loge, Ihnen zunächst aus einem vollen Herzen; aber dafür dankt Ihnen auch der ganze Orden. Denn Sie selbst in Ihrer Person, in Ihrem segensvollen Wirken, in Ihrer unwandelbaren Treue zwei Menschenalter hindurch, sind ein glänzender Beweis für den Orden den Angriffen gegenüber, die er zu erdulden hat. — Dafür lieben wir Sie, wie Kinder ihren Vater lieben und verehren; darum bitten wir den großen Baumeister der Welt, daß Sie noch lange in Ihrer thätigen Liebe uns angehören können; darum bitten wir Sie, daß Sie es noch lange wollen mögen. Diese Gefühle und Wünsche soll dieses Fest ausdrücken, dem viele theure Brüder von nah und fern sich angeschlossen haben; denn Sie gehören allen Brüdern an und aller Brüder Herzen gehören auch Ihnen an.

Und so begrüße ich Sie mit einem Herzen, das Ihnen in reiner Liebe und Verehrung ganz gehört, seit Sie vor 29 Jahren mich in diesen schönen Kreis einführten und mir Ihre Liebe schenkten und erhielten, so begrüße ich Sie in freudiger Rührung heute hier im Namen Aller durch den Bruderkuß und bitte Sie, die einfache Huldigung sich gefallen zu lassen, die reine Liebe Ihnen darbringt."

Von den musikalischen Brüdern wurde demnächst ein Fest-Gesang, gedichtet vom hochw. Br. Schüller und componirt vom hochw. Br. Reithardt, angestimmt.

Beim Beginne des letzten Verses traten, nachdem die übrigen Brüder in Ordnung getreten waren, der Vorsitzende und zu beiden Seiten die beiden Brüder Aufseher vor den Altar, und bei der vorletzten Strophe des letzten Verses entzündete der Vorsitzende an einem der Lichter des Altars eine Fackel, mittelst welcher er die Opfer-Flamme entzündete, während die beiden

Brüder Aufseher die Büste des Jubilars gleichzeitig enthüllten.

Der Beendigung des Gesanges schlossen sich feierliche Harmonica-Klänge an, während welcher der Vorsitzende folgende Worte sprach: Leuchtende Flamme! sei ein Symbol des Lichtes, das unser Meister v. St. ein halbes Jahrhundert lang in dieser Loge verbreitete. Erster Aufseher: Verehrung und Liebe weiht ihm den frischen Kranz des Sieges über die Zeit. Bei diesen Worten setzte er einen aus Lorbeeren und Eichenlaub gewundenen Kranz auf das Haupt der Büste des Jubilars. Zweiter Aufseher: Die Dankbarkeit und Treue seiner Brüder sei sein Lohn. Bei diesen Worten legte er das seidene Kissen, auf welchem die Urkunde wegen Vermehrung der Marot-Stiftung als Weihegabe lag, auf den Altar, welche letztere, nachdem diese Weihefeierlichkeiten beendigt und der Vorsitzende, so wie die beiden Aufseher und die sämmtlichen Brüder, welche während dieser wahrhaft erhebenden Feier in Ordnung geblieben waren, ihre Plätze eingenommen hatten, dem Jubilar überreicht wurde.

Die in einer Kapsel übergebene Urkunde, von dem Br. Kühne I., Mitglied der Loge zu den drei Seraphim, schön geschrieben und höchst stattlich ausgeschmückt, lautete:

Die unter der Constitution der Großen Nationalmutterloge in den Preußischen Staaten, genannt zu den drei Weltkugeln, hierselbst arbeitende St. Johannisloge zur Verschwiegenheit hat mit Betheiligung mehrerer Mitglieder ihrer hiesigen drei Schwesterlogen, der St. Johannislogen zur Eintracht, zum flammenden Stern und zu den drei Seraphim, zum ehrenden Andenken des heutigen Tages, an welchem der vorsitzende Meister derselben, hochwürdige Bruder

Samuel Marot,

vor fünfzig Jahren den ersten Hammer in derselben als dep. und späterhin als vorsitzender Meister übernommen und unausgesetzt bis heute mit Kraft und Liebe geführt hat, eine Vermehrung der bereits zur Feier seines 50jährigen Wirkens in derselben Loge am 30. August 1848 gegründeten

Marot-Stiftung

beschlossen und bewirkt.

Nachdem die Marot-Stiftung am 31. December 1854 mit einem Betrage von Tausend Einhundert und Fünf und Zwanzig Thalern in Staatsschuldscheinen abgeschlossen, tritt derselben durch die heutige Vermehrung die Summe von Dreihundert Ein und Zwanzig Thalern Pr. Court. zu dem Grundfonds der Stiftung nach den Statuten derselben vom 21. März 1849, bestätigt am 3. April 1849, hinzu.

So gegeben in der St. Johannisloge zur Verschwiegenheit im Or. zu Berlin am 6. Juli 1855.

(L. S.)

L. Vater,	Salbach,	Seger,
deput. Meister.	Erster Aufseher.	Zweiter Aufseher.

Heinersdorff.
Secretär.

Demnächst erhob sich der Durchlauchtigste Protector, des Prinzen von Preußen Königliche Hoheit, und beglückwünschte den Jubilar, ungefähr mit folgenden kurzen, aber inhaltsschweren Worten, welche in den Herzen der sämmtlichen Brüder den freudigsten Nachhall fanden:

„Es freue ihn wahrhaft, daß es ihm möglich sei, an einem so schönen und seltenen Feste Theil nehmen zu können, und er bringe ihm (dem Jubilar) seinen freundlichsten Gruß, nicht nur in seinem, sondern im Namen aller abwesenden Brüder, welche davon Kunde erhalten haben, dar. Es freue ihn umsomehr und er fühle sich beglückt, es thun zu können, da er aus eigener Erfahrung die rastlose Thätigkeit des Br. Marot sowohl in der profanen, als auch in der Maurerwelt kennen gelernt habe. Er wolle offen bekennen, daß dieselbe auch auf ihn eingewirkt, daß er gefunden, daß die Begriffe und Ansichten des Jubilars über die Freimaurerei ganz mit den seinigen übereingestimmt, und daß der Br. Marot ein Vorbild eines ächten und wahren Freimaurers sei, dessen tiefer Ernst bei den Arbeiten, verbunden mit der heiteren Stimmung beim fröhlichen Mahle, ihn stets höchlich erfreut haben. Deshalb bringe er auch ihm (dem Jubilar) heute seinen Gruß und Glückwunsch in seinem und der Abwesenden Namen durch den Bruderkuß dar und bitte den allmächtigen Baumeister, ihn (den Jubilar) noch recht lange dem Bruderkreise zu erhalten."

Sichtbar ergriffen erwiderterte hierauf der Jubilar:

„Es giebt Augenblicke, in denen man sagen kann, es ist zuviel für das Herz; alsdann wird der Mund sprachlos und man tritt recht eigentlich ein in die Loge zur Verschwiegenheit. Dies sei bei ihm heute der Fall; die Gefühle, welche bei ihm erregt worden, werden so tief empfunden, daß er nicht darauf antworten könne.

Wie der Vorsitzende bereits ganz richtig in seiner Ansprache an ihn hervorgehoben, so sei sein ganzes Wirken nicht sein Verdienst, sondern ein Gnadengeschenk von Oben, wofür er dem allmächtigen Baumeister ebenfalls seinen aufrichtigsten Dank zolle. Das Einzige, was er sich selbst anrechnen könne, sei das Erkennen und Erfassen des Standpunktes, welchen er eingenommen; da er allerdings hätte bedenklich werden können, ob er vermöge seiner äußeren Stellung als evangelischer Geistlicher es hätte übernehmen sollen, an die Spitze einer Loge zu treten; und in der neuesten Zeit hätte man den Geistlichen wegen ihrer Betheiligung an dem Freimaurer-Orden förmliche Vorwürfe gemacht.

Man habe in der letzten Zeit viel von der inneren Mission gesprochen; er habe die Loge für die innere Mission angesehen, welche in die mittleren und höheren Schichten der menschlichen Gesellschaft eindringen und die Lenker der Loge zu Beförderern des Reiches Gottes hienieden antreiben solle.

Das habe er 50 Jahre lang gewollt und in dieser Art habe er auch gewirkt; denn er habe volle überzeugende Beweise, daß er auf manches Gemüth, auf manchen Familienkreis, ja auf manche anderweitige größere Verbindung in der Außenwelt seinen Einfluß ausgeübt habe. — Er danke dem Durchlauchtigsten Protector, so wie allen Brüdern für die überaus großen Beweise der Liebe und des Vertrauens zu ihm, und füge die Bitte hinzu, ihm fernerhin dieselbe zu erhalten; eines Gelübdes, der Loge anzugehören, so lange er noch unter ihr sei, würde es wohl kaum bedürfen, da die Brüder wohl ohnedies davon überzeugt sein würden."

Er schloß mit den Worten:

„Wir haben glückliche Stunden mit einander verlebt, wir werden sie oben in der allgemeinen Loge wieder mit einander verleben.

Segen dem Protector, Segen der ganzen Maurerei, Segen der Loge zur Verschwiegenheit!"

Hiernächst erfolgten die verschiedenen Beglückwünschungen des Jubilars, und zwar durch folgende Brüder: 1) den hochw. Br. Busch, Landes-Großmeister der Großen Landesloge der Freimaurer von Deutschland, welcher unter Anerkennung der Verdienste des Jubilars und seines Wirkens als Repräsentanten der Großen Landesloge bei der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln ein Schreiben der ersteren überreichte; 2) den hochw. Br. Amelang, zugeordneten Großmeister der Großen Loge von Preußen, genannt Royal York zur Freundschaft, für die letztere; 3) den hochw. Br. Marot II., Sohn des Jubilars und dep. Meister der Loge Teutonia zur Weisheit in Potsdam, welcher Namens derselben, unter Ueberreichung des Bijou's und Mitgliederverzeichnisses, die Ernennung des Jubilars zum Ehrenmitgliede dieser Loge überbrachte; 4) den hochw. Br. von Hoven, dep. Meister der Loge zur biederen Vereinigung in Glogau, welcher dem Jubilar ebenfalls die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge überbrachte; 5) den hochw. Br. v. Hermensdorf, als Repräsentanten der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg, welcher Namens der Johannis- und deleg. Altschottischen Loge ein Schreiben überreichte; 6) den hochw. Br. Zincken, dep. Meister der Loge Alexius zur Beständigkeit in Bernburg, für dieselbe; 7) den Br. Jordan, Mitglied der Loge Ferdinand zum rothen Adler in Neu-Ruppin, deren Repräsentant der Jubilar bei der Großen Nationalmutterloge ist, welcher Namens derselben ein Schreiben überreichte; 8) den hochw. Br. Wiebe, Namens der Loge Ernst zum Compaß zu Gotha und im Auftrage derselben, und 9) endlich durch den hochw. Br. Frantz, vorsitzenden Meister der hiesigen Schwesterloge zu den drei Seraphim, Namens der übrigen hiesigen drei Schwesterlogen.

Auf die von den sämmtlichen vorgenannten Brüdern gehaltenen eben so herzlichen als brüderlichen Ansprachen erwiderte der Jubilar gewohnter Weise nicht minder liebevoll und dankend, indem er außerdem noch hinzufügte, daß er bereits in aller Frühe heute von der Loge zur goldenen Mauer in Bautzen, von dem hochw. National-Großmeister, Br. Messerschmidt, und dem vorsitzenden Meister der Schwesterloge zur Eintracht hierselbst, dem hochw. Br. Appelius, aus weiter Ferne theilnehmende Glückwünsche zugesendet erhalten habe, für welche er ebenfalls seinen Dank abstatten wolle.

Nachdem der Jubilar von der gesammten Brüderschaft maurerisch begrüßt worden, hielt der hochw. Br. Schüller wegen Verhinderung des Br. Redners der Loge die Festrede.

Maurerischer Applaus folgte dem gehaltvollen, wahren und aus dem Herzen aller Brüder entsprossenen Vortrage, welcher nicht minder den musikalischen, so wie den besuchenden Brüdern dargebracht wurde.

Nachdem hierauf auf geschehene Umfrage, ob Jemand zum Besten des Ordens oder der heutigen Festloge noch etwas vorzutragen habe, der Br. Redner der Loge, hochw. Br. Mayerhoff, sich das

Wort erbeten und noch einen poetischen Vortrag gehalten hatte, wurde die Festloge um 3½ Uhr Nachmittags ritualmäßig geschlossen.

Bei der hierauf eröffneten Tafelloge, an welcher leider der Durchlauchtigste Protector wegen seiner bald erfolgten Abreise nach St. Petersburg Theil zu nehmen verhindert war, und an der als von der Loge geladene Ehrengäste, die hochw. Brüder Busch, Amelang, Schnackenburg, so wie die Deputationen der oben erwähnten Logen und außerdem nur wenige besuchende Brüder gegenwärtig waren, da wegen Mangels an Raum das Fest nur im engsten Bruderkreise gefeiert werden konnte, herrschte Ordnung, Mäßigkeit, Frohsinn und Heiterkeit vom Anfange bis zum Schlusse derselben.

Auch nach aufgehobener Tafelloge blieben die Brüder bis zum späten Abend in Fröhlichkeit zusammen und krönten den Festtag noch dadurch, daß zur Unterstützung von 10 hülfsbedürftigen Wittwen die Summe von Hundert Thalern eingesammelt wurde.

So verging ein Tag, einzig bis jetzt dastehend in der Geschichte der Freimaurerei; möge der große Baumeister aller Welten der späteren Geschichte noch recht viele derartige und nicht minder segensreiche Tage verleihen.

Statistisches.

Berlin, zum Pilgrim (Gr. L. L. v. Deutschland), 24. Febr. 1855. 163 Mitglieder, darunter 5 Dienende: 139 Meister, 11 Gesellen, 13 Lehrlinge; 122 Einheimische, 41 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 16; befördert 18 in II, 8 in III; gestorben 6, gedeckt 3, gestrichen 1. Adr. Juwelier H. P. W. Rosenthal.

Bielefeld, Armin zur deutschen Treue (3 Weltkug.), Joh. 1855. 56 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 37 Meister, 12 Gesellen, 7 Lehrlinge; 28 Einheimische, 28 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 6, entlassen 4. Adr. Kreisgerichts-Rath C. G. F. Hüttemann.

Brieg, Friedrich zur aufgehenden Sonne (drei Weltkugeln), Joh. 1855. 67 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 46 Meister, 13 Gesellen, 8 Lehrlinge; 32 Einheimische, 35 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 4, gestorben 4. Adr. Dr. med. und Arzt an der Königl. Straf-Anstalt Joseph Fitzner.

Detmold, zur Rose am Teutoburger Walde (3 Weltkug.), Joh. 1855. 45 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 26 Meister, 11 Gesellen, 8 Lehrlinge; 22 Einheimische, 23 Auswärtige. Dazu 5 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 5; befördert 1 in II; gestorben 1, gedeckt 1. Adr. Fürstl. Lipp. Rath Leopold Helwing.

Emden, zur ostfriesischen Union (Gr. L. v. Hannover), Joh. 1855. 59 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 32 Meister, 6 Gesellen, 21 Lehrlinge; 20 Einheimische, 39 Auswärtige. Dazu 7 Ehrenmitglieder. Affiliirt 1, aufgenommen 3; befördert 3 in II, 1 in III; gestorben 3, gedeckt 2. Adr. Auctionator Rudolph Rulffes in Pewsum.

Emmerich, pax inimica malis (Gr. L. Royal York z. Fr.), Joh. 1855. 40 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 26 Meister, 1 Geselle, 13 Lehrlinge; 21 Einheimische, 19 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 1; befördert 1 in II, 1 in III; gestorben 1. Adr. Dr. med. Ernst Hesse.

Gleiwitz, zur siegenden Wahrheit (Royal York z. Fr.), Joh. 1855. 73 Mitglieder, darunter 4 Dienende: 48 Meister, 10 Gesellen, 15 Lehrlinge; 20 Einheimische, 53 Auswärtige. Dazu 8 Ehrenmitglieder. Affiliirt 4, aufgenommen 18; befördert 11 in II, 10 in III; gedeckt 2. Adr. Kreisgerichts-Rath Franz de Paula Wobiczka.

Groß-Glogau, zur biederen Vereinigung (3 Weltk.), Joh. 1855. 158 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 107 Meister, 32 Gesellen, 19 Lehrlinge; 67 Einheimische, 91 Auswärtige. Dazu 12 Ehrenmitglieder und 15 permanent Besuchende. Affiliirt 1, aufgenommen 6; befördert 6 in II, 3 in III; gestorben 4, entlassen 1. Adr. Premier-Lieutenant a. D. J. C. Fülleborn.

Güstrow, Phöbus Apollo (3 Weltkugeln), Joh. 1855. 112 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 59 Meister, 13 Gesellen, 39 Lehrlinge und 1 ohne Angabe des Grades; 68 Einheimische, 44 Auswärtige. Dazu 11 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 10; befördert 1 in III; gestorben 3, gedeckt 3, gestrichen 3. Adr. Gymnasial-Director Dr. phil. G. C. H. Raspe.

Hamburg, Mitgliederzahl der unter der Gr. L. v. Hamburg arbeitenden 5 vereinigten Logen, Juli 1855.

Absalom:	5	Ehrenmitgl.,	106	Mitgl.,	5	Dienende	Br.
St. Georg:	11	„	135	„	3	„	„
Emanuel:	8	„	91	„	4	„	„
Ferdinande Caroline:	6	„	137	„	3	„	„
Ferdinand z. Felsen:	3	„	72	„	2	„	„
Summa:	33	„	541	„	17	„	„

Hirschberg, zur heißen Quelle (3 Weltkugeln), Joh. 1855. 47 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 22 Meister, 8 Gesellen, 17 Lehrlinge; 11 Einheimische, 36 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 1 permanent Besuchender. Aufgenommen 6; befördert 2 in II; gestorben 2, gedeckt 2, gestrichen 3. Adr. Königl. Kammerherr, Intendant und Rittmeister Freiherr Otto von Zedlitz jun. in Erdmannsdorf bei Hirschberg; oder Kaufmann A. C. Günther in Hirschberg.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 47. **November.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Schwesternfest der Loge Balduin z. Linde in Leipzig den 28. October 1855.

Die letzte Schwesternloge in Leipzig war am 27. Nov. 1847 von den Logen Balduin und Apollo gemeinschaftlich gehalten worden. Viele Jahre waren seitdem vergangen; da entschloß sich die Loge Balduin zur Linde, wieder ein derartiges außerordentliches maurerisches Fest zu veranstalten. Mancherlei Schwierigkeiten waren zuvor zu überwinden: zunächst mußten verschiedene Ansichten sich vereinigen. Die Frage war: sollen die Brüder in ihrer maurerischen Bekleidung erscheinen oder nicht? Im erstern Falle durften nur die Gattinnen der Brüder theilnehmen, im letztern Falle auch die Töchter und Bräute. Man entschied sich für die erstere Ansicht. Nachdem sich von früh 10—11 Uhr die Schwestern und Brüder (206 an der Zahl) in den untern Räumen des Logenhauses versammelt hatten, bekleideten sich um 11 Uhr die Brüder maurerisch und die Schwestern erhielten eine mit einer Rose gezierte blaue Schleife, wobei Br. Opitz folgende Worte sprach:

Rosen, Schwestern, die wir reichen,
Rosen sind der Liebe Zeichen,
Roth ist ja des Herzens Blut,
Das erfüllt mit Lebens-Muth.

Rosen liebt die Maurerei,
Daß die Liebe mächtig sei
Und mit ihrer starken Kraft
Erdenparadies erschafft.

Maurer liegen sich am Herzen,
Theilen Freuden, theilen Schmerzen,
Maurerlieb' erkaltet nicht,
Lebt noch fort im ew'gen Licht.

Rosen schmücken Maurerbrust,
Rosen sind ihm hohe Lust,
Weil die Unschuld ihn entzückt,
Sie allein nur rein beglückt.

Daß die Liebe immer bleibe
Und kein Sturm sie uns vertreibe,
Ist die Schleife wohl bedacht
Bei der Rose angebracht.

Reine Liebe, reine Treu' —
Das ist ächte Maurerei!
Mit der Rose schmückt Euch heut,
Sie sei Euer Feierkleid! —

Die Brüder hatten sich unterdessen in den festlich geschmückten Arbeitssaal begeben. Angeführt von den Schaffnern, traten die Schwestern unter feierlichen Klängen der Orgel in den Arbeitssaal ein. Hierauf wurde die Loge eröffnet. Der Meister v. St., Br. Marbach, sprach:

Ew'ger Weisheit helles Licht,
Strahle auf uns nieder
Und von unserm Angesicht
Leucht' es glänzend wieder!
Licht erfüllt die Welt und schafft
Schöpferisch auf Erden —
Ist dein Auge sonnenhaft,
Wird's erleuchtet werden.

Nach diesen Worten zündete er die drei Kerzen des silbernen Leuchters auf dem Altar an. Sodann sprach der erste Aufseher, Br. Täschner:

Ew'ger Stärke Strahlengluth
Mög' uns ganz durchdringen,
Daß mit frischem Jugendmuth
Um den Sieg wir ringen.
Herz, das selber sich bezwingt,
Wird vor nichts erliegen;
Demuthsvollem Sinn gelingt
Welten zu besiegen.

Er nahm hierauf die Bibel von seinem Platze, trug sie auf den Altar und blieb vor demselben, das Gesicht gen Osten, stehen. Der zweite Aufseher, Br. Döring I., sprach:

Ew'ger Schönheit milder Glanz
Schmücke unsre Thaten;
Schmück' uns selbst mit lichtem Kranz,
Wenn sie uns gerathen.
Herz, das sich an Gott ergiebt,
Wird wie Gold erglühen;
Herz, das treu die Brüder liebt,
Wird wie Rosen blühen.

Er nahm von seinem Platze einen Kranz von Rosen mit goldenen Blättern und trug ihn auf den Altar, vor dem er, wie der erste Aufseher, stehen blieb. Der Meister v. St.:

An dem gottgeweihten Orte
Herrsche andachtvolles Schweigen!
Nichts ertöne hier als Worte,
Die empor zum Himmel steigen,
Die empor die Herzen tragen
Ueber alle Erdenplagen!

Auf der Wahrheit Hochaltaren
Leuchten keine andern Flammen,
Als die heil'gen, reinen, klaren,
Die vom Geist der Geister stammen.
Lieb' und Tugend schmücken Geister,
Welche nahn dem Weltenmeister.

Nur mit reinen Händen nahet
Hehrer Weisheit Heiligthume!
Nur mit keuscher Seel' empfahet
Ew'ger Schönheit Wunderblume!
Und so ist euch Kraft gegeben,
Heil'gen Schleier aufzuheben.

Schaut in's Angesicht der Wahrheit —
Und ihr werdet nimmer sterben.
Aber wer befleckt die Klarheit
Seiner Seele, wird verderben.
Vor der Wahrheit Sonnenlichte
Wird, was irdisch ist, zunichte.

Nach diesen Versen setzten sich die Schwestern und Brüder, die Aufseher begaben sich an ihre Plätze zurück. Der Meister v. St. sprach hierauf einige Worte der Begrüßung an die Schwestern und erklärte ihnen die freimaurerische Bekleidung, welche die Brüder und welche sie selbst trugen; bei der letztern hob er besonders die Rose hervor als Sinnbild der Liebe, der Schönheit und der Verschwiegenheit. Dieser Erklärung folgte, vorgetragen von den musikalischen Brüdern, folgendes von Br. Marbach gedichtete Lied:

Heil dem Mann, dem Gott ein Weib gegeben,
Tugendsam und häuslich, reich an Milde;
Denn gesegnet ist durch sie sein Leben
Und er wallt durch blumige Gefilde!

Ob er reich, ob arm, er ist geborgen,
Denn sein Herz ist fröhlich alle Tage:
Frauenhuld zerstreut des Lebens Sorgen,
Liebe macht verstummen jede Klage.

Freundlichkeit aus lichten Frauenaugen
Hebt das Herz empor zu hohen Dingen;
Und von holden Lippen Muth zu saugen,
Schaffet Kraft, daß Schwerstes muß gelingen!

Heil dem Weib, das züchtig und verschwiegen,
Das im Dulden lächeln kann und scherzen;
Frauenanmuth wird die Welt besiegen,
Vor ihr beugen sich die harten Herzen.

Wie am Himmel prangt die lichte Sonne,
Wenn sie früh am Morgen aufgegangen,
Wird ein tugendsames Weib zur Wonne
Ihres Gatten stolz im Hause prangen.

Eine helle Leucht' am dunklen Orte
Steht sie, strahlend Licht und Lust und Leben;
Eine güldne Säul' an Hauses Pforte,
Ihr zur Stütze wie zum Schmuck gegeben.

Nach Beendigung des Gesanges hielt vom Altar aus Br. Götz die nachstehende Festrede:

Verehrteste und geliebte Schwestern!

Wenn die Brüder der Freimaurer-Loge Balduin zur Linde sich erlaubten, Sie heute in festlicher Runde an dem Orte zu versammeln, an welchem in der Regel nur Männer zusammenkommen, um ernste Arbeit zu thun, so geschah dies zunächst, um Ihnen

ein Zeichen unserer Achtung, unserer Verehrung und Liebe zu geben; anderntheils um uns, durch Ihr Erscheinen unter uns, eine erhebende Feierstunde zu bereiten und, im Gefühle unseres gemeinsamen Strebens nach einem hohen und erhabenen Ziele, unsere Kraft, unseren Muth, unsere Begeisterung für die Sache unseres Bundes von neuem zu stärken und zu beleben!

Wir wollten Sie ehren, indem wir Sie hier mit uns vereinten, weil wir Ihnen dadurch den Beweis geben, daß wir vor Ihnen, den treuen und edlen Gefährtinnen unseres Lebens, hier in unserem Bruderkreise in That und Wahrheit kein Geheimniß haben, dessen wir Sie nicht vorzugsweise für würdig und empfänglich achteten, und indem wir Ihnen offen und ehrlich sagen, daß nur die innige Ueberzeugung, wie Sie in Ihrem stillen Wirkungskreise als Gattinnen, Mütter und Hausfrauen die Aufgabe unseres Bundes ohnedem auf das trefflichste fördern und verfolgen, und wie Sie demnach einer besonderen Veranlassung und Vereinigung zu diesem Endzwecke nicht bedürfen, uns dahin führte, für gewöhnlich Sie von unseren Logenversammlungen entfernt zu halten.

Es wird Ihnen dies klarer werden, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit für wenige Augenblicke auf das richte, was wir als die Aufgabe unseres Bruderbundes erkennen, und wenn ich Sie dadurch zu der Ueberzeugung führe, daß das, was für Sie in Ihrem stillen und beschränkteren Wirkungskreise Aufgabe Ihres schönsten und besten Strebens ist, eines und dasselbe sei mit dem Zwecke unseres Bundes, mit dem Zwecke unserer Vereinigung als Brüder Freimaurer! —

Die Freimaurerei erkennt zunächst über sich, über ihren Mitgliedern, so wie über der ganzen Gesammtheit der vernunftbegabten Menschenkinder, den einigen und höchsten Gott als Herrn und Meister an, der aus dem Nichts die Welten hervorgerufen, dessen Odem sie belebt, und der den Menschen nach seinem Bilde geschaffen hat! Diesen erhabenen, den Inbegriff aller Vollkommenheit in sich fassenden Geist, der sich uns in allerlei Weise bezeuget und geoffenbaret hat, nach seiner Güte, Weisheit und Herrlichkeit, Ihn preisen und verehren wir hier (wie überall, wo wir seiner würdig zu sein uns bestreben) als liebenden, allgütigen Vater und Erhalter aller Creaturen, — vor Ihm beugen wir uns voll Demuth und in Anbetung, und nehmen dankbar von Ihm und gläubigen Herzens, was seine Hand uns giebt und was seine Weisheit über uns verhängt; denn wir wissen es, daß unsere Bestimmung nicht von dieser Welt ist, sondern daß unser Pfad hinauf gehet zu seinem ewigen Lichte; daß wir Geist sind und sein sollen vom Geist des Allmächtigen, berufen, vollkommen zu werden, wie unser Vater im Himmel es ist. —

Wir stehen aber noch auf der freundlichen Erde, dem uns von unserem Schöpfer angewiesenen irdischen Wohnplatze, mitten in dem, was wir unser Leben nennen, mitten in der großen, täglich wechselnden Zahl derer, die mit uns als vernünftige Wesen dieselbe Erde bewohnen. Wir freuen uns des Daseins mit denen, die wir lieben; aber ist das genug? — Lieben wir nicht nur Einzelne unter den Menschen und vergessen darüber, die Menschheit mit Liebe zu umfassen? Ueberheben wir uns nicht wegen etwaiger körperlicher oder geistiger Vorzüge, wegen Ranges und Standes, wegen Reichthumes und größeren Wissens über andere Menschen, die doch unseres gleichen, die unsere Brüder sind, weil sie mit uns desselben Vaters sich erfreuen? — Ueben wir Milde, wo wir auch andere Ansichten treffen, üben wir Demuth, wo wir uns für besser und klüger dünken, haben wir Geduld, wo wir Schwächen sehen, üben wir Gerechtigkeit, wo wir urtheilen, sind wir voll Mitleid und Barmherzigkeit, wo es gilt zu helfen, zu trösten, aufzurichten oder wenigstens mit zu trauern?

O wie viel anders könnte es und wie viel besser auf Erden sein, wenn der Mensch im Mitmenschen jederzeit das gleichberechtigte und gleicher Berufung gewürdigte Wesen erblickte! Und deshalb, Verehrteste, lehrt und gebietet die Freimaurerei zum zweiten, daß der Mensch im Menschen den Bruder erkennen, ihn ehren und achten, und eben deshalb ihn lieben und thätig fördern soll als gleichberufenes, dem Herzen seines Schöpfers gleich nahe stehendes Wesen! —

Weil dies die Maurerei von ihren Bekennern fordert, so kann es in ihren Kreisen nicht anders sein, es muß alles Kleinliche und Aeußere, es muß Stand und Rang und Ansehen vor den Leuten, es muß Gelehrsamkeit und sonstige Begabung mit zufälligen Schätzen mit allen ihren weltlichen Ansprüchen draußen bleiben vor ihren Pforten; Streit um Ansichten und Meinungen muß in ihren Hallen schweigen, und nur der Mensch mit seinem reichen Herzen, der Mensch mit seinem Streben, seiner Liebe kann hier im stillen Heiligthume gelten!

Allein es ist noch nicht hinreichend, Gott zu

fürchten und die Menschen als Brüder zu lieben, und deshalb schließt auch die Maurerei damit nicht ab, sondern sie verlangt mehr; — sie fordert zu angestrengter und ernster Arbeit auf, sie nimmt die volle Kraft und das lebenslängliche unausgesetzte Streben des Menschen in Anspruch, indem sie will und unabweisbar fordert, daß der, der ihrem Heiligthume sich nahet, aus sich selbst ein Geschöpf machen soll, das des Namens Mensch, des Namens „Kind Gottes" würdig sei.

Wer Maurer ist, soll ein edler Mensch zu sein sich bestreben; er soll unablässig nach eigener Vervollkommnung ringen, deshalb aber den Blick in sein eigenes Innere richten, das Unreine und Unwürdige von sich abthun, dem Edlen und Hohen nachstreben, mit Weisheit prüfen, mit Stärke ausführen, was er als gut erkennt, und sich durch Liebe und Milde vervollkommnen, auf daß die Schönheit eines veredelten Herzens ihn ziere. Mit einem Worte, der Maurer soll in seinem eigenen Herzen dem ewigen Gotte einen lebendigen Tempel erbauen, aus welchem Hymnen des Lobes und Dankes emporsteigen zum Throne des Ewigen; einen Tempel, in welchem Demuth und Liebe, Unschuld und Vertrauen wohnen, einen Tempel, in dessen Heiligthume allein die Kraft und das Licht gedeihen können, die in dem Bewußtsein eines reinen und unsträflichen Willens ihre unversiegbare Quelle haben.

Habe ich so Ihnen, verehrte Schwestern, in kurzem, aber klarem Umrisse die Aufgabe unseres Maurerbundes als eine dreifache, aber auch dreieinige vor Augen gestellt, und läßt sich dieselbe ganz kurz in dem Satze zusammenfassen: „Veredle dich selbst, liebe deine Mitmenschen und ehre Gott," oder ganz einfach: lebe zur Ehre Gottes deines Vaters! — so werden Sie mir gern zugeben, daß dieses unser freimaurerisches Streben auch das Ihrige, auch die Aufgabe Ihres Lebens sei! Und in der That habe ich ja auch dies nur Ihnen zeigen wollen; dagegen habe ich aber die von mir oben aufgestellte Behauptung noch zu rechtfertigen, daß Sie, verehrte Schwestern, in Ihrem Wirkungskreise der Erfüllung dieser Aufgabe weit näher stehen, als wir Männer in dem unsrigen, und daß Sie demnach weniger, als wir, einer besonderen Anregung, einer besonderen, im Kreise Mehrerer gebotenen Aufmunterung und Erinnerung an jenen hohen Zweck bedürfen!

Ihr Leben, verehrte Schwestern, wenn ich demselben auch seine Sorgen und Mühen, seine Anstrengungen und Lasten nicht läugnen kann, fließt dennoch ruhiger und stiller dahin, als das der Männer! Ihnen ist ihr Haus Ihre Welt, und in dem kleineren Kreise der ersteren walten Sie in stiller, oft unbemerkter Thätigkeit, sinnig die kleinen Angelegenheiten und Sorgen des Tages bewältigend, geduldig die Mühseligkeiten des Lebens tragend, in unermüdlicher Liebe und Aufopferung für das Wohlbefinden der Ihrigen sorgend, freudig Alles begrüßend, was dem Glücke Ihrer Lieben Erhöhung bringt, und demüthig sich beugend unter die Hand des Herrn, wo sie Ihnen Trauer bereitet! Bei alledem aber bleibt Ihnen (zumal bei der Ihrem Geschlechte verliehenen zarteren Empfänglichkeit des Gemüthes für alle sanfteren und edleren Regungen) sowohl Ruhe, als Zeit und Anregung genug, um ungestört, ja bei Ihren vielfachen kleineren Sorgen und Geschäften selbst, an der Veredelung Ihres eigenen Innern zu arbeiten, und so für die höhere Aufgabe Ihres Lebens thätig zu sein, denn Ihr Leben besteht in der Liebe und die Liebe führet zu Gott! Ja ich halte es nicht für zuviel gesagt, wenn ich behaupte: ein wahrhaft edles und gebildetes Weib adelt durch die höhere und sinnige Auffassung, mit welcher es Alles, auch das geringste, zu thun gewohnt, nicht nur sich selbst, sondern auch das, was es schafft! Hat doch schon einer unserer größten Dichter dieser Behauptung Worte gegeben, wenn er sagt: was kein Verstand der Verständigen sieht, das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth!

Anders, ganz anders ist es aber mit dem Berufsleben der Männer. Ungefragt, ob er will und möchte, muß der Mann, der Beschützer und Ernährer seiner Familie, hinaus auf den Markt des Lebens, mitten hinein in die tobenden und drängenden, oft trüben Wogen des täglichen Treibens; da muß er wirken und schaffen, daß er das tägliche Brod erwerbe, muß Kraft dem Widerstand und Fleiß der Trägheit, muß Geradheit dem Truge und Strenge der Bosheit entgegensetzen, da muß er dulden, wo ihm die Uebermacht des Stärkeren niederdrückt, da muß er Unrecht leiden, wo er Gutes thun möchte; da stößt er sich wund an den schroffen Ecken des Unsinnes und der Bosheit, da wird das Herz oft schwer und bedrückt, und die Geduld, die Liebe des Nächsten, der Glaube an die Menschen will wankend werden!

Und eilt nun auch der Mann aus dem Getriebe des Lebens zurück zu dem trauten heimischen Heerde, findet er da im Kreise der Seinen, an der Seite

eines treuen liebenden Weibes Trost und Erquickung und reichen Lohn für die Mühen des Tages, so bleibt ihm, der mit dem kommenden Tage wieder hinaus muß in die Brandung des Weltgewühles, dennoch das Bedürfniß, mit ihm nach ihrem Berufe gleichgestellten Wesen, mit Männern von ähnlichem Schicksale und ähnlicher Erfahrung wie er, sich zusammenzuschaaren, um in dem Umgange mit ihnen, in dem Austausche gleicher Gesinnung und Lebensanschauung, die männliche Kraft und den redlichen Willen zu stärken, um mit ihnen sich gleichen Strebens bewußt zu werden und dadurch die Begeisterung für die höhere sittliche Bestimmung wach zu halten im Sturme des Lebens. Dieses Bedürfniß aber, meine verehrten Schwestern, ist es, welches die Brüder Maurer in der Loge zusammenführt, und welches zugleich unsere Verbindung rechtfertiget vor dem Richterstuhle der Vernunft!

Man könnte wohl meinen, und wir hörten es in neuerer Zeit oft, daß eine Verbindung, wie die unsrige, überflüssig sei und unnöthig, weil Staat und Kirche jedem Menschen die Mittel zur Erreichung derjenigen Aufgabe, die auch wir als Maurer aufgestellt haben, auf das ausreichendste an die Hand geben; allein die nüchterne und lediglich auf dem kalten Gesetze beruhende Pflichterfüllung, mit welcher der Staat sich genügen lassen muß, und die durch Meinungsverschiedenheit und Satzungen zerklüftete, über der Form zu oft des Wesens vergessende und die verschieden Glaubenden so oft trennende Kirche, beide streben wohl auch nach dem Ideal, welches der Maurerbund in der Verkettung seiner Mitglieder als Menschenbrüder und Gotteskinder sich zur Aufgabe stellt; aber sie machen unseren Bund dennoch nicht entbehrlich, weil der Maurerbund ein ausschließlicher Bund ernster Männer ist, die, sicher gute Staatsbürger und fromme Religionsverehrer, durch ihren Eintritt in den Bund sich ausdrücklich als Jünger seines menschlich-reinen Zweckes bekannt haben und so Auge in Auge, Hand in Hand und Herz an Herz, gehoben durch das Bewußtsein gleichen Strebens, als eine Phalanx dastehen, vereint zur Förderung des Guten und Edlen, zunächst an sich selbst, sodann unter sich und den Menschenbrüdern allen, so aber als eine geschlossene Schaar, willig und bereit zum Aufbaue eines lebendigen Tempels des Allerhöchsten in reinen menschlichen Herzen! —

Möchte es mir gelungen sein, Ihnen klar zu werden über den Zweck und die Aufgabe unseres Bundes und über den Grund dafür, weshalb wir gewöhnlich uns nur im Kreise der Männer hier versammeln, dann bin ich auch überzeugt, daß Sie aus freudiger Zustimmung Ihres Herzens mir zugestehen werden, daß Sie und wir, ein Jeder in seiner Weise, in schönster Harmonie nach einem Ziele der Vollendung streben; dann weiß ich, daß Sie eben deshalb unserem Bunde und seiner Aufgabe Ihre Achtung nicht versagen können, dann hoffe ich, daß auch Sie die Stunde unseres heutigen Beisammenseins als eine festliche, erhebende und fördernde willkommen heißen werden.

Wir Brüder aber danken Ihnen für Ihre freundliche Betheiligung an unserer heutigen Feier, denn was könnte uns herrlicher belohnen, kräftigen und begeistern, als die Ueberzeugung, daß diejenigen, denen wir so viele Treue und Liebe, ja, denen wir den größern Theil unseres Lebensglückes verdanken, eins mit uns sind da, wo es dem Höchsten gilt, was es für Menschen geben kann, der Erstrebung sittlicher Vollendung!

Und so möge denn die heutige Festfeier vom reichsten Segen werden für uns Alle, die wir hier versammelt sind; möge sie uns zu dem erneuten Gelübde führen, innerhalb der Loge wie außerhalb derselben, der hohen Bestimmung, wozu wir als Menschen berufen sind, eingedenk zu sein, möge sie uns einander von neuem Liebe und Treue geloben lassen, damit wir uns gegenseitig fördern und stärken zu allem, was gut und groß und herrlich ist, bis wir dereinst eingehen zu unserer besseren Heimath!

Und wie wir den, welcher unserem Bunde sich anschließt, bei seiner Aufnahme (nach dem bei uns geltenden symbolischen Gebrauche) mit weißen Handschuhen beschenken und ihm zurufen: „Weiß ist die Farbe der Unschuld, darum thue an diese weißen Handschuhe und bedenke, daß, so wie sie, auch deine Hände und deine Handlungen rein und schuldlos sein sollen," und wie wir dem Neuaufgenommenen gebieten, auch diejenige, die er vor Gottes Altare zur treuen Gefährtin seines Lebens erkoren, unter der Versicherung unserer Verehrung, mit gleicher Gabe von uns zu schmücken, wie wir uns dieses Zurufes erinnern, so oft wir uns hier versammeln, so schließe ich denn auch heute mit der Mahnung an uns Alle, Schwestern wie Brüder: lasset uns nach Reinheit des Herzens streben und nach Unschuld unseres Wandels bis an die Pforten des Jenseits!

Dazu aber verhelfe uns der, der auch in dem

Schwachen mächtig, und der bei uns ist, wo wir in seinem Namen versammelt sind! Amen!

Nach geschehener Umfrage erhob sich der Secretär Br. Meißner und trug einen von Br. Schloenbach aus Mannheim eingesandten Aufsatz vor:

Theure Schwestern und Brüder!

Die sittliche Bildung eines Menschen kann stets ermessen werden nach der Achtung, die er den Frauen schenkt. Nur sittliche Völker haben ihre Frauen geachtet; nur ein sittlicher Mensch ist solcher Achtung fähig. Mögen einem Manne auch andere geistige Gaben verliehen sein: nie wird er sein Wesen zu voller Blüthe ächter Sitte entfalten können, wenn ihn nicht „das ewig Weibliche hinanzieht." Ja selbst jene geistigen Kräfte werden ohnedem nie so ganz sich entwickeln; immer wird ihnen eine gewisse Würde mangeln, eine innere Roheit gemeinsam sein. — Der göttliche Instinkt der Frauen wird das auch stets heraus empfinden und in seinem wundersamen noli me tangere sich davon zurückgescheucht fühlen.

Die Achtung vor den Frauen wird aber auch des Mannes Bildung stets noch feiner ausbilden, und wie die meisten unserer großen, schönen Geister schon an der Brust der Mutter eintranken, womit sie später erleuchteten und beglückten, dafür brauchen wir nur Goethe und Schiller zu nennen. Es braucht aber überhaupt solch hervorragender Beispiele nicht; es schaue nur ein Jeder von uns in sein eigenes Leben, in den Gang seiner eigenen Entwicklung, und er wird sich bewußt werden, daß er sich des Einflusses der Frauennatur nicht hat entziehen können. — — Und ohne Achtung keine wahre Liebe. Oder vielmehr: die wahre Liebe giebt auch die rechte Achtung; denn wie von Einem Punkte des Weltalls aus das befreiende Licht, die befruchtende Wärme ausgeht für alle Planeten: so geht auf unserer Erde von Einem Gefühl, von der Sonne der Liebe alles Gute, Große und Schöne, alle Kraft, Leidenschaft und Segnung aus; und erkennen wir, daß keine Bildung ohne Achtung, keine Achtung ohne Liebe möglich sei, so können wir sagen: die höchste Liebe ist die höchste Bildung. —

Der sicherste Hort der Liebe aber ist das Frauenherz; in ihm ruht der heilige Gral dieses göttlichen Empfindens. Wollten wir daher ein Geschichtswerk der Liebe schreiben, so würde das eigentlich ein Geschichtswerk der Frauen werden, und dieses müßte wieder einen großen Theil der allgemeinen Culturgeschichte bilden. Wie aber diese so enge zusammenhängt mit der Geschichte unseres Bundes, — wie ein großer Theil unserer jetzigen Cultur hervorgegangen ist aus der Masonei und diese wieder sich herangebildet hat aus jener: das hier näher zu entwickeln, würde einestheils unnöthig sein, anderntheils zuweit führen. Nur darauf will ich hindeuten: betrachten wir die Staaten der civilisirten Welt, so werden wir am wenigsten sittliche Bildung dort finden, wo das stillmächtige Walten der Masonei nicht zum Durchbruch kam oder wo es unterdrückt wurde. Betrachten wir ferner die letzten 100 Jahre unserer Geschichte, so finden wir, daß mit dem Allgemeinerwerden der Masonei die allgemeine Bildung unendlich zugenommen hat. — Ferner: in Frankreich war vordem das weibliche Geschlecht nichts weniger als geachtet; man widmete ihm nur liebenswürdigen Ritterdienst, d. h. eine glänzend überfirnißte Frivolität; die Frauen waren sittenlos, spotteten der Männer und hatten nur mit ihren Reizen Gewalt über sie. In England war die Frau mit äußeren Formen mehr bewacht als geehrt, nur als Mutter der Kinder geachtet, und so abgeschlossen auch die Englische Familie erschien: die Frau war in diesem engen Kreise wieder selbst beinahe abgeschlossen; des Mannes Handeln und Wirken durfte sie nicht kümmern; sie war auch juridisch einer fürchterlichen Gewalt unterworfen und, im Ganzen genommen, nur die vornehmste Sclavin des Hauses. Das Alles ist seit einem Jahrhundert in beiden Ländern anders geworden. Die Masonei führte nicht allein Mann und Mann, sondern auch Mann und Frau innerlich und äußerlich näher zu einander. Die Frau wurde mittelbar Theilhaberin an des Mannes heiligem Geheimniß und trat ihm darin in seiner Achtung und Freundschaft näher. Durch sein Wirken im Bunde wurde sie näher geführt seinem Wirken überhaupt; sie wurde Theilhaberin seines ganzen Wesens und Waltens und so erst in vollster Bedeutung des Wortes seine Gattin. Der Mann gewann dadurch an Innerlichkeit, an Gemüthstiefe, an Milde und Schönheit, und das bedeutungsvolle Wort unseres großen Br. Goethe: „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an!" es ist, in unserm Sinne genommen, ein ächt freimaurerisches Wort. Er nahm es aus einer Zeit, einem Kreise, einer Bildung, wo die Freimaurerei schon in voller Blüthe stand und ihre segensreichen Wirkungen für Deutschland schon eifrig bethätigt hatte.

Und in Deutschland treten die oben angedeuteten Wechselwirkungen um so bedeutungsvoller hervor,

als das deutsche Gemüth in seiner Keuschheit, Wärme und Tiefe von jeher dem wunderbaren Mysterium der Frauennatur einen Cultus widmete; als auch das deutsche Frauengemüth, wenn es auch einerseits mehr als in andern civilisirten Ländern seine Elementarkraft, Ursprünglichkeit und stete Natur sich bewahrt hat, doch andererseits eine viel größere Empfänglichkeit und Strebsamkeit für Schönes, Großes, rein Menschliches und eine viel innigere Theilnahme an des Gatten Wirken besitzt. — Und mehr, als in andern Ländern, hat die Masonei in Deutschland die Frauen in ihre Kreise gezogen; so sehen wir denn auch in Deutschland ihre Wirkungen tiefer, breiter, nachhaltiger, wenn auch weniger prunkvoll und äußerlich, als in andern Ländern, und so muß sich denn vor allen der deutsche Bruder freuen der segensvollen Verbindung mit der Schwester; in ihr erwuchs die herrliche Blüthe der Freundschaft, der Achtung, die der Geliebten nicht allein den Geliebten, sondern auch den Freund gab. G a t t i n u n d B r u d e r: e i n e h ö h e r e V e r e i n b a r u n g d e r S e e l e n g i e b t e s n i c h t. —

So muß denn der Anblick, den die geliebte Versammlung hier gewährt, ein hocherfreuender, ja, erhebender sein. Er giebt Kunde von der Achtung, die wir unsern Schwestern schenken; Kunde von der Theilnahme, welche die Schwestern unserm Wirken widmen; Kunde von so glücklicher Vereinbarung beider, also auch lichte Bürgschaft für das Gedeihen des Bundes in diesem Kreise.

Und immer schöner, tiefer, fruchtbringender wird diese Vereinbarung werden, wenn ein jeder Theil stets eingedenk ist seiner hohen Pflichten gegen den andern. Die Frau strebe allen Ernstes dahin: stets mehr und mehr nicht allein die Geliebte, sondern auch die ächte Freundin des Mannes zu sein; mit ihm nicht allein zu fühlen, sondern auch zu denken, und ohne herauszutreten aus dem stillen Kreise ihres Waltens, doch auch lebendig Theil zu nehmen an des Mannes Geschicke und Pflichten als Staats- und Weltbürger; ihm ebenso des Lebens und der Welt Sorgen zu beschwichtigen und mit sanfter Hand hinwegzuheimeln, als auch seine Kraft dazu anzuspornen; ihn sanft zu binden und zu mäßigen, wenn Streben, Drang und Muth ihn hinreißen wollen, aber auch nicht wie Bleigewicht sich an dieses Streben zu hängen, es zu umstricken und zu ersticken mit den Sorgen der Küche und der Kammer; — kurz, ein Weib zu sein: still und einfach wie Herrmanns Dorothea, stark und muthig wie Stauffachers Gertrude. —

Wie aber wird die Frau das Alles erreichen können, wenn der Mann ihr dazu nicht die Hand bietet, wenn er sie nicht betrachtet wie seinen edelsten Theil, wie die Seele seiner Seele, wie die veredelnde Segnung seiner Kraft; wenn er nicht mitfühlt:

> Es ist das Frauenherz ein heil'ger Dom,
> Deß milde Klänge Dir zur Andacht läuten;
> Es ist des Jordans heil'ger Taufestrom,
> Zu dem wir reinen, gläubigen Sinnes schreiten.
> Es ist das Frauenherz ein Blumenbild,
> Aus dessen duftgefüllter Zauberblüthe
> Der höchsten Liebe reiner Segen quillt, —
> Doch nur dem ächten männlichen Gemüthe.

Und wie das ächte männliche Gemüth das Weib lieben soll? — Schon früher, als ich erst in Ahnung Bruder unseres Bundes war, sprach ich aus, womit ich meine Worte hier beschließe:

> Wie feinster Rose erster Duft,
> Noch nicht berührt von ird'scher Luft;
> Wie junges keusches Lobeerblatt,
> Das noch kein West umsäuselt hat;
> Wie strahlenreiner Diamant,
> Den noch der Urkern hält gebannt;
> Wie die verborgne Felsenquelle,
> Wie jungen Mondlichts erste Helle:
> So sei dem ächten Mann sein Weib
> F ü r i m m e r d a r a n S e e l' u n d L e i b!

Nach wiederholter Umfrage erhob sich Br. L u c i u s und begrüßte dankend für das heutige Fest den Br. M a r b a c h. Er bemerkte, daß er und die Brüder Apollos vielleicht anscheinend nicht die rechte festliche Stimmung mitgebracht hätten, da sie vor wenigen Stunden den Gottesacker verlassen, dem sie die irdischen Ueberreste des geliebten, vielverdienten Bruders K n e i s e l (Seniors der Loge Apollo) anvertraut, und zwar an der Seite der vor zwei Tagen beerdigten Schwester K n e i s e l. Doch die Treue dieser Beiden, die lange Jahre durch's Leben gewandert und zuletzt noch in hohem Alter mit einander zugleich einen langen Todeskampf gekämpft und dann kurz nach einander geendet, biete ein so erhebendes und ergreifendes Bild maurerischer Gattentreue bis zum Tode, daß es wohl werth sei, den versammelten Schwestern und Brüdern vorgeführt zu werden, damit sie der beiden Unzertrennlichen mit wehmüthiger Trauer, aber auch mit heiliger Freude gedächten.

Nach dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „Wie lieblich ists hienieden" forderte der Meister v. St. zur Schließung der offenen Kette auf und schloß die Festarbeit mit folgenden Worten:

> Liebe ist der Weisheit Fülle,
> Die beseligt und verklärt,
> Daß der Geist die Erdenhülle,
> Die ihn sonst so hart beschwert,
> Trägt wie einen leichten Schatten,
> Der ihn nicht mehr macht ermatten.
>
> Wer sich freudig hin zum Lichte
> Wendet, sieht den Schatten nicht,
> Und von seinem Angesichte
> Strahlet nicht als heil'ges Licht,
> Wie der Mond ob Bergen, Thalen
> Leuchtet mit der Sonne Strahlen.
>
> Und das Licht, es ist die Liebe,
> Alles Lebens ew'ger Quell!
> Sei das Dasein noch so trübe,
> Sprudelt nur die Liebe hell:
> Trinkend aus der Liebe Bronnen,
> Hast du neues Heil gewonnen.

Drum die Hoffnung deines Lebens
Ruht für alle Ewigkeit
In der Liebe; und vergebens,
Geht vorüber Raum und Zeit.
Bricht die Hülle auch zusammen,
Heller leuchten Geisterflammen.

Krankheit, Tod — sie sind das Brechen
Unsrer sterblichen Natur;
Scheinen sie den Geist zu schwächen,
Ist es eitel Täuschung nur,
Weil des Leibes blöde Augen
Nicht den Geist zu schauen taugen.

Geistesaugen voll Entzücken
Seh'n, wie Geist die Flügel regt
Und, dem Tod sich zu entrücken,
Seine Schale selbst zerschlagt,
Frei die Flügel zu erheben
Und zum Himmel aufzuschweben.

Traute Schwestern, durch dies Leben
Laßt uns wallen Hand in Hand!
Laßt empor zum Licht uns streben,
Zu der Seelen Vaterland.
Einer heil'gen Kette Glieder
Seid auch ihr wie eure Brüder.

Und wir wollen euch nicht lassen,
Bis wir euch mit uns befreit;
Wollen liebend euch erfassen
Und in's Reich der Ewigkeit
Tragen euch in Gottes Arme,
Daß er unser sich erbarme.

Und er wird's — Gott ist das Leben,
Ist die Liebe; — offenbar
Ist ihm unser Ringen, Streben,
Unsre Liebe, rein und wahr:
An der Liebe will er kennen,
Die sich seine Kinder nennen.

Die auf die Arbeit folgende Festtafel, welche gegen 2 Uhr begann und bis gegen 6 Uhr währte, war durch sinnige und gemüthvolle Trinksprüche, durch vorzügliche musikalische Leistungen der Sänger Behr, Brassin und Schneider und des Waldhornisten Lindner, sowie durch den Vortrag eines Quartett's von Streichinstrumenten ausgezeichnet. Den Dank für das Hoch auf die Schwestern brachte Schwester Meißner, Gattin des Ehrenmeisters der Loge Apollo, in folgenden Versen dar:

Was wir gewünscht, gehofft seit langer Zeit,
Erfüllt am heut'gen Tag sich endlich wieder;
Die Brüder hatten die Gewogenheit,
Begrüßten uns durch wunderschöne Lieder,
Die wir vermißt seit einer Ewigkeit,
Daß Sehnsucht uns beinah zersprengt das Mieder, —
Mit einem Wort, — man öffnete uns Allen
Heut wieder einmal die verschwieg'nen Hallen.

Und sicher nicht umsonst ist es geschehn,
Es regt sich Dank in jedem Frauen-Busen; —
Sie werden baldigst, theure Brüder, sehn,
Daß wir nunmehr auf etwas Sicherm fußen; —
Wir wissen nun, was wahrhaft gut und schön, —
Nicht Haub' und Shawl, — nicht Kleiderpracht und Blusen, —
Der Maurer Schönheit strahlt wie Glanz der Kerzen
Und lebt beglückend in dem Grund der Herzen.

Man wählte weise den Octobermond,
Wo einst die Freiheit Deutsche sich erstritten; —
Man war seitdem in dieser Zeit gewohnt,
Die zu befrei'n, die unter Druck gelitten;
So hat man auch die Frauen heut belohnt
Für all' ihr Dulden und ihr zärtlich Bitten, —
Die Brüder haben uns emancipiret
Und freundlich in die Loge eingeführet.

Sie trauen uns doch zu so viel Verstand,
Daß wir begreifen, was die Brüder bauen; —
Wir wandeln insgesammt an Eurer Hand,
Wo man uns Alle stets beglückt kann schauen; —
Die Loge, — sehn wir deutlich, ist das Land,
Wo wohnen treue Freundschaft und Vertrauen,
Und was die Maurer thun, — all' ihre Triebe
Entspringen einzig und allein aus — Liebe!

Worin besteht nun aber unser Dank? —
Daß wir uns liebend an die Brüder schmiegen, —
Daß wir, wenn eins von ihren Kindern krank,
Es zärtlich in wohlthät'gen Schlummer wiegen, —
Daß wir vermeiden jeden Streit und Zank,
Suchend in ihrem Glück allein Vergnügen, —
Daß wir Euch schenken ew'ge Lieb' und Treue,
Die Euch erwächst an jedem Tag auf's neue.

Schenkt, Schwestern, dankend drum die Gläser ein,
Ein Lebehoch laßt uns den Brüdern bringen, —
Wir woll'n uns ihnen für das Leben weih'n,
Als Fahnen jubelnd uns're Tücher schwingen, —
Wenn Einer fehlt, wir werden es verzeih'n, —
Was Einer wünscht,, wir wollen's gern vollbringen. —
Stoßt an! und laßt in diesen heil'gen Hallen
Ein dreifach Hoch den Brüdern laut erschallen.

Gesungen wurden zwei von Br. Marbach gedichtete Lieder, so wie ein Loblied auf die Schwestern, welches Br. H. Hoffmann gedichtet und Br. Müller in Altenburg componirt hatte. Die Armensammlung geschah während der Tafel und war bestimmt für Witwen i. d. e. O. eingegangner Brüder; eingeleitet wurde dieselbe durch ergreifende Worte des Br. Marbach, der die Schwestern Lucius und Marbach, sowie die beiden jüngst verheiratheten, als „glückliche Schwestern" aussendete, um die Liebesgaben für die unglücklichen Schwestern in Empfang zu nehmen. Die Sammlung ergab 51 Thlr.

Würdig, erhebend und tief ergreifend war die Arbeit; heiter, gemüthvoll und reich an Kunstgenuß die Tafelfreude. Ernst und Frohsinn vereinigte Schwestern und Brüder, und in aller Herzen flammte die Liebe zur Maurerei: denn sie nur vermag solche Feste zu bereiten, so voll reicher Gaben des Geistes, so durchweht von dem reinen Aether der Liebe, so bekränzt von den duftigen Blumen der Freude. Thränen der Rührung und Begeisterung glänzten oft in aller Augen, und eben diese Herzensbewegung hat Schwestern und Brüder aufs neue innigst verbunden: denn was verbände fester die Herzen als gleiche Liebe zu dem, was hehr und heilig ist? — Warmer Herzensdank daher der Maurerei, aber auch den Brüdern Balduins, die dieses Fest veranstaltet!

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rß 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 48. **November.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die goldene Jubelfeier der St. Johannis-Loge z. goldenen Kreuze im Oriente von Merseburg.

Die St. Johannis-Loge zum goldenen Kreuze im Oriente von Merseburg, gestiftet von den Brüdern v. Werthern, v. Holleufer, v. Schönfeldt, v. Billerbeck, Reinhardt und Dietterich und constituirt von der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin, war am 22. Oct. 1805 geweiht worden. Das fünfzigjährige Bestehen und Leben einer masonischen Bauhütte ist nicht ohne Bedeutung. Der Beschluß, ein solches Jubelfest zu feiern, bedarf gewiß keiner nähern Rechtfertigung. Zur Feier wurde der 21. Oct. d. J. bestimmt; ein Sonntag, hoffte man, werde den Brüdern auswärtiger Oriente die Theilnahme erleichtern. Eine Beschreibung dieser Festfeier ist gewiß auch für weitere maurerische Kreise nicht ohne Interesse. Wir beginnen diesen Bericht mit einigen Nachrichten über die Vorbereitungen, welche von den Brüdern der Jubel-Bauhütte getroffen wurden.

Das Logengebäude sollte in seinem Innern vollständig restaurirt und der Speise-Saal zweckmäßiger eingerichtet werden. Schon am 16. Febr. 1855 wurde eine Deputation von Brüdern hierzu ernannt. Die desfallsigen Arbeiten nahmen viele Zeit in Anspruch: es sollte ein eisernes Hof-Thor in Rothenburg, ein eisener Ofen für den Speise-Saal in Cöln bestellt werden. Die betreffenden Brüder unterzogen sich diesen Arbeiten mit solchem Eifer, mit solcher Treue und Umsicht, daß die Ausführung zur rechten Zeit und zur allgemeinen Zufriedenheit vollendet wurde. Die Restauration des Grundstücks verursachte einen Kostenaufwand von 6—800 Thalern. Aber alle diese Opfer an Kraft und Geld wurden gern gebracht. Auch die Räumlichkeiten befanden sich in einem, dem Jubelfeste würdigen Zustande und Schmucke.

Ferner wurde Sorge getragen, ein Bildniß des ersten Stuhlmeisters und ohne Zweifel des thätigsten Mitstifters der Loge, des als Königl. Sächs. Conferenz-Ministers verstorbenen Bruders Freiherrn v. Werthern zu beschaffen. Es gelang dies durch die freundliche Hülfe seines Sohnes, des Kammerherrn v. Werthern in Kloster Donndorf, der die Loge durch Verschaffung eines, zu einer Photographie sich vortrefflich eignenden Miniatur-Bildes dankbar verpflichtete. Die Loge gelangte in dieser Weise zu einem Besitz, welcher den gegenwärtigen und nachfolgenden Brüdern stets theuer sein wird.

Der Jubelloge war zur Tafelloge der Saal im Schloßgarten-Salon von der Königlichen Regierung wohlwollend gewährt worden. Zur Festarbeit konnte mithin der Speise-Saal im Logenhause benutzt werden. Diese Räume gestatteten eine unbeschränkte Einladung zur Theilnahme. Es erfolgte dieselbe am 21. und 22. August. Vor Allem wurde dem hochw. Protector, dem Prinzen von Preußen Königl. Hoheit, mit dem Ausdrucke des Dankes und der Verehrung pflichtschuldige Anzeige erstattet. Sodann ergingen Einladungen an das hochw. Bundes-Directorium, an sämmtliche Ehrenmitglieder der Loge zum goldenen Kreuze, an alle Logen in der Provinz Sachsen und an die Bauhütten in Leipzig, Bernburg, Weimar, Gotha und Gera. Außerdem erschien es als eine besondere Pflicht, die Loge zur goldenen Mauer in Budissin, deren Meister v. St., Br. Taube, die Loge des goldenen Kreuzes installirt hatte, und die Loge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg, welche den Stiftern des goldenen Kreuzes bei Beschaffung der Logen-Geräthschaften sich sehr hülfreich erwiesen hatte, besonders einzuladen. Endlich glaubte man, noch eine generelle Einladung in der Freimaurerzeitung an alle diejenigen entfernter wohnenden Brüder erlassen zu müssen, welche durch ein besonderes Interesse oder durch eine besondere Erinnerung zur Theilnahme an diesem Jubelfeste sich veranlaßt fühlen möchten.

Es wurde ein Fest-Programm entworfen und den näher gelegenen Orienten schon vor dem Feste mitgetheilt. Hiernach wurden die Brüder Schmid, Martin und Schreiber II. beauftragt, am 20. Oct. Nachmittags und am 21. Oct. Vormittags die ankommenden Brüder auf dem Bahnhofe zu empfangen. Die Mitglieder des goldenen Kreuzes versammelten sich schon am 20. des Abends in der Loge, in der Hoffnung, fremde Besuche dort bewillkommnen zu können. Und es wurden allerdings im traulich-brüderlichen Verkehr schon am Vorabende einige schöne Stunden verlebt. So war denn der Jubeltag erschienen. Herrlich leuchtete die Sonne aus dem wolkenfreien Osten! Von des Morgens 8 Uhr ab waren die Räume des Logenhauses geöffnet. Die Brüder hatten ersucht werden müssen, das Convert sogleich zu bezahlen und sich in den Besitz der Tafel-Karte zu setzen, welche den Platz an der Tafel nachwies und zugleich zum Eintritt in den Speise-Saal legitimirte. Gleichzeitig wurde ihnen hierbei das Fest-Programm, die Gesänge und eine Geschichte der Loge eingehändigt.

Es hatten zur Theilnahme sich eingefunden: der hochw. Br. Bock aus Berlin, als Vertreter der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln; der hochw. Br. Meißner aus Leipzig, zugeordneter Großmeister der Großen Landesloge von Sachsen; Deputirte der St. Johannislogen: Minerva zu den drei Palmen in Leipzig, darunter der Meister v. St., hochw. Br. Wendler, das langjährige Ehrenmitglied des goldenen Kreuzes; Apollo in Leipzig, darunter der Meister v. St., Br. Lucius; Balduin zur Linde in Leipzig, darunter der Meister v. St., Br. Marbach; zu den drei Degen in Halle, unter ihnen der Meister v. St., Br. Eckstein, und der dep. Meister, Br. Franke; zu den drei weißen Felsen in Weißenfels, darunter der Meister v. St., Br. Hirsemann, und der dep. Meister, Br. Schuster; zu den drei Hammern in Naumburg; Amalia in Weimar; Carl zu den drei Adlern in Erfurt, darunter der Meister v. St., Br. Bliesener; Ernst zum Compaß in Gotha, vertreten durch den Meister v. St., Br. Walther; Herrmann zur deutschen Treue in Mühlhausen; Feste Burg an der Saale in Kalbe, unter ihnen der Meister v. St., Br. Feige; Alexius zur Beständigkeit in Bernburg, darunter der Meister v. St., Br. Bley; Treuer Verein in Wittenberg, unter ihnen der dep. Meister, Br. Treff. Vertreten waren ferner die St. Johannis-Logen: zur goldenen Mauer in Budissin durch den Br. Lucius in Leipzig und Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg durch den Br. Grohmann, angehörend der Loge Phöbus Apollo in Güstrow. Auch waren einige geliebte Brüder anwesend aus den Orienten: Wahrheit und Einigkeit zu den sieben vereinigten Brüdern in Jülich; Tempel der Eintracht in Posen; Drei Todtengerippe, Säule, Glocke in Breslau; Ferdinand zur Glückseligkeit in Magdeburg; Constantia in Wittstock; Johannes zum Wohle der Menschheit in Salzwedel; Gekrönte Schlange in Görlitz und Asträa in Wolmirstädt. Am zahlreichsten hatten sich die Brüder der Oriente in Halle, Leipzig und Weißenfels eingefunden. Die Gesammtzahl der Besuchenden betrug überhaupt 120.

Der zum Arbeits-Saal umgeschaffene Speise-Saal war zwar einfach, aber angemessen eingerichtet und decorirt worden. Der Altar und die Säulen waren mit Epheu umwunden. Die Brustbilder der mitstiftenden Brüder v. Werthern und v. Holleufer waren, nebst einer Tafel, welche die Namen

der sämmtlichen Stifter enthielt, hinter dem Altare entsprechend aufgestellt, bekränzt und von Blumen und Gewächsen umstellt worden.

Um 11 Uhr begann die Festarbeit. Zuerst nahmen die Beamten der Loge ihre Plätze ein. Ihnen folgten die Brüder des goldenen Kreuzes, die Sitze auf den äußersten Seiten im Süden und Norden einnehmend. Dann wurden die Besuchenden, die Vertreter der Großlogen, die hammerführenden Meister und die Ehrenmitglieder der Jubelloge an der Spitze von den Brüdern Ceremonienmeistern und Stewards eingeführt. Die Vertreter der Großlogen fanden ihren Platz rechts und links neben dem Meister v. St., die hammerführenden Meister und Ehrenmitglieder im Osten, die übrigen Besuchenden in der Mitte des Saales. Der Saal zeigte sich zur Aufnahme von etwa 200 Brüdern völlig ausreichend. Während des Eintritts wurde auf einer kleinen Orgel ein passendes Vorspiel durch den Br. Dr. Stadelmann ausgeführt. Als diese Orgeltöne verstummt waren und der hochw. Br. Bock, als Vertreter der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln, die ihm angetragene Führung des Hammers abgelehnt hatte, forderte der Meister v. St., Br. Seffner, die versammelten Brüder auf, die festliche Stimmung zu heben durch folgenden Gesang:

Wie lieblich ist's hienieden,
Wenn Brüder, treu gesinnt,
In Eintracht und in Frieden
Vertraut beisammen sind.

Wie Thau vom Himmel nieder
Auf Gottes Berge fleußt,
Also auf treue Brüder
Der Segen sich ergeußt.

Und einstens wird erneuet
Durch sie die heil'ge Stadt,
Was Knecht ist, wird befreiet,
Und rein, was Flecken hat.

Und alles Volk der Erde
Wird sich des Lichtes freu'n,
Und wird nur Eine Heerde
Und nur Ein Hirte sein.

Nach Vollendung dieses unter Orgelbegleitung gesungenen Chorgesanges ergriff der Meister v. St. den Hammer und eröffnete, einige auf das Jubelfest hindeutende Worte vorausschickend, die Festloge nach dem Ritual, nach welchem in dieser Bauhütte seit 50 Jahren die Maurer-Arbeiten begonnen und geschlossen worden waren.

Als die Loge eröffnet worden war und die Brüder die Plätze eingenommen, rief der Vorsitzende vor Allem den Besuchenden ein inniges, herzliches Willkommen zu. Er verband damit einige Worte der Freude und des Dankes für die Theilnahme und die Bruderliebe, welche den Mitgliedern des goldenen Kreuzes von den Mutterlogen und auswärtigen Brüdern während der Vergangenheit zu Theil wurden. Die geliebten Besuchenden wurden begrüßt nach Maurersitte.

Ein kurzer einleitender Vortrag des Meisters v. St. hob sodann das 50jährige Bestehen des goldenen Kreuzes hervor, deutete an, wie an der Willenskraft der Stifter, an ihrer Begeisterung für die Maurerei alle hemmenden Schwierigkeiten zerschellt seien, und sprach es aus, daß den Brüdern das Andenken der in den ewigen Osten längst eingegangenen Stifter für immer heilig sein werde. Nach der Anerkennung dessen, was die Stifter gethan durch Errichtung dieser Werkstätte, wendete sich der Vortrag zu der Frage: „Was thaten die, welche ihnen folgten in der Arbeit, was haben wir gethan?" Es konnte, fern von Selbstruhm, anerkannt werden, daß wackere Maurer mit Fleiß, Freudigkeit und Weisheit gearbeitet haben in dieser Werkstatt und daß die Arbeiter des Zweckes ihrer Aufgaben zu allen Zeiten sich bewußt geblieben seien. Indeß die Arbeit des ersten Semisäculums könne noch lange nicht genügen und befriedigen. Dieses Bekenntniß dürfe den festlichen Aufschwung nicht etwa herabstimmen. Vielmehr solle auch das einen Theil der Festfreuden bilden, daß heute von neuem Treue der geliebten Werkstätte gelobt, aus dieser Festfeier neue Kraft gesogen werde zu neuer Arbeit, zu neuer Arbeit im Dienste der Menschheit. Zuletzt wurde, während die Brüder in Ordnung traten, dem a. B. a. W. gedankt, daß er die Bauleute gewürdiget habe dieses festlichen Tages und zu Ihm gebetet: „Möge Dein ewiges Wächterauge ferner mit Liebe weilen ob diesem Baue, wie es wachte ob seiner ersten Stunde! Mögest Du mit Vaterfreude begleiten sein Wachsthum; mögest Du die Bauleute immer würdig finden Deines Segens und ihnen senden einen Strahl Deiner Weisheit und einen Hauch Deiner Stärke, damit auch dieses Werk in Schönheit Dich preise und die Werkleute lobe bei Mit- und Nachwelt! Amen!"

Nach Beendigung dieses Vortrags ersuchte der Meister v. St. den Redner der Loge, Br. Thielemann, die Festrede zu halten. Die Festrede ging von dem Gedanken aus: „Herr, ich bin zu geringe

aller Barmherzigkeit und Güte, die Du an Deinem Knechte gethan hast." Es wurde gesagt, daß der erste Zuruf unserer verklärten Stifter laute: „Wirket, weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann," und der zweite: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens." Der Vortrag zeigte, daß, wenn wir diese Zurufe in einem treuen Herzen aufgenommen hätten und den darin enthaltenen Mahnungen mit treuer Hingabe folgen würden, die Verheißung des dritten Zurufs sich erfüllen werde: „Gehe ein, du getreuer Knecht, du bist über Weniges getreu gewesen, ich will dich über Vieles setzen."

Der Br. Thielemann hielt seinen Vortrag frei und mit einem Feuer, welches auch entzünden mußte die Herzen der Zuhörer. Alle fühlten sich gehoben durch diesen Vortrag.

Hierauf ergriff der Meister v. St., Br. Seffner, nochmals das Wort und verkündigte, wie, einer schönen Maurersitte folgend, das goldene Kreuz beschlossen habe, sich selbst zu schmücken in seiner Jubelfreude, dem heutigen Festtage ein Andenken zu sichern, auch durch die Ernennung einiger Ehrenmitglieder. Es waren dies folgende:

1) Der Br. Friedrich Ludwig Meißner, Doctor der Medizin und Geburtshelfer; — Ehrenmeister der Loge Apollo in Leipzig; — zugeordneter Großmeister der Großen Landesloge von Sachsen; — Ehrenmitglied der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln und mehrer St. Johannis-Logen;
2) der Br. Friedrich Salomo Lucius, Königlich Sächsischer Geheimer Regierungs-Rath und Vorstand des Kreisamtes in Leipzig; — Meister v. St. der Loge Apollo in Leipzig; — Mitglied der Großen Landesloge von Sachsen; — Ehrenmitglied der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln und Repräsentant derselben bei der Großen Landesloge von Sachsen; — Ehrenmitglied mehrer St. Johannis-Logen;
3) der Br. Gotthard Oswald Marbach, Doctor der Philosophie, Professor, Königlich Sächsischer Hofrath; — Meister v. St. der Loge Balduin zur Linde in Leipzig und Ehrenmitglied mehrer St. Johannis-Logen;
4) der Br. Carl Christian Leberecht Franke, Doctor und Professor der Theologie, Superintendent und Oberpfarrer in Halle; — dep. Meister der Loge zu den drei Degen; — Ehrenmitglied der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln in Berlin und mehrer St. Johannis-Logen;
5) der Br. Adolph Traugott Eduard Starke, Bürgermeister; — Meister v. St. der Loge zur goldenen Mauer in Budissin; — Ehrenmitglied der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln und mehrer St. Johannis-Logen;
6) der Br. Friedrich Franz von Broke, Herzoglich Sächsischer Appellations-Rath; — Meister v. St. der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg und Ehrenmitglied mehrer St. Johannis-Logen;
7) der Br. Ludwig Herrmann Hirsemann, Bürgermeister; — Meister v. St. der Loge zu den drei weißen Felsen in Weißenfels.

Von diesen Brüdern, welche durch ihr maurerisches Wirken die Brüder des goldenen Kreuzes oft erleuchtet und erwärmt hatten und welche mit ihnen durch das Band dankbarer Erinnerung verbunden waren, waren nur die unter 5 und 6 genannten nicht anwesend. Die gegenwärtigen empfingen sofort die Zeichen des goldenen Kreuzes aus der Hand des Br. Seffner, welchem bei Ueberreichung der Ceremonienmeister Br. Saatz assistirte.

Die neuen Ehrenmitglieder, welche ihren Dank aussprachen, wurden hierauf nicht allein von den Brüdern des goldenen Kreuzes, sondern auch von den übrigen Besuchenden maurerisch begrüßt.

Zum Beschluß dieses Theils der Festarbeit wurde unter Begleitung der Orgel folgender Choral gesungen:

Zu Dir, o Weltenmeister,
Flammt jubelvoll der Lobgesang!
Dich, Vater aller Geister,
Sucht unsres Herzens heil'ger Drang.
Was treu die Liebe pflegte —
Es stand in Deiner Hut;
Was aus dem Geist sich regte,
Schlug auf zu lichter Gluth.
Im Sonnenschein, in Stürmen
Hast Du gar treu gewacht;
Du kannst das Werk beschirmen,
Denn Dein ist Lieb' und Macht.

Du sprichst, und Geister steigen
Aus Deines Himmels Höh' herab;
Du winkst — Geschlechter neigen
Sich in der Erde Staub hinab.
Jahrhunderte verblühen;
Du bleibest für und für.
So weit die Sonnen glühen,
Reicht Deines Thrones Zier.
So gieb denn zu dem Werke,
Du Meister, Helfer, Hort,
Uns Weisheit, Schönheit, Stärke!
Regier' uns fort und fort.

Nunmehr wurden der Jubel-Bauhütte die Glückwünsche dargebracht. Zuerst nahm der hochw. Br. **Bock** das Wort und beglückwünschte das goldene Kreuz im Namen der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln. Hierauf sprach der hochw. Br. **Meißner** die Theilnahme der Großen Landesloge von Sachsen aus, von welcher das goldene Kreuz einige Jahre (1811—1815) in polizeilich-administrativer Hinsicht abhängig gewesen war. Sodann ergriffen das Wort die hochw. Stuhlmeister Brüder **Wendler I.** (Minerva), **Lucius** (Apollo), **Marbach** (Balduin), **Eckstein** (drei Degen), **Hirsemann** (drei weißen Felsen), **Feige** (Feste Burg an der Saale), **Treff** (treuer Verein), **Bley** (Alexius zur Beständigkeit), **Lucius** (im Auftrage der goldenen Mauer), **Walther** (Ernst zum Compaß) und **Bliesener** (Carl zu den drei Adlern) und der Br. **Grohmann**, Mitglied der Loge Phöbus Apollo in Güstrow, im Auftrage der Loge Archimedes zu den drei Reißbretern, sowie der Br. **Mentzel**, Deputirter der Loge Herrmann zur deutschen Treue. Die Glückwünsche, welche von diesen Rednern dargebracht wurden, gaben insgesammt Zeugniß von inniger Theilnahme, treuer Anhänglichkeit und aufrichtiger Bruderliebe.

Mit diesen Glückwünschen wurden zum Theil Festgeschenke überreicht, dauernde Denkmale der Bruderliebe dargebracht. Die Loge Apollo war es, welche dem Meister v. St., Br. Seffner, zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte — eine Ernennung, welche nicht nur durch Inhalt, sondern auch durch die sinnige Form — die Brüder Apollos reiheten das neue Glied der Bruderkette ein, welche sofort geschlungen wurde — und durch die wahrhaft herzlichen Worte, mit welchen der hochw. Br. Lucius diese Handlung vollführte — den Br. Seffner, wie die Jubelloge hochehrte und erfreute. Es machte dieser Act einen tiefen Eindruck nicht etwa nur auf den Br. Seffner, sondern auf die ganze Versammlung. — Im Namen der Loge **Balduin zur Linde** brachte der hochw. Br. Marbach dem goldenen Kreuze ein Festgedicht: „In hoc signo,“ welches von dem Dichter mit einem seltenen Gefühle und Ausdrucke vorgetragen wurde. Wir können es uns nicht versagen, dieses schöne Gedicht, welches nicht nur in einigen Pracht-Exemplaren, sondern auch in so vielen Abzügen überreicht wurde, daß alle Anwesende bei der Tafel damit versehen werden konnten, diesem Berichte mit einzuverleiben:

O Kreuz, du Gotteszeichen,
Das Heil und Sieg verkündet!
Wenn wir die Händ' uns reichen
Zu Gottes Werk verbündet,
So schweb im goldnen Lichte
Hoch über unsern Schaaren!
Vom Staub empor uns richte,
Wie Adler aufzufahren!

O Kreuz, Symbol der Gnade,
Die Gottes treue Knechte,
Die wandeln Seine Pfade,
Empfangen als Gerechte!
Des Winkelmaaß's Vollendung
Bist du nach allen Seiten,
Drum freier Maurer Sendung
Ist, für das Kreuz zu streiten!

O Kreuz, Kleinod der Liebe,
Die bis zum Tode währte,
Und die bestehen bliebe
Ob Haß die Welt verzehrte —
Der Herr an's Kreuz geschlagen
Verheißt den treuen Seinen:
Die Lieb' im Herzen tragen,
Erkenn' ich als die Meinen!

O, Kreuz, in deinem Namen
Ward Haß und Wuth gepredigt,
Gestreut der Zwietracht Samen,
Verflucht, verbrannt, beschädigt!
Man hat dich aufgerichtet
Als blutiges Zorneszeichen,
Rings um dich aufgeschichtet
Ein Heer von Bruderleichen.

O Kreuz, des Herrn Gemeinde,
Die Liebe still verbindet,
Die dein' und ihre Feinde
Mit Liebe überwindet,
Hat dich mit reinen Händen
Aus Nacht in Licht getragen,
Wohin ihr, die dich schänden,
Nicht nachzufolgen wagen.

O goldnes Kreuz der Treue,
Der Liebe, Milde, Duldung,
Begeistr' uns stets auf's neue,
Bewahr' uns vor Verschuldung,
Wenn wir in deinem Glanze
Uns sonnen, Liebeszeichen,
Wenn wir zum heiligen Kranze
Um dich die Händ' uns reichen!

Geschmückt das Haupt mit Rosen,
Laßt unterm Kreuz uns stehen,
Ihr Brüder! Feindes-Tosen
Wird bald vorüber wehen!
Und ob in ihrem Zorne
Die Feind' uns auch verletzen:
Ei, Rosen haben Dorne —
Das darf uns nicht entsetzen!

Das goldne Kreuz in Osten,
Wir lassen's uns nicht rauben;
Wir stehn auf unserm Posten,
Uns schreckt kein Feindes-Schnauben!
Wir wollen's treu behüten:
Die Zeit wird sich erfüllen,
Wo wir's mit Rosenblüten
Geschmückt der Welt enthüllen!

Die Loge zu den drei Degen im Oriente von Halle, seit der frühesten Zeit treuverbunden mit dem goldenen Kreuze, überreichte der letzteren durch den hochw. Br. Eckstein einen wahrhaft meisterlichen Hammer, aus Silber bestehend, die Säule J. darstellend, sinnig an sich tragend die in Gold gearbeiteten Zeichen beider Bauhütten. War dieses Geschenk sinnvoll, so waren die Worte nicht minder bedeutungsvoll, mit welchen dasselbe von dem Br. Eckstein unter Hinweisung auf das Dichterwort vom Hammer und Amboß übereignet wurde. — Ein ebenso kostbares, theures Andenken überreichte der hochw. Br. Hirsemann im Namen der drei weißen Felsen: zwei silberne, schön gearbeitete Hammer, die Zeichen der Bleiwage und des Senkbleis in Gold getrieben an sich tragend und mithin für die beiden Aufseher bestimmt. — Freudig überrascht wurden die Brüder des goldenen Kreuzes durch das in Wachs natürlich und sprechend dargestellte Brustbild des verewigten Br. Taube, des ehemaligen Stuhlmeisters der Loge zur goldenen Mauer, welches im Auftrage der letzteren von dem hochw. Br. Lucius übergeben ward. Ein schönes Zeichen der Erinnerung, welches den Brüdern der Jubelloge immer theuer sein wird. — Der Br. Bretschneider in Gotha hatte, behindert persönlich Theil nehmen zu können an dem Jubelfeste, als Beweis seiner Theilnahme zwei Jahrgänge seines Freimaurer-Kalenders übersendet.

Aber nicht blos geliebte Bauhütten und Brüder brachten der Jubelloge ihre Wünsche und Gaben. Auch die geliebten Schwestern wollten in keiner Weise zurückbleiben: der dep. Meister Br. Keferstein wurde von ihnen beauftragt, ihren schriftlichen Glückwunsch zu überreichen, dem sie ein Angebinde beifügten, welches das Hauswesen berührt, um dadurch anzudeuten, daß sie das häusliche Glück besonders fördern und als Glieder in der Kette der großen Familie der Freimaurer den Brüdern nahe stehen möchten. Und dieses Angebinde bestand in schwerem rothseidenen Zeuge zu Vorhängen an die Fenster des Speise-Saales!

Auch schriftliche Glückwünsche waren dem goldenen Kreuze zu seinem Jubelfeste zugesendet worden: von dem Bundes-Directorium der Großen Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln; — von den Logen: zu den drei Hammern in Halberstadt; — zum Tempel der Freundschaft in Heiligenstadt; — Amalia in Weimar; — Archimedes zu den drei Reißbretern in Altenburg; — Alexius zur Beständigkeit in Bernburg; — Friedrich Wilhelm zu den drei Kränzen in Torgau, sowie von den Ehrenmitgliedern der Jubelloge, den geliebten Brüdern v. Knoll, Oelzen und v. Röder, welche zum großen Bedauern der Brüder des goldenen Kreuzes theils zu entfernt, theils sonst behindert waren, der an sie ergangenen Einladung Folge zu geben.

Die Kürze der Zeit erlaubte es nicht, diese schriftlichen Glückwünsche den versammelten Brüdern durch Vorlesung bekannt zu machen. Aber sie wurden theils vor, theils nach dem Feste zur Kunde der Brüder des goldenen Kreuzes gebracht, welche auch diese Aeußerungen der Theilnahme und der Bruderliebe mit inniger Freude vernahmen. Für diese Glückwünsche, die mündlichen und schriftlichen, für alle Gaben der Liebe sprach der Meister v. St., Br. Seffner, im Namen der Jubel-Bauhütte den aufrichtigsten und wärmsten Dank aus. Er fügte hinzu, daß diese Glückwünsche, diese Zeugnisse der Theilnahme, diese Brudergaben als ein theures heiliges Unterpfand der Liebe in den Brüdern des goldenen Kreuzes stets die freudigsten Erinnerungen an diese Festfeier wecken und bewahren würden. Die Brüder des goldenen Kreuzes bethätigten diese Gesinnungen aus dem Innersten ihrer Herzen nach Brauch und Sitte.

Von Niemand weiter wurde das Wort erbeten. Es wurde daher die Sammlung für die Armen bewirkt und die Festloge nach dem Ritual und nach dem Gesange des Kettenliedes:

Wir folgen dem schönsten der Triebe,
Der Menschen mit Menschen verband,
Und reichen zur Kette mit Liebe rc.

geschlossen. Daß dieser Schluß der Arbeit nach einer 2½stündigen Dauer um 1½ Uhr Mittags erfolgen konnte, war ohne Zweifel eine Folge der Einrichtung, daß eine Geschichte der Loge entworfen, gedruckt und den sämmtlichen Festgenossen eingehändigt worden war — eine Einrichtung, welche es möglich machte, das Geschichtliche aus den Vorträgen entfernt zu halten.

Dem Fest-Programm gemäß, konnte die Tafelloge pünklich um 2 Uhr eröffnet werden. Der Schloßgarten-Salon war mit Blumen und Gewächsen an-

gemessen decorirt und bot den Theilnehmern, deren Zahl fast 200 erreichte, hinreichenden Raum. Während der Tafelloge brachten Feuer: der Br. Seffner Sr. Majestät dem Könige, dessen Geburtsfest zugleich mit gefeiert wurde; — der Br. Oesten dem Durchlauchtigsten Protector, des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit; — der Br. Reymann der hochw. Nationalmutterloge zu den drei Weltkugeln, in deren Namen der hochw. Br. Bock dankte; — der Br. Backs den Stiftern; — der Br. v. Voß den Ehrenmitgliedern des goldenen Kreuzes, in deren Namen der hochw. Br. Meißner den Dank aussprach; — der hochw. Br. Marbach dem Hause der Hohenzollern; — der Br. Keferstein den Besuchenden, für welche der hochw. Br. Walther die Gefühle des Dankes aussprach; — der Br. Karlstein dem Meister v. St. Br. Seffner, worauf der letztere einige Worte des Dankes erwiderte; — der Br. v. Bockum-Dolffs den Schwestern, deren Entgegnung der Br. Brettner übernahm; — der Br. Reymann den, dem Oriente Halle angehörigen Brüdern Nauenburg und John, welche zur Erhöhung des Genusses durch Gesang und Violinspiel wesentlich beigetragen hatten und welche hierauf die Gefühle ihres Dankes in einem Gesange ertönen ließen. — Auch wurden außerdem von dem Br. Grohmann aus dem Oriente Güstrow und von dem Br. Schramm aus dem Oriente Naumburg Gedichte vorgetragen, in welchen sich in herzlicher Weise Theilnahme und Bruderliebe aussprachen.

Ungefähr um 6 Uhr konnte die Tafelloge nach dem Gesange des herrlichen Germar'schen Schlußliedes:

Füllet die Becher mit perlendem Weine,
Hebet zum Gruße den blanken Pokal,
Singt noch ein Lied in der Brüder Vereine,
Eh' wir beschließen das trauliche Mahl.
Laßt sie entschwinden die fröhlichen Stunden,
Laßt sie entrollen die flüchtige Zeit!
Was uns zum heutigen Mahle verbunden,
Kommt nicht von gestern und endigt nicht heut ꝛc.

entsprechend dem Ritual wieder geschlossen werden.

Leider konnte die Mehrzahl der Besuchenden nur noch kurze Zeit weilen unter den Brüdern des goldenen Kreuzes. Die nach Süd und Nord gehenden Züge der Eisenbahn führten gegen 8 Uhr die geliebten Brüder wieder fort nach den heimathlichen Orienten. Nur Wenige weilten noch wenige Stunden länger oder blieben bis zum andern Morgen.

So ging dieses Logenfest zu Ende, ein schönes Maurerfest, in seinem ganzen Verlaufe durchweht von dem Hauche der Liebe! Sie sind entschwunden die Stunden dieses herrlichen Tages. Aber der Genuß bleibt. In dem goldenen Kreuze, in allen Brüdern dieses Orientes wird die Erinnerung gewiß nie erlöschen!

Die Große Loge von New-Jersey

hat ihre letzte Jahresversammlung am 10. und 11. Januar 1855 in Trenton abgehalten; dabei waren von 30 Logen des Staates 21 vertreten. — Der Großmeister, Br. Stewart, wies in seinem Eröffnungsvortrage darauf hin, daß die Große Loge, gestiftet 1786, sich mit ihren Töchtern eines zunehmenden Flores erfreue, der nur durch die Zeit der Maurerverfolgung unterbrochen gewesen sei, empfahl den untergeordneten Logen eine sorgfältige Instruction der Mitglieder in den Regeln und Gebräuchen der drei Grade, erwähnte, daß er fünf neuen Logen die Erlaubniß zu maurerischer Arbeit ertheilt und daß eine in Hoboken neuerrichtete Tochter (Eagle Lodge) ihre Dispensation zurückgegeben habe. — Der deput. Großmeister, Br. Theodor Varick, empfiehlt in seinem Berichte die Anstellung von Großvorlesern (Grand Lecturers) zur Regelung des rituellen Theiles der Arbeiten. — Klagen des Großsecretär über nachlässige Einsendung der Abgaben und Berichte an die Große Loge von Seite eines Theiles der untergeordneten Logen bilden einen Theil der Verhandlungen, wie dies auch in den Berichten anderer Großlogen vorkommt.

Die Wahl ergab für die Stelle des Großmeisters Br. Stewart, der bereits seit fünf Jahren in gleicher Eigenschaft gedient hat, als deput. Großmeister Br. Samuel Read und als Großsecretär Br. Joseph Hough. — Einnahmen des letzten Jahres $ 431 30, Ausgaben $ 415 45.

Der Ausschuß, welcher im vorhergehenden Jahre zur Begutachtung des Vorschlages ernannt worden war, zu dem Denkmal Washington's einen Marmorblock zu senden, sprach sich dahin aus, daß es jetzt jedenfalls zweckmäßiger sei, eine Summe Geldes, als einen Stein zu dem Monumente zu geben; denn die Washington-Monument-Association habe aus Mangel an Geldmitteln den Bau eingestellt und sich um Unterstützung an die Logen und den Congreß der Vereinigten Staaten gewendet. Bestimmte weitere Anträge hat der Ausschuß nicht gestellt.

Ebenso war ein Ausschuß niedergesetzt worden (Transactions 1854 S. 195 und 196), um ein Gutachten über die Erziehungsfrage abzugeben, und sprach sich dahin aus, daß die Errichtung von Collegien durch die Großlogen und Logen der Union fast in allen Fällen ein verunglücktes Unternehmen gewesen; Tennessee, Alabama, Kentucky und Mississippi hätten den vergeblichen Versuch gemacht; die Collegien in Tenessee und Kentucky beständen zwar noch, aber nur dem Namen nach als maurerisches Eigenthum; Missouri allein habe eine blühende Anstalt der Art und die Großloge von Arkansas habe eine ähnliche, ziemlich großartige Aufgabe übernommen. Als Grund der traurigen Erfahrungen bezeichnet der Ausschuß das Bestreben, mit beschränkten Mitteln viel leisten zu wollen, klagt über Lauigkeit eines großen Theils der Maurer und über die geringen Kräfte der Großloge und ihrer Töchter und empfiehlt die Errichtung eines Zufluchtshauses für arme Freimaurer, für maurerische Wittwen und Waisen. Zur Ausführung dieses Planes soll vor Allem eine Hochschule oder Academie für Kinder dürftiger Maurer gegründet, die Abgaben der Mitglieder der untergeordneten Logen zu der Wohlthätigkeitscasse der Großloge sollten auf 50 Cents für jede Person erhöht und die Hälfte dieser Beiträge zu dem Schulfonds gesteuert, alle Einnahmen der Wohlthätigkeitscasse, die mehr als die nothwendigen Ausgaben betragen, zu demselben Zwecke gegeben und an die untergeordneten Logen eine Aufforderung zu freiwilligen Gaben erlassen werden. — Ein Beschluß über diese Anträge wurde von der Großloge auf unbestimmte Zeit verschoben. —

Auf Antrag des deput. Großmeisters Read beschloß die Großloge, eine von der New-Yorker St. John's Großloge in Hoboken errichtete Loge für eine unregelmäßige zu erklären und die Große Loge von New-York (unter Großmeister Evans) davon in Kenntniß zu setzen; ebenso gegen den Mißbrauch, daß Einwohner des Staates New-Jersey von Tochterlogen der Großloge von Pennsylvanien aufgenommen und befördert werden, zu protestiren und die Großlogen von Pennsylvanien und New-York zu ersuchen, ihren Tochterlogen Aufnahmen von Personen zu verbieten, über die nicht vorher die Ansicht und Zustimmung der dem Wohnungsorte des Suchenden zunächst gelegenen Tochterloge der Großloge von New-Jersey eingeholt worden ist. — Ein Ausschuß zur Prüfung und Umarbeitung der Constitution wurde ernannt. — Ein Antrag, daß den Abgeordneten der Tochterlogen Reisediäten (75 Cents für 20 Meilen Weges) und $ 1 50 für einen Tag Aufenthalt ausbezahlt werden sollen, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt. —

Die unter der Großen Loge von New-Jersey stehenden Töchter sind: St. John's Nr. 1 (115 Mitglieder), Brearl Nr. 2 (? M.), Cincinnati Nr. 3 (49 M.), Tuckerton Nr. 4 (24 M.), Trenton Nr. 5 (35 M.), Lebanon Nr. 6 (ohne Mitgliederzahl), Newark Nr. 7 (134 M.), Clinton Nr. 8 (8 M.), Washington Nr. 9 (55 M.), Franklin Nr. 10 (23 M.) Union Nr. 11 (65 M.), Amwell Nr. 12 (39 M.), Warren Nr. 13 (61 M.), Mount Holly Nr. 14 (43 M.), Camden Nr. 15 (68 M.), Olive Branch Nr. 16 (ohne Angabe der Mitgliederzahl), Hieram Nr. 17 (56 M.), Harmony Nr. 18 (27 M.), Union Nr. 19 (38 M.), Rockaway Nr. 20 (38 M.), Mystic Brotherhood Nr. 21 (19 M.), Diogenes Nr. 22 (30 M.), Harmony Nr. 23 (44 M.), Prospect Nr. 24 (18 M.), Northern Nr. 25 (36 M.), Jerusalem Nr. 26 (26 M.), Lafayette Nr. 27 (26 M.), Mount Moriah Nr. 28 (23 M.), Joppa Nr. 29 (24 M.), Cape Island Nr. 30 (ohne Mitgliederzahl), Varick Nr. 31 (62 M.), Burlington Nr. 32 (16 M.), Washington Nr. 33 (32 M.), Stewart Nr. 34 (ohne Zahl), Hoboken Nr. 35 (25 M.). — Davon sind 4 in Newark, 2 in Jersey City, 1 in Hoboken. (Triangel.)

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓉 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 49. December. **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Unser Geist.*)

Vortrag, gehalten in der Loge zum wiedererbauten Tempel der Bruderliebe zu Worms am Sommer-Johannisfest 1855 von Br. Ph. Merz.

Bei meiner durch Gesundheitsrücksichten bedingten Abwesenheit von unserem heutigen Feste erlaube ich mir, mit Ihrer brüderlichen Bewilligung, einen Baustein zur Arbeit des Tages im Tempel der Bruderliebe schriftlich niederzulegen. Gönnen Sie ihm Ihre brüderliche Rücksicht.

Was ist es, meine Brüder, das uns heute so freudig bewegt, so festlich stimmt? Woher die Gefühle, die Ideen und Ahnungen, die uns erfüllen und erwärmen?

Das ist Geistes-Wehen, meine Brüder, Innewerden des erhabenen Geistes der Maurerei. Es ist der heilige Zauber um unser Johannisfest, der uns ergreift, der uns hebt, stärkt, für den Bruder erwärmt, für den Bund begeistert. Der ferne, der fremde, der laue, wie der nahe und begeisterte Maurer, alle suchen heute den Tempel, um sich, erhoben und beglückt, der Bruderkette einzureihen, und der Kranke fühlt seine Leiden schmerzlicher als sonst, weil sie ihn hindern, das Johannisfest in maurerischer Erbauung mit seinen Brüdern zu begehen.

Diese Erscheinungen, meine Brüder, wenn auch mit dem heutigen Tage vorzugsweise verbunden, sind dennoch mehr als Name und Festesbrauch. Sie sind Ueberlieferungen im Maurer-Gemüth, fortgepflanzt von Generation zu Generation und geheiligt seit Jahrhunderten durch die Pietät aller Maurer über die ganze Erde. Diese Erscheinungen sind die Gefühls-Tradition gewisser Ideen, welche die weisen Stifter unseres Bundes mit diesem Tage verbanden und welche unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen.

Der Maurer ist Suchender, meine Brüder, wo und so lange ihm das Licht leuchtet. Wohlan denn, bei und in dem Lichte des wiedererbauten Tempels der Bruderliebe lassen Sie mich suchen nach unseres Festes Bedeutung.

Die Stifter oder doch die christlichen Reformatoren der Maurerei stellten uns zwei Ideale oder Musterbilder auf, die uns vorleuchten, im rechten

*) Nach der freundlichen Versicherung seiner Brüder in der bezeichneten Loge ist es dem Verfasser gelungen, in vorliegender Mittheilung den Geist wiederzugeben, den er während seines mehr als 30jährigen maurerischen Lebens in dieser Loge stets gefunden hat. Daher die Ueberschrift, zu welcher ihm besondere Berechtigung gegeben ist.

Geist und auf dem rechten Weg erhalten, oder uns in Zeiten der Verirrung und des Verfalls wieder zur ächten Maurerei zurückführen sollten. Dies sind die beiden Johannes, der Täufer und der Jünger, der starke und sanfte Johannes, der Mann der Wahrheit, dessen Tod der beste aller Menschen beweinte, und der Mann der Liebe, der auch von jenem reinsten Sterblichen geliebt wurde. Unser heutiges Fest knüpft sich an den Namen des Täufers, an den Mann, der mit unbeugsamer Festigkeit und höchster Selbstverläugnung dem Throne wie der Hütte das Recht vorhielt, die Wahrheit verkündete, Selbstbesserung predigte, der den größten und erhabensten Fortschritt, den die menschliche und gesellschaftliche Aufklärung bis jetzt gemacht hat, vorbereitete und einleitete. An diesen Johannes knüpften die Urheber unserer Verbindung die jährliche festliche Verherrlichung des Maurerbundes. Mit diesem einfachen und bescheidenen Manne verbanden sie unsere höchste Feier, unser Bundesfest.

Ist dies von ungefähr, meine Brüder? Ist überhaupt irgend etwas von ungefähr in der Maurerei? Hat nicht jedes Wort, jedes Zeichen, jeder Umstand in unserer Verbindung eine tiefe, sinnvolle Bedeutung? Ist nicht alles Lehre, Anregung, Aufforderung, Fingerzeig in der Maurerei? Und sollte die Verbindung unseres Bundesfestes mit Johannes dem Täufer nicht die Zeichnung einer tiefen Lehre sein, vielleicht gar Andeutung des Risses für den unendlichen Bau der Maurerei?

Schenken Sie mir auf einige Augenblicke Ihre nachsichtsvolle Aufmerksamkeit.

Der Schutzpatron unseres heutigen Festes ist nicht der christliche, es ist der vor-christliche Johannes. Dieser erhabene Mann war der zurückgezogene Prediger und Vorbote einer neuen großen Zeit. Er vertrat keine besondere Kirche oder Secte, kein politisches System. Er predigte kein Dogma und verlangte kein Bekenntniß. Seine Aufgabe und seine praktische Thätigkeit war weder auf Nation noch Stand beschränkt. Der Mensch in allen Kreisen, das war sein Gegenstand, und in dem Menschen nicht die glänzende Geistesgabe, oder die hohe Cultur des Verstandes, oder der reiche Schatz des Wissens, sondern der Mensch als sittliches Wesen, die Gesinnung, die Güte des Herzens, die Reinheit der Sitten, die Gerechtigkeit der Handlung. Er suchte die Menschen für ihre innere Verbesserung zu gewinnen, für eine höhere gewissenhafte Moralität, und richtete ihren Blick und ihr Verlangen nach einer neuen glücklicheren Gesellschaft, nach einem Himmelreich auf Erden.

Betrachten Sie dieses Bild genau, meine Brüder, es enthält mit auffallender Treue die Grundzüge der Maurerei, der reinen, ächten Maurerei; es belehrt uns über die universelle und dennoch bescheidene Stellung unseres Bundes in der menschlichen Gesellschaft und über den rein-sittlichen Charakter unserer Lehre; es deutet uns an, daß wir uns fern halten sollen von jeder ausschließlich kirchlichen oder confessionellen Richtung und von jeder staatlichen oder politischen Tendenz; es sagt uns, daß wir eine Stimme sind zum Wohle für Alle, ein Werkzeug in höherer Hand, eine Vorbereitung für höhere Zwecke. Gewiß, meine Brüder, man kann das Wesen unserer Gesellschaft, ihren Charakter, ihren Zweck und ihre Bestimmung nicht klarer, treffender und eindrucksvoller bezeichnen, als in der großartigen und Ehrfurcht-gebietenden Figur unseres Schutzpatrons.

Die Maurerei achtet die Ueberzeugungen und Bekenntnisse der Menschen und die staatlichen Einrichtungen der Völker, aber sie begrenzt sich nicht durch das Bekenntniß oder Dogma, noch durch eine Nationalität oder Staatsform. Soweit die Menschheit reicht, reicht auch der Riß, nach dem wir unter des allmächtigen Baumeisters Schutz und Führung arbeiten, und unser Bau, die Humanität oder das Bruder-Reich auf Erden, wird einst — das ist unser beglückender Glaube — der geheiligte und verehrte Tempel der ganzen Menschheit sein.

Oeffnen wir unser Gemüth dem erhabenen Geiste der Maurerei. Gedenken wir ehrfurchtsvoll des großen Mannes der Wüste, des unvergänglichen Standbildes der Sittlichkeit und Aufklärung, und segnend seiner Priester, der weisen Stifter unseres Bundes! —

Wir sind bewegt. Wir begehen unser Bundesfest. Ein erhabener, beglückender Geist begleitet uns zum Tempel. Wir treten in die Kette, wie als Christ zur Communion, Zeugniß abzulegen, daß wir treu sind dem Bund und seinen erhabenen Zwecken. Lassen Sie uns weiter sehen, meine Brüder, welche Ursache wir haben zu dieser Verherrlichung des Tages und der Maurerei. Johannes, unser großes Symbol, hat uns erhoben. Richten wir nun auf den Bund selbst den suchenden Blick.

Was sind wir? Was wollen wir?

Wir sind eine große, durch alle Kreise der Gesellschaft und alle Länder der Erde verbreitete Verbindung. Hohe und Niedrige, Arme und Reiche, Mächtige und Machtlose, Gelehrte und Ungelehrte

in allen civilisirten Nationen sind Mitglieder unseres Bundes. Wir hatten unsere glücklichen und unsere unglücklichen Zeiten. Man hat uns beschützt und verfolgt, verehrt und verachtet. Man hielt uns für wohlthätig und für gefährlich, unser Thun für männlich und für kindisch und leer. Hier suchte man uns zu begünstigen, dort auszurotten. Aber bei allem Wechsel des Geschicks hat sich unser Bund erhalten und verbreitet. Er hat jederzeit die Hindernisse, die man seinem Gedeihen oder seiner Existenz entgegenstellte, besiegt und jeden Widerstand überwunden. Der Freimaurerbund hat durch sein Dasein bewiesen, daß er lebensfähige und lebenskräftige Elemente in seinem Innern trägt. Er hat sich, wenn nicht auch die Gesellschaft, längst überzeugt, daß er mehr ist, als eine vorübergehende Verbindung für einen vorübergehenden Zweck; daß er, im Gegentheil, auf einen unvergänglichen Grund mit Weisheit und Beharrlichkeit nach einem unvergänglichen Ziele strebt.

Es ist erhebend, meine Brüder, einem solchen Bunde anzugehören. Wie viel Tausend braver und begeisterter Männer feiern und verherrlichen mit uns dieses jährliche Bundesfest! Wie viel Tausend und aber Tausend schlossen schon die müden Augen mit einem segnenden Rückblick auf die erhabene Maurerei und auf ihre brüderlichen Bundesgenossen!

Unser zahlreiches und verbreitetes Dasein hat uns einen erhebenden Beweis von unserer Lebenskraft gegeben. Das Alter und der Charakter des Maurerbundes führen zu gleich erfreulicher Betrachtung.

Daß die Gesellschaft der Freimaurer schon Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende, wenn auch nicht unter gleichem Namen, besteht, ist nicht zu bezweifeln; aber wie alt sie ist, das wissen wir nicht, noch kennen wir die großen und weisen Männer, welche sie gründeten. Nur soviel weiß der Maurer, und das erfüllt ihn mit unerschütterlichem Glauben an seine Verbindung: Auf der ganzen Erde besteht keine Gesellschaft von einer gleich umfassenden sittlichen Bedeutung für die ganze Menschheit, von gleicher Gerechtigkeit und Menschenliebe für alle Menschen, weß Standes, Glaubens und Volkes sie auch seien, von gleicher Uneigennützigkeit und Selbstverläugnung, bezüglich äußerer Stellung und Macht — es besteht keine Gesellschaft, sage ich, von gleichem Charakter mit der Maurerei, die älter wäre, als der Freimaurerbund. Dieser Bund ist aber nicht allein durch sein Alter ausgezeichnet, er ist in einer anderen höchst wichtigen Beziehung gleich merkwürdig. Die Menschheit hat ihre Staaten und Kirchen. Die Kirchen haben ihre Secten, die Staaten ihre politischen Parteien, die Parteien und Secten ihre Grundsätze und Bekenntnisse, die sie bilden, die sie aber auch abscheiden von einander und vom Ganzen. Die Freimaurer bilden die einzige Gesellschaft, welche durch kein abscheidendes Princip besteht, welche als Maurerei kein solches Princip kennt und pflegt, welche die ganze Menschheit umfaßt, weil sie den Menschen als solchen sucht und berücksichtigt, und weil sie in jedem Menschen das gleiche Wesen, den Bruder, sieht und praktisch anerkennt. Als solche Verbindung ist der Freimaurerbund der einzige Verein in der menschlichen Gesellschaft, wie er in der oben angedeuteten Beziehung der älteste ist.

Meine Brüder! Unser Glaube an die Wahrheit und Wohlthätigkeit der Maurerei ist kein leerer Wahn, unsere Hoffnung auf ihren siegreichen Fortschritt ist keine leere Einbildung, unser Frohlocken am Bundesfest ist keine hergebrachte eitle Ruhmseligkeit. Wir fühlen, was wir sind, und wissen, was wir wollen. Die Maurerei will „die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens" — durch alle Kirchen und Staaten über die ganze Erde. Daher strebt sie nach keiner absoluten Einheit weder durch ein Bekenntniß noch durch einen politischen Grundsatz. Sie achtet den selbständigen Charakter im Individuum, in der Religion und in der Politik, sie ist versöhnt mit der Gesellschaft, der Kirche und dem Staat und ist die Dienerin der höchsten menschlichen Interessen in allen Regionen.

Sollten wir keinen hoffnungsvollen Glauben haben an eine Verbindung, die in großer Ausdehnung schon Jahrhunderte, die sich ohne Gewalt, ohne äußeres Gut, ohne irgend welche socialen Vorrechte und Vortheile für ihre Mitglieder durch alle Kreise der Gesellschaft über die ganze Erde ausgebreitet hat? Das sei ferne! In diesem merkwürdigen, man kann sagen, wunderbaren Bestand der Freimaurergesellschaft liegt mehr als Menschliches. Das Göttliche nur und was göttlich ist im Menschlichen dauert, das blos Menschliche erliegt der Zeit. Göttlich aber und bleibend ist eben die Wahrheit. Wohlan, in unserem Bunde liegt Wahrheit. Mit dieser Ueberzeugung ergreifen wir muthvoll Winkelmaß und Riß, studiren von neuem unsere Aufgabe und bauen männlich weiter. Wir stehen im Dienste des allmächtigen Baumeisters der Welten. Das wissen und füh-

len wir. Von ihm erhalten wir unsere Bestimmung, oder, wie wir uns ausdrücken, den Riß zu unserer Arbeit. Unser Bund ist, wie alles Große im Leben, ein Werkzeug in seiner Hand für seine höheren Zwecke. Daher sprechen wir, wie jener Kaiser: „Wir kommen nicht in dieses Haus (oder in diesen Bund), um unser Privatinteresse zu befördern." Unsere Vorfahren und Namensverwandten des Mittelalters bauten Tempel zur Wohnung und Verherrlichung des Unendlichen. Auch wir dienen dem Unendlichen, indem wir uns über das Vorurtheil, das Vergängliche, das willkührlich Begrenzte und, vor Allem, über das Engstbegrenzte — das eigene Selbst und sein theilnahmloses Sinnen und Thun zu erheben suchen. Auch wir bauen Tempel zur Wohnung des Wahren und Reinen und Heiligen, Tempel im Innern, darinnen die Seele sich stärkt, der Bruder sich fühlt, der Meister sich findet. Wir bauen und glätten am Stein im Innern und hoffen, einst mit einem unserer starken heimgegangenen Brüder sprechen zu können: „Ich habe mir einen Tempel in meinem Innern gebaut." Dies ist die Erbaufgabe für jeden Einzelnen von uns. Sie ist zugleich Vorbereitung und Mithülfe zum allgemeinen Bau des anerkannten Bruderthumes in der menschlichen Gesellschaft. Die Zeit ist gekommen, sagt Johannes, bearbeitet und stimmt euer Inneres für das Reich der Zukunft. In dieser Mahnung liegt die stehende Bedingung des maurerischen Tempelbaues. Kein rauher Stein taugt zu diesem Werk. Kein finsterer Geist versteht seine Zeichnung, kein enges Herz seinen Dienst, kein Egoist die wohlthätige Regel der Arbeit. Nur aufgeklärte Geister, große Herzen und begeisterte Seelen bauen den Tempel einer glücklichen Gesellschaft. Wie nur der Reine Gott schaut, so sieht der aufgeklärte Edle allein, was der Vervollkommnung seines Geschlechtes dient, so ist auch nur der bearbeitete Maurer im Stande, den Endzweck seines Bundes zu fördern. Solche Männer verstehen unsere Arbeit. Sie wissen, daß kein glücklicher Zustand in der Gesellschaft möglich ist ohne fortschreitende Besserung und Vervollkommnung, daß aber auch kein fortdauernder Fortschritt nach dem Besseren stattfinden kann ohne Freiheit oder Selbständigkeit, und daß wiederum keine Freiheit besteht ohne Gerechtigkeit, und daß Gerechtigkeit eben das ist, daß jeder Einzelne in der Gesellschaft seine Liebe zur eigenen Freiheit freiwillig auf dasjenige Maß beschränkt, auf welches sein Mitbruder den gleichen Anspruch hat.

Dies ist die Regel unserer Gesinnung und unserer Arbeit; dies ist unsere freie, d. i. sittliche Maurerei. Wer könnte ihr seine Achtung versagen, meine Brüder, wer sie verdächtigen? Kein braver Mann. Wer könnte sie vernachlässigen? Kein erleuchteter Maurer.

Man hat versucht, die Freimaurerei hier einer politischen Tendenz, dort einem kirchlichen Bekenntniß zu nähern. Das waren Mißgriffe, die den universellen Geist unseres Bundes verkannten und die den wahren Maurer immer mit Bedauern erfüllen. Mensch sein, meine Brüder, im edlen Sinn des Wortes und rücksichtsvoller, theilnehmender Bruder allem Menschlichen — auch der individuellen Gesinnung und Ueberzeugung — gegenüber, aber nicht maurerischer Parteiführer, weder auf dem Gebiete der Kirche noch des Staates, das ist: maurerische Lehre. Die Sittlichkeit der individuellen Gesinnung und Ueberzeugung ist uns als Maurern allerdings nicht gleichgültig, aber deren Partei-Charakter berührt uns nicht. So ist die Freimaurerei auch gewiß nicht ohne Einfluß auf die Sittlichkeit der Kirchen und Staaten, aber in ihre speciellen Angelegenheiten mischt sie sich nicht. Sie ist überhaupt ihrem ganzen innern Wesen nach völlig abgegrenzt von Staat und Kirche. Der Staat ist die Verbindung der Nation zur bürgerlichen Einheit. Die Kirche ist die Verbindung der Gleichgläubigen zu einer Gesellschaft Gottes. Die Maurerei ist eine Verbindung für die Anerkennung des Bruderbandes in der ganzen Menschheit. Der Staat ruht auf dem Recht und erzieht das Gesetzliche im Menschen, die Kirche auf dem Glauben und entfaltet das Religiöse im Menschen, die Maurerei ruht auf dem sittlichen Geschlechts-Charakter des Menschen und pflegt das Rein-Menschliche, die Humanität, in unserem Geschlecht. Der Staat anerkennt eine gleiche Berechtigung vor dem Gesetz innerhalb der Nation oder bürgerlichen Verbindung. Die Kirche anerkennt eine gleiche Berechtigung vor Gott innerhalb des Bekenntnisses. Die Maurerei anerkennt eine gleiche Berechtigung vor Gott und Mensch soweit die Menschheit reicht.

So blicken wir denn auf, meine Brüder, erwärmt, gestärkt und neu belebt für die Wahrheiten und Zwecke unseres Bundes zu dem allmächtigen Baumeister der Welten und geloben ihm heute im Tempel der Bruderliebe treu zu bleiben unserem Schwur, weiter zu bauen sein Werk, den fortschrei-

tenden Bau der menschlichen und gesellschaftlichen Vervollkommnung im Geiste seines erhabenen Propheten, des Vorbildes der Maurerei, Johannes des Täufers!

Das Verbrüderungsfest zu Freiberg.

Niedergeschrieben in der ger. und vollk. St. Johannisloge zu den drei Bergen im Orient Freiberg am 26. August 5855.

Zu der heutigen Verbrüderungsfestloge hatten sich die in einem besonderen Präsenzprotokoll verzeichneten sehr ehrw., ehrw. und geliebten Brüder der hiesigen Loge und fremder Logen eingefunden. Mittags 12 Uhr versammelten sich zunächst die Brüder des hiesigen Orients in der Bauhütte, worauf die würdigen Brüder Ceremonienmeister auf Geheiß des sehr ehrw. Meisters v. St. die fremden Brüder zur Hütte führten. Unter Intonation nahm man hier Platz, die sehr ehrw. Meister v. St. und dep. Meister, sowie Br. Repräsentant zunächst am Altar, die übrigen geliebten Brüder auf den übrigen bereit gehaltenen Plätzen.

Nach diesem Arrangement erfolgte die feierliche Eröffnung der Festloge, deren Verlauf durch ein gedrucktes Programm vorgezeichnet war.

Der hammerführende Meister Br. Ettmüller begrüßte, nachdem der erste Festgesang verklungen war, die Versammelten mit einem herzlichen Willkommen, als dem Ausdruck des Dankes und der innigsten Bruderliebe. Er wies auf die Freude hin, welche schon seit Wochen die Brüder der Loge zu den drei Bergen erfüllt habe, wie Jeder bemüht gewesen sei, Vorschläge zu thun, um das Fest zu einem, des Zweckes der Verbrüderung und der königlichen Kunst würdigen zu machen. Wo aber die äußeren Mittel störende Bedenken wach gerufen haben, da sei der Hinweis auf die Liebe, mit welcher man das Gebotene hinnehmen werde, tröstend gewesen. Und als nun Befürchtungen störender politischer Einflüsse oder bedrängender Theurungsverhältnisse am Horizonte aufgezogen seien, da habe man nun auf die Hülfe des höchsten Baumeisters der Welten hoffen können. Diese Hoffnung sei erfüllt, der große Gott habe geholfen, und die sehr ehrw., würdigen und geliebten Brüder fremder Oriente seien gekommen, mit den Brüdern der hiesigen Loge das Verbrüderungsfest zu feiern. Die schöne Feier habe begonnen und werde heute zum zweiten Male begangen. Auf Geheiß des sehr ehrw. Meisters v. St. begrüßten die Brüder der Loge zu den drei Bergen die heute zur Verschönerung des Festes Erschienenen mit 3×3.

Darnach bewillkommnete der sehr ehrw. Meister v. St. die Vertreter der seit dem letzten Verbrüderungsfeste zusammengetretenen ger. und vollk. Loge zum treuen Bruderherzen im Orient Annaberg noch besonders und forderte zur üblichen Begrüßung der Brüder zum treuen Bruderherzen auf.

Endlich zum Dritten wies der sehr Ehrwürdige darauf hin, daß der Wahrheit gegenüber, wie höher gestellte Staatsdiener in der neuern Zeit mehr und mehr vom Wirken zum Gedeihen der königl. Kunst sich zurückzögen, die Wahrnehmung besonders zu ehren sei, daß es immer noch einzelne solch hochgestellter Männer gäbe, welche unbekümmert um mannigfache mißliebige Urtheile das Wort für die Wahrheit und für die königl. Kunst ergriffen. Als würdigsten Repräsentanten solcher Männer habe man heute den sehr ehrw. Br. Lucius von Leipzig willkommen zu heißen, und es erfolgte dessen feierliche Begrüßung in maurerischer Weise durch 3×3.

Hierauf betrat der sehr ehrw. Br. Eger aus Chemnitz den Platz des sehr ehrw. Hammerführenden und sprach über die Segnungen der Verbrüderungsfeste für den einzelnen Bruder, für die verbündeten Logen und für den ganzen Maurerbund. Für den Einzelnen, führte der Sprecher aus, sei es das Auflodern der Bruderliebe, das Gefühl des gemeinsamen Verbundenseins, welches beglücke. Denn wenn auch besondere Zuneigung den Einzelnen immer wieder zum Einzelnen führe, so erweitere die Verbrüderung doch auch das Herz über die Neigung zum Einzelnen hinaus, sie verdränge die Selbstsucht und Engherzigkeit und wirke umgekehrt dahin, daß der Einzelne im Bunde mit würdigen Männern sein moralisches Streben, derselben würdig zu sein, stärke. Endlich lerne der Einzelne durch die Verbrüderungsfeste die verschiedenen Systeme der maurerischen Arbeit kennen und gelange dadurch zu der Ueberzeugung, daß das Ziel der Liebe, der Eintracht und der Humanitätsbestrebung auf verschiedenen Wegen und unter verschieden Formen erlangt werden könne.

Nicht aber dem einzelnen Bruder allein, sondern auch den verbündeten Logen erwachse Segen aus der Verbrüderung. Insbesondere sei es die Aneignung der Vorzüge, welche eine Loge von der andern annehmen könne, und der Wetteifer im Streben, den

besten maurerischen Geist zu fördern, und überdem seien die Logen der Provinz, welche in engeren Kreisen arbeiten, sehr darauf hingewiesen, Verbindungen mit anderen Logen, in denen vielleicht besondere Wissenschaftlichkeit, oder Gesetzmäßigkeit, oder hohe Sittlichkeit herrsche, zu suchen, um das am fremden Orte erkannte Gute am heimathlichen Heerde heimisch zu machen.

Zuletzt treffen die Segnungen der Verbrüderung aber auch den ganzen über das weite Erdenrund verbreiteten Maurerbund. Der ganze Bund müsse der Vortheile theilhaft werden, welche der einzelne Bruder und die einzelne Loge aus der Verbrüderung davon trage, ebenso wie den ganzen Bund das mißliebige Urtheil treffe, das der Einzelne verschulde. Dies fordere auf, fern von aller Ostentation, aber auch fern von aller gesuchten Bescheidenheit, zur Ehre des Ganzen an unserer Veredelung zu arbeiten.

Zu dieser, den ganzen Bund ehrenden, sittlichen Erhebung des einzelnen Maurers, so schloß der Redner, tragen die Verbrüderungsfeste wesentlich bei, und es mache Jeder die Erfahrung, daß durch die Verbrüderung die wahre Bruderliebe die Schranken der einzelnen Logen durchbreche und zum Gemeingut des ganzen Bundes werde.

Die zweite Festrede hielt der sehr ehrw. deput. Meister Kyber von Glauchau. Er entschuldigte zunächst die Mitglieder seiner Loge wegen ihrer Abwesenheit, dieselbe sei aber nicht durch Lauheit oder Gleichgültigkeit bedingt, sondern durch allerhand specielle Umstände motivirt. Er erledigte sich sodann des Auftrags, den er von seiner Loge erhalten, die heute Versammelten mit 3×3 zu begrüßen.

Hiernach führte er des Weiteren aus, wie die Maurerei berufen sei, ihre Mitglieder in eine große Familie zu einigen. Alle Bezeichnungen, als Orden, Bund, Verbrüderung, zeigen klar und deutlich die Stellung an, die jeder Einzelne den übrigen Mitgliedern gegenüber einnehme. Hiernach sei der Maurerbund mit Recht als ein Bruderbund darzustellen, denn er heiligt das Bruderrecht, schärft die Bruderpflicht und fördert die Bruderthat.

Mit genialer Gewandtheit entwickelte der sehr ehrw. Sprecher diese Wahrheiten aus den Begriffen: Recht, Pflicht und That, wies nach, daß die Freimaurerei dieselben Zwecke in kleinerem Kreis zur Wahrheit bringen wolle, welche die Vorsehung durch das Christenthum für die ganze Menschheit vermittele, indem das Christenthum ebenfalls auf der Bruderliebe ruhe, die Bruderliebe aber ganz und gar der Boden sei, auf welchem Bruderrecht, Bruderpflicht und Bruderthat emporwachsen. Wohl seien die Erfahrungen, welche der Mensch im Leben, in der Berührung mit der Welt mache, oft trübe und lassen zweifeln an den Wahrheiten ächt christlichen Strebens; allein, die Maurerei gleiche die Zweifel aus, die außerhalb des Bundes hervorgerufen werden, und vereinige in ächter Bruderliebe.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß vor Allem die Bruderthaten segnend auf dem großen Bunde der Maurerei ruhen möchten, schloß der sehr ehrw. Redner.

Es folgte nun der zweite Festgesang und darauf die Festrede des würdigen Br. Tränkner, Redners der Loge zu den drei Bergen.

Alles, was dem Maurer umgebe, so sprach derselbe, mahnt an das hohe Ziel, das derselbe erstreben solle. Aber höher schlage heute das Herz, inniger werde der hohe Zweck bei der heutigen Verbrüderung empfunden. Diese Verbrüderung solle zum sicheren Geleit für's Leben werden, dies sei der Wunsch, da das Fest sich neige. Aus der Welt soll sich das Herz in die Halle zur Flamme der Bundesliebe flüchten, hier wo kein Staatsunterschied trennt, keine Unduldsamkeit, keine Selbstsucht spricht, hier wo treue Liebe walte, an der das Herz bei kalten Schicksalsschlägen erwarmt, wo die Liebe Segen schafft. Darum soll man treuverbrüdert bleiben durch der Maurer warme Liebe.

Bleibt aber auch treuverbrüdert durch der Maurer heiligen Kampf, so rief der Sprecher weiter. Denn kämpfen müsse der Maurer, um das hohe Ziel zu erreichen, kämpfen gegen die Begier in sich und kämpfen gegen die Angriffe der Welt.

Bleibt endlich auch treuverbrüdert durch der Maurer begeisterte Hoffnung. Möge des Einzelnen Pfad hier rauh und dunkel sein, ewige Liebe und Weisheit leite den Weg eines Jeden, das hoffe der Maurer. Er hoffe auch, daß er durch den Irrthum zur Wahrheit sich hindurcharbeiten werde, und nach Vollendung ringe er, weil er sie hoffe. Und wenn die irdische Hülle sinke und die Glocke zur ewigen Geisterloge rufe, so hoffe der Maurer auf das große Verbrüderungsfest jenseits.

Nachdem Br. Tränkner hiermit geschlossen, ergriff der sehr ehrw. Br. Lucius das Wort und sprach seinen Dank dafür aus, daß er zum Ehrenmitglied der hiesigen Loge ernannt sei. Das sei ein Zweck seines Erscheinens gewesen. Ein zweiter Zweck sei der, daß er Brüder, die er noch nicht kenne, habe kennen lernen wollen, daß er im persönlichen Verkehr

mit den Brüdern Liebe um Liebe habe austauschen wollen. Deshalb aber, das hob der Sprecher hervor, sei er nicht gekommen, um hier Lob für Dinge und Leistungen einzuernten, die er nicht, um sich besonderes Lob zu verdienen, vollbracht habe. Er habe als Maurer gethan, was er nicht lassen könne. Er habe ein langes Leben, ein langes Logenleben hinter sich und sei in solchem durch Bruderliebe mannigfach erquickt worden. In der Anerkennung des göttlichen Segens, der ihm hierdurch in mannigfachen Lagen seines Lebens geworden sei, habe er durch eifriges Streben für das Maurerleben nur seine Pflicht gethan. Dies bitte er zu bedenken, und indem er dem sehr ehrw. vorsitzenden Meister v. St. die Hand bot, ersuchte er die Mitglieder der Loge zu den drei Bergen, diesen Händedruck als einen allen geltenden Gruß hinzunehmen.

Weiter sprach der sehr ehrw. dep. Meister Komp von Schneeberg den Gruß aus, den er im Namen seiner Loge zu überbringen habe, seiner Loge, die sich wahrhaft freue, heute bei dem Verbrüderungsfest der erzgebirgischen und voigtländischen Logenvertreter zu sein, während sie an solcher Vertretung bei dem früheren Feste verhindert gewesen sei. Er brachte mit den Brüdern seiner Loge den Gruß nach maurerischer Weise mit 3×3 aus.

Endlich empfahl der sehr ehrw. Meister v. St. Jacowasch seine Loge, als die jüngste Schwester des großen Logenbundes, dem Wohlwollen und dem freundlichen Entgegenkommen, begrüßte auch mit den geliebten Brüdern seiner Loge die Versammlung ebenfalls in maurerischer Weise mit 3×3.

Die ger. und vollk. Loge zur Pyramide im Or. Plauen hatte ihre Theilnahme durch die ihr angehörenden Brüder Mehlhorn, Vater und Sohn, kundgeben und die vereinigten Brüder begrüßen lassen.

Auf Umfrage hatte Niemand noch Etwas vorzubringen, und es erfolgte die Sammlung für die Armen. Sie betrug 10 Thlr. 20 Ngr.

Otto, pr. Secr.

Aus dem Logenleben.

Hildesheim. Am 9. Oct. d. J. feierte die **St. Johannis-Loge Pforte zum Tempel des Lichts** mit ihrem Stiftungsfeste zugleich das fünfzigjährige Freimaurer-Jubiläum ihres Alt- und Ehrenmeisters Br. B. G. Schneidler und hatte sich der Theilnahme und des Besuches vieler Brüder von fern und nahe, namentlich auch der Schwesterloge zum stillen Tempel, und unter den Brüdern des Orients von Hannover insbesondere der Gegenwart des hochgeehrten Br. Prinzen Georg zu Solms-Braunfels zu erfreuen. Die Einleitungsrede des sehr ehrwürd. Stuhlmeisters Br. Menge, sowie die Festrede des Br. Redners Helmer waren der hohen Bedeutung dieses schönen Doppelfestes in aller Maße würdig; und einen vorzüglich ergreifenden Eindruck machte auf die gesammte Brüderschaar die Beglückwünschung des Jubilars durch den sehr ehrw. Stuhlmeister Br. J. M. Grebe Namens der St. Johannis-Loge zum stillen Tempel, welcher letztere selbst vor einem Jahre sein goldenes Freimaurer-Jubiläum gefeiert hatte und daraus nun Veranlassung nahm, in erhebender Weise Worte der Freude und des Trostes seinem 50jährigen Bundesgenossen zum Herzen zu reden. Bei der Festtafel, an welcher der Jubilar in einem ihm von der Loge zum Geschenke dargebrachten Sessel, welcher stattlich geschmückt war, Platz nahm, ward ein von den Brüdern der Loge dem Jubilar gewidmeter Jubelgesang — gedichtet von dem dep. Meister v. St. der Loge zum stillen Tempel, Br. A. Grebe jun., und in Musik gesetzt vom Br. Th. Tietz — ausgeführt, welchen wir hier folgen lassen:

Du hast's erreicht, das Ziel, d'ran Jubelkränze
Und des Verdienst's Gedächtnißtafeln prangen;
Und sieh, es röthet, wie zu neuem Lenze,
Die Weisheit und die Unschuld Deine Wangen!
Das ist der Lohn der hehren Maurertugend,
Daß in des treuen Bündners alten Tagen
Und selbst beim Druck des Schicksals noch voll Jugend
Und Lebenslust des Herzens Pulse schlagen.

Du bist erwählt nicht minder, als berufen,
Dich segnete der Genius, und weihte
Schon damals, als Du an des Altars Stufen
Gelobend stand'st, mit Jubelgruß das Heute!
So wirktest Du mit regem Geist und Herzen,
Ein wahrer Maurer nun, ein halb Jahrhundert,
Ein ganzer Mann in Freuden und in Schmerzen,
An dem des Ew'gen Gnade man bewundert.

Und wie dem Wandrer lohnend glänzt und heiter
Ein hoher Markstein wohl auf seiner Reise,
Von welchem er zurück und vorwärts weiter
Getrosten Muthes schaut in ferne Kreise:
So strahlte Dir auf Deinen Maurerbahnen
Im reinsten Licht der heut'ge Tag entgegen;
Zufrieden rückwärts und mit sel'gem Ahnen
Blickst Du hinaus auch nach der Zukunft Wegen.

O sei gegrüßt in Deiner Brüder Mitte!
Und was Verehrung mag und Lieb' ergründen
An Segenswunsch, begleitet Deine Schritte,
Wird Wiederhall in Deinem Busen finden!
Mögst Du fortan in ungetrübtem Frieden
Dich freun der maurerisch-verlebten Jahre!
Sie leuchten hell zum Muster uns hienieden
Und glühn auch einst auf des Verdienst's Altare!

Ehrenmitgliedschaft.

Dem durch seine Intelligenz und wahre Maurertugenden ausgezeichneten, und insbesondere durch sein am 17. November 1854 gefeiertes fünfzigjähriges Freimaurer-Jubiläum in den deutschen Logen rühmlichst bekannt gewordenen hochw. Br. J. M. Grebe, Meister v. St. der St. Johannis-Loge zum stillen Tempel im Orient von Hildesheim, ist die Ehrenmitgliedschaft der Loge Bonaparte in Paris ertheilt worden. Auch mit körperlicher Rüstigkeit hat der allgütige Baumeister aller Welten diesen 80jährigen Veteranen der königlichen Kunst gesegnet, so daß er mit jugendlicher Kraft eine große Reise im verwichenen Sommer ausführte, auf welcher er auch in Paris längere Zeit zubrachte, und dort das maurerische Leben und die Logenverhältnisse kennen lernte. Das Erscheinen des jugendlichen Maurergreises mit seinem gediegenen Wissen und dabei so liebenswürdiger Bescheidenheit und der ächten alten deutschen Biederkeit, welche sich auch in seiner sprachgewandten französischen Conversation und Rede nie verleugnet, hat ihm auch bei den Masonen der Seine-Stadt die ehrendsten Sympathien gewonnen; und es hat eben die vorgedachte angesehene Loge, deren erste Beamten dem Grand Orient de France angehören, in der Persönlichkeit dieses Bruders, wie sie sich ausspricht, den erfreulichen ersten Anknüpfungspunkt zu einem für die Freimaurerei überhaupt ersprießlichen Verkehre mit den deutschen Logen, welcher ihr, wie allen französischen Logen, am Herzen liege, gefunden.

Statistisches.

Ludwigsburg, Johannes zum wiedererbauten Tempel (Gr. L. z. Sonne im Or. v. Bayreuth), 1855. 15 Mitglieder, darunter 1 Dienender: 10 Meister, 2 Gesellen, 3 Lehrlinge; 12 Einheimische, 3 Auswärtige. Dazu 3 Ehrenmitglieder. Abr. Reallehrer J. P. Glökler.

Leipzig, Apollo (Gr. L. v. Sachsen), 1855. 314 Mitglieder, darunter 6 Dienende: 133 Meister, 62 Gesellen, 119 Lehrlinge; 198 Einheimische, 116 Auswärtige. Dazu 36 Ehrenmitglieder. Aufgenommen 16; befördert 18 in II, 14 in III; gestorben 10; ehrenvoll entlassen 1, gedeckt 2. Abr. Dr. med. C. A. Meißner.

Wolmirstedt, Asträa (drei Weltkugeln), Joh. 1855. 29 Mitglieder, darunter 2 Dienende: 15 Meister, 4 Gesellen, 10 Lehrlinge; 15 Einheimische, 14 Auswärtige. Dazu 4 Ehrenmitglieder. Gestorben 2, gedeckt 2. Abr. Amtsrath, Ritter H. G. Freytag.

Arbeiten der Logen in Leipzig.
December 1855.

D. 4. Dec.	Lehrlings-Reception und Instruction 6 Uhr. Tafel 8 Uhr. Loge Minerva.
„ 10. „	Lehrlings-Instruction 7 Uhr. Loge Apollo.
„ 11. „	Meisterloge 6 Uhr. Loge Balduin.
„ 26. „	Johannisfestfeier 11 Uhr. Tafel 1 Uhr. Loge Minerva.
„ 31. „	Sylvesterfest mit den Schwestern 8 Uhr. Loge Apollo.

Literarische Ankündigungen.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ𝓅 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 50. **December.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Auflösung der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit im Or. von Cassel durch das Verbot der Wiederzulassung der Freimaurerei in Kurhessen.

Nach dem Einmarsch der Bundesexecutionstruppen in Cassel (im Dec. 1850) wurde in einer Beamten- und Meisterberathung der Beschluß gefaßt, die Werkstätte **einstweilen** zu schließen, da man ohne vorangegangene Genehmigung des Bundescommissars Grafen von Leiningen, als derzeitigen Trägers der politischen Gewalt, die Logenarbeiten nicht glaubte fortsetzen zu dürfen; trotz des Besitzes einer von dem früheren Oberbefehlshaber Generallieutenant Bauer (welcher der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit angehörte und Mitbegründer derselben war) bereits unterm 9. Sept. 1850 erhaltenen schriftlichen Zusicherung: „daß das Gebot der Schließung aller Privatgesellschaften auf unsere Werkstätte nicht bezüglich sei." — Es wurde die nochmalige Nachsuchung um Gestattung noch aus dem Grunde unterlassen, weil solche die Vorlegung der Logengesetze bedingte und man eine abschlägliche Antwort fürchtete, eine solche Eventualität aber vermieden zu sehen wünschte. Aus diesem Grunde fanden Beamtenconferenzen und Meisterberathungen in den Privatwohnungen der Mitglieder statt, während jede andere maurerische Thätigkeit für die Dauer der Anwesenheit des Bundesarmeecorps ausgesetzt wurde. Erst nach Abzug desselben vereinigte man sich dahin, die Gestattung der Wiedereröffnung der Bauhütte gleichzeitig beim kurfürstl. Ministerium des Innern und dem derzeitigen Oberbefehlshaber zu beantragen.

Diese erste Eingabe um Gestattung der Wiederaufnahme unserer durch die Erklärung des Kriegszustandes und den Einmarsch der Bundestruppen gestörten Logenarbeiten hatte die ministerielle Erwiderung vom 24. Dec. 1851 zur Folge:

> „Daß die Consequenzen, welche die Gestattung unseres Gesuchs nothwendig zur Folge haben müßte, es durchaus bedenklich machen würden, jetzt eine Entscheidung zu fassen, und es daher am geeignetsten erscheine, die Sache in ihrer dermaligen Lage zu belassen." —

Auf eine zweite Eingabe erfolgte am 10. Febr. 1852 die Antwort:

> „Daß es bei dem ersten Beschluß sein Bewenden haben müsse, daß es aber auch nicht im Interesse unseres Vereines liegen dürfte, **dermalen** höheren Orts weitere Entschließung zu veranlassen."

Nachdem durch Bundesbeschluß vom 13. Juli 1854 allgemeine Grundsätze für das Vereinswesen in den deutschen Bundesstaaten aufgestellt worden waren und dieser Beschluß durch die Vollziehungsverordnung vom 25. Juli Gesetzeskraft in Kurhessen erlangt hatte, wurde das Gesuch um Duldung unserer maurerischen Arbeiten erneuert, worauf uns jedoch am 24. August eröffnet wurde:

„Daß, so lange der Kriegszustand noch dauere, in dem jetzigen Zustand der Angelegenheit nichts geändert werden könne." —

Alsbald nach geschehener Aufhebung des Kriegszustandes wurde die Wiedereröffnung unserer Loge beschlossen, aber in Folge der in Gemäßheit des §. 2*) der Verordnung vom 19. Dec. 1854 der kurfürstl. Polizeidirection geschehenen Mittheilung dieses Beschlusses gab diese Behörde am 30. Dec. zu erkennen:

„Daß unsere maurerische Thätigkeit so lange einzustellen sei, bis die Entschließung höheren Orts darüber, ob die Loge zu den in §. 1**) Abschn. 6 der erwähnten Verordnung (vom 19. Dec.) genannten Vereine zu rechnen sei, ergangen sein werde."

Diese Entscheidung ist durch Erlaß der kurfürstl. Polizeidirection vom 13. Febr. d. J. mitgetheilt worden. Sie ist folgenden wörtlichen Inhalts:

„Unter Bezugnahme auf die diesseitige Eröffnung vom 30. Dec. v. J. (No. 8967. P. D. P.) setze ich den geehrten Vorstand davon in Kenntniß, daß Allerhöchsten Orts die Wiederzulassung der Freimaurerei in Kurhessen nicht genehmigt worden ist."

Cassel, am 13. Februar 1855.

gez. **Bernstein.**

Die Mittheilung vorstehenden Beschlusses machte einen um so schmerzlicheren Eindruck, da man eine derartige Entscheidung nicht erwartet, im Gegentheil gehofft hatte, daß des Kurfürsten Königl. Hoheit die Wiedereröffnung einer Bauhütte allergnädigst genehmigen würde; — von anderer Seite aber wiederholt die Versicherung ausgesprochen worden war, daß nach Aufhebung des Kriegszustandes dem Wiederbeginn unserer Arbeiten nichts im Wege stehe. Daß man aber die Freimaurerverbindung unter die Zahl „politischer Vereine" rechnen würde, war umsoweniger zu vermuthen, als ja der Zweck des Ordens wohl kein Geheimniß, außerdem aber in unsern Eingaben sich gegen jede politische Tendenz speciell verwahrt und ausgesprochen und ebenso durch das Leben und Wirken aller den hiesigen Logen angehörenden Brüder auch in That und Wahrheit dieser Beweis geliefert worden war. —

Befolgung der Anordnungen der Staatsgewalt ist die erste Pflicht des Freimaurers. Das Beamtencollegium hat deshalb sich genöthigt gesehen, die Loge sofort zu decken und eine Commission (aus fünf Brüdern bestehend) wählen zu lassen, mit der Aufgabe, die Vermögensverhältnisse der Loge zu ordnen, wie auch alle sonstigen Angelegenheiten zu Ende zu führen.

Es haben sonach die Brüder in Kurhessen nicht Anstand nehmen dürfen, alle äußerliche maurerische Thätigkeit aufzugeben, wiewohl der Geist der k. K. und die Hoffnung auf dereinstige Wiederausübung derselben ebensowenig, als das Gefühl der innigsten Dankbarkeit für das ihnen von Seiten der ehrwürd. Großloge des Königreichs Hannover zu Theil gewordene Wohlwollen jemals in ihnen erlöschen wird.

Scheiden wollen wir aber auch nicht aus der Zahl der ger. und vollk. St. Johannislogen, ohne zuvor nochmals einen Blick auf die kurze Zeit des Bestehens, der Wirksamkeit und Bestrebungen unserer Bauhütte zu werfen, wie die Gefühle des innigsten Dankes für die vielen uns zu Theil gewordenen Beweise treuer Bruderliebe auszusprechen und dann mit eines reinen Herzens vollster Entschiedenheit allen Ordensangehörigen die Versicherung zuzurufen: „Das harte Geschick, welches unseren friedlich-stillen Tempel uns zerstört, haben wir weder verdient noch durch einen Fehltritt veranlaßt."

Als nach 23jährigem Schlafe im Jahre 1848 hier zur Errichtung einer Loge wieder geschritten wurde, — als es galt, die Treue und Liebe zu dem angestammten Fürstenhause wie Vaterlande unaufgefordert zu bethätigen, da fanden sich die Männer zusammen, welche alle von dem einen Gedanken beseelt waren, treu zu ihrem erhabenen Landesfürsten zu stehen und da Frieden zu stiften, wo die Leidenschaften die Gemüther erhitzten, alle edleren Gefühle verdrängten und vergessen machten. Die höchsten Militairs wie Civilbeamte, die angesehensten Bürger des Handels- wie Gewerbestandes legten gemeinschaftlich mit freudigem

*) §. 2. Von der Errichtung aller andern Arten von Vereinen ist binnen acht Tagen nach derselben der Ortspolizeibehörde durch die Unternehmer oder Vorsteher schriftliche Anzeige zu machen, welcher die Statuten anzuschließen sind.

**) § 1. a) Arbeiter-Vereine und Verbrüderungen, welche politische, socialistische oder communistische Zwecke verfolgen, dürfen nicht errichtet werden und soll jede dergleichen bezweckende Unternehmung mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft werden. b) Gleichen Bestimmungen unterliegen politische Vereine, insofern deren Bildung nicht von Uns genehmigt sein würde.

Muthe Hand an's Werk, um aus den Trümmern der früheren Zeit einen neuen Tempel zu erbauen in „Eintracht und Standhaftigkeit," — um auf's neue das seit Auflösung der Freimaurerlogen in Kurhessen mehr und mehr gelockerte Band der Liebe und Treue zu dem angestammten Regentenhause zu fördern und zu kräftigen, und fest zusammenzustehen zu solchem Wirken und Streben in treuer Bruderliebe.

Ja! so war es, — und keine Macht der Erde wird die Wahrheit dieser Worte umstoßen können; — mögen die Feinde des Ordens demselben, mögen sie unserem trauten Bruderkreise politische, religiöse, communistische oder sonstige Bestrebungen unterlegen oder aufbürden wollen, unumstößlich fest steht die Wahrheit begründet, daß, sowie der Orden, ebenso auch unsere Bauhütte sich rein und frei von jeder derartigen Tendenz bewahrte, und deshalb auch nie das Licht der Sonne zu scheuen oder die Wahrheit auszusprechen sich zu ängstigen braucht. — Jede unserer Arbeiten während unserer Wirksamkeit trug zur Ehre des a. B. a. W. den Stempel treuer Erfüllung der Berufs- wie Bundespflicht, und so war auch augenscheinlich der Segen Gottes mit uns und unsern Werken, und bewahrte uns vor dem Schmerz, auch nur den Fall eines Bruders beklagen zu müssen.

Während der langen Zeit der ausgesetzten Arbeit in unserer Bauhütte (vom Dec. 1850 an) empfingen wir die vielfältigsten und herzlichsten Beweise treuer Bruderliebe und Theilnahme von unseren geliebten Nachbarlogen Pythagoras zu den drei Strömen in Minden — Georg zur wachsenden Palme in Arolsen und Ludewig zur Treue in Gießen. — Bei manchen freudigen Veranlassungen hatten viele unserer Brüder das Glück, Theil zu nehmen an deren Arbeiten, in deren stillen, friedlich-lieben Tempeln mit neuem Muth und Trost sich zu stärken, und so im Nachbarlande zu finden, was durch die Ungunst der Verhältnisse im eignen Vaterlande ihnen entzogen war. —

Die erstgenannte geliebte Schwesterloge Pythagoras ernannte sofort, nachdem die Auflösung unserer Bauhütte ausgesprochen, die sämmtlichen Brüder Beamte unserer Loge, in Anerkennung der Verdienste, welche solche um die Freimaurerei in unserm Vaterlande sich erworben, zu ihren Ehrenmitgliedern, und errichtete so auf die schönste und brüderlichste Weise ein unvergängliches Denkmal dem treuen und stillen Wirken der geliebten und würdigen Brüder.

Aber auch weiter noch bekundete sich uns durch die That die unverzagte, gern helfende Bruderliebe, indem zur Beseitigung des über unsere Bauhütte verhängten Zustandes unaufgefordert durch auswärtige theure Brüder eine directe Bitte an den Stufen des Thrones unseres erhabenen Landesfürsten niedergelegt wurde. —

Wie zeigte sich ferner im reinsten, schönsten Lichte die werkthätige, schaffende Liebe (für die armen Abgebrannten in Waldkappel, Neukirchen und Fronhausen in Folge unseres Rundschreibens vom 28. Oct. 1854) — wie manche Gabe lieferte Zeugniß der freudigen Wirksamkeit unseres Bundes, und wie wurde dadurch in der Stille ohne Geräusch manches Werk der Liebe, der Barmherzigkeit erfüllet, manche Thräne des Kummers und der Sorge getrocknet.

Wie bekundet sich noch täglich die innigste Theilnahme von allen Seiten für das über uns verhängte harte Geschick, und wie zeigen selbst noch im Leiden, beim tiefsten Schmerz, welcher durch die ausgesprochene Auflösung der Bauhütte alle Brüder überkam, sich die Angehörigen der Loge zur Eintracht und Standhaftigkeit solcher Liebe, solches Vertrauens würdig. Nicht ein Wort der Klage oder Mißbilligung wurde laut oder gar nutzlos durch Zeitungen in's profane Leben übertragen, nein! kein Laut kam über die Lippen der verkannten treuen Brüder, sondern Jeder erfüllte ohne Murren, wenn auch mit blutendem Herzen, mit Ruhe und Würde die maurerische Pflicht des Gehorsams dem verkündigten Beschlusse. —

Vertrauen, Treue und Liebe bilden die Trias, welche in allen Lebenslagen die stille Wirksamkeit des Freimaurers bezeichnen, zieren und seine Handlungen leiten soll. Dieses Dreigestirn glänzte im reinsten, edelsten Lichte unter dem Schutze der glorreichen Vorfahren unseres erhabenen Regenten, ungetrübt und schön an unserem vaterländischen Himmel, bis es einem finstern Geschick gelang, dieses heilige, erhabene Band zu lösen und durch Verleumdung niederzureißen, was die treueste Sorge und Liebe während langer, langer Zeit mit rastlosem Fleiße und Mühe geschaffen und erbauet hatte. — Während nun rings um unser Vaterland, in allen Staaten unter dem besonderen Schutze der Regenten, sich von Tag zu Tag neue Bauhütten aufthun, um durch vereintes Wirken als feste Stützen die ungeheuchelte Treue zu dem Fürstenhause wie Vaterlande zu fördern und zu befestigen; — während fort und fort sogar durch Hinzutritt der angesehensten Glieder aus den Regentenfamilien sich mehr und mehr das Vertrauen zeigt, welches der Orden in jeder Beziehung verdient, und sich in allen Zeiten und Verhältnissen rein zu bewahren wußte; — ist es in Kurhessen noch nicht ge-

lungen, unter dem hohen Protectorat unseres allergnädigsten Kurfürsten, zu gleichen Bestrebungen, zur Erreichung gleichen Zweckes, wie in früherer Zeit Männer von unbescholtenem Ruf wieder vereinigt und wirksam zu sehen.

Ein ganzes Land ist auf's neue ausgeschlossen, Theil zu nehmen an dem werkthätigen Schaffen unseres Bundes, und die Feinde des Ordens, jene Männer einer hyperorthodoxen Glaubenspartei, diese absoluten Feinde der Vernunft und des Lichtes werden freudig triumphiren ob solchen uns zugefügten Schlages, ob solchen vermeintlichen Sieges! —

Hart ist zwar das Geschick, welches uns betroffen, aber noch lebt in uns, mit der Gewißheit und Reinheit unserer gerechten Sache, die zuversichtige Hoffnung, welche nie trügt; — noch wanket nicht der feste Glaube auf eine bessere Zukunft; — noch leuchtet treu und hell uns der Stern der Liebe, welcher durch die dunkle Nacht uns zum Lichte, zu unserm friedlich-stillen Tempel einstens wieder führen wird. —

Zerrissen ist ja nur die Kette, welche uns zum engeren Bruderkreise vereinigt hatte, nicht aber das Band, welches unsere Herzen umschlingt, uns zu einem großen Ganzen verbindet, — und deshalb werden wir auch fernerhin mit freudigem Muthe unverzagt festhalten an den Bestrebungen der k. K. nach sittlicher Vollkommenheit und treuer Bruderliebe. Denn:

„Zerbrochen ist nur die Schaale, der Kern ist geblieben;" — und dieser wird keimen im fruchtbaren Schooß der mütterlichen Erde; und der Keim wird, mit Weisheit gepflanzt, heranwachsen zum starken und schönen Baum; — und unter den blühenden Zweigen des Baumes werden unsere Nachkommen ihre Hütte bauen in Eintracht und Standhaftigkeit.

Zur Literatur.

Aurel Eybert (Meister v. St. der Loge in Gracia bei Barcelona), die Märtyrer der Freimaurerei Spaniens im Jahre 1853. Deutsch von Dr. Ch. G. Tröbst. Weimar, 1854. B. Fr. Voigt.

In dem Vorworte spricht der Uebersetzer im allgemeinen über die Angriffe, welche die Freimaurer zu allen Zeiten getroffen haben, und weist dabei nach, wie wenig Ursache dazu da war. Indem er namentlich der deutschen Bauhütten gedenkt, führt er ein Wort des Prinzen von Preußen an, welches verdient wieder und wieder erneuert zu werden. Als nämlich im Jahre 1854 der Prinz von Preußen eine Maurerdeputation empfing, sprach er unter anderm Folgendes: „Ja, meine Herren, wir werden vielseitig angefochten. Diese Herren (er wies dabei auf die anwesenden Geistlichen) sind unsere Feinde. Ja (fuhr er zu den Geistlichen gewendet fort), Sie kennen den Orden nicht, meine Herren, und schaden ihm deshalb. Sie schaden ihm, indem Sie sich bestreben, Beamte, Geistliche und Officiere ihm abwendig zu machen. Treten Sie in den Orden und Sie werden finden, daß er kein Feind des Christenthums und kein Gegner der Gesetzlichkeit ist. Ich weiß, daß man dem Orden sein Geheimniß zum Vorwurf macht, aber ich kann Ihnen versichern, daß es durchaus nothwendig ist, daß dasselbe für jetzt noch bewahrt bleibt. So lange ich an der Spitze des Ordens stehe, wird demselben nichts geschehen."

In dem Werkchen selbst beginnt der Verf. mit Untersuchungen über den Ursprung der Verfolgungen, welche gegen die Freimaurer geübt worden. Er erwähnt die Excommunicationsbulle, welche Papst Gregor XII. erließ, im Jahre 1738 und die Bulle, welche Clemens XII. 1740 veröffentlichte. In beiden wurde beschlossen, die Maurer überall auszurotten und streng zu bestrafen.

1751 steigerte Benedicts XIV. Bannfluch die Verfolgungen von neuem, und Ferdinand VI. stellte die Maurer auf gleiche Linie mit den ärgsten Staatsverbrechern. In dieser Zeit ist manches unglückliche Opfer der Maurerei gefallen. Der Verf. theilt ein Verhör mit, welches 1757 in Madrid stattfand, und einen französischen Bruder, Tournon, betraf. Man ersieht daraus, wie peinlich man mit den Maurern verfuhr und wie man ihnen durch Einkerkerungen, durch die unwürdigsten Behandlungen den Sinn für Maurerei zu nehmen suchte. In den Jahren 1803, 1819 und 1823 fehlte es ebenfalls nicht an Härte gegen die Brüder, und es möchte einen ein Grauen überfallen, wenn man liest, wie die Mönche eines Franziskanerklosters über den Bruder J. P. Quatero, Italiener von Geburt, herfielen, wie sie ihm in's Angesicht spuckten, den Bart ausrauften und mit Schlägen mißhandelten. Die Thronbesteigung der unschuldigen Isabella schien der Freimaurerei günstig, und als der Herr von Lesseps frei aussprach: So lange er in Catalonien etwas zu befehlen habe, sollten die Freimaurer nicht gekränkt werden: da faßten

alle Brüder neuen Muth, und es entstanden außer der Loge zur Weisheit noch Logen zu Gijon und Gracia. Aber schon am 18. April 1853 erfuhr die letztere, welche sich zu St. Johann von Spanien nannte und aus Franzosen bestand, daß die Verfolgungszeit nicht aus sei. Die Brüder wurden mitten in ihren friedlichen Arbeiten, unter dem Ausruf: „Im Namen der Königin, ihr seid verhaftet," ergriffen und gebunden fortgeführt in den Kerker. Nachdem sie dort eine Zeitlang geschmachtet und durch viele Verhöre und mancherlei Ausforschungen gepeinigt worden waren, wurde das Urtheil gesprochen. Der Vorsteher der Loge bekam 7 Jahre, die andern Brüder 4 Jahre Gefängniß. Am 8. Juli wurden sie unter allgemeiner Bestürzung nach dem Galeerenkerker St. Peter übergeführt, wo sie in schmuzigen, düsteren Localen, zum Theil in unterirdischen Gewölben die niedrigsten Arbeiten verrichten mußten und von einem grausamen, unmenschlichen Wächter überwacht wurden. Man muß die Beschreibung der Drangsale gelesen haben, welche die Unglücklichen im Kerker zu überstehen hatten, wenn man sich einen Begriff von der Freude machen will, die in ihr Herz kam, als die Kunde der Befreiung kam. Am 15. August, am Huldigungstage des französischen Kaisers, erhielten sie ihre Freiheit durch die Bemühung des Prinzen Lucian Murat, Großmeister des Freimaurerordens in Frankreich, welcher rastlos gearbeitet hatte, ihnen die Gefangenschaft zu mildern. Auch viele andere Brüder hatten sich um die Befreiung der Gefangenen große Verdienste erworben. Dies ist ohngefähr der Inhalt des Buches. Es wird Alle interessiren; und der Bruder Tröbst verdient daher Dank, daß er es durch seine Uebersetzung und deutsche Bearbeitung den deutschen Brüdern zugänglich gemacht hat.

Br. P.

Aus dem Logenleben.

Nürnberg. In dem verflossenen Maurerjahre haben wir, die Brüder der Loge Joseph zur Einigkeit, uns in 28 Arbeiten geübt und zwar 12mal im Lehrlingsgrade, 1mal im Gesellen- und 15mal im Meistergrade. Diese Versammlungen theilten sich in 1 Festloge, 1 Wahlloge, 1 Receptionsloge, 9 Instructionslogen, 1 Gesellenpromotion, 2 Meisterpromotionen und 13 Meisterconferenzen.

In der Receptionsloge erhielten 2 Suchende die Bruderweihe, nämlich die Brüder Ludwig Schödtl und Georg Erhard Leipert. Vier in der Selbsterkenntniß geübte Lehrlinge wurden in den Gesellengrad befördert und die höchste Weihe des eklektischen Freimaurerbundes, den Meistergrad, erhielten 3 Brüder. Br. Adolph Weiß, welcher der Loge 17 Jahre als Lehrling angehörte, ist freiwillig ausgetreten.

Der sehr ehrw. Br. Redner Enich, dessen für die Maurerei mit Wärme erfülltes Herz, dessen heller strebender Geist uns die schönsten Aussichten eröffnet hatte, mußte wegen Uebernahme einer königl. Notarstelle auf Grund des Staatsdisciplinar-Gesetzes die Loge decken. Mit wehmüthigem Gefühle trat dieser geschätzte Bruder aus unserer Kette, und höher wurde unser Schmerz gesteigert, als schon nach einigen Wochen seines Austritts dieser lebenskräftige Bruder im Alter von 35 Jahren, der vorjährigen Epidemie unterliegend, zur höheren Arbeit im ewigen Osten abgerufen wurde. Sein tief begründetes Andenken bleibt bei uns unauslöschlich. —

In den ewigen Osten ist ferner eingegangen der dienende Br. Fink, dessen besonders lobenswürdige Eigenschaften und treue Pflichtübung uns seinen Verlust bitter fühlen ließen.

Nachdem in der am 23. Nov. v. J. stattgefundenen Wahlloge der ehrw. Meister v. St., Br. Kaufmann, eine durch die erweiterten Ansprüche seines bürgerlichen Geschäfts motivirte Verwahrung gegen die Wiedererwählung entschieden eingelegt hatte, wurde Br. Moritz Schmidt, der bereits in den Jahren 1839 bis 1848 den ersten Hammer führte, durch einstimmige Wahl wieder zur Leitung der Loge berufen, und trefflich erfahrne, verdiente Brüder übernahmen bereitwillig die ihnen überwiesenen Beamtenstellen.

Das Wirken in der Loge wurde durch folgende selbstgefertigte Arbeiten der Brüder unterstützt: der ehrw. Meister, Br. Kaufmann, sprach in gebundener Rede über das Vertrauen, als den Boden, auf welchem alles Heil der Menschen keimet, reifet und gedeihet; ferner sprach er am Grabe des dienenden Br. Fink Worte der gebührenden Anerkennung im liebevollen Nachruf. Br. Drechsler lieferte folgende Zeichnungen:

1) Wie sich die uns im Bunde begeisternden Ideale zur Wirklichkeit verhalten; 2) über maurerische Thätigkeit, als ein Segen für unser ganzes Leben; 3) der Mensch ist frei geschaffen und würde er in Ketten geboren; dann im Gegensatz: der Mensch ist ein Sclave sein Leben lang, bis der Tod ihm löset die Fesseln. Br. Orth sen. über die Vergänglichkeit

und über die Frage: was haben wir zu thun, um mit Fassung und Ruhe aus einer theuern Verbindung treten zu können? Br. Supf 1) was lehrt uns die schwarze Kammer? 2) welche Wahrheit zu erkennen, ist dem Menschen und insbesondere dem Maurer am nothwendigsten? Br. Treiber 1) was trägt zum Flor der Maurerei im Allgemeinen und der Logen besonders bei? 2) über den nachtheiligen Einfluß der Saumsal im Streben nach Veredlung und Bildung des Reinmenschlichen in uns. Bruder Städler über menschliche Größe.

Br. Moritz Schmidt 1) über den Grund der gefährlichen maurerischen Lauheit; 2) wie der Maurer bei dem Wechsel des Wandelbaren seinen Blick auf das Unwandelbare richten soll; 3) wie das Göttliche in der Natur — Weisheit und Tugend — in einem aufgeklärten Verstand und in einem guten die Menschheit liebenden Herzen bestehen; 4) über den sittlichen Fortschritt des Menschen auf der Bahn der Menschlichkeit; 5) lieferte derselbe mehrere geschichtliche Ausarbeitungen.

Br. Pauschinger erstattete Relation über das 66. Stiftungsfest unserer Schwesterloge zu den drei Pfeilen dahier, bei welchem wir uns freudig erregt fühlten, mit jenen theuern Brüdern den Triumph des Lichts über jene Anmaßung feiern zu können, die im Jahre 1789 zunächst der Grund zu der in ihren Folgen höchst wohlthätigen Trennung gewesen. Denn der Austritt jener 22 Stifter aus Josepha's Verband war das Morgenroth einer, damals noch dämmernden, hellen Zukunft, und den Nebel des Wahns verscheuchend, bewirkte er successive unseren beiden Logen die belebenden Strahlen der Erkenntniß. Was jedoch der ehrw. Stifter guter Wille nicht vermochte, war der alles beschwichtigenden Zeit anheimgegeben, in deren Verlauf der Kampf für Wahrheit, Licht und Recht, dem so manches Vorurtheil im Wege gestanden, den Sieg errungen und uns das beglückende einträchtige Verhältniß verliehen hat, unter dessen Schutz wir beide Schwesterlogen Hand in Hand das vorgesteckte Ziel verfolgen.

Unser Br. Joh. Carl Schmidt zu Rostock lieferte eine Relation über die am 14. Oct. v. J. dort erfolgte erste Aufnahme eines Israeliten.

Die Aufmerksamkeit und das Nachdenken der Brüder wurde besonders auch angeregt durch Mittheilungen aus der neuen maurerischen Literatur, durch die gediegenen Rundschreiben der auswärtigen Logen, wie durch die interessanten Protokolle unserer hochw. Großen Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. M., aus welchen wir besonders geeigneten Stoff zu instructiven Verhandlungen geschöpft und uns mit den wichtigsten Angelegenheiten der Maurerwelt bekannt gemacht haben.

Obgleich wir von jeher schon das Interesse der Loge, wie des Bundes im allgemeinen, bei Zulassung der Aufnahmesuchenden zu wahren gestrebt, und unser Prüfungscomité in dieser Beziehung besonders wohlthätige Unterstützung geboten hat, so daß uns bisher nur wenige betrübende Erfahrungen oder Täuschungen zur Seite stehen, so erachten wir es doch für sachdienlich, diese Vorsicht noch auszudehnen. Zu diesem Zweck haben wir die erforderlichen Mittheilungen an die zur Aufnahme in den Bund der Freimaurer sich Meldenden drucken lassen, wovon jedem Suchenden ein Exemplar zur reiflichen Prüfung und Erklärung behändigt wird.

Derselbe ersieht zunächst daraus, daß seine Aufnahme nur dann vor sich gehen kann, wenn wir in den Stand gesetzt werden, genau zu beurtheilen, ob er für den Bund sich eigne und ob dieser auch seinen Erwartungen entsprechen wird, wobei er auf die Hauptsache hingewiesen, daß er sich selbst klar bewußt ist dessen, was er bei uns suchet und welche Gründe ihn zu uns führen. Zur Erleichterung dieser Selbstprüfung wird der Suchende in der aus 9 Paragraphen bestehenden Darstellung über den allgemeinen Zweck des Bundes auf dasjenige aufmerksam gemacht, was ihn vor einem Fehltritt bewahren, uns aber gegen die Gefahr sichern kann, einst den Vorwurf der Täuschung hören zu müssen. Analog mit der Reorganisations-Akte des eklektischen Freimaurerbundes, bildet die Grundlage dieser Darstellungen der §. 1 wie folgt: Die Freimaurerei ist eine Vereinigung für tugendhafte, getreue und ehrbare Männer, gleichviel, welchem Stande, welcher Religion oder welcher Nation sie angehören. Sie ist ein Mittel zwischen Solchen, die sonst einander fern geblieben sein würden, treue Freundschaft zu stiften durch gemeinsames Streben nach Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten und nach Veredlung ihres Herzens, damit sie in gemeinschaftlicher brüderlicher Thätigkeit, mit Beseitigung alles dessen, was im Leben so oft Menschen vom Menschen trennt, ihre allseitige Vervollkommnung bewirken und dadurch zur Verbreitung der Wohlthaten menschlicher Culturerhebung beitragen mögen. Demnach ist der Zweck der Freimaurerei die Befreiung menschlichen Geistes von den Fesseln der Vorurtheile, der Sinnlichkeit, der Selbstsucht und der materiellen Genußsucht. —

Ein Theil unserer strebenden Brüder hat sich dem aus eifrigen Mitgliedern unserer Schwesterloge zu den drei Pfeilen vor mehreren Jahren gebildeten geselligen Verein, genannt Eos, angeschlossen, welcher sich sowohl in schriftlichen, als discursiven Vorträgen in Hinblick auf Logik und Rhetorik übt, und hierdurch fördernden Einfluß auf geistige Bildung gewährt, der gewiß wohlthätig auf unsere Logen einwirken wird. Außer diesem vorherrschenden Streben wird auch die Tugend der Geselligkeit durch unsern vereinigten Maurerclubb auf eine anmuthige Weise geübt, daß dessen fleißiger Besuch nichts zu wünschen übrig läßt und hierdurch der gegenseitige Ideenaustausch, wie die auf reine Sympathie gestützte nähere Bekanntschaft unter den Brüdern angenehm gefördert wird.

Im allgemeinen bedingt unser auf Gemüthlichkeit basirtes, einträchtiges Verhältniß rege Theilnahme an allen Lebensbegegnissen der Brüder unserer Loge und wir bethätigten solche auf's wärmste bei allen Wechselfällen froher und betrübender Art. Unser vereinigtes Institut der Mobiliarrettungsanstalt bei Feuersgefahr trat in diesem Jahre drei Mal in Wirksamkeit, worunter zwei bedeutende Brände hervorragten. Der Eifer und die Ausdauer sämmtlicher Brüder Rettungsaufseher hatte die gebührende Anerkennung der Behörden, wie der Bürgerschaft erhalten.

Das Verhältniß zu unseren Nachbarlogen ist fortwährend ein höchst erfreuliches und gesegnetes, und wie unsere Arbeiten durch den fleißigen Besuch der Mitglieder unserer Schwesterloge unterstützt werden, so ist den meisten unserer Brüder der Besuch jener s. e. Loge Bedürfniß. Das brüderliche Wohlwollen, mit welchem uns die hochw. Große Mutterloge des eklektischen Freimaurerbundes zu Frankfurt a. M. beglückt, äußert auf unser Wirken belebenden Einfluß. Wie wir getreu unsere Ansichten im Interesse des Bundes gegen dieselbe aussprechen, so haben wir auch unter andern zur gesetzlichen Revision der Reorganisationsakte vom Jahre 1849 geeignete Vorschläge gemacht, deren Berücksichtigung wir bei definitiver Berathung dieses Gegenstandes zu gewärtigen haben. Ingleichen haben wir, auf's höchste indignirt und die Interessen der deutschen Maurerei gefährdet erachtend, rechtzeitig gegen den Treubruch der Belgischen Großloge zu Brüssel feierlichen Protest eingelegt und die Ergreifung kräftigster Maßregeln dringend empfohlen.

Mit den auswärtigen Logen fortwährend in ungetheilter Correspondenz stehend und an deren wichtigsten Ereignissen lebhaften Antheil vereinigend, haben wir auch der neugegründeten Loge Carl zum Brunnen des Heils im Or. von Heilbronn a. N., deren Einladung zur Installationsfeier zu spät an uns gelangte, unsere freudige Theilnahme durch die besten Glück- und Segenswünsche schriftlich bethätigt.

Nachdem die Kämpfe und Angriffe auf die Maurerei in Norddeutschland durch das Palladium der Würde und Reinheit der Maurerei siegreich bestanden und zu unserer Freude ohne den beabsichtigten nachtheiligen Einfluß soweit beseitigt sind, konnten wir nur mit wehmüthigen Gefühlen die beklagenswerthe Spaltung der beiden Pythagoraslogen zu New-York vernehmen. Mit Interesse verfolgten wir die umfassenden Berichte der amerikanischen Großlogen und wünschen von Herzen, daß bald die Eintracht im maurerischen Sinne dort wieder Platz greifen und die empörten Gemüther in Frieden vereinigen möge. Der Wohlthätigkeitssinn unserer Brüder hat sich auch in diesem Jahre bei allen Gelegenheiten, und besonders durch ungeschmälerte, ständige Unterstützungen in gewohnter Weise bewährt, und unser Haushalt wird in geregelter Ordnung sorgsam gepflegt.

Aus dem diesjährigen Rundschreiben
der Loge Joseph zur Einigkeit in Nürnberg.

Preußen. In nächster Zukunft müssen aus dem Bunde der Mutterloge zu den drei Weltkugeln die Bauhütten in Goslar und Osnabrück ausscheiden. Der König von Hannover fordert, daß sie der Großloge in Hannover sich unterordnen. Ich weiß es, wie ungern die Brüder aus unserem Kreise scheiden, ihrem Landesherrn sind sie aber Gehorsam schuldig. —

Von Maßnahmen gegen die Geistlichen in unserem Bunde ist an entscheidender Stelle für jetzt Abstand genommen: die Geistlichen, die Maurer sind, wird man vorläufig direct nicht behelligen; die aber, die es nicht sind, mit Warnungen, sich nicht in unbekannte Sachen einzulassen, abzuhalten suchen.

Magdeburg, den 15. November. Ein seltenes Fest versammelte gestern mehr als 250 Brüder in den geweihten Räumen unserer Loge Ferdinand zur Glückseligkeit. Am **14. November 1830** hatte unser delegirte Altschottische Obermeister Br. Schartow zum ersten Male den obermeisterlichen Hammer geführt und seitdem 25 Jahre lang ununterbrochen, ohne in einer einzigen Loge vertreten zu sein, unsere Schottenarbeiten geleitet. In **105** Versammlungen hat er **175** Brüder dem Schottengrade zugeführt und **118** von den gegenwärtigen **142** Mitgliedern unserer Schottenloge sind von ihm aufgenommen. Da Br. Schartow zugleich Ehrenmeister unse-

rer Johannisloge ist, so war beschlossen, seinen Ehrentag in Gegenwart der Brüder aller Grade durch eine festliche Lehrlings-Tafelloge zu feiern. Unser hochw. Bundes-Directorium beehrte das Fest durch eine Deputation aus seiner Mitte, bestehend aus den hochw. Brüdern Schmückert, Vater und Petersson — den hochw. National-Großmeister Br. Messerschmidt hatte leider plötzliches Unwohlsein an der Theilnahme behindert —; es waren außerdem anwesend die hammerführenden Meister der Loge zu Halle, Halberstadt, Goslar, Calbe, Bernburg, Burg und Harpokrates hier. Nachdem $1\frac{1}{2}$ Uhr die Brüder ihre Plätze eingenommen hatten, wurde das Bundes-Directorium feierlich eingeführt; sodann trat der Jubilar, ebenfalls von den dazu bestimmten Logenbeamten geleitet, ein und wurde vom vorsitzenden Meister der Loge, Br. Bonsac, mit kurzen Worten herzlich begrüßt. Nach den Toasten auf den König und den Protector nahm der hochw. Br. Schmückert das Wort. Er verlas zunächst ein in den huldvollsten und herzlichsten Ausdrücken abgefaßtes Glückwünschungsschreiben des Durchlauchtigsten Protectors an den Jubilar und übergab es ihm zugleich mit den lebhaftesten Versicherungen der Theilnahme des Bundes-Directorii an dem so seltenen Feste. Hiernächst wandte sich der substit. Obermeister unserer Schottenloge, Br. Boré, an Br. Schartow mit sinnigen, regreifenden Worten, die des tiefsten Eindrucks auf alle Brüder nicht verfehlten. Im Namen der Brüder Schotten überreichte er durch die Hand des ältesten noch lebenden unter den vom Br. Schartow Aufgenommenen, des Br. Lohsé, eine Prachtbibel in einem höchst geschmackvoll mit maurerischen Emblemen verzierten Kasten von Ebenholz. Auf der ersten Seite der Bibel steht folgende Widmnng (vom Br. Paasche gedichtet):

„Deren Namen hier vor Dir erscheinen, Alle
Hat ein heil'ger Bund mit Dir vereint;
Du hast aufgethan des Tempels Halle,
Bist und bleibst Ihr { väterlicher / brüderlicher } Freund.

In dem Tempel, auf des Altars Stufen
Sehn sie des Gesetzes kräftig Wort,
Und ihr: heilig! heilig! heilig! rufen
Friedensboten, Cherubinen dort.

Find' am Wort noch lange Deine Stärke,
Frieden spend' es Deinem Lauf!
Und mit: „Heilig“ geh in Deinem Werke
Dir des Vaters ew'ge Hütte auf.“

Dieser Widmung folgten sodann die sämmtlichen Namen der gegenwärtigen Mitglieder der Schottenloge, sowie aller derer, die der Jubilar überhaupt aufgenommen, chronologisch. Dankbar gerührt empfing Br. Schartow das ihm gewidmete Andenken und, die Hand auf das heilige Buch legend, ermahnte er alle Brüder, nie in ihrem Leben des heiligen Augenblicks zu vergessen, in welchem sie bei ihrer ersten Weihe einst auf dieses Buch die Hand gelegt; er gab zugleich in kurzen Umrissen einen Rückblick auf seinen nun 54jährigen maurerischen Lebenslauf. Es folgten nunmehr in der Reihe der Redner der Br. Feige aus Calbe, der die Ehrenmitgliedschaft seiner Loge dem Jubilar überbrachte, und der Br. Riedmann aus Goslar, der ein Glückwunschschreiben seiner Loge übergab. In der demnächstigen Pause brachte der dep. Meister Br. Klusemann dem Bundes-Directorio ein maurerisches Feuer, worauf der hochw. Br. Vater in freundlichen, ansprechenden Worten dankte. In gewohnter trefflicher Weise endlich gab der Br. Eckstein den heiteren Gefühlen des Festes Worte, als er alle Brüder aufforderte dafür zu sorgen, daß sie Alle so alt würden, wie Schartow, zugleich aber so jung blieben, wie Er. Um 6 Uhr ward die Festloge ritualmäßig geschlossen; die Erinnerung an diese schönen Maurerstunden wird noch lange in den Herzen aller Theilnehmer frisch bleiben. *F.*

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. Rℬ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: Moritz Zille. — Verleger: Heinrich Weinedel in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 51. December. 1855.

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlangt bleibend zugesandt.

Die Unabhängigkeitserklärung der Holland-Loge zu New-Yok.

Die Holland-Loge Nr. 8, bisher d. Willard'schen Großloge zugehörend und eine der ältesten und geachtetsten Logen des Staates, hat sich am 13. August für frei und unabhängig erklärt und in einer Proclamation, sowie im New-Yorker Herald vom 26. August folgende umfangreiche Auseinandersetzung der Gründe ihrer Lossagung der Oeffentlichkeit übergeben.

Ansprache an unsere Maurerbrüder!

Gebieterische Nothwendigkeit, verbunden mit dem aufrichtigen Verlangen, unsere geringen Kräfte zur Beilegung der Streitigkeiten zu verwenden, welche seit acht Jahren das Ansehn der Freimaurer-Brüderschaft dieses Staates untergraben haben, hat die Holland-Loge Nr. 8 bestimmt, die Verpflichtungen, denen sie bisher unterworfen gewesen, zu beseitigen und sich von aller Aufsicht und Autorität frei und unabhängig zu erklären, in so weit solche nicht durch die alten Landmarken und Gebräuche des Ordens vorgeschrieben.

Indem wir die Beweggründe zu diesem Schritte, welcher bei oberflächlicher Betrachtung rasch und unüberlegt erscheinen kann, veröffentlichen, bitten wir unsere Brüder, in Gemeinschaft mit uns ruhig und ohne Leidenschaft die Ursachen zu prüfen, die zu den unglückseligen Differenzen in diesem Staate geführt haben; denn wir sind überzeugt, daß Alle, die diesen Gegenstand einer sorgfältigen Betrachtung unterstellen, mit uns darüber übereinkommen werden, daß alle Versuche, die in dem Orden vorhandenen Schwierigkeiten zu beseitigen, so lange vergeblich sein werden, als die gegenwärtige Organisation desselben besteht. Das ist eine Thatsache, die kaum eines weiteren Beweises bedarf als der einfachen Angabe, daß sechs Jahre seit der unglückseligen Theilung der Groß-Loge verflossen sind und daß trotz der ernstlichen Bestrebungen einzelner Brüder, eine Versöhnung herbeizuführen, eine solche nicht erreicht worden ist, und daß in diesem Augenblicke die Zeit einer Vereinigung der verschiedenen Körper, welche Groß-Logen sein wollen, weiter entfernt scheint, als im Jahre 1848, wie die ersten Schwierigkeiten auftauchten. Der Prozeß, der seit fünf Jahren auf Kosten des Wohlthätigkeitsfonds geführt wird, ist seinem Ende nicht näher, als bei seinem ersten Beginne, und die Ausgaben, welche durch ihn bis jetzt verursacht worden, berechtigen zu dem Schlusse, daß vor einer endlichen Entschei-

dung die ganze im Laufe von Jahren gesammelte Summe verschwendet und die Wittwen und Waisen, welche die ersten Ansprüche auf unser Mitleid haben, der Unterstützung beraubt sein werden, die ihre Gatten und Väter beigesteuert haben. So lange dieser Prozeß dauert, wird die Freimaurerbrüderschaft getheilt sein, und wir werden ein fortdauerndes Beispiel von Zerwürfnissen unter Brüdern eines Ordens bieten, in welchem „niemals Uneinigkeit herrschen soll."

Wir wissen kein anderes Mittel, den Schandfleck, welcher seit Jahren uns anklebt, zu entfernen, als das, welches wir jetzt ergriffen haben: nämlich die Grundsätze wieder aufzunehmen, von denen die Freimaurer Englands, vor Begründung einer Groß-Loge, geleitet worden. Wir können keine andere Maßregel, den Wittwen und Waisen zu helfen und mit Freigebigkeit Wohlthaten zu üben, finden, als die, unsere Hülfsmittel zusammen zu halten und mit wachsamen Augen die Tausende zu beschützen, welche jetzt zur Aufrechthaltung einer Großloge verschwendet werden, deren Ausgaben so großartig sind, daß von Wohlthätigkeit nichts gehört, noch daran gedacht werden kann.

Außer den angegebenen, bestehen Rücksichten, die uns dazu bewogen haben, die Fesseln zu brechen, durch die wir und unsere städtischen Brüder seit Jahren gebunden waren. Während wir einerseits anerkennen, daß, so lange die Große Loge in Uebereinstimmung mit den bestimmten Regeln der Maurerei regiert wurde und ihre Maßregeln im Einklang mit den wahren Prinzipien des Bundes waren, es besser für die Beaufsichtigung der Mitglieder der Brüderschaft war, daß eine solche Oberbehörde bestand, müssen wir andrerseits behaupten, daß diese Großloge, sobald sie sich eine, mit dem Geiste der Freimaurerei unvereinbare Macht und Autorität anmaßte, eine Macht, welche die alten Landmarken des Ordens zu Boden trat und vernichtete, — den alten Vertrag verletzte, die untergeordneten Logen von ihren Verpflichtungen entband und sie als freie unabhängige Körper auf die ursprünglichen Verhältnisse zurückstellte. Wir wiederholen deshalb, daß wir vollkommen berechtigt sind, von dem Vertrage zurückzutreten, eine unabhängige Stellung einzunehmen und solche Maßregeln zu ergreifen, die das Interesse der Freimaurerei am besten fördern werden.

Daß die Rechte der Stadtlogen New-Yorks mit Füßen getreten und ihre Privilegien verletzt worden sind, ist eine so bekannte Thatsache, daß es kaum nöthig erscheint, die Eingriffe, welche gegen sie gemacht wurden, noch einmal aufzuzählen. Aber es kann doch Punkte geben, welche der Aufmerksamkeit unserer Brüder entgangen sind, und wir unternehmen deßhalb, einen kurzen Blick auf einige der hervorragendsten Einzelheiten jener unweisen Gesetzgebung zu werfen, die vier Großlogen in diesem Staate ins Leben gerufen, die uns der wohl gegründeten Klage fast aller Großlogen der Erde unterstellt, und in einen unendlichen Prozeß verwickelt, die Fonds, welche den Wittwen und Waisen gehören, auf's Spiel gesetzt, und die Zänkereien und Zerwürfnisse veranlaßt hat, welche mit jeder Jahressitzung der Großloge zu wachsen und an Kraft zu gewinnen scheinen.

Auf die Thatsachen, welche mit den vor der Einigung von 1827 bestandenen Schwierigkeiten verbunden waren, weisen wir einfach als auf die Grundlage hin, auf die sich das spätere Betragen einer Majorität stützte, deren Verfahren seit jener Zeit in genauer Uebereinstimmung mit den von 1814 bis 1822 verfochtenen Prinzipien gewesen ist. Der Vertrag von 1827 ist ein wichtiges Aktenstück, und seine Bestimmungen müssen jedem Mitgliede des Ordens bekannt sein. Er war ein gegenseitiges Zugeständniß, freiwillig eingegangen von den zwei streitenden Parteien und ohne Zweifel zu einem Grundgesetze der Großloge bestimmt; und als solches hätte er nie verletzt werden sollen. Eine Verletzung eines seiner Abschnitte war eine Verletzung der Ehrbarkeit und ein Wortbruch und gab denen, die an seinen Bestimmungen hielten, volles Recht, sich von einer Mehrheit loszusagen, welche nur eine Gelegenheit abgewartet zu haben schien, den 1822 versuchten Plan durchzuführen. Wir werden ausführlicher auf diese Sache zurückkommen, wenn wir die Geschichte der von uns erlittenen Unbilden weiter auseinander setzen; für jetzt lassen wir das.

Der erste offene Versuch, die Eintracht, welche nach dem Vergleich von 1827 bestand, zu zerstören, wurde im Juni 1841 gemacht, und es war der erste Angriff auf die alten Regulationen der Großloge, die bisher durch den Vertrag bewahrt worden waren. Jede Anstrengung wurde gemacht und zahlreiche Mittel wurden seit dieser Zeit aufgeboten, die Eifersucht, welche in vielen Theilen des Staates gegen die Stadtlogen herrschte, rege zu erhalten, aber nichts Entschiedenes wurde gewagt bis 1844, wo ein Antrag gestellt wurde, die Constitution und die allgemeinen Regulationen der Großloge zu revidiren. Das Betragen der „Clique," von der alle seitdem die Brüderschaft entehrenden Schwierigkeiten ausge-

gangen sind, bei dieser Gelegenheit und in der nächsten Sitzung des folgenden Jahres ist eine so bekannte Sache, daß es vollständig überflüssig ist, hier zu wiederholen, was so oft der ganzen maurerischen Welt mitgetheilt worden.

Das Aufnehmen der Endfrage über die neue Constitution in einer Vormittagssitzung, in der die Stadtlogen fast gar nicht vertreten waren, das Schließen der Großloge durch den deputirten Großmeister Willard in Abwesenheit seiner Vorgesetzten, das darauf folgende Wiedereröffnen derselben durch den dazu bevollmächtigten Beamten, die offne Verletzung der gerechten Ansprüche der Minorität, die schweigende Unterwerfung der Brüder aus der Stadt unter die Gewalt, welche auf so unverantwortliche Weise ihre Tyrannei für die nächsten vier Jahre über dieselben geltend machte, müssen jedem Maurer des Staates in voller Erinnerung sein.

Nachdem die Sitzung von 1848 der „Clique" zur Genüge bewiesen hatte, daß sie die Stimmen der Mehrheit in Händen habe, wurden alle Versuche, im Geheimen die Pläne durchzuführen, verlassen und eine Reihe von Beschlüssen angenommen, die als „Perry Amendments" bekannt sind. Die Wirkung dieser Amendments war, daß die Altmeister der Rechte beraubt wurden, die sie seit der Bildung der Großloge im Jahre 1781 besessen hatten.

Und wie wurden dieselben angenommen? In einer Vormittagssitzung, in der nur vier Mitglieder der Stadtlogen zugegen waren und bevor die beabsichtigte Aenderung einem anderen, als den die „Clique" zusammensetzenden Brüdern, mitgetheilt war, wurden diese Amendments angenommen, nochmals berathen und in eine solche Stellung gebracht, daß die städtischen Mitglieder keine Stimme bei einer Debatte über dieselben haben konnten, außer in ihren besonderen Logen. Und was war der für ihre Annahme angeführte Grund? Die Große Loge wäre durch ihre Ausdehnung schwerfällig geworden, und es wäre nothwendig, einen Theil ihrer Mitglieder zu entlassen. Wurde aber diese Schwierigkeit, vorausgesetzt, daß die Behauptung begründet war, durch den eingeschlagenen Weg beseitigt? Wir antworten mit Bestimmtheit: Nein. Denn die Altmeister blieben noch Mitglieder der Großloge mit allen Rechten, die sie bisher gehabt hatten, ausgenommen das des Stimmens. Wurde die Großloge von d. lästigen Bürde, über welche sich die „Clique" beklagte, befreit? War nicht der für das unverantwortliche, unmaurerische u. unmännliche Betragen der „Clique" angeführte Grund ein hohler Vorwand für die Begehung eines groben Unrechts? Unverantwortlich, weil keine Ursache für eine solche Ausübung der Gewalt vorlag; unmaurerisch, denn es zerstörte einen Theil der alten Regulationen, von denen wir bisher regiert gewesen; und unmännlich, weil es sich der Schwäche derer bemächtigte, die man zu unterdrücken suchte, und ihnen nicht einmal das Recht der Vertheidigung zugestand.

Das Jahr 1848 war reich an Kämpfen zwischen den Gegnern und Verfechtern der „Perry Amendments;" von der einen Seite kamen bittere Angriffe, von der andern hitziges Verleugnen. Die Amendments waren den Tochterlogen zur Beistimmung übergeben worden, und Aufrufe und Umlaufsschreiben wurden über den ganzen Staat hin ausgestreut, um für oder gegen zu gewinnen. Ob jene Amendments auf eine redliche Weise angenommen worden sind oder ob sie die Mehrheit der Stimmen der zu jener Zeit gerechten und vollkommenen Logen des Staates erhalten haben, ist noch eine Sache des Streites, da der einzige Beweis ihrer Annahme in der einfachen Aussage des vorsitzenden Großmeisters Willard, die dieser der Großloge 1849 machte, liegt. Der Großsecretär hat niemals einen Bericht über die abgegebenen Stimmen geliefert, noch sie jemals in der Großloge angekündigt, noch weisen die gedruckten Verhandlungen irgend eine andere Notiz auf, als die eine eben von uns erwähnte. So viel wir in Erfahrung bringen konnten, haben die für die Amendments stimmenden Logen ihre Berichte an eine Partei in Troy anstatt an den Großsecretär in New-York geschickt. Die Gründe für Einschlagen dieses Weges von Seite der „Clique" sind uns stets sehr klar gewesen.

Die Theilung oder Trennung von 1849 ist von jeder Großloge der Erde besprochen worden, und eine große Mehrheit hat sich zu Gunsten der sogenannten Willard'schen Großloge entschieden. Wir beruhigten uns bei dieser Entscheidung; denn wir glaubten, daß diese ihre Ansicht von der Streitfrage gewissermaßen mit der unsrigen übereinstimme. Es stand ihnen zu, nicht sowohl, über die Constitutionalität der zur Trennung führenden Frage, als vielmehr darüber zu entscheiden, welcher Theil in Uebereinstimmung mit den in einer Großloge geltenden Regeln maurerischer Leitung gehandelt hätte. Das Beispiel war ein gefährliches und es war für ihre eigene Existenz nothwendig, eine solche Handlungsweise zu verdammen. Sie fürchteten, daß ein ähnlicher Vorgang sie selbst theilen möchte.

Hätte jener Theil der Brüderschaft, welcher als die „Philipps Großloge" bekannt ist, einen klugen Weg verfolgt, sich friedlich von der Zahl der Brüder, mit denen sie damals verbunden waren, getrennt, ruhig sich organisirt und Beamte gewählt, so ist die Frage, ob die unermüdlichen Anstrengungen der „Willards Großloge" die Großlogen dieses Landes, mit Ausnahme einer kleinen Zahl, hätten bewegen können, gegen jene alten und erprobten Maurer zu entscheiden, die durch Unterdrückung zur Begehung dessen getrieben worden waren, was von der maurerischen Welt als eine Verletzung des maurerischen Gesetzes betrachtet worden ist. Gebieterische Nothwendigkeit zwang sie, ihr Urtheil gegen eine Partei zu geben, und ihr Ausspruch ist zu einer Billigung des Verfahrens der andern gestempelt worden. Wir unserntheils glauben aufrichtig, daß alle Logen der Stadt New-York im gegenwärtigen Moment unter Einem Banner vereinigt sein würden, wenn die Trennung von 1849 wie die von 1823 vollzogen worden wäre. Wir erkannten Alle die Richtigkeit der Prinzipien, welche das Handeln d. „Phillipps Großloge" bestimmten, an; aber wir waren gegen die zu ihrer Organisation ergriffenen Maßregeln. Wir blieben deßhalb mit dem Körper, von dem wir uns jetzt getrennt haben, vereinigt, in der Hoffnung, daß keine neuen Eingriffe in unsere Rechte geschehen würden und daß eine Versöhnung der sich widerstreitenden Interessen zur rechten Zeit erfolgen würde. Aber darin haben wir uns getäuscht; denn Jahr um Jahr schwand dahin, und jedes Jahr schien den geschehenen Riß zu erweitern. Die „Clique," welche die erste Schwierigkeit veranlaßt hatte, herrschte und verfolgte noch mit nicht ermattender Energie den ursprünglich verabredeten Plan. In jeder Sitzung der Großloge wurden den städtischen Brüdern Privilegien entzogen, deren sie sich vorher erfreut hatten, und obgleich wir uns der Erniedrigung fügten, so waren doch andere nicht so geduldig und die „St. Johns Großloge" wurde 1853 gebildet. Unterdessen verließ die Loge Pythagoras, nicht Willens, der Unterdrückung sich zu ergeben, ihre alten Bande und suchte den Schutz der Großen Loge von Hamburg. So hat die „Clique" in fünf Jahren drei neue Großlogen ins Leben gerufen und hat durch ihre neuesten Handlungen uns auf einen Punkt getrieben, wo geduldiges Ertragen aufhört, eine Tugend zu sein, und wo Selbstachtung uns gebietet, mit Kraft unsere Würde zu wahren und den guten Ruf einer der ältesten Logen des Staates unversehrt zu erhalten.

Die jüngeren Altmeister, welche nach den „Perry Amendments" beibehalten worden waren, sind ihrer Mitgliedschaft beraubt worden, und unsere früheren Altmeister, welchen, obgleich sie nicht zu einer Stimme berechtigt waren, das Privilegium eines Sitzes in der Großloge niemals verweigert worden war, werden jetzt nur aus Rücksicht der Höflichkeit zugelassen; und diejenigen, welche in den finstern Tagen der Versuchung männlich für die Rechte der Freimaurer aufgetreten waren, werden jetzt mit dem Maurer von gestern auf gleiche Stufe gestellt und gezwungen, mit dem jungen Neuling im Orden die Große Loge zu verlassen (to leave the floor of the Grand Lodge.)

Die vierteljährlichen Sitzungen der Großloge, welche seit Organisation dieser Oberbehörde in der Stadt New-York abgehalten worden, sind verschwunden; und die Macht, Freibriefe zu ertheilen oder Wohlthaten zu spenden, ist hinweggenommen worden, um nur bei der Jahresversammlung ausgeübt zu werden, in der die „Clique" anwesend sein kann. Wir haben gehört (wissen jedoch nicht, ob es wahr ist), einer der Hauptgründe dieser neuen Beschränkung sei der gewesen, daß die „Clique" mit unserm Geschenke von 1500 Dollars an die Großen Logen von Louisiana und Alabama nicht einverstanden war, durch welches wir das Elend unsrer Brüder in den Städten New Orleans und Mobile während der furchtbaren Pestilenz des Jahres 1853 zu lindern suchten.

Da es erkannte Thatsache ist, daß die Stadtlogen, obgleich nicht mehr, als den vierten Theil der Logen im Staate zählend, mehr zu der Kasse der Großloge beitragen, als alle anderen Logen zusammengenommen, so hätte das Recht, einen Theil ihrer eigenen Beiträge zu verwenden, nicht in Frage gestellt werden sollen; und hätte die „Clique" sich von wahren maurerischen Prinzipien leiten lassen, hätte sie ihre Pflicht, leidenden und unglücklichen Brüdern beizustehen, erkannt, so würde sie dies sicher nicht als einen Vorwand für ihr durch nichts zu rechtfertigendes Verfahren benutzt haben.

Die Abschaffung der Groß-Stewardsloge, welche als ein Ausschuß der Großloge zur Prüfung ihrer Geldangelegenheiten, zur Austheilung von wohlthätigen Gaben und zur Anhörung und Beilegung aller, in der Stadt New-York sich erhebenden und durch die Großloge an sie gewiesenen Streitigkeiten eingeführt war, ist ein anderer wichtiger Grund der Unzufriedenheit. Da ihre Gewalt beschränkt war, so konnte sie den Interessen der „Clique" nicht gefähr-

lich werden, und wir konnten für die Angriffe gegen dieselbe nur darin Erklärung finden, daß ihre Zerstörung einen Theil des ursprünglichen Kriegsplanes gegen die Stadt bildete.

Ein Mitglied der Brüderschaft hatte sich, wie angeführt wurde, unmaurerischen Betragens schuldig gemacht, und Beweise, welche bei einer Untersuchung vor dem bürgerlichen Gerichte zu Tage gefördert wurden, bestärkten die gegen ihn in einer Vierteljahrssitzung der Großloge vorgebrachten Anklagen. Diese Anklagen wurden durch die Großloge einem Ausschusse zur Untersuchung überwiesen. Nach geduldiger und lange dauernder Prüfung des Falles berichtete der Ausschuß einstimmung gegen ihn und verband mit dem Berichte den Beschluß, ihm alle Rechte und Privilegien der Freimaurerei zu entziehen.

Die, welche bei der Vorlage dieses Berichtes zugegen waren, werden sich wohl der angestrengten Versuche erinnern, welche selbst von dem vorsitzenden Beamten gemacht wurden, den Angeklagten vor der auf sein Versehen gesetzten Strafe zu bewahren. Nach einer durch drei Abende sich hinziehenden Sitzung wurde er ausgeschlossen. Im Widerspruche mit allem Vorausgegangenen, mit maurerischem Gesetz und maurerischer Gerechtigkeit, wurde er in der Junisitzung, durch die Anstrengungen der „Clique," selbst ohne die Form einer Untersuchung, wieder aufgenommen; und so wurde der Brüderschaft ein Individuum als ein gutes und wahres Mitglied aufgenöthigt, mit dem der achtbare Theil keinen Umgang haben will. Und weßhalb diese Nichtachtung der Gerechtigkeit? Was bewog Maurer, die in der Großloge eine hohe Stellung bekleiden, zur Vertheidigung seiner Sache? Die Frage ist leicht zu beantworten.

Sein Zeugniß war in dem noch jetzt zwischen den beiden Parteien, die die Großloge des Staates New-York sein wollen, schwebenden Prozesse erforderlich und würde ungültig gewesen sein, wenn er vor dem Gerichtshofe als ein ausgeschlossener Maurer erschienen wäre. Wir haben von mehr als Einem aus der Partei, die bei dem Prozesse interessirt ist, die Bemerkung machen hören, daß über die Rechtmäßigkeit seines Ausschlusses kein Zweifel bestand; aber er war von Nutzen, und deshalb war es nöthig, ihn wieder aufzunehmen. Um die Entscheidung einer Gesetzbehörde zu bestimmen, wurde eine große Ungerechtigkeit von einer maurerischen Behörde begangen.

Wir könnten viele andere Handlungen der „Clique" aufzählen, aber wir halten es für unnöthig, weil wir überzeugt sind, daß unsere Brüder, die ein Interesse für das Wohlergehen des Ordens in sich tragen, die Sache selbst prüfen werden. Wenn das, was wir geschrieben haben, genügend ist, Untersuchung zu veranlassen, — so ist unser Hauptzweck erreicht.

Die Ausgaben der Großloge sind seit vielen Jahren ein Gegenstand der Klage gewesen — und zu unserer Schande wird davon gesprochen, daß wir in unserer Stadt New-York keinen Maurertempel, keinen für die Großloge des Hauptstaates (Empire State) passenden Versammlungsort haben, sondern uns auf solche Hallen beschränken müssen, die nur für eine Woche zu haben sind. Das Geschäftslocal des Groß-Sekretärs befindet sich in einem Gebäude, das einer andern Gesellschaft gehört, und einzelne der untergeordneten Logen verdanken ihre Räume dem guten Willen der Mitglieder eines Ordens, der von dem unsern völlig verschieden ist. Andere Staaten können stolz auf ihre Maurerhallen sein, und ein Fremder, der ferne von der Heimath ist, kann deren Versammlungsort von der nächsten besten Person, an die er die Frage stellt, erfahren. Laßt ihn aber in der Stadt New-York fragen, wo er einen Maurer finden kann, so wird sein Verlangen unbefriedigt bleiben, wenn er nicht einen Bruder darum anredet. Wenn die profane Welt von uns Auskunft darüber fordert, von welchem Nutzen die Freimaurerei im Staate New-York sei, wenn als ein solcher nicht das betrachtet werden soll, daß sie den Stoff zu kostspieligen Prozessen oder den Menschen Gelegenheit bietet, ihrer üblen Laune gegenseitig in Veröffentlichungen Luft zu machen, die Tadel und Schande auf die Brüderschaft bringen — welche Antwort können wir auf solche Forderung geben? Können wir, wie viele unserer Schwesterstaaten auf eine Anstalt für die Erziehung der Kinder unserer armen Brüder oder auf eine Zufluchtsstätte für die dürftigen Wittwen und Waisen hinzeigen? — Können wir Ein erzogenes Kind, Eine unterstützte Wittwe, Einen armen gealterten Bruder benennen, dessen letzte Jahre ihm durch die Große Loge des Staates New-York, die Tausende einnimmt, erleichtert worden sind? Zu unserer Schande sei es gesagt, wir können es nicht. — Und warum das? Weil die Ausgaben der Großloge so groß sind, daß wir nicht die Mittel haben, den ersten Zweck, zu dem die Maurerei gegründet wurde, auszuführen.

Laßt uns nun die Einnahme und Ausgaben für Ein Jahr, 1853, in Betracht ziehen; der Grund, weshalb wir diesen besonderen Zeitabschnitt wählen,

liegt darin, daß ein voller Nachweis über Einnahme und Ausgabe niemals, mit Ausnahme des bezeichneten Jahres, in die gedruckten Verhandlungen aufgenommen worden ist.

Im Jahr 1853 hat der Groß-Sekretär, wie sein Bericht besagt, die Summe von $13,145,96 Cts. eingenommen, und der Groß-Schatzmeister hat $12,249,34 Cts. ausgegeben, so daß ein Cassabestand von $896,62 Cts. geblieben ist. Von diesen $12,249,34 Cts. wurden nur $1003,14 für wohlthätige Zwecke verwendet, der Rest also $11,245,70 Cts. wurde für Erhaltung der Großloge verbraucht. Dieser enorme Betrag erscheint fast unglaublich; jedoch kann die Genauigkeit der Angabe durch den in den Verhandlungen von 1853 abgedruckten Bericht nachgewiesen werden.

Kann nicht ein Plan gefunden werden, dieser Verschwendung des Geldes ein Ende zu machen und es in den für dasselbe bestimmten Kanal zu leiten? Kann eine Nothwendigkeit bestehen, eine Große Loge in ihrer gegenwärtigen Organisation mit solchen Opfern zu erhalten? Das sind Fragen, die jeder gute und wahre Maurer überlegen sollte; der Gegenstand ist von der Art, daß er die ernsteste Beachtung verdient. Wir möchten einen Weg bezeichnen, der nach unseren Dafürhalten auf Berücksichtigung Anspruch hat. Laßt irgend einen Plan angeben, nach welchem die Logen in passend erscheinenden Zeiträumen und in Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Einrichtung der Maurerei sich versammeln, den Beamten keine Gehalte geben und die Ausgaben auf eine Nominalsumme beschränken. Der von den Stadtlogen jetzt jährlich bezahlte Betrag übersteigt $6000; könnte diese Summe sorgsam bewahrt werden, so würden wir in wenigen Jahren einen schönen Maurertempel haben, würdig der großen Maurer-Brüderschaft der Stadt New-York; oder wir könnten, wenn es für besser gehalten würde, eine Zufluchtsstätte für die Armen kaufen und ein Colleg für die Erziehung der Kinder unserer dürftigen Brüder gründen.

Wir geben diese Andeutungen nur als Material für künftige Berathungen.

Und nun Brüder, wir haben in möglichst gedrängter Sprache eine kurze Auseinandersetzung der Unbilden gegeben, welche die städtischen Brüder aus den Händen einer „Clique" erduldet haben, die seit zwanzig Jahren die Mehrheit in der Großloge gehabt hat. Wir haben, wie wir früher bemerkten, das Unrecht ertragen, bis ein ruhiges Hinnehmen aufgehört hat, Tugend zu sein. Die Nothwendigkeit erfordert, daß wir Rechte behaupten, die vom maurerischen Standpunkt aus unser sind, und wir fühlen, daß wir auf keine Achtung Anspruch machen könnten, wenn wir länger in Geduld uns Bedrückungen unterwerfen würden, die uns als Menschen und Maurer entwürdigen.

Wir behaupten, daß die Stadtlogen, insoweit die Handlungen der Großloge in Betracht kommen, ohne Schuld sind, denn zu keiner Zeit seit 1827 haben dieselben eine Mehrheit inne gehabt, und daß, wenn irgend ein Unrecht begangen worden ist, ihr einziger Fehler in der Unterwerfung unter dieses Unrecht liegt.

Wir bitten unsere Brüder um eine sorgfältige Prüfung der Stellung, in welche wir gebracht worden sind, und um die Gerechtigkeit, auf die unsere Sache Anspruch hat, und obgleich wir hoffen, daß viele unserer Schwester-Stadtlogen ihre Lage eben so tief fühlen, wie wir die unsrige, und Maßregeln ergreifen werden, die Ketten, durch die sie in ihrer Wirksamkeit gehindert sind, zu brechen; obgleich es uns zu hoher Genugthuung gereichen würde, mit ihnen in Förderung der maurerischen Interessen vereinigt zu sein, fordern wir sie doch nicht auf, ihre Verpflichtungen, durch die sie jetzt gebunden sind, bei Seite zu setzen, bis sie, wie wir es gethan, die Folgen eines dem unsrigen gleichen Schrittes mit Gewissenhaftigkeit erwogen haben. Wir wissen, daß wir Recht haben, und sind entschlossen, den Standpunkt, den wir uns errungen, zu behaupten. Wir haben die hier beigefügten Motive und Beschlüsse angenommen und Hollandloge Nr. 8 wird nie von dem Pfade weichen, den Maurerehre und Maurerpflicht ihr vorschreiben.

Isaak P. Fowler	A. R. Bartlett
Henry H. Ward.	Josiah D. Hoffmann
Cornelius Grinnell	Williah Johnson
Sam. B. White	Jothan Post
James M. Hicks	Henry Walters.

New-York, den 13. August 1855.

Committee.

Motive und Beschlüsse.

In Anbetracht, daß die Großloge durch Ausübung einer mit dem Geist der Freimaurerei unvereinbaren Gewalt und Autorität den Vertrag bricht, die untergeordneten Logen von ihren Verpflichtungen befreit, und sie als freie, souveraine und unabhängige Körper auf die ursprünglichen maurerischen Zustände zurückdrängt und

In Anbetracht, daß die Großloge durch Annahme eines Beschlusses, der ex post facto wirkt und einen Theil der Großlogenmitglieder der seit der Gründung der Großloge in diesem Lande zugestandenen Rechte beraubte, im Jahr 1849 offen die ursprüngliche Constitution verletzt hat und

In Anbetracht, daß die Großloge im Jahre 1854, in Widerspruch mit den ursprünglichen Prinzipien und Gebräuchen der Maurer, durch Stimmenmehrheit festgesetzt hat, was alle Landmarken sagen und was nicht, und

In Anbetracht, daß die Großloge seit 1849 die in der Stadt New-York befindlichen Logen vieler Privilegien, welche vornherein zugesichert waren, beraubt und anderes Unrecht begangen hat z. B.

Durch Aufhebung der Vierteljahrssitzungen und der Groß-Stewards-Loge, welche zur Prüfung der Geldangelegenheiten, zur Ueberwachung der in der Stadt wohnenden Mitglieder und zur Vertheilung von Almosen gehalten worden; durch Vernichtung der Befugniß, Freibriefe zu ertheilen, und durch nicht gerechtfertigte Wiedereinsetzung eines gesetzlich ausgeschlossenen Mitglieds in einer Vierteljahrssitzung; und

In Anbetracht, daß die Großloge bei der letzten Jahresversammlung kein Verlangen gezeigt hat, das durch die Mehrheit begangene Unrecht wieder gut zu machen, und die in diesem Staat seit Jahren bestehenden Zerwürfnisse zu beseitigen, sondern daß sie im Gegentheil die Absicht an den Tag gelegt hat, noch ferner die Rechte und Privilegien der städtischen Brüder zu beeinträchtigen, deshalb

Beschlossen, das Holland-Loge Nr. 8, indem sie sich in Gemeinschaft mit ihren in der Stadt New-York gelegenen Schwesterlogen durch wiederholtes Unrecht gekränkt fühlt, und es für ihre Pflicht hält, ihre alte Stellung zu stützen und zu behaupten, und die ihr von jeher von der Maurerwelt gestattete Achtung zu erhalten, und indem sie entschlossen ist, strenge den alten Landmarken des Ordens anzuhängen und die wahren Prinzipien der Maurerei zu fördern, gezwungen ist, sich frei und unabhängig zu erklären.

Beschlossen daß Hollandloge Nr. 8, indem sie das Vertrauen hegt, die von ihr eingenommene Stellung werde von ihren Schwesterlogen richtig gewürdigt werden, dieselben herzlich einladet, mit ihr in dem Bestreben Hand in Hand zu gehen, jene maurerischen Prinzipien, durch die wir alle geleitet zu sein wünschen, aufrecht zu erhalten.

Die Bruderliebe.

Der ärgste Feind wahrer Bruderliebe ist der Egoismus, die Selbstsucht. Aber was ist der Selbstsucht Wurzel? Wodurch entsteht sie? Ihre Wurzel ist dieselbe, die aller Laster und Sünden Wurzel ist, die Trägheit und die aus dieser hervorgehende Genußsucht. Wenn der Blick des Menschen nur auf den Genuß gerichtet ist, wenn die Arbeit ihm eine Last und, statt in sich selbst Zweck des Lebens zu sein, nur als Mittel zum Genusse gilt, dann muß unter den Menschen Selbstsucht und Feindschaft gegen einander nothwendig entstehen.

Die Güter der Erde sind, weil endliche, beschränkt, und der Mensch ist, wenn ein Thier, ein sehr gefräßiges. Er kann seine Bedürfnisse steigern und steigern; er kann nach Allem gelüsten, und es kann nicht nur, sondern es muß auf diesem Wege ihm zuletzt zum Bedürfnisse werden, Alles haben zu wollen. Da kann er denn nicht anders, als die Mitmenschen, die auf dieselben Güter angewiesen sind, wie seine Feinde betrachten. Was diese genießen, was diese erwerben, ist ihm ja vorweggenommen. Und so gilt es denn, die Dummen zu täuschen, sie zu Mitteln und Dienern seiner Hab- und Genußsucht zu machen und die Klugen zu bekämpfen. Und so ist Ausbeutung des Menschen durch den Menschen die nothwendige Folge.

Aber diesen Egoismus zu bekämpfen giebt es nur **eins**: die wahre und ächte Bruderliebe; und diese zu erlangen, wiederum nur **eins**: daß wir das Verhältniß umkehren, daß wir die Arbeit nicht als Mittel, sondern als Zweck und den Genuß nicht als Zweck, sondern als Mittel der Arbeit erkennen und begreifen. Nur dann wird Jeder erfüllen, was Christus gesagt: „Alles, daß ihr wollt, daß euch die Leute thun, das thut ihr ihnen auch, das ist das Gesetz und die Propheten (Matth. 7, 12)."

In der That, wenn das allein mir der Werth meines Lebens ist, daß ich mein Ingenium, die mir gegebene, eigenthümliche Gabe, den Beruf, zu welchem ich bestimmt bin, in meiner Arbeit herausbilde und den Verhältnissen einpräge, so weiß ich:

1) daß meine Arbeit auf die Mitarbeit der Mitmenschen angewiesen ist; daß ich in jeder Arbeit eben so wohl empfange als leiste, und schon dieses bildet ein Band der Liebe zwischen mir und allen meinen Mitmenschen. Ich weiß aber auch
2) daß jeder meiner Mitbrüder ein solches Inge-

nium, wie ich, empfangen hat, ein Ingenium, aus derselben Quelle stammend, aus der das meinige, der Menschheit eben so nöthig als das meinige. Ich weiß, daß ich mein Ingenium nur dann wahrhaft entwickeln kann, wenn der Mitbruder auch das seinige entwickelt. Ich sehe dann in dem Mitmenschen nicht mehr den mich bekämpfenden Feind, sondern den mitstrebenden und durch sein Streben mich fördernden Genossen. Je besser ihm seine Arbeit gelingt, um so mehr, weiß ich, fördert dieses die meinige; und darum bin ich gern bereit und sehe ich mich verpflichtet, mich nicht von ihm zu trennen, sondern ihm in seinem Streben durch mein Mitstreben wirklich hülfreich zur Seite zu stehen. Ja, Alles was wir wollen, daß die Andern uns thun, jede Hülfe und jede Förderung, die wir wollen, daß die Andern mittelbar oder unmittelbar uns gewähren, sind wir dann bereit, auch den Andern zu thun; denn dann haben wir erkannt, daß die Menschen sich nicht feindlich einander gegenüber stehen, sondern einen Organismus bilden; Jeder ein Organ der Menschheit, keiner überflüssig, keiner unnütz; jeder alle fördernd und von allen gefördert; jeder anders als der andere und doch von gleichem Werthe wie die andern. Dann erst können wir den Satz begreifen: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, ich bin der Herr (3 Mose 19, 18)." Der Bruder und ich wir stammen aus der gleichen Quelle, sind einander gleich nothwendig, sind auf einander gleichermaßen angewiesen. Wenn ich das rechte Streben des Bruders fördere, fördere ich nur das meinige: Haß ist geschwunden, Liebe ist in die Herzen eingezogen.

Meine Brüder! Suchen wir ein Urbild, ein Sinnbild der menschlichen Gesellschaft, wie sie sein wird, wenn sie sich diese Prinzipien recht zum Bewußtsein gebracht und das Leben nach denselben umgestaltet haben wird: jede Loge, wenn sie eine rechte ist, ist ein solches Sinnbild. Wir nennen unsere Zusammenkünfte Arbeit. Damit deuten wir an: Der Zweck des Lebens ist die Arbeit, ist das Herausbilden des Menschlichen in uns und es dem Irdischen einbilden. Wir schließen den erheiternden Genuß nicht aus, aber genießen mit Dank gegen den Geber desselben. Der Genuß ist uns nicht Zweck, sondern Erholung, das heißt Stärkung unserer Kräfte zur Arbeit. Er ist Mittel, die Arbeit ist Zweck. In der Loge herrscht bei aller Verschiedenheit der Begabung und des Wirkens dennoch die Gleichheit. Jeder weiß, daß, was er auch zu geben vermag und so gern er auch giebt, der Bruder zwar was Anders giebt, aber etwas nicht minder Werthvolles zur Erhaltung des Ganzen. In der Loge herrscht die wahre Freiheit. Wir wollen nur freie Männer sein, d. h. Männer, die die Freiheit in und durch ihre Arbeit sich zu erwerben wissen; Männer, die als Zweck ansehen, das Rohe des Herzens immer zu bearbeiten, immer mehr zu glätten und diese Arbeit als ihre innerste betrachten, als das, was Niemand für sie thun kann, was aber allein sie zu dem Namen: freie Bauleute am Tempel der Menschheit, berechtigt. Endlich ist die Loge ein Bild ächter Bruderliebe. Keiner beneidet den Andern; Keiner fühlt sich gedrückt oder erniedrigt durch die Stufe, die der Andere erklommen. Jeder weiß, daß, was Einer auch leistet, es kommt allen zu Gute, und Jeder weiß von sich, daß auch er eine Gabe zu bringen hat, eine Gabe, die er in seiner Bescheidenheit wohl als eine kleine und winzige ansehen mag, die aber in der Wirklichkeit und zur Erhaltung des Ganzen nicht minder wichtig ist als die glänzendste Leistung. Erfüllen wir im Leben, was die Loge so uns sinnbildlich lehrt; beginne Jeder mit sich selbst: nur so ist Besserung für Alle und für Alles zu hoffen.

Aus: „Die Humanität als Religion, in Vorträgen, gehalt. in d. Loge z. Luxemburg, von Dr. Samuel Hirsch." (Trier, b. C. Troschel. 1854.) S.51 u.f.

Statistisches.

Naumburg, zu den drei Hammern, (3 Weltkugeln), Joh. 1855. 64 Mitglieder, darunter 3 Dienende: 29 Meister, 20 Gesellen, 15 Lehrlinge; 43 Einheimische, 21 Auswärtige. Dazu 2 Ehrenmitglieder und 3 permanent Besuchende. Affiliirt 1; gedeckt 1. Vdr. Steuer-Inspector u. Hauptmann a. D. F. W. H. L. von Arnstedt.

Oppeln, Psyche (3 Weltkugeln), Joh. 1855 147 Mitglieder, darunter 7 Dienende: 88 Meister, 35 Gesellen, 24 Lehrlinge; 37 Einheimische, 110 Auswärtige. Dazu 10 Ehrenmitglieder und 2 permanent Besuchende. Aufgenommen 10; befördert 5 in II, 8 in III; gestorben 3, entlassen 1. Vdr. Königl. Oberforstmeister C. W. Maron.

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.

Wöchentlich eine Nummer. Preis des halben Jahrg. ℛ 2.

Freimaurer-Zeitung.

Handschrift für Brüder.

Redacteur: **Moritz Zille.** — Verleger: **Heinrich Weinedel** in Leipzig.

Neunter Jahrgang.

№ 52. **December.** **1855.**

Bestellungen darauf von Logen oder Brüdern, welche sich als active Mitglieder derselben ausgewiesen haben, werden durch den Buchhandel, sowie durch die Post befriedigt, und wird deren Fortsetzung, ohne vorher eingegangene Abbestellung, als verlang bleibend zugesandt.

Ansprache an zwei beim Johannisfest neu aufgenommene Brüder und Kameraden!

Geliebte, neu aufgenommene Brüder! Liebe Kameraden! Wir sind Mitglieder dieser großen und erhabenen Bruderkette, deren Loosungswort die Liebe ist, diese unverwesliche Kraft, die uns zur Unsterblichkeit führt. Laßt uns deßhalb diese Liebe nicht mit Worten allein, sondern auch mit Thaten bewahren, und wenn diese Thaten auch die größte Kühnheit verlangten, als muthige Soldaten werden wir auf dem begonnenen Wege nicht stillstehen, sondern die Hindernisse, die uns bei dieser Arbeit entgegentreten, beseitigen, indem wir uns selbst reinigen und bearbeiten, d. h. das innere Ich, das in jedem von uns lebt, zu Tage zu fördern suchen und unsere äußeren Leidenschaften zu unterjochen, damit wir allen Schmuck des Ranges, Standes, der Eitelkeit und des Reichthums entbehren können, dann aber auf unsere nächste Umgebung, auf unsere lieben Kameraden im profanen Leben und auf unsere Untergebenen, die das Schicksal ganz in unsere Hand gegeben hat, und die so sehr der Liebe bedürfen, wirken.

Mit dem Eintritt in den Orden übernimmt der Maurer die Verpflichtung, demselben seine geistigen Kräfte zu widmen, alle Pflichten, die ihm seine Vorgesetzten und die Gesetze auferlegen, muthig und unverzagt zu erfüllen und stets den hohen Beruf, die Veredlung des Menschengeschlechts im Auge zu haben. Für eure Thätigkeit ist ein neues Feld eröffnet, denn Thätigkeit ist die erste Pflicht des Maurers, und es bedarf der ausdauernden Thatkraft eines Mannes dazu, sich der Weisheit und Tugend zu weihen, da er nicht allein so handeln muß, daß man ihn im profanen Leben achte und ehre, sondern er auch für alles Schöne und Edle entflammt und begeistert sei, ja, als ein Mann gelte, der die Bedeutung des Lebens in seiner Tiefe erfaßt, und wo es nöthig, edler Selbstaufopfrung fähig ist.

Der Maurer lebt dem Reinsten, dem Geiste, da sein Streben, fern von allem profanen Treiben des Tages, nur allein auf die Veredlung des inneren Menschen gerichtet ist, deßhalb wird es von nun an eure Pflicht sein, gegen euer Fleisch und Blut, gegen euer Begierden, Lüste und Leidenschaften zu kämpfen, durch keine Anfechtung des Lebens euch von der so schönen Bahn der Weisheit zurückschleudern zu lassen, um einst als Sieger aus diesem innern Gährungskampf hervorgehen zu können.

Begnüget euch nicht mit dem Formellen des Ordens, sondern suchet eifrig und mit all euren Geisteskräften die Symbole desselben zu enträthseln; huldiget stets mit aller Energie, und mit demselben Verlangen, wie in diesem Augenblick, wo ihr so wißbegierieg vor uns steht, der Weisheit, dann werdet ihr den Schlüssel der Geheimnisse der Maurerei gewiß finden, und bei unserem erhabenen Tempelbau zu tüchtigen Arbeitern heranwachsen.

Mit seinen Brüdern muß der Maurer stets in Einigkeit und Freundschaft leben und jede Gelegenheit zu irgend einem unangenehmen Auftritt vermeiden, denn alle Maurer sind Brüder, u. der kräftige Druck der Bruderhand, zermalmt die Standesvorurtheile der profanen Welt. Sieht der Maurer seinen Bruder in Noth oder Gefahr, ja schwebt der scharfe Stahl schon über dem Haupte desselben, so muß er ihm beistehen, selbst mit Gefahr seines eigenen Lebens.

Eure Meinung muß, wie die aller Brüder, frei sein, darf sich von keinem Urtheil, von keinem Gerede beherrschen lassen, ebenso wenig von euren Sinnen. Den ächten Maurersinn findet ihr in eurem Gewissen, das euch zur Tugend führt und die Pforten des Tempels der Wahrheit und des Lichts öffnet; darum haltet dasselbe so blank wie eure Waffen, folgt mit demselben Muth, wie in der Schlacht eurer Fahne, diesem erhabenen Sinn, so werdet ihr an unserer Säule den vollen Lohn empfangen und das Licht erblicken.

Freimaurer werden, heißt ein Mensch werden, der Gott liebt und sein Herz der Liebe öffnet, und dadurch das Ideal der Menschheit in sich trägt, denn hier herrscht nicht Phrase und Prunk, sondern wahre Liebe, da sich jeder Maurer des Glückes seines Mitbruders erfreut, und nicht mit neidischen Blicken, sondern mit inniger Freude nach jedem in der profanen Welt höher gestellten, und mehr mit Glücksgütern gesegneten Bruder hinblickt. In diesen Kreis von Männern, deren erstes Princip die Bruderliebe ist, seid ihr, meine theuren Kameraden, nun aufgenommen und herzlich willkommen. Ja willkommen in diesen Hallen, wo geistige Freiheit, brüderliche Gleichheit an dem Altare der Humanität ihre Opfer bringen! Denn ich bin überzeugt, daß in euren Innern dieses innige Gefühl sich regt und lebendig wird, wenn das Herz des Mitbruders euch warm entgegenschlägt, und daß ihr in den Tempel unserer königlich himmlischen Mutter, der Weisheit, zu dringen sucht: dann werdet ihr nicht allein Freimaurer heißen, sondern auch im vollen Umfang des Wortes es sein.

Das Licht des Geistes muß uns, Kameraden, immer leuchten, sonst würden grade wir in unserem Stande leichtsinnig mit dem Leben vieler Hunderte schalten. Wenn wir eine That im Angesicht des Feindes, entfernt vom Licht in Finsterniß vollführten, auf uns fiele die schwere Verantwortung; und wie eng würde es in unserem Gewissen werden, hätten wir die Ueberzeugung, daß dadurch, weil wir die kostbare Zeit für andere Zwecke als für die Ausbildung unseres Geistes vergeudet haben, so viele tapfere Männer unnöthig geopfert worden sind. Wie ihr wißt, folgt im Felde auf den schnellen Entschluß sogleich die rasche That; darum müssen wir schnell und richtig denken lernen, um unsere Untergebenen soviel als möglich vor dem tödlichen Blei des Feindes bewahren zu können, und so wollen wir auch unser Inneres vor den bösen Leidenschaften bewahren, die uns umnachten, und dem Lichte und der Liebe den Eingang verschaffen, damit der göttliche Saamen, der in uns gelegt ist, in der Wirklichkeit auch herrliche Früchte tragen kann.

Welch schönen Beruf hat ein Offizier als Maurer?

Der Offizier ist es schon dem Staate und sich selbst schuldig, soviel aus sich zu machen, als seine geistigen und moralischen Kräfte vermögen, unablässig in seiner Bildung fortzuschreiten, seine Bestimmung für Wagen und Schlagen dabei nicht zu vergessen, seinen praktischen Blick festzuhalten und seine 5 gesunden Sinne dazu: dann arbeitet er schon tüchtig mit an dem großen Bauwerke des Weltenmeisters. Und wodurch erhält er seine fünf gesunden Sinne? Durch die Herrschaft der Vernunft über seine Leidenschaften und die Kraft der Weisheit; doch gebe er auch das ewige, wärmende Feuer in seiner Brust nicht hin für die Spiritusflamme eines trockenen Wissens. Nicht allein auf sich und seine eigene Ausbildung habe der Offizier, der dem Orden der Freimaurerei angehört, das eifrigste Augenmerk, sondern auch auf seine ihm untergeordnete Mannschaft, mit ihr lebe er, mit ihr beschäftige er sich, ihr sei er Freund, Lehrer und Vater, ja er leuchte seinen Untergebenen: er mache sie aufmerksam auf die erhabene Bestimmung des Menschen, er führe sie durch die Labyrinthe des Lebens, er zeige ihnen durch die Kraft des Lichts und des Wortes die Wege dazu. In Frieden können wir zwar durch genaue Erfüllung unseren Dienstpflichten auf die ehrenvollste Weise genügen, im Kriege aber nur allein durch unsere moralischen Eigenschaften und die Gegenwart des Geistes.

Die letzten Ueberreste des menschlichen Körpers, das Zeichen der Vergänglichkeit und die aufgeschlagene Bibel in der schwarzen Kammer mahnten euch gewiß an die Religion und die damit eng verbundene Liebe zu unsern Nächsten. Wie oft wird aber bei Vorgesetzten, wenn sie im Eifer ihres Dienstes sprechen, die Nächstenliebe vergessen und in blindem Stolz die Menschenwürde beleidigt. Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue auch keinem andern! ist für unsern Stand im profanen Leben, meine Brüder, eine umfassende Lehre; und derjenige, der den Muth besitzt, streng darnach sich zu benehmen, seine Untergebenen liebevoll, wie es der Menschenwürde geziemt, zu behandeln, nicht mit Hochmuth und Einbildung auf sie hinabzusehen, sondern sich zu ihnen gezogen fühlt, da er in ihnen das gleiche Geschöpf Gottes achtet und liebt, der hat schon einen Schritt auf dem Wege zu seiner Bestimmung gethan, denn Liebe, Duldung und Menschenfreundlichkeit sind Tugenden, die ein braver Soldat sich zu jeder Zeit zu Gemüth führen soll, und die er bei seinen Brüdern im Maurerthum in vollem Maaße wiederfindet. Ja! Kameraden, hier bei unsern Brüdern ist der Ort, wo die Liebe und Tugend gepflegt wird, wo dem muthigen Manne ein so schönes Ziel vor Augen schwebt; und welch einen erhabenen Genuß muß der wackere Soldat empfinden, wenn er eintritt in die Reihen dieser Männer und den Haupttugenden seines Standes, der Treue gegen seinen Fürsten, dem Muthe, der Bildung und der Liebe einen Tempel gebaut sieht!

Wenn der Soldat seinen Dienst verrichtet hat, so kann er seinem Charakter am ehesten treu bleiben, so frei, gerade und kühn sein, als die Natur es wollte. — Unter Maurern sowohl als Soldaten herrscht nur Bruderliebe, die in unsern egoistischen Zeiten von großem Werthe ist, und haben wir als militairische Maurer das Glück, von einer Kugel auf den rechten Fleck getroffen zu werden, so gehen wir unter dem blauen Zelte des Himmels, ohne Priester, Arzt und Notar so frei und zufrieden in den ewigen Osten, wie wir in ihm gelebt haben: denn ruhig und zufrieden scheidet einst der Offizier, der das Bewußtsein in sich trägt, als thatkräftiger Maurer gelebt und gewirkt zu haben.

Weisheit, Schönheit, Stärke des Geistes erheben den Menschen zu seiner eigentlichen Würde, und bringen ihn seinem Schöpfer nahe. Folget deßhalb dem Wege, den euch der allmächtige Baumeister durch die 3 Säulen bezeichnet, und ihr werdet die Mittel finden, in das große Werk der Veredlung der allgemeinen Menschheit selbst thätig eingreifen zu können. Die Gelegenheit dazu bietet sich in unserem Stande in weit umfassendem Maaße durch den Einfluß, den wir auf einen großen Theil unserer Mitmenschen, auf den jugendlichen Kern des Volkes, ausüben können, was wir als Maurer nicht versäumen dürfen. In unserer Hand liegt so mancher rohe Stein, an den wir mit Liebe und Sorgfalt den Spitzhammer anlegen müssen, um ihn von den Schlacken und Zacken reinigen zu können. Welche prächtige Hülfstruppen stehen uns in Ausübung dieser herrlichen Pflicht zur Seite? Die Belehrung und das eigene Beispiel. Ja! an uns selbst, Kameraden, wollen wir die Probe machen, welcher Vervollkommnung der Mensch fähig ist, wenn er der Wahrheit lebt und in seiner eignen Person ein veredeltes Glied der Menschheit bildet. Der brave Soldat wird mit hoher Achtung, Liebe und Anhänglichkeit zu dem Vorgesetzten emporblicken, der den Maurergeist zur männlichen That werden läßt, und sich aufs kräftigste bemühen, dessen Belehrungen genau zu folgen, da er die schönen Wirkungen der Selbstbeherrschung vor Augen hat. Wenn wir uns dem Geiste der Maurerei mit ganzer Seele hingeben, werden wir unablässig von ihr vor- und aufwärts getragen werden; wo aber keine moralischen Sporen stacheln, da dreht sich der nur mit dem Namen Maurer Bezeichnete wie des Färbers Gaul im Ringe herum, das edlere Feuer fehlt ihm, und kein anderes Licht wird durch ihn angezündet, als der Fidibus.

O! könnte ich jedem meiner Kameraden sagen, wie viel herrliche Stunden ich seit meiner Aufnahme schon verlebt, wie ich im Gespräch mit mir selbst und in meinen Forschungen mich so glücklich fühle, als ich es nie habe ahnen können. Dieses Gefühl wird in kurzer Zeit auch in euren Innern sich regen und an das Licht treten, wenn ihr die Bedeutung der Lehrlingssäule erkannt habet und entschlossen seid, darnach zu handeln. Die Lösung dieser Aufgabe ist nun eure Pflicht, verfolgt dieselbe mit Ernst und Liebe, so wird die Befriedigung nicht fehlen.

Maurer seid ihr nun geworden in dem Orden, der das Leben lehrt, u. ich preise diese Stunde, wo die innige Bruderliebe euch, meine theueren Kameraden, fest mit mir vereint. Kommet an das Herz des Bruders, der mit euch die Waffen trägt, denn es schlägt so männlich warm und voll Sehnsucht euch entgegen, daß die That gewiß gefühlt wird in dem Herzen aller Brüder! Laßt uns treu zusammenstehen bei der Zu-

kunft dunklem Loose, und als brave, muthige Männer auf der Bahn der Tugend unseren irdischen Lauf vollenden, daß wir einst als wackere Männer, pflichtgetreue Kriegsgefährten und als wahre ächte Maurer zu dem Throne des Allmächtigen, in den ewigen Osten eingehen können.

Br. **Friedrich Ehehalt.**
Oberlieutenant im 1. Großherzogl. Badischen Füsilier-Bataillon.

Die Mysterien der Seele.

Maurerische Betrachtungen an meine geliebten Brüder.

Du fragst mich, was ich glaube?
Es ist ein herrlich süßes Streben,
Ein unermüdet Vorwärtsdringen,
Der Seele traumumspieltes Leben
Zu einer Welt hinaufzuschwingen,
Die tief verschlossen vor uns liegt,
Und uns in süßem Hoffen wiegt,
Mit Tröstten unser Herz erfüllt
Und uns des Kummers Thräne stillt.
Doch such ich nicht in leeren Worten
Des Glaubens mächtig Götterlicht,
Es strahlet hell, an allen Orten,
In allen Zeiten wird es Sicht; —
Wie in Dir selbst, so auch im Sternenlauf
Löst sich das göttliche Geheimniß auf.

Du fragst mich, was ich hoffe?
So wie die milde Frühlingssonne
Die Fluren und die Wälder kleidet,
Und in des Schaffens süßer Wonne
Sich an dem neuen Leben weidet
Und ohne Rast und ohne Ruh
Nicht müßig sieht dem Spiele zu;
Wohin den milden Arm sie streckt,
Auch neues Leben sie erweckt:
So auch des Hoffens Zauberblinken,
Des Glaubens süßes Sonnenlicht,
Ich seh's zu dess'ren Welten winken,
Doch ohne Glauben kann es nicht.
Blick in des Herzens tiefstes Leben ein,
Du siehst im Glauben nur der Hoffnung Schein.

Du fragst mich, wie ich liebe?
Ein Odem ist's der aller Wegen
Mit Zauber hat die Welt belebet,
Mit Licht und Wärme, Wahrheit, Segen
Jahrtausende das All umschwebet,
Den laut der Sonne Morgenstrahl,
Der Silberbach im grünen Thal,
Der ganzen Schöpfung Walten preißt,
Den alle Welt die Liebe heißt.
O, dieser Liebe mächt'ges Schwingen,
Hat auch die Seele mir erfaßt,
Im Glauben stets nach ihr zu ringen —
Die Hoffnung theilt der Leiden Last;
So muß die Liebe stets am wärmsten sein,
Wenn sie belebt des Glaubens Hoffnungsschein.

Du fragst, wonach ich ringe?
Wild treibt das Schicksal stets die Wogen
Und unser Schifflein wanket immer,
Ob wir auch oft schon sind betrogen,
Der kühne Muth, er wanket nimmer,
Oft eh's den sichren Hafen fand,
Warf es das Schicksal auf den Strand.
So sinket alles und vergeht,
Wie es im Lebenstraum ersteht;
Doch sproßt aus Glauben, Lieben Hoffen
Ein Leben höherer Idee'n;
Es wähnt das Herz den Himmel offen,
Wer kann dem Zauber wiederstehn!
Es liegt im Schönen, Wahren stets vereint,
Was Gutes nur hienieden uns erscheint.

Du fragst nach meinem Schmerze?
O, sieh' des Lebens Schreckensspiele,
Das ew'ge Ringen, Kämpfen, Stürmen;
So ohne Lust erliegen Viele,
Wenn sich des Schicksals Wogen thürmen.
O das erfüllt mit herbem Weh
Die Brust mir, wenn ich um mich seh'.
Wo ist das überselge Land,
Wo nie die Tugend ward verkannt?
O sieh', da möcht ich in mich kehren,
Und forschen tief im Herzensgrund,
Da wird mich eine Ahnung lehren,
Die Trost und Hoffnung mir giebt kund:
Ob schwer und dornenreich der Lebenslauf,
Die Tugend nur schließt uns den Himmel auf.

Du fragst nach meiner Freude?
So wie ein Strahl aus andern Welten,
Erfaßt die Freude unser Sinnen.
Kehrt ein sie auch bei uns nur selten,
Kann sie doch leicht das Herz gewinnen.
Ein Freund, der uns zur Seite steht
Und treu mit uns durchs Leben geht,
Der Segen mancher schönen That,
Des muth'gen Strebens reiche Saat,
O, das ist Freud', die nie verschwindet,
Die ewig neu in uns'rer Brust,
Die uns zum Guten stets entzündet,
Zu Thaten süßer Götterlust:
Und das belebt das schwache Menschenherz,
Die Freude scheucht den bittern Erdenschmerz.

Du fragst nach meinem Troste?
Wie, soll mein Hoffen mir, mein Glauben,
Mein Lieben mir, wie, auch mein Streben
Des Schicksals steter Wechsel rauben?
Ich bleibe treu durchs ganze Leben!
Blick ich ins Treiben dieser Welt,
Hinauf zum lichten Sternenzelt,
So um mich in die grüne Flur,
Und gar ins eigne Herze nur:
Da fühl ich etwas in mir singen,
Das mächtiglich empor mich hebt.
Ans Herze muß der Trost sich schmiegen,
Ihn hat die Hoffnung ja belebt.
O, so erglänzt ein mächt'ger Zauberstrahl
Mir stets inmitten harter Erdenqual!

Offenbach a/M. Br. **Karl Mörle.**

Druck von Friedrich Andrä in Leipzig.



Druck von Br. Friedrich [illegible]